This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

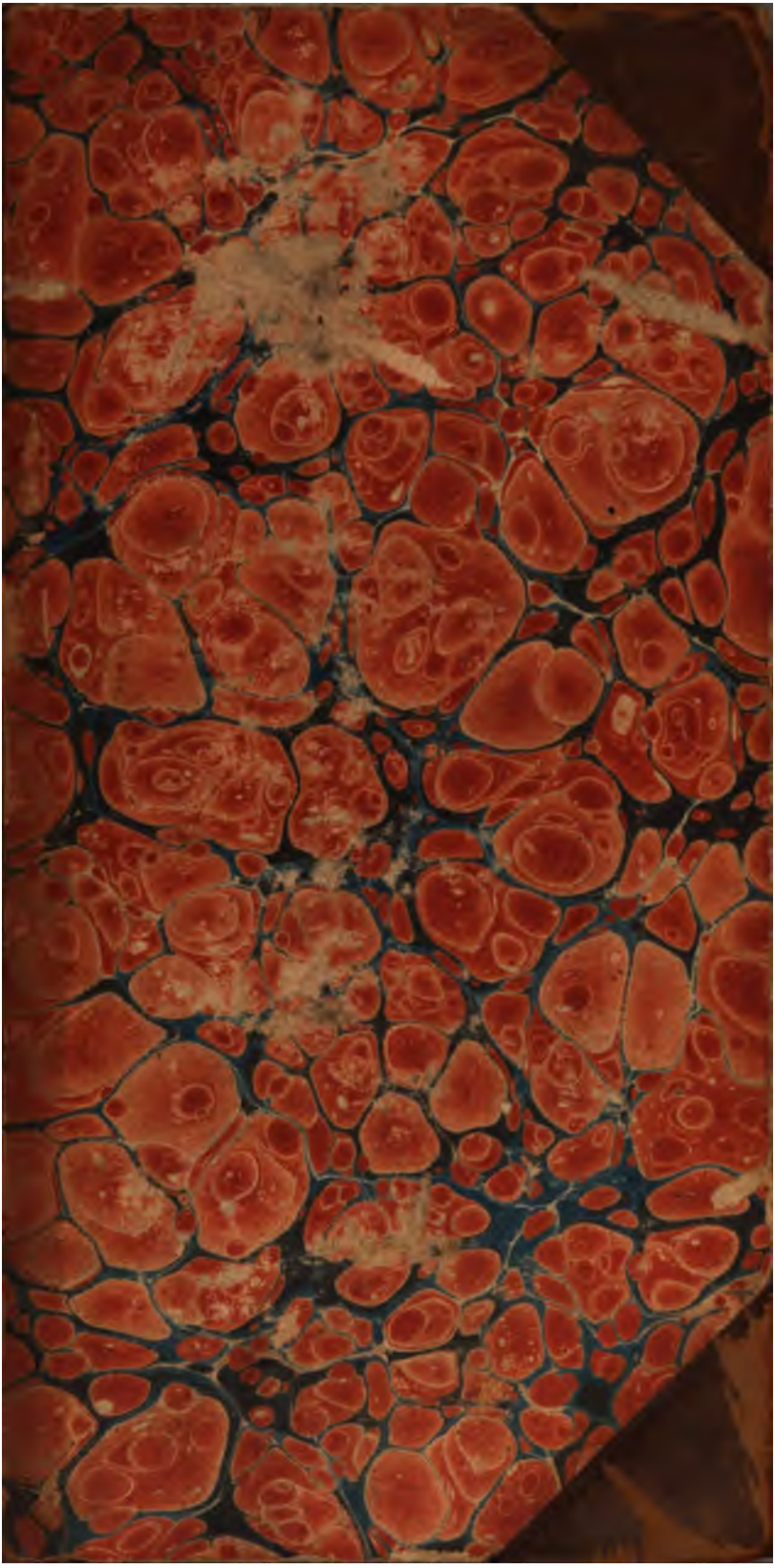
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



600004024G

29.

763.

1830

Commentar

über

die Psalmen,

in

Beziehung auf seine Uebersetzung derselben,

von

Dr. W. M. L. de Wette.

Dritte,
verbesserte und vermehrte Auflage.

Heidelberg,
bei J. C. B. Mohr.
1829.

763

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die bedeutenden Verbeſſerungen und Vermehrungen dieſer neuen Auflage ſind theils die Frucht der Benutzung deſſen, was ſeit der Erſcheinung der erſten Auflage von Andern für die Erläuterung der hebräiſchen Sprache überhaupt und für die Erklärung der Pſalmen insbeſondere gethan worden, *) und meiner eigenen wiederholten Forſchungen, theils ſind es nothwendige Nachträge zur Vervollſtändigung der Erklärung, an welcher man gegen das Ende hin mit Recht eine allzu große Kürze getadelt hatte. Es iſt unmöglich alle, auch nur die wichtigſten Verbeſſerungen anzugeben. Faſt jede Seite, zumal im Commentar, enthält Neues. Die vermehrte Bogenzahl bei ſparſamerem Druck zeugt von der bedeutenden Vermehrung des Werkes. Beſonders iſt mehr, als vorher, auf Wort- und grammatiſche Erklärung Rückſicht genommen, wobei ich nichts beſſeres thun konnte, als Geſenius zu benutzen. Anſicht und Behandlungsweiſe iſt im Ganzen dieſelbe geblieben, nur daß ich aus hiſtoriſchen Gründen die Beziehung mehrerer Pſalmen auf die makkabäiſche Periode

*) Von Roſenmüllers Schol. in Psalm. iſt auch die neue Auflage des 3. Th. benutzt worden, welche während des Druckes erſchien.

zurückgenommen, und die allegorische Erklärung der angeblich messianischen Psalmen geltend gemacht habe. Die Uebersetzung, welche zugleich in einer verbesserten, und zwar treueren Gestalt erscheint, ist, wie in der ersten Auflage, als Text zum Grunde gelegt, aber fast immer in extenso angeführt worden, um den Ueberblick zu erleichtern; indeß ist sie als nothwendige ergänzende Beilage zum Commentar zu betrachten, da dasjenige, was durch die Uebersetzung schon klar genug wird, nicht im Commentar erläutert worden ist.

Möge dieses Werk, welches vorzüglich zum Gebrauch für angehende Bibelerklärer bestimmt ist, fleißig benutzt werden, und zur Anregung und Ausbildung einer lebendigen, menschlich geschichtlichen und doch geist- und gemüthvollen und gläubigen Auslegung des alten Testaments, mithin zum Gedeihen der Gottesgelahrtheit und zur Blüthe der Kirche etwas beitragen! Und wenn in dieser der Geist der Wahrheit lebendig bleibt, welches ich fest zu Gott hoffe, so wird dieser Wunsch unter göttlichem Beistand erfüllt werden; denn das Streben nach Wahrheit wird immer gesegnet, und nach Wahrheit gestrebt zu haben, kann ich vor Gott bezeugen.

Basel, am Ende des Octobers 1823.

Der Verfasser.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nach den Verbesserungen, welche die im J. 1823. erschienene zweite Auflage erhalten hatte, schien mir selbst, ehe ich an die Bearbeitung dieser dritten ging, nicht viel zur Vervollkommnung nothwendig zu seyn. Aber ich fand es anders. Außer den Veranlassungen, welche Gesenius in seiner gehaltvollen Rec. der 2. Ausg. und in der 3. Aufl. seines WB. (den Thesaurus erhielt ich zu spät) und Gramberg in seiner kritischen Bearbeitung des 18. Ps. zu Verbesserungen gegeben hatten, fand ich in Ewalds scharfsinniger Grammatik und Winers Bearbeitung von Simonis WB. so viel Stoff zu prüfen, anzunehmen und zu verwerfen, daß ich vielleicht behaupten darf, diese Ausgabe habe mehr Berichtigungen und Zusätze, als die vorige, erfahren. Die Bogenzahl ist freilich vermindert, aber nur dadurch, daß die Einleitung mit kleinerer Schrift gedruckt und auch sonst im Drucke gespart worden ist; auch hat die Schreibart hie und da einige Abkürzungen erlitten. Aber der Gehalt des Werkes selbst ist ge-

wachſen. In der Einleitung haben die Abſchn. II. VII. und die Art. סלה u. שושן die meiſten Veränderungen erfahren. Die Berichtigungen und Zuſätze zu den einzelnen Pſalmen betreffen nur die Worterklärung und Kritik. In der Auffaſſung im Ganzen iſt faſt nichts geändert. Hengſtenbergs meſſianiſche Weiſſagungen erhielt ich zu ſpät, um darauf Rückſicht zu nehmen; und auf jeden Fall hätte ich es nur auf polemiſche Weiſe thun können (bis vielleicht auf die Erklärung von einigen einzelnen Stellen). Ich kann es nur beklagen, daß dieſer kenntnißreiche junge Gelehrte eine ſo verkehrte Richtung nimmt, und die Auslegung verwirren hilft. In den Einleitungen zu einzelnen Pſalmen iſt wenig verändert; doch ſind die zu Pſ. 14. u. 44. auszuzeichnen. Die kritiſche Vergleichung der verſchiedenen Bearbeitungen und Recenſionen mancher Pſalmen, als Pſ. 18. 57. 96. iſt ſorgfältiger durchgeführt. Einzelne neue exegetiſche, grammatiſche und lexikaliſche Bemerkungen enthält beinahe jede Seite. Um die Vergleichung zu erleichtern, mache ich auf folgende Stellen aufmerkſam: Pſ. 1, 5. 2, 7. 12. 3, 5. 8. 9. 4, 2. 8. 5, 2. 4. 8—13. 6, 3. 7, 5. 7. 8, 2. 6. f. 9, 7. 15. 17. 10, 5. 8. f. 11, 1. 3. 6. f. 12, 5. 14, 4. f. 15, 2. f. 16, 2. ff. 17, 4. 11. 13. 18, 4. 12. f. 24. 29. 40. f. 19, 5. 14. 22, 9. 21. 26. 24, 4. f. 26, 3. 30, 13. 31, 22. 32, 4. 6. 9. 35, 13. 36, 9. 37, 29. 39, 3. f. 4. 7. 40, 5. 41, 3. 9. 42, 5. 44, 10. 13. 45, 2. ff. 6. f. 48, 3. 11. 49, 19. 50, 3. 6. 24. 51, 6. 56, 9. 57, 3. 5. 58, 2. 60, 6. f. 10. 63, 6. 65, 6. 12. 68, 12. 18. 24. 71, 16. 73, 22. 74, 19. 80, 6. 82, 1. f. 7. 84, 3. 7. 88, 8. 89, 19. 90, 12. 92, 4. 94, 20. 104, 20. 105, 33. 106, 28.

105, 17. 110, 6. 111, 10. 112, 3. f. 115, 1. 116, 10. 120, 7. 122, 3. 126, 5. 130, 4. 5. 137, 1. 3. 138, 6. 7. 139, 21. 141, 2. Einige dieſer Bemerkungen, unter andern die wichtige über Pſ. 11, 5., verdanke ich meinem freundſchaftlichen Amtsgenoſſen, Hrn. Prof. Stähelin, der auch die Correctur mit hat beſorgen helfen: nicht von ihm, ſondern von einem jüngern Gelehrten, ſind die hie und da bemerkten ſinnreichen Vermuthungen eines „jungen Freundes", die ich der Prüfung der Kenner nicht vorenthalten wollte.

Ich wiederhole den Wunſch, daß dieſes Werk, welches vorzüglich zum Gebrauche für angehende Bibelerklärer beſtimmt iſt, fleißig benutzt werden, und zur Anregung einer lebendigen, menſchlich-geſchichtlichen und doch geiſt- und gemüthvollen und gläubigen Auslegung des alten Teſtaments, mithin zum Gedeihen der Gottesgelahrtheit und zur Blüthe der Kirche etwas beitragen möge. Und wenn in dieſer der Geiſt der Wahrheit lebendig bleibt, welches ich feſt zu Gott hoffe, obgleich jetzt eine dunkle, anmaßliche Frömmigkeit dem Fortgange der wiſſenſchaftlichen Forſchung in der Gottesgelahrtheit ſich entgegenſtellt und auch wohl zum Theil und für den Augenblick eine Hemmung herbeiführen mag: ſo wird dieſer Wunſch unter Gottes Beiſtand erhört werden, und der Sieg des Lichtes über die Finſterniß, der geſunden Geiſteskraft über feige Schwächlichkeit und Charakterloſigkeit, wenn auch durch einen erneuerten Kampf, nur deſto herrlicher hervorgehen.

Einleitung.

I.

Dichtungsart und Inhalt der Psalmen.

Die Psalmen sind lyrische Gedichte. Nichts anderes will der Name sagen, den sie führen. ψαλμός, von ψάλλειν chordas tangere, fidibus canere, heißt Saitenspiel, Saitenklang, dann ein Lied zum Saitenspiel gesungen. Die alexandrinischen Uebersetzer drücken damit das hebräische מִזְמוֹר aus, so wie das Verbum זָמַר durch ψάλλειν; diese hebräischen Wörter aber, ihre Etymologie mag seyn, welche sie will *), haben die Bedeutung des Gesanges mit Musik verbunden. Psalter (ψαλτήριον), womit man, nach dem Vorgange der Griechen, die Sammlung der Psalmen bezeichnet, ist eigentlich ein Saiteninstrument, und diese Bezeichnung ist so zu verstehen, als wenn man einer Sammlung lyrischer Gedichte den Titel Lyra gäbe. **)

*) Mit Recht haben Michaelis (ad Lowth. p. 65. Not. 8.) und Gesenius (a. d. W.) die von A. Schultens (in Hariri Consess. p. 92.) und von Lowth (de poesi sacra Hebraeorum p. 59. ed. Gott.) vorgetragene Etymologie von זָמַר den Weinstock beschneiden, woher im Piel in rhythmischen Absätzen (Cäsuren) sprechen, verdächtig gemacht.

**) So erklärt richtig diese Bezeichnung Euthym. Zigab. Praef. in Psalm. ed. le Moyne p. 172.

Die Juden nennen die Psalmen תְּהִלִּים Lobgesänge, und die Sammlung סֵפֶר תְּהִלִּים, auch abgekürzt תְּלִּים, eine, nur einem Theile der Psalmen zukommende Benennung; richtiger würde מִזְמֹרִים oder שִׁירִים Gesänge, Lieder, seyn.

Lyrisch sind die Psalmen im eigentlichen Sinne; denn bei den Hebräern, so wie im Alterthum überhaupt, waren Dichtung, Gesang und Musik verbunden, und die Ueberschriften der meisten Psalmen bestimmen die für uns freilich unverständliche Verbindung derselben mit der Musik. Auch dem ästhetischen Charakter nach verdient die Psalmendichtung den Namen der lyrischen. Das Wesen der lyrischen Poesie ist unmittelbarer Ausdruck des Gefühls, und Gefühl ist die Sphäre, in welcher sich die meisten Psalmen bewegen. Schmerz, Betrübniß, Furcht, Hoffnung, Freude, Vertrauen, Dankbarkeit, Ergebenheit gegen Gott, alles, was das Herz bewegt und erhebt, ist in diesen Gesängen ausgesprochen. Die meisten sind der lebendige Erguß des erregten, gefühlvollen Herzens, das frische Erzeugniß der Begeisterung und Gedankenerhebung, wenige das todte Machwerk einer künstlichen Nachbildung und kümmerlichen Zusammenstoppelung, oder undichterische Gebetsformeln, Tempelhymnen und Spruch-Zusammenstellungen.

Man kann den Psalter sehr passend eine lyrische Anthologie nennen. *) Er enthält die lyrischen Producte verschiedener Verfasser aus verschiedenen Zeiten; denn die Benennung: „Psalmen Davids" ist nur vom vorzüglichen Theile hergenommen. Diese Anthologie enthält aber nur die Ueberreste der lyrischen Poesie der Hebräer. Denn sicherlich ist diese weit fruchtbarer gewesen, als es nach diesen Ueberbleibseln scheint, und hat sich auch in einem weiteren und vielseitigeren Gebiete bewegt. Der Psalter enthält meistens religiöse und gottesdienstliche Gesänge; es läßt sich aber nicht behaupten, daß die lyrische Poesie der Hebräer ganz allein im Dienste der Religion und des Cultus gestanden habe.

*) Augusti (Einleit. ins N. T. §. 158.) vergleicht sie nicht übel mit der Anthologie der Griechen.

Eine ſolche Annahme ließe ſich ſchon allein durch die anderwärts aufbewahrten unſchätzbaren Proben einer andern Gattung lyriſcher Poeſie widerlegen, dergleichen ſind: Davids Elegie auf Saul und Jonathan, das Lied beim Brunnen (4 Moſ. 21.), und beſonders das Hohelied, obſchon dieß letztere zu einer etwas verſchiedenen Dichtungsart gehört. Selbſt im Pſalmbuche hat ein Stück einen ganz weltlichen Charakter, nämlich Pſ. 45. Wahrſcheinlich haben wir die meiſten dieſer übriggebliebenen Lieder dem religiöſen Gebrauche zu verdanken, nicht der allgemein dichteriſchen Theilnahme; und daher ſind ſo wenige weltliche Lieder dem Untergange entriſſen worden.

Dem Inhalt und Charakter nach kann man die Pſalmen auf folgende Art claſſificiren.

I. Hymnen, in welchen Jehova geprieſen wird, 1) im Allgemeinen als Natur- und Menſchen-Gott, Pſ. 8. 104. 145. 2) als Natur- und Volks-Gott, Pſ. 19. 29. 33. 65. 93. 135. 136. 147. u. a. 3) als Volks-Gott, Pſ. 47. 66. 67. 75. 4) als Retter und Helfer a) des Volks, Pſ. 46. 47. 48. 75. 76. b) der Einzelnen, Pſ. 18. 30. 138. u. a. Dieſe Claſſe enthält die erhabenſten Gedanken über Gott, Natur, Weltregierung u. ſ. w., und iſt die Quelle vieler dogmatiſcher Ideen.

II. Volksthümliche Pſalmen, enthaltend Anſpielungen auf die alte Geſchichte der Iſraeliten und auf das Verhältniß des Volks zu Jehova, Pſ. 78. 105. 106. 114.

III. Zions- und Tempelpſalmen, Pſ. 15. 24. 68. 81. 87. 132. 134. 135.

IV. Königspſalmen, Pſ. 2. 20. 21. 45. 72. 110.

V. Pſalmen, welche Klagen über Unglück und Befeindung und Bitten um Hülfe enthalten; die reichhaltigſte Claſſe: mehr als ein Drittheil der ganzen Pſalmenſammlung gehört zu ihr. Dieſe Klagpſalmen ſind 1) individuell, das Schickſal eines Menſchen betreffend, Pſ. 7. 22. 55. 56. 109. u. a. 2) volksthümlich Pſ. 44. 74. 79. 80. 137. u. a. 3) individuell und volksthümlich zugleich, Pſ. 69. 77. 102. Aus dieſen Arten entwickeln ſich dann noch

4) allgemeine Klagpsalmen, Anschauungen einer schlimmen Welt, Ps. 10. 12. 14. 36., 5) Lehrgedichte über das Schicksal der Frommen und Gottlosen, Ps. 37. 49. 73. und 6) Dankpsalmen für Rettung von Feinden, welche auch in die erste Classe übergreifen, Ps. 34. 40. u. a. *)

VI. Religiöse und moralische Psalmen: 1) Oden an Jehova mit besonderer Beziehung, Ps. 90. 139. 2) Ausdrücke religiöser Ueberzeugung, Hoffnung, Zuversicht, Ps. 23. 91. 124. 127. 128, 3) Ausdrücke religiöser Empfindungen, Vorsätze u. dgl., Ps. 42. 43. 101. 131. 4) Ausführungen religiöser oder moralischer Ideen, Ps. 1. 133. 5) Lehrgedichte religiösen Inhalts, Ps. 32. 50. 6) Spruchzusammenstellungen in alphabetischer Ordnung, Ps. 119.

Die wenigen, die nicht unter die angegebenen Classen und Arten zu ziehen seyn möchten, machen entweder neue aus, oder schweben in der Mitte zwischen beiden. Eine andere formale, ästhetische Eintheilung in Oden, Lieder, Elegien u. s. w. hat Augusti (Einleit. ins A. T. §. 159. und Prakt. Einleit. in die Psalmen S. 11.) angegeben, welche aber, da sie von der griechischen Poesie entlehnt ist, auf die formlose und eigenthümliche hebräische Poesie nicht wohl anwendbar zu seyn scheint. So verdienen die Klagpsalmen nicht immer den Namen der Elegieen; denn von den meisten ist die schöne Wehmuth dieser Dichtungsart entfernt, und sie bezeichnet vielmehr ein reges, heftiges Gefühl der Rache, des Hasses u. dgl.

Aus dem angegebenen Inhalt und Charakter der Psalmen ergibt sich ihre religiöse Wichtigkeit. Unter allen biblischen Büchern ist vielleicht keines in religiöser Hinsicht so fruchtbar, als der Psalter. Andere, als der Pentateuch, die Propheten, können dem religiösen Forscher mehr Ausbeute gewähren für positive religiöse Vorstellungen, Mythologie u. dgl.; der Psalter aber ist die vorzügliche Quelle

*) Ueber die Klagpsalmen und ihre Stufenfolge vgl. meinen Beytrag zur Charakteristik des Hebraismus in: Studien, herausgeg. von Daub und Creuzer. III. B. 2. H. S. 252. ff.

des Gemüthlichen in der Religion, und darum der höchſten Aufmerkſamkeit werth für religionsgeſchichtliche Forſchung. Denn die Religion iſt nur da in ihrem wahren Leben und Daſeyn, wo ſie im Gemüthe des Einzelnen lebt; iſt ſie erſt in Dogmen und Mythen übergegangen, ſo iſt ſie ſchon gewiſſermaßen verſteinert und verknöchert. Welche Mannigfaltigkeit religiöſer Gefühle und Gedanken gibt es in den Pſalmen! Schön drückt ſich darüber Luther aus in ſeiner Vorrede zum Pſalter: „Wo findet man feiner Wort von Freuden, denn die Lob- und Dankpſalmen haben? Da ſieheſt du allen Heiligen ins Herz, wie in ſchöne, luſtige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, luſtige Blumen darin aufgehen von allerley ſchönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und ſeine Wohlthat. Wiederum, wo findeſt du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpſalmen haben? Da ſieheſt du abermal allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finſter und dunkel iſt es da von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes! — — Ich halte aber, daß kein feiner Exempelbuch oder Legende der Heiligen auf Erden kommen ſey oder kommen möge, denn der Pſalter iſt. Denn hier finden wir nicht allein, was einer oder zween Heiligen gethan haben, ſondern was das Haupt ſelbſt aller Heiligen gethan hat, und noch alle Heiligen thun. Wie ſie gegen Gott, gegen Freunde und Feinde ſich ſtellen, wie ſie ſich in aller Gefahr und Leiden halten und ſchicken. Ueberdas, daß allerley göttliche, heilſame Lehren und Gebote darinnen ſtehen. — Daher kommts auch, daß der Pſalter aller Heiligen Büchlein iſt, und ein jeglicher, in waſerlei Sachen er iſt, Pſalmen und Wort darin findet, die ſich auf ſeine Sachen reimen, und ihm eben ſo ſind, als wären ſie allein um ſeinetwillen alſo geſetzt, daß er ſie auch ſelbſt nicht beſſer ſetzen noch finden kann, noch wünſchen mag.“

Aber auch ſelbſt in dogmatiſcher Hinſicht iſt der Pſalter ſehr wichtig, wiewohl die neuere hiſtoriſche Auslegung viele dogmatiſche Beziehungen (beſonders auf den Meſſias) für unſtatthaft erklärt

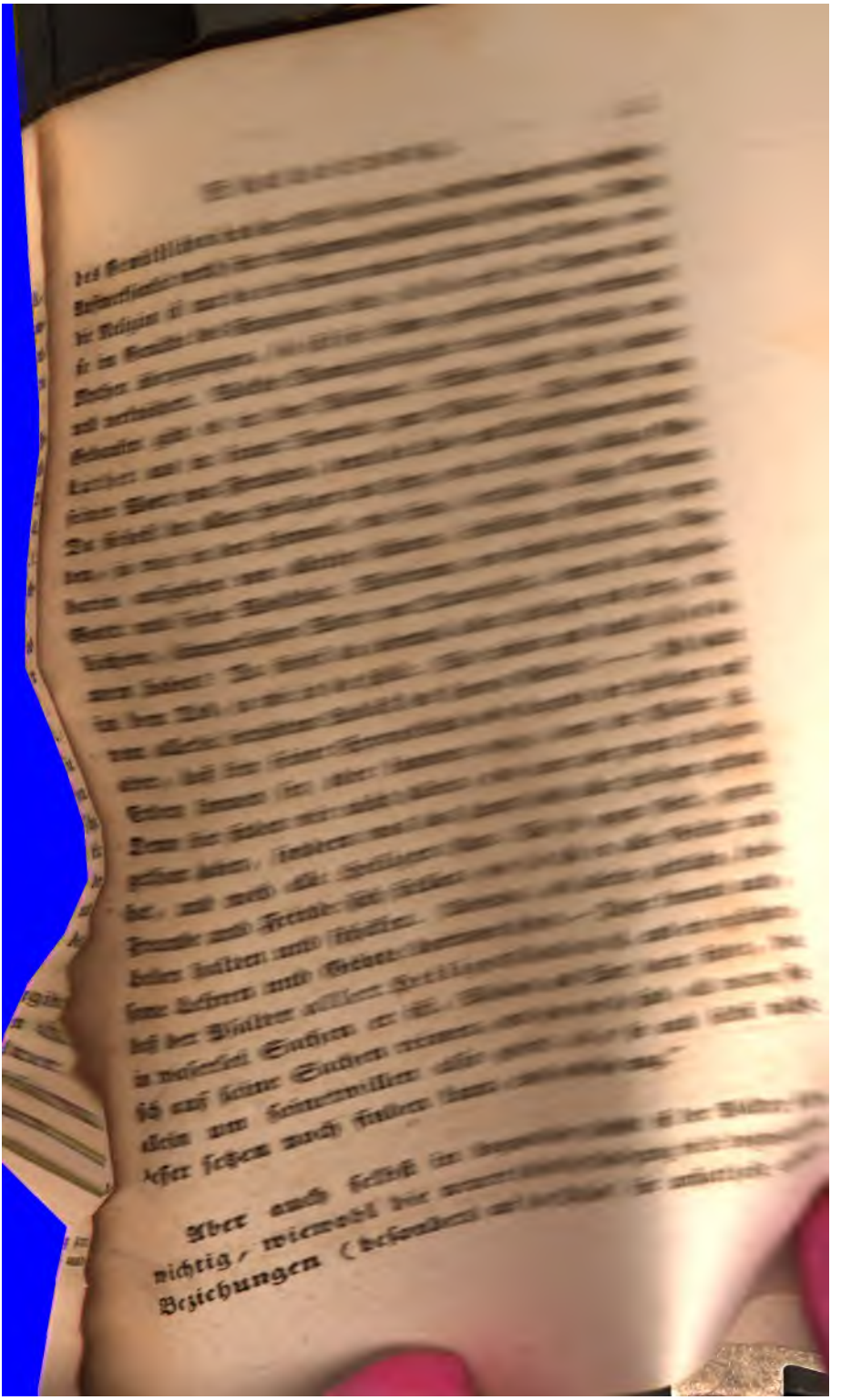
4) allgemeine Klagpsalmen, Anschauungen einer schlimmen Welt, Ps. 10. 12. 14. 36., 5) Lehrgedichte über das Schicksal der Frommen und Gottlosen, Ps. 37. 49. 73. und 6) Dankpsalmen für Rettung von Feinden, welche auch in die erste Classe übergreifen. Ps. 34. 40. u. a. *)

VI. Religiöse und moralische Psalmen: 1) Oden an Jehova mit besonderer Beziehung, Ps. 90. 139. 2) Ausdrücke religiöser Ueberzeugung, Hoffnung, Zuversicht, Ps. 23. 91. 121. 127. 12 3) Ausdrücke religiöser Empfindungen, Vorsätze u. dgl., Ps. 42. 4 101. 131. 4) Ausführungen religiöser oder moralischer Ideen, Ps. 133. 5) Lehrgedichte religiösen Inhalts, Ps. 32. 50. 6) Spruchzusammenstellungen in alphabetischer Ordnung, Ps. 119.

Die wenigen, die nicht unter die angegebenen Classen und Arten zu ziehen seyn möchten, machen entweder neue aus, oder schweben in der Mitte zwischen beiden. Eine andere formale ästhetische Eintheilung in Oden, Lieder, Elegien u. s. w. hat Augusti (Einleit. ins A. T. §. 159. und Prakt. Einleit. in d. Psalmen S. 11.) angegeben, welche aber, da sie von der griechischen Poesie entlehnt ist, auf die formlose und eigenthümliche hebräische Poesie nicht wohl anwendbar zu seyn scheint. So verdienen die Klagpsalmen nicht immer den Namen der Elegieen; denn von den meisten ist die schöne Wehmuth dieser Dichtungsart entfernt, und sie bezeichnet vielmehr ein reges, heftiges Gefühl der Rache, des Hasses u. dgl.

Aus dem angegebenen Inhalt und Charakter der Psalmen ergibt sich ihre religiöse Wichtigkeit. Unter allen biblischen Büchern ist vielleicht keines in religiöser Hinsicht so fruchtbar, als der Psalter. Andere, als der Pentateuch, die Propheten, können dem religiösen Forscher mehr Ausbeute gewähren für positive religiöse Vorstellungen, Mythologie u. dgl.; der Psalter aber ist die vorzügliche Quelle

*) Ueber die Klagpsalmen und ihre Stufenfolge vgl. meinen Beytrag zur Charakteristik des Hebraismus in: Studien, herausgeg. von Daub und Creuzer. III. B. 2. H. S. 252. ff.



[illegible]

Aber auch selbst in [illegible]
wichtig, wiewohl die [illegible]
Beziehungen (besonders [illegible]

Die den Commentar begleitende Ueberſetzung wird ebenfalls verbeſſert in kurzem nachfolgen, indem ſie ſchon jetzt der Preſſe übergeben iſt.

Baſel, Mitte Septembers 1829.

Der Verfaſſer.

Einleitung.

I.

Dichtungsart und Inhalt der Pſalmen.

Die Pſalmen ſind lyriſche Gedichte. Nichts anderes will der Name ſagen, den ſie führen. ψαλμός, von ψάλλειν chordas tangere, fidibus canere, heißt Saitenſpiel, Saitenklang, dann ein Lied zum Saitenſpiel geſungen. Die alexandriniſchen Ueberſetzer drücken damit das hebräiſche מִזְמֹר aus, ſo wie das Verbum זָמַר durch ψάλλειν; dieſe hebräiſchen Wörter aber, ihre Etymologie mag ſeyn, welche ſie will *), haben die Bedeutung des Geſanges mit Muſik verbunden. Pſalter (ψαλτήριον), womit man, nach dem Vorgange der Griechen, die Sammlung der Pſalmen bezeichnet, iſt eigentlich ein Saiteninſtrument, und dieſe Bezeichnung iſt ſo zu verſtehen, als wenn man einer Sammlung lyriſcher Gedichte den Titel Lyra gäbe. **)

*) Mit Recht haben Michaelis (ad Lowth. p. 65. Not. 8.) und Geſenius (a. d. W.) die von A. Schultens (in Hariri Consess. p. 92.) und von Lowth (de poesi sacra Hebraeorum p. 59. ed. Gott.) vorgetragene Etymologie von זָמַר den Weinſtock beſchneiden, woher im Piel in rhythmiſchen Abſätzen (Cäſuren) ſprechen, verdächtig gemacht.

**) So erklärt richtig dieſe Bezeichnung Euthym. Zigab. Praef. in Psalm. ed. le Moyne p. 172.

Die Juden nennen die Pſalmen תְּהִלִּים Lobgeſänge, und die Sammlung סֵפֶר תְּהִלִּים, auch abgekürzt תְּלִים, eine, nur einem Theile der Pſalmen zukommende Benennung; richtiger würde מִזְמֹרִים oder שִׁירִים Geſänge, Lieder, ſeyn.

Lyriſch ſind die Pſalmen im eigentlichen Sinne; denn bei den Hebräern, ſo wie im Alterthum überhaupt, waren Dichtung, Geſang und Muſik verbunden, und die Ueberſchriften der meiſten Pſalmen beſtimmen die für uns freilich unverſtändliche Verbindung derſelben mit der Muſik. Auch dem äſthetiſchen Charakter nach verdient die Pſalmendichtung den Namen der lyriſchen. Das Weſen der lyriſchen Poeſie iſt unmittelbarer Ausdruck des Gefühls, und Gefühl iſt die Sphäre, in welcher ſich die meiſten Pſalmen bewegen. Schmerz, Betrübniß, Furcht, Hoffnung, Freude, Vertrauen, Dankbarkeit, Ergebenheit gegen Gott, alles, was das Herz bewegt und erhebt, iſt in dieſen Geſängen ausgeſprochen. Die meiſten ſind der lebendige Erguß des erregten, gefühlvollen Herzens, das friſche Erzeugniß der Begeiſterung und Gedankenerhebung, wenige das todte Machwerk einer künſtlichen Nachbildung und kümmerlichen Zuſammenſtoppelung, oder undichteriſche Gebetsformeln, Tempelhymnen und Spruch-Zuſammenſtellungen.

Man kann den Pſalter ſehr paſſend eine lyriſche Anthologie nennen. *) Er enthält die lyriſchen Producte verſchiedener Verfaſſer aus verſchiedenen Zeiten; denn die Benennung: „Pſalmen Davids" iſt nur vom vorzüglichen Theile hergenommen. Dieſe Anthologie enthält aber nur die Ueberreſte der lyriſchen Poeſie der Hebräer. Denn ſicherlich iſt dieſe weit fruchtbarer geweſen, als es nach dieſen Ueberbleibſeln ſcheint, und hat ſich auch in einem weiteren und vielſeitigeren Gebiete bewegt. Der Pſalter enthält meiſtens religiöſe und gottesdienſtliche Geſänge; es läßt ſich aber nicht behaupten, daß die lyriſche Poeſie der Hebräer ganz allein im Dienſte der Religion und des Cultus geſtanden habe.

*) Auguſti (Einleit. ins A. T. §. 158.) vergleicht ſie nicht übel mit der Anthologie der Griechen.

Eine ſolche Annahme ließe ſich ſchon allein durch die anderwärts aufbewahrten unſchätzbaren Proben einer andern Gattung lyriſcher Poeſie widerlegen, dergleichen ſind: Davids Elegie auf Saul und Jonathan, das Lied beim Brunnen (4 Moſ. 21.), und beſonders das Hohelied, obſchon dieß letztere zu einer etwas verſchiedenen Dichtungsart gehört. Selbſt im Pſalmbuche hat ein Stück einen ganz weltlichen Charakter, nämlich Pſ. 45. Wahrſcheinlich haben wir die meiſten dieſer übriggebliebenen Lieder dem religiöſen Gebrauche zu verdanken, nicht der allgemein dichteriſchen Theilnahme; und daher ſind ſo wenige weltliche Lieder dem Untergange entriſſen worden.

Dem Inhalt und Charakter nach kann man die Pſalmen auf folgende Art claſſificiren.

I. Hymnen, in welchen Jehova geprieſen wird, 1) im Allgemeinen als Natur- und Menſchen-Gott, Pſ. 8. 104. 145. 2) als Natur- und Volks-Gott, Pſ. 19. 29. 33. 65. 93. 135. 136. 147. u. a. 3) als Volks-Gott, Pſ. 47. 66. 67. 75. 4) als Retter und Helfer a) des Volks, Pſ. 46. 47. 48. 75. 76. b) der Einzelnen, Pſ. 18. 30. 138. u. a. Dieſe Claſſe enthält die erhabenſten Gedanken über Gott, Natur, Weltregierung u. ſ. w., und iſt die Quelle vieler dogmatiſcher Ideen.

II. Volksthümliche Pſalmen, enthaltend Anſpielungen auf die alte Geſchichte der Iſraeliten und auf das Verhältniß des Volks zu Jehova, Pſ. 78. 105. 106. 114.

III. Zions- und Tempelpſalmen, Pſ. 15. 24. 68. 81. 87. 132. 134. 135.

IV. Königspſalmen, Pſ. 2. 20. 21. 45. 72. 110.

V. Pſalmen, welche Klagen über Unglück und Befeindung und Bitten um Hülfe enthalten; die reichhaltigſte Claſſe: mehr als ein Drittheil der ganzen Pſalmenſammlung gehört zu ihr. Dieſe Klagpſalmen ſind 1) individuell, das Schickſal eines Menſchen betreffend, Pſ. 7. 22. 55. 56. 109. u. a. 2) volksthümlich Pſ. 44. 74. 79. 80. 137. u. a. 3) individuell und volksthümlich zugleich, Pſ. 69. 77. 102. Aus dieſen Arten entwickeln ſich dann noch

Die Juden nennen die Psalmen תְּהִלִּים Lobgesänge, und die Sammlung סֵפֶר תְּהִלִּים, auch abgekürzt תְּלִים, eine, nur einem Theile der Psalmen zukommende Benennung; richtiger würde מִזְמֹרִים oder שִׁירִים Gesänge, Lieder, seyn.

Lyrisch sind die Psalmen im eigentlichen Sinne; denn bei den Hebräern, so wie im Alterthum überhaupt, waren Dichtung, Gesang und Musik verbunden, und die Ueberschriften der meisten Psalmen bestimmen die für uns freilich unverständliche Verbindung derselben mit der Musik. Auch dem ästhetischen Charakter nach verdient die Psalmendichtung den Namen der lyrischen. Das Wesen der lyrischen Poesie ist unmittelbarer Ausdruck des Gefühls, und Gefühl ist die Sphäre, in welcher sich die meisten Psalmen bewegen. Schmerz, Betrübniß, Furcht, Hoffnung, Freude, Vertrauen, Dankbarkeit, Ergebenheit gegen Gott, alles, was das Herz bewegt und erhebt, ist in diesen Gesängen ausgesprochen. Die meisten sind der lebendige Erguß des erregten, gefühlvollen Herzens, das frische Erzeugniß der Begeisterung und Gedankenerhebung, wenige das todte Machwerk einer künstlichen Nachbildung und kümmerlichen Zusammenstoppelung, oder undichterische Gebetsformeln, Tempelhymnen und Spruch-Zusammenstellungen.

Man kann den Psalter sehr passend eine lyrische Anthologie nennen. *) Er enthält die lyrischen Producte verschiedener Verfasser aus verschiedenen Zeiten; denn die Benennung: „Psalmen Davids" ist nur vom vorzüglichen Theile hergenommen. Diese Anthologie enthält aber nur die Ueberreste der lyrischen Poesie der Hebräer. Denn sicherlich ist diese weit fruchtbarer gewesen, als es nach diesen Ueberbleibseln scheint, und hat sich auch in einem weiteren und vielseitigeren Gebiete bewegt. Der Psalter enthält meistens religiöse und gottesdienstliche Gesänge; es läßt sich aber nicht behaupten, daß die lyrische Poesie der Hebräer ganz allein im Dienste der Religion und des Cultus gestanden habe.

*) Augusti (Einleit. ins N. T. §. 153.) vergleicht sie nicht übel mit der Anthologie der Griechen.

Eine ſolche Annahme ließe ſich ſchon allein durch die anderwärts aufbewahrten unſchätzbaren Proben einer andern Gattung lyriſcher Poeſie widerlegen, dergleichen ſind: Davids Elegie auf Saul und Jonathan, das Lied beim Brunnen (4 Moſ. 21.), und beſonders das Hohelied, obſchon dieß letztere zu einer etwas verſchiedenen Dichtungsart gehört. Selbſt im Pſalmbuche hat ein Stück einen ganz weltlichen Charakter, nämlich Pſ. 45. Wahrſcheinlich haben wir die meiſten dieſer übriggebliebenen Lieder dem religiöſen Gebrauche zu verdanken, nicht der allgemein dichteriſchen Theilnahme; und daher ſind ſo wenige weltliche Lieder dem Untergange entriſſen worden.

Dem Inhalt und Charakter nach kann man die Pſalmen auf folgende Art claſſificiren.

I. Hymnen, in welchen Jehova geprieſen wird, 1) im Allgemeinen als Natur- und Menſchen-Gott, Pſ. 8. 104. 145. 2) als Natur- und Volks-Gott, Pſ. 19. 29. 33. 65. 93. 135. 136. 147. u. a. 3) als Volks-Gott, Pſ. 47. 66. 67. 75. 4) als Retter und Helfer a) des Volks, Pſ. 46. 47. 48. 75. 76. b) der Einzelnen, Pſ. 18. 30. 138. u. a. Dieſe Claſſe enthält die erhabenſten Gedanken über Gott, Natur, Weltregierung u. ſ. w., und iſt die Quelle vieler dogmatiſcher Ideen.

II. Volksthümliche Pſalmen, enthaltend Anſpielungen auf die alte Geſchichte der Iſraeliten und auf das Verhältniß des Volks zu Jehova, Pſ. 78. 105. 106. 114.

III. Zions- und Tempelpſalmen, Pſ. 15. 24. 68. 81. 87. 132. 134. 135.

IV. Königspſalmen, Pſ. 2. 20. 21. 45. 72. 110.

V. Pſalmen, welche Klagen über Unglück und Befeindung und Bitten um Hülfe enthalten; die reichhaltigſte Claſſe: mehr als ein Drittheil der ganzen Pſalmenſammlung gehört zu ihr. Dieſe Klagpſalmen ſind 1) individuell, das Schickſal eines Menſchen betreffend, Pſ. 7. 22. 55. 56. 109. u. a. 2) volksthümlich Pſ. 44. 74. 79. 80. 137. u. a. 3) individuell und volksthümlich zugleich, Pſ. 69. 77. 102. Aus dieſen Arten entwickeln ſich dann noch

4) allgemeine Klagpsalmen, Anschauungen einer schlimmen Welt, Ps. 10. 12. 14. 36., 5) Lehrgedichte über das Schicksal der Frommen und Gottlosen, Ps. 37. 49. 73. und 6) Dankpsalmen für Rettung von Feinden, welche auch in die erste Classe übergreifen, Ps. 34. 40. u. a. *)

VI. Religiöse und moralische Psalmen: 1) Oden an Jehova mit besonderer Beziehung, Ps. 90. 139. 2) Ausdrücke religiöser Ueberzeugung, Hoffnung, Zuversicht, Ps. 23. 91. 121. 127. 128. 3) Ausdrücke religiöser Empfindungen, Vorsätze u. dgl., Ps. 42. 43. 101. 131. 4) Ausführungen religiöser oder moralischer Ideen, Ps. 1. 133. 5) Lehrgedichte religiösen Inhalts, Ps. 32. 50. 6) Spruchzusammenstellungen in alphabetischer Ordnung, Ps. 119.

Die wenigen, die nicht unter die angegebenen Classen und Arten zu ziehen seyn möchten, machen entweder neue aus, oder schweben in der Mitte zwischen beiden. Eine andere formale, ästhetische Eintheilung in Oden, Lieder, Elegien u. s. w. hat Augusti (Einleit. ins A. T. §. 159. und Prakt. Einleit. in die Psalmen S. 11.) angegeben, welche aber, da sie von der griechischen Poesie entlehnt ist, auf die formlose und eigenthümliche hebräische Poesie nicht wohl anwendbar zu seyn scheint. So verdienen die Klagpsalmen nicht immer den Namen der Elegieen; denn von den meisten ist die schöne Wehmuth dieser Dichtungsart entfernt, und sie bezeichnet vielmehr ein reges, heftiges Gefühl der Rache, des Hasses u. dgl.

Aus dem angegebenen Inhalt und Charakter der Psalmen ergibt sich ihre religiöse Wichtigkeit. Unter allen biblischen Büchern ist vielleicht keines in religiöser Hinsicht so fruchtbar, als der Psalter. Andere, als der Pentateuch, die Propheten, können dem religiösen Forscher mehr Ausbeute gewähren für positive religiöse Vorstellungen, Mythologie u. dgl.; der Psalter aber ist die vorzügliche Quelle

*) Ueber die Klagpsalmen und ihre Stufenfolge vgl. meinen Beytrag zur Charakteristik des Hebraismus in: Studien, herausgeg. von Daub und Creuzer. III. B. 2. H. S. 252. ff.

des Gemüthlichen in der Religion, und darum der höchsten Aufmerksamkeit werth für religionsgeschichtliche Forschung. Denn die Religion ist nur da in ihrem wahren Leben und Daseyn, wo sie im Gemüthe des Einzelnen lebt; ist sie erst in Dogmen und Mythen übergegangen, so ist sie schon gewissermaßen versteinert und verknöchert. Welche Mannigfaltigkeit religiöser Gefühle und Gedanken gibt es in den Psalmen! Schön drückt sich darüber Luther aus in seiner Vorrede zum Psalter: „Wo findet man feiner Wort von Freuden, denn die Lob- und Dankpsalmen haben? Da siehest du allen Heiligen ins Herz, wie in schöne, lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darin aufgehen von allerley schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohlthat. Wiederum, wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da siehest du abermal allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist es da von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes! — — Ich halte aber, daß kein feiner Exempelbuch oder Legende der Heiligen auf Erden kommen sey oder kommen möge, denn der Psalter ist. Denn hier finden wir nicht allein, was einer oder zween Heiligen gethan haben, sondern was das Haupt selbst aller Heiligen gethan hat, und noch alle Heiligen thun. Wie sie gegen Gott, gegen Freunde und Feinde sich stellen, wie sie sich in aller Gefahr und Leiden halten und schicken. Ueberdas, daß allerley göttliche, heilsame Lehren und Gebote darinnen stehen. — Daher kommts auch, daß der Psalter aller Heiligen Büchlein ist, und ein jeglicher, in waserlei Sachen er ist, Psalmen und Wort darin findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm eben so sind, als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt, daß er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kann, noch wünschen mag."

Aber auch selbst in dogmatischer Hinsicht ist der Psalter sehr wichtig, wiewohl die neuere historische Auslegung viele dogmatische Beziehungen (besonders auf den Messias) für unstatthaft erklärt

hat und erklären muß. Für die Lehre von Gott, Weltregierung, Vergeltung u. dgl. sind mehrere Psalmen hauptsächliche Quelle. *)

II.

Ursprung und Ausbildung der lyrischen Poesie der Hebräer.

Wenn wir den Ueberschriften der Psalmen und der gewöhnlichen Annahme folgen, so ist die lyrische Poesie der Hebräer und der größte Theil der Psalmen ein Product Davids und seiner Zeitgenossen. Das Wenige, was wir vor David von lyrischer Dichtung finden, kommt gegen die Fruchtbarkeit der Davidischen Zeit nicht in Betracht; nur einige Mal lassen sich in der früheren Geschichte dichterische Stimmen vernehmen, als die Gesänge Moses am rothen Meer, Deboras und Hannas. Auffallend ist es, nach so wenigen Versuchen in der lyrischen Poesie auf einmal einen so ausgebildeten und fruchtbaren Dichter und mit ihm mehrere andere auftreten zu sehen. So rasche Fortschritte müssen durch irgend etwas veranlaßt und vorbereitet worden seyn. Blickt man nun in die, Davids Periode zunächst vorhergehende Geschichte, so bietet sich eine Erscheinung dar, welche das Räthsel zu lösen scheint. Es ist Samuels Propheten-Schule. Mehrere, wie Herder (Geist der hebr. Poesie, II. 301.) Eichhorn (Einleitung ins A. T. IV. §. 620.) Nachtigall (Ueber Samuels Sängerversammlung in Henke's Magaz. VI. 1. 38. ff. wieder abgedruckt in Psalmen, gesungen vor Davids Thronbesteigung S. 3. ff.) und Rosenmüller (Prolegg. in Psalm. cap. I.), nehmen an, die Psalmendichtung sey in dieser Pflanzschule ausgebildet worden. **) So annehmlich diese Vermuthung erscheint, so will doch die Ge-

*) Für die Entwickelung der religiösen und moralischen Ideen, die im Psalter enthalten sind, vgl. Augusti pract. Einleit. in die Psalmen (der dritte Theil von Bergers pract. Einleit. in das A. T.)

**) Schon hatten darauf hingedeutet Carpzov Introd. ad libr. can. Bibl. V. T. Part. II. p. 97. und Lowth de sacra Poesi Hebr. T. II. præl. XXV. p. 502.

ſchichte nicht recht dazu paſſen. Sie ſagt nichts von einer Verbindung Davids mit Samuel vor ſeiner Salbung; jener hütet die Schafe ſeines Vaters, ja Samuel kennt David noch gar nicht, als er ihn zu ſalben kommt (1 Sam. 16, 6. ff.) Dennoch iſt David ſchon damals des Saitenſpieles kundig und wegen ſeiner Kunſt berühmt (ebendaſ. V. 18.): er iſt alſo, im Saitenſpiel wenigſtens, nicht Samuels Schüler geweſen. Nun war aber Muſik und Geſang bekanntlich nicht getrennt; wir müſſen alſo auch annehmen, daß David damals ſchon Dichter und als ſolcher bekannt und berühmt war. Späterhin finden wir David allerdings in Samuels Propheten-Schule, aber nur auf ſeiner Flucht vor Saul (1 Sam. 19, 18. ff.); und es wäre möglich, daß der Bericht von Davids Salbung (1 Sam. 16.) die Bekanntſchaft Samuels mit ihm verhehlte. Vielleicht aber war der Prophet auf ihn aufmerkſam geworden, ohne daß er gerade ſein Schüler geworden war; vielleicht war der Jüngling ſein eigener Lehrer. Die natürliche Anlage, verbunden mit häufiger Uebung, konnte daſſelbe, und vielleicht noch mehr, hervorbringen, als eine künſtliche, fremde Anleitung, dergleichen ſich in der Propheten-Schule denken läßt. Man würde übrigens irren, wenn man ſich vorſtellen wollte, die lyriſche Poeſie unter den Hebräern ſey mit einem Male entſtanden, gleichſam aus dem Erdboden hervorgewachſen. Davids Zeitgenoſſinnen, die Weiber, welche ſeinen Sieg über Goliath mit Geſang und Spiel feierten, übten eine, wenn auch noch unausgebildete, lyriſche Dichtkunſt; ihr kurzer Päan:

Saul ſchlug ſeine Tauſend,
Aber David ſeine Zehntauſend,

hat ſchon die Form des dichteriſchen Parallelism, und ein originneller überlegener Geiſt konnte von einem ſolchen Anfange wohl zur vollkommnen Ausbildung fortſchreiten. Auch früher finden wir, auſſer den oben angeführten Beiſpielen Moſes, der Debora und Hanna, beſonders bey den Frauen, Muſik und Tanz, wovon Geſang wohl nicht ausgeſchloſſen war. Jephthas Tochter kommt ihrem Vater entgegen mit Pauken und Reigen (Richt. 11, 34.).

Zu Silo halten die Jungfrauen ein Jahresfeſt mit Tanz (Richt. 21, 21.). Es iſt ſogar die Frage, ob nicht Simſon ein Saitenſpieler war? Denn er mußte vor den Philiſtern ſpielen (Richt. 16, 25.), was man freilich gewöhnlich vom Tanze verſteht, aber Geſang und Spiel nicht ausſchließt. Aber war er auch nicht gerade Muſiker und Sänger, ſo finden wir doch ſchon in ihm den erſten Maſchal-Dichter, ſo wie wir aus derſelben Periode den meiſterhaften Apolog Jothams beſitzen. Solche, wenn auch einzelne Erſcheinungen ſetzen einen ziemlich hohen Grad von Bildung oder wenigſtens poetiſcher Anlage bei einem Volke voraus. Ja, ſchon der Geſang Deboras allein läßt auf eine Ausbildung der Dichtkunſt ſchließen, welche hinreicht, die Entſtehung der davidiſchen Poeſie zu erklären. Ob eine Zeit Ein vortreffliches Gedicht oder mehrere hervorbringt, iſt mehr Spiel des Zufalls, als Folge des Zuſtandes der Bildung. Auch war die Periode der Richter und Samuels, die Heldenzeit der Hebräer, der Entſtehung und Ausbildung der Poeſie vorzüglich günſtig. „Solche Zeiten (ſagt Eichhorn) ſind unter jedem Himmelsſtrich poetiſch;" nur möchte ich nicht mit ihm hinzuſetzen: „aber die Dichtkunſt iſt da, wie die Nation, heroiſch und wild, ſtößt bloß in die kriegeriſche Tuba, und kennt, auſſer Tapferkeit und Sieg und was damit zuſammenhängt, kein Feld zu ihrer Uebung." Wohl mögen kriegeriſche Anläſſe die hebräiſchen Dichter aufgeregt haben; allein iſt die Poeſie einmal ins Leben getreten, ſo läßt ſie ſich nicht ſo eng beſchränken, und zieht noch andere Gegenſtände in ihren Kreis. Mit Siegesfeſten waren Opfer, Tanz und dergl. verbunden, welche den Geſang wohl ſanfter ſtimmen konnten. Selbſt kriegeriſche Lieder können ſanftern Empfindungen Raum geben, und das Lied der Debora iſt reich an lieblichen Schönheiten. Daß man zur Tuba geſungen habe, ſoll wohl nicht eigentlich zu verſtehen ſeyn; Saitenſpiel, Flöten und Aduffen waren die Begleitung auch der kriegeriſchen Lieder, und dieſe Inſtrumente ſind der ſanfteſten Töne fähig. Man braucht alſo nicht aus Samuels Prophetenſchule allein die Entſtehung der ſanften, lieblichen davidiſchen Pſalmendichtung zu erklären.

Leider wiſſen wir viel zu wenig von der Prophetenſchule Samuels, um zu beſtimmen, welchen Einfluß ſie auf die Ausbildung der Dichtkunſt gehabt habe. Die Stellen darüber ſind 1 Sam. 10, 5. und 19, 19. 20. In der erſten wird allerdings geſagt, daß die Prophetenſchüler Muſik bei ſich hatten, und man hat nicht ohne Grund ihr „Prophezeien" (הִתְנַבֵּא) von Geſang verſtanden; denn das Wort נָבִיא wird von Dichtern gebraucht (2 Moſe 15, 20.), ſo wie נָבָא von ſingen (1 Chr. 25, 1. ff., vgl. Pfeiffer über die Muſik der alten Hebräer S. 18.) Man kann aber dieſe Muſik als eine bloße Unterſtützung und Begleitung der prophetiſchen Rhetorik anſehen. Die Propheten haben ihre Reden wahrſcheinlich, wenigſtens früherhin, mit Muſik und einer tanzartigen Geſtikulation und Deklamation vorgetragen. Merkwürdig iſt die Stelle 2 Kön. 3, 15. ff. Der Prophet Eliſa ſoll prophetiſchen Rath und Hülfe ſchaffen; ehe er es aber thut, verlangt er einen Saitenſpieler; und als dieſer ſpielt, „kommt über ihn die Hand Jehovas," und er verkündigt Hülfe. Zwar iſt hier der Fall anders; der Prophet ſpielt nicht ſelbſt und ſingt, ſondern läßt ſich vom Spiele begeiſtern; allein wir ſehen doch immer eine Verbindung der Muſik und des Prophetenthums. Eigentlich liegt gar nicht beſtimmt in obigen Stellen, daß die Prophetenſchüler ſelbſt geſungen haben. Das Wort הִתְנַבֵּא, welches hauptſächlich daſelbſt gebraucht wird, kann nicht wohl ſingen heißen; denn Saul und Sauls Boten prophezeien (וַיִּתְנַבְּאוּ) ſogleich beym Anhören der Muſik, ohne Vorbereitung und Uebung; ihr Prophezeien war wohl nichts als ein begeiſtertes Raſen und Tanzen und Geſticuliren, wie wir aus dem Umſtand erſehen, daß Saul nackend niederfällt. Höchſtens könnten ſie in die Chorgeſänge der Prophetenſchüler eingeſtimmt haben.*) Vielleicht wurden dergleichen in Samuels Schule geſungen, aber nur zur Erregung der Andacht und Begeiſterung, wie es ſpäterhin im Tempel geſchah; und der eigentliche Zweck dieſer Anſtalt war, junge Leute zu Propheten, d. h. zu theokratiſchen

*) So Nachtigall a. a. O. S. 65.

Zu Silo halten die Jungfrauen ein Jahresfeſt mit Tanz (Richt. 21, 21.). Es iſt ſogar die Frage, ob nicht Simſon ein Saitenſpieler war? Denn er mußte vor den Philiſtern ſpielen (Richt. 16, 25.), was man freilich gewöhnlich vom Tanze verſteht, aber Geſang und Spiel nicht ausſchließt. Aber war er auch nicht gerade Muſiker und Sänger, ſo finden wir doch ſchon in ihm den erſten Maſchal-Dichter, ſo wie wir aus derſelben Periode den meiſterhaften Apolog Jothams beſitzen. Solche, wenn auch einzelne Erſcheinungen ſetzen einen ziemlich hohen Grad von Bildung oder wenigſtens poetiſcher Anlage bei einem Volke voraus. Ja, ſchon der Geſang Deboras allein läßt auf eine Ausbildung der Dichtkunſt ſchließen, welche hinreicht, die Entſtehung der davidiſchen Poeſie zu erklären. Ob eine Zeit Ein vortreffliches Gedicht oder mehrere hervorbringt, iſt mehr Spiel des Zufalls, als Folge des Zuſtandes der Bildung. Auch war die Periode der Richter und Samuels, die Heldenzeit der Hebräer, der Entſtehung und Ausbildung der Poeſie vorzüglich günſtig. „Solche Zeiten (ſagt Eichhorn) ſind unter jedem Himmelsſtrich poetiſch;" nur möchte ich nicht mit ihm hinzuſetzen: „aber die Dichtkunſt iſt da, wie die Nation, heroiſch und wild, ſtößt bloß in die kriegeriſche Tuba, und kennt, auſſer Tapferkeit und Sieg und was damit zuſammenhängt, kein Feld zu ihrer Uebung." Wohl mögen kriegeriſche Anläſſe die hebräiſchen Dichter aufgeregt haben; allein iſt die Poeſie einmal ins Leben getreten, ſo läßt ſie ſich nicht ſo eng beſchränken, und zieht noch andere Gegenſtände in ihren Kreis. Mit Siegesfeſten waren Opfer, Tanz und dergl. verbunden, welche den Geſang wohl ſanfter ſtimmen konnten. Selbſt kriegeriſche Lieder können ſanftern Empfindungen Raum geben, und das Lied der Debora iſt reich an lieblichen Schönheiten. Daß man zur Tuba geſungen habe, ſoll wohl nicht eigentlich zu verſtehen ſeyn; Saitenſpiel, Flöten und Aduffen waren die Begleitung auch der kriegeriſchen Lieder, und dieſe Inſtrumente ſind der ſanfteſten Töne fähig. Man braucht alſo nicht aus Samuels Prophetenſchule allein die Entſtehung der ſanften, lieblichen davidiſchen Pſalmendichtung zu erklären.

Leider wissen wir viel zu wenig von der Prophetenschule Samuels, um zu bestimmen, welchen Einfluß sie auf die Ausbildung der Dichtkunst gehabt habe. Die Stellen darüber sind 1 Sam. 10, 5. und 19, 19. 20. In der ersten wird allerdings gesagt, daß die Prophetenschüler Musik bei sich hatten, und man hat nicht ohne Grund ihr „Prophezeien" (הִתְנַבֵּא) von Gesang verstanden; denn das Wort נָבִיא wird von Dichtern gebraucht (2 Mose 15, 20.), so wie נָבַא von singen (1 Chr. 25, 1. ff., vgl. Pfeiffer über die Musik der alten Hebräer S. 18.) Man kann aber diese Musik als eine bloße Unterstützung und Begleitung der prophetischen Rhetorik ansehen. Die Propheten haben ihre Reden wahrscheinlich, wenigstens früherhin, mit Musik und einer tanzartigen Gestikulation und Deklamation vorgetragen. Merkwürdig ist die Stelle 2 Kön. 3, 15. ff. Der Prophet Elisa soll prophetischen Rath und Hülfe schaffen; ehe er es aber thut, verlangt er einen Saitenspieler; und als dieser spielt, „kommt über ihn die Hand Jehovas," und er verkündigt Hülfe. Zwar ist hier der Fall anders; der Prophet spielt nicht selbst und singt, sondern läßt sich vom Spiele begeistern; allein wir sehen doch immer eine Verbindung der Musik und des Prophetenthums. Eigentlich liegt gar nicht bestimmt in obigen Stellen, daß die Prophetenschüler selbst gesungen haben. Das Wort הִתְנַבֵּא, welches hauptsächlich daselbst gebraucht wird, kann nicht wohl singen heißen; denn Saul und Sauls Boten prophezeien (הִתְנַבְּאוּ) sogleich beym Anhören der Musik, ohne Vorbereitung und Uebung; ihr Prophezeien war wohl nichts als ein begeistertes Rasen und Tanzen und Gesticuliren, wie wir aus dem Umstand ersehen, daß Saul nackend niederfällt. Höchstens könnten sie in die Chorgesänge der Prophetenschüler eingestimmt haben.*) Vielleicht wurden dergleichen in Samuels Schule gesungen, aber nur zur Erregung der Andacht und Begeisterung, wie es späterhin im Tempel geschah; und der eigentliche Zweck dieser Anstalt war, junge Leute zu Propheten, d. h. zu theokratischen

*) So Nachtigall a. a. O. S. 65.

Volksrednern zu bilden. Samuel war Prophet, und von seinem dichterischen Wirken hat uns die Geschichte nichts aufbewahrt: *) ist es nun nicht das wahrscheinlichste, daß er seine Schüler ebenfalls zu Propheten zu bilden suchte? Nun war zwar die lyrische Dichtung und die prophetische Redekunst bei den Hebräern nicht scharf getrennt, aber immer doch verschieden, besonders in der Art des Vortrags; denn wahrscheinlich wurden die lyrischen Gedichte eigentlich gesungen, die prophetische Rede hingegen nur recitirt. Bildete nun Samuel seine Schüler zu Prophetendichtern oder Rednern, so konnte allerdings einer und der andere durch Anlage und Neigung sich auch zur lyrischen Poesie hingezogen fühlen und sich dafür ausbilden; allein es lag nicht im Plane der Prophetenschule und war etwas Zufälliges. **) Es ist daher schwerlich richtig, die Prophetenschule Samuels ohne weiters für eine Sänger- und Dichterbildungsanstalt zu halten. ***)

Mehr, als diese Prophetenschule, möchten die musikalischen Anstalten, welche David, dem Berichte der Chronik (1 Chron. 15. 16.) zufolge, für den Gottesdienst getroffen haben soll, für die Ausbildung der lyrischen Poesie, besonders der religiösen, wichtig und entscheidend gewesen seyn; allein ich kann das verwerfende Urtheil, das ich über diese und ähnliche Nachrichten der Chronik früher gefällt (S. meine Beyträge zur Einleit. ins A. T. 1 B. S. 85. ff.), nicht zurücknehmen, muß es vielmehr bestätigen. Ausser den dort angeführten Gründen, die ich nicht wiederholen mag,

*) Nachtigall schreibt Samuel die Psalmen 90. 19, 8—15, 103, 1—18, 145. 1. 112. zu (Uebersetz. d. Psalm. S. 37.); aber ohne Grund.

**) Ueber den Zweck der Prophetenschule Samuels denken die Gelehrten verschieden. Eichhorn a. a. O. hält dieselbe nur für ein Werk des Zufalls und der Neigung; Rosenmüller hingegen erkennt in ihr eine Culturanstalt der Nation und vergleicht Samuel in dieser Hinsicht mit Orpheus. Nachtigall findet darin eine politische Anstalt.

***) Ernst Gottl. Bengel dissert. ad introductiones in librum Psalmorum supplementa quaedam. Tub. 1806. S. 5. ff. setzt dieser Hypothese, besonders in der Gestalt, wie sie Nachtigall vorgetragen, manche gute Gründe entgegen, und obgleich er sie nicht ganz verwirft, bringt er doch auf große Einschränkungen.

ſcheint mir dieß noch beſonders verdächtig zu ſeyn, daß die Pſalmen und Pſalmenfragmente, welche die Chronik bey der Einweihung der Stiftshütte und bey ähnlichen Gelegenheiten ſingen läßt, ſchwerlich davidiſch ſind, vielmehr zu der ſpätern ausgearteten Tempelpoeſie gehören. Der Pſalm, der 1 Chr. 16, 8. ff. geſungen wird, iſt aus Pſ. 105. und 96. zuſammengeſetzt; beide aber ſind Producte einer ſpätern Poeſie, wie wir dieß wahrſcheinlich zu machen ſuchen werden. Hätte uns die Chronik bei dieſer Gelegenheit ein ächtes davidiſches Lied aufbewahrt, dergleichen wir dem 2 B. Samuels an Davids Elegie zu verdanken haben: ſo wäre ihre Glaubwürdigkeit dadurch ſehr gehoben; dieſer untergeſchobene Miſchling aber macht all das Herrliche, wovon ſie erzählt, verdächtig. Auch die Formel, welche 1 Chr. 16, 41. und ſonſt vom Geſange der Leviten angeführt wird: „denn ewig iſt ſeine Gnade," verräth die ſpätere Tempelpoeſie, aus welcher Pſ. 136. hervorgegangen iſt, der dieſe Formel zum immer wiederkehrenden Refrain hat. Auch Pſ. 106. 107. u. 118., in welchen dieſe Formel vorkommt, ſcheinen einer ſpätern Poeſie anzugehören.

Es läßt ſich denken, daß ein Meiſter, wie David, nicht ohne Genoſſen und Gehülfen der Kunſt geweſen ſeyn wird; und wirklich nennen die Ueberſchriften mehrere Zeitgenoſſen Davids als Pſalmen-Dichter; nur ſind dieſe Angaben, wie wir ſehen werden, nicht ganz ſicher. In Salomo vereinigte ſich, laut dem Zeugniß der Geſchichte, ein ſolcher Reichthum lyriſcher Dichtung mit der ihm eignen Spruch-Poeſie, daß zu ſeiner Zeit die lyriſche Poeſie ſchon ſehr ausgebildet geweſen ſeyn muß. „Salomo redete dreytauſend Sprüche, und ſeiner Lieder waren tauſend und fünf" (1 Kön. 5, 12.). Sonderbar aber, daß, auſſer zwey höchſt unſichern, von Salomo keine Pſalmen in unſerer Sammlung aufbewahrt ſind. Auch aus den Zeiten nach Salomo finden wir keinen namhaften Pſalm; ja nicht einmal einen, der mit Sicherheit und Nothwendigkeit auf eine Begebenheit dieſer Zeiten zu beziehen wäre: *) und doch laſſen lyriſche Gedichte, wie

*) Zwar Pſ. 46. 48. bezieht man auf die Belagerung Jeruſalems durch Sanherib, oder auf den Krieg Joſaphats; aber nur aus Vermuthung.

das des Hiskia und des Habakuk, auf die nicht unterlassene Pflege der lyrischen Dichtung in diesem Zeitraume schließen. Dagegen haben wir viele Psalmen, die man nach den Ergebnissen einer gesunden kritischen Exegese, die auch beinahe allgemein anerkannt sind, in die Zeiten des Exils, und nach dem Exil *) setzen muß; und zwar gehören diese Psalmen unter die schönsten in Hinsicht auf Reinheit der Sprache, und Erhabenheit, Lieblichkeit und Frische der Dichtung, und stehen den Gedichten Davids und seiner Zeitgenossen in nichts nach, z. B. Ps. 45. 74. 79. 107. und mehrere, wo nicht alle, sogenannte Stufen-Psalmen. Es bietet sich also die sonderbare Erscheinung dar, daß die lyrische Poesie der Hebräer, zu Davids Zeit ausgebildet und zum goldenen Zeitalter erhoben, nachdem sie eine Menge Früchte getragen, eine Periode von ungefähr fünfhundert Jahren geruhet, dann sich auf einmal, und zwar in der traurigsten Zeit der Hebräer, wieder erhoben, und ein zweites goldenes Zeitalter erlebt, und eine neue Ernte geliefert hat; eine Erscheinung, welche nicht mit dem gewöhnlichen Gange der Dinge übereinstimmt. **) Aber das Auffallende läßt sich dadurch heben, daß man annimmt, die Psalmen-Sammlung enthalte viele namenlose oder falschbenannte Lieder aus der Periode von David bis zum Exil; und in der That ist es höchst wahrscheinlich, daß neben dem Prophetenthum auch die lyrische Dichtung fortblühte, ja, daß manche Propheten selbst Beiträge zu unserer Psalmensammlung geliefert haben, und von David u. A. das Ihrige zurückfodern. Wirklich nennen auch die LXX einige Propheten als Psalmenverfasser.

*) Gegen die Annahme makkabäischer Psalmen, wozu wir ehedem geneigt waren, spricht die wahrscheinliche Geschichte der Sammlung des A. T., deren Vollendung zufolge jener Annahme gar zu tief herabgesetzt werden müßte. Vgl. Hassler de Psalmis Maccabaicis P. I. Ulm. 1827. 4.

**) Bengel a. a. O. S. 16. der mehrere Psalmen in die makkabäische Periode setzt, erklärt die so späte Wiedererweckung der lyrischen Poesie durch den religiösen Enthusiasmus der damaligen Zeit. Daß ein höherer Geist diese Periode belebt, beweist er schicklich durch Sirachs Beispiel, dem er davidischen Geist beilegt, und dessen 36. Cap. er richtig mit Ps. 74. 76. 80. 83. vergleicht.

III.

Verfaſſer der Pſalmen.

Der Meinung des Talmuds (Cod. Pesachim c. 10. f. 117.), mancher Kirchenväter (Augustinus de civit. Dei XVII, 14. Chrysostomus in proleg. ad Psalm. Euthym. Zigab. Præf. in Psalm. p. 172.) und ſogar Neuerer (als Bartolocci u. a.), daß David der Verfaſſer aller Pſalmen ſey, widerſprechen ſchon allein die Ueberſchriften, welche mehrere Verfaſſer der Pſalmen namhaft machen. Auguſtinus verſteht die in demſelben angegebenen Namen nicht von den Verfaſſern, ſondern von den Perſonen, an deren Stelle David die Pſalmen prophetiſch gedichtet habe; und der Talmud ſagt an einer andern Stelle (Bava Bathra f. 14.): David habe die Pſalmen aus Ueberlieferung oder in Folge oder nach Art עַל־יְדֵי (vgl. Esra 3, 10.) des Moſes, Heman, Jeduthun, Aſſaph, der Kinder Korah und anderer früherer, ſelbſt Adams, geſchrieben. (Vgl. Bertholdt Einl. I. 1971.). Aber ſchon Hieronymus (Ep. ad Sophronium) und Aben-Esra (Vorrede z. Comment. über die Pſalmen) nahmen die von den Ueberſchriften angegebenen Verfaſſer an. Indeſſen hat man gezweifelt, ob die Bezeichnung לְדָוִד, לְאָסָף, wie ſie in den Ueberſchriften vorkommt, wirklich vom Verfaſſer zu verſtehen ſey. Manche haben das ל mit בַּעֲבוּר wegen, auf Veranlaſſung u. ſ. w. gleichbedeutend genommen, Andere haben es vom Gegenſtande: von, über verſtanden. Die LXX. überſetzen τῷ Δαυὶδ, τῷ Ἀσάφ. Aeltere Gelehrte als Carpzov (Introd. II. p. 96.) wollen dabei ſupplirt haben: vom heiligen Geiſt eingegeben. Die gewöhnliche Meinung, daß dieß ל die Verfaſſer anzeige, läßt ſich durch häufige Stellen, in welchen ל not. genitivi iſt, am paſſendſten durch Habac. 3, 1. תְּפִלָּה לְחַבַּקּוּק הַנָּבִיא beweiſen (vgl. Storr Observatt. ad Analog. et Syntax. Hebr. p. 291.). Auch die Araber brauchen ihr ل zur Bezeichnung der Verfaſſer (vgl. Chr. Ben. Michaelis Diss. qua Solœcismus casuum ab Ebraismo sacri Codicis depellitur. §. XIII. p. 15. 16.). Folge-

richtig muß man die Formel לִבְנֵי קֹרַח auch von der Abfaſſung verſtehen, wie Carpzov (a. O. S. 97.) richtig bemerkt; da es aber ſchwierig iſt, mehrere Verfaſſer Eines Pſalms anzunehmen, ſo verſteht es Eichhorn (Einl. IV. §. 622.) in dieſem Falle ſo, daß es diejenigen anzeige, denen die muſikaliſche Aufführung des Pſalms überlaſſen wurde. Aber man kann und muß es allerdings von der Abfaſſung verſtehen, doch ſo, daß die Ueberſchrift eigentlich nur Einen Korahiten als Verf. anzeigen ſollte, den man aber nicht zu benennen wußte und daher alle Korahiten nannte, ſo daß man zu überſetzen hat: ein Korahitiſcher Pſalm. Wenn das ל mit Namen verbunden iſt, die offenbar nicht die Verfaſſer, ſondern eher die Gegenſtände anzeigen können, z. B. Pſ. 72. לִשְׁלֹמֹה, Pſ. 21. לְדָוִד, wo wahrſcheinlich Salomo und David Gegenſtände der Lieder ſind: ſo wird man verſucht, ihm eine andere Bedeutung beizulegen; *) allein beſſer thut man doch, grobe Mißgriffe der Urheber der Ueberſchriften, von denen man ſie ohnehin nicht freimachen kann, anzunehmen. Folgende ſind die von den Ueberſchriften angegebenen Verfaſſer:

I. Moſe'n wird der 90. Pſalm zugeſchrieben; eine Angabe, welche nicht ſo über allen Zweifel erhaben iſt, als Eichhorn meint, und auch von Manchen bezweifelt worden iſt. Ein mehreres im Commentar. Die Talmudiſten ſchreiben dem David noch die nächſtfolgenden zehn Pſalmen zu, nach der Regel, daß die unbenannten Pſalmen dem vorher genannten Verfaſſer gehören, die auch Hieronymus und Origenes anerkannten. Allein dieſe Annahme iſt grundlos, und wird von Jahn (Einleit. II. 706.) billig widerlegt. **)

*) E. G. Bengel a. a. O. S. 19. ff. glaubt, daß לְדָוִד, beſonders wenn es allein oder vor מִזְמוֹר ſteht, mehr das Alter und den Gegenſtand als den Verf. anzeige.

**) Pſ. 100. erwähnt Samuel, kann alſo erſt nach Samuel gedichtet ſeyn.

II. David iſt der vorzüglichſte und fruchtbarſte Dichter der Pſalmenſammlung; ihm werden 74 Pſ. *) zugeſchrieben; die LXX fügen zu denſelben noch 10 (oder 11, wenn man Pſ. 10, den ſie mit Pſ. 9. verbinden, hinzurechnet) hinzu, **) und manche Gelehrte (z. B. Carpzov a. O. S. 97.) alle, oder doch die meiſten namenloſen Pſalmen. ***) Viele der Pſalmen aber, die Davids Namen tragen, können nach dem Urtheile der beſten Ausleger und Kritiker (Eichhorn, Roſenmüller, Bauer, Hahn u. a.) nicht von ihm ſeyn, da ſie Beziehungen auf die Zerſtörung Jeruſalems, das babyloniſche Exil und dergl. ſpätere Gegenſtände und bisweilen ſogar Chaldaismen enthalten. Dahin gehören Pſ. 14. 69. 103. 122. und andere Stufenlieder, Pſ. 139. u. a. Dadurch aber iſt mir, nach meinen kritiſchen Grundſätzen, die Aechtheit aller übrigen davidiſchen Pſalmen problematiſch geworden; es iſt nicht genug, wenn Inhalt und Charakter der Ueberſchrift bloß nicht widerſpricht, es müſſen poſitive Wahrſcheinlichkeitsgründe den Verdacht, der auf der Ueberſchrift ruhet, heben. Noch viel ungewiſſer iſt es, namenloſe Pſalmen dem David zuzuſchreiben; die Gründe, die man für dergleichen Annahmen anführt, ſind äußerſt ſchwach und unbedeutend. — Die Fruchtbarkeit der davidiſchen Muſe kann man vernünftiger Weiſe nicht als Zweifelsgrund gegen die Aechtheit der ihm zugeſchriebenen Pſalmen anführen, aber wohl die Einförmigkeit derſelben. Viele, beſonders unter den klagenden und flehenden Pſalmen, haben Einen Inhalt, Ton und Situation. So wiederholt ſich ſelbſt kein Dichter, am wenigſten ein ſolcher, der eine Elegie,

*) Nach Cod. 39. Kenn. noch Pſ. 66. und nach Cod. 89. 214. Kenn. Cod. 34. (a pr. m.) 874. (corr.) de Ross. Pſ. 67. Roſenmüller und Eichhorn zählen nur 71.

**) Nämlich Pſ. 33. 43. 91. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 104.

***) Man ſtützt dieſe Behauptung auf das Zeugniß der Chronik, welche 1 Chr. 16, 7. die namenloſen Pſalmen 96. 105. bei der Einweihung der Stiftshütte ſingen läßt, und auf das N. T., in welchem ApGeſch. 4, 25. der zweite, und Hebr. 4, 7. der 95. unter dem Namen Davids angeführt werden. Die Widerlegung dieſes Arguments ſiehe bei Roſenmüller Prolegg. XV. Stark Davidis Carmina Vol. I. P. II. p. 405. sqq.

wie jene auf Saul und Jonathan, zu dichten vermag. Unter diesen Psalmen sind gewiß viele David nachgeahmte; man vergl. Ps. 22. und 69. u. a.

Den Charakter der davidischen Dichtung setzen fast alle Ausleger in Lieblichkeit, Sanftheit, Anmuth, und sprechen ihr die Erhabenheit ab, in welches Urtheil ich nicht ganz einstimmen kann. Psalmen, wie 18. 19, 60. 65., sind unstreitig erhaben zu nennen. Die meisten der davidischen Psalmen sind Klag- und Bitt-Psalmen, und diese haben allerdings wenig poetischen Werth.

III. Assaph ist als Verfasser von 12 Psalmen genannt. Wahrscheinlich ist der Sohn Berachias, aus dem Stamm Levi vom Geschlecht Gerson, gemeint, der als Sangmeister Davids und als Dichter, mit dem ehrenvollen Beinamen Seher חוזה vorkommt (1 Chron. 6, 24. 15, 17. 16, 5. 2 Chron. 29, 30.) Den 50. und etwa den 73. Ps. ausgenommen, sind die ihm beigelegten Psalmen schwerlich von ihm; denn sie enthalten Spuren einer spätern Zeit, Beziehungen auf spätere Gegenstände, Begebenheiten und Zustände. Ps. 74. 79. schildern die Verwüstung des Tempels und der Stadt; Ps. 80. bezieht sich auf das Exil; Ps. 77. auf das spätere Nationalunglück der Hebräer, und setzt schon ein getheiltes Reich voraus. Nach Ps. 50. und 73. zu urtheilen, war Assaph Meister im Lehrgedicht; Gedanken und Sprache sind gleich vortrefflich.

IV. Den Kindern Korahs, einer levitischen Sängerfamilie (vgl. 1 Chron. 6, 33. ff. 9, 19. 26, 1. 2 Chron. 20, 19.) sind eilf der schönsten, durch Lebhaftigkeit der Empfindungen, durch raschen Gang und hohen Schwung ausgezeichnete Psalmen zugeschrieben. Viele, unter andern auch Eichhorn, sprechen sie ihnen aber ab, und glauben, daß sie ihnen nur zur musikalischen Aufführung übergeben worden seyen. Carpzov aber (a. O. S. 106.) nimmt an, daß einige der Vornehmsten der Söhne Korahs die Verfasser seyen, und hierin folgt ihm Rosenmüller z. Ps. 42. Die meisten dieser Psalmen gehören in spätere Zeiten, in das Exil oder in die Zeit nach dem Exil, z. B. Ps. 44. 84. 85. u. a.

V. Heman, der Esrahit, wird in der Aufschrift des 88. Ps., und Ethan, der Esrahit, in der des 89. Ps. genannt. Diese Männer sind wahrscheinlich die, welche 1 Chron. 6, 18. 29. als levitische Sänger unter David, und 1 Kön. 5, 11. als Weise genannt sind. Beide Psalmen, wenigstens der 89., sind später, und müssen den Zeitgenossen Davids abgesprochen werden.

VI. Salomos Namen führen zwei Psalmen (Ps. 72. 127.), die aber schwerlich von ihm sind; Ps. 72. wenigstens könnte nur auf ihn als Gegenstand zu beziehen seyn.

Die Alexandriner nennen noch als Verfasser: Jeremia, Ezechiel, Haggai und Zacharia, wahrscheinlich bloß nach Vermuthung. (Vergl. Eichhorn §. 622. S. 27. ff. *). Auch haben neuere Ausleger die Verfasser mancher namenlosen Psalmen zu bestimmen gesucht, was aber höchst mißlich ist **)

IV.

Ursprünglicher und nachgeahmter, früherer und späterer Charakter der Psalmen.

Eine kaum geahnete, ***) hier auch nur anzudeutende, aber höchst wichtige Untersuchung, in welcher sich das höchste exegetische, kritische und ästhetische Verständniß der Psalmen durchdringt, ist die Unterscheidung des Ursprünglichen und Nachgeahmten in der Psalmendichtung. Es gibt Stücke, welche in Sprache, Form und Inhalt den Charakter des Eigenthümlichen und Ursprünglichen an sich tragen, und sich als freie, lebendige Erzeugnisse einer dichteri-

*) Bertholdt Einl. V. 1963. glaubt, daß diese Ueberschriften der LXX nicht die Verf. bezeichnen, sondern sich auf den liturgischen Gebrauch beziehen, zu welchem jene Propheten gewisse Psalmen ausgewählt.

**) Augusti (Einleit. S. 189. N. 2) vermuthet, der Verfasser von Ps. 45 sey Mardochai und von Ps. 46. Hiskia; ersteres ist sehr wahrscheinlich, denn diese Ode ist am schicklichsten auf einen Perserkönig zu beziehen, weniger schicklich auf Salomo, welches die gemeine Meynung ist.

***) Einige hieher gehörige Aeußerungen finden sich bei Eichhorn a. a. O. §. 622. Not. o. §. 624. Not. b. c. §. 628. Not. l. und bei Paulus Clavis über die Psalmen, Einleit. zu Ps. 31. 36. u. s. w.

[illegible] Stimmung, in einer milderen Stimmung des Lebens [illegible] und Hoffnung [illegible]. [illegible] es möchte, daß [illegible] nur aus Resignation einer [illegible] Stimmung und Gesinnung, und einer [illegible] Ruhe des Herzens entstanden sind. Sie [illegible] nämlich eine ganz [illegible] Erscheinungen aus [illegible] in Einer [illegible] Betrachtung. Die [illegible] einförmige Klasse der Klagepsalmen [illegible], einzelne Stücke [illegible], viele [illegible] Gebete. Wer wollte [illegible] = [illegible] wollen, daß [illegible] manchmal Eine Bedeutung. Denn auch [illegible] P. [illegible] schreibt Ewald [illegible] für eine Bedeutung [illegible] [illegible] P. [illegible], und [illegible] schon P. [illegible] [illegible] [illegible] und andere von Nothgedrungenheit. Nur die Psalmen meiner Art nur Einmal Lesung hervorgerufen, dem müssen sie [illegible] wiederkommen, [illegible] [illegible] Gedanken, Phrasen und Bilder [illegible] [illegible] [illegible]. Die Frage, warum gerade viele Art [illegible] Psalmen [illegible] [illegible] aufgenommen [illegible] [illegible] sich [illegible] nur durch die von mir vorgetragene Erklärungsart [illegible] [illegible], daß sie [illegible] [illegible] auf das Verhältniß der Frommen [illegible] Belehrung und Verdrängung durch fremde Frevler, [illegible] auf Einsam. z. L. S. [illegible] sing.]. Wie viele Juden befanden sich zu verschiedenen Zeiten in einer und derselben ungünstigen Lage. Sie suchten einen Trost darin, ihren Kummer in Gebet und Gesang auszuschütten, und gaben Hoffnung nach den von ihrem Psalmen [illegible] [illegible] Stimmungen gebrauchten Bildern, und paßten sie ihrer Lage. Stimmung und Geschmack durch Nachahmung und Veränderung an; nur muß dann bei den Juden einen vorgefundenen [illegible] [illegible] nicht als ein fremdes Eigenthum betrachtet, und nicht die Achtung, der einem solchen gebühret, dagegen gehalten zu haben scheint, daher man sich nicht schämte, eigene Gedanken hineinzuflechten, und einen anderen damit zu bilden. Außer vielen Klagepsalmen sind vorzüglich auch die alphabetischen und die Hallelujah-Psalmen der Nachahmung verdächtig. Die schlechteste Klasse der nicht ursprünglichen Psalmen sind solche, die aus Stellen anderer ganz oder zum Theil zusammengesetzt sind. Dahin gehört Ps. 108, der aus Ps. 57, 8—12. 60, 7—14. besteht, Ps. 70,

der nur ein Fragment von Pſ. 40. iſt. Auch beſſere Stücke haben ganze Stellen aus andern entlehnt, als Pſ. 144. aus Pſ. 18., Pſ. 68. aus Deboras Geſang. *)

Mit dieſer Kritik iſt eine andere über das verhältnißmäßige Alter der Pſalmen ſehr verwandt. Ich möchte die Behauptung wagen: je ſchwerer, unbeholfner in der Sprache, je gehaltvoller, kühner, gedrungener in Gedanken, deſto älter ſey ein Pſalm; je leichter, gefälliger, fließender in der Sprache, je durchſichtiger, geordneter, planer im Inhalt, deſto ſpäter. **) Nämlich die ſpätern Pſalmen ſind in einer künſtlich erlernten Sprache, nicht in der Sprache des Lebens verfaßt; eine todte Sprache kann man aber nicht leicht mit der Eigenthümlichkeit und Freiheit gebrauchen, aus welcher Sprachſchwierigkeiten entſtehen; man bewegt ſich in alten, bekannten Formen: daher die Leichtigkeit der Sprache der ſpäteren Pſalmen. Auch hatten die ſpätern Dichter darum leichtere Arbeit, weil ihnen die frühern die Bahn gebrochen hatten. Daſſelbe gilt vom Inhalte, der übrigens zum Theil geradezu nachgeahmt iſt. Mit ziemlicher Sicherheit kann man in den erſten Büchern die ältern Pſalmen, in den letzteren die ſpätern ſuchen. ***) Der poetiſche Werth aber ſteht oft im umgekehrten Verhältniß mit dem Alter. Mehrere Stufenlieder, die korahitiſchen, Pſ. 45, 137. ꝛc. gehören unter die vorzüglichſten Pſalmen in äſthetiſcher Hinſicht, und ſind doch ſpätere Erzeugniſſe. Auch die Sprachreinheit iſt kein ſicheres Kriterion des früheren Alters; denn man konnte nach dem Exil die hebräiſche Sprache ſehr rein ſchreiben, ungeachtet ſie nicht mehr Mutterſprache war.

*) Aehnliche Erſcheinungen findet man in jeder Volksdichtung. Die deutſchen Volkslieder, geſammelt von Arnim und Brentano, bieten häufig ſolche Verwandtſchaften und Reminiſcenzen dar; denn die meiſten derſelben ſind auch ohne dichteriſchen Beruf, wie viele unſerer Pſalmen, entſtanden.

**) Aehnlich urtheilt auch Dathe Pſalmenüberſ. S. 147.

***) Es iſt bekannt, daß die Auslegung in den erſten Büchern mit weit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als in den letzten.

Man kann sich nicht rühmen, in den Geist der Psalmen eingedrungen zu seyn, wenn man nicht diese kritische Sonderung vorzunehmen versteht: es ist daher den Auslegern anzurathen, daß sie die Mühe, die sie bisher umsonst auf die unfruchtbare historische Auslegung gewandt haben, lieber auf diese so ganz vernachlässigte Kritik wenden mögen.

V.

Sammlung und Eintheilung der Psalmen.

Die Meinung des Talmuds, daß David der Sammler des Psalters sey (Cod. Berachot. c. 1. f. 9.), bedarf keiner Widerlegung. Kirchenväter und ältere Ausleger (Hieronymus, Chrysostomus, Euthymius Zigadenus, Carpzov, Huet u. a.) schreiben die Sammlung dem Esra zu, nach der bekannten Tradition, daß von ihm der Kanon des A. T. herrühren soll. Schon Carpzov aber (a. O. S. 106. f.) nimmt an, daß vor der letzten großen Hauptsammlung, schon zu Hiskias Zeit, eine kleinere Sammlung vorhanden gewesen, welche die ersten zwei und siebenzig Psalmen enthalten, und mit dem Schlusse: Ende der Psalmen Davids, den wir noch am Ende des 72. Ps. finden, versehen gewesen sey. Auch Eichhorn und andere Neuere halten diesen Schluß für ein Zeichen, daß Ps. 1—72. ehemals eine Sammlung für sich ausgemacht, indem derselbe nicht könne vom Urheber der ganzen Sammlung herrühren, da unter den folgenden Psalmen noch manche davidische vorkommen. Man findet es wahrscheinlich, daß diese erst später zu der ersten Sammlung hinzugefügt worden, und zwar, nach Eichhorn, vielleicht in drei verschiedenen Sammlungen. — Eine andere noch wahrscheinlichere Entstehungsart dieser Clausel gibt Jahn, der von der Psalmensammlung diese Hypothese aufstellt. „In den fünf Büchern der Psalmen haben wir eben so viele Sammlungen der Psalmen vor uns, die nach der Ordnung, in welcher sie auf einander folgen, gemacht worden. Der erste Sammler wollte bloß Lieder Davids liefern; der zweite fügte seine

Sammlung der ersten an, und wollte eine Nachlese der davidischen Lieder geben; doch schente er sich nicht, auch einige andere Gesänge aufzunehmen. Der Sammler des dritten Buchs hatte seine Absicht gar nicht mehr auf die Lieder Davids gerichtet; und da er seine Sammlung der vorigen anschließen wollte, so setzte er nach dem 72. Ps. die Schlußformel von dem Ende der Lieder Davids hinzu. Der vierte Sammler beschränkte sich auf namenlose Lieder, daher er nur einen Psalm Moses und zwei Psalmen Davids liefert. Der fünfte endlich nahm alles zusammen, was noch von heiligen Liedern zu finden war." (Einleit. II. 718. f.) Wirklich kann die Schlußformel des zweiten Buchs nicht, wie Carpzov, Eichhorn u. A. annehmen, der Schlußtitel einer ehemals für sich bestandenen Sammlung gewesen seyn; denn da würde sie nicht heißen: כָּלוּ וגו׳, Ende der Psalmen Davids, sondern אֵלֶּה וגו׳, das sind die Psalmen Davids, wie es solche Schlußtitel im Pentateuch gibt (3 Mose 26, 46. 26, 34. 4 Mose 36, 13.) Sie ist vielmehr ein Unterscheidungszeichen, wie die ähnlichen Formeln Hiob 32, 40. תַּמּוּ דִבְרֵי אִ׳, Ende der Reden Hiobs, und Jer. 51, 64. עַד הֵנָּה דִּבְרֵי יִ׳, soweit die Reden Jeremias, welche das Vorhergehende von dem Folgenden trennen sollen, und wahrscheinlich, wenigstens die letztere, wegen späterer Zusätze hinzugefügt worden sind. Sehr wahrscheinlich ist das 1. B. die älteste Sammlung. Das 2. B., das aus mehreren einzelnen Zusammenstellungen und Nachträgen erwachsen zu seyn scheint, denn Ps. 42—49. sind alle korahitisch und Ps. 51—65. alle davidisch, ist später angefügt. Auf ähnliche Weise scheint die dritte Sammlung entstanden zu seyn, wo anfangs die Lieder Asaphs beisammen stehn (Ps. 73—83.) und dann meist korahitische Psalmen folgen. Da sie nur einen Ps. Davids enthält (Ps. 86.): so rührt die Unterscheidungsformel des zweiten Buchs wahrscheinlich von dem Sammler des dritten Buchs her. Und so sind die beiden letzten Bücher auf ähnliche Art gesammelt und angefügt worden. Sie enthalten die meisten liturgischen Stücke, und die besondere Sammlung der Stufenlieder (Ps. 120—134.)

Auf jeden Fall müssen wir eine allmähliche Entstehung der Psalmensammlung annehmen. Es herrscht Unordnung in derselben, gleichartige Stücke sind nicht zusammengestellt; von David stehen Lieder in allen fünf Büchern, Asaphs Lieder stehen so wenig, als die der Korahiten bei einander u. s. w.; zwischen dieser Unordnung bemerkt man aber auch wieder eine gewisse Ordnung, der größte Theil der davidischen Lieder stehen beisammen Ps. 3 — 41., so auch die korahitischen und asaphischen und die Stufenlieder: dieß deutet auf die Entstehung aus mehreren einzelnen Sammlungen. Auch ist es so zu erklären, warum ein Psalm doppelt vorkommt. Ps. 14. ist eins mit Ps. 53. Weniger beweist das Wiederkommen einzelner Psalmtheile in Ps. 70. und Ps. 108. S. S. 18. f.

Die Urheber der Particularsammlungen können wir eben so wenig wissen, als den Urheber der Hauptsammlung. David kann nicht, wie Manche angenommen haben, die erste Sammlung selbst veranstaltet haben, da unter den ersten Psalmen ganz spätere vorkommen, wie Ps. 14. 44. 45. 46. 48. Auch würde sich David schwerlich den Ehrentitel Knecht Jehovas gegeben haben, der ihm in zwei Ueberschriften beigelegt ist, Ps. 18. 36. (Vgl. Eichhorn §. 624.) Schon Carpzov (a. O. S. 107.) hält die erste Sammlung für ein Privatunternehmen. — Sicherer kann man das Alter dieser Sammlungen bestimmen. Eher, als nach dem Exil, können die beiden ersten Sammlungen, Ps. 1 — 72., nicht geschlossen seyn, da sich Stücke aus dem Exil darin finden, Ps. 14. 44. 45.; die Sammlung des Ganzen aber ist wohl erst geraume Zeit später, jedoch lange vor der Uebersetzung des Jes. Sir. (130 J. v. Chr.), wo die Psalmensammlung wahrscheinlich schon ins Griechische übersetzt war, zu Stande gekommen.*) — Was den Zweck der Psalmensammlung

*) Bengel a. a. O. S. 21. f. hält das erste Buch für die älteste Sammlung, die schon zu oder bald nach Davids Zeit entstanden sey (?); nach diesem entstand als Supplementsammlung das zweite Buch, nicht früher, als zu Ende der Regierung Hiskias, vielleicht erst zu Esras Zeit. Den zweiten Theil der Psalmen Ps. 73 — 150. setzt er in die makkabäische Zeit, weil so viele makkabäische Lieder darin vorkommen. (Vgl. aber S. 12. Not.) Die sehr ins Genaue gehenden Hypothesen Bertholdts über die Entstehung der einzelnen Sammlungen s. Einleit. V. 2020. f.

betrifft, so fassen ihn diejenigen wohl zu eng, welche annehmen, sie sey zum Behuf der Tempelmusik veranstaltet worden (vgl. Eichhorn §. 626.); auch verträge sich diese Annahme nicht mit der wahrscheinlichen Entstehung derselben durch Privatsammlungen. Der Zweck des religiösen Gebrauchs hat aber doch wohl die Sammler geleitet, wenigstens im Allgemeinen. Den 45. Psalm, der so ganz weltlich ist, muß man wohl als eine zufällige Ausnahme betrachten, wenn wir nicht der allegorischen Erklärungsart, durch welche auch das Hohelied dem Untergang entrissen worden seyn mag, seine Aufnahme zu verdanken haben.

Das Psalmbuch ist in fünf Bücher abgetheilt, deren jedes sich mit einer Doxologie schließet. Diese Abtheilung ist uralt; schon die LXX fanden sie vor, und auch die Kirchenväter, als Epiphanius, Hieronymus u. A., kennen sie. Auch gab man schon als Grund dieser Abtheilung an, was die Juden noch jetzt angeben, daß, weil im Psalter alles, was im Pentateuch vorkomme, summarisch wiederholt werde, er, als ein zweiter Pentateuch, in eben so viele Bücher abgetheilt worden sey (vgl. Epiphanius de ponderibus et mensuris. II. 162.). Eichhorn (§. 624.) läßt diesen Grund gelten; nur setzt er die erste Veranlassung dieser Abtheilung in die Entstehung des Psalters aus verschiedenen Particularsammlungen. Jahn hingegen (a. O. S. 716.) findet mit Recht diese angebliche Nachahmung des Pentateuchs gar zu willkürlich; eben so gut, meint er, habe man die Sprüche Salomos, die Propheten und andere Bücher des A. T. in fünf Bücher abtheilen können. Am besten erklärt man mit ihm die Abtheilung in fünf Bücher aus der Entstehung der Sammlung.

In Abtheilung und Zählung der einzelnen Psalmen weichen hebräische Handschriften und die LXX und Vulg. zum Theil von dem gedruckten hebräischen Texte ab. In manchen Handschriften wird der 1. Ps. mit dem 2. zusammengezählt, und so auch der 42. mit dem 43., und der 116. mit dem 117.; dagegen wird mit Ps. 118, 5. ein neuer Psalm angefangen; ja in einigen Mss. wird Ps. 118. in drei Psalmen zerlegt. Auch die LXX zählten ehedem den 1. Psalm

Auf jeden Fall müssen w[illegible]
Psalmensammlung annehmen. [illegible]
gleichartige Stücke sind nicht [illegible]
Lieder in allen fünf Büchern, [illegible]
die der Korahiten bei einander [illegible]
bemerkt man aber auch wied[illegible]
Theil der davidischen Lieder [illegible]
die korahitischen und assaphisc[illegible]
auf die Entstehung aus mehre[illegible]
es so zu erklären, warum ei[illegible]
ist eins mit Ps. 53. Weniger [illegible]
Psalmtheile in Ps. 70. und [illegible]

Die Urheber der Part[illegible]
wenig wissen, als den Urheb[illegible]
nicht, wie Manche angenomm[illegible]
veranstaltet haben, da unter [illegible]
kommen, wie Ps. 14. 44. 45. [illegible]
lich den Ehrentitel Knecht [illegible]
zwei Ueberschriften beigelegt [illegible]
Schon Carpzov (a. O. S. [illegible]
Privatunternehmen. — Si[illegible]
Sammlungen bestimmen. [illegible]
beiden ersten Sammlungen [illegible]
da sich Stücke aus dem E[illegible]
Sammlung des Ganzen abe[illegible]
doch lange vor der Uebersetzu[illegible]
Psalmensammlung wahrschei[illegible]
zu Stande gekommen. *) —

*) Bengel a. a. O. S. 21. ff. [illegible]
die schon zu oder bald nach [illegible]
stand als Supplementsamm[illegible]
der Regierung Hiskias, [illegible]
der Psalmen Ps. 73 — 150. [illegible]
makkabäische Lieder darin [illegible]
ins Genaue gehenden Hyp[illegible]
einzelnen Sammlungen [illegible]

[illegible] der Vulg. von Ps. 10. an [illegible] indem sie Ps. 9. und 10. [illegible] dem hebräischen Texte [illegible] 142., dem sie in zwei Psalmen [illegible] verbinden auch Ps. 114. [illegible] in zwei ab, so daß diese [illegible] (Vgl. Sixtin. [illegible] Stark Davidis Carmina [illegible] zu zählen kennen, [illegible] Die LXX haben noch [illegible] auf den Sieg Davids über

[illegible] I.

[illegible] Psalmen. *)

[illegible] **) haben alle Psalmen Ueber[illegible] oder die Musikmeister oder [illegible] Veranlassungen oder die [illegible] anzeigen. Ihre Aechtheit [illegible] sind sie alle unbedingt ver[illegible] Bengel gehört (Dissert. Inscri-

[illegible] h. e. Tituli Psalmorum, in [illegible] LXVII philologico-theolo[illegible] Judaeorum, qua Christianorum, qua [illegible] ἐρμηνείαις, collectaneis Medra[illegible] antiquioribus, Targumica, Graeca, [illegible] et ad singula cum Dominicarum, [illegible] decenter accommodati, ea [illegible] habito delectu, in sacris ad populum [illegible] possint. Silusiae 1687. 4. Guil. [illegible] critico-theologica in Psalmorum Ti[illegible]

[illegible] 94. 95. 96. 97. 99. 104. 105. 106. 107. [illegible] 119. 135. 136. 137. 146. 147. 148. 149. 150. [illegible] Psalm einen verwaisten Psalm [illegible] 24. c. 2)

demum additas videri. Hal. 1767.); *)
il. Die Zuſammenſtellung der Gründe
eit wird das Uebergewicht der letztern

n läßt ſich anführen: 1) daß ſie ſehr alt
ie ſchon vor. Zu ihrer Zeit aber waren
denn ſie geben zum Theil ſinnloſe Ueber-
ſen daher aus einer ſo frühen Zeit her-
n damals die Ueberlieferung von ihrem
(Vielleicht aber waren die ägyptiſchen
Entfernung von Jeruſalem und durch ihre
enſiſchen Tempeldienſte mit der gottesdienſt-
n dergleichen Dingen unbekannt, und ver-
ie Ueberſchriften nicht. Zuviel wenigſtens
ſer Unwiſſenheit der LXX, wenn man, wie
ut, deßwegen den Urſprung der Ueberſchriften
als die des Esra, ſetzt.)
morgenländiſcher Dichter, ihre Namen ihren
So folgt in arabiſchen Gedichten nach einem
Dichters, wie man ſchon aus A. Schultens
Hamaſa in Erpenius arab. Grammatik erſehen
derſelben Sitte bey den Hebräern führt Roſen-
in Ps. p. XXXI. ed. 2.) die Geſänge 2 Moſ. 15.
icht. 5. an, wo die Dichter allerdings genannt
r im Zuſammenhange der Erzählung, nicht in
rſchriften, dergleichen jenes قال der Araber wirk-
daher ſich daraus nichts für jene Sitte beweiſen
. 38, 9. und die Gewohnheit, die Weiſſagungen der
ihren Namen zu bezeichnen, ſpricht dafür.
Ueberſchriften ſtimmen mit dem Inhalte ſehr paſſend
e Zahl derer aber, die nicht übereinſtimmen, iſt

*) odor. Mopsvest bezweifelte ſie nach Leont. Byzant. L. II.
stor. et Eutych. n. 15.

4) Wären die Ueberschriften von spätern Händen, etwa aus bloßen Vermuthungen, hinzugefügt: warum versah man nicht alle Psalmen damit? Daß manche Psalmen leer ausgegangen sind, ist ein Beweis, daß man nur das gab, was man wirklich vorfand. (So wenig man dieß als einen Beweis der Unächtheit der Ueberschriften gebrauchen kann, wie Manche gethan haben, so wenig läßt sich damit die Aechtheit derselben vertheidigen. Ueber manche Psalmen hatten die Urheber der Ueberschriften keine Vermuthungen.)

Gegen die Aechtheit der Ueberschriften hat man ohne Grund den Mangel oder die Verschiedenheit derselben in manchen alten Bibelübersetzungen, nämlich bei den LXX, dem Syr. und den Arab., angeführt. *) Die LXX haben sie ursprünglich mit übersetzt, wie die Handschriften sowohl, als die Citata der ältesten Kirchenväter, beweisen: also fand sie gewiß auch der spätere Syrer vor, und der mittelbare arabische Uebersetzer hat gar kein Gewicht. Uebrigens ist die Auslassung mancher Ueberschriften in den genannten Uebersetzungen oft nur Fehler einzelner Abschriften. Daß die Uebersetzer, besonders der syrische, zum Theil andere und mehrere Ueberschriften haben, als der hebräische Text, ist zwar auffallender, läßt sich aber mit Wahrscheinlichkeit so erklären, daß, wo im Originale die Ueberschriften mangelten, oder in der Uebersetzung durch Zufälle und Fehler der Abschreiber oder durch Absicht des Uebersetzers, der nichts Unverständliches übersetzen wollte, (wie man dieß beim syrischen Uebersetzer annehmen kann), ausgelassen waren, man diesen Mangel durch Vermuthungen alter Ausleger ersetzte. **) Ein entscheidendes Argument gegen die Aechtheit der Ueberschriften ist ihre zum Theil erwiesene Falschheit. Bald ist der Verfasser falsch angegeben, wie denn mehrere Psalmen dem David und Asaph zugeschrieben sind, die unläugbar spätere Verfasser haben,

*) So Vogel. Gegen ihn vergl. Eichhorn §. 627., dem wir folgen.

**) Bengel a. a. O. hält die Ueberschriften der ersten 72 Psalmen, in welchen die alex. Versionen und Vulg. mit dem hebräischen Texte mehr übereinstimmen, als in denen der übrigen Psalmen, für älter als diese letztern, die sich ihm zuweilen auf bloße Conjecturen zu stützen scheinen.

bald die Veranlaſſung. Man vergl. die Einleitungen zu Pſ. 34. 51. 54. 56. 57. 59. 60. Mehrere dieſer Ueberſchriften ſind nach den hiſtoriſchen Büchern gemacht, zum Theil wörtlich daraus abgeſchrieben. Warum Pſ. 56. auf 1 Sam. 21, 11., und Pſ. 57. auf 1 Sam. 22, 1. bezogen worden ſind, ſieht man im Inhalte keinen Grund; der Urheber dieſer Ueberſchriften ſcheint blind der Folge der Erzählung im 1 B. Sam. gefolgt zu ſeyn. Wenn nun mehrere der Ueberſchriften erwieſen falſch ſind, wer bürgt uns für die Aechtheit der übrigen? Alle ſind dadurch der Unächtheit verdächtig. *)

Die meiſten Kritiker und Ausleger, als Eichhorn, Stark, Roſenmüller u. A., treffen eine Mittelſtraße, und nehmen an, es ſeyen zu den alten, ächten Ueberſchriften ſpätere, falſche durch Randgloſſen und Interpolationen hinzugekommen. Die muſikaliſchen Ueberſchriften hält Roſenmüller mit Stark durchgängig für ſpätere, von der Tempelmuſik herrührende Zuſätze. Ob aber eine ſolche Auswahl nach ächt kritiſchen Grundſätzen und ohne Willkür geſchehen könne, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. — Hier folgt in alphabetiſcher Ordnung eine kurze Erklärung der in den Ueberſchriften vorkommenden Wörter und Formeln, zugleich mit den wenigen, ſonſt noch vorkommenden, wahrſcheinlich muſikaliſchen Kunſtausdrücken.

א.

עַל־אַיֶּלֶת הַשַּׁחַר Nach Hindin der Morgenröthe, Pſ. 22. Man hält dieſe Formel entweder für eine Inhaltsanzeige, oder für eine Zeitbeſtimmung, oder für den Namen eines muſikaliſchen Inſtrumentes, oder für die Bezeichnung eines andern Liedes, nach deſſen Melodie dieſer Pſalm geſungen worden. Letztere Meinung, welche, nach Aben-Esra, Bochart (Hieroz. P. I. L. III.

*) Nach Geſenius (A. L. Z. 1826. E. Bl. No. 68. S. 541.) rühren die unächten Ueberſchriften von Particularſammlungen her, welche a parte potiori die Namen: Pſalmen Davids, Pſ. der Kinder Korahs u. a., führten, aber auch andere Pſ. enthielten. Bei der Einverleibung in die große Sammlung erhielt dann jedes Lied den Verfaſſer, dem die ganze Sammlung zugeſchrieben geweſen war, gerade wie in der Chronik und im N. T. die anonymen Pſalmen dem David zugeſchrieben werden.

c. 17. T. II. p. 247. ed. Lips.), Eichhorn (Vorrede zu Jones Poes. Asiat. Comment. p. XXXII.) und Rosenmüller z. Pſ. 22, 1. angenommen haben, ſcheint mir allein Wahrſcheinlichkeit zu haben: daher ich die andern übergehe, und deßhalb, ſo wie wegen der Erklärung, auf Rosenmüller verweiſe. Wahrſcheinlich bezeichnet dieſer Ausdruck die Sonne, welche die Araber dichteriſch Gazelle nennen. Es iſt übrigens nicht nöthig, daß dieſe Formel den Anfang eines Liedes ausmacht; wenn nur in einem Liede zunächſt oder hauptſächlich von einer „Hindin der Morgenröthe" die Rede war, ſo konnte man es wohl damit bezeichnen, gerade ſo, wie Davids Elegie auf Jonathan das Lied vom Bogen heißt, weil darin von einem Bogen die Rede iſt. Dieſelbe Sitte findet ſich noch jetzt bei den Arabern. *)

אַל־תַּשְׁחֵת Verdirb nicht, Pſ. 57. 58. 59. 75. nimmt man ebenfalls am beſten mit Aben-Esra u. A. für den Anfang oder die Bezeichnung eines unbekannten, verloren gegangenen Liedes, nach deſſen Melodie die damit bezeichneten Pſalmen geſungen wurden. And. Meinungen ſ. b. Rosenmüller.

ג.

גִּתִּית, Pſ. 8. 81. 84., wahrſcheinlich ein muſikaliſches Inſtrument; **) vielleicht von der Stadt Gath-Rimmon, wo es erfunden

*) Vgl. Jones Poes. Asiat. Comment. p. 269.

**) Forkel (Geſch. der Muſik. Th. 1. S. 141. f.) äuſſert die Vermuthung, daß dergleichen, gewöhnlich für Inſtrument-Namen genommene Wörter wohl eher die Melodie anzeigen möchten. Bei der Unvollkommenheit der hebräiſchen Muſik ſey es nicht wahrſcheinlich, daß jedes Lied ſeine verſchiedene Inſtrumentalbegleitung gehabt habe. Er beruft ſich ſehr paſſend auf die Sitte der Meiſterſänger, welche ihren Liedern dergleichen Ueberſchriften gaben, als Jungfrau-Weiß, Grundweiß u. a. Allerdings iſt das ein triftiger Einwurf gegen die gewöhnliche Erklärung von Inſtrumenten, daß man dadurch den Hebräern zu viel Inſtrumente gibt, mehr als man ſonſt in hiſtoriſchen Büchern und in den Pſalmen ſelbſt erwähnt findet (wiewohl manche, wie das obige, bloße Abänderungen der gewöhnlichen, vielleicht der Chinnor ſeyn können), und ich bin nicht ungeneigt, der Forkelſchen Meinung beizutreten. Vielleicht kann man aber auch meiſtens mit der Erklärung auskommen, die wir bei den zwei erſten Formeln angewandt haben.

worden, ſo benannt (wie der chald. Paraphraſt meint), oder von גַּת Kelter, weil es bei dem Keltern gebraucht worden. S. Michaelis supplem. ad Lex. Hebr. P. II. p. 382. And. Mein. ſ. d. Roſenmüller.

ה.

סֶלָה ſiehe הִגָּיוֹן.

י.

עַל־יוֹנַת אֵלֶם רְחֹקִים Pſ. 56, 1. Nach Taube der fernen Terebinthen. Gew. Von der Taube der Stummheit, d. h. der ſtummen Taube, unter Fremden, oder an fernen Orten, worunter David verſtanden werden ſoll. Beſſer nimmt man mit Aben-Esra dieſe Worte für den Anfang eines andern Liedes. Bochart (Hieroz. T. II. p. 548. ed. Lips.) punctirt ſtatt אֵלֶם, אַלָּם Terebinthen, wornach wir überſetzt haben, ohne doch dieſe Erklärung für zuverläſſig zu halten. Nach Knapps Erklärung: Auf die Unterdrückung fremder Fürſten (אַלָּם Gewaltige 2 Moſ. 15, 5.), würde der Inhalt des Pſalms, und nicht unpaſſend, angedeutet ſeyn.

לַמְנַצֵּחַ לִידוּתוּן Pſ. 39: לַמְנַצֵּחַ עַל־יְדוּתוּן Pſ. 62. 77: עַל־יְדוּתוּן iſt wahrſcheinlich der Name eines Muſikmeiſters Davids, der 1 Chron. 16, 41. 42. und 25, 1. vorkommt, hier ſeines Geſchlechts, des jeduthunäiſchen Muſikchors, das auch ſpäter 2 Chron. 35, 15. Neh. 11, 17. vorkommt: ſo daß der Sinn der ganzen Formel iſt: dem Vorſänger der Jeduthuniter. In Pſ. 39. hatten wir früher nach Kimchi überſetzt: dem Muſikmeiſter Jeduthun, weil da ſtatt עַל nur לְ ſteht; aber der Unterſchied des לְ und עַל ſcheint nicht ſo bedeutend zu ſeyn, daß man eine ganz andere Erklärung darauf gründen müßte, und es iſt auch da zu überſetzen: dem Muſikmeiſter der Jeduthuniter.

יְדִידוֹת ſiehe שִׁיר.

ל.

לְהַזְכִּיר Pſ. 38. 70. Zur Erinnerung, wörtl. um in Erinnerung zu bringen. Man verſteht dieß gewöhnlich von den

c. 17. T. II. p. 247. ed. Lips.), Eichhorn (Vorrede zu Jones Poes. Asiat. Comment. p. XXXII.) und Rosenmüller z. Pſ. 22, 1. angenommen haben, ſcheint mir allein Wahrſcheinlichkeit zu haben: daher ich die andern übergehe, und deßhalb, ſo wie wegen der Erklärung, auf Rosenmüller verweiſe. Wahrſcheinlich bezeichnet dieſer Ausdruck die Sonne, welche die Araber dichteriſch Gazelle nennen. Es iſt übrigens nicht nöthig, daß dieſe Formel den Anfang eines Liedes ausmacht; wenn nur in einem Liede zunächſt oder hauptſächlich von einer „Hindin der Morgenröthe" die Rede war, ſo konnte man es wohl damit bezeichnen, gerade ſo, wie Davids Elegie auf Jonathan das Lied vom Bogen heißt, weil darin von einem Bogen die Rede iſt. Dieſelbe Sitte findet ſich noch jetzt bei den Arabern. *)

אַל־תַּשְׁחֵת Verdirb nicht, Pſ. 57. 58. 59. 75. nimmt man ebenfalls am beſten mit Aben-Esra u. A. für den Anfang oder die Bezeichnung eines unbekannten, verloren gegangenen Liedes, nach deſſen Melodie die damit bezeichneten Pſalmen geſungen wurden. And. Meinungen ſ. b. Rosenmüller.

ג.

גִּתִּית, Pſ. 8. 81. 84., wahrſcheinlich ein muſikaliſches Inſtrument; **) vielleicht von der Stadt Gath-Rimmon, wo es erfunden

*) Vgl. Jones Poes. Asiat. Comment. p. 269.

**) Forkel (Geſch. der Muſik. Th. 1. S. 141. f.) äuſſert die Vermuthung, daß dergleichen, gewöhnlich für Inſtrument-Namen genommene Wörter wohl eher die Melodie anzeigen möchten. Bei der Unvollkommenheit der hebräiſchen Muſik ſey es nicht wahrſcheinlich, daß jedes Lied ſeine verſchiedene Inſtrumentalbegleitung gehabt habe. Er beruft ſich ſehr paſſend auf die Sitte der Meiſterſänger, welche ihren Liedern dergleichen Ueberſchriften gaben, als Jungfrau-Weiß, Grundweiß u. a. Allerdings iſt das ein triftiger Einwurf gegen die gewöhnliche Erklärung von Inſtrumenten, daß man dadurch den Hebräern zu viel Inſtrumente gibt, mehr als man ſonſt in hiſtoriſchen Büchern und in den Pſalmen ſelbſt erwähnt findet (wiewohl manche, wie das obige, bloße Abänderungen der gewöhnlichen, vielleicht der Chinnor ſeyn können), und ich bin nicht unzeneigt der Forkelſchen Meinung beizutreten. Vielleicht kann man aber auch meiſtens mit der Erklärung auskommen, die wir bei den zwei erſten Formeln angewandt haben.

orden, ſo benannt (wie der chald. Paraphraſt meint), oder von גַּת Kelter, weil es bei dem Keltern gebraucht worden. S. Michaelis supplem. ad Lex. Hebr. P. II. p. 382. Und. Mein. ſ. Roſenmüller.

ת.

סֶלָה ſiehe הֲגִיוֹן.

ו.

עַל־יוֹנַת אֵלֶם רְחֹקִים Pſ. 56, 1. Nach Taube der fernen Terebinthen. Gew. Von der Taube der Stummheit, d. h. der ſtummen Taube, unter Fremden, oder an fernen Orten, worunter David verſtanden werden ſoll. Beſſer nimmt man mit Aben-Eſra dieſe Worte für den Anfang eines andern Liedes. Bochart (Hieroz. T. II. p. 548. ed. Lips.) punctirt ſtatt אֵלֶם, אֵלִם Terebinthen, wornach wir überſetzt haben, ohne doch dieſe Erklärung für zuverläſſig zu halten. Nach Knapps Erklärung: Auf die Unterdrückung fremder Fürſten (אֵלִם Gewaltige 2 Moſ. 15, 5.), würde der Inhalt des Pſalms, und nicht unpaſſend, angedeutet ſeyn.

יְדוּתוּן Pſ. 39: לַמְנַצֵּחַ לִידוּתוּן; Pſ. 62. 77: לְמְנַצֵּחַ עַל־יְדוּתוּן iſt wahrſcheinlich der Name eines Muſikmeiſters Davids, der 1 Chron. 16, 41. 42. und 25, 1. vorkommt, hier ſeines Geſchlechts, des jeduthunäiſchen Muſikchors, das auch ſpäter 2 Chron. 35, 15. Neh. 11, 17. vorkommt: ſo daß der Sinn der ganzen Formel iſt: dem Vorſänger der Jeduthuniter. Zu Pſ. 39. hatten wir früher nach Kimchi überſetzt: dem Muſikmeiſter Jeduthun, weil da ſtatt עַל nur לְ ſteht; aber der Unterſchied des לְ und עַל ſcheint nicht ſo bedeutend zu ſeyn, daß man eine ganz andere Erklärung darauf gründen müßte, und es iſt auch da zu überſetzen: dem Muſikmeiſter der Jeduthuniter.

יְדִידוֹת ſiehe שִׁיר.

ל.

לְהַזְכִּיר Pſ. 38. 70. Zur Erinnerung, wörtl. um in Erinnerung zu bringen. Man verſteht dieß gewöhnlich von den

Leiden, zu deren Andenken David die damit bezeichneten Psalmen gedichtet haben soll, oder so, daß sich Jehova Davids erinnern und ihm helfen solle. Aben-Esra hält diese Worte ebenfalls für den Anfang eines andern Liedes. Michaelis Erklärung: beym Opfer (Krit. Colleg. z. Ps. 40. S. 419. und Suppl. p. 616.) ist auf die angebliche, unsichere Bedeutung von הִזְכִּיר opfern 2 Mos. 20, 21. 34, 19. gestützt.

מִכְתָּם siehe לְדָוִד.

לַמְנַצֵּחַ kommt in 53 Psalmen vor. Manche halten es für den (syrischen) Infinitiv (als welcher es aber heißen müßte לְמַנַּצֵּחַ), so daß es hieße: zum Vorsingen, (Targ. ad laudandum), was Hab. 3, 19. passend wäre. Gewöhnlicher und sicherer ist die Meinung, daß es das Particip von נִצַּח einer Sache vorstehen (1 Chron. 23, 4.), auch in musikalischer Bedeutung gebraucht (1 Chron. 15, 21.) s. v. a. vorsingen, ist, und den Vorsteher des Musikchors oder Vorsänger anzeigt. Das ל deutet die Uebergabe eines Psalms an den Musikmeister zur Aufführung an.

מָחֲלַת siehe לַעֲנוֹת.

מִזְמוֹר siehe לְתוֹדָה.

מ.

מִזְמוֹר Gesang, Gedicht mit musikalischer Begleitung, eine häufige Bezeichnung der Psalmen. Ueber die Etymologie des Worts siehe oben S. 1., so wie über die Bedeutung des ל, welches häufig darauf folgt, S. 13. 14. Ps. 100. ist es mit לְתוֹדָה zum Lobe, oder besser zum Danke verbunden. Bisweilen steht שִׁיר dabei, wahrscheinlich nur pleonastisch.

מָחֲלַת Ps. 53. 88., in der letzten Stelle mit לְעַנּוֹת zum singen, verbunden, also wahrscheinlich ein musikalisches Instrument; aber welches? ist streitig. Nach der gewöhnlichen Meinung ist es eine Art Flöte von חָלַל durchbohren, wogegen aber die Form, wenigstens so punktirt, streitet; besser nimmt man es für das Aethiop. mahhlet, Lied, Psalm, ᾠδή (Gesenius).

שִׁיר מַעֲלוֹת siehe שִׁיר.

מִכְתָּם, Pſ. 16. 56. 57. 58. 59. 60., Schrift. Mehrere (Iben-Eſra, Kimchi, Sonntag u. a.) leiten das Wort von כֶּתֶם Gold ab, ſo daß es entweder einen vorzüglich ſchönen, der einen, gleich den Moallakats der Araber, mit goldenen Buchſtaben aufgezeichneten Pſalm bezeichnen ſoll; allein theils iſt כֶּתֶם nur eine dichteriſche Bezeichnung des Goldes, theils ſieht man nicht ein, warum gerade dieſe Pſalmen durch dieſe Benennung ausgezeichnet ſeyn ſollen. Unſtreitig iſt, nach einer Verwechſelung der Lippenbuchſtaben ם und ב, מִכְתָּם eins mit מִכְתָּב Schrift, welches auch Jeſ. 38, 9. in der Ueberſchrift eines Liedes vorkommt. Pſ. 60, 1. ſteht bei dieſem Worte לְלַמֵּד zum Lehren. Man bezieht dieß auf die levitiſchen Muſikmeiſter, welche ihre Untergebenen lehren ſollten; beſſer vergleicht man 2 Sam. 1, 18: „Und David befahl es (das Klaglied) die Söhne Iſraels zu lehren," und 5 Moſ. 31, 19: „Und lehre es (Moſes Lied) die Söhne Iſraels."

מַשְׂכִּיל Gedicht kommt als Titel von 13 Pſalmen vor. Die gewöhnl. Erklärung Lehrgedicht (von שָׂכַל intellexit) paßt nicht zu allen damit bezeichneten Pſalmen, man müßte denn die Urheber des Irrthums beſchuldigen, daß ſie Pſalmen für Lehrgedichte anſahen, welche keine ſind. Michaelis Erklärung: gebundene Rede, von شكل ligavit, plexuit (vergl. Suppl. p. 2323.), ruht zu ſehr auf modernen Begriffen vom Metrum; beſſer nähme man es vielleicht für verſchlungene, bildliche Rede, gleichbedeutend mit חִידָה, Räthſel, Spruch. Nach hebräiſchem Sprachgebrauch kann מַשְׂכִּיל intelligentia, doctrina, überhaupt Gedicht heißen, ſo wie das arabiſche شِعْر eigentlich intelligentia, und dann erſt poësis heißt. Die Dichter waren im Alterthume Weiſe, Gelehrte, poëtæ docti. Eine ſonderbare Erklärung ſ. bei Kaiſer hiſtor. Erkl. d. fünf Pſalmbücher S. 118.

נ.

נְגִינַת Ps. 61. nach der gewöhnl. Meinung stat. constr. statt des stat. absol. Besser punktirt man נְגִינֹת als Plural, wie vollkommen geschrieben vorkommt:

נְגִינוֹת, Ps. 6. 54. 55. 76., mit ב oder עַל verbunden, nach Saitenspielen, von נגן greifen, die Saiten spielen; vielleicht ist es allgemeiner Name aller Arten von Saiten-Instrumenten.

נְחִילוֹת Ps. 5. mit אֶל verbunden, nach Flöten, wahrscheinlich ein Instrument. אֶל darf uns nicht anstößig seyn; es steht statt עַל, mit dem es oft verwechselt wird. Vielleicht steht es für נְחֻלּוֹת, von חָלַל, so wie נְסִבָּה von סָבַב, und ist gleich חָלִיל. And. Erkl. s. b. Rosenmüller.

ס.

סֶלָה kommt in den Psalmen 71 Mal und in Habakuks Gebet 3 Mal vor, gewöhnlich am Ende eines kleinen Absatzes, nur Ps. 55, 20. 57, 4. Hab. 3, 3. 9. in der Mitte des Verses, doch am Ende des Versgliedes. Von den verschiedenen Meinungen über dieses räthselhafte Wort sind wohl alle diejenigen bei Seite zu legen, nach welchen man voraussetzte, daß es zum Text gehöre, und mit dem Sinne zusammenhange, obgleich die Accentuation dafür spricht. *) Allein richtig ist die Meinung, daß dieses Wort ein Musikzeichen sey. Die Erklärung dieses Zeichens ist aber höchst unsicher. Die Meisten betrachten es als ein eigenes Wort, und erklären es entweder aus dem Arabischen شَلْو membrum, so daß es Abschnitt hieße, (Pfeiffer über die Musik der alten Hebr. S. 17.); oder aus dem Hebräischen von סָלָה s. v. a. שָׁלָה ruhen, wornach es Pause bedeutete; oder von סָלָה aufheben (so daß die eigentliche Form des Wortes סֶלָה, und das ָה parag.

*) Augusti prakt. Einleit. in die Psalmen S. 125. Note. findet nicht unwahrscheinlich, daß es ein Ausruf wie Halleluiah sey, mit dem es übrigens (Einen Fall ausgenommen) nicht vorkommt, was immer bemerkenswerth ist.

dazu gefügt wäre), wornach es Erhebung der Stimme hieße und eine Taktveränderung oder die Wiederholung der Melodie um einige Töne höher andeutete, wofür die Ueberſetzung der LXX διάψαλμα, d. i. nach Hesych. μέλους διαλλαγή ſpricht. So nach Kimchi (lib. rad.) Forkel (Geſch. der Muſ. I. 144.), Herder (Geiſt der hebr. Poeſie II. 376.), Geſenius (W. B.), denen ich auch jetzt beiſtimme. Eine eigenthümliche Erklärung des Wortes gibt Kaiſer a. O. S. 14. ff. Andere hingegen halten es für eine Abkürzung, da das Wort eine ſo ganz eigenthümliche Form hat, und dergleichen Abkürzungen bei den Morgenländern häufig ſind. Vgl. Fahn arab. Sprachlehre §. 10. S. 21. f. Die Entzifferung dieſer Abkürzung iſt aber ein willkürliches und mißliches Geſchäft. Die gefälligſten Verſuche ſind folgende: סֹב לְמַעְלָה חָשֹׁר kehre hinauf, Sänger, d. h. dacapo, und סִימָן לְשִׁנּוֹת הַקּוֹל, Zeichen den Ton zu ändern. Vgl. Eichhorns Allgem. Bibl. V. 545. f. Wahl Habakuk 4 Exkurs. — Mit סֶ wird Pſ. 9, 17. הִגָּיוֹן verbunden, welches Pſ. 92, 4. in Verbindung mit Inſtrumenten vorkommt, und von Manchen für ein Inſtrument genommen worden iſt, beſſer aber (nach הָגָה rauſchen) durch rauſchendes Spiel erklärt wird. הִגָּיוֹן סֶלָה deutete ſonach vielleicht ein Zwiſchenſpiel an, wie die LXX es genommen und durch ᾠδὴ διαψάλματος gegeben haben.

y.

שְׁשַׁן עֵדוּת ſ.

עַל nach, bezeichnet die Art der Melodie, oder der Begleitung, oder die Tonart, nach welcher die Pſalmen geſungen wurden. Auch die Syrer brauchen ihr ܥܠ ſo (vergl. Assemani Bibl. Orient. I. 80. Eichhorn Vorrede zu Iones p. XXXII).

עַלָמוֹת Pſ. 46., halten Manche für ein muſikaliſches Inſtrument. Simonis (Lex. s. h. v.) vergleicht das griechiſche ἄλυμος, eine Art Flöten aus Buxbaum, welche die Phrygier erfunden hatten. Beſſer nach Forkel a. O. S. 142. und Geſenius (W. B.) die Bezeichnung einer Weiſe, ähnlich dem meiſterſängeriſchen Jungfrau-Weiß (עַלְמָה die Jungfrau), wofür 1 Chron. 15,

20. ſpricht, wo es neben der Angabe des Inſtruments ſteht (בִּנְבָלִים), mithin ſchwerlich ſelbſt ein Inſtrument bezeichnet. Auch Kimchi hält es für das Zeichen einer Weiſe. And. Hypotheſen darüber ſ. b. Sonntag p. 620 ff. Das dunkele עַל־מוּת Pſ. 9, 1. iſt wahrſcheinlich עַלְמוּת zu leſen und eben ſo zu erklären. S. Pſ. 9, 1. Simonis erklärt es durch cantio tibiarum Phrygiarum, Abul-Walid aber durch ſtille, ſachte Weiſe, von עָלַם verbergen, woher auch die LXX überſetzen περὶ τῶν κρυφίων.

ש.

שִׁגָּיוֹן Klaglied, Pſ. 7. Die alte Erklärung: ode erratica (von שָׁגָה erravit) gibt keinen guten Sinn. Beſſer vergleicht man das Syriſche סגא Pa. cecinit, wornach es Geſang wäre, oder das Arabiſche سَجِيَ anxius, moestus fuit, wornach wir überſetzt haben. Dieſe Erklärung paßt auch auf Habakuk 3.

שׁוֹשַׁן Pſ. 60. und שְׁשַׁנִּים Pſ. 45. 69. 80., wahrſch. ein Inſtrument, da es mit עַל verbunden iſt, vielleicht ſo benannt von der lilienförmigen Geſtalt (שׁוֹשַׁן heißt Lilie); vielleicht cymbalum. Pſ. 60, 1. ſteht bei שׁוֹשַׁן und 80, 1. bei שְׁשַׁנִּים das ſchwierige עֵדוּת; und zwar in der erſten Stelle, wie es ſcheint, durch den stat. constr. verbunden, in der zweiten aber durch Athnach getrennt. Die gew. Bedeutung Zeugniß paßt nicht, es müßte denn, wie תְּעוּדָה Jeſ. 8, 16., Offenbarung, Gedicht heißen, in ſofern die Pſalmdichter ſich öfters auf Offenbarung berufen (Pſ. 40, 7. 60, 8. 62, 12. 81, 6.). Simonis (Lex. hebr.) erklärt es aus dem arabiſchen غُوْنٌ testudo, womit der arabiſche Ueberſetzer das hebräiſche כִּנּוֹר ausdrückt. Eichhorn (z. Simonis lex.) erklärt שְׁשַׁנִּים עֵדוּת durch hexachordum forma testudinis, ש von שֵׁשׁ ſechs, abgeleitet; allein dann müßte man anders punctiren, etwa שְׁשַׁנִּים, wie Köhler z. Pſ. 45, 1. vorſchlägt, und die Accentuation erlaubt dieſe Verbindung nicht. Stände Pſ. 60, 1. nicht ſchon מִכְתָּם als Bezeichnung des Gedichts, ſo wäre es vielleicht beſſer, auch da עֵדוּת für ſich zu nehmen, und durch Lied zur Lyra zu erklären.

שִׁיר Gesang, Lied, bisweilen mit מִזְמוֹר pleonastisch verbunden.

שִׁיר יְדִידוֹת Ps. 45. Lied der Lieblichkeit, d. h. liebliches Lied, ᾆσμα προσφιλίας Aquil. יְדִידוֹת eigentl. Adjektiv (Ps. 84, 2.) steht h. substantive. And. Lied der Liebe, vom Substantiv יְדִידָה, das aber nicht vorkommt; auch schickt sich der Inhalt nicht zu dieser Erklärung. Nach der ersten könnte freilich die Ueberschrift nicht vom Verfasser des Psalms selbst seyn.

שִׁיר הַמַּעֲלוֹת *) bezeichnet die sogenannten Stufenpsalmen, Ps. 120—134. Ueber die Bedeutung dieser Bezeichnung herrscht große Ungewißheit. Die Juden geben vor, diese Psalmen seyen auf den 15 Stufen, welche im Tempel zu dem Vorhofe der Israeliten hinauf führten, gesungen worden; eine Fabel, aus der Zahl der Psalmen und der gew. Bedeutung von מַעֲלָה Stufe gesponnen. Sehr verbreitet ist die Meinung, daß diese Psalmen Pilgerlieder seyen, die man auf den Festreisen nach Jerusalem oder auf der Rückkehr aus dem Exil gesungen habe. Bekanntlich wird עֲלָה von der Reise nach Jerusalem und von der Rückkehr aus Babylon gebraucht; und der Plural des Wortes könnte die doppelte Rückkehr unter Serubabel und Josua, und unter Esra andeuten. Allein weder die eine noch die andere Bestimmung verträgt sich mit dem Inhalt und Charakter dieser Psalmen. Auf der fröhlichen Festreise nach Jerusalem sang man schwerlich so traurige Lieder, wie die Stufenpsalmen zum Theil sind, z. B. Ps. 120. 123. 130.; und zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil konnte man nicht sprechen, wie Ps. 122, 1.: „laßt uns gehen zum Hause Jehovas!", und konnte nicht die Fülle von Gebäuden in Jerusalem rühmen, wie V. 3. — Michaelis (Anmerk. zu Lowth prælect. 25. p. 512.) hält diesen Ausdruck für eine metrische Bezeichnung, und erklärt ihn aus dem syrischen סכלתא Scala, welches bei Assemani Bibl. Orient. I. 62. von Gedichten gebraucht wird, und wahrschein-

*) Vgl. E. Tillingii disquisitio de ratione inscriptionis XV Psalmorum, qui dicuntur שׁ׳ המ׳ Brem. 1765.

lich eine Art Gedichte bezeichnet, nach Michaelis aber soviel als Fuß heißen soll. Andere, wie Luther, der ein Lied im höhern Chor übersetzt, verstehen den Ausdruck von einer Erhebung der Stimme, der Tonart u. dgl.; aber die Stelle, 2 Chron. 20, 19. „die Leviten lobten Jehova בְּקוֹל גָּדוֹל לְמַעְלָה mit überaus lauter Stimme" braucht man fälschlich zum Beweis dieser Erklärung, da לְמַעְלָה hier ein Adverbium ist, und überaus, sehr heißt. Die einzig richtige Erklärung hat Gesenius (A. L. Z. 1813. No. 205. Comment. üb. d. Jesaja 17, 13. 26, 1.) gegeben, wonach der Ausdruck den stufenweise fortschreitenden Gedanken-Rhythmus dieser Lieder bezeichnet, wovon im folg. Abschnitte vom Rhythmus mehr.

שִׁיר חֲנֻכַּת הַבַּיִת Ps. 30. Lied der Hausweihe. Zeigt diese Ueberschrift die Veranlassung des Psalms an, so ist sie wahrscheinlich durch ein Mißverständniß entstanden, wie Eichhorn (Einl. §. 627. S. 52. f.) annimmt, nämlich durch die falsche Erklärung des 8. Verses, oder, wie Paulus (Clavis z. Ps. 30.) vermuthet, durch falsche Beziehung des Reigen (V. 12.) auf den Tanz Davids vor der Bundeslade her. Denn man mag die Hausweihe von der Weihe der Stiftshütte oder der Residenz Davids, oder von der Entsühnung seines Hauses nach der Entweihung durch Absalom verstehen; immer findet sich keine einzige Beziehung im Inhalt. Auch möchte ich nicht mit Rosenmüller annehmen, daß die Ueberschrift die Zeit, wo der Psalm gedichtet wurde, und zwar die Zeit, als David den künftigen Tempelplatz durch Errichtung eines Altars weihete (1 Chron. 21, 26. 22, 1.), (was keine Hausweihe heißen kann), anzeige. Besser nimmt man diese Worte als Bezeichnung der Melodie. Es gab vielleicht ein Lied, welches gewöhnlich bei der Einweihung der Häuser (5 Mos. 20, 5.) gesungen wurde: nach dessen Melodie sollte dieß Lied gesungen werden.

שְׁמִינִית, Ps. 6, 12., nach der gew. Erklärung ein Instrument, entweder ein achtsaitiges, (wie wir ehedem übersetzt haben) oder ein in der Octave harmonirendes, oder das achte in der Ordnung, (für welches letztere die Form des Wortes am mei-

sien spricht). Besser nimmt man es mit Forkel und Gesenius für die Bezeichnung einer Tonart, etwa der „Grundweiß", der Weise, die mit Männerstimme im Grundton gesungen wurde. 1 Chron. 15, 21. scheint es von drei Stimmen die tiefste zu bezeichnen.

שׁוּשַׁן עֵדוּת siehe שׁוֹשַׁנִּים.

ת.

תְּהִלָּה, Ps. 145. Lobgesang. So könnten viele Psalmen heißen; dieser allein damit bezeichnete verräth sich vielleicht durch diesen Titel als ein späteres Product; denn nach spätem Sprachgebrauche heißen die Psalmen vorzugsweise תְּהִלִּים.

תְּפִלָּה Ps. 90. 142. Gebet, Gedicht an die Gottheit gerichtet, eine Bezeichnung, die den meisten Psalmen angemessen wäre; warum sie gerade nur diesen gegeben worden, läßt sich nicht bestimmen. Wir sehen daraus, daß die Ueberschriften nicht von einer Hand sind. Auch Habakuks Ode heißt so. Ps. 142. steht es als Appostion zu מַשְׂכִּיל.

VII.

Rhythmus und Musik der Psalmen.

Ein ehedem vielfach untersuchter und bestrittener, jetzt aber, wie es scheint, ziemlich übersehener, und doch nichts weniger als unbedeutender Gegenstand ist die rhythmische Form der hebräischen Poesie überhaupt und der Psalmen insbesondere. Carpzov in seiner Einleitung ins A. T., Lowth in seinen Prälectionen haben darüber ausführliche und genaue Untersuchungen und Notizen geliefert; neuere Forscher aber haben sich theils gar nicht, theils nur flüchtig darüber geäußert, und die Sache für abgethan angesehen. *) Es wird nöthig seyn, die darüber geführten Unter-

*) Am meisten läßt sich noch darauf ein Herder (Briefe das Stud. der Theol. betr. I. 164. ff. Geist der hebr. Poesie. I. 22. ff.) u. Meyer (Hermeneutik des A. T. II. ff.) Nach der Erscheinung dieses Commentars haben Gesenius, Bellermann und Saalschütz diesen Gegenstand mit Fleiß behandelt.

ſuchungen nochmals durchzugehen, und wieder ins Gedächtniß zu bringen. *)

Die verſchiedenen Meinungen, welche von den Gelehrten älterer und neuerer Zeit über die rhythmiſche Form der hebräiſchen Poeſie aufgeſtellt worden ſind, laſſen ſich auf folgende Art ordnen:

I. Manche nahmen Sylben- und Versmaße in der hebräiſchen Poeſie an, die ſie auch wirklich beſtimmt angaben, oder doch anzugeben und wiederzufinden verſuchten. Nur theilten ſie ſich wieder in der Beſtimmung der Art dieſer Maße.

a) Manche nahmen eigentliche Versmaße an, nach Art der griechiſchen und lateiniſchen Metrik; und für dieſe Meinung gibt es alte Gewährsmänner. Philo bezeichnet die Loblieder der alten heiligen Dichter als trimetriſch und ſtrophiſch (de vita contempl. p. 901. E.) und ſchreibt dem Moſe Kenntniſſe in der Metrik zu (p. 606. A.). Joſephus nennt das Versmaß des Siegsgeſanges Moſes am rothen Meer hexametriſch (Antiqq. Jud. II. c. 16. §. 4.); und ſo auch das des Abſchiedsliedes Moſes (ebendaſ. L. IV. c. 8. §. 44.); und den Pſalmen Davids gibt er (ebendaſ. L. VII. c. 12. §. 3.) theils trimetriſche, theils hexametriſche Verſe. Euſebius (præp. evang. XI. 3.) nennt die hebräiſchen Gedichte metriſch, und das Versmaß derſelben theils hexametriſch, theils trimetriſch und tetrametriſch. So auch Hieronymus an mehreren Stellen. In der præf. ad Chron. Euseb. gibt er den Pſalmen, gleich den Gedichten des Flaccus und Pindar, jambiſche, alkaiſche und ſapphiſche, dem Hiob aber hexametriſche und pentametriſche Sylbenmaße. Aehnlich urtheilt er in præf. ad Jobum und in præf. in Threnos. Gleiche Meinung hat Isidorus Hispalens. Originum I. 38. Man vermißt aber bei dieſen Schriftſtellern beſtimmtere Angaben und Nachweiſungen über die genannten Sylbenmaße. Daher ſagt auch Löſcher (de caus. ling. hebr. c. XI.

*) Carpzov a. O. S. 3. ff. hat die ältern Meinungen darüber ziemlich vollſtändig geſammelt; noch vollſtändiger Saalſchütz in der Schrift: Von der Form der hebräiſchen Poeſie nebſt einer Abhandlung über die Muſik der Hebräer. Mit einem Vorworte von Dr. Hahn. Königsb. 1825. 8.

§. 6. p. 436.), die Kirchenväter hätten bei dieſen Behauptungen nicht auf die Sylbenmaße, ſondern nur auf die Versglieder geſehen. Martianay (Proleg. IV. in div. Bibliothec. S. Hieron. Opp. Hieron. ed. Vallars. T. IX.) ſucht Hieronymus Behauptung zu rechtfertigen und zu erweiſen, aber auf eine ſo vage und unklare Art, daß dadurch nur mehr Verwirrung entſteht. Auch Ferrandus (præf. in Psalmos c. 11.) vertheidigt die Meinung des Hieronymus.

Eine beſtimmte Ausführung dieſer Behauptung verſuchte Franz Gomarus in Davidis Lyra s. nova Hebræa s. scripturæ ars poetica 1637 (Opp. III. 388. sqq.), einem proſodiſchen Syſteme der hebräiſchen Sprache, worin er in den ſogenannten metriſchen Büchern, dem Hiob, den Spr. Salomos und den Pſalmen, beſtimmte griechiſch-artige Versmaße aufzuweiſen ſuchte. Ihn widerlegte aber mit Glück Lud. Capellus (animadvers. ad novam Davidis lyram 1643., nachher ſ. critica s. p. 651. beigedruckt), und wirklich mit leichter Mühe. Nicht ungerecht war das Witzwort eines ſeiner Gegner, welcher ſagte: Gomari lyram delirare. Nachdem er mit meiſtens unbewieſenen und der hebräiſchen, ſo wie jeder andern Sprache widerſtreitenden Regeln *) eine Proſodie aufgeſtellt hat, zerſtört er ſelbſt, was er aufgebaut hat, indem er, anſtatt nun die hebräiſchen Versmaße aufzuführen, die Regel feſtſetzt: Omnia sacræ scripturæ poemata Hebræa variis ac promiscuis carminum generibus constant. Eadem absoluta sunt, non relata, hoc est, quæ similibus versibus, iis pari numero ac serie respondentibus, carent. Demungeachtet fand er einige Anhänger, wie Conſt. L'Empereur, Dan. Heinſius, Lud. de Dieu, Hottinger und den jüngern Buxtorf.

Die großſprecheriſchen Verſuche von Markus Meibom, die hebräiſchen Versmaße herzuſtellen, übergehen wir, indem wir auf

*) Eine davon iſt: vocalis longa (nisi accentus intercedat) ante duas consonas positione mutatur in brevem; was ein Mißverſtändniß der Verkürzung des Cholem durch Fortrückung des Tones in zuſammengeſetzter Sylbe iſt.

Carpzov a. O. S. 19. ff. u. Saalschütz S. 17. verweisen, und erwähnen den Engländer Franz Hare, welcher das Metrum der Psalmen aufgefunden zu haben glaubte in seiner Schrift: Psalmorum liber in versiculos metrice divisus et ope metrices multis in locis integritati suæ restitutus. Lond. 1736. (?) Ihn widerlegt kurz und bündig Lowth in seiner Metricæ Harianæ brevis confutatio, die sich am Ende seiner Prälectionen befindet. *) Diese harescheMetrik ist höchst willkürlich. Unter andern stellt er den Canon auf: quantitatis syllabarum nulla ratio habetur, mit welchem Grundsatze sich aus Allem Alles machen läßt. Hiernach ist דָבָר einmal Dabar und das andere Mal Dabar. Demungeachtet hat auf die von Hare aufgestellten Grundsätze weiter fortgebaut Christian Weisse (Progr. Systema Psalmorum metricum a Francisco Hare nuper adornatum 1740). **)

Jones (Poes. Asiat. Comment. c. II. p. 72. sqq.) wendet die Regeln der arabischen Metrik auf die hebräische an. Er stellt die Regeln auf: Sylben mit ruhenden Vocalen oder zusammengesetzte sind lang, wie in נַפְשִׁי; einfache Sylben sind kurz, als in קָטַל katal, כּוֹכָבִים cocabim. Vocallosen Buchstaben mit Schwa mobile will er, nach Art der Araber, Vocale geben, wie in דְּרוּשִׁים, welches er Deruschim liest; aber letzteres ist offenbar gegen die Eigenthümlichkeit der hebräischen Sprache: im Singular דָּרוּשׁ ist doch gewiß die erste Sylbe anders, als im Plural. Uebrigens verfällt er beinahe in den Fehler des Gomarus, und hebt alles, was er gesagt hat, selber auf, indem er annimmt, daß die He-

*) Eine weitläufigere Widerlegung Hares erschien von Lowth London 1766.

**) Diese Schrift habe ich mir eben so wenig verschaffen können, als die Schriften von Anton: Conjectura de metro Hebræorum antiquo. Lips. 1770. Vindiciæ disput. de metro Hebr. Lips. 1771. Editionis, in qua Psalmi ad metrum revocabuntur et recensebuntur etc. specimen. Viteb. 1780. Salomonis carmen melicum, quod Cant. Cant. dicitur, ad metrum priscum et modos musicos revocavit etc. Viteb. 1800. Aus dem Bericht, den Saalschütz S. 26. ff. davon gibt, sehe ich, daß Antons System auf den Accent gebaut, aber voller Willkürlichkeiten ist, indem er nach Belieben oder Bedürfniß den Accent und die Aussprache ändert, Verse wegläßt und wiederholt u. dgl.

ihrer mit den Versmaßen wechseln, wie auch Pindar thue (wo sie aber doch wiederkehren).

Der kühnste Versuch in dieser Art ist ohnstreitig von Greve geliefert worden (Ultima capita libri Iobi, nempe Cap. 38—41. et capitis 42. pars, ad græcam versionem recensita notisque instructa ab E. I. Greve. Accedit tractatus de metris Hebræorum præsertim Iobæis. Pars I. complect. Cap. 38. 39. Daventriæ 1788. Pars II. compl. 40—42, 6. et libellum de metris. Burgosteinfurthi. 1791. 4.). Nachdem er sich eine neue Recension des Textes, vorzüglich nach den LXX, und eine neue Punctation, nach Analogie der arabischen Sprache, geschaffen hat, stellt er eine auf die Analogie der syrischen und arabischen Sprache gegründete Prosodie der hebräischen Dichtkunst auf, und versucht besonders auch, die Versmaße des Hiob herzustellen. Dasselbe versucht er an den Propheten Nahum und Habakuk (Vaticinia Nahumi et Habacuci. Interpretationem et notas adjecit E. I. Greve. Editio metrica. Amstelod. 1793. 4.), und am Propheten Jesaia (Vaticiniorum Jesaiæ pars continens carmina a cap. 40. usque ad 56, 9. Hebraica ad numeros recensuit, versionem et notas adjecit. 1810. 4.) Die prosodischen Regeln, welche er angibt, sind im Allgemeinen richtig, sobald man ihm die Aenderung der hebräischen Punctation nicht streitig machen will. Allein was berechtigt uns, diese zu ändern? Die Verwandtschaft der hebräischen Sprache mit der arabischen und syrischen berechtigt uns noch nicht, gleiche Aussprache, Quantität u. dgl. anzunehmen. Uebrigens macht Greve selbst so viele Ausnahmen von seinen Regeln, daß dadurch Alles höchst schwankend wird. (Vgl. Eichhorns Allg. Bibl. VI. 811. ff.).

Einen sehr fleißigen und besonnenen Versuch, eine hebräische Prosodie aufzustellen, hat Bellermann geliefert (Versuch über die Metrik der Hebräer. Berlin 1813.). Er gründet dieselbe auf das Systema morarum, nach welchem alle Sylben gleiche Währung haben, und nur durch den Accent ein Wechsel hervorgebracht wird. Er betrachtet hiernach alle tonlosen Sylben als kurz, und

alle betonten als lang (z. B. קָטַל, עָמִי, מֶלֶךְ, יִשְׂרָאֵל), wie es ungefähr im Deutschen ist. Aber er hat keine eigentlichen hebräischen Versmaße nachzuweisen vermocht, sondern nur wahrscheinlich gemacht, daß die hebräischen Dichter zuweilen den jambischen, trochäischen, anapästischen Numerus haben vorwalten lassen.

Den neuesten Versuch einer hebräischen Metrik enthält die schon angeführte Schrift von J. L. Saalschütz. Wie Bellermann, gründet er sie ebenfalls auf den Ton, den er aber nicht auf die letzte, sondern auf die vorletzte Sylbe legt, indem er den Accent nicht als Zeichen des Haupt- sondern des Neben- (Tief-) Tones ansieht, so daß dadurch die hebräische Sprache einen trochäischen Tonfall erhält, während sie nach Bellermann meistens einen jambischen hat. Hiernach soll אָדָם Ádām einen Spondeus, סֵפֶר einen Trochäus bilden; die Worte יֹשֵׁב בַּשָּׁמַיִם werden so scandirt: Jōscheb baschamaim. Die Schwa's bilden manchmal kurze Sylben (manchmal aber auch nicht), so wie auch diejenigen Sylben kurz sind, welche weder Ton noch Accent noch Ictus haben, wie in הָאָרֶץ Haarez. Mittelzeitig sind die Sylben, welche den Ictus haben, wie כֹּל־הָאָרֶץ Col-haarez, und die letzten Sylben, welche den Accent haben, wie in אָנֹכִי, anochī. Alle hebräischen Gedichte haben einen und denselben Rhythmus, dessen regelmäßige Taktbewegung dem Hexameter gleicht, nur so, daß in ihm nicht bloß Daktylen und Spondeen, sondern auch Trochäen und der erste Päon erlaubt sind. Die Verse sind bald 2- bald 3- bald 4- und 5füßig, und nur selten gelingt es dem Verf. eine gewisse Gleichmäßigkeit nachzuweisen. Mit diesen so willkürlichen Annahmen ist sonach doch keine eigentliche Metrik, sondern bloß ein gewisser Numerus hergestellt, den man auch bei der gewöhnlichen Aussprache gewinnt.

b) Andere nahmen freie Versmaße in der hebräischen Poesie an, (und genau genommen gehören alle bisher Genannte zu dieser Classe). Michaelis ist dieser Meinung (z. Lowth. p. 50.) und Leutwein (Versuch einer richtigen Theorie von der biblischen Verskunst Tüb. 1775). Letzterer setzt das Wesen der biblischen

Rhythmik mit Recht hauptſächlich in die Abtheilung der Hemiſtichien, Triſtichien ꝛc., und nimmt nur daneben noch einen gewiſſen metriſchen Wohllaut an, deſſen Regel und Andeutung er in den Accenten findet.

c) Andere glaubten den Reim oder etwas dem Reime ähnliches mit Zählung der Sylben in der hebräiſchen Poeſie zu finden. Eine ſolche Annahme iſt wirklich ſo widerſinnig nicht, als man vielleicht glauben mag, da die arabiſche und neuere hebräiſche Poeſie den Reim kennt. Dieſer Meinung waren Auguſtin. Stenchus (Præf. in Psalm.), M. Laurent. Petrāus (Cant. Cantic. Salom., paraphrasi cum ligata Hebræa et Danica tum prosa Latina adornatum. Hafn. 1640.) und Joh. Clericus, der im Commentar zum Pentateuch in manchen Stellen, als 1 Moſ. 4, 24. 7, 11. 2 Moſ. 15. 5 Moſ. 32., den Reim nachweist, in der Anordnung der Versglieder aber mit tadelnswürdiger Willkür verfährt, und den Parallelismus membrorum aufhebt. Allerdings kommen bisweilen Reime im A. T. vor, als 1 Moſ. 4, 24. Pſ. 6, 2. 8, 5. 25, 4. u. ſ. w. Hiob 10, 17.; ſie ſind überhaupt in der hebräiſchen Sprache häufig, da die Suffixen und Form-Endungen allein ſchon eine große Menge derſelben bilden; allein da ſie nicht immer vorkommen, ſo können ſie kein Geſetz ausmachen. Buxtorf ſetzte mit R. Moſche Schem Tobh und andern Juden den hebräiſchen Rhythmus in die Zählung der Sylben: bisweilen ſeyen die Versglieder gleich, meiſtens ungleich, und das Mißverhältniß ſey durch Declamation und Geſang erſetzt worden (De Prosodia metrica tractatus, in ſ. Thes. grammat. ling. sanct. p. 628. sqq.). So auch Laurent. Fabricius (metrica Hebr. Viteb. 1623. p. 25. sqq.). Gerh. Joh. Voſſius (de nat. et constit. art. poet. L. 1. c. 13. §. 2.) nahm in einigen Gedichten, wie in den Syr. Sal., Sylbenzahl, in den Pſalmen aber eine gänzlich ungebundene Rede an.

d) Hieher gehören auch die, welche zwar kein eigentliches Metrum, aber Anpaſſung an gewiſſe Melodieen annahmen, wodurch immer ein gewiſſes Abmeſſen der Sylben nothwendig geworden

wäre. Dieſer Meinung ſind Pfeiffer (Diatrib. de poesi Hebr.), van Till (Dicht- Sing- und Spielkunſt der Hebräer S. 24.), Mingarelli (de Pindari Odis conjecturae p. 20. sq.), und unter den Juden Abarbanel (ſ. Buxtorf mantiss. ad lib. Cosri p. 407). Carpzov bemerkt dagegen richtig, daß dieß nur von den Pſalmen und andern lyriſchen Stücken, nicht aber vom Buch Hiob und von den Sprüchen Salomos angenommen werden könnte. Auch müßte ſich zeigen, daß Pſalmen, die wahrſcheinlich einerley Melodie-Angabe in der Ueberſchrift haben, z. B. Pſ. 57. 58. 59. ꝛc., von gleicher Verslänge und Wortzahl wären, was doch nicht der Fall iſt.

II. Dagegen behaupten Andere, die hebräiſche Poeſie ſey ohne alles Metrum und ohne Sylbenzahl. Dieſer Meinung ſind die meiſten gelehrten Juden. So wird es im Buch Cosri (P. II. p. 133. sqq. ed. Buxt.) als ein Vorzug der hebräiſchen Poeſie gerühmt, daß ſie nicht ängſtlich an ein Sylbenmaß gebunden, und nicht ſo wohl auf einen Ohren-Kitzel, als auf Deutlichkeit und Eindringlichkeit der Gedanken berechnet ſey, welche durch den freien Gang erhöht werde. R. Aſaria im Buch מאור עינים, aus welchem Buxtorf (Mantissa ad lib. Cosri p. 415.) Excerpte gibt, nimmt ein Ebenmaß der Glieder (parallelismus membrorum) an, aber nicht im Sylbenmaße, ſondern in den Gedanken. Der Meinung des Buchs Cosri pflichten auch bei R. Samuel Arcurolt (bei Buxtorf a. a. O. p. 424. sqq.) und R. Samuel Aben Tybbon (ebendaſ. p. 429. sqq.). Unter den Chriſten ſprachen Joſeph Scaliger (Animadverss. ad Chron. Euseb. p. 6.), zum Theil der ſchon angeführte Gerh. Jo. Voſſius und noch beſtimmter Rich. Simon (hist. crit. V. T. L. I. c. 8. p. 57. der lat. Ueberſ.), und Wasmuth (Instit. Accent. Hebr. p. 14.) den Gedichten des A. T. Versmaß und beſtimmten Rhythmus ab. Unter den Neuern iſt dieſe Meinung ziemlich allgemein verbreitet, und zu ihr bekennt ſich unter Andern Herder a. OO., obſchon er neben dem Ebenmaß der Glieder einen freien Rhythmus annimmt.

III. Andere ſchreiben zwar der hebräiſchen Poeſie Versmaße zu, geſtehen aber, daß ſie für uns verloren, und nicht mehr zu beſtimmen ſeyen. So mit mehrern ältern Gelehrten, die er p. 21. qq. anführet, (als Löſcher, Sonntag, Bartolocci, Kircher u. a.) Carpzov p. 6. 23., indem er von dem Grundſatze ausgeht, daß es keine Poeſie ohne Metrum gebe. Auch Lowth (prælect. II. p. 40. sq.) ſucht zu erweiſen, daß die hebräiſche Poeſie metriſch geweſen ſeyn müſſe; es ſey aber vergeblich, bei verlorner Ausſprache das Metrum derſelben herſtellen zu wollen. Aehnlicher Meinung ſind Pfeifer (über d. Muſik d. alten Hebr. S. XVI.), Bauer (Einleit. ins A. T. S. 358. ff.), Jahn (bibl. Arch. Th. I. B. 1. §. 100.) und Meyer (Hermen. des A. T. II. 329.).

Dieſe letztere Meinung verdient näher beleuchtet und geprüft zu werden. Welches ſind die Gründe für die Behauptung, daß die hebräiſche Poeſie nothwendig ein Metrum gehabt haben müſſe?

1. Wenn man mit Carpzov, Lowth u. A. den allgemeinen Grundſatz aufſtellt, jede Poeſie, als ſolche, müſſe ein Metrum haben: ſo fragt ſich, ob derſelbe aus der Erfahrung oder aus der Theorie der Dichtkunſt geſchöpft ſeyn ſoll. Das Beiſpiel der meiſten alten und neuen Sprachen ſpricht für dieſen Grundſatz. Nicht nur die Griechen und die neuern Völker, ſondern auch die Indier und Caledonier haben Versmaße. Allein die hebräiſche Dichtkunſt unterſcheidet ſich durch eine ſo ausgezeichnete Eigenthümlichkeit, daß ſie wohl eine Ausnahme machen kann, an welche ſich wirklich die ſamaritaniſche und äthiopiſche Sprache anſchließen, welche ebenfalls keine Sylbenmeſſung, ſondern bloß eine Meſſung der Zeilen kennen. Aus der Theorie würde bloß der Grundſatz geſchöpft werden können, daß die Dichtkunſt der Sprache mehr Form und Wohllaut zu geben ſucht, als die Proſa; über die Art der Form aber läßt ſich nichts beſtimmen. Es kommt dabei Alles auf den Charakter der Dichtung an. Göthe hat gerade für die erhabenſte Dichtung das gebundene Versmaß verſchmäht und ſich mit einem freieren Wohllaute begnügt (vergl. Mignons Todtenfeier in Wilhelm Meiſters Lehrjahren, Prometheus, meine Göttin und

andere seiner lyrischen Gedichte). Die Formlosigkeit hat in der That etwas Erhabeners als die streng gebundene Form; und die Erhabenheit der Charakter der hebräischen Dichtung ist: so kann man wohl den Mangel eines Versmaßes bei ihr natürlich finden.

2. Jones a. O. p. 61. und Bauer a. O. u. A. brauchen als Beweis für das Daseyn einer hebräischen Metrik das Beispiel der neuern orientalischen Sprachen, besonders der arabischen und persischen. Allein bei aller etymologischen Verwandtschaft der semitischen Dialekte findet eine sehr große Verschiedenheit in Aussprache, Styl u. dgl. Statt, und die persische Sprache ist nicht einmal mit der hebräischen verwandt: mithin kann nicht durchaus von dieser gelten, was von jenen gilt. Die ernste, heilige hebräische Dichtung unterscheidet sich durch ihren Inhalt und Geist sehr stark von der neuern orientalischen; und so kann ihr auch eine abweichende äussere Form eigen seyn. So wenig die arabische Poesie den Parallelismus der Glieder hat; so wenig man der hebräischen den Reim zuschreiben kann, den die arabische hat: eben so wenig kann man von der Prosodie der letztern auf eine ähnliche Form der erstern schließen. Auch kommt das Alter der arabischen und persischen Metrik sehr in Frage. Jones zwar (a. O. S. 60.) nennt sie uralt. Allein, wie er selbst bemerkt, lebte der erste Schriftsteller über die Metrik, Ferahid, erst im zweiten Jahrhunderte der Hedschira. Wirklich hält Pococke (spec. hist. Arab. p. 160.) die arabische Metrik für eine spätere Erfindung, und beruft sich deshalb auf das Zeugniß arabischer Schriftsteller, des Alseyhad und des Jalaloddin. Derselben Meinung ist Eichhorn (zu Jones S. 61. Note), besonders aus dem Grunde, weil die arabische Prosodie sich auf die Nunnation stütze.

3. „Die hebräische Poesie ist zum Theil gesungen worden, das kann aber nicht ohne Metrum geschehen." So Sonntag, Carpzov u. a. Allein ein Metrum ist zum Gesang nur dann nöthig, wenn die Melodie wiederkehrt; geht sie aber fort, so kann der ungebundene Text nach Willkür dem Gesang angepaßt werden. So ist bei uns viele Prosa in Musik gesetzt. Ob die Hebräer

iederkehrende Melodieen gehabt haben, können wir nicht wissen, ahrscheinlich ist es nicht; man vermuthet mit Recht, daß der ebräische Gesang bloß in Cantillation, d. h. in einer gesangartigen Declamation bestanden habe; dabei kommt es aber nicht auf Zahl nd Maß der Worte an. (Vgl. Forkel a. O. S. 156.) Es ist gar die Frage, ob der Takt, wenigstens in der strengen Art, wie ir ihn haben, der hebräischen Musik eigen war. Speidel (Unerwerfliche Spuren von der alten davidischen Singkunst ꝛc. bei orkel S. 157.) hält den Takt für eine spätere Erfindung, den avidischen Zeiten fremd. Endlich wenn die Hebräer auch wirklich akt und wiederkehrende Melodieen hatten, so konnten sie die ungleichen Worte willkürlich abkürzen und ausdehnen, wie bei uns in roheren Volksliedern geschieht, z. B. in dem Hexenlied:

Wir fliegen über Land und Meer,
Wie der Wind durch die weite, weite Welt einher.

4. „Es finden sich in der hebräischen Poesie selbst Spuren des Metrums. Die Dichter bedienen sich ungewöhnlicher, veralteter, schwieriger Wörter, Formen und Redensarten, und erlauben sich manche poetische Licenzen, welche auf metrischen Zwang schließen lassen, ohne den man sich diese Erscheinungen nicht erklären könnte." Diesen Grund macht besonders Lowth p. 41. sqq. geltend. Allein ich sollte denken, daß diese Eigenthümlichkeiten der poetischen Sprache etwas mehr seyen, als Kinder der Noth; zum Theil sind sie der Alterthümlichkeit, der Feierlichkeit, des Wohlklangs wegen absichtlich gewählt, zum Theil im Drange der Begeisterung, in der Kühnheit des Gedankenfluges, und im Kampfe mit der Sprache unwillkürlich entstanden. Das einzige sichere Zeichen, aus welchem Lowth mit Recht auf irgend eine rhythmische Abtheilung und Abmessung der hebräischen Poesie schließt, ist die alphabetische Ordnung einiger Psalmen und andern poetischen Stücke. Hier sieht man einen geregelten, periodischen Ablauf und Wiederkehr, etwas Strophen oder Versen Aehnliches; ob aber wirkliche Strophen und Verse, das ist eben die Frage.

Gäbe es eine hebräiſche Metrik, ſo glaube ich, daß ſich Spuren und Beweiſe davon entdecken laſſen müßten, wo nicht die Geſetze ſelber. *) Manche ſagen zwar ſeit Capellus, die wahre Ausſprache der hebräiſchen Sprache ſey verloren gegangen, was auch Lowth annimmt, weswegen er es für eine Unmöglichkeit hält, die hebräiſche Metrik zu entdecken; nicht einmal die Zahl der Sylben könne man angeben, geſchweige ihre Quantität. Indeſſen ohne mich als Schiedsrichter aufwerfen zu wollen in einem Streite, den ſo große Männer geführt haben, muß ich bekennen, daß ich an die Richtigkeit der hebräiſchen Punctation im Ganzen glaube. Daß ſie zum Theil pedantiſch, ſubtil, inconſequent iſt, kann das ganze Syſtem nicht verdächtig machen; und daß ihre heutige Ausbildung jünger ſeyn mag, hebt noch nicht das Alter der Tradition, auf die ſie ſich gründet, auf. Ein ſtarker Beweis für ihre Urſprünglichkeit iſt ihre Eigenthümlichkeit, wodurch ſie die hebräiſche Sprache von den andern ſemitiſchen Dialekten, beſonders dem arabiſchen, abſcheidet. Wäre ſie eine bloße Erfindung der Rabbinen, ſo würde ſie ſich wohl als eine Nachahmung der arabiſchen Sprache verrathen, da die gelehrten Rabbinen zum Theil das Arabiſche zur Aufklärung des Hebräiſchen gebraucht haben. **) Nun aber gibt es nach der heutigen hebräiſchen Punktation kein Metrum in der altteſtamentlichen Poeſie, auch keine Sylbenzählung, wie man an den alphabetiſchen Gedichten augenſcheinlich ſieht; denn die einzelnen Verſe haben ungleiche Länge (vgl. Pſ. 25, 1. 2. 5. mit V. 4. 18. 19.). ***) Nach dem Systema morarum, wornach es nur lange und kurze gleiche Sylben, alſo keinen rhythmiſchen Wechſel von Kürzen und Längen gibt, iſt überhaupt kein Versmaß nach Sylbenquantität möglich. †)

*) Derſelben Meinung iſt auch Michaelis a. a O. S. 53. Note.

**) Dieſe Anſicht hat ſeitdem durch Geſenius grammatiſche Forſchungen den vollſtändigſten Sieg erhalten.

***) Manche Verſe haben Hemiſtichien von gleicher Sylbenzahl, beſonders in Hiob, Klagl. 3.

†) Nämlich jede Sylbe hat 3 Moras, ſie ſey zuſammengeſetzt oder einfach; eine Mora wird auf den kurzen Vocal und auf jeden Conſonant, und zwei auf den langen Vocal verwendet; zwei Conſonanten aber vor dem Vocal machen auch nur eine Mora aus, ſo daß alſo קְטַל = קְ und טַל iſt.

Indeſſen ließe dieſe Ausſprache doch wenigſtens das Sylbenzählen, und alſo eine Metrik zu, wie die Franzoſen und andere Völker haben; auch iſt ein Rhythmus durch den Accent, wie in der deutſchen Sprache, möglich, welchen Bellermann annimmt. Nach der neueren hebräiſchen Proſodie, welche vom Systema morarum abgeht, bilden die Buchſtaben mit Schwa mobile und compos. kurze Sylben (vgl. Buxtorf Thes. gram. p. 631. sqq.); und es entſteht ein gewiſſer Wechſel von Längen und Kürzen, der aber ſehr gering iſt, indem nie zwei Kürzen neben einander zu ſtehen kommen, ſo daß keine Pyrrhichien, Anapäſten und dergleichen Füße möglich ſind. Der Analogie der griechiſchen und arabiſchen Proſodie wäre es gemäßer, die einfachen Sylben mit langen Vocalen als kurze zu gebrauchen; dann wüßte man aber nicht, was man mit den Schwa's anfangen ſollte; denn halbkurze Sylben verſchmäht die gewöhnliche Proſodie; und will man ſie an die ganzen Sylben anſchließen, ſo werden dieſe zu ſchwer. Man mag es auf die eine oder auf die andere Art verſuchen, man findet keine Versmaße in der hebräiſchen Poeſie, und wird auch nie welche finden. Dieß lehrt ſchon das Augenmaß. Die einzelnen Verſe ſind oft unverhältnißmäßig ungleich, der eine kurz, der andere lang, ohne alle Regel; dieß könnte aber nicht ſeyn, wenn ſie nach Sylbenmaß und Sylbenzahl abgemeſſen, und nach einer periodiſchen Regel geordnet wären. Man ſehe deutſche oder andere Verſe an, ob ſie nicht auch für das Auge ein gewiſſes Ebenmaß darſtellen? *) Daſſelbe würde der Fall ſeyn, wenn man eine ganz andere Ausſprache als die gewöhnliche anzunehmen hätte: das Periodiſche des Rhythmus müßte ſich nothwendig verrathen, zumal da die arabiſche oder eine andere ſemitiſche Ausſprache, die man annehmen könnte, nicht ſo ſehr von der hebräiſchen verſchieden iſt, daß man nicht we-

*) Am künſtliche, ſehr zuſammengeſetzte Versmaße, wie die Pindariſchen, wo dieß nicht der Fall ſeyn würde, kann man bei den Hebräern gar nicht denken, da zu ſolchen Versküſten eine höhere Bildung gehört, als die hebräiſche war; auch iſt die durch die alphabetiſchen Gedichte geſicherte Verstheilung ſolchen höhern Versmaßen entgegen.

nigstens eine Ahnung von dem darauf gegründeten Rhythmus haben ſollte.

Unſere Meinung über den Rhythmus der hebräiſchen Poeſie gehört zu der zweiten Claſſe der oben angeführten Meinungen, und iſt keine andere als die der gelehrten jüdiſchen Rabbinen und Herders, die auch jetzt die gewöhnliche zu ſeyn ſcheint, ohne doch ganz verſtanden zu werden. Wenigſtens ſcheint man den Parallelismus der Glieder nicht als eine wirkliche rhythmiſche Form gelten laſſen zu wollen, oder kann ihm doch keinen Geſchmack abgewinnen. Wir verſuchen richtigere Begriffe darüber einzuführen.

Die hebräiſche Poeſie theilt ſich in zwei Hauptgattungen, in die lyriſche und epiſche. Unter der erſten begreife ich alles, was mit Begeiſterung und Aufregung des redenden Subjects vorgetragen wird, daher man ſie auch die begeiſterte oder ſubjective Poeſie nennen könnte; der zweiten würde die Bezeichnung der objectiven zukommen, da ihr Charakter ruhige Darſtellung des Objects iſt. Jene enthält bei den Hebräern drei Unterarten, die didaktiſche, eigentlich lyriſche und rhetoriſche (prophetiſche); denn dieſe Dichtungsarten ſind bei den Hebräern zunächſt verwandt. Die didaktiſche Poeſie ſollte allerdings objectiven Charakter haben; allein beim Hebräer, der noch keine künſtliche, wiſſenſchaftliche Bildung hatte, war das Nachdenken immer mit Begeiſterung verbunden, und alſo lyriſch, wie denn im ganzen Alterthume Weiſe zugleich Muſiker, Dichter, Begeiſterte waren. Auch die Redekunſt muß zum Theil nach Objectivität ſtreben, da ſie ſehr oft auf den Verſtand zu wirken ſucht; aber auch hier lag noch alles unter der Herrſchaft des Gefühls und der Begeiſterung. Genug, der Hebräer mochte lehren, oder ſein Gefühl ausdrücken, oder warnen, tadeln, ermahnten: immer ſprach er als lyriſcher Dichter, in Begeiſterung. Dieſe lyriſche Poeſie der Hebräer iſt nun die, welche eine rhythmiſche Form hat; *) die epiſche bedient ſich der

*) Man hatte offenbar einen einſeitigen Begriff von Rhythmus und Poeſie, indem man bloß die Pſalmen, Sprüche Salomons und Hiob, die ſogenannten Bücher מאמ, rhythmiſch nannte und poetiſch accentuirte.

oſaiſchen Rede. Dieſe Erſcheinung erkläre ich mir ſo. In einer höheren Stimmung des Gemüths, in Rührung und Begeiſterung, es dem Menſchen natürlich, Stimme und Sprache über den wöhnlichen Ton und Gang zu erheben. Die Bruſt hebt ſich her, die Stimme ſteigt und fällt merklicher, die Worte werden it bedeutſameren Accenten begleitet, die Bewegung der Rede iſt haltener und erregter, mit einem Worte, die Rede nähert ſich m Geſange. Ja, man fühlt bald den Drang, wirklich zu ſingen. ierdurch wird ſich in der lyriſchen Poeſie zuerſt und hauptſächlich ne geregelte rhythmiſche Ausbildung der Sprache zeigen. In der rzählenden Rede hingegen iſt es anders. Da der Erzähler nicht eine eigenen Gedanken und Empfindungen ausdrückt, ſondern in Darſtellung ſeines Objects, d. h. fremder Gedanken, Empfindungen und Thaten, begriffen iſt, von denen er ſich nur in ſo weit affiziren laſſen darf, als es zur Lebhaftigkeit der Erzählung nöthig iſt; da er ſeine eignen Gedanken und Empfindungen gleichſam im Zaume halten muß, damit ſie nicht die Erzählung beherrſchen, und von der Anſchauung des Objects abziehen: ſo wird Ruhe der Charakter ſeines Vortrags ſeyn, und er wird daher den gewöhnlichen ruhigen Gang der Rede beibehalten. Und ſo blieb die Rede der Erzählung bei den Hebräern ungebunden und ungeſchmückt. In der lyriſchen Poeſie hingegen veredelten ſie die Sprache durch eine gewiſſe rhythmiſche Form. Gerade ſo zeichnen ſich die lyriſchen Gedichte der Griechen durch künſtliche, mannichfaltige Versmaße aus vor dem einfachen, der gewöhnlichen Rede ſchon näher liegenden Hexameter. Das dichteriſche und muſikaliſche Talent der Griechen bildete nämlich auch die erzählende Poeſie rhythmiſch und muſikaliſch aus, was die künſtloſen Hebräer unterließen, da ſie nur in der erhöhten Stimmung der lyriſchen Poeſie eine Art von künſtleriſchem Bildungstrieb empfanden.

Welches iſt nun jene rhythmiſche Form der hebräiſchen Poeſie? Ehe wir dieſe Frage beantworten, wollen wir uns freiere, allgemeinere Begriffe über die Natur des Rhythmus zu verſchaffen ſuchen, als man gewöhnlich zu haben ſcheint. Rhythmus iſt irgend

eine Regel in der Rede, ein Geſetz der Einheit und Harmonie i
Mannichfaltigen und Widerſtrebenden derſelben. Dieſes Mannic
faltige der Rede beſteht in nichts anderem, als in den verſchieden
Modificationen ihrer Bewegung, d. h. in der verſchiedenen Be
nung, Zeitdauer, Hebung und Senkung, Vereinigung und Se
derung der Worte, und in den verſchiedenen Abſchnitten der Red
Dieſe Modificationen ſind von doppelter Art, und darnach gibt
auch zwei Sphären der Rhythmik, welche nichts thut, als daß
das Natürliche und Regelloſe zur Kunſt und Regel erhebt. D
menſchliche Stimme hat das Eigenthümliche, daß ſie einer beſtä
digen Abwechſelung und Abſtufung unterworfen iſt; in keinem
folgenden Moment iſt ſie von demſelben Tone und derſelben Stärke
wie in dem vorhergehenden; eher kann ſie noch in demſelben Ton
bleiben, aber die Stärke, der Andrang, der Schwung oder Accent
dieſes Tones iſt verſchieden. Ihr Gang iſt wellenförmig, ihr
Wechſel der von Licht und Schatten. Dieſer Wechſel iſt in den
verſchiedenen Sprachen verſchieden, mehr oder weniger markirt;
in der deutſchen iſt er durch den Accent bezeichnet. Dieſer iſt
gleichſam der Drucker, der in die Sprache Licht und Schatten
bringt. Wird nun dieſer Wechſel, der in der gewöhnlichen Rede
regellos iſt, zur Einheit und Regel erhoben: ſo entſteht ein
Sylbenmaß, deſſen Geſetz die Arſis und Theſis, oder der
Takt, d. i. ein regelmäßiges Steigen und Fallen, iſt. Auſſer dieſen
kleinern Abſchnitten entſtehen aber auch in der Rede noch größere
veranlaßt durch das Athemholen und den Ablauf der Gedanken
die zum Theil in Proſa durch die Interpunction bezeichnet werden
Auch dieſe bildet die rhythmiſche Kunſt regelmäßig aus, und
entſtehen Verſe und Strophen. Diejenige Verskunſt iſt vo
kommen, welche beide Arten von Abſchnitten zu einem wohlgeor
neten Ganzen verbindet; allein es kann auch etwas Unvollkommene
Einſeitiges vorkommen. Es kann einen Rhythmus geben, der bl
in der regelmäßigen oder wohlklingenden Ausbildung der kleiner
Abſchnitte beſteht; und es gibt einen ſolchen, den die Latein
Numerus, wir rhythmiſche Proſa nennen. Man wird in ein

ſolchen das Geſetz der Arſis und Theſis, in einer größern Regelmäßigkeit, als in der ungebildeten Rede, doch auf eine freiere Art, als in Verſen, herrſchen laſſen, beſonders wird man auf den Tonfall am Ende achten; eine Verbildung iſt es, wenn man in voller Regelmäßigkeit, z. B. im jambiſchen Rhythmus, ſchreibt, was aber doch vorkommt. Auch die dithyrambiſchen Versmaße, die μέτρα ἀνακλωμένα der Griechen, gehören zu dieſer Art von Rhythmus; die einzelnen Verſe bilden für ſich kleine, metriſch geordnete Ganze, aber dieſe ſind nicht wieder unter ſich zu Strophen verbunden. Hier iſt mehr Ordnung als in der rhythmiſchen Proſa, aber doch nur im Einzelnen, und es entſteht gleichſam ein Chaos von kleinen rhythmiſchen Ganzen. Dagegen kann es auch einen Rhythmus geben, in welchem die Ausbildung der kleinern Abſchnitte unterlaſſen, und nur auf die Regelmäßigkeit der größern geachtet iſt. Ein ſolcher iſt der Reim in unmetriſchen oder ſogenannten Knittelverſen, deßgleichen in der Volkspoeſie, z. B. der Meiſterſänger, vorkommt. Hier ſind die größern Abſchnitte der Rede durch den Reim bezeichnet, und durch dieſen Gleichklang der Schlußworte eine periodiſche Regel für das Ohr gegeben. Diejenige Reimpoeſie, wo der Reim auf andern als den Schlußwörtern der Redeabſchnitte liegt, iſt das Product einer ſpätern, künſtlichern und einſeitigen Ausbildung. Das Beiſpiel der Tanzkunſt wird dieſes Verhältniß der beiden Rhythmus-Arten noch mehr ins Klare ſetzen. Die vollkommene Tanzkunſt iſt die, welche die künſtliche Ausbildung der Tanzſchritte (pas) — ſie entſprechen den metriſchen Versfüßen — verbindet mit der kunſtreichen Anordnung der Bewegung im Großen, der Tanzfiguren, welche den Verſen und Strophen entſprechen. So wie es aber einen Tanz geben kann, der nur in künſtlichen Tanzſchritten beſteht ohne Zuſammenſetzung zu Figuren und einem Ganzen — dieſer entſpricht der rhythmiſchen Proſa: ſo läßt ſich auch ein ſolcher denken, in welchem man die einzelnen Schritte der Natur und dem Zufalle überläßt, und nur eine gefällige Anordnung der Bewegungen im Ganzen beabſichtigt — dieſer entſpricht der zweiten unmetriſchen Art von Rhythmus.

Zu der letztern Art gehört der hebräische Rhythmus, nämlich der Parallelismus der Glieder. Dieser ist nichts anderes als ein rhythmisches Ebenmaß der grössern Redeabschnitte, mit Vernachläßigung der kleinern, und zwar von der einfachsten Art. Nichts ists einfacher als die Symmetrie, Ebenmaß zwischen zweien; das Ebenmaß zwischen mehreren Theilen erfordert schon mehr Feinheit und Abmessung. So ist das Verhältniß der Parallellinien das einfachste, das sich zwischen verschiedenen Linien denken läßt; das Dreieck, das Viereck ist schon zusammengesetzter, und der Kreis die allervollkommenste Figur. Auch könnte man sagen: jede Rede, die aus zwei Sätzen besteht, sey ein Ganzes, reiche hin zur vollen Aeusserung der Stimme und zur Befriedigung des Ohres, während Ein Satz für beides unzureichend ist. Noch ist die Brust gehoben, noch lauscht das Ohr, und doch ist nichts mehr zu sagen, nichts mehr zu hören. Wirklich scheint auch der Parallelismus der Glieder ein rhythmisches Grundgesetz zu seyn. Er liegt offenbar dem Reime zum Grunde, durch welchen ein Vers dem andern gegenüber geordnet wird. Erst später haben sich die verschlungenen Reimformen der Stanzen, Sonette u. dgl. gebildet, in denen aber noch immer das Parallelgesetz zu entdecken ist, indem wenigstens die ottave rime und das Sonett in zwei sich einander entsprechende Theile zerfallen. *) Das Verhältniß des Hexameters und Pentameters ist ebenfalls Parallelismus, und selbst die lyrischen Strophen lassen sich vielleicht darauf zurückführen; das Verhältniß der Strophe, Antistrophe und Epodos hingegen bezeichnet schon den Uebergang des Parallelismus zur vollkommneren Form des Dreiecks.

Worin besteht nun aber der Parallelismus der Glieder in der hebräischen Poesie, und wodurch ist er bezeichnet? Hier vergesse man alle Anforderungen, welche das feine, musikalische, Zeitmaß verlangende Ohr der Griechen, oder das nach Gleichklang lüsterne Ohr der Neueren machen kann. Der Hebräer hat weder dieses

*) In den erstern sind die beiden letzten Schlußverse den sechs ersten parallel, und im zweiten ist dasselbe Verhältniß zwischen den acht ersten und den sechs letzten Versen.

noch jenes; er iſt überhaupt nicht auf das Aeuſſere, in die Sinne Fallende gerichtet, daher er auch in den ſchönen Künſten immer Stümper geblieben iſt; er iſt ernſter, in ſich zurückgezogener Natur, aufs Innere, auf den Gedanken gerichtet. Und ſo war es ihm bei ſeinem Rhythmus mehr um den Gedanken, als um äuſſere Form und Klang zu thun; und er bezeichnete daher die rhythmiſchen Abſchnitte durch die Abſchnitte der Gedanken, und das Ebenmaß der rhythmiſchen Sätze durch das Ebenmaß des Inhaltes.

Zur Bildung dieſes Gedanken-Rhythmus trug vielleicht noch Folgendes etwas bei. Der Hebräer, und wer, wie er, auf einer untern Stufe der Verſtandesbildung ſteht, auf welcher man nur gewiſſe allgemeine, einfache Verhältniſſe der Dinge aufzufaſſen weiß, ſpricht im Vortrage ſeiner Vorſtellungen und Empfindungen gern in kurzen Sätzen; dieſe Sätze ſind auf nicht ſehr mannichfaltige Weiſe, gewöhnlich nach dem Geſetze der Gleichheit und Ungleichheit (ein Geſetz, das ſich dem beobachtenden Verſtande leicht aufdringt) und meiſtens nur zu zwei mit einander verbunden, (weil die Verbindung mehrerer ſchon mehr Mannichfaltigkeit der Verhältniſſe mit ſich bringt). Dieſes Reden in kurzen Sätzen wird noch mehr begünſtigt durch die begeiſterte Stimmung des Redenden; denn im Drange und Feuer der Begeiſterung und innern Bewegung wollen ſich die Worte gleichſam den Gedanken nicht fügen; man kämpft mit der Sprache, und ringt ihr nur einzelne kurze Ausdrücke ab. Beſonders liebt man bei dieſer Art zu reden die Tautologie und Vergleichung. Es fehlt die Gewandtheit und Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, und doch möchte man ſich recht ausſprechen, und die Sache von mehreren Seiten darſtellen: daher ſagt man daſſelbe öfter in gleichbedeutenden Ausdrücken und Bildern. Hat nun ein in dieſer Art Redender das Beſtreben, in ſeine Rede eine rhythmiſche Regel zu bringen: ſo wird ſich ihm leicht ein Ebenmaß zwiſchen den einzelnen Sätzen darbieten, deſſen Geſetz urſprünglich das der Gleichheit und Ungleichheit ſeyn wird, durch welches ohnehin Satz an Satz gereihet wird.

Nach diesen Bemerkungen wird also nichts natürlicher seyn, als folgende Redeform, Hiob 7, 1.:

Ist dem Menschen nicht Kampf auf Erden,
Nicht wie Tage des Miethlings seine Tage?
Wie ein Knecht schmachtet er nach Schatten,
Wie ein Miethling harret er des Lohnes.

wo jeder Gedanke zweimal ausgedrückt, und nach jedem solchen Doppelgedanken ein Ruhepunkt gegeben ist.

Der Parallelismus der Glieder ist aber von verschiedener Art. Zuvörderst ist er verschieden nach den verschiedenen Gesetzen der Gedankenverbindung. *) Die beiden Hauptgesetze der Gleichheit und Ungleichheit oder Entgegensetzung geben den synonymen und antithetischen Parallelismus, nach Lowths Terminologie; ein dritter gründet sich auf bloße Nebenordnung und gleiche Construction und Fortschreitung der Gedanken, und man kann ihn mit Lowth den synthetischen nennen. Zu dem synonymen Parallelismus gehört noch der identische oder die Wiederholung mit Aufsparung, z. B. Hiob 18, 13.:

Es frisset die Glieder seines Leibes,
Es frisset seine Glieder des Todes Erstgeborner.

Auch ist unter Synonymie Vergleichung, Unterordnung und dgl. mit zu verstehen. Da es uns aber mehr um die rhythmische Form zu thun ist, so wollen wir eine andere Abtheilung versuchen, und die logische Verschiedenheit nur nebenher gehen lassen.

I. Da der Gedanke im Worte gegeben wird, so wird auch häufig, bei völliger Gedankengleichheit oder Entgegensetzung, Wortgleichheit, wenigstens der Zahl nach, entstehen; ja zuweilen wird wegen gleicher Construction und Stellung der Wörter sogar Gleichklang vorkommen: dieß können wir die ursprüngliche, vollkommene Art von Parallelismus der Glieder nennen, welche mit dem Metrum und Reim zusammentrifft, ohne doch damit eins zu seyn. In dieser Art Parallelismus ist Lamechs Lied gedichtet

*) Hiernach hat Lowth (prælect. XIX. p. 365.) eine Classification des Parallelismus gegeben.

1 Moſ. 4, 23.). Die Ueberſetzung kann nur die gleiche Zahl und Stellung der Wörter wiedergeben, den Reim muß ſie fallen laſſen.

Ada und Zilla höret meine Stimme!
Weiber Lamechs, vernehmet meine Rede!
Wenn einen Mann ich ſchlüge mir zur Wunde,
Und einen Jüngling — — mir zur Beule:
Wenn ſiebenmal gerochen ward Kain,
So Lamech — — ſieben und ſiebenzig Mal.

Hier iſt beinahe alles gleich bis auf die mit Strichen bezeichneten Stellen, wo das vorige Wort ſupplirt werden muß. Aehnliche Beiſpiele mit Reimen ſind Pſ. 8, 5. 25, 4. 85, 11. 106, 5. Mehr ſiehe bei Schindler (Tract. de accent. Hebr. p. 81 sq.) und Leutwein (a. O. S. 51 ff.).

Gleicher Schluß der Verſe ohne Gleichzahl der Worte und genauen Parallelismus der Gedanken kommt in folgender Stelle vor, Hiob 10, 17.:

Neue Zeugen ſtelleſt du vor mich,
Und mehreſt deinen Grimm wider mich,
Immer friſche Schaaren gegen mich.

Gleiche Wortzahl mit genauem Ebenmaße der Gedanken iſt häufig in Hiob, z. B. Cap. 6, 5.:

Schreit auch der Waldeſel beim Graſe,
Brüllt wohl der Stier beim Futter?

Vgl. Cap. 6, 23. 8, 1.

Ein Beiſpiel von Wortgleichheit bei Entgegenſetzung der Gedanken iſt Pſ. 20, 9:

Dieſelben ſtürzen und fallen,
Aber wir ſtehen und ſind aufrecht.

Vgl. Jeſ. 65, 13.

Auch im ſynthetiſchen Parallelismus kommt bisweilen Gleichzahl der Worte vor, z. B. Pſ. 19, 8.:

Jehovas Geſetz iſt vollkommen, erquickend das Gemüth,
Jehovas Verordnungen wahrhaft, belehrend den Unkundigen.

Mehrere Beiſpiele der Wortgleichheit ſ. bei Leutwein (S. 64 ff.)

II. Allein dieses äussere Ebenmaß der Worte ist nicht das Wesen des Parallelismus der Glieder. Eine ungefähre Gleichheit der Wortzahl kann man zwar als Regel annehmen, zumal in gewissen Büchern, als in den Sprüchen Salomos und im Hiob; allein in den Psalmen ist Ungleichheit beinahe herrschend. Diese Ungleichheit ist von verschiedener Art. Betrachten wir 1) den einfachen ungleichen Parallelismus, wo ein Glied gegen das andere zu kurz ist, z. B. Ps. 68, 33.:

Ihr Könige der Erde, singet Gott;
Spielet dem Herrn!

Oft wird dadurch eine schöne Wirkung hervorgebracht, z. B. Ps. 37, 13. 48, 5. Hiob 14, 14., wo durch die Kürze dort mehr Anschaulichkeit, hier mehr Nachdruck entsteht.

Doch in diesen Beispielen scheint die Ungleichheit durch die Gedankenkürze hervorgebracht zu seyn; sie fügte sich natürlich so, und der Dichter ließ sie sich gefallen. Daher könnte man noch immer an ein Metrum glauben. Auch wir opfern bisweilen das Metrum der Gedankenkürze, dem Nachdrucke, einem Abschnitte auf. Allein eine noch viel häufigere Art des ungleichen Parallelismus, nämlich 2) der zusammengesetzte, läßt diese Erklärung nicht zu. Er besteht darin, daß a) entweder das erste Glied, oder b) das zweite Glied aus zwei Sätzen zusammengesetzt ist, so daß also ein doppeltes Glied dem einfachen gegenüber steht. Diese Form entstand, wenn sich dem Dichter, im Reichthume der Gedanken und Empfindungen, ausser dem Hauptparallelismus der Gedanken, noch ein Nebenparallelismus darbot: daher man sie meistens in bewegten, leidenschaftlichen Stellen findet, seltner im B. Hiob und da gewöhnlich in den Reden Hiobs, die sich bisweilen zum hochlyrischen Schwung erheben, häufiger aber in den Psalmen. Nach den logischen Verbindungsarten der Sätze gibt es auch hier verschiedene Arten von Parallelismus:

α) Der synonyme, z. B. Ps. 36, 7.:

Deine Gerechtigkeit ist gleich Bergen Gottes,
Deine Gerichte gleich großen Meeren;
Menschen und Vieh hilfst du, Jehova!

Hiob 10, 1.:

Es ekelt mich meines Lebens:
Drum will ich frei lassen meine Klage,
Will reden vom Kummer meiner Seele.

Vgl. Hiob 3, 5. 7, 11. Ps. 112, 10.

2) Der antithetische, Ps. 15, 4.:

In wessen Augen verächtlich der Verworfene,
Aber Jehovas Verehrer geachtet;
Wer dem Böses schwöret, und den Eid nicht bricht.

Vgl. Hiob 10, 15. Ps. 49, 11.

3) Der synthetische, Ps. 15, 5.:

Wer sein Geld nicht gibt auf Wucher,
Und Bestechung nicht gegen Unschuldige nimmt:
Wer solches thut, der wanket nicht ewiglich.

Vgl. Hiob 10, 17. 20, 26. Ps. 22, 25. 14, 7. 18, 31.

3) Bisweilen ist das einfache Glied unverhältnißmäßig klein, so daß die Ungleichheit nur noch auffallender wird, z. B. Ps. 40, 10.:

Ich verkünde deine Gerechtigkeit in großer Versammlung;
Siehe, meine Lippen hemm' ich nicht;
Jehova, du weißt es!

Bisweilen entsteht dadurch eine schöne Wirkung, z. B. Ps. 91, 7.:

Fallen an deiner Seite tausend,
Und Myriaden an deiner Rechten:
Dich trifft es nicht!

Vgl. Hohesl. 6, 4.

Manchmal ist noch in jedem einzelnen Satze und Gliede Parallelismus, z. B. Ps. 69, 21.:

Der Hohn bricht mir das Herz — und ich verzehe;
Ich hoff' auf Mitleid — und keines wird mir,
Und auf Tröster — und finde keine.

Hierher gehört auch Ps. 69, 5.:

Mehr denn meines Hauptes Haare, sind die mich grundlos hassen;
Stark sind meine Verderber, die mir ohn' Ursach feind:
Was ich nicht geraubt, soll ich erstatten.

4) Es kommt sogar vor, daß das zusammengesetzte Glied zu drei und mehrern Sätzen anwächst, z. B. Ps. 1, 3.:

Er ist wie der Baum, gepflanzt an Wasserbächen,
Der seine Frucht bringet zu seiner Zeit,
Und deß Blätter nicht welken;
Und alles, was er thut, gelingt ihm.

Vgl. Ps. 65, 10. 68, 31. 88, 6. Besonders häufig ist diese Form in den Propheten, welche überhaupt, der Prosa näher stehend, sehr oft den Parallelismus beinahe bis zur ungebundenen Rede zerfließen lassen. Dreisätzige Glieder kommen vor Am. 1, 5. 3, 14. Mich. 5, 4. Ja sogar vier Sätze bilden ein Glied, und mit prächtiger Wirkung, z. B. Am. 4, 13.:

Denn sieh! er bildet die Berg' und schaffet den Wind,
Und kündet dem Menschen, was sein Beginnen;
Er machet Morgenroth, Finsterniß,
Und schreitet über der Berge Höhen:
Jehova, der Heerschaaren Gott, ist sein Name.

5) Statt des vollständigen Nebenparallelismus zeigt sich bisweilen nur ein kurzer Nachschlag, meistens im zweiten Gliede, z. B. Ps. 23, 3.:

Er schaffet mir Erquickung,
Leitet mich in geradem Gleis,
Um seines Namens willen.

Vgl. Ps. 5, 3. 27, 11. 12. ꝛc.

In diesen Formen des Parallelismus scheint das Ebenmaß aufgehoben; allein es ist es nicht, so bald man dieses nicht in die Zahl der Wörter und die Ausdehnung der Rede, sondern in die Gedanken setzt. Das Verhältniß zwischen zwei Gedanken bleibt im Grunde dasselbe, wenn auch der eine mehr ausgeführt ist, als der andere. Da es einmal nicht auf das Maß der Worte ankommt, so macht eine etwas größere Ungleichheit derselben keinen Unterschied. Man vergesse nur immer die dem Hebräer unbekannte Forderung eines Zeitmaßes im Rhythmus!

III. Aus dem durch Zusammensetzung eines Gliedes ungleichen Parallelismus entwickelt sich, bei noch größerer Fülle der Gedanken,

wieder ein gleicher, indem beide Glieder zusammengesetzt werden: hier zeigt sich Reichthum des Stoffs, mit vollkommenem Ebenmaße der Form vereinigt. Die Verbindungsarten sind wieder dieselben, daher auch dieselben Arten von Parallelismus vorkommen:

α) der synonyme, z. B. Ps. 31, 11.:

Im Schmerz verschwindet mein Leben,
Und meine Jahre im Stöhnen;
Es verfällt durch meine Strafe meine Kraft,
Und meine Gebeine schmachten.

Bisweilen ist die Synonymie gegenseitig übergreifend, z. B. Ps. 40, 17.:

Aber freuen müssen sich und frohlocken über dich
Alle, die dich suchen;
Sprechen müssen sie allezeit: groß ist Jehova!
Die deine Hülfe wünschen.

Vgl. Ps. 35, 26. 37, 14. Hohesl. 5, 3. Ps. 79, 2. Mich. 1, 4.

β) Der antithetische, z. B. Ps. 30, 6.:

Denn einen Augenblick währet sein Zorn,
Lebenslang seine Huld;
Am Abend kehret Weinen ein,
Und am Morgen Jubel.

Vgl. Ps. 55, 22.

Bisweilen ist in der Antithese gegenseitige Synonymie Ps. 44, 3.

Du mit deiner Hand vertriebst die Völker,
Und pflanztest jene;
Verderbtest die Nationen,
Und breitetest jene aus.

Vgl. Jes. 54, 10.

γ) Auch mit synthetischer Verbindung gibt es solchen doppelten Parallelismus, z. B. Hohesl. 2, 3.:

Wie der Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes,
Also mein Freund unter den Söhnen;
Ich sehne mich nach seinem Schatten, sitze darunter,
Und seine Frucht ist süß meinem Gaumen.

Beſonders häufig haben dieſen doppelten Parallelism die Propheten, vgl. Am. 1, 2. 3, 4. ff. 4, 4. ff. 9, 2. ff. Mich. 1, 4. ff. 8, 6. ff. Nah. 1, 1. 2, 1. ff. Hab. 1, 13. 16. Ja, ſie begnügen ſich nicht einmal mit dieſer geräumigen Form; ſie geben dem Einen Gliede oder auch beiden noch mehr, als zwei Sätze, bisweilen ſogar vier, z. B. Hab. 3, 17.:

Da blühet nicht der Feigenbaum,
Und keine Frucht bringet die Rebe;
Es trüget des Oelbaums Ernbte,
Und die Fluren geben kein Brod;
Getilgt aus der Hürde ſind die Schafe,
Und kein Rind mehr auf der Stren.

Vgl. Am. 2, 9. 6, 5. 7, 17. Mich. 2, 13. 7, 3. Hab. 2, 5. 3, 17.

In guten Dichtern ſind dieſe Unterſätze kurz, in ſchlechtern lang, wodurch etwas Schleppendes entſteht, z. B. Zeph. 3, 19. 20.

IV. Man faßt aber den Parallelismus der Glieder zu eng, wenn man ihn bloß und allein in das Ebenmaß der Gedanken ſetzt. Was will man mit den häufigen Stellen anfangen, wo dieſes durchaus fehlt, wo die Gedanken weder durch Gleichheit, noch Gegenſatz, noch Syntheſe einander entſprechen? Der Parallelismus der Glieder iſt auch zu einer bloßen äuſſern rhythmiſchen Form ausgebildet worden, ſo wie der Reim. Urſprünglich und in der Regel im Inhalte ausgedrückt, prägte er ſich dann auch da, wo der Inhalt ihm nicht entſprach, als eine beſtimmte Form ein. Man war an das Ebenmaß gewöhnt, und ließ ſich daher bisweilen den freiern, loſern Inhalt gefallen; ohnehin mußte das ewige Gleich- und Entgegenſetzen Dichter und Hörer ermüden. Wir nennen dieſen Parallelismus den rhythmiſchen, weil er bloß in der Form der Rede liegt. *) Beiſpiele davon gibt es in allen Gattungen:

*) Die Anerkennung dieſer Art von Parallelismus iſt höchſt wichtig für den exegetiſchen Gebrauch des Parallelismus der Glieder, der ſo häufig ein Mißbrauch geworden iſt.

1) mit ungefährer Gleichzahl der Worte, z. B. Pſ. 19, 12.:

Auch dein Knecht ward belehrt durch ſie;
In ihrer Haltung iſt großer Lohn.

2) mit auffallender Ungleichheit, z. B. Pſ. 30, 3.:

Jehova, mein Gott!
Ich rief zu dir, und du heileteſt mich.

3) Mit einem doppelten und einem einfachen Gliede, z. B. 14, 7.:

O käm' aus Zion Heil über Israel!
Führet Jehova zurück die Gefangenen ſeines Volkes:
Dann frohlocket Jakob, freut ſich Israel.

Merkwürdig iſt, wie ſich der rhythmiſche Parallelismus da gelb macht, wo drei parallele Gedanken vorkommen, und kein innrer Grund da iſt, ſie gerade in zwei Glieder abzutheilen, z. B. Pſ. 1, 1.:

Heil dem Manne, der nicht wandelt nach der Frevler Rath,
Und den Weg der Sünder nicht betritt,
Und im Kreiſe der Spötter nicht ſitzet!

4) Mit zwei doppelten Gliedern, z. B. Pſ. 31, 23.:

Ich gedacht' in meiner Beſtürzung:
Ich bin vertilgt aus deinen Augen;
Aber du hörteſt die Stimme meines Flehens,
Als ich zu dir rief.

Werden dieſem rhythmiſchen Parallelismus mehr als doppelte Glieder gegeben, wie ebenfalls geſchieht, ſo nähert er ſich ſehr der Proſa: die Form iſt zu loſe, um einen großen Stoff feſt zu halten, daß er nicht in die ungebundene Rede übergehe. Bei guten Dichtern iſt dieß ſelten, kommt aber doch vor, z. B. Am. 6, 10,; häufiger bei den ſpäteren, ſchlechten, z. B. Mal. 1, 6. Zach. 13, 3. 14, 6. Zeph. 3, 8. Beſonders trägt die Länge der Glieder dazu bei, die rhythmiſche Form aufzulöſen. So wie uns aber dieſe Form des Parallelismus an die Gränze des rhythmiſchen Gebiets führt, ſo gibt ſie uns auch die Gewähr, daß der Parallelismus der Glieder wirklich eine rhythmiſche Form ſey, woran man noch zweifeln könnte, wenn man bloßen Parallelismus der Gedanken hätte.

Am meiſten tritt der bloß rhythmiſche Parallelismus hervor in den Klagliedern Jeremias; hier iſt der Parallelismus der Gedanken faſt unter die Ausnahmen zu rechnen, und wenn er vorkommt, ſo iſt es meiſtens der Unterparallelismus eines Gliedes für ſich; im Ganzen herrſcht hier der Rhythmus allein, und zwar mit einer Regelmäßigkeit, die bei hebräiſchen Dichtern ſelten iſt, und hier eine angemeſſene Wirkung, nämlich Eintönigkeit der Klage, hervorbringt. Es laſſen ſich folgende rhythmiſche Anlagen in den Klagliedern bemerken (vgl. Lowth prælect. 22. p. 453.). Cap. 1. 2 beſtehen die Verſe aus drei Gliedern, wovon die beiden erſten ein Parallele ausmachen, und dem dritten, als der zweiten Parallele gegenüber ſtehen. Uebrigens hat noch jedes Glied eine Cäſur, den Sinne und den Accenten nach. Hierbei muß man aber bisweilen die Accente verlaſſen, da ſie dem Sinne nachgehen, hier aber der Rhythmus unabhängig vom Sinne iſt. Den Accenten nach iſt die erſte Parallele bisweilen einfach, z. B. Cap. 2, 6., doch ohne einen triftigen logiſchen Grund. Cap. 1, 7. und 2, 19. iſt durch vier Glieder ausgezeichnet. Auffallend iſt es, daß dieſe Verſe ſo ſehr viel länger ſind, als ſonſt die hebräiſchen zu ſeyn pflegen; Lowth glaubt, daß dieſe langen Verſe der Klage angemeſſen ſeyen, und in der That wird dadurch ein gewiſſer Eindruck der Schwermuth hervorgebracht. Cap. 3. hat nur eingliedrige Verſe ohne Parallelismus; allein das eine Glied iſt doch ſo rhythmiſch getrennt, daß wo nicht ein ganzer rhythmiſcher Parallelismus, doch ein Nachſchlag, der zur Ruhe führt, entſteht. Hier ſind die Accente wieder zum Theil entgegen, z. B. Cap. 3, 3., wo כל היום nicht hinreich zur Bildung des Nachſchlages. Auch wechſelt Tiphcha mit Sakeph katon, da doch die rhythmiſche Cäſur immer dieſelbe iſt. Vielleicht aber ſind je drei Verſe als ein rhythmiſches Ganzes zu betrachten, da ſie durch denſelben Anfangsbuchſtaben verbunden ſind. Cap. 5. iſt von ähnlichem Bau mit Cap. 3., nur daß es einen wirklichen kurzen rhythmiſchen Parallelismus hat, den aber die Accentuiſten nicht für voll anſahen, und daher nicht mit Athnach trennten. Cap. 4. hat doppelten Parallelismus, meiſt aber nur dem Rhythmus nach.

Noch müſſen wir einer Ausnahme im hebräiſchen Rhythmus gedenken. Es kommen zuweilen eingliedrige, vereinzelte Sätze vor, faſt immer mit künſtlicher Abſicht, indem der Dichter auf dem Gedanken verharrt; man kann ſich eine große Pauſe denken, z. B. Pſ. 23, 1. 25, 1. Hier gibt der Dichter gleichſam den Ton des Liedes an, und ſammelt ſich dann nach einer Pauſe wieder. Schön iſt Hohesl. 7, 7.:

Wie ſchön, wie reizend biſt du, o Liebe, in der Luſt!

wo ſich der Dichter gleichſam in das Anſchauen der Schönheit verliert. Hiob 10, 22. ſenkt ſich der Ton mit zwei parallelen Nachſchlägen ſchön zur Ruhe.

Was über dieſen einfachen Rhythmus hinausgeht in der rhythmiſchen Kunſt der Hebräer, iſt weniges. Dahin gehört 1) die Künſtelei der alphabetiſchen Ordnung der Verſe. *) Pſ. 25. 34. 37. 111. 112. 119. 145., Sprüchw. 31, 10. ff., die Klagl. Jeremias, das letzte Capitel ausgenommen, ſind den Anfangsbuchſtaben der Verſe nach alphabetiſch geordnet, und zwar auf verſchiedene Weiſe. Gewöhnlich fängt jeder Vers mit einem neuen Buchſtaben an; in Pſ. 37. aber nur ein Vers um den andern, wiewohl mit Unterbrechung und Abwechſelung; in Pſ. 119. und Klagl. 3. ſind gleichſam alphabetiſche Strophen, d. h. eine Reihe von Verſen hat denſelben Anfangsbuchſtaben; in Pſ. 111. 112. ſind ſogar die Halbverſe alphabetiſch geordnet. Dieſe Anordnung hat für uns den guten Nutzen, daß ſie das Daſeyn des Parallelismus der Glieder verbürgt; ſie beſtätigt die Accentuation in der Abtheilung der Verſe und Halbverſe, an der man ſonſt, ſo wie an dem ganzen Geſetze des Parallelismus, zweifeln könnte. Den Grund und Zweck der alphabetiſchen Anordnung finden Manche (als Lowth und Michaelis zu Lowth S. 451.) in der Bequemlichkeit für das Gedächtniß. Letzterer glaubt ſogar, daß ſie zuerſt allein bei den

*) Auch bei den Syrern und Perſern (vergl. Assemani Bibl. Or. Vol. III. P. I. p. 63. 328. und Eichhorn Vorrede zu Jones Comment. Poës. As. p. XXII.), den Zabiern (Cod. Nasar. II. 190. sqq.) und Samaritanern (Gesenius Anecdota orient. fasc. I.) findet ſich dieſe Spielerei.

Klagliedern zum Behufe der Klagweiber angewendet, und dann auf andere Gedichte übergetragen worden. Lowth (S. 452.) meint, man habe die alphabetische Ordnung nur bei solchen Gedichten angebracht, wo man Gedanken ohne Zusammenhang zusammenstellte. Ich halte die alphabetische Ordnung für ein rhythmisches Kunststück, eine Ausgeburt des spätern, entarteten Geschmackes. Ist der Dichtergeist entflohen, so hält man sich an den entseelten Leichnam, die rhythmische Form, und sucht in dieser den Mangel zu ersetzen. Wirklich zeichnen sich fast alle alphabetischen Gedichte durch Unzusammenhang (den ich für die Folge, nicht für die Ursache der alphabetischen Zusammenstellung halte), durch Gemeinheit der Gedanken, Kälte und Mattigkeit der Empfindungen und durch eine schlichte, zum Theil compilirte Sprache aus. Ps. 37., welcher die freieste alphabetische Ordnung hat, ist vielleicht allein von diesem Urtheil auszunehmen, und wirklich eines der besten Lehrgedichte der Hebräer. Die Klagl ieder sind zwar in ihrer Art von einigem Werthe, verrathen aber doch die undichterische Zeit und den gesunkenen Geschmack.

Man bemerkt in manchen alphabetischen Stücken einige Unregelmäßigkeiten und Mängel, die Manche (als Capellus) mit Unrecht für Fehler der Abschreiber ansahen, da diese bei solchen Stücken, durch die alphabetische Ordnung gebunden, weniger irren konnten. In Ps. 25. fangen zwei Verse mit א, keiner mit ב an; indessen könnte, wie Köhler und Rosenmüller vermuthen, V. 2. das Wort אֱלֹהַי, wie die Interjectionen der griechischen Tragiker (z. B. φῦ μοι), nicht mit zum Verse gerechnet, oder (nach Bengel) an den Rand geschrieben worden seyn, wo dann das folgende בְּךָ die alphabetische Ordnung fortgesetzt hätte. Auch fehlt in diesem Psalm und in Ps. 34. das ו; vielleicht soll es durch das ו am Anfange des zweiten Hemistichs des mit ז anfangenden Verses ersetzt werden, so wie auch vielleicht in Vers 17. des erstern Ps. das fehlende ק durch das ק in מְצוּקוֹתַי am Anfange des zweiten Hemistichs ersetzt werden soll. Hingegen fangen zwei Verse mit ר an, und nach dem letzten Buchstaben ת folgt noch ein פ. Das letztere finden wir auch am

Ende von Pſ. 34. Michaelis nahm an, das ב ſey wegen ſeiner doppelten Ausſprache als Pe und Fe doppelt gezählt worden. Haſſe (Eichhorns allg. Bibl. VIII. 42. f.) ſtellte darüber eine eigene paläographiſche Hypotheſe auf, die ſich ſchwerlich bewähren möchte, und die zu erklärende Erſcheinung nicht erklärt. Das ב am Ende ſoll nämlich in einer weichern Ausſprache die Stelle des Φ im griechiſchen Alphabet einnehmen. Nicht beſſer iſt die Vermuthung Bengels (a. a. O. S. 14. N. 13.), daß ו und ב beide aus dem phöniciſchen Vau und Fau entſtanden ſeyen, und daß letzteres für jenes ſtehe: dann müßten die überflüßigen Verſe mit ב in der Stelle des ו ſtehen.*) Roſenmüller (1 Ausg.) hielt beide Verſe für ſpätere Zuſätze, durch welche man dieſe Pſalmen zum öffentlichen Gebrauch eingerichtet habe. Allein in Pſ. 34. wenigſtens könnte dieß der Fall nicht ſeyn, da der letzte Vers zum Schluſſe des Ganzen nothwendig iſt; auch der Schluß des 25. Pſ. iſt ſehr paſſend, und kann nicht gut entbehrt werden (ſ. d. Anm. z. Pſ. 25, 22.). — In Pſ. 37. geht ר vor dem ב vorher, es fehlt ע, und ר folgt noch einmal. Dieß erklärt Bengel nicht übel durch die im Chaldäiſchen übliche Verwechſelung des ר mit ע. Andere ſuchen durch die Kritik zu helfen (ſ. d. Anm. z. d. St.). V. 39. fängt mit וּתְשׁוּעַת an, wo vielleicht das ו nicht gerechnet wurde. — Pſ. 145. fehlt der Vers mit נ, der nach Michaelis herausgefallen ſeyn ſoll. — Klagl. 2. 3. 4. geht ב dem ע vorher, welches Bengel wie die ähnliche Erſcheinung in Pſ. 37. erklärt. Bloß die Ordnung iſt anders: man ſtellte die ähnlich klingenden Buchſtaben zuſammen.

Vielleicht hat man alle dieſe Unregelmäßigkeiten der Nachläſſigkeit und dem Ungeſchicke der Dichter zuzuſchreiben, ſo wie dieſelbe Urſache bei unſern ältern geiſtlichen Dichtern manche ſo ſehr harte und ungeſchickte Reime hervorgebracht hat. Bengels Hypotheſe, daß wir von manchen alphabetiſchen Pſalmen nur den

*) Eine andere Erklärung dieſer Unregelmäßigkeiten gibt Vogel zu Capelli Crit. T. I. p. 123.

ersten unvollkommenen Entwurf haben, kommt beinahe auf dasselbe hinaus. Daß in Pſ. 25. 34. dieſelben Unregelmäßigkeiten in Anſehung des ו und ה vorkommen, läßt auf Verwandtſchaft derſelben ſchließen; und daß in beiden das פדה erlöſen den Schluß macht, iſt in dieſen Volks-Klagpſalmen (wofür ich ſie halte) nicht uncharakteriſtiſch, da die ſpätern gedrückten Juden immer auf die Erlöſung hofften.

2) Es finden ſich in der hebräiſchen Poeſie Anfänge zu einem zuſammengeſetzten rhythmiſchen Baue, desgleichen unſere Strophen ſind. In Pſ. 42. 43. macht ein Schaltvers (Refrain) den Schluß einer größeren rhythmiſchen Periode. Etwas Aehnliches, nur nicht vollkommen ausgebildet, iſt in Pſ. 107., wo V. 1—9., V. 10—16., V. 17—32. durch ungefähr gleichen Schluß geſondert ſind. Dieſelbe Anlage haben die Orakel Jeſ. 9, 7—10, 4. und Am. 1, 2—2, 16. Geſenius (z. Jeſ. a. O.) hält auch das Schlummerlied im Hohenlied für einen ſolchen Schaltvers. Sonderbar iſt das Kunſtſtück in Pſ. 49., wo V. 13. und 21. wörtlich gleich ſind, nur daß das eine Wort יָלִין um einen Buchſtaben verändert iſt in יָבִין, ſo daß bei völligem Gleichklange doch ein verſchiedener Sinn entſteht.

3) Eine merkwürdige Erſcheinung iſt der Stufenrhythmus in den Stufenpſalmen, welcher darin beſteht, daß der Gedanke oder der Ausdruck aus dem vorhergehenden Verſe im folgenden wieder aufgenommen und fortgeführt wird. Z. B.

Pſ. 121.

1. Ich hebe mein Auge zu den Bergen:
   Woher wird mir Hülfe kommen?
2. Hülfe kommt mir von Jehova,
   Dem Schöpfer Himmels und der Erde.
3. Er läßt deinen Fuß nicht wanken,
   Nicht ſchlummert dein Hüter.
4. Siehe! nicht ſchlummert, nicht ſchläft
   Der Hüter Israels.
5. Jehova iſt dein Hüter,
   Jehova dein Schirm, iſt dir zur rechten Hand:

6. Des Tags wird dich die Sonne nicht treffen,
Noch der Mond des Nachts.
7. Jehova behütet dich vor allem Übel,
Behütet deine Seele;
8. Jehova behütet deinen Ausgang und Eingang,
Von nun an bis in Ewigkeit.

Dieſelbe Anlage hat Geſenius im Liede der Debora und in Jeſ. 26. nachgewieſen, wo V. 5. 6. lauten:

Die ragende Stadt ſtreckte er nieder,
Streckte ſie nieder zur Erde,
Es tritt ſie der Fuß,
Die Füße der Armen, die Schritte der Elenden.

Eine ähnliche Form in der neuern Dichtung iſt das Triolett, nur mit dem Unterſchiede, daß ſich da das Ganze in einen Hauptgedanken zuſammenſchließt.

Als Exponenten des rhythmiſchen Verhältniſſes, gleichſam als rhythmiſche Noten, können die Accente dienen. Es iſt bekannt, daß ſie zugleich Ton- Interpunctions- und Declamations-Zeichen ſind. Sie bezeichnen die Sylbe, welche durch eine größere Erhebung der Stimme vor den andern Sylben auszuzeichnen iſt, d. h. welche den Ton hat, und dann auch zugleich das Verhältniß, in welchem ein Wort zu den andern in Rückſicht der Hebung und Senkung der Stimme ſtehet, ob es in einen größern oder kleinern Ruhepunct der Rede fällt oder nicht. Der erſte Geſetzgeber der Accentuation iſt der Sinn, und ſonach iſt ſie unſerer Interpunction zu vergleichen, der zweite die Declamation. *) Weil nun aber Sinn und Rhythmus in der hebräiſchen Poeſie meiſtens zuſammenfallen, und wo der Sinn nicht, doch die Declamation dem Rhythmus entſpricht: ſo kann man mit wenigen Ausnahmen die Accentuation zur rhythmiſchen Wegweiſerin gebrauchen. Nur iſt das Syſtem derſelben ſo ſehr ins Einzelne ausgebildet, und mit einer ſolchen Menge von Zeichen überladen, daß das Meiſte für den rhythmiſchen Zweck überflüſſig iſt. Dieſem gehören nur die größern

*) Hirt Syſtem. accent. p. 60. unterſcheidet richtig dictamen grammaticum, syntacticum (d. i. der Sinn) und rhetoricum (die Declamation).

Verhältniſſe, welche die groſſen Diſtinctiv-Accente bezeichnen, die kleinern der Grammatik oder Declamation; wir können daher die Menge von Conjunctiv-Accenten, auch viele Subdiſtinctiven entbehren; nur die Hauptdiſtinctiven, welche die gröſſern Abſchnitte bezeichnen, ſind für die Rhythmik wichtig. Auch der Unterſchied der ſogenannten proſaiſchen und metriſchen Accentuation iſt unbedeutend für dieſen Zweck; er ſcheint, auſſer den zum Theil verſchiedenen Zeichen, darin zu liegen, daß bei der letztern eine gröſſere Emphaſe der Declamation beabſichtigt und mehr Aufmerkſamkeit auf den Tonfall am Ende gewandt iſt. Dieſer Unterſchied kann ſchon darum nicht den eigentlichen Rhythmus angehen, da rhythmiſche Stücke (als die Klaglieder, das Hohelied und Vieles in den Propheten) proſaiſch accentuirt ſind, und man auch ſo den Rhythmus erkennt. Man vergleiche, um das Verhältniß beider Accentuationsarten kennen zu lernen, Pſ. 18. mit 2 Sam. 22., und man wird ſehen, daß beide die gleichen Dienſte thun.

Folgendes möchte über die rhythmiſche Bedeutung der Accente zu bemerken ſeyn. Silluk cum Soph Pasuk ſchlieſſt die volle rhythmiſche Periode oder die Strophe, gew. der Vers genannt; Athnach in Proſa, und in Poeſie Merka maapachatum, und in deſſen Ermangelung auch jener, theilen die Strophe in zwei Hälften, in die Parallelglieder; Unterabtheilungen machen Sgolta, Sakeph Katon, Rbia, auch Tiphcha in Proſa, und in Poeſie Athnach, wenn Merka masp. vorhergeht, und Rbia; letzteres aber nicht immer; oft ſteht es nur der Declamation wegen da, beſonders im zweiten Gliede vor dem Silluk, um den Tonfall aufzuhalten.

Dieſer Gebrauch der groſſen Accente iſt ſo wichtig und nützlich, daß, da ſie nach dem Syſtem einmal mit den übrigen kleinern zuſammenhangen, man ſich das zahlreiche Gefolge von Subdiſtinctiven, Vicarien und Knechten gern gefallen laſſen kann. Oft iſt auch ein kleinerer Diſtinctiv für den Rhythmus wichtig, z. B. in den Klagliedern. Nimmt man nun dazu, daß die Accentuation auf eine meiſtens richtige Kenntniß der hebräiſchen Grammatik und Syntax gegründet iſt, und auch in dieſer Hinſicht als Wegweiſerin

dienen kann: ſo wird man gewiß in Capellus Urtheil: Accentus, si unâ litura expungerentur, nihil inde detrimenti metuendum (Arcan. punct. p. 156.), nicht einſtimmen, und eben ſo wenig neuere Verſuche, den hebräiſchen Text ohne Accente zu drucken, billigen; nicht einmal wird die Beibehaltung der großen Accente allein, wie in der Münſterſchen Bibel, genügen können.

Noch iſt die Frage: ob man den Parallelismus der Glieder überſetzen könne und müſſe? zu beantworten. Sehr richtig urtheilt Herder (Geiſt der hebr. P. I. 26.), daß der Parallelismus in der Ueberſetzung beizubehalten ſey, weil ſich mit ihm ein großer Theil der urſprünglichen Einfalt, Würde und Hoheit der Sprache verlieren würde. Er ſelbſt hat in ſeinen Ueberſetzungen dieſe Vorſchrift nicht ganz befolgt; und dennoch ſcheint ſie uns eben ſo natürlich als nothwendig zu ſeyn. Es iſt ein von den Deutſchen anerkannter Grundſatz, daß man jedem Dichter in der Ueberſetzung ſein eigenthümliches Versmaß laſſen müſſe, und man erfüllt es, wo die größten Schwierigkeiten obwalten; und hier, wo dergleichen nicht ſind, wollte man es unterlaſſen? Man unterläßt es gewöhnlich aus Vorliebe für das Sylbenmaß, aus Verwöhnung des Ohrs; man meint, es könne nicht klingen, was nicht wenigſtens in Jamben geſchrieben ſey: allein ich halte dieß für einen falſchen Geſchmack; den Griechen würden unſere freien Jamben ſehr ſchlecht behagt haben, und eine gut geſchriebene Proſa möchte leicht wohlklingender ſeyn, als der hinkende, einförmige Jambus. Natürlich muß man bei Uebertragung des Parallelismus einen gewiſſen Wohllaut, eine Art von Numerus, beabſichtigen, und ſich einer gedrungenen, kräftigen, vollen Rede mit feierlichem Tonfalle, beſonders aber der höchſten Kürze, befleißigen. Immer wird man freilich hinter dem Originale zurückbleiben, zumal in der Kürze, worin die hebräiſchen Dichter Meiſter ſind; allein man tröſte ſich darüber mit dem Schickſale jeder Ueberſetzung! Um den Rhythmus für das Auge zu bezeichnen, iſt unſtreitig das Ab- und Einrücken in Zeilen das beſte Mittel, wodurch auch wir unſere rhythmiſchen Abſchnitte zu bezeichnen pflegen. Wirklich iſt ein ſolches Abſetzen der hebräi-

Klagliedern zum Behufe der Klagweiber angewendet, und dann auf andere Gedichte übergetragen worden. Lowth (S. 452.) meint, man habe die alphabetische Ordnung nur bei solchen Gedichten angebracht, wo man Gedanken ohne Zusammenhang zusammenstellte. Ich halte die alphabetische Ordnung für ein rhythmisches Kunststück, eine Ausgeburt des spätern, entarteten Geschmackes. Ist der Dichtergeist entflohen, so hält man sich an den entseelten Leichnam, die rhythmische Form, und sucht in dieser den Mangel zu ersetzen. Wirklich zeichnen sich fast alle alphabetischen Gedichte durch Unzusammenhang (den ich für die Folge, nicht für die Ursache der alphabetischen Zusammenstellung halte), durch Gemeinheit der Gedanken, Kälte und Mattigkeit der Empfindungen und durch eine schlichte, zum Theil compilirte Sprache aus. Ps. 37., welcher die freieste alphabetische Ordnung hat, ist vielleicht allein von diesem Urtheil auszunehmen, und wirklich eines der besten Lehrgedichte der Hebräer. Die Klaglieder sind zwar in ihrer Art von einigem Werthe, verrathen aber doch die undichterische Zeit und den gesunkenen Geschmack.

Man bemerkt in manchen alphabetischen Stücken einige Unregelmäßigkeiten und Mängel, die Manche (als Capellus) mit Unrecht für Fehler der Abschreiber ansahen, da diese bei solchen Stücken, durch die alphabetische Ordnung gebunden, weniger irren konnten. In Ps. 25. fangen zwei Verse mit ר, keiner mit ב an; indessen könnte, wie Köhler und Rosenmüller vermuthen, V. 2. das Wort אֱלֹהַי, wie die Interjectionen der griechischen Tragiker (z. B. φεῦ), nicht mit zum Verse gerechnet, oder (nach Bengel) an den Rand geschrieben worden seyn, wo dann das folgende בְּךָ die alphabetische Ordnung fortgesetzt hätte. Auch fehlt in diesem Psalm und in Ps. 34. das ו; vielleicht soll es durch das ו am Anfange des zweiten Hemistichs des mit ח anfangenden Verses ersetzt werden, so wie auch vielleicht in Vers 17. des erstern Ps. das fehlende ק durch das ק in מְצוּקוֹתַי am Anfange des zweiten Hemistichs ersetzt werden soll. Hingegen fangen zwei Verse mit ר an, und nach dem letzten Buchstaben ת folgt noch ein פ. Das letztere finden wir auch am

Ende von Pſ. 34. Michaelis nahm an, das ב ſey wegen ſeiner doppelten Ausſprache als Pe und Fe doppelt gezählt worden. Haſſe (Eichhorns allg. Bibl. VIII. 42. ff.) ſtellte darüber eine eigene palläographiſche Hypotheſe auf, die ſich ſchwerlich bewähren möchte, und die zu erklärende Erſcheinung nicht erklärt. Das ב am Ende ſoll nämlich in einer weichern Ausſprache die Stelle des φ im griechiſchen Alphabet einnehmen. Nicht beſſer iſt die Vermuthung Bengels (a. a. O. S. 14. N. 13.), daß ו und ב beide aus dem phöniciſchen Vau und Fau entſtanden ſeyen, und daß letzteres für jenes ſtehe: dann müßten die überflüßigen Verſe mit ב in der Stelle des ו ſtehen.*) Roſenmüller (1 Ausg.) hielt beide Verſe für ſpätere Zuſätze, durch welche man dieſe Pſalmen zum öffentlichen Gebrauch eingerichtet habe. Allein in Pſ. 34. wenigſtens könnte dieß der Fall nicht ſeyn, da der letzte Vers zum Schluſſe des Ganzen nothwendig iſt; auch der Schluß des 25. Pſ. iſt ſehr paſſend, und kann nicht gut entbehrt werden (ſ. d. Anm. z. Pſ. 25, 22.). — In Pſ. 37. geht ר vor dem ב vorher, es fehlt ע, und ר folgt noch einmal. Dieß erklärt Bengel nicht übel durch die im Chaldäiſchen übliche Verwechſelung des ר mit ע. Andere ſuchen durch die Kritik zu helfen (ſ. d. Anm. z. d. St.). V. 39. fängt mit וְתְשׁוּעַת an, wo vielleicht das ו nicht gerechnet wurde. — Pſ. 145. fehlt der Vers mit נ, der nach Michaelis herausgefallen ſeyn ſoll. — Klagl. 2. 3. 4. geht ב dem ע vorher, welches Bengel wie die ähnliche Erſcheinung in Pſ. 37. erklärt. Bloß die Ordnung iſt anders: man ſtellte die ähnlich klingenden Buchſtaben zuſammen.

Vielleicht hat man alle dieſe Unregelmäßigkeiten der Nachläſſigkeit und dem Ungeſchicke der Dichter zuzuſchreiben, ſo wie dieſelbe Urſache bei unſern ältern geiſtlichen Dichtern manche ſo ſehr harte und ungeſchickte Reime hervorgebracht hat. Bengels Hypotheſe, daß wie von manchen alphabetiſchen Pſalmen nur den

*) Eine andere Erklärung dieſer Unregelmäßigkeiten gibt Vogel zu Capelli Crit. T. I. p. 123.

ersten unvollkommenen Entwurf haben, kommt beinahe auf dasselbe hinaus. Daß in Ps. 25. 34. dieselben Unregelmäßigkeiten in Ansehung des ו und ה vorkommen, läßt auf Verwandtschaft derselben schließen; und daß in beiden das פדה erlösen den Schluß macht, ist in diesen Volks-Klagpsalmen (wofür ich sie halte) nicht uncharakteristisch, da die spätern gedrückten Juden immer auf die Erlösung hofften.

2) Es finden sich in der hebräischen Poesie Anfänge zu einem zusammengesetzten rhythmischen Baue, desgleichen unsere Strophen sind. In Ps. 42. 43. macht ein Schaltvers (Refrain) den Schluß einer größeren rhythmischen Periode. Etwas Aehnliches, nur nicht vollkommen ausgebildet, ist in Ps. 107., wo V. 1—9., V. 10—16., V. 17—32. durch ungefähr gleichen Schluß gesondert sind. Dieselbe Anlage haben die Orakel Jes. 9, 7—10, 4. und Am. 1, 2—2, 16. Gesenius (z. Jes. a. O.) hält auch das Schlummerlied im Hohenlied für einen solchen Schaltvers. Sonderbar ist das Kunststück in Ps. 49., wo V. 13. und 21. wörtlich gleich sind, nur daß das eine Wort יָלִין um einen Buchstaben verändert ist in יָבִין, so daß bei völligem Gleichklange doch ein verschiedener Sinn entsteht.

3) Eine merkwürdige Erscheinung ist der Stufenrhythmus in den Stufenpsalmen, welcher darin besteht, daß der Gedanke oder der Ausdruck aus dem vorhergehenden Verse im folgenden wieder aufgenommen und fortgeführt wird. Z. B.

Ps. 121.

1. Ich hebe mein Auge zu den Bergen:
   Woher wird mir Hülfe kommen?
2. Hülfe kommt mir von Jehova,
   Dem Schöpfer Himmels und der Erde.
3. Er läßt deinen Fuß nicht wanken,
   Nicht schlummert dein Hüter.
4. Siehe! nicht schlummert, nicht schläft
   Der Hüter Israels.
5. Jehova ist dein Hüter,
   Jehova dein Schirm, ist dir zur rechten Hand:

6. Des Tags wird dich die Sonne nicht treffen,
Noch der Mond des Nachts.
7. Jehova behütet dich vor allem Uebel,
Behütet deine Seele;
8. Jehova behütet deinen Ausgang und Eingang,
Von nun an bis in Ewigkeit.

Dieſelbe Anlage hat Geſenius im Liede der Debora und in Jeſ. 26. nachgewieſen, wo V. 5. 6. lauten:

Die ragende Stadt ſtreckte er nieder,
Streckte ſie nieder zur Erde.
Es tritt ſie der Fuß,
Die Füße der Armen, die Schritte der Elenden.

Eine ähnliche Form in der neuern Dichtung iſt das Triolett, nur mit dem Unterſchiede, daß ſich da das Ganze in einen Hauptgedanken zuſammenſchließt.

Als Exponenten des rhythmiſchen Verhältniſſes, gleichſam als rhythmiſche Noten, können die Accente dienen. Es iſt bekannt, daß ſie zugleich Ton- Interpunctions- und Declamations-Zeichen ſind. Sie bezeichnen die Sylbe, welche durch eine größere Erhebung der Stimme vor den andern Sylben auszuzeichnen iſt, d. h. welche den Ton hat, und dann auch zugleich das Verhältniß, in welchem ein Wort zu den andern in Rückſicht der Hebung und Senkung der Stimme ſtehet, ob es in einen größern oder kleinern Ruhepunct der Rede fällt oder nicht. Der erſte Geſetzgeber der Accentuation iſt der Sinn, und ſonach iſt ſie unſerer Interpunction zu vergleichen, der zweite die Declamation. *) Weil nun aber Sinn und Rhythmus in der hebräiſchen Poeſie meiſtens zuſammenfallen, und wo der Sinn nicht, doch die Declamation dem Rhythmus entſpricht: ſo kann man mit wenigen Ausnahmen die Accentuation zur rhythmiſchen Wegweiſerin gebrauchen. Nur iſt das Syſtem derſelben ſo ſehr ins Einzelne ausgebildet, und mit einer ſolchen Menge von Zeichen überladen, daß das Meiſte für den rhythmiſchen Zweck überflüſſig iſt. Dieſem gehören nur die größern

*) Hirt Syſtem. accent. p. 60. unterſcheidet richtig dictamen grammaticum, syntacticum (d. i. der Sinn) und rhetoricum (die Declamation).

Klagliedern zum Behufe der Klagweiber angewendet, und dann auf andere Gedichte übergetragen worden. Lowth (S. 452.) meint, man habe die alphabetiſche Ordnung nur bei ſolchen Gedichten angebracht, wo man Gedanken ohne Zuſammenhang zuſammenſtellte. Ich halte die alphabetiſche Ordnung für ein rhythmiſches Kunſtſtück, eine Ausgeburt des ſpätern, entarteten Geſchmackes. Iſt der Dichtergeiſt entflohen, ſo hält man ſich an den entſeelten Leichnam, die rhythmiſche Form, und ſucht in dieſer den Mangel zu erſetzen. Wirklich zeichnen ſich faſt alle alphabetiſchen Gedichte durch Unzuſammenhang (den ich für die Folge, nicht für die Urſache der alphabetiſchen Zuſammenſtellung halte), durch Gemeinheit der Gedanken, Kälte und Mattigkeit der Empfindungen und durch eine ſchlichte, zum Theil compilirte Sprache aus. Pſ. 37., welcher die freieſte alphabetiſche Ordnung hat, iſt vielleicht allein von dieſem Urtheil auszunehmen, und wirklich eines der beſten Lehrgedichte der Hebräer. Die Klagl ieder ſind zwar in ihrer Art von einigem Werthe, verrathen aber doch die undichteriſche Zeit und den geſunkenen Geſchmack.

Man bemerkt in manchen alphabetiſchen Stücken einige Unregelmäßigkeiten und Mängel, die Manche (als Capellus) mit Unrecht für Fehler der Abſchreiber anſahen, da dieſe bei ſolchen Stücken, durch die alphabetiſche Ordnung gebunden, weniger irren konnten. In Pſ. 25. fangen zwei Verſe mit ק, keiner mit ג an; indeſſen könnte, wie Köhler und Roſenmüller vermuthen, V. 2. das Wort אֱלֹהַי, wie die Interjectionen der griechiſchen Tragiker (z. B. φεῦ), nicht mit zum Verſe gerechnet, oder (nach Bengel) an den Rand geſchrieben worden ſeyn, wo dann das folgende בְּךָ die alphabetiſche Ordnung fortgeſetzt hätte. Auch fehlt in dieſem Pſalm und in Pſ. 34. das ו; vielleicht ſoll es durch das ו am Anfange des zweiten Hemiſtichs des mit ז anfangenden Verſes erſetzt werden, ſo wie auch vielleicht in Vers 17. des erſtern Pſ. das fehlende ק durch das ק in מְצוּקוֹתַי am Anfange des zweiten Hemiſtichs erſetzt werden ſoll. Hingegen fangen zwei Verſe mit ר an, und nach dem letzten Buchſtaben ת folgt noch ein ש. Das letztere finden wir auch am

Ende von Pſ. 34. Michaelis nahm an, das ב ſey wegen ſeiner doppelten Ausſprache als Pe und Fe doppelt gezählt worden. Haſſe (Eichhorns allg. Bibl. VIII. 42. f.) ſtellte darüber eine eigene paläographiſche Hypotheſe auf, die ſich ſchwerlich bewähren möchte, und die zu erklärende Erſcheinung nicht erklärt. Das ב am Ende ſoll nämlich in einer weichern Ausſprache die Stelle des φ im griechiſchen Alphabet einnehmen. Nicht beſſer iſt die Vermuthung Bengels (a. a. O. S. 14. N. 13.), daß ו und ב beide aus dem phöniciſchen Vau und Fau entſtanden ſeyen, und daß letzteres für jenes ſtehe: dann müßten die überflüßigen Verſe mit ב in der Stelle des ו ſtehen. *) Roſenmüller (1 Ausg.) hielt beide Verſe für ſpätere Zuſätze, durch welche man dieſe Pſalmen zum öffentlichen Gebrauch eingerichtet habe. Allein in Pſ. 34. wenigſtens könnte dieß der Fall nicht ſeyn, da der letzte Vers zum Schluſſe des Ganzen nothwendig iſt; auch der Schluß des 25. Pſ. iſt ſehr paſſend, und kann nicht gut entbehrt werden (ſ. d. Anm. z. Pſ. 25, 22.). — In Pſ. 37. geht ץ vor dem ב vorher, es fehlt ע, und ץ folgt noch einmal. Dieß erklärt Bengel nicht übel durch die im Chaldäiſchen übliche Verwechſelung des ץ mit ע. Andere ſuchen durch die Kritik zu helfen (ſ. d. Anm. z. d. St.). V. 39. fängt mit יְהוָה an, wo vielleicht das ו nicht gerechnet wurde. — Pſ. 145. fehlt der Vers mit נ, der nach Michaelis herausgefallen ſeyn ſoll. — Klagl. 2. 3. 4. geht ב dem ע vorher, welches Bengel wie die ähnliche Erſcheinung in Pſ. 37. erklärt. Bloß die Ordnung iſt anders: man ſtellte die ähnlich klingenden Buchſtaben zuſammen.

Vielleicht hat man alle dieſe Unregelmäßigkeiten der Nachläſſigkeit und dem Ungeſchicke der Dichter zuzuſchreiben, ſo wie dieſelbe Urſache bei unſern ältern geiſtlichen Dichtern manche ſo ſehr harte und ungeſchickte Reime hervorgebracht hat. Bengels Hypotheſe, daß wir von manchen alphabetiſchen Pſalmen nur den

*) Eine andere Erklärung dieſer Unregelmäßigkeiten gibt Vogel zu Capelli Crit. T. I. p. 123.

erſten unvollkommenen Entwurf haben, kommt beinahe auf daſſelbe hinaus. Daß in Pſ. 25. 34. dieſelben Unregelmäßigkeiten in Anſehung des ו und ה vorkommen, läßt auf Verwandtſchaft derſelben ſchließen; und daß in beiden das פדה erlöſen den Schluß macht, iſt in dieſen Volks-Klagpſalmen (wofür ich ſie halte) nicht uncharakteriſtiſch, da die ſpätern gedrückten Juden immer auf die Erlöſung hofften.

2) Es finden ſich in der hebräiſchen Poeſie Anfänge zu einem zuſammengeſetzten rhythmiſchen Baue, desgleichen unſere Strophen ſind. In Pſ. 42. 43. macht ein Schaltvers (Refrain) den Schluß einer größeren rhythmiſchen Periode. Etwas Aehnliches, nur nicht vollkommen ausgebildet, iſt in Pſ. 107., wo V. 1—9., V. 10—16., V. 17—32. durch ungefähr gleichen Schluß geſondert ſind. Dieſelbe Anlage haben die Orakel Jeſ. 9, 7—10, 4. und Am. 1, 2—2, 16. Geſenius (z. Jeſ. a. O.) hält auch das Schlummerlied im Hohenlied für einen ſolchen Schaltvers. Sonderbar iſt das Kunſtſtück in Pſ. 49., wo V. 13. und 21. wörtlich gleich ſind, nur daß das eine Wort יקר um einen Buchſtaben verändert iſt in יבין, ſo daß bei völligem Gleichklange doch ein verſchiedener Sinn entſteht.

3) Eine merkwürdige Erſcheinung iſt der Stufenrhythmus in den Stufenpſalmen, welcher darin beſteht, daß der Gedanke oder der Ausdruck aus dem vorhergehenden Verſe im folgenden wieder aufgenommen und fortgeführt wird. Z. B.

Pſ. 121.

1. Ich hebe mein Auge zu den Bergen:
   Woher wird mir Hülfe kommen?
2. Hülfe kommt mir von Jehova,
   Dem Schöpfer Himmels und der Erde.
3. Er läßt deinen Fuß nicht wanken,
   Nicht ſchlummert dein Hüter.
4. Siehe! nicht ſchlummert, nicht ſchläft
   Der Hüter Israels.
5. Jehova iſt dein Hüter,
   Jehova dein Schirm, iſt dir zur rechten Hand:

6. Des Tags wird dich die Sonne nicht treffen,
Noch der Mond des Nachts.
7. Jehova behütet dich vor allem Uebel,
Behütet deine Seele;
8. Jehova behütet deinen Ausgang und Eingang,
Von nun an bis in Ewigkeit.

Dieſelbe Anlage hat Geſenius im Liede der Debora und in Jeſ. 26. nachgewieſen, wo V. 5. 6. lauten:

Die ragende Stadt ſtreckte er nieder,
Streckte ſie nieder zur Erde,
Es tritt ſie der Fuß,
Die Füße der Armen, die Schritte der Elenden.

Eine ähnliche Form in der neuern Dichtung iſt das Triolett, nur mit dem Unterſchiede, daß ſich da das Ganze in einen Hauptgedanken zuſammenſchließt.

Als Exponenten des rhythmiſchen Verhältniſſes, gleichſam als rhythmiſche Noten, können die Accente dienen. Es iſt bekannt, daß ſie zugleich Ton- Interpunctions- und Declamations-Zeichen ſind. Sie bezeichnen die Sylbe, welche durch eine größere Erhebung der Stimme vor den andern Sylben auszuzeichnen iſt, d. h. welche den Ton hat, und dann auch zugleich das Verhältniß, in welchem ein Wort zu den andern in Rückſicht der Hebung und Senkung der Stimme ſtehet, ob es in einen größern oder kleinern Ruhepunct der Rede fällt oder nicht. Der erſte Geſetzgeber der Accentuation iſt der Sinn, und ſonach iſt ſie unſerer Interpunction zu vergleichen, der zweite die Declamation. *) Weil nun aber Sinn und Rhythmus in der hebräiſchen Poeſie meiſtens zuſammenfallen, und wo der Sinn nicht, doch die Declamation dem Rhythmus entſpricht: ſo kann man mit wenigen Ausnahmen die Accentuation zur rhythmiſchen Wegweiſerin gebrauchen. Nur iſt das Syſtem derſelben ſo ſehr ins Einzelne ausgebildet, und mit einer ſolchen Menge von Zeichen überladen, daß das Meiſte für den rhythmiſchen Zweck überflüſſig iſt. Dieſem gehören nur die größern

*) Hirt Syſtem. accent. p. 60. unterſcheidet richtig dictamen grammaticum, syntacticum (d. i. der Sinn) und rhetoricum (die Declamation).

Verhältniſſe, welche die großen Diſtinctiv-Accente bezeichnen, die kleinern der Grammatik oder Declamation; wir können daher die Menge von Conjunctiv-Accenten, auch viele Subdiſtinctiven entbehren; nur die Hauptdiſtinctiven, welche die größern Abſchnitte bezeichnen, ſind für die Rhythmik wichtig. Auch der Unterſchied der ſogenannten proſaiſchen und metriſchen Accentuation iſt unbedeutend für dieſen Zweck; er ſcheint, außer den zum Theil verſchiedenen Zeichen, darin zu liegen, daß bei der letztern eine größere Emphaſe der Declamation beabſichtigt und mehr Aufmerkſamkeit auf den Tonfall am Ende gewandt iſt. Dieſer Unterſchied kann ſchon darum nicht den eigentlichen Rhythmus angehen, da rhythmiſche Stücke (als die Klaglieder, das Hohelied und Vieles in den Propheten) proſaiſch accentuirt ſind, und man auch ſo den Rhythmus erkennt. Man vergleiche, um das Verhältniß beider Accentuationsarten kennen zu lernen, Pſ. 18. mit 2 Sam. 22., und man wird ſehen, daß beide die gleichen Dienſte thun.

Folgendes möchte über die rhythmiſche Bedeutung der Accente zu bemerken ſeyn. Silluk cum Soph Pasuk ſchließt die volle rhythmiſche Periode oder die Strophe, gew. der Vers genannt; Athnach in Proſa, und in Poeſie Merka maapachatum, und in deſſen Ermangelung auch jener, theilen die Strophe in zwei Hälften, in die Parallelglieder; Unterabtheilungen machen Sgolta, Sakeph Katon, Rbia, auch Tiphcha in Proſa, und in Poeſie Athnach, wenn Merka maap. vorhergeht, und Rbia; letzteres aber nicht immer; oft ſteht es nur der Declamation wegen da, beſonders im zweiten Gliede vor dem Silluk, um den Tonfall aufzuhalten.

Dieſer Gebrauch der großen Accente iſt ſo wichtig und nützlich, daß, da ſie nach dem Syſtem einmal mit den übrigen kleinern zuſammenhangen, man ſich das zahlreiche Gefolge von Subdiſtinctiven, Vicarien und Knechten gern gefallen laſſen kann. Oft iſt auch ein kleinerer Diſtinctiv für den Rhythmus wichtig, z. B. in den Klagliedern. Nimmt man nun dazu, daß die Accentuation auf eine meiſtens richtige Kenntniß der hebräiſchen Grammatik und Syntax gegründet iſt, und auch in dieſer Hinſicht als Wegweiſerin

dienen kann: ſo wird man gewiß in Capellus Urtheil: Accentus, si una litura expungerentur, nihil inde detrimenti metuendum (Arcan. punct. p. 156.), nicht einſtimmen, und eben ſo wenig neuere Verſuche, den hebräiſchen Text ohne Accente zu drucken, billigen; nicht einmal wird die Beibehaltung der großen Accente allein, wie in der Münſterſchen Bibel, genügen können.

Noch iſt die Frage: ob man den Parallelismus der Glieder überſetzen könne und müſſe? zu beantworten. Sehr richtig urtheilt Herder (Geiſt der hebr. P. I. 26.), daß der Parallelismus in der Ueberſetzung beizubehalten ſey, weil ſich mit ihm ein großer Theil der urſprünglichen Einfalt, Würde und Hoheit der Sprache verlieren würde. Er ſelbſt hat in ſeinen Ueberſetzungen dieſe Vorſchrift nicht ganz befolgt; und dennoch ſcheint ſie uns eben ſo natürlich als nothwendig zu ſeyn. Es iſt ein von den Deutſchen angenommter Grundſatz, daß man jedem Dichter in der Ueberſetzung ſein eigenthümliches Versmaß laſſen müſſe, und man erfüllt es, wo die größten Schwierigkeiten obwalten; und hier, wo dergleichen nicht ſind, wollte man es unterlaſſen? Man unterläßt es gewöhnlich aus Vorliebe für das Sylbenmaß, aus Verwöhnung des Ohrs; man meint, es könne nicht klingen, was nicht wenigſtens in Jamben geſchrieben ſey: allein ich halte dieß für einen falſchen Geſchmack; den Griechen würden unſere freien Jamben ſehr ſchlecht behagt haben, und eine gut geſchriebene Proſa möchte leicht wohlklingender ſeyn, als der hinkende, einförmige Jambus. Natürlich muß man bei Uebertragung des Parallelismus einen gewiſſen Wohllaut, eine Art von Numerus, beabſichtigen, und ſich einer gedrungenen, kräftigen, vollen Rede mit feierlichem Tonfalle, beſonders aber der höchſten Kürze, befleißigen. Immer wird man freilich hinter dem Originale zurückbleiben, zumal in der Kürze, worin die hebräiſchen Dichter Meiſter ſind; allein man tröſte ſich darüber mit dem Schickſale jeder Ueberſetzung! Um den Rhythmus für das Auge zu bezeichnen, iſt unſtreitig das Ab- und Einrücken in Zeilen das beſte Mittel, wodurch auch wir unſere rhythmiſchen Abſchnitte zu bezeichnen pflegen. Wirklich iſt ein ſolches Abſetzen der hebräi-

ſchen Poeſie nichts ganz Neues. In alten Handſchriften, auch der lateiniſchen Ueberſetzung, ſind die poetiſchen Bücher in Hemiſtichien abgetheilt, und in unſern Ausgaben ſind einige Stücke wirklich ſo gedruckt; ja, in alten Handſchriften ſind auch die proſaiſchen Bücher nach der Accentuation in Zeilen abgerückt, und Manche haben daher gewünſcht, daß eine ganze Ausgabe des A. T. ſo gedruckt werden möchte, (vergl. Löscher de caus. l. hebr. p. 356.). Auch hat Hieronymus in ſeiner Ueberſetzung der Propheten und poetiſchen Bücher Verſe und Halbverſe von einander unterſchieden. *)

Noch werden vielleicht Viele den von uns in Schutz genommenen Parallelismus der Glieder nicht für einen Rhythmus anſehen wollen, indem ſie ſich nicht von der Forderung einer rhythmiſchen Anordnung der Sylben und Wörter (eines Rhythmus von der erſtern Art nach unſerer obigen Abtheilung) losmachen können. Dieſen wollen wir mit der Vermuthung entgegen kommen, daß allerdings die Hebräer etwas einem ſolchen Rhythmus Analoges gehabt haben mögen; die Accente laſſen es uns errathen. Sie hatten ein gewiſſes declamatoriſches Schema, nach welchem ſie ihre Poeſie recitirten, und wornach ſich vielleicht der Dichter richtete, doch nicht ſo ſtreng, daß er nicht davon leicht abging, ſobald die Worte ſich nicht natürlich fügten. Der Declamator wußte dann nachzuhelfen; er dehnte (ſprach länger), wo die Worte zu kurz, er verkürzte (ſprach ſchneller), wo die Worte zu lang waren. Beſonders mochten die

*) Eine ſolche Ab- und Einrückung in Zeilen habe ich in der Ueberſetzung beobachtet. Das Schema davon iſt dieſes; vom einfachen Parallelismus:

———————— Athnach.
———————— Soph Pasuk.

vom ungleichen:

———————— Sakeph k. oder Rbia.
———————— Athnach.
———————— S. Pas.

oder:

———————— Merka maap. oder Athnach.
———————— Athnach oder Sakeph k.
———————— S. P.

Das Schema des doppelten macht ſich hiernach von ſelbſt. Einen Beweis der Richtigkeit dieſes Verfahrens gibt vielleicht mein unabhängiges Zuſammentreffen darin mit Leutwein, welcher, obſchon in veralteter Sprache, nicht geſchmackloſe Urtheile über die hebräiſche Poeſie fällt.

ythmiſchen Ruhepuncte und die dieſen vorhergehenden letzten Worte eines Abſchnittes durch die Stimme und Ausſprache ausgezeichnet ſeyn, weniger die Worte in der Mitte der Rede. Daher nden wir, daß am Ende, beſonders des zweiten Hemiſtichs, dem roßen Accente in der Regel immer ein kleiner Diſtinctiv vorhergeht, der gleichſam der Stimme den Zügel anlegt; auch wird arauf geſehen, aus wie viel Sylben das Endwort beſteht, wornach ch die vorhergehende Accentuation richtet. (Vergl. Weimari octr. Accent. p. 81 sqq. Wasmuthi Institut. meth. Accent. ebr. p. 133.). Dieß leitet uns auf die muſikaliſche Beſtimmung er Accente.

Daß die Accente Muſiknoten ſeyen, ſcheint ſchon der eine ihrer Namen נְגִינוֹת zu verrathen. Indeſſen iſt Accentus ein ähnlicher Name, und hat doch nichts mit der Muſik zu thun. Daher möchte ein zuverläſſigerer Beweis dafür die Tradition der Juden ſeyn, die man ſchon im Talmud, ſo wie in neuern Rabbinen, findet. (S. Abicht Accent. hebr. ex antiquissimo usu lectoris vel musico explan. S. 3.) *) Wirklich haben die Accente noch jetzt bei den Juden eine muſikaliſche Beſtimmung; nach ihnen wird nämlich die Thora in den Synagogen abgeſungen oder cantillirt. Die Art dieſer Cantillation iſt verſchieden, und man findet ſie in den ſogenannten Sarga's verzeichnet, dergleichen Jablonsky (Vorrede z. f. Ausg. des A. T.), Ebert (Poes. hebr. p. 65.), Kircher (Musurg. T. I. L. II. c. 5.) u. A. haben abdrucken laſſen. **) Wenige Verzierungen abgerechnet, iſt dieſe Singart

*) Dieſer Ueberlieferung zufolge findet Eichhorn (Einl. ins A. T. I. §. 71.) den wahrſcheinlichen Entſtehungsgrund der Accente in ihrer muſikaliſchen Beſtimmung. Auch Michaelis (zu Lowth S. 59.) gibt den Accenten ein höheres Alter, als den Vocalpuncten.

**) Dieſe Accente ſind hiernach nicht eigentliche Noten, ſondern Bezeichnungen ganzer muſicaliſcher Phraſen. Dieſer Sarga's ſind drei, das deutſche, das italieniſche und das ſpaniſche. Die deutſchen Juden (vergl. Elias Levita מסורת הסורת Cap. 2.) werfen den Italienern und Spaniern vor, daß ſie die Accente nicht genug unterſcheiden; dieſe rügen hingegen an ihnen Unordentlichkeit und Undeutlichkeit der Modulation. Unſtreitig iſt die ſpaniſche Singweiſe einfacher und geſchmackvoller, als die deutſche.

nichts, als eine dem Gesange genäherte Declamation, ähnlich dem Intoniren unserer liturgischen Formeln. Haben wir nun vielleicht in dieser Cantillation noch die alte hebräische Musik und in den Accenten die Noten dazu? Die Juden gestehen selber, daß ihre ächte, alte hebräische Musik und die wahre Bedeutung der Accente verloren gegangen sey, woran auch niemand zweifeln wird; deßwegen möchte ich aber nicht mit Wasmuth (Vindiciar. hebr. P. II. c. II. obj. 7. p. 325.), Carpzov u. A. den heutigen musikalischen Gebrauch der Accente so ganz verwerfen; er gründet sich gewiß auf eine alte Ueberlieferung, und kann uns vielleicht noch einen Begriff geben von der Art, wie die alten Hebräer ihre Poesie recitirten. Zwar scheinen mir die Versuche, die Accente als Musiknoten zu entziffern, dergleichen Speidel (a. O. s. Forkel a. O. S. 156.) und Anton (in Paulus N. Rep. I. 160. ff. und II. 80. ff.) geliefert haben, zu willkürlich und gewagt zu seyn. Indessen liefern sie immer das Ergebniß, daß die hebräische Musik nicht viel mehr als Cantillation gewesen sey, was denn auch durch den Gebrauch der heutigen Juden und die wahrscheinlichen Vermuthungen über die alte hebräische Instrumentalmusik bestätigt wird. Die Instrumente der Hebräer waren nämlich, wie Forkel gut bemerkt, meist klappernder, schmetternder, rauschender Art, und lassen daher auf einen sehr unvollkommenen Zustand der Musik schließen.

Hiernach läßt sich Einiges zur Bestimmung des musikalischen Verhältnisses des Parallelismus der Glieder vermuthen. So wie wir für die Declamation desselben ein gewisses Schema annahmen, das bei verschiedener Ausdehnung der Sätze im Ganzen doch immer dasselbe blieb: so können wir auch ein ähnliches Schema der Hebung und Senkung der Stimme für die Cantillation annehmen, das im Einzelnen zwar etwas verändert wurde, doch aber dem Ohre immer etwas Gleiches und Wiederkehrendes darbot. Wer in einer jüdischen Synagoge hat vorlesen hören, wird mich verstehen; auch können schon die Intonationen in unsern Kirchen, die wahrscheinlich aus der jüdischen Cantillation entstanden sind, die Sache anschaulich machen. Hiermit wäre die Schwierigkeit gehoben, wie

r ſolcher freier Rhythmus ſich mit dem muſikaliſchen Vortrage
ibe verbinden laſſen. Der Einwurf, daß man dann frohe und
aurige Lieder nach Einem Schema geſungen habe, läßt ſich viel-
icht dadurch heben, daß man eine dem Inhalte des Liedes ange-
eſſene Abwechſelung der Tonart und des Zeitmaßes annimmt, ſo
ß man frohe Lieder hoch und geſchwind, traurige tief und lang-
m ſang.

Und ſo hätten wir denn den Parallelismus der Glieder nach-
wieſen als Form der Rede, der Declamation und des Geſangs,
nd ihm ſo, als einer wirklichen rhythmiſchen Geſtaltung, eine
Stelle neben andern, freilich mehr ausgebildeten Rhythmus-Arten
ngewieſen, die man ihm hoffentlich nicht ſtreitig machen wird.

Die Frage, ob die Pſalmen mit Chören geſungen worden, läßt
ſich von den Tempelpſalmen und allen, die für den öffentlichen
Gebrauch beſtimmt waren, mit Beſtimmtheit bejahen. Noch jetzt
ntwortet in den Synagogen die Gemeine als Chor dem Geſange
es Vorſängers, und ſchon Mirjam mit ihren Frauen 2 Moſ. 15,
ildete ein antiphoniſches Chor. Allein daß man die Pſalmen ſelbſt
n verſchiedene Chöre abzutheilen habe, wie Nachtigall, Künöl
. A. in ihren Ueberſetzungen gethan haben, folgt keineswegs; der
hor wiederholte wahrſcheinlich nur. *) Aber wenn auch dieß nicht
er Fall geweſen wäre, ſo iſt doch jene Abtheilung zu unſicher, als
aß man ſich damit befaſſen ſollte. Daß, wo die ſprechende Perſon
echſelt, auch die Singſtimmen abgewechſelt haben ſollen, iſt ſehr
weifelhaft, da die Morgenländer auch in Gedichten, die nicht ge-
ungen werden, einen ſolchen Wechſel der ſprechenden Perſonen
hr lieben. (Vergl. Fahn Einleit. ins A. T. II. 723.).

Wie der Geſang mit dem Tanze verbunden worden, läßt ſich
icht beſtimmen. Unter den Pſalmen, die wir noch beſitzen, möch-
en wenige mit Tanz verbunden geweſen ſeyn. Geſänge, wie das
lied der Weiber auf Davids Sieg, wurden tanzend geſungen,

*) So noch jetzt im Morgenland. Der Chor wiederholt die Melodie um einige Töne tiefer. S. Niebuhr Reiſe I. 176.

nichts, als eine dem Gesange genäherte Declamation, ähnlich dem Intoniren unserer liturgischen Formeln. Haben wir nun vielleicht in dieser Cantillation noch die alte hebräische Musik und in den Accenten die Noten dazu? Die Juden gestehen selber, daß ihre ächte, alte hebräische Musik und die wahre Bedeutung der Accente verloren gegangen sey, woran auch niemand zweifeln wird; deßwegen möchte ich aber nicht mit Wasmuth (Vindiciar. hebr. P. II. c. II. obj. 7. p. 325.), Carpzov u. A. den heutigen musikalischen Gebrauch der Accente so ganz verwerfen; er gründet sich gewiß auf eine alte Ueberlieferung, und kann uns vielleicht noch einen Begriff geben von der Art, wie die alten Hebräer ihre Poesie recitirten. Zwar scheinen mir die Versuche, die Accente als Musiknoten zu entziffern, dergleichen Speidel (a. O. s. Forkel a. O. S. 156.) und Anton (in Paulus N. Rep. I. 160. ff. und II. 80. ff.) geliefert haben, zu willkürlich und gewagt zu seyn. Indessen liefern sie immer das Ergebniß, daß die hebräische Musik nicht viel mehr als Cantillation gewesen sey, was denn auch durch den Gebrauch der heutigen Juden und die wahrscheinlichen Vermuthungen über die alte hebräische Instrumentalmusik bestätigt wird. Die Instrumente der Hebräer waren nämlich, wie Forkel gut bemerkt, meist klappernder, schmetternder, rauschender Art, und lassen daher auf einen sehr unvollkommenen Zustand der Musik schließen."

Hiernach läßt sich Einiges zur Bestimmung des musikalischen Verhältnisses des Parallelismus der Glieder vermuthen. So wie wir für die Declamation desselben ein gewisses Schema annahmen, das bei verschiedener Ausdehnung der Sätze im Ganzen doch immer dasselbe blieb: so können wir auch ein ähnliches Schema der Hebung und Senkung der Stimme für die Cantillation annehmen, das im Einzelnen zwar etwas verändert wurde, doch aber dem Ohre immer etwas Gleiches und Wiederkehrendes darbot. Wer in einer jüdischen Synagoge hat vorlesen hören, wird mich verstehen; auch können schon die Intonationen in unsern Kirchen, die wahrscheinlich aus der jüdischen Cantillation entstanden sind, die Sache anschaulich machen. Hiermit wäre die Schwierigkeit gehoben, wie

ſolcher freier Rhythmus ſich mit dem muſikaliſchen Vortrage
e verbinden laſſen. Der Einwurf, daß man dann frohe und
urige Lieder nach Einem Schema geſungen habe, läßt ſich viel-
cht dadurch heben, daß man eine dem Inhalte des Liedes ange-
ſſene Abwechſelung der Tonart und des Zeitmaßes annimmt, ſo
ß man frohe Lieder hoch und geſchwind, traurige tief und lang-
n ſang.

Und ſo hätten wir denn den Parallelismus der Glieder nach-
wieſen als Form der Rede, der Declamation und des Geſangs,
d ihm ſo, als einer wirklichen rhythmiſchen Geſtaltung, eine
telle neben andern, freilich mehr ausgebildeten Rhythmus-Arten
ugewieſen, die man ihm hoffentlich nicht ſtreitig machen wird.

Die Frage, ob die Pſalmen mit Chören geſungen worden, läßt
ich von den Tempelpſalmen und allen, die für den öffentlichen
Gebrauch beſtimmt waren, mit Beſtimmtheit bejahen. Noch jetzt
ntwortet in den Synagogen die Gemeine als Chor dem Geſange
es Vorſängers, und ſchon Mirjam mit ihren Frauen 2 Moſ. 15,
ildete ein antiphoniſches Chor. Allein daß man die Pſalmen ſelbſt
n verſchiedene Chöre abzutheilen habe, wie Nachtigall, Künöl
. A. in ihren Ueberſetzungen gethan haben, folgt keineswegs; der
hor wiederholte wahrſcheinlich nur. *) Aber wenn auch dieß nicht
er Fall geweſen wäre, ſo iſt doch jene Abtheilung zu unſicher, als
ß man ſich damit befaſſen ſollte. Daß, wo die ſprechende Perſon
echſelt, auch die Singſtimmen abgewechſelt haben ſollen, iſt ſehr
eifelhaft, da die Morgenländer auch in Gedichten, die nicht ge-
ungen werden, einen ſolchen Wechſel der ſprechenden Perſonen
hr lieben. (Vergl. Jahn Einleit. ins A. T. II. 723.).

Wie der Geſang mit dem Tanze verbunden worden, läßt ſich
icht beſtimmen. Unter den Pſalmen, die wir noch beſitzen, möch-
n wenige mit Tanz verbunden geweſen ſeyn. Geſänge, wie das
lied der Weiber auf Davids Sieg, wurden tanzend geſungen,

*) So noch jetzt im Morgenland. Der Chor wiederholt die Melodie um einige Töne tiefer. S. Niebuhr Reiſe I. 176.

allein schwerlich so, daß Tanz und Gesang in der Art mit einande verbunden waren, wie bei uns die Tanzmusik mit dem Tanze Vielleicht bestand der Tanz hauptsächlich in gewissen Figuren welche durch die Reihen der Tanzenden gebildet wurden, besonder wohl im Kreise, was der hebräische Name חוג zu verrathe scheint, und die Tanzschritte waren, wo nicht ganz kunstlos, doch frei und ohne Regel. *) Dann wäre der Tanz der Hebräer in Verhältnisse zu anderen Tanzarten dasselbe gewesen, was ihr Rhyth mus in Vergleich mit den Rhythmen anderer Völker.

VIII.

Historische Auslegung der Psalmen.

Ehe wir zur Auslegung der Psalmen übergehen, wollen wi unsern Lesern Rechenschaft geben von den hermeneutischen Grund sätzen, die uns bei der historischen Auslegung der Psalmen leiten sollen. Rühmlich ist das Bestreben der neuern Exegeten, die Psal men mit Hülfe der Geschichte auf die Situation des Verfassers, in der sie veranlaßt und gedichtet wurden, zu beziehen, und durch diese Beziehung zu erläutern. In der That ist kein Gefühl richtig und vollständig aufgefaßt, ohne den, der es ausspricht, in seiner besondern Eigenthümlichkeit und seinen Verhältnissen zu den Ge genständen, welche das Gefühl veranlassen, zu kennen: nur durch diese Kenntniß wird man in Stand gesetzt, die geschilderten Ge fühle nachzufühlen, und sich ganz in die Seele des Dichters zu versetzen. Allein man hat bei diesem Verfahren zu wenig Kriti und Mäßigung gebraucht; man hat sich mit jeder nur irgend mög lichen Combination begnügt, und sich den Hypothesen zu sehr über lassen. Sicherheit und Nothwendigkeit ist das, wornach man be jeder Forschung, und also auch bei der Erklärung zuerst streben

*) So tanzen noch jetzt die morgenländischen Tänzerinnen. Eine tanzt vor und improvisirt die Schritte und Bewegungen, und die andern ihr in Kurze folgend ahmen sie nach. Vergl. Niebuhr Reise. I. 154. Lad Montague Briefe XI. S. 134. Noch andere Schriftsteller siehe bei Jahn bibl. Archäol. I. 1. 405.

b dem man manches Andere aufopfern muß. Lieber wiſſe man das weniger, das aber, was man weiß, mit größerer Gewißheit! aber ſcheint es mir beſſer, keine hiſtoriſche Erklärung zu geben, l eine unſichere; wenigſtens muß man die Grade von Wahrſcheinhkeit, welche eine Erklärung hat, genau beſtimmen, und ſich cht Einer Anſicht ausſchließend überlaſſen. *)

Nach dieſem Grundſatze verfahren wir bei der hiſtoriſchen Auslung ungefähr ſo. Wir geben zuerſt eine charakteriſtiſche Inhaltsuzeige, d. h. eine Darſtellung deſſen, was die Eigenthümlichkeit r im Pſalm enthaltenen Empfindungen und Vorſtellungen ausacht, und beſonders der eigenthümlichen Beziehungen derſelben i einander. Sodann ſehen wir uns nach der Beziehung auf äußere erſönliche oder andere Verhältniſſe, Gegenſtände und Veranlaſſungen um, und vergleichen die in der Ueberſchrift gegebene Anzeige des Verfaſſers und der Veranlaſſung mit dem gefundenen Inhalte: timmt ſie mit demſelben überein, ſo bleiben wir bei ihr ſtehen, nd nehmen vielleicht noch Wahrſcheinlichkeiten aus der Geſchichte ur Ergänzung zu Hülfe. Iſt dieß aber nicht der Fall, ſo geben ir die hiſtoriſche Auslegung in dieſer beſtimmten Art auf, und egnügen uns mit allgemeinen Verhältniſſen. Zum Beiſpiele diene ns ein davidiſcher Klagpſalm, dergleichen wir ſo viele haben. uerſt ſuchen wir im Allgemeinen die Art der Gefahren, Leiden, Verfolgungen, genug die Situation des Dichters, auszumitteln; ann vergleichen wir dieß mit der Geſchichte und den Verhältniſſen Davids; ſtimmt es nicht damit zuſammen, ſo geben wir die Beiehung auf David, als unwahrſcheinlich, auf, verſuchen aber keine eitere perſönliche und geſchichtliche Beziehung außer etwa im Allgemeinen und vermuthungsweiſe, mit Andeutung mehrerer Wahrſcheinlichkeiten. Auf dieſe Weiſe hoffen wir den vielen Hypotheſen zu entgehen, von welchen die meiſten Pſalmen-Erklärungen wimmeln, und welche zum Theil das Verſtändniß und den Genuß dieſer

*) Kaiſer in ſeiner zuſammenhangenden hiſtor. Erkl. der fünf Pſ. Bücher ꝛc. hat nicht nach dieſem Grundſatze, ſondern nach willkürlichen Hypotheſen hiſtoriſche Erklärungen gegeben.

Gedichte stören, indem man Manches mit mehr Vortheil im Allg meinen versteht, als in einer falschen bestimmten Beziehung.

Uebrigens aber behaupten wir uns bei der Auslegung d Psalmen ganz auf dem historischen Standpunkte, und verwerfe jede nicht historische Auslegungsart. Hierüber brauchen wir uns bei der so weit fortgeschrittenen Ausbildung der Hermeneutik al Wissenschaft, nicht zu vertheidigen. Wir würden die Psalme nicht lebendig verstehen, nicht ihren Dichtern lebendig nachfühlen wie wir sollen, wenn wir uns nicht in ihre Zeit versetzten. D messianische Erklärung mancher Psalmen muß sich, wie die mel rerer Weissagungen (Jes. 9. 11. Mich. 5.), geschichtlich bewähren oder wir können sie für nichts als eine Anwendung der in de geschichtlichen Vorstellungen liegenden Ideen ansehen, so daß jen die Bilder und Vorandeutungen von diesen sind. Auf dieses Verhäl niß haben wir allerdings zu achten, wenn es auch der neutestamen lichen Auslegung überlassen bleiben muß, dasselbe genauer ins Lich zu setzen. Vergl. m. Abh. über die symbolisch-typische Lehrart de Briefes an die Hebräer in der Berl. theol. Zeitschrift 3. Heft.

IX.

Exegetische Hülfsmittel.

Aus dem Reichthume der exegetischen Arbeiten über die Psalme möchte für solche, die nicht die ganze Literatur umfassen, sonder nur das Vorzüglichste und Brauchbarste kennen lernen wollen folgende Auswahl zu treffen seyn:

I. Als Sammlungen verschiedener Auslegungen sind z empfehlen:

Critici sacri s. clarissimorum virorum in sacrosancta utriu que fœderis biblia doctissimæ annotationes atque tractatu theologico-philologici. Lond. MDCLX. T. III. annotatione ad libros Hagiographos continens.

Matth. Poli Synopsis criticorum aliorumque scriptur sacræ interpretum et commentatorum. Francof. ad Mœ MDCXCIV. Vol. II. Psalmos continens.

II. Commentare.

R. David Kimchi's Comment. über die Psalmen. Er befin-
t sich in der Bombergischen rabbinischen Bibel, Venedig 1515—
17.; besonders herausgekommen Vened. im Jahr ש"נו 356. d. i.
96 nach christl. Zeitrechnung, und Isny 1542.

R. Salomo Jarchi's und R. Abraham Aben-Esra's
merkungen finden sich in der Bomberg. rabbin. Bibel, Venedig
23—28, die des erstern auch in der Ausg. 1547—49; ferner in der
uxtorf. rabb. Bibel, Basel 1618, und in der Amsterdamer 1724—27.

Hugonis Grotii Annotationes ad V. T. brevibus com-
urium locorum dilucidationibus auxit G. I. L. Vogel; con-
nuavit I. Chr. Döderlein. Hal. T. III. 1776.

Ebend. Auctarium, continens observationes in libros poe-
icos. Ebend. 1779. Auch unter dem Titel: Scholia in libros
poeticos.

Franc. Vatabli Annotatt. in Psalmos subjunctis H. Gro-
tii notis, quibus observationes adspersit G. I. L. Vogel.
Hal. 1767.

Libri Psalmorum Paraphrasis Latina, quæ oratione soluta
reviter exponit sententias singulorum, ex optimorum inter-
retum veterum et recentiornm rationibus. Addita sunt argu-
nenta singulorum Psalmorum, et redduntur rationes paraphra-
eos, adspersis alicubi certorum locorum explanatiunculis.
Excepta omnia e scholis Esromi Rudingeri in ludo lite-
ario Fratrum Boemicorum Evanzizii in Moravis et nunc pri-
num edita. In 5 Büchern. Görlitz 1580. 81. 4.

S. Psalmorum Libri quinque ad Ebraicam veritatem versi
t familiari explanatione elucidati per Aretium Felinum (h. e.
Mart. Bucerum). Argentor. 1526. fol. 1529. 4. Auch unter
em wahren Namen des Verfassers wieder gedruckt.

Anton. Agellii Comment. in Psalm. Par. 1611. fol.

Mosis Amyraldi paraphrasis in Psalmos Davidis una
cum annotationibus et argumentis. Salmurii 1662. 4. ed. 2.
Traj. ad Rhen. 1769. 4.

Mart. Geieri Comment. in Psalmos Davidis. Dresdæ
1668. T. II. 4. Lips. 1681. fol.

Herrm. Venéma Comment. ad Psalmos. Leovard. 1762—
67. Voll. VI. 4.

Joannis Clerici Commentar. in libros Hagiographos V. T. Amstelod. MDCCXXX.

M. Ant. Flaminii in librum Psalmorum brevis explanatio Recudi curavit S. Th. Wild. Hal. 1785.

I. Henr. Michaelis interiores annotatt. in Hagiogr. V. T. libros. Hal. 1729. Vol. III.

Joh. Bernh. Köhlers krit. Anmerkungen über die Psalmen, im Report. für bibl. und morgenländ. Literatur. Th. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XIII. XVIII.

Jo. Christ. Frid. Schulz Scholia in V. T. contin. a G. L. Bauer. Vol. IV. Psalmos complectens. Norimb. 1790.

Ern. Frid. Car. Rosenmüller Scholia in V. T. Pars IV. Psalm. contin. Vol. I—III. Lips. 1795—1804. ed. 2. 1821. 22.

III. Uebersetzungen.

Psalmi ex recensione textus Hebraei et versionum antiquarum latine versi notisque philologicis et criticis illustrati I. A. Dathe. Hal. 1787.

Joh. Dav. Michaelis deutsche Uebersetzung des A. T. Th. 6. welcher die Psalmen enthält. Göttingen 1771.

Ferner:

Mit Anmerkk. von G. Chr. Knapp. 3te Aufl. Halle 178[illegible] Von Moses Mendelssohn. 2te Aufl. Berl. 1788. Mit Anmerk. von Herm. Muntinghe aus dem Holländ. von M. J. E. [illegible] Scholl. 3 Bdchn. Halle 1792—93. Von J. C. C. Nachtigal Leipz. 1796. Mit Anmerkk. von J. A. Jacobi. Jena 1796. M[illegible] Anmerkk. von Christ. Gottl. Künol. Leipz. 1799. Von M. [illegible] Stuhlmann. Hamb. 1812. Von J. N. Schärer. Bern 181[illegible] Von M. Lindemann. Bamb. u. Würzb. 1812. Von F. V. Reinhard. Leipz. 1814. Von J. J. Stolz. Zürich 1814. Von Fr. [illegible] Goldwitzer. Erl. 1827.

Die wichtigsten kleinern und vermischten Schriften über einzelne Psalmen werden an ihrem Orte angezeigt werden.

Pſalm I.

Dan. Henr. Vogtii commentatio in Ps. I. ejusque cum Psalmo II. connexionem. Rudolst. 1785.

Conr. Cottl. Anton Specimen edit. etc. ſiehe oben S. 40.

Psalmi I. II., quos varietate lectionis et perpetua annotatione illustravit H. Cp. F. Hülsemann. Jena 1793.

Jo. Ad. Tingstedius animadverss. philol. et crit. ad loca quædam Ps. Dav. I. II. Ups. 1794.

Ein religiöſer Maſchal oder Denkſpruch, lyriſch erweitert und ausgeführt, ſchildernd das Glück des Frommen (V. 1—3.), und das Unglück des Gottloſen (V. 4—6.), zur Empfehlung der Frömmigkeit und zur Abſchreckung von der Gottloſigkeit. Dergleichen Maſchals haben wir mehrere im Pſalmbuche, manche im Inhalte dem unſrigen verwandt, als Pſ. 112. 125. 128.

Ganz gegen den Geiſt dieſes Pſalms ſind die Meinungen mancher Ausleger, welche in demſelben beſtimmte hiſtoriſche Beziehungen finden wollen; ſey es auf die Sauliſchen Verfolgungen, wie Venema; oder auf die Abſalomiſche Empörung, wie der Verf. des Verſuchs einiger Beiträge zur hiſtor. Auslegung der alt-teſtamentl. Bibel; oder auf die makkabäiſchen Zeiten und die abtrünnigen Juden, wie Esrom Rudinger. Der Pſalm hat einen ganz allgemeinen Sinn, wie Roſenmüller u. And. richtig bemerkt haben. Indeſſen, da in vielen folgenden Pſalmen unter den Frevlern Volksfeinde, Nicht-Israeliten, Nicht-Verehrer Jehovas verſtanden werden (Pſ. 9. 10. u. a.): ſo könnte man den allgemeinen religiöſen Sinn unſers Pſalms vielleicht durch eine hinzugedachte volksthümliche Beziehung näher beſtimmen, und unter den Frevlern zum Theil Heiden und vielleicht beſonders auch (mit Rudinger) abtrünnige heidniſch geſinnte Juden mit denken. In ſpätere Zeiten gehört unſer Pſalm wegen der empfohlenen Liebe und Erforſchung des Geſetzes, welche mehr der ſpätern Juden Sache war.

Vom Verfasser läßt sich nichts sagen, da der Psalm keine Ueberschrift hat. Die Regel, welche die Juden befolgen (vgl. Kimchi Vorr. z. s. Comment. über d. Psal.), daß die anonymen Psalmen David zum Verfasser haben sollen, möchte nach dem vorigen schwerlich richtig seyn, obgleich, wahrscheinlich derselben zufolge, die Kirchenväter und auch einige Codd. der LXX diesen Psalm dem David zuschreiben.

In einigen Handschriften (2 Codd. de Rossi) ist dieser Psalm nicht gezählt, in andern (4 Codd. de Kennic. u. 3 de Ross.) mit dem zweiten verbunden, mit welchem ihn auch manche Ausleger, als Venema und der Verf. der Beiträge ꝛc. zusammennehmen, gegen die Verschiedenheit der Sprache und Anlage. Vielleicht kommt diese verschiedene Art zu zählen daher, daß man diesen Psalm für das Prooemium der Psalmensammlung ansah, wozu er sich auch seiner allgemeinen Bedeutung wegen recht gut schickt.

Unser Psalm spricht eine unter den Hebräern und in der alten Welt allgemein verbreitete Ueberzeugung aus, daß die Tugend durch Glück belohnt, das Böse durch Unglück bestraft werde, wie solche in den Ermahnungen des Gesetzgebers im Pentateuch zur Haltung des Gesetzes, 3 Mos. 26. 5 Mos. 28. ausgesprochen ist. Hierauf gründet sich das ganze System der theokratischen Geschichte der Hebräer, welche durch die Erfahrung zeigt, daß mit Vernachlässigung des Gesetzes Unglück verbunden war. Diesen Glauben mußten die Hebräer um so fester halten, da ihre Sittlichkeit und Frömmigkeit theokratisch, d. h. hauptsächlich Gesetzlichkeit und Cultusbeobachtung, also etwas Aeusseres, war; ein auf das Aeussere sich beziehendes Betragen aber hat meistens seine angemessenen Folgen. Bei uns, die wir einen geistigern, innerlicheren Begriff von Tugend und Frömmigkeit haben, ist jene Ueberzeugung durch die Erfahrung in so weit widerlegt, daß wir den Lohn der Tugend nicht im äussern Glücke suchen; aber auch schon bei den Hebräern wurde sie wankend gemacht, so daß die Weisen es nöthig fanden, sie durch Lehre und Beweis zu unterstützen. Denn da in der spätern Zeit die frommen, patriotischen Hebräer gerade am meisten litten, die leichtsinnigen, unpatriotischen hingegen durch Anschließung an die Feinde sich ein besseres Loos zu bereiten wußten: so mußten oft Zweifel über jene Ueberzeugung entstehen, die denn Ps. 37. u. 73. zu lösen suchen. Auch das B. Hiob dreht sich um diese Zweifel. Vgl. bibl. Dogmatik §. 134. 135. Da im Psalmbuche so viele Klagen frommer Israeliten über gottlose Feinde vorkommen, so könnte

vielleicht unſer Pſalm gleichſam eine Beruhigung für den Leſer der Pſalmen ſeyn ſollen, daß, ungeachtet dieſes ſcheinbaren Mißverhältniſſes, das Geſchick des Frommen doch am Ende ſiege.

1. Heil dem Manne] Wörtl. Glückſeligkeiten des Mannes! Ausrufungsweiſe. Der nicht wandelt] הָלַךְ, trop. ſich betragen, z. B. wandeln in Geſetzen, Sitten ꝛc. (3 Moſ. 18, 3. Jerem. 44, 23.), in Weisheit (Spr. 28, 26.). Rath] consilium. d. h. Denk-Handlungsart (2 Chron. 22, 5. Mich. 6, 16.). Frevler] רָשָׁע der eine ungerechte Sache hat, reus, ungerecht, frevelhaft, gottlos; öfters von den Feinden der frommen Israeliten, und namentlich den Heiden (ſo wie ἄνομος 1 Makk. 2, 44. 3, 5. Apoſtelg. 2, 23.); vom folgenden: Sünder חַטָּא (eig. labsabundus, von חָטָא labi, ausgleiten, Spr. 19, 2.), urſprünglich vielleicht ſo verſchieden, daß dieſes das Böſe aus Schwäche, Unwiſſenheit u. ſ. w., das negative, jenes das Böſe aus Leidenſchaft, Willkür ꝛc., das poſitive und zugleich das Andern ſchädliche, andeutet. Beides bezieht ſich zunächſt aufs Handeln, ſo wie das dritte: Spötter, לֵצִים, ein Wort weitſchichtiger Bedeutung. In den Sprüchwörtern bezeichnet es eine ganze große Gattung von nichtswürdigen Menſchen, ſo wie רְשָׁעִים und נְבָלִים (vergl. Spr. 1, 22. 3, 32—35.). Urſprünglich ſcheint es ſo viel als übermüthig, vermeſſen, zu bedeuten, wie es Spr. 21, 24. ſelbſt erklärt wird; auch Cap. 20, 1. wird der Wein ein Spötter genannt, d. h. er macht die Menſchen übermüthig; bisweilen iſt es von thätlichem Uebermuth, von Unterdrückung, zu verſtehen, wie es denn Jeſ. 29, 20. mit עָרִיץ, dem Gewaltthätigen, den עֲנָוִים, den Leidenden, Unterdrückten, entgegengeſetzt wird; auch gehört Pſ. 119, 51. und vielleicht auch Jeſ. 28, 14. hieher; Spr. 22, 10. 29, 8. ſcheint es unverträglich, ruheſtörend, zu heißen; Cap. 14, 6. leichtſinnig in Anſehung der Sittlichkeit; Cap. 9, 7. 8. 13, 1. 14, 6. 15, 12. Verächter der Zucht, Weisheit, Lehr; Cap. 19, 28. Verächter, Verſpotter des Rechts. Ein Religionsſpötter iſt alſo

wohl nicht zu denken, und es ist wieder vom Praktischen die Rede. — Uebrigens wird durch die drei Worte der allgemeine Begriff des Bösen, Unsittlichen, verschieden bezeichnet; es sind keine leeren Synonyme. Weg] דֶּרֶךְ trop. Handlungsweise, wie oft (2 Mos. 18, 20. Jes. 55, 7. ꝛc.) Betritt] עָמַד mit ב eigentlich wohl: auf etwas fortwährend treten, stehen, beharren (Pred. 8, 3. Jes. 47, 12.). Für die Bedeutung: betreten findet sich kein Beispiel, als etwa עָמַד בִּבְרִית 2 Kön. 23, 3. in den Bund treten (im B. verharren, kann es da nicht heißen). Und im Kreise (eig. Sitzung, Versammlung, Ps. 107, 32.) der Spötter nicht sitzet] d. h. mit ihnen nicht Gesellschaft pflegt, Gemeinschaft hat (Ps. 26, 4. 5. Ps. 101, 6.). Daß in diesen drei Sätzen eine Steigerung sey, wie manche Ausleger, auch schon Aben-Esra, annehmen, ist gegen den Sprachgebrauch; vgl. Gataker (Advers. miscellan. I, 1.) und Rosenmüller. Es sind drei dem Gedanken nach synonyme, im Bilde wechselnde Sätze; alle drei drücken nur verschieden den Sinn aus: keine Gemeinschaft mit den Bösen haben, nicht böse, nicht gottlos seyn.

2. Sondern am Gesetz Jehovas Lust hat] תּוֹרָה ursprl. Lehre, Offenbarung; weil diese aber den Hebräern im Gesetze gegeben war, das (mosaische) Gesetz, alles was zur (mosaischen) Religion gehört. חֶפְצוֹ, seine Lust, eig. Neigung (חָפַץ beugen) suppl. ist. Und über sein Gesetz sinnet] nachsinnet, nachdenket, forschet über dessen Inhalt und Bedeutung, so wie es Jos. 1, 8. empfohlen wird. הָגָה mit ב über etwas nachdenken (Ps. 63, 7.), mit dem Accusat.: an etwas denken, auf etwas sinnen (Ps. 2, 1.); sonst sprechen (Ps. 115, 7. 37, 30.), singen, preisen (Ps. 35, 28. 71, 24.). Tag und Nacht] unablässig, unausgesetzt. Vgl. Jos. 1, 8.

3. Nach der Bezeichnung des Frommen nun die Schilderung seines Looses. Er ist] Ausgel. Und. Das hebr. ו kann man oft

weglaſſen, oder nach dem Zuſammenhange verſchieden deuten; daß es hier gerade denn heiße, wie man gewöhnlich ſagt, iſt nicht richtig. Wie der Baum] keine beſtimmte Art, nicht etwa Palm-, Oel- oder Granatbaum, wie Manche gewollt haben. Es braucht kein die Blätter nicht verlierender Baum zu ſeyn. Gepflanzt an Bächen] פְּלָגִים heißt eig. ein Canal, Abtheilung, daher hier Manche an künſtliche Wäſſerungscanäle, dergleichen man im Orient in den Gärten hat (vgl. Jeſ. 58, 11.), denken; allein das Wort heißt auch überhaupt Bach (vergl. Hiob 20, 17. 29, 6. Pſ. 65, 10. 119, 136.) Der Plural ſteht unbeſtimmt für den Singular. Zu ſeiner Zeit] wenn er Früchte bringen muß, zur Obſtzeit, jährlich. Und deß Blätter nicht welken] verſteht ſich zur Unzeit, noch eh' er Früchte trägt. נָבַל welken und abfallen (vielleicht verwandt mit נָפַל). Um das ganze Bild zu verſtehen, muß man ſich an das heiße Klima und den Waſſermangel im Morgenland erinnern. Bei uns ſind grünende Bäume etwas gewöhnliches, dort gerade das Gegentheil: daher dieſes Bild bei den Hebräern mehr Eindruck machte, und das glückliche Loos des Frommen mehr heraushob, als nach unſern Vorſtellungen das Bild des Grünens thun würde. Daſſelbe Bild braucht Jer. 17, 8. (vielleicht zum Theil in Erinnerung an unſern Pſ.) vom Frommen; ein ähnliches Pſ. 37, 35. Hiob 8, 16. vom Gottloſen; das entgegengeſetzte des Welkens Jeſ. 1, 31. Hiob 15, 32. Vgl Geſenius z. Jeſ. 1, 29. Gelingt ihm] הַצְלִיחַ hier transitive, glücklich ausführen, wie Pſ. 37, 7.: מַצְלִיחַ דַּרְכּוֹ. Subject iſt nicht כֹּל, welches der vom Verbo regirte Acc. iſt, ſondern der Mann, der ꝛc. And. welche וְהַצְלִיחַ intransitive nehmen, beziehen dieſen Satz auf den Baum, da ſowohl עָשָׂה als צָלַח von Bäumen vorkommt (Jeſ. 5, 4. 37, 31. Ezech. 17, 9. 10.); ſo der Chald.; allein das Bild iſt mit dem erſten Hemiſtich zu Ende, und das zweite fällt wieder in die eigentliche Rede.

4. Nun der Gegenſatz. Einförmig wäre es, wenn das entgegengeſetzte Bild derſelben Art (ein dürrer Baum) folgte; aber ſchön iſt ein Bild ebenfalls aus der freien Natur gewählt, das man neben dem erſten erblickt. Nicht ſo] nämlich ſind; nicht daſſelbe Loos mit dem Frommen haben. Die Frevler] h. Böſe überhaupt. Wie die Spreu, die der Wind zerſtäubt] נְדָפָה auseinander treiben, dispellere (Pſ. 68, 3.). Im Morgenland ſind die Tennen im Freien, oft auf Höhen (vgl. Jeſ. 17, 13.); wird nun das Gedroſchene geworfelt, ſo wehet der Wind die Spreu hinweg. Vgl. Paulſen vom Ackerbaue der Morgenländer, S. 142. Dieß Bild drückt die Unbeſtändigkeit, Vergänglichkeit des Zuſtandes, ſchnelle Vernichtung aus (vgl. Pſ. 35, 5. Jeſ. 19, 5. Hoſ. 13, 3.).

5. Darum] weil ſie ein anderes Schickſal, als die Frommen haben, weil ſie der Vernichtung gewidmet ſind. Beſtehen] קוּם ſein Daſeyn behaupten, wie Am. 7, 2. und עָמַד Mal. 3, 2., Gegenſatz des Untergehens, der Vernichtung. Vom Auferſtehen iſt nicht die Rede, woran ältere Ausleger gedacht haben. Im Gericht] Neuere Ausleger, wie Roſenmüller, verſtehen es vom menſchlichen Gericht, und von den bürgerlichen Rechtshändeln der Gottloſen, woran hier gar nicht zu denken iſt. Richtiger deutete es der Chaldäer, dem die jüdiſchen Ausleger folgen, vom meſſianiſchen Gerichtstage, jüngſten Gerichte; wir wenden dieſe Deutung nur ein wenig anders, indem wir allerdings das meſſianiſche Gericht, d. h. aber nur die ſichtenden theokratiſchen Strafgerichte darunter verſtehen, wie ſie in den Propheten geſchildert werden (vgl. Jeſ. 3, 14. 26, 8. 59, 8. Mal. 3, 5., wo auch das Wort מִשְׁפָּט gebraucht wird). Hiermit ſtimmt allein der folgende Parallelſatz zuſammen. Und die Sünder nicht] näml. beſtehen. In der Gemeine der Gerechten] der Sünder ſoll nicht Mitbürger der Gerechten ſeyn. Vom Bürgerrechte kommt קָהָל vor 5 Moſ. 23, 2. So ſagt Ezech. 13, 9. von falſchen Propheten:

In der Verſammlung (סוֹד) meines Volks ſollen ſie nicht ſeyn und in das Verzeichniß des Hauſes Israel nicht eingeſchrieben werden. And. falſch von der Gerichtsverſammlung, der Menſchen oder Engel, der meſſianiſchen Mitrichter. Die Gerechten halte ich mit ältern Auslegern, als Vatablus u. a., für die auserwählten, die Sichtung beſtehenden, glücklichen Bürger des theokratiſchen Reichs.

6. Kennet] d. h. beurtheilet richtig, und wird daher belohnen (Pſ. 37, 18.). Man gibt hier und ſonſt dem Wort יָדַע die Bedeutung: lieben, ſorgen; es heißt aber nur bisweilen: vertraut ſeyn, ſich um jemand kümmern. Führt zum Verderben] wörtl. geht unter; die Folge der Handlungsweiſe iſt Untergang. Unnöthig punctirt Knapp z. d. St. תֹּאבֵד, wogegen Stange Anticritica S. 2. zu vergleichen.

Pſalm II.

H. Cp. Griesdorf diss. crit. phil. exeget de oda Davidis II. Witeb. 1794.

Super Psalm. II. Dissertat. G. F. Hufnagel. Erl. 1786. (in den Comment. theol. ed Velthusen. Vol. IV.)

Ode προσγματικὴ Nathani vati Hebræo vindicata, vulgo Ps. secundus (in Paulus Memor. III. 66. ff.).

J. F. W. Möller über Pſ. II. (in Eichhorns Allg. Bibl. VI. 203. ff.)

Herder Geiſt der hebr. Poeſie II. 395.

Gegen einen israelitiſchen König empören ſich auswärtige, von den Israeliten unterjochte Völker und wollen ſich frei machen (V. 1 bis 3.). Ihr Unternehmen iſt vergeblich; Jehova hat dieſen König zum Verwalter ſeiner Theokratie eingeſetzt, und ihm die Herrſchaft über die fremden Völker verliehen (V. 4—9.). Die Empörer werden daher ermahnt, ſich der israelitiſchen Herrſchaft willig zu unterwerfen, damit ſie Jehova in ſeinem Zorne nicht verderbe; nur unter ſeinem Schutze ſey Heil (V. 10—12.).

Dieſer Pſalm fordert hiſtoriſche Auslegung, und es iſt die Frage: wer iſt der König, und welches ſind die aufrühriſchen

Völker? Die jüdiſchen Ausleger, Salomo Jarchi, Kimchi und Aben-Esra, beziehen den Pſalm auf David, und zwar auf den Krieg mit den Philiſtern (2 Sam. 5, 17—21.). Allein damals war der Zion noch nicht der heilige Berg, David war auch nicht auf demſelben geſalbt, und, was das wichtigſte iſt, die Philiſter waren keine von den Hebräern unterjochte Nation (vgl. V. 3.). Eben ſo wenig läßt ſich der Pſalm auf eine ſpätere Situation in Davids Geſchichte beziehen; ſey es auf die Kriege 2 Sam. 8., mit Grotius, Eckermann (Theol. Beitr. 1 B. 2 St. S. 135 f.), und Möller; oder auf den benjaminitiſchen Gegenkönig Iſboſeth, mit Venema und Döderlein (theol. Journ. I. 175. f.); oder auf Abſalom, mit dem Verf. der Beiträge ꝛc., mit Künöl (meſſian. Weiſſagg. S. 12.) und Pfannkuche (Observatt. philol. et crit. ad quædam Psalm. loca. p. 10.), gegen welche letztern Meinungen übrigens die klaren Bezeichnungen auswärtiger Empörer (גּוֹיִם V. 1. 8; vgl. V. 2. 10.) ſprechen.

Auf Salomo deuten dieſen Pſalm der ung. Verf. der angef. Abhandl. in Paulus Memor., Paulus (Clavis über d. Pſalm.), Roſenmüller 1. Ausg. u. A. Auf ihn allein, ſagt man, paſſe, was von dieſem Könige ausgeſagt wird, daß er nämlich auf Zion geſalbt, und als König ausgerufen worden (1 Kön. 1, 39.); auch V. 7. laſſe ſich am beſten aus 2 Sam. 7, 12. 13. erklären, wo einer von Davids Nachkommen (Salomo) Gottes Sohn genannt wird. Wenn man nun nach der Veranlaſſung des Pſalms in der Geſchichte Salomos fragt, ſo wird geantwortet: die Geſchichte erwähne zwar keine Empörungen unter Salomo, allein daraus folge nicht, daß dergleichen nicht Statt gehabt haben könnten, nur ſeyen ſie wahrſcheinlich bald unterdrückt worden. Allein nach der ausdrücklichen Verſicherung, die wir 1 Kön. 5, 1—5. 18. 2 Chrön. 22, 9. leſen, daß Salomos Regierung friedlich geweſen ſey, woher auch ſein Name Salomo (Friedrich), iſt es nicht wahrſcheinlich, daß die von David unterjochten Völker unter Salomo Verſuche, ſich unabhängig zu machen, gemacht haben. Nach 1 Kön. 11, 14. hatte Salomo wohl Widerſacher, allein von wirklicher Empörung leſen wir nichts. Uebrigens iſt es zwar von keinem ſpätern Könige, ausgenommen dem durch eine Verſchwörung auf den Thron geſetzten Joas (2 Kön. 11, 12.), erzählt, daß er geſalbt worden, allein vielleicht eben deßwegen, weil es gewöhnlich war, daher ja auch Geſalbter מָשִׁיחַ mit König gleichbedeutend war; und jedem israelitiſchen Könige konnte die theokratiſche Dichtung das Prädicat: Sohn Jehovas,

tlegen. Auf 2 Sam. 7. darf man ſich übrigens bei Erklärung ieſes Ausdrucks ſchwerlich beziehen, da dieſes Capitel wahrſcein-ch erſt ſpäter aufgezeichnet worden zur Beantwortung der Frage, arum David nicht den Tempel gebaut habe, da man von ihm gern en Urſprung aller heiligen Inſtitute herleitete. Ich finde es alſo mit Roſenmüller 2. Ausg.) unwahrſcheinlich, den Pſalm von Salomo zu verſtehen. Wollte man übrigens eine ſpätere geſchicht-iche Situation ſuchen, ſo brauchte man ſich nicht von dem Ge-anken leiten zu laſſen, daß die Empörungsverſuche der unterjochten Völker ohne Erfolg müßten geweſen ſeyn, wie es der Pſalm ver-ieißt, der offenbar vor Ausgang der Sache gedichtet worden iſt.

Der Verf., den keine Ueberſchrift nennt, läßt ſich mit noch wenigerer Sicherheit beſtimmen. Auf die Citation AG. 4, 25., welche David als Verfaſſer nennt, läßt ſich nicht bauen, da ſie nur die gewöhnliche Meinung ausdrückt, kein eigentliches Zeugniß ablegt. Uebrigens kann, wie bemerkt, der Pſalm nicht aus Davids Zeit ſeyn. Im Pſalm redet der König ſelbſt (V. 7.); deßwegen iſt es aber nicht nöthig, anzunehmen, daß er der Verf. ſey; der Dichter führte ihn redend ein. Wäre Salomo das Subject des Pſalms, ſo wäre mit Vielen wahrſcheinlich Nathan als Verf. anzunehmen, wie der Ungenannte in Paulus Memor. a. O. thut.

Die meſſianiſche Erklärung dieſes Pſalms, welche nach Jarchi's und Kimchi's Zeugniß (vergl. Pococke not. miscell. ad Portam Mosis c. 8.) die alten jüdiſchen Ausleger insgeſammt befolgten, die ſpäteren aber aus polemiſcher Rückſicht auf die Chriſten aufgaben, und nach welcher auch der Pſalm im N. T. (AG. 4, 25. 13, 33. Hebr. 1, 5.) citirt wird, können wir, ob ſich gleich Roſenmüller 2. Ausg. wieder dafür erklärt hat, nach den Grundſätzen der hiſtoriſch-kritiſchen Auslegung, nicht billigen. Zuvörderſt iſt auſſer jener Autorität kein Grund dafür vorhanden. Daß von keinem israelitiſchen König, auſſer David und Salomo, ſo verherrlichend habe geſprochen werden können, wie N. ſagt, würde nur dann gelten, wenn alles, was von dieſem Könige ausgeſagt wird, als Thatſache müßte genommen werden, da es doch nur Hoffnung und Verheißung iſt. Sodann paßt der Pſalm weder zu den jüdiſchen, noch zu den chriſtlichen Vorſtellungen vom Meſſias. Nach jenen ſollte er die Völker erſt beſiegen und unterjochen, im Pſalm aber wollen ſchon unterjochte Völker ſich gegen ihn empören und ſich frei machen; nach dieſen iſt der Meſſias kein Völker-Bezwinger, den eiſernen Scepter führend; „ſein Reich iſt nicht

von dieſer Welt." Freilich gilt Alles, was von einem israelitiſch Könige ſeiner Beſtimmung nach geſagt wird, auch vom Meſſi und was vom jüdiſchen Meſſias gilt, das läßt ſich der Idee n auch auf Chriſtum anwenden. Aber das iſt keine Auslegung, u von einer ſolchen iſt hier allein die Rede.

Von neuern Auslegern ſind noch der alten Auslegung zugetha Dathe, Kühnöl (meſſian. Weiſſag.), Muntinghe und Ant (de ratione prophetias Mess. interpretandi certissima nostr que ætati accommodatissima. Viteb. 1786.). Dafür hat ſich w derum erklärt Sack chriſtl. Apologetik S. 310. ff. Vgl. dageg den Verſuch einiger Beiträge ꝛc. S. 66. ff. Ammon bibl. The II. 66. ff. Heinrichs z. Hebr. 1, 5.

In einigen Codd. iſt dieſer Pſalm der Zahl nach der er weil (wie ſchon bemerkt) der vorhergehende als Einleitung ni gezählt, oder mit dieſem verbunden wird. Daher AG. 13, 33. Lesart des Cod. Cantabr. ἐν τῷ ψαλμῷ τῷ πρώτῳ der gewöhnlich τῷ δευτέρῳ vorzuziehen, und von Erasmus, Bengel und Gri bach wirklich vorgezogen worden iſt.

1. Der Dichter verſetzt uns mit einem Male in ſeine Situ tion (rapit in mediam rem), und läßt uns Theil an ſeinen E pfindungen nehmen. Voll Unwillen und Verachtung ſieht er Unternehmungen der Empörer, und bricht in dieſe Ausrufung au Warum] d. h. zu welchem Ende? Es iſt ja vergeblich! Tobe wie Feinde, Aufrührer thun, verſammeln ſich mit Lärm. D Völker] dieß, ſo wie der Ausdruck Nationen, läßt kein Zweifel zu, daß es auswärtige Empörer ſind; denn גּוֹיִם bezeich ausſchließlich Barbaren, Nicht-Israeliten, und nur als Ausnah iſt es zu betrachten, wenn es, wie 5 Moſ. 32, 43., von den Isr liten gebraucht wird. Sinnen] h. von aufrühriſchen Untern mungen. Die angebliche Bedeutung von הגה heiß ſeyn, a brauſen ꝛc. ſcheint mir (mit Geſenius hebr. deutſches Ha wörterbuch) zweifelhaft, und hier nicht anwendbar zu ſeyn; ריק paßt eher zu der Bedeutung ſinnen, als Substant. (v die Anm. z. Pſ. 1, 1.), als zu jener, wo es ſtatt לָרִיק ſte müßte. Eben ſo wenig ſcheint mir die Bedeutung murren h

läſſig. Eitles] Vergebliches, näml. die Empörung, die ohne folg ſeyn wird; andere Bedeutungen ſind dem ſichern Sprachbrauche zuwider.

2. Stehen auf] widerhole: warum? und verbinde mit: der Jehova. הִתְיַצְּבוּ, als Feind, zum Kampf auftreten, Sam. 17, 16. 5 Moſ. 9, 2.). Andere erklären: ſie treten zuammen zu Bündniſſen (vgl. 2 Chron. 11, 13. welche Stelle aber chts beweiſt). Die Könige der Erde] אֶרֶץ ſteht oft collective für mehrere Länder (vgl. 1 Moſ. 41, 57. 1 Kön. 10, 23. 24. . 45, 17.). Es ſind die Könige der aufrühriſchen Völker. Sie erden gleich nachher רוֹזְנִים Angeſehene, Häupter, Führer, und . 10. Richter der Erde genannt. Rathſchlagen] נוֹסַד Denom. von סוֹד, Kreis zuſammenſitzender Perſonen, zuſammenſitzen um zu rathſchlagen (Pſ. 31, 14.). Eine etwas andere Abeitung geben Michaelis (Supplem. IV. 1100.) und Roſenmüller zu d. St. Wider Jehova ꝛc.] Jehova iſt h. gleichſam epräſentant der israelitiſchen Theokratie (Gottes-Staats), gegen elche ſich jene Völker empören. Seinen Geſalbten] d. h. en durch ihn zum Könige feierlich geweiheten, irdiſchen Verwalter er Theokratie, ſeinen Stellvertreter; Prädicat jedes israelitiſchen önniges. So heißt Saul 1 Sam 24, 7. Geſalbter Jehovas. Der önig der Israeliten war eigentlich Jehova (2 Moſ. 19, 5.); von hm haben erſt die Könige ihre Gewalt, und das ganze Königthum t erſt aus der Theokratie hervorgegangen. (Vgl. 1 Sam. 8, 7. 0, 19.)

3. Die Feinde werden redend eingeführt, mit dichteriſcher ebhaftigkeit wird לֵאמֹר ausgelaſſen. Laßt uns zerreißen] נְנַתְּקָה, wie hier, Pſ. 107, 14. Ihre Bande] d. h. die ſie uns ufgelegt haben, näml. die Israeliten. Anders Pſ. 107, 14. Jerem. 2, 20. ꝛc., wo das Suffix. auf das Gebundene zu beziehen it. מוֹסְרוֹת, sing. מוֹסֵר, ſt. מֹאסֵר, das א iſt orthographiſch

in ן verwandelt. Feſſeln] עֲבֹת eig. Seil, Strick. Da Suffix. in מֹסְ und עֲבֹ iſt das ungewöhnliche, poetiſche, ſtat יְהֹוָה. Bande und Feſſeln ſind Bilder der Oberherrſchaft welche als Sclaverei und Dienſt betrachtet werden.

4. Mit der Wuth und Anſtrengung der Feinde ſtellt nun de Dichter in ſchönen Abſtich die lächelnde Ruhe ſeines Gottes, de ihr Beginnen mit Einem Worte vereiteln kann. Der Thro nende im Himmel] oder: der Wohnende, Umſchreibung Je hovas, ſeine Majeſtät ausdrückend, aber, wie mich dünkt, ohn Gegenſatz mit מַלְכֵי אֶרֶץ V. 2., welchen Manche (als Aben Esra) darin finden. So, ohne ſolchen, derſelbe Ausdruck P 123, 1., und bei Homer der ähnliche αἰθέρα ναίων von Jupite Lächelt] näml. ihrer, über ſie לְמוֹ; ſo Pſ. 59, 9. vgl. Pſ. 37, 13 Spottet] ſtärker, als lächelt. Jehovas Verachtung drückt ſi erſt im ruhigen Lächeln aus, dann im leidenſchaftlichen Spotten von dieſem geſchieht dann der Uebergang zum handelnden Zorne.

5. Und dann] Nachdem Jehova eine Zeit lang ruhig z geſehen, läßt er ſeinen Unwillen ausbrechen, die Empörer ſchrecken. Vielleicht muß man אָז h. ganz leicht nehmen, w Jeſ. 41, 1., wo es durch und gegeben werden kann. Redet zu ihnen] nicht im Donner, davon iſt hier nicht die Rede: d Dichter fingirt eine wirkliche Anrede. Schrecket er ſie] näm durch die folgende Rede, welche die ohnmächtigen Sterblichen nic ohne Schrecken anhören können, parallel mit redet. Man ſupp בָּהַל. לֵאמֹר drückt Schrecken, Beſtürzung, oft mit Verwi rung, Flucht und Verſcheuchung verbunden, aus (Pſ. 48, 6. 83, 1 Jer. 51, 32.)

V. 4. Statt יִשְׂחַק wollte Houbigant (ſprachwidrig) leſen יִשְׂחָקֵם, nach d Autorität der LXX. Vulg. u. Ar., welche das Suffix. ausdrücken. J. H Köhler z. d. St. will יִשְׂחַק לְמוֹ geleſen haben, wie Pſ. 59, 9.; alle der Syr. und Chald. drücken das Suff. nicht aus, und es iſt nicht nöthi auch ſieht man nicht ein, wie es aus dem Texte herausgefallen ſeyn ſoll

6. Geſalbet] heißt wohl bloß: als König eingeſetzt, bestigt; eine bestimmte Anſpielung auf Salomos Salbung 1 Kön. 38. 39. kann ich nicht finden. Auch von David kommt es vor . 89, 21. Meinem heiligen Berge] wörtl. dem Berge einer Heiligkeit, oder meinem Heiligkeits-Berge. ſenius Lehrgeb. §. 194. So 5 Moſ. 1, 41. כְּלֵי מִלְחַמְתּוֹ, ine Kriegeswaffen. Ohne Grund macht Roſenmüller e Ausnahme, und überſetzt: auf dem Berge meiner Hoheit. tilig heißt der Zion, weil auf ihm die Stiftshütte, und ſpäter der mpel (dieſer eigentlich auf Moria, einem Nebenhügel deſſelben) nd; im Heiligthume wurde der König wahrſcheinlich geſalbt, nigſtens wurde Joas daſelbſt als König ausgerufen (2 Kön. 11.); übrigens war der königliche Sitz auf dieſem Berge (2 Sam. 5, 9.). Dieſe Rede bedarf eine Vervollſtändigung, etwa folgende: „darum iſt ihn unangetaſtet, gehorcht ihm ruhig!"

7. Zu der unmittelbar eingeführten Rede Jehovas fügt der König noch einen früheren Ausſpruch deſſelben in Beziehung auf eine Königswürde. Laßt mich verkünden ꝛc.] ich will erzählen en. Die Satzung] חֹק Beſchluß, Urtheilsſpruch. Wir verſen nicht, wie ſonſt, mit Muntinghe, Roſenmüller u. A. ie Accentuation, und verbinden חֹק mit יְהוָה, ſondern nehmen חֹק absolute, wie תְּעוּדָה und תּוֹרָה Jeſ. 8, 16. אֶל heißt h. nicht juxta, secundum, ſondern de, (eig. in Beziehung auf), wie es vorkommt mit אָמַר 1 Moſ. 20, 2., mit דִּבֶּר 2 Chron.

V. 6. Die LXX. überſetzen: ἐγὼ δὲ κατεστάθην βασιλεὺς ὑπ' αὐτοῦ ἐπὶ Σιὼν ὄρος τὸ ἅγιον αὐτοῦ, worin ihnen Vulg. u. Ar. folgen, und neuere Kritiker, als Houbigant und Köhler u. A. beiſtimmen, ſo daß zu leſen wäre וַאֲנִי נִסַּכְתִּי מַלְכִּי עַל־צִיּוֹן הַר־קָדְשִׁי. Allein jene Ueberſetzung gründet ſich wahrſcheinlich auf eine falſche Interpretation. Die gew. Lesart wird durch alle Codd., die übrigen Verss., AG. 4, 27. und durch die Maſora beſtätigt; auch paßt ſie allein in den Zuſammenhang. (Vgl. Herder, Möller, Roſenmüller z. d. St.)

32, 19., mit שָׁמַע 1 Sam. 4, 19. und selbst mit סָפַר Ps. 69, 27. Joel 1, 3. Andere, dieser gewöhnlichen weit nachstehende Erklärungen, wornach man dem חָק oder dem סָפַר eine ungewöhnliche (arabische) Bedeutung leihet, oder den Text verändert, s. bei Rosenmüller. Er sprach zu mir] Es ist nicht nothwendig, dies auf ein Faktum, auf eine bestimmte Erklärung Jehovas durch einen Propheten (wie 2 Sam. 7.) zu beziehen. Ein Dichter-Prophet konnte ohne weiteres ein solches Orakel anführen; übrigens war das Prädicat, welches dem Könige durch dieses Orakel beigelegt wird, Gottes Sohn, jedem israelitischen Könige, der im Geiste der Theokratie regierte, eigen; dem David wird es Ps. 89, 27. f. dem Salomo 2 Sam. 7, 14., beigelegt; auch liegt es in Ps. 89, 28., daß die Könige anderer Nationen Götter-Söhne seyen; denn David soll der erstgeborne Göttersohn seyn. Das Beiwort Sohn Jehovas drückt entweder die besondere Liebe Jehovas zu Jemanden und dessen sittliche Gottähnlichkeit aus (in diesem Sinne heißt das Volk Israel Jehovas Sohn und zwar der erstgeborne 2 Mos. 4, 22.), oder daß die Königswürde von Jehova ertheilt sey, oder beides. (Daß der König von Jehova belehrt sey, kann ich darin nicht finden, wie Andere). Es ist ein in der alten Welt verbreiteter, Aegyptern, Griechen und andern Völkern bekannter Begriff, daß die königliche Gewalt göttlichen Ursprungs und heilig sey: daher die Prädicate der Könige διογενὴς, διοτρεφὴς, Διὸς υἱὸς bei Homer (Iliad. ε. 672. 683. κ. 43.); daher die ausdrücklichen Erklärungen, daß die Königswürde Zeus Gabe sey (Il. α. 279. β. 196. 197.). Unser von Gottes Gnaden ist noch eine Reliquie dieser Vorstellungen. Ueberhaupt war die Regierung ursprünglich theokratisch, und die Königswürde erst daraus hervorgegangen. Vgl. C. D. Ilgen de notione tituli Filii Dei, Messiæ, h. e., uncti Jovæ, in libris sacris tributi. Jen 1794. (abgedr. in Paulus Memor. St. 7.) §. 4. 5. Heute hab' ich dich gezeuget]

r: heute zeug' ich dich, paralleler Ausdruck mit dem vorigen, Jerem. 2, 27. die Ausdrücke: du biſt unſer Vater, und: haſt uns gezenget, parallel ſind: zeugen heißt zum Sohn hen, erklären; weiter darf man keine Bedeutung darin ſuchen. m Verhältniß der Jünger zum Meiſter braucht es Paulus 1 Cor. 15.) Daß יָלַד hier adoptiren heiſſe, kann man nicht mit gen a. a. O. S. 162. ſagen; auch nicht Pſ. 87, 4. 6., welche lle er zum Beweis anführt, kommt es in dieſer Bedeutung vor. ute iſt auf die Zeit des göttlichen Orakels zu beziehen, in wel- m die Erklärung zum Sohne geſchah. הַיּוֹם ſteht auch oft in iterer Bedeutung für nun, jetzt (1 Moſ. 4, 14. 5 Moſ. 1, 39. Kin. 6, 28.). יְלִדְתִּיךָ iſt die richtige Form von יָלַד, und darf keiner Aenderung. (Vgl. Geſenius L. G. §. 91. Stange lutierii. p. 12—18.)

8. Die väterliche Liebe Jehovas zum Könige wird ihm auf ine Bitte auch das Größte nicht verſagen; er wird ihn mächtig achen, und ihm die Herrſchaft über die Barbaren verleihen. erdre von mir] gleichſ. es koſtet dich nur ein Wort, nur einen unſch. So geb ich dir ꝛc.] wörtl. ſo mach' ich die Völker deiner Beſitzung, d. h. ſo geb' ich dir die Herrſchaft über ſelben. Völker ſind alle Nicht-Israeliten. Die Enden der rde] die entfernteſten Länder, Hyperbel, gegründet auf die engen ographiſchen Kenntniſſe, welche die Hebräer hatten. אַפְסֵי אֶרֶץ iſt nie Grenzen des Landes (Paläſtina), wie Manche wollen, ßt nicht Pſ. 72, 8. Zach. 9, 10., wo beſtimmte geographiſche renzen angegeben werden: der Erde Grenzen ſind da am mittel- ndiſchen Meer. אֶפֶס heißt nicht Grenze, wie גְּבוּל, ſondern nde, wo etwas aus iſt.

9. Du ſollſt ſie zerſchmettern] näml. wenn ſie ſich mpören (wie es jetzt der Fall iſt). תְּרֹעֵם 2. sing. fut. Kal mit ם suff. von רָעַע fregit, concussit. And. folgen den

LXX, Syr. Vulg. Ar. und überſetzen: du wirſt ſie weiden regieren, wo man dann entweder die Form Poel von רָעָה pavi annehmen, oder תִּרְעֵם punctiren muß. Allein der Parallelismu iſt dagegen, wie Roſenmüller richtig bemerkt. Mit eiſernei Scepter] שֵׁבֶט Scepter iſt Bild der Herrſchaft (vgl. 1 Mo 49, 10. Pſ. 45, 7.); Eiſen der Gewalt, Härte, Strenge; Sinn als gewaltiger Herrſcher wirſt du die Empörer züchtigen. Od vielleicht iſt שֵׁבֶט beſſer Ruthe, Bild der Züchtigung (vgl. P 89, 23. Spr. 10, 13. Hiob 9, 34. Klagl. 3, 1., beſonders Jeſ. 11, 4. er ſchlägt das Land mit der Ruthe ſeines Mundes, d. h. er züchtigt die Strafbaren durch ſeine Richterſprüche, Herrſcherb fehle.). Der König von Candy auf Ceylon führt nach Wallac Denkwürdigk. von Indien S. 357. eine eiſerne Ruthe als Scepte And., wie Lakemacher (de baculo ferreo, quo gentes con fringendæ ad Ps. II, 9. in ſ. Observatt. philol. VIII. 192. ff.) J. D. Michaelis (Suppl.), Roſenmüller, nehmen שֵׁבֶט in d Bedeutung Keule, in welcher es nie vorkommt; auſſer Stab Ruthe, Scepter, Stamm (tribus), heißt es nur noch Wurfſpie (2 Sam. 18, 14.), oder Pfeil, wie מַטָּה Hab. 3. 14. Wi Töpfer-Gefäß] d. h. mit leichter Mühe und zum gänzliche Verderben. (Vgl. Jer. 19, 11. Jeſ. 30, 4.)

10. Nun zieht der Dichter den Schluß, und warnt die Em pörer. Und nun] macht die Anwendung; ſo Spr. 5, 7. 8. 3 Beſinnt euch] ſeyd, werdet klug, kehret zur Vernunft, laſſ das unvernünftige Beginnen. Laßt euch warnen] belehren zurechtweiſen. (Vgl. Jer. 6, 8. Spr. 29, 19.)

11. Unterwerft euch] dienet, ſeyd unterthan, politiſ (vgl. Richt. 9, 28. 1 Sam. 4, 9.), hier nicht, religiös verehren colere. Jehova wird h. als König des israelitiſchen Staates g dacht. Die Geſchichte erzählt nicht, daß die Israeliten die Ueber wundenen zu ihrer Religion zwangen, wie es ſpäter Joh. Hyrka

mit den Idumäern machte, Joseph. Antiqq. XIII. 9. 1. Und fürchtet] גִּילוּ kann hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung frohlocken ſtehen, was auch Auguſti (Prakt. Einleit. in d. Pſ. S. 28.) dafür ſagt, ſo wenig als Hoſ. 10, 5. Die Bedeutung beben paßt an beiden Stellen; man erklärt ſie am leichteſten aus dem Arab. وجل zittern. Vgl. Geſenius u. Winer u. d. W. Roſenmüller z. d. St. Storr Observatt. ad Anal. et Synt. Hebr. p. 38.

12. Küſſet den Sohn] näml. zum Zeichen der Huldigung, und zwar auf die Hand oder auf das Knie, nach orientaliſcher Sitte. Samuel, nachdem er Saul zum König geſalbt hat, küßt ihn (1 Sam. 10, 1.). Auf dieſelbe Art betete man die Götzen an (1 Kön. 19, 18. Hoſ. 13, 2. Hiob 31, 27.). Mit einem Kuſſe wurde der König der Homeriten verehrt (vgl. Assemani Bibl. Orient. I. 377. oder J. D. Michaelis ſyriſche Chreſt. p. 36.). Bei den Perſern iſt es eine alte Gewohnheit, dem Könige die Füße zu küſſen, zum Zeichen der Ehrfurcht und beſonders auch bei Leiſtung des Vaſallen-Eides. Vgl. (Harmar) Beobacht. über den Orient. II. 44. Auch beſteht dieſe Sitte noch heut zu Tage im Orient. Niebuhr erzählt (Reiſebeſchr. I. 414.), daß er mit ſeinen Gefährten dem Fürſten von Sanaa die rechte Hand und die Kniee geküßt habe. Der Sohn, näml. Jehovas (vgl. V. 7.), iſt der König. Das Wort בַּר wird wohl am natürlichſten in dieſer Bedeutung genommen, ob ſie gleich chaldäiſch iſt, und nur Spr. 31, 2. vorkommt. Die Dichterſprache ſchließt ſich häufig an den Chaldaismus an. S. Geſenius H. G. §. 54. d. und Vorr. z. Hebr. W. B. S. XXV. ff. Vielleicht wollte auch der Dichter den Gleichklang, der durch das gewöhnliche Wort בֵּן mit dem folgenden דֶּרֶךְ entſtanden ſeyn würde, vermeiden, wie Auguſti

11. Nach LXX. Syr. Cod. 309. Kenn. hat man לוֹ nach גִּילוּ leſen wollen, wider die Sprache, vgl. Möller z. d. St.

a. O. vermuthet. Nach einer andern Erklärung, welche Ilgen a. O. S. 163. und Rosenmüller annehmen, wäre בַּר von בָּרַר elegit, electus = בָּחִיר der erwählte König. And. Erklärungen siehe bei R. Daß er nicht zürne] Dieß bezieht Aben-Esra richtig auf Jehova, denn die letzten Worte חוֹסֵי־בוֹ gehen ohne Zweifel auf Jehova; auch ist das Zürnen schicklicher von Jehova, als vom Könige zu verstehen. Auf (eurem) Wege] Der Acc. דֶּרֶךְ ergänzt oder bestimmt den Begriff des Verbi: untergehen auf dem Wege, in Ansehung des Weges. So הָלַךְ קְרִי zuwider handeln 3 Mos. 26, 21.; הָלַךְ הָמַס vergehend wandeln Ps. 58, 9.; חָלָה רַגְלַיִן krank seyn an den Füßen 1 Kön. 15, 23. Vgl. Ewald Hebr. Gram. S. 586. Gesenius Lehrgeb. S. 687. דֶּרֶךְ, Thun, Unternehmung; And. bestimmter vom Zuge der Empörer gegen den König, schwerlich richtig. Denn bald entglühet sein Zorn] כִּמְעַט eig. in Kurzem, um ein wenig (Zeit) (Ps. 81, 15.). And. wenn sein Zorn nur um ein weniges entbrannt seyn wird. Die ihm vertrauen] wörtl. die bei ihm (Jehova) Schutz suchen, d. h. sich unter theokratische Bothmäßigkeit begeben. Der Stat. constr. ausser dem Genitivverhältniß ist nicht ohne Beispiele. Gesenius Lehrgeb. §. 176.

Psalm III.

Ruperti Beitr. z. Exeg. u. Kritik d. Psalmen, Henke's Mag VI. 497. ff.

Ein Frommer ist von Feinden umgeben, und man spricht ihn alle Rettung ab (V. 2. 3.); er aber vertrauet Jehova, und fürchtet nichts (V. 4—7.). Bitte an Jehova ihn zu retten, er könne und werde retten (V. 8. 9.).

Der Ueberschrift nach ist dieser Psalm von David auf seiner Flucht vor Absalom gedichtet (V. 1.). Es findet sich nichts darin was dieser Angabe geradezu entgegen, aber auch nichts, was dafür wäre. Sollte sich nicht das zärtliche Vaterherz Davids im Angesicht

chovas, dem er ſein Leiden klagte, über die empfindliche Kränkung, e er vom geliebten Sohn erfuhr, geäuſſert haben? In unſerm ſalm iſt auch nicht die geringſte Beziehung auf Abſalom. Man üßte daher annehmen, David habe den erſten Schmerz über Abſa- ms Treuloſigkeit ſchon überwunden, vielleicht auch ſchon beſungen habt, und nehme in dieſem Pſalm bloß Rückſicht auf die kriege- iſchen Gefahren, die ihm drohten. In ſo fern könnte man ſich die nnahme von Paulus (Clavis z. d. Pſ.) gefallen laſſen, daß ieſer Pſalm als Kriegslied vor dem 2 Sam. 18. beſchriebenen Tref- en geſungen worden. Ganz unpaſſend iſt die Situation, welche imchi nach den alten Rabbinen für unſern Pſalm angibt, daß ämlich David dieſen Pſalm gedichtet habe, als er weinend mit ackten Füßen und bedecktem Haupte den Oelberg hinanſtieg (2 Sam. 15, 30.). In ſolcher Stimmung dichtet man nicht; und hätte es David etwas ſpäter gethan, wie Roſenmüller annimmt, ſo müßte der Pſalm nähere, innigere Beziehungen auf dieſe Situa- tion, Ausdrücke der dafür paſſenden Empfindungen, der gekränkten Vaterliebe, der Wehmuth über den Abſchied von Jeruſalem u. dgl. enthalten. Wollen wir den Pſalm auf Davids Geſchichte beziehen, ſo müſſen wir allerdings in dieſem Zeitraume ſtehen bleiben; denn an die Verfolgung durch Saul zu denken, erlaubt nicht die Erwäh- nung des heil. Berges. V. 5.

2. Wie viel] מָה Ausdruck der Klage. Man kann dieſes מָה beim folgenden Hemiſtich wiederholen, aber auch weglaſſen, wie es bei V. 3. weggelaſſen werden muß. Der Parallelismus ſcheint die Wiederholung nicht nothwendig zu fordern. Erheben ſich wider mich] קָמִים עָלַי wider einen als Feind aufſtehen, überhaupt Widerſacher ſeyn (Richt. 9, 8.).

3. Viele] Es können Freunde ſeyn, die den Muth verloren haben, aber auch Feinde, die ſein Verderben wünſchen und jetzt für entſchieden anſehen. Das erſte iſt ſchicklicher, da die Rede nicht troſtlos und gehäſſig genug für Feinde zu ſeyn ſcheint. Vergl. dergl. Aeuſſerungen Pſ. 13, 5. 41, 9. Sprechen] oder denken. Von mir] wörtlich von meiner Seele, Perſon, nach einer bekannten Umſchreibung (Pſ. 7, 3. 11, 1. 35, 3. Jeſ. 46, 2.), mit beſonderem Nachdruck. And. von meinem Leben. לְ h. von, in Beziehung,

wie Pſ. 22, 31. 1 Moſ. 20, 13. 2 Moſ. 14, 3. Für ihn iſt keine Rettung bei Gott] es iſt um ihn geſchehen, hier kann ihn Gott ſelbſt nicht retten. Das He paragog. in יְשׁוּעָתָה iſt in der Poeſie häufig, beſonders bei der Feminin-Endung ־ָה, vielleicht zu vergleichen mit der ſyriſchen Artikelform. Vergl. Geſenius Lehrgeb. S. 544. Ewald Gramm. S. 323. hält es für eine Art von Femininform (z. B. לַיְלָה), welche die Dichter des vollen Tones wegen auch an Wörter hängten, die ſchon die Femininform haben.

4. Mein Schild] wörtl. Schild um mich herum. Schild iſt Schutz, Rettung. Mein Ehrenretter] wörtl. meine Ehre; Wirkung für die Urſache, wie Pſ. 27, 1.: Jehova, mein Licht und mein Heil. And. mein Verherrlicher, der mich zur Königswürde erhoben hat. Der mein Haupt emporhebt] der mich aus der Tiefe der Gefahren (vgl. Pſ. 130, 1.) emporhebt, rettet; oder: der mich vom Unglücke niedergebeugten (vgl. Pſ. 35, 14.) aufrichtet, und mich über meine Feinde triumphiren läſſet (vgl. Pſ. 27, 6.). Der Traurige, Muthloſe läſſet das Haupt ſinken, der Frohe, Muthige hebt es frei empor. And. der mich zur Königswürde emporgehoben.

5. Flehend] eigentl. mit meiner Stimme, קוֹלִי ſteht entweder absolute: meine Stimme, ich rufe damit, oder es iſt eine Verwechſelung des thätigen menſchlichen Gliedes mit der Perſon: Meine Stimme (ich) rufe. So Ewald Gramm. S. 623. Aehnlich Pſ. 5, 10. 17, 10. 66, 17. Ruf' ich] iſt wie das folgende er antwortet mir, continuative zu nehmen: ich pflege zu rufen und er pflegt mir zu antworten. Von ſeinem heiligen Berge] vom Zion, wo Jehova in der Stiftshütte oder im Tempel wohnt.

6. Voll dieſes Vertrauens legt ſich der Dichter ſorglos nieder und entſchläft, keine der Gefahren fürchtend, die ihn im Schlafe

treffen könnten. Auch täuſcht ihn dieß Vertrauen nicht (vergl. Pſ. 4, 9.) Ich erwache] näml. unverſehrt, geſund, von den Feinden nicht überfallen. Und dieſe Erhaltung dankt er Jehova, der ihn erhält, סָמַךְ eigentl. ſtützt.

7. Vermöge dieſes ſtets genährten Vertrauens auf Jehova fürchtet er auch jetzt nichts. Nicht fürcht' ich] יִרְאָ hier mit מִן, ſonſt mit dem Acuſ. conſtruirt. Myriaden, zehntauſend, für große Menge überhaupt. Sich lagern] שִׁית intrans. ſich ſtellen, eine Stellung faſſen, ein militäriſches Wort. Jeſ. 22, 7. die Reuter paſſiven ſich (שׂת שָׁתוּ) ans Thor. Eben ſo wird שִׂים gebraucht 1 Kön. 20, 12.

8. Auf] ſteh auf, erhebe dich; menſchlich, ſinnlich gedacht, wie ein Held ſich erhebt und die Waffen ergreift. Denn du zerſchlägſt] הִכִּיתָ und שִׁבַּרְתָּ ſind Aoriſten, welche die Handlung als möglich und zu hoffend bezeichnen. Der Dichter hofft von Gottes hülfreicher Macht, und ſieht es ſchon als gewiß voraus, daß er ſeine Feinde demüthigen werde. Zur Annahme der Bedeutung des præteriti iſt kein Grund vorhanden; denn es findet ſich keine Beziehung auf eine frühere Rettung. Auch wäre durch eine ſolche die jetzige Bitte überflüſſig geworden; denn hatte Gott alle Feinde des Dichters zerſchmettert, wie könnte er noch in Noth ſeyn? All meinen Feinden den Backen] wörtl. du ſchlägſt alle meine Feinde (auf) den Backen, לֶחִי zweiter Accus., zur nähern Beſtimmung des Objects der Handlung, wie מָחַץ קָמַיו מָתְנַיִם, ſchlage ſeine Feinde die Lenden (auf die Lenden) 5. Moſ. 33, 11. הִכָּה ב נֶפֶשׁ jemanden ſchlagen am Leben, 1 Moſ. 37, 21. S. Geſenius L. G. S. 687. Ewald Gr. S. 588. 590. Frevler ſind offenbar Beleidiger, Angreifer ꝛc., parallel mit Feinden. So werden die Chaldäer genannt (Jeſ. 14, 5. 26, 10. Habak. 3, 13.); öfters die Nationalfeinde der Hebräer (Ezech. 7, 21.); Mal. 4, 3. ſind es Heiden, und in den

Psalmen ebenfalls oft גּוֹיִם (Ps. 9. 10. 94. 125. u. a. m.): daher könnten es auch h. fremde, auswärtige Feinde seyn. Uebrigens ist das Bild von einem reißenden Thiere hergenommen, das nach Zerschmetterung seines Gebisses nicht mehr schaden kann.

9. Bei Jehova] ihm eigen, in seiner Macht, wie 1 Sam. 17, 47. לַיהוָה הַמִּלְחָמָה, dem Jehova ist der Krieg, in seiner Macht ist der Krieg. Segen] suppl. komme, werde, תְּהִי. Aben-Esra bezieht es auf den David treu gebliebenen Theil des Volkes, der allein Jehovas ächtes Volk war. Den Psalm allgemeiner gefaßt, muß man diesen Wunsch so verstehen: „mit mir leiden noch viele meines Volkes; wie ich, bedarf mein ganzes Volk deines Segens." Der Leidende bittet nicht selbstisch bloß für sich allein; er schließt alle, die er liebt, seine Nation, mit ins Gebet. Aehnliche Uebergänge vom Einzelnen zum Allgemeinen sind Ps. 4, 7. 14, 7. 25, 22. 28, 9. 51, 20. 128, 6.

Psalm IV.

I. F. Sillig Epist. gratul., in qua tractatur Ps. IV. Dresd. 1795.

Ruperti a. a. O. S. 499 ff.

Ein Bedrängter ruft Gott lebhaft um Hülfe an (V. 2.). Hierauf wendet er sich an seine Feinde, und ermahnt sie, abzustehen von den verbrecherischen Anschlägen gegen ihn, welche doch durch Jehova, der ihn besonders schütze, vereitelt werden würden, und zur Frömmigkeit zurückzukehren (V. 3—6.) Mit dem Dichter hoffen noch Viele auf Jehovas gnädige Hülfe (V. 7.). Er ist derselben gewiß, und ist schon voll freudiger Dankbarkeit und sorgloser Ruhe (V. 8. 9.).

Die jüdischen Ausleger und auch die meisten christlichen halten diesen Psalm für gleichzeitig mit dem vorigen, und beziehen ihn also auf Absaloms Empörung. Wirklich hat er mit demselben einige Verwandtschaft (vgl. V. 7. 9. mit Ps. 3, 3. 6.). Allein es hat hier wieder der Einwurf Statt, daß man sogar keine nähere Beziehung auf Absalom findet; David redet keinen treulosen Sohn, sondern Männer überhaupt an. Ueberhaupt können es keine politischen Feinde, Empörer oder dergleichen seyn; es sind Ueppige, im Ueber-

ſtuß Lebende (V. 3.), Gottloſe, welche zum Gottesdienſt ermahnt werden (V. 6.), die zugleich den frommen Dichter befeinden, ſchmähen (V. 3.). (Venema, der in dieſem Pſalm keine Klage über Feinde, ſondern eine Ermahnung Davids an ſeine Genoſſen findet, war nahe daran, die Wahrheit zu treffen. Auch Eichhorn (Allg. Bibl. I. 494. f.) fühlte die Schwierigkeiten der gewöhnl. Erklärung von V. 6. ff., traf aber einen zu künſtlichen Ausweg). Sonach wären auch alle die übrigen hiſtoriſchen Erklärungsarten unſtatthaft, und es möchte überhaupt ſchwer ſeyn, eine wahrſcheinliche aufzuſtellen. David ſich unter Religionsverächtern, die ihn ſchmähen, zu denken, veranlaßt die bekannte Geſchichte nicht. Man denke ſich daher einen andern, vielleicht ſpätern, Israeliten unter ſolchen Verhältniſſen, vielleicht in Umgebung von National- und Religionsfeinden; eine Situation, die wir bei ſo vielen Pſalmen annehmen müſſen. Die Stellen, in welchen man einen König bezeichnet findet, können füglich anders erklärt werden.

2. Mein Rufen erhöre] wörtl. indem ich rufe, erhöre mich, oder antworte mir. Gott, mein Rächer] wörtl. mein gerechter (Gerechtigkeit ſchaffender) Gott. And. Gott meines Rechts, der mir Recht ſchafft, wie שַׂר שָׁלוֹם Jeſ. 9, 5. Friedensfürſt, der Frieden ſchafft. Hilf mir] הִרְחַבְתָּ kann ſchwerlich als præteritum genommen werden, weil die Beziehung auf eine frühere Rettung zu ſehr vorübergehend wäre. Kimchi nimmt es als præteritum propheticum oder als Aoriſt, welcher die Handlung als ſchon wirklich bezeichnet. Da aber ein Imper. vorhergeht, und Imperativi folgen, ſo glaube ich, daß es auch in dieſer Bedeutung genommen werden kann. Nach der Regel müßte es freilich mit dem vorigen durch ו verbunden ſeyn; allein ſollte in der dichteriſchen Sprache nicht die loſere Verbindung erlaubt geweſen ſeyn? Derſelbe Fall iſt Pſ. 7, 7. 17, 8. 22, 2. הִרְחִיב eigentl. weit machen, ſo wie צַר eigentl. Enge. Dem Hebräer und auch dem Araber (vgl. Roſenmüller z. d. St.) iſt Unglück ſ. v. a. Enge, Glück ſ. v. a. Weite, Geräumigkeit (מֶרְחָב). Auch יָשַׁע heißt eigentl. weit ſeyn, daher in Hiph. retten.

3. Ihr Männer] wörtl. Söhne der Männer. Manche, nach Sal. Ben Melech und Kimchi, finden in diesem Ausdruck eine Bezeichnung der Vornehmen, die sich mit Absalom verschworen hatten: daher Luther: liebe Herren und in der Randglosse: ihr großen Hansen. אִישׁ soll den Nebenbegriff der Vorzüglichkeit, des Ansehens haben (vgl. Gesenius W. B. und z. Jes. 2, 9.); allein es hat nur, emphatisch gebraucht, den Begriff der Stärke, wie es Mann in jedet Sprache hat. Eher kann man in Verbindung mit בְּנֵי־אָדָם, wie Ps. 49, 3. 62, 10., dem בְּנֵי־אִישׁ den Begriff des Ansehens zugestehen; aber auch da widerstreitet es meinem Gefühl. Wollt ihr meine Würde schänden] suppl. תָּשִׂימוּ, wollt ihr machen, oder יִהְיֶה soll seyn. Meine Würde versteht man gemeiniglich von der Königswürde, welche die Empörer antasteten. Es kann aber auch von der persönlichen Würde des Befeindeten, oder gar als hebr. Umschreibung der Person s. v. a. נַפְשִׁי (vgl. Ps. 7, 6.) verstanden werden, so daß zu übersetzen wäre: „wie lange wollt ihr mich schmähen?" Auf Eitles sinnen] wiederhole: wie lange; wörtl. Eitles lieben, d. h. pflegen, damit umgehen. Eitles und Täuschung versteht man gemeiniglich von den vergeblichen Anschlägen der Feinde. So steht רִיק Ps. 2, 1. und כָּזָב Ps. 62, 10. Es könnte beides auch vom gottlosen, weltlichen, eiteln Sinn genommen werden, wie הֶבֶל Ps. 39, 7., oder in der gewöhnlichen Bedeutung Lüge, Trug, was öfters den Feinden beigelegt wird (vgl. Ps. 10, 7. 12, 3. ꝛc.).

4. Erkennet doch] oder: wisset, es sey euch kund, Daß Jehova seinen Frommen erkohren] הִפְלָה aussondern soll h. nach Kimchi so viel seyn als הִבְדִּיל 5 Mos. 10, 8., auswählen, nämlich zum Könige; allein die gewöhnliche Bedeutung auszeichnen paßt besser: Jehova zeichnet seinen Frommen aus durch Gnade, besondere Fürsorge (Ps. 17, 7.); er hat ihn sich ausersehen zum Lieblinge. Die andere Lesart הִפְלָא

würde einen ähnlichen Sinn geben: Er handelt wunderbar Luther: führet wunderlich) mit ſeinem Frommen (Jeſ. 29, 14.); ja, man kann auch die gewöhnliche Lesart ſo erklären, da א und ה ſehr oft, und gerade in dieſen verbis, verwechſelt werden. Seinen Frommen] חָסִיד לוֹ ſteht für חֲסִידוֹ, wie צַר לִי für צָרַתִי Pſ. 18, 7. חָסִיד nehmen Einige falſch passive, ſo daß es einen, gegen den Gott gütig iſt, ſeinen Liebling, bezeichnete. חֵן heißt einer, der חֶסֶד hat; חֶסֶד iſt nun Güte, Gnade, (Liebe Gottes gegen die Menſchen), daher חָסִיד gnädig (Pſ. 145, 17.); oder Frömmigkeit (Liebe gegen Gott), daher חָסִיד fromm; oder Menſchenliebe, gute Geſinnung, daher חָסִיד wohlwollend, gut geſinnt (Pſ. 12, 2.). — Dieß, daß der Dichter der Gnade Gottes theilhaftig iſt, ſoll die Feinde bewegen, von ihren Anſchlägen gegen ihn abzuſtehen.

5. Zittert] näml. vor Jehova, der mich auszeichnet. רָגַז wird von verſchiedener Gemüthsbewegung, von Zorn und Furcht (Jeſ. 32, 10.) gebraucht; man hat die ſchickliche Bedeutung hier oft verfehlt, von der Ueberſetzung der LXX irre geführt: ὀργίζεσθε καὶ μὴ ἁμαρτάνετε, wonach Luther: Zürnet ihr, ſo ſündigt nicht. Die andern Erklärungen ſiehe bei Roſenm. Und ſündigt nicht] näml. dadurch, daß ihr mich ſchmähet, befeindet ꝛc. und vielleicht zugleich die wahre Religion verachtet. Ihre Sünde kann eine einzelne Handlung ſeyn (wie man es gewöhnlich nimmt), oder eine ganze Handlungsweiſe. Bedenkt es] אָמַר ſprechen wird auch auf das Denken übergetragen, oder vielmehr beides iſt dem natürlichen Menſchen eins. Vergl. φημὶ im Homer. Forſter hörte von den Wilden der Südſee: im Bauche reden, für: denken. Vgl. Geſenius u. d. W. Häufiger heißt es zur Abſicht haben (2 Sam. 21, 16.), meinen (1 Moſ. 44, 28.). Auf eurem

4. Statt הַפְלָה leſen 37 Codd. Kenn. und 28 de Ross. הַפְלָא, wahrſcheinlich Gloſſem, aber als ſolches zu benutzen.

Lager ſoll nach Michaelis Or. Bibl. X. 126. ſo viel ſeyn, a in euern Verſammlungen, weil die Morgenländer auf Ruh betten ſitzend ſich berathen; einzig richtig verſteht man es na Aben-Esra vom Nachtlager, welches als der Ort des Nac denkens (Pſ. 36, 5. Micha 2, 1.), und der damit verbundenen Er pfindungen und Ausdrücke der Freude (Pſ. 149, 5.), oder des Schme zes (Hoſea 7, 14.) bezeichnet wird. Und ruhet] ſtehet ab v euern ſündhaften Unternehmungen; ſo richtig Kimchi. דמם ruhen von Reden und von Bewegung überhaupt; vgl. über d letzte Bedeutung 1 Sam. 14, 9. Hiob 30, 27. Klagl. 2, 18. Wenig gut erklärt es Aben-Esra vom Stillſchweigen der Verleumdun

6. Ein Vers, deſſen Schwierigkeit mit der ſchwierigen Frag an wen der Pſalm gerichtet ſey, zuſammenhängt. Nimmt ma wie gewöhnlich, an, David habe dieſen Pſalm an die Anhäng Abſaloms gerichtet, ſo muß man wohl (mit Vatablus) Sün opfer verſtehen, welche ſie, nach Erkennung ihrer Schuld, opfer ſollen; denn Opfer hier uneigentlich zu nehmen für Handlunge (wie Jarchi thut), möchte eine geſunde Hermeneutik nicht billige Eichhorn (Allg. Bibl. I. 495.) und Jakobi (Ueberſetz. S. 11 nehmen an, daß um dieſe Zeit Landplagen herrſchten, welche ma durch Opfer abzuwenden ſuchte, die man aber mit unheiligen Ge ſinnungen, mit Erbitterung gegen David, darbrachte. Der Dichte würde hiernach ermahnen, die Opfer mit beſſeren Geſinnungen da zubringen. Andere beziehen, offenbar gegen den Zuſammenhang dieſen Vers auf die Freunde Davids. Man muß, um dieſen Ver zu verſtehen, nothwendig annehmen, daß die Feinde des Dichter gottloſe Menſchen, Gottes- und Religionsverächter waren, dergle chen in ähnlichen Pſalmen, als Pſ. 10. 12. 14. 52. u. a., geſchi dert werden. Dieſe ermahnt der Dichter, Jehova zu verehren den Religionsdienſt zu beobachten. Opfer der Gebühr] nic Opfer der Gerechtigkeit, mit Rechtſchaffenheit dargebracht, wiewol

ch auch einen guten Sinn gibt. צֶדֶק ist zunächst das Legale, ebührende, was vom Gesetz geboten, von der Sitte geheiligt ist. o sind זִבְחֵי צֶ֫ 5 Mos. 33, 19. nicht gerechte Opfer, sondern ührende Opfer, Opfer, welche von dem erworbenen Wohlstande ott gebühren. S. Vaters Comment. z. d. St. So auch Ps. 1, 21. Mit der Beobachtung des äußern Cultus sollen sie nun ch die innere fromme Gesinnung verbinden. Und vertraut ehova] Viell. hat man dabei den Gegensatz zu denken: und nicht uf Reichthum und weltliche Dinge, oder auf Kraft und Klugheit, ie Ps. 12, 5. 49, 7. Vgl. V. 8.

7. Ohne weitere Verbindung geht der Dichter zu dem Gedanken über, daß mit ihm Viele Gleiches erdulden, und schließt sie stillschweigend in sein Gebet ein. Viele] des Dichters Freunde, Genossen; vielleicht auch bloß seine Landsleute. Die Feinde können nicht darunter verstanden werden, wie so viele Ausleger wollen. Wann endlich schauen wir das Glück] wer läßt uns schauen, d. h. möchten wir schauen, nach dem bekannten hebr. Sprachgebrauch (2 Sam. 15, 4. vgl. Gesenius L. G. S. 795.). Etwas schauen heißt etwas erlangen, erleben, erfahren, so: die Grube schauen Ps. 16, 10., den Hunger Jer. 5, 12., den Krieg Jer. 42, 14., den Tod Luk. 2, 26. Erhebe zu uns das Licht deines Antlitzes] Dieß sind entweder noch Worte der „Vielen," oder, besser, der Dichter fällt in ihre Rede ein, und bittet mit ihnen um Glück. נְסֵה das schon Luther richtig faßte, hat manche unglückliche Erklärung und Conjectur veranlaßt. Am besten nimmt man es mit Aben-Esra u. a. für נְשֵׂא (von נָשָׂא tulit), wie Hiob 4, 2. נְסֵה für נְשֵׂא. Wirklich hat auch eine Lesart so, und dieß Wort ist in dieser Verbindung solenn (4 Mos. 6, 26.).

---

7. Statt נְסֵה ließt Cod. 245. Kenn. im Text, und die Ausgabe der Psalmen Wittenb. 1566. als Keri, נְשֵׂא, wahrscheinlich ein Glossem, da man nicht sieht, wie aus dem erstern das andere hätte entstehen sollen.

נָסָה von נָסַס = نَصَّ eminuit, splenduit (Zachar. 9, 16.) abzuleiten, wie Rosenm. nach Jarchi vorschlägt, würde di Aenderung נָסָה nöthig machen. Das Licht des Antlitzes d. h. das lichte, heitere Antlitz (auch von Menschen Hiob 29, 24 Spr. 16, 15.) zu einem erheben heißt einen gütig, gnädig an sehen (vgl. 4 Mos. 6, 25. 26.): das Gegentheil ist: das Antli verbergen (Ps. 10, 11.). Sinn: beglücke, begnadige uns!

8. Der Dichter ist der Erhörung gewiß. Schon empfinde er die Freude, die ihm Gott gewährt. Freude legst du] Ma könnte es auch so fassen: du vermagst zu legen. Mehr, al wenn ihres Kornes und Mostes viel ist] wörtl. meh als zur Zeit, da ꝛc. das Relat. אֲשֶׁר ist zu suppliren. Da suff. ם ist auf die Feinde des Dichters zu beziehen: diese waren demnach Reiche, im Ueberfluß Lebende, „Menschen dieser Welt" (Ps. 17, 14.), welche reiche Ernten hatten und frohe Erntefest feierten. Der fromme Dichter zieht sein von Jehova erhaltene Glück ihrem vergänglichen Looſe vor (vgl. Ps. 17, 15.).

9. Er rühmt die sorgloſe Ruhe, die er durch sein Vertraue auf Jehova genießt. In Frieden] in Sicherheit, Wohlbefinden Lege ich mich zugleich und schlafe] ich lege mich nicht bloß ich schlafe auch in Sicherheit; das letztere verstärkt den Gedanken So Jes. 42, 14. אֶשֹּׁם וְאֶשְׁאַף יַחַד, ich athme und schnaufe zugleich. Falsch Aben-Esra u. A.: zugleich mit ihnen, meine Feinden; And. ich und meine Freunde. Allein] ist auf Jehova zu beziehen, nicht auf den Dichter. Von Jehova allein erwarte er sein Heil, von keinem andern Gott oder Sterblichen (vergl. Ps 71, 16.). Gibst mir sichere Wohnung] machst, daß ich sicher, sorglos, wohnen, seyn, leben kann. יָשַׁב לָבֶטַח kommt häufig vor (3 Mos. 25, 18 1 Kön. 4, 25. Jer. 49, 31.).

Pſalm V.

I. Z. H. Hahn recitatio philol. super Ps. V. Lips. 1794. Ruperti a. O. S. 507. ff.

Ein Unglücklicher flehet inbrünſtig zu Gott (um Beſtrafung und Vertilgung der Gottloſen, ſeiner und aller Frommen Feinde) V. 2—4.). Er hofft Erhörung, da ja Gott die Böſen nicht liebe, er aber fromm und gottesfürchtig ſey (V. 5—8.) Bitte um Stärkung in der Frömmigkeit, und Schutz gegen ſeine Feinde und Beſtrafung derſelben (V. 9.—11.). Ueber dieſen Sieg des Guten über die Böſen werden ſich alle Frommen freuen, und in ihrem Vertrauen beſtärkt werden (V. 12. 13.).

Die alten hebräiſchen Ausleger, auf welche ſich Kimchi beruft, nahmen an, David habe dieſen Pſalm gegen Doeg und Ahitophel gedichtet; allein da beide in verſchiedenen Zeiten handelten, ſo kann auf ſie wohl nicht Ein Pſalm bezogen werden. Andere beziehen dieſen Pſalm auf die Sauliſchen Verfolgungen, Andere auf die Empörung Abſaloms, Paulus auf auswärtige bundbrüchige Feinde; noch andere Erklärungen ſ. b. Roſenm. Allein von gewöhnlichen, politiſchen, bürgerlichen Feinden handelt der Pſalm nicht; die Feinde des Dichters ſind ja zugleich Feinde Jehovas (V. 11.), Feinde des Guten, und mit ihm freuen ſich alle Frommen, die Jehova verehren, über ihren Fall. Wir befinden uns in allgemeiner ſittlicher Sphäre; vielleicht daß uns folgende Pſalmen lehren, auch eine nationale Beziehung hinzuzudenken, z. B. Pſ. 9. 10. 11. 12. 13. 14. u. a. Aehnlich Gürtler (Theol. Proph. p. 98.), der unſern Pſalm für ein Gebet der Kirche nimmt, und ihn unter andern auf die Antiochiſchen Zeiten bezieht; und Ferrandus (Lib. Psalm. cum argum. paraphr. et annotatt. p. 4.) welcher die gottloſen Feinde für Babylonier hält. David kann übrigens den Pſalm ſchwerlich gedichtet haben, da V. 8. des Tempels Erwähnung geſchieht; denn von der Stiftshütte kann ſchwerlich Haus und und Palaſt gebraucht werden, wenigſtens das letztere nicht (ſ. d. Anm. z. V. 8.).

2. Merk auf mein Stöhnen] Die jüdiſchen Ausleger nehmen das ſchwierige Wort הֲגִיגִי einſtimmig in der Bedeutung Dichten, d. h. Gebet. Wahrſcheinlich iſt die rad. הָגַג mit der rad. הָגָה verwandt, ſo wie רָבַב mit רָבָה. Da aber הָגָה

auch ſeufzen heißt (Jer. 48, 31. Jeſ. 16, 7.), ſo kann unſer Wor auch durch Seufzen, Klage erklärt werden. Pſ. 39, 4. iſt e wahrſcheinlich, wie הֶמְיָה Pſ. 42, 6., welches mit הֶגְיוֹן ſinnver wandt iſt, vom innern Toben und Drange des Herzens zu verſtehen. Die Vergleichung mit dem arabiſchen حَنِيْنٌ ardor igni ſcheint unnöthig zu ſeyn. בִּין hier nicht verſtehen, ſondern bemerken, beachten (vergl. 5 Moſ. 32, 7. Pſ. 50, 22.).

3. Mein König] Kimchi u. a. erklären dieſe Anrede zu ängſtlich ſo: wie ein Unterthan zu ſeinem König, rufe ich zu dir; und das folgende mein Gott] nimmt man in der Bedeutung: mein Richter. (אֱלֹהִים gibt man bekanntlich dieſe Bedeutung 2 Moſ. 21, 6. ff.; es heißt aber nur das unter Gottes Obwaltung gehaltene Gericht). Jehova wird öfter König genannt, Pſ. 44, 5. 48, 3. 74, 12. Jeſ. 6, 5. Ueberhaupt hießen die Götter im Alterthume Könige, daher der Götzenname Moloch (König); Zeus hat öfter den Beinamen βασιλεύς, Aristoph. Nub. v. 1. Aesch. Pers. 531. und ἄναξ Il. γ. 351. π. 233.

4. Am frühen Morgen] Mit Anbruch des Tages war der Fromme ſchon beim Gebete (vgl. Pſ. 88, 14.): ſo eifrig er nun betet, ſo bereitwillig ſoll Gott ſeyn, ihn zu hören. Am frühen Morgen ſoll nicht eine beſtimmte Betzeit, ſondern nur den Eifer, die Anhaltſamkeit des Gebets und deſſen ſchnelle Erhörung anzeigen, wie Geier richtig bemerkt. בֹּקֶר ſteht im accus. auf die Frage: wann? wie שַׁחַר Pſ. 57, 9. S. Geſenius L. G. S. 686. Höre] oder: wirſt du hören. Wend' ich mich zu dir] viell. richt' ich zu dir mein Gebet, ſuppl. קוֹלִי, תְּפִלָּה oder מִלַּיִן, wie Hiob 32, 14. und ohne dieß 37, 19. Aber es kann auch intransitive ſtehen, ſich richten, wenden, wie Hiob 33, 5., ſich zum Kampfe rüſten; was beſſer zum Folgenden paßt. Und harre] wörtl. ſchaue aus, näml. nach dir, ſuppl. לְךָ oder אֵלֶיךָ (vgl. Klagl. 4, 17.), oder בְךָ (Mich. 7, 7.).

5. Er gibt nun den Grund dieſes Zutrauens an. Du biſt kein Gott, dem Frevel gefällt] der Luſt hat an Frevel, der Frevel liebt. חָפֵץ adj. verb. iſt als nomen verb. mit dem Accuſativ conſtruirt. Vgl. Geſenius L. G. S. 688. Sinn: du haſſeſt, verabſcheueſt Frevel, wie V. 6. Pſ. 11, 5. 45, 8. Dieß iſt in Beziehung auf die Feinde geſagt, welche Frevler ſind. Nicht weilt bei dir] als Gaſtfreund, als Schützling (vgl. Pſ. 15, 1.). יָגוּר עִמְּךָ ſtatt יְגֻרְךָ. S. Geſenius L. G. S. 729. Aber גּוּר wird auch mit dem Accuſativ verbunden Pſ. 120, 5. Jeſ. 33, 14., wie שָׁכַן, wohnen, bewohnen, Pſ. 68, 7.

6. Derſelbe Gedanke anders ausgedrückt. Nicht treten vor deine Augen] dürfen treten ꝛc. d. h. ſie finden keine Gunſt bei dir, ſind gehaßt; oder: ſie wagen nicht vor deinem Richterſtuhle zu erſcheinen. Die Uebermüthigen] Dieſe Bedeutung paßt ſo wohl hier, als Pſ. 73, 3. 75, 5. In erſterer Stelle wird ſie auch durch den Zuſammenhang — es iſt vom Glücke der Frevler die Rede — und in letzterer durch das Verbum הָלַל und den parallelen Ausdruck קֶרֶן הָרִים außer Zweifel geſetzt. Die Feinde der Frommen werden oft zugleich als Uebermüthige, Triumphirende, Glückliche dargeſtellt, vgl. Pſ. 19, 14. 37, 35. 49, 7. 73, 3. ff. 94, 2. And. nehmen es in der Bedeutung Thoren, Raſende ꝛc. Die Uebel thun] es ſind die Frevler, welche den Dichter befeinden; ſie kommen oft als פֹּעֲלֵי אָוֶן in den Klagpſalmen vor (Pſ. 6, 9. 28, 3. 59, 3. ꝛc.). Pſ. 14, 4. 94, 4. ſind es Nationalfeinde; Jeſ. 31, 2. werden die Aegypter damit bezeichnet; vielleicht ſind es auch hier Nationalfeinde, ſo wie die Uebermüthigen. Aehnlich, זָדִים, heißen die Chaldäer Jeſ. 13, 11., die Heiden Mal. 3, 19. (4, 1.). Auch in den Apokryphen und im N. T. werden die Heiden ἄνομοι genannt (vgl. d. Anm. z. Pſ. 1, 1.).

7. Männer des Mords] אִישׁ collective, דָּמִים Blut,

Blutvergießen, Blutſchuld, Jeſ. 1, 15. 4, 4. So werden in den Pſalmen häufig die Feinde der Frommen bezeichnet, Pſ. 26, 9. 55, 24. 59, 3. ꝛc.

8. Im Gegenſatz mit den Gottloſen preist ſich der Dichter glücklich, daß er zu denen gehört, welche Gott nahen dürfen; er beſucht ſeinen Tempel und dient ihm. Aber es iſt Gottes große Gnade, daß er dieſes thun darf. Gew. bezieht man die Worte: durch deine große Güte auf die Rettung oder Erhaltung, welche der Dichter von Gott erbitte; allein das iſt nicht der nächſte Gedanke. Gott beweist ihm ſeine Gnade dadurch, daß er ihn in der Frömmigkeit erhält und ihn vor der Gottloſigkeit bewahrt. Vgl. d. folg. V. Tempel] הֵיכָל ein großes Gebäude, Palaſt (2 Kön. 20, 18.), beſonders der Tempel (2 Kön. 23, 4.), vorzugsweiſe das Heilige deſſelben (1 Kön. 6, 3.). Das Wort wird nicht etwa metaphoriſch vom Tempel gebraucht, von der Wohnung Gottes, wie Roſenm. zu Pſ. 27, 4. behauptet, ſondern es bezeichnet den Tempel ſelbſt als ein großes Gebäude; denn ſonſt hieße nicht das Heilige vorzugsweiſe ſo zum Unterſchied vom Allerheiligſten, welches eigentl. der Sitz Gottes war. Die Bedeutungen Tempel und Palaſt fließen zugleich aus der Etymologie. Zwar kommt das Wort auch von der Stiftshütte vor (1 Sam. 1, 9. ff.), allein, wie mich dünkt, nach einem ſpätern Sprachgebrauche, welchen der Hiſtoriker unbewußt in eine frühere Zeit zurücktrug. Weniger läßt ſich von בַּיִת zweifeln, daß es von der Stiftshütte gebraucht worden ſey. Wenn auch Stellen des Pentateuchs, wie 2 Moſ. 23, 19., unſicher ſind, da ſie ſich durch einen Anachronismus auf den Tempel oder ein tempelähnliches Gebäude beziehen können; wenn auch ſelbſt das nom. propr. Bethel (בֵּית־אֵל), das von einem Gotteszelte hergenommen zu ſeyn ſcheint, dieſen Sprachgebrauch nicht ſicher beweiſt, da es ungewiß iſt, von welcher Beſchaffenheit das daſige Heiligthum war (vgl. m.

Beitr. z. Einleit. ins A. T. I. 233. ff.): ſo iſt es doch nach dem Arab. بَيْتٌ wahrſcheinlich, daß auch das hebräiſche Wort vom Zelt gebraucht worden. In Gottesfurcht] eigentl. in deiner Furcht. Furcht iſt aber nach dem Hebraismus Religion überhaupt. Vielleicht kann man den Urſprung der Religion bei rohen Völkern mehr in den Gefühlen der Furcht (vor Naturerſcheinungen u. dgl.) ſuchen, als in denen der Freude, des Dankes u. ſ. w., weil in jenen der Menſch mehr ſeine Abhängigkeit von einem höhern Weſen fühlt (vgl. Auguſti moral. Einl. in d. Pſ. S. 50. ff. Meiners krit. Geſch. d. Relig. I. 19. ff.) Aber יִרְאָה iſt auch Ehrfurcht oder das höhere, geiſtige Gefühl der Abhängigkeit von Gott.

9. Der Dichter bittet Gott, ihn in der Frömmigkeit zu erhalten und zu fördern. In deiner Gerechtigkeit] die du forderſt, die dir wohlgefällt. Gerechtigkeit iſt Tugend und Frömmigkeit überhaupt, weil ſie die Haupttugend iſt, und es beſonders dem ans Geſetz gebundenen Hebräer war. Sinn: laß mich ferner fromm leben vor dir! Um meiner Feinde willen] Eine ähnliche Bitte Pſ. 27, 11. Aber die Gedanken-Verbindung iſt nicht klar. Aben-Esra faßt dieſe: „denn ich fürchte, mein Fuß möge wanken und du mich ſtrafen, worüber meine Feinde ſich freuen würden.“ Aehnlich Kimchi. Vielleicht konnte den Frommen die Furcht vor ſeinen Feinden, die Gefahr, in die ſie ihn verſetzten, zu einem Fehltritte verleiten; und davor bittet er ihn zu bewahren; vielleicht fürchtet er, durch ihre Verfolgungen in ſeinem Glauben an Gott wankend gemacht, und zu gottloſen Aeuſſerungen veranlaßt zu werden (vgl. Pſ. 37, 8. 39, 2. 73, 2. 21—24.). Vatablus faßt die Beziehung ſo: „Gib daß ich unſchuldig lebe, damit ich nicht den Nachſtellungen meiner Feinde unterliege;“ und letzteres iſt vielleicht das beſte. Nach der Vergeltungslehre der Hebräer iſt Glück durch Gerechtigkeit bedingt: ſo lange der Fromme fromm iſt, bleibt er ſicher vor den Nachſtellungen der Böſen.

Ebene vor mir] d. h. mache mir leicht zu wandeln; denn einen ebenen Pfad wandelt man, einen unebenen verläßt man. Deinen Pfad] die Handlungsweiſe, die du liebſt, billigſt (vgl. Pſ. 1, 1. 18, 22. 25, 4.); paralleler Ausdruck mit dem vorigen.

10. Denn] Es folgt der Grund, warum Gott ihn in der Gerechtigkeit erhalten und vor ſeinen Feinden ſchützen möge: ſie ſind ſo böſe und hinterliſtig. In ihrem Mund] Das ſuff. הֵ iſt collective zu nehmen. Wahres] נְכוֹנָה eigentl. richtig, zuverläſſig. Das fœmin. als neutr. ſteht substantive. Ihr Inneres Verderben] קֶרֶב bezeichnet den Sitz der Empfindungen, Gedanken, und bisweilen dieſe ſelbſt, Pſ. 49, 12. 64, 7. הַוּוֹת iſt alles Böſe, Verderbliche, Unheil, activ, wie hier und Pſ. 38, 13. Pſ. 52, 4. 9.; paſſiv Sprüchw. 19, 13. Hiob 6, 2. (Die Bedeutung Luſt iſt nur Spr. 10, 3. anwendbar.) Ein offenes Grab] Ein offenes Grab iſt Bild des Todes, des Verderbens; es wird nur geöffnet, um einen Todten hineinzulegen; auch muß man ſich hüten, nicht hineinzuſtürzen; denn nicht alle Gräber der Hebräer waren horizontal gebaut (vgl. Nicolai de sepulcr. Hebr. L. III. c. II. p. 175—184. Jahn Archäol. 1. Th. 2. B. S. 536.). So nennt Jerem. 5, 16. den Köcher ein offenes Grab. Kehle] iſt hier Werkzeug der Rede, wie das folgende Zunge. Ihre Zungen

---

9. הַוֹּשַׁר Keri Chetib; nach den Conſonanten ſollte es heißen הַיֹּשַׁר; nach den Vocalen הַיְשַׁר, nach der gewöhnlichen Analogie; das erſtere iſt als das ungewöhnlichere kritiſch vorzuziehen. LXX. Vulg. Ar. überſetzen: ebene meinen Pfad vor dir, und Grotius billigt dieſe angebliche Lesart. Allein Hieronymus las unſern gewöhnlichen Text, den auch Syr. Chald. und die übrigen griech. Verſionen unterſtützen. Cod. 158. Kenn. und 446. de Rossi leſen לְפָנֶיךָ, wahrſcheinl. Schreibfehler.

10. Unkritiſch wollen Houbigant, Michaelis u. A. nach den Alten בְּפִיהֶם ſtatt בְּפִיהוּ leſen, da der Gebrauch des Collectivs und die Enallage numeri ſo häufig iſt, und die gewöhnl. Lesart aus der andern unmöglich hätte entſtehen können.

glätten ſie] d. h. ſie ſchmeicheln. חֲלָקִיק ſteht, wie hier, mit לָשׁוֹן Spr. 28, 23., mit אֲמָרִים Spr. 2, 16. 7, 5.

11. Nun kommt der Dichter zum Hauptzwecke des Pſ., näml. der Bitte um Beſtrafung und Vertilgung der Gottloſen. Laß ſie büßen] beſtrafe ſie. אָשַׁם ſchuldig ſeyn, dann: Strafe leiden, büßen, Pſ. 34, 22. Jeſ. 24, 6. Spr. 30, 10. Hoſ. 14, 1. Falſch Roſenmüller (1. Ausg.): labantur, nach der angeblichen Urbedeutung irren; auch braucht man nicht mit Andern die Bedeutung wüſte ſeyn = יָשַׁם und שָׁמַם Ezech. 6, 6. zu Hülfe zu nehmen. Vereitl' ihre Rathſchläge] wörtl. ſie mögen fallen aus ihren Rathſchlägen, d. h. getäuſcht werden durch dieſelben, wie excidere ausis. Allein dieſer Sprachgebrauch kommt ſonſt nicht vor; Richt. 2, 19. iſt anders. Daher Andere vielleicht beſſer: ſie mögen fallen, d. h. ſtürzen, umkommen, wegen, durch ihre Rathſchläge, ſo daß מִמּ parallel wäre mit dem folgenden ב, ſo wie יִפְּלוּ mit הַדִּיחֵמוֹ. Ob ihrer vielen Uebertretungen] ב zeigt die Urſache an, entweder die unmittelbare: gerade durch ihre Uebertretungen ſollen ſie umkommen; oder die mittelbare: weil ſie den Untergang verdienen. Stürze ſie] הַדִּיחֵם ſtürzen, ſtoßen Pſ. 62, 5. Denn ſie empören ſich gegen dich] näml. indem ſie mich als den von dir eingeſetzten König befeinden (Kimchi); oder: indem ſie gottlos ſind. Des Dichters Feinde ſind zugleich die Feinde Gottes.

12. Es iſt nicht bloß die Angelegenheit des Bittenden allein, daß die Gottloſen umkommen ſollen; es iſt die aller Frommen: alle werden ſich darüber freuen. בָּךְ ſtatt בָּךְ außer der Pauſe, wie man ſagt, nach dem Chaldaismus, wie Jerem. 23, 37., vielleicht des Wohlklangs wegen, indem doch ein kleiner accent. distinct. da iſt (vgl. Schroeder Institt. Sect. X. Reg. CLXXVI. II. 5.). Daß du ſie ſchützeſt] ו iſt hier rationale; ſo Jeſ. 64, 5.: Du zürneſt, und (weil) wir ſündigten; Pſ. 60, 13.:

Schaff uns Hülfe — und (denn) eitel iſt der Menſchen Hülfe. Die deinen Namen lieben] d. h. die dich lieben, deine Verehrer, Frommen (Pſ. 97, 10.). Der Name Jehovas iſt Jehova ſelbſt, in ſo fern er gekannt, verehrt, gerühmt wird.

13. Denn] Man ſchalte den Gedanken ein: dieſe Bitte wirſt du erhören; oder: es wird geſchehen, daß alle Frommen ſich freuen können (V. 12.). Du ſegneſt] continuative: pflegſt zu ſegnen. Wie mit einem Schild] צִנָּה, wie רָצוֹן, ſteht im Accuſativ, reg. vom Verbum. Schirmeſt du ihn] eigentl. umgibſt du ihn. Aben-Esra und Roſenmüller nehmen תַּעְטְרֶנּוּ als Hiphil, wie יַעְשְׁרֵנִי 1 Sam. 17, 25.: dann hieße der Satz: wie einen Schild wirſt du Gnade ihn umgeben laſſen; allein עָטַר in Kal umgeben paßt hier recht gut. Ueber die Conſtruction der Verba des Bedeckens und Bekleidens mit doppeltem Accuſativ ſ. Geſenius L. G. S. 812. עָטַר iſt gerade ſo conſtruirt Pſ. 8, 6. 65, 12.

Pſalm VI.

Ruperti a. O. S. 511. ff.

Herder Geiſt der hebr. Poeſie. II. 337.

Gebet eines von Feinden Verfolgten, bis zum Tode Betrübten. Er bittet um Erbarmen und Rettung vom Tode (V. 2—6.). Schilderung ſeines Leidens, ſeines Grames (V. 7. u. 8.). Zuverſicht der Erhörung, Triumph über ſeine Feinde (V. 9—11.).

Man glaubt gemeiniglich, dieſer Pſalm ſey die Klage und das Gebet eines Kranken, was aber Rudinger mit Recht bezweifelt. Die Krankheit, von welcher im Pſalm die Rede iſt, war entweder nur Folge des Grams und der Furcht, oder der Dichter braucht ſie blos als hyperboliſche Bezeichnung des Leidens. Viele der Klagpſalmen ſtellen die Unglücklichen als krank dar, als Pſ. 22. 30. 38. 107, 17. ff. (hier iſt deutlich, daß damit das Elend der verbannten Israeliten bezeichnet wird), auch Klagl. 3, nach einer den Hebräern ſehr gemeinen Vergleichung des Unglückes und Leidens mit Krank-

heit und Wunden (Jerem. 10, 19. Jes. 1, 5. Jerem. 6, 14.). Anderwärts (Ps. 32.) sehen wir auch, wie diese Krankheit entstand, nämlich aus Gewissensbissen, aus Gefühl der Schuld und Betrübniß. Ps. 41. ist dagegen die wirkliche Krankheit bestimmt angegeben. Daß der Unglückliche seinen Tod fürchtet (V. 6.), ist ebenfalls nur Ausdruck der Angst und Betrübniß, und in den Unglückspsalmen gewöhnl. (Ps. 9, 14. 13, 4. 88, 4. 11.). Daher ist Aben-Esra's Meinung ohne Grund, daß David diesen Psalm nach einer überstandenen Krankheit gedichtet habe. Rudinger bezieht ihn auf Davids Flucht vor Absalom, wie es auch Herder a. O. zu thun scheint. Andere lassen es unbestimmt. Mir scheint dieser Psalm nichts Eigenthümliches zu haben, was ihn von der großen Classe der Volks-Klagpsalmen auszeichnete, die wir bald näher kennen lernen werden, zumal da seine große Aehnlichkeit mit Klagl. 3., einer Elegie, die sich offenbar auf die Leiden des Vaterlandes bezieht, uns nöthigt, ihm eine volkliche Beziehung zu geben. Aben-Esra äußert noch, außer der oben angeführten, die Meinung, David könne diesen Psalm prophetisch vom israelitischen Volk im Exil, das mit Kranken zu vergleichen gewesen, gedichtet haben. Er fühlte also doch die volkliche Beziehung!

2. Nicht in deinem Zorne, d. h. mit Billigkeit, Mäßigung (בְּמִשְׁפָּט Jerem. 10, 24.). So auch nicht in deinem Grimme. Der Leidende bittet nicht um Abwendung, sondern nur um Mäßigung des Unglücks. Ganz gleich Ps. 28, 1. Unglück, besonders heftiges, schreibt der Hebräer dem Zorne Gottes zu. הוֹכִיחַ sonst vorwerfen, rügen, strafen mit Worten, ist hier s. v. a. יָסַר, strafen mit der That (Hiob 5, 17.).

3. Denn ich verschmachte] eigentl. ich bin (vor Betrübniß und Kummer) welk, matt wie eine Pflanze. אֻמְלַל ursprüngl. von Pflanzen (Joel 1, 12. Jes. 24, 4. wo es s. v. a. נָבַל); häufig von Trauer und Betrübniß. Die Form ist schwierig: wahrscheinlich ist es Partic. Pylal mit weggefallenem מ, wie לֻקָּח 2 Kön. 2, 10. מוֹרָט Ezech. 21, 15. und andere Beispiele bei Gesenius L. G. §. 93. Anm. 6. Vgl. Buxtorfs Thes. grammat. S. 126. Aber dann müßte es freilich die Form אֻמְלָל ha-

ben; auch wenn man es für ein adj. verbale nach der Form רַעֲנָן hielte, verlangte es dieſe Punctation. Nach Aben-Eſra und Roſenmüller ſoll es das Præteritum ſeyn, und man ſoll conſtruiren: denn [wer] traurig [iſt, bin] ich. Aehnlich Jeſ. 28, 16. הִנֵּנִי יִסַּד: ſiehe, ich bin es, der gegründet hat, wozu vgl. Geſenius. Nach dem Vorſchlage eines jungen Freundes ſteht es f. אִמַּלְתִּי, wie קַמַּלְתִּי ſt. קַמַּל אֲנִי. Heile mich] von dieſer durch mein Leiden verurſachten Betrübniß. רָפָא bildlich für retten, helfen, Pſ. 30, 3. 147, 3. Jer. 17, 14., ſo wie Krankheit für Unglück, ſ. d. Einleit. Mein Gebein] d. i. mein Körper; ja es ſteht vielleicht für die Perſon ſelbſt, wie das nachherige Seele; denn Pſ. 35, 10. ſprechen die Gebeine, Pſ. 51, 10. frohlocken ſie. Wenigſtens iſt hier an keine phyſiſche Krankheit zu denken. Erſchrocken] in heftiger Bewegung von Furcht, Angſt, Schmerz. Vgl. Hiob 4, 14. So im folg. Vers.

4. Wie lange] näml. zürneſt du, willſt du zürnen, wie Pſ. 79, 5.

5. Kehre zu mir] Suppl. אֵלַי, wie Zach. 1, 3. Jehova wendet ſich ab, ſtehet fern im Unglücke, wo er als zornig gedacht wird, wie Pſ. 10, 1. And. ſuppl. מֵחֲרוֹן אַפֶּךָ kehre um, laß ab von deinem Zorne. שׁוּב heißt auch bisweilen die Geſinnung ändern (Pſ. 7, 13. Joel 2, 14.), in welcher Bedeutung es Manche hier nehmen; adverbialiter aber für: wiederum kann es hier nicht ſtehen, wie Manche fälſchlich wollen. Rette meine Seele] d. h. mich, nach dem bekannten Hebraismus (vgl. Pſ. 3, 3.). Um deiner Güte willen] darum, weil du ſo gütig biſt, aus freier, eigener Bewegung, nicht um meines Verdienſtes willen.

6. Nach menſchlicher Weiſe verſuchen die Bittenden, Gott durch Beweggründe für ihre Bitten zu gewinnen. Ein ſolcher iſt der verſprochene Dank (Pſ. 5, 12. 22, 23. ff.), nach der Vorſtellung,

daß die Gottheit an Lobpreisungen u. dgl. Lust habe. Hier macht der Dichter bemerklich, daß es Jehovas eigner Verlust sey, wenn er ihn umkommen lasse, weil er ihn im Tode nicht ehren könne, wohl aber im Leben. So Ps. 30, 10.: was hast du für Gewinn bei meinem Tode ꝛc. (vgl. Ps. 88, 11. f. 115, 17. Jes. 38, 18.). Denn im Tode ꝛc.] wörtl. im Tode ist kein Rühmen deiner. Unterwelt] שְׁאוֹל, Luther: Hölle, ist nach der Vorstellung der Hebräer der unterirdische (vgl. 4 Mos. 16, 30. 33. Hiob 26, 5.) Sammelplatz (Hiob 30, 23. Versammlungshaus) und Aufenthalt der Menschen nach dem Tode, wo sie zwar als Schatten (רְפָאִים kraftlose, matte Wesen, von רָפָה flaccidus fuit) eine Art von Leben fortsetzen, aber mit Gedanken- und Empfindungslosigkeit, Vergessenheit und Stillschweigen (vgl. Ps. 88, 13.), in Unthätigkeit und Gleichheit (Hiob 3, 13. f. Pred. 9, 10.), in Finsterniß und Verwesung (Hiob 10, 22. 17, 15.). Indessen gibt es auch Spuren anderer Vorstellungen, nach welchen den Schatten Leben und Empfindung beigelegt wird (Hiob 26, 5. Jes. 14, 9—15. Ezech. 32, 21.). Die Todtenbeschwörungen beweisen unwidersprechlich den Glauben an das Fortleben der Todten. Daß sie im Unterreiche Jehova nicht preisen, kommt von ihrer Gedankenlosigkeit, aber besser von der Traurigkeit ihres Zustandes her. Vgl. Scheid Dissert. ad Cant. Hisk. p. 20. sqq. Ammon über das Todtenreich der Hebräer, in Paulus Mem. IV. 196. Bauer Theolog. des A. T. S. 248. f. Meine bibl. Dogm. §. 114.

7. Nun schildert der Dichter seine traurige Lage. Ich schwemme] mache schwimmen, hyperbolischer Ausdruck für: benetze; man denke hinzu, was im letzten Gliede folgt, mit meinen Thränen; falsch verstehen es And. vom Schweiß. Mein Bette] מִטָּה ist, nach Rosenm., von dem folgenden עֶרֶשׂ so verschieden, daß jenes das ganze Bette, Kissen und Polster und Bettlade

(sponda), dieſes die Bettlade allein bedeutet; allein ich ſollte glauben, daß auch das letztere das ganze Bett bedeute, wie es denn mehrmals außer hier in dieſer Bedeutung vorkommt (Hiob 7, 13. Pſ. 41, 4. Sprüchw. 7, 16. Hohesl. 1, 16. Am. 3, 22. 6, 4.). Die Stellen 5 Moſ. 3, 11., wo von einem eiſernen Bette, עֶרֶשׂ בַּרְזֶל, die Rede iſt, und Pſ. 132, 3., wo עֶרֶשׂ יְצוּעָי Bett meines Lagers (Polſter ꝛc.) vorkommt, ſtehen nicht entgegen: in der erſtern heißt es allerdings Bettlade, allein auch unſer Bett wird gerade ſo gebraucht, und in der zweiten iſt offenbar ein Pleonasmus. (Noch weniger richtig iſt es, wenn Harmer Beob. üb. d. Or. II. 70. f. מ für die Bettlade und ע für das Lager nimmt.). Netz' ich] eigentl. mach' ich zerfließen. אַמְסֶה fut. Hiph. v. מָסָה = מָסַס liquefactus fuit. Eine ähnliche Stelle ſ. b. Hom. Odyss. XVII. v. 102. 103.

8. Es ſchmachtet] עָשַׁשׁ heißt unbezweifelt ſchmachten, ſich abzehren, (= כָּלָה) wie Pſ. 31, 10. 11. Hierzu hat man geglaubt das folgende עֵינִי wie auch Pſ. 31, 10. 88, 10. in der Bedeutung mein Antlitz nehmen zu müſſen. Allein es gibt keine Stelle, wo עַיִן Angeſicht heißen müßte, und ſelbſt die, welche Geſenius noch anführt, beweiſen nicht. עַיִן בְּעַיִן heißt nicht nothwendig von Angeſicht zu Angeſicht, ſondern von Auge zu Auge 4 Moſ. 14, 14. Jeſ. 52, 8. Das folgende altern läßt ſich recht gut vom Auge verſtehen, wie auch 1 Sam. 16, 12. 1 Moſ. 29, 17. die Schönheit oder deren Gegentheil nach dem Auge beſtimmt wird. Obige Phraſe אָשְׁשָׁה עַיִן entſpricht der gewöhnlichen כָּלְתָה עַיִן Pſ. 69, 4. Vor Gram] כַּעַס ſonſt Unwille, Zorn, h. wie Hiob 6, 2.

9. 10. Nach einer Pauſe redet der Dichter, der Erhörung gewiß, ſeine Feinde an, daß ſie von ihm ablaſſen ſollen, da ſie ihm, den Jehova ſchütze, nichts anhaben könnten.

11. Schon ſieht er ſeinen Triumph vollendet. Zu Schan-

den gemacht] Von jeder Vereitelung, jedem unglücklichen Ausgang und dgl. wird בּוֹשׁ, ſo wie חָפֵר gebraucht. Erſchreckt fliehen] wörtl. ſehr in Verwirrung gebracht, in Schrecken geſetzt, gleich einem in die Flucht geſchlagenen Heere. Weichen zurück] wie Feinde nach einem Angriffe (Pſ. 9, 4. 56, 10.). Venema und Paulus nehmen das Wort unpaſſend adverbialiter: von neuem werden ſie zu Schanden werden; Aben-Eſra, ebenfalls unrichtig, in der Bedeutung bereuen.

Pſalm VII.

Bitte eines Unglücklichen um Hülfe gegen Feinde, beſonders, wie es ſcheint, gegen Einen (V. 2. 3.) Betheuerung ſeiner Unſchuld (V. 4—6.). Bitte um Beſtrafung ſeiner Feinde und Beſchützung der mit ihm Ein Schickſal theilenden Frommen (V. 7—10.). Zuverſicht der Erhörung im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit, der ſeinen Feind beſtrafen werde (V. 11—14.). Schon ſieht er den Untergang deſſelben vollendet, und dankt Jehova für ſeine Gerechtigkeit (V. 15—18.)

Nach der Ueberſchrift dichtete David dieſen Pſalm in Beziehung auf einen gewiſſen Cus (Cuſch), einen Benjaminiten, den wir nicht kennen, der aber wahrſcheinlich, nach Aben-Eſra's Meinung, ein Freund und Stammverwandter Sauls war, und David befeindet hatte. Nach Andern ſoll כּוּשׁ, in der Bedeutung Mohr, Saul bezeichnen, entweder κατ' ἀντίφρασιν, weil er von ſchöner Geſtalt war, oder weil er von ſchwarzem Gemüthe war. Andere verſtehen darunter den bekannten Feind Davids Simei (1 Sam. 16, 5.), der wegen ſeiner Bosheit ſo genannt ſeyn ſoll. Noch and. Meinungen ſ. b. Roſenm.

Am beſten läßt ſich dieſer Pſalm auf Davids Verfolgung durch Saul beziehen; an dieſen könnte man ſogar in den Stellen denken, wo von Einem Feinde allein die Rede iſt, ſelbſt wenn jener Cuſch die Veranlaſſung gegeben hätte. In die Zeit der Abſalomiſchen Empörung paßt der Pſalm nicht, weil wir uns den abtrünnigen Sohn Davids nicht als einen ſo ergrimmten Feind denken dürfen, wie einen ſolchen V. 3. bezeichnet; auch könnte ihm der Vater nicht ſo Böſes wünſchen, wie V. 13. ff. geſchieht. Der Pſalm hat übrigens ſo vieles mit andern gemein, die wir von andern Verhältniſſen

erklären müssen (den Klagpsalmen), daß man wohl an der ohnehin problematischen Richtigkeit der Ueberschrift zweifeln könnte.

1. In Betreff] wegen, in Ansehung; so kommt עַל דְּ vor 1 Mos. 12, 17. 5 Mos. 4, 21. Jerem. 7, 22. Des Benjaminiten] בֶּן־יְמִינִי, richtiger בֶּן־בְּנִימִינִי, wie 1 Chron 27, 12., patronymicum von בְּנִימִין; aber gewöhnlich so getrennt geschrieben, auch בֶּן־הַיְמִינִי Richt. 3, 15., und יְמִינִי allein 1 Sam. 9, 1. 4. ff.

2. Rette mich] wörtl. entreiße mich, näml. der Gefahr, dem Abgrunde der Schlinge u. s. w.

3. Er] Da vorher (V. 2.) und nachher (V. 7. 10.) von mehreren Verfolgern die Rede ist, so verstehen dieß Manche collective, wie es wohl die Sprache erlaubt; allein V. 13. u. 15—17. ist bestimmt Einer bezeichnet, daher man sich denken muß, daß unter mehreren Feinden des Dichters Einer besonders zu fürchten war. Manche denken sich unter diesem den Saul: streng genommen nach der Ueberschrift wäre es der Benjaminite Cus, aber da dieser vielleicht nur als das Werkzeug von Saul handelte, so ist jene Beziehung wohl erlaubt. Zermalmend] פֶּרֶק aus- ab- zerreißen (1 Kön. 19, 11. wo das Piel s. v. a. שִׁבֵּר): daher erst die Bedeutung befreien (entreißen), die h. nicht Statt hat. Ohne Rettung] eigentl. ohne daß ein Retter da sey.

4. Um Jehova zu seiner Rettung zu bewegen, betheuert der Dichter seine Unschuld. Solches] זֹאת beziehen Manche auf die vom Dichter stillschweigend angedeuteten Beschuldigungen seiner Feinde; besser Andere, mit Jarchi, auf das Folgende, wie es 1 Kön. 11, 11. Jerem. 5, 17. ähnlich gebraucht ist. In meinen

---

3. Nach dem LXX μὴ ὄντος λυτρουμένου μηδὲ σώζοντος und nach Syr. Ar. Vulg. wollen Manche (Capellus, Michaelis, Dathe) פֹּרֵק in der Bedeutung befreiend (Ps. 136, 24. Klagl. 5, 8.) nehmend von demselben אֵין lesen; wogegen vgl. Stange Anticrit. p. 65. Rosenmüller z. d. St.

händen] Hand iſt das Werkzeug des Handelns, und der Satz heißt bloß: hab' ich unrecht gehandelt (Hiob 31, 7. 1 Chron. 17, 17. Jeſ. 59, 6. Jon. 3, 8.).

5. Lohnt' ich] גָּמַל nicht bloß: vergelten, ſondern überhaupt anthun (1 Moſ. 50, 15.); daher man auch überſetzen könnte: erzeigt' ich meinem Freunde Böſes. Meinem Freunde] שָׁלֵם wörtl. der Friedliche, ſ. v. a. אִישׁ שְׁלוֹמִי, Pſ. 41, 10. Andere nehmen es in der Bedeutung: der, der mir vergilt, nach LXX, Vulg. Syr., wo es dann aber מְשַׁלְּמִי heißen müßte. Und plündert' ich] חָלַץ ſonſt ausziehen (daher es Jarchi h. in der Bedeutung die Kleider ausziehen nimmt, und auf die Geſchichte 1 Sam. 24, 4. 5. von Sauls Rockzipfel bezieht); h. allgemeiner in der Bedeutung plündern, spoliare, ſ. v. a. mit gewaltthätiger Nachſucht behandeln). Der Chald. überſetzt es mit דחק drängen, unterdrücken, entweder weil er es für eins mit לחץ, oder für verwandt mit dem syr. אלץ nahm; aber auſſer der Unſicherheit der Erklärung, iſt der Sinn zu ſchwach. Zu künſtlich iſt die Erklärung von Schröder bei Muntinghe (beſond. Anmerk. III. 14.), welche Roſenm. billigt, nach welcher man خلص = خلع extrahere, detrahere aliquem de dignitate aut munere, vergleicht, und den auf Davids Verhältniß zu Saul zunächſt ſich beziehenden Sinn erhält: ſucht' ich den (vom Throne) zu ſtürzen u. ſ. w. Den mich ohne Grund Befeindenden] Man bezieht dieß gewöhnlich ganz beſtimmt auf Saul; allein die Feinde der Frommen in den Pſalmen ſind gewöhnlich Feinde ohne Grund (Pſ. 25, 3. 35, 19. 69, 5. 109, 3. 119, 161.). Da nun ſchwerlich alle dieſe Pſalmen von David, wenigſtens nicht alle auf Saul, gedichtet ſind, ſo kann man dieſe Worte allgemein, ohne beſondere Beziehung verſtehen. Klagl. 3, 52. werden die Volksfeinde der Hebräer ſo genannt; hier ſind vielleicht keine andern gemeint. — Man bemerke übrigens die hohe ſittliche

Reinheit der Gesinnung. Der Dichter hält es für ein Verbrechen, auch seinem Feinde, der ihn ohne Schuld verfolgt, Böses anzuthun — eine ganz christliche Versöhnlichkeit, die sehr mit der Rachsucht, die sonst ohne Scheu ausgedrückt wird (Ps. 69, 23. ff.), im Gegensatze steht.

6. So verfolge u. s. w.] Eine auf den Feind zunächst sich beziehende Verwünschung; allgemeiner in einer ähnlichen Betheuerung der Unschuld Hiob 31, 8. ff. Das ungewöhnliche יִרְדֹּף haben die meisten jüdisch. Grammatiker und die ältern christlichen für eine aus Kal und Piel gemischte Form gehalten, des Sinnes: er verfolge und lasse verfolgen; Andere hielten es für contrahirt, statt des Hithpael יִתְרַדֹּף, welche beide Meinungen Stange z. d. St. widerlegt. And. wollten nach 10 Codd. bei de Rossi und 1 Königsb. bei Lilienthal (Comment. crit. de duobus Codd. Hebr.) die Lesart ändern, und das gewöhnl. Fut. Kal lesen; was gegen die Kritik ist, welche das Schwierige, Ungewöhnliche vorzieht. Andere glaubten, die Vocale des Worts zeigten eine verschiedene Lesart an. Die beste Meinung hat Stange aufgestellt. Er hält die Form יִרְדֹּף für eins mit יִרְדָּף, woran niemand Anstoß nehmen würde; die Fälle sind nämlich nicht selten, wo auch Nicht-Gutturale, besonders das ר, als den Gutturalen verwandt, zusammengesetzte Schwa haben, z. B. תְּבָרְכוּ 4 Mos. 6, 23. (vgl. Schultens. institutt. §. LIV.), und zwar wird das Schwa compos. in diesem Falle im Zusammentreffen mit einem vorhergehenden Schwa als simplex betrachtet, wie in תְּהַלְלָה, so daß also die einzige Schwierigkeit die wäre, daß Patach statt Chateph Patach steht. Auch dafür führt Stange Beispiele an, als יְחַוֵּ Hiob 3, 6. יְחַר 1 Mos. 18, 20. שְׁמַעַן 1 Mos. 4, 23. הַהַלּוֹתִי 5 Mos. 2, 3. Allein diese Beispiele beweisen nichts; denn Patach am Ende ist das bekannte Pat. furt., und am Anfang ist die Verwechslung desselben mit Chateph leicht zu begreifen, indem nur statt eines

Vorschlags eine wirkliche Sylbe gesprochen wird: hier hingegen ist ein ganz anderer Fall; ein P. furtivum, das nur am Ende steht, kann hier nicht angenommen werden, und eine Verwandlung des Halbvokals in einen ganzen ebenfalls nicht. Es ist also wahrscheinlich eine Corruption vorgegangen, indem man entweder zwei Lesarten יִרְדֹּף und יְרַדֵּף vereinigte, oder die Form יִרְדֹּף mit Dagesch lene (nach der Analogie von תִּהֲלַךְ) so corrumpirte, daß man D. lene für D. forte nahm und aus (־:) ein (-) machte. S. Gesenius L. G. §. 114. 2. Ewald Gramm. S. 489. Zum ersten Hemistich gehören noch die Worte: Und trete mich zu Boden] wörtl. mein Leben, was aber, wie das vorhergehende נַפְשִׁי und das folgende כְּבוֹדִי meine Ehre, mein Liebstes (wie ἐμὸν φίλον ἦτορ bei Homer), nur Umschreibung des Pronom. reflex. ist. Letzteres verstehen Manche von der Königswürde Davids; allein der Parallelismus und Stellen, wie 1 Mos. 49, 6. Ps. 16, 9. 57, 9. u. a., setzen jene Erklärung außer Zweifel; daß כָּבוֹד hier so viel als כָּבֵד Leber sey, muß ich bezweifeln. Strecke mich in den Staub] Paralleler Ausdruck mit dem vorigen. הִשְׁכִּין wohnen, liegen machen. Andere verstehen Staub vom Grabe.

7. Steh auf, erhebe dich] Aufforderungen zur Thätigkeit, hier zum Richten, sonst zur Hülfe, Rettung (Ps. 10, 12.). In deinem Zorn] zürnend, d. h. zur Strafe bereit. Wider meiner Feinde Wuth] oder: bei. עֶבְרָה ursprüngl. das Ueberschreitende, Uebermaß, dann Uebermuth, Wuth. And. construiren falsch so: in Wuth gegen meine Feinde. Zu mir] mir zu Hülfe, zu meiner Rettung. Ordne Gericht] gebiete, daß ein Gerichtstag gehalten werde; das Præterit. als Imperat., wie Ps. 4, 2. Die andere Erklärung: du, der das Recht gebot, kann schwerlich befriedigen. Die Verbindung mit dem vorhergehenden Imper. und dem folg. imperativen Futurum ist zu zwingend, als daß

man anders erklären könnte. Es entsteht ein ähnlicher Sinn, wenn man so erklärt: Hast du Gericht geordnet, und umringt dich der Völker Versammlung: so steige dann ꝛc.

8. Das Bild eines Gerichts wird nun dichterisch ausgemalt: es ist ein allgemeines Völkergericht, die Nationen sollen dazu berufen werden. Warum dieß wohl, da, nach der gewöhnlichen Voraussetzung, die zu entscheidende Rechtssache eine Privatsache (Davids und Sauls) war? Und nähme man auch an, daß die Angelegenheit Davids allgemeine Angelegenheit der israelitischen Nation war: so sollte doch nicht von Völkern, Nationen die Rede seyn. Zwar kann man allenfalls unter לְאֻמִּים und עַמִּים mit Kimchi die israelitische Nation verstehen, sowie עַמִּים von den israelitischen Stämmen vorkommt (5 Mos. 33, 19.); aber diese Ausdrücke erhalten einen natürlichern und schicklichern Sinn, wenn man annimmt, was wir bei ähnlichen Psalmen in der Folge annehmen müssen, daß der Feind des Dichters, so wie die Frevler überhaupt, die V. 10. genannt werden, Nicht-Israeliten, Heiden, Völker waren. Indem nun Jehova dem Dichter und den mit ihm leidenden Gerechten gegen ihre heidnischen Feinde (V. 10.) Recht schafft, richtet er zugleich die Heiden, Völker, überhaupt; und so erhält der Satz V. 9.: „Jehova richtet die Völker," einen viel passendern Sinn. Und der Völker Versammlung umringe dich] nämlich indem du als Richter in ihrer Mitte sitzest, damit sie deinen Spruch vernehmen. עֵדָה ist das eigentliche Wort für Volksversammlung, wie es im Pentateuch unzählige Male vorkommt. Und über ihr (näml. der Volksversammlung) kehre zur Höhe] Alles hängt ab von dem Worte מָרוֹם, das man gewöhnlich vom Himmel versteht, wie es denn auch sehr oft davon gebraucht wird; der Sinn soll seyn: nimm deinen Sitz auf dem Richterstuhl im Himmel wieder ein, den du verlassen hattest, so lange du mir kein Recht schafftest. Allein dabei sind zwei Unschick-

lichkeiten angenommen: 1) wenn Jehova Gericht in einer Volksverſammlung halten, und dieſe ihn umringen ſoll, wie das Bild beſagt, ſo kann er nicht im Himmel den Richterſtuhl einnehmen, ſondern auf der Erde; 2) Gott kann nicht ſo vorgeſtellt werden, als habe er den Himmel verlaſſen, der ſein beſtändiger Wohnſitz iſt, auch wenn er zürnet. Daher muß man מָרוֹם entweder vom erhabnen Richterſtuhl (suggestus), oder, da für dieſe Bedeutung Beiſpiele fehlen, vom hohen Sitze Jehovas auf dem Berge Zion verſtehen. So kommt מָרוֹם vor Pſ. 68, 19.: Du ſteigſt zum hohen Sitz (vgl. Ezech. 20, 40. Jerem. 31, 12. und Pſ. 78, 59.). Dieſen ſeinen Sitz auf Zion hatte Jehova gleichſam verlaſſen, da er keine Gerechtigkeit in der Nation übte, und die Frommen unterdrücken ließ. Noch paſſender iſt der Sinn, wenn man unter Frevlern Heiden, und unter den Gerechten Israeliten verſteht: Jehova ließ ſein Volk unterdrücken, gab es den Heiden Preis, und hatte alſo Zion verlaſſen. Hiernach müßten wir überſetzen: und über ihr kehre zu [deinem] hohen Sitze. Wollte man aber מָרוֹם in der Bedeutung Himmel nehmen, ſo müßte man den Satz von der majeſtätiſchen triumphirenden Rückkehr Jehovas in den Himmel nach vollendetem Gerichte verſtehen.

9. Jehova richtet die Völker] Er wird als allgemeiner Weltrichter ſein Amt verwalten, von ihm kann man alſo Gerechtigkeit hoffen. Geſchehe mir] עָלַי = לִי, ſuppl. יְהוִה.

10. Die Bitte erweitert ſich jetzt zu einer allgemeinen Bitte für alle Frommen, welche, wie der Dichter ſelbſt, leiden. Es ende] nehme ein Ende, גָּמַר intrans. genommen, wie Pſ. 12, 2. 77, 9. Andere transitive: er [Jehova] ende, wo denn die Perſon wechſelt. Stärke] befeſtige, halte aufrecht. Die Gerechten] צַדִּיק ſteht collective. Denn du prüfeſt Herz und Nieren] du kenneſt den innern Zuſtand des Menſchen. Der Dichter beruft ſich auf Gottes Kenntniß von ſeiner und ſeiner Freunde Unſchuld

und von ſeiner Feinde Gottloſigkeit, zufolge deren er zum Vortheil der erſtern handeln werde. וְ, das Einige vorſchnell aus dem Texte verweiſen, kann recht gut (nach L. de Dieu und Roſenmüller) denn heißen, wie 1 Moſ. 20, 3. Vgl. Pſ. 5, 12.

11. Dieß gute Bewußtſeyn gibt ihm nun das Vertrauen, daß Jehova ihm helfen werde. Bei Gott] עַל auf: Jehova trägt gleichſam, wie ein Schildträger, den Schild, der den Frommen ſchützet.

12. Gott iſt gerechter Richter] wohl beſſer, als: Gott richtet den Gerechten, wie And. erklären. Zürnet] zürnen iſt ſo viel, als zur Rache und Strafe bereit ſeyn.

13. Läßt er nicht ab] näml. der Feind; eig. kehrt er nicht um von ſeinem Vorhaben, wird er nicht anderes Sinnes. And. verbinden dieſen Vers mit dem vorigen, ſo daß der Sinn entſteht: Gott zürnet, wenn (der Feind) nicht abläßt, und verſtehen dann alles Folgende vom Feinde und ſeinen Nachſtellungen. So wetzt er ſein Schwert] näml. Jehova. Jehova, als Rächer, wird unter dem Bilde eines Kriegers vorgeſtellt. Aehnlich 5 Moſ. 32, 41.: Ich ſchärfe mein blitzend Schwert, und meine Hand greifet zur Strafe. Spannt ſeinen Bogen] eigentl. tritt, d. h. ſpannt ihn auftretend, wie man thun muß, wenn der Bogen zu ſtark iſt. Und richtet ihn] den Bogen, wie Pſ. 11, 2. den Pfeil.

14. Und richtet auf ihn] חֲכִין = כּוֹנֵן. Ezech. 4, 3. הכ׳ פָּנִים, das Angeſicht richten. And. er bereitet für ihn (den Gottloſen); And., welche alles als Handlung des Gottloſen nehmen: für ſich, zu ſeinem Verderben. Seine Pfeile macht er brennend] zu brennenden. לְ drückt bekanntlich die Wirkung, die Beſtimmung aus. Es wird auf den Kriegsgebrauch angeſpielt, die Pfeile mit brennbarer Materie zu umwickeln, und ſie dann angezündet abzuſchießen, worüber zu vergl. Ammian. Marcell.

Rer. gestar. L. XXIII. 4. Lydius Agonistic. p. 45. de re militari, p. 119. 315. Lypsius Poliorcet. L. V. dialog. II. Gn. 26, 18. Jeſ. 50, 11. heißen dergl. Pfeile זִיקִים, זִיקוֹת. Sinn: die Strafe Jehovas iſt ſchrecklich, verderblich.

15. Die Hoffnung und Zuverſicht der Hülfe wird nun zur lebhaften Gewißheit; ſchon ſieht der Dichter den Untergang des Feindes vor Augen. Er empfing Böſes] er faßte verderbliche Anſchläge, nämlich gegen mich. חָבֵל eig. Wehen haben, gebären wollen, h. bildl. für: bereiten, womit umgehen, (ſo wie das folgende ſchwanger gehen, wie öfter Jeſ. 33, 11. 59, 4. Hiob 15, 35.). Weil nach einem Hyſteronproteron (dergl. Pſ. 80, 17. vorkommt) ſchwanger gehen folgt, ſo haben wir empfing geſetzt, aber nicht, als wenn wir mit Schultens u. A. das Wort in der Bedeutung des arab. حَبِلَ concepit nehmen wollten. Unheil] עָמָל urſpr. Arbeit, Mühe, dann Ungemach, Unheil, act. und passive, h. das erſtere. Aber gebar Täuſchung] Sinn: ſeine Plane wurden vereitelt. Gebären, bildl. für: ausführen; שֶׁקֶר Lüge, Täuſchung, Vereitlung. Michaelis u. A. finden hier das Bild einer Windgeburt (physometra), welches Jeſ. 26, 18. deutlicher bezeichnet, aber auch da ungewiß iſt. S. Geſenius z. d. St., wo eine antiquariſch-mediciniſche Bemerkung darüber. Hier iſt dieſe Erklärung zu geſucht und dem Zuſammenhange nicht entſprechend: die vorigen Bilder waren nicht von ſo genau beſtimmter Art.

16. 17. Nicht bloß ſind ſeine Plane vereitelt, ſie ſind ihm ſelbſt verderblich. Eine Grube] d. h. Fallgrube, בּוֹר ſonſt Ciſterne, die man aber auch zur Fallgrube brauchte. Loch] שִׁחַת ein tiefer Ort, Grube u. dergl. von שׁוּחַ, gewöhnl. Fallgrube, Ezech. 19, 2. Das er bereitet] ſuppl. אֲשֶׁר, wie oft bei den Dichtern. Geſenius L. G. S. 748. Ein Bild von der Jagd hergenommen, daſſelbe ausdrückend, was im Folgenden

in eigentlicher Rede gesagt wird. Ein ähnliches Bild von der Mißhandlung durch Volksfeinde s. Klagl. 3, 53. 54. Es kehrt sein Unheil (das er hatte anrichten wollen) auf sein Haupt] d. h. es trifft ihn selber, es wird ihm mit demselben vergolten, was er mir zugedacht hatte. Den Begriff der Vergeltung drückt der Hebräer aus unter dem Bilde: aufs Haupt zurückfallen und dgl., besond. vom Blut, Mord (1 Kön. 2, 33.) Vielleicht ist das Bild hergenommen von einem Stein, Geschoß und dgl., das, geworfen, zurückfällt auf den Werfenden, und ihn verletzt. Das Folgende ist Parallelismus. Frevel] Unrecht, Gewaltthat. Man findet die Erfüllung dieser Hoffnung in Sauls Tode, da er in sein eignes Schwert fiel. 1 Sam. 31. 4. (!)

18. Dafür wird der Gerettete, Gerächte, Gott gebührend dankend. Nach seiner Gerechtigkeit] derselben gemäß, wie sie es verdient. (Was V. 15—18. in der Uebersetzung im præsens und imperfect. steht, ist als Zukünftiges, in der Phantasie voraus erfaßt, zu betrachten, wie es sich wohl von selbst versteht.)

Psalm VIII.

Bährens krit. u. exeget. Versuch über den 8. Ps. 1785.
Rupesti a. O. S. 516. ff.

Ein Hymnus auf Jehova, von einem allgemeinen Standpunkte aus, voll freudiger, erhabener Weltanschauung. Jehova wird gepriesen als Welt- und Naturgott; die enge, volksthümliche Beziehung ist von der allgemein menschlichen Begeisterung verdrängt. — Jehovas, des Gottes des Himmels und der Erde, Ruhm und Herrlichkeit durchdringet das Weltall; Alle, auch Kinder und Säuglinge, verkünden sein Lob; das Weltall erkennt und feiert ihn als Gott (V. 2. 3.). Und wie sehr verdient er der Menschen Dank und Preis! Der erhabene Schöpfer des gestirnten Himmels ließ sich gütig herab zum unwürdigen Menschen, und machte ihn zum Herrn und Besitzer der Erde (V. 4—9.). Darum feiert ihn die ganze Welt (V. 10.).

Dieser Psalm ist von der Art, daß er keine historische Auslegung fordert, noch zuläßt; er ist allgemein menschlich. Daher sind die Meinungen Aben-Esra's u. A., welche aus dem Wort גִּתִּית in der Ueberschrift eine historische Veranlassung oder Beziehung herleiten wollen (s. Rosenmüller), schlechterdings abzuweisen, wenn auch dieses Wort nicht am wahrscheinlichsten vom Instrument oder von der Weise zu verstehen wäre (vgl. Einleit. S. 28.). Auch nicht einmal die Meinung derer findet Statt, welche annehmen, David habe diesen Psalm Nachts bei Anschauung des gestirnten Himmels, vielleicht noch als Hüter der väterlichen Heerde, gedichtet, weil V. 4. nur Mond und Sterne, nicht die Sonne, genannt werden. Allerdings liegt in diesem Vers die Anschauung des gestirnten, nächtlichen Himmels; allein deßwegen muß der Psalm nicht gerade Nachts gedichtet seyn. Die Anschauung des nächtlichen Himmels ladet besonders zu andächtigen Betrachtungen, zur erhabenen Idee eines Weltalls, eines Weltschöpfers, ein; solcher früher gehabten Betrachtungen erinnert sich hier der Dichter, da er Gottes Erhabenheit besingt.

Die Anwendung einiger Verse unsers Psalms (V. 5. 6. 7.) auf den Messias, welche Hebr. 2, 6—9. und 1 Cor. 15, 27. 28. gemacht wird, verbindet uns nicht, den Psalm seinem unmittelbaren Sinne nach vom Messias zu verstehen, wie es ältere Ausleger, Hieronymus u. A., thaten. Vgl. Muntinghe Anmerk. II. S. 8. Kühnöl messian. Weissag. S. 18. ff. Versuch einiger Beiträge ꝛc. S. 50. ff. Heinrichs zu Hebr. 2, 8. Was vom Menschen überhaupt gilt, das gilt auch vom Inbegriff und Urbild der Menschheit, Christo.

2. Dein Name] d. h. entweder dein Ruhm, oder du selbst; denn Name ist oft Umschreibung der Person; das erstere ist wegen des Parallelismus und Contextes vorzuziehen, vgl. V. 3. Der du erhebst deine Majestät über den Himmel] der du über dem Himmel thronest. הוֹד Glanz, Pracht, Majestät, wie הָדָר, vgl. Ps. 96, 6. And. Ruhm. Das schwierige תְּנָה erklären, nach dem Vorgange des Chald. und Syr. und der jüdischen Grammatiker, viele christliche Ausleger als Infinitiv von נָתַן, von der Form wie רְדָה 1 Mos. 46, 3., statt des præter. נָתַת gesetzt, so daß der Sinn wäre: welcher du gesetzt hast deine Majestät über

den Himmel (vgl. Storr Observatt. ad Analog. et Syntax. Hebr. p. 167. Geſenius Lehrgeb. S. 354. Not.). Allein da der Infin. constr. nicht für das Verb. fin. ſtehen kann: ſo erklärt man mit Ewald Gramm. S. 460. am beſten ſo: deſſen iſt das Setzen deiner Majeſtät ꝛc. Stange (Anticrit. S. 92. ff.) nimmt תְּנָה für den Imperativ, und Geſenius a. O. S. 777. tritt ihm bei, indem er den Sinn ſo faßt: der du deinen Ruhm ſetzen möchteſt über den Himmel. אֲשֶׁר wäre, wie Hiob 9, 15., nur anknüpfend zu nehmen. Andere nehmen das Wort תְּנָה celebrare, Richt. 5, 11. 11, 40., zu Hülfe, doch auf verſchiedene Art; am bequemſten wäre mit Paulus u. A. תְּנָה zu punctiren, ſo daß der Sinn herauskäme: du, deſſen Lob geprieſen wird über dem Himmel. Allein das über dem Himmel paßt zu keiner Erklärung aus dieſem Worte.

3. Bereiteſt du dir Lob] wörtl. gründeſt du Lob. Das Lob näml. wird nach einem Sprachgebrauche, der auch im Arabiſchen vorkommt, mit einem feſten Gebäude verglichen. So ſagt man im Arabiſchen: Lob erbauen und bewohnen, und allgemeiner: ſich unter dem Menſchengeſchlecht ein feſtes Gebäude bauen, das auf den ſtärkſten Grundpfeilern ruht; und das Gegentheil davon: den Ruhm und ſeine Grundpfeiler umreißen. Siehe Stellen aus arab. Schriftſtellern bei Muntinghe, beſondere Anm. III. S. 18. ff. und Roſenmüller z. d. St. Aber יָסַד heißt auch ſonſt im Hebräiſchen überhaupt bereiten und anordnen, Habak. 1, 12., und in Piel Eſth. 1, 8. 1 Chron. 9, 22.; und dieſes iſt ſchicklicher als die Metapher eines gegründeten Gebäudes, wozu der Mund der Kinder ꝛc. nicht paßt. Aus der Kinder und Säuglinge Mund] d. h. durch das Lob, das aus ihrem Munde kommt. Verſteht dieß der Dichter eigentlich von wirklichen Ausdrücken des Lobes, ſo iſt es kühne dichteriſche Fiction; man bemerkt zwar, daß die Kinder der Hebräer

gemeiniglich bis ins dritte Jahr geſäugt wurden; aber was gewinnt man damit, was wiſſen dreijährige Kinder von Gottes Ruhm? Es ſcheint mir daher ſchicklicher, die Worte uneigentlich zu verſtehen: „Schon das Kind, ſeine Zeugung, ſein Leben, ſeine Entwickelung, ſein Lallen ꝛc. kündigt Gott als Schöpfer an!“ Hufnagel bibl. Theol. I. 168. Oder, da das ein wenig zu weit gefaßt zu ſeyn ſcheint: das Kind, in ſeinem fröhlichen, wonnevollen Daſeyn, in der Fülle ſeiner Lebensluſt, iſt Zeuge von Gottes Ruhm. עוֹלֵל iſt ein ſchon erwachſenes Kind, das auf der Gaſſe ſpielt (Jer. 6, 11. 9, 20.), das Brod fordert (Klagl. 4, 4.), offenbar vom Säugling יוֹנֵק verſchieden (1 Sam. 15, 3. מֵעוֹלֵל וְעַד יוֹנֵק, Jer. 44, 7.). עֹז Kraft, Stärke, dann Lob, Ruhm; der Mittelbegriff iſt vielleicht Sieg, oder Ruhm, Ehre durch Kraft, Macht erworben (Pſ. 68, 35.). Wegen deiner Widerſacher] לְמַעַן wegen, in Beziehung auf, nämlich um ſie zum Stillſchweigen zu bringen, wie das folgende zeigt. Widerſacher, ſo wie Feinde und Rachgietige, ſind h. wohl, wie Kimchi es verſteht, Gotteslengner, oder ſolche, welche Gott nicht ehren, ſich gegen ſeine Majeſtät empören, ihm nicht die ſchuldige Ehrfurcht erweiſen. Rachgierige] מִתְנַקֵּם nehmen And. in der (ungewiſſen) Bedeutung des arabiſchen نَقِمَ iratus fuit, und erklären es durch iratus. Sicher iſt, daß מִתְנַקֵּם Pſ. 44, 17. als Synonym von אֹיֵב ſteht; Rache iſt mit Wuth und Haß verbunden, und ſo ſteht נְקָמָה Klagl. 3, 60. in der Bedeutung: Rachgier. Zu ſchwichtigen] zum Stillſchweigen (daß ſie nicht mehr läſtern), oder zur Ruhe (daß ſie nicht mehr gegen Gott handeln) zu bringen.

4. Nun folgt eigentlich erſt die Begründung des Gott gebührenden und ihm erwieſenen Lobes: er iſt der erhabene Weltſchöpfer und der erhabene Wohlthäter der Menſchen. Deinen Himmel] den du bewohneſt, oder: den du geſchaffen. Deiner Hände] eig. Finger: dieſe ſind Werkzeug und daher Sinnbild des Bildens, Jeſ. 2, 8.

5. Vor der Erhabenheit des gestirnten Himmels verschwindet der Mensch zu einem Nichts. Was ist der Sterbliche] d. h. wie wenig, wie gering ist er! Vorher ist zu ergänzen: dann denke ich, dann steigen folgende Gedanken auf. Daß du sein gedenkest] im Guten, und zwar thätig für ihn sorgest, ihn nicht vergissest, vernachlässigest, wie 1 Mos. 8, 1.; ähnlich kennen יָדַע, und achten חָשַׁב Ps. 144, 3. Auf ihn siehest] פָּקַד ein mit eigenthümlichen religiösen Vorstellungen der Hebräer verknüpftes Wort. Ursprünglich nach etwas sehen (woher mustern, vermissen, anvertrauen), bezeichnet es sehr oft Handlungen Gottes in Beziehung auf die Welt und Menschen, entweder im Guten (1 Mos. 21, 1.: Jehova sahe nach Sara, d. h. er handelte für sie, indem er sie fruchtbar machte, vgl. 1 Mos. 50, 24. Ps. 65, 10.), oder im Bösen, daher strafen, ahnden (Ps. 59, 6.: nach den Völkern sehen; in letzterer Bedeutung wird das Wort gewöhnlich auf das Verbrechen bezogen, und mit עַל oder אֶל construirt). Dieser Sprachgebrauch beruht auf folgender Weltansicht der Hebräer. Sie haben keine vollständige Idee von Vorsehung, d. h. von einer Weltregierung, die nach ewigen, unabänderlichen, im Weltganzen gegründeten, in einander greifenden Gesetzen ihren Fortgang hat. Nach ihrer Vorstellung erfährt die Welt nur einzelne Einwirkungen Gottes, im Guten oder Bösen. Manchmal scheint es, als ob Gott die Welt, die Nation, Einzelne vergessen, seinen Blick abgewandt, sein Auge verhüllt habe, entfernt stehe (vgl. Ps. 10, 1. 13, 1.); dann aber erinnert er sich wieder der Welt, siehet nach den Menschen und handelt für sie. Gott erscheint in diesem Verhältnisse willkürlich, menschlich. Wenn man alles dieß nur als bildliche Darstellung, als Einhüllung wahrer, erhabener Begriffe ansehen will, so mißversteht man wohl die Denkart roher, kindlicher Menschen. Hier bezeichnet das Wort in Beziehung auf den Menschen allerdings eine fortgehende Fürsorge, allein in Beziehung auf

das Ganze doch etwas Einzelnes; Gott zeichnet gleichſam den Menſchen aus durch ſeine Aufmerkſamkeit: und ſo liegt immer darin der Begriff einer willkürlichen Vorſehung.

6. Und doch] Das Vau convers. bezeichnet hier einen relativen Satz oder Gegenſatz: Was iſt der Menſch, wie wenig iſt er, und doch ꝛc. Aehnlich Pſ. 144, 3. Vgl. Ewald Gr. S. 540. Sezteſt du ihn nur wenig unter Gott] wörtl. ließeſt du ihn nur wenig geringer ſeyn, als Gott, ihm nachſtehen. Um dem Worte חָסַר die Bedeutung: geringer ſeyn, nachſtehen, beizulegen, braucht man nicht zum Arabiſchen ſeine Zuflucht zu nehmen, ſondern nur die gewöhnliche Bedeutung ermangeln, recht zu verſtehen, welche ein geringer ſeyn, nachſtehen in Beziehung auf ein gewiſſes gebührendes Haben oder Vorhandenſeyn in ſich ſchließt. Oder man ſupplire Würde u. dgl., ſo erhält man den Sinn: du ließeſt ihn nur ein wenig der Würde ermangeln in Vergleich mit Gott. מְעַט verſtehen Manche nach den LXX (vgl. Hebr. 2, 6. 7.) von der Zeit: nur kurze Zeit, was mit einer andern falſchen Erklärung von אֱלֹהִים zuſammenhängt. Dieſes verſtehen nach den LXX Viele (Aben-Esra, Michaelis u. A.) von den Engeln. Allein von Engeln wird אֵ gewöhnlich nicht gebraucht, ſondern בְּנֵי אֱלֹהִים Hiob 2, 1. und בְּ אֵלִים Pſ. 29, 1. Und mit Herrlichkeit ꝛc.] wird durchs Folg. erklärt.

7. Der Menſch iſt Herr der Natur, an Gottes Statt, durch Gottes Einſetzung. Machteſt ihn zum Herrſcher] מָשַׁל mit ב herrſchen, vorſtehen, 1 Moſ. 24, 2.; Hiph. herrſchen laſſen, Dan. 11, 39. Ueber deine Werke] Geſchöpfe, Thiere, Pflanzen u. ſ. w. Alles legteſt du unter ſeine Füße] Alles unterwarfſt du ſeiner Herrſchaft. Mit Füßen treten iſt Symbol des Sieges, der Herrſchaft, vgl. Joſ. 10, 24., wo die Oberſten von Israel den überwundenen Königen auf die Hälſe

treten, (weßwegen auch רָדָה treten und dann herrschen heißt). Aehnliche Redensarten Ps. 18, 39. 110, 1.

8. Schafe] eigentl. Kleinvieh, Schafe und Ziegen. Diese und Rinder bezeichnen die zahmen Hausthiere. Die Thiere des Gefildes] die wilden Thiere. Diese, so wie die Vögel und Fische, beherrscht der Mensch durch die List und Künste der Jagd, des Vogelfangs und der Fischerei. צֹנָה so viel als das gewöhnl. צֹאן, welchem näher צֵנָא 4 Mos. 32, 24. שָׁדַי poet. Form statt שָׂדֶה.

9. Welche die Pfade des Meeres durchwandern] Ein bildlich malender Ausdruck, anstatt: welche im Meere leben. Sinn: nichts kann sich der Gewalt des Menschen entziehen, auch nicht was tief im Meere wohnt.

10. Alle diese Betrachtungen drängen den Dichter, nochmals den herrlichen Ruhm Jehovas zu preisen, womit er begonnen hatte. — Auf diese Art scheint mir Anfang und Ende mit der Mitte des Psalms besser zusammenzuhangen, als nach der gewöhnlichen Erklärung, nach welcher man zu Anfang und zu Ende die allgemeine Schöpferehre Jehovas, in der Mitte dessen besondere Güte gegen die Menschen findet.

Psalm IX.

J. F. W. Möller über Ps. IX., Eichhorns Allg. B. VI. 335. ff. Ruperti a. O. S. 525. ff.

Stuhlmann über d. 9. u. 10. Psalm in Keils und Tzschirners Analekten III. Bd. 3. St. Nro. I.

Ein Triumph- und Danklied über den Untergang der Feinde. Frohlockender, dankender Eingang (V. 2. 3.). Die Feinde sind gedemüthigt, vertilgt, ihr Land ist verwüstet (V. 4—7.). Jehova hat sich als gerechten, hülfreichen Gott bewiesen gegen seine Verehrer, er verdient den Dank und Preis derselben (8—13.). Doch noch bedarf der Gerettete der Hülfe; Bitte darum (V. 14. 15.). Diese Bitte wird Jehova gewähren, die Feinde werden vertilgt,

die Bedrängten gerächt werden (V. 16—19.). Nochmalige Bitte um Züchtigung der Feinde (V. 20. 21.).

Dieß iſt der Inhalt nach der gewöhnlichen Erklärung; nur erſcheint ſo keine Einheit im Pſalm: wie reimt ſich der frohlockende Eingang, die Feier eines Sieges über die Feinde, mit der ängſtlichen Bitte (V. 14. 15.) und mit dem erſt gehofften und erbetenen Untergange der übermüthigen Feinde (V. 16—21.)? Man müßte annehmen, der zu Anfang erwähnte Sieg ſey nur über einen Theil der Feinde erfochten worden, nur eine feindliche Nation ſey gedemüthiget worden, während noch andere ihre verderbliche Uebermacht behaupteten, und ihre Bedrückungen fortſetzten (vgl. Pſ. 40.). Allein ſobald die Nation auch nur Einen Sieg erfochten hatte, konnte ſie nicht ſo ängſtlich flehen, wie V. 14. 16. geſchieht. Zwar nehmen Manche an, daß dieſe Verſe nur die hiſtoriſch angeführte Bitte der Leidenden V. 13. enthalten; aber dieß ſcheint mir eine dem Gange und Tone des Pſalms widerſtrebende, gezwungene Erklärung zu ſeyn, die nicht einmal alle Schwierigkeiten wegräumt (V. 20.). Ich ziehe daher folgende Erklärung vor: V. 2—7. enthält nur die Hoffnung, daß Jehova die Feinde demüthigen werde, zuverſichtlich ausgedrückt, dergleichen man ſonſt gewöhnlich nach der Bitte am Ende des Pſalms (wie Pſ. 6. 7.) lieſt; daß aber der Pſalm auch mit einer ſolchen erſt nachher zu motivirenden Hoffnung anfangen kann, zeigt Pſ. 81.; und Pſ. 3, 8. iſt die künftige Rettung auch ſchon als gegenwärtig angeſchaut. So erhalten wir Eine Situation für den ganzen Pſalm: Druck unter auswärtigen Feinden. Dieſe Erklärung hat ſchon Ferrandus (Lib. Psalm. cum arg. paraphr. et annott. p. 193.) angenommen, nur daß er Pſ. 9. und 10. mit einander verbindet.

Dieſer Pſalm iſt einer von denen, welche hiſtoriſche Auslegung fordern, ohne die man ihn nicht vollkommen verſteht. Wer iſt der Redende im Pſalm, und wer ſind ſeine Feinde, der Gegenſtand? Beides beſtimme man zuvörderſt nach den Merkmalen, welche der Pſalm liefert, ehe man ſich in die Geſchichte begibt, und auf unſichere Vermuthungen ausgeht. Der Redende iſt aber weniger beſtimmt gezeichnet, als der Gegenſtand, daher wir dieſen erſt betrachten wollen. Die Feinde, von denen die Rede iſt, ſind Nicht-Israeliten, Barbaren, גּוֹיִם, womit Frevler, רְשָׁעִים, unleugbar ſynonym iſt (V. 6. 16. 17. 18. 20. 21.); es ſind gottvergeſſene Heiden (V. 18.). Dieſe Barbaren bedrängen die Israeliten, die Verehrer Jehovas, welche אֶבְיוֹנִים, דַּכִּים, עֲנִיִּים, Elende, Arme,

Geringe, genannt werden (V. 10. 11. 13. 19.), und von welcher unser Dichter einer ist (V. 14.). Die gemeinschaftlichen Dränger sind übermüthig in ihrer Uebermacht über das Volk Jehovas (V. 20. 21.), und der Dichter ist bis zum Tode bedrängt (V. 14.). Der Redende ist also ein Israelit, der mit seinen Landsleuten unter dem Drucke auswärtiger Feinde schmachtet: daß er König derselben sey, ist nirgends angedeutet; er nimmt nur Theil an den Leiden der Nation. Ja, es wäre nicht unmöglich, daß der Dichter blos im Namen der Nation spräche, daß man sich also keine besondere, sondern nur eine Volks-Situation für unsern Psalm zu denken hätte. Sicher ist dieß, daß die besondere zusammenhängt mit der des Volks und von ihr bedingt ist.

Jetzt lassen sich die verschiedenen Hypothesen über unsern Psalm besser prüfen. Auf die Absalomischen Unruhen kann sich der Psalm nicht beziehen, wie Rudinger und der Verf. der Beiträge ꝛc wollen, da die Feinde ja Nicht-Israeliten und Feinde der israelitischen Nation sind. Auf die Besiegung Goliaths, wie der Chaldäer u. A. wollen, oder auf den Tod Nabals, der anagrammatisch durch לַבֶּן in der Ueberschrift angezeigt seyn soll (Grotius), kann der Psalm aus demselben Grunde und auch darum nicht gedichtet seyn, weil V. 12. 15. Zion erwähnt wird, das damals noch nicht Sitz des Heiligthums und Davids war. Man müßte den Psalm in eine spätere Zeit Davids setzen, wie Michaelis, Muntinghe und Möller thun, die ihn auf den Krieg der Syrer von Zoba und der mit ihnen verbundenen Völker beziehen. Jüdische Ausleger als Jarchi und Aben-Esra, nehmen an, der Psalm sey auf den Tod eines auswärtigen feindlichen Fürsten, in der Ueberschrift Labben genannt, gedichtet. Allein es hat überhaupt seine Schwierigkeit, den Psalm von David zu verstehen. Waren zu seiner Zeit besonders in der spätern Zeit seiner Regierung, die Israeliten so sehr von auswärtigen übermüthigen Feinden bedrückt, daß sie אֱנוֹשִׁים, עֲנִיִּים u. s. w. zu nennen waren? War David, der Beherrscher von ganz Palästina, der Ueberwinder der Philister, Moabiter, Edomiter u. a. Völker, durch seine Feinde in Todesgefahr oder in tödtliche Betrübniß versetzt, wie V. 14. geklagt wird?

Ferrandus, der Ps. 9. und 10. verbindet, bezieht beide auf die Zeiten des babylonischen Exils, wo die Juden in der That Elende, Arme waren, und sich unter heidnischem Drucke befanden. Gegen diese Erklärung streitet aber, daß die Juden damals keine so schwärmerischen Hoffnungen haben konnten, wie V. 4—7

ausgedrückt ſind, und daß Jehova damals nicht auf Zion wohnend genannt werden konnte, wie V. 12. geſchieht.

Venema verbindet ebenfalls beide Pſalmen, und deutet Pſ. 9. bis V. 18. auf David, das Uebrige auf die makkabäiſchen Zeiten, beſonders auf die Drangſale unter Antiochus Epiphanes. Die Ueberſchrift עַל־מוּת לַבֵּן deutet er vom Tode des Judas Makkabäus, durch den die Juden in ſo große Verlegenheit geriethen; בֵּן ſoll den Judas Makkabäus anzeigen, wie Pſ. 80, 15. 18. Allerdings iſt die Lage der jüdiſchen Nation ſo geſchildert, wie ſie ungefähr unter den Makkabäern war: Siege bei höchſter Gefahr, bei noch fortdauerndem Drucke.

Andere Ausleger, als Dathe, Knapp, Roſenmüller, entſcheiden nichts über die Veranlaſſung des Pſalms, ob ſie ihn gleich für davidiſch halten. Wir, auf unſerm Standpunkte, entſcheiden ebenfalls nichts. Die hebräiſche Nation fand ſich oft und faſt die meiſte Zeit ihrer Exiſtenz, allgemein oder theilweiſe, unter feindlichem Drucke, von Feinden beunruhigt, im Kampfe mit Feinden: wer mag nun, bei unſern mangelhaften Nachrichten, gerade die Situation herausfinden wollen, auf welche unſer Pſalm ſich beziehet?

Dieſen Pſalm verbinden LXX und Vulg. mit dem zehnten zu Einem, und dieß billigen Ferrandus, Venema, Eberhard Scheid (Eichhorns Allg. Bibl. II. 941.), Bellermann (Verſuch üb. d. Metrik d. Hebr. S. 139. ff.) Stuhlmann a. O., welche drei letztere annehmen, es ſei urſprünglich ein alphabetiſcher Pſalm geweſen, der aber durch die Fehler der Abſchreiber auseinander geriſſen worden. Es iſt wahr, mit einigen Ausnahmen entdeckt ſich die Ordnung in beiden Pſalmen, daß je ein Vers um den andern mit dem Anfangsbuchſtaben der Reihe des Alphabets folgt. Aber eben dieſe Ausnahmen machen Schwierigkeit. Um bei V. 8. das Daleth zu gewinnen, ſetzt B. das Wort דַּלִּי in den Text, erhält ſo aber doch nur eine alphabetiſche Strophe von einem, ſtatt von zwei Verſen. Auch V. 9. iſt nur eine mangelhafte Strophe für das He, und ohnehin muß man noch das ו ſtreichen. Um dieſe Lücken zu erſetzen, bietet St. eine ander Vermuthung. Die Strophen für ו, ז, ח, ט folgen richtig. Hingegen auf י kommt nur ein Vers, und auf כ kommen drei, was B. durch Verſetzung des 20. V. ins Gleiche bringt. Pſ. 10, 1. hat ל, aber für מ findet ſich keine Strophe, und es muß erſt durch Vermuthung hergeſtellt werden. Auch das נ fehlt und man gewinnt es, wenn man eine neue Strophe mit יִנָּשֵׂא V. 3.

anfängt, was ganz dem Sinne widerſtrebt. Das ד wird dadurch gewonnen, daß man anſtatt מָרוֹם V. 5. מָרִים lieſt und damit eine Strophe beginnt. Das ה erhält man dadurch, daß man V. 7. תְּיהִי zu Anfang ſetzt, und das ו, indem man die Strophe mit עֵינֵיו am Ende von V. 8. beginnen läßt. Uebrigens würde das ה dem ו voran gehen, was jedoch auch in den Klagliedern Statt findet. Das א kann wieder nur durch Vermuthung gewonnen werden, und Sch. und B. haben ein jeder einen eigenen Vorſchlag gethan. Die übrigen Strophen ſind richtig vorhanden.

Man kann nicht verkennen, daß dieſe Spuren einer alphabetiſchen Ordnung Veranlaſſung genug zu der Annahme geben, daß beide Pſalmen urſprünglich ein Ganzes ausgemacht haben; aber darum iſt der bedächtige Ausleger doch nicht berechtigt, dieſelben, wie ſie jetzt vorhanden ſind, ſo zu faſſen, theils weil der Vermuthung dabei zuviel Spiel gegeben werden muß, theils weil ſie kein exegetiſches Ganzes liefern. Beide Pſalmen ſind, nach Roſenmüllers richtiger Bemerkung, beſtimmt von einander abgeſondert, der eine durch den frohlockenden, hoffnungsvollen, der andere durch den ängſtlich klagenden, düſter ſchildernden Inhalt, der ſich erſt am Ende ein wenig erheitert; auch iſt es klar, daß am Ende des 9. Pſalms die Gedankenreihe geſchloſſen iſt, und mit dem 10. eine neue, wiewohl ungefähr dieſelbe, angeht.

1. Nach der Jungfern-Weiſe] ſ. d. krit. N. und die Einleitung unter עַלְמוֹת. Den Beniten] näml. zum Singen zu übergeben. לַבֵּן haben wir mit Simonis (Lex. Hebr. s. v. עַלְמוּת) als patronymicum collective genommen, wie denn nomina propr. mit dem Artikel die Bedeutung von patronym. erhalten z. B. הַמְנַשֶּׁה ein Manaſſit, und collective die Manaſſiten 5 Moſ. 3, 13. Joſ. 1, 12. (vgl. Michlal Jophi ad Ezech. 38, 2. Buxtorf Thes. gram. L. II. c. 5. p. 368. Simonis Onomast. V. T. p. 364.). Ein Ben wird 1 Chron.

---

1. Die Worte עַל־מוּת ſcheinen die meiſten alten Ueberſetzer als Ein Wort geleſen zu haben, wie dieß auch viele gelehrte Juden thun, und viele Codd. Kenn. und de Rossi haben. עַלְמוּת kann ſeyn ſ. v. a. עַלְמוֹת (nach der Form: מַלְכוּת), wozu לַ zu ſuppliren wäre. Köhler lieſt עַלְמוֹת, was nicht nöthig iſt.

15, 18. unter den muſikaliſchen Leviten genannt; unter den Beniten wäre alſo eine muſikaliſche Familie der Leviten zu verſtehen. Wollte man dieß nicht, ſo könnte man mit Joſeph, Kimchi, Köhler u. A. jenen Ben ſelbſt verſtehen. Mir ſcheint jetzt die Meinung, welche Vatablus, Pfeiffer (Dub. vex. S. 565.), Michaelis, Dathe u. A. annehmen, daß מוּת לַבֵּן der Anfang eines andern Liedes oder der Name eines Inſtrumentes ſey, wegen ihrer Einfachheit faſt den Vorzug zu verdienen. Andere Erklärungen dieſer Worte, als: über den Tod des Sohnes (Abſaloms) oder: über den Tod Goliaths, ſo daß בֵּן ſtände für בִּין, und dieß ſo viel wäre als אִישׁ הַבַּנִּים, oder: über den Tod des Labben, widerſprechen entweder dem Inhalte des Pſalms, oder ſind ſonſt unwahrſcheinlich.

2. Erzählen] im Geſange rühmend. Von Jehova war im erſten Versgliede in der dritten Perſon geſprochen, jetzt wird er angeredet, nach einem den hebr. Dichtern gewöhnlichen Perſonenwechſel (vgl. Pſ. 3, 4. 5. 9. 7, 9.). Daher iſt es nicht nöthig, wie vorgeſchlagen worden, יְהוָה im Vocativ zu nehmen, und אוֹדֶה auf נִפְלְאוֹתֶיךָ zu beziehen. נִפְלְאוֹת etwas Ausgezeichnetes, Abgeſondertes; von Handlungen, Begebenheiten: etwas Wunderbares; vom Wiſſen: etwas Geheimes (5 Moſ. 30, 11.). Hier wird damit die Hülfe Jehovas durch Vertilgung der Feinde bezeichnet.

4. Wenn meine Feinde zurücke weichen] Wir haben gewiß richtig mit Stuhlmann die Worte בְּשׁוּב מ״ in genauen Zuſammenhang mit V. 3. geſetzt, worin die Erklärung von der zukünftigen Rettung eine Beſtätigung mehr findet. Sinken] In יִכָּשְׁלוּ iſt eine Veränderung der angefangenen Conſtruction, ſtatt

2. Statt אוֹדֶה wollen Houbigant und Köhler nach LXX Vulg. Arab. אוֹדְךָ leſen: unnöthig und unkritiſch, da dieſe Ueberſetzer wahrſcheinlich frei verfahren.

בְּהִכָּשְׁלָם, wie denn die Hebräer gern die Construction verändern, besonders nach der Conjunction בְּ und כְּ (vgl. Ps. 34, 1. Jes. 5, 24. Jes. 64, 1.). Uebrigens ist das Bild vom Kampfe nicht zu verkennen. Schwinden] kommen um. Vor deinem Antlitz] d. h. vor dir, dem Bekämpfenden, Vertilgenden, so wie man sagt: das Heer hielt den Anblick des Feindes nicht aus. פָּנִים heißt bisweilen erzürntes Antlitz z. B. Ps. 34, 17. nach dem Zusammenhange; es kann aber auch im guten Sinne stehen, wie Jer. 18, 17.

5. Denn du führest meinen Handel und Streit] d. h. du hilfst mir, rächest mich. Ein Bild der Hülfe, Rettung, das oft in den Psalmen vorkommt, und schon da war Ps. 7, 9. 12. Sitzest auf dem Stuhl] d. h. du bist Richter. לַכִּסֵּא statt בַּכִּסֵּא.

6. Du schiltst] גָּעַר, zornig anfahren, schelten, tadeln (1 Mos. 37, 10. Jer 29, 27. Sprüchw. 13, 1.), häufig von Jehova, als Ausdruck seines Zornes, womit er verscheucht, vertilgt u. s. w. Jehova braucht nur ein Wort zu sagen, so ist es schon eine That. (Er spricht, so geschiehts u. s. w.). So schilt er das Meer und vertrocknet es (Ps. 106, 9. Nah. 1, 4.); so die Feinde, und sie entfliehen (Jes. 17, 13.). Es heißt nicht geradezu vertilgen, wie Manche behaupten. Vgl. Gesenius u. d. W.

7. Die Feinde] הָאוֹיֵב collective und absolute: was die Feinde anlangt. Es fehlt die sonst gewöhnliche Verbindung durch ו oder ein Pronominalsuffix, wie Ps. 59, 10. S. Gesenius L. G. S. 724. Vollendet ist die (ihre) Verwüstung] חָרְבוֹת ist zu nehmen, für חָרְבוֹתָיו, auf הָאוֹיֵב bezogen. Diese mit Möller und Michaelis vorgezogene Erklärung nimmt תָּמַם in der Bedeutung vollendet, fertig seyn (1 Kön. 6, 22. 7, 22.). Das Wort heißt auch zu Ende seyn, aufhören, vertilgt seyn, besonderns auch von Völkern (Jes. 16, 4. Jer. 44, 12. 18. 27. Klagl. 3, 22.). Die darauf gegründete Erklärung:

[ihre] Verwüſtungen haben ein Ende, hat das gegen ſich, daß der Zuſammenhang eher die Verwüſtungen des feindlichen Landes, als des israelitiſchen, denken läßt. Die Erklärung Venema's: die Feinde — vertilgt ſind ſie [durch, ſuppl. בְּ] ewige Verwüſtungen, hat etwas Gezwungenes; beſſer wäre es mit Kühnöl zu erklären: der Feind — er iſt dahin! Verwüſtung auf ewig! aber dagegen ſind die Accente. Die andere Punctation חֲרָבוֹת Schwerter, welche LXX, Syr. Vulg. und Ar. befolgen, einige Codd. haben und Manche vorziehen, gibt einen matten und unpaſſenden Sinn; man mag nun mit Köhler überſetzen: o Feind, die Schwerter haben ein Ende! oder mit Andern: vertilgt ſind ſie [durch] Schwerter. Und die Städte haſt du [Jehova] zerſtört] Andere weniger gut: du haſt die Feinde ausgerottet. עָר kann allerdings Feind heißen (vgl. Pſ. 139, 20. 1 Sam. 28, 16.), allein hier ſchwerlich: der Zuſammenhang läßt eher an die Städte denken; und das folgende suff. ם macht nicht nothwendig, daß das Subject Feinde, vorhergehe, wie Möller meint. Getilgt ihr Andenken] näml. der Feinde. „Das noch folgende הֵמָּה iſt ſicher nichts anders, als das gewöhnliche Pronomen, das öfters, meiſtens zur Erhöhung des Nachdrucks, den Suffixen noch beigefügt wird (1 Moſ. 27, 34. 4 Moſ. 14, 32. 1 Sam. 25, 24. 2 Sam. 19, 1. 1 Kön. 21, 19. Hag. 1, 6. Ezech. 34, 11.). Hier dient es auch dazu, dem Verſe die volle Rundung zu geben." Möller. Vgl. Geſenius L. G. S. 727. Manche Ausleger haben ſich an dieſes Wort unnöthig geſtoßen, und ihm durch Einſchiebung einer Partikel ו oder כ, oder ſonſt, zu helfen geſucht. Vgl. Roſenmüller. Uebrigens iſt Vertilgung des Andenkens Bezeichnung der vollſtändigſten Nie-

7. Statt נִתַּשְׁתָּ leſen 9 Codd. Kenn. und 9 de Rossi und die neapolitaniſche Ausgabe der Hagiograph. נִטַּשְׁתָּ, du haſt verlaſſen, was auf den Feind zu beziehen wäre: Schreibfehler oder Correctur.

derlage, und iſt nicht wörtl. zu nehmen (vgl. 2 Moſ. 17, 14. 5 Moſ. 32, 26. Pſ. 34, 17. u. a. St.).

8. 9. Die Vertilgung der Feinde hat Jehova, als gerechter, ewiger Richter der Welt, vollführt. Thronet] näml. als König, Richter (vgl. Pſ. 29, 10.). Er ſtellet] And. befeſtiget. Stuhl] Thron, Regenten-Richter-Stuhl. Welt] תֵּבֵל die bewohnte Welt für: die Bewohner derſelben.

10. Und als Helfer der Bedrängten (der Israeliten). Zuflucht] מִשְׂגָּב ein hoher, Sicherheit gebender Ort, Burg. Der Armen] דָּךְ ein Geringer von Vermögen, Anſehen, d. h. Unglücklicher, Bedrückter. Der Drangſal] eigentl. in der Drangſal (vgl. Pſ. 10, 1.). Andere halten בַּצָּרוֹת für eins mit בַּצָּרֹת (Jer. 14, 1. 17, 8.) Dürre, welches man uneigentlich von Unglück überhaupt verſtehen müßte. Vgl. Schnurrer Dissert. p. 173.

11. Und auf dich vertrauen] Darum, (weil du der Helfer in der Noth biſt) vertrauen auf dich. Die deinen Namen kennen] d. h. dich kennen, ſo יוֹדְעֶיךָ Pſ. 36, 11.; und dieß heißt: die dich verehren, wie die dich ſuchen, näml. die Israeliten. Jehova ſuchen heißt hier nicht: ſeine Hülfe ſuchen (wie Pſ. 34, 5.), ſondern nach dem Parallelism überhaupt: ihn verehren, eig. ſein Heiligthum beſuchen (vgl. Pſ. 14, 2. 24, 6. 34, 11.).

12. Singet Jehova] Jehova zu Ehren. Unter den Völkern] weit und breit, wie בַּגּוֹיִם, Pſ. 18, 50.; nicht: unter den Stämmen (Israels), wie Möller will.

13. Denn er, Rächer des Bluts] denn Jehova, welcher (vermöge ſeines Richteramts) vergoſſenes Blut (Mord) rächet. Blut zurück- oder abfordern heißt: einen Mord rächen. Das vergoſſene Blut bezeichnet hier den von den Feinden erlittenen Druck, Mißhandlung, und iſt vielleicht nicht eigentl. zu nehmen. Gedenk

ihrer] nämlich der Elenden, welche im Folgenden genannt werden. Der hebr. Dichter braucht oft das pronomen früher, als das Substantiv, oder läßt dieses suppliren, vgl. Ps. 18, 15. 28, 8. 65, 10. And. beziehen das pronomen auf דָּמִים, welches besser ist, als wenn man es auf das vorige עַמִּים, von den Stämmen Israels verstanden, bezieht. Die Klagen der Elenden] Das Klag- und Hülfsgeschrei der Unterdrückten, nämlich der Israeliten; so heißen sie oft, Ps. 10, 2. ff. 12, 6. 14, 6. 37, 11. 74, 19. Jes. 14, 32. 26, 6. 61, 1.

14. Nach der gew. Erklärung Rudingers, Möllers, Rosenmüllers u. A. wird nun die „Klage der Elenden" historisch angeführt mit dichterischer Ausführlichkeit. Das Gefühl der Leser möge über die Schicklichkeit dieser Erklärung entscheiden, denn das Gefühl hat hier allein eine Stimme: das meinige sträubt sich dagegen. Nicht daß im Singular gesprochen ist, macht eine Schwierigkeit; denn jeder im Volke könnte für sich sprechen, wie in den Chören der griechischen Tragödie, und wie Ps. 20, 7.; aber der ganze Ton dieses Gebets, und besonders die Verheißung des Dankes V. 15. scheint mir unschicklich. And. suppl. ich sprach, so daß es das Gebet des Dichters wäre. Von meinen Hassern] näml. mir zugefügt. מִן zeigt den Urheber an (Ps. 74, 22. Zach. 8, 10.), oder es heißt geradezu wegen. And. nehmen unnöthig eine prägnante Construction an, und suppl. und rette mich. Mich empor hebend] das Particip setzt die Bitte fort. And. du, der mich sonst emporgehoben hat, oder emporheben kann. Aus den Thoren des Todes] der Unterwelt, die mit einem festen, verriegelten Palaste verglichen wird, weil aus ihr keine

---

13. עֲנָיִים Keri und Chetib. Der Text liest עֲנָיִים, die Randeslesart עֲנָוִים, jenes von עָנִי, dieses von עָנָו. Schultens zu Prov. III. 34. p. 28. und Köhler z. d. St. halten עֲנָיִים für den Plural von der alten Form עָנָי. Die Lesart עֲנָוִים findet sich in Codd. de Rossi im Texte.

Rückkehr möglich iſt (Pſ. 107, 18. Hiob 38, 17. Jeſ. 38, 10.). So πύλαι ἀΐδαο bei Homer.

15. All dein Lob] näml. wegen der Rettung. In den Thoren der Tochter Zions] Gegenſatz zu den Thoren des Todes. In den Thoren iſt die Volksverſammlung (5 Moſ. 21, 19. 22, 15. Ruth 4, 1. Jeſ. 29, 21.): alſo bei verſammeltem Volke ſoll Jehovas Lob erſchallen. Tochter Zions iſt Jeruſalem, nach einem gewöhnlichen dichteriſchen Sprachgebrauche; die Städte, als perſonificirte Frauen, heißen Töchter; ſo Tochter Tyrus, Babels, Jeruſalems. Man erklärt dieſen Ausdruck falſch, wenn man glaubt, er bezeichne die Lage Jeruſalems am Berge Zion, ſo wie der Ausdruck Sohn des Köchers den Ort, wo der Pfeil aufbewahrt wird, andeutet: denn dieſe Erklärung paßt nicht auf die Ausdrücke Tochter Jeruſalems u. a. Auch iſt es falſch, wenn man behauptet (wie Roſenmüller z. Jeſ. 1, 8. 1te Ausg.), es heiße nicht Tochter Zions, ſondern Tochter Zion, ſo daß Tochter ſich nicht auf Zion, ſondern auf das Land bezöge, deſſen Tochter die Stadt wäre. Auf die wahre Bedeutung des Ausdrucks führt der verwandte: Tochter meines Volkes, Jer. 4, 11. 8, 19. ꝛc., worunter das Volk ſelbſt verſtanden wird, und der ähnliche: Bewohnerin Zions, Jeſ. 12, 6. Tochter ſteht als neutrum und collect. für Söhne, Bewohnerin für Bewohner (ſo im Syriſchen Tochter Abrahams f. Söhne Abrahams): das collect. wird dann perſonificirt, woher der

---

15. תְּחִלָּתֶיךָ ſollte entweder תְּחִלֹּתֶיךָ oder תְּחִלֹּתֶךָ heißen; letzteres leſen auch mehrere Codd.; aber wahrſcheinlich als Emendation. Daß תְּחִלָּתֶיךָ, wie עֲצָתֶיךָ Jeſ. 47, 13. שְׁבָאתֶיךָ Ezech. 35, 11., der chaldäiſche Plural ſei, läßt ſich bezweifeln. Da es ſonſt heißt כָּל־תְּהִלָּתֶךָ Pſ. 71, 14. כָּל־תְּהִלָּתוֹ Pſ. 106, 2.: ſo iſt in unſerm und dem letztern Beiſpiel das Jod wahrſcheinlich bloße Leſemutter, die auch in vielen Mſſpten fehlt. S. Geſenius L. G. S. 527. Indeſſen bleibt doch das zweite Beiſpiel einer Miſchung der Singular- und Pluralform übrig.

Ausdruck: Jungfrau Tochter Zions, und auf die Stadt ſelbſt, als Stadt, übergetragen, wie hier. S. Geſenius z. Jeſ. 1, 8.

16. Der Dichter hofft die Erhörung ſeiner Bitte. And. nehmen dieß in der vergangenen Zeit, als Beſchreibung des Untergangs der Feinde, was aber nicht mit V. 18. 19. und dem ganzen Zuſammenhange zuſammenſtimmt. Es tauchen] ſinken, werden ſinken, ein ähnliches Bild, wie Pſ. 7, 16. Das ſie verborgen] im Verborgenen aufgeſtellt אֲשֶׁר = בַּ, Jeſ. 43, 21.

17. Bekannt] berühmt, vgl. Pſ. 76, 1. Daß er Gericht hält] daß er zu richten pflegt. Die Genauigkeit der Rede erfordert, כִּי zu ſupplíren; doch muß man, wie in andern Stellen der Art, (Geſenius L. G. S. 843.), dieſe dichteriſch freie Conſtruction für ſich ſelbſt auffaſſen. So können wir ſagen: Ich weiß, er hält Gericht. And. weil er Gericht gehalten hat. Im Werk ſeiner Hände] in der von ihm bereiteten Schlinge. Verſtrickt ſich] Wenn נוֹקֵשׁ nicht praeter. oder partic. Niph. von יָקֵשׁ ſtatt נוֹקֵשׁ ſeyn kann: ſo würde ich eher einen Fehler der Punctation annehmen, als es für das part. Kal von נָקַשׁ nehmen, ſo daß der Sinn wäre: dem Werke ſeiner Hände legt der Frevler Schlingen, wie Winer u. d. W. will; denn dieſer Sinn iſt unſchicklich; und daß ſeinem Werke f. ſich ſelbſt ſtehen ſoll, iſt eine willkürliche Auskunft.

18. Es ſinken] eigentl. es weichen zurück (und ſinken). In לִשְׁאוֹלָה iſt das ה loci überflüſſig. Die Gott vergeſſen] die Gott (Jehova) nicht verehren, nicht kennen, Prädicat der Heiden. Der Götzendienſt iſt nach den Vorſtellungen der Hebräer ein Abfall vom wahren Gottesdienſte, ein Vergeſſen des wahren Gottes, wie es die Geſchichte der Religion nicht anders anſehen kann.

19. Der Arme] אֶבְיוֹן, arm an Vermögen, h. unglücklich. So heißen die gedrückten Juden oft in den Pſalmen, 12, 6.

69, 34. 74, 21., und auch anderwärts, Jeſ. 14, 30. 25, 4. Nicht verloren] wiederhole לֹא aus dem Vorigen.

20. Der Menſch] das ſind die Feinde, im Gegenſatz gegen Gott, in ſo fern ſie einen Uebermuth üben, der dem Menſchen nicht ziemt; אֱנוֹשׁ hat den Nebenbegriff der Schwäche. עֹז eigtl. nur ſtark ſeyn, ſtark werden; hier mit dem Nebenbegriffe des Mißbrauchs dieſer Stärke, oder des Uebermuths.

21. Lege Schrecken auf ſie] מוֹרָה = מוֹרָא Furcht; לָהֶם für עֲלֵיהֶם, wie שִׁית mit עַל 2 Moſ. 21, 22. vorkommt. Die Erklärung von Schultens, Michaelis u. And.: lege ihnen ein Scheermeſſer an, d. h. laß ſie auf das ſchimpflichſte gedemüthiget werden (denn das Haar abſcheeren iſt Bild der größten Beſchimpfung, Jeſ. 7, 20. Ezech. 5, 1. 2 Sam. 10, 4. ff., ſo wie ein ſchöner Haarwuchs eine beſondere Zierde), gründet ſich zwar auf eine orientaliſche Sitte, hat aber in dieſem Zuſammenhange etwas Gezwungenes und Fremdes; auch würde ſtatt שִׁית ſchicklicher הַעֲלֵה ſtehen (vgl. Richt. 13, 5.): daher ich die obige Erklärung vorziehe, wofür auch die meiſten Alten ſind. Laß die Völker fühlen ꝛc.] demüthige ihren Uebermuth. Ueber das ſupplirte daß vgl. Anm. z. V. 17.

Pſalm X.

J. Guil. Schröderi Comment. in Ps. X. Gron. 1754.

Chr. Fr. Schnurrer Dissert. phil. in X. Ps. Tub. 1779., wieder gedruckt in der Sammlung ſ. Dissertt. Goth. 1790.

Ruperti a. O. S. 528. ff.

---

21. מוֹרָה Keri und Chetib. Das Chetib kann geleſen werden מוֹרָה oder מוֹרֶה. Erſteres drücken die LXX und der Syr. aus: κατάστησον νομοθέτην ἐπ' αὐτούς. Das Keri iſt מוֹרָא, was auch Codd. und Editt. leſen. Die Lesart mit ה iſt vorzuziehen, aber wahrſcheinlich iſt א mit ה verwechſelt, ſo daß das Keri eine gute Gloſſe iſt.

Der Dichter klagt über die überhand nehmenden Gewaltthätigkeiten, Räubereien und Bedrückungen gewiſſer übermüthiger, gottloſer, Gott verachtender, meineidiger, hinterliſtiger Menſchen (V. 1—11.). Jehova wird aufgefordert, dieſe Böſewichter zu demüthigen, und den von ihrem Uebermuth Geplagten zu Hülfe zu kommen (V. 12—15.). Hoffnung der Erhörung (V. 16—18.).

Wer ſind dieſe Böſen, und wer die Unglücklichen? Jene werden גּוֹיִם genannt (V. 16.), ſonſt häufiger רְשָׁעִים: wir hätten alſo ähnliche Feinde, wie im vorigen Pſalm, wo dieſelben Bezeichnungen vorkamen, und wo wir offenbar Feinde der Israeliten überhaupt darunter zu verſtehen hatten. Die Elenden ſind hier ebenfalls die Israeliten, die Bewohner des Landes Jehovas (V. 16.), die zum Theil durch jene Befeindungen daraus vertrieben wurden (V. 18.). Das Weitere über dieſe Feinde zu beſtimmen, hält ſchwer. So viel ſehen wir aus V. 16., daß ſie im Lande waren, allein nicht in einer offenen, gewaltſamen Invaſion, wie etwa die Aſſyrer, Chaldäer, ſondern in hinterliſtiger, räuberiſcher Fehde, gewiſſermaßen in einem Zuſtande des Fauſtrechts (V. 8—10.). Indeß ſagt Habakuk 3, 14. auch von den Chaldäern, daß ſie den Bedrängten im Hinterhalt auflauerten (vgl. V. 8—10. d. Pſ.). Sehen wir uns in der Geſchichte um nach einer ſolchen Lage der Hebräer, wie ſie in unſerm Pſalm geſchildert iſt: ſo ſcheint mir nichts ſchicklicher, als das Verhältniß der Hebräer zu den Philiſtern und andern Cananitern, die neben und unter ihnen wohnten, und zu den nachbarlichen arabiſchen Völkerſchaften in gewiſſen Zeiten, auf welches Verhältniß im Segen Jakobs angeſpielt wird, 1 Moſ. 49, 17. 18. (Was nämlich von Dan geſagt wird, bezieht ſich wahrſcheinlich auf den Fehdekrieg mit den Philiſtern, und was von Gad, auf die Räubereinfälle arabiſcher Horden.) Wäre es wahrſcheinlich, daß man in ſo frühen Zeiten ſchon Pſalmen gedichtet, ſo paßte wohl keine Lage beſſer, als die unter den Richtern und auch noch unter Saul (vgl. 1 Sam. 13, 19. ff.). Indeſſen läßt ſich denken, daß unter den meiſtens ſchwachen Regierungen nach Salomo eine ähnliche Lage oft wiedergekehrt ſeyn mag. Und wirklich wird dieß durch Jeſ. 14, 28—32., ein Orakel gegen die Philiſter, beſtätigt. Ihnen wird Untergang gedrohet, und den beunruhigten, gedrückten Israeliten (ſie heißen דַּלִּים, אֶבְיוֹנִים, wie hier) Ruhe verheißen, woraus folgt, daß ſie von den Philiſtern bedrängt waren. Sehr gut würde auch die Lage der Juden nach dem Exil, da ſie von den Samaritanern verfolgt wurden, paſſen, um ſo mehr, da dieſe

Feinde als Gottloſe, Gottesverächter geſchildert werden, wenn nicht der Pſalm den Geiſt einer frühern Zeit zu athmen ſchiene. Thenius (in ſ. Pſalmüberſ.) ſetzt unſern Pſalm in die Zeiten nach dem Exil, da Heiden mit im jüdiſchen Lande wohnten; allein dieß war ja von jeher der Fall. Michaelis und Schnurrer beziehen den Pſalm richtig auf feindliche Einfälle und Streifereien, nur daß ſie dieſe in Davids Zeit ſuchen, und David zum Verfaſſer machen, wozu ich keinen Grund ſehe, da der Pſalm nicht einmal eine davidiſche Ueberſchrift hat; auch ſcheint mir die Lage der Israeliten für die ſiegreichen Zeiten Davids zu bedrängt geſchildert zu ſeyn. Mit unſerer Anſicht dieſes Pſalms kommt die von Paulus überein. Wie man, das גּוֹיִם entweder überſehend oder willkürlich deutend, den Pſalm von inländiſchen, zur Nation gehörenden Feinden (z. B. von den abſalomiſchen Aufrührern, wie Rudinger und der Verf. der Beiträge ꝛc. oder von Saul, wie Roſenmüller, Kühnöl u. A.) deuten könne, ſehe ich nicht ein. Die einzige Schwierigkeit unſerer Erklärung ſcheint, daß dieſe Barbaren als Gottesleugner und Gottesverächter dargeſtellt werden. Allein der Verehrer Jehovas verlangt von Allen, auch den Ausländern, daß ſie Jehova verehren, wenigſtens fürchten ſollen als den Rächer ſeines Volkes, und ſonach will V. 3. 4. 5. 11. 13. nichts weiter ſagen, als: der Frevler verachtet unſern Nationalgott, fürchtet von ihm keine Strafe. Aehnlich iſt Pſ. 94, 7., wo von den Heiden geſagt iſt: Sie ſprechen: nicht ſiehet es Jah, nicht merket es Jakobs Gott! Und Pſ. 9, 18. werden die Heiden Gottvergeſſene genannt.

Unſer Pſalm iſt einer der urſprünglichſten und älteſten nach Sprache und Schreibart: er mag manchem ſpätern Klagpſalm zum Vorbilde gedient haben. Der Dichter ringt mit Sprache und Bildern: er mußte ſich ſelber die Bahn brechen, die andere ſpätere Dichter leichter wandelten, da ſie in die Fußtapfen ihrer Vorgänger traten.

1. Verbirgſt dich] תַּעֲלִים erfordert entweder die Ergänzung: עֵינֶיךָ, deine Augen, womit es Jeſ. 1, 15. Ez. 22, 26. Spr. 28, 27. vorkommt, oder es ſteht intransit., wie ſonſt öfter die verba des Bedeckens, z. B. עָטָה. Sinn: warum entziehſt du deine Hülfe? Aehnliche Ausdrücke ſiehe Klagl. 3, 43. von Gottes Zorn gegen die Juden.

2. Aengſtigen ſich] דָּלַק heißt brennen, dann metaphoriſch verfolgen (1 Moſ. 31, 36. Klagl. 3, 19.), h. wahrſcheinlich in Angſt ſeyn, in ſo fern die heftige Angſt mit der Hitze verglichen werden kann (vgl. Jeſ. 13, 8., wo den Erſchrockenen flammende Angeſichter beigelegt werden, und Pſ. 39, 4., wo der Schmerz mit innerlicher Gluth verglichen wird). Es iſt daher nicht nöthig, יִדְלַק zu punctiren, wie Schnurrer u. A. thun, und eben ſo wenig, mit Schröder u. A. das arabiſche ذَلِقَ agitatus fuit, zu vergleichen, noch auch mit Andern ſtatt בְּגַאֲוָתוֹ zu leſen בְּגַאֲוָתוֹ, und רָשָׁע zum Subjecte zu machen. Werden gefangen] ſuppl. עֲנִיִּים, die Elenden; der numerus wechſelt. Dieß auf die Frevler zu beziehen, als Wunſch, daß ſie geſtraft werden möchten, erlaubt der beſchreibende, ſchildernde Zuſammenhang nicht (vgl. Schnurrer z. d. St.). Liſten] מְזִמָּה cogitatio, Gedanke, Plan im guten Sinne (Hiob 42, 2.), dann Anſchlag, im böſen Sinne (Pſ. 21, 12.).

3. Der Uebermuth der Feinde wird geſchildert. Das in der Ueberſetzung ausgelaſſene כִּי iſt exponirend. Es rühmt ſich ꝛc.] näml. daß er ſie befriedigt, daß ihm alles gelingt; oder: er iſt unverſchämt, und rühmt ſich ſeiner Laſter. הִלֵּל intrans. ſich rühmen, ſtolz ſeyn, wie Pſ. 56, 5. und wie das partic. הוֹלְלִים Uebermüthige Pſ. 5, 6. und öfters von ähnlichen Menſchen gebraucht wird. Daß in jener Stelle nicht עַל, ſondern בְּ damit conſtruirt wird, ſcheint nicht ſo wichtig, um mit Schröder und Schnurrer andere Erklärungen zu verſuchen, welche dem Contexte oder dem Sprachgebrauche widerſtreben; mit עַל kann das Wort conſtruirt werden, ſo wie שָׂמַח u. a. Der Räuber] ſo erklärt Schnurrer בֹּצֵעַ (ſonſt geizig) richtig nach Hab. 2, 9., wo der Chaldäer König ſo genannt wird (vgl. Jer. 51, 13.). Läſtert ſchmähend] בֵּרַךְ eig. den Abſchied geben (Hiob 1, 5. 11. 2, 9.); dann mit dem Nebenbegriffe des Läſterns (wie 1 Kön. 21, 10. 13.);

und in dieser Bedeutung ist es hier zu nehmen. נִאֵץ, verachten, verschmähen, wird oft von Jevova gebraucht (Ps. 74, 18. Jes. 1, 4.). Dieß Verschmähen wird V. 4. erklärt.

4. In seinem Stolz] wörtl. beim Hochtragen seiner Nase. Wir suppl. mit Jarchi, Köhler u. A. אָמַר, und nehmen das Folgende als Rede des Frevlers, so wie das zweite Hemistich dessen Gedanke ist, und wie dieselbe Phrase V. 13. als Rede des Frevlers wiederholt wird. And. construiren בַּל יִדְרֹשׁ mit רָשָׁע und übersetzen: der Frevler fragt nicht nach Gott, oder: der Frevler fragt nach nichts; Erklärungen, die theils dem Parallelismus, theils dem 13. V. widersprechen. Eine andere Versabtheilung, wie sie Schnurrer, Muntinghe u. A. nöthig finden und versuchen, scheint mir unnöthig, im Gegentheil ganz unstatthaft. Er ahndet nicht] näml. Gott. דָּרַשׁ h. ahnden, rächen, wie Ps. 9, 13. und V. 13. unsers Psalms. Es ist kein Gott] richtiger vielleicht: Gott ist nicht, ein Unding, vermag nichts. Denn die Existenz Gottes kann der Frevler nicht leugnen, wie aus V. 11. hervorgeht.

5. Es gelingen] eigentl. sind stark. So haben wir mit dem Chaldäer, Jarchi, Köhler u. A. übersetzt nach der Bedeutung des Worts חִיל, die Hiob 20, 21. vorkommt, und ihm nach dem arabischen حال und dem nomen חַיִל Stärke zukommt. Schröders Erklärung: es krümmen sich seine Wege, hat den hebr. Sprachgebrauch nicht für sich, schickt sich auch nicht gut zum Zusammenhange; denn es soll der Uebermuth, nicht die Bosheit und Hinterlist des Frevlers, geschildert werden, und das Gelingen seiner Wege ist der Grund davon. Erträglicher ist die Erklärung, nach welcher man חִיל in der Bedeutung dauern nimmt, die man an die des Wartens (יָחַל = חִיל) knüpft. Fern] wörtl. hoch, מְרוֹם Höhe f. hoch, das Substantiv für das Adject., wie Ps. 23, 5. 62, 9. S. Ges. L. G. S. 645. Sinn: er denkt

nicht an die Strafen Gottes, sie sind außer seinem Gesichtskreise, wie V. 4. All seine Feinde] was die anlangt, schnaubt er sie an, vor Uebermuth. פּוּחַ hier und Ps. 12, 6., wie נָפַח Mal. 1, 13., von übermüthiger Verachtung, entweder weil man leichte Dinge wegbläst, oder weil der Uebermuth sich in einem gewissen Blasen äußert, daher πνεῖν und μέγα πνεῖν bei den Griechen und bei den Lateinern magna flare, als Bezeichnungen des Uebermuths. And. verstehen es vom Schnauben des Zorns.

6. Der Uebermuth des Frevlers wird weiter geschildert. Ich wanke nicht] d. h. ich werde nicht aus meiner Lage gebracht, mein Glückszustand ändert sich nicht; wir sagen: ich falle nicht, werde nicht gestürzt. Vgl. 13, 5. 16, 8. 17, 5. ꝛc. Von Geschlecht zu Geschlecht] näml. wanke ich nicht. Im zweiten Hemistich sind solche zu supplirende Wiederholungen häufig. Frei von Unglück] wörtl. der ich nicht im Unglück bin. אֲשֶׁר könnte auch weil heißen, wie 1 Mos. 34, 27. 1 Kön. 8, 33. בְּרַע im Unglück, 2 Mos. 5, 19. אֲשֶׁר entw. אשֶׁר oder אֶשֶׁר oder אָשֵׁר auszusprechen, und zu übersetzen: Glück, ohne Unglück, oder: glücklich, nie im Unglück, wie Michaelis, Dathe, Köhler u. A. thun, ist unnöthige Künstelei. Schnurrers Erklärung: da ich nicht böse bin (vgl. 2 Mos. 32, 22.), erscheint unpassend, da der Frevler sich schwerlich für gut halten kann.

7. Meineid] אָלָה h. Meineid nach dem Zusammenhang, wie Ps. 59, 13., wo es = כַּחַשׁ. And. weniger schicklich: Fluch, Verwünschung. Schaden] תֹּךְ Bedrückung, Gewaltthätigkeit, steht gewöhnlich mit מִרְמָה und חָמָס zusammen (Ps. 55, 12. 72, 14.). Auf seiner Zunge] eigentl. unter seiner Zunge. Die Redensart unter der Zunge halten Manche (Geier) für

---

5. Cheth. דַּרְכּוֹ, Keri דְּרָכָיו; jenes collective oder distributive, und weil schwerer, wahrsch. die richtige Lesart.

ein von der Schlange entlehntes Bild, wie die ähnliche unter den Lippen, Pſ. 140, 4.; allein das paßt nicht auf Stellen, wie Pſ. 66, 17. und Hohesl. 4, 11., wo von nichts Böſem, wie hier, die Rede iſt. Schröder findet in dieſem Ausdruck einen beſondern Gegenſatz mit dem: auf der Zunge (2 Sam. 23, 2. Sprüchw. 31, 26.). Ich für meinen Theil finde keinen weſentlichen Unterſchied zwiſchen beiden Redensarten; beide drücken die Gewohnheit und Bereitſchaft zu reden aus. Zunge iſt das Werkzeug des Redens: ob ich mir nun die Worte unter oder auf der Zunge denke, iſt ziemlich gleichgültig; denn die Worte ſind in der Natur weder da noch dort.

8. Auf der Lauer bei den Dörfern] eigentl. im Hinterhalte der Dörfer, d. h. welcher in der Nähe der Dörfer, gegen deſſen Bewohner, gelegt wird. יֹשֵׁב wird von lauernden wilden Thieren, beſonders von Löwen, gebraucht (Pſ. 17, 12. Hiob 38, 40.). חֲצֵר heißt Vorhof, Hof, Dorf, von der Bedeutung der rad. חָצַר einſchließen; und man hat hier an feſte Dörfer zu denken. Ehedem nahm ich es von Nomadendörfern oder Horden (1 Moſ. 25, 16.), und zwar der Straßenraub treibenden Frevler ſelbſt. S. d. Einleit. Da aber die Nomaden von ihren Lagern aus dieß nicht thun, ſondern den Reiſenden anderwärts auflauern: ſo kann dieſe Erklärung nicht Statt finden. Erläuternd iſt Frazer Reiſe nach Chorafan I. 437. „Wenn die Turkomannen ein Dorf überfallen wollen, ſo lagern ſie ſich in der Nähe deſſelben im Hinterhalt, bis am Morgen die nichts ahnenden Bewohner ihre Heerden austreiben oder in anderer Abſicht das Dorf verlaſſen: dann brechen ſie hervor u. ſ. w." Im Hinterhalt] eigentl. Schlupfwinkel, Höhle (vgl. Pſ. 17, 12. Klagl. 3, 10.). Nach Unglücklichen] חֲלָלֶיהָ wollen die Maſorethen wie חֵילֵכְה dein Heer, dein Volk, und חֲלָלַאיִם V. 10. wie חֵיל כְּאִים Haufe der Elenden geleſen haben, daher auch

die Anomalie der Punctation, daß nämlich in der ersten Sylbe ein langer Vokal steht. Besser hält Aben-Esra das Wort für ein quadriliterum, worin ה statt א gesetzt sey, und Köhler leitet es von den zwei arabischen radicibus ab, حلك schwarz, unglücklich seyn, und لكا zur Erde werfen. Ewald Gr. S. 520. hält es für zusammengesetzt aus חֲלָה und כְּאֵה = נָכֶא geschlagen, gedrückt seyn. And. (Schultens) nehmen das ה für paragogisch, Schroder für den aramäischen stat. emphat. anstatt א, beides mit Unrecht, da der Plural א hat. Gesenius betrachtet das Wort als quadriliterum und vergleicht das ה oder א mit dem hebr. ה in אֲרִיֵה und dem aramäischen א oder י (vgl. C. B. Michaelis lum. Syr. §. 32.), und nimmt bloß die Wurzel حلك an. צָפַן sonst verbergen, h. intrans. im Verborgenen lauern, wie Spr. 1, 11. 18., wo es auch mit ל construirt ist (נִצְפְּנָה לְנָקִי laßt uns auf den Unschuldigen lauern). Mit Vers 8—10. vgl. Hab. 3, 14., wo von den Chaldäern gesagt wird: Jubel war es ihnen, den Bedrängten zu schlingen im Hinterhalt.

9. Man bemerke die Wiederaufnahme desselben Worts zu Anfange jedes Versgliedes, nach Art der Stufenlieder. Im Dickicht] eigentl. in seinem D. סֻכָּה von סָכַךְ decken, Hütte, Dickicht, wird von wilden Thieren gebraucht, Jerem. 25, 38. Auf den Fang] eig. um zu fangen, wegzuhaschen (vgl. Richt. 21, 21.). Ziehend mit seinem Netze] And. ziehend (ihn, den Elenden) in s. N., was auch angeht, weil ב auch bei Verbis der Bewegung steht. And. weniger gut: indem er sein Netz ziehet. Veränderung des Bildes: der Räuber, vorher mit einem Löwen verglichen, wird jetzt als ein Jäger dargestellt. Die hebräischen Dichter wechseln gern mit den Bildern. Oder: der Löwe selbst ist mit einem Jäger verglichen, wie Schröder will; nur ist dagegen einzuwenden, daß nicht der Löwe, sondern der Räuber das Subject ist.

10. Zermalmt stürzt er zu Boden] näml. der Unglückliche. יָשֹׁחַ von שָׁחַח, sich niederbeugen, niederdrücken, wird Hiob 38, 40. vom Liegen der wilden Thiere in der Höhle auf der Lauer gebraucht. Aber דָּכָה s. v. a. דכא zermalmt seyn, läßt sich nicht vom wilden Thiere verstehen, es müßte dann heißen: sich klein machen, zusammenschmiegen. Daher thut man besser, alles auf den Unglücklichen zu beziehen; und שָׁחַח läßt sich so fassen, indem es sonst sinken heißt Hab. 3, 6. Es fallen ꝛc.] Wir construiren נָפַל mit חלכ׳. עֲצוּמִים die starken näml. Glieder. So Aben-Esra, Köhler ꝛc. And. vgl. عصام und geben es durch Bande, Schlingen; Schröder und Rosenm. verstehen es von den jungen Löwen; wie man aber diese die Starken des Löwen nennen könne, sehe ich nicht ein. חֵלְכָאִים halten wir mit Schröder u. A. für den Plural von חֵלְכָה. And. Erkl. s. b. R.

11. Ein ähnlicher Gedanke, wie V. 4. Er spricht] nicht der Unglückliche, sondern der Frevler. Gott vergißt] näml. was geschieht, meine Bubenstücke, er straft nicht. Dasselbe sagt das Folgende unter einem andern Bilde.

12. Steh auf] Vgl. Anm. z. Ps. 7, 7. Das Bild eines sich erhebenden Kriegers kann ich (mit Schröder und R.) hier nicht finden. Erhebe deine Hand] d. h. sei thätig, näml. zur Hülfe. Die Hand erheben, ausrecken ꝛc. Bild der Thätigkeit, oft bestimmt der Strafe, 2 Mos. 7, 5. Ps. 138, 7. Jes. 11, 15. Jerem. 15, 17. Ezech. 36, 7.

13. Motivirung der Bitte: Gott soll gleichsam seine Ehre retten. Du ahndest nicht] gewissermaßen oratio obliqua, wie 1 Mos. 12, 13. Ps. 50, 21. Hos. 7, 2.

---

10. וְדָכֶה entweder וְדָכָה (viell. auch וְדָכֶה adject.) oder יִדְכֶּה (vielleicht auch יִדָּכֶה) zu lesen. Schröder hält die Textlesart für das part. Kal, und Schnurrer will die Randlesart als fut. Hitphael (יִדַּכֶּה) gelesen wissen.

14. Der Frevler iſt im irrigen Wahn, deſſen er bald zu ſeinem Schrecken inne werden wird. Du ſiehſt es] Gegenſatz von V. 11.: er ſiehet es niemals; ſchöner wäre der Gegenſatz mit V. 13.: du ahndeſt. Und zeichneſt es in deine Hand] wörtl. um es in deine Hand zu thun, dieß erklären wir aber mit Schröder u. A. nach Jeſ. 49, 16.: ſiehe! in die Hände zeichne ich dich, deine Mauern ſind mir vor Augen allezeit, vom Einzeichnen in die Hand, nicht in die Schreibtafel, die auf der Hand liegt, ſondern in die Hand ſelber zum Erinnerungszeichen. Sinn: du ſieheſt Elend und Jammer, und biſt deſſen eingedenk. Dir überläßt ſich] עָזַב überlaſſen mit עַל, wie Hiob 39, 11. mit אֶל, und Pſ. 16, 10. mit לְ. Schnurrer will bei יַעֲזֹב ſuppliren רָאוֹת; beſſer nimmt man es wohl reflexive, oder ſuppl. ſeine Sache, es, unbeſtimmt. Dem Verwaiſten] d. h. den Verlaſſenen überhaupt, wie Hiob 6, 27. 22, 9. Klagl. 5, 3.

15. Zerbrich des Frevlers Arm] dämpfe ſeine Gewalt. Und der Böſe ꝛc.] eigentl. den Böſen anlangend, ſo mögeſt du ſeinen Frevel ſuchen, und ihn nicht finden. Den Begriff des Verſchwundenſeyns drückt der Hebräer bildlich ſo aus: man ſucht es, und es findet ſich nicht (Pſ. 37, 36. Hiob 3, 4. 20, 7. 8. 9.)

16. König] näml. der Israeliten, wie aus dem Folgenden klar wird. Es ſchwinden] es werden ſchwinden, ſo wie alles folgende im futuro zu nehmen iſt. And. nehmen es falſch im præterito. Der Dichter hofft, daß das Land Jehovas bald von allen Nicht-Israeliten, die es unſicher machen, gereinigt werde.

17. Stärkeſt ihr Herz] machſt ihnen Muth, gibſt ihnen Troſt. Ein feſtes, ſtarkes Herz, נָכוֹן (Pſ. 57, 8.) iſt Muth, Ruhe des Gemüths, entgegengeſetzt dem erſchütterten, bebenden Herzen (Pſ. 55, 5. Jeſ. 7, 2. 5 Moſ. 28, 65.). Neigeſt dein

Ohr] קָשַׁב aufmerkſam ſeyn, vom Ohr (Jeſ. 32, 3.). הִקְשִׁיב, mit oder ohne אָזֶן, aufmerkſam ſeyn, von Menſchen.

18. Und ſchaffeſt Recht] wörtl. indem du Recht ſchaffeſt; der Infinit. mit לְ läßt ſich aber oft ſo auflöſen. Waiſen und Armen] d. i. den gedrückten Israeliten. Daß man ꝛc.) Suppl. ſtatt des Subjects אִישׁ, man, oder רָשָׁע, der Frevler. עָרַץ ſchrecken, ſchreckend fortjagen, ſcheuchen, wie Hiob 13, 25. אֱנוֹשׁ, der (ſchwache) Menſch, bezeichnet hier die gedrückten Israeliten. Dieſe wurden durch die Räubereien und Gewaltthaten zur Auswanderung veranlaßt. Man hat ſich durch Pſ. 9, 21. verführen laſſen, das אֱנוֹשׁ auch hier von den Tyrannen zu verſtehen (ſ. Roſenm. z. d. St.); allein man muß dieß allgemeine Wort nach dem Zuſammenhange beurtheilen.

Pſalm XI.

Dem frommen Dichter rathen die beſorgten Freunde ſich zu retten, da er mit allen Redlichen von Frevlern verfolgt und Alles verloren ſey (V. 1—3.). Er antwortet ihnen aber mit feſtem Vertrauen auf Jehova, den gerechten Beobachter und Erforſcher der Menſchen, den Beſchützer der Redlichen und den Beſtrafer der Frevler. Dieſer kenne ihn als einen Redlichen, und werde ſeine Feinde beſtrafen (V. 4—7.).

Wir haben hier den Gegenſatz der Frevler und Redlichen. Erſtere können, wie Pſ. 9. und 10., Volksfeinde, Barbaren ſeyn, und die zweiten die Israeliten, als die Frommen, die Verehrer Jehovas (Pſ. 5, 12. 13. 9, 10. 36, 10.), wie ſie denn wirklich ſonſt im Gegenſatz gegen die Heiden geradezu die Gerechten, Redlichen heißen (Pſ. 14, 5. vgl. V. 4. 7. Pſ. 94, 15. 21. vgl. V. 5.). Man könnte einwenden, daß dieſe Frevler in ſittlichem Sinne ſo genannt werden, und daß der fromme Verfolgte nur ſeiner Gerechtigkeit wegen Hülfe von Gott erwarte (vgl. V. 4. 5. 7.); allein auch Pſ. 9, 18. und 54, 5. werden die Barbaren als gottlos bezeichnet; und daß der Dichter ſich auf ſeine Gerechtigkeit beruft, und nur von der Gerechtigkeitsliebe Gottes Hülfe hofft, gehört zu dem ächten religiöſen Nationalſtolze, nach welchem die Vorzüge des Israeliten ſittliche waren. Hiernach hätte man ſich eine unru-

bige, kriegeriſche, gefahrvolle Lage der iſraelitiſchen Nation zu denken, eine Lage, wo alles verloren war (V. 3.), und wo manchen Iſraeliten nur Flucht in die Gebirge übrig blieb. Dieſe Lage hiſtoriſch zu beſtimmen, möchte zu gewagt ſeyn, da ſie vielleicht nur die eines Theils der Nation, Eines Stammes, Einer Gegend war.

Will man, auf die Autorität der (unſichern) Ueberſchrift hin, den Pſalm von David verſtehen, ſo iſt klar, daß die Redlichen David und ſeine Partei ſind; wer aber ſind die Frevler? Die meiſten Ausleger verſtehen darunter Saul und ſeine Anhänger und Helfershelfer, und ſuchen noch die beſtimmte Situation anzugeben, in welcher der Pſalm gedichtet worden. Dieß letztere iſt aber unmöglich bei dem Mangel aller beſondern Beziehungen im Pſalm. Andere deuten ihn auf Abſaloms Empörung. Hierzu würde aber gar nicht V. 2. paſſen, wo von Hinterliſten und Nachſtellungen die Rede iſt. Eher ließe ſich noch V. 3. deuten, wo es heißt, daß Alles verloren ſey. Allein die Einwürfe, die wir früher gegen die angeblichen abſalomiſchen Pſalmen gemacht haben, treffen auch dieſen. Paulus Clav. hält unſern Pſalm für ein Klaglied Hiskias zur Zeit der Belagerung Jeruſalems durch die Aſſyrer, und ſtimmt ſo mit uns wenigſtens in der Hauptſache überein, daß man dem Pſalm eine Nationalbeziehung geben müſſe.

1. Anrede an die Freunde. Auf Jehova trau' ich] zu Jehova nehm' ich meine Zuflucht, bei ihm finde ich Schutz. Da ich nun einen ſolchen Schutz habe: Warum ſprecht ihr zu mir] wie mögt ihr zu meiner Seele (d. h. mir, vgl. Pſ. 6, 5. 7, 3.) ſprechen? Fliehet ꝛc.] ſ. d. krit. Anmerk. הָרְכֶם ſteht im Accuſ. auf die Frage, wohin? wie הַשְּׂדֵה 1 Moſ. 27, 3. Vgl. Geſenius L. G. S. 685. Vor צִפּוֹר iſt nicht nöthig כְּ

1. נודִי הרכם צפור. Die Maſorethen wollen, geleſen haben נודי, wahrſch. die ächte Lesart, da die gewöhnliche durch Emendation wegen des folgenden הרכם, um die Conſtruction gleich zu machen, entſtanden zu ſeyn ſcheint. Oder umgekehrt: man emendirte נודי wegen des vorhergehenden לְנַפְשִׁי, ohne doch das הָרְכֶם antaſten zu wollen. Als Emendationen ſind wohl auch die Ueberſetzungen des Chald. LXX. Aquil. Syr. Vulg. zu beurtheilen, welche ſcheinen geleſen zu haben נודי הר כמו צפור; indeſſen reicht es ſchon hin, anzunehmen, daß ſie das Keri נודי geleſen haben, denn das Hebräiſche

zu ſuppliren, eben ſo wenig als in den von Geſenius a. O. S. 842. angeführten Stellen. Das Verglichene wird dichteriſch in Appoſition geſetzt: Fliehet ein Vogel; Jeſ. 21, 8.: Er ruft ein Löwe. Angeredet iſt der Dichter mit ſeinen Freunden und Mitverfolgten, welche die Gefahr mit ihm theilten. נוּד auswandern, wegziehen, fliehen (Jerem. 50, 3.). Eure Berge, d. i. die Berge, wohin ihr zu fliehen pflegt. הַר ſteht collective. צִפּוֹר (ebenfalls collect.) Sperling, kleiner Vogel, Vogel überhaupt (3 Moſ. 14, 4. Pſ. 102, 8.) Es iſt ein Bild, hergenommen von Vögeln, die, auf der Ebene verfolgt, ſchnell in das Waldgebirge zurückfliegen; aber es iſt auch zugleich eigentliche Vorſtellung. Die hölenreichen Berge Paläſtinas boten ſichere Zufluchtsörter vor dem die Ebene beſetzt haltenden Feinde dar. So fliehen Mattathias und ſeine Söhne auf das Gebirge 1 Makk. 2, 28.

2. Im Finſtern] aus dem Hinterhalt, wie Pſ. 10, 8. ff. Dieſe hinterliſtigen Nachſtellungen laſſen ſich nur in einem Fehdezuſtand, wie Pſ. 10. vorausſetzt, denken.

3. Sind die Grundpfeiler zerſtöret] כִּי wenn, oder da. Winer u. d. W. ſchränkt zwar dieſe Bedeutung auf wenige Stellen ein; aber denn ſcheint hier doch unpaſſend. שָׁתוֹת, fundamenta, Aqu. τὰ θεμέλια. Man hat darunter nichts Beſtimmtes, etwa die Geſetze, zu verſtehen, wie Roſenmüller richtig bemerkt: es iſt eine ſprüchwörtliche Rede, und heißt entweder im Allgemeinen: wenn die Gefahr aufs höchſte geſtiegen iſt, wie R. will; oder beſtimmter: wenn das Reich geſtürzt, das Volk beſiegt, Alles verloren iſt, wenn Alles drunter und drüber geht,

---

kann freie Ueberſetzung ſeyn. Mehrere Kritiker, J. F. Fiſcher (Prolus. de Vers. Græc. Libr. V. T. litterarum Hebr. magistris. p. 165.), Venema, Döderlein u. A., ziehen die angebliche Lesart der Verſſ. vor, allein gegen den kritiſchen Grundſatz, daß die ſchwerere Lesart vorzuziehen iſt. Auch gibt die gewöhnliche einen guten Sinn.

keine öffentliche Sicherheit mehr iſt; und das letztere ſcheint der Natur des Sprüchworts am beſten zu entſprechen. Was ſoll der Gerechte thun] was kann der Gerechte (Israelit, Patriot) anders thun, als auswandern, entfliehen?

4. Antwort des Dichters. Jehova ꝛc.] eig. Jehova anlangend, in ſeinem heiligen Palaſte, im Himmel iſt ſein Thron. Dieß heißt nicht etwa: obgleich Jehova im Himmel wohnt, ſo ſchaut er doch; ſondern Gottes Wohnung im Himmel ſoll entweder ſeine Erhabenheit und Majeſtät anzeigen, oder erklären, wie er Alles auf Erden ſehen könne (vgl. Pſ. 2, 4.). Sein Auge ꝛc.] d. h. er ſiehet alles, was die Menſchen thun und treiben, wie ſie leben. Im folgenden Vers wird es weiter entwickelt. Manche verſtehen es falſch von den Leiden der Unglücklichen und den Unternehmungen der Verfolger. Vgl. Pſ. 7, 10. Sein Blick] eig. ſeine Augenlieder, poet. für Augen. בְּחַן von der Herzenskenntniß, dem durchſchauenden Richterblicke Jehovas, wie Pſ. 7, 10.

5. Vermöge dieſes alles durchſchauenden Blickes weiß Jehova, wer gerecht und wer gottlos iſt. Haſſet ſein Herz] Man denke hinzu, er erforſchet und darum haſſet er. Der dieſem entſprechende Gedanke, daß Jehova die Gerechten liebe, wird V. 7. nachgebracht.

6. Er regnet] wird regnen, oder pflegt zu regnen, das letzte beſſer. Schlingen] Michaelis (z. Lowth prælect. IX. p. 166.) nimmt פַּחִים für Stricke und bildlich für Blitze, indem er ſich auf den arabiſchen Sprachgebrauch beruft, lange, ſchlängelnde Blitze سَلَاسِل, catenæ, zu nennen. Allein einmal iſt פַּח nicht Strick, ſondern Schlinge; zweitens iſt die arabiſche Vergleichung mehr als ungewiß. Nach dem Kamus heißt das Wort wohl das, was aus einer Donnerwolke herabfällt, aber nicht

nach der Bedeutung Ketten, ſondern weil es etwas Zuſammenhangendes, unter andern, zuſammengeklumpten Sand bedeutet. Will man nicht bei der gewöhnlichen Bedeutung Schlinge ſtehen bleiben und ſich das etwas harte Bild gefallen laſſen, daß die Schlingen, die ſonſt gelegt oder verborgen werden (Pſ. 119, 110. 140, 6.), hier vom Himmel fallen: ſo muß man das Wort durch Kohlen erklären, was allerdings der hebräiſchen Analogie (Pſ. 18, 13. 140, 11.) gemäßer iſt, und muß entweder mit Jarchi פַּחִים für den Plur. פַּחֲמִים, oder mit Andern für eine eigene Form ſ. v. a. פֶּחָם nehmen, oder mit Olshauſen (Emendationen z. A. T. S. 9.) פֶּחָם leſen. Freilich kommt noch die Schwierigkeit hinzu, daß פֶּחָם eig. die ſchwarze ausgebrannte Kohle iſt (von פחם chald. und arab. kohlſchwarz ſeyn), entgegengeſetzt der glühenden גֶּחָל (vgl. Spr. 26, 21. פֶּחָם לְגֶחָלִים Kohlen gehören zur Gluth), und daß nur die letztere zur Bezeichnung der Blitze dient; indeſſen kommt פֶּחָם Jeſ. 44, 12. doch auch von den glühenden Kohlen des Schmids vor. Ganz verwerflich iſt es, das Wort von פּוּחַ blaſen, anblaſen abzuleiten, und ihm die Bedeutung Gluthkohle zu leihen. Feuer und Schwefel] d. h. Schwefelfeuer oder brennender Schwefel, dergleichen zur Zerſtörung der Gottloſen, wie der Sodomiter 1 Moſ. 19, 24., vom Himmel fällt: ob man gerade an Blitze oder an Feuerkugeln zu denken habe, iſt ziemlich gleichgültig; indeß iſt eher eine ungewöhnliche, als natürliche Vorſtellung angemeſſen. Gluthwind] Jener glühende, verderbliche Oſtwind, bei den Arabern der giftige, Samum, genannt, vor deſſen tödtlichem Gifthauch nur ſchnelles Niederwerfen auf die Erde rettet. Vgl. Harmer Beobacht. I. 85. Niebuhr Beſchr. v. Arab. S. 7. ff. זִלְעָפָה kommt Pſ. 119, 53. von der Gluth des Zornes, und Klagl. 5, 10. von der des Hungers vor. Ihres Bechers Theil] was ihnen zum Trinken zugetheilt wird: Bild, vom Gaſtmahl hergenommen, für Antheil, Loos. מְנָת für

מְנָאֵת stat. constr. mit Kamez impuro von dem stat. absol. gleicher Form. Eben ſo Pſ. 16, 5. 63, 11. Vgl. Geſenius L. G. S. 509. 606. f. Von Eſportionen kommt das Wort Nehem. 12, 44. 47. vor.

7. Die Redlichen ſchauen ſein Angeſicht] Und. die Redlichen ſchauet ſein Angeſicht. Beide Conſtructionsarten ſind möglich und wahrſcheinlich; die erſte hat die kleine Schwierigkeit, daß der numerus wechſelt, da יָשָׁר, ein singulare, mit יְהוָה, einem plurali, zu conſtruiren iſt, die ſich aber durch Beiſpiele heben läßt (vgl. Pſ. 10, 10.); nach beiden muß man das ſuff. מוֹ für den Singul. nehmen und auf Jehova beziehen, was nicht ohne Schwierigkeit iſt. Für den Singular-Gebrauch des suffix. beweiſen die Beiſpiele Hiob 20, 23. 22, 2. 27, 23. nicht ſicher, weil da der sing. als collectivum genommen werden kann; eben ſo iſt es mit den Beiſpielen von לָמוֹ 1 Moſ. 9, 26. Pſ. 73, 10. Jeſ. 44, 15. 53, 8. Daher nimmt Geſenius L. G. S. 216. in unſerer Stelle einen Majeſtätsplural an; nur läßt ſich dagegen mit Ewald Gramm. S. 365. bemerken, daß auſſer 5 Moſ. 33, 2. ein ſolcher Plural im ſuff. nicht vorkommt. Dieſer Grammatiker nimmt an, was auch jener als möglich ſetzt, daß die Form מוֹ durch Mißbrauch Singular-Bedeutung erhalten habe. — Die zweite Erklärung gibt einen ziemlich matten Sinn, die Wiederholung von V. 4. 5., man müßte denn ſchauen willkürlich mit dem Nebenbegriffe des Wohlgefallens verſehen, wozu noch kommt, daß die Redensart ſein Antlitz ſchauet ſchwerlich vorkommt, da es immer heißt: ſein Auge ſchauet. Die erſtere möchte daher vorzuziehen ſeyn; aber was heißt: Gottes Angeſicht ſchauen? Es iſt der Gegenſatz von: Gott verhüllt ſein Angeſicht; dieß thut er im Zorn, jenes iſt alſo Zeichen der Gnade, und iſt ſo viel, als wenn Gott ſein Angeſicht ſtrahlen läßt über die Menſchen (vgl. Hiob 33, 26. Pſ. 41, 13. 89, 16. 140, 14.). Man führet auch

Pſ. 17, 15. gewöhnlich für dieſen Sprachgebrauch an, aber gerade in dieſer Stelle iſt er mir verdächtig geworden. Roſenmüller (2te Ausg.) erklärt ſo, daß er יָשָׁר als accus. mit dem wiederholten אֹהֵב verbindet, und פָּנָיו auf die Gerechten bezieht, ſo daß dieſer Sinn entſteht: den Gerechten liebt er, ihr Angeſicht wird es ſchauen, ſie werden es erfahren; aber das Gezwungene und Matte dieſer Erklärung fühlt ein Jeder.

Pſalm XII

Bitte um Hülfe bei der überhand nehmenden Bosheit und Verderbtheit der Menſchen (V. 2—5.). Jehova verheißt den Elenden Rettung, und dieſe Verheißung iſt zuverläſſig; Jehova wird die Leidenden vor den Frevlern ſchützen, die ſie mit Schmach überhäufen (V. 6—9.).

Man deutet dieſen Pſalm gewöhnlich entweder auf die Saulitiſchen Verfolgungen (Roſenmüller 1. Ausg. beſtimmt auf die Verrätherei der Siphiten, 1 Sam. 22, 23.), oder auf die Abſalomiſche Empörung, und Viele insbeſondere auf den Ahitophel.

Mir ſcheint der Dichter nicht als Individuum gegen gewiſſe Individuen, ſondern als Stellvertreter einer ganzen Menſchenclaſſe (der Leidenden V. 6.), gegen eine andere Menſchenclaſſe (der Frevler, und ſie heißen wirklich ein Geſchlecht, eine Menſchenart V. 8.) zu ſprechen. Ich überlaſſe es dem Urtheile der Leſer, ob unſere Anſicht des Pſalms nicht natürlicher ſei, als die gewöhnliche. (Wirklich iſt derſelben N. 2. Ausg. beigetreten.). Es iſt ein Klagpſalm, wie ſo viele, die ſich auf ein Nationalverhältniß gegen barbariſche Feinde (mögen es Philiſter oder Chaldäer oder Samaritaner ꝛc. ſeyn) beziehen. Der Dichter leidet mit der ganzen Nation. Zunächſt iſt unſer Pſalm mit Pſ. 14. verwandt, und dieſen müſſen wir auf ein Nationalverhältniß deuten.

2. Die Guten] Ueber חָסִיד vgl. Anm. z. Pſ. 4, 4. Die Treuen] אֱמוּנִים ſonſt die Treue, Redlichkeit, von אֱמוּן, h. die Treuen, Redlichen, wie Pſ. 31, 24. vom Singe אֱמוּן ſ. v. a. נֶאֱמָן. Verlieren ſich] חָסַס ἅπαξ λεγ. Die Erklärung Jarchi's, daß es eins ſei mit אָפַס, entſpricht an

besten dem Parallelismus; wirklich ist auch אֶפֶס דָּמִים 1 Sam. 17, 1. und פַּס דָּמִים 1 Chron. 11, 13. Ein Name. Andere Erklärungen und Dialektsvergleichungen sind gekünstelt.

3. Schmeichel-Worte] eig. Worte der Schmeicheleien, שִׂפְתֵי ḥ., wie Ps. 109, 2., von der Rede selbst. חֲלַקּוֹת plur. von חֲלַקָּה Schmeicheleien. Mit doppeltem Herzen] sie reden anders, als sie denken. Die Wiederholung des Worts zeigt Doppelheit und Verschiedenheit an, so אֶבֶן וְאֶבֶן 5 Mos. 25, 13. verschiedenes Gewicht, und V. 14. אֵיפָה וְאֵיפָה. Der Gegensatz ist mit ganzem Herzen, בְּלֵבָב שָׁלֵם, welches 1 Chron. 12, 38. synonym mit בְּלֹא לֵב וָלֵב V. 33. steht.

4. Es tilge] Man muß nicht nach der Grundbedeutung übersetzen: schneide weg. Schmeichel-Worte] d. h. Schmeichler, so wie das folgende Zungen ebenfalls die Menschen anzeigt. Großsprecherische] welche entweder Schmähungen gegen die Leidenden (vgl. Ps. 31, 19.), oder besser die Zuversicht auf die Zungenkünste, welche V. 5. geschildert wird, aussprechen.

5. Mit unsrer Zunge siegen wir] לִלְשֹׁנֵנוּ in Ansehung oder wegen, Esr. 3, 13. Hiob 37, 1. (Die andern Beispiele, welche Ges. und Win. für diese Bedeutung anführen, erlauben noch eine andere Erklärung.) הִגְבִּיר intransit. stark, überlegen seyn. And. falsch: unserer Zunge gebieten wir, was das Wort nie heißt. Stehn uns bei] wörtl. sind mit uns. Wer überwältigt uns] wörtl. wer ist unser Herr d. h. da wir alles mit unsrer Zunge überwältigen, so ist niemand, dessen Obergewalt und Herrschaft wir zu fürchten hätten, der uns hindern könnte, zu thun, was wir Lust haben.

6. Der Dichter ist der Erhörung seiner Bitte so gewiß, daß er Jehova selbst Hülfe verheißen hört. Klage] eig. Geseufze, Wehklage. Rette ꝛc.] wörtl. ich setze in Sicherheit den (suppl. אֲשֶׁר), gegen welchen (man oder der Frevler)

ſchnaubt. Dieß iſt die leichteſte Erklärung nach Pſ. 10, 5., welche Dathe und Roſenm. befolgen. Ueber die Auslaſſung des relativi ſ. Geſ. L G. S. 749. And. ich ſetze in Freiheit den, der nach ihr ſchmachtet.

7. An der Gewißheit dieſer Verheißung iſt nicht zu zweifeln, denn Jehovas Reden ſind wahrhaft. Rein] näml. von Trug. Vgl. Sprüchw. 30, 5. Pſ. 19, 9. Geläutert in der Werkſtatt von Erde] צְרָפָה von Metallen: ausbrennen, von Schlacken reinigen (Pſ. 66, 10. Jeſ. 48, 10. Jer. 6, 29.). בַּעֲלִיל, ἅπαξ λεγ., iſt ſogar in ſeiner Form zweifelhaft, da Manche (Aben-Esra, Kimchi u. A.) das ב für radical halten, beſſer aber halten es die Meiſten für ſervil, ſo daß עָלִיל das zu erklärende Wort wäre. Die gewöhnliche Erklärung Tiegel ruht auf ſehr unſichern Gründen; die Schultenſiſche: cum exhaustione terræ, iſt gekünſtelt; beſſer vergleicht man mit Michaelis עָלַל operari, woher ſich die Bedeutung Werkſtatt ziemlich leicht herleiten läßt. לָאָרֶץ hat man zu עָלִיל bezogen, und als adjectivum irden genommen, gegen die Sprache; es gehört zu צְרוּפָה, und heißt in Anſehung der Erde, der erdigen Theile, wie Roſ. richtig bemerkt. Gereinigt] durchgeſeigt; von Metallen, wie hier, auch Hiob 28, 1. Sieben Mal] für viel Mal (vgl. 3 Moſ. 26, 24. Spr. 24, 16. 4 Moſ. 4, 15.).

8. Sie behüten] näml. die Elenden. And. du wirſt ſie halten, näml. deine Reden. Sie wahren] das ſuff. נּוּ iſt collect. Menſchenart] näml. der Betrüger und Falſchen. דּוֹר

---

6. Michaelis und Köhler leſen unnöthig ſtatt יָפִיחַ לוֹ mit LXX Syr. Symm. Chald. Vulg. Arab. אָשִׁיתַ לוֹ, ich will ihm erſcheinen.

8. Statt תִּשְׁמְרֵם u. תִּצְּרֵנוּ laſen, nach Houbigants, Michaelis u. And. Vermuthung, LXX Vulg. Ar. תִּשְׁמְרֵנוּ u. תִּצְּרֵנוּ, und zwar, nach ihrem Urtheil, richtiger. Auch Codd. Kennic. leſen ſo. Allein wer ſieht nicht ein, daß das freie Ueberſetzungen und Emendationen ſind?

ſig. Generation, die Menſchen einer gewiſſen Zeit, Pred. 1, 4.; dann Menſchenklaſſe, Pſ. 24, 6.

9. Ringsum wandeln] näml. um die Frommen herum, um ihnen zu ſchaden. Erheben ſie ſich] Nach Kimchi's Erklärung nehmen wir כְּרֹם für כְּרֻמָם, was freilich nicht ohne Schwierigkeit iſt, da ſonſt kein Beiſpiel dieſer Auslaſſung des Sufixes vorkommt. Diejenigen, welche Geſ. L. S. S. 734. anführet, ſind nicht ganz entſprechend. Leichter iſt in Anſehung der Conſtruction die Erklärung: indem ſich erhebt Schrecken für die Menſchenkinder; aber der Sinn iſt matt, indem der Satz nachſchleppt. Schmach] Geſenius erklärt das Wort זְלוּת nach זָלַל Niph. erſchüttert werden Jeſ. 64, 1. durch Schrecken. Kimchi und Jarchi nehmen es für vilitas, und nach des erſtern Erklärung: wenn ſie ſich erheben, iſt es den Menſchenkindern eine Schmach, entſteht der beſte Sinn: es ſind dann die Stellen parallel Spr. 28, 12.: Wenn die Böſen emporkommen, gehen die Leute in Trauerkleidern, und Spr. 29, 2.: Wenn der Frevler herrſcht, ſeufzet das Volk. Und. Erklär. ſ. bei K.

Pſalm XIII.

Ein Unglücklicher beklagt ſich in heftigem Kummer, von Jehova vergeſſen zu ſeyn (V. 2. 3.), und bittet um Hülfe gegen ſeine Feinde (V. 4. 5.). Zuverſicht der Erhörung (V. 6.)

Dieſer Pſalm enthält ſo wenig Eigenthümliches, daß er ſchwerlich hiſtoriſch zu erklären ſeyn möchte. Hält man ihn für davidiſch, ſo muß man ihn wohl in die Zeit der Verfolgung Sauls ſetzen, aber etwas Näheres zu beſtimmen iſt unmöglich. Da ſich dieſer Pſalm in nichts von den gewöhnlichen Klagpſalmen unterſcheidet, ſo verſtehe ich ihn auf gleiche Weiſe. Die Rabbinen ähnlich. Jarchi verſteht ihn vom ganzen israelitiſchen Volke, Kimchi vom gegenwärtigen Exil der Juden. (Roſ. 2. Ausg. iſt dieſer Anſicht beigetreten.)

2. Wie lange] fragt der Dichter gleichsam ungeduldig. Verbirgst du dein Antlitz] würdigst du mich keines Blickes, keiner Aufmerksamkeit, vgl. Anm. zu Ps. 11, 7.

3. Sorgen hegen im Busen] eig. Rathschlüsse, Ueberlegungen in meine Seele legen, nämlich über meine Lage, wie ich mich retten, der Gefahr entgehen will. Den ganzen Tag] eig. den Tag über. Gesucht ist Kimchi's Erklärung: nicht bloß des Nachts, auch des Tags, wo sonst die Menschen in der Zerstreuung der Geschäfte ihre Sorgen vergessen.

4. Schau her] Gegensatz von V. 2.: wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Bestrahle mein Auge] näml. mit deinem Blicke, denn Jehovas Antlitz ist Licht. Das Auge erleuchten ist so viel als beleben (Esr. 9, 8.), erquicken (1 Sam. 14, 27.): dem Ermatteten dunkeln die Augen (Klagl. 5, 17.). Daß ich nicht entschlafe zum Tode] wörtl. daß ich nicht schlafe den Tod. Es ist nicht nöthig שְׁנַת vor הַמָּוֶת zu suppliren; dieses steht dichterisch für שֵׁנָה. Den kummervollen Dichter ergreift tödtliche Hoffnungslosigkeit, so daß er des Lebens müde ist; seine Augen dunkeln, gleichsam wie die Augen eines Sterbenden, und wollen sich zum Todesschlafe schließen.

5. Ich überwand ihn] ich war ihm überlegen. יָכֹל sonst, Ps. 129, 2. 1 Mos. 32, 26., mit dem dat.; h. mit acc. Weil ich wanke] vgl. Ps. 10, 6.

6. Daß er mir wohl gethan] גָּמַל etwas erzeigen, Ps. 116, 7.; h. Wohlthaten, näml. der Rettung.

Psalm XIV. und LIII.

Ein im Exil unter Feinden, die nichts als Bosheit gegen ihn üben, lebender Israelit bricht aus in eine Klage über „die böse Welt;" alles sei voll von Bosheit, Laster, Gottlosigkeit (V. 1—3.). Er hofft, daß Jehova, der Beschützer seiner Landsleute, diese Frevler strafen werde (V. 4—6.). Besonders seufzt er auch nach der Rückkehr seines Volkes (V. 7.).

Schon aus dieſer Inhaltsanzeige geht hervor, daß David nicht Verfaſſer dieſes Pſalms ſeyn kann. Die innern Data ſind zu klar und ſtark, als daß wir anſtehen ſollten, die Ueberſchrift als unächt aufzugeben, obgleich ſie ſowohl hier, als Pſ. 53., David als Verf. angibt. Es fallen daher alle die verſchiedenen Hypotheſen der Ausleger über die hiſtoriſche Beziehung des Pſalms über den Haufen. Der Dichter lebt im Exil, und klagt über die Bosheit ſeiner Feinde, der Chaldäer wahrſcheinlich: dieſe werden von der ſittlichen Seite geſchildert, wie Pſ. 10. die Nationalfeinde; ſie ſind Gottvergeſſene, Ruchloſe, Uebelthäter; die Juden hingegen, die ſie unterdrücken, die Elenden, ſind die Gerechten; es fehlen nur die Frevler (die aber unter den Uebelthätern begriffen ſind): ſo hätten wir alle Elemente der Klagpſalmen, dergleichen wir ſchon nachzuweiſen geſucht haben. Und hier iſt kein Zweifel gegen unſere Anſicht möglich; V. 7. iſt zu klar. Roſ. 1. Ausg. nahm der davidiſchen Ueberſchrift zu Liebe, den 7. V. für einen ſpätern Zuſatz; iſt aber davon zurückgekommen. Mit unſerer Anſicht ſtimmt Kimchi überein, der den Pſalm auf das babyloniſche Exil bezieht, und נדיב vom König von Babel deutet; auch Jarchi verſteht ihn prophetiſch von Nebucadnezar. Schon Venema ſetzte den Pſalm ins Exil, und gab ihm einen Verfaſſer im Exil; nur ſollte dieſer eine davidiſche Ode benutzt haben. Paulus weicht nur wenig von uns ab, indem er nach Theodorets Vorgang den Pſalm auch auf Nationalfeinde, aber auf die aſſyriſchen Belagerer Jeruſalems, deutet; indeß ſteht dieſer Erklärung V. 7. beſtimmt entgegen.

Unſern Pſalm finden wir mit wenigen Veränderungen nochmals im Pſalmbuche aufgeführt (Pſ. 53.). Dieſe Erſcheinung, ſo wie die ähnliche, daß Pſ. 18. in 2 Sam. 22. etwas verändert vorkommt, erklären manche Ausleger durch die Annahme einer doppelten Recenſion, die David ſelber veranſtaltet haben ſoll. Da wir eine ſolche hier wenigſtens von dieſem Dichter nicht annehmen können, und es überhaupt nicht wahrſcheinlich iſt, daß die Dichter des Alterthums ſo kritiſch mit ihren Werken umgegangen, wie die unſrigen zum Theil; da auch die Annahme nicht hinreicht, daß die Veränderungen durch die Nachläſſigkeit der Abſchreiber entſtanden ſeien, indem ſie zu wichtig ſind: ſo bleibt uns nur übrig, dieſe verſchiedenen Recenſionen entweder aus dem traditionellen Gebrauche, der von ſolchen Liedern gemacht wurde, oder aus willkürlichen Bearbeitungen, die man damit vornahm, zu erklären. So findet ſich von 2 Kön. 18. 19. eine verſchiedene Bearbeitung bei Jeſ. 37. 38.,

und so ist die Willkür noch weiter gegangen in der Bildung neu Psalmen aus Stücken anderer: Ps. 70. aus Ps. 40, 14. ff.; Ps. 10 aus Ps. 57, 8—12, und 60, 7—14.; 1 Chron. 16, 8—36. aus P 105. u. 96. Eine freie Bearbeitung einiger Theile von Ps. 18. fi det sich Ps. 144. Vgl. übrigens Redding Observatt. philc critt. de Psalmis bis editis. Franeq. 1795.

1. Der Gottlose] נָבָל ist nicht bloß Thor, Narr, h. unklug, sondern auch unweise im religiösen und sittlich Sinne, wie denn Weisheit und Frömmigkeit und Tugend bei d Hebräern eins sind (vgl. V. 2.), und dagegen Thorheit eins m Untugend, Gottlosigkeit; daher: böse, lasterhaft, Verbrech (1 Mos. 34, 7. 5 Mos. 22, 21. Jos. 7, 15.), besonders gottlo Eine Definition des Wortes gibt Jes. 32, 6.: „Der Gottlo (Thor) redet Gottlosigkeit, und sein Herz sinnet Unrecht; er übe Ruchlosigkeit und redet von Jehova Irrthum; er läßt den Hungrigen darben, und dem Durstigen raubet er den Trank. Daß Heiden als Nicht-Verehrer Jehovas so genannt werden kön nen, beweisen die Stellen Ps. 74, 18. 22. 5 Mos. 32, 21., un der Sprachgebrauch der Apokryphen, welche mit ἄφρονες, παράφρονες μωρά, die Heiden, Götzendiener bezeichnen (Weish. 1, 3. 3, 2 5, 20. 14, 11. Sir. 50, 26.); und so nehmen wir es hier Vgl. übrigens Ps. 10, 4. Verderbt, abscheulich ist ihr Handlung] wörtl. sie verderben, machen abscheulich di Handlung. Vgl. Zeph. 3, 7.

2. 3. Bildlich, anschaulich wird der Sinn ausgedrückt: unter allen (heidnischen) Völkern auf Erden ist kein Frommer zu finden. Gott hält gleichsam Musterung über die Menschen. Die Men

---

1. Die Ueberschrift von Ps. 53. ist reichhaltiger, indem zwischen לַמְנַצֵּחַ und לְדָוִד noch die musikalische Angabe עַל־מָחֲלַת und die Bezeichnung des Ps. als מַשְׂכִּיל steht. Ein Beweis dafür, daß die Ueberschriften nicht von den Verf., sondern von den Abschreibern und Sammlern herrühren.

1. Statt עֲלִילָה liest Psalm 53. עָוֶל, unpassend, daher wohl nur Schreibfehler.

schen-Kinder] so werden h. die Heiden genannt, in so fern sie die Mehrzahl der Menschen ausmachen. Falsch nehmen es Knapp u. A. als Bezeichnung der Gottlosen, indem sie sich auf die unrichtig verstandene Stelle 1 Mos. 6, 2. berufen. Ein Vernünftiger] מַשְׂכִּיל hier von Frömmigkeit zu verstehen. Dan. 11, 33. 35. sind es die der väterlichen Religion treu Bleibenden, die Partei der Makkabäer; auch sonst vom sittlichen Betragen (Spr. 10, 19.). Die Religion nennt der Hebräer oft Kenntniß, דַּעַת, Hos. 4, 6. Spr. 1, 7., Weisheit, חָכְמָה, Ps. 37, 30. 51, 8. 111, 11. Spr. 1, 7. und öfter, Einsicht, תְּבוּנָה, Spr. 2, 2. ꝛc. (Vgl. Ziegler neue Uebersetz. der Denksprüche Sal. ꝛc. III. Excurs. S. 397. ff. Augusti moral. Einleit. in die Ps. S. 48.). Der Gott verehre] vgl. Ps. 9, 11. Alle sind abgewichen] näml. vom rechten Wege (Jer. 5, 23.). כֻּלּוֹ Ps. 53, 4. sie alle, wörtl. ihre Allheit. סָג ebendas. ist s. v. a. נָסַג und synonym mit סָר, vgl. Ps. 80, 19. Verdorben] ursprüngl. wohl versäuert, wie im Arabischen, von der Milch. Hiob 15, 16. steht es ebenfalls im sittlichen Sinne. Die Anwendung, welche der Apostel Paulus Röm. 3, 13. ff. von unsrer Stelle macht, stimmt nicht mit dem ursprünglichen Sinne nach unserer Erklärung überein, wenn er vom ganzen Menschengeschlechte und dessen ursprünglichem Verderben spricht; allein er will auch wohl nur das Verderben der Menschheit vor Christo geschichtlich schildern.

---

3. Statt הַכֹּל סָר Ps. 53, 4.: כֻּלּוֹ סָג, eine Lesart, die man wegen des seltenern Wortes und der etwas schwierigern Construction fast für ursprünglich halten möchte.

3. Zwischen V. 3. und V. 4. schalten Cod. 649. Kenn., Cod. Vat. der LXX, Arab. Vulg. Folgendes ein:

קֶבֶר פָּתוּחַ גְּרוֹנָם לְשׁוֹנָם יַחֲלִיקוּן חֲמַת עַכְשׁוּב תַּחַת לְשׁוֹנָם אֲשֶׁר
פִּיהֶם אָלָה וּמִרְמָה מָלֵא קַלּוּ רַגְלֵיהֶם לִשְׁפּוֹךְ דָּם: מַזָּל רַע וּפְגַע
רַע בְּדַרְכֵיהֶם וָדֶרֶךְ שָׁלוֹם לֹא יָדְעוּ אֵין פַּחַד אֱלֹהִים לְנֶגֶד עֵינֵיהֶם.

4. Sollen es nicht inne werden] יָדַע kann (wie das arab. علم Sur. 26, 48. 49.) heißen Strafe leiden, erfahren, (fühlen). (Vgl. beſonders Richt. 8, 16., וַיֹּדַע er ließ es ſie fühlen, ſtrafte ſie, wo aber vielleicht וַיִּרַע contrivit urſprünglich geſchrieben iſt, wie Geſenius vermuthet; ähnlich Jeſ. 9, 8. Jer. 16, 21. Hoſ. 9, 7. Hiob 21, 19.). Indeſſen ſcheint doch immer, wie in dieſen Stellen, etwas vorhergehen zu müſſen, was man fühlen oder merken ſoll; daher beſſer: ſollen ſie nicht (durch Strafe) zur Erkenntniß kommen, es inne werden, wie ſehr ſie ſich verſchulden. Die Erklärung: ſind ſie denn ganz und gar unſinnig? (Muntinghe) paßt nicht gut in den Zuſammenhang mit V. 5., wo von Strafe die Rede iſt. Wie Brod] vollſtändig: wie ſie Brod eſſen, ſuppl. כְּמוֹ oder כַּאֲשֶׁר vor אָכְלוּ לַחְמִי. Das Volk freſſen, heißt: es bedrücken, verderben, ausſaugen ꝛc. vgl. Mich. 3, 3. Hab. 3, 14. Jehova nicht anrufen] Umſchreibung der Gottloſigkeit (Pſ. 9, 18.).

5. Dann] שָׁם, wie Pſ. 36, 12. von der Zeit, wie auch שָׁמָּה und ἐκεῖ und ibi. Der Dichter ſieht die Strafe der Frevler gewiß voraus. Denn Gott iſt unter dem gerechten Geſchlecht] näml. wirkſam, gegenwärtig mit ſeiner Hülfe. Falſch And. wenn Gott ſeyn wird ꝛc.; denn der Dichter will ſagen:

„Ein offenes Grab iſt ihre Kehle, mit ihrer Zunge ſchmeicheln ſie, Otterngift iſt unter ihrer Zunge, deren Mund voll Meineid (Fluch) und Trug. Schnell ſind ihre Füße zum Blutvergießen. Mißgeſchick und Unglück iſt auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen ſie nicht. Furcht Gottes iſt nicht vor ihren Augen." Kennikot vertheidigt die Aechtheit dieſes Zuſatzes (Diss. gen. §. 84. p. 201. ed. Bruns); ihn widerlegen gründlich de Roſſi (Var. Lect. V. T. IV 7. 8.) und Roſenmüller (Schol. §. d. St.). Wahrſcheinlich iſt es der Zuſatz eines Chriſten, der die Citation des Apoſtels Paulus Röm. 3, 13—18. rechtfertigen wollte.

4. Statt יֵדְעוּ wollen mehrere Kritiker mit dem Cod. Cassel., einigen Codd. de Rossi, LXX Vulg. יֵדָעוּ, das futur, leſen; es iſt nicht nöthig, da man auch das præteritum für das futur. nehmen kann. Daß auch Pſ. 53, 5. dieſe Punctation vorkommt, iſt ein Beweis ihrer Richtigkeit.

Gott iſt immer unter dem gerechten Geſchlechte. Pſ. 53. hat ſtatt dieſes Satzes: wo kein Schrecken [iſt]; Sinn: ſie zittern ohne Urſache (vgl. Spr. 28, 1. 3 Moſ. 26, 17. 36. 37.). Ferner folgt: denn Gott zerſtreuet der wider dich Lagernden Gebeine] bildl. für: vertilget, bringt ſie um (vgl. Pſ. 141, 7.). חֹנֶךָ ſtatt חֹנְךָ, dich belagernd; das verbum iſt h. mit dem acc. verbunden. Angeredet iſt der Unglückliche, der Leidende, (Jude).

6. Die Rathſchläge] Umſchreibung ſeines Vertrauens auf Jehova. Verſpottet nur] möget ihr immerhin verſpotten. Angeredet ſind die Feinde. הֵבִישׁ beſchimpfen, ſchmähen. Denn] man denke vorher: Es iſt vergeblich! Aus dieſem Vers iſt in Pſ. 53. entſtanden: du verſpotteſt ſie, von Gott verworfen] wörtl. denn Gott verwirft ſie. Sinn: du, Jude, wirſt triumphiren über die Heiden.

7. O käme] wörtl. wer gibt, hebräiſcher Optativ (5 Moſ. 5, 29. Hiob 6, 8. Pſ. 55, 7. vgl. Pſ. 4, 7.). Aus Zion] dem Sitze Jehovas; man denke ſich den Dichter fern vom Vaterlande, mit Sehnſucht nach Jeruſalem hinſchauend, wie Pſ. 121, 1.: „Ich hebe mein Auge zu den Bergen: woher wird mir Hülfe kommen?" Nach Jeruſalem hingerichtet, beteten die Juden im Exil (Dan. 6, 10. vgl. 1 Kön. 8, 33. ff.). Heil über Israel] die Rettung Israels, näml. die Rückkehr. Führet zurück] שׁוּב wird beſonders in dieſer Phraſe (Pſ. 85, 2. 5 Moſ. 30, 3. Am. 9, 14. u. a.), aber auch ſonſt (Pſ. 85, 5.), transitive gebraucht. Die Gefangenen] שְׁבוּת Gefangenſchaft, abstr. pro concret. Manche nehmen dieß für Unglück überhaupt, wie Hiob

---

5. 6. Wie die bedeutende Abweichung in Pſ. 53, 6. שָׁם פָּחֲדוּ פָחַד לֹא הָיָה כִּי אֱלֹהִים פִּזַּר עַצְמוֹת חֹנֶךָ הֲבִישׁוֹתָה כִּי אֱלֹהִים מְאָסָם: entſtanden ſei, iſt ſchwer zu ſagen; ſicherlich iſt aber die Lesart unſers Pſ. die ächte.

42, 10.: וַיהוָה שָׁב אֶת־שְׁבוּת אִיּוֹב; allein in dieſer Stelle iſt es eine ſprüchwörtliche, metaphoriſche Redensart; hier aber, wo vom Volke ſelbſt die Rede iſt, muß man den Ausdruck ſicher eigentlich nehmen (wie auch Pſ. 85, 2.). Da nun David nicht ſo unglückliche Kriege geführt hatte, daß viele von den Israeliten hätten gefangen ſeyn können: ſo verſtehen wir unſern Pſalm auch um dieſes Verſes willen am beſten vom Exil.

Pſalm XV.

Was fordert Jehova von ſeinen Verehrern? (V. 1.) iſt die Frage, welche dieſer Pſalm beantwortet. Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Menſchenliebe ſind die Eigenſchaften eines wahren Verehrers Jehovas, die zugleich glücklich machen (V. 2—5.).

Die Meinung iſt faſt allgemein, daß David dieſen Pſalm bei Gelegenheit der Translocation der Bundeslade, und der Einweihung des neuen Zeltes (2 Sam. 6, 12. ff. 1 Chron. 15, 1. ff.) gedichtet habe. Man kann nichts dagegen haben; nur baue man nicht zu viel auf die Gewißheit dieſer Hypotheſe, und erkenne an, daß der Pſalm auch ohne jene Annahme, als ein bloßer religiöſer Maſchal, wie Pſ. 1., verſtanden werden kann. Noch unſicherer wird dieſe Hypotheſe, wenn man noch dazu annimmt, David habe in dieſem Pſalm eine Moral für die Vornehmen und Obrigkeiten (Michaelis, Döderlein, Dathe), oder für die Prieſter (Paulus, Jakobi) aufſtellen wollen. Iſt nicht unſer Pſalm ganz allgemein? Sehr ähnlich iſt die Stelle Jeſ. 33, 14—16., wo der Gedanke ausgeführt wird, daß den Frevlern in der Nähe des göttlichen Strafgerichts bange wird, daß hingegen die Frommen ſtets geſchirmt ſind.

Man hat dieſen Pſalm in verſchiedene Chöre abgetheilt; allein wenn z. B. V. 1. ein ſolcher Chor ſeyn ſollte, ſo müßte er öfter wiederkehren, oder ſich doch wenigſtens wiederholen laſſen, was nicht wohl dem Inhalte nach möglich iſt. Es iſt ſicherer, man läßt den Pſalm unabgetheilt.

1. Wer darf weilen bei deinem Zelt] wer iſt würdig zu weilen? Dieß, wie das Folgende, drückt nur den Sinn aus: wer darf ſich als dein Verehrer dir nahen, in deiner Nähe ſich befinden? Weilen und wohnen iſt nichts als häufig wiederholtes

Nahen, Hinzutreten, und dieß iſt gleichſam eine Vergünſtigung, eine Gnade, welche die Menſchen genießen. So wie nicht jeden zum Könige nahen darf, ſo nicht jeder zu Gott, er mache ſich denn dieſer Ehre würdig. Daß der Böſe nicht bei Jehova weilen darf, iſt Pſ. 5, 5. ohne Beziehung auf den Gottesdienſt geſagt. Der Begriff des Schutzes, den manche Ausleger in dieſen Ausdrücken finden, liegt nicht darin.

2. Wer untadelig wandelt] תָּמִים vollkommen, vollendet (vom Jahr, 3 Moſ. 25, 30., vom Tag, Jeſ. 10, 13.), vom Körper, fehllos, (von Opferthieren 3 Moſ. 1, 3.), dann ſittlich, wie hier: ohne Fehler, Tadel, Laſter (integer vitæ scelerisque purus), auch fromm (Hiob 2, 3. 9.). Hier ſteht es substantive, wie Pſ. 84, 12. 1 Sam. 14, 41., und im accusat., den הָלַךְ regiert, vgl. Jeſ. 33, 15. הֹלֵךְ צְדָקוֹת. Anderwärts, wie Pſ. 84, 12., wird es mit בְּ conſtruirt; aber deßwegen muß man es hier nicht ſuppliren. Von Herzen] eig. in ſeinem Herzen, nicht bloß mit dem Munde.

3. Wer nicht verleumdet] רָגַל, wie das Piel 2 Sam. 19, 28., ſonſt ausſpähen (1 Moſ. 42, 9. 30. Joſ. 6, 22. 25.), gleichſam hin und her gehend lauern, forſchen, dann zwiſchentragen, von רֶגֶל Fuß. Mit ſeiner Zunge] Soll עַל h. in Angemeſſenheit zu ſeiner Grundbedeutung genommen werden: ſo muß man die Redensart ſo faſſen: Verleumdung tragen auf der Zunge; vgl. Pred. 5, 1. בָּהַל עַל פֶּה eilen mit dem Munde; Pſ. 50, 16. נָשָׂא עַל פֶּה auf den Mund nehmen, oder darauf tragen. Nur ſteht ſonſt bei לָשׁוֹן gew. תַּחַת Pſ. 10, 7. 66, 17. Dem Andern] רֵעֵהוּ und קָרוֹב Nächſter bezeichnet, nach Kimchi's richtiger Bemerkung, jeden, mit dem man eben zu thun hat, ſo daß alſo niemand, auch nicht der Fremde, ausgeſchloſſen iſt. Und Schmähung nicht ausſpricht] נָשָׂא ausſprechen, wie 2 Moſ. 20, 7. 23, 1. Vielleicht urſprünglich auf

die Lippen nehmen, suppl. עַל שְׂפָתָיו, wie es Ps. 16, 4. vorkommt. Ganz anders ist Ez. 36, 15., wo נָשָׂא ertragen heißt.

4. In wessen Augen verächtlich der Verworfene] נִבְזֶה ist Prädicat und mit בְּעֵינָיו zu verbinden, und נִמְאָס Subject. Letzteres ist offenbar der Gegensatz von dem folgenden: Jehovas Verehrer: es ist also der von Gott Verworfene, der Gottlose und von Gott Verstoßene, oder es heißt, wie Andere wollen: der zu verwerfende, der Verächtliche, wie das partic. pass. præter. oft für das futur. steht, z. B. נֶחְמָד desiderabilis, מְהֻלָּל laudabilis u. a. m. Wer schwöret] Das schwierige לְהָרַע nehmen Viele in der Bedeutung dem Nächsten; allein dann müßte es heißen לְרֵעֵהוּ oder ähnlich, und רַע heißt nie Nächster, sondern immer רֵעַ oder רֵעָה, wie Rosenmüller richtig bemerkt; And. nehmen es für den infinit. Hiph. von רוּעַ ad maleficiendum (sibi), suppl. לוֹ, was aber schwierig ist. Ros. (1. Ausg.) hielt es für die Abkürzung der Phrase לְהָרַע אוֹ לְהֵיטִיב (3 Mos. 5, 4.), die er als Schwurformel: Gott thue mir Böses oder Gutes! erklärte (s. Schol. z. 3 Mos. 5, 4.); allein diese Erklärung widerspricht dem Sprachgebrauche, dem gemäß der Infinit. mit ל den beschwornen Vorsatz anzeigt (vgl. 4 Mos. 30, 3. 5 Mos. 1, 35.). In der 2. Ausg. ist er unserer Erklärung beigetreten, wornach לְהָרַע so viel ist als לְרַע mit elidirtem ה, wie לְהָעֵם 2 Chron. 10, 7. vgl. Ges. L. G. S. 198. Hiernach ist der Sinn: man müsse auch dem Bösen den Schwur halten. Und den Eid nicht bricht] wörtl. und nicht ändert.

5. Geld auf Zinsen zu leihen, war verboten nach dem mosaischen Gesetze (2 Mos. 22, 24. 3 Mos. 25, 36.), so wie der Wucher bei mehrern alten Völkern verhaßt war (vgl. Michaelis mos. Recht. 3. Th. §. 154.). Bestechung] שֹׁחַד Geschenk,

beſonders das, welches man dem Richter gibt (5 Moſ. 16, 19.). Jetzt iſt die Antwort auf die obige Frage (V. 1.) vollendet, und der Pſalm eigentlich geſchloſſen; es wird nur noch eine Bekräftigung hinzugefügt; ſtatt aber wiederholend zu ſagen: wer ſolches thut, der darf weilen ꝛc., wird ein neuer Gedanke hinzugefügt: der wanket nicht ewiglich, d. h. dem geht es ewiglich wohl. Denn nach den Begriffen der Juden iſt der Fromme als ſolcher glücklich.

Pſalm XVI.

J. D. Michaelis kritiſches Colleg. über die drei wichtigſten Pſalmen von Chriſto, d. 16. 50. u. 110. Gött. 1759.

Guil. Frid. Hufnagel Diss. super Ps. XVI. Erlang. 1787.

Ueber den 16. Pſalm v. G. A. Ruperti, Eichhorns Allg. Bibl. VI. 266. ff.

Von ebendemſ. Ps. XVI. variet. lectionis et perpetua annot. illustr., Commentt. theol. ed. Velthusen etc. Vol. I. II.

Commentat. super Ps. XVI. auct. K. G. Stoy. Lips. 1796.

Steudel Progr. disquis. in Ps. XVI, 8—11. Tub. 1821.

Ein frommer Verehrer Jehovas, der ſich in irgend einer Gefahr befindet (in welcher, iſt nicht geſagt) ruft ihn um Schutz an (V. 1.). Von Jehova erwartet er all ſein Glück, ihm iſt er ganz ergeben (V. 2.). Treu ſchließt er ſich an die Verehrer des wahren Gottes an, und meidet die Götzendiener (V. 3. 4.); auch iſt er vergnügt mit dem Looſe, das ihm ſein Gott zugetheilt (V. 5. 6.). Darüber iſt er voll Dankes und voll der frohen Zuverſicht, daß ihn Gott erretten und beglücken werde (V. 7—11.).

Der Ueberſchrift nach iſt dieſer Pſalm davidiſch; und es iſt kein Grund da, daran zu zweifeln; nur hat er Verwandtſchaft mit den Klagpſalmen, und da von Götzendienern die Rede iſt, ſo könnte man ſich leicht einen Juden im Exil als Verfaſſer denken. Indeſſen könnten dieſe Götzendiener auch Israeliten ſeyn, welche vom Dienſte Jehovas abgefallen waren, und dergleichen gab es wohl zu jeder, auch zu Davids Zeit. Die hiſtoriſche Veranlaſſung des Pſalms zu beſtimmen, iſt ganz unmöglich, da von der Gefahr des Dichters ſchlechterdings nichts geſagt iſt. Daß man zu der Saulſchen

Verfolgung auch hier, wie faſt bei allen ähnlichen Pſalmen, ſeine Zuflucht genommen, wer wird das nicht erwarten? Paulus vermuthet, David habe bei den Philiſtern, als er bei ihnen Schutz ſuchte, Anträge erhalten, zum Götzendienſte überzugehen. Roſenmüller hält den Pſalm für gleichzeitig mit Pſ. 56. 57. 59., mit denen er in Ueberſchrift, Inhalt und Styl verwandt ſei; allein Pſ. 56. u. 59. müßte man wenigſtens davon ausnehmen, da ſie nicht von David ſeyn können, indem die darin geſchilderten Feinde Heiden ſind; übrigens kann ich auch die angebliche Verwandtſchaft in Inhalt und Styl nicht finden.

Daß die Apoſtel Petrus und Paulus (AG. 2, 25. ff. 13, 34. ff.) die vier letzten Verſe unſers Pſalms auf den Meſſias deuten, und zwar (wie Roſ. richtig gegen Eckermann Theol. Beitr. I. 1. 98. bemerkt) nicht bloß aus Anbequemung, ſondern mit wahrer Ueberzeugung, da ſie ausdrücklich erklären, die Stelle könne nicht von David verſtanden werden, kann uns, die wir auf dem Standpunkte der hiſtoriſchen Erklärung ſtehen, nicht beſtimmen, unſere Anſicht zu ändern. Ruperti bemerkt hierbei, eine ſolche meſſianiſche Deutung entſpreche nicht dem jüdiſchen Begriffe vom Meſſias; und Roſ. fügt hinzu, daß die Juden nie die Auferſtehung des Meſſias erwartet hätten, und führt zum Beweis eine Rede aus Maimonides an (Porta Mos. ed. Pococke p. 159. ff.). Dagegen iſt aber doch zu vergleichen, was Schöttgen (de Messia. p. 564.) für den Glauben von der Auferſtehung des Meſſias bei den Juden anführt, womit vgl. Heinrichs z. AGeſch. 2, 24. Eine Rechtfertigung der meſſianiſchen Deutung des Pſalms in den letzten Verſen gibt Steudel a. O. Der entſcheidende Grund dagegen liegt aber darin, was Steudel ganz unpſychologiſch annimmt, daß der Dichter V. 8. ſeine Perſon mit der des Meſſias ſoll verwechſelt haben. Auch macht die apoſtoliſche Anwendung dieſer Stelle gar nicht nöthig, die hiſtoriſche Erklärung zu verlaſſen. Der Dichter hoffte vom Schutze Jehovas Rettung vom Tode. Ihm ſchwebte irgend eine Gefahr vor, und er hoffte nicht Rettung vom Tode überhaupt, ſondern nur von dem frühzeitigen, gewaltſamen durch feindliche Verfolgung: ſeine Lebenshoffnung war alſo eine beſchränkte, irdiſche, wie überhaupt die Hoffnungen der altteſt. Frommen meiſtens auf das Irdiſche beſchränkt ſind. Im Chriſtenthum dagegen ſind alle Hoffnungen auf das Ewige gerichtet, und ſo auch die Hoffnung des Lebens. Nun ſind alle Hoffnungen in Chriſto erfüllt, und ſo auch die Hoffnung des ewigen Sieges über

den Tod. Jede Hoffnung aber, auch die irdiſche, faßt, als Andeutung und Abbild, auch die ewige Idee in ſich; ſo auch dieſe Lebenshoffnung unſers Dichters: und ſo faſſen ſie die Apoſtel. Sie wollen in jener Anwendung unſerer Stelle auf die Auferſtehung Chriſti ſagen: die volle, ganze, tiefe Wahrheit der Hoffnung des Pſalmiſten ſei erſt in Chriſto erfüllt und bewährt. Das war nicht Aubequemung, ſondern ideale Erklärung, welche Erklärung die Apoſtel überall befolgen, wo von Andeutungen des A. T. auf Chriſtum die Rede iſt.

1. Bewahre mich] beſchütze mich. Es iſt ſchön, daß dieſe Bitte nur in einem Hemiſtich beſteht; das zweite wird gleichſam durch Seufzen erſetzt.

2. Jehova ruf' ich zu] eigentl. rufeſt du [meine Seele] zu. Der Hebräer redet oft ſeine Seele an (Pſ. 42, 6. 43, 5. Jer. 4, 19. Klagl. 3, 24.). Die Ellipſe ſucht man zu erweiſen durch 2 Sam. 13, 39., welche Stelle aber ſehr zweifelhaft und dunkel iſt (Pſ. 137, 5., welches Schnurrer Dissert. p. 119. anführt, gehört nicht hierher) und durch das Beiſpiel der Araber (Abulfed. Annal. I. 306.). Vgl. Roſ. z. d. St. Aber nicht nur die Ellipſe ſcheint mir hart, ſondern auch die Anrede an die Seele ſelbſt, da gleich eine Anrede an Jehova folgt. Man hat hier wohl Grund, von der Punctation abzugehen, und אָמַרְתְּ zu leſen, womit dann alle Schwierigkeit gehoben iſt. S. d. krit. N. Du biſt mein Herr] eigentl. der Herr. Michaelis wollte nach dem Syrer אֲדֹנָי mein Herr leſen, was wenigſtens unnöthig iſt. Der Satz: du biſt der Herr, heißt nichts anders als: ich erkenne dich für den Herrn. Kein Glück für mich

---

2. Statt אָמַרְתְּ wollen viele neuere Ausleger und Kritiker (Michaelis, Lowth, Dathe u. A.) mit den alten Verss., den Chaldäer ausgenommen, und 20 Codd. bei Kennic. leſen אָמַרְתִּי, gegen die kritiſche Regel, daß die ſchwerere Lesart vorzuziehen iſt. Vergl. Schnurrer a. a. O. Aber punctiren kann man wohl ſo, da die 2 pers. fem. keinen guten Sinn gibt. Wirklich kommt auch die erſte Perſon des ſing. bisweilen defective geſchrieben vor (Pſ. 140, 13. Hiob 42, 2. u. a.). S. Geſenius LG. S. 266.

auſſer dir] טֹבָתִי passive genommen, mein Glück, das mir werden kann. עַל heißt nie eig. auſſer, auch nicht in den Stellen 1 Moſ. 28, 9. 31, 50., ſondern wo dieſer Sinn Statt findet, darüber, insuper: עָלֶיךָ iſt alſo eig.: über dich hinaus oder zu dir hinzu. (Etwas abweichend iſt Geiers Erklärung: supra te, i. e. nihil tibi præfero.)

3. Die Heiligen] eig. in Betreff der Heiligen. Mit dieſer Wendung beginnt der Hebräer gern einen Satz, vgl. Jeſ. 32, 1. Pred. 9. 4. Steudel a. O. nimmt לִקְדוֹשִׁים für den Dativus, den er mit אֲדֹנָי אַתָּה V. 2. verbindet: (Herr biſt du) den Heiligen ꝛc.; ſehr hart und geſucht! Dieſe Heiligen ſind keine andern, als die wahren Jehovas-Verehrer, gleichſam die von den Gottloſen Ausgeſonderten, Geweiheten für den Dienſt Jehovas. קָדוֹשׁ bezeichnet nicht gerade einen fehlerfreien, vollkommenen Menſchen (das Volk Israel iſt heilig 2 Moſ. 19, 6., die Naſiräer ſind heilig 4 M. 6, 5., die Prieſter 4 M. 16, 5.7.), ſondern nur einen Geweiheten. קָדַשׁ hat die Ueberdeutung des Abſonderns, Abgrenzens. Und die Edlen] der stat. constr. אַדִּירֵי iſt viell. von dem zu wiederholenden בָּאָרֶץ regiert. Die von Geſenius LG. S. 680. angeführten Beiſpiele für den Gebrauch des stat. contr. anſtatt des stat. abs. laſſen ſich in Anſpruch nehmen. Ewald Gr. S. 377. läßt den stat. constr. vom folgenden regieren: Die Vortrefflichen der mir Wohlgefälligen; aber die Härte bei Seite geſetzt, entſteht ſo ein unvollendeter Satz, ein Subject ohne Prädicat. אַדִּיר herrlich (Pſ. 8, 2.), vornehm, angeſehen (2 Chr. 23, 20. Neh. 10, 30.) kann hier wohl edel von Geſinnung heißen. Sonſt haben wir nach Schnurrers Conjectur erklärt: ich ehre, verherrliche ſie. Roſ. 1. Ausg. erklärte ohne Textveränderung ſo, daß er אַדִּירֵי als substant. (amplitudines oder magnitudines) mit כָּל־חֶפְצִי verband: amplitudines omnis meæ pro-

pensionis in iis. Allein hier iſt eine doppelte Schwierigkeit: 1) daß אַדִּיר als Subſtant. und zwar im Plural ſtehen ſoll; 2) daß das כָּל ganz überflüſſig iſt. Man ſagt nicht z. B. die Größe all meiner Liebe (רׄב כָּל־חִפְצִי). Andere Erkl. und Conject. ſ. b. Roſenmüller.

4. Viel ſind die Schmerzen] Das Wort עֲצֵבֶת heißt gewöhnlich (Pſ. 147, 3.) Schmerz; allein da das verwandte עֲצַבִּים Götzen bedeutet, und viele masculina im Plural feminina ſind, ſo kann man jenes auch in dieſer Bedeutung nehmen, wie es unter den Alten der Chald. und Symmach. (ἐπληθύνθησαν τὰ εἴδωλα αὐτῶν) und unter den Neuern Michaelis u. A. gethan haben. Nur ſcheint der Gedanke: Ihrer Götzen ſind viel, müſſig, hingegen der, den unſre Erklärung gibt, als Ausdruck des Abſcheus, ganz ſchicklich; auch möchte das fut. beſſer zu dieſer, als zu jener Erklärung, paſſen. Mit uns erklären LXX. Aqu. Syr. Vulg. Jarchi, Kimchi, Salom. Ben Melech, Hensler, Schnurrer (welche יִרְבּוּ leſen), Storr u. A. Die anderswohin eilen] Man hat אֲשֶׁר welche zu ergänzen, und אַחֵר als subst. neutr. aliud im accus. auf die Frage wohin? für aliorsum zu nehmen. So Storr, Roſ., Geſ. Anderswohin heißt ſoviel als zu andern Göttern, und אַחֵר kommt ſogar von einem fremden Gott vor Jeſ. 42, 8. Schnurrer punctirt ſehr bequem, aber unnöthig אַחַר zurück. Ich opfere nicht] נָסַךְ gießen, ſpenden, libiren (1 Moſ. 35, 14.). Die Trankopfer von Blut nehmen Manche (Jarchi, Aben-Esra, Michaelis) im eigentlichen Sinne, als mit Blut gemiſcht. Daß die Heiden Blut genoſſen, und daß das Genießen des Blutes den Iſraeliten verboten war, iſt bekannt. Heidniſche Völker pflegten den Opferwein mit Blut gemiſcht zu trinken, beſonders wenn ſie ſich

3. Statt יאדירי lieſt Schwurrer אַדִּיר, zuſammengezogen ſtatt אַאֲדִיר fut. Hiph. von אָדַר.

zu ſchrecklichen Handlungen mit eben ſo fürchterlichen Eidſchwüren verpflichten wollten (Michaelis krit. Colleg. S. 107.). And. (Kimchi, Schnurrer) verſtehen den Ausdruck uneigentlich, als Bezeichnung der Abſcheulichkeit. Ihre Namen] der Götzendiener. Sinn: ich verabſcheue ſie auf das äußerſte.

5. Becher] Bild vom Gaſtmahl hergenommen, wie Pſ. 11, 6. Sinn: Jehova danke ich alles, was ich habe, er iſt mein Wohlthäter, Beglücker. So heißt es von den Prieſtern: Jehova ſei ihr Erbtheil und Eigenthum (4 Moſ. 18, 20.), d. h. von Jehova (vom Cultus) ſollen ſie ihre Nahrung haben. Daß aber hier ein Prieſter rede, wie man gewöhnlich annimmt, iſt Mißverſtand des bildlichen Ausdrucks. And. finden darin nur dieſen Sinn: ihm ſei von allen Göttern Jehova zugetheilt, während andern Völkern andere Götter zugetheilt ſeyn (5 Moſ. 4, 19.). Aber dieß paßt nicht zum Folgenden. Roſ. nimmt mit Aben-Esra und andern jüd. Auslegern כּוֹס für pars numerata, von כָּסַס; allein außer daß dieß Wort ſo nicht vorkommt, müßte es auch heißen כַּסִּי. Ueber מָנָת ſ. Pſ. 11, 6. Du bewahreſt mein Loos] תּוֹמִיךְ partic. von תָּמַךְ, wie יוֹסֵף Jeſ. 29, 14. 38, 5. Vgl. über dieſe Form Geſ. LG. S. 308. ff. Dieß Wort kann ſowohl heißen ergreifen (ziehen), als bewahren, behaupten; indeß ſcheint das letztere: du bewahreſt mein Loos, den Vorzug zu verdienen.

6. Mein Erbe] חֲבָלִים Meßſchnur ſteht für das abgemeſſene Theil (Joſ. 17, 5. חַבְלֵי מְנַשֶּׁה der Theil Manaſſes.). Fiel mir] vom Bilde des Looſens hergenommen, denn das Loos fällt (נָפַל); dieſe Vermiſchung der Bilder kommt auch ſonſt vor (Joſ. 17, 5. Mich. 2, 5.). In anmuthiger Gegend] נְעִימִים iſt Subſtantivum, wie Hiob 36, 11., jucunditates, metonymiſch fur loca jucunda. Das Beſitzthum gefällt mir] שְׁפַר, das ſonſt nicht im Hebräiſchen vorkommt, heißt im Chaldäiſchen,

mit עַל conſtruirt, gefallen (Dan. 4, 24.). נַהֲלֹת poetiſche Femininalform wie שְׁנַת Pſ. 132, 4. עֶזְרַת Pſ. 60, 13. Vgl. Geſenius LG. S. 467.

7. Der für mich geſorgt] So erklären Knapp, Geſenius u. A. Die Bedeutungen rathen und ſorgen fließen in einander, vgl. consulere alicui. And.: der mir gerathen, mich gelehrt, ihn zu meinem Gotte zu wählen. יָעַץ mit dem Accuſ. 2 Moſ. 18, 19. Mahnen mich] יִסְּרוּ heißt oft belehren, zurechtweiſen. Wozu der Dichter gemahnt wird, muß der Zuſammenhang beſtimmen; entweder zum Danke, oder, was nicht viel verſchieden iſt, zu erkennen, daß Gott für ihn geſorgt; nach Kimchi, Jehovas Verehrung nicht zu verlaſſen. Nieren ſind der Sitz der Empfindung (Pſ. 7, 10.)

8. 9. Ich ſtelle ꝛc.] ich habe ihn immer vor Augen, ich denke immer an ihn als meinen Beſchützer. Denn er ſteht] ſuppl. הוּא oder עָמַד. Mein Geiſt] כְּבוֹד, ſ. v. a. נֶפֶשׁ, wie Pſ. 7, 6. Mein Fleiſch] mein Körper, mein Aeuſſeres: alles dreies Umſchreibung der ganzen Perſon. Sinn: der Schutz Jehovas macht mich ganz fröhlich und ſorglos.

10. Meine Seele] d. i. mein Leben. Du gibſt nicht Preis ꝛc.] Sinn: du läſſeſt mich nicht umkommen in der Gefahr, die mich umgibt. Was im erſten Satze ſpeciell ausgedrückt war, wird nun im zweiten allgemein ausgedrückt: du läſſeſt deine Frommen (dergleichen ich einer bin) nicht umkommen. Daß er und die

---

10. Der Text lieſt חֲסִידֶיךָ, die Maſorethen aber erklären das י für überflüſſig, und wollen alſo חֲסִידְךָ deinen Frommen geleſen haben; auch leſen ſo eine große Menge Codd., die älteſten Ausg., und alle alten Ueberſ. drücken den Singular aus (ob ſie ihn geleſen, iſt darum noch zweifelhaft); allein die Textesleſart iſt die ſchwerere und doch die ſchicklichere, und daher vorzuziehen. Vgl. für die Textesleſart I. F. Fischer Proluss. de vitiis Lexic. N. T. p. 184 Bruns Anmerk. zu Kennicot. Diss. gen. p. 23. Stange Antiscr. p. 101. sqq. und gegen ſie Car. Aurivill. Diss. de vera lect. vocis חסידך in ſ. dissert. sylloge. Gött. 1790. p. 123.

Frommen nie sterben sollten, fällt dem Dichter nicht ein, er denkt an gewisse Gefahren (V. 1.). Die Grube schauen heißt sterben, umkommen, Ps. 49, 10. שַׁחַת hier nicht corruptio, sondern nach dem Parallelism fovea (Ps. 7, 16. 30, 4.).

11. Du thust mir kund] zeigest mir. Den Weg des Lebens] d. h. zeigst mir einen Ausweg aus der Gefahr (vgl. V. 10. 1.), oder: du machst mich glücklich überhaupt. Denn (sagt nun das Folgende) du vermagst den Menschen glücklich zu machen, du bist reich an allem Guten. Fülle von Freuden] Ueberfluß von Seligkeit. Bei deinem Angesicht] d. h. bei dir (Ps. 140, 14.), Umschreibung, wie das folgende: in deiner Rechten, d. h. in deiner Macht; vgl. 1 Mos. 43, 34., wo die Speisen von Josephs Angesicht weggetragen werden, d. h. von ihm. Oder: gleichsam dir zu Gebote, wie Diener vor dem Angesicht eines Königs stehen (1 Kön. 12, 6.). Es ist hier nicht vom Tempel und Cultus die Rede, wie Manche wollen, sondern von Gottes Macht, Freuden zu geben.

Psalm XVII.

Ein frommer Bedrängter bittet um Hülfe, unter Betheuerung seiner Unschuld (V. 1—5.), gegen boshafte, gefährliche Feinde (V. 6—12.). Nochmalige Bitte gegen diese weltlich gesinnten, wollüstigen Menschen (V. 13. 14.). Hinblick auf ein besseres Leben (V. 15.).

Die gewöhnliche Meinung, auch Rosenmüllers, ist, daß dieser Psalm gegen Saul und seine Anhänger gerichtet sei. Paulus hält ihn für ein Gebet Davids gegen Feinde, die er zu bekriegen im Begriff gewesen. Es finden sich aber gar keine politischen Beziehungen in diesem Psalm. Die Feinde des Dichters sind gottlose, weltlichgesinnte Menschen, und vielleicht Heiden, Religionsfeinde der Juden. Es steht wenigstens nichts dagegen, die gewöhnliche Situation der Klagpsalmen hier zum Grunde zu legen. Im 15. V. liegt übrigens ein Grund, an der Abfassung des Psalms durch David zu zweifeln. S. d. Anm. z. d. V.

1. Redlichkeit] d. h. entweder mich Redlichen, oder meine Bitte, die ich mit Redlichkeit thue, die sich auf Redlichkeit gründet. Der Dichter beginnt gleich mit der Betheuerung seiner Unschuld, und beruft sich auf seine gerechte Sache. Mein Flehen] רִנָּה jedes Geschrei, Rufen, sonst Jubel, in den Psalmen oft Flehen. Von Lippen sonder Trug] suppl. אֲשֶׁר, welches (Flehen) geschieht. Umschreibung der Redlichkeit, oder der Aufrichtigkeit des Gebets; allein das erste ist besser, nach V. 3. f.

2. Von deinem Antlitz] eig. von vor deinem Angesicht, als Richter. Mein Gericht] meine Beurtheilung, Rechtfertigung. Der Dichter fordert die Hülfe als Recht. Deine Augen schauen] oder mögen schauen, d. h. darauf Rücksicht nehmen, oder erkennen, was sich näher an das folgende anschließt. Vgl. Ps. 11, 4.

3. Der Dichter scheut keine Prüfung des Herzen- und Nieren-Prüfers. Prüfe] das Präteritum als Imperativ oder Optativ zu nehmen, fodert der Zusammenhang. Vgl. Ps. 4, 2. 7, 7. Möglich wäre indeß noch diese Erklärung: Prüfst du mein Herz ... so wirst du nichts finden. Nachts] Die Nacht ist die Zeit der Gedanken (Ps. 16, 7. 4, 5.); da könnten die bösen Gedanken im Herzen des Dichters aufsteigen, wenn er derselben fähig wäre. Oder es ist ein Bild, von solchen Menschen hergenommen, die Geheimnisse haben, sie am Tage verbergen, und sich nur des Nachts denselben überlassen. Du wirst nichts finden] Man nehme בַּל substantive, oder man suppl. Fehler, und dergl. Meine Gedanken] זִמּוֹת ist nach Gesenius 18. infinit. v. זָמַם mit der Feminalendung im Plural, wie הֲגוֹת Ps. 77, 10. von הָגָה und שִׁמּוֹת Ezech. 36, 3. von שָׁמַם. Buxtorf Thes. gramm. p. 163. führt diese Formen auf verba לה zurück. Winer Lex. v. זָמַם nimmt es für den Plural von זִמָּה mit dem Singularsuffix, wie עֵדְתִי Ps. 132, 12. S.

Ges. a. O. S. 215. Dann findet enall. gen. et num. Statt. Weichen nicht von meinem Munde] עָבַר überschreiten, aber auch vorbeigehen, letzteres hier. Sinn: ich bin ohne Trug (V. 1.), ich rede, wie ichs denke. And. nehmen gegen die Accente und die Anmerkung der Masorethen, daß das Wort מלרע sei, d. h. den Ton auf der letzten Sylbe habe, זַמּוֹתִי für das Verbum: ich habe mir vorgenommen, mein Mund soll nicht übertreten, oder: was ich gedacht habe, soll mein Mund nicht übertreten. Unsere Erklärung, welche, nach Bucer, Ros. vorzieht, gibt den passendsten Sinn, und verletzt weder Punctation, noch Accentuation, noch Sprachgebrauch. And. Erklärungen, die sich meist auf eine andere Versabtheilung und Accentuation stützen, s. b. Rosenmüller u. Köhler.

4. Beim Thun der Menschen] ל in Betreff, in Ansehung, in Beziehung. Von den vielen Erklärungen dieses schwierigen Ausdrucks kommt der unsrigen die von Geier und Rosenmüller am nächsten: inter opera hominis. Daß aber ל unter (inter) heiße, läßt sich nicht behaupten (2 Mos. 12, 2. beweist nicht, da ל eher den Genitiv anzeigt, was auch von den Beispielen gilt, welche Noldius S. 403. unter der Bedeutung inter aufführt). Durch das Wort deiner Lippen] Oder mit demselben, mit Hülfe, Kraft desselben. And. wider d. W. d. L., nämlich auf die Handlungen der Menschen bezogen, was gezwungen ist. Hab' ich gemieden] שָׁמַר sonst betrachten, beobachten, um zu folgen (Spr. 2, 20.), hier beobachten, um zu vermeiden, sich davor hüten, was allerdings schwierig ist. Denn sonst heißt das Niphal so, oder es müßte doch מִן dabei stehen, wie Jos. 6, 18. Des Gewaltthätigen] d. h. Ungerechten. פָּרִיץ kommt Jes. 35, 9. vom reißenden Thiere vor. And. Erkl. s. b. R.

5. Zu der Betheurung seiner Unschuld fügt der Dichter noch die Bitte um Erhaltung derselben, um sittliche Kraft hinzu (vgl.

Pſ. 5, 9.). Erhalte] unterſtütze, der infinit. absol. ſtatt des imperat. wie הַלוֹךְ Jer. 2, 2., vgl. Geſ. LG. S. 783. Ewald Gr. S. 559. In deinen Gleiſen] in deinem Wege, d. i. Beobachtung deiner Geſetze. מַעְגָּל das Fahrgleis, dann Bahn, Weg, und metaph., wie דֶּרֶךְ Pſ. 23, 3. Spr. 4, 11. Laß nicht wanken] Es mögen nicht wanken, d. h. vom rechten Wege abgehen.

6. 7. Denn du erhörſt mich] wirſt mich erhören, ich vertraue dir. Sonderlich erweiſe] הַפְלֵה auszeichnen, wie Pſ. 4, 4., hier auf eine ausgezeichnete Art beweiſen. Gegen Widerſacher] מִמִּתְקוֹמְמִים iſt mit מוֹשִׁיעַ zu verbinden. And. verbinden es mit חוֹסִים; allein letzteres kommt nicht mit מִן vor, wohl aber erſteres (Pſ. 34, 7. 44, 3. Richt. 8, 22.). בִּימִינְךָ haben wir ſonſt nach Roſenmüller u. A. mit ממתקּ verbunden: die ſich auflehnen gegen Gottes Rechte, d. h. Gottes Feinde, Empörer; beſſer aber nimmt man מתקּ absolute, in der Bedeutung Widerſacher, wie Hiob 27, 7., und zieht בימ׳ zu מוֹשִׁ, ſo wie V. 13. חַרְבֶּךָ ſteht.

8. Bewahre mich, wie den Augapfel]. Der Bedrängte fordert einen beſondern Schutz: der Augapfel iſt das, was der Menſch am ſorgfältigſten bewahret (5 Moſ. 32, 10. Spr. 7, 2.), אִישׁוֹן eig. das Männchen, weil ſich im Auge der davor Stehende ſpiegelt. Derſelbe Sprachgebrauch bei den Arabern. S. Geſ. u. d. W. Des Auges Sohn] eig. Tochter; mit Tochter bezeichnet der Hebräer das Zugehörige, Abhängige, Entſtehende. Vergl. Hartmann zu Micha 2. Exc., Geſ. unter בַּת. Unterm Schatten ꝛc.] ein anderes Bild von der Henne (oder einem andern Vogel) hergenommen, die ihre Küchlein mit ihren Flügeln ſchützt. (5 Moſ. 32, 11. ein ähnliches Bild.)

9. Verderben] שֹׁדֵד Gewalt üben, verderben (Spr. 11, 3.); hier verderben wollen. Meinen Tod-Feinden]

wiederh. מִן. Wir ziehen אֹיְבַי בְּנֶפֶשׁ zuſammen: meine Feinde auf den Tod, die mich auf den Tod befeinden. בְּנֶפֶשׁ heißt ſonſt mit Lebensgefahr, z. B. 2 Sam. 23, 17.: הַהֹלְכִים בְּנַפְשׁוֹתָם die mit Lebensgefahr hingingen; Spr. 7, 23. כִּי בְנַפְשׁוֹ הוּא daß es ſein Leben gilt: hier alſo ſo viel als auf den Tod. And. von Herzen (Ez. 25, 6. 13.); And. mit Wuth, wofür Pſ. 27, 12. 41, 3. angeführt werden kann.

10. Ihr fühlloſes Herz] wörtl. ihr Fett, (metonym., wie viell. Pſ. 73, 7.). Fett iſt dem Hebräer Fühlloſigkeit (Pſ. 119, 70. vgl. Jeſ. 6, 10.), wie auch den Lateinern (pinguis) und den Griechen (παχύς). Das Herz verſchließen (1 Joh. 3, 17.) heißt ſchon an ſich fühllos ſeyn, es ſind zwei Bilder verbunden. Schnurrer (dissertt. p. 152.), dem Roſ. folgt, erklärt חֶלְבָּם nach dem Arabiſchen خِلْبٌ pericardium; allein warum zu einem fremden Worte ſeine Zuflucht nehmen, da der hebr. Sprachſchatz noch ausreicht? Roſ. ſchlägt noch vor, nach Bucer, das Fett vom Reichthume zu verſtehen (vgl. 5 Moſ. 32, 15.): ſie haben ſich ihren Reichthum verſchloſſen, geſammelt (?): darum ſind ſie hoffärtig. Mit ihrem Mund] vgl. Pſ. 3, 5. Hoffarth] näml. gegen die Unterdrückten, dergleichen der Dichter einer iſt. And. Erklär. ſ. b. R.

11. 12. Auf allen Schritten ꝛc.] wörtl. unſere Schritte anlangend, umringen ſie nun mich. אֲשֻׁרֵנוּ nominat. abs.; oder accus., ſo daß der zweite des suff. überflüſſig iſt, und der Dichter ſchreiben wollte: unſre Schritte umringen ſie, nachher ſich aber änderte und ſetzte: umringen ſie mich; oder es iſt doppelter accus., von denen der eine zur wahren Beſtimmung des andern dient. Er ſpricht communicative von ſeines Gleichen. Ihre Augen richten ſie] So das Angeſicht richten, שִׁית פָּנִים 4 Moſ. 24, 1. Uns hinzuſtrecken] So der Syrer; eig. zu beugen, vgl. Pſ. 62, 4.

קִיר נָטוּי, eine gebogene, den Einſturz drohende Wand. Man ſuppl. אוֹתִי mich oder אוֹתָנוּ uns. Ueber die Auslaſſung der Suffixen ſ. Geſ. L. G. S. 734. And. (um das Netz) zu ſpannen. And. um ſich hinzuſtrecken auf der Lauer (Pſ. 10, 10.). Sie gleichen] eig. ſein Gleichniß, das ſuff. ו collective, wie das Folgende. Schmachtet] ſich ſehnet. Vgl. Pſ. 10, 9. ff.

13. Komm ihnen zuvor] wirf dich ihnen entgegen, ehe ſie mich erreichen. Durch dein Schwert] ſuppl. ב, wie V. 14. Pſ. 44, 3. 45, 5. 60, 7. Ewald Gr. G. 620. und Winer exeg. Studien I. 54. wollen keine Ellipſe der Präp. ב zugeſtehen; aber gerade dieſe Stellen übergehen ſie. Man kann die Ellipſe vielleicht ſo vermeiden, daß man חַרְבֶּךָ, und ſo auch יָדֶךָ im folg. V. als nähere Beſtimmung des angeredeten Subjects nimmt: Rette mich, näml. dein Schwert, deine Hand, rette mich. Die hebräiſchen Ausleger, Michaelis u. A. nehmen חַרְבֶּךָ für die Appoſition von רָשָׁע (vgl. Jeſ. 10, 5.), unpaſſend.

14. Die Conſtruction geht fort. Durch deine Hand] ſuppl. ב. Die hebr. Ausleger, wie vorhin. Das erſte, allgemeine: Menſchen wird nun näher beſtimmt, von welcher Art ſie ſeien. Den Menſchen dieſer Welt] eig. von dieſer Welt, d. h. deren ganzes Streben in dieſer (zeitlichen, endlichen) Welt begriffen iſt, nicht darüber (in die Ewigkeit) hinausgeht. So richtig Kimchi. חֵלֶד Lebenszeit, Welt (Pſ. 49, 2.), h. wie κόσμος bei Joh. 15, 18. 19. die Endlichkeit, Zeitlichkeit, Sinnlichkeit, im Gegenſatz gegen die Ewigkeit, Ueberſinnlichkeit. Vgl. עוֹלָם Pred. 3, 11. Daß dieß der Sinn ſei, wird durch das folgende klar. Ihr Erb' iſt das Leben] Man kann אֲשֶׁר ſuppliren, wie auch beim Fol-

---

11. Das Chetib iſt סְבִבוּנִי, das Kerî סְבָבוּנִי, letzteres offenbar eine ſyntaktiſche Verbeſſerung. In der Ueberſetzung muß man das K. ausdrücken, aber kritiſch das Ch. vorziehen.

genden: deren Erbe ꝛc.; aber es ist nicht nöthig. Erbe ist so viel als höchstes Gut, Zweck; das Leben ist entgegengesetzt der Ewigkeit nach dem Tode. Mit deinen Schätzen] d. h. mit Ueberfluß überhaupt. Nichts anders, als Ueberfluß soll auch das Folgende beschreiben. Satt sind die Söhne] sie hungern nicht, wie die Kinder der Armen, die nach Brod schreien. Lassen sie ihren Kindern] gewöhnlich bleibt man bei dem Hauptsubject, aber besser macht man בָּנִים zum Subject. Der Ueberfluß erbt sich fort auf Kinder und Kindeskinder.

15. Nun folgt der Gegensatz: der Dichter stellt dem Streben jener sein Streben entgegen. Von welcher Art dieß sei, können wir vom Gegensatze abnehmen: es ist das Streben nach dem Ewigen, nach der ewigen Seligkeit. Durch Gerechtigkeit] durch mein gerechtes Leben, zur Belohnung dafür. Werd' ich dein Antlitz schauen] Offenbar ist von dem Anschauen Gottes in der ewigen Seligkeit die Rede, wie Kimchi und die alten Ausleger annehmen. Neuere (wie Hensler u. A.) verstehen diesen Ausdruck bloß vom gnädigen Blicke Gottes, von seiner Hülfe (vgl. Ps. 11, 7.). Allein wie macht das einen Gegensatz mit dem vorigen endlichen, auf dieses Leben beschränkten Streben der Gottlosen? Ros. 1. A. erklärte es von dem Besuchen des Tempels (vgl. Ps. 42, 3. 2 Mos. 23, 17. 34, 24. 5 Mos. 16, 16. 31, 11. 1 Sam. 1, 22.); nur verwechselte er die Phrase נִרְאָה אֶת־פְּ mit רָאָה אֶת־פְּ, wovon noch verschieden ist חָזָה אֶ פְּ: vor dem Antlitz Jehovas erscheinen ist etwas anderes als Jehovas Antlitz schauen. Zwar kommt auch der Ausdruck יֵרָאֶה פְּנֵי יְ das Antlitz Jehovas wird gesehen 2 Mos. 23, 15. vom Besuchen des Tempels vor, wornach רָאָה פְּנֵי יְ das Antlitz J. sehen auch wohl heißen kann: den Tempel besuchen; indeß konnte man doch schwerlich חָזָה so brauchen. Uebrigens läßt sich das folgende Hemistich nicht ungezwungen mit diesen

Erklärungen vereinigen. Daher iſt auch Roſ. 2. A. der obigen beigetreten. Mich ſättigen ꝛc.] Dieß kann ſchlechterdings weder von dem bloß figürlichen Anblicke des gnädigen Antlitzes Jehovas, noch auch vom Erſcheinen im Tempel verſtanden werden. תְּמוּנָה iſt wirklich Geſtalt, Bild, vgl. 4 Moſ. 12, 8.: Mund zu Mund rede ich mit ihm, das Bild (תְּמוּנָה) Jehovas ſchaut er (vgl. 5 Moſ. 4, 22. Hiob 4, 16.); und ſättigen läßt ſich auch nur von einem wirklichen Schauen denken. Noch mehr ſpricht בְּהָקִיץ für die alte Erklärung; es iſt gezwungen, wenn man es vom täglichen Erwachen aus dem Schlafe oder vom Erwachen aus dem Unglücke verſteht; es iſt das Erwachen vom Tode gemeint, vgl. 2 Kön. 4, 31. Jer. 51, 39. Hiob 14, 12. Jeſ. 26, 19., beſonders Dan. 12, 2.

So hätten wir denn, wenn dieſe Erklärung richtig iſt, in unſerm Pſalm die Hoffnung der Unſterblichkeit gefunden. Hieraus würde folgen, daß David nicht Verfaſſer ſeyn kann; denn nach andern ihm zugeſchriebenen Pſalmen zu urtheilen, kannte er keine Hoffnung der Unſterblichkeit, wenigſtens keines ſeligen Daſeins nach dem Tode (Pſ. 6, 6. 30, 10. 88, 11. 115, 17. 39, 14.). Vgl. Ammon über das Todtenreich der Hebr. S. 202. ff. Bauer Theol. d. alt. Teſt. S. 266. ff. Vielleicht müßte man unſern Pſalm ſogar in die Zeit nach dem Exil ſetzen; denn in keinem frühern Schriftſteller findet man eine Spur von einem ſolchen Glauben; ſelbſt in kanoniſchen Schriftſtellern nach dem Exil finden ſich dergleichen nur Dan. 12, 2. Ez. 37. Jeſ. 26, 19., wo von der Auferſtehung der Todten die Rede iſt, vgl. Berthold und Geſen. z. d. St. Im zweiten Buche der Makkabäer und im Buche der Weisheit iſt die Lehre vom Zuſtande nach dem Tode ſchon vollkommen ausgebildet (vgl. meine bibl. Dogm. §. 180. 181.); nur können dieſe Bücher unſerm Pſalm nicht als Parallelen dienen. Indeſſen bin ich überzeugt, daß ſchon früher Ideen von Unſterb-

lichkeit und Seyn bei Gott bei den Hebräern vorhanden wären, da ohne deren Voraussetzung die Mythen von Henoch und Elias, wenigstens die letztere, gar nicht zu verstehen sind (vgl. Conz über die Lehre der Unsterbl. bei den Hebr. in Paulus Memor. 3. St. S. 164. Note.).

Psalm XVIII.

G. Riegler d. achtzehnte Ps. aus d. Hebr. ins Deutsche metrisch übersetzt mit phil. u. exeg. Erläuterungen. Bamberg 1823. gr. 8.

C. P. Gramberg über Ps. XVIII. u. 2 Sam. XXII. ein grammatisch kritischer Versuch in Winers exeget. Studien I. 1. ff.

Von seinen Feinden gerettet, bringt David Jehova, seinem Schutzgotte, Dank für seine Rettung dar (V. 2—4.). In seiner Noth, die er V. 5. 6. schildert, rief er Jevova an, und er erhörte ihn, und erschien in aller seiner Majestät (V. 7—16.), und rettete ihn von seinen Feinden, die ihn fast überwältigt hatten (V. 17—20.). Auch verdiente es der Gerettete, denn er war fromm, und Jehova belohnt ja Frömmigkeit (V. 21—28.). Ueberhaupt wie viel verdankt der Dichter Jehova! Von ihm kam ihm Sieg und Herrschaft und Rache an den Feinden (V. 29—46.). Darum will er Jehova dankbar lobsingen (V. 47—51.).

Die Ueberschrift nicht allein, auch die bestimmteste innere Andeutung (V. 51.) machen David zum Verfasser dieses Psalms. Zwar würde sich das Selbstlob V. 22—28. und das Selbstnennen V. 51. in einem fremden Munde besser ausnehmen, und ein Hofdichter (Nathan vielleicht) könnte diesen Psalm in Davids Namen gesungen haben; allein diese Gründe sind doch nicht hinreichend, um diesen Psalm David abzusprechen. Olshausen Emend. S. 18. will den Ps. vom Volke Israel verstehen, indem er offenbar eine nationale Beziehung habe (V. 28. 44.). Den Ausdruck Knecht Jehovas in der Ueberschrift, die er für eine zusammengesetzte hält, versteht er, wie Jes. 53, vom Volke. Für diese Ansicht spricht der Gebrauch, der in Ps. 144. von unserm Ps. gemacht ist. Da aber überall ein Individuum redet, so müßte man auch andere Psalmen, wo dieses der Fall ist, wie Ps. 116. 118., geradezu vom Volke verstehen. Diese Ansicht verdient Prüfung; indeß wage ich noch nicht, sie aufzunehmen. — Wenn nun David der Vf. ist, so fragt sich: welches die

Veranlassung sei? So viel ist klar aus der Anlage des Psalms, daß die Rettung von einer besonders wichtigen Gefahr die Veranlassung desselben und der einzige Gegenstand des ersten Theiles V. 1—28. ist. Der Dank dafür führt dann auch die dankbare Erinnerung an andere frühere Rettungen herbei (V. 29. ff.). Jene Gefahr und Rettung fiel in Davids Königthum, wie aus V. 44—46. hervorgeht; denn die Erhebung auf den königlichen Thron wird unter den früheren Wohlthaten aufgeführt: wir müssen also entweder die Kriege 2 Sam. 8., oder, mit Aben-Esra, den Krieg 2 Sam. 21, 15—18., wo David in Lebensgefahr gerieth, oder aber die Verschwörung Absoloms als Veranlassung annehmen, und die Abfassung in die spätere Zeit Davids setzen. So Jarchi, Kimchi, Rosenmüller u. A. Die Erwähnung Sauls in der Ueberschrift läßt sich schwerlich rechtfertigen; denn V. 18. ff. müssen, nach unserer Ansicht, auf die Zeit, da David schon König war, bezogen werden, und in V. 38. ff. ist von auswärtigen Feinden die Rede, mit denen David Krieg führte; höchstens könnte in V. 49., aber nur im Vorbeigehen, an Saul gedacht sein. Daher Ferrandus wohl mit gutem Grunde die Ueberschrift für verdächtig hielt.

Dieser Psalm findet sich mit verschiedenen Lesarten in 2 Sam. 22. wieder. Wie dieser Text entstanden sei, ist eine Frage, die auf verschiedene Weise beantwortet worden ist. Vgl. die Einleit. z. Ps. 14. und Rosenmüller Einleit. z. Ps. 18. Eine kritische Vergleichung beider Recensionen haben angestellt Vogel (Observatt. critt. in V. T. spec. I. sistens collationis 2 Sam. XXII. cum Ps. XVIII. part. priorem. Halae 1770.) und Gramberg a. a. O. Letzterer zeigt, daß der Text im 2 B. Sam. sich durch erleichternde Lesarten und durch andere Eigenthümlichkeiten auszeichnet, aus welchen man schließen kann, daß er seine Entstehung spätern, theils überarbeitenden, theils nachlässigen Händen verdankt, während der Text im Psalmbuche als der ältere und ächte erscheint. Es findet sonach ungefähr dasselbe Verhältniß Statt, wie zwischen Ps. 14. u. 53., 2 Kön. 18. 19. u. Jes. 38. 39.

1. Des Knechtes Jehovas] So wird David hier und Ps. 36, 1. in der Ueberschrift und Ps. 89, 4. 21. im Texte genannt. עבד יי ist Ehrenname der Propheten, Moses u. A. (5 Mos. 34, 5. Jer. 7, 25. u. a. St.), gottgefälliger Helden, wie Josuas (Jos. 24, 29.), und frommer Männer, wie Hiobs (Hiob 1, 8.).

Am nächſten läßt ſich David mit Joſua vergleichen. Olshauſen a. O. vermuthet, die Worte לְעַבְדּוֹ יְיָ ſeien von einer andern Hand, als לְדָוִד, hinzugeſetzt, und der Reſt אֲשֶׁר דִּבֶּר וגו׳ ſtamme aus 2 Sam. 22, 1. Allein wenn es wahr iſt, daß dieſe Recenſion ſpäter iſt, ſo zweifelt man wohl mit Recht an dieſem Verhältniſſe, und darf wohl eher das Umgekehrte annehmen. S. d. kr. Note.

2. Ich liebe dich] näml. dankbar. רָחַם von jeder zärtlichen Empfindung, hier: lieben, ſonſt in Piel: ſich erbarmen.

3. Mein Fels] bildl. für Schutz, wie alles Folgende: auf Felſen rettet man ſich. Burg] מְצוּדָה eigentl. Bergſpitze (Hiob 39, 28.), dann Burg (2 Sam. 5, 7.), hier vielleicht das erſte, nach dem Vorigen. Hort] eig. Fels, d. h. Schutzgott (5 Moſ. 32, 30. ff. 1 Sam. 2, 2. vgl. V. 31. dieſes Pſalms). Horn der Rettung] d. h. Bergſpitze der Rettung. קֶרֶן heißt Jeſ. 5, 1., offenbar Hügel, vgl. das arab. قَرْن und das ſchweizeriſche Horn, das ſelbſt von kleinern Bergen gebraucht wird. Paulus, Roſenmüller u. A. nehmen dieſe Bedeutung hier mit Recht an. Doch ſcheint die gewöhnliche Erklärung Horn der Rettung, als Bild von den gehörnten Thieren hergenommen, woher auch Horn dem Hebräer Bild der Kraft, des Muthes ꝛc. iſt (vgl. Pſ. 89, 18. 148, 14.), jener beinahe die Wage zu halten. Der Contexte entſcheidet nicht; während das vorhergehende Schild ſich beſſer zum Horn (eine menſchliche Schutzwaffe zu einer thieriſchen Trutzwaffe) ſchickt, läßt das folgende מִשְׂגַּב hoher Zu-

---

1. Der Text 2 Sam. iſt kürzer und gleichmäßiger. מִכַּף כָּל־אֹיְבָיו וּמִכַּף שָׁאוּל, wofür in Pſ. וּמִיַּד ש׳; vielleicht durch abſichtliche Beſſerung.

2. Dieſes Hemiſtich fehlt 2 Sam. 22. Köhler, Roſenmüller u. A. halten es für einen ſpätern Zuſatz; Gramberg fällt darüber kein Urtheil.

3. In der andern Recenſion iſt dieſer Vers zu zweien erweitert, indem nach מִשְׁגַּבִּי hinzugeſetzt iſt: וּמְנוֹסִי מֹשִׁיעִי מֵחָמָס תּוֹשִׁיעֵנִי, was nach Köhler, Roſenmüller u. A. durch Schuld der Abſchreiber hier ausgelaſſen ſein ſoll; dieſen Zuſatz nimmt auch Olshauſen a. O. in Schutz, weil dadurch

Fluchtsort, etwas Aehnliches, wie Berghöhe, voraussetzen. And. Crit. s. b. Rosenmüller u. b. Kühnöl z. Luc. 1, 69.

4. Den Preiswürdigen] Das Adjectiv ist vorangestellt (vgl. Ges. LG. S. 706.), was aber hart ist. And. mit fortgesetzter Construction: o Preiswürdiger! מְהֻלָּל eig. gepriesen, h. preiswürdig, wie נוֹרָא gefürchtet und furchtbar. Dieß Wort in einer andern Bedeutung zu nehmen, wie Paulus u. A. thun, hindern die Stellen, wo es unleugbar in jener vorkommt, Ps. 48, 2. 96, 4. 1 Chr. 16, 25. ꝛc. S. d. krit. N. Rief ich] Das fut. steht hier poetisch statt des præter., wie 4 Mos. 23, 7. Vgl. Gesenius LG. S. 774. Ewald Gr. S. 529. Da der Dichter schon ganz voll ist von der im Folgenden erzählten Rettung, so paßt weder das fut., noch das præs.

5. Wogen des Todes] sind nicht etwa die Ströme der Unterwelt, welche man den Hebräern, gleich den Griechen, hat andichten wollen (vgl. Michaelis Epimetr. ad Lowth Prælect. IX. p. 204. Suppl. IV. 1119. Ammon über d. Todtenreich der Hebräer, Memor. IV. 200. Bauer Theol. d. A. S. 266.), sondern Todesgefahren; Wogen, großes Wasser sind näml. dem Hebräer ein häufiges Bild des Unglücks, der Gefahr (vgl. V. 17. Ps. 32, 6. 42, 8. 69, 2. ꝛc.), auch dem Griechen (vgl. Schultens zu Hiob 22, 11. p. 616.). Dasselbe gilt von den Bächen des Verderbens] בְּלִיַּעַל eig. Nichtsnützigkeit, daher Schlechtigkeit, Bosheit, dann Verderben, und zwar Ver-

eine Gleichförmigkeit der Glieder entsteht; Gramberg aber hält ihn mit Recht für unächt, weil er prosaisch und tautologisch ist. Für מַפַּלְגֵי hat 2 Sam. מַפַּלְגֵי לִי. Dieses überflüssige Suffix ist nach Gr. aus dem folgenden אֵלַי entstanden, wofür indeß 2 Sam. 22, 2. אֱלֹהַי hat. Auch steht es Ps. 144, 2., und man könnte es sonach für ursprünglich halten. Ein Beispiel dafür enthält Ps. 27, 2., vgl. Hoheel. 1, 6.

4. Statt des schwierigen מְחֻלָּל schlägt Olshausen nach Jes. 53, 5. מְחֹלָל verwundet vor, was dem folgenden בְּאֵר לִי V. 7. entspräche.

wüſtung (Nah. 1, 11. 2, 1.), Krankheit oder Leiden überhaupt (Pſ. 41, 9.). Vgl. Roſ. und Geſ. Michaelis, Paulus u. A. verſtehen darunter den Orcus; And. ſogar den König der Unterwelt (vgl. 2 Cor. 6, 15.).

6. Stricke der Unterwelt, Schlingen des Todes ſind Bilder der Todesgefahren, denn Schlingen und dgl. ſind häufige Bilder der Gefahren, Nachſtellungen (vgl. Hiob 18, 9—10. Pſ. 64, 6. 140, 6.). An eine Perſonification des Todes als Jäger, welche Herder (Geiſt der hebr. P. I. 197.) u. A. hier finden, iſt nicht zu denken. Ueberraſchten] And. begegneten, warrn vor mir (5 Moſ. 23, 5. Jeſ. 21, 14.). Jene Bedeutung kommt V. 19. vor.

7. In meiner Bedrängniß] בַּצַּר לִי, ſtatt בְּהִיוֹת צַר לִי Pſ. 66, 14., oder kürzer ſtatt בְּצָרַי, vgl. Pſ. 4, 4. Aus ſeinem Palaſt] d. h. vom Himmel, vgl. Pſ. 11, 4. Olshauſen findet h. mit Unrecht den Tempel und alſo ein Zeichen der nachdavidiſchen Abfaſſung.

---

5. 2 Sam. 22, 5. hat ſtatt חֶבְלֵי מָ׳ das parallelere und poetiſchere מִשְׁבְּרֵי מָ׳, was wir mit Köhler und Roſenmüller in den Text genommen haben, und auch Olshauſen vorzieht. Es könnte allerdings bloß eine glückliche Correctur ſeyn, wie Gramberg meint; möglich aber auch, daß es die ächte Lesart und die unſers Pſ. ein Abſchreibefehler iſt.

6. Statt סַבְּבוּנִי 2 Sam. 6. סַבּוּנִי, weil dieſes gewöhnlicher iſt.

7. Statt אֶשְׁוַע lieſt die andere Rec. אֶקְרָא, eine unſchöne Wiederholung, daher Köhler und Roſenmüller jenes vorziehen. Gramberg glaubt, der ſpätere Bearbeiter habe das gew. אֶקְרָא dem ungewöhnlicheren אֶשְׁוַע vorgezogen. Statt יִשְׁמַע hat 2 Sam. 22. וַיִּשְׁמַע, welches ו conv. die Construction nicht fordert. שַׁוְעָתִי בְאָזְנָיו לְפָנָיו תָּבוֹא iſt ausgelaſſen, ſo daß לְפָנָיו mit וַיִּשְׁמַע zu conſtruiren iſt und eine gefällige Gleichförmigkeit entſteht. Kennikot und Köhler finden in 2 Sam. einen Fehler der Abſchreiber; Redding hält hingegen die mehreren Worte des Pſ. für verdächtig; auch J. J. Schultens (Dissert. II. de utilitate dialectt. Orient. in Syllog. Dissertt. sub praesidio A. Schultens etc. defenss. P. I.) zieht die kürzere Lesart vor.

8. Durch eine poetische Fiction läßt nun der Dichter Jehova in einer majestätischen Theophanie zu seiner Hülfe erscheinen. Historisch heißt dieß nichts, als: er half mir. Die poetische Bedeutung solcher Theophanien beweisen ähnliche Dichtungen, als Ps. 144, 5. ff., wo, in Nachahmung unsers Psalms, Jehovas Hülfe so erbeten wird, daß Jehova in einem Gewitter erscheinen soll; ferner Hab. 3, 3. ff., wo die Hülfe Jehovas (sei sie zukünftig oder vergangen) unter demselben Bilde dargestellt wird. Vgl. Ps. 46, 7. Jes. 29, 6. Zach. 9, 14. Das gewöhnliche Medium der Theophanie ist Donnerwetter, mit Erdbeben und Ueberschwemmung verbunden; denn Jehova ist Donner-Gott (vgl. Ps. 29. Nah. 1, 3. ff. Am. 9, 5. ff. ꝛc.). Den Ausdruck Grundvesten des Himmels 2 Sam. 22, 8. erklären manche Ausleger von den hohen Bergen, die an den Himmel zu stoßen scheinen, und daher Säulen des Himmels heißen (Hiob 26, 11.); aber schwerlich können sie Grundvesten des Himmels genannt werden; und ich sehe keinen Grund, von der eigentlichen Bedeutung abzugehen, nämlich daß der Himmel dadurch als ein festes Gebäude bezeichnet wird: es liegt in dieser Lesart der bekannte Parallelismus des Himmels und der Erde. Weil es zürnte] חָרָה exarsit wird mit לְ construirt, weil אַף die Nase, der Zorn dabei verstanden wird.

9. Der Zorn Jehovas wird auch sonst als ein Rauchen der Nase vorgestellt (Ps. 74, 1. 5 Mos. 29, 19. Jes. 65, 5.), vielleicht, wie Rosenmüller bemerkt, zufolge der Beobachtung, daß zornige Thiere, als Pferde, Löwen und dgl., heftig schnauben;

8. Statt וַיִּתְגַּעַשׁ will das Keri zu 2 Sam. 22, 8. gelesen haben וַיִּתְגָּעֲשׁ, welches Vogel, Köhler und Rosenmüller, so wie auch die Lesart unsers Psalms, verwerfen, und mit 9 Codd. Kennic. lesen וַיִּתְגָּעֵשׁ; allein diese Lesart scheint mir durch Emendation entstanden zu seyn, da das Kal sonst nicht vorkommt, und das genus in וַיִּתְגָּעֵשׁ nicht gut paßt. — Statt חָרִים liest 2 Sam. 22, 8. שָׁמַיִם, was Köhler vorzieht; mir scheint der Bearbeiter durch den gew. Parallelismus von Erde und Himmel zu dieser Aenderung bewogen worden zu seyn.

nur ist Schnauben noch kein Rauchen, man müßte wenigstens eine poetische Uebertreibung, wie Hiob 41, 11—13. vom Athmen und Schnauben des Crocodils, annehmen; auch ist es merkwürdig, daß dieser Ausdruck nicht von Menschen vorkommt: ich möchte ihn daher für nichts als eine poetische Steigerung des gewöhnlichen חָרָה entbrennen halten, wie das verwandte: Feuer ist in meiner Nase entzündet, Jer. 15, 14., beides vielleicht mit Rücksicht auf die Phänomene des Gewitters, Gewölk und Blitz, gedacht. Die Kohlen in unserm Texte sind offenbar Blitze.

10. Er neigte] Bei einem Gewitter scheint sich der Himmel nieder zu senken, und wirklich gehen die Wolken tiefer. Dunkel] Dunkeles, dichtes Gewölk macht gleichsam die Straße Jehovas aus, auf der er wandelt (vgl. Nah. 1, 3.).

11. Cherub] Daß die Cherubs auf gewisse Art mit dem Donner und Blitze in Zusammenhang stehen, muß man Michaelis (de Cherubis equis tonantibus, in Commentt. Societ. Scientt. Gœtt. T. I. und Suppl. V. 1343. ff.) zugeben, so wohl nach unsrer Stelle, als nach 1 Mos. 3, 34., wo sie als Blitzträger geschildert sind (vgl. Herder Geist ꝛc. I. 188.). Allein daraus folgt nicht, daß man sie mit den Donnerpferden des Jupiter vergleichen müsse (vgl. Herder a. O. S. 177—93. und mit ihm Gabler Urgeschichte II. 1. 235. N.). Sie sind die Personification der im Dienste Jehovas stehenden Naturkräfte, wie die ihnen geliehenen Gestalten der vorzüglichsten Geschöpfe (Mensch, Adler, Löwe, Stier) andeuten, hier aber besonders die Personification der Blitze oder Donnerwolken; denn sonst fährt Jehova auf Wolken, Jes. 19, 1., und in unserer Stelle ist der Cherub wohl nichts weiter, als der Sturmwind der Donnerwolken. Bei Ezechiel (1, 10.) tragen sie den Thron Jehovas, und auch hier muß man sich wohl mehrere, den Thron Jehovas tragende, Cherubs denken, und also כְּרוּב collective nehmen; denn reitend auf Einem Cherub hat man sich

Jehova wohl nicht vorgeſtellt. Vergl. Geſenius u. d. W. und meine bibl. Dogm. §. 110.

12. Er machte] Das abgekürzte fut. kann in der poetiſchen Schreibart den Indicativ bezeichnen, vgl. Pſ. 72, 15. 104, 20. Hiob 20, 28. u. and. Beiſp. bei Geſenius LG. S. 428. Regen-Nacht] wörtl. Waſſer-Dunkel. Waſſer bezeichnet Regen-Wolken (Pſ. 104, 3.). חֲשֹׁרַת מ׳ 2 Sam. 22, 12. wahrſcheinlich Waſſer-Anhäufung (vgl. حشر congregare). Dichtes Gewölk] eig. Gewölk der Wolken, d. h. Wolken über Wolken. Man ſuppl. zum vorigen Halbvers: machte er ꝛc. יִשִּׁית לוֹ.

13. 14. Aus dem Glanze, ſeinen Wolken] Zu עָבָיו wiederhole מִן. Es könnte auch der accus. vom verb. regiert ſeyn (Richt. 11, 29.); aber es iſt ſchwierig, daß der acc. vorhergehen ſoll. Die Accentuation iſt wohl unrichtig, und der Diſtinctivus ſollte bei עָבָיו ſtehen. Unter Hagel ꝛc.] Man muß wohl das vorhergehende יִתֵּן damit verbinden: er gab Hagel ꝛc.

---

11. Statt וַיֵּרָא ſteht 2 Sam. 22. וַיֵּרֶא und er erſchien. Die erſte Lesart ziehen mit Recht die meiſten Kritiker der zweiten erleichternden vor; auch leſen manche Codd. 2 Sam. 22. die Lesart unſers Pſalms, wiewohl auch umgekehrt Codd. in unſerm Pſalm וירא leſen.

12. Statt יִשַּׁת 2 Sam. 22, 12. וַיָּשֶׁת. Der Ueberarbeiter glaubte, das fut. apoc. könne nicht temp. hist. ſeyn. Auch Olshauſen hält das Vâv conv. für nöthig. סְתָרוֹ iſt 2 Sam. ausgelaſſen. Statt סְכָתוֹ ſteht סְבִיב, beides verwerflich, denn der Sinn iſt matt: Er machte Dunkel rings um ſich her zu Zelten. Statt חֶשְׁכַת מַיִם 2 Sam. חֲשֹׁרַת מ׳, was viell. wegen der Seltenheit des Worts vorzuziehen iſt. Denn die zweite Rec. kann doch auch Urſprüngliches enthalten.

13. Hier lieſt die zweite Rec. מִנֹּגַהּ נֶגְדּוֹ בָּעֲרוּ גֶחָלֵי אֵשׁ, aus dem Glanze vor ihm her brannten F. K., was ſich durch Leichtigkeit empfiehlt, und von Köhler und Roſenmüller vorgezogen wird; Vogel mit Kennikot hingegen und Gramberg halten die Lesart des Pſalms für richtiger, und die im 2 B. S. 22. für eine Correctur. Viell. war aus עָבְרוּ durch Verſehen בָּעֲרוּ geſchrieben worden, und ein ſpäterer Abſchreiber ließ dann das unpaſſende בָּרָד weg.

14. Statt בַּשָּׁמַיִם hat die andere Recenſion מִן־הַשָּׁמַיִם, welches die Kritiker vorziehen; es iſt aber incorrect, nach dem ſpätern Hebraismus, ſtatt מִשָּׁמַיִם.

15. Und zerſtreute ſie] Man muß das Suffix auf die Feinde beziehen, von denen V. 18. ff. erſt eig. die Rede iſt. Der Blitze viel] And. nehmen רַב für das verbum werfen, 1 Moſ. 49, 23.; es iſt aber adv., welches wie מְעַט u. a. in Appoſition mit dem subst. ſteht und die Stelle des adject. vertritt. S. Geſ. LG. S. 827. Trieb ſie in die Flucht] הָמַם, in Verwirrung, Schrecken ſetzen, beſonders von Heeren, die Jehova ſchrecket (2 Moſ. 14, 24. 23, 27. Joſ. 10, 10.). Ganz ſo, wie hier, Pſ. 144, 6.

16. Die Thäler des Meeres] Nach 2 Sam. 22. ſ. d. kr. N. אֲפִיק, Thal, Bach, Flußbette. Wir haben früher nach der zweiten Bedeutung überſetzt, ſo daß Bäche, Quellen des Meeres parallel wären mit den Brunnen der großen Tiefe, 1 Moſ. 7, 11.: daß dieſe entblößt worden ſeyn ſollten, wäre hyperboliſche Beſchreibung des Erdbebens; beſſer aber iſt: die Thäler, die Gründe des Meeres, eine ähnliche Hyperbel. Vgl. Geſ. u. d. W. Die Grundveſten der Welt] ſind eben nichts anderes, als die Thäler oder Gründe des Meeres.

ברד וגחׄ lieſt 2 Sam. nicht, und dieſe Auslaſſung billigen Vogel, Köhler, Roſenmüller u. A., auch fehlen dieſe Worte in den LXX. Ar. 1. Ital., bei Auguſt. S. dagegen Gramberg.

15. Statt חִצָּיו 2 Sam. חִצִּים; ſtatt בְּרָקִים רַב 2 Sam. bloß בָּרָק, wahrſcheinlich um der grammatiſchen Schwierigkeit auszuweichen.

16. Statt אֲפִיקֵי מַיִם habe ich aus 2 Sam. 22. vorgezogen אֲפִיקֵי יָם, die ſchwerere Lesart, die den eigenthümlichſten Sinn gibt, und dem Parallelismus am meiſten angemeſſen iſt. Ja, recht betrachtet, iſt die Lesart des Pſalms ſinnlos; denn אֲפִיקֵי מַיִם heißt gewöhnlich Waſſerbäche, dieſe kann man aber nicht entblößen: die Bedeutung: Flußbetten der Waſſer ſcheint wider den Sprachgebrauch zu ſeyn. Daß אֲפִיקֵי מַיִם gewöhnlich iſt, iſt mir ein Zeichen des Verdachts dagegen, obgleich Köhler gerade umgekehrt urtheilt; auch Gramberg nimmt die Lesart des Pſ. in Schutz. Statt מִגַּעֲרָתְךָ יי lieſt die andere Rec. מִגַּעֲרַת יי; jenes ziehen mit Recht Köhler und Roſenmüller vor: es iſt poetiſcher, daß Jehova hier auf einmal angeredet wird; dieſen Wechſel aber fand der ſpätere Bearbeiter hart, und vermied ihn.

17—20. Er streckte] suppl. יָדוֹ, wie in der verwandten Stelle Ps. 144, 7. steht; bildliche Darstellung der Rettung. Aus großem Gewässer] d. h. großen Widerwärtigkeiten, vgl. Anm. z. V. 5. Die mich überwältigt] eig. denn sie waren mir überlegen. Am Tage des Unglücks] zur Zeit meines Unglücks. Ins Freie] vergl. Ps. 4, 2. Liebte] oder liebet.

21. Nun folgen die Motive der Rettung. Meiner Hände Reinheit] Unschuld, Reinheit der Handlungen (Hiob 9, 30. 22, 20. Ps. 24, 3.).

23. 24. Und seine Satzungen that ich nicht von mir] d. h. ließ sie nicht ausser Augen, setzte sie nicht bei Seite. Gegen ihn] עִם, wie אֵת, drückt das Verhalten des einen zum andern, das Handeln des einen auf den andern aus, Ps. 119, 65. 39, 13. 78, 37. Rosenmüller übersetzt es durch coram, aber diese Bedeutung paßt nicht V. 26. 27., wo es vom Verhältniß Gottes gegen die Menschen gebraucht ist; denn Gott ist nicht rein vor dem Reinen, sondern gegen den Reinen. Vor Vergehung] ausgelassen: meiner, näml. die ich hätte begehen können; And. die ich sonst begangen hatte. An die Erbsünde ist nicht zu denken, wie ältere Ausleger wollen.

---

19. Statt לְמִשְׁעָן 2 Sam. מִשְׁעָן, eine unbedeutende Variante.

20. Statt וַיֹּצִיאֵנִי לַמֶּרְחָב 2 Sam. וַיֹּצֵא למרחב אֹתִי, eine incorrecte Verstellung der Worte.

21. Statt כצדקי 2 Sam. כצדקתי, unbedeutend; nur liebt die andere Rec. das fem. dieses Worts.

23. Statt אָסִיר מֶנִּי liest die andere Recension אָסוּר מִמֶּנָּה, was allerdings in Ansehung der Construction schwieriger, in Ansehung des Gebrauchs von סור aber leichter ist, und daher von Gramberg als eine spätere Correctur angesehen wird.

24. Statt וָאֶהִי 2 Sam. וָאֶהְיֶה, dagegen statt וָאֶשְׁתַּמֵּר, וָאֶשְׁתַּמְּרָה. Der Sinn oder die Gedankenfolge wird dadurch wohl nicht verändert, wie Gramberg meint. Beim Vau conv. steht in der ersten Person gern das unverkürzte fut., dagegen hat es oft die verlängerte Form mit He. Statt תָּמִים עִמּוֹ 2 Sam. ת׳ לוֹ, ebenfalls eine unbedeutende Aenderung.

26. חָסִיד einer, der Jehova oder Menschen liebt. Vgl. Anm. z. Ps. 4, 4. הִתְחַסָּד, sich gütig erweisen, so alle folgenden Hithpael.

27. נָבָר gereinigt, part. Niph. von בָּרַר, hier sittlich rein. Die Form תִּתַּבָּר, welche 2 Sam. 22, 27. vorkommt, wird von den Grammatikern verschieden erklärt; daß sie auf בָּרַר zurückgeführt werden müsse, ist sicher nach der Beziehung auf נָבָר; wahrscheinlich ist es die Form des chald. Ittaphal, statt תִּתְבַּר, und wegen der Gleichförmigkeit mit dem vorhergehenden תִּתַּמָּם gewählt. S. Ges. LG. S. 374. And. Mein. s. h. R. Treulos] eig. verdreht, verkehrt (vgl. Schultens z. Hiob 5, 13.), h. das Gegentheil von aufrichtig, treu, rein, was auch עָקֹשׁ heißt. Beide Worte stehen sonst als Synonyme beisammen (Spr. 8, 8. 5 Mos. 32, 5.). Da man sich Gott nicht unrein, unwahr denken konnte, so ist es bloß in Beziehung auf sein Verhältniß mit einem Menschen zu verstehen, und das Ganze von V. 26. an drückt nur den Begriff aus: Gott vergilt jedem nach seinem Betragen gegen ihn. תִּתַּפָּל 2 Sam. 22, 27. ist wahrscheinlich zusammengezogen aus תִּתְתַּפָּל, und dieses steht durch eine Buchstabenversetzung statt תִּתְפַּתָּל.

28. Dem Volke der Elenden] eig. dem elenden Volke, d. h. wohl nur den Elenden überhaupt. Oder hätten wir das israelitische Volk, das so oft elend genannt wird, darunter zu verstehen? (S. d. Einleit.) Stolze Augen] der Hebräer bezeichnet gewisse Eigenschaften des Charakters durch die Organe, durch welche sie sich kund thun: so ähnlich, wie h., Ps. 75, 6.

---

25. Statt כצדקתי 2 Sam. כְּבֹר יָדַי, wie V. 21. Statt כְּבֹר יָדַי 2 Sam. כְּבָרִי, vielleicht um die Wiederholung zu vermeiden, vgl. V. 21.

27. תִּתְבַּר und תִּתְפַּל 2 Sam. 22, 27. hält Köhler für Schreibfehler eines chaldäischen Abschreibers; auch Grambery urtheilt ungünstig über diese Abweichungen; vgl. indessen Gesenius LG. S. 374.

emporgereckter Hals. Die Lesart im 2 B. Sam. heißt entweder: du ſenkeſt deine Augen auf die Stolzen; הִשְׁפִּיל wird ähnlich Pſ. 113, 6. gebraucht; oder: deine Augen [ſchauen] auf die Stolzen, [die] du demüthigeſt.

29. Andere nehmen dieß und das Folgende im futurum; allein, wie mich dünkt, erlaubt dieß die Anlage des Pſalms nicht, welcher ein Danklied für erhaltene Wohlthaten iſt. Eher könnte das præsens continuativum Statt finden, ſo daß das Vergangene zugleich als fortdauernd gedacht würde. Der Gebrauch des fut. als præt. in der dichteriſchen Sprache hat keine Schwierigkeit. S. Anm. z. V. 4. Meine Leuchte] Das Erleſchen der Leuchte bezeichnet Untergang, Verderben (Hiob 18, 5. 11. 21, 17. Spr. 24, 20.), ſo wie das Fortſcheinen der Leuchte, Dauer der Exiſtenz (1 Kön. 11, 36. 2 Kön. 8, 19. von der Dauer des davidiſchen Geſchlechts). Das Bild iſt hergenommen von der Leuchte, die im Zelte oder im Hauſe brennt, es bewohnbar macht, und die Bewohnung deſſelben anzeigt; wo keine Leuchte brennt, da iſt das Haus öde (vgl. Hiob 18, 5. ff.). Dazu kommt, daß dem Hebräer das Licht überhaupt Bild des Glückes iſt, ſo wie Finſterniß Unglück.

30. 31. Mit dir] mit deiner Hülfe. Rannt' ich an] אָרֻץ muß unſtreitig von רוּץ laufen, nicht von רָצַץ zerbrechen, zermalmen, abgeleitet werden. Die Schwierigkeit, daß אֶל oder עַל fehlt, und das verbum mit dem acc. verbunden iſt, wird

---

28. Statt כִּי אַתָּה 2 Sam. וְאַתְּ, vielleicht um die Wiederholung zu vermeiden, da auch V. 29. ſo anfängt. Das zweite Hemiſtich lautet 2 Sam. ſo: וְעֵינֶיךָ עַל־רָמִים תַּשְׁפִּיל. Gramberg verwirft dieſe Lesart, weil הִשְׁפִּיל in dieſer Bedeutung ſonſt nicht vorkomme (ſ. oben), und weil der Parallelismus dadurch verwiſcht werde.

29. Dieſer Vers iſt 2 Sam. ſo verſtümmelt: כִּי אַתָּה נִירִי יְהוָה וַיהוָה יַגִּיהַּ חָשְׁכִּי. Die Lesart des Pſ. verdient unſtreitig den Vorzug.

30. Statt בְּךָ 2 Sam. בָּהּ, eine bloß orthographiſche Verſchiedenheit. So לְכָה 1 Moſ. 27, 37.

dadurch aufgehoben, daß דֶּלֶג auch sonst (Hl. 2, 8. Zeph. 1, 9.) mit עַל vorkommt, und hier ohne dasselbe. Gottes Wege ꝛc.] wörtl. was Gott anlangt (nomin. absolutus), ohne Trug ist sein Weg, d. h. seine Handlungsweise; er ist treuer Freund seiner Freunde. Jehovas Wort ꝛc.] er hält seine Verheißungen, vgl. Ps. 12, 7.

32. Keinen solchen Schutzgott gibt es weiter! Vgl. 5 Mos. 32, 26.

33. Gott ist's] eig. der Gott, welcher, oder: er, der Gott, welcher. Der Artikel steht oft bei Prädikaten, und kann dann im Deutschen durch das pron. relat. aufgelöst werden, wie Ps. 19, 11. 34, 13. 35, 27. 49, 7. 81, 1. u. öft. Allein es ist doch ein reiner Artikel und verschieden von demjenigen, welchen die Spätern wirklich für das relativum brauchen, z. B. Jos. 10, 24. הַהֹלְכִים. Mich gürtete mit Kraft] mir Kraft verlieh; ein Bild, hergenommen vom Umgürten, welches die Menschen gewandter, zur Arbeit geschickter und sogar stärker macht, oder vom Umgürten des Schwertes, welches dem Manne Muth und Kraft verleihet. Vgl. Glassii Philol. sacr. p. 1157. ed. Dathe. Uebrigens hat so wohl dieser Vers, als die folgenden bis V. 36., nur den Sinn: du hast mich glücklich und siegreich im Kriege seyn lassen. Eben] תְּמִים heißt hier wohl eigentlich unversehrt, wohlbehalten, ohne Unfall, wie es Spr. 1, 12. von Personen vorkommt.

---

32. Statt אֱלוֹהַּ 2 Sam. אֵל; statt מִבַּלְעָדַי wiederholt זוּלָתִי, vielleicht weil die Form זוּלָתִי wegen des Jod parag. anstößig war.

33. 2 Sam. lautet: דַּרְכִּי (Cheth. דַּרְכּוֹ) תָּמִים, was geradezu unverständlich ist. מָעֹז חַיִל kann allenfalls heißen meine starke Festung; aber es ist doch eigentlich gegen die Grammatik, indem es מָעוֹן חֵילִי heißen müßte. וַיִּתֵּר kann weder nach der Bedeutung beben machen (Hab. 3, 6.), noch lösen (Ps. 105, 20.) erklärt werden. Wahrscheinlich ist es bloßer Schreibfehler statt וַיִּתֵּן. Vgl. Gramberg, welcher ohne andere Erklärung versucht.

34. Er gab mir ꝛc.] wörtl. er machte meine Füße gleich (den Füßen) der Hirſche. Die Weglaſſung des zu wiederholenden, verglichenen Subſtantivs iſt ganz gewöhnlich, vgl. Pſ. 55, 7. אַיָּלוֹת zeigt nach Gataker (Adversar Miscellan. L. II. Cap. VIII. p. 310.), dem Roſenmüller beitritt, beide Geſchlechter an, ſo wie auch אַתֹּנוֹת; daher man nicht die Frage zu beantworten hat, warum hier gerade die weiblichen Hirſche genannt werden. Schnelligkeit im Laufen war eine gerühmte Tugend der alten Helden, weil das Fliehen keine Schande, und oft eine nützliche Kriegsliſt war. Achilles wird rühmend genannt πόδας ὠκὺς, z. B. Il. α. 58. vgl. 1 Chr. 12, 8., wo von zwei Helden geſagt wird: wie Rehe auf den Bergen an Schnelle. Daß von der Schnelligkeit im Fliehen die Rede ſei, zeigt der Parallelismus. Und ſtellte mich ꝛc.] er ließ mich glücklich entfliehen, zu ſichern Höhen. Das pronom. meine ſoll entw. das ausdrücken, daß die Höhen dem Schnellfüßigen allein erſteiglich ſeien, oder daß dieſe Höhen gleichſam ſein eigen ſeien, da er ſie oft erſtiegen.

35. Spannet] נְחָתָה iſt verſchieden erklärt worden; am beſten hält man es wohl für das Piel von נָחַת descendit, ſo daß es heißt descendere facit, deprimit, niederbeuget; dieß wird bildlich vom Bogen gebraucht für ſpannen, weil die Hörner des Bogens durch das Spannen eingebogen werden. Pſ. 65, 11. heißt es niederſchwemmen. Schultens. (Animadverss. philol. p. 140. ff.) vergleicht das arabiſche عرق subsidere, welches in der zweiten Conjugat. den Bogen ſpannen heißt. Uebrigens iſt in der Conſtruction eine enallage numeri, da ein Plural זְרֹעֹתַי

---

35. Die Alten, wie Dathe über den ſyr. Pſalter zeigt, ſcheinen geleſen zu haben וּנְחֻתָה ſtatt וְנְחָתָה, indem ſie überſetzen: du machteſt ſtark wie einen ehernen Bogen meine Arme; welches Köhler und nach ihm Hänlein (Observatt. critt. atque exegett. ad loca quædam V. T. p. 12.) vorziehen. Aber Roſenmüller bemerkt richtig, daß die Textes-Leſart, als die ſeltnere, vorzuziehen ſei.

mit dem Verbum im Singulare conſtruirt werden muß; und im 2 B. Sam., wo נְחֻתָה geleſen wird, iſt noch enallage generis dabei, da das Verbum im Maſculinum ſteht: beides läßt ſich aus arabiſchen und hebräiſchen Beiſpielen vertheidigen; doch iſt das erſte mehr in der Ordnung. Vgl. Schröder Syntax. Reg. LXII. IV. Geſenius LG. S. 714. 720. Den ehernen Bogen] Es iſt wirklich ein Bogen von Erz und nicht von Eiſen (wie Kimchi will) zu verſtehen; das Erz war eher im Gebrauch als das Eiſen. (Vgl. Hesiod. ἔργ. κ. ἡμ. v. 149. sq. Lucret. de Rer. Nat. L. V. v. 1282. Herod. I, 25., welche Roſ. z. d. St. excerpirt). Ein eherner Bogen war ſchwer und mit Heldenkraft zu ſpannen; man denke an den Bogen des Ulyſſes!

36. Deine Güte] עֲנָוָה eig. Demuth (Spr. 15, 32. 22, 4.), dann Sanftmuth (Pſ. 45, 5., wo es jedoch ſtreitig iſt), hier, von Gott, Gnade, Güte. And. (von עֲנוֹת) deine Demüthigung, die Leiden, durch welche du mich gedemüthigt haſt; allein dieß paßt nicht zum Zuſammenhange, da von den Leiden des Dichters jetzt nicht die Rede iſt. Die Lesart der andern Recenſion wird ebenfalls verſchieden erklärt. Da עֲנָתְךָ wohl nicht = עֲנוֹתְךָ iſt, ſo daß das ת nur ruhet, wie Kimchi u. A. wollen, ſo iſt die Erklärung des Chaldäers: dein Erhören, die ſchicklichſte und zugleich die leichteſte. Die Vocalveränderung עֲנָתְךָ, welche Michaelis, Köhler u. A. nach LXX. Syr. Theodot. Symm. vornehmen, gibt den unpaſſenden Sinn: dein Demüthigen. Erhob mich] eig. machte mich groß.

37. Du gabſt Raum ꝛc.] Den Füßen Raum geben, iſt wohl ſo viel, als die Füße ins Freie ſtellen (Pſ. 31, 9.), daß man un-

---

36. 2 Sam. iſt das zweite Hemiſtich וִימִינְךָ תִסְעָדֵנִי ausgelaſſen, vielleicht um den Parallelismus gleichförmiger zu machen. Statt וְעַנְוָתְךָ 2 Sam. וְעַנָּתְךָ; jenes iſt vorzuziehen aus dem Grunde, weil die Bedeutung dieſes Worts ſelten und dunkel iſt; der Abſchreiber zog das bekannte Erhören vor, wie Olshauſen urtheilt.

gehindert fortgehen kann, nicht aufgehalten und dann vom Feinde gefangen wird: das Gegentheil iſt die Schritte beengen, d. h. hemmen (Spr. 4, 12. Hiob 18, 7.). Daß in dieſen Stellen, wie hier, Wanken und Stürzen mit dem Beengen der Füße verbunden iſt, gibt keinen Beweis, daß man dieſes nur als die Urſache von jenem anzuſehen habe; denn Mangel an Raum macht nicht, daß man ſtürzt, ſondern nur, daß man ſtehen bleibt. Der Parallelismus iſt in dieſen Stellen nicht rein ſynonym, wie oft; es werden überhaupt Hinderniſſe des Gehens genannt.

40. Meine Widerſacher] Nach Geſenius LG. S. 730. ſteht קָמַי f. קָמִים עָלַי, wie מְהוֹלְלַי ſtatt מְהוֹלְלִים עָלַי; Ewald aber leugnet dieß Gr. S. 620. und nimmt קָמִים substantive.

41. 42. Jagteſt du mir in die Flucht] Wörtl. du gabſt mir die Feinde Preis den Nacken, indem ſie den Nacken wendeten. Die Redensart נָתַן עֹרֶף kommt auch 2 Moſ. 23, 27. vor; ſie erläutert ſich aus den Redensarten הָפַךְ ע׳ den Nacken wenden (Joſ. 7, 8. 12.) und נָתַן ע׳ den Nacken geben (2 Chr. 29, 6.) für fliehen; עֹרֶף ſteht als zweiter accus. zur näheren Beſtimmung des Objects, wie Pſ. 3, 8., und נָתַן

---

37. Statt תַּחְתַּנִי 2 Sam. h. und V. 40. 48. תַּחְתֵּנִי, ungewöhnlich.

38. Statt אֶרְדֹּף 2 Sam. אֶרְדְּפָה, ich will verfolgen, gegen die richtige Gedankenfolge, da alles von der Vergangenheit gilt. Statt וְאַשִּׁיגֵם 2 Sam. וְאַשְׁמִידֵם. Köhler zieht das erſte vor wegen der Parallelſtelle 2 Moſ. 15, 9.; auch Pſ. 7, 2. ſteht רָדַף und הָשִׂיג zuſammen; aber Roſenmüller bemerkt, daß dieß gerade Veranlaſſung zu einer Correctur geweſen ſeyn könnte; indeſſen ziehe ich die Lesart des Pſalms wegen der ſchicklichern Gedankenfolge vor; das Vertilgen iſt noch zu früh.

39. Zu Anfang dieſes Verſes ſteht 2 Sam. 22, 39. וָאֲכַלֵּם, dieß zieht Köhler vor; Redding hingegen verwirft es: mir ſcheint es eine ſpätere Verſchönerung zu ſeyn, entſtanden aus dem Schluſſe des vorigen Verſes.

40. Statt וַתְּאַזְּרֵנִי ſteht in der andern Rec. וַתְּזָרֵנִי, nach einem Syriasmus, wie מַלָּא Hiob 35, 11. ſtatt מְאַלֵּף.

Feinde preisgeben, wie in der Redensart נָתַן לְאֹיְבִים 5 Mos. 7, 23. Und meine Hasser, daß ich sie vernichtete] Die gewöhnliche Lesart lautet: Und meine Hasser — ich vernichtete sie. Zu Jehova] עַל = אֶל, welches im 2 B. Sam. steht.

43. 44. Ich zermalmte sie ꝛc.] Prägnante Rede, anstatt: ich zermalmte sie und zerstreute sie. Vor dem Winde] so daß der Wind sie fortführte, vgl. Ps. 1, 4. לִפְנֵי = עַל־פְּנֵי S. übrigens d. krit. N. Völker] עַם collective für עַמִּים, nach dem Parallelismus. Auch עַמִּי 2 Sam. 22. halten manche jüdische Ausleger für den Plural, wie Klagl. 3, 14. Ps. 144, 2.)

---

41. Statt נְתוּתָה hat die andere Rec. נְתָתָה, welches J. J. Schultens für den Infinitiv mit dem He paragog. hält, welcher für das verb. finit. stehe: es ist eine aphæresis, wie יַד statt יָדַד Richt. 19, 11. — Vor מְשַׂנְאַי fehlt 2 Sam. das ו, dagegen steht es vor אַצְמִיתֵם, so daß der Sinn ist: meine Hasser (sagtest du mir in die Flucht) so daß ich sie vertilgte. Köhler und Rosenmüller ziehen diese Lesart, als seltener, vor; Gramberg hingegen findet die des Ps. schwerer und poetischer.

42. Statt יְשׁוּעוּ 2 Sam. יְשַׁוְּעוּ sie blickten, und nachher אֶל statt עַל. Gramberg meint, man habe die Lesart des Ps., weil שׁוּעַ seltener vorkomme, mit dem häufigern שָׁעָה vertauscht; allein jenes kommt ziemlich häufig vor. Sicher ist diese Lesart 2 Sam. unpassend (wegen des folgenden: er hörte sie nicht), obschon Olshausen anders urtheilt; aber אֶל ist richtiger, wenigstens kommt שׁוּעַ gewöhnlich damit vor, und man könnte die Lesart des Ps. für später halten, weil man späterhin עַל mit אֶל zu verwechseln pflegte.

43. Statt כְּעָפָר עַל־פְּנֵי רוּחַ steht 2 Sam. 22. כְּעֲפַר אֶרֶץ, einfacher, dem Parallelismus gemäßer und darum von Olshausen vorgezogen, während es Gramberg für eine Correctur hält. Statt אֲרִיקֵם, ich schüttete sie aus, אֲדַקֵּם, wahrscheinlich die ächte Lesart (vgl. Mich. 4, 13.); wie Gassen-Köth schüttete ich sie aus, hat etwas Unpassendes. Statt ד konnte man leicht ר schreiben und dann י einschalten. So Olshausen; Gramberg aber findet auch hier eine Correctur. Was dabei steht, אֲרִיקֵם, halten Rosenmüller und Olshausen mit Recht für ein Glossem.

44. Die Lesart עַמִּי 2 Sam. 22, 44. ist vielleicht ein falsches Interpretament, falls es mein Volk heißen und sich auf die Absalomische Empörung beziehen soll. תְּשִׁימֵנִי statt תְּשִׁמְרֵנִי ist ein Schreibfehler, da es keinen schicklichen Sinn gibt. Nach Gramberg soll es dem תְּפַלְּטֵנִי entsprechen.

wie denn die Pluralform auf ' auch Pſ. 22, 17. 45, 9. vorkommt. S. Geſenius LG. S. 526. Dagegen Ewald Gramm. S. 297. רִיב Rechtsſtreit, bildl. für Krieg. Völker, die ich nicht kannte] fremde, auswärtige Völker.

45. Schmeicheln] eig. lügen, näml. Unterwürfigkeit; es geht ihnen nicht von Herzen (Pſ. 66, 3. 81, 16. 5 Moſ. 33, 29.). Auf das bloße Gerücht] Noch ehe ich meine Waffen zu ihnen getragen habe. So wird Hiob 42, 5. לְשֵׁמַע אֹזֶן dem Sehen entgegengeſetzt: Mit dem Ohre nur hört' ich ſonſt von dir, aber nun ſchaut dich mein Auge (vgl. 5 Moſ. 2, 25. Joſ. 6, 27. 2 Chr. 9, 1.). Sonſt erklärten wir dieſen Ausdruck vom Vernehmen der Befehle: ſo bald ſie meine Worte hören. Gehorchen ſie mir] נִשְׁמַע ſich gehorſam beweiſen.

46. Sinken hin] oder: liegen ohnmächtig da. Von der Erſchöpfung der Kraft kommt נָבֵל 2 Moſ. 18, 18. vor. Und fliehen bebend aus ihren Schlöſſern] Daß מִסְגְּרוֹת Schlöſſer, Feſtungen, claustra (von סָגַר claudere, ſchließen) heißt, iſt klar aus Mich. 7, 17.; aus derſelben Stelle wird deutlich, daß das Wort חָרַג zitternd fliehen (= רָגַז) heißen müſſe, und wirklich kommt im Chald. חַרְגָּא timor vor; And. vergleichen das arab. خرج herausgehen. And. Erkl. ſ. b. Roſenmüller.

---

45. 2 Sam. 22, 45. ſind die Hemiſtichien verſetzt, was in der Hinſicht ſchicklicher iſt, daß daſſelbe Subject nicht zu bald wiederkehrt; vielleicht iſt es aber eben deswegen für eine Aenderung zu halten. Die Lesart des Pſalms יִכָּחֲשׁוּ iſt gewöhnlich; die andere hingegen יִתְכַּחֲשׁוּ einzig, nur das Niph. kommt 5 Moſ. 33, 29. vor. Statt לִשְׁמַע 2 Sam. לִשְׁמוֹעַ, gleichbedeutend: beim Hören des Ohres; Gramberg hält es für proſaiſcher.

46. 2 Sam. 22, 46. ſteht וַיַּחְגְּרוּ ſie gürten ſich (und gehen), unpaſſend, weil gürten den Begriff der Stärke mit ſich bringt; oder nach ſyr. Sprachgebrauche: ſie hinken hervor: die Lesart des Pſalms iſt auf jeden Fall beſſer. Statt מִמִּסְגְּרוֹתֵיהֶם 2 Sam. מִמִּשְׁמַנְּרוֹתָם, ein Syriasmus (vgl. Geſenius LG. S. 215.), der aber 2 Moſ. 4, 5. Pſ. 16, 4. 74, 4. 132, 18. vorkommt, und daher nicht beweiſt, daß die Lesart 2 Sam. ſpäter ſei.

47. 48. Es lebe] wie es lebe der König! 1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 39. 2 Kön. 11, 12.; hier freilich nur im übergetragenen Sinne. Meine Hülfe] eig. der Gott meiner Hülfe, d. h. mein hülfreicher Gott. Mir unterwarf] wörtl. zusammen trieb unter meine Füße. הִדְבִּיר hat hier nicht die Bedeutung des Piel דִּבֵּר verderben (2 Chr. 22, 10.), die Manche hier anwenden wollen; denn was sollte das תַּחְתַּי dabei? Es heißt hier, wie Ps. 47, 4., nach dem Syr. treiben, wozu die Lesart 2 Sam. 22. und der entsprechende Ausdruck רדד Ps. 144, 2. stimmt.

51. Samen] d. h. Nachkommen, nach einer gewöhnlichen Metapher. Die Worte לְדָוִד וגו׳ hält Redding für einen spätern Zusatz, und in der That ist es kaum wahrscheinlich, daß David sich so unpoetisch namentlich bezeichnet, und auch noch dazu seinen Samen genannt haben sollte, für den er doch eigentlich Jehova nicht danken konnte. Eher konnte ein späterer Leser und Verehrer des davidischen Geschlechts dieß hinzu zu fügen für nöthig und schicklich halten. Aber hinreichend ist dieser Grund doch nicht, den Vers für unächt zu erklären.

---

47. 2 Sam. wiederholt צור vor יִשְׁעִי, so daß ein doppelter stat. constr. entsteht: Gott des Felsens meiner Hülfe. Gramberg vermuthet, der Bearbeiter habe אֱלֹהַי geschrieben, so daß er vier gleichförmige Sätze herstellte, indem auch sonst bei ihm eine Vorliebe für größere Gleichförmigkeit bemerklich sei.

48. וַיַּדְבֵּר ist die richtige Lesart, וּמוֹרִיד 2 Sam. 22. Interpretament, weil jenes undeutlich war.

49. Statt מְפַלְּטִי 2 Sam. מוֹצִיאִי, statt אַף מִן קָמַי 2 Sam. וּמִקָּמַי, statt חָמָס 2 Sam. חֲמָסִים, alles ziemlich unbedeutende Abweichungen.

50. Statt אודך בגוים יי 2 Sam. אודך יי בגוים, eine bequemere Wortstellung; statt אֲזַמֵּרָה 2 Sam. אֲזַמֵּר, unrichtig.

51. Statt מַגְדִּיל will die Masora in der andern Recension gelesen haben מִגְדּוֹל Thurm, was Köhler vorzieht, nach der Stelle Syr. 18, 10., auch lesen es mehrere Codd. Kenn.; Rosenmüller und Gramberg ziehen die gewöhnliche Lesart vor; nur sieht man nicht wohl ein, wie das schwierige [illegible] entstehen konnte.

Pſalm XIX.

Die Schöpfung preiſet Gott den Schöpfer mit lautem, die ganze Welt durchdringendem Lobe (V. 2—5.). Und wie herrlich iſt dieſes ſein Werk! Wie herrlich iſt nur allein die Königin des Himmels, die Sonne (V. 6. 7.)! Daneben iſt das Geſetz Gottes, die Lehre, in der er ſich geoffenbaret hat, vollkommen und beglückend (V. 8—12.). Nur wie leicht, auch unbewußt, übertritt man dieſes Geſetz! Daher bittet der Dichter um Vergebung der Sünden, beſonders der unbewußten (V. 13.). Das Gefühl ſeiner Schuld leitet ihn zum ſchmerzlichen Gedanken an ſeine unglückliche Lage, und zur Bitte um Schutz gegen die Feinde (V. 14.). Bitte um Erhörung des Gebets (V. 15.).

Bringen wir dieſen Inhalt zur Einheit, ſo enthält der Pſalm: das Lob Gottes aus der Natur und Offenbarung mit hinzugefügten individuellen Empfindungen und Bitten; und ſo faßt man dieſen Pſalm gewöhnlich. Allein neuere Ausleger (Roſenmüller 1te Ausg. u. A.) haben die Vermuthung aufgeſtellt, dieſer Pſalm ſei aus zwei verſchiedenen Stücken erwachſen, weil von V. 8. an kein Zuſammenhang mit dem Vorigen, und letztere Hälfte in Worten und Sachen ſehr verſchieden von der erſten ſei. Erſteres iſt kein triftiger Grund: der Dichter konnte von der Anſchauung der Natur ſogleich ohne Uebergang, nach Art der lyriſchen Dichter, zum Lobe der Offenbarung überſpringen, und dieß würde ganz dem Charakter der erſten Hälfte gemäß ſeyn, da ſich in dieſer (V. 6.) eine ähnliche dichteriſche Eigenthümlichkeit zeigt; allein der Hauptgrund iſt, daß der Ton und Vortrag, ja ſogar der Charakter des Parallelismus in der letzten Hälfte verſchieden iſt. Nämlich die Versglieder ſind länger, und der Rhythmus weniger lebhaft. (Ob dieß aus der Verſchiedenheit des Stoffes erklärt werden kann, wie mir ein Freund eingeworfen hat, muß ich Andern zur Beantwortung überlaſſen.) Dieſer zweite Theil hat auſſerordentliche Verwandtſchaft mit Pſ. 119. Vgl. V. 8—10. mit Pſ. 119, 16. 129. 130., V. 11. mit Pſ. 119, 103., V. 14. mit Pſ. 119, 61. 69. 78. 110. 132—135. Er iſt wahrſcheinlich das Bruchſtück eines größern Bittpſalms. S. Anm. z. V. 15. Auch möchte ich noch hinzufügen, daß der Dichter, der mit jener erhebenden Naturanſchauung beginnt, ſchwerlich mit den Empfindungen eines zerknirſchten Herzens ſchließen konnte. Zwar ſind dieſe durch eine natürliche Gedanken-Verbindung herbeigeführt, und Pſ. 8, 5. ſchließt ſich ähnlich an das frohe Ge-

fühl der Natur-Anschauung das der Demuth: aber ein Dichter, der solchen Kummer im Herzen trug, wie sich hier V. 13. 14. ausspricht, erhob sich schwerlich zu dem Einklang in den Schöpfungsjubel. Ich nehme also keinen Anstand, dieser Hypothese beizutreten, ob sie gleich Rosenmüller selbst 2te Ausg. verlassen hat; nur hat derjenige, welcher den Psalm so zusammengestellt hat, offenbar jene Einheit des Inhalts vor Augen gehabt, und in so fern kann man die gewöhnliche Ansicht bestehen lassen.

Der Psalm enthält V. 14. eine undeutliche Beziehung auf die Verhältnisse des Dichters: hierauf hat man Hypothesen für die historische Auslegung gegründet. Daß man die Saulischen Verfolgungen werde zu Hülfe genommen haben, läßt sich erwarten. Wie der Verf. der oft angef. Beiträge ꝛc. auf Davids Rückkehr nach Ziklag (1 Sam. 29.) habe verfallen können, sehe ich nicht ein. Die zu beantwortende Frage wäre: wer sind die Uebermüthigen זֵדִים? Gewiß ist es erlaubt, sie mit den Uebermüthigen, הוֹלְלִים, die schon vorgekommen sind, zu vergleichen; und dann hätten wir die Situation eines gewöhnlichen Klagpsalms anzunehmen.

2. Herrlichkeit] Ehre, Ruhm, als Schöpfer. Veste] das Firmament, der gewölbte Himmel. רָקִיעַ (von רָקַע, stampfen, treten, Ez. 6, 11. 2 Sam. 22, 43., (stampfend) befestigen, gründen (als Fußboden, z. B. die Erde Ps. 136, 6.), (stampfend, schlagend) ausdehnen, z. B. Metall 2 Mos. 39, 3. Jes. 40, 19.) etwas Festes, z. B. der Fußboden am Gottes-Wagen (Ez. 1, 21. 22.), dann die feste Ausdehnung des Himmels, gleichsam das Gewölbe, auf welchem das Himmelsgewässer ruhet. Vgl. 1 Mos. 1, 6. u. d. Ausl. dazu. Verkündet] preiset, rühmet. Sinn: die Schöpfung lobt den Schöpfer, wie das Werk den Meister. Die Schöpfung wird personificirt, und die Personification im folgenden Verse gesteigert.

3. Der Dichter will den Sinn ausdrücken: jeder Tag und jede Nacht gibt Gelegenheit, Gottes Ruhm zu erkennen. Er personificirt den Tag und die Nacht, und läßt sie den Ruhm Gottes jedem folgenden Tage und jeder folgenden Nacht überliefern, so wie der Vater dem Sohne die von seinem Vater ererbten Lieder

und Sagen vom Ruhme der glorreichen Voreltern überliefert. Lehret] נִבַּע quellen, hervorsprudeln (Spr. 18, 4.), Hiph. hervorsprudeln machen, metaphorisch: aussprechen, verkündigen (Ps. 78, 2. Spr. 15, 2.); so hier. Die Rede] näml. des Lobes; אֹמֶר kommt sogar in der Bedeutung Siegesgesang vor Ps. 68, 12. Die Kunde] דֵּעָה nicht scientia laudandi Deum, wie Rosenmüller, sondern die Erkenntniß, Kunde von Gottes Ruhm.

4. Und diese tägliche Ueberlieferung ist laut vernehmbar. Es ist, was Tag und Nacht verkündigen, keine Rede und keine Worte (= Kunde), deren Stimme (Schall) man nicht vernähme; eig. ihre Stimme wird nicht vernommen, ausgel. אֲשֶׁר. So erklären wir mit vielen neuern Auslegern. Die Ellipse des pron. relat. kann man hier eig. entbehren: nach Ewald Gr. S. 646. ist dieß die ursprüngliche Redeweise. And. Erklär.: sie haben keine Rede, keine Worte, man höret nicht ihre Stimme, und doch ꝛc.; oder: ohne Rede, ohne Worte, ohne daß man ihre Stimme höret, geben einen unpoetischen Sinn: der Dichter würde so die kühne Fiction schwächen, und dem folgenden Gedanken schaden. Deßwegen hält auch Olshausen (Emendat. S. 12.) diese Stelle für ein Glossem. Noch eine andere, nach welcher man אֹמֶר und דְּבָרִים in der Bedeutung Sprache, Dialect, für Volk nimmt, ist ganz gegen Sprachgebrauch und Zusammenhang: אֹמֶר müssen wir nehmen, wie oben V. 3., und דְּבָרִים ist parallel mit דֵּעָה.

5. Diese Ueberlieferung geht durch die ganze Welt. Das schwierige קָו heißt hier offenbar nach dem Parallelism so viel als Klang (wie auch die alten Verss. übersetzen: LXX φθόγγος, Symm. ἦχος, Vulg. sonus); da es nun ursprünglich Schnur heißt (woher Meßschnur Jes. 44, 13.): so liegt hier wahrscheinlich die Bedeutung Saite zum Grunde. Olshausen a. O. S. 11. empfiehlt von neuem die Conjectur קוֹלָם; nur steht entgegen,

fühl der Natur-Anschauung das der Demuth: aber ein Dichter, der solchen Kummer im Herzen trug, wie sich hier V. 13. 14. ausspricht, erhob sich schwerlich zu dem Einklang in den Schöpfungsjubel. Ich nehme also keinen Anstand, dieser Hypothese beizutreten, ob sie gleich Rosenmüller selbst Ae Ausg. verlassen hat; nur hat derjenige, welcher den Psalm so zusammengestellt hat, offenbar jene Einheit des Inhalts vor Augen gehabt, und in so fern kann man die gewöhnliche Ansicht bestehen lassen.

Der Psalm enthält V. 14. eine undeutliche Beziehung auf die Verhältnisse des Dichters: hierauf hat man Hypothesen für die historische Auslegung gegründet. Daß man die Saulischen Verfolgungen werde zu Hülfe genommen haben, läßt sich erwarten. Wie der Verf. der oft angef. Beiträge ꝛc. auf Davids Rückkehr nach Ziklag (1 Sam. 29.) habe verfallen können, sehe ich nicht ein. Die zu beantwortende Frage wäre: wer sind die Uebermüthigen זֵדִים? Gewiß ist es erlaubt, sie mit den Uebermüthigen, הוֹלְלִים, die schon vorgekommen sind, zu vergleichen; und dann hätten wir die Situation eines gewöhnlichen Klagpsalms anzunehmen.

2. Herrlichkeit] Ehre, Ruhm, als Schöpfer. Veste] das Firmament, der gewölbte Himmel. רָקִיעַ (von רָקַע, stampfen, treten, Ez. 6, 11. 2 Sam. 22, 43., (stampfend) befestigen, gründen (als Fußboden, z. B. die Erde Ps. 136, 6.), (stampfend, schlagend) ausdehnen, z. B. Metall 2 Mos. 39, 3. Jes. 40, 19.) etwas Festes, z. B. der Fußboden am Gottes-Wagen (Ez. 1, 21. 22.), dann die feste Ausdehnung des Himmels, gleichsam das Gewölbe, auf welchem das Himmelsgewässer ruhet. Vgl. 1 Mos. 1, 6. u. d. Ausl. dazu. Verkündet] preiset, rühmet. Sinn: die Schöpfung lobt den Schöpfer, wie das Werk den Meister. Die Schöpfung wird personificirt, und die Personification im folgenden Verse gesteigert.

3. Der Dichter will den Sinn ausdrücken: jeder Tag und jede Nacht gibt Gelegenheit, Gottes Ruhm zu erkennen. Er personificirt den Tag und die Nacht, und läßt sie den Ruhm Gottes jedem folgenden Tage und jeder folgenden Nacht überliefern, so wie der Vater dem Sohne die von seinem Vater ererbten Lieder

und Sagen vom Ruhme der glorreichen Voreltern überliefert. Lehret] נִבַּע quellen, hervorsprudeln (Spr. 18, 4.), Hiph. hervorsprudeln machen, metaphorisch: aussprechen, verkündigen (Ps. 78, 2. Spr. 15, 2.); so hier. Die Rede] näml. des Lobes; אֹמֶר kommt sogar in der Bedeutung Siegesgesang vor Ps. 68, 12. Die Kunde] דֵּעָה nicht scientia laudandi Deum, wie Rosenmüller, sondern die Erkenntniß, Kunde von Gottes Ruhm.

4. Und diese tägliche Ueberlieferung ist laut vernehmbar. Es ist, was Tag und Nacht verkündigen, keine Rede und keine Worte (= Kunde), deren Stimme (Schall) man nicht vernähme; eig. ihre Stimme wird nicht vernommen, ausgel. אֲשֶׁר. So erklären wir mit vielen neuern Auslegern. Die Ellipse des pron. relat. kann man hier eig. entbehren: nach Ewald Gr. S. 646. ist dieß die ursprüngliche Redeweise. And. Erklär.: sie haben keine Rede, keine Worte, man höret nicht ihre Stimme, und doch ꝛc.; oder: ohne Rede, ohne Worte, ohne daß man ihre Stimme höret, geben einen unpoetischen Sinn: der Dichter würde so die kühne Fiction schwächen, und dem folgenden Gedanken schaden. Deßwegen hält auch Olshausen (Emendat. S. 12.) diese Stelle für ein Glossem. Noch eine andere, nach welcher man אֹמֶר und דְּבָרִים in der Bedeutung Sprache, Dialect, für Volk nimmt, ist ganz gegen Sprachgebrauch und Zusammenhang: אֹמֶר müssen wir nehmen, wie oben V. 3., und דְּבָרִים ist parallel mit דֵּעָה.

5. Diese Ueberlieferung geht durch die ganze Welt. Das schwierige קָו heißt hier offenbar nach dem Parallelism so viel als Klang (wie auch die alten Verss. übersetzen: LXX φθόγγος, Symm. ἦχος, Vulg. sonus); da es nun ursprünglich Schnur heißt (woher Meßschnur Jes. 44, 13.): so liegt hier wahrscheinlich die Bedeutung Saite zum Grunde. Olshausen a. O. S. 11. empfiehlt von neuem die Conjectur קוֹלָם; nur steht entgegen,

daß dieſes Wort ſchon dageweſen iſt. Ruf] eig. Worte. Woſelbſt er der Sonne ein Zelt aufgeſchlagen] בָּהֶם ſteht unbeſtimmt (vgl. Pſ. 39, 7.) und relative, ohne daß man gerade אֲשֶׁר ſuppliren müßte: iis, ſtatt quibus, sc. locis; Subject iſt Gott. Das Ende der Welt wird h. auf eine anſchauliche Art bezeichnet durch die Wohnung der Sonne, die am Ende des Himmels gedacht wird, wo ſie übernachtet, wohin ſie am Abend beim Untergang einkehrt (בָּא), und am Morgen hervorgeht (יֵצֵא). So kehrt Helios bei der Thetis ein, und Oſſian gibt der Sonne eine ſchattige Höle, wo ſie übernachtet. Was hier אֹהֶל, iſt bei Habak. 3, 11. זְבוּל. Vgl. Herder Geiſt der hebr. P. I. 78. ff. u. Muntinghe z. d. St. Die Verbindung dieſes Bildes mit dem Vorigen mißverſtehend, haben manche Ausleger dieſen Satz zum folgenden gezogen. — Aecht lyriſch iſt es, daß der Dichter, gleichſam zufällig, veranlaßt wird, von der Sonne nun beſonders zu reden, und ihren majeſtätiſchen Lauf durch den Himmel zu ſchildern, wiewohl es ſeinem Zwecke ſehr ſchön entſpricht.

6. Und dieſe, dem Bräutigam gleich ꝛc] Schade, daß im Deutſchen die Sonne gen. ſemin. iſt, dadurch verliert das doppelte Bild! Voll frohen Muthes und Lebensluſt, und gleichſam triumphirend im Gefühle ſeiner Kraft, geht der Bräutigam nach der Brautnacht hervor aus der Brautkammer. So erſcheint die Sonne am Morgen mit friſchem Glanze, in munterer Kraft. Andere (wie Roſenmüller) finden in dem Schmucke des Bräutigams, der am Hochzeittage einen Kranz trug (Hl. 3, 11. vgl. Arvieux Sitten d. Bed. Ar. S. 122. d. Ueberſ.), den Vergleichungspunct; indeſſen wurde dieſer Kranz wohl nicht mehr am Morgen nach der Hochzeitnacht getragen. Auch das folgende Bild drückt nur Muth und Kraft aus. Man vergeſſe dabei nicht, daß die Helden des Alterthums ſchnelle Läufer ſind. Dieſelbe Vergleichung Zendaveſta II. 106. f.

7. Nun ſchildert der Dichter die weitere Laufbahn der Sonne. Tritt ſie hervor] wörtl. iſt ihr Hervortreten. Und ſchwinget ſich um] wörtl. iſt ihr Umſchwung. תְּקוּפָה, von קוּף ambire, ſonſt Umlauf des Jahres, 2 Moſ. 34, 22. 1 Sam. 1, 20. Nichts iſt geborgen] So heißt Helios der Alles ſehende bei den Griechen.

8. Geſetz] תּוֹרָה hier Religion, Offenbarung überhaupt, urſprünglich Lehre, (Spr. 1, 8.), von הוֹרָה lehren, daher Orakel, Prophetenſpruch (Jeſ. 1, 10. 8, 16.); dann das göttliche Geſetz, und, weil dieß den Haupttheil der israelitiſchen Religion ausmacht, Religion überhaupt; dieß gilt auch von den folgenden Synonymen. Vollkommen] ohne Fehler, Mangel, Irrthum. Erquickend das Gemüth] wörtl. die Seele zurückbringend; näml. bei der Ermattung iſt die Seele gleichſam entflohen, bei der Erquickung kommt ſie wieder, (vgl. 1 Sam. 30, 12. Klagl. 1, 11.). Dieſe metaphoriſche Bedeutung von הֲשִׁיב נֶפֶשׁ iſt zu entſchieden (Klagl. 1, 16. Ruth 4, 15.), als daß ſich die etymologiſirende Erklärung: den Geiſt in ſich ſelbſt zurückführen (Auguſti mor. Einl. in d. Pſ. S. 55.) rechtfertigen laſſen ſollte. Verordnungen] עֵדוּת leiten Neuere nach Michaelis (Suppl. IV. 1108.) von יָעַד ab; man bleibe aber bei der gewöhnlichen Ableitung von עוּד testari, nur gebe man dem Worte die Bedeutung: Bekanntmachung, Unterweiſung, Ermahnung, ſo wie הָעֵיד häufig (1 Moſ. 43, 3. 4 Moſ. 4, 26. 1 Sam. 8, 9. 2 Kön. 17, 15. Pſ. 50, 7.) dieſe Begriffe bezeichnet. Belehrend] weiſe machend.

9—11. Lauter] rein von Irrthum. Erheiternd] Vgl. Pſ. 13, 4. Spr. 29, 13. Esr. 9, 8. And. erleuchtend, belehrend. Jehovas Dienſt] יִרְאַת יְיָ Furcht Jehovas iſt Gottesfurcht überhaupt (vgl. Pſ. 5, 8.); hier objectiv die Religionslehre, das Geſetz. Dauernd] Prädicat der Vollkommenheit; ſie

iſt nicht veränderlich, wie menſchliche Satzungen (vgl. Pſ. 33, 11. 111, 3. 112, 3. 9.). Köſtlicher] eig. wünſchenswerther. Der Artikel, wie Pſ. 18, 33. Honigſeim] wörtl. Fluß (hervorfließendes, hervorquellendes) der Honigwaben.

12. Aus eigener Erfahrung kennt der Dichter die belehrende und beſeligende Kraft des Geſetzes. Belehrt] gewarnt vor dem Böſen.

13. Den Gedankenübergang ſ. in d. Einleit. Unerkannten] eig. [mir] verborgenen.

14. Uebermüthigen] So kommt זֵדִים vor Pſ. 86, 14. 119, 21. 51. 69. 85. und öfter; in erſterer Stelle = עָרִיצִים, in den andern wahrſcheinlich = רְשָׁעִים, vgl. V. 53. 61. 95. And. (Kimchi, Roſenmüller) nehmen es substantive = זְדוֹנוֹת, wiſſentliche, freventliche Sünden; jene Stellen aber, beſonders die aus Pſ. 119, hindern mich, dieſe Erklärung anzunehmen. Bewahre] eig. halte zurück, entziehe, entreiße (Hiob 33, 18.). Es kann dieß entweder von der Gewaltthätigkeit oder von dem ſittlichen Einfluſſe der Uebermüthigen verſtanden werden. Herrſchen] die Oberhand behalten, triumphiren, oder im eigentlichen Sinne, von Nationalfeinden, wie Pſ. 106, 41. Nach obiger Erklärung Roſenmüllers, oder, wenn man die Frevler als Verführer denkt, verſteht man es von ſittlicher Herrſchaft, wie eine ſolche 1 Moſ. 4, 7. der Sünde zugeſchrieben wird. Dann bin ich ſchuldlos] Hier halte ich die Accentuation für unrichtig; das erſte Hemiſtich muß ſich unſtreitig mit יִמָּשְׁלוּ בִי ſchließen, wie es auch in der Döderlein-Meisnerſchen Ausg. der Fall iſt. אֵיתָם iſt mit Aben-Esra auf תָּמַם zu beziehen, und iſt fut. Kal (nach der Form יִקְטַל) ſt. אֶתֹּם, wie יֵמַר, יִקַּל. S. Geſen. LG. S. 366. Ewald Gr. S. 466. Was den Zuſammenhang betrifft, ſo iſt er nach der zweiten Erklärung leicht und klar: wenn du mich vor freventlichen Sünden oder vor der Ver-

führung der Frevler bewahrest, so bin ich schuldlos. Nach der ersten aber entstehet eine so eigenthümliche, ächt hebräische Ideenverbindung, daß sie schon darum den Vorzug verdient. Dem Hebräer ist Schuld eins mit Strafe, und Unglück betrachtet er immer als solche; wenn nun der fromme Dichter in die Gewalt der Feinde gerieth, so mußte er dieß als Folge seiner Schuld ansehen; blieb er hingegen frei, so sah er sich selbst für schuldlos an. Uebrigens zum Beweise, wie nahe für den Israeliten das Andenken an seine Feinde dem Gedanken an seine Schuld und an die väterliche Religion lag, dient Ps. 5, 9. 25, 7. 4. 18. 119, 133—135. 130, 3. 7. 8.

15. Die Rede, das Dichten ist nichts, als dieses Gebet. Dieser Schluß ist für die wenigen vorhergegangenen Bitten zu feierlich, und daher glaube ich, daß V. 8—15. das Fragment eines größern, dem 119. Psalm ähnlichen Gebetes ist.

Psalm XX.

Das versammelte Volk wünscht dem (in den Krieg ziehenden) Könige Glück und Sieg (V. 2—5.). Fröhlich wird es jauchzen über seinen Sieg (V. 6.). Zuversichtlich hofft es für den König Gottes Hülfe und der übermüthigen Feinde Fall (V. 7—9.). Nochmalige Bitte mit Zuversicht der Erhörung (V. 10.).

Daß dieser Psalm bey einer bestimmten Gelegenheit, bei dem Auszuge des Königs an der Spitze des Heeres, vielleicht im Tempel bei einem feierlichen Opfer, gesungen worden, scheint klar aus dem Inhalte hervorzugehen. Die Annahme, daß derselbe bei keiner besondern Gelegenheit, sondern nach Besiegung der auswärtigen Feinde, bei den Opfern des Königs im Tempel, gesungen worden seyn sollte, welche mit dem Inhalte ganz und gar nicht übereinstimmt, hat Rosenmüller selbst wieder aufgegeben. Jene Gelegenheit aber historisch zu bestimmen, möchte wohl nicht möglich seyn. Sind wir doch gar nicht sicher, daß der Psalm davidisch ist! Die meisten (auch der Verf. der Beiträge) beziehen ihn auf den ammonitisch-syrischen Krieg 2 Sam. 10., und stützen sich dabei auf den Umstand, daß die Syrer viele Streitwagen hatten (V. 18.); allein andere Feinde werden auch Wagen gehabt haben. Da David

ſelbſt erſt im zweiten Feldzuge gegen die Syrer ausgezogen iſt (2 Sam. 10, 17.), ſo müßte man den Pſalm eigentlich auf dieſen beziehen.

Die meiſten Neuern theilen dieſen Pſalm in Chöre; Knapp und Dathe u. A. theilen ſo ab: V. 1—6. ſpricht das Volk, V. 7. antwortet der König, V. 8—10. ſpricht wieder das Volk. Dieß iſt ganz gegen mein Verſtändniß des Pſalms; nach meinem Gefühl redet überall nur das Volk.

2. 3. Am Tage der Drangſal] in Gefahren, in der Schlacht. Schütze] eig. erhöhe, ſtelle an einen hohen Ort. Name] Der Name Gottes bezeichnet dieſen, in ſofern er anerkannt, verehrt iſt (Pſ. 5, 12. 9, 11.), in ſofern er gegenwärtig iſt (2 Moſ. 23, 21), und ſich in ſeiner Gegenwart hülfreich beweiſt, wie hier und Pſ. 44, 6. 54, 3. 89, 25. 124, 8. Jeſ. 30, 27. Jakobs] Israels (Jeſ. 44, 2.). Dir Hülfe] eig. deine Hülfe, die dir zu Theil wird. Aus dem Heiligthum] dem Wohnſitze Jehovas, vgl. Pſ. 14, 7.

4. Er gedenke] nehme Rückſicht drauf, und helfe dir darum. Es iſt die alte Vorſtellung, daß die Gottheit durch Opfer und Gaben beſtochen werden kann, die durch die Propheten widerlegt wurde (Jeſ. 1, 11. ff. Hoſ. 6, 6. ꝛc.). Speisopfer] unblutiges, von Mehl mit Oel und Weihrauch, vgl. 3 Moſ. 2.; hier bezeichnet es mit dem folgenden Brandopfer, welches ganz auf dem Altar verbrannt wurde (das hinaufſteigend iſt, vgl. 3 Moſ. 1.), Opfer überhaupt. Seien ihm fett] eig. halte er für fett, d. h. nehme er wohlgefällig an; denn die Opferthiere waren je fetter, je beſſer, wiewohl das Fettſeyn gerade nicht geboten war (vgl. 3 Moſ. 22, 23.). Daß das Piel, welches Pſ. 23, 5. in der gew. Bedeutung vorkommt, auch das Dafürhalten, Erklären, in ſich ſchließt, iſt bekannt. Nach der Erklärung: er verbrenne zu Aſche, welche nicht einmal den Sprachgebrauch für ſich hat, da דִּשֵּׁן als denom. von דֶּשֶׁן Aſche, von Aſche reinigen heißt, würde der Dichter ein Wunder fodern, wie 3 Moſ. 9, 24. 1 Kön. 18, 24. 38.

1 Chron. 21, 26. יַדְשְׁנֵהוּ fut. Piel mit ה parag., wie אֶקְרָאֵהוּ 1 Sam. 18, 15.

5. Er laße deine Unternehmung (gegen den Feind) gelingen; es iſt nicht von allen Unternehmungen des Königs die Rede.

6. Sieg] überhaupt Glück. Das Panier ſchwingen] zum Zeichen des Sieges. דָּגַל denom. von דֶּגֶל Fahne. And., wie Muntinghe u. Geſenius, geben dem Worte nach arabiſcher Etymologie die Bedeutung glänzen, ſich freuen, rühmen (vgl. הָלַל), wozu allerdings der Zuſatz בְּשֵׁם וגו׳ beſſer paßt. Aehnlich LXX μεγαλυνθησόμεθα, Vulg. magnificabimur, Syr. exultabimus, doch ſ. d. kr. N. Im Namen] d. h. zum Ruhme. Wenn Jehova erfüllt] eig. Jehova wird erfüllen; aber mit dem Vorigen verbunden, fordert es im Deutſchen die Conjunct. wenn. Vgl. Pſ. 49, 6. Die Hebräer unterlaſſen oft die beſtimmte Verbindung der Sätze. S. Geſenius LG. S. 843. Ewald Gr. S. 662. Andere nehmen es als Wunſch, gegen den Zuſammenhang; hier iſt kein Wunſch, ſondern Hoffnung, Ausſicht.

7. Nun weiß ich] Die Bitte, der Wunſch wird nun zur zuverſichtlichen Hoffnung. Jeder Einzelne im Volke redet. גְּבוּרוֹת p. metonym. mächtige Thaten, wie δυνάμεις im N. T. (Pſ. 106, 2. 150, 2.).

8. Die Siegeshoffnung des Volkes hat einen religiöſen Grund: nämlich die Feinde ſind übermüthige, gottloſe Heiden; das Volk aber verehret Jehova und hofft von ihm alles: dieß wird Jehova belohnen. Rühmen ſich] ſuppl. aus dem folgenden הַזְכִּירוּ

---

6. Statt נִדְגַּל ſcheinen LXX Vulg. Syr. נגדל geleſen zu haben, und zwar נַגְדִּיל magnificabimur, wie die Vulg. überſetzt. Dieſe Lesart habe ich früher angenommen; jetzt aber ſcheint mir die gewöhnliche den Vorzug zu verdienen, als die eigenthümliche und ſchwerere, zumal da Geſenius u. d. W. gegen die angenommene Bedeutung des נָהַל ſehr gegründete Einwendungen macht: man müßte wenigſtens נַנְהִיל wir wollen erheben leſen. Es iſt auch möglich, daß die Verss. eine andere Erklärung des Wortes befolgten.

erwähnen, rühmen. Eig. ſie rühmen Wagen ꝛc. Doch kommt הִזְכִּיר ſonſt nicht mit ב vor, auſſer in der Verbindung mit יָדַי שֵׁם. Der Wagen] Darunter hat man die Streitwagen der Alten (ob gerade Sichelwagen, die nur Nah. 2, 4. vorzukommen ſcheinen, iſt ſehr ungewiß) zu verſtehen. Dieſe Wagen machten neben der Reiterei die Hauptſtärke der alten Heere aus. Aus der Furcht der Israeliten vor den Streitwagen der Feinde zu Joſuas und der Richter Zeit (Joſ. 17, 16. Richt. 1, 19. 4, 3.) läßt ſich ſchließen, daß ſie damals keine hatten; auch h. ſcheint ſich eine ſolche Furcht und ein ſolcher Mangel zu verrathen: allein unter Salomo waren ſie ebenfalls mit ſolchen Wagen verſehen. Vgl. Jahn Archäol Th. II. B. 2. S. 439. Der Roſſe] Dieß iſt entweder ebenfalls Bezeichnung der Streitwagen oder beſſer der Reiterei, die immer neben jenen vorkommt, wie Jahn a. O. richtig bemerkt.

9. Stürzen] כָּרַע eig. in die Kniee ſinken. Sind aufrecht] עוֹדַד aufrichten, Pſ. 146, 9. 147, 6. Hithp. ſich aufrichten, aufrecht erhalten.

10. Wir haben mit den meiſten neuern Auslegern die Accentuation verlaſſen, und bei הַמֶּלֶךְ den Athnach geſetzt.

Pſalm XXI.

Wiederum Zuruf des Volks an den König. Es preiſt ihn glücklich wegen des göttlichen Schutzes, den er genießt, und wegen des Sieges und Ruhmes, den er dadurch erlangt habe (V. 2—8.). Auch werde er im bevorſtehenden Kriege glücklich ſeyn, und die Feinde vertilgen (V. 9—13.). Bitte um Jehovas Beiſtand (V. 14.).

Viele halten dieſen Pſalm für das Danklied für die Erfüllung der im Vorigen ausgedrückten Wünſche (vgl. Beiträge zur hiſtor. Ausleg. I. 159.) Allein der Dank für die erhaltene Hülfe (V 2—8.) iſt allgemein; hingegen was eine beſondere Beziehung hat, iſt gerade der Glückwunſch bei einem bevorſtehenden Kriegszuge (V. 9—13.): ſo daß wir alſo bei Beſtimmung der Veranlaſſung dieſes Pſalms

nicht einen Sieg, sondern einen Kriegszug zu suchen hätten. Paulus Meinung ist, daß unser Psalm beim Jahresfeste der Krönung des Königs gesungen worden sei. Dann wären V. 9—13. ebenfalls allgemein zu verstehen, was ich nicht billigen kann, besonders um V. 12. willen. Ros. 2. Ausg. verwirft diese Meinung ebenfalls.

Daß dieser Ausleger aber die messianische Auslegung des Psalms, welche der Chaldäer zuerst angegeben, und dann Juden und Christen befolgt haben, wieder in Schutz genommen hat, muß uns wundern. Es läßt sich dagegen zum Theil sagen, was bei Ps. 2. gegen dieselbe Erklärung gesagt worden; namentlich kann R.'s Grund, daß V. 9—13. zu erhabenes ausgesagt werde, als daß es von einem Könige gelten könnte, hier eben so wenig bedeuten, als dort. Das paßt allerdings zur messianischen Vorstellung der Juden, daß hier die Heiden erst sollen überwunden werden; dagegen aber kommt die Hoffnung auf den Messias nie so gleichsam in der Luft schwebend vor, wie hier, sondern wird immer erst als Trost im Unglück eingeführt. — Für uns Christen hat diese Auslegung wenig Interesse, da sie sich ganz auf jüdische Ideen vom Messias gründet: er würde als ein siegreicher irdischer König geschildert. Historisch merkwürdig ist diese Auslegungsart bei den Juden als Beweis ihrer messianischen Vorstellungen; und ließe sich wahrscheinlich machen, daß dieser Psalm eigentlich von David handele, so hätten wir hier einen anschaulichen Beweis, wie sich die messianischen Hoffnungen an die erhabenen Vorstellungen von David angeschlossen haben.

2—4. Deines Schutzes] עֹז Kraft, Stärke, dann die, die man andern verleiht, Schutz. Den Wunsch ꝛc.] was er sich wünschte; ist allgemein, nicht bloß von einem bestimmten Wunsche zu verstehen. So auch das folgende Verlangen. Du brachtest ihm entgegen] קִדֵּם sonst mit ב mit etwas entgegen kommen, darbringen, 5 Mos. 23, 5., hier mit dopp. accus., wie Ps. 59, 11. im Cheth. Segnungen des Glücks] בְּרָכָה

2. יָגִיל soll nach dem Keri יָגֵל gelesen werden, nach der Regel, daß der Accent zurückgezogen wird, wenn der folgende zu nahe ist, welches der Fall ist bei Wörtern, die dem Sinne und der Construction nach zusammen gehören, wovon das erste den Ton auf der letzten Sylbe hat, und das zweite entweder einsylbig ist, oder den Ton auf der vorletzten Sylbe hat (vgl. Schröder Institutt. Reg. CLXXV.).

ist hier der reelle Segen, wie oft. Man muß es allgemein, nicht besonders von der Königswürde verstehen, wie Manche wollen.

5. Gott hat den König bisher aus manchen Todesgefahren gerettet, beim Leben erhalten und zu hohem Alter gelangen lassen: dieß ist der Sinn. Auf immer ꝛc.] hyperbolisch für: sehr lang. עוֹלָם וָעֶד ist Verstärkung von אֹרֶךְ יָמִים, ewiges Leben.

6. Der König wird durch seine glücklichen Kriege berühmt, oder ist es schon.

7. Zum Segen] d. h. hochgesegnet, Gegenstand des Segens mit allem möglichen Segen versehen, vgl. 1 Mos. 12, 2. Ps. 37, 26. Zach. 8, 13. Bei deinem Angesicht] eig. (welche) bei d. A. Vgl. Ps. 16, 11. Es ist die Freude gemeint, welche das Bewußtseyn der göttlichen Gnade, das Anschauen des göttlichen Gnadenblickes gewährt.

8. Auch verdient es der König durch sein Gottesvertrauen. Und auf des Höchsten Gnade] suppl. בְּטַח. And., nach Jarchi, beziehen es auf das Folgende: durch d. H. G. wird er nicht wanken.

9. Nun wird der König angeredet. Erreichen] מָצָא steht hier in seiner Urbedeutung, wie Jes. 10, 10. Hiob 11, 7., in der es mit ל, mit עַד und mit dem Accus. construirt wird.

10. Einem Feuer-Ofen gleich] du machst sie brennen, wie einen Feuerofen, d. h. du wirst sie vertilgen, vielleicht Anspielung auf Sodoms Zerstörung, 1 Mos. 19, 18. An die Verbrennung der Ammoniter (2 Sam. 12, 31.) muß man nicht gerade denken. Bei deiner Gegenwart] פָּנִים heißt bisweilen die persönliche Gegenwart (2 Mos. 33, 14. פָּנַי יֵלֵכוּ, meine Person (Gegenwart) soll mitziehen; 2 Sam. 17, 11. וּפָנֶיךָ הֹלְכִים בַּקְּרָב und deine Person muß ziehen zum Kampfe): diese Bedeutung paßt hier recht gut. And. nehmen פָּנִים in der Bedeutung vultus iratus, vgl. Anm. z. Ps. 9, 4.;

immer hieße der Ausdruck doch nur: zur Zeit, da du ſie (zornig) anblickſt. Nach letzterer Erklärung muß man dieß auf Jehova beziehen, die Rede alſo an ihn gerichtet ſeyn laſſen, was mir ſchwierig ſcheint; und nöthig, etwa des Parallelismus wegen, iſt es keineswegs; denn dieſer fordert, wie bekannt, nicht immer Synonymie. Jehova vertilgt ſie] Sinn: Jehova wird den König gegen ſeine Feinde unterſtützen, daß er ſie vertilge.

11. Ihre Frucht] d. h. ihre Nachkommen (Klagl. 2, 20. Hoſ. 9, 16.), was unter einem andern Bilde auch Same heißt.

12. Die Feinde droheten dem Könige Verderben, allein vergebens; ſie vermochtens nicht] näml. die Anſchläge auszuführen. יָכַל zu etwas das Vermögen haben, es durchſetzen, Jer. 3, 6. 2 Kön. 22, 22.

13. In die Flucht wirſt du ſie ſchlagen] wörtl. du wirſt ſie zum Rücken machen, machen, daß ſie den Rücken wenden. הַפְנוֹת שׁ heißt den Rücken (die Schulter) wenden 1 Sam. 10, 9. So LXX.: δοὺς αὐτοὺς νῶτον. Symmach. freier: τάξεις αὐτοὺς ἀποστρόφους. Aehnlich נָתַן עֹרֶף Pſ. 18, 41. Die Bedeutung Ziel, welche Manche (Dathe u. A.) dem שֶׁכֶם geliehen, läßt ſich nicht erweiſen. Muntinghe's Erklärung aus dem ſamaritaniſchen סכם finivit, consummavit, dann heſ. in Aphel consumsit, perdidit (vgl. Castelli Lex. Heptagl. u. d. W.), woher man שֶׁכֶם Verderben, Untergang ableitet, ſo daß unſere Worte hießen: du wirſt ſie zum Verderben machen, iſt um ſo willkürlicher, da im Samaritaniſchen ein ſolches nomen subst. nicht vorkommt; auch müßte man, vorausgeſetzt, daß die Form des Worts שֶׁכֶם wäre, שֶׁכֶם punctiren, wegen des Athnachs. Mit deiner Sehne] wörtl. auf deiner Sehne (die Pfeile) richten ꝛc. תְּצִיֵּם ausgelaſſen, wie Hiob 27, 22. מֵיתָר Strick, Seil (des Zeltes), h. Sehne des Bogens.

14. Mit deiner Macht] näml. zur Hülfe. Deine Thaten] eig. deine Stärke, Macht, näml. die du bewieſen (Pſ. 20, 7.).

Pſalm XXII.

Hufnagel in den Commentt. theol. ed. Velthusen I. 501. sqq. V. 19—41.

Naturalis Ps. XXII. explicatio. Fragm. I. auct. F. H. A. Schnaar. Rint. 1788.

J. L. Uhland animadverss. exeg. ad Ps. XXII. Tub. 1800.

Paulus über den Localſinn des 22. Pſalms, Memor. IV. 83. ff.

J. T. G. Holzapfel gegen den meſſian. Gehalt des 22. Pſ. Rinteln 1808. 4.

In höchſter Noth und Bedrängniß ruft ein frommer Israelit Jehova um Hülfe an. Er ſcheine ihn ganz verlaſſen zu haben; ehedem habe er ſeinem Volke geholfen, ihn aber laſſe er in der höchſten Verachtung, und gerade wegen ſeines Gottvertrauens verſpottet werden (V. 2—9.). Auf Jehova vertraue er allerdings, und habe immer auf ihn vertraut, er möge ihm gegen ſeine Feinde helfen (V. 10—12.). Schilderung der Gefahren, die ihn umringen, und nochmalige Bitte um Hülfe (V. 13—22.). Für dieſe Hülfe wolle er Jehova Danklieder ſingen und Opfergelübde bezahlen (V. 23—27.). Auch würde die ihm geleiſtete Hülfe die Verehrung Jehovas allgemein verbreiten und ſehr erhöhen (V. 28—32.).

Treten wir unbefangen an dieſen Pſalm, ſo erſcheint er als ein Verwandter der zahlreichen Klagpſalmen. Zwar fehlen die Frevler und Uebelthäter, dagegen ſind die Elenden, עֲנִיִּים, genannt, die das Schickſal des Dichters theilen; und die übrigen Verhältniſſe ſind ungefähr, wie in den Pſalmen dieſer Art, die wir bisher gehabt haben. Die Feinde heißen hier bildlich Stiere, Hunde, Löwen, Büffel, eigentlich Böſe, מְרֵעִים. Daß ſie Nationalfeinde, Barbaren ſeien, läßt ſich gerade hier nicht beweiſen; indeſſen ſpricht dafür die Theilnahme der Nation des Dichters an ſeinem Schickſale, der Religionsſpott, den der Dichter ertragen muß (V. 9.), und die gehoffte Bekehrung der Heiden zum Judenthum. Wenn ein Hebräer aus ſeiner ihm von ſeinen Landsleuten bereiteten unglücklichen Lage gerettet wurde, was ging dieß die Heiden an? Wenn aber ein Jude,

etwa im Exil, Genugthuung gegen ſeine barbariſchen Tyrannen und Bedrücker erhielt: das konnte unter den Heiden Aufſehen erregen. Für die Richtigkeit meiner Anſicht gibt Kimchi's Erklärung, der den Pſalm auf das jüdiſche Volk im Exil deutet, einen kleinen Beweis ab; auch iſt ihr Roſenmüller 2te Ausg. beigetreten.

Indeſſen muß man geſtehen, daß gegen die Ueberſchrift und die dieſer folgende Erklärung des Pſalms von David nichts Entſcheidendes eingewendet werden kann; nur läßt ſich die zum Grunde liegende Situation nicht beſtimmen. Die Sauliſche Verfolgung ſcheint mir eher zu paſſen, als die Empörung Abſaloms, auf welche Rudinger den Pſalm bezieht; der ſchon früher gemachte Einwurf trifft auch die Erklärung dieſes Pſalms, daß nämlich nichts vom Gram des gekränkten Vaters darin vorkommt. Im Neßbeniſchen Kriege (2 Sam. 10, 15. ff.), auf welchen Paulus den Pſalm deutet, war David ſchwerlich in ſolcher Gefahr und Verlegenheit, als der Dichter, wiewohl in hyperboliſchen Ausdrücken, ſchildert; denn jener Krieg war glücklich. Paulus verſteht die Ausdrücke von der Krankheit des Dichters im eigentlichen Sinn, und nimmt an, David ſei in dieſem Kriege aus Verdruß über den anfänglichen unglücklichen Erfolg krank geworden; jenes iſt wider die richtige Erklärung, dieſes gegen die Geſchichte und Wahrſcheinlichkeit.

Was die meſſianiſche Deutung dieſes Pſalms betrifft, welche die älteren chriſtlichen Ausleger angenommen haben, ſo iſt ſchon längſt bemerkt worden (vgl. Dathe z. Pſ. 22. und Paulus a. O. S. 93.), daß Manches darin nicht auf den leidenden Meſſias paßt. 1) Der Leidende im Pſalm iſt noch nicht in der Feinde Gewalt, nur von ihnen nahe bedroht (V. 12. 13. 21. 22.); 2) er fleht um Rettung ſeines Lebens (V. 21.), um Rettung von ſeinen Feinden (V. 22.); 3) er flehet längere Zeit, als Jeſus am Kreuze oder in ſeinen Todesleiden war, Tage und Nächte lang (V. 3.); 4) ſeine Rettung von den Feinden, die Rettung ſeines Lebens (V. 21. 22.), gibt der Leidende als Beweggrund zum Lobe und zur Verehrung Jehovas ſelbſt bei andern Nationen an. 5) Jeſus hat nicht für die Rettung ſeines Lebens Gelübde gethan, wie der Dichter (V. 26.). Endlich 6) konnte Jeſus nicht um Rettung vom Schwerte bitten (V. 21.). Was am meiſten widerſpricht, iſt, daß nicht das Leiden, ſondern die Rettung vom Leiden als Beförderungsmittel des wahren Gottesdienſtes angeſehen wird. Chriſtus ſtiftete das Reich Gottes durch ſein Leiden, das er freiwillig übernahm: dieſes ſein vornehmſtes und entſcheidendes Erlöſungswerk wird mithin im Pſalm eher

mißkannt, als angedeutet. Was soll aber die messianische Auslegung eines Psalms für Christen, in welchem die christliche Idee des Messias nicht vorkammt? Eben so wenig entspricht diese Deutung den Begriffen der Juden vom Messias, welchen sie sich nicht leidend dachten; auch haben sie den Psalm nie von ihm verstanden. Indessen ist das eine wirklich messianische Hoffnung oder Weissagung, was von der Ausbreitung der jüdischen Religion gesagt wird (V. 28. ff.): das war der edelste Theil der messianischen Hoffnungen, und diese Hoffnung ist auch durch das Christenthum erfüllt worden. In so fern verdient unser Psalm wirklich den Namen eines messianischen.

2. Mein Gott] Die Wiederholung drückt die Aengstlichkeit des Rufenden aus. Fern ꝛc.] nämlich bist du. Aehnlich Ps. 10, 1. Vor דִּבְרֵי suppl. מִן, wie Jer. 17, 3. 1 Mos. 49, 25. שְׁאָגָה eig. Gebrüll des Löwen, dann Klaggeschrei, Ps. 38, 9.

3. Keine Ruhe] d. i. keine Beruhigung durch Erhörung. דוּמִיָּה sonst Stillschweigen, verstehen And. auch hier so: ich kann nicht aufhören zu rufen; allein דָּמַם hat auch die Bedeutung ruhen, Hiob 30, 27.

4. Dieß, daß Jehova den Dichter nicht erhörte, war nicht in seiner Art; sonst pflegte er anders zu thun. Der Heilige] der Verehrte, zu Verehrende, d. h. der Nationalgott der Israeliten, wie sonst קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל Jes. 1, 4. Von der sittlichen Natur Gottes ist nicht die Rede. Thronend unter Lobliedern Israels] du gibst deinem Volke reichlichen Stoff zu Lob und Dankliedern, durch Erhörung ihrer Bitten. Der stat. constr. zwischen יוֹשֵׁב und תְּהִלּוֹת muß durch eine Präposition umschrieben werden, wie 1 Mos. 4, 20. יֹשֵׁב אֹהֶל וּמִקְנֶה, die da wohnen in Zelten und bei Heerden. Vgl. Schröder Syntax. Reg. XCII. 2. Gesenius LG. S. 789.

V. 6. Rückblick auf die Urgeschichte der Nation, wie sie wunderbar im Pentateuch zu lesen. Nicht zu Schanden] wurden nicht getäuscht, in Verlegenheit gesetzt.

7. Einen traurigen Contraſt macht die Lage des Dichters. Wurm] Bild des Verächtlichen, Elenden, Hiob 25, 6. Hohn der Leute] gehöhnet von den Leuten. Vom Volke] von den Menſchen; עַם bezeichnet Menſchen überhaupt (Hiob 12, 1. Pſ. 94, 8.). Ueber den stat. constr. des Adjectivs und Particips vgl. Schröder a. O. Geſenius S. 790. Ewald S. 574.

8. Verzieht die Lippen] wörtl. hiatum faciunt labio, reißen die Lippe auf, Ausdruck des Spottes. Aehnlich Pſ. 35, 21. Hiob 16, 11. Nickt mit dem Haupt] Es iſt, wie Lackemacher (Observatt. philolog. VII. 55.) richtig bemerkt, nicht das Schütteln des Kopfes von einer Seite zur andern gemeint, welches Ausdruck des Mißfallens, Befremdens, Erſtaunens, oder auch der Verneinung iſt, ſondern die Bewegung von unten nach oben, welches Ausdruck der Schadenfreude iſt. Es iſt daher eben ſo falſch, wenn man dieß geradezu für Geberde des Spottes, als wenn man es für Geberde des verſtellten Mitleidens (wie Roſenmüller) nimmt (vgl. Pſ. 44, 15. 109, 25. Jeſ. 37, 22. Klagl. 2, 15. Matth. 27, 39., wo man Jeſum ſo verſpottet.).

9. Die Spötter werden redend eingeführt, ſuppl. לֵאמֹר. Er befiehlt ſeine Sache] גֹּל nahmen wir in der 1. A. mit Roſenmüller nach dem Chald. als infin. absol. defect. geſchrieben ſtatt גָּוֹל mit ausgelaſſenem futuro ſtatt גּוֹל יִגּוֹל, von גּוּל exultare, wie Spr. 23, 24. im Chetib, und אֶל für עַל, mit dem es oft (2 Kön. 19, 9. vgl. Jeſ. 37, 9.) verwechſelt wird. Allein גִּיל wird gew. mit בְּ verbunden, und beſſer iſt die gew. Erklärung, wornach גֹּל der infin. absol. (von der Form des inf. constr. wie קוֹם 5 Moſ. 23, 25.) von גָּלַל wälzen und דַּרְכּוֹ zu ſuppliren iſt, nach Pſ. 37, 5., oder מַעֲשָׂיו, nach Spr. 16, 3.

9. Statt גֹּל will Michaelis (Or. Bibl. XI. z. d. St.) גַּל punctiren, weil die jetzige Punctation ſich auf die falſchen Parallelſtellen Pſ. 37, 5. Spr. 16, 3. gründe. S. dagegen Stange z. d. St.

Seine Sache auf jemand wälzen heißt, ſie ihm überlaſſen, befehlen. So ſagt Aeſchylus Agamemn. V. 174. ἀπὸ φρενῶν ἄχθος βαλεῖν. Man kann den inf. abs. durch den indic. oder den conjunct. geben, welches letztere Ewald Gr. S. 559. thut: „Er vertraue Gott!" Weil er ihn liebet] Man kann Jehova und den Unglücklichen zum Subjecte machen; letzteres zieht Roſenmüller vor (vgl. Pſ. 91, 14.) wegen des Parallelism; allein dieſer bringt es nicht immer Gleichheit mit ſich, und Parallelſtellen, wie Pſ. 18, 20. 41, 18., begünſtigen die erſte Erklärung.

10. 11. Dieſer Spott ruft dem Unglücklichen das Vertrauen auf Jehovas Hülfe, die er bisher genoſſen, in die Seele zurück. Ja] כִּי ſetzt eine Affirmation voraus, die dann durch ein folgendes denn ꝛc. begründet wird. Du zogſt mich hervor]. גָּחַן hervorbrechen aus Mutterleibe (Hiob 38, 8.), transit. gebären (Mich. 4, 10.). גִּחִי entweder der infinit., und zwar entweder mein Hervorgehen oder transit. mein Hervorziehen, oder das Particip, nach der Form אוֹר, בּוֹשׁ, mein Hervorzieher, wie vielleicht גֹּוְחִי Pſ. 71, 6., welche Stelle überhaupt zu vergleichen iſt. Warf ich mich] dir habe ich vertraut. הִשְׁלִיךְ עַל יי Jehova etwas anvertrauen Pſ. 55, 23., pass. ſich vertrauen.

12. 13. Fern — nahe] nach Aben-Eſra abſichtliche Antitheſe. Stiere] Bild mächtiger, gereizter Feinde; denn der Stier iſt ſtark und leicht zu reizen. Gewaltige] näml. Stiere. אַבִּיר ſtark, gewaltig, heißt auch ſonſt Stier, Pſ. 50, 13. 68, 31. Jeſ. 34, 7. Die Stiere Baſans ſind fette, ſtarke Stiere, weil dieſes Land, ſo wie überhaupt das Land Gilead auf der Oſtſeite des Jordans, wegen der guten Weide berühmt war (5 Moſ. 32, 14. Ezech. 39, 18. Am. 4, 1.).

14. Das Bild wird mit dem gewöhnlichern des Löwen vertauſcht (Pſ. 35, 17. 57, 5. 58, 7.).

15. Wie Waſſer hingeſchüttet] Dem Hebräer iſt das

Zerschmelzen Bild der Furcht; das Herz zerfließt, heißt: es ist muthlos; man vergleicht es dann mit Wasser (Jos. 7, 5.) oder mit Wachs, wie im zweiten Hemistich. Hier ist das Bild gesteigert bis zum Hingeschüttetseyn, und drückt so die größte Furcht, Muthlosigkeit, Schrecken aus. Falsch wird 2 Sam. 14, 14. verglichen, wo das Ausgegossenseyn, wie Wasser, nur Bild der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens ist. Aufgelöst] wörtl. es haben sich getrennt, ein anderes Bild derselben Bedeutung, Steigerung des Zitterns. Gebeine] die Stützen des Körpers.

16. Lebenskraft] כֹּחַ Kraft ist wohl dasselbe, was לֵשַׁד Saft Ps. 32, 4. (welche Stelle überhaupt zu vergleichen). Trocken] Der gesunde, junge Körper ist vollblütig, der alte, kranke abgezehrt, gleichsam eingetrocknet: auch der junge, kräftige Baum strotzt von Saft, der alte, kranke ist dürr: daher konnte man sich leicht die Lebenskraft in der Flüssigkeit des Körpers denken; auch setzten die Hebräer die Lebenskraft ins Blut, vgl. 1 Mos. 9, 4. ff. Meine Zunge ꝛc.] Vor מַלְקוֹחִי sollte nach dem gew. Sprachgebrauch eine Präposition, etwa לְ, stehen; man kann aber den Accusativ annehmen. Dieß Kleben der Zunge ist Folge der Trockenheit, die im Vorigen geschildert war. Woher aber diese? Gram ist dem Hebräer eine Gluth, ein innerlich zehrendes Feuer. Vgl. Anm. z. Ps. 10, 2. Sonst ist es Bezeichnung des Durstes Klagl. 4, 4. Staub des Todes] das Grab. Sinn: ich bin dem Grabe nahe.

17. Rückkehr zu V. 13. 14., aber mit gewechseltem Bilde. Hunde bezeichnen, wie oben Stiere und Löwen, die Feinde des Dichters, aber nicht in so fern, als die Hunde unverschämte, unreine, verächtliche Thiere sind, sondern in so fern sie, besonders in den Nomadenlägern (wie Rosenmüller aus Oedmann's verm. Samml. a. d. Naturk. V. 31. ff. und Faber Archäol. der Hebr. I. 138. ff. richtig bemerkt), oder noch besser, weil sie

hungrig und herrenlos herumlaufen (vgl. Oedmann a. O. S. 23. ff.), ſehr wild und beißig ſind. Andere Erklärungen als Jäger = כַּלְבִים (Michaelis, Köhler), Wüthende = كَلِبَ rabiosus fuit (Kühnöl), ſind unnöthige Künſteleyen. Böſe nennt hier der Dichter ſeine Feinde ohne Bild; wahrſcheinlich iſt es ſo viel als Uebelthäter. Sie feſſeln] כָּאֲרִי als Particip von כּוּר, nach der Form קָאֵם, im Plural, nach der ſeltenen

17. כארי ein ſchwieriges, kritiſches Problem! Es gibt drei Lesarten, כארי, כארו, כרו; da aber die beiden letzteren eigentlich eins ſind, ſo kommt es nur auf die Auswahl zwiſchen den beiden erſten an. Die erſte Lesart wird durch die Autorität faſt aller Codd. beſtätigt. Nur zwei ächt jüdiſche leſen כארו, die übrigen ſind verdächtig und zweifelhaft oder corrigirt, wahrſcheinlich von chriſtlichen Händen. Die Ausgaben, welche כארו leſen, ſind alle von Chriſten beſorgt, und ſcheinen dieſe Lesart mehr aus den alten Verss. und der Maſora, als aus Codd. geſchöpft zu haben. Daſſelbe gilt von der Lesart כרו.

Für die zweite Lesart ſcheinen zwar die alten Ueberſetzer zu ſprechen, welche כארו oder etwas Aehnliches ausdrücken, den Chaldäer ausgenommen, der כארי geleſen zu haben ſcheint. Allein Strange a. O. wendet richtig ein, daß ſie כארי als Particip geleſen, und dieß frei als præteritum überſetzt haben können, ſo wie die LXX יִשְׁכֹּב V. 4. unſers Pſalms überſetzen σὺ δὲ κατοικεῖς, und ähnlich öfter. Indeſſen können die zwei jüdiſchen Codd., welche die Lesart haben, trotz der Menge der anders leſenden Codd., die ächte Lesart aufbewahrt haben; und ſie werden durch das Zeugniß der Maſora zu 4 Moſ. 24, 9., daß in manchen Codd. כארו ſtehe (כארו כתיב) und Jac. Ben Chajims, der in der Masora finalis unter א״ר bemerkt, er habe in genauen Codd. כארו im Text und כארי am Rande gefunden, unterſtützt. Noch ſpricht für dieſe Lesart der Verdacht, daß die Juden aus polemiſchen Rückſichten eine Lesart zu vertilgen ſuchen konnten, welche den Chriſten günſtig war; dagegen läßt ſich für die erſte Lesart das anführen, daß ſie ſchwerer iſt.

De Rossi und Roſenmüller halten כרו für die urſprüngliche Lesart, aus der die übrigen entſtanden ſeien; richtiger aber zieht Strange כְּאֲרִי, welches einige Codd. leſen, und noch richtiger Geſenius כְּאָרֵי vor, da uns dieſe Punctation von den meiſten Codd. überliefert iſt. Letzteres konnte man in dem Sinne von כַּיּוֹרֶה nehmen, dieſes dann auch leſen, und dafür das gewöhnlichere כָּרוּ ſetzen: ſo daß ſich alle Lesarten aus כְּאָרֵי entwickeln laſſen, was ein Merkmal der wahren Lesart iſt. Vergl. de Rossi varr. lect. V. T. ſyllage, IV, 17. ff. Michaelis Or. Bibl. XI. 209. Paulus vollſt. Kritik über Pſ. 22, 17. Memorab. IV. 65. ff. Strange Antierit. zu d. St. Roſenmüller ad Psalm. XXII, 17. ἐπίμετρον Schol. in h. Ps. 633. Geſenius Handwörterb. II. 339.

Form (vgl. z. Ps. 18, 44.), genommen, und nach dem arab. كَوَرَ valide constrinxit, arcte colligavit erklärt. So übersetzen Aquila und Symmachus in den syr. Hexaplen und Hieronymus in 5 Codd.; und dieß scheint besser in den Zusammenhang zu passen, als durchbohren von כּוּר = כָּרָה fodere, da man wohl den Leib des Feindes zu durchbohren pflegt, aber nicht dessen Hände und Füße. Nach dem letztern Sinn übersetzen die LXX ὤρυξαν, Vulg. foderunt, Syr. eben so. כָּאֲרִי kann auch wie ein Löwe heißen, und kommt so Jes. 38, 13. vor; das ist die gewöhnliche Erklärung, welche neuerlich wieder Ewald Gr. S. 296. in Schutz genommen; aber der Sinn ist ungenügend, man mag entweder erklären: sie umringen, wie der Löwe, meine Hände und Füße, oder: sie umringen mich (mit einem Netze), gleich einem Löwen, an H. u. F.; und die kleine Masora zu der St. bemerkt, daß כָּאֲרִי hier in einem andern Sinne, als bei Jesaia stehe. Der Chald. übersetzt נָכְתִין הֵיךְ כְּאַרְיָא mordentes sicut leo, welche Ergänzung aber ganz willkürlich ist. And. Erkl. s. b. Rosenm. im epimetro a. h. l.

18. Rückkehr zu V. 16. Beschreibung der Abgezehrtheit des Unglücklichen. Ich zähle all meine Gebeine] d. h. ich kann zählen, näml. weil der Körper so abgemagert ist. Sehen ihre Lust an mir] רָאָה mit ב, etwas ansehen, betrachten, oft mit Vergnügen, mit Triumph sehen (Ps. 37, 34. 54, 9. 118, 7.).

19. Der Sinn ist entweder: sie rechnen so sicher darauf, daß sie schon meine Spolien unter sich theilen, oder: sie haben mich ausgeplündert, als besiegten Feind. Die Sitte, den Feind auszuziehen, zu spoliiren, ist bekannt.

20. 21. Meine Stärke] mein Schutz, meine Hülfe. Vgl. Ps 38, 23. 40, 14. Vom Schwerte] d. h. von der Todesgefahr. Mein Leben] יְחִידָה das Einzige [illegible], dich-

tiſche Bezeichnung der Seele, wie כְּבוֹדִי Pſ. 16, 9. So Pſ. 35, 17. And. meine Verlaſſene (Seele), d. h. mich verlaſſenen, was Pſ. 35, 17. auch paßt.

22. Erhöre mich] עֲנִיתָנִי muß h. als imper. genommen werden, vgl. Pſ. 4, 2. Der Sinn iſt prägnant; man hat zu ſupplire: und rette mich. רִמִּים von רֵם ſtatt רְאֵמִים oder רֵמִים gibt man gewöhnlich nach der Vulg. durch Einhorn, monoceros, eine Thierart, deren Daſeyn neuerlich bewieſen iſt (vgl. Roſenmüller Morgenland II. 269. f.), aber den Hebräern ſchwerlich bekannt war. Bochart (Hieroz. II. 335. sqq. ed. Lips.) erklärt es nach dem Arabiſchen رِئْم für eine wilde Gazellenart, welche er mit dem ὄρυξ der Griechen und Lateiner, und Roſenmüller, der ihm beypflichtet, mit der Antilope Leucoryx cornibus subulatis rectis, convexe annulatis, corpore lacteo bei Pallas (Spicileg. Zoolog. XII. 17.) für eins hält. Die Araber benennen allerdings mit dem Worte رِئْم eine Gazellenart, allein nach Niebuhrs Zeugniß (Beſchr. v. Ar. Vorr. p. XXXVIII.) wiſſen ſie nichts von der Wildheit und Unbändigkeit derſelben. Indeſſen wird der Oryx als ſehr unbändig geſchildert, und es gibt ſtarke und unbändige Antilopen-Arten. Hier und Hiob 39, 9—12., auch 5 Moſ. 33, 17. iſt das Reem als ein wildes, unbändiges, ſtoßendes Thier geſchildert. Daß es keine Gazellenart ſei, folgt, wie Schultens z. Hiob 39, 9. richtig gegen Bochart eingewendet hat, aus dieſer Stelle des Hiob, wo ein dem zahmen Stiere ähnliches wildes Thier gemeint ſeyn muß, das man, wie jenen, an den Pflug ſpannen könnte. Daß das Thier mit dem Ochſen verwandt ſei, ſcheint mir noch aus den Stellen, wo es neben demſelben genannt iſt (5 Moſ. 33, 17. Jeſ. 34, 7. Pſ. 29, 6., wo עֵגֶל = בְּנֵי רְאֵמִים), und ſelbſt aus unſerer Stelle mit Wahrſcheinlichkeit geſchloſſen werden zu können, wo es offenbar = פָּרִים iſt; denn da die andern Bilder, womit der Dichter ſeine Feinde bezeichnet hatte, alle

wiederholt ſind, Hund, Löwe, ſo iſt wahrſcheinlich, daß auch das erſte Stier wiederholt ſeyn werde. (Dieſen Einwurf führt Bochart (p. 346.) nach Bootius an, und ſucht ihn zu beſeitigen durch die Bemerkung, daß die Araber die Thiere des Hirſch- und Rehgeſchlechts mit dem Ochſen vergleichen, und ſie wilde Ochſen nennen, was mir nicht triftig ſcheint.) Michaelis Suppl. VI. 2215. ff.) gibt dem ראם zwei Bedeutungen, 1) Gazelle; 2) ein unbändiges Thier, das er entweder für den wilden Büffel, oder für das Rhinoceros gehalten wiſſen will. Aber die zwei Bedeutungen ſind nicht nöthig; die erſte findet er nöthig wegen 4 Moſ. 23, 22. 24, 8., wo die Schnelligkeit dieſes Thieres gerühmt wird; allein auch vom Büffel kann Schnelligkeit gerühmt werden. Und ſo entſcheiden wir uns für die Bedeutung wilder Büffel, bos bubalus, in allen Stellen, wo ראם vorkommt. Daß aber ein und daſſelbe Wort in verwandten Dialecten verſchiedene Thiere bezeichnet, läßt ſich gut daher erklären, daß die Araber die Thiere der Hirſch- und Gazellenart wilde Ochſen nennen, und daß auch das griech. βοῦβαλος, βούβαλις von der Gazelle gebraucht wird: wozu noch kommt, daß das Antilopen-Geſchlecht ſich dem der Stiere ſehr nähert.

23. Meinen Brüdern] Landsleuten, Religionsgenoſſen (die zugleich Ein Loos mit dem Dichter theilen). Sie werden im folgenden Vers genannt.

24. 25. Schon fängt er an, in der Gewißheit der Erhörung, Jehova gegen ſeine Landsleute zu rühmen. Bebet vor ihm] verehret, bewundert ihn. Elend] עֲנוּת überſetzen die alten Verss. einſtimmig durch Gebet, Geſchrei, welches Roſenmüller billigt (vgl. عنى), weil der Parallelism ein ſolches Wort verlange; allein, außer daß der Parallelism nicht immer Gleichheit verlangt, iſt der geſuchte Gleichklang des עֲנוּת und עָנִי nicht zu verkennen; übrigens hat עָנָה zwar die Bedeutung ſchreien, aber nicht, um Hülfe oder klagend ſchreien.

26. Hier weiche ich von den Accenten ab, und schließe das erste Hemistich erst mit רַב, weil so mehr Ebenmaß entsteht. Von dir] מֵאֵת, wie מִן bei שִׁמְחָה Spr. 5, 18., zeigt den Grund des Lobgesanges an; oder wie Ps. 118, 23. die Ursache, daß es dem Dichter möglich ist, lobzusingen. Meine Gelübde] die versprochenen Dankopfer für die Rettung. Vgl. Ps. 61, 9. 107, 22. 116, 17. 18.

27. An diesen Opfermahlzeiten sollen dann die gedrückten, leidenden Landsleute des Dichters Theil nehmen, und einen frohen Tag haben. Bekanntlich lud man zu den Opfermahlzeiten Gäste ein (2 Mos. 18, 12. 1 Sam. 9, 13. 16, 5.): nach 5 Mos. 16, 11. war es geboten, Arme und Dürftige zu laden. Soll aufleben] d. h. fröhlich seyn, frohen Muthes werden, bei der Mahlzeit, besonders aber durch die Rettung des Dichters, die ihnen allen Hoffnung zur Besserung ihres Schicksals macht. Vgl. Ps. 69, 33. (eine wahrscheinl. nachgeahmte Stelle). Man bemerke übrigens die aus Lebhaftigkeit entspringende enallage personæ.

28. Eingedenk] sollen sie seyn, näml. deiner; And. deiner an mir verrichteten Thaten. Kehren zu dir] vom Götzendienst, der Vergessenheit des wahren Gottes. Vgl. Anm. z. Ps. 9, 18. Die Enden der Erde] d. h. die Bewohner der entferntesten Länder.

29. Denn (ist der Sinn) alle Völker sollten Jehova anbeten, da er König der Welt ist.

30. Der Sinn ist: alle Menschen werden Jehova verehren: die Allheit wird durch zwei Gegensätze ausgedrückt, Reiche und Arme, wie Ps. 49, 3.; verehren wird ausgedrückt durch essen (Opfermahlzeiten halten), anbeten und knieen; jenes wird den Reichen zugetheilt, welche Opfermahlzeiten halten können, dieses den Armen, welche vor Gott demüthig niederknieen, und ihre Bitte

---

27. Statt לִבְבָכֶם liest ein Cod. Kennic. לִבָּכֶם, Correctur; LXX Vulg. Arab., welche dieser Lesart zu folgen scheinen, übersetzten wahrscheinlich frei.

vortragen. Es eſſen] werden eſſen. Alle Reichen] wörtl. alle Fetten. דָּשֵׁן fett, kommt auch, freilich im Bilde der Bäume, metaphoriſch von Menſchen vor Pſ. 92, 15. Auch die Griechen brauchen ihr παχύς, vom Reichthum, z. B. Herod. V, 77. VII, 91. Alle zum Grabe Gebeugten] wörtl die zum Grabe hinabſteigen wollen, beinahe hinabſteigen, näml. vor Elend. יוֹרְדֵי עָפָר iſt = יוֹרְדֵי בוֹר Pſ. 88, 5. 143, 7. und יוֹרְדֵי שְׁאוֹל Hiob 7, 9., denn עָפָר wird vom Grabe gebraucht (V. 16. Dan. 12, 2). Vgl. Roſenmüller z. d. St. And. verſtehen dieß von dem im Staube Sitzen der Traurigen (Hiob 2, 8. 42, 6.); allein R. bemerkt richtig dagegen, daß im Staube ſitzen, und zum Staube hinabfahren verſchiedene Ausdrücke ſeien. And., die dieſen Ausdruck als Bezeichnung der Sterblichen überhaupt anſehen, verfehlen ganz den Gegenſatz. Mit obiger Erklärung ſtimmt das zweite Hemiſtich ſchön überein: Die ihr Leben nicht friſten] הֶחֱיָה eig. beim Leben erhalten, ו für אֲשֶׁר, der und sing. collective genommen. Der ganze Ausdruck beſchreibt nur höchſte Armuth und Elend.

31. Nicht bloß wird der Dienſt Jehovas in der Gegenwart verbreitet werden durch die Rettung des Unglücklichen, auch in der Zukunft wird ſeine Verehrung und ſein Ruhm dauern. Die Nachkommen] der Same, die Ausſaat dieſer Generation. Vom Herrn wird erzählt bei der Nachwelt] Das erſte לְ heißt hier von, de (vgl. Pſ. 3, 3.); das zweite iſt entweder not. dativi, oder heißt bis auf, wie ſo oft in der Formel לְדֹרֹתֵיכֶם (1 Moſ. 17, 12.) bis auf eure künftigen Geſchlechter. דּוֹר Geſchlecht, Generation, h. collect. die künftigen Geſchlechter = זֶרַע.

32. Die da kommen, verkünden] wörtl. ſie kommen, näml. die Nachkommen, und verkünden. בּוֹא in die Welt kommen, erſcheinen, wie Pred. 1, 4. Gerechtigkeit] näml. vermöge deren er mich Unſchuldigen gerettet hat. And. Güte, Wohlthätigkeit; aber in den Stellen, wo dieſe Bedeu-

tung Statt finden ſoll, iſt es eben auch nur die vergeltende Gerechtigkeit. Vgl. Pſ. 65, 6. Dem gebornen Geſchlecht] näml. verkünden ſie — die Nachkommen erzählen es wieder ihren Nachkommen. Wohlgethan] עָשָׂה ſteht hier emphatiſch für wohl, herrlich, glücklich handeln, wie Pſ. 37, 5. 52, 11. Jeſ. 44, 23., ſo wie, nach dem Zuſammenhange, handeln auch vielleicht ſtehen könnte.

Pſalm XXIII.

Ein Frommer drückt ſein Vertrauen auf den Schutz und die Leitung Jehovas aus, zuerſt in zwei Bildern: 1) im Bilde des Schafes und des Hirten (1—4.; 2) im Bilde des Gaſtmahls (V. 5.), ſodann auch in eigentlicher Rede (V. 6.).

Gegen David als Verfaſſer, den die Ueberſchrift nennt, ſpricht nichts, auch nichts für ihn; der Pſalm iſt frei von jeder perſönlichen und zeitlichen Beziehung. Denn das Bild des Schafes und des Hirten konnte jeder Israelit brauchen, ohne Schafhirt geweſen zu ſeyn, wie David. Eben deßwegen ſind hiſtoriſche Deutungen dieſes Pſalms unſtatthaft, und die man davon hat, verrathen gänzlichen Mangel an poetiſchem Geſchmacke, da ſie die poetiſchen Bilder (z. B. das Gaſtmahl) hiſtoriſch beziehen. Es läßt ſich höchſtens nur fragen, ob David dieſen Pſalm im Unglücke oder im Glücke, während ſeiner Verfolgungen oder als ſiegreicher König, gedichtet habe. In beide Meinungen theilen ſich die Ausleger. Das iſt ſicher, der Pſalm athmet lauter Zufriedenheit und Ruhe; allein konnte David nicht, während ſeiner Verfolgungen, einmal einen ruhigen, vergnügten Augenblick haben? Einen ſolchen genießt man am beſten, und in einer ſolchen Stimmung konnte David den Pſalm dichten. Aber auch eben ſo gut in ſeiner glücklichen Zeit. Daher auch hierüber nichts zu beſtimmen iſt. Höchſtens gibt V. 6. ich wohn' im Hauſe Jehovas für das Letztere ein kleines Uebergewicht, da ſich dieß auf das Zelt auf Zion zu beziehen ſcheint. — Kimchi glaubt, dieſer von David im Walde Hareth gedichtete Pſalm ſei auf das Volk Israel, als es aus dem Exil zurückkehren ſollte, bezogen und daher an den 22. Pſ. angereihet worden.

1. Der Dichter vergleicht ſich mit einem Schafe — ein dem Viehzucht treibenden Hebräer nicht unedles Bild — und Jehova

mit dem Hirten. Regierung, Leitung, Vorſehung und dergl. werden ja ſo oft mit dem Leiten und Weiden der Heerden verglichen: Vgl. Jeſ. 40, 11. Joh. 10.

2. Jehova thut nun alles, was ein guter Hirt thut. Auf grünen Angern] נָוֶה oder נָאוֶה Anger, Trift, Pſ. 65, 13.; auch Wohnung, Pſ. 74, 20. דֶּשֶׁא das junge Grün, 1 Moſ. 1, 11. Lagert er mich] läſſet er mich lagern. רָבַץ wird von der Ruhe der vierfüßigen Thiere gebraucht, beſond. der Schafe, 1 Moſ. 29, 2. Jeſ. 11, 6., im Hiph. oft von der Ruhe, welche die Hirten der Heerde geben, Hl. 1, 7. Jeſ. 13, 20. Jer. 33, 12. Zu ſtillem Waſſer] eig. Waſſer der Ruhe, das nicht reißend, und daher für die Schafe nicht zu fürchten iſt.

3. Er ſchaffet mir Erquickung] Vgl. die Anmerk. z. Pſ. 19, 8. In geradem Gleis] nicht über Berge, Klippen und Schluchten, nicht auf holperigen, dornigen Pfaden. צֶדֶק h. Geradheit, wahrſch. die Urbedeutung. Um ſeines Namens willen] d. h. darum, weil er der iſt, der er iſt, nämlich Jehova, Gott, Schutzgott, indem er ſich als den bewähret, der er iſt. Der Ausdruck kann hier nicht, wie etwa 1 Kön. 8, 41., heißen: um ſeines Ruhmes willen, eben ſo wenig als Pſ. 25, 11. 31, 4. Anders iſt es Pſ. 79, 9. nach dem Zuſammenhange.

4. Iſt es auch nicht zu vermeiden, daß ich den geraden Weg verlaſſen muß, ſo habe ich doch nichts zu fürchten. Graunvolles Thal] eig. Thal des Todesſchattens, der ſchrecklichſten Finſterniß, d. h. ein langes, dunkeles Thal, wo man ſich nicht umſehen, und der Gefahr nicht entfliehen kann. Morier zweite Reiſe nach Perſ. S. 179. ſagt: „In der Nähe von Iſpahan iſt ein beiſpiellos öder, trauriges und waſſerloſes Thal, welches Thal des Todesengels heißt.“ Gab es vielleicht bei den Hebräern ein beſtimmtes Thal, das dieſen Namen führte? Dein Stecken und dein Stab] d. h. deine Leitung. שֵׁבֶט h. der Hirtenſtab (Mich. 7, 14.), ſo wie מִשְׁעֶנֶת, eig. Stütze.

rische Bezeichnung der Seele, wie כָּבוֹד Ps. 16, 9. So Ps. 35, 17. And. meine Verlassene (Seele), d. h. mich verlassenen, was Ps. 35, 17. auch paßt.

22. Erhöre mich] עֲנִיתָנִי muß h. als imper. genommen werden, vgl. Ps. 4, 2. Der Sinn ist prägnant; man hat zu suppliren: und rette mich. רֵמִים von רֵם statt רְאֵם oder דֵּים gibt man gewöhnlich nach der Vulg. durch Einhorn, monoceros, eine Thierart, deren Daseyn neuerlich bewiesen ist (vgl. Rosenmüller Morgenland II. 269. ff.), aber den Hebräern schwerlich bekannt war. Bochart (Hieroz. II. 335. sqq. ed. Lips.) erklärt es nach dem Arabischen رِئْم für eine wilde Gazellenart, welche er mit dem ὄρυξ der Griechen und Lateiner, und Rosenmüller, der ihm beipflichtet, mit der Antilope Leucoryx cornibns subulatis rectis, convexe annulatis, corpore lacteo bei Pallas (Spicileg. Zoolog. XII. 17.) für eins hält. Die Araber benennen allerdings mit dem Worte رِئْم eine Gazellenart, allein nach Niebuhrs Zeugniß (Beschr. v. Ar. Vorr. p. XXXVIII.) wissen sie nichts von der Wildheit und Unbändigkeit derselben. Indessen wird der Oryx als sehr unbändig geschildert, und es gibt starke und unbändige Antilopen-Arten. Hier und Hiob 39, 9—12., auch 5 Mos. 33, 17. ist das Reem als ein wildes, unbändiges, stoßendes Thier geschildert. Daß es keine Gazellenart sei, folgt, wie Schultens z. Hiob 39, 9. richtig gegen Bochart eingewendet hat, aus dieser Stelle des Hiob, wo ein dem zahmen Stiere ähnliches wildes Thier gemeint seyn muß, das man, wie jenen, an den Pflug spannen könnte. Daß das Thier mit dem Ochsen verwandt sei, scheint mir noch aus den Stellen, wo es neben demselben genannt ist (5 Mos. 33, 17. Jes. 34, 7. Ps. 29, 6., wo עֵגֶל = בֶּן־רְאֵמִים), und selbst aus unserer Stelle mit Wahrscheinlichkeit geschlossen werden zu können, wo es offenbar = פָּרִים ist; denn da die andern Bilder, womit der Dichter seine Feinde bezeichnet hatte, alle

wiederholt ſind, Hund, Löwe, ſo iſt wahrſcheinlich, daß auch das erſte Stier wiederholt ſeyn werde. (Dieſen Einwurf führt Bochart (p. 346.) nach Bootius an, und ſucht ihn zu beſeitigen durch die Bemerkung, daß die Araber die Thiere des Hirſch- und Rehgeſchlechts mit dem Ochſen vergleichen, und ſie wilde Ochſen nennen, was mir nicht triftig ſcheint.) Michaelis Suppl. VI. 2215. ff.) gibt dem רְאֵם zwei Bedeutungen, 1) Gazelle; 2) ein unbändiges Thier, das er entweder für den wilden Büffel, oder für das Rhinoceros gehalten wiſſen will. Aber die zwei Bedeutungen ſind nicht nöthig; die erſte findet er nöthig wegen 4 Moſ. 23, 22. 24, 8., wo die Schnelligkeit dieſes Thieres gerühmt wird; allein auch vom Büffel kann Schnelligkeit gerühmt werden. Und ſo entſcheiden wir uns für die Bedeutung wilder Büffel, bos bubalus, in allen Stellen, wo רְאֵם vorkommt. Daß aber ein und daſſelbe Wort in verwandten Dialecten verſchiedene Thiere bezeichnet, läßt ſich gut daher erklären, daß die Araber die Thiere der Hirſch- und Gazellenart wilde Ochſen nennen, und daß auch das griech. βούβαλος, βούβαλις von der Gazelle gebraucht wird: wozu noch kommt, daß das Antilopen-Geſchlecht ſich dem der Stiere ſehr nähert.

23. Meinen Brüdern] Landsleuten, Religionsgenoſſen (die zugleich Ein Loos mit dem Dichter theilen). Sie werden im folgenden Vers genannt.

24. 25. Schon fängt er an, in der Gewißheit der Erhörung, Jehova gegen ſeine Landsleute zu rühmen. Bebet vor ihm] verehret, bewundert ihn. Elend] עֳנוּת überſetzen die alten Verss. einſtimmig durch Gebet, Geſchrei, welches Roſenmüller billigt (vgl. عنى), weil der Parallelism ein ſolches Wort verlange; allein, außer daß der Parallelism nicht immer Gleichheit verlangt, iſt der geſuchte Gleichklang des עֳנוּת und עָנִי nicht zu verkennen; übrigens hat עָנָה zwar die Bedeutung ſchreien, aber nicht, um Hülfe oder klagend ſchreien.

26. Hier weiche ich von den Accenten ab, und ſchließe das erſte Hemiſtich erſt mit רַב, weil ſo mehr Ebenmaß entſteht. Von dir] מֵאֵת, wie מִן bei שִׁמְךָ Spr. 5, 18., zeigt den Grund des Lobgeſanges an; oder wie Pſ. 118, 23. die Urſache, daß es dem Dichter möglich iſt, lobzuſingen. Meine Gelübde] die verſprochenen Dankopfer für die Rettung. Vgl. Pſ. 61, 9. 107, 22. 116, 17. 18.

27. An dieſen Opfermahlzeiten ſollen dann die gedrückten, leidenden Landsleute des Dichters Theil nehmen, und einen frohen Tag haben. Bekanntlich lud man zu den Opfermahlzeiten Gäſte ein (2 Moſ. 18, 12. 1 Sam. 9, 13. 16, 5.): nach 5 Moſ. 16, 11. war es geboten, Arme und Dürftige zu laden. Soll aufleben] d. h. fröhlich ſeyn, frohen Muthes werden, bei der Mahlzeit, beſonders aber durch die Rettung des Dichters, die ihnen allen Hoffnung zur Beſſerung ihres Schickſals macht. Vgl. Pſ. 69, 33. (eine wahrſcheinl. nachgeahmte Stelle). Man bemerke übrigens die aus Lebhaftigkeit entſpringende enallage personæ.

28. Eingedenk] ſollen ſie ſeyn, näml. deiner; And. deiner an mir verrichteten Thaten. Kehren zu dir] vom Götzendienſt, der Vergeſſenheit des wahren Gottes. Vgl. Anm. z. Pſ. 9, 18. Die Enden der Erde] d. h. die Bewohner der entfernteſten Länder.

29. Denn (iſt der Sinn) alle Völker ſollten Jehova anbeten, da er König der Welt iſt.

30. Der Sinn iſt: alle Menſchen werden Jehova verehren: die Allheit wird durch zwei Gegenſätze ausgedrückt, Reiche und Arme, wie Pſ. 49, 3.; verehren wird ausgedrückt durch eſſen (Opfermahlzeiten halten), anbeten und knieen; jenes wird den Reichen zugetheilt, welche Opfermahlzeiten halten können, dieſes den Armen, welche vor Gott demüthig niederknieen, und ihre Bitte

---

27. Statt לִבְבָכֶם lieſt ein Cod. Kennic. לִבְכֶם, Correctur; LXX Vulg. Arab., welche dieſer Lesart zu folgen ſcheinen, überſetzten wahrſcheinlich frei.

vortragen. Es eſſen] werden eſſen. Alle Reichen] wörtl. alle Fetten. דָּשֵׁן fett, kommt auch, freilich im Bilde der Bäume, metaphoriſch von Menſchen vor Pſ. 92, 15. Auch die Griechen brauchen ihr παχύς, vom Reichthum, z. B. Herod. V, 77. VII, 91. Alle zum Grabe Gebeugten] wörtl die zum Grabe hinabſteigen wollen, beinahe hinabſteigen, näml. vor Elend. יוֹרְדֵי עָפָר iſt = יוֹרְדֵי בוֹר Pſ. 88, 5. 143, 7. und יוֹרְדֵי שְׁאוֹל Hiob 7, 9., denn עָפָר wird vom Grabe gebraucht (V. 16. Dan. 12, 2). Vgl. Roſenmüller z. d. St. And. verſtehen dieß von dem im Staube Sitzen der Traurigen (Hiob 2, 8. 42, 6.); allein A. bemerkt richtig dagegen, daß im Staube ſitzen, und zum Staube hinabfahren verſchiedene Ausdrücke ſeien. And., die dieſen Ausdruck als Bezeichnung der Sterblichen überhaupt anſehen, verfehlen ganz den Gegenſatz. Mit obiger Erklärung ſtimmt das zweite Hemiſtich ſchön überein: Die ihr Leben nicht friſten] חֶיָּה eig. beim Leben erhalten, ו für אֲשֶׁר, der und sing. collective genommen. Der ganze Ausdruck beſchreibt nur höchſte Armuth und Elend.

31. Nicht bloß wird der Dienſt Jehovas in der Gegenwart verbreitet werden durch die Rettung des Unglücklichen, auch in der Zukunft wird ſeine Verehrung und ſein Ruhm dauern. Die Nachkommen] der Same, die Ausſaat dieſer Generation. Vom Herrn wird erzählt bei der Nachwelt] Das erſte לְ heißt hier von, de (vgl. Pſ. 3, 3.); das zweite iſt entweder not. dativi, oder heißt bis auf, wie ſo oft in der Formel לְדֹרֹתֵיכֶם (1 Moſ. 17, 12.) bis auf eure künftigen Geſchlechter. דּוֹר Geſchlecht, Generation, h. collect. die künftigen Geſchlechter = זֶרַע.

32. Die da kommen, verkünden] wörtl. ſie kommen, näml. die Nachkommen, und verkünden. בּוֹא in die Welt kommen, erſcheinen, wie Pred. 1, 4. Gerechtigkeit] näml. vermöge deren er mich Unſchuldigen gerettet hat. And. Güte, Wohlthätigkeit; aber in den Stellen, wo dieſe Bedeu-

tung Statt finden soll, ist es eben auch nur die vergeltende Gerechtigkeit. Vgl. Ps. 65, 6. Dem gebornen Geschlecht] näml. verkünden sie — die Nachkommen erzählen es wieder ihren Nachkommen. Wohlgethan] עָשָׂה steht hier emphatisch für wohl, herrlich, glücklich handeln, wie Ps. 37, 5. 52, 11. Jes. 44, 23., so wie, nach dem Zusammenhange, handeln auch vielleicht stehen könnte.

Psalm XXIII.

Ein Frommer drückt sein Vertrauen auf den Schutz und die Leitung Jehovas aus, zuerst in zwei Bildern: 1) im Bilde des Schafes und des Hirten (1—4.; 2) im Bilde des Gastmahls (V. 5.), sodann auch in eigentlicher Rede (V. 6.).

Gegen David als Verfasser, den die Ueberschrift nennt, spricht nichts, auch nichts für ihn; der Psalm ist frei von jeder persönlichen und zeitlichen Beziehung. Denn das Bild des Schafes und des Hirten konnte jeder Israelit brauchen, ohne Schafhirt gewesen zu seyn, wie David. Eben deßwegen sind historische Deutungen dieses Psalms unstatthaft, und die man davon hat, verrathen gänzlichen Mangel an poetischem Geschmacke, da sie die poetischen Bilder (z. B. das Gastmahl) historisch beziehen. Es läßt sich höchstens nur fragen, ob David diesen Psalm im Unglücke oder im Glücke, während seiner Verfolgungen oder als siegreicher König, gedichtet habe. In beide Meinungen theilen sich die Ausleger. Das ist sicher, der Psalm athmet lauter Zufriedenheit und Ruhe; allein konnte David nicht, während seiner Verfolgungen, einmal einen ruhigen, vergnügten Augenblick haben? Einen solchen genießt man am besten, und in einer solchen Stimmung konnte David den Psalm dichten. Aber auch eben so gut in seiner glücklichen Zeit. Daher auch hierüber nichts zu bestimmen ist. Höchstens gibt V. 6. ich wohn' im Hause Jehovas für das Letztere ein kleines Uebergewicht, da sich dieß auf das Zelt auf Zion zu beziehen scheint. — Kimchi glaubt, dieser von David im Walde Hareth gedichtete Psalm sei auf das Volk Israel, als es aus dem Exil zurückkehren sollte, bezogen und daher an den 22. Ps. angereihet worden.

1. Der Dichter vergleicht sich mit einem Schafe — ein dem Viehzucht treibenden Hebräer nicht unedles Bild — und Jehova

mit dem Hirten. Regierung, Leitung, Vorſehung und dergl. werden ja ſo oft mit dem Leiten und Weiden der Heerden verglichen: Vgl. Jeſ. 40, 11. Joh. 10.

2. Jehova thut nun alles, was ein guter Hirt thut. Auf grünen Angern] נָוֶה oder נְאוֶה Anger, Trift, Pſ. 65, 13.; auch Wohnung, Pſ. 74, 20. דֶּשֶׁא das junge Grün, 1 Moſ. 1, 11. Lagert er mich] läſſet er mich lagern. רָבַץ wird von der Ruhe der vierfüßigen Thiere gebraucht, beſond. der Schafe, 1 Moſ. 29, 2. Jeſ. 11, 6., im Hiph. oft von der Ruhe, welche die Hirten der Heerde geben, Hl. 1, 7. Jeſ. 13, 20. Jer. 33, 12. Zu ſtillem Waſſer] eig Waſſer der Ruhe, das nicht reißend, und daher für die Schafe nicht zu fürchten iſt.

3. Er ſchaffet mir Erquickung] Vgl. die Anmerk. z. Pſ. 19, 8. In geradem Gleis] nicht über Berge, Klippen und Schluchten, nicht auf holperigen, dornigen Pfaden. צֶדֶק h. Geradheit, wahrſch. die Urbedeutung. Um ſeines Namens willen] d. h. darum, weil er der iſt, der er iſt, nämlich Jehova, Gott, Schutzgott, indem er ſich als den bewähret, der er iſt. Der Ausdruck kann hier nicht, wie etwa 1 Kön. 8, 41., heißen: um ſeines Ruhmes willen, eben ſo wenig als Pſ. 25, 11. 31, 4. Anders iſt es Pſ. 79, 9. nach dem Zuſammenhange.

4. Iſt es auch nicht zu vermeiden, daß ich den geraden Weg verlaſſen muß, ſo habe ich doch nichts zu fürchten. Graunvolles Thal] eig. Thal des Todesſchattens, der ſchrecklichſten Finſterniß, d. h. ein langes, dunkeles Thal, wo man ſich nicht umſehen, und der Gefahr nicht entfliehen kann. Morier zweite Reiſe nach Perſ. S. 179. ſagt: „In der Nähe von Iſpahan iſt ein beiſpiellos ödes, trauriges und waſſerloſes Thal, welches Thal des Todesengels heißt.“ Gab es vielleicht bei den Hebräern ein beſtimmtes Thal, das dieſen Namen führte? Dein Stecken und dein Stab] d. h. deine Leitung. שֵׁבֶט h. der Hirtenſtab (Mich. 7, 14.), ſo wie מִשְׁעֶנֶת, eig. Stütze.

26. Hier weiche ich von den Accenten ab, und schließe das erste Hemistich erst mit רַב, weil so mehr Ebenmaß entsteht. Von dir] מֵאֵת, wie מִן bei שִׂמְחָה Spr. 5, 18., zeigt den Grund des Lobgesanges an; oder wie Ps. 118, 23. die Ursache, daß es dem Dichter möglich ist, lobzusingen. Meine Gelübde] die versprochenen Dankopfer für die Rettung. Vgl. Ps. 61, 9. 107, 22. 116, 17. 18.

27. An diesen Opfermahlzeiten sollen dann die gedrückten, leidenden Landsleute des Dichters Theil nehmen, und einen frohen Tag haben. Bekanntlich lud man zu den Opfermahlzeiten Gäste ein (2 Mos. 18, 12. 1 Sam. 9, 13. 16, 5.): nach 5 Mos. 16, 11. war es geboten, Arme und Dürftige zu laden. Soll aufleben] d. h. fröhlich seyn, frohen Muthes werden, bei der Mahlzeit, besonders aber durch die Rettung des Dichters, die ihnen allen Hoffnung zur Besserung ihres Schicksals macht. Vgl. Ps. 69, 33. (eine wahrscheinl. nachgeahmte Stelle). Man bemerke übrigens die aus Lebhaftigkeit entspringende enallage personæ.

28. Eingedenk] sollen sie seyn, näml. deiner; And. deiner an mir verrichteten Thaten. Kehren zu dir] vom Götzendienst, der Vergessenheit des wahren Gottes. Vgl. Anm. z. Ps. 9, 18. Die Enden der Erde] d. h. die Bewohner der entferntesten Länder.

29. Denn (ist der Sinn) alle Völker sollten Jehova anbeten, da er König der Welt ist.

30. Der Sinn ist: alle Menschen werden Jehova verehren: die Allheit wird durch zwei Gegensätze ausgedrückt, Reiche und Arme, wie Ps. 49, 3.; verehren wird ausgedrückt durch essen (Opfermahlzeiten halten), anbeten und knieen; jenes wird den Reichen zugetheilt, welche Opfermahlzeiten halten können, dieses den Armen, welche vor Gott demüthig niederknieen, und ihre Bitte

27. Statt לִבְבָכֶם lieſt ein Cod. Kennic. לִבָּם, Correctur; LXX Vulg. Arab., welche dieſer Lesart zu folgen ſcheinen, überſetzten wahrſcheinlich frei.

vortragen. Es essen] werden essen. Alle Reichen] wörtl. alle Fetten. דֶּשֶׁן fett, kommt auch, freilich im Bilde der Bäume, metaphorisch von Menschen vor Ps. 92, 15. Auch die Griechen brauchen ihr πιαχὺς, vom Reichthum, z. B. Herod. V, 77. VII, 91. Alle zum Grabe Gebeugten] wörtl die zum Grabe hinabsteigen wollen, beinahe hinabsteigen, näml. vor Elend. יוֹרְדֵי עָפָר ist = יוֹרְדֵי בוֹר Ps. 88, 5. 143, 7. und יוֹרְדֵי שְׁאוֹל Hiob 7, 9., denn עָפָר wird vom Grabe gebraucht (V. 16. Dan. 12, 2). Vgl. Rosenmüller z. d. St. And. verstehen dieß von dem im Staube Sitzen der Traurigen (Hiob 2, 8. 42, 6.); allein R. bemerkt richtig dagegen, daß im Staube sitzen, und zum Staube hinabfahren verschiedene Ausdrücke seien. And., die diesen Ausdruck als Bezeichnung der Sterblichen überhaupt ansehen, verfehlen ganz den Gegensatz. Mit obiger Erklärung stimmt das zweite Hemistich schön überein: Die ihr Leben nicht fristen] חַיָּה eig. beim Leben erhalten, ו für אֲשֶׁר, der und sing. collective genommen. Der ganze Ausdruck beschreibt nur höchste Armuth und Elend.

31. Nicht bloß wird der Dienst Jehovas in der Gegenwart verbreitet werden durch die Rettung des Unglücklichen, auch in der Zukunft wird seine Verehrung und sein Ruhm dauern. Die Nachkommen] der Same, die Aussaat dieser Generation. Vom Herrn wird erzählt bei der Nachwelt] Das erste לְ heißt hier von, de (vgl. Ps. 3, 3.); das zweite ist entweder not. dativi, oder heißt bis auf, wie so oft in der Formel לְדֹרֹתֵיכֶם (1 Mos. 17, 12.) bis auf eure künftigen Geschlechter. דּוֹר Geschlecht, Generation, h. collect. die künftigen Geschlechter = זֶרַע.

32. Die da kommen, verkünden] wörtl. sie kommen, näml. die Nachkommen, und verkünden. בּוֹא in die Welt kommen, erscheinen, wie Pred. 1, 4. Gerechtigkeit] näml. vermöge deren er mich Unschuldigen gerettet hat. And. Güte, Wohlthätigkeit; aber in den Stellen, wo diese Bedeu-

tung Statt finden ſoll, iſt es eben auch nur die vergeltende Gerechtigkeit. Vgl. Pſ. 65, 6. Dem gebornen Geſchlecht] näml. verkünden ſie — die Nachkommen erzählen es wieder ihren Nachkommen. Wohlgethan] עָשָׂה ſteht hier emphatiſch für wohl, herrlich, glücklich handeln, wie Pſ. 37, 5. 52, 11. Jeſ. 44, 23., ſo wie, nach dem Zuſammenhange, handeln auch vielleicht ſtehen könnte.

Pſalm XXIII.

Ein Frommer drückt ſein Vertrauen auf den Schutz und die Leitung Jehovas aus, zuerſt in zwei Bildern: 1) im Bilde des Schafes und des Hirten (1—4.; 2) im Bilde des Gaſtmahls (V. 5.), ſodann auch in eigentlicher Rede (V. 6.).

Gegen David als Verfaſſer, den die Ueberſchrift nennt, ſpricht nichts, auch nichts für ihn; der Pſalm iſt frei von jeder perſönlichen und zeitlichen Beziehung. Denn das Bild des Schafes und des Hirten konnte jeder Iſraelit brauchen, ohne Schafhirt geweſen zu ſeyn, wie David. Eben deßwegen ſind hiſtoriſche Deutungen dieſes Pſalms unſtatthaft, und die man davon hat, verrathen gänzlichen Mangel an poetiſchem Geſchmacke, da ſie die poetiſchen Bilder (z. B. das Gaſtmahl) hiſtoriſch beziehen. Es läßt ſich höchſtens nur fragen, ob David dieſen Pſalm im Unglücke oder im Glücke, während ſeiner Verfolgungen oder als ſiegreicher König, gedichtet habe. In beide Meinungen theilen ſich die Ausleger. Das iſt ſicher, der Pſalm athmet lauter Zufriedenheit und Ruhe; allein konnte David nicht, während ſeiner Verfolgungen, einmal einen ruhigen, vergnügten Augenblick haben? Einen ſolchen genießt man am beſten, und in einer ſolchen Stimmung konnte David den Pſalm dichten. Aber auch eben ſo gut in ſeiner glücklichen Zeit. Daher auch hierüber nichts zu beſtimmen iſt. Höchſtens gibt V. 6. ich wohn' im Hauſe Jehovas für das Letztere ein kleines Uebergewicht, da ſich dieß auf das Zelt auf Zion zu beziehen ſcheint. — Kimchi glaubt, dieſer von David im Walde Hareth gedichtete Pſalm ſei auf das Volk Iſrael, als es aus dem Exil zurückkehren ſollte, bezogen und daher an den 22. Pſ. angereihet worden.

1. Der Dichter vergleicht ſich mit einem Schafe — ein dem Viehzucht treibenden Hebräer nicht unedles Bild — und Jehova

mit dem Hirten. Regierung, Leitung, Vorſehung und dergl. werden ja ſo oft mit dem Leiten und Weiden der Heerden verglichen: Vgl. Jeſ. 40, 11. Joh. 10.

2. Jehova thut nun alles, was ein guter Hirt thut. Auf grünen Angern] נָוֶה oder נָאוֶה Anger, Trift, Pſ. 65, 13.; auch Wohnung, Pſ. 74, 20. דֶּשֶׁא das junge Grün, 1 Moſ. 1, 11. Lagert er mich] läſſet er mich lagern. רָבַץ wird von der Ruhe der vierfüßigen Thiere gebraucht, beſond. der Schafe, 1 Moſ. 29, 2. Jeſ. 11, 6., im Hiph. oft von der Ruhe, welche die Hirten der Heerde geben, Hl. 1, 7. Jeſ. 13, 20. Jer. 33, 12. Zu ſtillem Waſſer] eig. Waſſer der Ruhe, das nicht reißend, und daher für die Schafe nicht zu fürchten iſt.

3. Er ſchaffet mir Erquickung] Vgl. die Anmerk. z. Pſ. 19, 8. In geradem Gleis] nicht über Berge, Klippen und Schluchten, nicht auf holperigen, dornigen Pfaden. צֶדֶק h. Geradheit, wahrſch. die Urbedeutung. Um ſeines Namens willen] d. h. darum, weil er der iſt, der er iſt, nämlich Jehova, Gott, Schutzgott, indem er ſich als den bewähret, der er iſt. Der Ausdruck kann hier nicht, wie etwa 1 Kön. 8, 41., heißen: um ſeines Ruhmes willen, eben ſo wenig als Pſ. 25, 11. 31, 4. Anders iſt es Pſ. 79, 9. nach dem Zuſammenhange.

4. Iſt es auch nicht zu vermeiden, daß ich den geraden Weg verlaſſen muß, ſo habe ich doch nichts zu fürchten. Graunvolles Thal] eig. Thal des Todesſchattens, der ſchrecklichſten Finſterniß, d. h. ein langes, dunkeles Thal, wo man ſich nicht umſehen, und der Gefahr nicht entfliehen kann. Morier zweite Reiſe nach Perſ. S. 179. ſagt: „In der Nähe von Iſpahan iſt ein beiſpiellos ödes, trauriges und waſſerloſes Thal, welches Thal des Todesengels heißt.“ Gab es vielleicht bei den Hebräern ein beſtimmtes Thal, das dieſen Namen führte? Dein Stecken und dein Stab] d. h. deine Leitung. שֵׁבֶט h. der Hirtenſtab (Mich. 7, 14.), ſo wie מִשְׁעֶנֶת, eig. Stütze.

5. Ein Mahl] שֻׁלְחָן Tiſch, gedeckter Tiſch, dann Mahl, Jeſ. 21, 5. Pſ. 78, 19. Im Angeſicht meiner Feinde] trotz meiner Feinde, ſo daß meine Feinde gleichſam zuſehen, und mich doch nicht ſtören können. Salbſt] דִּשַּׁן fett machen. Zum Ueberfluß und Luxus des Mahls gehört nach der Sitte des Alterthums und noch des heutigen Orients Salbung mit wohlriechenden Oelen (Luc. 7, 46. Am. 6, 6. Vgl. Niebuhr Beſchr. v. Ar. S. 59.). Sinn: köſtlich bewirthet mich Jehova, d. h. er überhäuft mich mit Wohlthaten. Fließt über] wörtl. iſt Ueberfluß, für überfließend, nach einer bekannten Umſchreibung des Adjectivs durch das Subſtantiv, Pſ. 10, 5. 62, 2. Michaelis: Berauſchung; allein jene Bedeutung iſt urſprünglich.

6. Huld] näml. Gottes, ſeine Wohlthaten. Folgen mir] eig. verfolgen mich, folgen mir auf dem Fuße. Und ich wohne] wörtl. mein Wohnen [wird ſeyn]. Gegen Knapp u. A., welche überſetzen: ich kehre zurück, als wäre es das præteritum von שׁוּב mit dem ו convers., hat man bemerkt, daß dann אֶל folgen müßte; allein שׁוּב wird auch mit בְּ verbunden Hoſ. 12, 7. Indeſſen iſt obiger Sinn paſſender; freilich iſt שַׁבְתִּי ungewöhnlich ſtatt שָׁבְתִּי; allein es iſt doch möglich, daß beide Zuſammenziehungsarten neben einander gewöhnlich waren. — Zum Glücke der Religiöſen gehört der Aufenthalt im Gotteshauſe (Pſ. 27, 4.); dieſer ungeſtörte Aufenthalt krönet das Glück unſers Dichters.

Pſalm XXIV.

Ein Pſalm, welcher große Aehnlichkeit mit Pſ. 15. hat, und beſtimmter, als dieſer, auf die Einweihung des Heiligthums bezogen werden kann. Jehova, der große Gott, der Schöpfer und Herr der ganzen Erde (V. 1. 2.), den nur der Gerechte, Schuldloſe würdig verehren kann (V. 3—6.): dieſer König der Herrlichkeit zieht in das neue Heiligthum ein, welches ihn würdig empfangen ſoll (V. 7—10.).

Daß der Tempel als das Heiligthum, worauf sich der Psalm bezieht, zu denken sei, lehrt der Ausdruck: „erhebt, ihr Thore, eure Häupter, und erhebt euch, ewige Pforten." Der Stiftshütte, welche die meisten neuern Ausleger im Psalm voraussetzen, indem sie ihn auf die Translocation der Bundeslade (2 Sam. 6. 1 Chr. 15.) deuten, kann man keine Thore, noch weniger ewige Pforten beilegen; zwar könnten die Thore der Burg Zion gemeint seyn, wie auch wirklich die Ausleger annehmen; aber ist es nicht natürlicher und schöner, da im Vorigen vom heiligen Wohnsitze Jehovas die Rede ist, die Pforten des Heiligthums selber zu verstehen? Auch läßt sich der Berg Jehovas V. 3. eher vom Tempelberge Moria als von der Burg Zion, welche die heil. Hütte einschloß, verstehen. Noch hindert mich, diesen Psalm auf die Translocation der Bundeslade zu deuten, die große Aehnlichkeit eines Theils unsers Psalms (V. 3—6.) mit Ps. 15., den man ebenfalls auf jene Veranlassung deutet. Beide Psalmen können schwerlich damals zugleich gedichtet seyn, und wären sie es, so hätte man wohl die Aehnlichkeit vermieden. Mir ist wahrscheinlich, daß unser Psalm später, und zwar bei der Einweihung des neuen Tempels unter Salomo gedichtet ist, worin ich ungefähr mit den jüdischen Auslegern zusammentreffe, welche annehmen, David habe diesen Psalm auf die zukünftige Tempelweihe gedichtet, nachdem er den künftigen Tempelplatz bestimmt hatte (1 Chr. 22, 1.). So faßt den Psalm Rosenmüller 2. A., indem er darin eine Ermahnung zum Tempelbau findet; allein darüber kann wohl kein Zweifel seyn, daß sich derselbe auf die Tempelweihe bezieht, und man wird sich wohl entschließen müssen, die davidische Abfassung aufzugeben. Der Umstand, daß Jehova als Kriegsgott gerühmt ist, veranlaßt die Vermuthung, daß unser Psalm vielleicht ein Siegeslied bei der Rückkehr der Bundeslade aus dem Kriege, wie Ps. 47. 68., seyn mag.

1. Jehovas ist die Erde] Jehova, als Herrn und Schöpfer, gehört die Erde. Und was sie erfüllt] und was darin ist, sie bewohnet, wie im folgenden Glied ihre Bewohner. מְלֹא die Erfüllung, der Inhalt, z. B. מְלֹא הָעֹמֶר der Inhalt eines Gomer 2 Mos. 16, 32. — Jehova wird hier als Weltgott, und dann als Gott der Israeliten gedacht. Beide Ideen finden sich so vereinigt 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 10, 14—16. Vgl. meine bibl. Dogm. §. 119.

2. Auf Meeren, auf Strömen] nämlich auf unterirdiſchem Gewäſſer. Die Erde ruhet nach der Vorſtellung der Hebräer auf Waſſer, wie Pſ. 136, 6. geſagt wird, auf welche Vorſtellung auch die Brunnen der groſſen Tiefe 1 Moſ. 7, 11. führen. Auf ſolchen ſchwachen Grund konnte ſie nur die Allmacht Gottes gründen! And. geben dem עַל die Bedeutung neben, die es aber eigentlich nicht hat, und wodurch ein matter Sinn entſteht; auch ſchickt ſich das gründen nicht wohl dazu.

3. Der Sinn, wie Pſ. 15, 1.

4. Aehnlich Pſ. 15, 2. Vgl. Pſ. 18, 21. 25. Wer nicht ſein Herz an Eitles hängt] נָשָׂא נַפְשׁ לְ iſt ſ. v. a. נָתַן אֶל Pſ. 25, 1. 5 Moſ. 24, 15. Hoſ. 4, 8. Eitles iſt wohl vorzugsweiſe von Götzen zu verſtehen. So Geſenius. Stange (Anticrit. ad h. l.) und Roſenmüller erklären den Satz nach dem Vorgange jüdiſcher Ausleger ſo, daß ſie ihn für parallel mit לֹא תִשָּׂא אֶת־שֵׁם יְהוָה לַשָּׁוְא 2 Moſ. 20, 7. halten, ſo daß hier נַפְשִׁי, Keri נַפְשִׁי, ſtatt יְיָ אֶת־שֵׁם ſtände. נֶפֶשׁ ſoll Umſchreibung der Perſon Jehovas ſeyn. Jehova ſchwört ſonſt בְּנַפְשׁוֹ Jer. 51, 14.; auch ſagt man חַי יְיָ, beim Leben Jehovas; und ſo könnte der Satz auch heiſſen: wer das Leben Jehovas nicht zur Unwahrheit ausſpricht, d. h. wer nicht beim Leben Jehovas falſch ſchwört. Einen ähnlichen Sinn erhält man, wenn man den Satz auf die (indeß nicht vorkommende) Schwurformel bezieht: bei meiner Seele oder bei meinem Leben! So der Syrer: nec jurat per animam suam falso;

---

1. Das Keri נַפְשִׁי, das freilich nicht von der Maſora, ſondern bloß von Jacob Ben Chajim angemerkt iſt, hat den Schein der richtigen Lesart für ſich, weil es die ſchwerere iſt; es verträgt ſich nur mit der Stangeſchen Erklärung, welche etwas fern liegt, und man muß noch dazu die Härte annehmen, daß Gott auf einmal redend eingeführt würde: wer nicht mich zur Unwahrheit ausſpricht. Sollte dieſe Lesart aus einer ſo künſtlichen Auslegung entſtanden ſeyn? Dieſe Schwierigkeit macht mir die befolgte Erklärung noch etwas unſicher.

vielleicht auch der Chaldäer: qui non jurat ob falsum in damnum animæ suæ; ſo Michaelis und Köhler. Aber die obige Erklärung iſt die einfachſte. And. Erkl. ſ. b. Roſenmüller.

5. Der erlanget] נָשָׂא davon tragen, empfangen. Gerechtigkeit] d. h. Lohn von der vergeltenden Gerechtigkeit Jehovas. Auch in andern Stellen, wie 1 Sam. 12, 7., wo man die Bedeutung Wohlthat, Güte, annimmt, läßt ſich mit der gewöhnlichen auskommen. Die Wendung iſt ähnlich, wie Pſ. 15, 5.

6. Dieß] d. h. von dieſer Art, Geſinnung, Handlungsweiſe. Geſchlecht] Menſchenklaſſe, wie Pſ. 14, 5. Seiner Verehrer] Nach dem Chetib: das ihn ſuchet. Die ſein Antlitz ſuchen] d. h. ihn verehren. Vgl. Pſ. 27, 8. 105, 4. u. Anm. z. Pſ. 9, 11. Von Jakob] ſuppl. ל, unter, oder beſſer als Appoſition, collective, die ächten Jakobiten.

7. Prächtig wird der Einzug Jehovas, d. h. der Lade, des Symbols ſeiner Gegenwart, ſeines Sitzes, auf dem er thronet (vgl. 2 Sam. 6, 2. 4 Moſ. 10, 35. 36.), angekündigt durch den Aufruf an die Tempelthore, daß ſie, zu eng und niedrig für den majeſtätiſchen Einzug, ſich erweitern und erhöhen ſollen. Ewige Pforten] d. h. die ewig dauernden, die feſt gegründeten. And: uralte Pforten, näml. der Burg Zion. Der König der Herrlichkeit] der herrliche, majeſtätiſche König. In dieſen Beinamen wird alles V. 1—6. geſagte zuſammengedrängt.

8. Schön fingirt der Dichter, daß die Thore, voll Erſtaunen und Neugierde gleichſam, fragen, wer der Einziehende ſey? Wer iſt] מִי הוּא heißt hier und Pſ. 25, 12. nicht dieſer, ſondern iſt nur Fragpartikel, wie in der Formel מִי הוּא 1 Moſ. 27, 20. Mächtig im Kriege] ſo heißt Jehova, als Kriegsgott, öfter (2 Moſ.

---

5. יִשְׂאוּ Chetib und יִשָּׂא Keri, letzteres wahrſcheinlich eine grammatiſche Correctur wegen der Gleichförmigkeit mit dem zweiten Hemiſtich.

tung Statt finden soll, ist es eben auch nur die vergeltende Gerechtigkeit. Vgl. Ps. 65, 6. Dem gebornen Geschlecht] näml. verkünden sie — die Nachkommen erzählen es wieder ihren Nachkommen. Wohlgethan] עָשָׂה steht hier emphatisch für wohl, herrlich, glücklich handeln, wie Ps. 37, 5. 52, 11. Jes. 44, 23., so wie, nach dem Zusammenhange, handeln auch vielleicht stehen könnte.

Psalm XXIII.

Ein Frommer drückt sein Vertrauen auf den Schutz und die Leitung Jehovas aus, zuerst in zwei Bildern: 1) im Bilde des Schafes und des Hirten (1—4.; 2) im Bilde des Gastmahls (V. 5.), sodann auch in eigentlicher Rede (V. 6.).

Gegen David als Verfasser, den die Ueberschrift nennt, spricht nichts, auch nichts für ihn; der Psalm ist frei von jeder persönlichen und zeitlichen Beziehung. Denn das Bild des Schafes und des Hirten konnte jeder Israelit brauchen, ohne Schafhirt gewesen zu seyn, wie David. Eben deßwegen sind historische Deutungen dieses Psalms unstatthaft, und die man davon hat, verrathen gänzlichen Mangel an poetischem Geschmacke, da sie die poetischen Bilder (z. B. das Gastmahl) historisch beziehen. Es läßt sich höchstens nur fragen, ob David diesen Psalm im Unglücke oder im Glücke, während seiner Verfolgungen oder als siegreicher König, gedichtet habe. In beide Meinungen theilen sich die Ausleger. Das ist sicher, der Psalm athmet lauter Zufriedenheit und Ruhe; allein konnte David nicht, während seiner Verfolgungen, einmal einen ruhigen, vergnügten Augenblick haben? Einen solchen genießt man am besten, und in einer solchen Stimmung konnte David den Psalm dichten. Aber auch eben so gut in seiner glücklichen Zeit. Daher auch hierüber nichts zu bestimmen ist. Höchstens gibt V. 6. ich wohn' im Hause Jehovas für das Letztere ein kleines Uebergewicht, da sich dieß auf das Zelt auf Zion zu beziehen scheint. — Kimchi glaubt, dieser von David im Walde Hareth gedichtete Psalm sei auf das Volk Israel, als es aus dem Exil zurückkehren sollte, bezogen und daher an den 22. Ps. angereihet worden.

1. Der Dichter vergleicht sich mit einem Schafe — ein dem Viehzucht treibenden Hebräer nicht unedles Bild — und Jehova

mit dem Hirten. Regierung, Leitung, Vorsehung und dergl. werden ja so oft mit dem Leiten und Weiden der Heerden verglichen: Vgl. Jes. 40, 11. Joh. 10.

2. Jehova thut nun alles, was ein guter Hirt thut. Auf grünen Angern] נָוֶה oder נָאוֶה Anger, Trift, Ps. 65, 13.; auch Wohnung, Ps. 74, 20. דֶּשֶׁא das junge Grün, 1 Mos. 1, 11. Lagert er mich] lässet er mich lagern. רָבַץ wird von der Ruhe der vierfüßigen Thiere gebraucht, besond. der Schafe, 1 Mos. 29, 2. Jes. 11, 6., im Hiph. oft von der Ruhe, welche die Hirten der Heerde geben, Hl. 1, 7. Jes. 13, 20. Jer. 33, 12. Zu stillem Wasser] eig. Wasser der Ruhe, das nicht reißend, und daher für die Schafe nicht zu fürchten ist.

3. Er schaffet mir Erquickung] Vgl. die Anmerk. z. Ps. 19, 8. In geradem Gleis] nicht über Berge, Klippen und Schluchten, nicht auf holperigen, dornigen Pfaden. צֶדֶק h. Geradheit, wahrsch. die Urbedeutung. Um seines Namens willen] d. h. darum, weil er der ist, der er ist, nämlich Jehova, Gott, Schutzgott, indem er sich als den bewähret, der er ist. Der Ausdruck kann hier nicht, wie etwa 1 Kön. 8, 41., heißen: um seines Ruhmes willen, eben so wenig als Ps. 25, 11. 31, 4. Anders ist es Ps. 79, 9. nach dem Zusammenhange.

4. Ist es auch nicht zu vermeiden, daß ich den geraden Weg verlassen muß, so habe ich doch nichts zu fürchten. Graunvolles Thal] eig. Thal des Todesschattens, der schrecklichsten Finsterniß, d. h. ein langes, dunkeles Thal, wo man sich nicht umsehen, und der Gefahr nicht entfliehen kann. Morier zweite Reise nach Pers. S. 179. sagt: „In der Nähe von Ispahan ist ein beispiellos ödes, trauriges und wasserloses Thal, welches Thal des Todesengels heißt." Gab es vielleicht bei den Hebräern ein bestimmtes Thal, das diesen Namen führte? Dein Stecken und dein Stab] d. h. deine Leitung. שֵׁבֶט h. der Hirtenstab (Mich. 7, 14.), so wie מִשְׁעֶנֶת, eig. Stütze.

5. Ein Mahl] שֻׁלְחָן Tiſch, gedeckter Tiſch, dann Mahl, Jeſ. 21, 5. Pſ. 78, 19. Im Angeſicht meiner Feinde] trotz meiner Feinde, ſo daß meine Feinde gleichſam zuſehen, und mich doch nicht ſtören können. Salbſt] דִּשַּׁן fett machen. Zum Ueberfluß und Luxus des Mahls gehört nach der Sitte des Alterthums und noch des heutigen Orients Salbung mit wohlriechenden Oelen (Luc. 7, 46. Am. 6, 6. Vgl. Niebuhr Beſchr. v. Ar. S. 59.). Sinn: köſtlich bewirthet mich Jehova, d. h. er überhäuft mich mit Wohlthaten. Fließt über] wörtl. iſt Ueberfluß, für überfließend, nach einer bekannten Umſchreibung des Adjectivs durch das Subſtantiv, Pſ. 10, 5. 62, 2. Michaelis: Berauſchung; allein jene Bedeutung iſt urſprünglich.

6. Huld] näml. Gottes, ſeine Wohlthaten. Folgen mir] eig. verfolgen mich, folgen mir auf dem Fuße. Und ich wohne] wörtl. mein Wohnen [wird ſeyn]. Gegen Knapp u. A., welche überſetzen: ich kehre zurück, als wäre es das præteritum von שׁוּב mit dem ו convers., hat man bemerkt, daß dann אֶל folgen müßte; allein שׁוּב wird auch mit בְּ verbunden Hoſ. 12, 7. Indeſſen iſt obiger Sinn paſſender; freilich iſt שַׁבְתִּי ungewöhnlich ſtatt שָׁבְתִּי; allein es iſt doch möglich, daß beide Zuſammenziehungsarten neben einander gewöhnlich waren. — Zum Glücke der Religiöſen gehört der Aufenthalt im Gotteshauſe (Pſ. 27, 4.); dieſer ungeſtörte Aufenthalt krönet das Glück unſers Dichters.

Pſalm XXIV.

Ein Pſalm, welcher große Aehnlichkeit mit Pſ. 15. hat, und beſtimmter, als dieſer, auf die Einweihung des Heiligthums bezogen werden kann. Jehova, der große Gott, der Schöpfer und Herr der ganzen Erde (V. 1. 2.), den nur der Gerechte, Schuldloſe würdig verehren kann (V. 3—6.): dieſer König der Herrlichkeit zieht in das neue Heiligthum ein, welches ihn würdig empfangen ſoll (V. 7—10.).

Daß der Tempel als das Heiligthum, worauf sich der Psalm bezieht, zu denken sei, lehrt der Ausdruck: „erhebt, ihr Thore, eure Häupter, und erhebt euch, ewige Pforten." Der Stiftshütte, welche die meisten neuern Ausleger im Psalm voraussetzen, indem sie ihn auf die Translocation der Bundeslade (2 Sam. 6. 1 Chr. 15.) deuten, kann man keine Thore, noch weniger ewige Pforten beilegen; zwar könnten die Thore der Burg Zion gemeint seyn, wie auch wirklich die Ausleger annehmen; aber ist es nicht natürlicher und schöner, da im Vorigen vom heiligen Wohnsitze Jehovas die Rede ist, die Pforten des Heiligthums selber zu verstehen? Auch läßt sich der Berg Jehovas V. 3. eher vom Tempelberge Moria als von der Burg Zion, welche die heil. Hütte einschloß, verstehen. Noch hindert mich, diesen Psalm auf die Translocation der Bundeslade zu deuten, die große Aehnlichkeit eines Theils unsers Psalms (V. 3—6.) mit Ps. 15., den man ebenfalls auf jene Veranlassung deutet. Beide Psalmen können schwerlich damals zugleich gedichtet seyn, und wären sie es, so hätte man wohl die Aehnlichkeit vermieden. Mir ist wahrscheinlich, daß unser Psalm später, und zwar bei der Einweihung des neuen Tempels unter Salomo gedichtet ist, worin ich ungefähr mit den jüdischen Auslegern zusammentreffe, welche annehmen, David habe diesen Psalm auf die zukünftige Tempelweihe gedichtet, nachdem er den künftigen Tempelplatz bestimmt hatte (1 Chr. 22, 1.). So faßt den Psalm Rosenmüller 2. A., indem er darin eine Ermahnung zum Tempelbau findet; allein darüber kann wohl kein Zweifel seyn, daß sich derselbe auf die Tempelweihe bezieht, und man wird sich wohl entschließen müssen, die davidische Abfassung aufzugeben. Der Umstand, daß Jehova als Kriegsgott gerühmt ist, veranlaßt die Vermuthung, daß unser Psalm vielleicht ein Siegeslied bei der Rückkehr der Bundeslade aus dem Kriege, wie Ps. 47. 68., seyn mag.

1. Jehovas ist die Erde] Jehova, als Herrn und Schöpfer, gehört die Erde. Und was sie erfüllt] und was darin ist, sie bewohnet, wie im folgenden Glied ihre Bewohner. מְלֹא die Erfüllung, der Inhalt, z. B. מְלֹא הָעֹמֶר der Inhalt eines Gomer 2 Mos. 16, 32. — Jehova wird hier als Weltgott, und dann als Gott der Israeliten gedacht. Beide Ideen finden sich so vereinigt 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 10, 14—16. Vgl. meine bibl. Dogm. §. 119.

2. Auf Meeren, auf Strömen] nämlich auf unterirdiſchem Gewäſſer. Die Erde ruhet nach der Vorſtellung der Hebräer auf Waſſer, wie Pſ. 136, 6. geſagt wird, auf welche Vorſtellung auch die Brunnen der großen Tiefe 1 Moſ. 7, 11. führen. Auf ſolchen ſchwachen Grund konnte ſie nur die Allmacht Gottes gründen! And. geben dem עַל die Bedeutung neben, die es aber eigentlich nicht hat, und wodurch ein matter Sinn entſteht; auch ſchickt ſich das gründen nicht wohl dazu.

3. Der Sinn, wie Pſ. 15, 1.

4. Aehnlich Pſ. 15, 2. Vgl. Pſ. 18, 21. 25. Wer nicht ſein Herz an Eitles hängt] נָשָׂא נַפְשׁ לְ iſt ſ. v. a. נ׳ אֶל Pſ. 25, 1. 5 Moſ. 24, 15. Hoſ. 4, 8. Eitles iſt wohl vorzugsweiſe von Götzen zu verſtehen. So Geſenius. Stange (Anticrit. ad h. l.) und Roſenmüller erklären den Satz nach dem Vorgange jüdiſcher Ausleger ſo, daß ſie ihn für parallel mit לֹא תִשָּׂא אֶת־שֵׁם יְהוָה לַשָּׁוְא 2 Moſ. 20, 7. halten, ſo daß hier נַפְשִׁי, Keri נַפְשִׁי, ſtatt יְיָ אֶת־שֵׁם ſtände. נֶפֶשׁ ſoll Umſchreibung der Perſon Jehovas ſeyn. Jehova ſchwört ſonſt בְּנַפְשׁוֹ Jer. 51, 14.; auch ſagt man חַי יְיָ, beim Leben Jehovas; und ſo könnte der Satz auch heißen: wer das Leben Jehovas nicht zur Unwahrheit ausſpricht, d. h. wer nicht beim Leben Jehovas falſch ſchwört. Einen ähnlichen Sinn erhält man, wenn man den Satz auf die (indeß nicht vorkommende) Schwurformel bezieht: bei meiner Seele oder bei meinem Leben! So der Syrer: nec jurat per animam suam falso;

---

1. Das Keri נַפְשִׁי, das freilich nicht von der Maſora, ſondern bloß von Jacob Ben Chajim angemerkt iſt, hat den Schein der richtigen Lesart für ſich, weil es die ſchwerere iſt; es verträgt ſich nur mit der Stangeſchen Erklärung, welche etwas fern liegt, und man muß noch dazu die Härte annehmen, daß Gott auf einmal redend eingeführt würde: wer nicht mich zur Unwahrheit ausſpricht. Sollte dieſe Lesart aus einer ſo künſtlichen Auslegung entſtanden ſeyn? Dieſe Schwierigkeit macht mir die befolgte Erklärung noch etwas unſicher.

vielleicht auch der Chaldäer: qui non jurat ob falsum in damnum animæ suæ; ſo Michaelis und Köhler. Aber die obige Erklärung iſt die einfachſte. And. Erkl. ſ. b. Roſenmüller.

5. Der erlanget] נָשָׂא davon tragen, empfangen. Gerechtigkeit] d. h. Lohn von der vergeltenden Gerechtigkeit Jehovas. Auch in andern Stellen, wie 1 Sam. 12, 7., wo man die Bedeutung Wohlthat, Güte, annimmt, läßt ſich mit der gewöhnlichen auskommen. Die Wendung iſt ähnlich, wie Pſ. 15, 5.

6. Dieß] d. h. von dieſer Art, Geſinnung, Handlungsweiſe. Geſchlecht] Menſchenklaſſe, wie Pſ. 14, 5. Seiner Verehrer] Nach dem Chetib: das ihn ſuchet. Die ſein Antlitz ſuchen] d. h. ihn verehren. Vgl. Pſ. 27, 8. 105, 4. u. Anm. z. Pſ. 9, 11. Von Jakob] ſuppl. לְ, unter, oder beſſer als Appoſition, collective, die ächten Jakobiten.

7. Prächtig wird der Einzug Jehovas, d. h. der Lade, des Symbols ſeiner Gegenwart, ſeines Sitzes, auf dem er thronet (vgl. 2 Sam. 6, 2. 4 Moſ. 10, 35. 36.), angekündigt durch den Aufruf an die Tempelthore, daß ſie, zu eng und niedrig für den majeſtätiſchen Einzug, ſich erweitern und erhöhen ſollen. Ewige Pforten] d. h. die ewig dauernden, die feſt gegründeten. And: uralte Pforten, näml. der Burg Zion. Der König der Herrlichkeit] der herrliche, majeſtätiſche König. In dieſen Beinamen wird alles V. 1—6. geſagte zuſammengedrängt.

8. Schön fingirt der Dichter, daß die Thore, voll Erſtaunen und Neugierde gleichſam, fragen, wer der Einziehende ſey? Wer iſt] מִי heißt hier und Pſ. 25, 12. nicht dieſer, ſondern iſt nur Fragpartikel, wie in der Formel מִי יוֹדֵעַ 1 Moſ. 27, 20. Mächtig im Kriege] ſo heißt Jehova, als Kriegsgott, öfter (2 Moſ.

---

5. יִרְשׁוֹ Chetib und יִדְרְשׁוֹ Keri, letzteres wahrſcheinlich eine grammatiſche Correctur wegen der Gleichförmigkeit mit dem zweiten Hemiſtich.

14, 3. ꝛc.); die Lade vertrat die Gegenwart Jehovas in dieſer Eigenſchaft im Lager (1 Sam. 4, 3. 7. 8.).

9. Das Geſpräch wird wiederholt, des ſtärkern Nachdrucks wegen. Erhebt ſie] שְׂאוּ iſt entweder auf das zu wiederholende eure Häupter zu beziehen, oder iſt reflexive, wie das Niph. V. 7. geſetzt.

10. Wer iſt er] הוּא verſtärkt die Frage. זֶה, wie oben. Der Heerſchaaren Gott] ſuppl. אֱלֹהֵי, wie vollſtändig Pſ. 89, 9. צְבָאוֹת bezeichnet theils die Schaaren der Engel (1 Kön. 22, 19. Pſ. 103, 22. 148, 2.), theils die Geſtirne (Jer. 33, 22. Jeſ. 40, 26.), welche man mit jenen in einem gewiſſen Zuſammenhange ſcheint gedacht zu haben. 1 Moſ. 2, 1. wird es auch von den auf der Erde befindlichen Geſchöpfen gebraucht, aber nur durch ein Zeugma: daher es nicht richtig iſt, wenn Roſenmüller das Wort auch hier von den geſchaffenen Dingen verſteht. Früher nahm ich mit Herder Geiſt der hebr. P. II. 90. an, daß jenes Beiwort Jehova als Kriegsgott bezeichne, und daß man es ſpäter, als der Begriff Jehovas ſich veredelte und verallgemeinerte, auf die himmliſchen Heerſchaaren gedeutet habe. (Auf die mitſtreitenden Sterne Richt. 5, 40. möchte ich dieſe Erweiterung der Bedeutung mit Herder nicht ſchieben.) Für den Gebrauch der urſprünglichen Bedeutung ſpricht der Ausdruck גִּבּוֹר מִלְחָמָה V. 8., und der Beiname: אֱלֹהֵי מַעַרְכוֹת יִשְׂרָאֵל, Gott der Schlachtordnungen Israels, 1 Sam. 17, 45., gäbe gleichſam die Erklärung davon. Allein es fehlt dieſer Annahme doch an hinreichender Begründung.

Pſalm XXV.

Ein frommer Israelit, der viele Feinde hat, bittet Jehova um Hülfe, die er hofft, weil er Jehova vertraut (V 1—3.). Sein Unglück erinnert ihn an ſeine Unvollkommenheit und Schuld; darum bittet er um ſittliche Kraft (V. 4. 5.) und Sündenvergebung (V. 6. 7.). Auch dieſe Bitte wird Jehova vermöge ſeiner Güte gegen die

Leidenden erhören (V. 8—11.). Ueberhaupt hofft der Dichter von Jehova alles Gute, da er ſeine Verehrer zu beglücken pflegt (V. 12—15.). Nun folgt die Wiederholung der doppelten Bitte, nebſt der Hoffnung der Erhörung (V. 16—21.). Er endigt damit, daß er ſeine mit ihm leidenden Landsleute ins Gebet einſchließt (V. 22.).

Daß diejenigen, welche dieſen Pſalm für davidiſch halten, Mühe haben, die Situation hiſtoriſch zu beſtimmen, und mit einander nicht einig werden können, läßt ſich erwarten, da der Pſalm, außer der Erwähnung von Feinden überhaupt, nichts von äußerer Veranlaſſung enthält. Das im Pſalm ausgedrückte Bewußtſeyn der Sünde ließ manche Ausleger an den Ehebruch mit Bathſeba, oder an die Volkszählung denken; aber damals hatte ja David keine Feinde, wenigſtens keine, die ihm ſchaden konnten. Meiner Meinung nach haben wir hier einen gewöhnlichen Klagpſalm, die Klagen und Bekenntniſſe eines ſpätern, von Nationalfeinden verfolgten und gedrückten, Juden. Mit dieſer Anſicht ſtimmt der von Manchen mit Unrecht für einen ſpätern Zuſatz gehaltene Schluß überein, wornach die Nation ſich in Drangſal befindet, was zu Davids Zeit nicht der Fall war; auch läßt ſich ſo der Ausdruck das Land beſitzen beſſer als gewöhnlich deuten; und endlich glaube ich, daß die Künſtelei der alphabetiſchen Ordnung ſich eher für einen ſpätern Juden, als für David, ſchickt, wie denn die alphabetiſchen Pſalmen überhaupt ſpäter zu ſeyn ſcheinen. Ueber die alphabetiſche Anlage des Pſalms ſiehe die Einleit. S. 66.

1. 2. Zu dir erheb' ich meine Seele] d. h. nach dir ſehne ich mich, auf dich hoffe ich. So Pſ. 86, 4. 143, 8. 5 Moſ. 24, 15. Jer. 22, 27. 44, 14. Ezech. 24, 25. Frohlocken über mich] עָלַי mit ל Schadenfreude empfinden über jemand, wie שָׂמַח Pſ. 35, 19. 24. 38, 17.

3. Ein ſchöner Gegenſatz in der Wiederholung des zu Schanden werden. Die loſen Verräther] בֹּגְדִים urſpr. decken, dann verſteckt, treulos handeln gegen Menſchen (Richt. 9, 22.), gegen Gott (Hoſ. 5, 7.): d. wahrſcheinlich das letztere, nach dem Gegenſatze, vgl. Pſ. 119, 158. Spr. 22, 12. רֵיקָם eig. ohne Grund, d. temere, leichtſinnig, frevelndlich. Roſenmüller erklärt es nach dem Chald., Syr. und Arab. durch nequiter, ſo

[illegible] bezeichnet [illegible] Grund vorhanden von der gen. Bedeutung [illegible] zu dem hin- [illegible]

4. [illegible] vgl. [illegible] Ps. 19, 14.

5. 6. [illegible] die wahre [illegible] Ps. 119, 30. [illegible] in der Bedeutung [illegible] und hat immer das ב des Weges, worin man geleitet wird, [illegible] Ps. 119, 35. [illegible] Mit Dem du bist [illegible] Gefühl nach das zweite Hemistich an, das freilich nicht auf das engste mit dem vorigen zusammenhängt; wenigstens darf man die Anrede hülfreicher Gott nicht zu genau nehmen. Gedenke] d. h. über von neuem und immer fort.

7. Jugendsünden] In der Jugend [illegible] ist überhaupt dem reifen, männlichen Alter entgegengesetzt, ist man durch Sinnlichkeit, Leichtsinn, Leidenschaften mehr zum Sündigen geneigt. Missethaten] פֶּשַׁע eig. Abfall, Rebellion von פָּשַׁע rebelliren (2 Kön. 5, 7.), vgl. Schultens z. Spr. p. 196. Der Dichter fürchtet, daß er für diese Jugendsünden gestraft werden möge: darum bittet er um Vergebung.

8. 9. הוֹרָה wird bisweilen mit ב construirt, Hiob 27, 11. Ps. 32, 8., sonst gew. mit doppelten Accusativ. Weg ist das Rechte, Gute, wie im Folgenden. Die Elenden] Gewöhnl. die Demüthigen; Neumüthigen; allein עָנָו heißt in den Psalmen immer elend, Ps. 9, 13. 10, 12. 17, 22. 27. 34, 3. 69, 33. Hier steht es gleichsam synonym mit Sünder, in so fern Sünder leiden müssen, beides aber ist Prädicat der Israeliten, Ps. 69, 33. 149, 4.

10. Gnade und Treue] So wird beim Hebräer Freundschaft, Wohlwollen der Menschen gegen einander umschrieben (1 Mos.

24, 49. 47, 29.); von Gott gebraucht, bezeichnet es die Gnade gegen die Seinigen und gleichſam die Treue gegen ſeine Bundesgenoſſen, Freunde. Bund] Die Geſetze, welche als die Bedingungen betrachtet werden, unter denen Jehova Gott und Wohlthäter der Israeliten iſt, und mit ihnen in Gemeinſchaft ſteht. Ueberhaupt kann jede Geſetzgebung mit einem Bunde verglichen werden, in ſo fern man gegen den Staat oder König ſich dazu verpflichtet. So verpflichtet Moſe 2 Moſ. 24., und Joſua 2 Kön. 23. das Volk zur Haltung der Geſetze.

11. Um deines Namens willen] nicht um deines Ruhmes willen, ſondern wie V. 7. um deiner Güte willen. Vgl. Pſ. 23, 3. Gegenſatz: nicht um meinetwillen, um meines Verdienſtes willen. Verzeih] das ו iſt das ſogenannte ו convers. præteriti, welches dem præt. die Bedeutung des fut. oder imperat. gibt. S. Geſenius LG. S. 767.

12. Welcher Mann ꝛc.] eig. eine Frage: Wer iſt der Mann, der Jehova fürchtet? die aber nur einem Vorderſatz mit wer oder welcher gleichgilt. Solche Fragen brauchen die Hebräer öfter, Pſ. 34, 13. 14. Hoſ. 14, 10. Spr. 22, 29. 2 Moſ. 24, 14. Vergl. Geſenius LG. S. 755.

13. Seine Seele] d. h. er ſelbſt, im Gegenſatze gegen ſeine Nachkommen. Wohnet im Glück] befindet ſich dauernd wohl (Spr. 19, 28. Pſ. 91, 1. An die ewige Seligkeit iſt nicht zu denken, worauf noch Michaelis zu Lowth præl. XIX. p. 394. dieſe Stelle deutet. Der Hebräer kennt gewöhnlich nur Glück auf der Erde, vgl. Pſ. 37, 112. Das Land beſitzen] ruhig im Lande Canaan, dem Lande der Verheißung, wohnen. Dieß kann überhaupt nur heißen: er wohnt ruhig, iſt glücklich. Es iſt bekannt, daß im Pentateuch mehrmals der Beſitz des Landes als Belohnung der Beobachtung des Geſetzes dargeſtellt iſt, 3 Moſ. 26, 4. 5 M. 4, 1. 40. 5, 33. 6, 18. ff., vgl. 1 Chr. 28, 8. Spr. 2, 21.

[illegible]

[illegible]

[illegible] mehren [illegible]. Das folgende [illegible] [illegible] am besten überein.

19. 20. [illegible] nicht mit erzürntem Blick, wie [illegible] müller will, sondern um ihre Zahl und ihre Bosheit zu [illegible]

[illegible] Wie lesen mit [illegible], Hensler, Muntinghe. Rosenmüller [illegible] Diese Verwerfung ist vielleicht darum von den [illegible] nicht [illegible] worden, weil die Form des imper. nicht die gewöhnliche ist; aber man könnte allenfalls [illegible] punktiren.

--Meine Seele] mein Leben (1 Moſ. 32, 31. 37, 31. Pſ. -26, 9.).

21. Unſchuld und Redlichkeit] die ich nämlich beſitze: יֹשֶׁר Geradheit, Gerechtigkeit. Müſſen mich ſchützen] d. h. -um meiner Unſchuld und Redlichkeit willen wirſt du mich ſchützen. Denn ich traue auf dich] dieß Vertrauen habe ich zu dir. Oder iſt dieß Vertrauen vielleicht die Unſchuld und Redlichkeit ſelber, denn תֹּם und יֹשֶׁר kann von Frömmigkeit überhaupt ſtehen (Hiob 1, 9.), ſo daß der Sinn wäre: weil ich dir vertraue, mußt du mich ſchützen?

22. Erlöſe] eig. kaufe los, gleichſam aus Sklaverei, oder vielleicht nicht bloß gleichſam: vielleicht war die Nation im Exil. Der Dichter ſchließt ſeine Landsleute, die mit ihm gleiches Leiden theilen, in ſein Gebet ein, wie dieß die Verf. der Klagpſalmen gern thun, vgl. Pſ. 3, 9. 4, 7. 14, 7.

Pſalm XXVI.

Ein frommer Israelit, ſeiner Unſchuld und Frömmigkeit ſich bewußt und auf ſie vertrauend (V. 1—8.), bittet Jehova, ihn nicht mit den böſen Menſchen wegzuraffen, mit denen er nichts gemein habe (V. 9—11.). Verheißung des Danks (V. 12.).

Um dieſen Pſalm hiſtoriſch zu deuten, müßte man das Verhältniß des Dichters zu den „Frevlern" zu beſtimmen ſuchen. Dießmal können es wohl nicht auswärtige Feinde ſeyn, da der Dichter unter ihnen lebt, und noch den Tempel beſuchen kann (indeſſen könnte man an die unter und neben den Israeliten wohnenden Cananiter denken). Nun käme es aber noch darauf an, ob die Bitte V. 9. ſich auf etwas Beſtimmtes bezieht, oder nur allgemein iſt. Drohete etwa dem Vaterlande des Dichters oder den nachbarlichen Feinden Unglück, ein feindlicher Ueberfall und dgl., daß er bittet, ihn vom Schickſal der Schlechten ſeiner Nation oder des feindlichen Volkes auszunehmen? Oder iſt die Bitte allgemein: wenn Gott einmal Gericht halte, und Strafe übe, ſo ſolle er ihn davon ausnehmen? Es wird ſich ſchwerlich für das Eine oder für das Andere entſcheiden laſſen.

Mehrere Ausleger beziehen unſern Pſalm auf die Beſchuldigungen, die David von ſeinen Feinden, von Saul und deſſen Leuten, gemacht worden, ohne das Nähere zu beſtimmen. Roſenmüller 1. Ausg. deutete ihn ganz beſtimmt auf die Geſchichte 1 Sam. 22, 5. ff., wie David ſich im Walde Hareth aufhielt, und Saul ſeine Leute aufforderte, ihm Nachricht von dem Verräther zu geben; in der 2. Ausg. aber gibt er dieſe Beziehung nur als möglich an. Schwerlich paßt das Verhältniß des Dichters auf David in dieſer oder einer ähnlichen Lage. Der Dichter muß gewiſſe böſe Menſchen, unter denen er lebt, und die gerade nicht ſeine Feinde ſind, vor Augen haben. Uebrigens vgl. Anm. z. V. 8.

1. Richte mich] Aufforderung, ihn ſeiner Unſchuld gemäß zu behandeln, wie Pſ. 7, 9., woran ſich die Betheuerung ſeiner Unſchuld ſchließt. In Unſchuld] eig. in meiner Unſchuld, aber nicht emphatiſch: in der mir gewohnten Unſchuld, ſo wenig, als 1 Kön. 22, 34.: „Und ein Mann ſpannte ſeinen Bogen in ſeiner Unſchuld." Diejenigen, die den Pſalm auf David deuten, nehmen dieß im Gegenſatze gegen Argliſt, Verrätherei, und allerdings heißt תֹּם Einfachheit, Unbefangenheit, Aufrichtigkeit 2 Sam. 15, 11. und in der andern angeführten Stelle. Auf Jehova vertrau' ich] Beweggrund, warum er ihm Recht ſchaffen ſoll. Ohne zu wanken] näml. im Vertrauen. So kommt מָעַד im ſittlichen Sinne Pſ. 37, 31. vor. Andere nehmen es in dem Sinne, wie Pſ. 18, 37. von der Hoffnung des Wohlergehens; aber dieſer Gedanke ſcheint nicht recht hieher zu gehören.

2. Nun die Aufforderung ihn zu prüfen, vgl. Pſ. 17, 3. Verſuche mich] נַסֵּנִי auf die Probe ſtellen (1 Kön. 10, 1.).

3. Denn deine Gnade ꝛc.] ich betrachte, erwäge deine Gnade (dankbar). Da im ganzen Pſalm von Wohlthaten Gottes gegen den Dichter nicht die Rede iſt, ſo hat man wohl an Gottes Gnade überhaupt oder in Beziehung auf ſein Volk zu denken, vermöge deren er Wunder gethan (V. 7.), und ſich als Schutzgott herrlich erwieſen hat. Wahrheit] vgl. Pſ. 25, 5.

4. Ich ſitze nicht] vgl. Pſ. 1, 1. Lügenhaften] wörtl. Leute der Eitelkeit, Falſchheit, (vgl. Pſ. 12, 3. 24, 4.). Und zu den Hinterliſtigen ꝛc.] wörtlich: Und mit den Hinterliſtigen komm' ich nicht [zuſammen, in ihre Verſammlungen]. Vgl. Spr. 22, 24. wo die Präpoſ. אֶת. Winer u. d. W. nimmt בּוֹא für הָלַךְ wandeln, wie Jer. 1, 3. נֶעְלָמִים, von עָלַם abscondidit, Verborgene, Verſteckte, d. h. verſteckt, hinterliſtig Handelnde. Roſenmüller erklärt es gut nach Aben-Esra: tecti (cachés), qui tegunt et dissimulant, quæ mala moliuntur, ob er gleich in der 1. Ausg. von dieſer Erklärung abwich, und Lauernde im Hinterhalte darunter verſtand. Dieß iſt aber zu ſpeciell, und jenes paßt beſſer zum Parallelismus. And. Erkl. ſ. b. Roſenmüller.

5. Ganz parallel mit dem Vorigen. Die Böſen und Frevler ſind die Lügenhaften und Hinterliſtigen.

6. Ich waſch' in Unſchuld ꝛc.] Das heißt nicht, wie die Ausleger wollen: ich kann mit gutem Gewiſſen meine Unſchuld bezeugen, nach dem Söhnungsgebrauch 5 Moſ. 21, 6. und der ſymboliſchen Handlung des Pilatus Matth. 27, 24.; ſondern: ich habe meine Hände rein erhalten, d. h. mich der Unſchuld befliſſen: ſo gerade Pſ. 73, 13., wo es parallel ſteht mit: das Herz rein halten. (Vgl. Vogel z. Vatabl. annott. ad h. l.). Näher liegt Hiob 9, 30., wo die Hände waſchen und baden ſo viel iſt, als ſich ganz rein von Miſſethat erhalten. Beſſer vielleicht überſetzt man: In Unſchuld halt' ich rein meine Hände. Und umgehe deinen Altar] ich bringe Opfer dar. Neben reiner Sittlichkeit war der Dichter auch ein eifriger Beobachter des Cultus.

7. Um anzuſtimmen] לְהַשְׁמִיעַ = לְשַׁמִּיעַ, wie Jeſ. 23, 11. לְהַשְׁמִיד ſtatt לְשַׁמִּיד. הַשְׁמִיעַ hören laſſen (der muſikaliſche Gebrauch des Wortes 1 Chron. 15, 19. 28. 16, 5.,

insbeſondere von der helltönenden Diſcantſtimme, gehört nicht hieher). Die Verbindung mit בְּ kommt auch Ezech. 27, 30. und vom Kal 1 Moſ. 30, 6. vor. Ob es gerade heißt: ich will die Leviten Lobgeſänge ſingen laſſen, wie die Ausleger gewöhnlich wollen, will ich dahin geſtellt ſeyn laſſen; wenigſtens müßte, nach dem folgenden לְסַפֵּר, vgl. V. 12. Pſ. 27, 6., der Dichter ſelbſt mitgeſungen haben. Wunder] auſſerordentliche Wohlthaten gegen das Volk Israel.

8. Sinn: ich bin ein fleißiger Tempelbeſucher. Deiner Herrlichkeit] der Lade des Bundes (1 Sam. 4, 21. Pſ. 78, 61.); oder Herrlichkeit umſchreibt nur die Gegenwart Gottes (2 Moſ. 16, 10.): And. deines herrlichen Wohnſitzes. Diejenigen, welche den Pſalm auf David deuten und zwar auf ſeine Verfolgung durch Saul, müſſen dieſes Gotteshaus von den Heiligthümern verſtehen, dergleichen es vor dem auf Zion errichteten heiligen Zelte gab, zu Nob, zu Bethel und ſonſt. Vgl. meine Beiträge zur Einleit. ins A. T. I. 230. ff. Daß aber hier ſo viel Werth auf das Beſuchen des Heiligthums gelegt wird, verräth die ſpätere Zeit des Dichters; denn vor dem ſalomoniſchen Tempel opferte man überall im Freien. Vgl. Ebendaſ. S. 255.

9. 10. Raffe nicht hin] Dieſelbe Redensart Richt. 18, 25., ähnlich Pſ. 104, 29. אָסַף heißt auch grade zu wegräumen, tödten, 1 Sam. 15, 6. Ez. 34, 29. In deren Hand Verbrechen] die Verbrechen ausüben. Beſtechung] die ſie annehmen. Dieß bezeichnet, als eine Art von Ungerechtigkeit, Ungerechtigkeit überhaupt (Pſ. 15, 5.).

11. 12. Der Gottloſigkeit dieſer Menſchen ſetzt nun der Dichter ſeine Frömmigkeit entgegen. Rechten Pfad] מִישׁוֹר die Ebene, das Gerade (5 Moſ. 3, 10. 4, 43.), im Gegenſatz gegen das Krumme und Holperige (Jeſ. 40, 4.), h. für das Gute, Rechte (Pſ. 27, 11. 45, 7. 143, 10.). Weil das folgende Hemiſtich hiermit nicht zu-

ſammenſtimmt, haben Vatablus, Dathe u. A. בְּמֵישֹׁר von der Rettung verſtehen wollen, gegen den Sprachgebrauch. Man muß entweder die Einheit des Verſes aufopfern, oder das folgende als Beziehung der Frömmigkeit nehmen. In den Verſammlungen] nämlich den heiligen.

Hier iſt es Zeit, eine Bemerkung einzuſchalten, die ſich ſchon an einigen Stellen darbot, hier aber den ſchicklichſten Platz findet. Der ganze Pſalm ruht auf dem Gedanken, daß der Dichter fromm, unſchuldig, gerecht ſei, und er ſpricht mit einer Selbſtzufriedenheit und Zuverſicht von ſich, die ihn gar nicht zweifeln läſſet, er verdiene ein beſſeres Schickſal, als andere Menſchen. Uns, deren Gefühl durch die geläuterten Lehren des Chriſtenthums veredelt und verfeinert iſt, kommt eine ſolche Sprache ganz irreligiös vor, ähnlich dem Gebet des Phariſäers im Evangelium (Luc. 18, 9.). Vor Gottes Angeſicht kann der Menſch nur ſeine Unvollkommenheit fühlen, und es ziemt ihm nur Bitte um Sündenvergebung und Kraft im Guten, nicht Vertrauen auf ſeine Tugend. Aehnlich iſt es, wenn ein für ſeine Rettung Dankender die erhaltenen Wohlthaten auf Rechnung ſeiner Tugend ſchreibt, wie Pſ. 18, 21.; Demuth wäre da der ſchönſte Dank geweſen. Ob wir gleich Pſalmen und andere Stellen des A. T. finden, wo ſich die ſchönſte Demuth und Anerkennung der eigenen Unwürdigkeit zeigt, Pſ. 25, 7. 18. 130, 3. 7. 8. Jeſ. 43, 22. ff. 48, 8. ff.; ſo iſt es doch im Ganzen der Geiſt des Judenthums, ein ſittliches Verdienſt des Menſchen anzuerkennen; womit auch das teleologiſche Syſtem in Anſehung des Schickſals der Frommen und der Böſen zuſammenhängt, vgl. Pſ. 37, 73. Hiob 8, 15. 18. ꝛc. Gegen dieſen Geiſt eiferte der Apoſtel Paulus, indem er der Rechtfertigung durch das Geſetz die Rechtfertigung durch den Glauben entgegenſetzte. Der Gegenſatz iſt eigentlich dieſer: der Hebräer ſtand auf einer niedern Stufe der Sittlichkeit, nämlich der bloßen Geſetzlichkeit: dieſer

läßt ſich ganz oder doch ſcheinbar Gnüge leiſten; in der wahren ſittlichen Sphäre hingegen flieht das Ideal immer vor dem Nachſtrebenden, je näher er ihm zu kommen ſcheint; der Fromme ſieht daher nur Mängel an ſich, und kann ſeine Zufriedenheit mit ſich ſelbſt und die Verſöhnung mit Gott nur im Glauben, nicht in den Werken, finden.

Pſalm XXVII.

Voll freudiger Zuverſicht auf Jehovas Schutz und mit der Ausſicht in eine beſſere Zukunft (V. 1—6.) bittet ein Frommer um Beiſtand und Schutz gegen ſeine Feinde (V. 7—12.). Er iſt der Erhörung gewiß (V. 13. 14.).

Die meiſten Ausleger beziehen dieſen Pſalm auf die Sauliſchen Verfolgungen; manche beſonders aus dem Grunde, weil damit V. 10. zuſammenſtimme, wo der Dichter von Vater und Mutter verlaſſen zu ſeyn klagt (wie mißlich dieſer Grund ſei, werden wir bei der Stelle ſehen). Die Ueberſchrift der LXX πρὸ τοῦ χρισθῆναι, verſteht Grotius von der erſten Salbung zu Hebron (2 Sam. 2, 4.), Roſenmüller von der letzten Salbung (2 Sam. 5, 3.); es iſt aber eine gar zu unbeſtimmte Zeitangabe. Mehrere ältere, beſonders jüdiſche Ausleger ſetzen den Pſalm in Davids letzte Zeit, wo er ihn auf Veranlaſſung der Todesgefahr 2 Sam. 21, 16., welcher er glücklich entronnen, gedichtet haben ſoll. Geier wendet dagegen ein, daß ſich der Dichter von Vater und Mutter verlaſſen nenne, was nicht zum Alter Davids paſſe; beſſer hätte er eingewandt, daß der ganze Pſalm nicht darauf paſſe. Uebrigens verbietet die Erwähnung des Tempels (הֵיכָל V. 4.) den Pſalm auf David zu deuten, vgl. Anm. z. Pſ. 5, 8.

Unſer Pſalm enthält ſchlechterdings nichts, was ſich zu einer hiſtoriſchen Deutung brauchen ließe, daher man ſie unterlaſſen muß. Indeſſen hat er ſo viele Aehnlichkeit mit den gewöhnlichen Klagpſalmen, daß er wohl am ſicherſten aus demſelben Geſichtspuncte zu betrachten iſt, wie ihn auch Roſenmüller 2. A. ſo betrachtet.

1. Mein Licht] d. h. meine Hülfe; denn Licht iſt Glück, Freiheit; Finſterniß Unglück, Gefahr (Mich. 7, 8.). Schutzwehr] מָעוֹז Feſtung, von עָזַז feſt ſeyn.

2. 3. Nahen] קָרַב mit עַל wird vom feindlichen Angriff gebraucht (5 Mos. 20, 2. 10.), daher קְרָב Schlacht. Die Bösen] die Feinde des Dichters (Ps. 22, 17. 26, 5.). Mich zu zerfleischen] wörtl. mein Fleisch zu fressen, wie wilde Thiere; Beschreibung der Wuth und Grausamkeit. Z. B. 3. vgl. Ps. 3, 7. מַחֲנֶה hier und 1 Mos. 32, 9. als femin. gebraucht. Dabei] בְּזֹאת unter diesen Umständen, trotz diesem, wie בְּכָל־זֹאת (Hiob 1, 22. 19, 26.); And. suppl. מִלְחָמָה, falsch, nach meinem Gefühl; noch unrichtiger beziehen es And. auf V. 1.: darauf vertraue ich. בְּמַה ist absolute gesetzt, wie Spr. 11, 15.

4. Indessen so vertrauensvoll der Dichter ist, wünscht er doch dem Drange der Gefahren enthoben zu seyn, im Tempel ein ruhiges, sorgenfreies Leben zu genießen, und zugleich ungestört Gott dienen zu können. So gibt man gew. den Zusammenhang an. Besser vielleicht: möchte ich den Gott, der mir so hülfreich ist, beständig ungestört verehren können, seinem Cultus im Tempel immer obliegen können. Im Zusammenhange mit V. 1—3. geht dann V. 5. fort. Hier soll nach der gewöhnlichen Erklärung der Grund angegeben seyn, warum der Dichter im Tempel zu seyn wünsche; allein was für ein eigennütziger Grund! auch ist in diesem V. gar nicht vom Tempel die Rede. Eines] אַחַת neutr.; And. suppl. שְׁאֵלָה, wie 1 Kön. 2, 20.: es drückt den Vorzug aus, entweder das Erste vor allen, oder nur dieß Eine; letzteres wohl besser, wie 2 Sam. 2, 13. אַךְ דָּבָר אֶחָד שְׁאֵל אֵנִי nur Eins bitte ich mir aus. שָׁאַלְתִּי nehmen And. im præteritum, und das folgende אֲבַקֵּשׁ im futurum, wodurch aber ein unschicklicher Gegensatz entsteht. Das præter. wird bekanntlich oft dann als præs. gebraucht, wenn eine fortgehende Handlung angezeigt wird, z. B. Ps. 1, 1. 2. 3. 14, 1. 2. 23, 5. 25, 2. S. Ges. LG. S. 763. f. Trachte' ich] בִּקֵּשׁ hier nicht bitten im Gebet, sondern allgemeiner: begehren, darnach streben (4 Mos. 16,

10. Daß ich weile] eig. meine Weilen, acc. neg. von dem obigen verb. Jehovas Pracht] den prächtigen Tempel und den prächtigen Cultus. נֹעַם Anmuthlichkeit (Spr. 3, 17.), hier der angenehme Anblick des Tempels, der Opfer ꝛc. Zu betrachten] בָּקַר mit לְ auch etwas sehen 3 Mos. 13, 36.; hier mit בְּ etwas betrachten und pflegen, wie die verba des Sehens immer mit בְּ (vgl. Ps. 27, 13.) mit Vergnügen betrachten. Dieser Wunsch verräth einen späteren Hebräer: früherhin schätzte man die Heiligthümer nicht so hoch; auch war der Cultus nicht so prächtig, wie im späteren Tempel.

5. Denn Jehova pflegt mich zu schützen, ist der einfache Sinn, wodurch V. 3. erklärt, und der Grund der Sorglosigkeit des Dichters angegeben wird. In seiner Hütte] Das ist nicht etwa das heil. Zelt, sondern ein Bild des Schutzes, von einem Hirten viell. hergenommen, der seine Schafe in seinem Zelte birgt, oder von einem Gastfreunde, der dem Gaste Schutz vor Nachstellungen gewähret, so wie das Folgende, und Ps. 31, 21. 61, 5. סֵתֶר alles Deckende, Schützende, gewöhnl. Lager wilder Thiere, auch Wohnung überhaupt, h. s. v. a. Hütte, Zelt, wie Ps. 76, 3.

6. So wie immer, wird er mich auch jetzt retten. Dich stimmt besser mit unserer Erklärung überein, als mit der gewöhnlichen. Der Dichter hofft Schutz, auch ohne im Tempel zu wohnen. Erhebt sich] vgl. Anm. z. Ps. 3, 4. Ich opfere] werde opfern, näml. zum Dank. Mit Posaunenschall] eig. Opfer des P. Sch. Zu Brand- und Dankopfern wurden die heiligen Trompeten geblasen (4 Mos. 10, 10.). תְּרוּעָה vom Schalle dieser Instrumente 4 Mos. 10, 5. 6.

8. Von dir denket (eig. spricht) mein Herz] näml. den Befehl Jehovas, welcher folgt. And. Dein (Gebot ists), spricht mein Herz ꝛc. לְךָ von dir, vgl. Ps. 3, 3. Das Angesicht Jehovens suchen, kann heißen: zu ihm beten, Hülfe bei ihm suchen,

die בִּקֵּשׁ אֱלֹהִים 2 Sam. 12, 16.; es kann aber auch heißen seinen Tempel besuchen, wie Ps. 24, 6.: dann wäre vielleicht an den Befehl 2 Mos. 23, 17. gedacht. Dein Angesicht ꝛc.] Diesen Befehl vollzieh' ich — ich bete zu dir, oder ich bin ein fleißiger Tempelbesucher; Beweggrund, warum ihm geholfen werden soll.

9. 10. Verbirg nicht ꝛc.] erhöre mich, vgl. Ps. 13, 2. 22, 25. 11, 7. Weise nicht ab] Dieß kann הַטֵּה heißen, eig. abwenden, abbeugen, wegstoßen (Hiob 24, 4.). And. demüthige nicht, beuge nicht nieder. Denn Vater und Mutter haben mich verlassen] Denn zeigt den Grund an, warum der Dichter Gottes Hülfe bedarf. Diese Rede ist unstreitig sprüchwörtlich, des Sinnes: ich bin von Allen verlassen. Die Eltern, als die liebendsten, stehen statt Aller, wie Zach. 13, 3. Aehnliche Bilder sind Ps. 31, 12. 69, 9. 88, 9. 19. Hiob 19, 13. So steht יָתוֹם sehr oft uneigentlich. Der eigentliche Sinn paßt wenigstens nicht auf David's denn seine Eltern hatten ihn ja nicht verlassen, er hatte sie selbst weggebracht in Sicherheit (1 Sam. 22, 3.).

11. Vgl. Ps. 25, 4. 5, 9.

12. Wuth] נֶפֶשׁ h. Begierde, Willkür, Muthwille, Ps. 41, 3. 78, 18. 105, 22. Falsche Zeugen] Ich nehme dieß nur als Bild, das die Unschuld des Dichters und die Bosheit der Feinde bezeichnet, wie Ps. 35, 11. Letztere werden immer als Lügner geschildert (Ps. 12, 3. 5, 10.). Und Verderben

---

8. Bei den Worten: בַּקְּשׁוּ פָנָי ist keine kritische Aenderung nöthig; auch die alten Uebersetzer lasen im Wesentlichen nicht anders, obgleich sie sehr abweichen: LXX ed. Compl. Ald. ἐξεζήτησέ σε τὸ πρόσωπόν μου; Vulg. exquisivit te facies mea; Symm. σὲ ἐζήτει τὸ πρόσωπόν μου; Aqu. ἐζήτησαν πρόσωπά μου; Syr. et quærunt facies meæ facies tuas (ausgelassen אֶבְקֵשׁ, und יְהוָה zum folgenden V. gezogen). Sie scheinen בְּקֵשׁוּ gelesen zu haben. Der Chald. quære faciem meam. Vgl. Köhler, Dathe und Rosenmüller.

Schnaubende. Man hält diese Worte gewöhnl. für Apposition von falsche Zeugen, vgl. Ex. 5, 8. und übersetzt: Unrecht ausströmend. Allein auf die Zeugen können diese Worte nicht bezogen werden, und einen schönen Sinn gibt [illegible], vgl. nur [illegible] Ps. 10, 5. 12, 6. Ähnlich [illegible] mit Sinn Jes. 3, 1., anders urtheilt Cicero.

13. Nach dem gewöhnl. Text: Hätt' ich nicht geglaubt — mit schicklichem Nachsatz, Aposiopese, zu ergänzen nach 119, 92. mit: dann wäre ich umgekommen; allein dieser Sinn paßt nicht zum Folgenden. Schauen] d. h. genießen, Ps. 34, 13. Prov. 2, 1. 3, 13. Im Lande der Lebenden] im Leben, Ps. 52, 7. 116, 9. Hiob 28, 13. ꝛc.

14. Der Dichter redet sich selber an, wie Ps. 55, 23.; nach And. redet er die Fromme an, und macht eine Anwendung für seines Gleichen, wie Ps. 31, 24. Getrosten Herzens] wörtl. es stärke sich dein Herz; [illegible] reflexive, wie Ps. 31, 25. in derselben Phrase.

Psalm XXVIII.

Bitte um Verschonung beim Untergange der Frevler, die Jehova strafen soll (V. 1—5.). Zuversicht der Erhörung (V. 6. 7.). Zuletzt Bitte für König und Volk (V. 8. 9.). Rosenmüller mit den meisten Auslegern (vgl. Paulus z. Ps. 59.) hält dafür, dieser und ähnliche Psalmen, in welchen Bitte und Danksagung verbunden sind, seien nach der überstandenen Gefahr gedichtet worden. Wir finden in solchen Danksagungen nur Anticipationen des Danks; sie gehören zur gewöhnlichen Form der Klaglieder, daher auch Jer. 20, 13. ein solcher vorläufiger Dank.

---

13. [illegible] haben wir ausgelassen, da es mit den punctis extraordinariis bezeichnet, und also kritisch verdächtig ist (vgl. Hüpeden von der wahren Ursache und Bedeutung der außerordentlichen Puncte. Hann. 1751. 4. Eichhorn Einleit. ins A. T. Th. I. §. 118. meine Einl. §. 89. Not. f.), da es mehrere Codd. bei K. und de R. auslassen, alle Verss., den Chald. ausgenommen, nicht ausdrücken, und es endlich keinen guten Sinn gibt. Ueber die Entstehung dieses Wortes gibt Rosenmüller z. d. St. eine nicht unwahrscheinliche Erklärung.

Dieſer Pſalm iſt dem vorletzten (Pſ. 26.) ſehr ähnlich: die Hauptbitte (V. 3.) iſt dieſelbe, wie dort V. 9., alſo auch die Veranlaſſung. Ein und derſelbe Dichter, etwa David, hat beide gewiß nicht gedichtet, ſondern zwei Dichter in ähnlichen Situationen, vielleicht einer in Nachahmung des andern. Daß David nicht Verf. ſei, wird aus der Erwähnung des Königs V. 9. wahrſcheinlich.

1. Schweige nicht vor mir] מֵךְ ſteht prägnant: wende dich nicht ſchweigend, ohne Antwort von mir. Vgl. הֶחֱרִישׁ Jer. 38, 28. Damit nicht ꝛc.] wörtl. damit du nicht verſtummeſt, und ich [alsdann] gleiche. Die Hebräer ſtellen bisweilen Sätze, die durch wenn oder andere Conjunctionen unterſchieden ſeyn ſollten, in Eine Reihe mit den folgenden, z. B. Pſ. 42, 5. Aehnlich iſt die deutſche Wendung durch die Inverſion.

2. Meine Hand erhebe] Das Erheben der Hände, ſo wie das Ausbreiten derſelben, war Geberde des Betens bei den Hebräern (Pſ. 61, 5. 1 Kön. 8, 22. Jeſ. 1, 15.), ſo wie auch bei den Griechen und andern Völkern. Man erhob ſie gen Himmel (1 Kön. 8, 22.), oder nach dem Allerheiligſten zu, wie hier, oder nach dem Tempel zu (1 Kön. 8, 38.), ſo wie die Araber nach dem Tempel von Mekka, der Caaba, vgl. Jahn Archäol. III. 436. ff. Nach deinem Allerheiligſten] דְּבִיר wahrſcheinlich das Hinterſte des Tempels, nach Iken (Dissertt. phil. theol. I. Diss. 13. p. 314.), ſonſt קֹדֶשׁ קָדָשִׁים.

3. Friedlich] überhaupt freundlich (1 Moſ. 37, 4.), vgl. Pſ. 12, 3. Ihre Handlung] גְּמוּל h. das, was einer dem andern erzeigt, wie Spr. 12, 14. גְּמוּל יָדָיו Handlung. So auch Pſ. 94, 2. vgl. Pſ. 13, 6. And. gib ihnen zurück ihre Vergeltung, die ſie verdient haben. So kommt גְּמוּל Jeſ. 45, 4. Jer. 51, 56. vor.

5. Jehovas Thun und Werk] iſt wohl nichts anders, als die Strafen, die Jehova verhängt, das Gericht, das er hält, vgl. Pſ. 64, 10. Jeſ. 5, 12. 28, 21. Hab. 1, 5. An die Schöpfung

ist eben so wenig zu denken, als an die Versicherung, etwa in Beziehung auf einen Einzelnen, wie David.

6. 7. Der Dichter ist der Erhörung so gewiß, daß er schon dafür danket. Mit meinem Lied] מִן ist entweder partitiv: mit einem von meinen Liedern, wie Ps. 137, 3.: singet [eines] von den Liedern, vgl. 2 Mos. 17, 5.: [einige] von den Aeltesten Israels, oder, wie Rosenmüller und Ewald wollen, es zeigt die Ursache an; efficiam, ut e cantico meo laus ejus proficiscatur. אֲהוֹדֶנּוּ ungew., aber ursprüngl. Form, wo das ה des Hiphils durch das Präformativ noch nicht verdrängt ist.

8. Der Dichter schließt nun sein Volk und dessen König ins Gebet mit ein. Wahrscheinlich befanden sich diese ebenfalls in einer Lage, wie der Dichter. Seines Volkes] eig. ihnen, dem Volke, das erst V. 9. genannt wird. Und Hülfe] eig. eine helfende Schutzwehr. Seines Gesalbten] d. h. des israelitischen Königs, vgl. Ps. 2, 2. Hab. 3, 13.

9. Dein Eigenthum] Bekanntes Prädicat des Volkes Israel, als theokratischen Volkes. Weide] bildlich, wie Ps. 23, 1., erhalte, versorge. Erhalt' es] נשׂא kann heißen unterstützen, wie Esth. 9, 3. Esr. 8, 36. 1 Kön. 9, 11., aber auch vielleicht ganz eigentlich tragen, wie ein Hirte die Schafe, wenn sie müde sind; vgl. Jes. 63, 9.; „und er hob und trug sie;" Jes. 40, 11.: „wie ein Hirt weidet er seine Heerde, in seine Arme nimmt er die Lämmer, und trägt sie in seinem Busen." In letzterer Stelle aber ist das Kal gebraucht.

---

8. Statt לָמוֹ wollen Capellus, Dathe, Vogel u. A. angeblich mit LXX Vulg Syr. לְעַמּוֹ seinem Volke lesen; allein diese Uebersetzer drückten nur den Sinn aus. Die gew. Lesart ist als ursprünglich vorzuziehen. Ein Freund theilt mir die Vermuthung mit, לָמוֹ möge durch Zusammenziehung für לְעַמּוֹ stehen, wie בָּכוֹ Mich. 1, 10. für בְּעַכּוֹ.

Pſalm XXIX.

Spec. philol. exhibens observatt. quasdam in Ps. XXIX. Auct. I. C. Kiechel. Tub. 1787.

J. F. Telge in Henke's N. Mag. B. V. St. 1. S. 96. ff.

Ein erhabener Hymnus auf Jehova. Indem der Dichter Jehovas Majeſtät verherrlichen, und ſeinen Ruhm verkündigen will, richtet er einen Aufruf an die Engel, Jehova zu preiſen (V. 1. 2.); die Engel ſelber ſollen gleichſam ihn unterſtützen im Lobe Jehovas. Hierauf beginnt der Hymnus ſelbſt. Schilderung der Macht und Majeſtät Jehovas als Donner-Gottes (V. 3—9.). Dabei iſt er Regent und Schutzgott ſeines Volkes (V. 10. 11.).

Diejenigen haben meinem Gefühle nach dieſen ſchönen Pſalm mißverſtanden, welche glauben, er ſei durch den Anblick eines Gewitters veranlaßt. Nach Michaelis Anm. z. ſ. Ueberſetz. und zu Lowth præl. XXVII. p. 552.), dem Andere folgen, ſoll ſogar der Gang eines Gewitters in Paläſtina, wie es vom Mittelmeer aufſteigt, dann ſich an die Gebirge zieht, in die Cedern einſchlägt, und von da in die arabiſche Wüſte zieht, geſchildert ſeyn. Geſchmacklos! Dem Pſalm liegt eine allgemeine Idee zum Grunde, die Idee Jehovas als Donner- und Nationalgottes. V. 10. 11. ſoll wahrlich mehr ſagen, als Jehova ſchützt ſein Volk vor Waſſerfluth, wie Muntinghe will. Eine Veranlaſſung darf man für dieſen Pſalm überhaupt nicht ſuchen. (Die Ueberſchrift bei den LXX ἐξόδιον σκηνῆς; welche in der Vulg. überſetzt iſt: in consummatione tabernaculi, ſoll nach Roſenmüller anzeigen, daß der Pſalm am letzten Tage des Laubhüttenfeſtes, den die Alexandriner ἐξόδιον nannten [aber doch wohl ἐξόδιον σκηνοπηγίας, nicht σκηνῆς?], geſungen worden ſei; womit denn höchſtens ein ſpäterer Gebrauch dieſes Pſalms beurkundet wäre.)

1. Gebet Ehre und Preis] יְהַב כָּבוֹד (wie גַּדֵּל 5 Moſ 32, 3.) preiſen, verherrlichen (Pſ. 96, 7.). עֹז iſt h. nicht Stärke, ſondern Ruhm, wie Pſ. 8, 3. Götter-Söhne ſind nichts als Engel, wie der Chaldäer überſetzt; bei Hiob 1, 6. 2, 1. 38, 7. בְּנֵי אֱלֹהִים, ſonſt auch אֱלִים (2 Moſ. 15, 11.) und Heilige (Pſ. 89, 8. Hiob 15, 15.). Daß es nicht Fürſten, noch auch Götzendiener ſind (wie Manche gewollt

läßt ſich ganz oder doch ſcheinbar Gnüge leiſten; in der wahren ſittlichen Sphäre hingegen ſteht das Ideal immer vor dem Nachſtrebenden, je näher er ihm zu kommen ſcheint; der Fromme ſieht daher nur Mängel an ſich, und kann ſeine Zufriedenheit mit ſich ſelbſt und die Verſöhnung mit Gott nur im Glauben, nicht in den Werken, finden.

Pſalm XXVII.

Voll freudiger Zuverſicht auf Jehovas Schutz und mit der Ausſicht in eine beſſere Zukunft (V. 1—6.) bittet ein Frommer um Beiſtand und Schutz gegen ſeine Feinde (V. 7—12.). Er iſt der Erhörung gewiß (V. 13. 14.).

Die meiſten Ausleger beziehen dieſen Pſalm auf die Sauliſchen Verfolgungen; manche beſonders aus dem Grunde, weil damit V. 10. zuſammenſtimme, wo der Dichter von Vater und Mutter verlaſſen zu ſeyn klagt (wie mißlich dieſer Grund ſei, werden wir bei der Stelle ſehen). Die Ueberſchrift der LXX πρὸ τοῦ χρισθῆναι, verſteht Grotius von der erſten Salbung zu Hebron (2 Sam. 2, 4.), Roſenmüller von der letzten Salbung (2 Sam. 5, 3.); es iſt aber eine gar zu unbeſtimmte Zeitangabe. Mehrere ältere, beſonders jüdiſche Ausleger ſetzen den Pſalm in Davids letzte Zeit, wo er ihn auf Veranlaſſung der Todesgefahr 2 Sam. 21, 16., welcher er glücklich entronnen, gedichtet haben ſoll. Geier wendet dagegen ein, daß ſich der Dichter von Vater und Mutter verlaſſen nenne, was nicht zum Alter Davids paſſe; beſſer hätte er eingewandt, daß der ganze Pſalm nicht darauf paſſe. Uebrigens verbietet die Erwähnung des Tempels (הֵיכָל V. 4.) den Pſalm auf David zu deuten, vgl. Anm. z. Pſ. 5, 8.

Unſer Pſalm enthält ſchlechterdings nichts, was ſich zu einer hiſtoriſchen Deutung brauchen ließe, daher man ſie unterlaſſen muß. Indeſſen hat er ſo viele Aehnlichkeit mit den gewöhnlichen Klagpſalmen, daß er wohl am ſicherſten aus demſelben Geſichtspuncte zu betrachten iſt, wie ihn auch Roſenmüller 2. A. ſo betrachtet.

1. Mein Licht] d. h. meine Hülfe; denn Licht iſt Glück, Freiheit; Finſterniß Unglück, Gefahr (Mich. 7, 8.). Schutzwehr] מָעוֹז Feſtung, von עָזַז feſt ſeyn.

2. 3. Nahen] קָרַב mit עַל wird vom feindlichen Angriff gebraucht (5 Mos. 20, 2. 10.), daher קְרָב Schlacht. Die Bösen] die Feinde des Dichters (Ps. 22, 17. 26, 5.). Mich zu zerfleischen] wörtl. mein Fleisch zu fressen, wie wilde Thiere; Beschreibung der Wuth und Grausamkeit. Z. V. 3. vgl. Ps. 3, 7. מַחֲנֶה hier und 1 Mos. 32, 9. als femin. gebraucht. Dabei] בְּזֹאת unter diesen Umständen, trotz diesem, wie בְּכָל־זֹאת (Hiob 1, 22. 19, 26.); And. suppl. מִלְחָמָה, falsch, nach meinem Gefühl; noch unrichtiger beziehen es And. auf V. 1.: darauf vertraue ich. בְּמַח ist absolute gesetzt, wie Spr. 11, 15.

4. Indessen so vertrauensvoll der Dichter ist, wünscht er doch dem Drange der Gefahren enthoben zu seyn, im Tempel ein ruhiges, sorgenfreies Leben zu genießen, und zugleich ungestört Gott dienen zu können. So gibt man gew. den Zusammenhang an. Besser vielleicht: möchte ich den Gott, der mir so hülfreich ist, beständig ungestört verehren können, seinem Cultus im Tempel immer obliegen können. Im Zusammenhange mit V. 1—3. geht dann V. 5. fort. Hier soll nach der gewöhnlichen Erklärung der Grund angegeben seyn, warum der Dichter im Tempel zu seyn wünsche; allein was für ein eigennütziger Grund! auch ist in diesem V. gar nicht vom Tempel die Rede. Eines] אַחַת neutr.; And. suppl. שְׁאֵלָה, wie 1 Kön. 2, 20.: es drückt den Vorzug aus, entweder das Erste vor allen, oder nur dieß Eine; letzteres wohl besser, wie 2 Sam. 2, 13. אַךְ דָּבָר אֶחָד שְׁאֵל אֵנִי nur Eins bitte ich mir aus. שָׁאַלְתִּי nehmen And. im præteritum, und das folgende אֲבַקֵּשׁ im futurum, wodurch aber ein unschicklicher Gegensatz entsteht. Das præter. wird bekanntlich oft dann als præs. gebraucht, wenn eine fortgehende Handlung angezeigt wird, z. B. Ps. 1, 1. 2. 3. 14, 1. 2. 23, 5. 25, 2. S. Ges. LG. S. 763. f. Trachtʼ ich] בִּקֵּשׁ hier nicht bitten im Gebet, sondern allgemeiner: begehren, darnach streben (4 Mos. 16,

40.). Daß ich weile] eig. mein Weilen, acc. reg. von dem vorigen verb. Jehovas Pracht] den prächtigen Tempel und den prächtigen Cultus. נֹעַם Annehmlichkeit (Spr. 3, 17.), hier der angenehme Anblick des Tempels, der Opfer ꝛc. Zu betrachten] בָּקַר mit לְ nach etwas ſehen 3 Moſ. 13, 36.; hier mit בְּ etwas betrachten und zwar, wie die verba des Sehens immer mit בְּ (vgl. Pſ. 22, 18.), mit Vergnügen betrachten. Dieſer Wunſch verräth einen ſpätern Hebräer: früherhin achtete man die Heiligthümer nicht ſo hoch; auch war der Cultus nicht ſo prächtig, wie im ſpätern Tempel.

5. Denn Jehova pflegt mich zu ſchützen, iſt der einfache Sinn, wodurch V. 3. erklärt, und der Grund der Sorgloſigkeit des Dichters angegeben wird. In ſeiner Hütte] Das iſt nicht etwa das heil. Zelt, ſondern ein Bild des Schutzes, von einem Hirten viell. hergenommen, der ſeine Schafe in ſeinem Zelte birgt, oder von einem Gaſtfreunde, der dem Gaſte Schutz vor Nachſtellungen gewährt, ſo wie das Folgende, und Pſ. 31, 21. 61, 5. סֻכָּה alles Deckende, Schützende, gewöhnl. Lager wilder Thiere, auch Wohnung überhaupt, h. ſ. v. a. Hütte, Zelt, wie Pſ. 76, 3.

6. So wie immer, wird er mich auch jetzt retten. Dieß ſtimmt beſſer mit unſerer Erklärung überein, als mit der gewöhnlichen. Der Dichter hofft Schutz, auch ohne im Tempel zu wohnen. Erhebt ſich] vgl. Anm. z. Pſ. 3, 4. Ich opfere] werde opfern, näml. zum Dank. Mit Poſaunenſchall] eig. Opfer des P. Sch. Zu Brand- und Dankopfern wurden die heiligen Trompeten geblaſen (4 Moſ. 10, 10.). תְּרוּעָה vom Schalle dieſer Inſtrumente 4 Moſ. 10, 5. 6.

8. Von dir denket (eig. ſpricht) mein Herz] näml. den Befehl Jehovas, welcher folgt. And. Dein (Gebot iſts), ſpricht mein Herz ꝛc. לְךָ von dir, vgl. Pſ. 3, 3. Das Angeſicht Jehovens ſuchen, kann heißen: zu ihm beten, Hülfe bei ihm ſuchen,

wie בִּקֵּשׁ אֱלֹהִים 2 Sam. 12, 16.; es kann aber auch heißen seinen Tempel besuchen, wie Ps. 24, 6.: dann wäre vielleicht an den Befehl 2 Mos. 23, 17. gedacht. Dein Angesicht ꝛc.] Diesen Befehl vollzieh' ich — ich bete zu dir, oder ich bin ein fleißiger Tempelbesucher; Beweggrund, warum ihm geholfen werden soll.

9. 10. Verbirg nicht ꝛc.] erhöre mich, vgl. Ps. 13, 2. 22, 25. 11, 7. Weise nicht ab] Dieß kann הַטֵּה heißen, eig. abwenden, abbeugen, wegstoßen (Hiob 24, 4.). And. demüthige nicht, beuge nicht nieder. Denn Vater und Mutter haben mich verlassen] Denn zeigt den Grund an, warum der Dichter Gottes Hülfe bedarf. Diese Rede ist unstreitig sprüchwörtlich, des Sinnes: ich bin von Allen verlassen. Die Eltern, als die liebendsten, stehen statt Aller, wie Zach. 13, 3. Aehnliche Bilder sind Ps. 31, 12. 69, 9. 88, 9. 19. Hiob 19, 13. So steht יְתוֹם sehr oft uneigentlich. Der eigentliche Sinn paßt wenigstens nicht auf David; denn seine Eltern hatten ihn ja nicht verlassen, er hatte sie selbst weggebracht in Sicherheit (1 Sam. 22, 3.).

11. Vgl. Ps. 25, 4. 5, 9.

12. Wuth] נֶפֶשׁ h. Begierde, Willkür, Muthwille, Ps. 41, 3. 78, 18. 105, 22. Falsche Zeugen] Ich nehme dieß nur als Bild, das die Unschuld des Dichters und die Bosheit der Feinde bezeichnet, wie Ps. 35, 11. Letztere werden immer als Lügner geschildert (Ps. 12, 3. 5, 10.). Und Verderben

---

8. Bei den Worten: בַּקְּשׁוּ פָנַי ist keine kritische Aenderung nöthig; auch die alten Uebersetzer lasen im Wesentlichen nicht anders, obgleich sie sehr abweichen: LXX ed. Compl. Ald. ἐξεζήτησέ σε τὸ πρόσωπόν μου; Vulg. exquisivit te facies mea; Symm. σὲ ἐζήτει τὸ πρόσωπόν μου; Aqu. ἐζήτησαν πρόσωπά μου; Syr. et quærunt facies meæ facies tuas (ausgelassen אֶבְקֵשׁ, und יְהוָה zum folgenden V. gezogen). Sie scheinen בַּקְּשׁוּ gelesen zu haben. Der Chald. quære faciem meam. Vgl. Köhler, Datte und Rosenmüller.

Schnaubende. Man hält dieſe Worte gewöhnl. für Appoſition von falſche Zeugen, vgl. Spr. 6, 19., und überſetzt: Unrecht ausſtrömend. Allein auf die Zeugen können dieſe Worte wegen des ו und wegen des Sing. nicht bezogen werden, und einen ſchönen Sinn gibt יָפִיחַ, vgl. mit הָפִיחַ Pſ. 10, 5. 12, 6. Aehnlich ἐμπνεῖν ἀπειλῆς καὶ φόνου (AG. 9, 1.), anhelare scelus bei Cicero.

13. Nach dem gewöhnl. Text: Hätt' ich nicht geglaubt — mit fehlendem Nachſatz, Apoſiopeſe, zu ergänzen nach 119, 92. mit: dann wäre ich umgekommen; allein dieſer Sinn paßt nicht zum Folgenden. Schauen] d. h. genießen, Pſ. 34, 13. Pred. 2, 1. 3, 13. Im Lande der Lebenden] im Leben, Pſ. 52, 7. 116, 9. Hiob 28, 13. ꝛc.

14. Der Dichter redet ſich ſelber an, wie Pſ. 55, 23.; nach And. redet er die Fromme nan, und macht eine Nutzanwendung für ſeines Gleichen, wie Pſ. 31, 24. Getroſten Herzens] wörtl. es ſtärke ſich dein Herz; וְיַאֲמֵץ reflexive, wie Pſ. 31, 25. in derſelben Phraſe.

Pſalm XXVIII.

Bitte um Verſchonung beim Untergange der Frevler, die Jehova ſtrafen ſoll (V. 1—5.). Zuverſicht der Erhörung (V. 6. 7.). Zuletzt Bitte für König und Volk (V. 8. 9.). Roſenmüller mit den meiſten Auslegern (vgl. Paulus z. Pſ. 59.) hält dafür, dieſer und ähnliche Pſalmen, in welchen Bitte und Dankſagung verbunden ſind, ſeien nach der überſtandenen Gefahr gedichtet worden. Wir finden in ſolchen Dankſagungen nur Anticipationen des Danks; ſie gehören zur gewöhnlichen Form der Klaglieder, daher auch Jer. 20, 13. ein ſolcher vorläufiger Dank.

---

13. לוּלֵא haben wir ausgelaſſen, da es mit den punctis extraordinariis bezeichnet, und alſo kritiſch verdächtig iſt (vgl. Hüpeden von der wahren Urſache und Bedeutung der auſſerordentlichen Puncte. Hann. 1751. 4. Eichhorn Einleit. ins A. T. Th. I. §. 118. meine Einl. §. 89. Not. f.), da es mehrere Codd. bei K. und de R. auslaſſen, alle Verss., den Chald. ausgenommen, nicht ausdrücken, und es endlich keinen guten Sinn gibt. Ueber die Entſtehung dieſes Wortes gibt Roſenmüller z. d. St. eine nicht unwahrſcheinliche Erklärung.

Dieſer Pſalm iſt dem vorletzten (Pſ. 26.) ſehr ähnlich: die Hauptbitte (V. 3.) iſt dieſelbe, wie dort V. 9., alſo auch die Veranlaſſung. Ein und derſelbe Dichter, etwa David, hat beide gewiß nicht gedichtet, ſondern zwei Dichter in ähnlichen Situationen, vielleicht einer in Nachahmung des andern. Daß David nicht Verf. ſei, wird aus der Erwähnung des Königs V. 9. wahrſcheinlich.

1. Schweige nicht vor mir] מֵךְ ſteht prägnant: wende dich nicht ſchweigend, ohne Antwort von mir. Vgl. תֶּחֱרַשׁ Jer. 38, 28. Damit nicht ꝛc.] wörtl. damit du nicht verſtummeſt, und ich [alsdann] gleiche. Die Hebräer ſtellen bisweilen Sätze, die durch wenn oder andere Conjunctionen unterſchieden ſeyn ſollten, in Eine Reihe mit den folgenden, z. B. Pſ. 42, 5. Aehnlich iſt die deutſche Wendung durch die Inverſion.

2. Meine Hand erhebe] Das Erheben der Hände, ſo wie das Ausbreiten derſelben, war Geberde des Betens bei den Hebräern (Pſ. 61, 5. 1 Kön. 8, 22. Jeſ. 1, 15.), ſo wie auch bei den Griechen und andern Völkern. Man erhob ſie gen Himmel (1 Kön. 8, 22.), oder nach dem Allerheiligſten zu, wie hier, oder nach dem Tempel zu (1 Kön. 8, 38.), ſo wie die Araber nach dem Tempel von Mekka, der Caaba, vgl. Jahn Archäol. III. 436. ff. Nach deinem Allerheiligſten] דְּבִיר wahrſcheinlich das Hinterſte des Tempels, nach Iken (Dissertt. phil. theol. I. Diss. 13. p. 314.), ſonſt קֹדֶשׁ קָדָשִׁים.

3. Friedlich] überhaupt freundlich (1 Moſ. 37, 4.), vgl. Pſ. 12, 3. Ihre Handlung] גְּמוּל h. das, was einer dem andern erzeigt, wie Spr. 12, 14. גְּמוּל יָדָיו Handlung. So auch Pſ. 94, 2. vgl. Pſ. 13, 6. And. gib ihnen zurück ihre Vergeltung, die ſie verdient haben. So kommt גְּמוּל Jeſ. 45, 4. Jer. 51, 56. vor.

5. Jehovas Thun und Werk] iſt wohl nichts anders, als die Strafen, die Jehova verhängt, das Gericht, das er hält, vgl. Pſ. 64, 10. Jeſ. 5, 12. 28, 21. Hab. 1, 5. An die Schöpfung

iſt eben ſo wenig zu denken, als an die Vorſehung, etwa in Beziehung auf einen Einzelnen, wie David.

6. 7. Der Dichter iſt der Erhörung ſo gewiß, daß er ſchon dafür danket. Mit meinem Lied] מִן iſt entweder partitiv: mit einem von meinen Liedern, wie Pſ. 137, 3.: ſinget [eines] von den Liedern, vgl. 2 Moſ. 17, 5.: [einige] von den Aelteſten Israels, oder, wie Roſenmüller und Ewald wollen, es zeigt die Urſache an; efficiam, ut e cantico meo laus ejus proficiscatur. אַהוֹדֶנּוּ ungew., aber urſprüngl. Form, wo das ה des Hiphils durch das Präformativ noch nicht verdrängt iſt.

8. Der Dichter ſchließt nun ſein Volk und deſſen König ins Gebet mit ein. Wahrſcheinlich befanden ſich dieſe ebenfalls in einer Lage, wie der Dichter. Seines Volkes] eig. ihnen, dem Volke, das erſt V. 9. genannt wird. Und Hülfe] eig. eine helfende Schutzwehr. Seines Geſalbten] d. h. des israelitiſchen Königs, vgl. Pſ. 2, 2. Hab. 3, 13.

9. Dein Eigenthum] Bekanntes Prädicat des Volkes Israel, als theokratiſchen Volkes. Weide] bildlich, wie Pſ. 23, 1., erhalte, verſorge. Erhalt' es] נְשָׂאֵם kann heißen unterſtützen, wie Eſth. 9, 3. Esr. 8, 36. 1 Kön. 9, 11., aber auch vielleicht ganz eigentlich tragen, wie ein Hirte die Schafe, wenn ſie müde ſind; vgl. Jeſ. 63, 9.: „und er hob und trug ſie;" Jeſ. 40, 11.: „wie ein Hirt weidet er ſeine Heerde, in ſeine Arme nimmt er die Lämmer, und trägt ſie in ſeinem Buſen." In letzterer Stelle aber iſt das Kal gebraucht.

---

8. Statt לְמוֹ wollen Capellus, Dathe, Vogel u. A. angeblich mit LXX Vulg. Syr. לְעַמּוֹ ſeinem Volke leſen; allein dieſe Ueberſetzer drückten nur den Sinn aus. Die gew. Lesart iſt als urſprünglich vorzuziehen. Ein Freund theilt mir die Vermuthung mit, לְמוֹ möge durch Zuſammenziehung für לְעַמּוֹ ſtehen, wie בְּבוֹ Mich. 1, 10. für בְּעַפְרָה.

Pſalm XXIX.

Spec. philol. exhibens observatt. quasdam in Ps. XXIX. Auct. I. C. Kiechel. Tub. 1787.

J. F. Telge in Henke's N. Mag. B. V. St. 1. S. 96. ff.

Ein erhabener Hymnus auf Jehova. Indem der Dichter Jehovas Majeſtät verherrlichen, und ſeinen Ruhm verkündigen will, richtet er einen Aufruf an die Engel, Jehova zu preiſen (V. 1. 2.); die Engel ſelber ſollen gleichſam ihn unterſtützen im Lobe Jehovas. Hierauf beginnt der Hymnus ſelbſt. Schilderung der Macht und Majeſtät Jehovas als Donner-Gottes (V. 3—9.). Dabei iſt er Regent und Schutzgott ſeines Volkes (V. 10. 11.).

Diejenigen haben meinem Gefühle nach dieſen ſchönen Pſalm mißverſtanden, welche glauben, er ſei durch den Anblick eines Gewitters veranlaßt. Nach Michaelis Anm. z. f. Ueberſetz. und zu Lowth præl. XXVII. p. 552.), dem Andere folgen, ſoll ſogar der Gang eines Gewitters in Paläſtina, wie es vom Mittelmeer aufſteigt, dann ſich an die Gebirge zieht, in die Cedern einſchlägt, und von da in die arabiſche Wüſte zieht, geſchildert ſeyn. Geſchmacklos! Dem Pſalm liegt eine allgemeine Idee zum Grunde, die Idee Jehovas als Donner- und Nationalgottes. V. 10. 11. ſoll wahrlich mehr ſagen, als Jehova ſchützt ſein Volk vor Waſſerfluth, wie Muntinghe will. Eine Veranlaſſung darf man für dieſen Pſalm überhaupt nicht ſuchen. (Die Ueberſchrift bei den LXX ἐξοδίου σκηνῆς; welche in der Vulg. überſetzt iſt: in consummatione tabernaculi, ſoll nach Roſenmüller anzeigen, daß der Pſalm am letzten Tage des Laubhüttenfeſtes, den die Alexandriner ἐξόδιον nannten [aber doch wohl ἐξόδιον σκηνοπηγίας, nicht σκηνῆς?], geſungen worden ſei; womit denn höchſtens ein ſpäterer Gebrauch dieſes Pſalms beurkundet wäre.)

1. Gebet Ehre und Preis] יְהַב כָּבוֹד (wie גְּדֶל 5 Moſ 32, 3.) preiſen, verherrlichen (Pſ. 96, 7.). עֹז iſt h. nicht Stärke, ſondern Ruhm, wie Pſ. 8, 3. Götter-Söhne ſind nichts als Engel, wie der Chaldäer überſetzt; bei Hiob 1, 6. 2, 1. 38, 7. בְּנֵי אֱלֹהִים, ſonſt auch אֱלֹהִים (2 Moſ. 15, 11.) und Heilige (Pſ. 89, 8. Hiob 15, 15.). Daß es nicht Fürſten, noch auch Götzendiener ſind (wie Manche gewollt

haben), wird außer Zweifel geſetzt durch die Stelle Pſ. 89, 1., wornach die Götter-Söhne im Himmel ſind. Der Hebräer dachte ſich den oberſten Gott umgeben mit einem Hofſtaate von Untergöttern, die, auf die Erde geſandt, Engel (Boten) heißen. Warum der Dichter die Himmelsbewohner zum Lobe Gottes auffordert und nicht die Menſchen? Weil es ehrenvoller iſt, wenn Jehova von Göttern ſelbſt geprieſen wird.

2. Betet an] oder fallt vor ihm nieder, wie vor einem Könige. Aber wahrſcheinlich hat der Dichter die Vorſtellung eines heil. Feſtes, das die Himmliſchen feiern ſollen, da die Menſchen das Irdiſche gern in den Himmel übertragen, woher die ſpätere Idee eines himmliſchen Tempels und Cultus entſtanden iſt. So wie Gott von den Menſchen bei religiöſen Feſten geprieſen wird, ſo auch im Himmel von den Engeln. Vgl Jeſ. 6, 3. Hierzu paßt recht gut der heilige (feſtliche) Schmuck, Pſ. 96, 9.

3. Jehovas Stimme] der Donner; Perſonification. Daß dieſe Worte ſiebenmal wiederholt worden, hält Michaelis für bedeutſam, wegen der Heiligkeit der Zahl ſieben; wir laſſen es dahin geſtellt ſeyn. Ueber den Waſſern] iſt am beſten von Waſſerwolken zu verſtehen, vgl. Pſ. 18, 12. Pſ. 104, 3.: „er zimmert mit Waſſer (d. h. mit Waſſerwolken) ſein Obergemach." Die Hebräer dachten ſich den Dunſtkreis als Waſſer, weil ſie nicht anders verſtanden, wie Regen herabfallen könne, vgl. 1 Moſ. 1, 7. An das Meer, weil auf demſelben der Donner ſchrecklicher wiederhalle, oder weil das Gewitter daher aufſteige, iſt nicht zu denken.

4. Gewaltig, prächtig] בְּ mit dem subst. umſchreibt das Adiectivum, vgl. Pſ. 33, 4.: All ſein Thun iſt בֶּאֱמוּנָה treu; Pſ. 77, 14.: בַּקֹּדֶשׁ דַּרְכֶּךָ heilig iſt dein Weg; 1 Chron. 26, 14.: יוֹעֵץ בְּשֵׂכֶל ein kluger Rathgeber.

5. Zerſchmettert] Eig. thut dieß der Blitzſtrahl, aber hier wird nicht dieſer genaue Unterſchied gemacht. Cedern ſtehen

hier für alle Bäume, als die höchsten, und die Cedern Libanons machen eine Gradation, weil sie, nach den Zeugnissen der Reisebeschreiber, unter den Cedern die höchsten sind. Vgl. Ros. z. d. St.

6. Und macht sie hüpfen] hyperbolische Beschreibung der Erschütterung, welche der Donner macht, oder Wirkung des damit verbundenen Erdbebens. Sie ist auf die Cedern zu beziehen, nicht auf Libanon und Sirion: der Parallelismus ist nicht dagegen; denn Libanon und Sirion stehen metonymisch für die Cedern, oder diese für die Berge; es ist hier dem Dichter eins, daß die Berge und die Cedern darauf hüpfen. Sirion ist ein andrer Name des Hermon, des Antilibanus (5 Mos. 3, 9.).

7. Sprühet] wörtl. spaltet, d. h. streut, wirft gespalten aus (Vatablus: dissectas ejaculans), gleich als wenn die Blitze durch den Donner hervorgebracht würden. Rosenmüller vergleicht gut die fulmina trisulca bei Ovid und Seneca.. Sinn: mit dem Donner sind Blitze verbunden.

8. Erschüttert] macht beben, zittern. Die Wüste Kades] Gradation, weil diese Wüste vor allen wüste und schrecklich ist (5 Mos. 1, 19.). Es ist die arabische Wüste, durch welche die Israeliten zogen. Vgl. Reland Palæst. I, 25. 114. sqq.

9. Macht kreisen] näml. vor Schrecken, wie 1 Sam. 4, 19. das Weib des Pinehas. Im Bagavedam wird erzählt: ein Büßer sei einer Hirschkuh begegnet, die bei Erblickung eines Löwen plötzlich geworfen habe und gestorben sei. Asiat. Originalschriften S. 89. Ob die Vorstellung, daß die Hirschkühe schwer gebären, hierbei in Betracht komme, und daß die Wirkung des Donners um so größer sei, wie Bochart II. 249. ff. will, sei dahin gestellt. Entblättert] חשׂף abschälen Bäume, Joel 1, 7., hier vom Entblättern derselben. And. verstehen es vom Entwurzeln der Bäume, wodurch die Wälder entblößt und kahl werden. And. Eckl. s. d. N. In seinem Palast] im Himmel (Ps. 11, 4. 18, 7.);

And. weniger schicklich im Tempel. Spricht Alles] eig. sie alle. Daß כֻּלּוֹ nicht zu הֵיכָל gehöre, wie Manche wollen, zeigen schon die Accente. Es ist das Subject, und auf die Götterſöhne V. 1. zu beziehen; ו ist collect. wie Jes. 15, 3. Jer. 6, 13. Ps. 53, 4. Die Götterſöhne befolgen gleichsam den Aufruf des Dichters V. 1.

10. Ueber Wasserfluth] Wasserfluth metonymisch für Gewölk, das eine solche verursacht, was V. 3. Wasser hieß, das Wasser über der Himmelsdecke. Dieses ist gleichsam sein Thron; ל für עַל, wie Ps. 9, 5. Sinn: Jehova ist Herr des Ungewitters, Donner-Gott, womit das Folgende in Gegensatz steht. And. zur Wasserfluth, um eine solche herabzuschütten. And. beziehen dieß auf die Noachische Flucht, wie mich aber dünkt, nicht natürlich. S. Ros. וַיֵּשֶׁב ist hier præs.; das Vav bezeichnet nur die Verbindung mit dem vorigen. S. Ewald Gr. S. 541.

11. Dabei ist nun Jehova auch König seines Volkes, das er beschützt und beglückt.

Psalm XXX.

Dank für Rettung aus großer Gefahr (V. 2—4.); Aufforderung an die Frommen, Gottes Güte zu preisen (V. 5. 6.); Rückerinnerung an die überstandene Gefahr und die Rettung (V. 7—12.); Verheißung ewigen Dankes (V. 13.).

Da die Ueberschrift schwerlich die Veranlassung des Psalms anzeigt (s. Einl. u. שִׁיר S. 36.), und da der Inhalt keine noch so leise Hinweisung auf die Veranlassung gibt: so muß man wohl die historische Deutung unterlassen. Indessen ist das natürlichste, diesen Psalm zur Classe der National-Klagpsalmen zu zählen.

2. 3. Ich erhebe dich] preise dich, Ps. 34, 5. 118, 28. Daß du mich entrissest] דִּלִּיתָנִי eig. hervorschöpfen mit dem Eimer, gleichsam aus dem Abgrunde der Gefahr. Ueber mich] Ueber den Gebrauch von שָׂמַח mit ל s. Ps. 25, 2. Du heiletest mich] halfst mir, vgl. Ps. 6, 3.

4. Aus der Grub' empor] Nach dem Keri: daß ich nicht in die Grube ſank; nach dem Chetib: daß ich nicht bei den zur Gruft Geſunkenen war. מִן negirt in beiden Fällen, mit dem Infinit. gewöhnlicher, z. B. מֵרְאוֹת 1 Moſ. 27, 1. nicht zu ſehen, als mit einem Nomen, aber doch auch nicht ungewöhnlich, (z. B. 1 Sam. 15, 23. מִמְּלֹךְ, nicht König zu ſeyn, Jer 48, 2. מִגּוֹי, kein Volk mehr zu ſeyn). Nur ſind dieſe Fälle doch noch anders, als der unſrige; denn dort wird הֱיוֹת ſupplirt, was hier nicht angeht, man müßte denn noch בְּ ſupplireu: מִהְיוֹת בְּיוֹרְדֵי: daher nimmt man beſſer eine prägnante Conſtruction an, wie Pſ. 22, 22. 31, 13., und ſupplirt etwa הַעֲלִית. Franc. Tepregi (dissert. de authentia seletiorum Chetibim §. 18. in Syll. dissertatt. sub præs. A. Schultens etc. defenss. I. 139.) lieſt: מֵיּוֹרְדִי a descendente me, und zeigt durch Beiſpiele, daß das Particip ſtatt des Infinit. geſetzt, oder vielmehr damit verwechſelt werde; allein keines dieſer Beiſpiele hat das Suffix der Perſon ſelbſt, auf welche das Particip zu beziehen iſt, daher wir bei der gewöhnl. Meinung bleiben.

6. Denn einen Augenblick währet ſein Zorn] wörtl. denn einen Augenblick (beharret Jehova, רֶגַע יְ) in ſeinem Zorne; das Leben lang in ſeiner Huld; oder, da die Ellipſe viell. zu hart iſt: ein Augenblick (vergeht) in ſeinem Zorne; das Leben in ſeiner Huld. Daß רֶגַע und חַיִּים entgegengeſetzt ſei, iſt ſo klar, daß es nie hätte ſollen verkannt werden.

7. 8. Sicherheit] Ruhe שַׁלְוָה = שַׁלְוָה Pſ. 122, 7. Ruhe bezeichnet das ſorgloſe Wohlbehagen, die Gemächlichkeit des Glücklichen (Hiob 12, 5. 21, 23.). Hatteſt du meinen Berg

4. Statt מִיּוֹרְדִי lieſ die Maſora מִיֹּרְדִי (das Metheg hindert nicht, daß kurzes o iſt); da aber die erſte Lesart etwas ſchwieriger in der Erklärung, und der Infinit. von יָרַד geſw. רֶדֶת iſt, ſo ziehen wir das Chetib vor.

befestigt] wörtl. hattest du meinem Berge Festigkeit bestehen lassen, oder aufgerichtet. Berg ist hier entweder Bild der Sicherheit, wie Felsen Ps. 27, 5. und Höhen Ps. 18, 34.; oder der Größe, Würde, so wie das arabische جبل auch gebraucht wird (vgl. A. Schultens Excerptt. ex Hamasa p. 462.); oder des Reichs; die Stellen aber, die man für den letztern Sprachgebrauch anführt, beweisen nicht: mir scheint die erste Erklärung den Vorzug zu verdienen, da nur von Sicherheit und Wohlstand die Rede ist, wiewohl für die andere die meisten Autoritäten (Jarchi, Aben-Esra ꝛc.) sind. Keineswegs ist aber an die Burg Zion zu denken. Du bargst dein Antlitz] Du entzogst mir deinen Schutz, es traf mich Unglück, vgl. Ps. 10, 1. 13, 2. 22, 15. 24, 6. Da erschrack ich] war ich verwirrt, verlegen, rathlos.

10. Anführung des Gebets. Suppl. לֵאמֹר. Blut] Ermordung, Tod. Staub] Leichnam. Gnade] eigentl. Treue, Freundschaft (Ps. 25, 10.). Vgl. Ps. 6, 6.

12. 13. Reigen] Tanz mit Musik, Ausdruck der höchsten Freude. Mein Trauerkleid] שַׂק grobes, härenes Sack-Tuch, Costum der Trauer (2 Sam. 3, 31. 1 Kön. 20, 32. Jes. 3, 24.). Vgl. Mart. Geier de luctu Ebræorum cap. XXII. §. 6. 7. Mit Freude] d. h. mit der Kleidung der Freude. Der metaphorische Sinn ist klar. Auf daß] לְמַעַן hat immer nur diese Bedeutung. Die Hebräer (wie die neutest. Schriftsteller und auch die Classiker zuweilen, vergl. die Stellen bei Fritzsche Comment. in Matth. Exc. 1. p. 837.) betrachten den Erfolg als beabsichtigt. So hier: Gott rettete den Dichter, damit er ihn preisen sollte. כָּבוֹד statt כְּבוֹדִי = נַפְשִׁי, wie Ps. 16, 9. 57, 9. ꝛc. And. Loblied, wie honor, Horat. Od. L. I. 26, 10., ohne richtige Beweise aus dem Sprachgebrauch.

Psalm XXXI.

Ein Unglücklicher bittet Jehova um Hülfe, hofft sie, da er kein Götzendiener sei, und verheißt Dank (V. 2—9.). Schilderung der Gefahren, die ihn umgeben (V. 10—14.). Aber er vertrauet Jehova, den er um seine Rettung und die Vertilgung seiner Feinde bittet (V. 15—19.). In der Gewißheit der Erhörung preist er schon die Gnade Gottes gegen seine Verehrer und gegen sich selbst (V. 20—23.). Aufforderung an alle Frommen zum Dank und Vertrauen (V. 24. 25.).

Die meisten jüdischen und christlichen Ausleger deuten diesen Psalm auf die Lage Davids in der Wüste Maon, als er von Saul beinahe ergriffen wurde (1 Sam. 23. 24.); und man stützt sich besonders auf das Wort חַסִי, das V. 23. und 1 Sam. 23, 26. gebraucht ist; eine Combination, die schon der Alexandriner gemacht hat, da er dem Psalm den Titel ψαλμὸς τῷ Δαυὶδ, ἐκστάσεως, vorsetzte, in Beziehung auf die Worte: ἐν τῇ ἐκστάσει μου V. 23., womit er בְּחָפְזִי gibt. Wie unzulänglich dieser Grund sei, leuchtet ein. Hiernach müßte David den Psalm nach überstandener Gefahr gedichtet haben, was man gewöhnlich annimmt, aber, wie mich dünkt, gegen die Anlage des Psalms. Was von Rettung und Dank dafür vorkommt, ist nur Anticipation. Folgende Gründe halten mich ab, den Psalm auf David und auf die genannte Situation zu beziehen: 1) die Leiden und Verfolgungen des Dichters sind nicht augenblicklich, sondern fortwährend (V. 11—14.); 2) der Dichter betheuert seinen Haß gegen die Abgötter, welche wahrscheinlich seine Feinde sind: nun waren aber Davids Feinde keine Abgötter; 3) der Psalm hat so große Aehnlichkeit mit den bekannten Klagpsalmen, daß er am besten nach ähnlichen Verhältnissen erklärt wird. Wir finden hier die Frevler als Feinde, Verfolger, Dränger, als Uebermuth Uebende und Redende, als Lügner, als Nachstellende, wie wir die Volksfeinde sonst immer bezeichnet finden; und der Dichter beschreibt sein Leiden gerade so, wie sonst die Dichter der Klagpsalmen thun, vgl. Ps. 6. Ps. 22, 38. ff. Klagl. 3. Merkwürdig ist, daß Jer. 20, 10. eine Stelle aus unserm Psalm (V. 14.) entlehnt ist: indessen findet man auch sonst bei Jeremia, wie gleich in den folgenden Versen, Reminiscenzen, und daher läßt sich nichts zur Erklärung unsers Psalms nehmen. Aber vielleicht beweist dieß die spätere Zeit desselben, daß die Formel מָגוֹר מִסָּבִיב fünfmal bei Jerem. und einmal in den Klagl. vorkommt.

3—6. Eilend] מְהֵרָה adv., wie 4 Moſ. 17, 11., ſonſt בְּמְהֵרָה Pred. 4, 12. Burg] eig. Haus der Bergſpitzen, vgl. Pſ. 18, 3. Um deines Namens willen] h. offenbar ſo viel als: darum, weil du mein Fels ꝛc. biſt; vgl. Pſ. 23, 3. Wirſt mich ziehen] der Ausdruck des Vertrauens ſcheint paſſender, als die Bitte: Ziehe. Aus dem Netze] Vgl. Pſ. 9, 16. Sie geht auf die Feinde, die er erſt nachher bezeichnet. Hand] Schutz. Befehl' ich] הַפְקִיד niederlegen (Jeſ. 10, 28.), mit עַל־יָדִי anvertrauen, 2 Chr. 12, 10., oder auch mit אֵת (Jer. 40, 7.). Du wirſt mich erlöſen] Dieß im præterit. zu überſetzen, wie Roſenmüller und And. thun, verbietet der ganze Zuſammenhang.

7. Der Flehende gibt einen Beweggrund an, warum Jehova ihm helfen ſoll: ich bin dein Verehrer, nicht (wie meine Feinde) Abgötter. Falſche Nichtigkeiten] Götzen. הֲבָל eig. Hauch, Dunſt, dann Nichtigkeit (Pred. 1, 2.) bezeichnet oft die Götzen (5 Moſ. 32, 21. Jer. 2, 5. 10, 15.). Ehren] שָׁמַר beobachten, ſonſt von Geſetzen, Cultus, h. von den Götzen ſelbſt, wie Hoſ. 4, 10. von Gott. Dieſelbe Phraſe kommt Jon. 2, 9. vor in einem ähnlichen Gegenſatze, wie hier, von Götzendienern. An Wahrſagerei, wovon And. nach Aben-Esra den Ausdruck verſtehen, iſt nicht zu denken. Und ich ꝛc.] Ich hingegen; Gegenſatz.

8. 9. Angeſehn, erkannt] ſchließt Fürſorge, Hülfe ein. Ueberliefert] הִסְגִּיר בְּיַד eig. in die Hand drücken, ſo daß es darin eingeſchloſſen iſt, dann ausliefern (1 Sam. 23, 11.). Ins Freie] vgl. Pſ. 4, 2.

10. 11. Es ſchmachtet] vgl. Pſ. 6, 8. Meine Seel'

---

7. Statt שִׂנְאֵי ſcheinen die Verss., den Chaldäer angenommen, שֹׁנְאֵי geleſen zu haben, und Codd. Kenn. 170. lieſt wirklich ſo. Dieſe Lesart billigen Houbigant, Köhler, Dathe. Wirklich iſt ſie dem Zuſammenhange angemeſſener (vgl. Pſ. 5, 6.); allein die unſrige iſt eben darum, als die ſcheinbar unpaſſende, kritiſch vorzuziehen.

und mein Leib] verſtärkt und erweitert den Gedanken: ich verſchmachte ganz. Es verfällt] כָּשַׁל h. matt, müde ſeyn, wie Pſ. 105, 37. Jeſ. 5, 27. Dieſelbe Phraſe Neh. 4, 4. Durch meine Strafe] עָוֹן Vergehen, dann Strafe für das Vergehen (1 Moſ. 19, 15. Pſ. 38, 5. 130, 8.).

12. Meinen Nachbarn] das ו fügt einen ſteigernden Zuſatz hinzu, wie Pſ. 68, 10. נַחֲלָתְךָ וְנִלְאָה dein Eigenthum, das ermattete. Sehr] aufs äuſſerſte, iſt zu הָיִיתִי חֶרְפָּה zu beziehen; es macht aber nicht das Adjectiv aus, wie Manche wollen, auch iſt es nicht verſetzt, wie Roſenmüller vermuthet; es kann nachſtehen, wie Richt. 12, 2. Die mich ſehen draußen] auf der Straße, die Fremden. Vgl. Pſ. 38, 12. 69, 9. 88, 9. 19. Hiob 19, 14.

13. Im Herzen] eig. aus dem Herzen. שָׁכַח wird auch ſonſt mit מִן verbunden, wodurch ein prägnanter Sinn entſteht. Z. B. 5 Moſ. 31, 21. לֹא תִשָּׁכַח מִפִּי זַרְעוֹ es ſoll nicht vergeſſen werden (und verſchwinden) aus dem Munde ſeiner Nachkommen. Ein zerbrochenes Gefäß] eig. ein zu Grunde gegangenes; häufiger iſt die Vergleichung mit einem Gefäße, das man nicht achtet, אֵין חֵפֶץ בּוֹ (Jer. 22, 28. 48, 38. Hoſ. 8, 8.). Sinn: ich bin verachtet.

14. Die Läſterungen] דִּבָּה üble Nachrede, Läſterung. Der Genitiv iſt hier activ, wie in der freilich nachgeahmten Stelle Jer. 20, 10.; ſonſt ſteht er paſſiv, wie 4 Moſ. 13, 32. Spr. 25, 10. Schrecken ringsum] Dieß bezieht ſich auf das folgende, auf die Berathſchlagungen und Nachſtellungen, welche dem Verfolgten Furcht einflößen. Der Dichter beklagt ſich hier über zweierlei, über Verleumdung und Nachſtellung, von welcher aber jene der Grund war. Indem ſie ꝛc.] Erklärung, wovor er ſich fürchtet. Das letzte: Mein Leben ꝛc. לָקַחַת נַפְשִׁי hängt von בְּהִוָּסְדָם ab, und zeigt den Gegenſtand der Berathſchlagungen an.

16. Mein Schickſal] עִתֹּתַי (von עֵת Zeit) Schickſale, wie 1 Chr. 29, 30. Hiob 24, 1. — 17. Vgl. Pſ. 4, 7.

18. 19. Geſchweigt zur Unterwelt hinab] d. h. zum Schweigen (zur Ruhe) gebracht, zur Unterwelt hinabſinken, wie es der Chaldäer richtig erklärt; prägnante Conſtruction. דָּמַם ſtill ſeyn (Pſ. 4, 5.), h. vor Schrecken ſtumm ſeyn, wie 2 Moſ. 15, 16. Jeſ. 23, 2. Klagl. 2, 10. Verſtummen müſſen die Lügen-Lippen] Sinn: die Lügner müſſen vertilgt werden, vgl. Pſ. 12, 4. Frech] יָתֵק vielleicht urſprüngl. frei, hat die gegebene Bedeutung unſtreitig, 1 Sam. 2, 3. Pſ. 75, 6. 94, 4.

20. 21. Allgemeine Betrachtung der Gnade Gottes, veranlaßt durch die Zuverſicht der Rettung. Spareſt] aufſpareſt, für den Nothfall (Exr. 2, 7.). צָפַן eig. vom aufheben im Schatze. Im Angeſicht der Menſchen] öffentlich, vor Aller Augen, zu der unglücklichen Rechtfertigung. Du ſchirmſt ſie ꝛc.] Sinn: du ſchützeſt ſie bei dir, vgl. Pſ. 27, 5. 17, 8. Man muß nicht fragen, was dieß für ein Schirm, Verbergung, Obhut des Antlitzes Jehovas iſt: פָּנִים umſchreibt bloß die Nähe, Gegenwart (1 Moſ. 23, 14. 2 Sam. 17, 11.). Rottereien] רִכְסֵי von רָכַס constrinxit, colligavit (2 Moſ. 28, 28.), wahrſcheinl. Band, ligue, im ſchlechten Sinne, Verſchwörung = קֶשֶׁר (ſo Jarchi.). And. Nachſtellungen, gleichſ. Stricke. Streit] Er verſteht wohl die Läſterungen oder die feindlichen Anſchläge gegen ihn.

22. 23. Wunderbar erwieſen] eig. wunderbar gemacht, ausgezeichnet, vgl. Anm. z. Pſ. 9, 2. Wie in befeſtigter Stadt] Bild der Sicherheit. Da man das wie ſupplieren muß, ſo hat man nach Jarchi den Ausdruck eigentlich verſtanden, und auf die Stadt Kegila bezogen (1 Sam. 23, 7.), was aber Roſenmüller mit Recht verwirft. Schon Symmachus überſetzt: ὡς ἐν πόλει περιφρουρήσῃ. Die Vergleichung iſt, wie die ähnlichen Pſ. 11, 1. 32, 4., zu nehmen; man darf aber auch כ ſupplieren, wie dieſes Pſ. 73, 22. nothwendig iſt. Beſtürzung] Ver-

legenheit, Angst, während der Gefahr. חָפַז trepidare, 5 Mos. 20, 3. 2 Kön. 7, 15. Vertilgt] גָּזַר = גָּדַר excidere, weghauen, ausrotten, Ps. 88, 6. Auch lesen 8 Codd. נִגְזַרְתִּי.

24. 25. Die Treuen] Dieser Sinn schickt sich allein gut zum Folgenden. Vgl. über אֱמוּנִים Ps. 12, 2. And. die Treue, wie Spr. 20, 6. Vergilt] שָׁלַם mit accus. der Person, wie Spr. 13, 21. Reichlich] eig. bei, mit Ueberfluß; so עַל שֶׁקֶר fälschlich, 3 Mos. 6, 3. Den Uebermüthigen] eig. den Uebermuth Uebenden. — 25. Vgl. Ps. 27, 14. Hoffet] יָחַל warten, harren, hier, wie Ps. 33, 22., mit Vertrauen harren.

Psalm XXXII.

Ein Frommer, dem für eine Sünde Vergebung zu Theil geworden, rühmt das Glück der Sündenvergebung (V. 1. 2.) Wie kummervoll war er, als er sich desselben unwürdig machte durch Verhehlen der Sünde (V. 3. 4.)! Aufrichtigkeit half ihm, und ist jedem anzurathen (V. 5—7.). Ermahnung, daß man sich Gott zutrauensvoll nähern solle, dann erlange man Gnade (V. 8—11.). Das Motto dieses Psalms könnte der Spruch seyn, Spr. 28, 13:

Wer seine Missethaten hehlet, dem geht's nicht wohl;
Wer sie bekennt und läßt, wird begnadigt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit beziehen die meisten Ausleger diesen Psalm auf Davids Ehebruch mit der Bathseba, den Mord des Uria und die ihm angekündigte Verzeihung (2 Sam. 12.). Wenn irgend ein Psalm davidisch ist, und sich aus seinem Leben erläutern läßt, so ist es dieser; nur paßt doch die angeführte Erzählung nicht ganz. Denn nach dieser bekannte David seine Sünde nicht, sondern sie wurde ihm von Nathan vorgehalten.

Der Psalm hat den Charakter eines Lehrgedichts, das aber ächt dichterisch individualisirt ist. Es wäre daher möglich, daß der Dichter nicht wirklich sich selbst in dem angegebenen Falle befunden, sondern ihn bloß fingirt hätte. Daß eine solche Fiction von einem hebräischen Dichter zu erwarten sei, lehrt allein schon das Buch Hiob. In dieser Hinsicht könnte Grotius Meinung einigen Beifall verdienen, welcher annahm, der Psalm sei dazu gedichtet worden, um am allgemeinen Versöhnungsfeste gesungen zu werden, wo ein allgemeines Sündenbekenntniß Statt hatte.

Uebrigens iſt dieſer Pſalm eine herrliche, unſchätzbare Urkunde der religiöſen Idee von der Sündenvergebung bei den Hebräern. Er enthält die Lehre: man ſolle ſeine Sünden Gott aufrichtig, vertrauensvoll bekennen, ſo werde man mit Gewiſſensruhe belohnt; philoſophiſch ausgedrückt: reuige Anerkennung der Sünde (denn was der Fromme Gott bekennt, bekennt er ſich ſelber) hebt die Sünde auf, und gibt Gewiſſensruhe. Wir finden hier alſo die innere Verſöhnung mit Gott durch den Glauben, während ſonſt, nach dem Geiſte der poſitiven Religion, gewöhnlich nur eine äußere, durch Opfer und dergl., geſucht wird. In dieſem Pſalme, ſo wie in Pſ. 51. und andern (ſ. alle hierher gehörigen Stellen bei Auguſti Procl. Einl. in d. Pſ. S. 213.), nähert ſich das Judenthum dem Chriſtenthum: es hat ſich aus dem bloß Geſetzlichen zum Sittlichen erhoben. Daß ſich unſer Pſalm hauptſächlich um den Erlaß der Strafe dreht, daß der Dichter froh iſt, der Strafe der Sünde los zu ſeyn, daß alſo nicht rein ſittliche Reue ausgedrückt iſt, folgt aus der Vergeltungslehre der Hebräer (vgl. Einl. z. Pſ. 1.); allein deßwegen kann man nicht mit Auguſti a. L. ſagen: „nicht der innere, ſondern die drohende Stimme des äußern Richters ſpricht ihn an.“ Wenn der Dichter nicht vom innern Richter Vergebung der Sünden erhalten hätte, wie hätte er ſie überhaupt erhalten? Von einem äußern Gerichte iſt nicht die Rede.

1. 2. Wem Miſſethat vergeben, Sünde verziehn iſt] נָשָׂא und כָּסָה wird häufig vom Vergeben, Verzeihen der Sünde gebraucht, eig. wegſchaffen, bedecken, ſo daß keine ſinnliche Spur, keine Folge von der Sünde übrig bleibt; (die Hebräer, wie alle alten Völker, fürchteten von jeder Sünde eine ſtrafende, in der Außenwelt liegende, Folge). Hier aber wird es auf die Perſon bezogen, deren Sünde vergeben iſt: richtiger hieße es: אֲשֶׁר נְשׂוּי פִשְׁעוֹ u. ſ. w. נְשׂוּי für נְשׂוּא, nach der gewöhnlichen Verwechſelung der verba לה und לא, und der Gleichförmigkeit mit כְּסוּי wegen, vgl. Stange Anticrit. p. 159. sq. Geſenius LB. S. 418. Zurechnet] vgl. über חָשַׁב 1 Moſ. 15, 6. 3 Moſ. 7, 18. Dieß iſt aber nicht von der ſittlichen Zurechnung zu verſtehen, ſondern von der Beſtrafung, gleichſam vom Sünden- und Strafregiſter. In deß Gemüth kein Trug]

der seine Sünden offenherzig bekennet, welches der Sündenvergebung vorhergehet.

3. 4. Weil ich schwieg] meine Sünde nicht bekannte. Wie das gegen Gott möglich sei? wie es möglich ist, sein eigenes Gewissen zu hintergehen, zu beschwichtigen. Vgl. Michaelis Anm. z. d. St. Verzehrte sich] בָּלָה sonst vom Abtragen der Kleider, aber auch vom Abzehren des Körpers (Hiob 13, 28. Klagl. 3, 4.); Beschreibung des Kummers, wie Ps. 22, 15. der Furcht. Deine Hand] Züchtigung, Strafe (Hiob 13, 21.), h. die Folge seiner verschwiegenen Sünde. Oder vielleicht der Gram, die Angst des schuldigen Gewissens? Doch dieß stimmt wohl nicht mit der ganzen Denkungsart der Hebräer und unsers Dichters überein, vgl. V. 6. 7. 10. Mein Lebenssaft vertrocknete] נֶהְפַּךְ sich verwandeln, verderben, hier vertrocknen; Dan. 10, 8. vom Blaßwerden der Gesichtsfarbe, vgl. Anm. z. Ps. 22, 16. Wie in] eig. ohne die Vergleichungspartikel: der Dichter litt eine innere Glut, die Sommerhitze war. Vgl. Anm. z. Ps. 11, 1. 48, 8. 63, 2.

5. Bekannt' ich] הוֹדָה sonst loben, danken, hier wie Spr. 28, 13. und wie das Hithpael Neh. 1, 6. 9, 2., mit עַל construirt, bekennen.

6. Bete] nämlich um Gnade, Verzeihung. Zur rechten Zeit] לְעֵת מְצֹא zur Zeit des Findens, entw. zur Zeit, wo man dich [Jehova] findet, so daß man sich מְצֹאֲךָ zu denken hätte (vgl. Jes. 55, 6.: suchet den Herrn בְּהִמָּצְאוֹ, wenn er sich finden, d. h. sich erhören läßt); oder zur Zeit des Erlangens, wo man das Erbetene erlangt, oder Gnade findet, da die Phrase מָצָא חֵן sehr häufig ist: das zweite scheint am angemessensten zu seyn. Die Parallele Jes. 55, 6. paßt nicht ganz, da es vorher nicht heißt: suchet Jehova; viel leichter bezieht man das Finden, Erlangen auf das Beten und den Gegenstand

desselben. Der Infinitiv steht übrigens substantive, und es ist bemerkenswerth, daß der Dichter diesen Gebrauch des Infinitivs zu lieben scheint, vgl. V. 7. פַּלֵּט und V. 9. הָבִין. Die Fluth ꝛc.] eig. was die Fluth (Ueberschwemmung) anlangt, absol., vgl. Ps. 16, 3. Ueber das Bild, welches großes Unglück anzeigt, vgl. Ps. 18, 17. Nur] Schröder (Institutt. syntax. reg. XCIII. p. 402.) und nach ihm Schnurrer (Dissertt. phil. critic. p. 135.) u. And. erklären רַק für ein Substantiv von der Bedeutung tenuitas, teneritudo, und daher misericordia = רָקָה; was aber keiner ausführlichen Widerlegung bedarf, und wogegen auch die Accente sind. Sonst haben wir mit Rosenmüller das Wort in der Bedeutung: Gewiß genommen; allein die gewöhnliche nur paßt hier und an allen Stellen. Man hat hier nur eine Versetzung anzunehmen, wie vielleicht auch Jes. 28, 19. רַק זְרֵעָה הָבִין שְׁמוּעָה, nur das Gerücht zu hören ist Schrecken. Ihn wird sie nicht treffen] zu ihm wird sie nicht gelangen. Dieß hängt mit dem Vorigen durch die Vorstellung zusammen, daß die Sünde nothwendig Strafe nach sich ziehe, diese aber durch Sündenvergebung aufgehoben werde.

7. So schützet Gott den Dichter, vermöge der erlangten Sündenvergebung. Mit Rettungs-Jubel] mit Jubel über erhaltene Rettung. רֹן = רְנָנָה. פַּלֵּט das Retten, die Rettung. Sinn: du gibst mir reichliche Veranlassung über Rettung zu jubeln. Ueber die Construction mit dem doppelten Accusativ vgl. Ps. 5, 13.

8. Der Dichter (nach And. Jehova selbst) redet nun den Sünder an, und führt die Lehre V. 6. weiter aus. Und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst] vgl. Ps. 25, 8. 12. זוּ = זֶה = אֲשֶׁר. Mein Auge auf dich] Die Präposition drückt die Richtung aus, wie Ps. 34, 16. Rosenmüller erwartet, daß das suff. עָלֶיךָ zugleich auch auf אִיעֲצָה zu beziehen

ſei, weßwegen beide Wörter durch Tiphcha verbunden ſeien; allein er hat dieſe Accentuation, welche vor dem Ende des Verſes ganz gewöhnlich iſt, mißverſtanden: עָלֶיךָ iſt durch Munach mit עֵינִי, nicht mit אִיעָצָה verbunden. Vgl. V. 2 am Ende, V. 4. 5. 7. Kimchi nimmt עֵינִי adverbialiter, zieht עָלֶיךָ zum verbo und erklärt: ich will dir rathen [mit] meinem Auge, was ſchwerlich angeht.

9. Nun werden alle Sünder angeredet, enallage numeri. Ohne Verſtand] d. h. unvernünftig, wild, ohne Zutrauen, בִּינָה = הָבִין, suppl. לָהֶם. Die mit Zaum und Gebiß, ihrem Geſchirr, zu bändigen] לְבֶלֹם es iſt zu bändigen, man muß bändigen, vgl. Richt. 1, 19. הֲלֹרְשָׁע לַעְזֹר, ſoll man dem Frevler helfen? And. mit dem Chaldäer: deren Geſchirr mit Zaum und Gebiß [verſehen iſt], um ſie zu bändigen. In jedem Fall muß man das Pronomen אוֹתָם hinzu denken. בֶּלֶם eig. zuſchnüren, zubinden mit dem Kappzaum. רֶסֶן Kappzaum, das über die Naſe gelegte Band, wie man aus Jeſ. 30, 28. ſieht. מֶתֶג iſt Zaum überhaupt, oder Zügel. עֶדְיִי ornatus, h. Geſchirr. Die Bedeutung: Kinnbacken, Mund, welche Kimchi und Aben-Esra dem Worte geben, iſt hier, wie Pſ. 103, 5., ſehr zweifelhaft. Weil ſie nicht zu dir nahen] wörtl. non appropinquare ad te, d. h. in non appropinquando ad te. And. Erkl. ſ. b. R. Sinn: ſeid nicht ſcheu und ohne Zutrauen gegen Gott; nähert euch ihm!

10. Schmerzen] entweder innere, Gewiſſensbiſſe, oder äußere, Strafe; das letztere beſſer. Frevler] iſt hier beſonders der, der kein Zutrauen zu Gott hat. Wer Jehova vertrauet] iſt hier in nächſter Beziehung auf die Sündenvergebung zu faſſen; Sinn: wer ſich vertrauensvoll zu Gott wendet, und ihn um Erbarmen bittet.

11. Eben deßwegen ſollen die Frommen Jehova preiſen. Und

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1. Die Gerechten und Redlichen sind die Israeliten, weil sie die Verehrer Jehovas sind. Ziemet] נָאוָה fem. von נָאוָה, geziemend, Ps. 93, 5. 147, 1.

2. 3. Mit Harfen] כִּנּוֹר ist ein Saiteninstrument, dessen wesentlicher Unterschied vom folgenden נֵבֶל, das wir mit Laute übersetzt haben, wahrscheinlich in seiner Form und in der Art des Spielens bestand: die Saiten mögen zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen seyn. Josephus Archäol. VII, 12, 3. gibt (in Widerspruch mit unsrer Stelle) dem Kinnor zehen, und dem Nabel zwölf Saiten; jenes soll mit einem Plectron geschlagen, dieses mit

den Händen gegriffen worden seyn; zu widersprechen scheint aber 1 Sam. 16, 23. 18, 10. 19, 9., wo der Ausdruck נִגֵּן בְּיָד, mit der Hand spielen, vorkommt. Die Figur des Nâbel geben Hieronymus, Isidorus und Cassiodorus als ein gestürztes Delta ▽ an, womit auch die Angaben der Reisenden übereinstimmen. Niebuhr Reis. I. 179. beschreibt ein Instrument, das er in Aegypten gesehen, das höchst wahrscheinlich das Nâbel der Hebräer ist. Es scheint aber seinen Namen von נֵבֶל Krug zu haben und die Weinkrüge der Alten hatten die Form von Zuckerhüten. Vgl. A. F. Pfeiffer von der Mus. d. alten Hebr. S. 87. Jahn Archäol. I. 1. 448. ff. Auf zehnsaitigen Lauten] Gewöhnlich nimmt man hier ein asyndeton, eine Auslassung des ו an, so daß es hieße: auf der Laute, auf dem Decachord, weil עָשׂוֹר Ps. 92, 4. als ein eigenes Instrument neben נֵבֶל vorkommt. Die Beispiele solcher asyndeta aber, die man anführt (als Jer. 11, 19. Ps. 35, 14.), sind nicht passend; auch ist dieses zu hart, da wenigstens das Präfix wiederholt seyn sollte; und es ist auffallend, daß dasselbe angebliche asyndeton nochmals Ps. 144, 9. vorkommt. Alle Alten übersetzen auf zehnsaitiger Laute, und so verstand es Jarchi. עָשׂוֹר kann eine Art von Nâbel anzeigen, entweder allein stehend (Decachord), oder mit נֵבֶל verbunden. Ein neues Lied] das noch nicht gehört worden, und das man um so lieber hört, das also auch Jehova angenehmer ist, Ps. 40, 4. 96, 1. 98, 1. Rühret baß] spielet gut, schön. הֵיטִיב ist adverb. zu nehmen, wie 1 Sam. 16, 17.

4. Jehovas Wort] Befehl, was er anordnet und überhaupt thut, s. v. a. מַעֲשֶׂה im folgenden Glied: an Verheißungen, Orakel ꝛc. ist wohl nicht zu denken. Treu] אֱמוּנָה = אֱמֶת. Ps. 86, 6., entspricht ersteres, und Ps. 57, 11. das zweite dem חֶסֶד, welches auch im 5. V. folgt. Oder: Wahrheit, ohne Trug; Umschreibung der Gerechtigkeit, oder der Erfüllung der

Verheißungen. Ueber die Umschreibung des Adjectivs durch das Substantiv vgl. Ps. 10, 5. 23, 5.

6. Durch den Hauch seines Mundes] Wahrscheinlich nichts als Parallele von Jehovas Wort; so רוּחַ שִׂפְתָיו Jes. 11, 4. für Richterspruch. Indessen da der Parallelismus nicht immer Synonymie verlangt, so könnte Grotius Meinung vielleicht doch Rücksicht verdienen, der diesen Ausdruck vergleicht mit dem phönicischen קוֹל מֵי יְהֹוָה, wornach man an den Geist Gottes, die göttliche Schöpferkraft zu denken hätte, vgl. 1 Mos. 1, 2. Auch in der Stelle Ps. 104, 30.: „du lässest aus deinen Odem ꝛc. ist רוּחַ offenbar eine Kraft. Sein Heer] die Sterne, vgl. Ps. 24, 10.

7. Er sammelt ꝛc.] Die vorher die ganze Erde bedeckenden Gewässer mußten auf Jehovas Geheiß Einen Ort einnehmen, 1 Mos. 1, 9., und dieß dauert noch jetzt fort. Das partic. ist am schicklichsten als præs. zu nehmen. Das Meer erscheint aus der Ferne hoch: vielleicht wollte das der Dichter mit dem Bilde des Haufens bezeichnen; oder es ist nur die Beschreibung des Sammelns, weil man das Gesammelte häuft. In Vorrathshäuser] So werden bildlich die Meere, oder vielleicht nach Jarchi die unterirdischen Wasserbehälter genannt, aus denen man das Meerwasser quellen ließ. Die Fluthen] תְּהוֹם See, Meer, 5 Mos. 8, 7., Wassermenge, Fluth, Tiefe, 1 Mos. 1, 2. Hiob 38, 30. Ez. 31, 4. Jon. 2, 6.

9. Anspielung auf jenes von Longin mit Recht bewunderte: „Er sprach: es werde Licht! Und es ward Licht" (1 Mos. 1, 3.), und nicht weniger erhaben.

---

7. Die Alten übersetzen einstimmig: wie in einem Schlauch, als hätten sie statt נֹד gelesen נֹאד, welche Lesart Capellus, Dathe u. A. vorziehen; allein der Parallelismus hat sie verführt, unserm Dichter einen Ausdruck zu leihen, der ganz ungewöhnlich und ganz unpassend ist. Vgl. Buxtorf Antiqr. p. 554.

12. Nachdem nun der Dichter Jehova aus allgemeinen Rückſichten geprieſen, berührt er ſein Verhältniß zu den Israeliten, das ihm hier die Hauptſache iſt, das er aber erſt V. 18. ff. ausführlich behandelt. Das Volk, die Nation ſind die Israeliten; ſie ſind Jehovas Eigenthum, Pſ. 28, 9.

13—15. Nun wird die Gedankenreihe, die V. 12. unterbrochen war, fortgeſetzt, und wie vorher die Macht, ſo nun die Vorſehung Jehovas geſchildert nach Vorſtellungen, die ſchon ſehr ausgebildet ſind. Ihr Herz] den Sitz der Gedanken. Als Schöpfer kennt und durchſchaut er es. Aehnlich Pſ. 94, 9.: der das Auge gebildet, ſollte er nicht ſehen?

16. 17. Ein ähnlicher Gedanke, wie 10. 11. Siegt] יְשַׁע bezeichnet nicht bloß Rettung, ſondern überhaupt Glück, Wohlſtand, Sieg, vgl. 5 Moſ. 33, 29.; das Participium, iſt, wie hier, Zach. 9, 9. gebraucht. So auch im Folgenden תְּשׁוּעָה. Eitel] שֶׁקֶר Täuſchung, täuſchend nämlich das Vertrauen, die Hoffnung. Roß] collective Roſſe, Reiterei, der Kern der Kriegsmacht.

18. Dieſer mächtige, weiſe Regierer der Welt iſt nun unſer Gott, der für uns ſorgt und wacht! Jehovas Auge ſiehet auf ſeine Verehrer] er ſorgt für ſie (Pſ. 34, 16.). Die Verehrer ſind die Israeliten. — 19. Er wachet über ihr Leben, und rettet ſie aus jeder Gefahr. — 21. Seinem Namen] d. h. ihm ſelber. — 22. Bewahre dich als dieſen unſern Schutzgott, und erfülle unſere Hoffnungen!

Pſalm XXXIV.

Ein Dankied für Rettung aus Gefahr, welches in ein Lehrgedicht übergeht. Eingang (V. 2—4.). Darlegung der Urſache des Danks: der Dichter ward gerettet; denn Jehova hilft den frommen Leidenden (V. 5—11.). Daraus gezogene Lehre: wer glücklich ſeyn will, ſei fromm! Denn den Frommen hilft Jehova (V. 12—23.).

Daß der Pſalm durch die Rettung des Dichters veranlaßt ſei, ſagt V. 5. 7. (wiewohl eine Fiction bei dem lehrgedichtlichen Cha-

rakter des Psalms nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit ist, vgl. die Einl. z. Ps. 32.); von welcher Art aber diese Rettung gewesen sei, ist nicht gesagt, überhaupt ist die Bestimmung derselben nicht nöthig zum Verständnisse des Psalms. Er paßt auf jede Rettung aus Gefahr. Daher kann man zwar gegen die Ueberschrift nichts Entscheidendes einwenden; die angegebene Situation paßt ungefähr, wie jede andere dieser Art; aber nach meinem Gefühl ist sie nicht ächt, und der Psalm nicht davidisch. Denn 1) ist sie wörtlich aus 1 Sam. 21, 14. genommen, also nicht vom Dichter selbst oder einem Zeitgenossen hinzugesetzt, demnach ohne Autorität, eine bloße Vermuthung, nach Paulus aus Mißdeutung der Worte וּפְנֵיהֶם אַל יֶחְפָּרוּ V. 6., oder aus Zusammenfassung der Worte וַיְהַלְּצֵם am Ende von V. 8. und טַעֲמוּ am Anfang von V. 9., die man vielleicht auf den verstellten Verstand Davids bezog, entstanden. 2) V. 5. 7. wird eine Rettung aus mehrern Gefahren bezeichnet und V. 10. f. ist von Mangel und Entbehrung die Rede: der Dichter scheint also die Leiden der Frommen überhaupt im Auge zu haben; und die Grundlage des ganzen Psalms ist weniger eine einzelne Lebenslage, dergleichen die in der Ueberschrift angegebene ist, als ein Lebensverhältniß überhaupt, welches das bekannte der Klagpsalmen ist. 3) Der Psalm ist alphabetisch, und verräth sich als Product späterer Zeit; überhaupt wer möchte (wie Paulus sagt) über eine solche Begebenheit alphabetarische Gemeinsprüche an einander reihen? 4) Diction und Styl sind verschieden von den ächt davidischen und ältern Psalmen; dieser Psalm gehört zu den leichtesten und inhaltleeresten.

Die religiöse Idee, welche dieser Psalm didaktisch behandelt, ist die im 1. Ps. schon dargelegte: daß der Gute glücklich, der Böse hingegen unglücklich sei. Hier wird sie noch ohne allen Zweifel als ausgemachte Wahrheit vorgetragen; wir werden aber auch bald Zweifel dagegen finden (Ps. 37.).

1. Verstand] טַעַם Geschmack, dann Verstand, wie sapere beide Bedeutungen einschließt. Verstellte] שִׁנָּה verändern, wechseln, vertauschen; im Syr. ist שׁנא gerade zu wahnwitzig seyn. Er stellte sich wahnsinnig, wie 1 Sam. 21, 14. erzählt ist, woher auch der Ausdruck. Abimelech] 1 Sam. 21, 11. heißt er Achis König von Gath; jenes (Königsvater) war wahrscheinlich gemeinschaftlicher Name der Könige der Philister;

denn auch der König von Gerar hieß ſo (1 Moſ. 21, 21. 26.). Oder verwechſelte der ſpätere Urheber der Ueberſchrift dieſen Achis mit jenem Abimelech? Dieß iſt allerdings wahrſcheinlich.

2. 3. Der Dichter verſpricht immerwährenden Dank. — 4. Er fordert Andere, die Elenden, zum Mitlobe auf. גָּדַל erheben, preiſen, Pſ. 69, 31.; hier mit ל als not. acc., was der ſpätern Sprache angehört. — 5. Ich ſuchte Jehova] d. h. ich bat ihn um Hülfe.

6. Die auf ihn blicken, werden erheitert] wörtl. entweder: ſie blicken (man blicket) auf ihn, und werden erheitert, oder: man blicke auf ihn, ſo wird man erheitert. And. ſuppl. als Subject die Elenden aus V. 3., was mir zu weit hergeholt ſcheint. Auf jemand blicken heißt: von ihm Hülfe erwarten (Jeſ. 31, 1.). נָהַר gew. zuſammenſtrömen (Jeſ. 2, 2. Jer. 31, 11. ꝛc.): auch dieß gäbe einen erträglichen Sinn; da aber das Wort Jeſ. 60, 5. unleugbar (nach dem Aramäiſchen) heiter ſeyn heißt, ſo iſt dieſe Bedeutung, wornach ſchon die Alten überſetzten, nach dem Parallelismus vorzuziehen. Nicht erröthen] nicht zu Schanden werden; חָפַר, wie בּוֹשׁ. — 7. Dieſer Leidende] ich. Er zeigt auf ſich. — 8. Jehovas Engel] מַלְאַךְ, das hier vielleicht collect. zu nehmen, wie ſchon die Form mit ſich bringt, wornach es eig. Geſandtſchaft heißt: dann Geſandter, 1 Kön. 19, 2., dann κατ' ἐξοχήν Geſandter Gottes, dann ein überirdiſches Weſen, ein Untergott, der Jehovas Befehle ausrichtet. Die Engel werden gern in Lägern gedacht (1 Moſ. 32, 3. 2 Kön. 6, 17.); indeſſen iſt dieſe Vorſtellung hier nur ein Bild des Schutzes, vgl. Pſ. 91, 11.

9—11. Fühlet] טָעַם ſchmecken, in der Bedeutung empfinden, einſehen, auch Spr. 31, 18. Vgl. oben V. 1. Mann] גֶּבֶר = אִישׁ. Fürchtet] verehret. יִרְאוּ ſtatt יִרְאָא, weil das א nicht ausgeſprochen wird. Heiligen] Verehrer, vgl. Anm.

z. Pſ. 16, 3. Löwen] eig. junge, die aber ſchon auf Raub gehen; h. die Feinde der Frommen, wie Pſ. 35, 17. 58, 7. Auch Jer. 2, 15. vergleicht die Feinde Israels mit Löwen. Der eigentliche Verſtand iſt nicht ſchicklich, wegen des Gegenſatzes.

12. 13. Kommt] auf! wohlan! Söhne] So redet der Lehrer die Schüler an (Spr. 1, 8. 10. 15.). Höret auf mich] gehorchet mir; שָׁמַע mit ב oder ל hat bekanntlich dieſe Bedeutung. Die Furcht Jehovas] wie man Jehova fürchten und ihm dienen ſoll. Wer iſt ꝛc.] ſuppl. der thue Folgendes. Liebet] Luſt daran hat, länger zu genießen wünſcht. חָפֵץ adject. c. accus., wie Pſ. 5, 5. Ueber לִרְאוֹת טוֹב vgl. Anm. z. Pſ. 4, 7.

15. Weiche vom Böſen] Eine bekannte Phraſe (Hiob 1, 1. ꝛc.), welche die negative Tugend bezeichnet, wie das Folgende die poſitive. Frieden] näml. mit dem Nächſten, was nur durch Redlichkeit geſchehen kann. Zach. 8, 16. iſt מִשְׁפַּט שָׁלוֹם redliches Gericht, wodurch Friede hergeſtellt wird, wie auch aus V. 19. וְהָאֱמֶת וְהַשָּׁלוֹם אֱהָבוּ liebet Rechtſchaffenheit und Frieden, erhellet.

17. 18. Jehovas Angeſicht [iſt] wider die Uebelthäter] näml. gerichtet, d. h. er richtet ſich gegen ſie, er ſteht wider ſie als Feind. Die Redensart נָתַן פָּנִים בְּ heißt nicht beſtimmt: das zornige Antlitz wider einen richten, denn Jer. 21, 10. wird erſt die Beſtimmung hinzugeſetzt: zum Böſen und nicht zum Guten; ſondern es heißt nur überhaupt: ſich wider einen richten, d. h. gegen einen ſeyn, ſtehen, vgl. 3 Moſ. 26, 17. 24., wo mit dieſer Phraſe abwechſelt: entgegen wandeln. Die ähnliche Redensart הָכִין פָּנִים אֶל Ez. 4, 3. iſt ſynonym mit belagern, alſo: feindlich auftreten. Vgl. Anm. z. Pſ. 9, 4. Sie] näml. die Gerechten.

19. Nah iſt] zur Hülfe = יִשְׁיַע im folgenden Hemiſtich,

vgl. Jeſ. 50, 8. Den Herz-Zermalmten, Geiſt-Gebeugten] d. i. den unglücklichen, frommen Juden. Aehnlich werden ſie genannt Pſ. 147, 3. שִׁבְוּרֵי לֵב, Jeſ. 57, 15. דַּכָּא וּשְׁפַל רוּחַ. נִשְׁבַּר לֵב im Herzen verwundet, zerſchlagen, traurig. דַּכָּא im Gemüth zerſchlagen, zerrieben, und daher verzagt.

20—22. Aus allem] Unglück. ם ſuff. ſtatt ך, enallage generis. Gebeine] werden für den ganzen Körper, für die Glieder, ja für die Perſon geſetzt, 1 Moſ. 2, 23. Pſ. 35, 10. 51, 10. Büßen] tragen Schuld, d. h. leiden Strafe. And. verfehlen des Zieles, gegen den Zuſammenhang.

Pſalm XXXV.

Ein Unglücklicher betet zu Jehova gegen ſeine Feinde. Aufforderung zur Hülfe, zur Vertilgung der Feinde, die ihn ſo unſchuldig befeinden, mit Verheißung des Dankes (V. 1—10.). Schilderung der Bosheit, des Uebermuths ſeiner Feinde, die ehemals ſeine Freunde geweſen ſeien (V. 11—16.). Nochmalige Bitte, Dankverheißung, Anklage der Feinde, Wunſch ihres Untergangs (V. 17—26.). Verheißung des Dankes zum Schluſſe (V. 27. 28.).

Die Feinde des Dichters waren ehemals ſeine Freunde geweſen, hatten ihm aber Gutes mit Böſem vergolten. Er hatte ihnen die redlichſte Freundſchaft bewieſen, ſie aber hatten es nicht redlich mit ihm gemeint: dieß iſt das einzige Individuelle der Lage des Dichters; das Uebrige iſt das Gewöhnliche. Kann nun dieſes Grundlage einer hiſtoriſchen Erklärung werden? Schwerlich! Der Pſalm paßt eben ſo gut auf die Verfolgung Sauls, als auf die Empörung Abſaloms; daß 1 Sam. 24, 16. dem David, indem er ſich gegen Saul beklagt, Worte in den Mund gelegt werden, die dem erſten Vers unſers Pſalms ähnlich ſind, kann kein Grund für die erſte Hypotheſe ſeyn, wie Roſenmüller glaubt. Beſtimmter deutet Rudinger unſern Pſalm auf Ahitophel, Simei, Mephiboſeth; der Verf. der Beiträge ꝛc. auf Joab. Aber alle dieſe Hypotheſen ſcheinen die einzelnen Umſtände des Pſalms unbeachtet zu laſſen. Wo iſt David ſo verſpottet worden, wie V. 15. 16.? Simei's Läſterung reicht nicht hin, da es hier heißt: ſie verſammeln ſich ꝛc. V. 21. werden die Feinde als Feinde der Stillen im Lande, als Ruheſtörer be-

zeichnet, und unter die erſten ſcheint ſich der Dichter zu rechnen. Vom königlichen Stande, von Davids eigenthümlichen Verhältniſſen iſt ſchlechterdings nichts angedeutet.

Ein gewöhnlicher Klagpſalm iſt dieſer Pſalm nicht, aber für ſpäter und nachgeahmt muß ich ihn nach meinem Gefühle halten. Einige wenige eigenthümliche Bilder und Gedanken ausgenommen, kommt nur Bekanntes und Gemeines darin vor, vgl. beſonders V. 16. mit Pſ. 40, 10., V. 26. 27. mit Pſ. 40, 15. 17.; auch iſt er entſetzlich gedehnt: Davids wenigſtens iſt er nicht würdig.

1. Beſtreite ꝛc.] Metapher vom Rechtsſtreite hergenommen. רִיב litigare, rechten, יָרִיב litigator, Widerſacher (Jeſ. 49, 25.). Bekämpfe] Metapher vom Kriege. לָחַם (ſonſt gew. im Niphal) kämpfen, ſtreiten, eig. freſſen. Der Uebergang der Bedeutungen liegt in einer Metapher: der Kampf wird als ein Verzehren und Verſchlingen betrachtet. Vgl. אָכַל 5 Moſ. 7, 16.; ähnlich مضغ kauen, II. Conj. kämpfen.

2. Schild, Tartſchel מָגֵן und צִנָּה unterſcheidet man gewöhnlich nach der Etymologie ſo, daß jenes ein größerer, den Körper bedeckender (von גָּנַן decken), dieſes ein kleinerer mit einem Stachel verſehener (von צֵן Dorn) Schild geweſen ſei; allein auch letzteres könnte die Bedeutung des Deckens haben (vgl. صان custodivit, protexit). Daß das Verhältniß der Größe gerade umgekehrt geweſen ſeyn mag, lehrt die Stelle 1 Kön. 10, 16. 17., wo zur Ueberziehung einer Zinna 600 Seckel und eines Magen nur 3 Minen Gold, d. i. (nach 2 Chr. 9, 16.) 300 Seckel angewendet werden: mithin iſt צִנָּה ſ. v. a. scutum, θυρεός, der größere Schild. Vgl. Jahn Archäol. II. 2. 401. ff.

3. Schwinge] הָרִיק eig. ausleeren, dann: den Degen ziehen (weil dadurch die Scheide leer wird), 3 Moſ. 26, 33.; hier überhaupt: hervorziehen, ſchwingen. Spieß] חֲנִית iſt Wurfſpieß, denn Saul wirft damit nach David (1 Sam. 18, 11. 19, 10. 20, 33. Vgl. Jahn a. O. S. 423. Indeſſen iſt die חֲנִית des Goliath ungeheuer ſchwer und dick, und er hatte dabei

noch einen כִּידוֹן Wurfspieß, so daß jene Bedeutung nicht ausschließlich ist. Und Axt] Wir haben mit Grotius, Michaelis u. A. סִגֹּר für ein nomen genommen, vielleicht = σάγαρις, eine Art Streitaxt, deren sich die Scythen, Perser und Amazonen bedienten. S. Michaelis Suppl. p. 1717. And. vergleichen شِجَار hasta lignea. Die gew. Erklärung, für welche alle Verss. stimmen: verschließe [den Weg] vor meinen Verfolgern, fordert eine harte Ellipse, und לִקְרַאת obviam scheint sich nicht gut dazu zu schicken; es müßte wohl heißen לִפְנֵי oder מִפְּנֵי. Indessen muß man immer vor לִקְרַאת suppliren: und gehe.

4. Die nach dem Leben mir stehen] eig. die mein Leben suchen, mich tödten wollen, Umschreibung der Feinde (Ps. 38, 13. 40, 15.); Jeremia umschreibt oft die Nationalfeinde so (Jer. 19, 9. 21, 7. 34, 21. 44, 30. ꝛc.).

5. 6. Wie Spreu ꝛc.] Bild der Flucht und Zerstörung, Ps. 1, 4. Und der Engel Jehovas stoße sie fort] Das Participium steht absolute, wie oft in den Ausdruck אֵין מַצִּיל, und ist durch indem aufzulösen. Man hat übrigens das suff., ם zu ergänzen. דָּחָה umstoßen, daß man fällt (Ps. 62, 4. 118, 13. 140, 5.), dann vertreiben (Ps. 147, 2. Jes. 11, 12. 56, 8.). Und schlüpfrig] wörtl. Und Schlüpfrigkeiten (חָלַק glatt, schlüpfrig seyn).

7. Ohne Ursach] חִנָּם eig. gratis, immerito, wenn von Wohlthat die Rede ist, und dann auch ohne Schuld (Hiob 2, 3. 9.), wie sonst רֵיקָם Ps. 7, 5. Grub' und Netz] eig. die Grube ihres Netzes, d. h. eine Grube mit einem darüber gebreiteten Netze; ein Mittel, wilde Thiere zu fangen. Höhlten sie] supplire שַׁחַת. Vielleicht gehört das vorige שַׁחַת hieher, und ist durch Irrthum der Abschreiber versetzt worden.

8. Sie treffe] eig. über sie komme. בּוֹא wird in

dieser Bedeutung mit dem Ac. verbunden, Ps. 36, 12. 44, 8. Ez. 32, 11. Hiob 22, 11. Daß Stiffe und alle folgenden stehen collective. Verderben] שׁוֹאָה Ungewitter (Spr. 1, 27.), Verwüstung (Hiob 30, 3. 14.), Verderben überhaupt (Jes. 47, 3. Ps. 63, 10.). Eh sie's vermuthen] Aehnlich Hiob 9, 5.: er versetzt Berge לֹא יָדָעוּ eh sie's vermuthen; Spr. 5, 6.: Es wanken ihre Gleise, לֹא יָדָעוּ, eh sie's vermuthet; Jes. 47, 11. Es komme auf dich Verderben, לֹא יָדָעוּ, ehe du es vermuthest. Fürchtlich will Rosenmüller in der Bedeutung so daß nehmen, aber אֲשֶׁר supplieren: der Satz kann so unverbunden stehen, wie die beiden letzten Beispiele zeigen.

10. Für den gehofften Untergang verheißt nun der Psalmist innigen Dank. All meine Gebeine] mein ganzes Wesen (Ps. 51, 10.). Von Uebermächtigen] eig. von dem, welcher mächtiger ist als sie, der sie überwältigt.

11. Daß das erste Hemistich bildlich zu verstehen (wie Ps. 27, 12.), und nicht etwa auf die Verleumdungen Davids bei Saul (1 Sam. 24, 10.) und überhaupt auf kein Faktum zu deuten sei, dafür spricht schon der gute Geschmack. Das Bild ist das eines gerichtlichen Verhörs, und hat den Sinn: man verfolgt mich unschuldig.

12. Verwaiset bin ich] wörtl. Verlassenheit ist mir. שְׁכֹל eig. orbitas, Kinderverlust, Jes. 47, 8. 9., h. jede Verlassenheit. Man darf die Construction nicht fortsetzen (sie bezahlen mir Verlassenheit), wie man gewöhnlich thut.

13. Contrast des Betragens des Dichters gegen sie. Und ich] nominat. absolut. Krankheit] Leiden, Unglück überhaupt, nach der bekannten Metapher. Vgl. Einl. z. Ps. 6. u. Ps. 77, 11. Trug ich Trauer-Gewand] eig. war Sack mein Kleid, d. h. ich trauerte. Casteiete] eig. beugte meine Seele mit

Fasten (eine gew. Phrase, 3 Mos. 23, 27. 32. ꝛc.), näml. um von der Gottheit Genesung zu erlangen. Dieß ist aber nichts als ein Bild der Theilnahme, so wie das Folgende. Wandte sich] שׁוּב heißt sich wenden, theils von etwas ab, theils zu etwas zurück. Hier und Ps. 73, 10. 119, 59. hat die erstere Bedeutung, zugleich mit der Richtung wohin, Statt. Das Gebet, d. h. der betende Mund, wandte sich ab von der gewöhnlichen Richtung hernieder in den Busen. Sinn: ich betete mit in den Busen gesenktem Haupte; wahrscheinlich eine Stellung des Gebets, dergleichen bei den Muhamedanern vorkommt, nach Reland (de religione Mohammetica, p. 87.). Eine ähnliche Stellung beobachtet Elias 1 Kön. 18, 42., und dahin gehört wohl auch der Gebrauch der heutigen Juden, ein Tallis (Decke) um den Hals zu legen, womit man sich wahrscheinlich ehedem verhüllte. And. finden in שׁוּב den Sinn der Wiederholung und erklären: mein Gebet strömte mehrmals aus meinem Busen; allein dieß verträgt sich gar nicht mit dem Worte.

14. Als wär' es mein Freund ꝛc.] כְּרֵעַ ist aufzulösen durch כִּהְיוֹת ר׳; so auch כְּאָח. Ging ich einher] deutet auf den äußern habitus des Trauernden. Trauernd] קֹדֵר schwarz, schmutzig; daher, wie squalidus, ungewaschen, ungeschmückt, trauernd. Daß es einen äußern habitus anzeige, beweisen Stellen wie Ps. 38, 7.: „ich gehe trauernd (in Trauer) daher," nnd Jer. 14, 2.: קָדְרוּ לָאָרֶץ „sie liegen im Trauergewande zur Erde." War ich gebeugt] ist tropisch zu verstehen, wie Ps. 38, 7. 44, 26. 107, 39. And. nehmen es eigentlich vom gesenkten Haupt des Trauernden oder gar von dem Darniederliegen desselben.

15. Die Schilderung der Bosheit der Feinde wird nun wieder fortgesetzt. Meines Falles] eig. Hinkens; dieß steht aber in demselben metaphorischen Sinne; denn wer hinket, mit dem geht

es nicht recht fort, vgl. Pſ. 38, 18. Jer. 20, 10. Verſammeln ſich] nachdrucksvolle Wiederholung. Schmähend] נְכִים ſoll nach der Phraſe נְכֵה רַגְלַיִם 2 Sam. 4, 4. hinkend, und zwar hier das Hinken nachahmend heißen; allein das Hinken iſt ja nur metaphoriſch zu verſtehen, alſo dieſe Erklärung ſinnlos. Schon Geier nahm nach den Verss. (Symm. πλήκται; Hier. percutientes; Chald. impii, qui percutiunt me verbis suis) das Wort active (ſo wie גַּאִים Stolze, von גָּאָה ſtolz ſeyn): ſchlagend (mit der Zunge), d. h. läſternd, (vgl. Jer. 18, 18.: הַכֵּהוּ בַלָּשׁוֹן mit der Zunge ſchlagen, was aber dort mehr als läſtern heißt.). Da ich von nichts weiß] näml. was ſie ſchmähend mir vorwerfen, vgl. V. 11. Läſtern mich] קָרַע zerreißen, h. metaphoriſch: läſtern, wie ähnliche Verba נָקַב, גָּדַף, nach ähnlichen Tropen.

16. Mit den Ruchloſen der Kuchen-Witzlinge] Mit Menſchen, denen die Ehre des Nächſten um ein Gaſtmahl feil iſt, ſpotten ſie meiner. חָנֵף ruchlos, gottlos, unrein, entweihet (Hiob 8, 13. Jeſ. 9, 18. vgl. Jer. 3, 1. 4 Moſ. 35, 33.). Vgl. Gataker Adverss. misc. posthum. Cap. 22. Der stat. constr. macht hier eine Art Superlativus, wie 2 Chr. 21, 17. קְטֹן בָּנָיו, der kleinſte ſeiner Söhne. לַעֲגֵי מ (vom adj. לָעֵג, welches paſſender iſt, als das subst. לַעַג Spott) Spötter beim Kuchen, d. h. bei Tiſche, Schmarotzer, die mit Witz ihr Brod zu verdienen ſuchen. So heißt לשון עוגה sermo placentæ bei den Rabbinen sermo jocosus (ſ. Buxtorf s. v. עוגה), und die Griechen haben die ähnlichen Bezeichnungen ψωμοκόλακες, Biſſen-Schmeichler, κνισσοκόλακες, Bratengeruchs-Schmeichler. מָעוֹג = עֻגָה panis subcinericius, Brodkuchen, bezeichnet h. Eſſen überhaupt, wie לֶחֶם. ב heißt hier mit, in Geſellſchaft, wie 4 Moſ. 20, 20. Fletſchen ſie die Zähne] חָרַק eig. knirſchen mit den Zähnen. Allein da dieß bei uns Aus-

druck der Wuth ist, so wie auch sonst bei den Hebräern, (Hiob 16, 9.), hier aber nur von Spott die Rede ist, so scheint es h., so wie auch Klagl. 2, 16., als Ausdruck des Spottes genommen werden zu müssen, daher ich es mit Zähne fletschen vertauscht habe. חָרַק infinit. absol. statt des præter. (Ps. 65, 11.).

17. Zusehn] ohne ein Ende zu machen. Errette] sonst heißt הֲשִׁיב נַפְשׁ erquicken (Ps. 19, 8.), hier aber vom Tode erretten. Von ihrem Verderben] eig. aus ihren Verwüstungen. שׁוֹאֵיהֶם wahrscheinl. von שׁוֹאָה = שְׁאָה vastatio, gew. tumultus. Von den Löwen] vgl. Ps. 34, 11. Mein Leben] Ueber יְחִידָתִי vgl. Ps. 22, 21.

18. Eine ähnliche Dankverheißung, wie Ps. 18, 26. Zahlreichen] עָצוּם heißt sehr häufig stark von Zahl (4 Mos. 32, 1. 5 Mos. 9, 14.).

19. Ohn' Ursach] שֶׁקֶר Falschheit, Lüge, h. als adverb., wie חִנָּם. Mit den Augen winken] ein relativer Satz: Merkmal der Feinde. קָ עַ heißt geheime Zeichen geben, Spr. 6, 13., es unredlich mit jemand meinen, Spr. 10, 10.; so hier. Rosenmüller nimmt es parallel mit אַל יִשְׂמְחוּ לִי in der Bedeutung: sich seine Freude zu erkennen geben. Allein es ist die Frage, ob die Wiederholung des אַל h. erlaubt ist.

20. Nicht zum Frieden] oder: nicht zum Heil, d. h. Heilloses, Verderbliches, litotes. Die Stillen im Lande] die ruhigen, unschuldigen, niemand etwas zu Leide thuenden Bewohner des Landes. רִגְעֵי, vom sing. רֶגַע, das sonst nicht vorkommt, erhält seine Erklärung von מַרְגּוֹעַ Ruhe (Jer. 6, 16. Jes. 28, 12.). Trug] דִּבְרֵי Worte, Rathschläge (2 Sam. 17, 6.), oder auch vielleicht überflüssig, wie Ps. 65, 4.

21. Vgl. Ps. 22, 8. Klagl. 2, 16. Sieh da] wörtl. Eya, Eya! Interjection der Freude, des Spottes, Hiob 39, 25. Ps. 40, 16. ꝛc. Wir sehens mit Augen] eig. unser Auge

ſiehet, näml. was wir längſt gewünſcht haben. — 22. Schweige nicht] Vgl. Pſ. 28, 1. Sei nicht fern von mir] Vgl. Pſ. 10, 1. — 25. Unſer Wunſch] נַפְשׁ haben wir Pſ. 27, 12. in der Bedeutung Begierde gehabt, hier heißt es Wunſch, das Gewünſchte, wie Spr. 13, 4.

26—28. Sie decke ꝛc.] eig. ſie mögen anziehen, wie ein Gewand, vgl. Pſ. 109, 18.: „er ziehe Fluch an, wie ein Gewand." Groß thun] הִגְדִּיל ſonſt mit פֶּה oder בְּפֶה den Mund groß machen, großſprecheriſch ſeyn, hier und Pſ. 38, 17. Pſ. 55, 13. ohne פֶּה daſſelbe. Die mein Recht lieben] die an meiner gerechten Sache Freude haben; Gegenſatz: die meines Unglücks ſich freuen. Groß iſt] And. werde verherrlicht; doch die Stellen, die man für dieſen Sprachgebrauch anführt, 2 Sam. 7, 22. Pſ. 104, 1. 40, 17. Mal. 1, 5., zeugen für die gewöhnl. Bedeutung groß ſeyn. Preiſen] Ueber הַגָּדָה vgl. Anm. z. Pſ. 1, 2.

Pſalm XXXVI.

Der Dichter beginnt nach einer kurzen Ankündigung (V. 2. erſte Hälfte) mit einer Schilderung der Gottloſigkeit und Bosheit einer gewiſſen Menſchenklaſſe (V. 2—5.). Dann preiſt er die Gnade Jehovas, den Schutz, die mannigfaltigen Wohlthaten, welche die Menſchen von ihm erhalten (V. 6—10.) Dieß iſt aber alles nur Vorbereitung zu der Hauptſache, näml. zu der Bitte, daß Gott auch ihm ſeine Gnade angedeihen und jene Gottloſen, ſeine Feinde, nicht über ihn triumphiren laſſen möge (V. 11. 12.). Dieſe Bitte ſieht der Dichter ſchon als erfüllt an (V. 13.).

Dieſer Pſalm iſt mit Pſ. 12. 14. zunächſt verwandt, die ſich auf das ſchon oft bezeichnete Verhältniß frommer Juden gegen Unterdrücker, beſonders heidniſche, beziehen. Von den letzteren findet ſich hier gerade keine Spur, und man kann auch an einheimiſche Feinde denken; aber ſonſt reiht ſich der Pſalm beſtimmt an die Klagpſalmen an.

Die Ausleger ſind in der hiſtoriſchen Erklärung dieſes Pſalms behutſamer, als anderwärts; Manche laſſen die Veranlaſſung unbeſtimmt; gewöhnlich bezieht man ihn auf die Feindſchaft Sauls;

Amyraldus u. A. auf die ersten Anfänge derselben, da Saul noch Freundschaft heuchelte; Paulus hält einen der Priester, welche David gegen Saul anhingen (1 Sam. 23, 9.), für den Verfasser.

1. Vom Knechte Jehovas] So heißt David auch in der Ueberschrift des 18. Ps. wozu d. Anm. z. vgl. Rosenmüller glaubt, daß die Ueberschriften beider Psalmen von Einer Hand seien.

2. Die erste Hälfte dieses Verses ist eine Art von Ankündigung obschon nur von einem Theile des Inhaltes, und es ist ein Fehler gegen den Parallelismus, daß die zweite Hälfte sogleich zum Inhalt übergeht; aber Jes. 5, 1. ist derselbe Fall. Aehnliche Ankündigungen sind Ps. 45, 1.: „Es wallet mein Herz von holder Dichtung;" Ps. 101, 1.: „Gut' und Gerechtigkeit will ich singen." נְאֻם sonst Prophetenspruch, Orakel, ist hier vom bloßen Dichter-Spruch gebraucht, wie 2 Sam. 23, 1. נְאֻם דָּוִד, Spr. 30, 1. נְאֻם הַגֶּבֶר. Wahr ists, daß das darauf folgende nomen immer den Sprechenden anzeigt; allein es steht auch absolute, wie Jerem. 23, 31.; und kann es absolute stehen, so kann es dann auch mit dem Genitiv des Inhalts verbunden werden, wie es hier der Fall ist: נְאֻם פֶּשַׁע Spruch (Lied) von der Gottlosigkeit. Aehnlich Jes. 5, 1.: שִׁירַת דּוֹדִי ein Lied von meinem Freunde. Symmachus hat eben so erklärt, indem er übersetzt: Φησὶν περὶ ἀνυποταξίας τοῦ ἀσεβοῦς ἐνδοθεν ἡ καρδία μου; auch Luther: es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen. Daß לְרִשְׁעַ der Genitiv von פֶּשַׁע ist, macht keine Schwierigkeit; ל ist regelmäßig not. genit. nach einem stat. constr., wie דִּבְרֵי הַיָּמִים לַמַּלְכֵי י׳. Die gew. Erklärung ist: der Gottlosigkeit Ausspruch an den Frevler, oder: der Ausspruch der Gottlosigkeit des Frevlers (לְ als not. gen.) ist in meinem Herzen, d. h. ich denke mir, daß der Ausspruch der Gottlosigkeit des Frevlers so ist, oder: der Ausspruch .... ist mir im Sinne, ich denke darüber nach,

oder: ist mir bekannt; und nun müßte das Folgende als dieser Ausspruch genommen werden. Allein das Folgende ist bloße Beschreibung der Gottlosigkeit, nicht ihr Ausspruch, und der Sinn hinkt. Darum hat man die andere Lesart vorgezogen, welche den Sinn gibt: Der Gottlosigkeit Orakel ist dem Frevler in seinem Herzen, d. h. was die Gottlosigkeit dem Frevler eingibt, gilt ihm gleich Orakel, so daß gleichsam an Jehovas Stelle die personificirte Gottlosigkeit tritt. Aber ausser daß diese Lesart kritisch verwerflich ist, hat der Sinn etwas Auffallendes und Hartes.

3. Er schmeichelt sich selber] Am besten ist es, den Frevler zum Subjecte zu nehmen, und auch אֵלָיו auf ihn zu beziehen, wiewohl statt dessen richtiger stände אֶל נַפְשׁוֹ. Sinn: der Frevler betrügt sich selber, schmeichelt seinem Gewissen. And. beziehen אֵלָיו auf Gott, und verstehen es von Scheinheiligkeit. אֶל, wie Spr. 29, 5. עַל, bezeichnet den Gegenstand der Schmeichelei. - Daß er nicht findet ꝛc.] wörtl. in Rücksicht des Findens seiner Schuld, so daß er (sie) haßte; deutlicher hieße es: מִמְצָא, so daß er nicht findet. Die Schuld finden, heißt: sie entdecken, vgl. 1 Mos. 44, 16. Hos. 12, 9., h. bekennen, sich selbst gestehen. Die alten Uebersetzer haben diese schwierige Stelle nicht verstanden. Geier u. a. Neuere nehmen מְצָא עָוֹן in der Bedeutung Verbrechen begehen, und לִשְׂנֹא passive zum Hassen, hassenswerth, so daß der Sinn entsteht: so daß er hassenswerthe Verbrechen begeht. Wir sind der Erklärung Rosenmüllers gefolgt.

---

2. Statt לִבִּי drücken LXX Vulg. Ar. Syr. Hieron., selbst der Chaldäer (aber nur im Psalter. octapl von Aug. Justinian, Genua 1516. und in der Antwerp. Polyglotte) לִבּוֹ aus, wie auch einige Codd. Kenn. u. de Rossi lesen; und diese Lesart haben alle neuern Ausleger wegen des bessern Sinnes, den sie gibt, vorgezogen, auch wir ehedem, aber offenbar gegen die kritische Regel, daß die schwerere Lesart, wenn sie einen guten Sinn gibt, vorzuziehen ist.

4. 5. Er steht ab] חָדַל von etwas abstehen, etwas aufgeben Ps. 49, 4. Spr. 23, 4. Es steht oft vor dem infin. mit ל 1 Mos. 11, 8. 41, 49. 1 Sam. 12, 23. Von der Vernunft] הַשְׂכִּיל in der Bedeutung, wie מַשְׂכִּיל Ps. 14, 2. von Weisheit, d. i. Frömmigkeit, vernünftig handeln. And.: er unterläßt, zu verstehen, gut zu handeln. Lager] Vgl. Ps. 4, 8. Schent] verachtet, verabscheuet.

6. Von der Anschauung der menschlichen Bosheit wendet sich nun der Dichter zu dem wohlthätigen, tröstlichen Gedanken der göttlichen Gnade, den er bis V. 10. ausführt, und dann zur Bitte, auch ihm diese Gnade angedeihen zu lassen, übergeht. Du bist, sagt er zu Jehova, sonst ein so gnädiger, hülfreicher Gott, du wirst es auch dießmal, gegen mich, seyn. Bis zum Himmel] so steht בַּ 1 Mos. 11, 4. Ps. 73, 9., gleichsam in den Himmel hinein. In der Parallelstelle Ps. 57, 11. steht עַד, wie im zweiten Hemistich. Sinn: deine Gnade ist überschwenglich; dasselbe sagt das Folgende.

7. 8. Bergen Gottes] d. h. den höchsten Bergen. Was Gottes ist, ist vortrefflich, ausgezeichnet. So Cedern Gottes (Ps. 80, 11.), die höchsten Cedern; Garten Gottes (1 Mos. 13, 10.), der schönste Garten ꝛc. Deine Gerichte] deine Gerechtigkeitspflege, die Ausübung der Gerechtigkeit. Gleich großen Meeren] so allverbreitet, überschwenglich. An Unerforschlichkeit, woran Manche denken, ist hier gar nicht zu denken. Richtig Vatablus: quocunque vertamus oculos, justo Dei judicio omnia disponuntur. Köstlich] wie hoch und theuer zu schätzen, welch ein unschätzbares Gut! Das Folgende beschreibt die wohlthätigen Wirkungen der Gnade Gottes, daß sie den Menschen Schutz verleiht, u. s. w.

9. 10. Sie laben sich] eig. werden reichlich getränkt, dann überhaupt gesättigt. So Spr. 7, 18. נִרְוֶה דֹדִים, wir

wollen genießen der Liebesluſt. Am Ueberfluß] eig. am Fett, d. h. an der reichlichen, köſtlichen Nahrung; Metapher vom Gaſtmahl. Der Ausdruck Haus Gottes iſt bildlich: Gott iſt gleichſam ein Hausvater, der in ſeinem Hauſe reiche Güter hat. Vgl. Pſ. 52, 14. Wonnen] die Annehmlichkeiten des Lebens. Strom] d. i. Ueberfluß (Hiob 20, 17.) Des Lebens] d. i. des Glücks, des Heils. Derſelbe Ausdruck vom Munde des Gerechten, Spr. 10, 11., von der Lehre des Weiſen, 13, 14., von der Klugheit, 16, 22. Durch dein Licht] d. i. Huld, Gnade (Pſ. 4, 7.). Schauen wir Licht] erlangen wir Glück, Heil (Eſth. 8, 16. Jeſ. 59, 9.).

11. 12. Laß dauern] verlängere, protrahe. So kommt מְשֹׁךְ Pſ. 85, 6. 109, 12. vor. Laß mich nicht treffen] Vgl. Pſ. 35, 8. Der Hoffarth] d. h. der Hoffärtigen. Fuß] Mißhandlung, Unterdrückung. Mit dem Fuß tritt man in den Staub. Vertreiben] in die Flucht treiben, von Haus und Hof jagen oder überhaupt verfolgen. נוּד kam Pſ. 11, 1., von einem verfolgten Frommen vor.

13. Schon] שָׁם h. alsdann, näml. wenn Jehova ſeine Gerechtigkeit erweiſet, vgl. Pſ. 14, 5.

Pſalm XXXVII.

Ein Lehrpſalm, des Inhalts: man ſolle nicht eiferſüchtig ſeyn über das gute Glück der Frevler, denn es ſei ſchnell vergänglich; nur das Glück der Gerechten ſei beſtändig; man ſolle Jehova vertrauen und redlich forthandeln, er werde das Schickſal der Gerechten zum Beſten wenden. Zuerſt die Ermahnung, nicht ungeduldig zu werden über das Glück der Frevler und auf Gott zu vertrauen (V. 1—8.): bald ſei ihr Glück dahin (V. 9—11.), ihre Anſchläge gegen die Frommen werden vereitelt (V. 12—15.). Das Schickſal der Frommen iſt dem der Frevler vorzuziehen (V. 16—26.). Nochmalige Zuſprache an den Frommen (V. 27.) und Verſicherung der Gerechtigkeit Gottes, welcher die Frommen beſchützt und die Böſen beſtraft (V. 28—40.).

Dieſer Pſalm iſt gleichſam eine Theodicee, eine Löſung der Zweifel, die man gegen die Gerechtigkeit Gottes in Rückſicht des Schickſals der Frommen erheben konnte. Es galt nämlich der Grundſatz: der Fromme ſei glücklich, der Gottloſe unglücklich (vgl. Pſ. 1. 34.); hiermit ſtritt die Erfahrung, und daher ſuchte man ihn zu ſtützen. Pſ. 73. behandelt daſſelbe Thema.

Daß die Frevler Heiden, die Gerechten aber Juden ſeien, ſchließe ich daraus, daß vom Bleiben im Lande V. 3. und vom Beſitze des Landes V. 11. u. 34. die Rede iſt. Beſonders läßt ſich das erſte gar nicht wohl anders, als nach dieſer Anſicht, verſtehen. Dann hätten wir eine National-Theodicee. Daß die Juden, die ſich für die Frommen hielten, auch die Glücklichen ſeyn wollten, war natürlich.

Der Pſalm iſt alphabetiſch, ſo daß in der Regel je zwei Verſe zu einem Buchſtaben gehören, oder wenigſtens ein größerer Vers, wie V. 7. 20. 34. Bellermann (Metrik S. 119.) hat Unrecht, wenn er aus dieſen Verſen auch je zwei machen will; denn es kommen nicht immer 4 Hemiſtichien heraus, wenn man nicht falſch abtheilen will, wie er thut. Ueber das fehlende Ajin ſ. d. krit. Note z. V. 28.

1. Beneide nicht. קָנָא mit ב beneiden (1 Moſ. 37, 11. Spr 3, 31. 24, 1.).

2. Welken ſie! יִמָּלוּ Form, Ableitung und Bedeutung dieſes Wortes ſind gleich ungewiß. Früher hielt man es für das fut. Kal von נָמַל, dem man aber nicht die Bedeutung, wie 1 Moſ. 17, 11., beſchneiden oder beſchnitten werden (vgl. מוּל), ſondern eher, unter Vergleichung von נָבֵל, die Bedeutung welken geben müßte. Man muß die Stellen Hiob 14, 2. 18, 16. 24, 24., wo יִמַּל und יִמָּלוּ in ähnlichem Zuſammenhang vorkommt, ins Auge faſſen. Ueberall (nur nicht Hiob 24, 24.) paßt die Bedeutung welken. Roſenmüller und Geſenius (Gr. W. B. S. 613.) leiten das Wort von מָלַל ab, dem ſie nach dem Arab. die Bedeutung verſengen geben; und letzterer hält es für fut. Niphal. Im H. W. B. aber führt er es auf נָמַל = נָבַל zurück. Bleek in Roſenmüllers Bibl. exeg. Repert. I. 80.

nimmt die Wurzel מָלַל an, verwandt mit אָמַל und נָבַל; und hält die Form יִמַּל für das chaldaiſirende fut. Kal. ſtatt יִמָּל, wovon es ſonſt noch viele Beiſpiele gibt, als יִדַּל von דָּלַל Jeſ. 17, 4. Richt. 6, 6., יִשַּׁר Jeſ. 2, 9. 5, 15., יִשַּׁר Pred. 12, 4. von שָׁחַח, יִתַּם (in pausa) Pſ. 102, 28. von תָּמַם u. a. m. Auſſer der Pauſe müßte die Form יִמָּלוּ lauten.

3. Uebe Gutes] Laß dich nicht vom Guten abſchrecken und zum Böſen verführen, durch das Beiſpiel der Gottloſen. Bleib' im Lande] שְׁכֹן mit dem Acuſ., wie V. 29. und Pſ. 68, 7. Sinn: verlaſſe das Land nicht aus Verzweiflung über die Bedrückungen und Gewaltthaten der Feinde. Es wird ein ähnliches Verhältniß vorausgeſetzt, wie in Pſ. 10., wo auch vom Verlaſſen des Landes die Rede war, nach V. 18.: „daß man nicht mehr die Menſchen ſcheuche aus dem Lande." And. du wirſt im Lande wohnen, der Imper. ſtatt des Futurs; dieß paßt aber nicht in den Zuſammenhang, da jetzt noch nicht von der Verheißung die Rede iſt, auch nicht zum Parallelism. Bleibe ꝛc. entſpricht dem Vertraue ꝛc., jenes iſt die Folge von dieſem. Und pflege Redlichkeit] vrg. habe Gefallen an Redlichkeit, d. h. befleißige dich derſelben. So Spr. 15, 14.: Der Thoren Mund יִרְעֶה אִוֶּלֶת hat Gefallen an Thorheit. רָעָה iſt eins mit רָצָה. And. nehmen es in der Bedeutung weiden. אֱמוּנָה eig. Wahrheit, dann Aufrichtigkeit, Redlichkeit (Spr. 12, 22. Jer. 5, 1. Pſ. 119, 30.). And. nach dem Chald. Vertrauen, Sorgloſigkeit, welches אֱ nie heißt; auch ſtimmt der Parallelism für jene Erklärung, denn dem אֱ entſpricht טוֹב.

4. Vergnüge dich] ergötze dich, finde deine Zufriedenheit im Vertrauen zu Gott. Dieſelbe Phraſe kommt Jeſ. 58, 14. Hiob 22, 26. in Beziehung auf erhaltene Wohlthaten Gottes vor, und Hiob 27, 10. in Beziehung auf den zu erwartenden Schutz von Gott, wie hier. V. 11. wird das Wort vom Genuſſe des Glücks gebraucht.

5. Wälz' auf Jehova deine Sorgen] gib ſie gleichſam wie eine Laſt an Jehova ab. גֹּל imperat. von גָּלַל. דֶּרֶךְ Weg, hier Schickſal, Angelegenheit, wie Pſ. 119, 26. Jeſ. 40, 27. Er wird ſchon machen] יַעֲשֶׂה absolute, wie Pſ. 22, 32.

6. Aufgehen laſſen] wie die Sonne, von der יָצָא gebraucht wird (Pſ. 19, 6.). Dein Recht] Wenn die Frommen unglücklich ſind, ſo erſcheinen ſie ungerecht, nach der Vorſtellung, daß das Gute belohnt werden müſſe. Mittagslicht] das hellſte Licht.

7. Hoffe ſtill auf Jehova] wörtl. ſei ruhig (im Vertrauen) auf Jehova. דֹּם mit ל ruhig vertrauen (Pſ. 62, 6.). Den Glücklichen] הַצְלִיחַ דַּרְכּוֹ ſein Unternehmen glücklich ausführen (5 Moſ. 28, 29.). Trug] Hinterliſt, vgl. Pſ. 10, 2. Nur um übel zu thun] Das ſchwierige אַךְ kann man weglaſſen, und der Sinn bleibt, näml. erzürne dich nicht, ſei nicht eiferſüchtig, daß du übel thueſt, durch Eiferſucht verleitet, es dem Böſen gleich thueſt, oder dich gegen Gott durch unziemliche Reden verſündigeſt (Pſ. 39, 2.). Kommt nun noch nur hinzu, ſo erhält der Sinn die Wendung: die Entrüſtung würde nur die Folge haben, auch übel zu thun.

9. 10. Beſitzen das Land] Haben wir V. 3. richtig erklärt, ſo iſt dieß mehr als bloße Beziehung auf 3 Moſ. 26, 3. ff.; es iſt vom ungeſtörten Beſitze des Landes, fern von den Frevlern, die Rede, vgl. V. 34. Aehnlich Pſ. 69, 36., wo von der Wiederbewohnung Jeruſalems die Rede iſt. Du achteſt ꝛc.] Umſchreibung des Verſchwindens, wie V. 36., vgl. Pſ. 10, 15.

12. 13. Dieſe beiden Verſe, ſo wie die folgenden, drücken den Sinn aus: die Unternehmungen des Gottloſen gegen den Frommen werden vereitelt. Es ſinnet] näml. Anſchläge, מְזִמּוֹת. Sein Tag] näml. der Strafe, des Unglücks, vgl. Pſ. 137, 7. Hiob 18, 20.

14. 15. Ziehen] eig. öffnen, urſprünglich von der Scheide, dann auch vom Schwert (Ezech. 21, 33.), wie רִיק Pſ. 35, 3.

16—18. Das Wenige] nämlich des Reichthums. Ueberfluß] הֲמוֹן, von הָמָה strepuit, zuſammenſtrömende und lärmende Menge, beſonders von Menſchen; dann vom Reichthume (Prov. 8, 9. Jeſ. 60, 5.). Aehnlich iſt der Spruch Spr. 15, 16. Arme] bezeichnen Stärke, Kraft, Unternehmung (Pſ. 10, 15.). Kennet] und ſorgt dafür (Pſ. 1, 6.). Ihr Beſitzthum] nämlich im Lande Kanaan.

20. Wie des Angers Pracht] כֶּר pascuum, Jeſ. 30, 23. Pſ. 65, 14. יְקַר Pracht, Eſth. 1, 4. Gew. wie das Köſtliche, d. i. das Fett der Lämmer. Allein es iſt ſchwierig, daß יְקַר das Fett bezeichnen ſoll, und das erſte Bild iſt ſchöner und natürlicher, vgl. V. 2. Wie Rauch] Man kann h. u. Pſ. 102, 4. ב durch in geben: in Rauch ſchwinden ſie, wie etwas Verbranntes; aber Pſ. 78, 33. בַּהֶבֶל erlaubt dieſes nicht wohl. ב hat eine mit wie verwandte Bedeutung. S. Anm. z. Pſ. 39, 7.

21. Sinn: der Frevler kommt in Armuth, der Gerechte in Wohlſtand. חָנַן ſchenken, Spr. 19, 17. mit dem Acc. d. Perſ., ſonſt auch mit בעד. Acc. Pſ. 119, 29.

22—24. Jehovas Geſegnete] wörtl. ſeine Geſegneten: man muß das ſuff. auf Jehova V. 20. beziehen. Uebrigens vgl. V. 9. Des Mannes] גֶּבֶר, Mann überhaupt, muß aus dem Zuſammenhange beſtimmt werden: ein ſolcher Mann, von dem bisher die Rede war, der Fromme. Aehnlich Spr. 20, 24.: מֵיהוָה מִצְעֲדֵי גֶבֶר, von Jehova (hängen ab) des Menſchen Schritte. Er ſtürzt nicht hin] הוּמַל Hoph. von מוּל zu Boden geſtreckt werden, Hiob 41, 1.

26. Vgl. V. 21. Hoch geſegnet] vgl. Pſ. 21, 7. — 27. Und bleibe ſtets ruhig] wie V. 3.: Bleib' im Lande. Und, ſo wirſt du ſtets ruhig wohnen, was ſich hier auch ſchickt, vgl. V. 29. Der Imperativ ſteht bisweilen für das Futur., aber gewöhnlich, wenn ein Futur vorhergeht. Vgl. Geſ. LG. 777.

28. 29. Vgl. V. 9—11. V. 22. Aehnlich Spr. 14, 11.

30. 31. Sinn: auch verdient dieß Schicksal der Gerechte, denn er ist fromm. Weisheit] im sittlichen, religiösen Sinne, vgl. Ps. 14, 2. Wanken] weichen vom rechten Wege ab, enallage numeri, wie Ps. 18, 35.

32. 33. Vgl. V. 12—15. Im Gericht] eig. wenn er gerichtet wird. Dieß versteht man gewöhnlich von den menschlichen Gerichten; vielleicht aber ist es vom göttlichen Gerichte zu verstehen (vgl. V. 6), so daß per litoten der Sinn wäre: er wird ihn unschuldig sprechen im Gericht.

34. Seinen Weg] Gesetz, Religion. So hilft er dir auf] So erhebt er dich aus deiner Erniedrigung. רוֹמֵם war Ps. 18, 49. 27, 5. in der Bedeutung: auf einen hohen, sichern Ort erheben, da; hier ist es etwas anders gebraucht. Das Land zu besitzen] Es scheint also, daß die Menschenclasse, welche der Dichter anredet, das Land nicht, wenigstens nicht ungestört, besaß. Zusehn] mit Lust, Triumph, vgl. Ps. 22, 18.

35. 36. Was der Dichter bisher im Allgemeinen von den Frevlern gesagt hatte, erweist er nun durch ein Beispiel aus seiner Erfahrung. Ich sah] ich kannte. Einen Wütherich] einen gewaltthätigen Frevler. עָרִיץ eigentl. mächtig, gewaltig, von

---

28. Da die Ajin-Strophe fehlt, so hat man sie durch Conjectur herzustellen gesucht, wofür der Umstand günstig ist, daß zum Samech drei Verse gehören. Capellus, Houbigant, Dathe nehmen an, daß ein Satz ausgefallen sei, den die LXX Sym. Vulg. ausdrücken. Jene haben nämlich nach den Worten V. 28. לְעוֹלָם נִשְׁמָרוּ: ἄμωμοι ἐνδικήσονται (Cod. Alex. besser ἄνομοι δὲ ἐκδιωχθήσονται); Symm. οἱ δὲ ἄνομοι ἐξαρθήσονται; Vulg. injusti punientur. Man glaubt, daß sie gelesen נִשְׁמְדוּ עוֹלִים oder richtiger עַוְלִים, da jenes nicht vorkommt. Aber auch dieses kommt nie in den Psalmen vor, und die Lesart der Verss. ist zu sehr der Conjectur verdächtig. Bellermann (Metrik S. 121.) will die Ajinstrophe dadurch herstellen, daß er mit לְעוֹלָם נִשְׁמְרוּ einen neuen Vers anfängt, und das ל streicht. Besser nähme man an, der Dichter zählte das ל nicht, so wie das ו V. 39. Allein auch diese Herstellung kann nicht ganz gefallen, da der Satz לעול נשמ zu unbedeutend für ein Hemistich ist.

עָרֵץ widerſtehen, Jeſ. 47, 12.; dann gew. im ſchlimmen Sinne gewaltthätig, Hiob 15, 20. Jeſ. 13, 11. 29, 5. In den letztern Stellen und Ez. 28, 7. werden damit Heiden bezeichnet. Vgl. auch Pſ. 54, 5. Sich ſpreitzend] הִתְעָרֶה ſich entblößen, dann ſich ausgießen, ſich ausbreiten. Ein tief wurzelnder Baum] אֶזְרָח indigena, entgegengeſetzt dem גֵּר, Fremdling, bezeichnet h. einen Baum, der nicht verpflanzt worden, und daher ſtärker bewurzelt iſt. Deſſenungeachtet welkte dieſer Baum.

37. Redlichkeit] תָּם subst. Redlichkeit, wie תֹּם Pſ. 26, 1. Sieh' auf] רְאֵה für etwas ſorgen, 1 Moſ. 39, 23., auf etwas denken, Pſ. 66, 18. Nachkommen] Dieſe Bedeutung hat אַחֲרִית Pſ. 109, 13. und hier V. 38. Die andere Erklärung: denn das Ende des Mannes iſt Friede, iſt wegen dieſer Stelle weniger annehmlich; auch würde es dann wohl לְאִישׁ heißen müſſen, wenn אִישׁ nicht im stat. constr. ſtände, ſondern mit dem vorigen Worte näher zu verbinden wäre. Vgl. Geſen. LB. S. 629.

39. Und Hülfe kommt] eig. Hülfe der Gerechten iſt von J. Schutzwehr] מָעוֹזָם ſtatt מָעֻזָּם; es ſteht in Appoſition zu יְהוָה.

Pſalm XXXVIII.

Wehmüthige Klage eines Unglücklichen, der ſeine Leiden als Strafe für ſeine Sünden betrachtet. Bitte um Schonung in ſeinem Leiden, das er ſchildert (V. 2—11.), indem er ſich über die Liebloſigkeit ſeiner Freunde und die Bosheit ſeiner Feinde beklagt (V. 12. 13.). Er duldet ſtill, vertraut auf Jehova und bekennt ſeine Sünde (V. 14—19.). Nochmaliger Rückblick auf ſeine Feinde (V. 20. 21.) und Schlußbitte (V. 22—23.).

---

36. Statt וַיַּעֲבֹר ließt Köhler mit Houbigant nach den LXX Syr. Vulg. Arab. וָאֶעֱבֹר und ich ging vorüber, was ſich aber nicht einmal durch einen ſchicklichen Sinn empfiehlt.

Dieser Psalm ist mit Ps. 6. ganz nahe verwandt, und wahrscheinlich eine Nachahmung davon. Die Anfangsworte sind beinahe ganz dieselben, was nicht zufällig seyn kann. An dichterischem Werth aber steht er jenem weit nach, und macht sich daher als späteres, nachgeahmtes Product kenntlich. Es gilt von diesem Psalm alles, was wir in der Einleitung zu Ps. 6. bemerkt haben. Wie bei jenem, nehmen wir keine Krankheit als Veranlassung an; die Krankheitsschilderung ist wahrscheinlich nur Schilderung des Unglücks überhaupt. Rosenmüller 2te Ausg. erklärt mit uns diesen und den 6. Ps. von dem Leiden des Volkes überhaupt, welches auch die Ansicht des Chaldäers und Zarchis ist.

2. 3. Noch] wiederhole אַל, vgl. Ps. 140, 9. So ist Ps. 9, 19. לֹא zu wiederholen. Deine Pfeile] Strafe, Züchtigung (5 Mos. 32, 23.). Haben mich getroffen] wörtl. sind auf mich herabgestiegen, נָחַת, Niph. נִחַת s. v. a. יָרַד, hier im feindlichen Sinne, wie Jes. 30, 30.: נַחַת זְרוֹעוֹ das Herabsteigen, d. h. die Schläge, seines Armes. Getroffen] auf mich herabgestiegen, gefallen (wie eine Last). Hand] vgl. Ps. 32, 4.

4. Nichts Heiles] מְתֹם Unversehrtheit, Gesundheit (Jes. 1, 6.). Wie dort, so ist es hier nur vom Unglücke zu verstehen. Nichts Gesundes] שָׁלוֹם h. adject. wie Hiob 5, 24. And. falsch substant.: Friede, Ruhe.

5. Meine Vergehungen] d. h. die Schuld und Strafe derselben, vgl. Ps. 31, 11. Ueberstiegen mein Haupt] wie eine Wasserfluth; von dieser wird עָבַר gebraucht Ps. 124, 4. Der Dichter schreibt sein Unglück seinen Sünden zu (vgl. V. 19.), nach der bekannten Vorstellung der Hebräer, daß das Gute belohnt, das Böse bestraft werden müsse, vgl. Einl. z. Ps. 1.

6—8. Es eitern] מָקַק tabescere, verfaulen, eitern, sich verzehren, schwinden. Das Ganze heißt nur: ich leide sehr. Thorheit] d. h. Sünde, vgl. Ps. 14, 1. Ich bin gekrümmt] Beschreibung der Trauer, wie das Folgende. Mein Eingeweide]

כֶּסֶל ſonſt Lenden, lumbi, h. ilia, das Innere. Vgl. Bochart Hieroz. I. 506. sqq. Fieberbrand] eig. Gebranntes, ſtatt Brand, part. Niph. von קָלָה.

9. Kraftlos] matt, abgemattet von Leiden. פּוּג eig. kalt, dann matt ſeyn, Pſ. 77, 3. Geſtöhn] נְהִמָּה Jeſ. 5, 20. vom Brüllen des Meeres, h. vom ſtarken Seufzen, wie שְׁאָגָה. Hier iſt eine Pauſe, der Dichter holt gleichſam Athem.

10. Sinn: ich bedarf nicht einer ausführlichen Aufzählung meiner Leiden. Deſſenungeachtet fährt der Dichter fort in der Schilderung.

11. Pocht] eig. wendet ſich um. סְחַרְחַר wahrſcheinlich verdoppelte Form von סָחַר herumgehen, mit verſtärkter Bedeutung: beſtändig ſich umdrehen. Auch das] eig. auch ſie, die Augen. Oder הֵם ſteht in Appoſition, und mithin im Genitiv, wie 1 Moſ. 4, 26. וּלְשֵׁת גַּם־הוּא, das Pronomen im Dativ ſteht. Weichet von mir] eig. iſt nicht bei mir. Sinn: meine Augen erdunkeln, vgl. Anmerk. zu Pſ. 13, 4.

12. Weh] Unglück. נֶגַע Schlag des Schickſals, Krankheit, Ausſatz, Unglück überhaupt. Gegenüber] d. i. fern davon, ohne Theilnahme. Vgl. 1 Moſ. 21, 16. 5 Moſ. 32, 52.

14. 15. Die Geduld des Leidenden wird geſchildert. Oeffne nicht meinen Mund] eig. und bin wie ein Stummer, (der) ſeinen Mund nicht öffnet. Widerrede] תּוֹכָחוֹת Verweiſe, Vorwürfe, Einwendungen.

17. 18. Denn ich bete] Gew. ich habe gebeten; beſſer im præs., denn es iſt ſteif, das ſchon gethane Gebet hier wiederholen zu laſſen. Bereit] proclivis, nahe, in Gefahr. Fall] vgl. Pſ. 35, 15.

19. Ein Beweggrund, warum Jehova ihn erhören ſoll; er iſt ein reuiger Sünder. Bekenne] eig. zeige an, thue kund.

20. 21. Der Dichter kehrt wieder zurück zum Andenken an ſeine Feinde, von denen er ſagt, daß ſie leben] d. h. ſich wohl

befinden, geſund und wohl ſind, und ſichs wohl ſeyn laſſen. So heißt 1. Sam. 25, 6. Nabal der Wohllebende חַי. Erſtarken] ſind mächtig; oder, da עָצַם auch von der Zahl gebraucht wird (Pſ. 40, 6. 13.), und רַבּוּ folgt: ſo iſt wohl der Sinn: ſie werden ſtark an Zahl, ihre Partei, Familie mehrt ſich. Für mein Gutesthun] eig. dafür, daß ich dem Guten nachſtrebte. רָדַף, wie Pſ. 34, 15.

23. Eile ꝛc.] Vgl. Pſ. 22, 20. 40, 14. 70, 2. 71, 12., wo dieſelbe Phraſe vorkommt. Meine Hülfe] Metonymie, wie Pſ. 22, 20. 27, 1. 1 Moſ. 15, 1.: dein Lohn, ſtatt dein Belohner.

Pſalm XXXIX.

Ein Unglücklicher, Verfolgter, nachdem er lange die Klage über ſein Leiden zurückgehalten, bricht endlich in ein wehmüthiges Gebet zu Jehova aus (V. 2—4.). In ſeinem Leiden ergreift ihn der Gedanke an die hoffnungsloſe Vergänglichkeit und Nichtigkeit des Lebens; in dieſer Stimmung iſt Jehova ſeine einzige Hoffnung (V. 5—8.). Bitte um Hülfe und Beiſtand, ehe das kurze Leben dahin ſei (V. 9—14.).

Daß der Dichter unglücklich ſei, iſt klar ausgedrückt, aber nicht ſo, wodurch er es geworden; er ſagt nur, daß er ſein Leiden als Folge ſeiner Sünde betrachte. Urheber ſeines Unglücks oder doch ſchadenfrohe Zuſchauer deſſelben waren gewiſſe Frevler, Gottloſe. Nach der Analogie mehrerer Pſalmen können wir darunter Heiden verſtehen: dann ſpräche entweder David im Exil oder ein ſpäterer Exulant; doch können es auch einheimiſche Gottloſe ſeyn. Dathe, Muntinghe und Künöhl finden in dieſem Pſalm eine Vertheidigung der göttlichen Vorſehung, wie in Pſ. 37.; davon finde ich auch nicht die mindeſte Spur.

2. Der Dichter erzählt in einem Prooemium die Entſtehung dieſes Liedes. Ich ſprach] dachte, war entſchloſſen. Meinen

21. יְדוּתִי Chet. Ker. Jenes iſt zu leſen יְדֻתִי, der unzuſammengezogene; dieſes יְדֻתִי, der zuſammengezogene Infinitiv und offenbar grammatiſche Verbeſſerung.

Wandel] ſ. von Reden zu verſtehen, vgl. Pſ. 49, 14. Um nicht zu fehlen] durch gottloſe Reden. Bewahren meines Mundes Zaum] eig. bewahren meinem Munde einen Zaum, d. h. ſorgen, daß er im Zaume gehalten bleibe. So lange der Frevler mir vor Augen] Beſonders wollte ſich der Dichter vor ungeziemenden Reden hüten in Gegenwart ſeiner Feinde, um ihnen nicht den doppelten Triumph zu laſſen, daß ſie ihn in Verzweiflung erblicken und ihn wegen ſeines Unglücks verſpotten könnten (vgl. V. 9.), und daß ſie ihn gegen ſeinen Gott ſündigen ſähen; denn die frommen Unglücklichen haben gleichſam einen religiöſen Ehrgeiz in Rückſicht ihrer Feinde, vgl. Pſ. 5, 9.

3. Und ſchwieg] דוֹמִיָּה verſtärkt das verbum, ungefähr wie ſonſt beim verb. das nomen gleiches Stammes ſteht, z. B. קָצַף קֶצֶף. Vgl. Geſen. LG. S. 810. Ewald Gr. S. 591. Sagte kein Wort] wörtl. ich ſchwieg vom Guten. Dieſe Worte ſind meiſtens falſch verſtanden worden. Am nächſten der Wahrheit ſind die, welche erklären: ich ſchwieg (von Allem, ſogar) vom Guten. Ich glaube aber dieſe Erklärung noch zu verbeſſern, indem ich dieſe Phraſe für eine Abkürzung der vollſtändigen מִטּוֹב עַד רַע, d. h. weder Böſes noch Gutes, halte, welche 3 Moſ. 31, 24. vorkommt: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht redeſt weder Gutes noch Böſes. Andere Erklärungen ſind entweder dem Zuſammenhange zuwider, oder thun der Sprache Gewalt an; letzteres gilt von der ſonſt erträglichen: ich ſagte nichts zu meiner Entſchuldigung. Empöret] perturbatus. Vgl. נָעֳכֶרֶת Spr. 15, 6. subst. Zerrüttung.

4. In meinem Toben] wörtl. in meinem Toben, in der ſtürmiſchen Bewegung meines Herzens. Vgl. Pſ. 5, 2. Entzündete ſich Feuer] brach der Unwille los. Sehr ähnlich Jer. 20, 9., nur daß bei dieſem das innere Feuer der Drang der Begeiſterung iſt. Da redete ich] näml. in dieſem Pſalm.

5. Wenn es aus mit mir] eig. wie (wenn) ich aufhöre (zu ſeyn). Der Sinn dieſes Verſes und die Beziehung, in welcher er ſammt dem Folgenden ſteht, wird klar aus V. 14. Der Dichter denkt in ſeinem Leiden: „Ach! vielleicht iſt es bald aus mit mir, und der kurze Reſt meiner Tage wird mir durch mein Unglück verkümmert; wüßte ich nur, daß ich noch lange zu leben hätte, ſo wäre mir dieß ein Troſt.“ Aber der Gedanke der Vergänglichkeit wird ihm immer lebendiger, und er bittet daher V. 14., daß ihn Jehova noch vor ſeinem Ende beglücken möge. Aehnliche Todesgedanken in derſelben Beziehung kommen oft bei Hiob vor.

6. Eine Handbreit] eig. Handbreiten lang. Machteſt du] als Schöpfer; du ſchufeſt mich zu einem kurzen Leben. Leben] Lebensdauer, vgl. Pſ. 17, 14. Vergänglich] eig. ganz Vergänglichkeit. Wie feſt er ſtehe] eig. der da feſt ſtehet, d. h. geſund iſt. Zach. 11, 16.: נִצָּבָה das Geſunde (LXX ὁλόκληρον) von der Heerde.

7. Als ein Schattenbild] als etwas, das kein bleibendes Weſen hat. Aehnlich Pſ. 144, 4.: ſeine Tage vergehen, wie ein Schatten, vgl. Hiob 14, 2. ב zeigt h. das in etwas Beſtehen an, wie 2 Moſ. 6, 3. בְּאֵל שַׁדָּי, als Gott der Allmächtige, gleichſ. darin beſtehend, darin ſeiend. Wandelt] lebt, iſt. Strebt er] eig. ſie, die Menſchen. הָמָה rauſchen, Getös machen, beſchreibt ſchön das unruhige, geräuſchvolle Treiben der Menſchen. Pſ. 46, 7. 83, 3. kommt es vom Toben der Feinde vor, welche Bedeutung ſich, obſchon entfernt, an unſere Stelle anſchließt. הֶבֶל iſt accus., regirt vom verbo, welches gleichſam intranſitive Bedeutung hat. Sammelt] eig. häufet, näml. Schätze. Wer es einnimmt] als Eigenthum zu ſich nimmt. אָסַף zu ſich nehmen, aufnehmen, Pſ. 27, 10. Das ſuff. ם ſteht unbeſtimmt oder neutraliter. And. beziehen es auf das vorher zu ſupplirende צְבָרִים, Haufen.

8. Und nun] bei dieſer Vergänglichkeit des Lebens.

1. [illegible] d. i. der Stumme heißt. vgl. Ps. 38, 14. 39, 3. Des Guten] vgl. Ps. 34, 15.

2. Ps. 73, 2. Der Böse mag seine Sünde preis, schalte ich meine Zunge. vgl. Ps. 34, 15. Es half's gehen] Es half der Stille aber auch nichts. V. 10.

3. Es [illegible] Mein Inniges] Eigentl. Eingeweide: Gemüth, Herz, wie Ps. 22, 15. Ps. 104, 3. Jes. 16, 11. Jer. 48, 36. Ps. 40, 9. Ps. 62, 9. Ps. 109, 22. Ps. 119, 111. Ps. 139, 13. Ps. 143, 4. Ps. 147, 13. Ps. 149, 5. Ps. 150, 4. Ps. 151, 1. Ps. 152, 2. Ps. 153, 3. Ps. 154, 4. Ps. 155, 5. Ps. 156, 6. Ps. 157, 7. Ps. 158, 8. Ps. 159, 9. Ps. 160, 10. Ps. 161, 11. Ps. 162, 12. Ps. 163, 13. Ps.

wie ein Fremdling in fremden Landen alles von gutthätigen Menschen zu erwarten hat. Denn in dieser Stelle soll nur die Nichtigkeit des menschlichen Lebens beschrieben werden, so wie hier, wie dieß der Parallelismus lehrt: „Fremdlinge sind wir vor dir und Beisaßen, wie alle unsre Väter, wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden, ohne festen Bestand." Daß nach einem bekannten Tropus Fremdlingschaft, מְגוּרִים, für Leben gesetzt wird (1 Mos. 47, 9.), beweist für unsere Erklärung. Noch falscher Künöhl: Ich habe Pilgrimsrecht bei dir ꝛc.

14. Blick ab von mir] kehre den (erzürnten) Blick ab von mir, imperat. Hiph. von שָׁעָה blicken, aber mit der von שָׁעַע entlehnten Form. Aehnlich ist die Stelle Hiob 7, 19., wo parallel steht הִרְפָּה in Ruhe lassen, gehen lassen. Daß ich mich erheitre] הַבְלִיג hier, wie Hiob 9, 27. 10, 20., intrans. heiter werden. Bevor ich hingehe] näml. in die Unterwelt, vgl. Hiob 10, 21.

Psalm XL. und LXX.

Michaelis kritisches Collegium, S. 253—451.

Dieser Psalm besteht aus zwei, wie es scheint, widersprechenden Theilen: näml. der erste (V. 2—11.) enthält lebhaften Dank für erhaltene Hülfe, und der zweite (V. 12—18.) Bitte um neue. Allein man denke sich nur eine Situation, wo man zwar eine Gefahr überstanden hat, aber sich schon neue wieder darbieten (die gewöhnliche der Klagpsalmen), und nehme manche Ausdrücke nicht zu buchstäblich, z. B. die Schilderung der Leiden V. 13.: so ist alles natürlich, und man braucht nicht den zweiten Theil für die Schilderung der vergangenen Leiden und für das wiederholte Gebet, das der Leidende damals gehalten, zu nehmen, was sehr unpoetisch wäre. Der Dichter sagt nichts Bestimmtes von seiner Lage, jedes Unglück läßt sich als Veranlassung dieses Psalms brauchen, daher es gewagt ist, eine historische Erklärung zu versuchen, zumal da gezweifelt werden kann, ob er davidisch ist. Nach Venema, dem Muntinghe beitritt, ist der Psalm gedichtet, als David vor Absalom floh; und der voraus[illegible]ank bezieht sich

auf die Rettung von der Verfolgung Sauls: sehr willkürlich! Jarchi bezieht den Psalm auf das Volk Israel; selbst Rosenmüller 2. A. faßt diese Beziehung, und so nehmen wir keinen Anstand, ihn für einen Nationalklagpsalm zu erklären.

Der Verfasser des Briefs an die Hebräer Cap. 10, 5—7. deutet V. 7—11. unsers Ps. auf den Messias; daß diese Deutung aber, welche sich ohnehin auf die falsche Erklärung der LXX von V. 7. bezieht (s. d. Anm. z. d. V.), die historische Erklärung nicht stören dürfe, brauchen wir nicht erst zu bemerken.

V. 14—18. bilden den 70. Psalm. Wirklich machen diese Verse ein Ganzes aus, und bilden einen kleinen Klag- und Bittpsalm; Ps. 70. kann ein abgerissenes Stück von dem unsrigen, kann aber auch originell und im unsrigen benutzt seyn. Hypothesen über diese Erscheinung findet man in Reddingii Observatt. philol. crit. de Psalmis bis editis, p. 61.

2—4. Er neigte sich zu mir] נַיֵּט ה. intrans. sich neigen (1 Mos. 38, 16. Richt. 16, 30.). Des Verderbens] שְׁאוֹן sonst Geräusch, Getös, Brausen, besond. vom Wasser, Ps. 65, 8.; hier, wie Jer. 46, 17. s. v. a. שְׁאָה Verderben; rauschende, wogende Grube, wie wir ehedem erklärten, ist unpassend. Aus kothigem Schlamm] wörtl. aus Schlamm des Kothes, Pleonasmus oder Verstärkung, wie Dan. 2, 41. חֶסֶף מִינָּא. יָוֵן ist nichts anders, als מַיִן, vgl. Ps. 69, 3. Grube und Schlamm, Bild der Gefahr (Ps. 69, 3.), wie sonst Gewässer; dagegen Felsen Bild der Sicherheit (Ps. 18, 3. 34.). Und legt' in meinen Mund] gab mir durch Wohlthaten Veranlassung, Stoff, Trieb dazu. Ein neues Lied] vgl. Ps. 33, 3. Fürchten] d. h. Bewunderung und Ehrfurcht fühlen. Im Hebräischen machen beide verba eine Paronomasie.

5. Der auf Jehova sein Vertraun setzt] wörtl. der Jehova zu seinem Vertrauen macht. מִבְטָח ist hier Gegenstand des Vertrauens, wie Ps. 65, 6. Und sich nicht wendet] näml. Hülfe suchend (Jes. 45, 22. Hiob 5, 1.). Hoffärtigen] רְהָבִים von רָהָב (das nicht vorkommt) trotzig, über-

müthig; von רָהַב toben, drängen. Es werden Menschen bezeichnet, die sich stolz auf ihre Kräfte verlassen, und andern Hülfe versprechen, aber nicht leisten können. Diese Trotzigen sind Lügenhafte] eig. die sich wenden zur Lüge, weil sie täuschen mit ihrer Hülfe. שׂוּט s. v. a. שָׂטָה abweichen.

6. Hier wird der Beweis dafür geliefert, wie belohnend das Vertrauen auf Jehova sei. Viel thatest du ꝛc.] Man construirt gewöhnl. so: viel (sind, die) du gethan — deine Wunder und Rathschläge gegen uns. Aber das ist zu künstlich; leichter ist es, das suffix. pron. als überflüssig anzusehen, so daß es eigentlich so heißen müßte: רַבּוֹת עֲשׂ נִפְלְאוֹת וּמַחְשְׁבוֹת אֵלֵינוּ. Wunder und Rathschläge sind wunderbare, ausgezeichnete Rathschläge, d. h. Fügungen. Gegen uns, sagt der Dichter, weil er im Namen einer ganzen Menschenklasse (seiner Landsleute, der Juden, vielleicht) spricht. Nichts ist dir gleichzustellen] eig. Kein Gleichstellen gegen dich. עָרַךְ comp onere, comparare, Jes. 40, 18. Hiob 28, 17. 19.) reflexiv Ps. 89, 7., wo derselbe Gedanke ist: „Wer in den Wolken vergleicht sich Jehova?" Sie sind nicht zu zählen] eig. sie sind zu zahlreich, um sie zu zählen.

7—9. Womit soll nun der dankbare Gerettete seinen Dank gegen Gott ausdrücken? Mit Opfern? Diese liebt Jehova nicht. Er fordert nur Beobachtung seines Gesetzes: diese verspricht denn der Dichter freudig. Beide Sätze: Schlacht- und Speisopfer ꝛc., Brand- und Sündopfer ꝛc. drücken nur den Gedanken aus: Opfer haben keinen Werth in deinen Augen; eine Lehre, die 1 Sam. 15, 22. Jer. 7, 21. Hos. 6, 6. angedeutet, und Ps. 50. didaktisch entwickelt wird. Vgl. bibl. Dogm. §. 132. Jeder Opfercultus ist symbolisch; und bei einer so erleuchteten Nation, wie die Hebräer, besonders in religiöser Hinsicht, waren, gab es immer hellsehende Männer, die die wahre Bestimmung desselben einsahen,

während der Pöbel das Zeichen für die Sache nahm. Allein, daß es die gewöhnliche Lehre nicht war, ſieht man aus dem eingeſchobenen: Offenbarteſt du mir] wörtl. du durchbohrteſt mir die Ohren, d. h. nichts anders, als: du ließeſt mich Kunde, Offenbarung vernehmen. So die ähnlichen Phraſen גָּלָה אֹזֶן 1 Sam. 20, 2. 22, 8.; und פָּתַח אֹזֶן Jeſ. 50, 5. und הֵעִיר אֹזֶן V. 4., und zwar letztere, wie unſre, von göttlicher Offenbarung. Dieß iſt aber nicht, wie faſt Alle thun, im Allgemeinen zu nehmen, in dem Sinne: du haſt mich aufmerkſam, folgſam gemacht, ſondern in Beziehung auf dieſe vorurtheilsfreie Lehre von den Opfern, zu deren Einſicht ihm nur eine Offenbarung verhelfen konnte. And. Exkl. ſ. b. R. Die LXX haben überſetzt σῶμα δὲ κατηρτίσω μοι, du haſt mir einen Leib bereitet, worauf die Anwendung der Stelle im Brief an die Hebräer ſich bezieht. Sie nahmen vielleicht אֲזָנַיִם für עֲצָמַיִם Gebein, oder laſen אֹז גְּוִיָּה (dann Leib), oder es iſt aus ὠτία, wie ſie richtig überſetzt hatten, σῶμα durch Schreibfehler geworden; כָּרָה nahmen ſie in der Bedeutung bereiten. Da] in Folge jenes Orakels. אָז zeigt eine Zeitfolge, und ſo gewiſſermaßen eine Wirkung an, wie auch Jer. 22, 15.; daher man es frei mit drum überſetzen kann. Ich komme] ich bin bereit, ſtehe dir zu Gebote, zu thun, was du befohlen. Wie in der Buchrolle mir vorgeſchrieben] כָּתַב עַל vorſchreiben, 2 Kön. 22, 13.; ſonſt mit אֶל und ל. Man hat nicht gerade nöthig im Hebräiſchen כַּאֲשֶׁר wie zu ſupliren; beide Sätze ſind loſe neben einander geſtellt: ich komme, in der Buchrolle iſt es mir vorgeſchrieben. Vgl. jedoch Geſenius LG. S. 842., welcher בּוֹא geradezu in der Bedeutung wandeln nimmt. Vgl. Pſ. 26, 4. Die Buchrolle κατ' ἐξοχήν iſt das Geſetz, ſo wie man die Bibel das Buch vorzugsweiſe nennt (daß die Bücher der Alten Rollen waren, iſt bekannt): dieſes Buches Inhalt zu erfüllen, iſt er bereit. Dieß ſagt das Folgende noch deutlicher.

10. Außerdem bezeugt der Dichter seine Dankbarkeit durch Lobgesang. [Deine] Gerechtigkeit] suppl. suff. ךָ, wie Ps. 119, 128.: alle Befehle für deine Befehle; Jer. 31, 17.: die Söhne für deine Söhne. Vgl. übrigens Ps. 35, 18.

12. 13. Die futura תִּכְלָא, יִצְרוּנִי nehmen wir als Wunsch und Bitte; auch lassen sie sich als Hoffnung verstehen, aber keineswegs als præterita (wie Rosenm. 1. A. that). Umgibt] vgl. Ps. 18, 5. Ohne Zahl] eig. bis zur Unzähligkeit. Erreichen] הִשִּׂיג kommt gerade so 5 Mos. 28, 15. vor. Vergehungen] Strafen dafür, vgl. Ps. 31, 11. 38, 5. 39, 9. Ich kann sie nicht übersehen] wörtl. ich kann nicht sehen. Dieß könnte auch heißen: ich vermag sie nicht anzublicken; allein des Zusammenhangs wegen ist das Erste vorzuziehen. Mein Herz] d. i. Besinnung, Muth ꝛc. Aehnl. Jer. 4, 9. אָבַד לֵב der Sinn vergeht; vgl. Ps. 143, 4.

15—18. Zu V. 15. vgl. Ps. 35, 4. 26. Erstarren] Sich entsetzen Jer. 18, 16. 1 Kön. 9, 8. Ob] עַל־עֵקֶב, wie sonst עֵקֶב, wegen, eig. zum Lohne, zur Folge. Sieh da] Vgl. Ps. 35, 21. 25. Zwischen diesem und unserm Psalm besteht ein Verhältniß der Abhängigkeit. Die deine Hülfe wünschen] אָהַב sich einer Sache freuen (Ps. 116, 1.), sie wünschen. So ἀγαπᾷν 2 Tim. 4, 8. Vgl. übrigens Ps. 35, 27. Achtet mein] חָשַׁב achten, Werth auf etwas legen, Jes. 13, 17. 33, 8. mit dem Accus.

---

14. רְצֵה ist Ps. 70, 1. ausgelassen, und Vogel zu Vatablus findet es unschicklich (es müsse, sagt er, das Futur seyn, was ich aber nicht einsehe): er will daher רֻצָּה laufe gelesen haben.

16. Statt יָשֹׁמּוּ ziehen Köhler und Rosenmüller die Lesart Ps. 70, 4. יָשׁוּבוּ zurückweichen müssen, vor; dieses ist aber offenbar matter.

18. Ps. 70, 6. steht חוּשָׁה לִי statt יַחְשָׁב־לִי, wahrscheinlich eine willkürliche Verbesserung.

Pſalm XLI.

Der Pſalm beginnt mit Lobſprüchen auf diejenigen, welche dem Unglücklichen Theilnahme beweiſen (V. 2—4.). Ein ſolcher iſt der Dichter, der Gott um Gnade bittet (V. 5.). Seine Feinde zeigen die boshafteſte Schadenfreude (V. 6—9.). Selbſt ſein nächſter Freund beweiſt ſich feindlich gegen ihn (V. 10.). Zuletzt Bitte um Hülfe (V. 11—13.).

Daß der klagende Unglückliche von einer Krankheit rede, iſt nicht ſo entſchieden, als Manche glauben; indeß gibt V. 6. und V. 9. allerdings Veranlaſſung, dieſes anzunehmen. Diejenigen, die dieſen Pſalm auf David deuten, beziehen ihn auf die Abſalomiſchen Unruhen. Mir iſt er das Klaglied eines unbekannten Unglücklichen; und zwar iſt wahrſcheinlich von einheimiſchen Feinden die Rede, vgl. V. 10. Die Situation des Dichters iſt der im 95. Pſalm ähnlich.

2—4. Wer ſich annimmt] eig. wer aufmerkſam (d. i. ſorgſam, hülfreich) iſt gegen den Elenden; הַמַּשְׂכִּיל אֶל attendere, Nehem. 8, 13., mit לְ Spr. 21, 12., mit בְּ Pſ. 101, 2. Dan. 9, 13. Die Erklärung: richtig von ihm urtheilen, hat Roſ. 2. A. zurückgenommen. Der Dichter beginnt mit dieſem Gedanken, weil er gerade die entgegengeſetzte Behandlung, Schadenfreude und Hohn, erfahren hat. Rettet ihn] nämlich den, der ſich des Elenden annimmt. Nach einem אַשְׁרֵי folgt gewöhnlich die Beſchreibung des glücklichen Looſes, der Belohnung ꝛc., vgl. Pſ. 1, 1. 112, 1. Iſt glücklich] Spr. 3, 18. Wuth] vgl. Pſ. 27, 12. אַל iſt der Regel nach ne, und zeigt eine Bitte oder dgl. oder, wie Ewald ſagt, die ſubjective Verneinung an. Soll dieſe Bedeutung hier Statt finden, und will man nirgends, auch nicht Pſ. 50, 3. Hohesl. 7, 3. eine Verwechſelung des לֹא mit אַל zugeſtehen: ſo muß man hier einen durch die Lebhaftigkeit der Empfindung herbeigeführten Uebergang von der ausſagenden Rede zum Wunſche annehmen, wozu allerdings der Wechſel der Perſon nicht übel paßt. All' ſein Krankenlager] מִשְׁכָּבוֹ iſt der Art des Liegens, das Darniederliegen, wie 2 Sam. 4, 5. von

der Mittagsruhe: es muß mit בְּחָלְיוֹ verbunden werden: sein Liegen in seiner Krankheit, d. h. sein krank Darniederliegen. כָּל drückt das Mehrmalige aus: So oft er krank darnieder liegt. Wendest du] verwandelst du, näml. in Gesundheit. הָפַךְ verwandeln, Ps. 105, 25.

5—9. Nun kommt der Dichter auf sein Leiden zu reden. Ich spreche] ich bete. Heile mich] kann bloß heißen: rette mich, vgl. Ps. 6, 3. Denn ich sündigte] ich leide für meine Sünden. Böses] böse Wünsche, wie folgt. Von mir] לְ de, in Beziehung, vgl. Ps. 3, 3. Wann stirbt er] wann kommt er um in seiner Krankheit, in seinem Leiden? Mich zu sehen] zu besuchen in meiner Krankheit oder in meinem Leiden. Falschheit] falsche Theilnahme. Bosheit] Er faßt auf, was er Böses von dem Unglücklichen sagen kann, und was er dann draußen redet. And. verderbliche Anschläge. Dann muß man das Folgende auch davon verstehen. Flüstern] 2 Sam. 12, 19., hier in feindlicher Absicht. Die Feinde reden. Verderben] eig. verderbliche Sache. דָּבָר Sache, ist überflüssig, wie דִּבְרֵי עַוְלוֹת Ps. 65, 4. vgl. Ps. 105, 27. 145, 5. Ueber בְּלִי vgl. Anm. z. Ps. 18, 5. Man hat h. darunter das Leiden des Dichters zu verstehen. And. nach Jarchi: ein Verbrechen, d. h. die Strafe für ein Verbrechen, wie דְּ בְלִי Ps. 101, 3. vorkommt. Ausgeschüttet] part. Paul von יָצַק, welches 1 Kön. 7, 24. 30. Hiob 41, 15. 16. vorkommt. Ein ähnlicher Tropus: der Zorn Jehovas ergießt sich, Jer. 42, 18. Oder vielleicht: ist in ihn ergossen, d. h. durchdringt seinen ganzen Körper. And. hängt eng an ihm, von צוּק eng seyn; ob dieß Wort aber so gebraucht werden könne, zweifle ich. Er liegt] wörtl. er, der da liegt. Durch das relativum werden beide Sätze inniger verknüpft: Eben der, der da liegt, oder weil er liegt, wird er nicht wieder aufstehen. Uebrigens muß man dieß nicht nothwendig von Krankheit verstehen, sondern vom nahen

Untergange überhaupt, vgl. Hiob 14, 12. Jeſ. 43, 17. (hier von den Aegyptern im rothen Meere).

10. Mein Freund] wörtl. mein Friedens-Mann, wie שְׁלֹם Pſ. 7, 5., אַנְשֵׁי שְׁלֹמִי Jer. 20, 10. Mein Tiſchgenoß] bezeichnet nicht den Genuß von Wohlthaten, wie Manche wollen, ſondern den nahen Umgang, die Vertraulichkeit. Dabei muß man an die Gaſtfreundſchaft bei den Hebräern denken, die noch jezt bei den Arabern ſo ſehr geachtet wird. „Hat der Beduine ſich dazu verſtanden, mit ſeinem Gaſte Salz und Brod zu eſſen, ſo wird er ihn um alles in der Welt nicht verrathen," Volney Reiſe I. 314. vgl. Roſenm. Anm. zu Arvieux Sitten d. Bed. Ar. S. 164. ff. Iſt der Pſalm von David, ſo muß man, außer der Vertraulichkeit, noch die Ehre berückſichtigen, die einem ſolchen königlichen Tiſchgenoſſen zu Theil wurde, vgl. 2 Sam. 9, 11. Nach Vieler Meinung zielt David mit dieſen Worten auf Ahitophel. Er hebt die Ferſe] Metapher vom Pferde, das auf dieſe Weiſe den Gegner angreift; denn עָקֵב heißt auch Huf, 1 Moſ. 49, 17.; And. von den Ringenden, die einander die Füße unterſchlagen.

11—13. Richte mich auf] von dem Krankenlager oder überhaupt von der Niederbeugung des Unglücks. Auf daß ich ihnen vergelte] Andere Geſinnungen, als Pſ. 7, 5., denen angemeſſen, wie ſie Pſ. 69, 23. ff. ausgeſprochen werden. Mich aber] וְאֲנִי und was mich anlangt, Gegenſatz mit dem Vorigen. In meinem Wohlſtand] תֻּמִּי Unverſehrtheit des Körpers oder der ganzen Exiſtenz, Hiob 21, 23. Erhältſt] unterſtüzeſt, Pſ. 63, 9. Und ſtellſt mich dir vor Augen] haſt mich immer im Auge, ſorgeſt für mich.

14. Dieß iſt die, das erſte Buch ſchließende Doxologie, dergleichen am Ende eines jeden der drei folgenden Bücher vorkommen. Sie rühren vom Sammler der Pſalmen her, und dieſe iſt beinahe eins mit der, welche 1 Chron. 16, 36. vorkommt.

Psalm XLII. XLIII.

Beide Psalmen gehören zusammen, und bilden Einen, wie die gleiche Situation, die Wiederholung 43, 2. und der Schaltvers (Refrain) 43, 5. zeigen. Wirklich verbinden auch beide 37 Codd. Kennic. und 9 Codd. De Rossi. Der Inhalt von beiden ist dieser.

Ein frommer Israelit, entfernt am Jordan lebend (42, 7.), unglücklich (42, 8.) und Hohn von seinen Feinden duldend (42, 4. 11. 43, 2.), fühlt heftige Sehnsucht nach dem Tempel und Gottesdienste (42, 2—5.). Viel muß der ehemals Glückliche jetzt erdulden (42, 7—11.). Gebet um Hülfe gegen seine Feinde (43, 1. 2.), und um Rückkehr zum Tempel (42, 3. 4.). Ein Vers, worin der Dichter sich selbst Muth einspricht, bildet einen Schaltvers, der den ganzen Psalm in drei Strophen abtheilt, und die Empfindung des Kummers elegisch mildert (42, 6. 12. 43, 5.).

Mehrere Ausleger, die entweder David für den Verfasser dieses Psalms halten (Geier), oder annehmen daß ein Korahit ihn an Davids Stelle gedichtet habe (Rosenmüller), beziehen ihn auf Davids Aufenthalt jenseit des Jordans, auf seiner Flucht vor Saul. Letztere Hypothese wird dadurch empfohlen, daß in Ps. 84., einem ebenfalls korahitischen und mit dem unsrigen nahe verwandten Psalm, ein Gesalbter redend eingeführt wird. Daß der Dichter oder das Subject des Psalms am Jordan lebte, ist klar aus V. 7.; allein ganz scheint mir Davids Situation nicht zu passen. Wer sollen die Feinde gewesen seyn, die ihn wegen seines Glaubens an Jehova verspotten (V. 4. 11.)? David befand sich unter Hebräern zu Mahanaim, wo er die erfreulichsten Beweise von Anhänglichkeit fand (2 Sam. 17, 23. ff.). Auch konnte David schwerlich sagen: er gehe trauernd einher unter des Feindes Druck (V. 10. 43, 2.). Denn auf Absalom und seine Anhänger kann man dieß schwerlich beziehen. Endlich Mahanaim lag nicht am Berge Hermon selbst, daher David doch nur uneigentlich sagen konnte, was V. 7. sagt. Sehr empfiehlt sich mir im Ganzen Paulus Ansicht von diesem Psalm: „Klaggesang eines Priesters, der nicht mehr zum Tempel kommen kann, sondern unter Feinden lebt, die ihn als hülflos verspotten. Vielleicht war er einer von den, vor dem allgemeinen Untergange des jüdischen Staats schon (2 Kön. 24, 2. oder V. 14.) durch Babylonier weggeführten Vornehmeren, oder irgend ein unter Feinden von Judäa entfernter Levite, oder ein Levite zu Jerobeams Zeit." Allerdings scheint der Dichter unter Heiden zu leben, vgl. V. 4.

10. 11. 43, 1.; doch da wir keine augenſcheinliche Beweiſe haben, ſo muß man mit jeder Meinung behutſam ſeyn.

2—4. Lechzet] עָרַג ſoll nach den Rabbinen das eigenthümliche Wort für das Schreien der Hirſche ſeyn; allein dann würde es nicht im nächſten Hemiſtich von der Seele, und nicht Joel 1, 20. von Thieren überhaupt gebraucht werden. Man vergleicht عَرَجَ ascendit, in ſpecie circumſpiciendi causa, عَرِجَ conj. II. intentus fuit; und die meiſten Alten überſetzen es mit begehren, verlangen. Lechzen paßt hier und bei Joel. Daß das Verbum im feminin. ſteht, erklärt Roſenmüller ſo, daß er אַיָּל für das commune nimmt; Köhler aber und Geſenius nehmen es für das femininum. Nach dir] d. h. nach deinem Tempel. Erſchein' ich vor Gottes Antlitz] d. h. wann komm' ich in den Tempel? Die Phraſe: vor Gottes Angeſicht erſcheinen, heißt ſonſt נִרְאָה אֶת פְּנֵי יְיָ 2 Moſ. 34, 24. oder נִרְאֶה אֶל פְּנֵי יְיָ 2 Moſ. 23, 17., hier aber und Jeſ. 1, 12. folgt der Accuſativ, der nach Geſenius auf die Frage wo? ſteht. Mir ſind meine Thränen Speiſe] Sinn: ſtatt zu eſſen weine ich, Thränen ſind mein einziges Bedürfniß, vgl. Pſ. 80, 6. Da man mir ſagt] die Feinde ſagen es ſpottend, vgl. V. 11. בֶּאֱמֹר unbeſtimmt ſtatt des beſtimmten בֶּאֱמֹרָם V. 11. Wo iſt dein Gott] d. h. wo iſt die Hülfe des Gottes, auf den du vertraueſt?

5. Daran denk ich] Der Sehnſuchtsvolle überläßt ſich der Erinnerung, die ſeine Sehnſucht nur noch mehr erhöht. אֵלֶּה neutraliter, ea, was nun folgt, nämlich die Proceſſionen. Das

---

3. Falſch wollen Einige nach einigen Codd. und Ausgaben und Verss. ſtatt אֵרָאֶה leſen אֶרְאֶה. Von dem gottesdienſtlichen Beſuchen des Tempels ſagte man immer: erſcheinen (רָאָה) vor dem Antlitze Gottes, nicht: das Antlitz Gottes ſehen, das man nie ſehen konnte. Vgl. Anm. zu Pſ. 17, 15.

ut. parag. h. nur indicat. wie Ps. 57, 5. Und ergieße mein Herz in Klagen] שָׁפַךְ לֵב oder נֶפֶשׁ, sein Herz ausschütten, in Klagen ergießen, sonst mit לִפְנֵי יְהוָה Ps. 62, 9. 1 Sam. 1, 15. sein Herz vor Jehova ausschütten, ihm seinen Schmerz klagen. Ob עָלַי hier u. V. 6. 7. 12. 42, 5. u. a. St. in mir heiße, oder, wie Winer will, die Bedeutung des Ueberwältigens habe, ist streitig; aber unerklärt ist und wohl auch unerklärlich, wie עַל diese Bedeutung neben תִּשְׁתֹּחֵחַ V. 7. haben könne; auch steht Ps. 107, 5. בְּ und Klagl. 1, 20. בְּקֶרֶב, wo Ps. 142, 4. Hos. 11, 8. עָלַי steht. Vgl. Gesenius H. W. n. Aufl. Wie einher ich zog im Gefolg, mit ihnen wallete] סָךְ Menge Volkes, vgl. סַךְ im Talmud. und Chald. summa, collectio, complexus. אֲדַדֵּם fut. c. ם suff. von הִדַּדָּה statt הִתְדַּדָּה Hithp. von דָּדָה lente incedere, besonders vom gottesdienstlichen Wallen (Jes. 38, 15.); ם suff. statt עִמָּם, wie auch sonst bisweilen suffixa durch Präpositionen näher zu bestimmen sind, vgl. Gesenius LG. S. 730. Ewald Gr. S. 620. leugnet dieses, aber ohne alle von Gesenius angeführten Beispiele zu erläutern, namentlich das unsrige. Bequemer wäre freilich die Vocalveränderung אֲדַדֵּם ich führete sie, aber doch nicht nöthig. In feiernder Menge] suppl. ב. חָגַג ein Fest feiern, 2 Mos. 5, 1. Der Dichter erinnert sich an das Besuchen des Tempels zur Festzeit unter dem zuströmenden Haufen der Festbesucher. Wahrscheinlich sangen die Festbesucher, in einer Art von Procession wallend, religiöse Lieder.

6. Jammerst] הָמָה eig. vom Toben und Braufen der Wogen und der Volksmenge, wird auch von Gemüthsbewegungen, Unruhe, innerem Toben und Jammern gebraucht, hier von Trauer, anderwärts von Mitleid Jer. 31, 20., und Angst Jer. 4, 19. Es heißt auch stöhnen Ps. 55, 18. 77, 4.; was aber hier nicht gerade anzuwenden ist. — Die Frage an das Herz enthält gleichsam eine Mißbilligung, einen Verweis. Ihn, meinen Retter und

meinen Gott] nach der andern Abtheilung יְשׁוּעוֹת פָּנַי וֵאלֹהַי. S. kr. N. Der Ausdruck יש׳ פ׳ ist zuvörderst als Apposition zum Suffix im vorigen verbo, mithin als Prädicat Jehovas anzusehen. יש׳ steht für מוֹשִׁיעַ, Hülfe für Helfer. פָּנַי aber ist nur Bezeichnung der Person, wie Ps. 80, 17. 2 Mos. 33, 14. Ez. 6, 9. Spr. 7, 15. Vgl. Ges. LG. S. 753. Falsch umschreibt Rosenm. den Ausdruck so: ob salutem, quam ipse mihi feret, ut adhuc in hac vita faciem exporrigam.

7. Dieß ist nicht, wie Manche wollen, Antwort auf die obige Frage, die keine eigentliche Frage ist. Darum] Weil der Dichter sich so unglücklich fühlt, so gedenkt er sehnsuchtsvoll des vaterländischen Gottes. Vgl. V. 3. Aus dem Lande des Jordans] Dieß ist das jenseit des Jordans liegende Land, oder viell. das Land des Ursprungs dieses Flusses; näher bestimmt wird es durch das Folgende. Des Hermons] Dieß ist der östliche Theil des Antilibanus, der die nordöstliche Gränze des israelitischen Landes macht, und an dessen Fuße der Jordan entspringt. Der Plural zeigt an, daß es nicht eine einzige Bergspitze, sondern ein ganzes Gebirge sei, so wie man sagt: die Alpen, die Apenninen. Mizhar] wahrsch. ein zum Gebirg Antilibanus gehöriger Berg, wo sich der Dichter befand. And. nehmen es in der Bedeutung klein, wie 1 Mos. 19, 20. עִיר מִצְעָר kleine Stadt vorkommt, und verstehen es so, als wenn der Dichter den Hermon so in Vergleich mit dem Berge Zion nennte.

8. Fluth rufet der Fluth] קָרָא mit אֶל nach jemanden rufen, 1 Mos. 3, 9. h. einladen, herbeiziehen. Ueber תְּהוֹם

---

6. Daß man hier abtheilen müsse, wie V. 13. und B. 6.: fordert der Sinn und die durch das Nordain beabsichtigte Gleichförmigkeit. Auch lesen so Cochl. und Verss. Vgl. Bruns in Benj. Kennikot. Nott. critt. in Psalmos XLII. XLIII. XLVIII. LXXXIX. ex Anglico vertit et appendice auxit P. I. Bruns. Nobilis adspersit et praefatus est I. Chr. Fr. Schulz p. [illegible]

vgl. Ps. 33, 7. Metaphorisch, wie hier, vom Unglück, steht es wahrsch. Jon. 2, 6. Aehnliche Bilder Ps. 18, 17. 32, 6. und im folgenden Hemistich. Wasserfälle] צִנּוֹר Canal, Wasserleitung, 1 Sam. 5, 8., im Chaldäischen auch Bach (vgl. Buxtorf Lex. Chald.), nach LXX und Vulg. h. Wasserfall; ebenfalls Bild des Unglücks. And. halten das erste Hemistich für Schilderung der wasserreichen Gegend, wo sich der Dichter befand, und die ihn an sein Unglück erinnerte, allein beide Hemistichien sind einander parallel, und man sieht keinen Uebergang vom Eigentlichen zum Uneigentlichen; deine Wasserfälle muß man eben so gut metaphorisch nehmen, als deine Wogen und Wellen.

9. Daß in diesem Verse von dem ehemaligen Glücke des Dichters, und im folgenden von seinem jetzigen Unglücke die Rede sei, ist so nothwendig, um einen guten Sinn zu erhalten, daß es zu verwundern ist, daß viele Ausleger dieß nicht eingesehen haben. Als Beispiel eines ähnlichen, nicht bestimmt bezeichneten Gegensatzes dient Hiob 11, 17. 18. Ps. 66, 17. Daß des Tages und Nachts einen Gegensatz mache, und jenes die glückliche, dieß die unglückliche Zeit bezeichne, wie Künöhl will, kann ich nicht glauben; beides umschreibt nur das Fortwährende. Entbot] beorderte, sandte ab. צִוָּה wohin beordern, senden, Klagl. 1, 17. Ps. 44, 5. 133, 3. Sein Lob] eig. sein Lied, Dank-, Loblied. Mir im Busen] eig. bei, in mir, Hiob 10, 13. 15, 9. Gebet] h. Dankgebet; wirklich lesen auch einige Codd. K. und de R. תְּהִלָּה; ein Glossem. Gott meines Lebens] der mein Leben erhält.

10. 11. Muß ich sprechen] eig. ich will sprechen, אֹמְרָה 1. sing. fut. mit ה parag. wie אֶסְפָּה Mich. 4, 6.

---

9. Einige Codd. und der Syr. lesen לְאֵל חַי, welche Lesart Bruns und And. vorziehen, mit Unrecht, da es wahrscheinlich Correctur nach V. 3. ist und jenes sich recht gut zum Contexte schickt.

Druck] לַחַץ Unterdrückung, dergleichen die Israeliten in Aegypten (2 Moſ. 3, 9.) und von andern Nationalfeinden (Pſ. 44, 25.) erduldeten. Sollte David dieß Wort von der Verfolgung ſeines Sohnes Abſalom gebraucht haben? Mit Zermalmung meiner Gebeine] eig. in m. G., indem meine Gebeine gleichſam dadurch zermalmt werden, ſo wie wir den Spott zermalmend nennen. רְצַח Zertrümmerung, z. B. der Mauern, Ez. 21, 22., von רָצַץ eig. zertrümmern, Pſ. 62, 4., dann tödten. בְּ drückt die Nebenhandlung aus, ſo wie es ſonſt beim Infinitiv ſteht.

XLIII. 1—4. Gegen ein liebloſes Volk] מִן macht, wie öfters, eine prägnante Conſtruction; man ſuppl. und rette mich, was folgt (vgl. Pſ. 22, 22.). חָסִיד gütig, wohlwollend, wohlgeſinnt, wie Pſ. 12, 2.; mit der Negation ſ. v. a. feindſelig. Von Männern] אִישׁ wahrſch. collective, wie Pſ. 5, 7. und nicht etwa auf Ahitophel zu beziehen. Verwirfſt du mich] זָנַח ſtinken, abſcheulich ſeyn, dann verabſcheuen, verwerfen (Pſ. 44, 10. 60, 3. ꝛc.). Licht] daſſelbe was Gnade, eig. Treue. Daß ſie mich leiten] eig. ſie mögen mich leiten. Der mir Freud' und Jubel] näml. iſt, eigentl. zum Gotte meiner jubelnden Freude, d. h. der mir Freude ſchafft.

Pſalm XLIV.

Hassler Comment. de Psalmis Maccabaicis P. I. Ulm. 1827. 4.

Nach einer erlittenen Niederlage, unter dem Wüthen des ſiegreichen Feindes, unter Blutvergießen, Schmach und Religionsverfolgung, betet ein frommer Israelit im Namen ſeiner Nation zum Nationalgotte. Der in der Vorzeit gegen ſein Volk ſo hülfreiche Gott ſoll auch jetzt den Israeliten helfen (V. 2—5.). Nur mit ihm können und werden ſie ihre Feinde überwinden (V. 6—9.). Doch

11. Statt בְּרֵצָה leſen 4 Codd. Kennic. und 1 de Rossi בְּרֵעָה, wie auch Symm. überſetzt; allein die gewöhnl. Lesart iſt, als die ſchwerere, vorzuziehen.

fern iſt jetzt Jehovas Hülfe und Gnade. Schilderung des gegenwärtigen Unglücks (V. 10—17.). Betheuerung der Unſchuld der Nation; ſie iſt ihrer Religion treu geblieben, ja, um dieſer willen leidet ſie (V. 18—23.). Schlußbitte (V. 24—27.).

Dieſer Pſalm fordert und erlaubt hiſtoriſche Beziehung. Manches ſcheint auf die Zeit des Antiochus Epiphanes am beſten zu paſſen, vgl. V. 12, 13.; beſonders aber ſcheint, die Betheuerung der Unſchuld der Leidenden V. 18—22. und daß ſie gerade um Jehovas willen leiden (V. 23.) der Zeit vor dem Exil, wo die Juden ſich ſo oft zum Götzendienſt hinneigten, unangemeſſen zu ſeyn, während ſie nach dem Exil die Sucht des Götzendienſtes aufgegeben hatten, und Antiochus die jüdiſche Religion ausrotten wollte. Schon Calvin hat unſern Pſalm auf die makkabäiſchen Zeiten bezogen, und die meiſten neuern Ausleger, Venema, Dathe, Roſenmüller u. A., folgen dieſer Auslegung. Aber die Geſchichte des Kanons erlaubt es nicht, die Abfaſſung in dieſe Zeit zu ſetzen, und die angeführten Umſtände nöthigen uns keineswegs dazu. V. 12. 13. laſſen ſich von jeder Niederlage verſtehen; V. 18. ff. paſſen auch nicht vollkommen auf die Zeit des Antiochus Epiphanes, da es damals eine große Partei Abtrünniger gab (1 Makk. 1, 11. ff. 2 Makk. 4, 7. ff.); V. 10. ſpricht ſogar gegen dieſe Beziehung, denn damals hatten die Juden keine Heere, und die Eroberung Jeruſalems durch Antiochus kann V. 10. 11. ſchwerlich angedeutet ſeyn. Auch würde der Pſalm für dieſe Zeit zu wenig ſeyn, und die Entweihung des Heiligthums verſchweigen (2 Makk. 5, 15. ff.). Wahrſcheinlich gehört er in die Zeit vor dem Exil, entweder in die Regierung des Jojakim, als die Chaldäer gegen Jeruſalem heranzogen (2 Kön. 24, 2. ff.), oder des Jojachin, welcher mit einem Theile des Volkes gefangen weggeführt wurde (2 Kön. 24, 10. ff.) Das Bewußtſeyn der Unſchuld, welches der Dichter bezeugt, kann ſich darauf gründen, daß ſeit Joſia der Götzendienſt ausgerottet geweſen war; oder er ſpricht nur von dem beſſern Theile der Nation; und was V. 23. betrifft, ſo konnten die Iſraeliten jeden Krieg mit den Heiden als einen Religionskrieg anſehen. Vgl. Haßler.

2—5. Mit unſern Ohren] pleonaſtiſch wie mit den Augen ſehen, mit der Zunge ſprechen ꝛc. Großthaten] פֹּעַל ſteht h. emphatiſch (Pſ. 95, 9.). Mit deiner Hand] ſuppl. ב. Möglich wäre die Vermeidung der Ellipſe dadurch, daß

man יָדְךָ als Apposition nähme: Du nämlich deine Rechte. Vgl. Ps. 17, 13. Diese Worte stehen nicht müßig; der Sinn ist, Jehova habe es durch sich selbst allein gethan, vgl. V. 4. Und pflanztest jene] näml. die Väter. נָטַע metaph. einem Volke feste Wohnsitze geben, Am. 9, 14. Jer. 24, 6. Verderbtest] eig. behandeltest übel. Und breitetest jene aus] Metapher vom Weinstock oder von einem Baum hergenommen, vgl. Ps. 80, 9. שִׁלַּחַ wird von Bäumen und Sträuchern gesagt, Ezech. 17, 6. 7. Ps. 80, 12. Du derselbe] derselbe, der in der Vorzeit wirksam war; הוּא mit Nachdruck, wie Jes. 7, 14. Ps. 102, 28. Bist mein König] mein (unser) Nationalgott.

6. Stoßen nieder] werden wir niederstoßen. Andere nehmen dieß und das Folgende bis V. 9. in der vergangenen Zeit; allein der Gedankenübergang zwischen V. 5. und 6. ist natürlicher nach unserer Erklärung; der Gedanke in V. 5. leitet auf die Hoffnung für die Zukunft; nach schickt sich V. 9. gar nicht zur Vergangenheit. נָגַח Kal und Piel von horntragenden Thieren stoßen, Ez. 34, 21., dann bildlich vom Sieger, 5 Mos. 33, 17. Mit deinem Namen] mit dir. Vgl. Ps. 20, 2. Unsere Gegner] קָמֵימוּ für קָמִים עָלֵינוּ, vgl. Ps. 18, 40.

9. In der Hoffnung der Rettung verheißt der Dichter schon Dank. Preisen] הִלֵּל eig. sich rühmen, wie Ps. 10, 3.

10—12. Doch] אַף ist eine Steigerungs-Partikel, die auch einen Gegensatz einführen kann, wie h. u. Ps. 58, 3. Verwarfst] Haßler nimmt alle Verba von V. 10—15. als præsentia; aber das præter. und das fut. c. v. conv. in unserm Verse sind der Regel nach præterita und davon hangen die fol-

---

5. Da LXX ὁ θεός μου ὁ ἐντελλόμενος τὰς σωτηρίας, Vulg. Deus meus, qui mandas salutes Jacob, und der Sutor ähnlich übersetzen: so wollte Michaelis lesen אֱלֹהֵי מְצַוֶּה, Köhler hingegen צִוֶּה statt צִוָּה, beide unnöthig.

genden futura ab; auch fordert der Sinn lauter praeterita, obschon die Folgen dieser Ereignisse als fortdauernd betrachtet werden können. Und ziehest nicht aus ꝛc.] als Kriegsgott vor dem Heere herziehend, vgl. 2 Sam. 5, 24. Du machtest uns der Schlachtheerde gleich] d. h. du ließest uns vom Feinde morden. Schlachtheerde] der zum Essen bestimmten Heerde. מאכל = מַבְחָה V. 23. Zerstreutest uns] ließest uns als Gefangene wegführen. Hiezu passen allerdings folgende Data sehr gut: Antiochus Epiphanes eroberte, aus Aegypten zurückkommend, Jerusalem mit Sturm, tödtete binnen drei Tagen 40,000 Juden, und 40,000 ließ er als Gefangene verkaufen (2 Makk. 5, 11—23.), wiewohl Josephus Archäol. XII, 5. 4. nur von 10,000 Gefangenen spricht. Zwei Jahre darauf sandte er ein Heer unter dem Befehle des Apollonius nach Jerusalem, der ein entsetzliches Blutbad daselbst anrichtete (2 Makk. 5, 24—27.).

13. Um Nichts] eig. um Nicht-Reichthum, d. h. um nichts weniger als reichen Kaufpreis. Mit לֹא machen die Hebräer öfters Zusammensetzungen, um das Entgegengesetzte zu bezeichnen, wie לֹא עֵץ Nicht-Holz, Jes. 10, 15., d. h. etwas ganz anderes, als Holz. Steigertest nicht ihren Kaufpreis] die von den Meisten empfohlene Erklärung des Chaldäers: du vermehrtest nicht (deinen Reichthum) durch ihren Kaufpreis, scheint mir hart. Haßler wiederholt עַמְּךָ, und erklärt: non magnum reddidisti populum tuum, was man so modificiren kann, daß man dem רִבָּה die Bedeutung hochhalten, magni facere beilegt. Vielleicht steht aber רִבָּה absolute in der Bedeutung: die Forderung steigern, hoch hinauf gehen. Man kann diesen Vers eigentlich vom wirklichen Verkaufe der Juden als Sclaven verstehen, aber auch, und besser, uneigentlich vom Hingeben in die Gewalt des Feindes, wovon מָכַר gewöhnlich ist, vgl. 5 Mos. 32, 30. Richt. 2, 14. Jes. 52, 3.

(in der letzten Stelle ganz ähnlich: umſonſt (gratis) ſeid ihr verkauft worden).

14—17. Den um uns Wohnenden] eig. unſern Umgebungen, den umliegenden Gegenden, Jerem. 17, 26. Zum Sprüchwort] zur Spottrede. מָ֫שָׁל iſt jede bildliche Rede, Lied, Spottlied, beſonders triumphirender Feinde, Jeſ. 14, 4. Mich. 2, 4. Mit שְׁנִינָה verbunden kommt es ähnlich, wie hier, 5 Moſ. 28, 37. 1 Kön. 9, 7. vor. Zum Kopf-Nicken] ſo daß man über uns ſpottend mit dem Haupte nickt, vgl. Pſ. 22, 8. Ueber מְתַנְקֵם vgl. Pſ. 8, 3.

18. 19. Wäre, will der Dichter ſagen, dieſes Leiden Strafe für unſre Sünden (wie z. B. die Unglücksfälle im Buche der Richter), ſo wäre es in der Ordnung; allein hier iſt der umgekehrte Fall: wir leiden gerade wegen unſerer Anhänglichkeit an die väterliche Religion. Treulos] שָׁקַר בְּ treulos ſeyn gegen etwas, eig. anlügen, Pſ. 89, 34. Noch] Wiederhole die Negation aus dem vorigen Hemiſtich, vgl. Pſ. 9, 19.

20. Daß du uns zermalmteſt] iſt Expoſition von All dieß, V. 18. Schakale] Man unterſcheide die beiden Worte תַּן und תַּנִּין, jenes iſt Schakal, eine Art Fuchs, dieſes Seeungeheuer, großer Fiſch, Schlange. תַּנִּים iſt der Plural von תַּן, nicht, wie man ohne Noth annimmt, Zuſammenziehung ſtatt תַּנִּינִים, vgl. Edw. Pococke comment. ad Mich. 1, 8. Schnurrer diss. philol. crit. p. 323. Das Land der Schakale bezeichnet ein wüſtes Land, wie מְעוֹן תַּנִּים, Wohnung der Sch. (Jer. 9, 10.), ſ. v. a. Trümmer; der Sinn wird alſo ſeyn: daß du uns unglücklich und unſer Land wüſte machſt. Das Land der Drachen, wie And. erklären, würde wahrſcheinlich den Aufenthalt unter den Heiden bezeichnen.

21. 23. Unſere Hände geſtreckt] d. h. gebetet, Pſ. 143, 6. Jeſ. 1, 15. Nein] כִּי ſetzt eine Verneinung voraus: dieß

haben wir nicht gethan: denn ꝛc. So Pſ. 49, 11. 130, 4. Um dich] d. h. um deiner Religion willen. Dieß würde am beſten auf die makkabäiſche Zeit paſſen. Antiochus Epiphanes zwang die Juden bei Todesſtrafe Götzen anzubeten (1 Makk. 1, 30—97. Joſephus Archäol. 12, 5. 4.). Aber ſ. d. Einl.

24—27. Erwachen, Schlafen] Metaphern, wie die häufigere: das Antlitz verbergen V. 25., vgl. Pſ. 78, 65. 121, 4. Gebeugt zum Staube] tiefgebeugt, vgl. Pſ. 42, 6. 119, 21. Niedergedrückt] Bild des Elendes, der Trauer. Denn die Elenden, die Trauernden ſitzen oder liegen zu Boden, Klagl. 2, 10. Pſ. 113, 7. Hiob 2, 8. Vgl. Pſ. 35, 14. Unſer Helfer] עֶזְרָתָה, Vocativ. And. ſuppl. vor עֶ ein לְ: ſtehe auf zur Hülfe für uns. Ueber die paragogiſche Form vgl. Pſ. 3, 3.

Pſalm XLV.

Döderlein theolog. Journal, 1. B. 3. St. Neue Erklärung des 45. Pſalms.

Eichhorn Allg. Bibl. II. 46. Probe einer hebr. Ode.

Teller in ſeiner Ausgabe von I. A. Turretini de S. Scripturæ interpr. tract. p. 250. sqq.

C. F. Richter recitatio philol. super Ps. XLV. Lips. 1790.

Ode an einen König. Prömium (V. 2.). Der König wird gerühmt wegen ſeiner Schönheit und Beredtſamkeit (V. 3.), wegen ſeiner Tapferkeit für die gerechte Sache (V. 4—6.), wegen ſeiner Gerechtigkeit in der Regierung (V. 7. 8.), wegen ſeiner Pracht, ſeines Wohllebens und beſonders wegen ſeiner Weiber (V. 9. 10.). Letztere veranlaſſen den Dichter zu einer lyriſchen Abſchweifung (V. 11—16.): Apoſtrophe an die Sultanin (V. 11—13.), Schilderung ihres prächtigen Aufzugs in Begleitung ihrer Geſpielinnen (V. 14—16.). Wunſch in Abſicht der Söhne des Königs (V. 17.). Schluß (V. 18.).

Ganz falſch iſt die gemeine, von Kaiſer wiederholte Meinung, daß dieſer Pſalm ein Hochzeitgedicht ſei. Was von den Weibern und der Sultanin des Königs vorkommt, iſt nur Nebenſache; der König und ſein Ruhm und ſeine Herrlichkeit iſt der eigentliche Gegenſtand des Liedes. Was ſollte doch (wie Döderlein richtig

gegen der gewöhnliche Ausdruck einmischt, das Lob seiner kriegerischen Tugenden (V. 4—6.), und überhaupt alles, womit er gepriesen wird, in einem Hochzeitliede? Allerdings zog der Königin die besondere Aufmerksamkeit des Dichters auf sich, und vielleicht wollte er ihr besonders auch gefallen: allein er verwandelte sie nur als Nebensache. Sehr gezwungen ist der Hermeneut, der in der angef. Abhandl. in Eichhorns Bibl. aufgestellt ist, und welcher Muntinghe folgt, daß die Veranlassung dieser Ode ein Kriegszug gegen ein benachbartes Volk, vielleicht gegen die Syrer sei, daß der Dichter seine Glückwünsche darbringe und verheiße, der König werde siegreich zurückkehren mit dem gefangenen Harem des feindlichen Königs. V. 4. f. kann nur durch Mißverständniß auf einen im Werke seienden Kriegszug gedeutet werden, und V. 10. f. lässt nicht an gefangene Weiber denken; alles setzt einen friedlichen, ruhigen Zustand voraus.

Ist unsere Ansicht richtig, so ist der Psalm weder ein Brautlied auf Salomos Vermählung mit der ägyptischen Prinzessin, wie die Meisten nach Grotius wollen (eine ausführliche Entwickelung dieser Hypothese gibt Eichhorn in Zuñi's Blumen alt-hebr. Dichtkunst, S. 168. ff.), noch auf die Vermählung eines Perserkönigs, wie Augusti (Pract. Einleit. u. S. 30.) annimmt, und dabei vermuthet, daß Mardochai der Dichter und Esther die königliche Braut sei. Allein daß der König ein Perserkönig sei, ist mit ziemlicher Sicherheit aus dem spätern Ausdrucke שרים V. 10., der immer von der persischen Königin vorkommt (vgl. Neh. 2, 6. Dan. 5, 2. 3. 23.), besonders aber aus der Beziehung auf die persische Königssitte in Ansehung der Satrapen V. 17. zu schließen. Rosenmüller 1. A. glaubte, daß der Psalm bei dem Regierungsantritt eines persischen Königs gedichtet sei; indeß ist diese Veranlassung nicht schlechthin nothwendig.

Die messianische Deutung dieses Psalms, welche der Chaldäer, der Verf. des Briefs an die Hebr. (Cap. 1, 8. 9.) und selbst neuere Ausleger, Michaelis, Datbe, Künöhl, befolgen, und Rosenmüller 2. A. wieder aufgenommen hat, ist eben so geschmacklos, als mit der hebräischen Christologie unvereinbar. Die Königin soll das Volk Israel seyn, mit welchem sich der Messias vermählt! Welche überflüssige Ausschmückung hätte diese Allegorie erhalten! Scharfsinnig hat die Unhaltbarkeit dieser Auslegung Paulus (Claves z. d. Ps.) gezeigt; vgl. Jakobi Psalmenübers. Wir überheben uns füglich der weitern Widerlegung.

2. Es wallet] רָחַשׁ, ein ἅπαξ λεγ., wovon nur מִרְחֶשֶׁת ein Gefäß, worin man etwas siedet, Tiegel oder dergl. 3 Mos. 2, 7. 7, 9. übrig ist, wahrscheinl. also sieden, wallen, vgl. das Syr. רחשׁ scaturivit, chald. movit se, aestuavit. Dem Könige mein Werk] suppl. יְהִי. מַעֲשָׂה sonst Kunstarbeit, 2 Mos. 26, 1., h. Gedicht, ποίημα, wie es auch Symmach. gibt. Meine Zunge sei ꝛc.] suppl. יְהִי. Hier ist noch weniger, als anderwärts, eine Ellipse des כ nothwendig. Vgl. Anm. z. Ps. 11, 1. Sinn: meine Zunge soll, was mein Herz dichtet, auffassen und aussprechen.

3. Schön bist du] Man schätzte im Alterthume an Fürsten körperliche Schönheit. So werden David (1 Sam. 16, 12.) und Absalom (2 Sam. 14, 25.) ihrer Schönheit wegen gepriesen, und bei Homer Agamemnon, Achill, Hektor, Neoptolemus, und bei Virgil Aeneas. יָפְיְפִיתָה ist das pass. einer reduplicirten Form, dergleichen סַחֲרַחַר Ps. 38, 11., צַפְצַפָה Ez. 17, 5. u. a. m. sind, mit verstärkter Bedeutung. Gesenius glaubt, es sei Corruption aus der Sitte, das Wort am Ende zu theilen und dann wieder ganz zu schreiben. Ewald vermuthet, es stehe statt יְפִי יָפִית pulchritudinem pulcher es. Anmuth] Bezeichnung der Beredtsamkeit, die man an Königen und Volkshäuptern besonders schätzte. Darum] weil Gott dich mit solchen Gaben ausgezeichnet hat, so wird er dich auch segnen, dir Glück und Ruhm schenken.

4—6. Anstatt dem Könige im Allgemeinen Glück und Sieg zu verheißen, stellt ihn der Dichter mit dichterischer Anschaulichkeit als einen eben sich rüstenden und in den Krieg ziehenden Helden dar, dem er Siegeswünsche mit auf den Weg gibt. Deine Zierde ꝛc.] Appositon zu Schwert. Ja, deinen Schmuck] Will man die Ergänzung eines ב vermeiden (in deinem Schmuck), so bleibt nichts übrig, als eine Wiederholung anzunehmen, so daß

וַהֲדָרְךָ noch von חֲגוֹר regiert ist. Fahr' hin siegreich] eig. sei glücklich, fahr hin, näml. auf dem Kriegswagen, wie die alten Helden pflegten. צָלֵחַ, wie sonst das Hiphil, Jer. 22, 30. Um] עַל־דְּבַר kann den Gegenstand des Kampfes anzeigen, doch spricht die Milde mehr dafür, daß es die Eigenschaften des Königs sind, durch welche er den Sieg verdient. עַנְוָה־צ׳ statt עַנְוָה וְצֶדֶק, wie auch einige Codd. lesen; Andere: statt עַנְוַת־צֶדֶק. עַנְוָה s. v. a. עֲנָוָה Milde, Ps. 18, 36. Im Herzen] Man supplirt gew. יָבוֹאוּ, oder יִפְּלוּ aus dem Vorigen; eine harte Ellipse, deren man nicht bedarf, wenn man den Satz: Völker sinken ꝛc. als Parenthese nimmt, wie eine solche Ps. 104, 7. 8. vorkommt. Sie sind scharf im Herzen, oder ins Herz hinein. Geiers Erklärung, in Mitte der Feinde, befriedigt eben so wenig, als die von Rosenm. 2. A.: die Feinde des Königs von Herzen, בְּלֵב s. v. a. בְּנֶפֶשׁ Ps. 17, 9. Denn לֵב heißt nie Mitte einer Menschenmenge, und בְּנֶפֶשׁ Ps. 17, 9. heißt nicht von Herzen.

7. 8. Gottes] אֱלֹהִים wird gewöhnlich als Vocativ genommen, so wie V. 8. So übersetzen LXX und so ist die Stelle Hebr. 1, 8. angeführt. Sonach würde der König, wie sonst Gottes Sohn, Gott, d. h. Majestät, genannt. Perser und Aegyptier verehrten die Könige göttlich (vgl. Diod. Sic. L. I. c. 90. und and. Zeugnisse bei Rosenm.); und von einem Perserkönig könnte es wohl gesagt seyn. Allein besser ist אֱלֹהִים im statu constructo zu nehmen, wie 3 Mos. 26, 42. בְּרִיתִי יַעֲקֹב ein ähnlicher stat. constr. durch das Suffix unterbrochen ist; oder man suppl. כִּסֵּא vor אֱלֹהִים. So Ewald Gramm. S. 627., welcher jenes י in der Stelle 3 Mos. 26, 42. für das Zeichen des stat. constr. hält. In den korachitischen Psalmen steht אֱלֹהִים

5. והדרך fehlt im Cod. K. 39, 73. Vielleicht ist es durch Wiederholung des vorigen entstanden, wie Jerem. 51, 3. יִדְרֹךְ doppelt steht.

häufig für Jehova, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß damit ein König bezeichnet seyn sollte. S. Gesenius z. Jes. 9, 5. Steht immer und ewig] עוֹלָם accus., wie Ps. 21, 5. Ein ähnlicher Wunsch in dieser Stelle und Ps. 72, 5. Gott] kann sehr schicklich als Subject genommen werden; die Wiederholung dein Gott soll anzeigen, daß ihm Gott besonders gnädig sei. Freuden-Oel] Oel ist Bild des Ueberflusses, der Freude, weil man sich bei Gastmahlen und dergl. Gelegenheiten salbte. Derselbe Ausdruck Jes. 61, 3. Vor deinen Genossen] andern Königen.

9. Myrrhe sind alle deine Kleider] sie duften ganz davon. מֹר Myrrhe, ein Balsam, womit man Kleider und Lager besprengte, Spr. 7, 17. אֲהָלוֹת Aloeholz, ξυλαλόη, ἀγάλλοχον, womit man räucherte. קְצִיעוֹת eine zimmetähnliche Rinde, wahrscheinlich der wilde Mutterzimmet. Vgl. Celsii Hierobot. II. 360. sqq. Aus Elfenbein-Palästen] שֵׁן Elephantenzahn. Einen elfenbeinernen Palast, d. h. einen solchen, dessen Zimmer mit Elfenbein verziert waren, hatte Salomo, 1 Kön. 10, 10., Ahab, 1 Kön. 22, 39., und Menelaus, Euripides Iphigen. in Aul. 582. Odyss. △. 72. 73., vgl. Am. 3, 15. Saitenspiel] מִנִּי Saiten, statt מְנִים (Ps. 150, 4.), gibt den besten Sinn. Andere nehmen מִ für Armenien, wie Jer. 51, 27., und verbinden es mit dem Vorigen: aus Armeniens Elfenbein-Palästen erfreuet man dich [mit Geschenken]. Nämlich nach Herodot III. 93. bezahlten die Armenier den Perser-Königen Tribut. And. ziehen aus dem folgenden Verse מִ בְּנוֹת zurück, wodurch er aber ganz zerstört wird. Ewald Gramm. S. 296. leugnet die Pluralendung וֹת und erklärt: mehr als ich. (?)

10. Unter deinen Geliebten] יְקָרוֹת die Theure, Geliebte, vgl. Jer. 31, 20. Unter deinen Kostbarkeiten, wie And. wollen, gefällt nicht so wohl. בִּיקָרוֹתֵיךְ per Syriasmum

statt בִּיקָרוֹתַיִךְ; das dagesch ist nur euphonicum. Die Königin] die Sultane, Favorite, unterschieden von den gewöhnlichen Haremsmädchen, welche Kebsweiber, פִּלַגְשִׁים, heißen. Zur Rechten] der Ehrenplatz, den auch die Bathseba neben Salomo einnahm (1 Kön. 2, 19.). In Gold von Ophir] im kostbarsten Golde. Ueber Ophir, das Eldorado der Hebräer, wohin die Salomonischen Schiffer fuhren, wahrscheinl. ein Handelsplatz in Arabien, vgl. Michaelis spicileg. II. 195—199. Vaters Comment. über den Pentat. I. 162. ff. Gesenius u. d. W. u. A., welche er anführt.

11. 12. Jetzt spielt der Dichter auf gewisse, uns unbekannte Verhältnisse an. Die Sultanin, eine Fremde, hatte sich vielleicht dem Könige noch nicht ergeben, und der Dichter sucht sich letzterm dadurch gefällig zu machen, daß er sie ermahnt, den König zu lieben. Tochter nennt sie der Dichter, gleichsam als seine Schülerin. Vgl. Ps. 34, 12. Sieh] bedenke, habe ein Einsehen. Vergiß ꝛc.] Noch war die Königin traurig über die Trennung von den Ihrigen. Herr] Gemahl. So nennt Sara den Abraham ihren Herrn (1 Mos. 18, 12.). Huldige ihm] ergib dich ihm, sei ihm folgsam.

13. Die Königin soll das Schmeichelhafte ihrer Lage erkennen, wie sie geehrt und in Herrlichkeit lebe. Die Tochter Tyrus] die Stadt Tyrus, d. h. ihre Bewohner, die reichen Kaufleute der alten Welt. Schmeicheln sie dir] חַלּוּ פָנִים schmeicheln, um Gunst zu erlangen, Hiob 11, 19. Spr. 19, 6. Die Etymologie ist ungewiß. Die Reichen des Volkes] d. h. die Reichsten des Volkes, nämlich von Tyrus. Es ist Appositon zu Tochter Tyrus.

14. Ganz Pracht] כְּבוּדָה statt כְּבֻדָה von כָּבֵד, adject. Ez. 23, 41., hier aber subst., wie Richt. 18, 21. Im Gemach] פְּנִימָה inwendig, im Innern des Palastes, malerisch.

Das Gemach öffnet sich jetzt und bietet den prächtigen Anblick der Königin dar. Goldwirkerei] מִשְׁבְּצוֹת sonst Fassungen der Edelsteine, hier vestes ocellatæ, goldgewirkte Kleider, vgl. N. G. Schröder de vestitu mulierum Ebr. p. 22.

15. 16. In buntgewirkten Kleidern] רִקְמָה kommt so vor Ez. 16, 13. 18. 27, 16., vgl. N. G. Schröder a. a. O. p. 221. Hartmanns Hebräerin III. 138. לְ zeigt den Zustand an, wie in לְבַד·, לְבֶטַח ꝛc. Unter Freud' und Frohlocken] unter Musik, Gesang und Tanz.

17. An deiner Väter Stelle treten deine Söhne] werden ihnen gleich an Tugend. Zu Fürsten] d. h. Statthaltern, Satrapen. Besonders pflegten die Perserkönige ihren Söhnen die Statthalterschaften zu verleihen, wie Herodot u. A. berichten, vgl. Brissonius de regio Persarum principatu, L. I. §. 171.; aber auch Rehabeam traf eine ähnliche Einrichtung (2 Chron. 11, 23.). Nur ist das in allen Landen, auf dem ganzen Erdboden, eine hyperbolische Schmeichelei, die nur Perserkönigen gemacht werden konnte.

18. Darum] weil ich dich preise, durch mein Lob ermuntert.

Psalm XLVI.

Ein Dank- und Friedenslied. Jehova ist Schutzgott der Israeliten, drum haben sie bei den größten Gefahren nichts zu fürchten (V. 2—6.). Kriegsgefahren, welche sie bedrohten, sind abgewendet, die in Aufruhr gewesenen Völker wieder beruhigt durch die Hülfe Jehovas (V. 7—12.).

Daß dieser Psalm einen Sieg über Feinde, die ins Land eingefallen waren, oder wohl gar die Stadt Jerusalem belagert hatten, besinge, liegt nicht im Psalm, sondern wird hineingetragen. „Es tobten Völker, wankten Königreiche," dieß heißt nur: es war auswärts Krieg unter den Völkern unter einander, der jedoch dem neutralen Judäa gefährlich werden konnte. Glücklicher Weise aber schwächten sich die kriegführenden Mächte einander so, daß sie wieder Frieden machen mußten, ohne Judäa zu schaden (V. 9. 10.).

Juda war oft in der Reibung zwischen kriegführenden Mächten, zwischen Aegypten und nördlichen Reichen; und auch ein Krieg zwischen Syrien und Assyrien oder andern Reichen konnte ihm gefährlich werden. Ich überlasse den Liebhabern der Hypothesen, sich die bestimmte Situation auszusuchen; es sei uns genug, die Unrichtigkeit der gewöhnlichen Meinung gezeigt zu haben. Wir wollen nur noch bemerken, daß wir gar keinen Grund haben, den Psalm in Davids Zeit zu setzen, da die korachitischen Psalmen meistens später sind. Fälschlich nimmt Rosenmüller 2. A. den Psalm als allgemeinen Ausdruck des Vertrauens der Israeliten auf Jehova unter möglichen zukünftigen Gefahren; denn V. 7. bezieht sich auf etwas Vergangenes, was besonders V. 9. klar wird. Sonderbar ist die Beziehung auf die Weissagung von Gog Ez. 38. 39., welche dieser Ausleger faßt.

1. Kräftiglich] מְאֹד ist eig. Substantiv und bedeutet Kraft, Stärke; h. adverb.

3—6. Wir sind ruhig bei allen politischen Unruhen und Umwälzungen. Der Infinitiv בְּהָמִיר ist scheinbar passive gebraucht, wie Jerem. 25, 34. לִמְבוֹחַ zum Schlachten, d. h. zum Geschlachtet werden. Schäumen] חָמַר gähren, brausen, v. Wein, Ps. 75, 9. Bei seinem Aufruhr] גַּאֲוָה Hochmuth, Uebermuth, Ps. 10, 2., h. dichterisch vom tobenden Meere. Der Strom und seine Bäche] asyndeton; oder: des Stromes Bäche, נָהָר absolute gesetzt, was den Strom anlangt. Man darf darunter nicht den Bach Siloa verstehen nach Jes. 8, 6., der ja kein Strom ist; auch haben wir eine bildliche Rede vor uns. Der Strom ist bloß ein Bild des Friedens, im Gegensatz des unruhigen Meeres. Sinn: die Stadt Gottes bleibt ruhig. Diese ist Jerusalem, welche auch durch das Folgende bezeichnet wird. Das Heiligthum] קֹדֶשׁ oder besser קָדוֹשׁ subst. Vom Anbruch des Morgens an] eig. beim Anbruch d. M. Dieselbe Redensart 2 Mos. 14, 27. Richt. 19, 26. So sagt man auch לִפְנוֹת עֶרֶב, gegen Abend 5 Mos. 23, 12.

7. Nun wird der Fall angegeben, wo sich dieß Vertrauen auf

Jehova bewährt hat. Es tobten] הָמָה wird von lärmender Volksmenge und von Heereszügen gebraucht (1 Kön. 1, 41. Jes. 17, 12. Ps. 83, 3.). Es wankten] näml. von jenen Völkern, ihren Feinden, angegriffen. Er ließ seinen Donner erschallen] נָתַן בְּקוֹל vom Brüllen des Löwen Jer. 12, 8., h. vom Donner, auch Ps. 68, 34. Bild, des Sinnes: Jehova gebot Ruhe, und man gehorchte. Vgl. 1 Sam. 2, 10.

9. 10. Wie] eig. welcher. Auf Erden] nicht etwa im Lande der Israeliten, sondern in den Ländern der kriegführenden Völker. Dies zeigt das Folgende bis ans Ende der Erde. Das Zerbrechen der Bogen ꝛc. bezeichnet die Entwaffnung der Streiter.

11. Anrede Jehovas an die Völker, daß sie ablassen sollen vom Kriege. Laßt ab] הִרְפּוּ intrans. ablassen, sonst mit מִן, לְ, oder dem Accus. der Sache und Person, von welcher man abläßt, hier absolute, wie 1 Sam. 15, 16.

Psalm XLVII.

Dieser Psalm ist ein Siegeslied, wie aus V. 6. 10. hervorgeht. Frohe Aufforderung zum Danke gegen Jehova, den Weltherrscher, den Siegverleiher, schon in früheren Zeiten (V. 2—5.), bei der Rückkehr der Bundeslade nach einem erfochtenen Siege (V. 6. 9.), unter Begleitung der besiegten oder verbündeten Fürsten (V. 10.). Ich finde mehr in diesem Psalm, als einen bloßen Zionspsalm, der etwa bei der Translocation der Bundeslade gesungen wurde, wie Ps. 24., was die gewöhnliche Meinung ist.

2. Ihr Völker] Aus V. 10. sehen wir, daß fremde Fürsten bei diesem Siegesfeste gegenwärtig waren. An sie, als die Stellvertreter der Völker, kann man hier denken. Klatscht in die Hände] תִּקְעוּ כָּף die Hände zusammenschlagen, hier Ausdruck der Freude, sonst (Nah. 3, 19.) der Schadenfreude; הִכָּה כָּף bass. von der freudigen Bewillkommung, bei einer Königswahl (2 Kön. 11, 12.). Jauchzet Gott] rufet Gott jauchzend zu.

4. 5. Er zwang ꝛc.] Ueber הַדְבִּיר treiben vgl. Pſ. 18, 48. Daß die kananitiſchen Völker oder die nachbarlichen arabiſchen Stämme gemeint ſeien, iſt aus dem Folgenden und aus der Geſchichte klar. Unſer Beſitzthum] unſer Erbland, Paläſtina; dieß iſt auch der Stolz Jakobs; denn ihres Landes rühmen ſich die Israeliten, und Dan. 8, 9. heißt es geradezu das herrliche Land. And. verſtehen darunter, aber ganz am unrechten Orte, den Tempel, der Ezech. 24, 21. der Stolz der Israeliten heißt. Den] näml. Jakob.

6. Gott ſteigt empor] Dieß läßt ſich nicht anders als von der Lade verſtehen, welche man in Proceſſion auf den Zionsberg zurückbrachte, nachdem man ſie vielleicht mit ins Lager genommen hatte, wie 1 Sam. 4, 4. 14, 18. Auch ſcheint die Antwort Urias 2 Sam. 11, 11. anzudeuten, daß die Bundeslade bei der Belagerung von Rabba im Lager war.

8. Lieder] vgl. die Einleitung unter מַשְׂכִּיל. Die LXX συνετῶς, Vulg. sapienter, als wenn das Participium adverb. ſtände, was aber nicht der Fall iſt.

10. Der Völker Fürſten] ſind wahrſcheinl. die Fürſten der beſiegten oder verbündeten Völker, die V. 4. עַמִּים genannt wurden. And. Stammfürſten der Israeliten, deren Erwähnung aber hier müßig wäre. Verſammeln ſich] zu dieſer religiöſen Feierlichkeit, um Jehova gleichſam ihre Huldigung darzubringen. And. nehmen alles bloß bildlich, um den Gedanken auszudrücken: Gott ſei König aller Völker. S. Roſ. Zum Volke] ſuppl. אֶל, oder es ſteht der Accuſativ, gleichſam auf die Frage wohin, wie Pſ. 134, 2. שְׂאוּ יְדֵיכֶם קֹדֶשׁ erhebt eure Hände zum Heiligthum. Wären freilich die Fürſten der Völker die israelitiſchen Stammfürſten, ſo hätten wir hier nur eine Appoſition. Gottes ſind] ihm unterthan, in ſeiner Macht. Häupter] eig. Schilder; ſo werden die Fürſten genannt, weil ſie die Völker beſchützen (Hoſ. 4, 18.), weßwegen auch Gott ſo heißt Pſ. 84, 10.

Psalm XLVIII.

Danklied für die schleunige Befreiung Jerusalems von den Anfällen mächtiger Könige. Jehova ist Schutzgott der schönen Stadt Jerusalem (V. 2—4.) Die versammelten Feinde waren schnell verschwunden (V. 5—9.). Dank für diese Rettung (V. 10—12.). Aufforderung, dieß Ereigniß der Nachwelt zu verkündigen (V. 13. bis 15.).

Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die gewöhnl. Hypothese, daß dieses Lied auf den Sieg Josaphats über die verbündeten Moabiter, Ammoniter und Edomiter (2 Chron. 20.) zu beziehen sei. Freilich kamen diese Feinde nicht vor Jerusalem und wurden bei Engeddi geschlagen. Wollte man an die Befreiung von Sanherib denken, so läßt sich höchstens dagegen einwenden, daß die Mehrheit der Könige und ihr schnelles Verschwinden (V. 5—8.) nicht im Einklang mit der Geschichtserzählung 2 Kön. 18, 19. steht. Allein sehr wahrscheinlich hatte Sanherib verbündete und dienstbare Könige in seinem Heere, und jene Vernichtung des Heeres durch die Pest konnte ein Dichter allenfalls auch so, wie hier, vorstellen.

2. Jehova hat sich groß erwiesen und Ruhm erworben in seiner heil. Stadt Jerusalem.

3. Der Dichter fügt eine kurze Schilderung der theuern Stadt bei, deren Rettung er feiert. Lieblich erhebt sich] wörtl. schön von Erhebung. נוֹף nach den Rabbinen Landstrich, besser = نُوْف eminentia, elatio. Der ganzen Erde Lust] Der Hebräer betrachtet Jerusalem als den schönsten Punkt der Erde, vgl. Klagl. 2, 15. Die Nordseite] näml. des Berges ist. So braucht man nicht den streitigen acc. auf die Frage wo? anzunehmen. Wirklich lag auf der nördlichen Seite des Berges Zion die sogenannte Oberstadt von Jerusalem, vgl. Reland Palæst. p. 847. ff. Hamelsveld bibl. Geogr. II. 130. ff. Da יַרְכְּתַיִם nie Seite schlechthin, sondern das Hinterste, Innerste, Aeußerste einer Sache heißt, und יַרְכְּתֵי צָפוֹן Jes. 14, 13. in der Bedeutung äußerster Norden vorkommt; so vermuthet ein Freund, daß hier, mit Anspielung auf die in dieser Stelle vorkom-

ſtatt בִּיקָרוֹתַיִךְ; das dagesch iſt nur euphonicum. Die Königin] die Sultane, Favorite, unterſchieden von den gewöhnlichen Haremsmädchen, welche Kebsweiber, פִּלַגְשִׁים, heißen. Zur Rechten] der Ehrenplatz, den auch die Bathſeba neben Salomo einnahm (1 Kön. 2, 19.). In Gold von Ophir] im koſtbarſten Golde. Ueber Ophir, das Eldorado der Hebräer, wohin die Salomoniſchen Schiffer fuhren, wahrſcheinl. ein Handelsplatz in Arabien, vgl. Michaelis spicileg. II. 195—199. Vaters Comment. über den Pentat. I. 162. ff. Geſenius u. d. W. u. A., welche er anführt.

11. 12. Jetzt ſpielt der Dichter auf gewiſſe, uns unbekannte Verhältniſſe an. Die Sultanin, eine Fremde, hatte ſich vielleicht dem Könige noch nicht ergeben, und der Dichter ſucht ſich letzterm dadurch gefällig zu machen, daß er ſie ermahnt, den König zu lieben. Tochter nennt ſie der Dichter, gleichſam als ſeine Schülerin. Vgl. Pſ. 34, 12. Sieh] bedenke, habe ein Einſehen. Vergiß ꝛc.] Noch war die Königin traurig über die Trennung von den Ihrigen. Herr] Gemahl. So nennt Sara den Abraham ihren Herrn (1 Moſ. 18, 12.). Huldige ihm] ergib dich ihm, ſei ihm folgſam.

13. Die Königin ſoll das Schmeichelhafte ihrer Lage erkennen, wie ſie geehrt und in Herrlichkeit lebe. Die Tochter Tyrus] die Stadt Tyrus, d. h. ihre Bewohner, die reichen Kaufleute der alten Welt. Schmeicheln ſie dir] חַלּוֹת פָּנִים ſchmeicheln, um Gunſt zu erlangen, Hiob 11, 19. Spr. 19, 6. Die Etymologie iſt ungewiß. Die Reichen des Volkes] d. h. die Reichſten des Volkes, nämlich von Tyrus. Es iſt Appoſition zu Tochter Tyrus.

14. Ganz Pracht] כְּבוּדָה ſtatt כְּבֵדָה von כָּבֵד, adject. Ez. 23, 41., hier aber subst., wie Richt. 18, 21. Im Gemach] פְּנִימָה inwendig, im Innern des Palaſtes, maleriſch.

Das Gemach öffnet sich jetzt und bietet den prächtigen Anblick der Königin dar. Goldwirkerei] מְשֻׁבְצוֹת sonst Fassungen der Edelsteine, hier vestes ocellatæ, goldgewirkte Kleider, vgl. N. G. Schröder de vestitu mulierum Ebr. p. 22.

15. 16. In buntgewirkten Kleidern] רִקְמָה kommt so vor Ez. 16, 13. 18. 27, 16., vgl. N. G. Schröder a. a. O. p. 221. Hartmanns Hebräerin III. 138. לְ zeigt den Zustand an, wie in לְבֻשׁ, לְבַד ꝛc. Unter Freud' und Frohlocken] unter Musik, Gesang und Tanz.

17. An deiner Väter Stelle treten deine Söhne] werden ihnen gleich an Tugend. Zu Fürsten] d. h. Statthaltern, Satrapen. Besonders pflegten die Perserkönige ihren Söhnen die Statthalterschaften zu verleihen, wie Herodot u. A. berichten, vgl. Brissonius de regio Persarum principatu, L. I. §. 171.; aber auch Rehabeam traf eine ähnliche Einrichtung (2 Chron. 11, 23.). Nur ist das in allen Landen, auf dem ganzen Erdboden, eine hyperbolische Schmeichelei, die nur Perserkönigen gemacht werden konnte.

18. Darum] weil ich dich preise, durch mein Lob ermuntert.

Psalm XLVI.

Ein Dank- und Friedenslied. Jehova ist Schutzgott der Israeliten, drum haben sie bei den größten Gefahren nichts zu fürchten (V. 2—6.). Kriegsgefahren, welche sie bedrohten, sind abgewendet, die in Aufruhr gewesenen Völker wieder beruhigt durch die Hülfe Jehovas (V. 7—12.).

Daß dieser Psalm einen Sieg über Feinde, die ins Land eingefallen waren, oder wohl gar die Stadt Jerusalem belagert hatten, besinge, liegt nicht im Psalm, sondern wird hineingetragen. „Es tobten Völker, wankten Königreiche," dieß heißt nur: es war auswärts Krieg unter den Völkern unter einander, der jedoch dem neutralen Judäa gefährlich werden konnte. Glücklicher Weise aber schwächten sich die kriegführenden Mächte einander so, daß sie wieder Frieden machen mußten, ohne Judäa zu schaden (V. 9. 10.).

Judda war oft in der Reibung zwischen kriegführenden Mächten, zwischen Aegypten und nördlichen Reichen; und auch ein Krieg zwischen Syrien und Assyrien oder andern Reichen konnte ihm gefährlich werden. Ich überlasse den Liebhabern der Hypothesen, sich die bestimmte Situation auszusuchen; es sei uns genug, die Unrichtigkeit der gewöhnlichen Meinung gezeigt zu haben. Wir wollen nur noch bemerken, daß wir gar keinen Grund haben, den Psalm in Davids Zeit zu setzen, da die korachitischen Psalmen meistens später sind. Fälschlich nimmt Rosenmüller 2. A. den Psalm als allgemeinen Ausdruck des Vertrauens der Israeliten auf Jehova unter möglichen zukünftigen Gefahren; denn V. 7. bezieht sich auf etwas Vergangenes, was besonders V. 9. klar wird. Sonderbar ist die Beziehung auf die Weissagung von Gog Ez. 38. 39., welche dieser Ausleger faßt.

1. Kräftiglich] מְאֹד ist eig. Substantiv und bedeutet Kraft, Stärke; h. adverb.

3—6. Wir sind ruhig bei allen politischen Unruhen und Umwälzungen. Der Infinitiv בְּהָמִיר ist scheinbar passive gebraucht, wie Jerem. 25, 34. לִמְבוֹחַ zum Schlachten, d. h. zum Geschlachtet werden. Schäumen] חָמַר gähren, brausen, v. Wein, Ps. 75, 9. Bei seinem Aufruhr] גַּאֲוָה Hochmuth, Uebermuth, Ps. 10, 2., h. dichterisch vom tobenden Meere. Der Strom und seine Bäche] asyndeton; oder: des Stromes Bäche, נָהָר absolute gesetzt, was den Strom anlangt. Man darf darunter nicht den Bach Siloa verstehen nach Jes. 8, 6., der ja kein Strom ist; auch haben wir eine bildliche Rede vor uns. Der Strom ist bloß ein Bild des Friedens, im Gegensatz des unruhigen Meeres. Sinn: die Stadt Gottes bleibt ruhig. Diese ist Jerusalem, welche auch durch das Folgende bezeichnet wird. Das Heiligthum] קָדוֹשׁ oder besser קֹדֶשׁ subst. Vom Anbruch des Morgens an] eig. beim Anbruch d. M. Dieselbe Redensart 2 Mos. 14, 27. Richt. 19, 26. So sagt man auch לִפְנוֹת עֶרֶב, gegen Abend 5 Mos. 23, 12.

7. Nun wird der Fall angegeben, wo sich dieß Vertrauen auf

(2 Kön. 11, 12). Jonathes Gott [wird auch] unser Gott [sein] (Ps. 3, 9) der Schadenfreude; bei [der] Vollkommenheit; [der] Verwandlung; bei [der] Gemeinschaft; [der] Gnade; [der] Sünde; [der] Heiligkeit; [der] Liebe; [der] Hoffnung; [der] Barmherzigkeit; [der] Geduld; [der] Sanftmut; [der] Demut; [der] Keuschheit; [der] Treue; [der] Wahrheit; [der] Gerechtigkeit; [der] Weisheit; [der] Erkenntnis; [der] Furcht; [der] Ehrfurcht; [der] Anbetung; [der] Lobpreis; [der] Dankbarkeit; [der] Freude; [der] Friede; [der] Langmut; [der] Freundlichkeit; [der] Güte; [der] Treue; [der] Sanftmut; [der] Enthaltsamkeit; [der] Keuschheit; [der] Demut; [der] Verwandlung; [der] Gemeinschaft; [der] Vollkommenheit; [der] Barmherzigkeit; [der] Geduld; [der] Hoffnung; [der] Liebe; [der] Heiligke

4. 5. Er zwang ꝛc.] Ueber הַדְבִּיר treiben vgl. Ps. 18, 48. Daß die kanaanitischen Völker oder die nachbarlichen arabischen Stämme gemeint seien, ist aus dem Folgenden und aus der Geschichte klar. Unser Besitzthum] unser Erbland, Palästina; dieß ist auch der Stolz Jakobs; denn ihres Landes rühmen sich die Israeliten, und Dan. 8, 9. heißt es geradezu das herrliche Land. And. verstehen darunter, aber ganz am unrechten Orte, den Tempel, der Ezech. 24, 21. der Stolz der Israeliten heißt. Den] näml. Jakob.

6. Gott steigt empor] Dieß läßt sich nicht anders als von der Lade verstehen, welche man in Procession auf den Zionsberg zurückbrachte, nachdem man sie vielleicht mit ins Lager genommen hatte, wie 1 Sam. 4, 4. 14, 18. Auch scheint die Antwort Urias 2 Sam. 11, 11. anzudeuten, daß die Bundeslade bei der Belagerung von Rabba im Lager war.

8. Lieder] vgl. die Einleitung unter מַשְׂכִּיל. Die LXX συνετῶς, Vulg. sapienter, als wenn das Participium adverb. stände, was aber nicht der Fall ist.

10. Der Völker Fürsten] sind wahrscheinl. die Fürsten der besiegten oder verbündeten Völker, die V. 4. עַמִּים genannt wurden. And. Stammfürsten der Israeliten, deren Erwähnung aber hier müßig wäre. Versammeln sich] zu dieser religiösen Feierlichkeit, um Jehova gleichsam ihre Huldigung darzubringen. And. nehmen alles bloß bildlich, um den Gedanken auszudrücken: Gott sei König aller Völker. S. Ros. Zum Volke] suppl. אֶל, oder es steht der Accusativ, gleichsam auf die Frage wohin, wie Ps. 134, 2. שְׂאוּ יְדֵיכֶם קֹדֶשׁ erhebt eure Hände zum Heiligthum. Wären freilich die Fürsten der Völker die israelitischen Stammfürsten, so hätten wir hier nur eine Apposition. Gottes sind] ihm unterthan, in seiner Macht. Häupter] eig. Schilder; so werden die Fürsten genannt, weil sie die Völker beschützen (Hos. 4, 18.), weßwegen auch Gott so heißt Ps. 84, 10.

Psalm XLVIII.

Danklied für die schleunige Befreiung Jerusalems von den Anfällen mächtiger Könige. Jehova ist Schutzgott der schönen Stadt Jerusalem (V. 2—4.) Die versammelten Feinde waren schnell verschwunden (V. 5—9.). Dank für diese Rettung (V. 10—12.). Aufforderung, dieß Ereigniß der Nachwelt zu verkündigen (V. 13. bis 15.).

Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die gewöhnl. Hypothese, daß dieses Lied auf den Sieg Josaphats über die verbündeten Moabiter, Ammoniter und Edomiter (2 Chron. 20.) zu beziehen sei. Freilich kamen diese Feinde nicht vor Jerusalem und wurden bei Engeddi geschlagen. Wollte man an die Befreiung von Sanherib denken, so läßt sich höchstens dagegen einwenden, daß die Mehrheit der Könige und ihr schnelles Verschwinden (V. 5—8.) nicht im Einklang mit der Geschichtserzählung 2 Kön. 18, 19. steht. Allein sehr wahrscheinlich hatte Sanherib verbündete und dienstbare Könige in seinem Heere, und jene Vernichtung des Heeres durch die Pest konnte ein Dichter allenfalls auch so, wie hier, vorstellen.

2. Jehova hat sich groß erwiesen und Ruhm erworben in seiner heil. Stadt Jerusalem.

3. Der Dichter fügt eine kurze Schilderung der theuern Stadt bei, deren Rettung er feiert. **Lieblich erhebt sich**] wörtl. schön von **Erhebung**. נוֹף nach den Rabbinen **Landstrich**, besser = نُوف eminentia, elatio. **Der ganzen Erde Lust**] Der Hebräer betrachtet Jerusalem als den schönsten Punkt der Erde, vgl. Klagl. 2, 15. **Die Nordseite**] näml. des Berges ist. So braucht man nicht den streitigen acc. auf die Frage wo? anzunehmen. Wirklich lag auf der nördlichen Seite des Berges Zion die sogenannte Oberstadt von Jerusalem, vgl. **Reland** Palæst. p. 847. ff. **Hamelsveld** bibl. Geogr. II. 130. ff. Da יַרְכְּתַיִם nie Seite schlechthin, sondern das Hinterste, Innerste, Aeußerste einer Sache heißt, und יַרְכְּתֵי צָפוֹן Jes. 14, 13. in der Bedeutung **äußerster Norden** vorkommt; so vermuthet ein Freund, daß hier, mit Anspielung auf die in dieser Stelle vorkom-

[illegible]

9. Vernommen] bezieht sich entweder auf die Geschichte, in welcher Gott hülfreich geschildert wird, oder auf eine Verheißung Jehovas, die ein Prophet ausgesprochen, wie dieß unter Josaphat geschah 2 Chron. 20, 14—17. Das erste ist schicklicher, weil das folgende die allgemeine Hoffnung des Schutzes Jehovas ausspricht. Sinn: wie er sich immer bewiesen, so hat er sich in diesem Falle bewiesen, und so wird er sich ferner beweisen.

11. 12. Name] ist h. bloßes Bekanntseyn. An der Erde Enden] יָם hat oft die Bedeutung auf etwas hin, z. B.

עַל־מָקוֹם 2 Moſ. 18, 23., und wird mit אֶל verwechſelt: daher kann man hier allerdings bis an die Enden der Erde erklären; aber es genügt auch, עַל für auf, an zu nehmen. Sinn: nach Maßgabe der Verbreitung deines Namens erſchalle auch dein Ruhm überall, ſelbſt in der größten Entfernung. Von Gerechtigkeit voll] Gerechtigkeit, d. h. Rache gegen Feinde übend. Daſſelbe bezeichnet Gerichte, V. 12. Töchter Juda's] entw. die Jungfrauen, welche mit Tanz und Geſang das Siegesfeſt feiern, oder die Städte Juda's, nach einem bekannten Bilde. So heißen die um eine größere Stadt herumliegenden kleinern Städte die Töchter derſelben 4 Moſ. 21, 25. Joſ. 15, 45.

13. 14. Man ſoll die Rettung der Stadt den Nachkommen erzählen, und zu dem Ende die Schönheit derſelben betrachten, um dieſe zugleich mit zu rühmen. Aehnlich Jeſ. 33, 20.: Schaue Zion u. ſ. w., ebenfalls in Beziehung auf ihre Rettung. סֹבֵב, הַקִּיפוּהָ c. acc. h. umwandeln, wie 5 Moſ. 2, 3. Jeſ. 6, 3. Wall] חֵיל ein Theil der Feſtungswerke: Vulg. antemurale, LXX προτείχισμα, περίτειχος, viell. Glacis oder Wall; es war der Theil vor der Mauer nach 2 Sam. 20, 15. Vgl. Geſenius u. d. W. Zählet] סַפְּרוּ, ἅπαξ λεγ., im Chald. dissecuit, divisit, wahrſcheinl. einzeln umwandeln, oder einzeln betrachten.

15. Uns leiten] ſicher, wie ein Hirte, vgl. Pſ. 80, 2. Bis zum Tode] bis ans Lebens-Ende; läßt uns in Frieden ſterben. עַל, für אֶל, vgl. V. 11. And. bei Gefahren, Tod = Gefahr. And. nach der Lesart עַלְמוּת wie in der Jugend, ſuppl. כְּ; aber dieſe Ellipſe wäre hart.

---

14. לְחֵילָהּ mit Mappik leſen 18 Codd. de Rossi und mehrere Editt. LXX Vulg. Hieron. Chald., und dieß iſt unſtreitig richtig.

15. Die Lesart עַל־מוּת iſt wahrſcheinlich vorzuziehen. Ein Codd. K. hat עוֹלָמוֹת, in Ewigkeiten, wahrſcheinlich aus Vermuthung.

Psalm XLIX.

Ein Lehrgedicht mit persönlicher Beziehung (wie Ps. 34.). Eine feierliche, etwas zu viel versprechende Ankündigung (V. 2—5.). Man soll getrost seyn beim Wohlstand der Unterdrücker, die auf ihren Reichthum vertrauen; denn dieser hilft nicht gegen den Tod, und die reichen Gottlosen sind bald die Beute desselben, während der Fromme Rettung hoffen darf (V. 6—16.); darum soll man ruhig zusehen, wenn der Böse reich wird, denn er muß doch, seinen Reichthum zurücklassend, bald sterben (V. 17—21.).

Dieser Psalm schließt sich an die Theodiceen über das Schicksal der Gottlosen und der Frommen (Ps. 37. u. a.) an; nur faßt er dieses vorzüglich von einer Seite auf, von der des Reichthums, wie Ps. 17, 14. auch geschieht. Jene müssen wir auf Nationalfeinde der Juden beziehen (vgl. Einleit. z. Ps. 37.), also auch wahrscheinlich diesen, denn diese reichen Gottlosen sind des Dichters Unterdrücker (V. 6. 16.), und es kommen auch die Redlichen vor (V. 15.). Indessen ist dieses Verhältniß zu unbestimmt angedeutet, daher man auch jüdische Feinde und Unterdrücker annehmen kann.

Zu bemerken ist, daß die Feinde des Dichters ihm vorzüglich durch Reichthum gefährlich sind; hierauf ruht der ganze Psalm. Wir haben schon die Bemerkung gemacht (vgl. Anm. z. Ps. 5, 6.), daß die Feinde in den Klagpsalmen immer glücklich und in Wohlstand erscheinen, vgl. besonders Ps. 17, 14. Vielleicht bestand ihre Bedrückung besonders im Raub (vgl. Ps. 10.) und Gelderpressung; vielleicht aber ist es hinreichend, das Verhältniß der Weltmenschen gegen die Frommen ins Auge zu fassen.

2. 3. Der Dichter hat eine allgemein wichtige Wahrheit zu verkündigen, und fordert dafür Aufmerksamkeit. Ihr Menschenkinder und Sterblichen] soll nach der gewöhnlichen Meinung heißen: ihr gemeinen und vornehmen Leute (vgl. Anm. z. Ps. 4, 3.); allein es sei mir noch erlaubt, an dieser Erklärung zu zweifeln, welche wenigstens nicht durch den parallel. membr. begründet ist, der nicht immer Gleichheit der Sätze fodert. Mir scheint der Dichter hier eine Tautologie gemacht zu haben; das בְּנֵי אָדָם, בְּנֵי אִישׁ muß man nicht urgiren. Reich' und Arme] den Einen sagt er Warnung, den Andern Trost.

5. Ich neige mein Ohr dem Liede] ich selbst höre aufmerksam auf das, was ich sage. And. ich lausche dem Liede, wie es mir in der Seele liegt, gleichs. den Eingebungen der Muse. מָשָׁל h. spruchreiches Lied; חִידָה, eig. Räthsel, verschlungene Rede, ist h. dasselbe. פָּתַח eröffnen, ore proferre, nur hier so.

6. 7. Der Dichter spricht im Voraus das Ergebniß seiner Lehre aus, und zwar, da er eig. immer in Beziehung auf seine Verhältnisse redet, in Beziehung auf sich selbst. Er sagt im Folgenden: der Reichthum sei vergänglich, und rette nicht vom Tode: dazu macht er V. 17. f. die Anwendung zu seiner Beruhigung, diese Anwendung aber deutet er hier schon an. Wenn] suppl. כִּי oder כַּאֲשֶׁר, vgl. Ps. 20, 6. Untertreter] oder Nachsteller. עֲקֵב adject. von עָקַב supplantavit, insidiatus est (1 Mos. 27, 36. Jer. 9, 3.).

8—10. Nun wird die Nichtigkeit des Reichthums gezeigt. Den Bruder] Der Hebräer stellt den Accus. gern voran, Ps. 6, 10. 11, 5. 31, 24., zumal wenn das Object hervorgehoben werden soll. S. Ewald Gr. S. 635. Zu lösen] nämlich mit Reichthum. Lösegeld] כֹּפֶר ist Lösegeld fürs Leben (2 Mos. 21, 30. 30, 12.). Dasselbe פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ (2 Mos. 21, 30.). Zu theuer] יֶקֶר kostbar, selten seyn, emphatisch, wie 1 Sam. 3, 1. Seines Lebens] eig. ihres (der Menschen). Und er steht ab] näml. von dem Vorhaben, ihn loszukaufen. Der ganze 9. Vers muß in Parenthese stehen. Daß er] hängt mit V. 8. zusammen, dieß ist der Zweck des Lösens.

11. Er sieht sie] schöner Gegensatz, wie Ps. 10, 14. כִּי denn, fordert eine vorhergedachte Verneinung, wie Ps. 44, 23. And. erhalten einen matten Sinn, wenn sie nach יִרְאֶה suppl. כִּי: er wird sehen, daß Weise sterben ꝛc. כִּי macht einen Gegensatz oder affirmirt bloß: ja!

12. In ihrem Sinn] über קֶרֶב vgl. Ps. 5, 10.; eig. ist wohl so zu construiren: Ihr Inneres, ihre Gedanken, ist

dieß: Ihre Häuser auf ewig. Einige hebr. Ausleger nehmen קִרְבָּ = קִבְרָ Grab, per metathesin, und so haben auch die Verss. erklärt oder gelesen. LXX.: καὶ οἱ τάφοι αὐτῶν οἰκίαι αὐτῶν, so Vulg. Ar. Aeth. Syr.; der Chald. ähnlich. Der Sinn: ihre Häuser werden ihre Grab- oder Denkmäler seyn, ist nicht passend. Man rühmt ihre Namen] קָרְאוּ בְ heißt sonst anrufen, beim Namen rufen, rühmen, preisen, wie Ps. 105, 1., von Gott.

13. Doch] ו macht hier einen Gegensatz, wie Ps. 44, 18. Herrlichkeit] יְקָר entw. Pracht, Reichthum, vgl. Ps. 37, 20. oder Ehre, wie Esth. 1, 20. Hat nicht Bestand] לוּן h. wie Hiob 19, 4. bleiben. Wir haben das Wortspiel mit V. 21. nachgeahmt. Die man würget] die geschlachtet werden, suppl. אֲשֶׁר. Der Gedanke des Dichters ist hier und V. 21., daß der in gottloser Sicherheit lebende Reiche mit frühem Tode gestraft wird.

14. Dieser ihr Wandel] דַּרְכָּם bezeichnet jede Handlungs- und Sinnesweise (Ps. 39, 2.), h. das letztere, die Gesinnung der Reichen, die V. 12. beschrieben ist, näml. ihr Vertrauen auf den Reichthum; da es aber auch Loos, Schicksal oder das passive Wandeln bezeichnet (Hag. 1, 5. 7.), so wie auch die Bedeutung Angelegenheit Ps. 37, 5. Jes. 40, 27. dahin gehört: so könnte man hier ihren Wohlstand darunter verstehen. כֶּסֶל sonst Thorheit, hier und Ps. 78, 7. Hoffnung. And. dieß ist ihr Wandel, welche Thoren sind (Thorheit haben, suppl. אֲשֶׁר). Und die ihnen folgen] eig. und die hinter ihnen sind, suppl. אֲשֶׁר, ihre Anhänger, die in ihre Fußtapfen treten. Stimmen

12. Statt קִרְבָּם wollen mehrere neuere Kritiker mit den Verss. lesen קִבְרֵם, aber ohne Unterstützung der Codd. und gegen den guten Sinn.

13. Statt יָלִין wollen Capellus, Köhler, Dathe ꝛc. nach LXX u. Syr. יָבִין wie V. 21. lesen, und so das schöne Wortspiel verderben, daß nämlich durch Aenderung Eines Buchstabens ein anderer Sinn entsteht.

in ihre Rede] eig. haben Gefallen an ihrer Rede, billigen ſie. פִּיהֶם Mund, h. Rede, vgl. 5 Moſ. 17, 6. Hiob 15, 5.

15. Getrieben] eig. man legt, thut, ſtößt ſie. שָׁתוּ sc. אוֹתָם, impersonaliter, für das passiv., ſie werden gelegt. שִׁתַּת = שִׁוּת, vgl. Pſ. 88, 7. שַׁתַּנִי וגו „geſtoßen haſt du mich in tiefe Grube." Weidet ſie der Tod] Fortgeſetzte Metapher: der Tod iſt Hirte. Bald treten auf ſie] näml. auf ihre Hügel oder Leichname, superstites sunt, mit dem Gefühl des Triumphes. רָדָה ſteht hier in der Urbedeutung, die Joel 4, 13. vorkommt; herrſchen gibt keinen guten Sinn. לַבֹּקֶר, wie בֹּקֶר Pſ. 5, 4., בַּבֹּקֶר Pſ. 143, 8., frühe, bald. Ihre Geſtalt] צִיר oder nach dem Keri צוּר = צוּרָה (Ez. 43, 11.) forma, Geſtalt, Schönheit. Zehret] לְבַלּוֹת der Infin. ſtatt des Futurs, vgl. Pſ. 25, 14. Die volle und geordnete Rede würde ſeyn: וְשְׁאֹל הָיָה לְבַלּוֹת צִירָם. Man könnte aber auch erklären: Und ihre Geſtalt iſt für das Verzehren der Unterwelt. Ob der Wohnung] weil ſie jetzt im Grabe, dem Orte der Verweſung, wohnen. In dem ganzen Verſe iſt eine Vermiſchung der Vorſtellungen des Grabes und der Verweſung und des Schattenlebens im Scheol. Gew. ſo daß ihnen keine Wohnung iſt. Vgl. über den Gebrauch des מִן die Anm. z. Pſ. 30, 4. Allein der Sinn iſt nicht ſehr ſchicklich, da die Unterwelt doch eine Art von Wohnung iſt. Mehrere Neuere ziehen eine andere Punctation und Accentuation vor (ſ. d. kr. Note), wornach der Sinn entſteht: ihre Geſtalt vergehet, die Unterwelt iſt ihre Wohnung. לוֹ ſteht in jedem Fall ſtatt לְמוֹ.

16. Er wird mich aufnehmen] in ſeinen Schutz. So kommt vielleicht לָקַח Pſ. 73, 24. vor.

---

15. Statt מִזְבֻּל leſen mehrere Codd. de R. מִזְבֻּל (ohne Dageſch) Wohnung. Dieß ziehen Manche vor, und ſetzen den Diſtinctivus auf לְבַלּוֹת.

17. Nun die Anwendung. Ueberfluß] כָּבוֹד Schwere, dann Reichthum (Jes. 10, 3. 66, 12.), so wie כָּבֵד auch reich heißt (1 Mos. 13, 2.).

19. Ob] obschon. Winer leugnet diese Bedeutung, nimmt aber auf unsre Stelle keine Rücksicht: sie liegt der Bedeutung weil, da nahe. Er] der Reiche: dieser wird dann angeredet, und V. 20. ist wieder Personenwechsel. Daß du dir wohl thatest] daß du üppig lebtest.

20. Wohnung] דּוֹר, wie Jes. 38, 12., d. h. in der Unterwelt. Bekannt ist der Ausdruck: zu seinen Vätern versammelt werden.

21. Dieser mit weniger Veränderung wiederholte Vers faßt alles, was der Dichter sagen will, zusammen. Hat er nicht Verstand] d. h. denkt er so unvernünftig, wie die in diesem Psalme geschilderten Reichen denken. ו ist hier erklärend oder bestimmend: und zwar er hat nicht Verstand, wenn er nämlich nicht V. h.

Psalm L.

Assaph über ächte und unächte Religiosität von Joel Löwe, Breslau 1796.

Arnoldi Uebersetzung dieses Psalms mit Anmerk., in Justi's Blumen alt-hebräischer Dichtkunst. S. 183. ff.

Wieder ein Lehrgedicht, mit majestätischem Eingange. Der Dichter legt seine Lehre Jehova in den Mund, und läßt ihn zu dem Ende, wie einst bei Promulgation der sinaitischen Gesetzgebung, in prächtiger Theophanie auftreten (V. 1—6.). Jehova belehrt sein Volk über den wahren Gottesdienst, und warnt es vor der Aeußerlichkeit und Scheinbarkeit in der Religion. Er verlangt nicht Opfer, deren er nicht bedarf, sondern fromme Gesinnung, Vertrauen und Dankbarkeit (V. 7—15.). Er verschmäht bloße todte Kenntniß des Gesetzes, ohne gute Handlungen, und Menschen dieser Art drohet er Strafe (V. 16—22. Zusammenfassung des ganzen Lehrinhalts (V. 23.).

Dieser schöne Psalm legt ausführlich die aufgeklärte Ansicht dar, welche schon Ps. 40, 7. im Vorbeigehen ausgesprochen ist, daß äußerlicher Gottesdienst nichts ohne wahre Frömmigkeit gelte.

1. Gott ꝛc.] Nach den Accenten sind alle drei Gottes-Namen durch Apposition mit einander verbunden, wie gerade so Jos. 22, 22.; und da im Hebr. אֵל von אֱלֹהִים verschieden ist, so hat es keine Schwierigkeit. Die Erklärung: Gott der Götter gibt einen gefälligen Sinn, ist aber auch darum unrichtig, weil es heißen müßte אֱלֹהֵי אֱלֹהִים. Spricht] gibt eine Belehrung, Offenbarung. Die Erde] d. h. die Bewohner der Erde. Alle sollen Zeugen seyn.

2. Der Dichter läßt Jehova auf Zion erscheinen, da ja das Volk Israel jetzt in Palästina und Jerusalem wohnet; als sklavischen Nachahmer hätte er sich bewiesen, und es wäre unschicklich gewesen, wenn er diese Theophanie auf Sinai verlegt hätte, wiewohl er die Gesetzespromulgation auf diesem Berge im Auge hat. Vollendung] Vollkommenheit, d. i. die vollkommen Schöne, wie Klagl. 2, 15. כְּלִילַת יֹפִי, ebenfalls von Jerusalem gesagt. Vgl. Ps. 48, 3. Erscheinet] eig. erglänzet er, erscheint er glänzend. הוֹפִיעַ von den Erscheinungen Gottes, 5 Mos. 33, 2. Ps. 80, 2.

3. Und nicht schweigend] wörtl. und er schweigt nicht. Hier und Ps. 120, 3. Hohesl. 7, 3. kann die gewöhnliche Bedeutung von אַל schwerlich Statt finden; und er schweige nicht, finde ich nach meinem Gefühle unpassend: es scheint also für לֹא zu stehen. Will man aber auf der gewöhnlichen Bedeutung bestehen, so muß man den Sinn so fassen, daß der Dichter es Gottes unwürdig findet, schweigend zu kommen: Er schweige nicht, er darf nicht schweigen. — Gott kommt nicht ohne Donner, dieser begleitet ihn gewöhnlich, vgl. 2 Mos. 19, 6. Feuer brennet vor ihm her] oder: Feuer (geht) vor ihm her, (welches) frisset, vgl. Ps. 18, 9. Stürmet es]

נִסְעָרָה 3. feminin. statt des neutr. praeter. Niph. Denominat. von סַעַר Sturm.

4. 5. Er ruft ꝛc.] nämlich die Bewohner, daß sie Zeugen seien, vgl. V. 1. Befehl an die Engel, gleichsam an die Gerichtsdiener. Meine Frommen] die Juden. Die meinen Bund geschlossen] die mit mir einen Bund geschlossen. כָּרַת hauen bezieht sich auf das Opfer, das bei jedem Bunde geschlachtet wurde zum Symbole des Schicksals dessen, der den Bund brechen würde, vgl. Jer. 34, 18. 19. Unter Opfer] eig. über, bei Opfern (Ps. 92, 4.), unter Sanction durch Opfer, vgl. 2 Mos. 24, 4.; nach der gewöhnlichen Erklärung: über die Opfer, in Ansehung der Opfer; allein weder der Psalm handelt allein von Opfern, noch auch betrifft das Gesetz Moses allein die Opfer: mithin bleibt man besser bei obiger Erklärung.

6. Worte des Dichters, in Parenthese zu setzen. Und verkünden wird der Himmel] Das ו convers. zeigt die Folge vom vorhergehenden an. Vgl. Ps. 8, 6. Der Sinn: allbekannt wird seine Gerechtigkeit werden; denn was dem Himmel bekannt ist, ist allen bekannt. Scripturæ mos est, ut id cœlis et terræ committat dicendum, quod vult esse notissimum. Vatablus. Gott ist Richter] entw. er ist es, der da richtet; oder er ist ein gerechter Richter, das Wort emphatisch genommen.

7. Nun folgt die Rede Jehovas. Ermahnen] Ueber הָעִידָה vgl. Anm. z. Ps. 19, 8. Ich bin Gott, dein Gott] Dieß soll Aufmerksamkeit und Achtung erregen. Aehnlich: „ich bin Jehova, euer Gott" (3 Mos. 18, 1. ꝛc.).

8. Um deine Opfer] näml. als ob du mir keine brächtest. Sind ja stets vor mir] bringt ihr stets dar. ו macht einen Gegensatz, wie V. 17.

9—12. Der Wahn wird widerlegt, als bedürfe Gott der Opfer, und zwar auf dieselbe Weise, wie sonst der ähnliche, daß

Gott in Tempeln wohne (Jes. 66, 1. 1 Kön. 8, 27.). Der Schöpfer kann vom Geschaffenen nicht abhängig seyn. Ich will nicht nehmen] d. h. ich verlange nicht etwa um meines Bedürfnisses willen (V. 12.); vielleicht mit stärkerem Sinn: ich will gar keine Opfer, wie Jes. 66, 3. mit größtem Nachdruck gesagt wird, oder wie Jes. 1, 11. ff. die Opfer verschmäht werden, weil sie ohne die wahre Gesinnung dargebracht wurden. Hürden] מִכְלָה, st. מִכְלָאָה von כָּלָא cohibuit, der Ort, wo die Heerden eingeschlossen werden. Wild] חַיַּת Thier überhaupt. Der stat. constr. mit dem paragogischen ן kommt gerade bei diesem Worte häufig vor (1 Mos. 1, 24. Ps. 79, 2. 104, 11. 20. Jes. 56, 9.). Vgl. Gesenius LG. S. 549. Auf den Bergen bei Tausenden] eig. auf den Bergen der Tausende (näml. von Thieren). Vieh] זְיִז. Die durch den Zusammenhang und die Parallelstelle Ps. 80, 14. bestätigte Bedeutung erläutert man aus dem Etymon זוּז moveri. שָׂדַי, vgl. Ps. 8, 8. Mir kund] bei mir, d. h. mir im Sinne, vgl. Ps. 42, 9. Hiob 15, 9. 27, 11. And. in meiner Gewalt, vgl. Ps. 38, 11.

14. 15. Opfere Gott Dank] Die Bemerkung Arnoldi's a. a. O.: „Ganz gegen den Geist dieses Psalms wäre es, wenn man hier mit einigen Auslegern an eigentliche Dankopfer und gewöhnliche Gelübde denken wollte. Nein, nur in bildliche, von Opfern und Gelübden entlehnte Ausdrücke wird die dankbare Gesinnung und die Willigkeit zu treuer Erfüllung aller Vorschriften Gottes eingekleidet" — finde ich jetzt richtig. Vorher verstand ich wirkliche, aber aus Gesinnung dargebrachte Opfer. Aehnlich Hosea 14, 3. Stiere der Lippen, d. h. Gebete. Und rufe mich an ꝛc.] Der Gedanke wird jetzt erst vervollständigt: zu der dankbaren Gesinnung wird Vertrauen in der Noth vorausgesetzt. Es ist hier gewissermaßen ein Hysteron Proteron.

16. 17. Nun wird eine Menschenklasse angeredet, die zwar das Gesetz kannte und im Munde führte, aber höchst lasterhaft war;

ſtatt Frevler ſollten ſie Heuchler heißen, und gegen Heuchelei iſt die Lehre hauptſächlich gerichtet. Was haſt du] eig. was gehörts dir? Herzuzählen] der Reihe nach davon zu reden; es ſoll das Prunken mit der Kenntniß des Geſetzes anzeigen. סָפַר erzählen, heißt auch oft nur reden, Pſ. 59, 13. 64, 6.: die jetzige Bedeutung macht dazu den Uebergang. Zucht] מוּסָר Züchtigung, Strafe, h. Belehrung, Unterweiſung (Spr. 6, 23.), dergleichen durch das Geſetz gegeben wird. Hinter dich wirfſt] Beſtimmter noch iſt die Phraſe 1 Kön. 14, 9. hinter den Rücken werfen.

18—20. Freuſt du dich ſein] gibſt du ihm Beifall. רָצָה, ſonſt mit ב conſtruirt, kommt auch mit עִם vor, Hiob 34, 9. Gemeinſchaft] Vgl. Joſ. 22, 25. 27. 2 Sam. 22, 1. Läſſeſt du los] Metapher vom Zaume, vgl. Pſ. 39, 2. שָׁלַח, wie ſonſt das Piel, loslaſſen. Flicht] gleichſam ein verſtrickendes, fangendes Gewebe. Du ſitzeſt] in Geſellſchaft mit Andern. Redeſt wider] So kommt דִּבֶּר ב vor 4 Moſ. 12, 1. 21, 5. Deiner Mutter Sohn] leiblicher Bruder. Verleumdung] דִּבָּה, ἅπαξ. λ., erklären die Rabbinen durch דִּבָּה רָעָה; beſſer vielleicht Untergang = שׁד obruit saucium et interfecit. LXX Vulg, offendiculam.

21, 22. Warnung, die aufgeſchobene Strafe nicht für aufgehoben zu halten. Ich ſei wie du] d. h. ich billige dein Thun. Man kann ſagen, es ſei כִּי ausgelaſſen; beſſer aber nimmt man hier eine Art von indirecter Rede an, wie 1 Moſ. 12, 13.: ſprich, du ſeiſt meine Schweſter, vgl. Pſ. 10, 13. Und leg's dir vor] עָרַךְ in Ordnung, der Reihe nach vorlegen, näml. die Beweiſe der Schuld, von Worten, מִלִּים, hervorbringen Hiob 32, 14., ohne מִלִּים daſſ. Hiob 37, 19.; von Rechtsgründen, Rechtsſachen, מִשְׁפָּט, vortragen Hiob 13, 18. 23, 4., ähnlich hier. Zerreiße] wie ein Löwe, zerreißend packe.

23. Dieſer Vers wiederholt kurz das bisher Geſagte. Das

rste Hemistich faßt kurz zusammen V. 7—15., und das zweite
V. 16—22. יְכַבְּדָנְנִי 3. pers. fut. mit Nun parag. vor dem
uff. Und Acht hat auf seinen Wandel] שָׂם sc. עַל לֵב
u Herzen nehmen, Acht haben auf etwas. Elliptisch kommt es
o vor Jes. 41, 20. And. nach Vulg.: et qui ordinat viam,
llein ohne Beweise des Sprachgebrauchs. Schauen] d. h. er-
ahren, vgl. Ps. 4, 7.

Psalm LI.

Bitte um Sündenvergebung im tiefsten Gefühl der Unwürdigkeit, und um Kraft zur Besserung (V. 3—14.). Versprechen des Dankes, nicht in Opfern, sondern in Verkündigung des göttlichen Ruhmes (V. 15—19.) Bitte für das zerstörte Zion (V. 20. 21.).

Die Ueberschrift gibt die Veranlassung des Psalms an; er soll sich auf Davids Ehebruch mit der Bathseba beziehen; allein ich kann sie nicht für ächt und richtig, und David nicht für den Verfasser erkennen. Die Gründe für diese Behauptung liegen in V. 20. 21., die nur zur Zeit des Exils geschrieben seyn können, vgl. Anm. zu V. 20.) Nun haben zwar Venema, Niemeyer (Charakteristik IV. p. 262.), Rosenmüller u. A. diese Verse für einen spätern Zusatz erklärt, allein ohne hinreichende Gründe. Der Hauptgrund, den sie anführen, ist dieser: V. 18. sage der Dichter, er wolle Gott Opfer bringen, wenn er Gefallen daran hätte, was er aber nicht habe, und V. 21.: erst nach der Erbauung Jerusalems sollten Opfer dargebracht werden, und diese würden Jehova wohlgefällig seyn. Hiernach erscheine ein doppelter Widerspruch: der Dichter habe in dem Augenblicke kein Opfer darbringen können, wenn es auch Gott wohlgefällig gewesen; und Gott habe auch nach der Erbauung Jerusalems kein Wohlgefallen an Opfern haben können, da er überhaupt keines daran habe. Allein alles läßt sich durch eine andere Erklärung von V. 18. heben, die vor mir schon Paulus gegeben hat, mit dem ich in der ganzen Ansicht des Psalms selbstständig zusammen getroffen bin. (Ein kleiner Beweis der Richtigkeit!) Der Sinn ist nicht, daß Gott überhaupt kein Gefallen an Opfern habe, sondern nur jetzt, ohne Tempel, fern vom heiligen Lande; denn dort waren Opfer ein Gräuel (Hos. 9, 4.). Außerdem, wird V. 19. hinzugesetzt, habe Gott

ich stamme von einer Sünderin. Neuerlich erklärt man diese Stelle gewöhnlich so, daß man בְּחַטְּאָה, בְּעָוֹן auf den Dichter bezieht: mit Sünden (behaftet) wurde ich geboren. יְחַמַּתְנִי, 3. fem. præt. Piel statt יְחַמְּתַנִּי von יָחַם entbrennen, sich begatten 1 Mos. 30, 41. 31, 10., h. empfangen.

8—12. Wahrheit] Redlichkeit, alles Gute überhaupt. Im Herzen] gehört zu Wahrheit. מְחֻתוֹת (nach den jüdischen Auslegern) die Nieren, von מוּחַ überziehen, weil sie mit Fett überzogen sind, so Hiob 38, 36. So nimmt es in beiden Stellen der Chaldäer. LXX: ἄδηλα, das Verborgene, und so Aben Esra, was denselben Sinn gibt, und dem Parallelismus entspricht. Im Innern] wörtl. im Verschlossenen, Verborgenen, ἐν τῷ κρυπτῷ Röm. 2, 29., d. h. im Herzen. Weisheit] steht hier besonders im sittlichen Sinne. Der Dichter bittet um sittliche Einsicht, wie V. 12. um sittliche Kraft. Entsündige ꝛc.] Bild vom Aussätzigen hergenommen (3 Mos. 14, 4—7., vgl. 4 Mos. 19, 6. 18.). Wonn' und Freude] nämlich durch Sündenvergebung. Gebeine] vgl. Ps. 35, 10. Birg dein Angesicht] so daß du sie nicht strafest; פָּקַד hinsehen, ahnden, ist das Gegentheil. Sinn: vergib meine Sünden, wie V. 3. 4. 9. 10. Ein reines Herz] frei von Sünden und sündlichen Begierden. Einen festen Geist] sittliche Stärke, feste Vorsätze im Guten. נָכוֹן vom festen Entschluß 1 Mos. 41, 32. Bilde] eig. erneue, d. h. schaffe neu.

13. 14. Verwirf] d. h. zürne nicht gar zu sehr mit mir, entziehe mir deine Gnade und Hülfe nicht ganz, vgl. 2 Kön. 24, 20. Deinen heiligen Geist] d. i. die von dir kommende sittliche Kraft, den Trieb, die Begeisterung für das Gute. Da Geist Gottes sonst jede Kraft und Einsicht, auch guten Muth bezeichnet (Richt. 3, 10. 6, 34. 14, 6. 19. 2 Mos. 31, 3. 1 Sam. 16, 13.), so verstehen die Ausleger hier gewöhnl. die Kraft und Einsicht zur

Regierung darunter, und laſſen David bitten, daß ihm nicht daſſelbe begegne, was dem Saul begegnete, als er verworfen wurde, daß nämlich der Geiſt Jehova's von ihm wich (1 Sam. 16, 13. 14.). Allein Geiſt Gottes iſt etwas Allgemeineres als heiliger Geiſt; letzterer iſt nur im ſittlichen Sinne zu nehmen. Williegem Geiſt] einem zum Guten bereitwilligen Geiſt. נָדִיב gew. freiwillig zum Geben. Rüſte mich aus] סְמָךְ mit d. accus. einen mit etwas unterſtützen, ausrüſten, verſehen, 1 Moſ. 27, 37. וְדָגָן וְתִירוֹשׁ סְמַכְתִּיו, mit Korn und Moſt hab' ich ihn verſehen. Gew. bezieht man ס auf den Geiſt ſelbſt: ein williger Geiſt, näml. als Folge der Sündenvergebung, unterſtütze mich.

15. Deine Wege] deine Gebote. Der Dichter will aus Dankbarkeit für die Ehre Gottes thätig ſeyn; das ſcheint ihm der beſte Dank zu ſeyn.

16. 17. Blute] Man verſteht dieß von der Blutſchuld und Strafe wegen Urias Ermordung; דָּמִים könnte auch für Schuld und Strafe überhaupt ſtehen, wie Jeſ. 4, 4.: nur iſt die Frage, ob das verb. הַצִּיל retten in dieſem Sinne mit dem Worte verbunden werden kann. Paulus nimmt es für Mord, passive, was, grammatiſch genommen, den bequemſten Sinn gäbe; aber der Inhalt des Pſ. paßt nicht dazu. Jubele] רָנַן mit dem accus. jubelnd preiſen Pſ. 59, 17. Thu' auf meine Lippen] mache, daß ich dir lobſinge.

18. 19. Vgl. die Einleit. Gottgefällige] wörtl. Opfer Gottes, wie ſie Gott will. Zerknirſchter] verwundeter, d. h. trauriger, h. über Sünden, voll Reue, vgl. Pſ. 34, 19. Verachteſt du nicht] litotes, achteſt du ſehr.

20. 21. Nun ſchließt der Dichter Zion in ſein Gebet ein, vgl. Pſ. 3, 9. Baue die Mauern Jeruſalems] Die Ausleger mühen ſich, dieß auf Davids Zeiten anzupaſſen, wo doch die Mauern Jeruſalems ſtanden, nicht zerſtört waren. Manche verſtehen

dieſe Worte ſo: Jehova ſolle die Vollendung des Baues der Mauern begünſtigen, die Mauern Jeruſalems ſeien damals noch nicht ausgebaut geweſen; Andere denken an die Erbauung des Tempels; And. endlich halten dieß für ein bloßes Dichterbild, des Sinnes: Jehova ſoll Jeruſalem beſchützen. Allein alle dieſe Erklärungen thun den Worten Gewalt an, und paſſen beſonders nicht in den Zuſammenhang; denn V. 21. wird vorausgeſetzt, daß jetzt bei der Zerſtörung der Stadt und des Tempels keine Opfer gebracht werden können. Dann] jetzt bei zerſtörtem Tempel ſind Opfer Gott unangenehm, weil ſie nicht auf die geſetzmäßige Weiſe gebracht werden könnten. Opfer der Gebühr] vgl. Pſ. 4, 6. Ganzer Opfer] כָּלִיל iſt wohl ſo viel als עוֹלָה, denn dieſes wurde ganz verbrannt.

Pſalm LII.

Heftige Anrede an einen gottloſen, übermüthigen Feind (V. 3—6.). Drohung und Hoffnung ſeines Unterganges, während der Dichter ſich wohl befinde (V. 7—10.). Verheißung des Dankes (V. 11.).

Von der in der Ueberſchrift angegebenen Veranlaſſung, nämlich von Doegs Verrath, kommt nicht nur im Pſalm nichts vor, ſondern mir ſcheint ſogar der Inhalt nicht ganz zu paſſen, beſonders V. 9. Wie paßt es auf Doeg, daß er ſich auf ſeinen Reichthum verlaſſe? Dieſer, ohnehin problematiſch, hatte wenigſtens nichts mit ſeinem Verrathe zu thun, von dem doch hier geredet werden ſoll. Auch ſieht man nicht ein, wie David über die ihm gefährliche Dienſtfertigkeit eines Dieners Sauls (das war Doeg) ſo aufgebracht geweſen ſeyn ſoll, daß er ihn einen Wütherich u. ſ. w. nennt. Aus andern Gründen zweifelte ſchon Rudinger an der Richtigkeit der Ueberſchrift, und auch Paulus findet ſie nicht ganz befriedigend. Ich halte dieſen Pſalm für einen gewöhnlichen Klagpſalm. Den Feinden der Unglücklichen werden auch ſonſt böſe Zungen zugeſchrieben (Pſ. 4, 10. 12, 3. ff. 26, 4. 28, 8. 120, 2. ff. u. ſ. w.); auch ſonſt werden ſie als übermüthig und reich geſchildert, vgl. Pſ. 49. Uebrigens iſt auch hier, wie ſonſt in den Klagpſalmen, von Gerechten und Frommen, den Genoſſen des Dichters, die Rede.

2. Vgl. 1 Sam. 22, 9. ff. Ahimelech war der Priester zu Nob.

3—5. Wütherich] גִּבּוֹר eig. Starker, Held, h. im bösen Sinne: Gewaltthätiger (= جَبَّار prædo). Gottes Gnade währet noch täglich] nämlich gegen mich, d. h. deiner harret die Strafe. Unheil] Verderben. Scheermesser] Bild des Verderblichen, es verletzt schnell und gefährlich. Trug übender] Weniger gut beziehen And. diese Worte auf das Scheermesser, welches leicht verletze, wenn man unvorsichtig damit umgehe. Nicht das Gute] eig. mehr als das Gute.

7—9. Zelt] steht für Wohnung, und dieß für Existenz überhaupt, vgl. Hiob 18, 14. ff. Fürchten] näml. Gott; Wortspiel, vgl. Ps. 40, 4. Sich stark dünkte] oder: seine Stärke fand. And. falsch: groß ward zu seinem Verderben. הַוָּה ist h. verderbliche Gesinnung.

10. Grünender Oelbaum] Vgl. Ps. 1, 3. 128, 3. Alles, auch das Haus Gottes, ist bildlich zu nehmen. Man darf nicht mit Paulus an einen Priester denken, oder es sonst historisch deuten. Es heißt nur bei Gott, unter dem Schutze Gottes, vgl. Ps. 27, 5. 31, 21. 36, 9. Ewig ꝛc.] עוֹלָם וָעֶד acc. auf die Frage: wie lange? Vgl. Ps. 21, 5.

11. Weil du [wohl] gethan] vgl. Ps. 22, 32. Auf dich] eig. auf deinen Namen, Name für Person (Ps. 44, 6. 11.). Vor den Augen deiner Frommen] so daß diese Zeugen davon sind, und dein Ruhm vervielfältigt wird.

Psalm LIII.

Siehe Ps. XIV.

Psalm LIV.

Ein Gebet gegen Feinde, und zwar auswärtige, von der gewöhnlichen Zusammensetzung: erst Bitte um Hülfe (V. 3—5.),

diese Worte so: Jehova solle die Vol
Mauern begünstigen, die Mauern Jeru
nicht ausgebaut gewesen; Andere den
Tempels; And. endlich halten dieß für
Sinnes: Jehova soll Jerusalem beschü
rungen thun den Worten Gewalt an,
in den Zusammenhang; denn V. 21.
bei der Zerstörung der Stadt und des
werden können. Dann] jetzt bei
Gott unangenehm, weil sie nicht auf
werden könnten. Opfer der Gebi
Opfer] כָּלִיל ist wohl so viel a
ganz verbrannt.

Psalm

Heftige Anrede an einen gott
3—6.). Drohung und Hoffnung
Dichter sich wohl befinde (V. 7-
(V. 11.).

Von der in der Ueberschrift an
von Doegs Verrath, kommt nicht
dern mir scheint sogar der Inhal
V. 9. Wie paßt es auf Doeg,
verlasse? Dieser, ohnehin probl
mit seinem Verrathe zu thun,
soll. Auch sieht man nicht ein,
Dienstfertigkeit eines Dieners
bracht gewesen seyn soll, daß er
Aus andern Gründen zweifelte
der Ueberschrift, und auch Pa
gend. Ich halte diesen Psalm
Den Feinden der Unglücklichen
geschrieben (Ps. 4, 10. 12, 3.
auch sonst werden sie als üb
Ps. 49. Uebrigens ist auch
von Gerechten und Frommen,

er Ueberschri
r ist unrichtig
werden. Ueb
, was sich
berschrift, ga
, wie Paul
t wahrscheinl
che die syrisc
Krieg mit
alm.

ie Siphiter
Urheber der Ueb
der sie wörtl. h

äche mich] schaf
s. 30, 6.
dem Worte זָר di
ge Gründe, denn di
nicht hin. Die Er
Wütheriche] Ueber
28, 7. von heidnischen
Augen] sie handeln
vgl. Ps. 10, 4. 13.
wörtl. ist unter de
dieses sogenannte Beth
Ps. 99, 6. 118, 7. vor
es Ewald Gr. S. 607.,
uf einen Wortstreit hinaus.

זֵדִים statt זָדִים; so übersetzt auch
che wörtlich harmonirenden Stelle
scheinlich der Autorität des Chald.
es nicht entschieden ist, daß Ps. 86.
s. 54, ist: so ist wohl kein hinläng
art zu verlassen.

heißt: Kehren wird
. sie wird sich selbst ar
it Willigkeit, aus reine
de gebunden.

V.

chter so bedrängen, daß e
zu entfliehen (V. 2—9.).
nens der Feinde. Es sind
darunter war ehemals sein
tten, daß sie bestraft werden
eit ꝛc. (V. 16—22.). Zuletzt
ein (V. 23. 24.).
Der Psalm zur Auffindung der
Ulus allein richtig erkannt hat,
er des Dichters, Mitbewohner
möchte ihnen entfliehen, V. 9.),
liger Freund war. Allein dieß
ie Absalomische Empörung, auf
nach dem Chaldäer (auch von
; auch nicht auf Davids Ein-
Einwohner dieser Stadt, wie R.
nicht aus Bosheit, sondern aus
er ehemalige Freund seyn? Man
unbestimmt zu lassen.

ht] הִתְעַלָּם wird von Unbarmher-
helfen gebraucht (5 Mos. 22, 1. 3. 4.
elfen will, sieht nicht hin, wende sich
Vor meinem Flehen] ist so viel,
, denn das Flehen sieht man nicht, son-

er] תוּד, umherschweifen, Jer. 2, 31.
dem Trauernden, der nicht weiß, wohin
Nach den hebr. Auslegern soll תוּד klagen
LXX ἐδυνάσθην, der Chald. murmuro; aber

der Beweis fehlt für dieſe Bedeutung. Klage] שִׂיחַ, wie das verbum V. 18. klagen, ſonſt nachdenken, Pſ. 77, 47., reden, Pſ. 69, 13. Unſer Wort kommt Pſ. 142, 3. deutlich in der Bedeutung Klage vor. Seufze] הִים oder הוּם hat hier wahrſcheinlich die Bedeutung von הָמָה, vgl. Pſ. 42, 6. und V. 18.

4—7. Geſchrei] Drohung, Läſterung. Druck] עָקָה von עוּק drücken, laſten (Am. 2, 13.), woher מוּעָקָה drückende Laſt (Pſ. 66, 11.). Bringen] eig. bewegen, herabfallen laſſen. Unheil] עָוֶן Synon. von עָמָל, Pſ. 90, 10. Aengſtet ſich] חִיל Schmerzen, Wehen haben, zittern, wie die Gebärerin. Schauder] Beben, Zittern, vgl. Hiob 21, 6. Jeſ. 21, 4. ꝛc. הִתְפַּלֵּץ erſchüttert werden (Hiob 9, 6.). Und Ruhe fände] שָׁכַן ruhig wohnen, Richt. 5, 17.

8. 9. Weit] Das Verb. הִרְחִיק, wie noch viele andere, ſteht adverb. bei dem infinit. mit לְ, wie 2 Moſ. 8, 24., oder ohne daſſelbe. S. Geſ. LG. S. 823. Wüſte] fern von Menſchen, der gewöhnliche Zufluchtsort der Fliehenden. Aehnl. Jer. 9, 1. Schneller ꝛc.] wörtl. beſchleunigen wollt' ich mir das Entrinnen mehr als ꝛc. Gewöhnl. vor dem reißenden Wind und Wetter, d. h. vor der Gefahr. סַעֲרָה partic. von סָעָה (= נָסַע und שעי incessit, cucurrit) wahrſcheinl. laufen, ſchnell ſeyn.

10. 11. Rath] eigentl. Zunge, d. h. die berathſchlagenden Unterredungen. Sehe ich] Dieß ſetzt doch die Gegenwart des Dichters voraus, David aber war nicht zugegen in Jeruſalem, als ihm die Abſalomiſche Parthei gegenüber ſtand. Daher ſetzt auch Roſenmüller die Abfaſſung in die Zeit vor dem Ausbruche dieſer Empörung und Davids Flucht. Umwandeln ſie] näml. Gewalt und Streit; ſie, näml. die Stadt.

13. כִּי iſt nicht auszudrücken. Es beginnt eine neue Expoſition der Leiden des Dichters. Aehnlich Pſ. 41, 10. Der Feind]

der offene, entgegengesetzt dem versteckten. Thut groß] vgl. Ps. 35, 26. Sonst בָּאָה Ezech. 35, 13., oder לַעֲשׂוֹת Ps. 126, 2. 3. im guten Sinne, Joel 2, 20. im schlimmen Sinne.

14. 15. Den ich mir gleich achte] wörtl. nach meiner Gleichschätzung; könnte heißen: meines Gleichen; aber auch: den ich für meines Gleichen halte, den ich als Freund behandle. Knapp u. And.: geehrt, wie ich. Mein Vertrauter] Spr. 16, 28. 17, 9. Mich. 7, 5. Süßes Vertrauen pflogen] wörtl. süß machten das Vertrauen, den vertraulichen Umgang. Vgl. Ps. 83, 4. Haufen] רֶגֶשׁ, von רָגַשׁ tumultuari, strepere, eigentl. turba strepens, daher (wie הָמוֹן) vielleicht turba überhaupt, so wie רִגְשָׁה Ps. 64, 3.

16. Sie überrasche ꝛc.] eig. täusche, יְשֵׁי statt יִשֵּׁא von הִשִּׁיא decepit, die Construction mit עַל ist prägnant, und drückt das Ueberfallen aus: Er täusche sie und breche über sie herein. And. von נָשָׁה borgen, leihen, welches in Hiph. einfordern heißen soll: mors debitum ab eis exigat.

19. 20. Er löset] wird lösen. Zum Heil] בְּ wie Ps. 50, 19. בְּרָעָה zum Bösen. In קְרָב ist das Kamez unrein und darum unveränderlich. Viele] eig. aus Vielen bestehend. Es ist dieß das sogenannte Beth essentiæ, das sich hier aber gut erklären läßt, wie 5 Mos. 28, 62. וְנִשְׁאַרְתֶּם בִּמְתֵי מְעָט und ihr bleibt übrig in Wenigen bestehend. Vgl. Ps. 54, 6. עִמָּד h. wider, wie עִם Ps. 94, 16. Diese Bedeutung leitet sich ab aus der Redensart נִלְחַם עִם mit jemand kämpfen 2 Kön. 13, 12. Höret] näml. mich. Der Richter] eigentl. er thronet als Richter oder Herrscher. So steht יֹשֵׁב absolute 2 Mos. 18, 14. Ps. 61, 8. קֶדֶם der Genit., wie in אֱלֹהֵי קֶ 5 Mos. 33, 27.

---

16. Die Textesleßart (Chetib) ist יְשִׁימוֹת desolationes. Allein die getrennte Lesart haben die besten Codd. und die Verss.

] ſ. erklärend, wie Pſ. 68, 10.: eig. und zwar als Richter ꝛc. Aenderung] nämſ. der Sitten, der Denkart.

21. 22. Der Singular wechſelt mit dem Plural und iſt collective zu nehmen. Freunde] שְׁלֹמָיו, Plural vom adject. שָׁלֵם friedlich, Pſ. 69, 23., hier beſeeundet. Aehnlich שָׁלֵם und אִישׁ שְׁלוֹמִי Pſ. 7, 5. 41, 10. Als Butter] ſ. d. krit. Anm. חֶמְאוֹת iſt der Plural von חֶמְאָה dicke Milch, Rahm. Ihr Mund] פִּיו muß man als accus. mit חָלְקוּ conſtruiren: ſie glätten ihren M. Die gewöhnl. Lesart und Erklärung: mollia sunt butyrina oris ejus, iſt ſonderbar. Und doch] וְהֵמָּה iſt auf דְּבָרָיו zu beziehen; nach And. auf die Feinde.

23. Ueberlaſſe] eig. wirf, wie eine Laſt. Aehnlich גְּלַל wälzen, Pſ. 37, 5. Dein Geſchick] יְהָב wahrſcheinl. das (vom Geſchick) Gegebene, das Beſchiedene, von יָהַב dedit. Die Bedeutung Laſt, welche die Rabbinen dem Worte geben, iſt ſehr problematiſch, wenn ſie nicht von der wahrſcheinl. Urbedeutung posuit abzuleiten iſt. And. nehmen das Wort als Verbum und ſuppl. אֲשֶׁר, was er dir gegeben hat. Wird nimmer den Gerechten ꝛc.] wörtl. wird dem Gerechten nicht das Wanken zulaſſen. נָתַן zulaſſen, ſonſt mit dem Acc. der Perſon, hier und 2 Chron. 20, 10. mit dem Dativ. Uebrigens vgl. Pſ. 27, 14.

24. In die tiefſte Grube] Zwei Synonyme ſind hier verbunden zur Verſtärkung, wie Pſ. 40, 3. מִיט הַיָּוֵן. And. nehmen שַׁחַת als Verderben. Zur Lebenshälfte nicht kommen] wörtl. ihr Leben nicht halbiren.

---

22. Wir punctiren mit Kimchi, Köhler, Bauer u. A. dem Parallelismus gemäßer מֵחֶמְאוֹת nach Codd. 368 und 683 de Rossi, wie auch wohl der Chald. und Symmach. geleſen haben. Dathe's Conject. מִחֶמְאָה iſt ſchon gewagter.

Psalm LVI.

Bitte um Hülfe und Vertrauen auf Gottes Hülfe gegen Feinde, und zwar auswärtige, unter denen der Dichter sich im Exil befindet (V. 2—9.). Zuversichtliches Vertrauen und Hoffnung der Rettung (V. 10—14.).

Die Ueberschrift bezieht diesen Psalm auf die Geschichte 1 Sam. 21, 11. ff.; wo indeß nicht erzählt wird, daß die Philister ihn ergriffen hätten, so daß der Urheber dieser Ueberschrift vielleicht einer etwas verschiedenen Ueberlieferung gefolgt ist. Auch Ps. 34. wird nach der Ueberschrift auf Davids Aufenthalt zu Gath und seinen verstellten Wahnsinn, mithin ungefähr auf dasselbe, bezogen. Schon dieß ist verdächtig: zwei Psalmen hat David schwerlich auf diesen Vorfall gedichtet. Aber unser Psalm paßt auch gar nicht auf diese Veranlassung, da, wie Rosenmüller bemerkt, der Dichter nicht bloß über Gewaltthätigkeit, sondern über andere Kränkungen, die ihm seine Feinde zufügten, klagt, was nicht auf die Gathiter paßt, die ihn bloß verhafteten. Ich verstehe diesen Psalm als das Klaglied eines Hebräers, der im Exil unter Heiden lebt. Dann stimmt alles ungezwungen zusammen; in Davids Geschichte eine andere besser passende Situation dafür zu finden, wird sehr schwer halten.

3. In Uebermuth] suppl ב vor מְרוֹם, oder es ist accus. adverb.; eig. Hohheit, d. i. Hochmuth, wie רוֹם Jes. 2, 11. und רוֹמָה Mich. 2, 3.

4. 5. Wenn] יוֹם statt בְּיוֹם, sonst mit dem infin., aber auch mit dem verb. fin. 3 Mos. 7, 35. Rühm' ich mich] So haben wir הָלַל gehabt Ps. 10, 3. 44, 9., und diese Bedeutung paßt hier allein. Seiner Verheißung] Man suppl. bei דְּבָרוֹ das vorige ב. Man versteht dieß gewöhnl. von der Verheißung der Königswürde, welche dem David geschehen war; besser von der Verheißung der Hülfe, welche der Dichter (wie? wissen wir nicht) erhalten hatte, oder erhalten zu haben glaubte. Vgl. Ps. 60, 8. Oder heißt דָּבָר h. die Religion, deren sich der Dichter, als frommer Verehrer Jehovas, rühmte? Sterbliche] Fleisch bezeichnet oft alles Lebendige (Ps. 136, 25.), dann [illegible] Menschen allein (Jes. 40, 4.).

6. 7. Kränken ſie] So kommt עִצְּבוּ Jeſ. 63, 10. vor, hier iſt es auf die Angelegenheiten bezogen, wie wir ſagen: das Recht kränken. Sie ſammeln ſich] Dieſe Bedeutung, welche ſich an die gewöhnliche, ſich aufhalten, anſchließt (ſ. Geſenius u. d. W.) iſt hier und Pſ. 59, 4. nothwendig. Lauern] צָפַן auflauern, ſonſt mit ל d. Perſ. Pſ. 10, 8. Meinem Leben nachſtellen] Man kann auch erklären: auf meinen Tod hoffen; aber קָוָה heißt lauern Pſ. 119, 95.

8. In Bosheit ihre Rettung] kann heißen: ſie ſuchen ihr Heil in der Bosheit. Die andere Erklärung aber: ſollten ſie bei ihrem Unrecht Rettung finden? ſcheint vorzüglicher, weil nach der andern Rettung unpaſſend iſt und eher Heil oder ſo etwas erwartet würde; doch hat auch dieſe Schwierigkeit. עַל bei (Pſ. 50, 5.) d. h. während ſie mit Bosheit umgehen; oder ungeachtet, obſchon (Hiob 10, 7.); wegen würde ſchon weniger paſſen. פְּלֵטָה Rettung, Pſ. 32, 7. Aben-Esra nimmt es als Imperativ: bei (ihrem) Frevel rette (mich) von ihnen! Dieſelbe Wortfügung mit ל findet ſich Joel 2, 3. Völker] עַמִּים, wie גּוֹיִם, Heiden.

9. Verbannung] eigentl. Umherſchweifen. Zähle] præt. f. des imper., wie Pſ. 4, 2. 7, 7. Sinn: bemerke genau, wie ich umherſchweife. Dieß paßt recht gut auf David, aber auch auf ſpätere Juden im Exil. Faſſe in deinen Schlauch] d. h. bemerke genau, ein etwas hartes Bild, vielleicht entlehnt von dem Gebrauche, die Thränen der Trauernden aufzuſammeln, wovon bei den Perſern eine Spur vorkommt. S. Morier zweite Reiſe durch Armenien in Bertuchs neuer Bibl. d. Reiſebeſchr. XXIII. 192. Daß man ſich im Oriente noch jetzt der Schläuche als Gefäße bedienet, iſt bekannt. S. Jahn's Bibl. Archäol. I. 1. 265. f. Stehen ſie nicht ꝛc.] [ſind ſie] nicht in deinem Buche (verzeichnet)? Ein Bild derſelben Bedeutung.

10. Für mich] mir zur Hülfe, vgl. Pſ. 118, 6. 124, 1. 2.

13. 14. Deine Gelübde] die ich dir gelobt habe. Liegen mir ob] עָלַי ſteht ſo 2 Sam. 18, 11. Spr. 7, 14. Esra 10, 4. 12. Sturz] דַּחִי Stoß, Umſtoßung, bildlich für Untergang (Pſ. 116, 8.). Daß ich wandele vor Gott] 1 Moſ. 17, 1. 24, 41. heißt vor Gott wandeln, fromm wandeln, hier aber nicht, ſo wenig als Pſ. 61, 8., ſondern unter Gottes Schutz; denn der Phraſe im Angeſichte Gottes liegt ſowohl der Begriff, daß der Menſch Gott im Auge hat, als der, daß Gott den Menſchen im Auge hat, zum Grunde. Licht der Lebenden] die Oberwelt, entgegengeſetzt der dunkeln Unterwelt.

Pſalm LVII.

Ein von drohenden Feinden umgebener Unglücklicher bittet und hofft Hülfe (V. 2—7.) Schon ſingt er Dank für die gehoffte Rettung (V. 8—12.).

Die Ueberſchrift, die ohnehin unbeſtimmt iſt, hat ſchwerlich die richtige Veranlaſſung erhalten. Schon dieß kann man dagegen, ſo wie gegen ähnliche, einwenden: ſoll David dieſen Pſalm während oder nach der Gefahr gedichtet haben? Im erſten Falle hatte er keine Muße; im zweiten hätte er nur ehemals gehabte Empfindungen wiederholt, was ſich gar nicht mit der Anlage des Pſalms reimt. Es müßte dann ein Dankpſalm ſeyn. Aber auch die angedeutete Situation iſt anders, als Davids ſeine in der Höle. Der Dichter wohnt mitten unter Feinden und Verleumdern (V. 5.). Dieß konnte David weder in der Höle, noch ſonſt auf ſeiner Flucht ſagen, wo er keinen feſten Wohnſitz hatte.

Nach meiner Anſicht kommt dieſer Pſalm ziemlich mit den bisherigen Klagpſalmen überein (vgl. V. 5. 7.); nur ſcheint der Dichter eben in einer dringenden Gefahr ſich zu befinden (V. 2.), da ſonſt in den andern Pſalmen dieſer Claſſe ein beſtehender, ruhiger Zuſtand der Dinge vorausgeſetzt wird.

Die Ueberſchrift deutet entweder auf 1 Sam. 22, 1., wo David in die Höle Adullam floh, oder auf 1 Sam. 24, 1., wo er in der Höle in der Wüſte Engeddi mit Saul zuſammentraf. In der erſten Höle fand er vollkommene Sicherheit, in der zweiten traf — — Saul zuſammen, aber ſo, daß dieſer und nicht David in

Letztere Veranlassung kann also nicht hier gemeint seyn; erstere aber ist nicht gefährlich genug, um sich für unsern Psalm zu schicken.

Die Verse des Psalms V. 8—12. kehren in Ps. 108, 2—7. mit Abänderungen wieder. S. d. kr. Anm.

2. 3. Verderben] enallage numeri. Daß man übersetzen müsse: ein jedes der Verderben, wie manche Ausleger wollen, ist eine Spitzfündigkeit. Hinausführt] So Ps. 138, 8. und zwar mit בְּעַד für; עַל in unsrer Stelle heißt wegen oder auch für. Vgl. Hiob 42, 8. הִתְפַּלֵּל עַל; 2 Kön. 10, 3. הִלָּחֵם עַל. Es steht auch für den Dativ, Hiob 22, 2.

4. Er sendet] näml. was im zweiten Hemistich folgt. Dergleichen Auffsparungen sind nicht selten in der hebräischen Poesie. And., wie Ps. 18, 17., suppl. יָדַיִן. Meinen Verfolger] eig. der gegen mich schnaubt, Ps. 56, 2. 3.

5. Löwen] eig. Löwinnen. Mit Löwen werden die Feinde öfter verglichen Ps. 7, 3. 10, 9. 22, 14. 58, 7. Lieg' ich] hingestreckt, preisgegeben. Das fut. parag. hat hier bloß indicative Bedeutung, wie Ps. 42, 5. 77, 4. Man suppl. vor לְהָמִים eine Präpos., בְּתוֹךְ oder עִם. Mit dieser Ellipse kommt שָׁכַב vor Ez. 32, 21.; sie erklärt sich aber hier leicht aus dem Gebrauche, daß Präpositionen, welche vorhergehen, im folgenden synonymen Satze ausgelassen werden. S. Gesenius LG. S. 838. Oder שָׁכַב ist mit dem Accus. construirt, wie שָׁכַן wohnen Ps. 65, 5., גּוּר Ps. 120, 5. Vgl. Ges. a. O. S. 808. Das Flammensprühen bezeichnet die Verderblichkeit dieser Menschen; denn Feuer, Flamme, ist stehendes Bild des Verderbens, vgl. Joel 2, 3. Hamasa ed. Schult. p. 390. von Taabetta Scharran: Siehst du an die Züge seines Gesichts, so blitzt es, wie der Blitz der wetterleuchtenden Wolke. An Mordbrenner ist mit Bochart nicht zu denken. Unter Menschen] Es ist zu wiederholen אֲשֶׁכְּבָה. Man kann alles dieß als Bild, von Raubthieren hergenommen, betrachten; allein ich glaube mit Geier, daß die bos-

haften Reden der Feinde bezeichnet werden ſollen, da die böſen Zungen auch ſonſt mit Schwertern verglichen ſind (Pſ. 55, 22. 59, 8. 64, 4.), oder mit Pfeilen (Pſ. 120, 3.). Zähne ſtehen, wie Kehle Pſ. 5, 10., als Werkzeug der Rede. Uebrigens paßt dieſe Charakteriſtik auf heidniſche Feinde, vgl. Pſ. 10, 7., wo offenbar ſolche gemeint ſind.

6. Zeig erhaben dich] nämlich indem du mich befreieſt, vgl. Pſ. 21, 14. Ueber die ganze Erde deine Herrlichkeit] ſuppl. יִרוֹם, es zeige ſich erhaben; oder כְּבוֹדְךָ nehme man als accus. absolut.: in Anſehung deiner Herrlichkeit.

7. Netze] Vgl. Pſ. 9, 16. 10, 9. 25, 15. 31., gew. von Feinden des Volkes zu verſtehen. Schon krümmte ſich] Da כָּפַף ſonſt transitive vorkommt, und wenn נַפְשׁ das Subject ſeyn ſoll, eine enallage generis anzunehmen iſt, ſo iſt vielleicht beſſer: ſchon krümmten ſie ꝛc., collective genommen, wie LXX Vulg. Chald. erklärt haben. Immer iſt entweder das Bild verlaſſen, und ein anderes von Hingeſtreckten, Erſchlagenen hergenommen, oder es iſt von dem im Netze gefangenen, zuſammen ſinkenden Thiere entlehnt. Sie gruben] Vgl. Pſ. 7, 16.

8. 9. Getroſt] Vgl. Anm. z. Pſ. 10, 17. Geiſt] Ueber כְּבוֹד ſ. Anm. z. Pſ. 7, 6. Pſ. 108, 2. iſt כְּבוֹדִי zum vorigen Verſe gezogen, und es muß dazu נָכוֹן ſupplirt werden: Auch mein Geiſt iſt getroſt. Auf will ich ſeyn] הָעִיר intransit., wie Pſ. 35, 23. שַׁחַר accus. auf die Frage wann? Falſch Jarchi: ich erwecke die Morgenröthe.

11. Vgl. Pſ. 36, 6. גָּדוֹל מֵעַל שָׁמַיִם Pſ. 108, 3. größer als der Himmel.

---

8. 9. Pſ. 108, 2. 3. lautet: נָכוֹן לִבִּי אֱלֹהִים אָשִׁירָה וַאֲזַמְּרָה אַף־כְּבוֹדִי: עוּרָה וגו׳.

11. Statt גָּדוֹל עַד־שׁ Pſ. 108, 4. גָּדוֹל מֵעַל־שׁ. Alle dieſe Aenderungen ſcheinen verwerflich.

Pſalm LVIII.

Klage über ungerechte Richter (V. 2—6.). Bitte an Jehova, ſie zu vertilgen (V. 7—10.). Triumph über ihren Untergang (V. 11. 12.).

Man bezieht dieſen Pſalm gewöhnl. auf die Sauliſche Verfolgung, oder auf die Abſalomiſchen Unruhen; da aber offenbar von ungerechten Richtern die Rede iſt, ſo müßte man zu der ſonderbaren Deutung Knapps ſeine Zuflucht nehmen, daß der Pſalm auf die ſchnellere, aber ungerechte Gerechtigkeitspflege Abſaloms ziele (!). Ich halte dieſen Pſalm für die Klage eines Juden im Exil über die ungerechten heidniſchen Richter. Die Verwandtſchaft von V. 4. mit Pſalm 14, 3., einem exiliſchen Pſalme, der Gegenſatz zwiſchen Gerechten und Frevlern (V. 11.), und daß Jehova Richter auf Erden heißt (V. 12.), ſprechen für dieſe Hypotheſe.

2. Das verſtummte Recht] wörtl. das Verſtummen des Rechts. So Geſenius A. L. Z. E. Bl. Jun. 1826. S. 547. Sonſt erklärten wir mit Roſenmüller: Verſtummt denn wirklich Gerechtigkeit? Redet, richtet ꝛc. (im befehlenden Sinne). Aber dieſe Erklärung hat das Harte, daß תְּדַבְּרוּן, תִּשְׁפְּטוּ ſchwerlich imperativiſch genommen werden kann, und erſteres in der Luft ſchwebt, ſo daß aus dem Vorigen צֶדֶק hinzu genommen werden muß. Das verſtummte Recht ſprechen, iſt eine Art von ὀξύμωρον. Geſenius trägt die Vermuthung vor, אִלֵּם zu leſen und אִמְנָם als Gloſſem für jenes ſeltenere Wort herauszuwerfen: wo dann der einfache Sinn entſtände: ſprecht ihr wirklich Recht? Michaelis u. A. punktiren אֵלִים ihr Götter! oder: ihr Richter! Noch beſſer vielleicht: ihr Gewaltigen! (dieß würde unſerer Hypotheſe zuſagen): מֵישָׁרִים ſ. בְּמֵישָׁרִים, Pſ. 9, 9., viell. der acc. vom verbo regiert, vgl. Pſ. 67, 5. 75, 3. 85, 2. Der Dichter fragt die Richter zweifelnd, ob ſie denn wirklich, wie ſie vorgeben und ihr Amt verlangt, das Recht handhaben.

---

2. Michaelis u. A. punctiren אִלֵּם ſtatt אֵלֵּם.

3—6. Nein!] אַף imo, imo vero, oder da doch, vgl. Pſ. 44, 10. Wäget ihr dar] näml. anſtatt des Rechtes. Abgewichen] näml. vom Guten, vgl. Pſ. 14, 3. זרו wie בושו Jer. 14, 3. und dergl. mehr. Gift] Der stat. constr. ſteht wegen der lin. Makkeph, oder wegen der engen Verbindung. Gleich tauber Otter] Dieß Gleichniß iſt von den Gaukeleien hergenommen, die man noch jetzt im Oriente mit den Schlangen treibt. Man verſteht ihnen das Gift zu nehmen, und ſie tanzen zu laſſen, und ſchreibt dieß Zaubermitteln zu; mißlingt dieß aber, beißt die Schlange, ſo ſagt man, die Schlange ſei taub, ſie höre den Zauberer nicht. Vgl. Bochart Hieroz. P. II. L. III. c. 6. III. 173. ed. Lips. Michaelis moſ. Recht, V. §. 255. Niebuhr Reiſebeſchreib. I. 189. J. J. Stæhelin Vatic. Jac. p. 20. Des Zauberers] eigentl. des Banners. חֹבֵר binden, durch magiſche Knoten feſtmachen.

7. Vgl. Pſ. 3, 8. Gebiß] מַלְתָּעוֹת dentes canini, ſonſt מִתַּלְעוֹת. — 8. Sie müſſen vergehen] Wunſch. יִמָּאֲסוּ, ſtatt יִמַּסּוּ, wie Hiob 7, 5. יִמָּאֵס ſtatt יִמַּס, nach einer im Aramäiſchen gewöhnlichen Verwechſelung der verba ע״ע mit verbis א״ע. S. Geſenius LG. S. 373. f. Rinnt] לָמוֹ iſt überflüſſig, wie Pſ. 66, 7. Ez. 37, 11. Am. 2, 13. Vgl. Geſ. a. O. S. 736. Ein ähnliches Bild 2 Sam. 14, 14. Sie ſpannen ꝛc.] דָּרַךְ eig. vom Bogen, h. u. Pſ. 64, 4. auch auf die Pfeile übergetragen, weßwegen Michaelis (Suppl. II. 466.) dem Worte die arab. und ſyr. Bedeutung ergreifen beilegt, ohne Noth. Abgeſtumpft] eigentl. abgeſchnitten, von מוּל circumcidere, ſuppl. יִהְיוּ vor כְּמוֹ.

9. Der Schnecke gleich ſeyn ſie] ſuppl. יִהְיוּ, Subject die Frevler. Die zerfließend wandelt] relativer Satz ohne אֲשֶׁר. תָּמַס L. X. Auflöſung, Zerfließen, accus. wie in der Phraſe הָלַךְ קְרִי 3 Moſ. 26, 21., הָלַךְ רָכִיל 3 Moſ.

19, 16. הָלַךְ konnte auch vergehen heißen, wie Ps. 78, 39. Der Dichter stellt sich aus Unkunde vor, die Schnecke verzehre sich durch die Feuchtigkeit, die sie beim Kriechen fahren läßt. Um diese Unrichtigkeit zu vermeiden, wollen Aben-Esra u. A. שַׁבְּלוּל = שִׁבּוֹלֶת Fluth nehmen; was aber eine sehr matte Wiederholung wäre. Der Fehlgeburt] näml. gleich, wiederholt כְּמוֹ. נֵפֶל unzeitige Geburt (Hiob 3, 16. Pred. 6, 3.). Es ist collect. zu nehmen, weil das Verbum im Plural steht. Die das Licht nicht schaut] d. h. nicht lebt, ein bekanntes Bild des Nichtseyns (Hiob 3, 16. Pred. 6, 3.).

10. Der Dichter kündigt nun seinen Feinden den gewissen Untergang an. Dieser Vers enthält ein Sprüchwort, des Sinnes: eure Plane werden vor der Ausführung vereitelt werden; und wahrscheinlich ist es daher entstanden, daß in den Wüsten des Orients oft ein plötzlicher Sturm die Kochzurüstungen der Reisenden zerstört. Vgl. Oedmann verm. Samml. aus d. Naturk. IV. 99. Aehnlich ist das Deutsche: es ist noch nicht in dem Topfe, darin es kochen soll. Die Dornen] nämlich das Feuer von den Dornen. אָטָד wahrsch. eine Art rhamnus. Merken] empfinden, fühlen (Hiob 6, 30.). So — wie] so wohl — als, vgl. Jes. 24, 2. Zach. 9, 15. Frisch] noch nicht brennend. Brennend] eig. Brand, abstr. pro concr. Sind sie weggerafft] eig. stürmt er (der Sturm) oder es (impers.) sie weg. Venema's Erklärung nach einer andern Wortabtheilung: Ehe es die Dornen (d. i. die mächtigen Bösewichter) merken, wird er sie schlagen; den Dorn, ob frisch, ob brennend, wird er wegraffen, kann nicht gefallen. Ohnehin heißt סִירוֹת nicht Dornen, sondern Töpfe; סִיר Dorn hat im Plural סִירִים.

---

10. Die andere Wortabtheilung Venema's, Döderlein's סִירוֹת יַכֵּם, wo dann der Athnach unter יַכֵּם gesetzt wird, ist unnöthig.

12. Lohn] eig. Frucht. פְּרִי wird auch sonst von den Folgen der Handlungen gebraucht, Jes. 3, 10. u. ö. Richter] אֱלֹהִים als Plural construirt, wie Jos. 24, 19. 1 Mos. 20, 13. Auf Erden] And. im Lande; allein jenes ist wahrscheinl. nach Ps. 7, 9. 9, 9. 82, 8.

Psalm LIX.

Gebet gegen heidnische Feinde, welche den Dichter bedrohen. Jehova soll sie auf besondere Art strafen, zur erfreulichen Erinnerung für die Juden, und zum warnenden Beispiele für die Heiden. Der Psalm hat zwei Theile, welche sich mit ähnlichen Versen schließen. Bitte um Hülfe gegen die Feinde und die Heiden überhaupt, Wunsch ihrer Bestrafung, Schilderung ihrer Bosheit, Zuversicht auf Gott (V. 2—10.). Hoffnung des Untergangs der Feinde; Bitte um besondere Bestrafung derselben im Zorne, Verheißung des Dankes (V. 11—18.).

Es ist kaum zu begreifen, wie die Ausleger insgesammt sich mit der Ueberschrift begnügen, und den Psalm auf jene Geschichte, wie Saul David in seinem Hause wollte aufheben lassen, deuten konnten. Michaelis und Knapp finden sie zwar unvollständig und etwas unpassend; aber sie gehen doch nicht von der angegebenen Veranlassung ab. Wie konnte man das zweimalige גּוֹיִם (V. 6. 9.), und den Gegensatz mit den Juden (V. 12.) übersehen? Paulus gab sich noch die Mühe einer andern Erklärung (גּוֹיִם = גַּיְוִים die Stolzen); aber And. nehmen ohne weiteres an, das Wort bezeichne die Gottlosen, wofür es doch keinen Beweis gibt.

Daß wir hier einen Volks-Klagpsalm haben, ist klar, schon allein aus der Erwähnung der גּוֹיִם; dazu kommen noch andere Bezeichnungen, als Uebelthäter ꝛc.

1. Die Geschichte, auf welche hier gedeutet wird, ist zu lesen 1 Sam. 19, 11.

4. 5. Mächtige] oder Gewaltige. Dieß paßt wohl eher auf heidnische Bedrücker, Tyrannen, als auf die Gesandten Sauls. Ohne] eig. es (ist) nicht meine Schuld. Ohne meine Schuld] das suff. der 1. Pers. ist aus dem Vorigen zu suppliren. Rennen und rüsten sich] Bild vom kriegerischen Angriff herge-

nommen. רוּץ heißt nicht hin- und herlaufen, wie Manche wollen, ſondern ſteht im kriegeriſchen Sinne, vgl. Hiob 16, 14. Pſ. 18, 30. וְיִכּוֹנָנוּ fut. Hithp. ſtatt וְיִתְכּוֹנָנוּ von כּוּן, ſich rüſten, bereit halten. Der Syrer und Chaldäer haben die Stelle richtig verſtanden.

6. 7. Die verrätheriſchen Uebelthäter] Ueber בֹּגְדִים ſ. Anm. z. Pſ. 25, 3. בֹּגְדֵי אָוֶן ſteht prägnant ſtatt בֹּגְדִים פֹּעֲלֵי אָוֶן. Zurück müſſen ſie kommen] unverrichteter Sache von ihrem Angriffe (V. 4. 5.); nach der gewöhnlichen Erklärung von der Lauer um Davids Haus. Allein beſſer verſteht man Alles bildlich, dieß ſo wohl, als V. 4. 5. Heulen] הֲמָה von jedem Geräuſche, lauter Stimme ꝛc. Wie Hunde] Dieſe laufen im Oriente herrenlos herum und leiden oft Hunger; hier ſind ſie Bild des Elendes und des Hungers: Beides wünſcht der Dichter ſeinen Feinden. V. 16. gibt er gleichſam die Erklärung dieſes Bildes.

8. Sie läſtern] eig. ſie ſprechen aus, was? lehrt erſt der Zuſammenhang, nämlich Böſes, wie Spr. 15, 2. 28. geſagt wird. Dieſelbe Ellipſe Pſ. 94, 4. Wer hört es] Niemand unter den Menſchen ahndet es, nur Gott V. 9. Man kann es, doch weniger ſchicklich, als Gedanken des Böſen nehmen. — 9. Vgl. Pſ. 2, 4. 37, 13.

10. 11. Ob ihrer Stärke] עֻזּוֹ nominat. absolut. was ihre Stärke anlangt, mag ihre Stärke ſeyn, welche ſie wolle. Halte ich mich zu dir] שָׁמַר etwas im Auge haben, h. mit Vertrauen. Wie hier iſt es mit אֶל 1 Sam. 26, 15. conſtruirt;

---

8. Mehrere Kritiker wollen nach Codd. Kenn. u. de Rossi u. Verss. ſtatt עֻזּוֹ אֵלֶיךָ אֶשְׁמֹרָה leſen, wie V. 18. עֻזִּי אֵלֶיךָ אֲזַמֵּרָה. Allein es läßt ſich nicht begreifen, wie aus dieſer leichtern jene ſchwerere Lesart habe entſtehen können. Man mißverſtand das Wortſpiel zwiſchen beiden Verſen, ähnlich dem in Pſ. 49, 13. 21.

Hiob 14, 16. mit עַל, welches dem אֵל gleichzuachten ist. Kommt mir entgegen] näml. helfend, vgl. Ps. 79, 8.

12. Die Feinde sollen recht grausam gestraft werden, nicht mit schnellem Tode, sondern mit langem Elende und Verbannung. Mein Volk] sind die sonst so genannten Gerechten, Frommen, die mit dem Dichter in gleicher Lage sind. Vertreibe sie] eig. lasse sie schweifen in Verbannung. Stürze sie] von ihrer Stelle, Würde, oder in die Grube. Unser] dieß verräth die Nationalbeziehung.

13. Sünd' ihres Mundes ist die Red' ihrer Lippen] d. h. ihr Mund sündigt, so oft ihre Lippen reden. Fallen] eig. gefangen werden, näml. vom Fallstricke des Verderbens. Den sie reden] suppl. אֲשֶׁר vor יְסֻפָּרוּ. And. und von Meineid — reden sie. סָפַר reden Ps. 64, 6. 69, 27. 73, 15.

14. Hinweg] eig. daß sie nicht mehr seien. In Jakob] macht wieder einen Gegensatz gegen die Heiden, wie V. 12. mein Volk. Bis an die Enden der Erde] selbst unter heidnischen Völkern.

17. 18. Des Morgens] entweder bald, wie Ps. 90, 14., oder vom frühen Morgen an, vgl. Ps. 5, 4., wie לִפְנוֹת בֹּקֶר Ps. 46, 6. Meine Stärke] Anrede an Gott, womit und mit dem folgenden V. 10. parodirt wird, vgl. Ps. 49, 13. 21. אֲזַמְּרָה entspricht dem obigen אֶשְׁמְרָה, daher auch die ungewöhnliche Construction mit אֶל, welches man entweder für לְ, welches sonst vorkommt (Ps. 9, 12.), oder in der Bedeutung de, wie Ps. 2, 7., nehmen muß.

---

11. Das Chetib wäre vielleicht so zu punctiren אֱלֹהַי חַסְדּוֹ יְקַדְּמֵנִי mein Gott kommt mir entgegen mit seiner Gnade (Construction mit dopp. Acc. wie Ps. 21, 4.), und als schwerere Lesart vorzuziehen; das Keri חַסְדִּי ist vielleicht Emendation nach V. 18.

16. Das Chetib יְנִיעוּן ist vorzuziehen dem Keri יָנִיעוּן, da das transit. hier nicht Statt finden kann.

Pſalm LX.

Nach einem Siege über die Edomiter (V. 11.) bittet der König oder Führer des bisher hart bedrängten, erſchütterten israelitiſchen Staates um fernere Siege, um Wiederherſtellung des Staates (V. 3—7.), und er hofft ſie; er hofft ſowohl das ganze israelitiſche Land, als die benachbarten Völkerſchaften ſich zu unterwerfen (V. 8—10.), im Vertrauen auf den ſo eben errungenen Sieg, den er allein Gott zu danken hat (V. 11—14.).

Iſt dieſe Darſtellung des Inhalts richtig, ſo iſt die Ueberſchrift unpaſſend. Auf die Geſchichte 2 Sam. 8, 3—14. 1 Chron. 18, 3. ff. auf Davids Krieg mit den Syrern von Neſibis, läßt ſich unſer Pſalm ſchlechterdings nicht deuten, da dieſer Krieg glücklich und durchaus offenſiv, der israelitiſche Staat alſo nicht in ſo zerrütteter Lage war, wie V. 3—5. geſchildert wird, und da David ſchon längſt vorher ganz Paläſtina beſaß, es alſo nicht erſt ganz zu erobern hoffen konnte (V. 8—10.). Zwar ſagt Michaelis (zu Pſ. 44.): „Es ward mit abwechſelndem Glücke gefochten, die Israeliten verlören einige wichtige Schlachten, die in den hiſtoriſchen Büchern übergangen worden, weil ſie den Krieg nicht entſchieden: ihre Sachen aber ſtanden, „wie man aus den Pſalmen ſiehet,“ überaus gefährlich.“ Allein es iſt eben erſt zu beweiſen, daß dieſe Pſalmen auf dieſe Geſchichte zu beziehen ſind. Noch gewagter iſt es, wenn Muntinghe annimmt, die Feinde hätten ſich in dieſem Kriege Meiſter von Ephraim, Manaſſe, Gilead gemacht; die Schlachten, die David liefert, werden alle außerhalb der Gränzen geliefert. Man ſieht, was der Pſalm zu ſeiner Erklärung fordert! Der Umſtand, daß der König Sieger von Edom iſt (V. 11.), und Meiſter von ganz Paläſtina und den benachbarten Ländern zu werden hofft (V. 8—10.), verbunden mit der vorhergegangenen unglücklichen Lage des Reichs, leitet auf die ſiegreiche Regierung eines Königs von Juda nach der Zerſtörung von Samarien; allein von einer ſolchen ſagt die Geſchichte nichts. Ein König vor dieſer Kataſtrophe hätte nicht ſagen können, daß er auch Ephraim in Beſitz nehmen werde; er hätte denn mit dem Reiche Israel im Kriege ſeyn müſſen, was ſchwerlich den Beifall eines heiligen patriotiſchen Dichters gehabt hätte. Schon Rudinger deutete unſern Pſalm auf die Geſchichte 1 Makk. 5., wie Judas Makkabäus die Edomiter beſiegte, dann die Ammoniter angriff, ſeinen Bruder Simon gegen die Feinde in Galiläa ſandte, er ſelbſt über den Jordan nach Gilead

zog, und viele Siege erfocht, dann die Edomiter wieder ſchlug, und auch in Philiſtäa einfiel. Man könnte auch Johann Hyrkans Geſchichte zum Grunde legen, der Idumäa erobert, und vorher auch Sichem eingenommen hätte, nachdem nicht lange Zeit vorher, nach ſeines Vaters Ermordung, Jeruſalem belagert, und das Land verwüſtet worden war (Joſephus Archäol. XIII. 8. 9.). Allein da es große Schwierigkeit hat, makkabäiſche Pſalmen anzunehmen, ſo müſſen wir von dieſer Beziehung abſehen, und aus Mangel an geſchichtlichen Nachrichten alle nähere Beſtimmung unterlaſſen. — Die Verſe 8—14. kommen wieder vor Pſ. 108, 8—14.

2. Mit — Meſopotamien] In den angeführten Stellen 2 Sam. 8, 3—14. 2 Chr. 18, 3. ff. ſteht nichts von Meſopotamien, aber 2 Sam. 10, 16. erfahren wir, daß der König von Zoba auch die Aramäer jenſeit des Euphrats beherrſchte: darauf wird hier wahrſcheinlich Rückſicht genommen. Joab] Nach 2 Sam. 8, 13. wird dieſer Sieg dem David, nach 1 Chr. 18, 12. dem Abiſai zugeſchrieben. Die Differenz zwiſchen unſerer Stelle und 2 Sam. 8, 13. iſt nur ſcheinbar; denn was der Feldherr thut, wird oft dem Könige zugeſchrieben: die andere weiß ich nicht mit Sicherheit zu löſen. Umkehrte] And. als er wiederum ſchlug. Allein unſere Ueberſetzung gründet ſich auf 2 Sam. 8, 13., wo es heißt: David kehrte um von der Schlacht des Syrers. Zwölftauſend] In den andern Berichten heißt es: achtzehntauſend, ebenfalls eine Differenz, deren Löſung ich Andern überlaſſe. Vgl. J. D. Michaelis Comment. de bello Nesibeno; die 13. in den Commentatt. Gotting. a. 1763—68. Brem. 1769. und Anm. zu Pſ. 44.

3. 4. Zerſtreutet uns] פָּרַץ wird von eingeriſſenen Mauern Pſ. 80, 13. eigentlich, aber auch von geſchlagenen Heeren uneigentlich gebraucht (2 Sam. 5, 20.). Man bemerke das Aſyndeton, das nicht ohne Abſicht iſt. Stell' uns wieder her] שׁוּבָה kommt ſo vor Jeſ. 58, 12. לָנוּ uns, accus. nach dem ſpätern Hebräismus (Pſ. 135, 11.). And. falſch: kehre zu

uns zurück. Zerrissest es] Metapher von einem Gebäude, entweder von der Verwüstung des Landes, oder besser von der Zerrüttung des ganzen Staates zu verstehen.

5. Taumelwein] Ein den hebr. Dichtern und Propheten sehr gewöhnliches Bild der göttlichen Strafe. Der Becher bezeichnet überhaupt das vom Schicksal zugetheilte Loos, auch im guten Sinne (Ps. 16, 5. 23, 5.); der Taumel aber, den der Zornbecher hervorbringt, die Wirkung des Unglücks auf das Gemüth, die Verzweiflung, das Schrecken. Vgl. Ps. 75, 9. Jes. 51, 17. Jer. 25, 15. 49, 12. 51, 7. Klagl. 4, 21. Ob. 16. Ez. 23, 31. f. יַיִן stat. absol. statt des stat. constr. יֵין, wie 1 Kön. 22, 27. מַיִם לַחַץ Wasser des Druckes, Ps. 120, 2. 3. לְשׁוֹן רְמִיָּה Zunge des Trugs. Man hat sich einen stat. constr. dazwischen zu denken. Vgl. Gesenius LG. S. 668.

6. 7. Gib] der Gebrauch des præt. st. des imp. ist h. schwieriger, als in den bisherigen Stellen. S. Ps. 56, 9. Zu erheben] Wir nehmen הִתְנוֹסֵס in der Bedeutung, in welcher es Zach. 9, 16. vorkömmt. Es kann auch von נוּס fliehen abgeleitet heißen sich flüchten, wie es die alten Uebersetzer nehmen, welche aber auch קֶשֶׁם für gleichlautend mit קֶשֶׁת Bogen nehmen oder es damit verwechseln. Wahrheit] קֶשֶׁם und, mit wenig verschiedener Form, קֶשֶׁט Spr. 22, 21. hat diese Bedeutung nach dem Chaldäischen sicher; nach Aben-Esra ist es wie אֱמֶת Treue zu verstehen; das suff. der 2. Pers. muß man supliren. Mit deiner Hand] יְמִינְךָ steht in Appositon, vgl. Ps. 17, 13. f. Ewalds Erklärung: deine Rechte möge mir helfen, ist möglich, aber seiner eigenen Regel vom Gebrauch des Präteritums nicht entsprechend. Erhör' uns] Nach dem Chetib; das Keri: mich gibt einen weniger schicklichen Sinn.

8. Verhieß] in einem Orakel. Die heil. Dichter berufen sich öfter auf göttliche Aussprüche, vgl. Ps. 2, 7. 56, 10. 51, 6.

Mit heiligem Wort] wörtl. bei ſeiner Heiligkeit (Am. 4, 2. Pſ. 89, 36.). Darum frohlock' ich] eig. ich will frohl., kurzer Zwiſchenruf. Sichem, eine Stadt im Stamme Ephraim, unter dem Berge Garizim liegend. Dieſe Stadt hofft der Dichter zu vertheilen, d. h. zu erobern und dann wieder neuen Bewohnern anzuweiſen. Succoth] im Stamme Gad, jenſeit des Jordans in dem ſogenannten Gilead. Gefild] ſonſt Thal, aber auch Feld überhaupt (Hiob 39, 10. Pſ. 65, 14.). Ausmeſſen] d. h. vertheilen.

9. Mein iſt] oder: wird ſeyn (und ſo kann man alles Folgende im Futurum nehmen). Immer zeigt dieß an, daß dieſe Landſchaften vorher nicht zum jüdiſchen Staate gehörten. Ephraim] bezeichnet in Davids Sinne die zehn Stämme, die ihn kurz vorher zum Könige gemacht hatten, im Sinne ſpäterer Fürſten aber wahrſcheinlich das Reich Samarien. Meines Hauptes Helm] d. h. Verſtärkung meiner Macht. מָעוֹז munimentum, h. der Helm. Juda mein Herrſcherſtab] d. h. Juda iſt der Sitz meines Reiches, was auf jeden jüdiſchen Herrſcher paßt. מְחֹקֵק, wie 1 Moſ. 49, 10. 4 Moſ. 21, 18. ſ. v. a. שֵׁבֶט. So richtig Hensler z. d. St. Denn da Helm, ein Theil der Rüſtung, vorhergehet, ſo folgt ſehr ſchicklich eine Herrſcher-Inſignie. Geſetzgeber, Heerführer, ſchickt ſich nicht wohl, obſchon im Ganzen derſelbe Sinn herauskommt.

10. Moab mein Waſch-Becken] Bild der Unterthänigkeit mit Verachtung. David hatte die Moabiter bezwungen (2 Sam. 8, 2. 12. 23, 20. 1 Chr. 18, 2.). Nachher waren ſie dem Reiche Israel zinsbar, verweigerten den Zins (2 Kön. 1, 1.) und wurden von Joram vergebens bekriegt (2 Kön. 3, 4. ff.). Unter Jehoas ſtreiften ſie ſogar ins Reich Israel (2 Kön. 13, 20.). Auf Edom werf' ich meinen Schuh] d. h. Edom iſt wie der Ort, wohin ich meinen Schuh werfe, wenn ich ihn ausziehe (vielleicht hatte

6. Gibst mir] d. h. führst mich ins heilige Land Canaan zurück. Besitzthum der Verehrer deines Namens ist der Wohnsitz im gelobten Lande. Man kann auch mit LXX, Vulg., Chald. übersetzen: gibst (wieder) das Besitzthum deiner Verehrer, d. h. deinen Verehrern, so daß der Dichter noch mit mehrern Landsleuten im Exil sich befände, und sie ins Gebet mit einschlösse, was nicht unwahrscheinlich ist.

7, 8. Geschlechter lang] eig. Geschlecht und Geschlecht, d. h. mehrere Generationen. Vor Gott] Vgl. Anm. z. Ps. 56, 14. Gnad' und Treue] nämlich Gottes, wie Ps. 40, 12., nicht etwa des Königs, wie man es versteht nach Spr. 22, 8. Laß ihn bewahren] eig. mache, daß sie ihn bewahren. מַן imper. apoc. Piel von מָנָה machen, bereiten.

9. Also] d. h. dann, wenn du meine Bitten erfüllt. Wenn ꝛc.] ל vor dem Infinitiv nehme ich, wie es so oft in לְאַמֹּר vorkommt, für indem, vgl. Ps. 104, 14. 111, 6. 119, 9. S. Gesen. LG. S. 785. Die Vulg. hat ut reddam, welches Rosenmüller billigt.

Psalm LXII.

Voll Vertrauen auf Jehova sieht ein frommer Dulder die boshaften Unternehmungen seiner Feinde (V. 2—8.). Dabei ermahnt er sein Volk, Gott immer zu vertrauen, und die Menschen, wenn auch durch Raub bereichert und mächtig, zu verachten (V. 9—11.). Gott hat Schutz verheißen, und wird ihn gewähren (V. 12. 13.).

Man bezieht gewöhnl. diesen Psalm auf Davids Verfolgung durch Saul, oder auf seine Flucht vor Absalom. Mir ist dieser Psalm ein gewöhnlicher Volks-Klagpsalm. Wie sonst (Ps. 49. 52.), werden die Feinde als Reiche bezeichnet, und das Volk der Dulder (die Juden) wird ermuntert, sich vom Ansehen und Einflusse dieser reichen Räuber nicht in Furcht setzen zu lassen, sondern Gott zu vertrauen. Die Deutung auf David verträgt sich auf keine Weise mit V. 11.

2. 3. Hofft still] דּוּמִיָּה Stillschweigen, stillschweigende Ergebung, Hoffnung, Ps. 65, 2. Das verb. דָּמַם, still vertrauen, Ps. 37, 7. und V. 6. Die præp. אֶל wechselt mit לְ. Wörtl.: meine Seele ist Vertrauen zu Gott, das Adjectiv umschrieben durch das Substantiv, vgl. Ps. 23, 5. Viel] רַבָּה adverb., häufiger im stat. constr., Ps. 65, 10. 129, 1. 2. ꝛc.

4. 5. Stürmet ihr] הוֹתֵת von הוּת oder הָתַת erläutert sich aus dem arab. هاث intulit malum, grassatus est. LXX ἐπιτίθεσθε, Vulg. irruitis. Zertrümmern] Ueber רָצַח vgl. Anm. z. Ps. 42, 11. Höhe] Hoheit, Erhabenheit des Glücks, der Ehre ꝛc. 1 Mos. 49, 3. Hiob 13, 11. Gewöhnlich versteht man dieß von Davids Königswürde, es kann aber jede andere Ehre oder Würde gemeint seyn. Sinnen] eig. lieben. Ihren Mund] das suff. steht collect.

9—11. Schüttet ꝛc.] d. h. klaget vor ihm, flehet zu ihm, vgl. Anm. z. Ps. 42, 5. Nichts — Täuschung] sie können nicht helfen, sie täuschen das Vertrauen. Ueber Menschen-Söhne, Sterbliche s. Anm. z. Ps. 4, 3. Steigen sie] infin. mit לְ statt des verbi finiti, wie Ps. 25, 14. 49, 15.; oder: sie pflegen, müssen emporsteigen. Erpressung — Raub] d. h. durch Erpressung und Raub erworbenes Vermögen.

12. Einmal — zum zweiten Mal] d. h. mehrmals. So Hiob 40, 5.: „Einmal sprach ich — ich antworte nicht! Und zum zweiten Mal — ich thu's nicht mehr!" Was verhieß er? wahrscheinl. Hülfe, wie Ps. 60, 8. 56, 5. And. Gott sprach, wo dann der folgende Vers der Inhalt dieser Rede ist, „daß Gott

---

4. Die Lesart des Ben Naphthali und der morgenländischen Juden ist תְּרַצְּחוּ; die gewöhnliche des R. Aaron b. Ascher und der abendländischen Juden תְּרָצְחוּ. Letztere ist ebenfalls nur Piel (lies: Therázechu) mit ausgefallenem Dagesch und dafür verlängerten Vocal, wie מְלָשְׁנִי Ps. 101, 5. im Keri, יְחַלְּקֵם 1 Chr. 23, 6. Vgl. Gesenius LG. S. 251.

10. 11. Die — — nach dem Leben mir stehen] ist ein eingeschobener relativer Satz ohne אֲשֶׁר. Zum Verderben] s. Ps. 35, 8. Sie werden preisgegeben] הַגִּיר ausgießen Ps. 75, 9. heißt in der Verbindung mit עַל־יְדֵי preisgeben Ez. 35, 5. Jer. 18, 21. In diesen Stellen, besonders in der letzten, ist der Zusammenhang für diese Bedeutung, wozu sich das עַל־יְדֵי allein schickt, und die alten Verss. drücken sie überall einstimmig aus. Gewöhnl. gibt man es durch hinstrecken. Die 3 pers. plur. ist, wie der sing., unbestimmt, und entspricht dem deutschen man, oder ist durch das passiv. zu geben, wie Hiob 7, 3. לֵילוֹת עָמָל מִנּוּ לִי, Nächte des Jammers sind mir zugetheilt. Die vollständige Construction ist die mit dem partic., z. B. Jer. 31, 5. נָטֹעַ הַנֹּטְעִים man wird pflanzen. Der Schakale] Diese sind aasfressende Thiere, und graben die Leichname auf. S. Niebuhr Beschr. v. Ar. S. 166.

12. An der Rettung des Dichters wird der König fröhlichen Antheil nehmen. Wer bei ihm schwöret] näml. bei Gott, d. h. ihn als Gott verehret. Bei einem Gotte schwören heißt: ihn verehren (5 Mos. 6, 13. Jes. 19, 18. Am. 8, 14.).

Psalm LXIV.

Ein ganz gewöhnlicher Klagpsalm von gewöhnlichem Gang, Inhalt und Vortrag. Es können, nach der Analogie anderer Psalmen, die Feinde Heiden seyn; doch liegt im Psalm selbst kein bestimmter Beweis dafür.

3—5. Rotte] רִגְשָׁה = רֶגֶשׁ Ps. 55, 15. lermende Menge. Verderbliche Reden] Appositon und Erklärung von Pfeile. מַר bitter: vom Schicksal, Spr. 5, 4.; unheilbringend, von Handlungen, Jer. 2, 19. And. kränkend, was nicht zu V. 6. 7. paßt; der Chald. giftig, weil מְרֹרָה Hiob 20, 14. Gift heißt. Zu schießen — — den Redlichen ꝛc.] Vgl. Ps. 11, 2. Schießen — scheuen] Nachgeahmte Paranomasie. Sie scheuen Gott, oder die Strafe nicht.

6. 7. Sie setzen sich Böses vor] wörtl. sie bestärken sich das Böse, nehmen sichs fest vor. Die Phrase schließt sich an die häufigere an: חִזֵּק לֵב das Herz verstocken, sich hartnäckig beweisen. Rathschlagen] סִפֵּר hier bloß reden, wie Ps. 59, 13. Wer wird sie sehen] die Schlingen; sie glauben sie recht zu verbergen. לָמוֹ accusat. Sie sinnen Verbrechen] eig. sie forschen nach Ungerechtigkeiten, nämlich, wie sie sie ausüben wollen. Dann, wann sie einen solchen Plan ausgedacht haben, rufen sie aus: Wir haben's fertig] d. h. vollkommen ausgedacht. תַּמְנוּ statt תַּמּוֹנוּ, wie 4 Mos. 17, 28. Jer. 44, 18. Klagl. 3, 22., hier in transitiver Bedeutung. And., nach Jarchi, nehmen eine Verwechselung des ט mit ת an, so daß תַּמְנוּ so viel wäre als טַמְנוּ (was aber ebenfalls irregulär punctirt wäre), und übersetzen: sie verbergen, was sie ersonnen. Tief verhüllt] eig. tief, d. h. undurchschaulich, unerforschlich.

8—10. Schießen] Gegensatz von V. 5. Ein plötzlicher Pfeil] חֵץ פ׳ ist Prädicat von מַכּוֹתָם: ihre Niederlage ist so plötzlich, wie ein Pfeil. Sie stürzet] macht sie straucheln. Ueber einander] עָלֵימוֹ über sie selbst, statt des pronom. reflex. Ihre Zunge] d. i. ihre Bosheit, vgl. V. 4—7. Fürchten] Vgl. Ps. 52, 8. Erkennen] הִשְׂכִּיל Achtung auf etwas geben, 5 Mos. 32, 29.

Psalm LXV.

Ein Nationalpsalm. Die israelitische Nation nahet sich Jehova, ihrem Schutzgotte, voll Dank für erhaltene Erhörung, und voll Vertrauen auf seinen Schutz, wozu sich aber das Gefühl ihrer Schuld und die Bitte um Vergebung mischet (V. 2—6.). Jehova wird dann als Gott der ganzen Erde und der Natur gepriesen (V 7—14.).

---

7. Manche lesen statt תַּמְנוּ nach mehrern Codd. Kennic. u. de Rossi טַמְנוּ; aber mit Recht verwirft diese Lesart Köhler z. d. St. als eine Correctur. Schnurrers Conjectur (s. Dissertt. philol. crit. p. 142. ff.) טָמְנוּ חֶפְשָׂם חָפְשׂוּ קֶרֶב אִישׁ ist unnöthig.

Der Pſalm enthält kein einziges Datum, welches die Veranlaſſung errathen ließe; denn daß V. 10. 11. der Regen geſchildert iſt, läßt noch nicht ſchließen, wie die gewöhnliche Meinung iſt, daß ein zeitiger Regen nach einer Dürre Veranlaſſung gegeben habe; auch läßt ſich daraus nicht etwa die Jahreszeit abnehmen, wie Paulus verſuchte. Daß eine Theurung (etwa die Hungersnoth, die durch Sauls Blutſchuld veranlaßt wurde 1 Sam. 21.) vorhergegangen, wie Venema, Michaelis u. A. vermuthen, iſt ebenfalls wider den Inhalt des Pſalms. V. 7—14. iſt allgemeine poetiſche Naturſchilderung. Daß die Nation ſich einer Schuld bewußt iſt (V. 4.), ſcheint mir ein ſpäteres Zeitalter als das Davidiſche zu verrathen, eine Zeit, wo Nationalunglück (Exil und dergl.) der Nation über ihre Abtrünnigkeit die Augen geöffnet hatte. Hiermit ſtimmt die Ueberſchrift überein, welche die Vulg. und einige Codd. der LXX haben: Canticum Jeremiæ et Ezechielis populo transmigrationis, cum inciperet exire, und welche Grotius nicht unwahrſcheinlich findet. Auch der Araber hat: auf die Auswanderung des Volks. Kimchi iſt der Meinung, der Pſalm enthalte für die im Elende lebenden Israeliten die Hoffnung der Wiederkehr. Geſenius z. Jeſ. 26. ſetzt unſern Pſalm in daſſelbe hiſtoriſche Verhältniß, in welches jenes Capitel gehört, d. h. in die Zeit nach dem Exil. Gegen die Abfaſſung des Pſalms durch David ſpricht die Erwähnung des Tempels V. 5. Vgl. Pſ. 5, 8. u. d. Anm. dazu.

2. 3. Vertrauen] S. Anm. zu Pſ. 62, 2. And. dir gilt ſtille Hoffnung wie Lobgeſang; gegen den Contexr. Zu] עַד ad, wie 5 Moſ. 4, 30. 30, 2. 1 Moſ. 9, 9.

4. Der Verſchuldung Laſt ꝛc.] die Vergehungen überwältigen mich. דִּבְרֵי iſt überflüſſig, wie Pſ. 35, 20. Michaelis: die Schuld-Rechnung. Unſere] Hier und V. 5. 6. ſpricht die ganze Nation, vorher jeder Einzelne aus derſelben.

5. Heil dem, den] Nach אַשְׁרֵי iſt אֲשֶׁר zu ſupplíren, welches oft auch nach einem stat. constr. ausfällt, z. B. 2 Moſ. 4, 13. Pſ. 81, 6. Voll Dankbarkeit preiſt ſich die Nation glücklich, Jehova zu verehren; oder ſie wünſcht das verlorne Glück, Jehova im Tempel zu verehren, wieder zurück. Zu deinen

Vorhöfen] nämlich des Tempels, in Ausübung des Gottesdienſtes. Der Wonne deines Hauſes] d. i. der erfreulichen Gegenwart im Tempel; dieſe war für den frommen Israeliten die größte Wonne, vgl. Pſ. 63, 9. And. verſtehen darunter göttliche Wohlthaten, die im Tempel erbetenen Gaben; allein das kann der Ausdruck ſchwerlich heißen. טוּב iſt jedes Gute, jedes Glück (Pſ. 128, 5. Spr. 11, 10.); Freude (5 Moſ. 28, 47.).

6. Wunderbar] נוֹרָאוֹת adv. auf ſtaunens- anbetungswürdige Art, wie Pſ. 139, 14. Zum Heil] od. mit Heil. צֶדֶק kommt ſo oft im Pſ. Jeſaia Cap. 41, 2. u. ö. und Pſ. 132, 9. vor. Allerdings heißt es nur das, was von Gott vermöge ſeiner Gerechtigkeit gewährt wird.

7. Er feſtigt] Er macht, daß die Berge feſt ſtehen, oder: er hat ſie bei der Schöpfung feſt gegründet. Beides, feſtſtellen und gründen, liegt in der Bedeutung von הֵכִין (2 Sam. 7, 12. 1 Kön. 6, 19.). Es ſcheint hier aber nicht ſowohl an die Schöpfung als an die Erhaltung gedacht zu werden. Umgürtet] vgl. Pſ. 18, 33.

8. 9. Er iſt Herr der Natur und der Völker; er lenkt und beherrſcht Alles. Enden] fernen Länder, vgl. V. 5. קְצָוֹת plur. von קָצֶה ſt. קְצָאֹת. Wunder] eig. Zeichen, d. h. bedeutſame Thaten, welche Gottes Wirkung errathen laſſen. Des Morgens und des Abends Aufgang] d. h. die Gegenden, wo der Morgen (die Morgenröthe) anbricht, und wo der Abend (die Abendröthe) erſcheint. מוֹצָא Hervorgang, Anbruch, eig. nur vom Morgen zu brauchen (Pſ. 75, 7.), wird auch durch ein ſogenanntes Zeugma dem Abende beigelegt, von dem man nicht wohl ſagen kann, daß er aufgehe. Andere (Geier, Roſenmüller) nehmen מ für das, was hervorgehet (wie 4 Moſ. 30, 13. 5 Moſ. 23, 24.), und verſtehen es von den Geſtirnen und andern Creaturen, womit doch der Parallelismus nicht übereinſtimmt. Paulus nimmt מ (wahrſcheinl. wie תּוֹצָאוֹת 4 Moſ. 34, 4.) für Landesgrenze; allein jenes Wort ſteht nicht ohne גְּבוּל.

10. Du ſiehest] Vgl. Pſ. 8, 5. Leihſt ihr Ueberfluß] שִׁקֵּק caus. von הָשַׁק überfließen. And. Tränkeſt, ſo daß שִׁקֵּק der Form nach von שׁוּק, der Bedeutung nach von שָׁקָה trinken, in Piel tränken wäre. Es gibt radices quiesc. Ain und radices Lamed He, die verwandt ſind, als בּוּז und בָּזָה. So die Alten. And. nachdem du ſie begierig gemacht (durch Dürre) Poe. von שָׁקַק begierig ſeyn, oder weil du ſie liebeſt. Reichlich] רַבַּת adv. von der Form des stat. constr., wie מֵאַת hundert Mal. Vgl. Geſen. LG. S. 627. 680. Begabſt du ſie] תַּעְשְׁרֶנָּה von der Form des Hiphil mit (-). Vgl. Geſen. a. O. S. 349. Gottes Bäche] Gott läßt reichlich regnen. Auch die Araber nennen den Regen Gottes Strom, ſiehe Schultens animadverss. philolog. z. d. St. Getraide] weggel. ihr, der Menſchen. Beiſpiele einer ſolchen Beziehung auf ein vorher nicht da geweſenes Subject ſ. bei Pſ. 9, 13. Wenn du ſie bereitet] geſchickt gemacht, näml. durch Regen, Getraide hervorzubringen.

11. Du tränkeſt] רַוֵּה infinit. abs. ſt. רַוֹּה (wie עַנֵּה 2 Moſ. 22, 21.) ſtatt רַוֵּה תְרַוֶּה, wie öfter (Pſ. 35, 16.), zumal wenn ſchon verba finita, wie hier, vorhergegangen, z. B. Jer. 14, 5. 1 Moſ. 41, 43. Vgl. Geſen. LG. S. 782. f. Bitte (imper.) kann es nicht ſeyn nach dem Zuſammenhange. Daſſelbe gilt vom folgenden נַחֵת ebneſt] eig. erniedrigeſt, drückeſt nieder, näml. durch den Regen. And. läſſeſt nieder kommen, näml. den Regen auf die Schollen; eine harte Ellipſe! Schollen] eig. Furchen, Einſchnitte (Jer. 48, 47. Einſchnitte in die Haut), von גָּדַד einſchneiden. Schwemmſt ſie] eig. machſt ſie zerfließen.

12. Mit deinem Segen] Der Form nach iſt שְׁנַת stat. constr.; aber mit dem Folgenden verbunden, gäbe es den unpaſſenden Sinn: das Jahr deines Segens. טוּבֶתְךָ iſt der zweite

acc., regiert von עִטַּר (vgl. Ps. 8, 6.), und jenes ist für den stat. absol. zu nehmen, wie רִית Ps. 74, 19., oder ist שְׁנַת zu punctiren. Vgl. Ewald Gr. G. 348. Und deine Fußtapfen ꝛc.] eig. Wagenspur, von עֶגְלָה, auch Pfad, Ps. 140, 6. Sinn: wohin du dich wendest, entstehet Segen. And. verstehen unter מַעְגִּלֶיךָ die Wolken, auf welchen Jehova wandelt.

13. Es triefen] näml. von Fett. Wüste] Weideland. Mit Jubel sich gürten] haben ein lustiges, fruchtbares Ansehen. Sich mit etwas umgürten, wie das Folgende sich kleiden, sich hüllen, sind bekannte hebr. Bilder des Begriffs mit etwas versehen, bedeckt, erfüllt seyn.

Psalm LXVI.

Danklied für die Befreiung der Nation. Prooemium: Aufforderung, Gott zu preisen wegen seiner erstaunenswürdigen Thaten, mit denen er die Welt beherrscht (V. 1—7.). Aufforderung, ihn zu preisen für die wunderbare Befreiung der Nation (V. 8—12.). Von den Geretteten werden nun dankbare Gelübde bezahlt; denn Jehova hat ihr Gebet erhöret, als sie in der Noth zu ihm beteten (V 13—21.).

Daß wir einen National-Psalm hier vor uns haben, ist kein Zweifel; die Rettung der Nation aus einem großen Unglücke wird besungen: welches ist aber dieses Unglück? Ich kenne nur zwei wahrscheinliche Vermuthungen. Venema, dem Muntinghe folgt, denkt an die Belagerung Jerusalems durch Sanherib und an Hiskia's Krankheit; Rosenmüller 1. A. an das babylonische Exil, und auf dieses lassen sich V. 11. 12. am besten deuten. In der 2. A. bezieht er den Psalm mit Rudinger auf die Tempelweihe nach dem Exil. Paulus findet in diesem Psalm Andeutungen der makkabäischen Zeit, nämlich in der Aufforderung an alle Welt, Jehova zu preisen (V. 1—4.), und in dem Ausdrucke סֹרְרִים.

2. Herrlich ertöne sein Loblied] wörtl. machet sein Loblied zur Herrlichkeit, herrlich.

3. 4. Nun wird der Inhalt dieses Loblied angegeben. Wie wunderbar] Das Adjectiv נוֹרָא eig. staunens- anbetenswerth,

steht im sing., weil es voransteht, und die Bestimmung des Subjects als Plural erst später sich ergibt. S. Ewald Gr. G. 638. Vgl. Ps. 119, 72. 137. 155. כְּחֵשׁ, wie Ps. 18, 45.

5. Kommt] Auf! Sehet] betrachtet, in der Geschichte nämlich. Wunderbar an Thaten] stat. constr., in welchem oft die Adjectiven stehen. — 6. Anspielung auf den Durchgang durchs rothe Meer und durch den Jordan. Zu Fuße] ohne Schiff oder Brücke. Wir] in nationaler Allgemeinheit gesprochen: eigentl. freuten sich nur die damaligen Israeliten. — 7. Empörer] Widerspenstigen, sind wohl die Völker, die sich feindlich gegen die Israeliten erheben, als das Volk Gottes. Vgl. Ps. 68, 19. Sich nicht erheben] הָרִים steht nach dem Chetib intransitive; לָמוֹ überflüssig, wie Ps. 58, 8.

8. Das war bisher nur Einleitung. Nun kommt der eigentliche Gegenstand des Dankliedes, die jetzige Rettung der Nation. Völker] Aben-Esra versteht dieß von den Stämmen Israels, Kimchi besser von allen Völkern, vgl. V. 1. — 9. Beim Leben erhielt] שָׂם בַּחַיִּים ins Leben setzte, eine Redensart ohne Beispiel. Nicht wanken ließ] d. h. uns nicht umkommen ließ. Ueber die Construction vgl. Anm. z. Ps. 55, 23.

10. Geprüft] näml. durch Leiden. Geläutert] vgl. Ps. 26, 2. Aehnlich, wie hier, vom Unglück: Ich läuterte dich, aber nicht wie Silber, Jes. 48, 10. — 11. Schlingen] מְצוּדָה Netz, Fangstrick, von צוּד jagen, Bild der Gefahr, der Bedrängniß. Drückende Last] Vgl. Anm. z. Ps. 55, 4. Die Bedeutung Fessel ist ohne Beweis. Rücken] eig. die Hüften, aber der obere Theil derselben, mit Einschluß des Kreuzes. — 12. Reiten lassen] Bild vom Pferde hergenommen, welches vom Reiter beherrscht, gezähmt wird. Freilich reitet man nicht auf dem Haupte, aber der Reiter sitzt lenkend über dem Haupte. Feuer — Wasser] bezeichnet die höchste Gefahr (Jes. 43, 2.). Zum Ueberfluß] zur Erquickung, so daß es uns wohl ging.

13—15. Nun ſpricht Einer im Namen der ganzen Nation, wie Pſ. 65, 4. Wozu meine Lippen ſich aufgethan] wörtl. welche meine L. aufgethan. פָּצָה שְׂפָתַיִם die Lippen öffnen, ſonſt von übereilten Reden und Gelübden, Hiob 35, 16. Richt. 11, 35.; hier von dem in der Noth ausgeſtoßenen Gelübde. Fett] קְטֹרֶת gewöhnl. Rauchwerk, heißt eig. jedes Angezündete; da nun הִקְטִיר auch vom Fett ꝛc. gebraucht wird (2 Moſ. 29, 13.), ſo iſt wohl kein Zweifel, daß es hier Fett bezeichnen kann. Bring' ich] eig. opfere ich. עָשָׂה ein Opfer zurichten (2 Moſ. 29, 36.).

16. 17. Jetzt folgt eine (leider nur nicht hiſtoriſche!) Expoſition der Veranlaſſung des Dankes gegen Gott. Mit meinem Mund] S. Anm. z. Pſ. 3, 5. Lobgeſang] רוֹמָם kann ſchwerlich das praeterit. oder particip. Pyhal ſeyn, wie gewöhnl. angenommen wird: das לְ תַחַת fordert ein Subſtant., etwas, das unter (auf) der Zunge iſt, תַּ kann nicht durch oder dergl. heißen, wie man willkürlich angenommen hat. Es iſt ein substant., wovon der plural. רוֹמְמוֹת Lobeserhebungen Pſ. 149, 6. vorkommt. Daß dieß von jetzt zu verſtehen, und alſo nun zu ſuppliren ſei, vgl. Pſ. 42, 9. u. d. Anm. dazu, ſcheint mir keines Beweiſes zu bedürfen. Denn die Erklärung: da ſah ich ſchon die Erhörung meiner Bitte voraus, iſt gezwungen. Ueber תַּ לְ vgl. Pſ. 10, 7.

18. Der Gerettete ſchreibt ſeine Rettung ſeiner Frömmigkeit zu, vgl. Pſ. 18, 21. ff. Gedacht] eig. hingeſehen, vgl. Pſ. 37, 37. רָ יִשֶׁר auf Redlichkeit ſehen. — 20. Abwies, entzog] Man muß הֵסִיר wiederholen, und das erſte Mal מֵאִתּוֹ hinzudenken.

Pſalm LXVII.

Ein Hymnus auf Jehova, ohne beſondere Veranlaſſung, wahrſcheinlich für den Tempel beſtimmt. Bitte um Gnade für das Volk

Israel, damit die fremden Nationen Jehova erkennen (V. 2. 3.). Und schon preisen sie ihn als Weltherrscher (V. 4—6.). Gott segnet sein Volk, darum fürchtet ihn Alles (V. 7. 8.).

Venema bezieht diesen Psalm auf die Befreiung von den Assyrern unter Hiskia; allein keines seiner angeblichen Kriterien halte ich für richtig; der Psalm gehört wahrscheinlich einer spätern Zeit an; vielleicht liegt in dem Gottesnamen אֱלֹהִים eine Spur, da man später den Namen Jehova auszusprechen sich scheuete, und da spätere, besonders korachitische Psalmen, als Ps. 44. 45. 60. 65. 66., den Namen Jehova, wahrscheinlich doch nicht durch Zufall, nicht haben. Vielleicht sind diese alle aus Einer Sängerschule, oder aus Einer Zeit.

2. 3. Er lasse sein Angesicht strahlen] Vgl. Ps. 4, 7. Gegen uns] אִתָּנוּ mit, wie עַל, s. v. a. gegen, Ruth 2, 20. Hülfe] wie du (uns) zu retten, zu beglücken pflegst.

4. 5. Dich preisen] And. dich mögen (müssen) preisen. Allein V. 5. scheint eher positiv ausgedrückt zu seyn, und V. 7. 8. steht uns segnet (welches nicht uns segne heißen kann, da vorhergeht: die Erde gibt ihr Erzeugniß) in gleicher Reihe mit: dich preisen und ihn fürchten. Wie aber die heidnischen Völker Jehova preisen? Theils unbewußt, ohne ihn als wahren Gott zu kennen, da sie doch eine gewisse Ahnung von ihm haben; theils nach der stolzen Einbildung der Juden, die sich damit schmeichelten. Auch konnte es vielleicht schon damals Proselyten geben. Endlich, wenn man will, kann man es als Hoffnung, als Prophezeiung nehmen: dich werden preisen. Recht] vgl. Ps. 58, 2. Lenkest] regierest.

Psalm LXVIII.

J. Bapt. Ladvocat interpretation histor. et crit. du Pseaume LXVIII. Paris 1767. Ein Auszug daraus im Journal des Savans, Mai 1782. p. 268.

Fr. Volkm. Reinhard symbola ad interpret. Ps. LXVIII, in den Commentatt. theolog. Vol. II. p. 1—48.

Chr. Fr. Schnurrer dissertatt. philol. critic. p. 285. sqq.

L. F. Ancillon tentamen in Ps. LXVIII. denuo vertendo, cum dissertat. historica, quam claudit carmen sec. Horatii cum eodem Ps. collatum, subjunctis animadverss. philol. criticis. Berol. 1797.

J. Aug. Starck, sylloge commentatt. etc. Vol. I p. 119. sqq.

Vor Jehova fliehen ſeine Feinde, er gibt ſeinem Volke Sieg, bringt die Gefangenen zurück (V. 2—7.). Schon ehemals auf dem Zuge aus Aegypten zeigte er ſich als mächtigen Schutzgott und Siegverleiher (V. 8—15.). Er hat Zion zu ſeinem Sitze erkoren (V. 16. 17.), und da empfängt er jetzt in ſeiner Majeſtät die Huldigungen der Beſiegten (V. 18. 19.). Jehova iſt ein hülfreicher Gott, und wird noch alle Feinde vertilgen (V. 20—24.). Schilderung des Zuges der Bundeslade nach dem Heiligthume (V. 25—28.). Bitte um ferneres Glück und fernere Siege (V. 29—32.). Aufforderung an alle Völker, den majeſtätiſchen, mächtigen Gott Iſraels zu preiſen (V. 33—36.).

In den Partien V. 2—7., V. 18. 19., V. 25—28., liegt die Veranlaſſung des Pſalms. Die Bundeslade kehrt ſiegreich in feierlicher Proceſſion aus einem Kriege auf den heiligen Berg zurück. Vgl. Einl. z. Pſ. 47. u. Anm. z. Pſ. 47, 6. Dieſe Veranlaſſung des Pſalms haben Ladvocat, Muntinghe, Paulus u. A. richtig eingeſehen; dagegen die gewöhnlich angenommene Hypotheſe iſt, daß dieſer Pſalm auf die Translocation der Bundeslade aus Obed Edoms Hauſe (2 Sam. 6, 12. ff. 1 Chr. 15.) gedichtet ſei. Allein dieſe Annahme reicht, nach meinem Gefühle, nicht hin zum richtigen Verſtändniſſe des Ganzen. Warum iſt ſo viel von Sieg, Zerſtreuung der Feinde, Heimführung der Gefangenen, von erhaltener Hülfe die Rede, wenn nicht die Veranlaſſung ein Sieg war? Auch Dathe zweifelt an der gewöhnlichen Deutung des Pſalms; nur irrt er darin, daß er ihn auf den Auszug der Lade zum Kriege bezieht.

Die Zeit des Pſalms beſtimmt man richtig ſo: er kann nicht gedichtet ſeyn vor der Regierung Davids, weil darin Jeruſalem und Zion als Sitz des Königs und der Lade vorausgeſetzt werden, und nicht nach dem Abfalle der zehen Stämme, weil von den Stämmen Sebulon und Naphthali, als mit Juda und Benjamin vereinigt, geſprochen wird. Indeß iſt noch zu erwägen, daß V. 30. der Tempel und zwar wegen ſeiner Berühmtheit erwähnt iſt, und

daß V. 31. auf Aegypten als feindliche Macht gedeutet wird; beides verträgt ſich nicht mit Davids Regierung. Aegypten war damals mit Paläſtina noch nicht in Berührung. Kadvocat hält den Sieg über die Syrer von Zoba, die Ammoniter und andere mit ihnen verbundene Völker (2 Sam. 8—12.) für die Veranlaſſung; nicht unwahrſcheinlich, aber nicht zuverläſſig.

Die einzelnen Partien dieſes Pſalms hängen nicht ſehr genau zuſammen; deßwegen iſt es aber nicht nöthig anzunehmen, daß er während der Proceſſion in einzelnen Abſätzen (wie Schnurrer will), oder in verſchiedenen Chören (wie viele Andere wollen) geſungen worden ſei. Die lyriſchen Dichter halten ſich nicht immer an einen ſtrengen Zuſammenhang, und der unſrige iſt einer der feurigſten, begeiſtertſten der Pſalmendichter: übrigens gehen denn doch alle verſchiedenen Theile in einen Hauptgedanken zuſammen, alle beziehen ſich auf die ſiegreiche Rückkehr der Bundeslade.

2. Erhebt] Anſpielung auf die Formel 4 Moſ. 10, 35., womit Moſe das Erheben der Bundeslade ankündete. Möglich iſt es auch, daß der Sammler des Pentateuchs dieſe Formel aus unſerm oder einem ähnlichen Pſalme entlehnte. Genug, hier ſteht ſie ganz an ihrer Stelle. Sinn: Jehova iſt ſiegreich. Was hier und bis V. 7. allgemein geſagt wird, iſt auf einen beſondern Sieg zu beziehen, den die Lade veranlaßt hatte.

3, 4. Wie Rauch vergeht ꝛc.] הֻנְדָּף infinit. absol. Niph. ſtatt des inf. constr. הֻנְדַּף, von נָדַף vertreiben. Jener müßte eig. הֻנְדָּף heißen, wie הֻנְתָּן Jer. 32, 4., und der Punctation nach iſt es gewiſſermaßen der stat. constr. Das suff. ם, auf die Feinde bezogen, muß ſupplirt werden. Zerſchmilzt] הָמַס inſin. Niph. von מָסַס, wie הָחֵל Ez. 20, 9. 14. Frevler] Vgl. Anm. z. Pſ. 1, 1. Die Gerechten] die Juden, vgl. Pſ. 14, 5. 33, 1. ꝛc.

5. Machet Bahn ꝛc.] bahnet den Weg. סֹלּוּ ſonſt mit דֶּרֶךְ oder einem ähnlichen Worte verbunden (Hiob 19, 12. Jeſ. 57, 14. f. Es iſt ein die Majeſtät des Zuges bezeichnendes Bild, hergenommen von der Sitte, reiſenden Königen den Weg voraus

zu bahnen, vgl. Jeſ. 40, 3. עֲרָבוֹת Ebene, bezeichnet auch die Wüſte. Das letztere muß man hier annehmen, da nur in einer Wüſte das Ebenen des Weges nöthig war. Ladvocat denkt an die flache Ebene des Jordans (ſ. Bachiene hiſtor. u. geogr. Beſchr. v. Paläſt. I. 1. 343. ff.), durch welche die Lade aus dem Lande der Ammoniter nach Jeruſalem geführt werden mußte. Jah] יָהּ und יָהּ, welche beide Formen in nomm. propp. vorkommen (אֲלִיָּהוּ und אֲלִיהוּ) ſind Abkürzungen von יְהוָה. Das ב iſt das ſogenannte Beth ess., läßt ſich aber ſo erklären: In Jah beſteht dein Name.

6. 7. Waiſen — Wittwen] bezeichnen hier die bedrängte Nation, vgl. Pſ. 10, 18. Vertriebene] יְחִידִים eig. einzeln, dann einſam, verlaſſen (Pſ. 25, 16.), daher wahrſcheinlich verirret, vertrieben. Dieſe Bedeutung fordert der Zuſammenhang. Zu Hauſe] Das He loc. ſteht auch ſeltener auf die Frage, wo? Hab. 3, 11. ſ. Geſen. LG. S. 633. Führt] führt heraus aus dem Kerker. Glück] Gedeihen, von כָּשַׁר gedeihen (vom Samenkorne, Pred. 11, 6.). Ein ähnlicher Ausdruck Pſ. 66, 12. Wahrſcheinlich iſt dieß auf die israelitiſchen Vertriebenen und Gefangenen zu beziehen, welche durch dieſen Sieg zurückgebracht und befreiet wurden, ſo wie das Folgende auf die beſiegten Feinde. Empörer] Vgl. Pſ. 66, 7. In der Dürre] Bild des Unglücks. Das Wort ſteht im accus. Vgl. Pſ. 57, 5.

8. Die allgemeinen Ausſagen von Jehovas Siegerkraft werden nun beſtätigt durch die Geſchichte des Auszugs aus Aegypten; es fehlt aber der logiſche Uebergang, der nur in Proſa angezeigt ſeyn dürfte. Einen ähnlichen Gang haben die Lieder der Debora (Richt. 5.) und des Habakuk (Cap. 3.). Mit dem erſtern iſt in zwei Verſen (V. 8. 9.) beinahe wörtliche Verwandtſchaft da (vgl. Richt. 5, 4. 5.): man nimmt gewöhnl. an, David habe die Debora nachgeahmt; und wenn wir das ächte Lied der Debora haben,

so ist auch entweder dieses oder die Benutzung eines gemeinschaftlichen Vorbildes anzunehmen.

9. Worauf wird hier gedeutet? Schnurrer und Rosenmüller glauben, auf die Theophanie bei der sinaitischen Gesetz-Promulgation (2 Mos. 19, 16. ff.); allein, daß vom ganzen Zuge durch die Wüste die Rede sei, sagt ja V. 8. selbst. Auch Richt. 6. und Hab. 3. ist alles nur Bild der Theophanie. S. Hollmann Comment. in Carm. Deborae (Lips. 1818.) p. 17. Man muß übrigens unsern Vers nicht buchstäblich nehmen; er ist nur dichterische Bezeichnung der Majestät der Theophanie, vor welcher Himmel und Erde bebte; das Triefen des Himmels ist nur Folge seines Bebens, und der Sinai ist als der Gottesberg, auf welchem Jehova wohnt, und von welchem aus er erscheint, genannt. Dieser Sinai] ἀναστατικῶς gesprochen. Man supplire bebte. Richt. 6, 5. geht vorher: הָרִים נָזָלוּ die Berge zerrannen, oder erbebten, was allerdings zur Deutlichkeit beiträgt.

10. Reichlichen Regen] wörtl. Regen der Freigebigkeit. Schnurrer versteht darunter das Manna, Rosenmüller alle Wohlthaten Gottes in der Wüste; ich trete Schnurrer bei; denn das Manna wird auch sonst Regen genannt (2 Mos. 16, 4.), Wohlthaten aber nicht. Sprengtest] הֵנַפְתָּ sonst schwingen Jes. 10, 15., und in der Opfersprache: weben. Dein Eigenthum] d. h. das israelitische Volk, And. das Land Canaan; nur paßt dazu nicht das Beiwort; denn warum sollte denn das Land Canaan verschmachtet seyn? Auch ist hier noch nicht vom Besitze des Landes die Rede. Das ermattete] näml. auf dem Zuge durch die Wüste durch Mangel an Lebensmitteln. ו ist durch und zwar, nämlich ꝛc. zu geben, vgl. Ps. 55, 20. Ewald Gramm. S. 654. erklärt: und (wie) das ermattete (Land). Erquicktest] כּוֹנַנְתָּ aufrichten Ps. 40, 3., d. h. stärken.

11. Deine Schaar] d. i. dein Volk. So kommt חַיָּה 2 Sam. 23, 13. vor. Im Lande] wörtl. darin. Dieß bezieht

man gewöhnlich auf die Wüste V. 8. Allein zu dieser paßt nicht יָשְׁבוּ, denn sie wohnten ja nicht darin. Ich glaube, daß man es auf das (ungenannte) Land Canaan beziehen müsse, von dessen Eroberung hier per prolepsin gesprochen wird. S. Gesen. LG. S. 740. Das du bereitet] supplire אֲשֶׁר. And. nehmen הֵכִין in der Bedeutung: Speise zubereiten, vergl. 1 Chr. 12, 39. 2 Chr. 35, 14. 15. und suppliren מְחִיָּה Lebensmittel. Aber הֵכִין heißt auch geradezu Speise schaffen 1 Chr. 12, 39. Hiernach wäre wieder auf das Manna und die Wachteln hingedeutet.

12. Nun wird auf die Siege bei der Eroberung des Landes Canaan angespielt. And. verstehen darunter die Siege über Og und Sihon. Siegsgesang] So heißt אֲמָרִים auch Hab. 3, 9. Siegesbotinnen dem großen Heer] wörtl. (Sängerinnen), die dem großen Heere Heil verkündigten. בְּשַׂר c. accus. jemanden eine gute Botschaft bringen. Man hat an Sängerinnen, wie Mirjam (2 Mos. 15, 20.), und wie die, welche den Sieg Davids über Goliath besangen (1 Sam. 18, 6. ff.), zu denken.

13. Nun bis zu Ende von V. 14. folgt ein solcher Siegesgesang. Man suppl. לְאִמְרֵי. Die Hausfrau] eigentl. die Hausbewohnerin, Bezeichnung der Hausfrau, im Gegensatze mit dem ausziehenden Manne, wie οἰκουρός, Eurip. Hecub. 1261. נְוֵת stat. constr. fem., von נָוָה der Bewohner. Die Weiber, nicht die Männer, theilen die Beute aus; jenen ziemt nur, sie zu erbeuten.

14. Wenn ihr ruhet] eig. lieget, aber dieß bezeichnet hier die friedliche Ruhe, wie רָבַץ und יָשַׁב in den Parallelstellen 1 Mos. 49, 14. Richt. 5, 16. Zwischen Viehställen] שְׁפָתַיִם ist s. v. a. מִשְׁפְּתַיִם in den angeführten Stellen, und die Bedeutung Viehställe, stabula, von שָׁפָה posuit, paßt in allen drei Stellen, besonders aber Richt. 5, 16., wo vom Hören des Blökens der Heerde die Rede ist. Das Ruhen zwischen den

Viehſtällen bezeichnet recht gut die friedliche Ruhe, weil man da ungeſtört der Sorge der Heerden obliegen kann. Die Erklärung Tränkrinnen widerlegt Muntinghe beſ. Anm. III. 103. und Geſen. u. d. W. Taubenflügeln ꝛc.] Dieß macht den Nachſatz; ſuppl. תִּהְיוּ werdet ihr ſeyn, und logiſch iſt כְּ vor כַּנְפֵי zu ergänzen. Vgl. Pſ. 63, 2. 48, 8. Goldesſchimmer] יְרַקְרַק grüne, blaſſe, gelbe Farbe, ſonſt von der Farbe des Kleiderausſatzes, h. von der des Goldes. חָרוּץ poet. Name des Goldes, Spr. 3, 14. u. ö. Sinn: dann ſeid ihr reich an Silber und Gold. So nach Döderlein (Auserl. theol. Biblioth. IV. 4. 259.), Muntinghe, Roſenmüller. Schnurrer überſetzt: mußtet ihr liegen zwiſchen ꝛc., und nimmt es als tadelnde Anrede an die drittehalb Stämme, daß ſie ſich im jenſeitigen Lande niedergelaſſen; Taubenflügel ſind ihm nichts als ein Bild der Ruhe. Andr. Erkl. ſ. b. Roſenmüller und Schnurrer.

15. Hier tritt wieder der Dichter ein, und ſpricht. Im Lande] eig. darin, wie oben V. 11. War es überſchneit] näml. von den Gebeinen der Erſchlagenen. So Roſenmüller. Vgl. Pſ. 53, 6. Ovid. Fast. I. humanis ossibus albet humus. Horat. Serm. I. 8, albis ossibus informis ager. הִשְׁלִיג intransit. beſchneit ſeyn. Gleich dem Zalmon] eig. wie auf dem Z., ſuppl. כְּ, oder בְּ heißt als, Pſ. 39, 7. Zalmon, ein ſonſt wenig bekannter Berg, nicht weit von Sichem (Richt. 9, 48.), gab dem Dichter das Bild eines beſchneiten Berges; daß er des Schnees wegen ausgezeichnet war, wiſſen wir freilich nicht. Schnurrer: wenn der Allmächtige die Könige zerſtreut haben wird für das Volk, wird es Kühlung haben im Schatten: er nimmt שַׁלְגּ = שׁלג, welches auch Ruhe, Kühlung bezeichnet, und צַלְמוֹן für nomen appellat. Schatten. Andr. Erkl. ſ. bei Roſenmüller und Schnurrer.

16. 17. Die Erinnerung an die Eroberung des Landes Canaan

und der Anblick des Zuges nach Zion leiten den Dichter auf den Vorzug des Tempelberges vor andern Bergen. V. 16. nehmen wir mit Muntinghe als Anrede, und verbinden ihn eng mit dem Folgenden. Die gewöhnliche Erklärung gibt dieſen Sinn: obgleich Baſansberg ein Gottesberg ꝛc. iſt, ſo hat doch Gott den Zion erkoren, ſo daß ihn die andern Berge beneiden. Ihr Gottes Berge] d. h. ihr hohen Berge, vgl. Pſ. 36, 7. Da V. 17. mehrere Berge angeredet werden, ſo iſt הַר collect. zu nehmen. Baſans Berge] ſind die Berge des Antilibanus. Gipfelreichen] wörtlich ihr Berge der Hügel. גַּבְנֻנִּים Höcker, Hügel (vgl. גִּבֵּן höckerig). Im folgenden Ausdruck הָרִים גַּבְּנִים ſtehen beide substant. in Appoſition, man muß vor dem zweiten הָרֵי wiederholen. Blickt ihr ſcheel] רָצַד α. λ. = رصد invidiose observavit. Den Berg] näml. den Berg Zion.

18. Bildliche Bezeichnung der Majeſtät des auf Zion thronenden Gottes. So wie Könige im dichten Gefolge von Kriegswagen erſcheinen, ſo auch Jehova. Es ſind aber die himmliſchen Kriegswagen der Engelsheere gemeint; die Vorſtellung des irdiſchen Triumphzugs vermiſcht ſich mit der der himmliſchen Herrlichkeit einer Theophanie. Hab. 3, 8. iſt das Bild ganz einfach menſchlich. Myriaden] eig. zwei Myriaden, beſtimmte Zahl ſtatt der unbeſtimmten. Tauſend mal tauſend] wörtl. Tauſende der Wiederholung. שִׁנְאָן ſtatt שְׁנַיִן, von שָׁנָה iteravit. Dieſe unendliche Menge läßt ſich nicht von den wirklichen Kriegswagen verſtehen, welche etwa den Zug der Lade begleiten mochten. Der Sinai im Heiligthum] Beziehung auf die Theophanie auf Sinai: dieſe wird jetzt gleichſam wiederholt, das Heiligthum iſt ein zweiter Sinai mit all ſeiner Herrlichkeit. So Ludw. de Dieu und Schnurrer. Nach einer andern Erklärung wird סִינָי im Acc. auf die Frage wo? genommen und das præf. בְּ ergänzt.

19. Du ſteigſt] Pſ. 47, 6. Zum hohen Sitz] d. i. auf den Berg Zion, wie Pſ. 7, 8. Jehova iſt angeredet. Das Fol-

gende können wir eigentlich verſtehen, ſobald wir die Veranlaſſung eines Sieges annehmen. Geſchenke] Huldigungsgaben von Beſiegten. Von den Menſchen] eig. durch die M., näml. dargebracht. And. unter Menſchen; And. an Menſchen (Sklaven): beides nicht recht paſſend. Vor סָרִרִים wiederhole בְּ. Um zu wohnen] näml. daſelbſt, ſteigſt du hinauf.

20—22. Legt man uns Laſt auf] עָמַס die Laſt aufladen 1 Moſ. 44, 13. Laſt iſt ſ. v. a. Leiden, Knechtſchaft, Pſ. 66, 11. 55, 4. Weiß vom Tode Rettung] eig. hat (in ſeiner Macht) Ausgänge in Abſicht des Todes, d. h. vom Tode. Diderlein, Schnurrer: Aus-, Anfälle zum Tode; allein יְצִיאֹת wird auch von Rettung gebraucht Pred. 7, 18., und das ל ſchickt ſich gut zur gewöhnlichen Erklärung (Pſ. 3, 9.). Zerſchmettert] מָחַץ eig. agitavit, wie V. 24., dann percussit. Die Haarſcheidel ꝛc.] Hier ſtehen drei Wörter im saat. constr. In ſolchen Fällen wird nicht immer die Vocalveränderung genau beobachtet, vgl. Jeſ. 10, 12. 1 Chr. 9, 13. Die da mauteln] das ſind die Empörer, Frevler, Gottloſen.

23. 24. Will ich ſie bringen] die Feinde. Jehova läßt die Feinde herbeikommen, daß die Israeliten ſie erwürgen. הָשִׁיב h. nicht zurückbringen, ſondern herbringen, vgl. שׁוּב Pſ. 35, 13. 73, 10. und הֲשִׁיבֵנִי Pſ. 72, 10. Tauchеſt] eigentl. bewegeſt, ſchüttelſt. Daß deiner Hunde Zunge] wörtlich: die Zunge deiner Hunde, von den Feinden iſt ihr Theil. מֶן Theil, das ſuff. הוּ auf לָשׁוֹן als comm. bezogen. And. ſuppl. תִּשְׁתֶּה: daß d. H. Z. trinke von den Feinden, von ihnen. Eine etwas harte Ellipſe, die man durch das Beiſpiel 2 Sam. 23, 17. vgl. 1 Chr. 11, 19. zu beweiſen pflegt. Allein da iſt eine Rede angeführt, und im Geſpräche läßt man eher etwas aus, zumal was durch die Anſchauung ſupplirt werden kann. Geſenius (A. L. Z. E. Bl. Jun. 1826. S. 548.) ſchlägt vor, מִנְּהוּ als

umschreibung des Genitivs zu nehmen: מֵאוֹיְבִים מִבֶּרְהוּ von den Feinden von ihm, d. h. seinen Feinden. Allein מִן umschreibt nur den Genitiv, wo von einer Abkunft, einem Ursprung die Rede ist, z. B. Hiob 6, 25. Dazu kommt, daß die Beziehung des Pronomens schwierig ist.

25. 26. Man schauet] Eine etwas matte Art, die Anschauung des Zuges vorzuführen. Voran] gehen im Zuge. Die Sänger] Hier sehen wir Gesang und Musik schon getrennt, eine Art Orchester, wie nach den Erzählungen der Chronik die Leviten bildeten. Der Paukenschlagenden] תֻּפֵּף die תֹּף, die sogenannte Abuffa, schlagen, eine Art Handpauke, noch jetzt im Oriente üblich. Vgl. Pfeiffer von der Musik der Hebr. S. 50. Jahn Archäol. I. 1. 458.

27. Dieß ist ein Stück des Gesanges der Sänger. Man suppl. לֵאמֹר. In den Versammlungen] näml. den heiligen. מְקָהֲלוֹת dasselbe, was מַקְהֵלִים Ps. 26, 12. Ihr vom Quell J.] kurz statt: אֲשֶׁר יְצַאתֶם מִמְּקוֹר י, wie Jes. 48, 1.: מִמֵּי יְהוּדָה יָצָאוּ.

28. Da] im Zuge. Der Jüngste] näml. der Söhne Jakobs. Seine Herrscher] Stammhäupter. רֹדָם partic. von רָדָה herrschen, collect.; das suff. ם geht auf Benjamin, als collect. Seine Haufen] רִגְמָה Haufe, Schaar. And. Stein, d. h. Stütze, vgl. 1 Mos. 49, 24. Das ם ist am besten auf Juda zu beziehen, so daß auch hier Volk und Fürst genannt werden. Der Dichter führt nur einige Stämme auf, statt aller, jedoch von beiden Hälften des Volks, Juda und Ephraim.

29. 30. Es gebietet] d. i. beschließet, vgl. Ps. 42, 9. Dein] Israel ist angeredet. Zeige dich mächtig] näml. in-

29. Die Verss. scheinen gelesen zu haben צַוֵּה אֱלֹהִים עֻזֶּךָ, gebiete, o Gott, deiner Macht, und auch einige Codd. lesen אֱלֹהִים, wo man dann צַוָּה punctiren muß; eine leichtere Lesart, und daher wohl erst aus der gewöhnl. entstanden.

dem du unſere Macht erhältſt und mehreſt. Der du] אֲשֶׁר = זוּ Gewirkt] פָּעַל emphatiſch, wie עָשָׂה Pſ. 22, 32. Vertrauen iſt hier mit Bitte vereinigt. Um deines Tempels willen] weil dieſer ſo berühmt iſt, vermuthlich wegen ſeiner Pracht. Ueber] im eigentl. Sinne lag der Tempel über Jeruſalem, nämi. auf dem Moria-Berg.

31. Schilt] d. h. bändige. Vgl. Pſ. 9, 6. 80, 17. Das Thier des Schilfs] iſt am natürlichſten der Crocodil, als Sinnbild Aegyptens, wie es unter dem Namen תַּנִּים Ez. 29, 3. 4. 32, 2. 3., und unter dem Namen לִוְיָתָן Pſ. 74, 14. vorkommt. And. Eber, weil die Eber im Schilf ihr Lager zu haben pflegen; vgl. Bochart Hieroz. II. 385. ed. Lips., und Oedmann verm. Samml. I, 4. And.: Löwe, vgl. Lowth prælect. VII, p. 110. und Schnurrer z. d. St. Dieſer ſoll Sinnbild Syriens ſeyn, da nach Amm. Marcellin. XVIII, 7. an den Flüſſen Meſopotamiens im Schilf ſich unzählige Löwen aufhalten ſollen. Vgl. Aurivillii Dissertt. p. 414., wo die verſchiedenen Meinungen geſammelt ſind. Stiere] ſind die Könige, ſo wie die Völker Kälber heißen. Daß ſie ſich unterwerfen] partic. zu עֶרַת אַבִּירִים gehörig, durch das fut. aufzulöſen. Aehnlich iſt die Conſtruction Pſ. 9, 14., wo ſich aber das part. auf das Subject bezieht. הִתְרַפֵּס se conculcandum præbuit, prostravit, Spr. 6, 3. Mit Silberbarren] zum Tribut. רַצּ Stück. Zerſtreue] בְּזַר ſ. v. a. פָּזַר Pſ. 53, 6. 89, 11. Die gewöhnl. Lesart des præter. heißt entw.: er hat zerſtreuet, Ausdruck der Hoffnung; oder: er möge zerſtreuen, ſo daß der Sinn derſelbe iſt, wie nach der andern Lesart.

32. Magnaten] חַשְׁמַנִּים nach den Rabbinen: viri magni

---

31. Statt בְּזַר leſen wir בְּזֹר, den imper., welcher allein einen leichten guten Sinn gibt.

principes. Man vergleicht حشيم magnus multique famu-
; vir. Michaelis: Chasmonäer, Bewohner der ägyptiſchen
»ving Aſchmunein. Eilt mit aufgehobenen Händen]
rtl. macht ſeine Hände eilen, entweder um ſie zum Gebet
zuſtrecken, oder um Geſchenke zu bringen.

34—36. Er donnert] vgl. Pſ. 46, 7. Ehre] תּ war
da Pſ. 8, 3. 29, 1. Deß Hoheit ꝛc.] d. h. der ſich als
habener Nationalgott der Iſraeliten, und als mächtiger Donner-
rt zeigt. Ueber Iſrael] es ſchützend. In deinem Hei-
gthum] eig. aus deinem Heiligthum, aus welchem deine
haten hervorgehen, Pſ. 20, 3. Der plur. iſt plur. majest.

Pſalm LXIX.

Ein Klagpſalm in überwiegendem Ton und gemiſchtem Geſchmacke gedichtet. Bitte um Hülfe. Beſchreibung der Leiden, Betheuerung der Unſchuld, Verwünſchung der Feinde machen den Inhalt von V. 2—29. aus. Dann folgt der gewöhnliche Schluſsaccord von Hoffnung und Verheißung des Dankes (V. 30—37.).

Daß dieſer Pſalm auf Volksfeinde und Volksunglück zu beziehen ſei, lehren V. 7. 8. 10., beſonders aber die Beziehung auf das Exil (V. 34. 36. 37.), aber auf einen Zuſtand gänzlicher Zerrüttung: mithin iſt der Pſalm nicht aus Jerem. Er hat Manches, was frühern, beſonders Klagpſalmen aus Pſ. 22. 35. 40. nachgeahmt zu ſeyn ſcheint. S. Gerlach commentarius de auctore vet. Syll. comment. theol. ed. Frot. I. p. 1. p. 241, nennt ihn, der Verf. ſei ein von der Synagoge in Babylonien gebannter Hebräer; allein ſo beſtimmt kann man es nicht entſcheiden. Venema und nach ihm Rosenmüller und Ewald halten V. 36. und 37. für einen ſpätern Zuſatz; doch iſt aber dies ſo willkürlich, als ſolche Zuſätze bei Pſ. 14. und 53. angenommen werden. Rosenmüller hat dieſe Meinung in der 2. A. zurückgenommen, und iſt unſerer Anſicht beigetreten.

Einige Stellen ſind in N. T. angeführt, und auf den Meſſias gedeutet (V. 10. Joh. 2, 17. Röm. 15, 3. Joh. 15, 25. vgl. aber auch Pſ. 35, 19. 38, 20. Luc. 23, 36. Joh. 19. Matth. 27, 34.), allein wenn die meſſianiſche Deutung auch ihren Grund hatte, ſo

könnte ſie doch hier nicht angewendet werden, da die in dieſem Pſalm enthaltenen Verwünſchungen der Feinde ſich nicht für den großmüthigen, verſöhnlichen Charakter Jeſu ſchicken. Uebrigens haben die erſten beiden Stellen einen ganz allgemeinen Sinn und können auf alle frommen Dulder bezogen werden. V. 22. iſt offenbar bildlich, und kann nicht als Weiſſagung auf das Tränken Jeſu am Kreuze bezogen werden; und V. 26. iſt eine Verwünſchung, welche Chriſtus ſchwerlich gegen Judas, auf den ſie bezogen wird, geltend gemacht haben würde.

2—4. Dringt mir ans Leben] ich bin in Gefahr zu ertrinken. Dieſes und das Folgende ein bekanntes Bild des Unglückes. Tiefen Schlamm] eig. Schlamm der Tiefe. Ohne Grund] מְעָמַד Ort zu ſtehen. Vertrocknet] נָחַר præter. Niph. von חָרַר. Meine Augen verſchmachten] verzehren ſich, werden matt, gleichſam vom Ausſchauen nach Hülfe (Pſ. 119, 82. Klagl. 4, 17.), wie ſonſt (Pſ. 84, 3.) von Sehnſucht oder (Klagl. 2, 11.) von Thränen. Harrend] Das partic. iſt gleichſ. im genit. zu denken: meine Augen, des Harrenden. Aehnliche freie Participialconſtructionen Pſ. 9, 14. 68, 31.

5. Mehr ꝛc.] Vgl. Pſ. 40, 13. Grundlos, ohn' Urſache] Vgl. Pſ. 35, 19. 38, 20. Was ich nicht geraubt, ſoll ich erſtatten] Sprüchwort, des Sinnes: man befeindet mich Schuldloſen. Aehnlich Pſ. 35, 11.: Wovon ich nichts weiß, fragt man mich. אָז alsdann, ſetzt gleichſam ein vorher voraus: was ich vorher nicht geraubt, ſoll ich ſpäter erſtatten.

6—8. Betheuerung der Unſchuld. Du kenneſt meine Thorheit] du weißt, ob ich in Thorheit befangen bin, d. h.

---

5. Statt מִצְמִיתַי ſcheint der Syr. מֵעֲצוּמוֹתַי geleſen zu haben, was Köhler u. A. billigen. Allerdings erwartet man etwas dem מִשְׁעִי Paralleles. Allein hiervon verführt, hat ſich wohl der Syr. verſehen; denn man ſieht nicht ein, wie aus dieſer leichten Lesart jene ſchwerere habe entſtehen können. Beſſer wäre Hare's Conjectur, welche Jakobi aufgenommen hat, מִצַּמָּתִי als meine Locken, wenn nur צַמָּה Jeſ. 47, 2. Hl. 4, 1. Locke, und nicht vielmehr Schleier hieße.

daß ich es nicht bin. Sinn: ich leide nicht für meine Sünde, vielmehr leide ich um meiner Frömmigkeit, um meiner Anhänglichkeit an die Religion willen, עָלֶיךָ, V. 8. Aehnlich Ps. 44, 18—23.

9—12. Entfremdet] nämlich durch Abhärmung. Vgl. Ps. 38, 12. Eifer für dein Haus] für deinen Gottesdienst. Und fastete] wörtl. und in Fasten meine Seele war. Dieß Weinen u. s. w. ist Klage über seine Leiden. Und als ich mich kleidete ꝛc.] wörtl. und als ich Sack zu meinem Gewand machte.

13. Die da sitzen im Thore] Im Thore saß man der geselligen Erholung und Unterhaltung wegen, Klagl. 5, 14. 1 Mark. 14, 9. vgl. meine Archäol. §. 266. Und die Lieder] Man erklärt gew. und ich bin das Lied, suppl. הָיִיתִי, wie Hiob 30, 9. steht. Besser wiederholt man das vorige verbum, wenigstens das pron. בִּי. Wein] eig. berauschendes Getränk, als Obst-, Dattelwein, Bier u. dgl.; denn nach Herodot II, 76. kannten die Aegypter einen Trank aus Gerste. Vgl. Hieron. ep. ad Nepotian. Meine Archäol. §. 135.

14. Nun aber] וְאֲנִי absolute, auf das Subject zurücklenkend. Wir haben es durch die Conjunction auszudrücken gesucht. Seis dir wohlgefällig] wörtl. [geschehe es] zur Zeit des Wohlgefallens, suppl. תְהִי. Nach deiner hülfreichen Treue] oder nach deiner zuverlässigen Hülfe.

17—21. Groß] מוֹב kommt so vor Ps. 109, 21. Vgl. Syr. מַב adv. valde. Um meiner Feinde Willen] näml. damit sie nicht über mich triumphiren. Vergehe] נוּשׁ ist s. v. a. אָנַשׁ krank, matt, in Verzweiflung seyn. And. vgl. نوسم ultro citroque agitatus fuit, taumeln, schwindeln.

22. Galle] רֹאשׁ ist eine Giftpflanze (Hos. 10, 4.); sie kommt gewöhnlich mit לַעֲנָה Wermuth vor; also vielleicht eine

bittere Pflanze, Bitterkeit aber ist dem Hebräer Gift (5 Mos. 32, 32. 33.); auch der Wermuth war den Hebräern ein tödtliches Gewächs; Jonathan 5 Mos. 29, 17. nennt ihn אַגְרְנָא דְמוֹתָא Wermuth des Todes, und Apok. 8, 11. ist ἄψινθος ein Gift. Weiter etwas zu bestimmen ist unmöglich, wiewohl es Andere versucht haben. Nach Celsius (Hierob. II. 46. ff.) ist es Wasserschierling, nach Michaelis (Suppl. p. 2220.) lolium temulentum, nach Oedmann (verm. Samml. IV. 83.) Coloquinthe. Gift soll hier wahrscheinlich nicht genannt seyn, da im Folgenden etwas Unschädliches genannt wird. Essig] wahrscheinlich saurer Wein. Sinn: sie vermehren meine Leiden.

23. Nun folgen die entsetzlichsten Verwünschungen. Damit man diese und ähnliche (Ps. 109.) nicht mißverstehe, bedenke man, daß sie gegen Nationalfeinde gerichtet sind, gegen die sich der Jude alles erlaubte, da sie, als solche, gottlos und von Gott verachtet sind. Eine Religion, die Nationalreligion ist, wie die jüdische, kann keine andere Gesinnungen einflößen. Erst der reinen Menschenreligion, dem Christenthume, gelang es, die Nationalschranken zwischen den Völkern aufzuheben, und Liebe gegen alle Menschen zu lehren. Ihr Tisch] was sie genießen. Fallstrick] Verderben überhaupt, mit Vermischung des Tropus, vgl. 2 Mos. 10, 7. 23, 33. Der Dichter wünscht ihnen dieses zur Vergeltung für das, was sie ihm thun (V. 22.). Den Sorglosen] ihnen, indem sie sorglos sind. — 24. Sinn: mache, daß sie stürzen und fallen. — 26. Ihre Wohnung] טִירָה wahrscheinl. eigentl. Hirtenwohnung, Hürde, Stall, dann Hirtenlager, Hirtendorf (1 Mos. 25, 16. 4 Mos. 31, 10.), und weil diese vielleicht öfters befestigt waren, Schloß (Hohesl. 8, 9.); hier Wohnung überhaupt.

27. Deiner Verwundeten] Ein ähnlicher Uebergang von dem, was den Dichter selbst angeht, zu dem Allgemeinen Ps. 16, 10. Reden sie] näml. spottend. Vgl. Ps. 59, 13. 2, 7. And. zählen sie hinzu. So Geier und Rosenmüller, wie auch

LXX und Vulg.: προσθησαν, addiderunt, wenn sie nicht יָסְפוּ, wie Sim. de Muis, Köhler u. A. vermuthen, gelesen haben. Mir scheint aber obige Erklärung den Vorzug zu verdienen.

28. 29. Erlangen] בּוֹא mit בְּ, wie Ez. 16, 7. Buch des Lebens] Metapher, hergenommen von genealogischen, militärischen und andern Listen. Wer in diesem Buche bei Gott aufgeschrieben ist, der lebt (Dan. 12, 1. Apok. 20, 15.); wer daraus gelöscht wird, der stirbt (2 Mos. 32, 32.).

32. Das gefällt] Die Femininform des verbi steht als neutr., wie Ps. 50, 3. und wie sonst die des adject. Rind und Stier] construct. asyndeta (Ps. 65, 2.). Das eine ist überflüssig, daher Andere יָד, gegen die Accente, zum Folgenden ziehen, suppl. מִן: als Farren mit ꝛc. מַקְרִין, מַפְרִיס verba denominat. von פַּרְסָה Huf und קֶרֶן Horn. — 33. Die letzten Worte sind offenbar aus Ps. 22, 27., und etwas unpassend entlehnt.

Psalm LXX.

Ist ein abgerissenes Stück von Ps. 40, V. 14. ff. Wie dieß zu einem eigenen Psalm geworden sei, darüber sind die Ausleger getheilt. Man sehe die verschiedenen Meinungen in Reddingii Observatt. philol. crit. de Psalmis bis editis p. 61. Unsere Meinung s. in der Einleitung zu Ps. 14.

Psalm LXXI.

Ein Unglücklicher bittet Jehova um Hülfe, auf den er von jeher sein Vertrauen gesetzt habe, und der ihn im Alter nicht verlassen werde, da er von Feinden bedroht sei, denen er den Untergang wünscht (V. 1—13.). Er bezeugt sein Vertrauen, und verspricht dankbares Rühmen der Güte Jehovas (V. 14—24.).

Von der Situation des Dichters erfahren wir weiter nichts Bestimmtes, als daß er in hohem Alter war (V. 9. 18.), und daß seine Nation mit ihm litt (V. 20.). Aus dem letztern Datum schließen wir wohl richtig, daß seine Feinde Volksfeinde waren,

daß alſo unſer Pſalm zu der großen Claſſe der Volks-Klagpſalmen gehört. Roſenmüller 2. A. iſt dieſer Anſicht beigetreten, und verſteht das greiſe Alter V. 18. vom Alter des Volkes ſelbſt.

3. 4. Felſenwohnung] Luther: ſtarker Hort, nach der anderen Lesart, ſ. d. kr. N. Zur ſteten Zuflucht] wörtl. um [dahin] allezeit zu kommen (zu fliehen). Sende mir Hülfe] wörtl. gebiete, mir zu helfen. And. du haſt mir (ſchon öfter vorher) Hülfe bereitet; And. Hülfe zugeſagt. צִוָּה iſt h. ähnlich gebraucht, wie Pſ. 7, 7. 44, 5. 68, 29. In der erſten Stelle liegt zugleich die Rechtfertigung der Erklärung des præterit. als eines imperat. Unterdrückers] חֹמֵץ ſ. v. a. חֹמֵס, kommt nur hier vor.

6. Vgl. Pſ. 22, 11. Zogſt du mich] גּוֹז partic. nach der Form גּוֹחַ Pſ. 22, 10. von גָּוַז transire (Pſ. 90, 10. und 4 Moſ. 11, 31., wo man beſſer mit Roſenmüller וַיָּגָז lieſt) hier transitive: transire facere. So der Chald. מַפְּקִי egredi me fecisti. Aehnlich Pſ. 22, 10. Die Erklärung: mein Wohlthäter, ſo daß das Wort das partic. von גָּזַל = جزى retribuit wäre, hat das gegen ſich, daß dieſes Wort ſonſt nicht vorkommt. Vgl. Schultens animadverss. philol. a. h. l. Geſenius u. d. W. Die LXX ὑπομονή, Syr. fiducia mea, wahrſcheinlich wohl nur nach Vermuthung.

7. Ein Wunder] מוֹפֵת Zeichen, Wunderthat (Pſ. 105, 27.), Wahrzeichen, Omen ꝛc., dergleichen die Propheten gaben (5 Moſ. 13, 1. Jeſ. 20, 3. 1 Kön. 13, 3.) oder in ihrer Perſon darſtellten, wie Jeſaia und ſeine Kinder (Jeſ. 8, 18.); h. Zeichen des beſondern göttlichen Schutzes. And. etwas Wunderbares,

---

3. Statt לְצוּר מָעוֹן las der Chald. und haben viele Codd. Kenn. u. de Rossi לְצוּר מָעוֹז, wie in der Parallelſtelle Pſ. 31, 3. Allerdings iſt die gew. Lesart matt, und die Stelle ſcheint eine Reminiſcenz aus Pſ. 31, 3. zu enthalten. Buxtorf Anticrit. p. 330. vertheidigt die gew. Lesart.

Außerordentliches durch besonderes Unglück. Allein den Begriff des Zeichens, des Bedeutsamen, darf man nicht aufgeben, und von außerordentlichem Unglück sagt der Zusammenhang nichts, wohl aber von dem besonderen göttlichen Schutze, dessen der Unglückliche genießt (V. 6.).

10. Sprechen] näml. Böses, was folgt. — 12. Vgl. Ps. 40, 14. 70, 1. — 13. Vgl. Ps. 40, 15. — 14. Vermehren] הוֹסִיף hinzufügen, constr. mit עַל Esr. 10, 10. — 15. Keine Zahlen] d. ist kein Maß, kein Aufhören.

16. Mit Lobliedern ꝛc.] Keine der gewöhnl. Erklärungen ist ganz sprachrichtig und ungezwungen, am wenigsten die: ich will eingehen in die mächtigen Thaten des Herrn Jehova, d. h. sie besingen; denn בּוֹא בְּ heißt dieß nie. Besser ist die von Ludw. de Dieu, welche Gesenius (A. L. Z. E. Bl. Jun. 1826. S. 549.) empfiehlt: ich will die mächtigen Thaten d. H. J. herbeibringen, d. h. anführen, aufführen, nach dem arabischen Sprachgebrauch, wornach mit etwas kommen, etwas bringen heißt. Auch im Hebr. wendet man diese Bedeutung an Ps. 66, 13. 1 Kön. 13, 1. Koh. 5, 2.; allein in der zweiten Stelle heißt בִּדְבַר יְיָ durch das Wort, und in den andern kann man bei der wörtlichen Bedeutung: mit etwas kommen, stehen bleiben. Am besten ist noch die Erklärung, welche Rosenmüller befolgt: ich will (in den Tempel) kommen durch die mächtigen Thaten (vgl. Ps. 106, 2.) des Herrn ꝛc., d. h. durch die erhaltene Hülfe, wozu Ps. 5, 8. zu vergleichen. Aber der schicklichste Sinn entsteht, wenn man גְּבוּרָה in der Bedeutung Lob, wie עֹז, nimmt; בּוֹא kann ohne weiteres in den Tempel kommen heißen, wie Ps. 42, 3.; oder man suppl. בֵּיתְךָ; wie es Ps. 66, 13. in derselben Construction steht. Was dort בְּעוֹלוֹת mit Brandopfern ist, ist hier mit Lobliedern. Aber man bedarf dessen nicht einmal: ich will kommen, kann

bloß die Bereitwilligkeit ausdrücken, wie Pſ. 40, 8. Uebrigens iſt אֲדֹנָי יְיָ der Vocativ nach dieſer Erklärung, und wird wohl ſo am ſchicklichſten genommen.

17—19. Mich's gelehrt] näml. dich zu preiſen. Thun] der Arm bezeichnet das Handeln, beſonders das mächtige. Den Nachkommen] wörtl. allen, die da kommen, ſuppl. nach כָּל das relativum, vgl. Pſ. 65, 5. Bis zur Höhe] bis zum Himmel, vgl. Pſ. 36, 6. 57, 11.

20. 21. Du haſt] eig. du (derſelbe), welcher ꝛc. oder: nachdem du ꝛc. Uns] die jüdiſche Nation. Der Dichter ſpricht communicative, da ſein Loos auch das Loos der Nation war, und von dieſer ihrem abhing, vgl. Pſ. 17, 11. Erhöhen wirſt du mich] wörtl. meine Größe vermehren, d. h. mich zur Würde, zum Wohlſtand erheben. גְּדֻלָּה ſ. v. a. גְּדוּלָה Eſth. 1, 4. braucht nicht nothwendig von königlicher Majeſtät und Würde verſtanden zu werden; es iſt ſ. v. a. כָּבוֹד Pſ. 4, 3. Wieder] תָּסֹב fut. Kal. ſt. תָּסֵב, wie תָּשׁוּב V. 20. adverbialiter.

22. 23. Lautenklang] wörtl. mit dem Inſtrumente der Laute. Heiliger J.] Dieſer Ausdruck iſt im Jeſaia häufig und bedeutet ſo viel als majeſtätiſcher, erhabener Gott, nicht gerade moraliſch heilig. Vgl. Pſ. 22, 4. Zunge] Man muß über den Unterſchied von Lippe, Seele, nicht ſubtiliſiren. Der Sinn iſt: ich mit all meinem Vermögen ꝛc. will dir ſingen.

Pſalm LXXII.

An einen König bei ſeiner Thronbeſteigung. Wunſch und Hoffnung, daß er ſeine Unterthanen gerecht regieren und beglücken

---

20. Das Chetib תִּרְאִיתָנִי verdient vor dem Keri תַּרְאִיתַנִי den Vorzug, weil dieſes aus jenem, jenes aber (das ſchwierigere und anſcheinend unpaſſende) nicht aus dieſem entſtehen konnte.

werde (V. 1—7.). Er dehnt seine Herrschaft über die entferntesten Länder aus, und Alle ehren ihn als den Beschützer der Unterdrückten (V. 8—14.). Darum ist er glücklich, geehrt, sein Land gesegnet, und sein Gedächtniß ruhmvoll (V. 15—17.).

Dürfte man die Ueberschrift auf Salomo übersetzen (vgl. die Einleit. S. 14.), wie dieß Köhler und Andere wollen, und wie schon die LXX übersetzten εἰς Σαλωμών: so könnte sie richtig seyn; nichts hindert uns, den angehenden Regenten für Salomo zu halten; allein sie kann auch leicht erst später hinzugefügt, und eine falsche Vermuthung seyn. Wenigstens nöthigt uns nichts, den Psalm auf Salomo zu beziehen: jedem israelitischen Könige konnte man einen solchen poetischen Glückwunsch darbringen. Denn wer wird Wünsche, wie V. 8—10. buchstäblich nehmen, und deren Erfüllung in der Geschichte nachweisen wollen? Die bei den alten jüdischen Auslegern übliche messianische Erklärung des Psalms, welche Rosenmüller wieder hervorgesucht hat, ruht auf dem Grunde, daß das vom König ausgesagte auf keinen irdischen König passe; allein es paßt, wenn man es eben poetisch nimmt. Dagegen ist der Wunsch V. 1., daß Gott dem Könige Gerechtigkeit verleihen soll, mit dieser Erklärung unvereinbar; denn der Messias wurde als der Gerechteste gedacht.

1. Dein Gericht] d. h. deine Art zu richten. Königssohn] des Parallelismus wegen statt König. Auf türk. Münzen steht السلطان بن السلطان Sultan, ein Sultanssohn.

2—4. Der Wunsch geht nun in Hoffnung über. Luther u. A. verbinden V. 2. mit V. 1. durch daß; besser nimmt man das fut. gleich hier, wie in den folgenden Versen. Deine Elenden] statt: die Elenden deines Volkes. Elende, wie im Folgenden Arme, Geringe, sind Unterdrückte Verfolgte, Schutzbedürftige. Die Berge, Hügel, bezeichnen das Land selbst, und daß sie Heil tragen, hervorbringen, gleichsam wie die Früchte der Erde, bezeichnet nur die Fülle desselben. So Ps. 85, 12.: „Treue sprosset aus der Erde." Den Armen] eig. den Söhnen der Armen, eine Umschreibung wie „Menschensöhne", „Söhne der Reichen", s. Reiche, Koh. 10, 17.

5. Dich] Es ist undeutlich, ob man dieß auf Gott oder den König beziehen soll. Für ersteres spricht, daß der König im ganzen Psalm nicht angeredet wird. Der Gedanke, daß durch die Regierung dieses Königs die wahre Religion werde befestigt werden, ist auch weniger schmeichlerisch und übertrieben, als wenn gesagt wird, man werde den König ewig fürchten. Aber für die zweite Beziehung spricht die Stelle Ps. 89, 37. f., wo freilich nur dem Samen Davids eine ewige Herrschaft verheißen wird, und V. 7., wo das vom König gegründete Glück ewig dauern soll. So lange die Sonne scheint] עִם mit, bei, unter deren Dasein, Gegenwart; so Dan. 3, 33. עִם דָּר וְדָר, bei allen Geschlechtern. לְפָנַי im Angesichte, so lange er scheint (V. 17.), vgl. Hiob 8, 16. לְפָנֵי שֶׁמֶשׁ im Sonnenscheine, לְעֵינֵי הַשֶּׁמֶשׁ 2 Sam. 12, 11. dasselbe. Grotius vergleicht schicklich Ovid. Amor. I. 15, 15.: Cum sole et luna semper Aratus erit.

6. 7. Geschorne Wiesen] גֵּז die Schur der Schafe (5 Mos. 18, 4.), h. und Am. 7, 1., die geschorene Wiese. Besprengung] Im Talm. heißt זִרְזִיפָא adspersio, im Syr. זְרִיפָא imber. Sinn: wie Regen wohlthätig für das Land ist, so der König für das Volk. In seinen Tagen] während seiner Regierung. Blühet] פָּרַח vom blühenden Zustande der Menschen, Ps. 92, 8. Jes. 27, 6. Bis der Mond vergeht] wie V. 5. לִפְנֵי יָרֵחַ.

8. Vom Meer zum Meer] Versteht man dieß vom rothen und Mittelmeere, wie 2 Mos. 23, 31., wo die Grenzen Palästina's angegeben werden, so ist die Vorstellung zu nüchtern, und paßt nicht zu der folgenden; besser also unbestimmt vom Mittelmeere bis dahin, wo wieder ein Meer kommt. Vom Strom ꝛc.] d. i. vom Euphrat bis in die entferntesten Gegenden. Der Dichter läßt die Herrschaft des Königs von zwei bestimmten Grenzen aus, vom Mittelmeer und vom Euphrat, ins Unbestimmte sich erweitern. Die

Dichter reden gern in solchen Hyperbeln, wenn sie Wünsche und Hoffnungen aussprechen. Vgl. Dan. 4, 19. Ps. 2, 8. u. dazu d. Anm.

9. Die Steppen-Bewohner] צִיִּים kommt immer, auch Ps. 74, 14., von Wüstenthieren vor; hier nimmt man es von den menschlichen Bewohnern der Wüste; aber vielleicht stehen die Wüstenthiere für die menschlichen Bewohner der Wüste. Lecken Staub] fallen vor ihm nieder, huldigen ihm.

10. Tarsis] die Stadt Tarteſſus in Spanien, h. für das entfernteſte Westland. Den Inseln] אִיִּים bezeichnet gew. die Inseln und Küsten-Länder des mittelländischen Meeres. Zinsen] יְשִׁיבוּ wiederholt darbringen, vom Tribut, 2 Kön. 3, 4. 17, 3. Sabâa] Gegend im glücklichen Arabien, berühmt durch seinen Reichthum an Gold und Specereien, V. 15. Meroe] in Aethiopien. S. Josephus Arch. II. 10. 2. Beide Länder werden als die entfernteſten Südländer genannt, wie Tarteſſus und die Inseln den Westen bezeichnen. Geschenke] אֶשְׁכָּר kommt so vor Ez. 27, 15. — Alles dieses ist natürlich nur als poetische Bezeichnung der weiten Ausdehnung der Herrschaft zu nehmen. Die Reise der Königin von Sabâa zu Salomo und die Geschenke, die sie ihm machte (1 Kön. 10, 10.), gehören nicht hieher, selbst wenn Salomo der Gegenstand des Psalmes wäre.

12—14. Dieß versteht man gewöhnl. von der gerechten Regierung des Königs in seinem Lande; allein deßwegen würden fremde Völker sich wohl nicht unterwerfen: daher verstehe ich mit Pfeiffer (præterita in Ps. LXXII.) das gerechte politische Verfahren des Königs auswärts darunter. Er, hofft man, wird unterdrückte Völker beschützen. Daß solche politische Verhältnisse zwischen den alten Staaten obwalteten, und daß man von der Gerechtigkeit mächtiger Könige hoffte, sie würden minder mächtigen Völkern beistehen, zeigt Jes. 16, 1. 5. Dazu kommt, daß V. 15. nicht an-

ders, als von geretteten Völkern, welche dann dem Könige Tribut bringen, verstanden werden kann; denn der gerettete Unterthan bringt wohl kein Gold zur Belohnung; auch das Gold von Sabäa paßt nicht für die Unterthanen des Königes, sondern besser für fremde (arab. u. and.) Völker.

15. Er lebt] näml. der König, lebt glücklich und lang. Das fut. apoc. steht h. und in den folgenden Versen indicative, wie V. 8. וְיֵרְדְּ, vgl. Hiob 18, 12. 20, 23. 24, 14., Gesen. LG. S. 428. Rosenmüller bezieht וִיחִי auf die Geringen und Armen V. 13., so daß der Sinn ist: der lebende (beglückte) Arme gibt ꝛc., wobei man den Vortheil hat, daß das Subject nicht wechselt. Wir folgten ihm ehedem. Aber da alles folgende vom Glücke des Königs und seines Reiches handelt, so ziehe ich jetzt die obige Erklärung vor. Alles bis zu Ende als Wunsch zu nehmen, wie Muntinghe u. A. thun, geht nicht an, da zu Anfang von V. 2. an und durch den ganzen Psalm Alles Hoffnung ist.

16. Dick stehet ꝛc.] wörtl. es ist Ueberfluß an Korn. פִּסָּה wahrscheinl. Ueberfluß von פָּסַס = فَشَّ diffudit, und chald. פְּסָה, hebr. פָּשָׂה sich ausbreiten. Die gewöhnliche Erklärung, wornach פ׳ nach dem Chald. für eine Handvoll oder einen Streif genommen wird, gibt den nicht gut passenden Sinn: wäre auch nur eine Handvoll (oder ein Streif) Getraide im Lande ꝛc. Rosenmüller 1. A. nahm das Wort nach dem Chald. פִּסָּא für Brod; in der 2. A. aber hat er diesen matten Pleonasmus aufgegeben. Auf der Berge Haupt] Das Land ist das fruchtbarste, wo selbst die Berge Frucht tragen. Städten entblühet Volk] eig. aus Städten entblühen sie, näml. die Menschen.

17. Sprosset] נוּן, welches als Verbum nur hier vorkommt, erklärt sich aus נִין soboles (1 Mos. 21, 23. ꝛc.), also wahrscheinlich sobolescere. נוּן heißt der Fisch im Chald. Syr.

und Arab., der sich zahlreich vermehrt. Bei ihm segnet man sich] 1 Mos. 22, 18. erklären manche הִתְבָּרְכוּ passive, nach 12, 3. 28, 14., wo das Niphal gebraucht ist. Vgl. Gesen. LG. S. 247. Hiernach wäre der Sinn: Man ist durch ihn gesegnet. Aber passender ist der Sinn nach Rosenm. 2. A.: man wird ihn als Segensformel brauchen, vgl. 1 Mos. 48, 20.: Mit deinem Namen wird man in Israel segnen, und sagen: Gott mache dich, wie Ephraim und Manasse. 5 Mos. 29, 18. kommt הִתְבָּ reflex. vor, und auch wahrscheinlich, ähnlich, wie hier, Jer. 4, 2.; überhaupt ist die Grundbedeutung des Hithp. die reflexive. Dieses verb. steht impers., und ist nicht mit כָּל־גּוֹיִם als Subject zu verbinden; wären beide verba darauf zu beziehen, so müßte es am Ende stehen. — V. 18. 19. gehören nicht zum Psalm, sondern bilden die das Buch schließende Lobpreisung. Die Redensart V. 19.: Und seine Herrlichkeit ꝛc., ist aus 4 Mos. 14, 21. entlehnt.

Psalm LXXIII.

J. G. Hasse biblisch-orientalische Aufsätze. 1793. S. 20. ff.

Ein Lehrgedicht über das Schicksal der Frommen und der Gottlosen; wie Ps. 37., nur daß hier Zweifel über diesen Gegenstand erhoben und gelöst werden, da dort alles positiv vorgetragen wurde. Auch Ps. 49. ist zu vergleichen. — Der Dichter hatte ehedem starke Zweifel gefühlt über das scheinbare Mißverhältniß der Gottlosen und der Frommen; ihm schien die Frömmigkeit vergeblich und unnütz, er mühete sich, darüber zur Gewißheit zu kommen: endlich ging ihm ein Licht auf (V. 1—17.). Er erkannte, daß das Glück der Frevler nur eine Zeit lang dauere, daß ihr Ende verderblich sei (V. 18—20.). Bekenntniß und Betheuerung, daß seine Zweifel zwar unvernünftig gewesen, daß er aber Gott und seiner Religion treu geblieben, daß Gott sein einziges Gut und Glück sei (V. 21—28.).

---

17. Das Chetib liest: יִנֹּן entw. Hiph. oder von der Form נִין, das Keri: יִנּוֹן Niph., wahrscheinlich Emendation.

Wie von den andern Psalmen dieser Art, finde ich es auch von diesem wahrscheinlich, daß er sich auf ein Nationalverhältniß, das bekannte, das wir bei den Klagpsalmen voraussetzen müssen, beziehe. Hierzu stimmt sehr gut V. 1.: „Gütig ist gegen Israel Gott," und V. 8. 9., wo der Uebermuth und die Gewaltthätigkeit der Frevler geschildert wird. Wäre diese Ansicht richtig, so könnte der Davidische Assaph nicht Verf. dieses Psalms seyn, so wie der folgende sicher nicht von ihm ist.

1. Ja] And. doch, dennoch, im Gegensatze mit den Zweifeln, die der Dichter gehabt; nicht übel. Israel] ist das generische Wort für Fromme, das aber näher bestimmt wird durch die von reinem Herzen] Es gibt auch Ausnahmen unter den Israeliten, nicht alle sind wahre Fromme, von diesen kann es also nicht gelten.

2. 3. Strauchelten] eig. neigten sich, näml. um zu fallen. נָטָוִי soll נָטָיוּ gelesen werden nach dem Keri. Das Chetib ist נְטוּי stat. constr. part. Paul: geneigt, so daß רַגְלַי im genit. steht, und der Sinn ist: beinahe war ich geneigt mit meinen Füßen. Fast schon] eig. um nichts, nichts fehlte. Glitten] eig. wurden hingegossen. שֻׁפְּכָה soll soll nach dem Keri שֻׁפְּכוּ gelesen werden, das Chetib ist שֻׁפְּכָה, 3. fem. sing. mit אֲשֻׁרַי construirt nach einer bekannten enallage num. Ich beneidete] vgl. Ps. 37, 1.

4. 5. Qualen] חרצ' nach dem Arab. und nach Jes. 58, 6. eig. Bande, Fesseln. Das Bild des Fesselns, Straffanziehens, für den Begriff Schmerz, liegt auch dem verbo חבל zum Grunde. Bis an ihren Tod] ל ist eben so gebraucht Jes. 7, 15. Körper] אול, nur hier, erläutert sich aus dem Arab. أَلَّ. Vom Ungemach — sind sie frei] wörtl. im Ungemach der Menschen sind sie nicht, nehmen nicht daran Theil. Geschlagen] mit Unglück, Krankheit u. s. w.

---

2. Beide Chetib, als ungewöhnlicher und schwieriger, sind kritisch vorzuziehen.

6. Ist ihr Halsgeschmeide] wörtl. umgibt sie (wie n Halsgeschmeide), עָנַק als Hausschmuck (עֲנָק) umgeben. s liegt in dieser Metapher das Bild eines zurückgebogenen Halses, elches dem Hebräer als Zeichen der Hoffarth gilt, Ps. 75, 6. gl. Jes. 3, 16.: נְטוּיוֹת גָּרוֹן und dazu Gesenius. Wie schmuck] שִׁית steht in Apposition. Es heißt eig. was angelegt ird, Anzug Schmuck, Spr. 7, 10. Hartmann (Hebräerin I. 306.) hält es ohne Grund für das Obergewand. Das Bild ückt hier nicht bloß, wie Ps. 109, 18. mit Schande bekleiet seyn, die Fülle und Größe aus, sondern zugleich das Prahlen, s zur Schau tragen.

7. Aus dem fühllosen Herzen kommt ihr Verbreen] Der gewöhnl. Text gibt keinen schicklichen, dem Parallesmus angemessenen Sinn: Aus dem Fett geht ihr Blick ervor, was And. so erklären: vor Fett schwillt ihr Gesicht/ esser aber vielleicht so verstanden werden muß: aus dem Fett ringt hervor ihr scheeler, böser Blick. Wir nehmen חֵלֶב in er Bedeutung, fettes, fühlloses Herz, wie Ps. 17, 10., und folgen en Verss., s. d. krit. Note. Es steigen Argliſten aus ihrem Herzen] עָבַר scheint uns synonym mit יָצָא zu seyn. מַשְׂכִּיּוֹת Gedanken steht hier im bösen Sinne, den es wohl haben kann. Die and. Erklärung: sie übertreten mit den Gedanken hres Herzens, hat das Schwierige, daß עָבַר absolute genommen werden muß. Eben so wenig gefällt uns: es übertrifft ihr Glück) ihre Gedanken.

8. 9. Sie höhnen] הֵמִיק nur hier, erläutert sich aus em chald. מֵיק. Mit Uebermuth] eig. aus Uebermuth,

---

7. Wir lesen mit Schnurrer (Dissert. p. 184.) nach LXX. Syr. Vulg. עֲוֹנָם ihr Verbrechen statt עֵינָם. Sonderbar, daß Jach. 5, 6. עֵינָם ihr Anblick, eben so unpassend, als hier, von den LXX. ebenfalls durch ἡ ἀδικία αὐτῶν gegeben wird.

5. Dich] Es iſt undeutlich, ob man dieß auf Gott oder den König beziehen ſoll. Für erſteres ſpricht, daß der König im ganzen Pſalm nicht angeredet wird. Der Gedanke, daß durch die Regierung dieſes Königs die wahre Religion werde befeſtigt werden, iſt auch weniger ſchmeichleriſch und übertrieben, als wenn geſagt wird, man werde den König ewig fürchten. Aber für die zweite Beziehung ſpricht die Stelle Pſ. 89, 37. f., wo freilich nur dem Samen Davids eine ewige Herrſchaft verheißen wird, und V. 7., wo das vom König gegründete Glück ewig dauern ſoll. So lange die Sonne ſcheint] עִם mit, bei, unter deren Daſein, Gegenwart; ſo Dan. 3, 33. עִם דָּר וְדָר, bei allen Geſchlechtern. לִפְנֵי im Angeſichte, ſo lange er ſcheint (V. 17.), vgl. Hiob 8, 16. לִפְנֵי שֶׁמֶשׁ im Sonnenſcheine, לְעֵינֵי הַשֶּׁמֶשׁ 2 Sam. 12, 11. daſſelbe. Grotius vergleicht ſchicklich Ovid. Amor. I. 15, 15.: Cum sole et luna semper Aratus erit.

6. 7. Geſchorne Wieſen] גֵּז die Schur der Schafe (5 Moſ. 18, 4.), h. und Am. 7, 1., die geſchorene Wieſe. Beſprengung] Im Talm. heißt זְרִיקָא adspersio, im Syr. זְרִיפָא imber. Sinn: wie Regen wohlthätig für das Land iſt, ſo der König für das Volk. In ſeinen Tagen] während ſeiner Regierung. Blühet] פָּרַח vom blühenden Zuſtande der Menſchen, Pſ. 92, 8. Jeſ. 27, 6. Bis der Mond vergeht] wie V. 5. לִפְנֵי יֵרֵחַ.

8. Vom Meer zum Meer] Verſteht man dieß vom rothen und Mittelmeere, wie 2 Moſ. 23, 31., wo die Grenzen Paläſtina's angegeben werden, ſo iſt die Vorſtellung zu nüchtern, und paßt nicht zu der folgenden; beſſer alſo unbeſtimmt vom Mittelmeere bis dahin, wo wieder ein Meer kommt. Vom Strom ꝛc.] d. i. vom Euphrat bis in die entfernteſten Gegenden. Der Dichter läßt die Herrſchaft des Königs von zwei beſtimmten Grenzen aus, vom Mittelmeer und vom Euphrat, ins Unbeſtimmte ſich erweitern. Die

Dichter reden gern in solchen Hyperbeln, wenn sie Wünsche und Hoffnungen aussprechen. Vgl. Dan. 4, 19. Ps. 2, 8. u. dazu d. Anm.

9. Die Steppen-Bewohner] צִיִּים kommt immer, auch Ps. 74, 14., von Wüstenthieren vor; hier nimmt man es von den menschlichen Bewohnern der Wüste; aber vielleicht stehen die Wüstenthiere für die menschlichen Bewohner der Wüste. Lecken Staub] fallen vor ihm nieder, huldigen ihm.

10. Tarsis] die Stadt Tarteſſus in Spanien, h. für das entfernteſte Weſtland. Den Inseln] אִיִּים bezeichnet gew. die Inseln und Küsten-Länder des mittelländiſchen Meeres. Zinsen] מִנְחָה wiederholt darbringen, vom Tribut, 2 Kön. 3, 4. 17, 3. Sabäa] Gegend im glücklichen Arabien, berühmt durch ſeinen Reichthum an Gold und Specereien, V. 15. Meroe] in Aethiopien. S. Josephus Arch. II. 10. 2. Beide Länder werden als die entfernteſten Südländer genannt, wie Tarteſſus und die Inseln den Weſten bezeichnen. Geschenke] אֶשְׁכָּר kommt ſo vor Ez. 27, 15. — Alles dieſes iſt natürlich nur als poetiſche Bezeichnung der weiten Ausdehnung der Herrſchaft zu nehmen. Die Reiſe der Königin von Sabäa zu Salomo und die Geſchenke, die ſie ihm machte (1 Kön. 10, 10.), gehören nicht hieher, ſelbſt wenn Salomo der Gegenſtand des Pſalmes wäre.

12—14. Dieß verſteht man gewöhnl. von der gerechten Regierung des Königs in ſeinem Lande; allein deßwegen würden fremde Völker ſich wohl nicht unterwerfen: daher verſtehe ich mit Pfeiffer (præterita in Ps. LXXII.) das gerechte politiſche Verfahren des Königs auswärts darunter. Er, hofft man, wird unterdrückte Völker beſchützen. Daß ſolche politiſche Verhältniſſe zwiſchen den alten Staaten obwalteten, und daß man von der Gerechtigkeit mächtiger Könige hoffte, ſie würden minder mächtigen Völkern beiſtehen, zeigt Jeſ. 16, 1. 5. Dazu kommt, daß V. 15. nicht an-

dass, als von geretteten Völkern, welche denn dem Könige Tribut bringen, verstanden werden kann; denn der gerettete Unterthan bringt wohl kein Gold zur Belohnung; auch das Gold von Sabäa paßt nicht für die Unterthanen des Königes, sondern besser für fremde (arab. u. ind.) Völker.

15. Er lebt] näml. der König, lebt glücklich und lang. Das fut. apoc. steht h. und in den folgenden Versen indicative, wie V. 8. וְיֵרֶד, vgl. Hiob 18, 12. 20, 23. 24, 14., Gesen. LG. S. 428. Rosenmüller bezieht יִרְדֵּי auf die Geringen und Armen V. 13., so daß der Sinn ist: der lebende (beglückte) Arme gibt ꝛc., wobei man den Vortheil hat, daß das Subject nicht wechselt. Wir folgten ihm ehedem. Aber da alles folgende vom Glücke des Königs und seines Reiches handelt, so ziehe ich jetzt die obige Erklärung vor. Alles bis zu Ende als Wunsch zu nehmen, wie Muntinghe u. A. thun, geht nicht an, da zu Anfang von V. 2. an und durch den ganzen Psalm Alles Hoffnung ist.

16. Dick stehet ꝛc.] wörtl. es ist Ueberfluß an Korn. פִּסָּה wahrscheinl. Ueberfluß von פָּסַס = فَشَّ diffudit, und chald. פְּסָה, hebr. פָּסָה sich ausbreiten. Die gewöhnliche Erklärung, wornach פ׳ nach dem Chald. für eine Handvoll oder einen Streif genommen wird, gibt den nicht gut passenden Sinn: wäre auch nur eine Handvoll (oder ein Streif) Getraide im Lande ꝛc. Rosenmüller 1. A. nahm das Wort nach dem Chald. פִּסָּא für Brod; in der 2. A. aber hat er diesen matten Pleonasmus aufgegeben. Auf der Berge Haupt] Das Land ist das fruchtbarste, wo selbst die Berge Frucht tragen. Städten entblühet Volk] eig. aus Städten entblühen sie, näml. die Menschen.

17. Sprosset] נוּן, welches als Verbum nur hier vorkommt, erklärt sich aus נִין soboles (1 Mos. 21, 23. ꝛc.), also wahrscheinlich sobolescere. נוּן heißt der Fisch im Chald. Syr.

rd Arab., der sich zahlreich vermehrt. Bei ihm segnet man ch] 1 Mos. 22, 18. erklären manche הִתְבָּרְכוּ passive, nach :, 3. 28, 14., wo das Niphal gebraucht ist. Vgl. Gesen. LG. . 247. Hiernach wäre der Sinn: Man ist durch ihn gesegt. Aber passender ist der Sinn nach Rosenm. 2. A.: man rd ihn als Segensformel brauchen, vgl. 1 Mos. 48, 20.: Mit inem Namen wird man in Israel segnen, und sagen: Gott mache ch, wie Ephraim und Manasse. 5 Mos. 29, 18. kommt הִתְבָּ flex. vor, und auch wahrscheinlich, ähnlich, wie hier, Jer. 4, 2.; erhaupt ist die Grundbedeutung des Hithp. die reflexive. Dieses rb. steht impers., und ist nicht mit כָּל־גּוֹיִם als Subject zu rbinden; wären beide verba darauf zu beziehen, so müßte es am nde stehen. — V. 18. 19. gehören nicht zum Psalm, sondern ilden die das Buch schließende Lobpreisung. Die Redensart V. 19.: nd seine Herrlichkeit ꝛc., ist aus 4 Mos. 14., 21. entlehnt.

Psalm LXXIII.

J. G. Hasse biblisch-orientalische Aufsätze. 1793. S. 20. ff.

Ein Lehrgedicht über das Schicksal der Frommen und der Gottlosen; wie Ps. 37., nur daß hier Zweifel über diesen Gegenstand erhoben und gelöst werden, da dort alles positiv vorgetragen wurde. Auch Ps. 49. ist zu vergleichen. — Der Dichter hatte ehedem starke Zweifel gefühlt über das scheinbare Mißverhältniß der Gottlosen und der Frommen; ihm schien die Frömmigkeit vergeblich und unnütz, er mühete sich, darüber zur Gewißheit zu kommen: endlich ging ihm ein Licht auf (V. 1—17.). Er erkannte, daß das Glück der Frevler nur eine Zeit lang dauere, daß ihr Ende verderblich sei (V. 18—20.). Bekenntniß und Betheuerung, daß seine Zweifel zwar unvernünftig gewesen, daß er aber Gott und seiner Religion treu geblieben, daß Gott sein einziges Gut und Glück sei (V. 21—28.).

---

17. Das Chetib liest: יָנִין entw. Hiph. oder von der Form נִין, das Keri: יָנוּן Kiph., wahrscheinlich Emendation.

Wie von den andern Psalmen dieser Art, finde ich es auch von diesem wahrscheinlich, daß er sich auf ein Nationalverhältniß, das bekannte, das wir bei den Klagpsalmen voraussetzen müssen, beziehe. Hierzu stimmt sehr gut V. 1.: „Gütig ist gegen Israel Gott," und V. 8. 9., wo der Uebermuth und die Gewaltthätigkeit der Frevler geschildert wird. Wäre diese Ansicht richtig, so könnte der Davidische Assaph nicht Verf. dieses Psalms seyn, so wie der folgende sicher nicht von ihm ist.

1. Ja] And. doch, dennoch, im Gegensatze mit den Zweifeln, die der Dichter gehabt; nicht übel. Israel] ist das generische Wort für Fromme, das aber näher bestimmt wird durch die von reinem Herzen] Es gibt auch Ausnahmen unter den Israeliten, nicht alle sind wahre Fromme, von diesen kann es also nicht gelten.

2. 3. Strauchelten] eig. neigten sich, näml. um zu fallen. נָטָוִי soll נָטָיוּ gelesen werden nach dem Keri. Das Chetib ist נְטוּי stat. constr. part. Paul: geneigt, so daß רַגְלַי im genit. steht, und der Sinn ist: beinahe war ich geneigt mit meinen Füßen. Fast schon] eig. um nichts, nichts fehlte. Glitten] eig. wurden hingegossen. שֻׁפְּכָה soll soll nach dem Keri שֻׁפְּכוּ gelesen werden, das Chetib ist שֻׁפְּכָה, 3. fem. sing. mit אֲשֻׁרַי construirt nach einer bekannten enallage num. Ich beneidete] vgl. Ps. 37, 1.

4. 5. Qualen] חרצ' nach dem Arab. und nach Jes. 58, 6. eig. Bande, Fesseln. Das Bild des Fesselns, Straffanziehens, für den Begriff Schmerz, liegt auch dem verbo חבל zum Grunde. Bis an ihren Tod] ל ist eben so gebraucht Jes. 7, 15. Körper] אוּל, nur hier, erläutert sich aus dem Arab. أَوَّل. Vom Ungemach — sind sie frei] wörtl. im Ungemach der Menschen sind sie nicht, nehmen nicht daran Theil. Geschlagen] mit Unglück, Krankheit u. s. w.

---

2. Beide Chetib, als ungewöhnlicher und schwieriger, sind kritisch vorzuziehen.

6. Ist ihr Halsgeschmeide] wörtl. umgibt sie (wie in Halsgeschmeide), עֲנַק als Hausschmuck (עֲנָק) umgeben. Es liegt in dieser Metapher das Bild eines zurückgebogenen Halses, welches dem Hebräer als Zeichen der Hoffarth gilt, Ps. 75, 6. Vgl. Jes. 3, 16.: נְטוּיוֹת גָּרוֹן und dazu Gesenius. Wie Schmuck] שִׁית steht in Apposition. Es heißt eig. was angelegt wird, Anzug Schmuck, Spr. 7, 10. Hartmann (Hebräerin III. 306.) hält es ohne Grund für das Obergewand. Das Bild drückt hier nicht bloß, wie Ps. 109, 18. mit Schande bekleidet seyn, die Fülle und Größe aus, sondern zugleich das Prahlen, das zur Schau tragen.

7. Aus dem fühllosen Herzen kommt ihr Verbrechen] Der gewöhnl. Text gibt keinen schicklichen, dem Parallelismus angemessenen Sinn: Aus dem Fett geht ihr Blick hervor, was And. so erklären: vor Fett schwillt ihr Gesicht, besser aber vielleicht so verstanden werden muß: aus dem Fett dringt hervor ihr scheeler, böser Blick. Wir nehmen חֶלֶב in der Bedeutung, fettes, fühlloses Herz, wie Ps. 17, 10., und folgen den Verss., s. d. krit. Note. Es steigen Argliſten aus ihrem Herzen] עָבַר scheint uns synonym mit יָצָא zu seyn. מַשְׂכִּיּוֹת Gedanken steht hier im bösen Sinne, den es wohl haben kann. Die and. Erklärung: sie übertreten mit den Gedanken ihres Herzens, hat das Schwierige, daß עָבַר absolute genommen werden muß. Eben so wenig gefällt uns: es übertrifft (ihr Glück) ihre Gedanken.

8. 9. Sie höhnen] הֵמִיק nur hier, erläutert sich aus dem chald. מַיִּק. Mit Uebermuth] eig. aus Uebermuth,

---

1. Wir lesen mit Schnurrer (Dissertt. p. 184.) nach LXX. Syr. Vulg. עֲוֹנָם ihr Verbrechen statt עֵינָם. Sonderbar, daß Zach. 5, 6. עֵינָם ihr Anblick, eben so unpassend, als hier, von den LXX. ebenfalls durch ἡ ἀδικία αὐτῶν gegeben wird.

vgl. Pſ. 56, 3. Sie heben zum Himmel] Umſchreibung der Hoffarth ihrer Reden. בְּ hier, wie Pſ. 36, 5. Die Erklärung gegen den Himmel ſcheint unpaſſend, da nicht Uebermuth gegen Gott, ſondern gegen die Menſchen geſchildert werden ſoll. Geht durch das Land] näml. gebieteriſch; ſie maßen ſich an, über das ganze Land zu herrſchen, darin Befehle auszutheilen. Daß הָלַךְ die Bedeutung grassari habe, die And. hier anwenden, iſt aus Spr. 6, 11. 24, 34. nicht erweislich. Dieſer Zug paßt beſonders auf vornehme Feinde, gottloſe Große.

10. Wendet ſich] שׁוּב h. bloß ſich wohin wenden, wie Pſ. 35, 13. Wo ſie — — ſchlürfen] wörtl. wo Waſſer der Fülle von ihnen geſchlürft wird. מְלֵא subst. Fülle. יִמָּצוּ Niph. von מָצָה ſchlürfen, Pſ. 75, 9. לְ ſteht bei dem passiv. von der wirkenden Urſache, 2 Moſ. 12, 16. G. Geſen. LG. S. 821. Die gewöhnliche Erklärung: und volles Waſſer findet ſich (daſelbſt) für ſie (יִמָּצוּ = יִמָּצְאוּ) iſt hiernach zu verwerfen; ſie iſt willkürlich und gibt einen matten Sinn. — Waſſer in Fülle ſchlürfen iſt ſ. v. a. Ueberfluß genießen. Auf der Seite der Gottloſen iſt Fülle des ſinnlichen Glücks (vgl. Pſ. 17, 49.).

11. Sinn, entweder: ſollte Gott um unſern Abfall wiſſen und ihn beſtrafen? oder: kümmert ſich Gott um die Schickſale der Menſchen, und lenkt er ſie mit Gerechtigkeit? Wir müſſen uns ſelbſt helfen! Aehnlich Pſ. 10, 4. 11, 13. — 12. Im letztern Sinne des vorigen Verſes muß man dieß als Rede der abtrünnigen Israeliten nehmen.

13. 14. Der Dichter zieht nun aus dieſen Thatſachen einen Schluß, den er nachher widerlegt. Und wuſch ꝛc.] vgl. Pſ. 26, 5. Jeglichen Morgen] eig. an (allen) Morgen. Pſ. 101, 8. לְ dient zur Zeitbeſtimmung.

15. Deſſen ungeachtet kann der Dichter ſich nicht an die Ab-

trünnigen — das ſind jene — anſchließen. Wie jene] in כְּמוֹ iſt nach Roſenmüller מִן das ſuff., wie in לְמוֹ; aber dann müßte man leſen: כְּמִן. Die LXX ſetzen dafür οὕτως, und ſo nehmen es viele Ausleger; allein das kann es ſchlechterdings nicht heißen. Eine Ellipſe des pronom. anzunehmen, iſt ebenfalls ſchwierig. Reden] d. h. denken und handeln, bezieht ſich auf V. 11. Ueber dieſe Bedeutung von סֵפֶר ſ. Pſ. 64, 6. 69, 27. Deiner Söhne Geſchlecht] die Frommen. Verrieth ich] wäre an ihnen untreu, hätte ſie und ihre Sache verlaſſen. בָּגַד ſonſt mit ב, treulos jemand verlaſſen, Jer. 5, 11. Hoſ. 5, 7.

16—19. Dieß] den ſcheinbaren Widerſpruch zwiſchen dem Schickſale der Gottloſen und der Frommen. Mühevoll] ſchwer zu begreifen. Bis ich drang in Gottes Heiligthümer] d. i. heil. Plane. Wenn es ſchwierig iſt, מִקְדְּשֵׁי in dieſer Bedeutung zu nehmen, ſo iſt dagegen die gewöhnl. Erklärung: bis ich in den Tempel kam, dem Zuſammenhange und dem Parallelismus nicht angemeſſen. So ſchicklich es an ſich wäre, daß der Dichter ſeine gewonnene beſſere Einſicht einer im Heiligthume empfangenen Offenbarung zuſchriebe; ſo widerſprechend iſt es dem folgenden Halbvers, in welchem von eigener Beobachtung die Rede iſt. Dieſe mit Jacobi gegebene Erklärung hat Geſenius u. d. W. gebilligt, und ſie wird durch den Gebrauch des Wortes קֹדֶשׁ Pſ. 77, 14. ſehr unterſtützt. Gruben] Fallgruben, oder trügliche ſchlüpfrige Oerter, von הָשִׁיא täuſchen. Gewöhnl. Verwüſtungen von שְׁאָה; dagegen iſt aber die Form mit Dageſch, und der Parallelismus. Wie ergreift ſie Verderben] wörtl. Wie werden ſie zur Verwüſtung! Weggerafft] סָפָה Pſ. 40, 15. transit, h. intrans. Plötzlich] eig. durch plötzliches Verderben (Jeſ. 17, 14.). מִן von der wirkenden Urſache, wie 1 Moſ. 9, 11.

16. הָיָא Chet., אֵיתִי Keri; jenes als neutrum, recht ſchicklich.

20. Das Bild dieſes Verſes iſt darum ſchwer, weil es nicht rein, ſondern vermiſcht und überladen iſt. Statt: wie Träume nach dem Erwachen, ſo wirſt du, Herr, ihr Bild verſchwinden machen, was deutlich wäre, denn Träume nach dem Erwachen ſind ein natürliches, ſchönes Bild der Täuſchung und Vergänglichkeit (Jeſ. 29, 7. ff.), wird zuvörderſt der Begriff verſchwinden machen mit einem andern ähnlichen vertauſcht, näml. mit verſpotten, verächtlich behandeln, wodurch der Untergang der Gottloſen noch ſtärker bezeichnet wird; dann erhält das Bild eine eigenthümliche, etwas unklare Wendung durch das: aufweckend, näml. ſie, die Gottloſen, aufweckend: dieſe liegen jetzt im Schlummer des Glückes und des Genuſſes, ſie ſollen daraus geweckt werden, und alles Glück und allen Genuß verſchwunden ſehen. בְּעִיר ſtatt בְּהָעִיר in excitando. Ihr Bild] ihre einem Traum- oder Schattenbilde gleichende Exiſtenz. Vgl. Pſ. 39. 7.

21. 22. Sich betrübte] חמץ Pa. im Chald. betrüben, exacerbare. Luther: gohr, weil das Wort ſonſt vom Sauerteig vorkommt. Und es mich ſtach] וְתִשְׁתּוֹנָן von שָׁנַן ſchärfen, durchſtochen werden, vom Schmerz, vom Unwillen, näml. über das Glück der Frevler. כִּלְיוֹתַי accus., vgl. Pſ. 3, 8. Wußte nichts] And. auf die Sache bezogen: und ich ſah es nicht ein. Wie Thiere] Stände der Sing., ſo wäre der dichteriſch ſchickliche Sinn: ein Thier war ich; aber da der Plur. ſteht, ſo wird man wohl כ ſuppliren müſſen. Vgl. Pſ. 31, 22. Gegen dich] So ſteht עִם Pſ. 18, 24. 26. ff. And. vor dir, in deinen Augen (Hiob 9, 2.). Aber dieß paßt nicht. Der Dichter will ſagen, er habe ſich an Gott verſündigt durch ſeine Zweifel.

23. Vor wirklichem Abfalle bewahrte ihn die göttliche Unterſtützung. Bei dir] d. i. dir, deinem Dienſte treu. Du faßteſt mich] unterſtützteſt mich, gabſt mir Kraft. Bei meiner rech-

ten Hand] eig. bei der Hand meiner Rechten (Seite): daher der stat. constr. So עֵין יָמִין das rechte Auge, 1 Sam. 11, 2.

24. Mit Ehren] accus. adverb., wie 1 Sam. 15, 32. מַעֲדַנּוֹת, mit Luſtigkeit. Aufnehmen] in Schutz nehmen, vgl. Pſ. 49, 16. In der 1. Ausg. habe ich dieß von der ewigen Seligkeit verſtehen wollen, deren Vorausſetzung auch Pſ. 17, 15. fordert; indeß iſt dieſe Erklärung wenigſtens nicht nothwendig.

25. Der Dichter ſagt ſich von der Abgötterei los. — 26. Vergehe] eig. wenn vergehet, ſuppl. אַם; Bezeichnung des höchſten Elendes, tödtlicher Krankheit ꝛc., oder vielleicht gar des Todes, wozu die zweite Erklärung von V. 24. gut paſſen würde.

27. Er liebt Gott treu, weil er gerecht iſt und die Abtrünnigen umkommen läßt. Die von dir fern ſind] das ſuff. iſt hier durch מִמְּךָ aufzulöſen. Vgl. Pſ. 14, 5. 18, 40. Abfallen] eig. huren, bekanntes Bild. — 28. Gott nah ſeyn] treu an ihm halten; Gegenſatz fern ſeyn, V. 27. Wonne] טוֹב, etwas liebliches, ſteht als neutrum. Auf Jehova ſetz' ich mein Vertrauen] eig. beim Herrn Jehova ſetze ich meine Zuflucht, d. h. zu ihm nehme ich meine Zuflucht. Und werd' erzählen] eig. ſo daß ich ꝛc., Folge vom Vorigen.

Pſalm LXXIV.

Jehova ſoll ſeines Volkes gedenken, in deſſen Mitte Feinde wüthen, den Tempel verwüſten und den Dienſt Jehovas aufheben (V. 1—9.). Er ſoll Rache üben, er, der alte Schutzgott Israels, der allmächtige Schöpfer der Welt (V. 10—17.), er ſoll ſein Volk erretten von der Schmach der übermüthigen Feinde (V. 18—23.).

Wir haben in der 1. Ausg. mit Venema, Roſenmüller, Muntinghe dieſen Pſalm auf die makkabäiſche Zeit bezogen, und in der That iſt auch V. 4. 9. am beſten von dieſer Zeit zu verſtehen. Allein makkabäiſche Pſalmen können wir, wie ſchon öfter bemerkt, nicht im Kanon annehmen, und müſſen mithin eine andere Beziehung ſuchen. Es bietet ſich aber nichts anderes dar, als die

Zerſtörung der Stadt und des Tempels durch die Chaldäer, und in der That läßt ſich in dieſer Beziehung V. 7., wo von der Verbrennung des Tempels die Rede iſt, beſſer verſtehen, als in jener, da Antiochus Epiphanes den Tempel nicht hat verbrennen laſſen. Auf jeden Fall iſt die Ueberſchrift falſch. Uebrigens hat unſer Pſalm mit Pſ. 79. große Aehnlichkeit.

1. Ganz und gar] לָנֶצַח kann auf ewig, immerfort heißen, aber auch gänzlich, wie Pſ. 79, 5. Rauchet] Vgl. Anm. z. Pſ. 18, 9. Die Heerde deiner Weide] das Volk Israel, deſſen Hirt, Herrſcher, Schutzgott, Jehova iſt, vgl. Pſ. 80, 2. 95, 7. 100, 3. — 2. Erworben] näml. durch die Befreiung aus Aegypten. Vor Alters] קֶדֶם, wie Pſ. 44, 2. accus. auf die Frage, wann? Auf dem] זֶה ſtatt אֲשֶׁר, wie Pſ. 104, 8. und ſonſt öfter זוּ.

3. Erhebe deine Schritte] gleichſ. zur Beſichtigung, um zu betrachten. Zu den gänzlichen Verwüſtungen] נְצָח kann hier nicht Ewigkeit heißen, da die Verwüſtung noch im Werke iſt, vgl. V. 5. ff.; es zeigt überhaupt das Gänzliche, Unbeſchränkte an. So לָנֶצַח ganz und gar, V. 1. מַשּׁאוֹת hat entweder eine falſche Form, denn von הִשִּׁיא, wie Pſ. 73, 18., kann es hier nicht abgeleitet werden, man müßte denn annehmen, daß נָשָׂא ſeine Bedeutung von שְׁאָה entlehnt habe, und von שְׁאָה abgeleitet, müßte es ohne Dageſch ſeyn; oder man muß mit Roſenmüller, nach der Ausgabe von Joſ. Athias 1661., מַשָּׂאוֹת leſen, was (von נָשָׂא sustulit) sublationes heißt. Dieſe Lesart findet in der Ueberſetzung der LXX: ἐπὶ ὑπερηφανίας αὐτῶν, Vulg. in superbias eorum, Syr. super illos, qui efferuntur, Beſtätigung.

4. Verſammlungsort] der Tempel, wo ſich das Volk zur Feier der Feſte verſammelt, Klagl. 2, 6. Daher אֹהֶל מוֹעֵד Verſammlungszelt. Bräuche] eig. Zeichen, d. h. Bundeszeichen. Die Religion wird gedacht als ein Bund, und die einzelnen Gebräuche als Bundeszeichen, dergleichen die Beſchneidung

(1 Moſ. 17, 4.) und der Sabbath ſind (2 Moſ. 31, 13. 17.). Dieſelbe bildliche Vorſtellung trägt nun der Dichter auch auf die Gebräuche der Heiden über. Die Bedeutung Symbol können wir wohl nicht zulaſſen, ſie gäbe einen dem Hebräer fremden Begriff. An Fahnen iſt auch nicht zu denken. Die Beziehung auf Antiochus Epiphanes, der die griechiſche Religion den Juden aufdringen wollte, und ſogar die Bildſäule des Jupiter im Tempel aufſtellen ließ, iſt allerdings ſehr naheliegend. Vgl. 1 Makk. 1, 30—97, 3 Makk. 5, 24—27. 6, 1—7. Joſephus Archäol. XII. 7.

5. Sie] Im Hebr. iſt alles im sing., aber er iſt collective zu nehmen. Erſcheinen] יִוָּדַע er wird erkannt, macht ſich bemerklich. Emporſchwingen] הֲבִיא wohin bringen, führen. לְמַעְלָה in die Höhe, sursum. Dickicht] סְבָךְ 1 Moſ. 22, 13. mit Kamez impuro. Sinn: ſie wüten im Heiligthume, wie im Holz-Dickicht die Holzhauer.

6. Sein] Das suff. ה iſt auf ein ausgelaſſenes nomen zu beziehen. Kimchi bezieht es auf מלאכת הבית Werk des Tempels, was aber zu entfernt iſt; beſſer auf מִקְדָּשְׁךָ V. 7., welches viell. für מִקְדָּשֶׁיךָ ſteht, wie דַּרְכְּךָ 2 Moſ. 33, 13. Pſ. 119, 37., und nach einer bekannten Syntax als femin. conſtruirt werden kann. S. Geſenius LG. S. 740.

7. Sie ſtecken in Brand] שִׁלְּחוּ בָאֵשׁ iſt nicht, wie man gew. ſagt, hypallage, ſtatt שִׁלְּחוּ אֵשׁ בְּ Feuer anlegen, ſondern es iſt ſtärker, wie mettre à feu, in Feuer ſetzen. Reißen zu Boden] wörtl. entweihen zum Boden, näml. reißend; ähnl. Pſ. 89, 40.: du entweiheſt ſein Diadem (indem du es wirfſt) zu Boden.

8. Verderben] נִינָם für נִינָה אוֹתָם, wie נִירָם 4 Moſ. 21, 30., von יָנָה Gewaltthätigkeit üben. Gottesverſammlungen] מוֹעֲדֵי ſind, wie מִקְרָאֵי Jeſ. 4, 5., entweder die Tempelhallen, oder als plur. majest. der Tempel über-

haupt; nur ſchickt ſich zu dieſem כֹּל nicht, welches eine geſammte Mehrheit anzeigt, und zu jenem nicht der Zuſatz, im Lande. Wäre der Pſalm makkabäiſch, ſo hätte man Synagogen darunter zu verſtehen, dergleichen es zu der Makkabäer Zeit ſchon gab, da ſie wahrſcheinlich nach dem Exil entſtanden ſind, vgl. Vitringa de synag. vet. L. I. P. II. c. 10. p. 423. Vielleicht muß man die heiligen Oerter, die ſich erweislich in der frühern Periode außer dem Tempel, unerlaubter Weiſe, im Lande befanden, darunter verſtehen, und annehmen, daß ſie nicht alle von Joſia ausgerottet worden ſind. Kein Prophet ꝛc.] Das iſt eine der ſchwierigſten Stellen, wenn man den Pſalm von der Zerſtörung des Tempels durch die Chaldäer verſtehen ſoll. Damals gab es noch große Propheten, wie Jeremia: hingegen gehörte es zum Unglücke der ſpäteren Zeiten nach dem Exil, daß das Prophetenthum erloſchen war; die Juden lehren, daß nach Malachiä kein Prophet mehr aufgetreten ſei. 1 Makk. 9, 27. 4, 46. 14, 41. Vgl. Carpzov. introd. in libr. V. T. III. 73. sqq. Man darf aber wohl annehmen, daß die Anerkennung des Jeremia als Propheten bei ſeinen Lebzeiten nicht allgemein war, wie er denn auch bekanntlich viele Gegner hatte. Wie lange] näml. alles dieſes dauert, wenn die Hülfe erſcheint.

11. Warum ziehſt du zurück ꝛc.] d. h. warum biſt du unthätig, verſagſt deine Hülfe? Hand und Rechte iſt eine Tautologie, die man falſch durch die Beiſpiele Pſ. 89, 14. 138, 7. 139, 10. zu belegen ſucht, wo nicht Tautologie, ſondern Parallelismus Statt findet. Auch iſt es nicht zu rathen, וִימִינְךָ zum folgenden Hemiſtich zu ziehen, wodurch die Conſtruction des כַּלֵּה mit dem Vorigen aufgehoben würde. Dieſes iſt ſchön prägnant gebraucht. Wörtl. aus dem Buſen hervor tilge! חֵיק nach dem Chetib ſcheint eine ältere ungewöhnliche Form zu ſeyn.

12. Vor aller Welt] eig. in der Mitte der Länder, ſo daß es alle Bewohner derſelben ſehen.

13. 14. Anſpielung auf den Durchgang durchs rothe Meer und den Untergang der Aegypter. Dieſe werden durch Ungeheuer und Crocodile bezeichnet, vgl. Ez. 29, 3. Jeſ. 50, 9. Pſ. 68, 31. Ueber לִוְיָתָן vgl. Bochart Hieroz. P. II. L. V. c. 12. III. 728. ed. Lips. Dem Volk der Wüſtenbewohner] Ueber צִיִּים vgl. Anm. z. Pſ. 77, 9. לְעָם לְצִיִּים ſtatt עַם צִ'; עָם wird auch von Thieren gebraucht, z. B. von Ameiſen Spr. 30, 25. Die Vorſtellung iſt: die Leichname der Aegypter wurden von den Wüſtenthieren, Schakalen und dgl. gefreſſen.

15—17. Du ließeſt hervorbrechen] בָּקַע ſpalten, gleichſ. durch eine Spalte hervorbrechen laſſen, wie ſonſt Piel Hiob 28, 10. Hab. 3, 9. Anſpielung auf das Waſſer bei Raphidim und in Kades, 2 Moſ. 17, 6. 4 Moſ. 20, 8. Immer fließende Ströme] die nicht wie Gießbäche im Sommer verſiegen. Anſpielung auf den Durchgang durch den Jordan Joſ. 3, 13. 16. Dein] dein Werk. Die Lichter und Sonne] מָאוֹר collect. von den Sternen, beſonders Sonne und Mond 1 Moſ. 1, 14. 16.; es bezeichnet das genus, und die Sonne iſt die species. Aehnlich Pſ. 18, 1. aus der Hand ſeiner Feinde und (beſonders) aus der Hand Sauls. Alle Grenzen der Erde] wodurch ſie vom Meer geſchieden, und davor geſichert wird, vgl. Jer. 5, 22. Hiob 38, 8—11. (5—10.).

19. Dem Raubthier] חַיָּה kann auch mit Kimchi, wie 2 Sam. 23, 11. 13. Pſ. 68, 11., in der Bedeutung Schaar genommen werden; aber die Bedeutung Thier, wildes Thier, ſchickt ſich beſſer zu deiner Taube. נֶפֶשׁ könnte, wie Pſ. 27, 12. 41, 3., Mordgier, Wuth, oder wie Spr. 6, 30. Eßluſt, Hunger heißen, und mit dem vorigen verbunden ſeyn; beſſer aber verbindet man נ' mit תּוֹרְךָ das Leben deiner Taube, wo dann חַיַּת wie שְׁנַת Pſ. 65, 12. eine veraltete Form des fem. iſt, die man vielleicht mit Kamez punctiren ſollte, wie mehrere

Codd. de R. leſen, vgl. Geſen. LW. S. 467. Ewald S. 343. Daß deine Taube das israelitiſche Volk bezeichnet, iſt klar durch das Folgende. Das Leben] Auch hier könnte man die Bedeutung Schaar anwenden.

20—23. Bund] näml. mit dem Volke Israel. Schlupfwinkel] eig. dunkle Oerter, d. h. verſteckte, Hölen u. dgl., von wo aus man Straßenräuberei übte, Ueberfälle machte. Mörderhölen] eig. Wohnungen der Gewaltthat. Es wird hier ein Zuſtand des Landes geſchildert, wie Pſ. 10, 8., wozu d. Anm. z. vgl. Weiſe nicht ab] שׁוּב abgewieſen werden, eine abſchlägige Antwort erhalten, vgl. 1 Kön. 2, 16. Preiſen deinen Namen] näml. für die erhaltene Rettung. Deiner Schmach] der dir zugefügten Schmach. Von den Gottloſen] מִן zeigt den Urheber an, wie Pſ. 9, 14. Des Geſchreis deiner Feinde] ihrer Wuth, ihres Uebermuths, vgl. V. 4.

Pſalm LXXV.

Schnurrer dissertt. p. 158.

Die Israeliten danken Gott für erhaltene Rettung, für gerechtes Gericht, das von ihm auch ferner zu erwarten ſei (V. 2—4.). Warnung an die Feinde, nicht ferner übermüthig zu ſeyn, da Gott ſie demüthigen und ſtrafen werde (V. 5—10.). Daß er dieß thun werde, verheißt Gott ſelber (V. 11.

Kein einziges Datum läßt ſich entdecken, das uns die geſchichtliche Veranlaſſung errathen ließe, und die Feinde der Nation näher bezeichnete. Will man etwas Näheres beſtimmen, ſo wagt man ſich in das unſichere Gebiet der Hypotheſe. Man kann nur nach der Stelle, welche der Pſalm einnimmt, und nach dem angeblichen Verf., deſſen Pſalmen meiſtens ſpät ſind, mit einiger Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß er ſich auf eine ſpäte Zeit beziehe.

2. Dein Nam' iſt nahe] d. h. uns im Andenken, in unſerm Munde, wie auch Jer. 12, 2. בְּפִיהֶם hinzugeſetzt wird. Vgl. Pſ. 119, 151. And. nach Schultens (animadverss. z. d. St.): bekannt iſt dein Name, nach dem arabiſchen قرب.

3. 4. Worte Jehovas. Statt zu erzählen, wie Jehova geholfen habe, und wie er ferner helfen werde, führt der Dichter ihn redend ein, erklärend, daß er zu richten und Ordnung zu schaffen pflege. And. halten dieß für die Rede eines Königes oder Fürsten der Israeliten, von dem diese die Wiederherstellung ihres Staats erwarteten. Allein was berechtigt uns, an einen solchen zu denken, da Gott überall V. 2. 8. ff. Subject ist? Wenn ich Zeit erhalte] d. h. bequeme. LXX: ὅταν λάβω καιρόν. Dann richt' ich] Das fut. ist hier continuat. zu nehmen. Nach Gerechtigkeit] vgl. Ps. 58, 2. 67, 5. 82, 2. Es beben] נְמֹגִים part. Niph. von מוּג zerfließen, zerrinnen, zagen, 2 Mos. 15, 15. Sinn: vor mir als Weltrichter fürchtet sich Alles. Ich stelle fest ꝛc.] Ich bin es, der in der Welt Ordnung und Ruhe erhält. תָּכַן abwägen, dann gerade, fest stellen.

5. Der Dichter redet. Er zieht aus der Rede Jehovas die Nutzanwendung. Die Stolzen, die Frevler, sind die noch nicht gedemüthigten Feinde der jüdischen Nation. Erhebt nicht euer Haupt] eig. Horn, seid nicht übermüthig; Metapher von gehörnten Thieren hergenommen, vgl. im guten Sinne V. 11. Ps. 89, 18. 25. 92, 11. 112, 9. — 6. Redet nicht] suppl. אַל aus dem ersten Hemistich. Vgl. Ps. 9, 19. 44, 19. Steifen Halses] eig. mit dem Halse, nämk. mit dem aufgerichteten, d. h. übermüthig. Vgl. Anm. z. Ps. 73, 6. Im eigentl. Sinne steht בְּצַוָּאר so Hiob 15, 26.

7. Sinn: nirgends her kommt Kraft sich zu erheben, als nur von Gott. And. nehmen dieß als Rede der Feinde: für sie (die Juden), die wir besiegt haben, gibt es kein Aufkommen mehr. Der infin. הָרִים steht substant., wie mehrere solche infin. Ps. 32, 6. 7. 9. Aus der Wüste] d. i. aus dem Süden. Wenn man die beiden letzten Worte zusammen nimmt, nach der gewöhnlichen Punctation: aus der Wüste der Berge, so ist der Satz

unvollständig und trocken. Dieses — voraus] Ein verdoppeltes כִּי drückt hier in der That Ursache schlechthin aber, aber auf Jes. 5, 3. Hos 1, 10. und in andern Verss. Rud. dieser Jehovah erniedrigt und dieser erhebet. Aber dafür würde wohl כִּי stehen.

8. Jehovas Becher ist ein bildlicher Ausdruck für seine Strafe, Ps. 60, 5.: hier ist es veranlaßt durch das Bild, daß der Wein gemischt ist. Vgl. Ruf. 14, 10. Es gähret der Wein] nämlich darin. Man übersetzt diese Bedeutung von חָמַר, die Ps. 46, 4. so war, hier allein zu passen: die Bedeutung roth seyn würde einem guten Wein bezeichnen (vgl. Gen. 49, 12.); von diesem kann aber hier der Mischwein nicht seyn. Der Einwurf, daß der Wein im Becher nicht gähre, sondern nur im Schlauche oder in der Kelter, wird dadurch gehoben, daß hier von einem gemischten Weine die Rede ist, der durch die hinzugethanen Gewürze wieder in Gährung gerieth. Voll Mischung] geht nicht auf Becher, da מָסֶךְ femin. ist, sondern auf Wein. Mischung ist vom Hinzuthun berauschender Gewürze zu verstehen. Ueber die Sitte den Wein zu würzen s. Jes. 5, 22. Cant. 23, 30., wo מְמֻסָּךְ s. v. a. מְעֹרָב, und Hl. 7, 3., wo מֶזֶג dass. Auch Plin. H. N. XIV, 13. mischte man vorzüglich Myrrhe hinein. Vgl. meine Archäol. §. 135. u. Ges. z. Jes. 5, 22. Auch verstehen es blos vom eingeschenkten Wein. Denn מָסַךְ wird, wie miscere und κεράννυμι, vom bloßen Einschenken gebraucht, weil man den Wein gewöhnl. mit Wasser mischte. Allein dann hätten wir eine Tautologie; daß Wein im Becher sei, wissen wir schon. Bis auf die Hefen ꝛc.] wörtl. ja, seine (des Bechers) Hefen schlürfen, trinken sie.

10. Es verkünden] nämlich daß Gott so die Frevler strafet.

---

7. Statt מִמִּדְבָּר ist wohl mit mehreren Codd. und Edit. zu lesen מִמַּעֲרָב, da der stät. constr. unschicklich ist. Auch fand diese Lesart Kimchi in mehreren Codd., und der Chald. übersetzte darnach. Vgl. Rosenmüller zu d. St.

11. Wieder Jehovas Worte. Beugen] eig. abhauen. Erheben] eig. erheben ſollen ſich.

Pſalm LXXVI.

Ein Sieg wird geprieſen, den Gott den Juden verliehen. Jehova, der geprieſene Volksgott (V. 2. 3.), vernichtete die Feinde (V. 4—7.), und bewies ſich furchtbar (V. 8—11.). Aufforderung zum Dank (V. 12. 13.). Der Pſalm ſcheint mit dem vorigen in Eine Periode zu gehören: weiter läßt ſich nichts ſagen. Rudinger und Bengel beziehen ihn auf die makkabäiſchen Zeiten. Eine alte Meinung iſt, daß er auf den Sieg über die Aſſyrer gedichtet ſei: ſo Jarchi und viele Codd. der LXX und Vulg.

2—4. Bekannt] gerühmt, wie das Folgende: groß iſt ſein Name, d. h. ſein Ruhm. — Salem] der alte oder poetiſch abgekürzte Name von Jeruſalem. Obgleich für das erſte 1 Moſ. 14, 18. ſpricht und Joſephus Arch. I, 10, 1. es ausdrücklich behauptet: ſo iſt mir doch das zweite wahrſcheinlich. יְרוּשָׁלַם heißt Wohnung des Friedens (ſ. Geſenius u. d. W.), שָׁלֵם aber ſchlechthin Friede oder friedlich, was ſchwerlich der urſprüngliche Name ſeyn konnte. Sein Sitz] סֻכּוֹ iſt hier Wohnung überhaupt, wie Pſ. 27, 5. 31, 21. Sinn: Jehova iſt Jeruſalems Schutzgott. Da] entweder auf das Schlachtfeld des Sieges zeigend, oder: da, zu Jeruſalem. שָׁמָּה ſtatt שָׁם. Blitze] רִשְׁפֵי heißt Pſ. 78, 58. Blitze; h. bildlich die ſchnellen Pfeile. Krieges waffen] מִלְחָמָה ſt. כְּלֵי מ, wie Hoſ. 1, 7. Sinn: er überwand die Feinde.

5. Berge des Raubes] Hiermit können die feſten Schlöſſer, Burgen, der Feinde bezeichnet ſeyn, von welchen herab ſie Räuberei trieben, Streifzüge thaten. 1 Makk. 5, 5. zerſtört Judas Makkabäus die Burg der Baianiten, eines arabiſchen Stammes. Man kann auch überhaupt an das Land eines räuberiſchen Bergvolkes, etwa der Idumäer, denken, deren Wohnſitze ſchicklich: Berge des Raubes, genannt werden konnten. Die andere Erklärung herr-

lich, herab von den B. d. R. (wie ein Raubthier) iſt gezwungen und geſchmacklos. Beſſer gefällt die von Muntinghe: du prangeſt glanzvoll (o Berg Zion), anſehnlicher als das Raubgebirge, wenn nur der Vocativ nicht ſo ſchwer zu ſuppliren und ſo unpaſſend wäre, da ſchicklicher Jehova angeredet wird.

6—10. Zur Beute wurden] אֶשְׁתּוֹלְלוּ, ſyriſchartiger pass. ſtatt הִשְׁתּוֹלְלוּ Jeſ. 59, 15. Die überwundenen Feinde wurden ſpoliirt. Sanken in ihren Schlaf] wörtl. ſchliefen ihren Schlaf, näml. den Todesſchlaf. Vgl. Pſ. 13, 4. Verloren] eig. fanden nicht, d. h. ihre Kraft verließ ſie. So —als] ו—ו et, et 4 Moſ. 9, 14. Wagen] die Wagenſtreiter, ſo wie im Folgenden Pferd für Reiter ſteht. Bei deinem Zorn] eig. ſeit deinem Zorne, d. h. vom Ausbruche des Zornes an. And. nach A. Schultens unnöthig: vor der Gluth des Zornes, vgl. ארר effervescere. Die Erde] d. h. die Bewohner derſelben, die Feinde. Allen Elenden der Erde] beſonders den Juden.

11. Preiſet dich] bringt dir Ruhm, indem derſelbe unterliegt. And. die grimmigen Menſchen preiſen dich, nämlich, wenn ſie überwunden ſind. Mit dem letzten Grimm] eigentl. Ueberbleibſel des Grimmes. Nach Venema, dem Muntinghe folgt, iſt es der ganze Grimm, und den Gebrauch dieſes Wortes beweiſt er zu Mal. 2, 15., letzterer in den beſondern Anmerk. zu d. St. Im Arabiſchen bezeichnet سائر wirklich die Allheit. So heißt bei Abulfeda (descript. Syr. p. 15.) سائر نهر دمشق der ganze Fluß von Damask. Vgl. A. Schultens Animadverss. ad Dan. 2, 18. Man bedarf aber dieſes arab. Sprachgebrauchs nicht; der Sinn iſt: Wie ein Krieger im Zeughauſe ſeine Waffen aufhebt, und im Falle der Noth die letzten herausnimmt, ſo ſpart Jehova für die außerordentlichen Fälle außerordentliche Strafgerichte. Du dich gürteſt] Jarchi

gibt dem Worte חָגַר nach dem Sprachgebrauch der Mischna die Bedeutung hemmen und erklärt: Wenn der Grimm der Menschen dir Bekenntniß ablegt, so hemmest du den Rest deines Grimmes, d. h. strafest nicht mehr. Die LXX übersetzen: ὅτι ἐνθύμιον ἀνθρώπου ἐξομολογήσεταί σοι, καὶ ἐγκατάλειμμα ἐνθυμίου ἑορτάσει σοι. Vulg. quoniam cogitatio hominis confitebitur tibi, et reliquiæ cogitationis diem festum agent tibi. Sie scheinen תַּחְגֹּג (von חָגַג Fest feiern) statt תַּחְגֹּר gelesen zu haben.

12. 13. Alle um ihn her] die Nachbarn der Israeliten. Dem Furchtbaren] מוֹרָא Gegenstand der Furcht, Jes. 8, 12. 13. Er mähet] d. h. demüthiget. בָּצַר wird eigentl. von der Weinlese gebraucht 3 Mos. 25, 5. 11.; als Bild der Verwüstung Jer. 49, 9.

Psalm LXXVII.

Ein vom Unglücke tief gebeugter Jude, trauernd über die Ungnade des Nationalgottes (V. 2—10.), richtet sich auf mit dem Andenken an die frühern Groß- und Wohlthaten Jehovas gegen sein Volk, und schöpft daraus die Hoffnung der Aenderung seines Schicksals (V. 11—21.).

Daß von Nationalglück die Rede sei, ist daraus klar, daß die alte Geschichte der Nation, ihr Auszug aus Aegypten, als Gegensatz der unglücklichen Gegenwart aufgeführt wird. Venema findet die Annahme sehr schicklich, daß der Psalm auf das babylonische Exil gedichtet sei, zieht aber doch die Beziehung auf die antiochischen Drangsale vor.

2. Ich rufe zu Gott] eig. meine Stimme (ist) zu Gott (gerichtet). Merk auf mich] And. nehmen הַאֲזִין für den infin. statt des præter.; gezwungen und unpassend: jetzt ist die Hoffnung der Erhörung noch zu früh. — 3. Such' ich] Der Dichter schildert seine gegenwärtige Situation; es kann also dieses, so wie alles Folgende, nicht in die Vergangenheit gehören, wie

Andere wollen. Ausgestreckt] eig. ausgegossen, stärker, als ausgestreckt. Es weigert sich des Trostes mein Herz] ist untröstlich, vgl. 1 Mos. 37, 35. Jer. 31, 15. In diesen Stellen steht der infin. mit לְ; ohne dasselbe 4 Mos. 22, 14. — 4. Der fut. parag. steht hier und V. 7. wie Ps. 57, 5. Hab. 2, 1., für das einfache futurum. Verzagt] oder verschmachtet, Ps. 142, 4. 143, 4. — 5. Wach hältst du] אָחַז h. wach halten. Augenlieder] שְׁמֻרוֹת chald. תִּימְרָן, welches hier der chald. Uebers. gebraucht hat. And. nehmen das Wort in der Bedeutung vigiliæ, wie die alten Verss., und erklären: du hältst im Wachen meine Augen. Und kann nicht reden] And. so daß ich es nicht sagen kann, näml. wie unruhig ich bin.

7. Meine Loblieder] näml. die ich sonst sang. Der Dichter redet hier wahrscheinl. im Namen der Nation: diese hatte in der Vorzeit Ursache, Jehova zu preisen. Daß die Dichter im Namen der Nation als Eine Person reden, zeigen Ps. 66. 130. u. a. Sinne nach — forschet] näml. wie V. 8—10. folgt.

9. 10. Läßt ab] näml. erfüllt zu werden. Verheißung] אֹמֶר, wie sonst דָּבָר Ps. 56, 5. Gnade] חַנּוֹת plur. infin. von חָנַן, vgl. Ps. 17, 3. Verschlossen] Sonst קָפַץ יָדַיִם die Hand verschließen, d. h. karg seyn, 5 Mos. 15, 7.; h. tropisch, wie das Herz verschließen, Ps. 17, 10.

11. Jetzt fällt ein Strahl des Trostes in die Seele des Dichters; das Andenken an die Vergangenheit läßt ihn hoffen. Dieß ist mein Leiden] wörtl. mein Krankseyn ist solches. Aehnlich Jer. 10, 19.: „Wehe mir ob meinem Unglücke! Schmerzhaft ist meine Wunde! Doch denk' ich: dieses Leiden (אַךְ זֶה חֲלִי) — ich muß es tragen." חַלּוֹת infinit. Piel von חָלָה, pass. und subst. gebraucht. And. meine Bitte ist dieß, ein matter Sinn: auch kommt חָלָה, flehen, immer mit פָּנִים vor. Aenderung] Das Kal muß hier die Bedeutung des Piel haben.

In der Rechten d. H.] die Verbindung ist die des stat. constr.: Aenderung d. R. d. H. And. fassen diesen Sinn: mein Leiden besteht darin, daß Jehovas Rechte geändert (nicht mehr hülfreich) ist, wodurch die Gedankenreihe anders gefaßt wird, und tritt mit V. 12. der Trost angeht. — 12. Ich denke] Nach dem Chetib: ich erwähne, preise.

14. Heilig] herrlich, verehrungswürdig. And. gerecht; aber קֹדֶשׁ hat immer mehr den Begriff der Absonderung, Majestät u. dgl.; so der Name Jehova's: der Heilige Israels, Ps. 22, 4. 71, 22. בַּקֹּדֶשׁ Umschreibung des Adjectivs, Ps. 29, 4.

16. Jakobs — Josephs] Mit Joseph wird darum das israelitische Volk bezeichnet, weil er es in Aegypten erhalten hatte, und gleichsam der zweite Stammvater desselben wurde, oder weil von ihm der, das Reich der zehen Stämme repräsentirende, Stamm Ephraim abstammte. Vgl. Ps. 80, 2. 81, 6.

17. Von nun an wird der Durchgang durchs rothe Meer, aber poetisch, nicht historisch, geschildert. Das V. 18. 19. geschilderte Ungewitter ist nicht etwa auf 2 Mos. 14, 24. 25., wo erzählt wird, daß Gott, aus der Wolkensäule schauend, Verwirrung unter den Aegyptern angerichtet habe, zu beziehen; denn das war doch kein Gewitter: wenn Gott thätig erscheint, so ist es mit Donner und Blitz. Vgl. Ps. 18, 8. 50, 2. Habak. 3, 3.

18. 19. Pfeile] Blitze, חִצֵּי = חֵץ, vgl. Ps. 18, 15. Hab. 3, 11. Im Wirbelwind] So kommt גַּלְגַּל Ez. 10, 13. vor, vgl. das syr. גַּלְגְּלָא. Rosenm. 1. A. und Coccejus nehmen es wie τρόχος τῆς γενέσεως Jak. 3, 6., welches Sphäre heißen soll, aber sehr ungewisser Auslegung ist. Auch Luther gibt es durch Himmelskreis.

20. Unkenntlich] „Die Israeliten waren hindurch gegangen, die Fluth trat ein, das Meer floß wieder zusammen, man sah nicht, wo sie hindurch gegangen waren." Köhnl. Oder:

unbekannt, d. h. du nahmeſt einen nie vorher bekannten Weg. Spuren] עֲקֻבוֹת plur. fem. von עֵקֶב Ferſe, Pſ. 89, 52. Daß der Pſalm mitten in der dichteriſchen Beſchreibung des Auszuges aus Aegypten abbricht, und nicht zur vorigen Gedankenreihe zurückkehrt, iſt ſehr ſchön und ächt dichteriſch — der Dichter verliert ſich gleichſam in dieſer frohen Erinnerung — und man ſollte daraus nicht ſchließen, daß der Pſalm unvollſtändig ſei, wie Roſenmüller thut. Pareau institut. interpret. V. T. (Traj. 1822.) p. 330. glaubt, daß er zu Pſ. 80. gehöre und mit dieſem ein Ganzes ausmache.

Pſalm LXXVIII.

Schnurrer dissertatt. philol. ad Ps. LXXVIII. Tub. 1790., Commentt. theol. ed. Velthusen etc. I. 76. sqq.

Ein Lehrpſalm. Ankündigung: der Dichter will, belehrend und warnend, ſeiner Nation ihre alte Geſchichte ins Andenken rufen (V. 1—4.). Jehova gibt Israel Geſetze, welche die folgenden Geſchlechter, Jehova treu und gehorſam, nicht widerſpenſtig, wie ihre Vorfahren, halten ſollten (V. 5—8.). Doch die Ephraimiten fielen vom Geſetze ab, uneingedenk der Thaten Gottes in der Geſchichte (V. 9—11.), wie er vom Auszug aus Aegypten an bis zur Eroberung des Landes Canaan, bald wohlthuend, bald ſtrafend, das Volk leitete (V. 12—55.). Deſſen ungeachtet reizten die Iſraeliten (beſonders die Ephraimiten) ferner Jehova durch Götzendienſt, weßwegen er ſeine Wohnung unter Ephraim verließ, und das Heiligthum und die Lade den Feinden Preis gab (V. 56—64.). Endlich erbarmte er ſich wieder ſeines Volkes; doch verſchmähte er Ephraim, und nahm ſeinen Sitz in Juda, dem er David, ſeinen Auserwählten, zum Könige gab (V. 56—72.). (Hier bricht der Dichter ab, und überläßt die Weiterführung der Geſchichte und die Nutzanwendung ſeinen Leſern.)

Der Abfall der Ephraimiten alſo, oder der zehen Stämme, iſt eigentlich das warnende Beiſpiel, welches der Dichter aufſtellt; das Betragen der Iſraeliten in der Wüſte dient nur nebenher zur Warnung. In V. 9—11. und V. 56—64. iſt das punctum saliens des Pſalms. Es iſt eine ermahnende Betrachtung, wie 2 Kön. 17.,

wo über den Abfall der zehen Stämme ähnlich gesprochen wird, und zwar nicht ohne Beimischung von jüdischem Nationalhaß gegen das Reich Israel. Hiernach muß der Psalm frühestens nach der Trennung des Reichs abgefaßt seyn; mir aber ist wahrscheinlich, daß er in noch spätere Zeit, nämlich in die Zeit nach dem Exil, gehört. Erst da erwachte recht der Nationalhaß gegen die Samaritaner, früher war derselbe nicht so erbittert. Vgl. meine Beitr. z. Einl. ins A. T. I. 215. ff. Ungefähr in dieser Periode ist auch 2 Kön. 17. geschrieben. Daß die Geschichte nur bis David geführt ist, geschah vielleicht aus einer Art von Schonung gegen die Juden. Doch kann ich diejenigen, die bei der Zeit nach dem Abfalle der zehen Stämme stehen bleiben wollen, nicht geradezu widerlegen. Daß aber der Dichter nach der Theilung des Reichs lebte, kann von keinem Ausleger geleugnet werden, der V. 9. 67. 68. genau erwägen will. Muntinghe setzt jedoch den Psalm in Davids Zeit, weil die Geschichte nur bis dahin geführt sei. Schnurrer findet die Veranlassung dieses Psalms in dem Kriege zwischen Abia und Jerobeam 2 Chron. 13. Hierauf bezieht er nämlich V. 9.

2. Zum Liede] oder: mit einem Liede, d. h. Lehrspruch, was auch das folgende חִידָה heißt, vgl. Ps. 49, 5. Von Alters her] d. h. aus der alten Geschichte hergenommen.

6. Aufwüchsen] Daß diese (die Söhne), wenn sie aufwüchsen, es wieder ihren Söhnen verkündigten. קוּם aufkommen 2 Mos. 1, 8., wie בּוֹא Ps. 22, 32. — 7. Eine Hauptforderung der Gesetze Jehovas ist, seiner Wohlthaten eingedenk zu seyn, wie dieß das Deuteronomium einschärft 5 Mos. 4, 9. ff. 8, 2. ff. — 8. Sein Herz nicht richtete] d. h. Gott nicht treu, ergeben war. הֵכִין לֵב אֶל יי׳ sein Herz zu Gott richten, 1 Sam. 7, 3., und ohne אֶל יְהוָה Hiob 11, 13.

9. Bogen-Bewaffnete und Schützen] נוֹשְׁקֵי רוֹמֵי־ק׳ steht statt נוֹשְׁקֵי־ק׳ וְרוֹמֵי־ק׳, Bogen-Bewaffnete und Bogen-Schützen; dieß ist aber Pleonasmus, Einer dieser Ausdrücke wäre schon genug. נוֹשְׁקֵי partic. von נָשַׁק rüsten; derselbe Ausdruck 2 Chr. 17, 17. רוֹמֵי partic. von רָמָה werfen. Die gewöhnliche Erklärung ist: Ephraims Söhne, Bogen-

bewaffnet, mit Bogen ſchießend, wandten den Rücken ꝛc.; und damit ſoll, nach Schnurrer, auf die Niederlage des iſraelitiſchen Heeres unter Jerobeam 3 Chr. 13. angeſpielt ſeyn. Allein dagegen wende ich ein, 1) daß hier noch gar nicht von der Strafe der Ephraimiten, ſondern von ihrem Ungehorſame die Rede iſt, der im Folgenden weiter auseinander geſetzt iſt. 2) Warum werden die Ephraimiten nur bogenbewaffnet genannt? Sie hatten in jenem Treffen wohl noch andere Waffen. Noch viel unpaſſender beziehen es der Chaldäer und Jarchi auf den Einfall der Ephraimiten in Canaan von Aegypten aus 1 Chr. 7. (8.). Wir ſupplieren: ſie waren wie, was logiſch ſupplirt werden kann, wenn auch grammatiſch die Vergleichung als Prädicat geſetzt iſt. Vgl. Anm. z. Pſ. 11, 1. Mit einem aus dem Kriege entlehnten Bilde wird der Abfall der zehen Stämme bezeichnet, wie mit einem ähnlichen, einem trügeriſchen Bogen, unten V. 57. Daß aber die Bogenſchützen gerade als Bild der Umkehr, der Flucht, gebraucht werden, kommt vielleicht daher, daß es zur Kriegskunſt dieſer Truppenart gehörte, wie es zu der der Parther und des jetzigen leichten Fußvolks gehört, beim Angriffe zu fliehen, und fliehend den Feind zu beſchießen. So Venema, Döderlein (Schol. z. d. St.), Dathe u. A. Die ſich wenden] ſuppl. אֲשֶׁר הָפַךְ intransit. ſich wenden, wie Richt. 20, 39.

12. Dem Gefilde] Lande, Gebiete. So kommt שָׂדֶה nicht nur in der Poeſie, Richt. 5, 4., ſondern auch in Proſa vor, 1 Moſ. 14, 7. Zoan iſt nach den LXX und dem Chald. Tanis, der Sitz der Pharaonen.

17. Sich — zu empören] לְהַמְרוֹת ſt. לַמְרוֹת inf. Hiph. von מָרָה widerſpenſtig ſeyn (Pſ. 106, 7.), conſtr., wie hier, mit dem Accuſ., mit בְּ und mit עִם.

19. 20. So haben die Iſraeliten nach der Geſchichte nicht geſprochen, und es war ihnen auch nicht darum zu thun, Gott zu

erſuchen; weil aber doch ihr Wunſch nach Fleiſch Gott gleichſam uf die Probe ſtellte, ſo läßt ſie der Dichter ſo reden.

21. Da nun ꝛc.] wörtl. deßhalb hörte es J. und entüſtete ſich, ſtatt: deßhalb entr. ſ. J., nachdem er es gehört. Wuth] d. h. Zorn. Erhob ſich] And. verſtehen עָלְתָה vom lauche des Zornes, von dem es gew. gebraucht wird, vgl. Pſ. 18, 9. Allein עָלְתָה wird auch von חֵמָה Hitze, Grimm gebraucht, 2 Sam. 1, 20., und heißt alſo erregt werden, was auch V. 31. beſſer aßt.

24. Manna] Darüber vgl. die Ausleger zu 2 Moſ. 16. Es heißt auch dort Himmelsbrod, wie bei den Arabern Himelsmanna. Vgl. Schnurrer z. d. St. — 25. Brod der Vornehmen] oder Edeln, ausgeſuchte, köſtliche Speiſe. So wird Richt. 5, 25. אַדִּירִים gebraucht. Der Chaldäer und der Verf. des Buches der Weish. (Cap. 16, 20.) falſch: Brod der Engel. — 27. Vgl. die Ausleger zu 2 Moſ. 16, 13. 4 Moſ. 11, 31.

29—33. Ihr Geluſt] das, wornach ſie gelüſtete, vgl. Pſ. 21, 3. Noch ſtillten ſie ihr Geluſt] eig. noch waren ſie nicht fern von ihrem Geluſt, ſie waren noch damit beſchäftigt. Ihre Starken] מִשְׁמַנֵּיהֶם eig. ihre Fettigkeiten, für: Fetten, d. h. die Geſunden, Wohlbeleibten unter ihnen (Jeſ. 10, 16.). Richt. 3, 29. iſt אִישׁ שָׁמֵן, fetter Mann, ſynonym mit אִישׁ חַיִל, ſtarker, tapferer Mann. Das folgende Jüngling erklärt es. בְּ heißt eig. unter, inter, ſo daß der Sinn iſt, viele von ihnen; ſo 2 Kön. 17, 25. 2 Chr. 28, 9. Wie Hauch] vgl. Pſ. 37, 20. 102, 4. בֶּעָשָׁן. Plötzlichem Verderben] vgl. Pſ. 73, 19.

39. 40. Fleiſch] ſterbliche Menſchen, die, wenn man ſie tödtet, auf immer dahin ſind, daher Gott Mitleiden mit ihnen hatte. Bekümmerten] הִתְּוָה iſt aus dem ſyr. תּוּא pœnituit zu erläutern, eig. verdrießlich machen.

45—47. Hundsfliegen] עָרֹב ein beiſſendes Inſekt (عرب freſſen), LXX κυνόμυια; nach And. blatta orientalis, Küchenſchabe. Vgl. die Ausleger zu 2 Moſ. 8, 16., Bochart Hieroz. III. 434. ed. Lips. Oedmann verm. Samml. II. 7. Grille] irgend eine Art verwüſtender Heuſchrecken. Vgl. d. Ausl. z. Joel 1, 4. u. Bochart a. O. S. 256. 2 Moſ. 10, 1—18. iſt nur אַרְבֶּה genannt. Ihre Arbeit] das Produkt ihrer Arbeit, Feldfrüchte. Weinſtock] Hier verſtößt der Dichter gegen die Geſchichte: von den Reben iſt im Exodus nicht die Rede; auch hatte Aegypten keinen Weinbau, wenigſtens nicht viel, da man keinen Wein trinken durfte. Sykomoren] wilde Feigenbäume oder Feigenmaulbeerbäume, in ihrer Geſtalt den Maulbeerbäumen, in ihren Früchten den Feigen gleich. Dieſe gaben dem gemeinen Manne eine wohlfeile Koſt, Am. 7, 14. Sie ſind beſonders in Aegypten häufig. Vgl. Warnekros in Eichhorns Rep. XII. 81. ff. Prosper Alpinus de plant. Aegypt. p. 23.

49. Ganze Schaaren] eig. eine Sendung. Von Engeln des Unglücks] רָעִים ſteht viell. ſtatt רָעוֹת; ſollte dieß zu ſchwierig ſeyn, ſo müßte man überſetzen: von böſen Engeln, und den stat. constr. für den absol. nehmen, wie in מַיִם הַמָּרִים 4 Moſ. 5, 19. 23. 24. Böſe Engel ſind dann nichts anderes, als Engel des Unglücks, gleichſam die perſonificirten Landplagen. In dieſer Vorſtellung zeigt ſich das ſpätere Alter des Pſalms; in den ſpätern Schriften, noch nicht im Pentateuch, ſind die Engel die Vollzieher der Landplagen. Vgl. 2 Sam. 24, 16. 1 Chr. 22 (21), 15.; dagegen 2 Moſ. 12., wo Jehova ſelbſt die Erſtgeburt in Aegypten ſchlägt. Er ließ — freien Lauf] eig. bahnte den Weg.

51. Die Erſtlinge der Kraft] d. h. Erſtgeburt, vgl. 1 Moſ. 49, 3. 5 Moſ. 21, 17. Pſ. 105, 36. Hams] Das iſt der poetiſche Name Aegyptens, Pſ. 105, 23. 27. 106, 22., nachgebildet dem ägypt. XHMI, wobei aber der Hebr. wohl an den

Stammvater der Aegypter Ham dachte. Vgl. Jablonsky Opusc. I. 404. ed. te Water. Scholz in Eichhorns Rep. XIII. 27. ff. Michaelis Suppl. p. 804. sqq.

54. 55. Grenze] Gebiet. Zu diesem Berge] Wiederhole אֶל. Es ist der Berg Zion, wie 2 Mos. 15, 17. Verlooste sie] הִפִּיל גּוֹרָל, das Loos fallen lassen; dann von der verlosten Sache, zufallen lassen, vertheilen, Jos. 13, 6. 23, 4. Zum Erbtheil] eig. Meßschnur, Ps. 16, 6. 105, 11. In den vorigen Stellen kommt mit הִפִּיל verbunden בְּנַחֲלָה zum Besitz vor. Hier ist בְּחֶבֶל נ' nur poetische Erweiterung desselben Ausdruckes.

57. Ein trüglicher Bogen] wie ein Bogen, der den Pfeil in falscher Richtung abschnellt, daß er das Ziel nicht trifft. Eine sprüchwörtliche Redensart, bei der man nicht nach dem richtigen tertium comparationis fragen muß. Vgl Hos. 7, 16., wo dieselbe Vergleichung. And. nach Schnurrer: wie ein schlaffer Bogen, wie כַּף רְמִיָּה Spr. 10, 4. schlaffe Hand. Dieß wäre ein Bild der Untauglichkeit, ebenfalls nicht genau passend.

58. Höhen] Götzen-Heiligthümer oder Altäre. Vgl. Gesenius u. d. W. — 59. Daß von V. 56. an die Rede von den Versündigungen der Ephraimiten oder der zehen Stämme, und hier Israel im Gegensatz gegen Juda zu nehmen sei, ist klar aus dem Folgenden; denn Silo lag im Stamme Ephraim.

60. 61. Silos] Da befand sich das Heiligthum zur Zeit Josuas und Elis. Vgl. Jos. 18, 1. 1 Sam. 1, 3. 4, 4. Es wird auf die Eroberung der Lade angespielt, 1 Sam. 4, 11. Jehova verließ seine Wohnung, darum wurde die Lade erobert; ohne dieß wäre es nicht geschehen. Wohnen lassen] Die Phrase שָׁכַן שְׁמוֹ ist so häufig im 5 B. Mos. (12, 11. u. öft.), daß die Ellipse שְׁמוֹ natürlich wurde. Herrlichkeit, Pracht] ist die Bundeslade. 1 Sam. 4, 21. heißt sie כָּבוֹד; Ps. 132, 8.: אֲרוֹן עֻזֶּךָ, die Lade deiner Herrlichkeit.

63. 64. Klagten nicht] ſie hatten, im Schrecken und in der allgemeinen Verwirrung, nicht Zeit, eine ordentliche Todtenklage anzuſtellen. And. ſie hatten einen größern Verluſt, den der Lade, zu beklagen. הוֹלָלוּ iſt nach Schnurrer praet. Hiph. von יָלַל, und ſoll heißen ejulare fecerunt; allein es müßte heißen: ſie wurden beklagt. Vgl. Geſenius W. B. I. 230. 1. Ausg. Vielleicht müßte man punctiren הוֹלָלוּ, defect. geſchriebene Form von יָלַל ſtatt des gewöhnl. הֵילִילוּ, das auch defect. vorkommt Jer. 47, 2. Die gewöhnl. Erklärung von הוֹלָלוּ: und ſie wurden nicht (durch Hochzeitlieder) beſungen, entſpricht nicht dem Parallelismus mit V. 64.

65. Uebermannt vom Wein] der dann aufwacht. Vgl. Pſ. 44, 24. מִתְרוֹנֵן von רוּן nach dem Arab. ſiegen, vgl. Jeſ. 28, 1.: הֲלוּמֵי יַיִן, vom Weine zerſchlagen. — 66. Beziehung auf die nach der Eroberung der Lade durch die Philiſter über ſie erlangten Siege unter Samuel, Saul, David. — 67. Zelt Joſephs, Haus Joſephs, das ſind die zehen Stämme, unter welchen Ephraim der vorzüglichſte war. — 69. Den Himmelshöhen gleich] ſo feſt, unwandelbar. רָמִים Höhen.

72. Mit redlichem Herzen] eig. der Redlichkeit ſeines Herzens gemäß. Mit klugen Händen] eig. mit den Einſichten ſeiner Hände.

Pſalm LXXIX.

Jeruſalem iſt von den Heiden zerſtört, der Tempel entweihet, das Volk gemordet, Iſrael der Spott der Nachbarn (V. 1—4.). Bitte an Jehova, ſeinen Zorn lieber gegen die Heiden zu kehren, dem Volke ſeine Schuld zu vergeben und es an den Feinden zu rächen (V. 5—13.).

---

72. Eine andere Lesart iſt בְּתֹם mit Redlichkeit, wahrſcheinlich Correctur nach dem folgenden בִּתְבוּנוֹת.

Wir bezogen ehedem, mit Rudinger und Roſenmüller, dieſen Pſalm, wie Pſ. 74., auf die Eroberung, Plünderung und Verwüſtung Jeruſalems durch die Syrer unter Antiochus Epiphanes. In die Zerſtörung Jeruſalems durch die Chaldäer glaubten wir darum nicht denken zu dürfen, weil der Tempel nur entweihet, nicht zerſtört genannt wird (V. 1.). Allein der Pſalm läßt ſich noch leichter, als Pſ. 74., auf dieſe Begebenheit beziehen, und der rachgierige Rückblick auf die Nachbarn V. 12., wahrſcheinlich die Edomiter, welche ſich bekanntlich bei der Zerſtörung der Stadt durch die Chaldäer ſehr feindſelig benahmen (Pſ. 137, 7.), begünſtigt dieſe Beziehung ſehr. 1 Makk. 7, 17. wird unſer Pſalm ſchon als eine heil. Schrift angeführt.

1. Eigenthum] das Land Paläſtina. — 2. 3. Sinn: ſie richteten eine große Niederlage an, ſo daß man die Leichen vor großer Menge nicht begraben konnte. חַיְתָו ſ. Pſ. 50, 10. — 6. Ganz gleich mit Jer. 10, 25. — 8. Der Vorzeit] רִאשֹׁנִים, sc. יָמִים. — 10. Derſelbe Beweggrund, daß ſich Gott ſoll als den mächtigen zeigen, Pſ. 115, 2. 2 Moſ. 32, 12. Joel 2, 17. — 11. Erhalte] הוֹתִיר übrig laſſen, superstites facere. Des Todes Söhne] die dem Tode Preis gegeben ſind. — 12. In den Buſen] Im Buſen, im sinus des weiten Gewandes, trug man. Vgl. Ruth 3, 15.

Pſalm LXXX.

Bitte um Wiederherſtellung des zerrütteten israelitiſchen Staates (V. 2—8.). Gott hat das Volk Israel aus Aegypten geführt, ihm Wohnſitze gegeben, und es ſich ausbreiten laſſen: warum gibt er es nun der Verwüſtung Preis (V. 9—14.)? Bitte um Schutz und Wiederherſtellung (V. 15—20.).

Wahrſcheinlich bezieht ſich dieſer Pſalm auf dieſelben Verhältniſſe, wie Pſ. 74. 79.

2. 3. Joſeph] Pſ. 77, 16. 81, 6. Der du auf den Cherubs throneſt] Wir haben dieſe Redensart in der 1. Ausg. auf die Cherubs der Bundeslade bezogen, in welcher Beziehung ſie 1 Sam. 4, 4. vorzukommen ſcheint, wo eben von der Lade die

Rede iſt; doch können wir der gewöhnlichen Erklärung, wornach der von Cherubs getragene Gottesthron verſtanden wird, nicht den Vorzug verſagen; denn das Thronen unter den Cherubs der Lade iſt nur das Symbol vom Sitzen auf dem Gottesthrone. Ueber die Conſtruction ſ. Pſ. 22, 4. Erſcheine] zur Hülfe, in herrlicher Theophanie, Pſ. 50, 2. Ephraim, Benjamin, Manaſſe] bezeichnen das ganze Volk: daß gerade dieſe Stämme genannt werden, iſt vielleicht dichteriſche Willkür, vgl. Pſ. 68, 28.; doch liegt in der Erwähnung der Stämme Ephraim und Manaſſe der Wunſch, daß beide Hälften des Reichs, Juda und Israel, wieder hergeſtellt werden ſollen.

4—7. Stell' uns wieder her] הֲשִׁיבֵנוּ (wie שׁוּבָה Pſ. 60, 3.) Jeſ. 1, 26. Dan. 9, 25. And. führ' uns (aus dem Exil) zurück. Gott der Heerſchaaren] Man muß vor צְבָאוֹת ſuppl. אֱלֹהֵי. Zürneſt du] עָשַׁנְתָּ Pſ. 74, 1. mit אַף, h. geradezu für zürnen. Das Maß] שְׁלִישׁ ein Maß flüſſiger und trockner Dinge, Jeſ. 40, 12.; wahrſcheinlich das Drittheil eines größern: h. ein gewöhnliches Trinkmaß. Der Artikel fehlt wie bei מֶלֶךְ Pſ. 21, 2. אֶרֶץ V. 10. Eine andere Conſtruction, wornach שׁ adv. ſtände oder בְּ zu ergänzen wäre (LXX ἐν μέτρῳ), hat außerdem, daß dieſe Stellung ſtreitig iſt, noch die Schwierigkeit, daß הַשְׁקָה ſonſt mit dopp. acc. vorkommt. Dreifach, wie Hieronymus und Roſenmüller überſetzen, kann es nicht heißen. Zankapfel] מָדוֹן Gegenſtand des Streites. Es iſt dieß wohl auf die Eiferſucht zwiſchen Aſſyrien und Babylonien einerſeits und Aegypten andrerſeits zu beziehen. Wäre der Pſalm makkabäiſch, ſo hätte man an das Verhältniß der griechiſchen Aegypter und Syrer zu denken, welche ſich um das dazwiſchen liegende Ländchen Paläſtina ſtritten, und oft Krieg darin führten, z. B. unter Antiochus III. und Ptolemäus Philopator und Ptolemäus Epiphanes. Vgl. Joſephus Archäol. XII, 3, 2.

9—12. Einen Weinſtock] Bild des israelitiſchen Volkes, wie der Weinberg Jeſ. 5. Hobſt du aus] תַּסִּיעַ in der Grundbedeutung vom Ausreißen der Gewächſe, Hiob 19, 10. Du machteſt Raum] תְּפַנֶּה aufräumen das Haus 1 Moſ. 24, 31. 3 Moſ. 14, 36., den Weg, d. i. bahnen, Jeſ. 40, 3. Meer—Strom] die weiteſten Grenzen die israelitiſchen Staates vom Mittelmeer bis zum Euphrat.

14. Zerwühlet] כַּרְסָם ἅπαξ λεγομ., vgl. das arab. كرسم zerfreſſen, zernagen. Aus dem Walde] der aus dem Walde kommt. Alles iſt hier natürlich nur Bild. Man muß nicht fragen, wer der Eber ſei. Theodoret verſteht darunter den Nebucadnezar. Das ע suspensum in מיער ſoll nach den Juden eine myſtiſche Bedeutung haben. S. Buxtorf Tiber. c. 16. p. 172. Bochart Hieroz. P. I. L. III. c. 29. p. 978.

16—18. Beſchütze] כַּנֵּה imper. von כָּנַן (vgl. גנן) nach der Form אָרַח 4 Moſ. 22, 6. And. nehmen es als nomen substant., wie כֵּן Dan. 11, 7. von Manchem genommen wird, in der Bedeutung Setzling: Und (blicke nach) dem Setzling. Und den Sohn] עַל iſt von כַּנֵּה regiert; denn die verba des Bedeckens, z. B. גָּנַן, werden mit עַל conſtruirt, 2 Kön. 20, 6. Sohn heißt hier das Volk Israel, wie Hoſ. 11, 1., And. Setzling, wie 1 Moſ. 49, 20.; dagegen iſt aber V. 18. Beſtätigt] feſt beſtimmt, näml. zum Sohne; 2 Chr. 11, 17. zum Könige. And. gepflanzt, was V. 18. nicht paßt. Sie] die Israeliten. Den Mann] collect., wie Menſchenſohn, von den Israeliten. Deiner Rechten] den du mit deiner Rechten ergriffen und erwählt haſt.

Pſalm LXXXI.

Frohe Aufforderung zur Feier der Feſte, beſonders des Paſſah-Feſtes, das Jehova in Aegypten für Israel angeordnet (V. 2—6.). Hierauf eine in ein Orakel eingekleidete, allgemeine Ermahnung

zur Geſetzlichkeit und zum Gehorſam gegen Gott, in Rückſicht auf die Wohlthat der Ausführung aus Aegypten (V. 6—11.), und in Rückſicht der Folgen, welche Ungehorſam und Gehorſam haben (V. 12—17.).

Das Paſſahfeſt war zur Erinnerung des Auszugs aus Aegypten geſtiftet, an dieſem Tage ſollten die Väter ihren Söhnen dieſe ermunternde und belehrende Geſchichte erzählen: ein Lehrdichter konnte daher ſehr ſchicklich ſeine Ermahnung an dieſes Feſt anknüpfen. Venema's Hypotheſe, daß dieſer Pſalm auf das unter Hiskia gefeierte Paſſah (2 Chr. 30.) gedichtet worden, würde nicht ohne Wahrſcheinlichkeit ſeyn, wenn dieſes Paſſah nicht hiſtoriſch verdächtig wäre, ſ. meine Beiträge I. 115. f.

2—6. Unſerer Stärke] Pſ. 46, 2. Und ſchlaget die Pauken] Hier iſt entweder קוֹל zu ſuppliren, womit נְתַן öfter vorkommt, Pſ. 104, 12., Sinn: edite vocem tympani; oder תֹּף iſt ſelbſt ſo viel als Paukenſchall. Am Neumond.] An jedem Neumond wurden die heil. Trompeten geblaſen, 4 Moſ. 10, 10.; hier iſt vielleicht der Neumond des Mondes Abib, in welchem das Paſſah gefeiert wurde, gemeint, gleichſam als Vorbereitung zum Paſſah. Nach dem Chaldäer verſteht man darunter gew. den Neumond des 7. Monats, an welchem Ruhetag und Trompetenruf war, daher er auch יוֹם תְּרוּעָה hieß, 3 Moſ. 23, 24. Am Vollmond] כֶּסֶה oder, wie 18 Codd. Kenn. und die meiſten Spr. 7, 20. leſen, כֶּסֶא, iſt nach dem Syriſchen der Vollmond. In der ſyriſchen Ueberſetzung kommt es 1 Kön. 12, 32. vom 15. Tag des 8. Monats, und 2 Chr. 7, 10. vom 23. Tag des 7. Monats vor, und jedesmal in Beziehung auf das Laubhüttenfeſt. Deßwegen verſteht man hier gewöhnlich unter dem „Feſte" das Laubhüttenfeſt, das auch 2 Chr. 5, 3. und bei den Talmudiſten חַג ſchlechthin heißt. Vgl. Ludw. de Dieu z. d. St. Uns ſcheint aber das Paſſahfeſt ſchicklicher zu ſeyn, da es V. 6. heißt: Gott habe es in Aegypten geſtiftet, welches nach 3 Moſ. 23, 33. nicht der Fall mit dem Laubhüttenfeſte geweſen iſt. Dieß] das

Fest zu feiern. Als er auszog gegen Aegyptenland] um es mit der Pest zu schlagen, 2 Mos. 12.

Nun fingirt der Dichter, wie es die hebräischen Dichter gern thun (vgl. Ps. 2. 50. 75.), ein Orakel. Mit den Worten שִׂפַת לֹא muß aber ein neuer Vers angehen. Man zieht sie gewöhnlich zum Vorigen, und gibt ihnen den Sinn: wo (suppl. אֲשֶׁר שָׁם) ich eine fremde Sprache hörte, d. h. unter einem fremden Volke lebte (vgl. Ps. 114, 1.); allein es heißt eig. die Stimme eines, den ich nicht kenne, was schwerlich von einer fremden Sprache verstanden werden kann; und wozu sollte auch dieser Gedanke hier? Ludw. de Dieu verbindet und erklärt so: als er auszog — da hörte ich eine unbekannte Stimme, Gottes nämlich, der nun redet; allein die folgende Rede Gottes kann nicht in Aegypten gesprochen seyn, da vom Auszuge aus Aegypten, als einer schon vergangenen Sache, und vom Ungehorsame Israels in der Wüste die Rede ist (V. 12.). Wie viel schicklicher, wenn diese Worte mit Döderlein, Muntinghe u. A. als Ankündigung der Rede Gottes in der Gegenwart genommen werden; schön ist sie so unvorbereitet gegeben, so daß der Leser überrascht wird. Die Rede] Daß שָׂפָה Lippe dieß heißen könne, bedarf keiner Erörterung. Eines mir Unbekannten] eig. dessen, den ich nicht kenne, suppl. אֲשֶׁר (Ps. 65, 5.): es soll die Ueberraschung des Dichters bezeichnen, und die Aufmerksamkeit des Hörers wecken. Aehnlich wird Hiob 4, 12. ff. eine Offenbarung eingeführt: wie hier die Stimme unbekannt ist, so dort die Gestalt. Vgl. auch Ps. 95, 7. 85, 9.

7. 8: Nun folgt die Darstellung der Wohlthaten, welche Gott Israel erwiesen, und V. 9. ff. die Ermahnung. Deine] im Texte ist das suff. ך auf das Volk Israel zu beziehen. Wurden ledig] eig. gingen davor vorbei. Korb] Lastkorb. In des Donners Hülle] d. i. Donnerwolke. Dieß bezieht man gew. auf

2 Mos. 14, 24., wo Jehova aus der Wolke die Aegypter schreckt. Besser nimmt man es im Allgemeinen von dem Aufenthalte Gottes im Gewölke und Wetter, vgl. Ps. 18, 12. Nah. 1, 3., oder von der Wolkensäule vielleicht?

11. Der dich geführt] Der Artikel, der hier durch das Relativum aufzulösen ist, steht hier und Ps. 103, 4. ungewöhnlich mit dem Suffix. Thu' auf deinen Mund ꝛc.] Der natürlichste Sinn dieser bildlichen Rede ist in diesem Zusammenhange, besonders im Vergleich mit V. 17: ich will dich mit Wohlthaten überhäufen, wenn du mein Gesetz beobachtest. מַלֵּא, sättigen Spr. 6, 30. Schnurrer (Dissertt. p. 158.) versteht es nach dem Chald. vom Auffassen des Gesetzes, vorzüglich in Vergleich mit den Stellen Ps. 119, 131.: Auf thu' ich meinen Mund und lechze, denn nach deinen Geboten verlangt mich; Jer. 15, 16., wo אָכַל vom begierigen Auffassen der Worte Gottes vorkommt, und Ez. 2, 8., wo der Prophet ein Buch verschlingt. Aber immer bleibt diese Erklärung schwierig in Ansehung des Sprachgebrauchs, und unpassend in Ansehung des Zusammenhangs.

12. 13. Statt Wohlthaten von mir zu verdienen, machten sie, daß ich sie sich selbst, ihrem selbst gewählten Schicksale, überließ. שִׁלַּח preisgeben, mit בְּיַד Hiob 8, 4. Verstocktheit] שְׁרִירוּת von שָׁרִיר fest, hart (Jerem. 3, 17. 7, 24. ꝛc.). Ließ sie wandeln] eig. daß sie wandelten, mit weggelassenem ל, oder: sie mochten wandeln. — 14. O! wollte] לוּ utinam wird sonst gewöhnlich mit dem fut. construirt, 1 Mos. 17, 18., oder auch mit dem imper., 1 Mos. 23, 13. — 15. Kehren] הָשִׁיב entw., wie öfter, überhaupt wenden, oder zurück wenden, d. h. wie ehedem die Feinde strafen. — 16. Jehova's Hasser] die Heiden. Schmeicheln] Ps. 18, 45. 66, 3. Ihr Glück] עֵת Zeit, h. glückliche Zeit, sonst Unglückszeit, Jes. 13, 22., vgl. Ps. 31, 16.

17. Speiſen wollt' ich ſie] Im Hebr. wollt' er ſie, harter Abſprung aus der 1. Perſ. V. 15. zur dritten, wie Jeſ. 42, 24. 44, 24. f. Man bewerke übrigens den Gebrauch des fut. c. Vav. convers. in der Bedeutung des fut., zur Bezeichnung eines vom Vorigen abhängigen Satzes. Ewald Gr. 541. Vgl. 92, 11. 12. Jeſ. 9, 5. 10. Mit Mark des Waizens] mit dem beſten, nahrhafteſten Waizen; morgenländiſche Metapher, vgl. Selecta quædam Arabum adagia ex Meidanensi proverb. syntagm. ed. Ros. p. 24. Mit Honig aus dem Felſen] Dieß ſcheint eine Reminiſcenz aus 5 Moſ. 32, 13. ff.: „Er tränkte ſie mit Honig aus dem Felſen und mit Oel aus Kieſel. Mit Milch der Kühe, Milch der Schaafe" u. ſ. w., d. h. er ließ ihr Land höchſt fruchtbar ſeyn. Hier ſteht der Honig etwas zu vereinzelt. Den wilden Honig, der in Paläſtina ſehr häufig iſt, kann man wohl nicht unter Honig des Felſens verſtehen, ſo wenig „Oel aus Kieſel" als ein natürliches Product gedacht werden kann; er ſteht hier als etwas Außerordentliches, Uebernatürliches, als Bild größter Fruchtbarkeit: ſelbſt dürre Felſen ſollen Honig ſpenden.

Pſalm LXXXII.

Ueber tyranniſche Herrſcher fällt Gott in einer Gerichts-Verſammlung wegen ihrer verübten Ungerechtigkeiten ein Strafurtheil (V. 1—7.). Zuletzt der Wunſch, daß Jehova Recht üben möge auf der Erde (V. 8.). So gefaßt, hat der Pſalm in Anſehung der Form einige Aehnlichkeit mit Pſ. 50., wo eine Theophanie auf Erden den Gottesſpruch einleitet, in Anſehung des Inhalts mit Pſ. 58. 94.

Gewöhnlich verſteht man dieſen Pſalm von ungerechten Richtern der Israeliten; allein wenn ſich auch V. 1. und 6. mit dieſer Erklärung vertrüge, ſo thut es nicht V. 8., wo Jehova ſeine Macht, als Herr aller Völker, zu zeigen aufgefordert wird: was auf das Verhältniß der Juden gegen die Heiden deutet. Nach unſerer Anſicht gehört dieſer Pſalm in eine Periode, in welcher die Nation unter heidniſcher Oberherrſchaft ſtand, alſo in die Zeit des Exils oder nach demſelben.

Bleek in Rosenmüllers Repert. I. 85. glaubt, daß die Rede Gottes gegen die Engel selbst gerichtet sei, denen der Dichter die auf Erden herrschende Ungerechtigkeit zuschreibe. Es läge die Vorstellung zum Grunde, welche im B. Daniel erscheint, daß jedes Volk oder Reich seinen Schutzengel hat. Auch das Verhältniß der „Götter-Söhne" im B. Hiob ist für diese Ansicht unseres Psalms erläuternd. Aber der Gedanke, der nach dieser Erklärung in V. 7. liegt, daß die Engel sterben sollen, wie Menschen und Fürsten, ist unpassend und anstößig. Dasselbe gilt von der vorausgesetzten Vorstellung ungetreuer, Gottes Befehle nicht ausführender Engel, wofür es keine Analogie gibt. Man müßte denn den heidnischen Völkern geradezu böse Geister zu Vorstehern gegeben seyn lassen, wie in der Engellehre der spätern Juden. Auch hat V. 6.: Ich habe gesagt: Götter seid ihr ꝛc. nach dieser Erklärung einen etwas spielenden Sinn: die Engel heißen nicht bloß Gottessöhne, sondern sind es; dieser Vers erklärt sich am leichtesten von Königen. Endlich würde den Engeln als Vorstehern der Völker ein gar zu menschlicher, ins Einzelne der Rechtspflege eingehender Antheil an der Regierung (V. 2—4.) zugeschrieben: man müßte denn das Richten vom Verhältniß der Völker zu einander verstehen; allein in Beziehung auf dieses hatte ein Kampf der Schutzengel Statt (Dan. 10, 13. 20.).

1. Gott wird dargestellt, Gericht haltend, in einer eigens dafür angestellten Versammlung. Diese ist zu verstehen unter Gottes-Versammlung, was man gewöhnlich vom Volke Gottes, Israel, erklärt, und allerdings in anderm Zusammenhang davon erklären könnte. עֵדָה ist sonst die Volksversammlung, und das Volk Israel ist Volk Gottes; aber das folgende בְּקֶרֶב אֵל verträgt sich nicht damit. Wir nehmen nicht mit einigen alten Uebersetzern אֵל collective für Götter, wiewohl dann der eine Ausdruck dem andern paralleler würde. Die Gottes-Versammlung ist die Versammlung, die Gott anstellt, der er vorsteht. אֱלֹהִים sind nach der gewöhnlichen Erklärung Richter, die nach 2 Mos. 21, 6. 22, 7. 8. 21. Götter geheißen haben sollen. Allein dort heißen nicht die Richter אֱלֹהִים, sondern das Gericht, das Gott repräsentirt. Vgl. Gesen. unter אֱלֹהִים. Richter konnten auch

nicht diesen prächtigen Namen führen, so wenig als sie bei uns den Titel Majestät erhalten. Es sind **Könige** darunter zu verstehen, welche im Alterthum und besonders bei den Hebräern als Stellvertreter Gottes, als irdische Götter, angesehen und **Söhne Gottes** genannt wurden. S. Ps. 2, 7. 89, 27. u. d. Anm. dazu. Ehedem nahmen wir mit dem syr. Uebers. בְּנֵי אֵ für בְּנֵי אֱלֹהִים **Götter-Söhne** (Hiob 1, 6. 2, 1. 38, 7.) oder בְּ אֵלִים (Ps. 29, 1. 89, 7.), d. h. Engel (קְדוֹשִׁים Ps. 89, 6.), und die Gottesversammlung für eine im Himmel gehaltene; allein es ist besser, das Wort in demselben Sinne, wie V. 6. zu nehmen, so daß schon gleich Anfangs diejenigen genannt sind, welche angeredet werden.

2. Gott redet, wie Ps. 50, 5. ff. Der Vorwurf, den er den Königen macht, ist derselbe, der Ps. 58, 3. den heidnischen Richtern gemacht wird. **Unrecht richten**] עָוֶל, wie מֵישָׁרִים Ps. 58, 2. construirt. **Die Partei nehmen**] Das **Angesicht erheben** heißt einen achten, ehren, Rücksicht auf ihn nehmen. Es heißt nicht (wie man gewöhnlich erklärt) die Person, den Besuch, die Geschenke jemandes **annehmen**, denn נָשָׂא heißt nicht **annehmen**, das wäre לָקַח; sondern machen, daß einer zuversichtlich aufblickt und mit Achtung angesehen wird. Ein solcher heißt נְשׂוּא פָּנִים, und der Gegensatz ist הִפִּיל פָּנִים Hiob 29, 24., den Blick fallen machen, machen, daß einer nicht freudig aufblickt. Vgl. 1 Mos. 4, 6. Daß der Syrer die griechische wörtliche Uebersetzung *πρόσωπον λαμβάνειν* durch נסב אפא gibt, kann wohl nichts für die gewöhnliche Auffassung beweisen. Hingegen wird unsere Erklärung durch die gleichbedeutende Phrase הָדַר פָּנִים 2 Mos. 23, 3. begünstigt.

5. **Sie sind** ꝛc.] Jetzt redet Gott von den Ungerechten in der dritten Person. **Drum wanken die Grundvesten der Erde**] Drum geht auf Erden (d. h. weit und breit) alles drunter

und drüber, ist alles in Verwirrung. Aehnlich Ps. 11, 3.: sind die Grundpfeiler zerstört. Vom Lande Palästina diesen Ausdruck zu verstehen, geht nicht an; ein Land hat keine Grundvesten, sondern die Erde: man müßte denn Grundvesten der Erde übersetzen, und es hyperbolisch vom Lande Palästina verstehen.

6. Sinn: ich habe euch zwar mit der göttlichen Königswürde bekleidet, euch hoch erhoben über das Loos der gewöhnlichen Menschen. — 7. Wie Menschen] wie andere Menschen. Ihr seid dem Looſe der Sterblichkeit nicht enthoben. Die Könige vergeſſen oft, daß ſie Menſchen ſind. Vgl. Pſ. 9, 21. Wie andere Fürſten] Die and. Erklärung: Alle zuſammen, ihr Fürſten! iſt wider die Punctation; denn es müßte כְּאֶחָד heißen; auch ſchickt ſich der Vocativ ihr Fürſten, nicht gut. Die unſrige hat in Anſehung des Sinnes einige Schwierigkeit. Eigentlich heißt der Ausdruck: wie irgend einer der Fürſten; אֶחָד irgend einer (5 Moſ. 15, 7.), irgend etwas (3 Moſ. 5, 13. Ez. 18, 10.). Dieß kann aber wohl ſo viel heißen als: wie irgend einer der übrigen Fürſten, und dazu kann man hinzu denken: die auch ſchon gefallen ſind. Oder vielleicht heißt שָׂרִים nur Obere, Beamte, Miniſter, und der Sinn iſt: ihr ſeid nicht beſſer, als alle übrigen Beamte. Nach Bleeks Erklärung hieße es: wie einer der (menſchlichen) Fürſten.

8. Du beſitzeſt alle Völker] Dieſer Gedanke ſteht hier in derſelben Beziehung, wie Pſ. 7, 9. 9, 9. Vielleicht ſchließt er noch dieſen ein: Du biſt nicht bloß Herr von Israel (welches Jehovas נַחֲלָה iſt), ſondern auch aller übrigen Völker. נָחַל hier beſitzen, zum Beſitz empfangen, ſonſt mit dem Accuſ. conſtruirt, s. mit בְּ, wie transit. 4 Moſ. 34, 29. Die Beiſpiele 4 Moſ. 18, 20. Richt. 11, 2., welche Roſenmüller anführt, beweiſen nicht; denn da ſteht נָחַל abſol. und בְּ heißt in.

Psalm LXXXIII.

Die Heiden rotten sich wider die Israeliten zusammen (V. 2—9.). Bitte, sie zu zerstreuen und zu vertilgen, damit sie den wahren Gott erkennen lernen (V. 10—19.).

V. 7—9. werden die Feinde namentlich genannt, es hält aber schwer, hiernach historisch die Veranlassung unsers Psalms zu bestimmen. Die Geschichte schweigt von einem solchen Völkerbunde, wie hier angedeutet wird. Auf den Nesbenischen Krieg (2 Sam. 10. 2 Chr. 19.) kann man mit Michaelis unsern Psalm nicht beziehen, da gerade die Aramäer nicht genannt sind, und die Assyrer damals noch nicht in der Geschichte vorkommen, auch Tyrus, Amalek, Moab, Ismael, Edom nicht an jenem Kriege Theil nahmen; auch nicht mit Venema auf den Krieg der Ammoniter, Moabiter und Edomiter gegen Josaphat 2 Chr. 20, 1. 10., da bei diesen keine Philister, Tyrer, Amalekiter, Ismaeliter und Assyrer waren. Bengel (in s. angef. Dissert. S. 16. N. 16) setzt den Psalm in die makkabäische Zeit, und bezieht ihn auf 1 Makk. 5. Joseph Archäol. XII. 8., wo erzählt wird, daß die benachbarten Völker fast alle über die Juden herfielen. Alles wäre auch deutlich, beinahe alle hier aufgeführten Völker kommen dort vor, nur fehlen die Assyrer, die es auch damals nicht mehr gab. Ohnehin dürfen wir keine makkabäischen Psalmen annehmen. Es ist daher vielleicht noch immer bequemer, den Krieg zu Josaphats Zeit zum Grunde zu legen, da damals die Assyrer daran Theil nehmen konnten. Wie aber, wenn diese ganze Namenaufzählung nur dichterisch zu nehmen wäre, als Ausführung des Gedankens: alle Feinde, die je wider die Nation aufgetreten sind, vereinigen sich jetzt gegen uns? (Freilich wären dann die Chaldäer vergessen; diese könnten aber unter den Assyrern mit begriffen seyn, wie selbst Persien Esr. 6, 22. Assyrien genannt wird.) Dazu schicken sich recht gut die historischen Beziehungen V. 10. ff. Es ist in der That unwahrscheinlich, daß alle die genannten Völker sich sollten gegen die Juden vereinigt haben.

2—6. Schweige nicht] wörtl. es sei dir kein Stillschweigen, d. h. erhöre uns! Sei nicht still] nicht unthätig, sei hülfreich. Toben] Vgl. Ps. 46, 7. Erheben das Haupt] erheben sich feindlich, vgl. Richt. 8, 28. Gesenius: werden mächtig; nicht hinreichend, und weder zu unserer, noch

der verglichenen Stelle paſſend. Faſſen ſie liſtigen Anſchlag] סוֹד h. Berathſchlagung, הֶעֱרִים liſtig machen. Aehnlich Pſ. 55, 15. הַמְתִּיק סְ den vertraulichen Umgang ſüß machen. Schutzbefohlenen] wörtl. Verborgenen, die gleichſam verſteckt ſind im Hauſe Jehovas. Vgl. Pſ. 27, 5. Aus den Völkern] eigentl. daß ſie kein Volk mehr ſeien (Jer. 48, 2.) ſ. מִהְיוֹת גּוֹי. Von Herzen] לֵב accus. adverb., wie לֵב אֶחָד 1 Chr. 12, 38.

7—9. Die Zelte Edoms] die Zelte bewohnenden Edomiter. Ismaeliter] ein arabiſcher Stamm, den man auf Ismael, Abrahams Sohn, zurückführte. Sie werden mit den Midianiten verwechſelt, vgl. Richt. 8, 22. 24. Sie wohnten im öſtlichen und ſüdlichen Arabien, und kommen in den ſpätern hiſtoriſchen Büchern nicht vor. Hagriter] 1 Chr. 5, 10. 19. 20. 11, 38. 27, 31. heißen ſie הַהַגְרִיאִים. Sie wohnten öſtlich von Gilead und zu Sauls Zeiten ſtritten die jenſeitigen Stämme mit ihnen (1 Chr. 5, 19. ff.). Michaelis vergleicht هَجَر, ein andrer Name der arabiſchen Gegend Bocharein; Eichhorn (zu Simonis) die Stadt حَجَر im peträiſchen Arabien. Gebal] viell. Gebalene, arab. جِبَال, eine Berggegend, jenſeit des Jordans. Vgl. Relandi Paläſtina, S. 82. ff. And. ſ. v. a. גְּבַל Ez. 27, 9., die phöniciſche Stadt Byblus, noch heut zu Tage bei den Arabern Goble, vgl. Michaelis Suppl. S. 251. ff. Leihet ſeinen Arm] eig. wird Arm, Beiſtand (Jeſ. 33, 2.). Den Söhnen Lots] den Ammonitern und Moabitern, vgl. 1 Moſ. 19, 37. f.

10—12. Anſpielung an den Sieg Gideons über die Midianiter, Richt. 7. 8., und Baraks Sieg über Siſſera, ebendaſ. Cap. 4. 5. Wie Midian] Hier und nachher iſt לְ nach כְּ ausgelaſſen, nach welchem die Präpoſitionen häufig ausfallen. S. Geſenius LG. S. 837. Kiſon Richt. 5, 21. En-Dor im Stamme Ma-

naſſe (Joſ. 17, 11.) in der Nähe von Thaanach, welches Richt. 5, 19. vorkommt. Sie, ihre Fürſten] Das ſuff. ſteht pleonaſtiſch, wie 2 Moſ. 2, 6.: „Sie ſah ihn, den Knaben." Anſpielung an das Schickſal der midianitiſchen Fürſten, Richt. 7, 25. 8, 5. ff.

13. Laßt uns erobern] לָנוּ pleonaſtiſch, wie oft der pronominal-Dativ. Vgl. Pſ. 58, 8. Die Wohnung Gottes] Das Land Paläſtina. — 14. Wirbel] גַּלְגַּל ſonſt (Pſ. 77, 19.) der Wirbelwind, h. das vom Wirbelwind umhergetriebene. — 15. Das Bild iſt nicht richtig gebraucht, näml. passive. — 17. Deinen Namen ſuchen] Den Namen Jehova's ſuchen, wie ſonſt oft Jehova ſuchen, d. h. ihn verehren. Vgl. V. 19.

19. Daß dein Name allein Jehova] אַתָּה macht einen Nachdruck, wie die pronomina separata öfter in Verbindung mit suffixis. Vgl. Pſ. 9, 7. — Die Beſtrafung der Heiden ſoll ihre Bekehrung zur Folge haben.

Pſalm LXXXIV.

Ein Frommer ſehnt ſich nach dem Tempel, und preiſt diejenigen glücklich, die ihn bewohnen und beſuchen (V. 2—8.). Bitte um Gnade und Erfüllung des Wunſches, den Tempel zu ſehen, mit der Zuverſicht der Erhörung (V. 9—13.).

Man hält dieſen Pſalm für gleichzeitig mit Pſ. 42., bezieht ihn, wie jenen, auf Davids Aufenthalt jenſeit des Jordans auf der Flucht vor Abſalom, und wirklich wird V. 10. für einen Geſalbten gebeten. Doch könnte dieſe Bitte, wie die ähnliche Pſ. 61, 7. 8., zu nehmen ſeyn. Uebrigens ſcheint das erſehnte Heiligthum eher ein Tempel, ein großes Gebäude (vgl. V. 2. 3. 4. 11.), geweſen zu ſeyn, wofür auch die V. 6. ff. erwähnten Wallfahrten nach Jeruſalem ſprechen, die wahrſcheinlich erſt mit dem Tempel Sitte geworden ſind, da man vorher überall Gott verehren konnte. Der Aufenthalt des Dichters, wenn er nicht mit David in Mahanaim war, läßt ſich nicht beſtimmen. Er war vielleicht in Kriegsgefangenſchaft gerathen: darum bittet er auch um Schutz und um Gnade für den Geſalbten, ſeinen König, von deſſen Glück das ſeinige abhing.

2. 3. **Wohnungen**] Dieser, wenn auch Majestäts-Plural scheint ein größeres Gebäude anzuzeigen, als die Stiftshütte. Vom Tempel kommt dieser Plural vor Ps. 132, 5. **Es sehnt sich und schmachtet**] נִכְסַף, wie das Kal Ps. 17, 12., ein blaß werden, dann sich sehnen, wie כָּלָה sich auszehren (Ps. 69, 4.) das Aehnliche bezeichnet. Der Gegenstand der Sehnsucht ist durch ל verbunden. Vgl. Ps. 119, 82. **Jauchzen — entgegen**] רִנֵּן mit אֶל heißt wohl nicht viel mehr, als ר mit ל Ps. 95, 1., näml. zu jemand hin, für jemand, jemanden zu Ehren jubeln; hier ist es aber von der Sehnsucht zu verstehen.

4. Sinn: auch der Sperling und die Schwalbe sind glücklicher als ich; sie nisten im Tempel. **Bochart.** Hieroz. II. 592. ed. Lips. führt Beispiele aus den Alten an, daß in den Tempeln Vögel nisteten; ja, sie wurden sogar gehegt (vgl. **Valkenaer** u. **Wesseling** zu Herodot I, 159. und **Kühn** u. **Perizonius** zu Aeliani V. H. V, 17.), selbst bei den Arabern (vgl. **Driessen** in Syll. dissertt. sub præs. A. Schultens etc. defens. II. 1094.). Die Stacheln, die auf dem Dache des zweiten Tempels angebracht waren, und welche die Vögel abhalten konnten, sind wahrscheinlich nicht auf dem Salomonischen Tempel gewesen. Bei den Altären kann man sich freilich keine Vogelnester denken; man muß aber auch diesen Ausdruck nicht genau nehmen. Uebrigens wird man zugeben, daß in dem aus Teppichen zusammengesetzten Gottezelt keine Vögel nisten konnten, da diese Mauern, Balken, Dach u. s. w. verlangen. Die Einwendungen, welche **Muntinghe** gegen diese Erklärung macht, können mich nicht überzeugen. Auch **Schnurrer**, der die Worte אַת מִזְבְּחֹתֶיךָ zum folgenden Verse bezieht: **was deine Altäre anlangt, glückselig sind** ꝛc., kann ich nicht beitreten. Vgl. Dissertt. p. 106. ff. **Schwalbe**] And. **Turteltaube, wilde Taube.** Vgl. **Michaelis** Suppl. p. 477. **Rosenmüller** zu **Bochart** Hieroz. II. 590. **Wo**] suppl. שָׁם nach אֲשֶׁר.

5. 6. Den Bewohnern] dieß sind nicht die Priester, sondern die beständigen Besucher des Tempels. Immerfort] So kommt עוֹד 1 Mos. 46, 29. vor. Ruhm] wie Ps. 8, 3. Schutz, wie And., paßt nicht in den Zusammenhang. Der Straßen] Daß dieß die Straßen nach Jerusalem seien, ist so klar aus dem Folgenden, daß man sich wundern muß, daß die Auslegung des Chaldäers: in deren Herzen Vertrauen (er scheint מְסִלָּה in der Bedeutung fester, sicherer Weg genommen zu haben), oder die andere: die des Wege Gottes denken, noch Anhänger findet. Wer — denket] eig. in deren Herz (suppl. אֲשֶׁר, wie auch im ersten Gliede) die Straßen sind.

7. 8. Des Leidens] eig. des Weinens, d. h. des Elends, ein trockenes, unfruchtbares Thal. Quellenreich] eig. zur Quelle. Vgl. Ps. 87, 7. Herbstregen] oder Frühregen, derjenige, welcher die Saat im Spätjahre befeuchtet, h. statt jedes Regens. Sinn: wo sie hinkommen, wäre auch Elend und Jammer, begleitet sie Glück und Segen. Nach der and. Erklärung nimmt man בָּכָא für das nomen propr. einer Staude, die der Balsamstaude ähnlich ist, und 2 Sam. 5, 23. f. 1 Chr. 14, 14. f. vorkommt, von בָּכָה thränen, träufeln; und das Bacha-Thal soll ein bei Jerusalem gelegenes Thal gewesen seyn, durch welches der Weg nach Jerusalem gegangen, wiewohl aus obiger Stelle nichts weiter erhellt, als daß es in der Nähe des Thals Rephaim Bacha-Stauden gab. Hätte sich aber wirklich ein solches Thal bei Jerusalem gefunden, so gingen doch schwerlich alle Festbesucher durch dasselbe, so daß durch dieses Thal, und nach Jerusalem ziehen, gleichbedeutend wäre; welches h. nothwendig der Fall seyn müßte. Sodann fragt sich: warum sie nur dieses bestimmte Thal quellenreich gemacht haben sollen? Es ließe sich denken, daß Bacha-Thal collective stände für dürre Gegenden überhaupt, wenn sich nämlich beweisen ließe, daß die Bacha-Staude dürre Gegenden liebt. Muntinghe (Anm. z. d. St.) schließt wirklich daraus,

daß die Bacha-Staude, nach dem Zeugniſſe der Araber, beſonders in der Gegend von Mekka ſich findet, das in einem ſehr dürren Thale liegt (vgl. Niebuhr Beſchr. v. Ar. S. 339.), daß ſie das Erzeugniß eines dürren Bodens ſei. Bachiene (Beſchr. v. Paläſt. I. 1. 393.), welcher בָּכָא (mit den Rabbinen) für den Maulbeerbaum hält, bemerkt, daß dieſer in trocknem Erdreiche wachſe, und macht dieſelbe Combination. Aber dieſer Sinn könnte doch ſchwerlich gefallen. Geſenius (A. L. Z. E. Bl. N°. 69. 1826.) nimmt עֵ֣מֶק הַ֭בָּ als nom. propr., aber mit einer Anſpielung auf die Bedeutung des Wortes Weinen, ungefähr ſo wie man mit dem Worte Thränen- oder Trauerweiden ſpielen könnte. Aber um dieſe Erklärung zu ſichern, müßte erſt erwieſen werden, daß es wirklich ein Bacha-Thal bei Jeruſalem gegeben habe. Gehend wachſen ſie an Kraft] wörtl. ſie gehen von Kraft zu Kraft, ihre Kraft nimmt immer zu. Aehnl. Jer. 9, 2. מֵרָעָה אֶל־רָעָה יָצָאוּ, ſie gehen von Bosheit zu Bosheit. Vgl. Pſ. 144, 13. Erſcheinen] יֵרָאֶה collective.

10. 11. Unſer Schild] Der Dichter bittet hier für mehrere, für ſeine Nation, die jetzt im Unglück iſt, und (im zweiten Hemiſtich) auch für den König derſelben. Daß dieſer Geſalbte Subject des Pſalmes ſei, iſt gar nicht nöthig. Vgl. Pſ. 61, 7. 8. 63, 12. Auch Pſ. 28, 8. wird der Geſalbte dem Volke parallel geſetzt. In des Frevels Zelten] d. h. unter Heiden, die Jehova nicht verehren, unter denen der Dichter ſich wahrſcheinlich befand.

12. Hoffnung der Erhörung. Sonne] Bild der Belebung, Erhaltung, des Wohlthuns und Segens. Glück] כָּבוֹד kann jeden herrlichen Zuſtand bezeichnen (wie δόξα im N. T.); auch Pſ. 85, 10. 149, 5. kommt es in dieſer Bedeutung vor: von Ehre iſt wohl hier die Rede nicht, eben ſo wenig, als in der andern Stelle. Redlich] Vgl. Pſ. 15, 2.

Pſalm LXXXV.

Bitte um Schutz für den wiederhergeſtellten jüdiſchen Staat (V. 2—8.). Jehova verheißt Glück und Heil unter der Bedingung, daß das Volk nicht wieder von ihm abfalle (V. 9—14.).

Daß der Pſalm in die Zeit nach dem Exil gehöre, und ſich auf die wiederhergeſtellte jüdiſche Republik beziehe, iſt klar aus V. 2—5. Pſ. 126. hat eine ähnliche Bedeutung, und gehört in dieſelbe Zeit.

4—6. Abgelegt] eig. weggenommen. Nachgelaſſen] הֵשִׁיב אַף Pſ. 78, 34. den Zorn zurücktreiben oder wenden, hier mit מִן, etwas vom Zorn. Stell' uns wieder her] שׁוּב trans. wie הֵשִׁיב Pſ. 80, 4. And. kehre zu uns, ſo daß שׁוּבֵנוּ ſtatt שׁוּב אֵלֵינוּ, vgl. Pſ. 73, 27. Laß — gegen uns] הֵפֵר aufheben, z. B. ein Gelübde, 4 Moſ. 30, 9.: h. unterlaſſen. עִם iſt mit כַּעַס zu verbinden. And. nehmen עִם für מֵעִם, welches Pſ. 89, 34. mit הֵפֵר vorkommt, welche St. z. vgl. Fortſetzen] מָשַׁךְ verlängern, Pſ. 36, 11.

9. Der Dichter lauſcht einer göttlichen Antwort, und ſie erfolgt günſtig. Hör' ich] eig. ich will doch hören, gleichſam: horch! Aehnlich Pſ. 2, 7.: Verkünd' ich die Satzung Jehova's; Pſ. 81, 6.: Die Stimme eines Unbekannten hör' ich. Hier aber wird Jehova's Rede nicht ausführlich, ſondern nur dem Sinne nach angeführt. Nur] oder: aber, doch: es ſoll die Bedingung der Verheißung angeführt werden. Thorheit] Sünde, beſonders der Abgötterei.

10. Glück] Vgl. Anm. z. Pſ. 84, 12. An die Bundeslade kann, da von der Zeit nach dem Exil die Rede iſt, nicht gedacht werden. כָּבוֹד wird gleichſam durch das Folgende erklärt. Wird wohnen] eig. ſo daß Gl. wohnen wird. — 11. 12. Sinn: alles iſt voll von Treue, Freundſchaft, Gerechtigkeit, Glück.

14. Gerechtigkeit wandelt vor ſeinem Angeſicht] d. h. die Menſchen wandeln gerecht vor Jehova. Die perſonificirte

Gerechtigkeit repräſentirt die gerechten Menſchen. Und ſchreitet ꝛc.] wörtl. und ſetzt auf den Weg ihre Füße. Es wird dadurch die Thätigkeit, das Streben der Gerechtigkeit bezeichnet. Vgl. als Gegenſatz Jeſ. 59, 14.

Pſalm LXXXVI.

Ein frommer Unglücklicher bittet Jehova um Hülfe, und hofft ſie um ſeiner Frömmigkeit (V. 1—7.), und um Gottes Allmacht willen (V. 8—10.). Bitte um Kraft und Einſicht im Guten (V. 11.). Verheißung des Dankes (V. 12. 13.). Bitte gegen übermüthige Feinde (V. 14—17.)

Dieſer Pſalm ſoll davidiſch ſeyn, und man bezieht ihn auf ſeine Verfolgung durch Saul. Mir ſcheint er ein National-Klagpſalm zu ſeyn, wozu die Hoffnung ſehr gut ſtimmt, daß die Heiden bekehrt werden ſollen (V. 9.); und zwar iſt er nachgeahmtes und ſpäteres Product. Die Geſinnung iſt nicht edel, der Dichter pocht auf ſeine Frömmigkeit, und verlangt ſogar wunderbare Hülfe gegen ſeine Feinde (V. 17.)

1. Denn elend ꝛc.] Vgl. Pſ. 40, 18. — 4. Zu dir erheb' ich ꝛc.] Vgl. Pſ. 25, 1. — 8. Unter den Göttern] Nach dem Chald. unter den Engeln: es ſind darunter heidniſche Götter zu verſtehen. Vgl. V. 9. Pſ. 96, 4. 97, 7.

11. Dieß ſcheint eine Reminiſcenz aus Pſ. 25, 4. ff. zu ſeyn. Einige] vereinige alle Neigungen und Bewegungen meines Herzens dahin, daß es nur für deine Furcht empfänglich ſei. — 13. Du reißeſt] oder du riſſeſt; das Zukünftige als gewiſſe Gegenwart oder Vergangenheit. — 14. Reminiſcenz aus Pſ. 54, 5., wo aber ſtatt זָרִים, עָרִיצִים. — 16. Dem Sohne deiner Magd] daſſelbe, was deinem Knecht.

17. Ein Zeichen] eine wunderſame, ausgezeichnete That. Gott ſoll ihn wunderbarlich retten. Zum Heil] wörtl. zum Beſten, d. h. zur Rettung. Vgl. Pſ. 16, 2. 106, 5. Wie du ꝛc.] eig. daß du ꝛc. abhängig von ſehen im vorigen Satze.

Psalm LXXXVII.

Lob Zions, der von Jehova geliebten Stadt, und Verheißung, daß sie der Mittelpunct der zur Weltreligion erhobenen Verehrung Jehovas werden solle.

Der Psalm läßt sich ohne besondere Veranlassung und Beziehung verstehen. Christ. Müllers (Satura observatt. philol. max. part. sacr. p. 80. sqq.) Hypothese, daß er zu Hiskias Zeit gedichtet sei, weil die Völker darin aufgezählt werden, mit denen die Juden damals in feindlichem oder freundschaftlichem Verhältnisse standen, ist nicht übel; nur fehlt Assyrien, gerade das wichtigste, und die Anführung Babels weiset auf spätere Zeiten hin. Venema bezieht den Psalm nach prophetischer Deutung zugleich auf die Zeit des Hiskia und der Makkabäer. Aehnliche Hoffnungen, wie unser Psalm enthält, finden sich Jes. 2, 2. ff. 11, 10. 19, 25.: sie sind die ächten Vorahnungen des Christenthums, als der Weltreligion.

1. Sein Grund] eig. Gründung, näml. Zions V. 2. Vgl. über diese Construction Ps. 9, 13. And. nehmen יְסוֹדָהּ als partic. Paul, und erklären es: die von ihm (Jehova) gegründete; und zwar nimmt man es gewöhnlich für den Vocativ: o du von ihm Gegründete! Man kann es auch absolute nehmen: was die von ihm Gegründete .... anlangt. Gefällig ist Schnurrers (Disserte. p. 148.) veränderte Abtheilung, der diesen Halbvers zum folgenden Vers zieht, und so abtheilt:

Die auf heiligem Berg von ihm Gegründete liebt Jehova,
Die Thore Zions (liebt er) vor allen Wohnungen Jakobs.

Der Plural הָרֵי ist wahrscheinlich unbestimmt zu verstehen, wie unser Gebirg, oder als plur. majest.; indessen lag Jerusalem auf drei Hügeln. Vgl. Jahn bibl. Archäol. III. 247. ff.

3. Herrliches] נִכְבָּדוֹת steht adverbialiter, wie Ps. 139, 14. נוֹרָאוֹת, also eig. herrlich wird von dir gesprochen (von Gott). Der Dichter fingirt ein Orakel Gottes, wie Ps. 85, 9. 81, 6. 75, 3.

4. Jehova redet. Als meine Verehrer] ל zeigt die Beſtimmung wozu oder das Halten wofür an, vgl. 1 Sam. 1, 13. Roſenmüller gibt dem ל hier die Bedeutung unter; aber die Stellen 4 Moſ. 3, 40. Pſ. 25, 14. beweiſen nicht für dieſe Bedeutung: eher könnte man erklären: ich nenne — — zu meinen Verehrern hinzu. Rahab] Aegypten (Jeſ. 30, 7. 51, 9.). Der Urſprung des Worts iſt unbekannt, vgl. Bochart Phaleg. L. IV. c. 24. p. 269. Michaelis Suppl. p. 2238. Jablonsky opuse. ed. te Water. I. 228. Die] זֶה ſteht collect. Daſelbſt] zu Jeruſalem. Geboren] ſie ſind daſelbſt Bürger, einheimiſch, nationaliſirt.

5. Hier redet wieder der Dichter. Männiglich] alle und jede, alle Völker. Befeſtigt] erhält, beſchützt. And. hat ſie gegründet. — 6. Verzeichnend] wörtl. im Verzeichnen, indem er verzeichnet. Jehova ſtellt gleichſam einen Cenſus an, macht den סֹפֵר, den Volkszähler. Die] näml. die er zählet und aufzeichnet. Dieß iſt wieder Rede Jehovas, welche im folg. V. fortgeht. Man ſuppl. לְאמֹר.

7. Uebrigens iſt dieſe Hauptſtadt der Welt angefüllt mit allen Reizenden, aller Luſt und Freude — das bezeichnen die Sänger und Tänzer — und mit allem Segen — das bezeichnen die Quellen (vgl. Pſ. 84, 7. Pſ. 73, 10.). Man kann auch die Sänger und Tänzer als Organe des Lobes Gottes verſtehen; wornach der Sinn iſt: Jeruſalem iſt voll des Lobes Gottes. Daß die Stelle ſchwierig ſei, iſt nicht zu leugnen; indeſſen kann man Emendationen, wie ſie Schnurrer (Disserts. p. 149.) und Muntinghe (beſ. Anm.) u. A. vorgeſchlagen haben, entbehren. חֹלְלִים Tänzer, die Form von חֹלֵל, die Bedeutung von חוּל Po. חוֹלֵל Richt. 21, 21. tanzen. מַעְיָנַי nehmen And. in der Bedeutung Blick (wie עַיִן), aber wider den Sprachgebrauch, und ohne daß ſich der Sinn empfiehlt.

Psalm LXXXVIII.

Klägliches Gebet eines Unglücklichen, der vom Elend niedergebeugt, bis zum Tode betrübt, von Allen verlassen (V. 2—10.) flehet, daß ihn Gott noch in diesem Leben glücklich machen möge (V. 11—13.), und sich über Nichterhörung in seinem tiefen Elend beklagt (V. 14—19.). Es fehlt alle erheiternde Hoffnung: daher auch Muntinghe vermuthet, daß dieser Psalm nur Fragment eines größern Psalms sei, weil die Klagpsalmen gewöhnlich Hoffnung und frohe Aussicht enthalten. Er gehört der spätern Poesie an, und ist nicht selbstständig. Ps. 6. 31. scheint der Dichter vorzüglich vor Augen gehabt zu haben. Yken (Dissertt. philol. theol. II. 184) bezieht diesen Psalm auf den aussätzigen König Usia, und Rosenmüller ist dieser Hypothese nicht abgeneigt; Venema aber widerlegt sie mit Recht, wenn auch nicht mit den besten Gründen. Daß aber der Dichter krank gewesen sei, liegt nicht nothwendig im Psalm, noch viel weniger, als in Ps. 6. Vgl. Einl z. Ps. 6. Wenn von der Nähe des Todes die Rede ist, so muß man dieß als gesteigerte Beschreibung des Elendes nehmen. Kein einziger Ausdruck kommt vor, der bestimmt von Krankheit zu verstehen wäre. Venema hält es für das beste, den Psalm allgemein von einem frommen Unglücklichen zu verstehen; indessen wenn man die Person bestimmen wolle, so könne man an Jeremia, den so sehr verfolgten und gemißhandelten, denken. Man kann gegen die Möglichkeit und Schicklichkeit dieser Beziehung nichts einwenden; nur muß man das Stoßen in die Grube V. 7. nicht im eigentlichen Sinne nehmen, und nicht auf die Grube Jeremias (Jer. 38, 6.) beziehen, wie Venema thut. Rosenmüller 2. A. bezieht mit Jarchi diesen Psalm auf das im Exil schmachtende Volk Israel, und zählt ihn also zu den gewöhnlichen Volks-Klagpsalmen, was wir ganz billigen.

2. Des Tages — vor dir] Man kann נֶגְדְּךָ mit צָעַקְתִּי verbinden, und auch allein nehmen, indem man supplirt: אֲנִי: des Nachts bin ich vor dir. — 4. Neigt sich] eig. reichet, oder gelanget, d. h. ist dem Tode nahe. Vgl. Ps. 107, 8. — 5. Aehnlich Ps. 28, 1.: Ich gleiche (נִמְשַׁלְתִּי) den ins Grab Gesunkenen. עִם bezeichnet dort, wie hier, die Aehnlichkeit. Ich bin, wie ꝛc.] hier ist wie eig. überflüssig. Es ist

das ſogenannte Caph veritatis, wie Hiob 21, 14.: Des Nachts iſt er wie ein Dieb, d. h. ein Dieb. Vgl. Geſenius 18. S. 516.

6. Den Todten angehörend] eig. unter den Todten (bin ich), d. h. ich bin ſo gut als todt. Hingeſtreckt] חָפְשִׁי ſonſt frei (Hiob 3, 19.), heißt hier ſo viel als ſchwach, matt, wie חָפְשִׁית Krankheit (2 Kön. 15, 5.), vgl. خفش ſchwach ſeyn. Die Schatten in der Unterwelt dachte man ſich als ſchwächlich, Jeſ. 14, 11. Deren du nicht mehr gedenkeſt] Für die Todten ſorgt Jehova nicht mehr, ſo wie ſie ihn auch nicht preiſen, Pſ. 6, 6. Ausgeſchloſſen] vgl. 2 Chr. 26, 21.: נִגְזַר מִבֵּית יְהוָה, er war ausgeſchloſſen aus dem Hauſe Jehovas. Die Hand Jehovas bezeichnet deſſen Schutz.

7. 8. Der Tiefe] eig. der unterſten Gegenden, der Unterwelt. Alles iſt Bild des höchſten Elends, vgl. Pſ. 40, 3. 69, 3. 16. Und all deine Wogen] Das vorhergehende verb. iſt zu wiederholen: laſten auf mir, kommen über mich (ſo L. de Dieu); oder es iſt eine freiere Conſtruction, ein cas. absol., den man logiſch durch ב zu beſtimmen hat. Vgl. Pſ. 119, 75. Die Erklärung: all deine Wogen ſchütteſt du herab, hat keinen Grund im Sprachgebrauch. Zu עֻנִּיתָ iſt das ſuff. נִי zu ergänzen.

9. 10. Vgl. Pſ. 31, 12. Hiob 19, 13. 14. Eingeſchloſſen] näml. von Unglück, Leiden. Find' ich keinen Ausweg] יֵצֵא, wie Kohel. 7, 18. Verſchmachtet] näml. durch vieles Weinen; vgl. עָשַׁשׁ Pſ. 6, 8., כָּלָה Pſ. 69, 4.

11—13. Vgl. Pſ. 6, 6. Sinn: thue an mir Wohlthat, da ich noch am Leben bin; denn bin ich einmal todt, ſo iſt alles vorbei. Abgrund] eig. Untergang, Ort des Untergangs, Unterwelt (Hiob 26, 6. 28, 22.).

16. 17. Von Jugend auf] ſtarker Ausdruck für: ſeit langer Zeit, von jeher. Spricht der Dichter im Namen der

Nation, so hat diese Klage einen buchstäblichen Sinn, da das hebräische Volk von Anfang an gelitten hat (Ps. 129, 1.). Ehedem gaben wir mit And. dem Worte נְעָר die Bedeutung excussio, Bedrängniß, von נָעַר ausschütteln, Neh. 5, 13.; aber diese Bedeutung ist nicht sicher genug. Verzweifeln] פּוּךְ kommt nur hier vor, und ist durch das arab. أَفَنَ consilii inops fuit zu erläutern. LXX ἐξηπορήθην, Vulg. conturbatus sum. Vernichten mich] צִמְּתוּנִי wahrscheinl. ist dafür צִמַּתְתּוּנִי zu lesen; denn jene Form ist ohne Beispiel, diese aber wäre Pilpel von צָמַת, wie שִׁאֲנַן, אִמְלַל. Das Dagesch ist bloß euphonisch. Vgl. Gesenius LG. S. 252.

19. Unsichtbar] eig. Finsterniß, substant. statt des adj. finster. Vgl. Ps. 28, 5. 35, 6. Schnurrer (Dissertatt. p. 165.) erklärt nach einer andern Lesart (s. die krit. Note): die Finsterniß ist mein Bekannter, wofür Hiob 7, 14.: den Moder nenn' ich meinen Vater ꝛc. eine schickliche Parallele ist, aber das vorige Glied gar nicht spricht.

Psalm LXXXIX.

Der Dichter gedenkt rühmend der Verheißungen Jehovas an David (V. 2—5.), und der Macht, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit des Gottes, dessen sich die Israeliten freuen (und der daher jene Verheißungen erfüllen könne und müsse) (V. 6—19.). Die David geschehenen Verheißungen werden nochmals und ausführlich angeführt (V. 20—38.) Hiermit stellt nun der Dichter die damalige schmähliche Lage des davidischen Hauses in Gegensatz (V. 39—46.). Bitte um Gnade für den diese Schmach tragenden (königlichen?) Dichter (V. 47—52.).

Der Psalm bestimmt sich selbst Zeit und Veranlassung; er ist entweder kurz vor oder im Exil gedichtet, als das davidische Geschlecht entehrt und entthront war; schicklicher vor dem Exil, weil

19. Schnurrer will מֹדְעִי mein Bekannter lesen. Die gewöhnliche Punctation gibt einen guten Sinn.

nichts von der Zerstörung der Stadt und des Tempels gesagt ist. Venema deutet ihn auf die Niederlage und den Tod Josias 2 Chron. 35, 20. Der Dichter ist entweder ein Nachkomme Davids, ein gestürzter König selber, oder nimmt des Schicksal des Königs als sein eignes an.

2. 3. Der Dichter beginnt mit einer Lobpreisung, weil ihn die Erinnerung an Jehovas frühere Gnade hoffnungsvoll macht. Ewiglich] עוֹלָם acc. auf die Frage, wie lange? wie V. 3. 38. Deine Treue] d. i. Zuverlässigkeit in Erfüllung der gegebenen Verheißungen. Gegründet] eig. erbauet, d. h. befestigt. Die Stellen Jer. 12, 16. Mal. 3, 15. Hiob 22, 23., welche Rosenmüller für diesen Sprachgebrauch anführt, gehören nicht hieher. Dem Himmel gleich befestigst du deine Treue] wörtl. anlangend den Himmel, so wirst du deine Treue befestigen in ihm, d. h. auf ihn gründen, welches ein Bild der größern Festigkeit ist. Vgl. Ps. 119, 89. Ueber diesen nomin. absol. s. Ps. 11, 4. 18, 31. 16, 13. u. a. Ein ähnlicher Gedanke Ps. 72, 5.

4. Jehova redet. Vgl. 2 Sam. 7, 12. ff. Doch kann man nicht so zuversichtlich, wie man gewöhnlich thut, annehmen, daß der Dichter gerade auf jene Erzählung Rücksicht genommen habe.

6. In Beziehung auf jene Verheißung preist der Dichter nun Jehovas Allmacht und Wahrhaftigkeit. Himmel] die Himmelsbewohner. Wunder] wunderbare Thaten, ausgezeichnete Gnadenbeweise. Heiligen] Engel, nach späterem Sprachgebrauch. Vgl. Hiob 5, 1. 15, 15. Zach. 14, 5.

7—9. Vergleicht sich] עָרַךְ gleichstellen Ps. 40, 6., h. reflex. sich gleichstellen. Götter-Söhnen] Vgl. Ps. 29, 1. Sehr] רַבָּה, vgl. Ps. 62, 3. 65, 10. Ein mächtiger Gott] יָהּ steht hier appellat., wie Jes. 26, 4. בְּיָהּ יְהוָה: Jehova ist Jah, d. h. ein ewiger Gott. And. nehmen Jah als Vocativ. Und deine Treu' ist rings um dich her] Alles

rings um dich her zeugt von deiner Wahrhaftigkeit; dein Element ist Treue.

10—13. Aufruhr] גְּאוֹת h., wie גַּאֲוָה Ps. 46, 4. Erheben sich] שְׂאֵה seltener Infinit. von נָשָׂא. Die Trotzigen] wörtl. den Trotz, metonym. And. Aegypten, aber dieß paßt hier nicht in dieser Allgemeinheit der Rede. Thabor — Hermon] jener westlich, dieser östlich liegend, für West und Ost.

15. Die Grundveste deines Thrones] das, worauf sich deine Herrschaft gründet, wodurch sie befestigt. Vgl. Spr. 16, 12. 25, 5. Stehen vor deinem Antlitz] eig. gehen vor deinem Antlitz her, gleichsam wie Trabanten.

16—18. Posaunenruf] den Ruf zu den Festen und Opfern, 3 Mos. 23, 24. 4 Mos. 10, 10. Ps. 27, 6. Sinn: das Jehova als Gott verehret. Falsch denken Aben-Esra, Kimchi und nach ihnen Köhler an den Kriegs-Posaunenruf, so daß der Sinn wäre: das Jehova zum Führer hat. In deines Antlitzes Licht wandeln sie] deiner Gnade freuen sie sich, vgl. Ps. 4, 7. 36, 10. Rühmen sie sich] erheben sie sich stolz, im guten Sinne, wie Ps. 13, 3. im schlimmen. Erhebt sich unser Haupt] sind wir muthig, mächtig, siegreich. Vgl. Ps. 75, 5. 6.

19. 20. Von Jhova] Das ל zeigt hier, wie bei Passiven (vgl. Ps. 115, 15.), den Urheber oder eig. den Eigenthümer an: Jehova gehört, als sein Geschöpf, als von ihm eingesetzt, unser König. Es ist nun wieder von dem großen Vorzuge des israelitischen Volkes die Rede, daß ihm Gott David zum Könige gegeben, was V. 4. 5. berührt war. Damals] als du mit David einen Bund schlossest. Im Gesicht] in einer Prophezeiung. Die Verheißung, welche Nathan dem David verkündigte (2 Sam. 7, 4. ff.), wird auch (V. 17.) חָזוֹן genannt, wie denn dieß Wort jede Prophezeiung bezeichnet; ob aber jene Prophezeiung des Nathan berücksichtigt sei, ist so zweifelhaft, als bei V. 4. Deinem

Frommen] dem David, oder dem Nathan, wie And. wollen. Daß vom David in der dritten Perſon geſprochen iſt, hindert wohl nicht, die Offenbarung an ihn ſelbſt gerichtet ſeyn zu laſſen. Geliehen] eig. auf ihn gelegt. Vgl. Pſ. 21, 6.

22. 23. Mit ihm] eig. mit welchem. Soll ſtets ſeyn, נָכוֹן beſtehen, V. 38. Pſ. 101, 7. Drängen] eig. als Schuldner, von נָשָׁה, Hiph. exactorem egit. Widerſacher] wörtl. der Sohn der Ungerechtigkeit. So werden 2 Sam. 7, 10. die Feinde der Nation genannt.

25. Durch meinen Namen] d. h. durch mich, vgl. Pſ. 20, 2. — 26. Bis ans Meer] Ueber die Bedeutung des בְּ ſ. Pſ. 73, 9. Hand, Rechte] Macht, Herrſchaft. — 28. Zum Erſtgebornen] zum erſten König auf Erden. Alle Könige ſind Jehovas Söhne (Pſ. 82, 6.), aber der König Israels vorzüglich (Pſ. 2, 7. 2 Sam. 7, 14.). — 30. Gleich des Himmels Alter] Vgl. Pſ. 72, 5. 7. und V. 37. unſers Pſalms.

33—36. Mit der Ruthe, mit Streichen] d. h. gelind, vgl. 2 Sam. 7, 14., wo es heißt mit Menſchenruthen und Schlägen der Menſchenkinder, d. h. wie Menſchen ihre Kinder ſtrafen, väterlich. Entziehen] הָפֵר zernichten, aufheben, h. mit מֵעִם abwenden, wie Pſ. 85, 4. Ausſpruch] מוֹצָא שׂ, was aus den Lippen hervorgeht. Vgl. 4 Moſ. 30, 13. 5 Moſ. 8, 3. 23, 24. Bei meiner Heiligkeit] d. h. bei mir ſelbſt, dem Heiligen, Majeſtätiſchen. So ſchwöret Jehova 1 Moſ. 22, 16.

38. Der Zeuge] näml. der Mond. Dieſer, durch ſeine ewige Dauer, iſt ein zuverläſſiger Zeuge der Dauer des davidiſchen Geſchlechts. And. denken an den Regenbogen (1 Moſ. 9, 9. 17. 39.).

---

30. Statt לַחֲסִידֶיךָ leſen viele Codd. Kennic. u. de Rossi den Plural לַחֲסִידֶיךָ deinen Frommen, was auf die Israeliten zu beziehen wäre. Auch die alten Ueberſetzer ſcheinen ſo geleſen zu haben.

V. 39—46. ſtellt nun der Dichter mit jenen Verheißungen die Gegenwart in Gegenſatz. Es klingt dieß wie ein Vorwurf, und die jüdiſchen Ausleger haben es zum Theil anſtößig gefunden, daher es Aben-Esra die Feinde der Israeliten ſagen läßt; aber das iſt eine gezwungene Auskunft. Der Dichter will nur Jehova durch die Vorſtellung, daß die Gegenwart jenen Verheißungen ſo wenig entſpreche, zur Rettung bewegen; und der Anfang des Pſalms zeigt, daß er von ihm die Haltung ſeines Wortes hofft, und ihm alſo keine Vorwürfe macht.

40. נִאַר nur h. und Klagl. 2, 7. verachten, verabſcheuen. חִלַּלְתָּ לָאָרֶץ Pſ. 74, 7. — 41. 42. Seine Mauern] ſeine Schutzwehren, womit er und ſein Reich befeſtigt war. Dieß und das Folgende iſt Bild. Vgl. Pſ. 80, 13.

44. Du läſſeſt weichen] wirkungslos ſeyn. Vgl. 2 Sam. 1, 22.: „Sauls Schwert kehrte nicht leer (vergeblich) zurück.“ Muntinghe: du haſt umgebogen, d. h. ſtumpf gemacht.

45. Seinen Glanz] Die Conſtruction mit מִן iſt ähnlich derjenigen, welche bei הִקִּיל gewöhnlich, und eig. prägnant iſt: erleichtern und abnehmen 1 Kön. 12, 4. So hier: du haſt aufhören gemacht (und weggenommen) von ſeinem Glanze. And. vergleichen 1 Kön. 18, 5. וְלֹא נַכְרִית מִן הַבְּהֵמָה, welches aber wohl heißt: daß wir nichts vom Vieh umkommen laſſen. Geſen. LG. S. 87. nimmt mit Aben-Esra und Kimchi מִטְּהָרוֹ für מִטְּהָרוֹ, welches einige Codd. leſen, von מְטְהָר Glanz: die Form טְהָר kommt nämlich ſonſt nicht vor. Wirfſt du] מָגַר fallen machen, מָגַר ſyr. fallen.

46. Du kürzeſt] Man kann dieß auf einige jüdiſche Könige kurz vor dem Untergange des Staates beziehen, die kurz regierten, vgl. 2 Kön. 33, 31. ff.; auch auf den Tod Joſias, der im vierzigſten Jahre umkam, wie Venema. Bedeckeſt ihn] הַעֲטָה h. mit עַל, wie alle verba des Bedeckens, ſonſt (Pſ. 84, 7.) mit doppeltem accus.

48. Gedenke mein] אֲנִי statt des suff. נִי. Sonſt ſteht das pron. separ. nach dem suff. (Pſ. 9, 7.), hier einzig ohne daſſelbe. And. Gedenke, was mich anlangt, wie kurz das Leben. Falſch ſuppl. And. מָה: gedenke, was ich bin. Olshauſen (Emendatt. S. 10.) ſchlägt vor zu leſen, wie V. 51.: זְכֹר אַדֹנָי; und in der That wäre dieſes paſſend, indem dann der Satz: מָה חָלַד rein vom imper. זְכֹר abhinge. Wie [kurz] das Leben] eig. was das Leben iſt, wie wenig. Wie nichtig] eig. zu welchem Nichts, ſo שָׁוְא Pſ. 31, 7.

49. Sinn: wir ſind ja alle ſterblich! — 50. Deiner Knechte] der Israeliten. Hieraus ſieht man, daß der Dichter nicht der König ſelbſt zu ſeyn braucht. Der Hohn des Königs iſt Hohn der Nation. Den ich im Buſen trage] wörtl. mein Tragen im Buſen. Von all den vielen Völkern] ſuppl. חֶרְפַּת. Die Stellung des Adjectivs vor dem Subſtantiv iſt ſelten. Vgl. Jeſ. 53, 11. Jer. 16, 16. — 52. Schritte] wo er geht und ſteht. — 53. Die Schluß-Doxologie des dritten Buchs.

Pſalm XC.

Ein Pſalm hohen Fluges und reichen, gedrängten Inhalts. Vor den Thron des ewigen Gottes, der Israels Zuflucht von jeher war (V. 1. 2.), vor dem aber der Menſch und ſein Daſeyn ein Nichts iſt, der die Sünden der Menſchen ſtreng ahndend ihre Jahre kürzet (V. 3—10.) — o möchten die Menſchen dieß immer weiſe erwägen! (V. 11. 12.) — tritt Gnade flehend die bedrängte israelitiſche Nation, ihrer Schuld ſich bewußt, und bittet um Aenderung ihres Looſes und um Erſatz ihres Leidens (V. 13—17.).

Es iſt dem Menſchen natürlich, im Leiden ſich zu der Idee des Ewigen und ſeiner eigenen Vergänglichkeit zu erheben. Daher dieſe Gedankenreihe, wie die ähnliche in Pſ. 30. Der eigentliche Mittelpunct des Pſ. liegt in V. 13. 15.

Wäre er von Moſe, ſo bezöge er ſich auf die traurige, verderbliche Wanderung durch die Wüſte, in welcher die Hälfte der Nation (alle Männer von 20 Jahren und drüber) umkamen; und in der That iſt die darin ausgeſprochene Stimmung Moſes würdig,

elcher durch die Sünden ſeines Volkes und ſeine eigenen Fehler as Ziel verfehlte, welches er vierzig Jahre hindurch erſtrebt hatte. llein mit Recht zweifeln Rudinger und Grotius an der Aechtheit der Ueberſchrift. Von Moſe könnte wenigſtens der Pſalm in ieſer Geſtalt nicht ſeyn; denn er iſt in Sprache und ganzer Dichungsart den übrigen Pſalmen ähnlich. Iſt er nicht von Moſe, o gehört er unter die zahlreichen National-Klagpſalmen, wie ſich on ſelbſt verſteht.

1—4. Von Geſchlecht zu Geſchlecht] eig. in, d. h. urch Geſchlecht und Geſchlecht, d. h. alle Geſchl. Die Berge] die alten, ewigen (5 Moſ. 33, 15. Hab. 3, 6.), die Grundfeſten der Erde, nach der Vorſtellung der Hebräer. Gebar] rzeugte, näml. Pflanzen und Thiere. In Zermalmung] eig. bis daß er zermalmt iſt. Man ſuppl. הֱיוֹתָן. Kehret zurück] näml. in den Staub (1 Moſ. 3, 19. Pſ. 104, 29.). And. kehret (näml. andere) ins Leben zurück, ſo daß Gott zugleich als tödtend und belebend bezeichnet wäre (vgl. 2 Sam. 2, 6.). Aber es iſt beſſer שׁוּב in derſelben Bedeutung zu nehmen. Eine Wache in der Nacht] Umſchreibung des Genitivs durch ב, wie Pſ. 137, 7. Jeſ. 9, 3. S. Geſen. LG. 679. Vgl. Pſ. 63, 7.

5—7. Du raffeſt ihn hinweg] eig. ſchwemmeſt ſie hinweg, näml. die Menſchen. זָרַם war Pſ. 77, 18. in Po., in der Bedeutung ſich ergießen, da. Ein Schlummer] ein Traum, flüchtig, wie dieſer. Grünet] חָלַף hat hier und V. 6., wie Hab. 1, 11., die Bedeutung des Hiph.: wieder aufgrünen, ſproſſen; die gewöhnliche: vergehen paßt nicht in den Zuſammenhang. Wird er abgeſchnitten] יְמוֹלָל Po. von מוּל impers. man hauet ihn ab. Fliehen wir dahin] נָבְהָל vom Vergehen, Verſchwinden, ähnlich, wie hier, Pſ. 104, 29.

8. 9. Unſere unerkannten] näml. Sünden, eig. unſer unbekanntes, wenn es nicht der defect. geſchriebene plur. iſt. Vgl. Pſ. 19, 13. נִסְתָּרוֹת. Schwinden] פָּנָה ſich wenden, um zu gehen; vom Tage, der ſich neigt Jer. 6, 4. Wie

einen Gedanken] näml. so schnell. Oder: wie einen Seufzer, welches sonst die Bedeutung des Wortes ist, Ez. 2, 10. Aehnlich sagt Theognis: Αἶψα ὥστε νόημα παρέρχεται ἄγλαος ἥβη.

10. Die Zeit unsrer Jahre ist siebenzig Jahr] יְמֵי שָׁ steht absolute: Die Tage unsrer Jahre anlangend, in ihnen sind s. J. Mit großer Kraft] eig. mit Kräften, mit starker Lebenskraft. Ihr Stolz] das, worauf sie am meisten stolz seyn können, alle angebliche Pracht und Herrlichkeit derselben. Noth] in ähnlicher Bedeutung kam עָוֶן Ps. 55, 4. vor. Vorüber eilt es] גָּז חִישׁ muß man entweder auf die Jahre (sing. statt des plur.), oder auf רַהֲבָם beziehen. חִישׁ adv. eilig.

11. 12. Erkennet] d. i. bedenket. Deiner Furcht gemäß] mit gebührender Verehrung, wie es die Gottesfurcht verlangt. Unsere Tage also zählen] Dieß ist die Folge von der Erkenntniß des Zornes Jehovas. Also, wie V. 10. lehrt. And. richtig, wie 4 Mos. 27, 7. Erlangen] Dieser Sinn ist wahrscheinlich, aber die Bedeutung des Worts ist schwer nachzuweisen. Gesenius (A. L. Z. 1826. E. Bl. N°. 69.) leitet sie ab von der 2 Chr. 36, 7. Dan. 1, 2. angenommenen: davontragen, woher dann: erlangen, erwerben, so wie im Arab. נָשָׂא mit folg. ב trans. davon tragen heiße. Aber in obigen Stellen hat meines Erachtens bloß die Bedeutung wohin bringen Statt. Vielleicht ist mit Aenderung der Punctation, näml. לְבַב st. לֵבָב, zu erklären: daß wir Weisheit ins Herz bringen.

13—17. Kehre] entw. zu uns, oder von deinem Zorne, wie 2 Mos. 32, 12. Habe Mitleid] הִנָּחֵם kommt so vor Richt. 21, 6. mit אֶל. And. laß dich gereuen des Uebels, das du zugefügt deinen Knechten, wie 2 Mos. 32, 12. הִנָּחֵם עַל־הָרָעָה לְעַמֶּךָ. Frühe] bald, vgl. Ps. 5, 4. 46, 6. Soviel Tage] כְּ gemäß, nach Maßgabe. Vor עִנִּיתָנוּ suppl. אֲשֶׁר. Thaten] näml. hülfreiche, wohlthätige. So ist auch

Herrlichkeit zu verstehen. Unterstütz' uns] כּוֹנְנָה imperat. mit He parag. עָלֵינוּ s. v. a. לָנוּ.

Psalm XCI.

Das Glück dessen, der auf Gott vertraut, wird gepriesen. Gott schützt ihn in allen Gefahren (V. 1—13.). Dieß wird auch durch ein Orakel bestätigt (V. 14—16.).

Der Psalm ist allgemeiner, beziehungsloser Art, ein religiöses Lehrgedicht. Weil die Personen darin so schnell wechseln (selbst in Einem Verse V. 9.), so haben Michaelis u. A. verschiedene Stimmen angenommen; aber eben weil dieser Wechsel in einem und demselben Verse vorkommt, der nicht zerrissen werden darf, so geht dieß nicht an.

1. Weil beide Sätze identisch scheinen, so wollen Manche das אֹמֵר des zweiten Verses als Particip nehmen, entweder so, daß sie es für eine ungewöhnliche Form ansehen, oder אָמֵר punctiren, und übersetzen: wer — sitzet, und im Schatten des Allmächtigen wohnet, der spricht zu Gott: meine Zuflucht und meine Burg. Auch LXX, Vulg., Luther haben so übersetzt, indem sie אֹמֵר als fut. 3. pers. ausdrücken. Knapp will sogar, höchst willkürlich, statt יִתְלוֹנָן lesen מִתְלוֹנָן. Indessen ist dieß nicht nöthig; der zweite Satz kann als Nachsatz genommen werden, indem man den Sinn verstärkt faßt: Der wohnet sicher ꝛc.

3. Nun redet der Dichter den Frommen an. Der Strick des Vogelstellers] Bild der Nachstellung, Gefahr. So auch die folgenden Ausdrücke.

4. Schirm] eig. Schild, umgebender Schild, von סָחַר, umgeben. — 5. Pfeil] Manche verstehen es falsch von der Pest; es ist für sich Bild der Gefahr. — 6. Warum die Pest im Finstern, und die Seuche am Mittag wüthe, muß man nicht fragen; es ist bloße Vertheilung nach dem Parallelismus. Verwüstet] יָשׁוּד statt יָשַׁד, von שָׁדַד.

einen Gedanken] näml. so schnell. Oder: wie einen Seufzer, welches sonst die Bedeutung des Wortes ist, Ez. 2, 10. Aehnlich sagt Theognis: Αἴψα ὥστε νόημα παρέρχεται ἄγλαος ἵππος.

10. Die Zeit unsrer Jahre ist siebenzig Jahr] יְמֵי שָׁ steht absolute: Die Tage unsrer Jahre anlangend, in ihnen sind s. J. Mit großer Kraft] eig. mit Kräften, mit starker Lebenskraft. Ihr Stolz] das, worauf sie am meisten stolz seyn können, alle angebliche Pracht und Herrlichkeit derselben. Noth] in ähnlicher Bedeutung kam עָוֶן Ps. 55, 4. vor. Vorüber eilt es] גָּז חִישׁ muß man entweder auf die Jahre (sing. statt des plur.), oder auf רֻהָבָם beziehen. חִישׁ adv. eilig.

11. 12. Erkennet] d. i. bedenket. Deiner Furcht gemäß] mit gebührender Verehrung, wie es die Gottesfurcht verlangt. Unsere Tage also zählen] Dieß ist die Folge von der Erkenntniß des Zornes Jehovas. Also, wie V. 10. lehrt. Und richtig, wie 4 Mos. 27, 7. Erlangen] Dieser Sinn ist wahrscheinlich, aber die Bedeutung des Worts ist schwer nachzuweisen. Gesenius (A. L. Z. 1826. E. Bl. N°. 69.) leitet sie ab von der 2 Chr. 36, 7. Dan. 1, 2. angenommenen: davontragen, woher dann: erlangen, erwerben, so wie im Arab. نَالَ mit folg. بِ trans. davon tragen heiße. Aber in obigen Stellen hat meines Erachtens bloß die Bedeutung wohin bringen Statt. Vielleicht ist mit Aenderung der Punctation, näml. לַבָּב st. לִבָּב zu erklären: daß wir Weisheit ins Herz bringen.

13—17. Kehre] entw. zu uns, oder von deinem Zorne, wie 2 Mos. 32, 12. Habe Mitleid] הִנָּחֵם kommt so vor Richt. 21, 6. mit אֶל. And. laß dich gereuen des Uebels, das du zugefügt deinen Knechten, wie 2 Mos. 32, 12. הִנָּחֵם עַל־הָרָעָה לְעַמֶּךָ. Frühe] bald, vgl. Ps. 5, 4. 46, 6. Soviel Tage] כִּ gemäß, nach Maßgabe. Vor עִנִּיתָנוּ fehlt אֲשֶׁר. Thaten] näml. hülfreiche, wohlthätige. So ist auch

Herrlichkeit zu verstehen. Unterstütz' uns] כּוֹנְנָה impe-rat. mit He parag. עָלֵינוּ s. v. a. לָנוּ.

Psalm XCI.

Das Glück dessen, der auf Gott vertraut, wird gepriesen. Gott schützt ihn in allen Gefahren (V. 1—13.). Dieß wird auch durch ein Orakel bestätigt (V. 14—16.).

Der Psalm ist allgemeiner, beziehungsloser Art, ein religiöses Lehrgedicht. Weil die Personen darin so schnell wechseln (selbst in Einem Verse V. 9.), so haben Michaelis u. A. verschiedene Stimmen angenommen; aber eben weil dieser Wechsel in einem und demselben Verse vorkommt, der nicht zerrissen werden darf, so geht dieß nicht an.

1. Weil beide Sätze identisch scheinen, so wollen Manche das אֹמֵר des zweiten Verses als Particip nehmen, entweder so, daß sie es für eine ungewöhnliche Form ansehen, oder אֹמֵר punctiren, und übersetzen: wer — sitzet, und im Schatten des Allmächtigen wohnet, der spricht zu Gott: meine Zuflucht und meine Burg. Auch LXX, Vulg., Luther haben so übersetzt, indem sie אֹמֵר als fut. 3. pers. ausdrücken. Knapp will sogar, höchst willkürlich, statt יִתְלוֹנָן lesen מִתְלוֹנָן. Indessen ist dieß nicht nöthig; der zweite Satz kann als Nachsatz genommen werden, indem man den Sinn verstärkt faßt: Der wohnet sicher ꝛc.

3. Nun redet der Dichter den Frommen an. Der Strick des Vogelstellers] Bild der Nachstellung, Gefahr. So auch die folgenden Ausdrücke.

4. Schirm] eig. Schild, umgebender Schild, von סָחַר, umgeben. — 5. Pfeil] Manche verstehen es falsch von der Pest; es ist für sich Bild der Gefahr. — 6. Warum die Pest im Finstern, und die Seuche am Mittag wüthe, muß man nicht fragen; es ist bloße Vertheilung nach dem Parallelismus. Verwüstet] יָשׁוּד statt יֶשֹׁד, von שָׁדַד.

9. Denn du ꝛc.] Dieß nimmt man gewöhnlich als Zwiſchenrede des Frommen, der von V. 3. an angeredet worden. Beſſer: der Dichter vergißt ſich und redet von ſich, zumal da er Jehova anredet. Es ſollte heißen: denn Jehova iſt deine Zuflucht (o Frommer!). — 10. Zelt] Wohnung, Familie.

13. שַׁחַל poet. Löwe, wahrſch. nach dem Arab. der Brüllende. Schreiten, treten] ohne Schaden, denn der Weg dich darüber führt. And. nehmen dieß falſch als Bild des Sieges. — 14. Rede Jehovas. Vgl. Pſ. 85, 9.

Pſalm XCII.

Eingang zum Lobe Jehovas (V. 2—4.). Dieſer wird geprieſen wegen ſeiner Thaten und Rathſchläge, beſonders darum, weil der Frevler beſtraft, der Gerechte aber belohnt und beglückt wird (V. 5—26.).

Alſo auch dieſer, von Anfang allgemein ſcheinende, Pſalm dreht ſich um den dem Juden ſo wichtigen Satz, daß der Böſe beſtraft und der Gute belohnt werde, von welchem ſo viele (Pſ. 1. 37. 73. u. a.) handeln. Die Nationalbeziehung iſt nach allem bisher da geweſenen klar. Die Böſen ſind Feinde Jehovas, d. h. Heiden. Venema nimmt an, der Pſalm ſei am Einweihungsfeſt unter Judas Makkabäus geſungen worden: er wäre dann ein Danklied für den Sieg über die macedoniſchen Syrer; nur ſcheint er für dieſen Zweck zu allgemein zu ſeyn; die entgegenſtehenden hiſtoriſchen Gründe nicht zu erwähnen. Die Ueberſchrift kann ſchwerlich die urſprüngliche Beſtimmung des Pſalms anzeigen, ſondern nur den ſpätern Gebrauch. Nach dem Talmud tr. Kiddusch. war für jeden Tag der Woche ein Pſalm beſtimmt, vgl. Ludw. de Dieu Crit. s. a. h. l. Nach den Rabbinen, wie Kimchi (Vorrede z. d. Pſalm) bemerkt, ſoll Adam dieſen Pſalm am erſten Sabbath gedichtet haben (!).

3. 4. Morgens, in den Nächten] allezeit. Decachord] Vgl. Pſ. 33, 2. Mit rauſchendem Spiel] Nach der Präpoſition zu urtheilen, müßte הִגָּיוֹן ein Inſtrument ſeyn; es wird offenbar mit den vorigen Inſtrumenten in eine Reihe geſetzt; allein

nach der Etymologie heißt es doch Spiel, rauſchendes Spiel, von הָגָה vom Rauſchen der Harfe. Aehnlich die LXX: μετ' ᾠδῆς ἐν κιθάρᾳ. עָלַי bei, Pſ. 50, 5.

6. Unergründlich] eig. ſehr tief. Dieß bezieht ſich auf das ſcheinbare, augenblickliche Glück der Frevler, vgl. V. 8.

8. 9. Und blühen] וַיָּצִיצוּ ſtatt בְּהָצִיץ, die Conſtruction geht gern vom infin. zum verbo finit. über. Vgl. Pſ. 60, 2. 52, 2. So iſts] man ſuppl. יְצִיצוּ, ſo blühen ſie. Erhaben] מָרוֹם Höhe, für רָם hoch. And. ſuppl. ב, du biſt in der Höhe.

10. Das Allgemeine, daß die Frommen beglückt ſeien, wendet nun der Dichter auf ſich (den Frommen) an. — 11. Ich triefe] bin übergoſſen (das Wort ſteht h. intrans.), d. h. befinde mich in Ueberfluß und Glück, vgl. Pſ. 23, 5. Ueber das fut. c. Vav convers. ſ. Pſ. 81, 17. — 12. Weidet ſich] Dieſe Bedeutung hat nach dem Zuſammenhang הֲבִיט, wie ſonſt רָאָה (Pſ. 22, 19.). So auch das folgende שָׁמַע, eig. Gutes hören. Feinden] שׁוֹר = שׁוֹרֵר, Participialform von שׁוּר auflauern (Hoſ. 13, 7.).

14. Die gepflanzt ſind ꝛc.] d. h. die Frommen, die Jehovas Tempel beſuchen, ihn verehren, wie Pſ. 84, 5.: „die Bewohner deines Hauſes.“

Pſalm XCIII.

Jehova wird als Welt- und Nationalgott, als Erhalter der Welt und majeſtätiſcher Himmelskönig (V. 1—4.), und als Geſetzgeber Israels und Gegenſtand der höchſten Verehrung geprieſen (V. 5.). Keine hiſtoriſche Beziehung läßt ſich entdecken. Der Pſalm iſt wahrſcheinlich für den Tempel gedichtet (V. 5.).

1. Angethan iſt Jehova] näml. mit Hoheit. Die Wiederholung nach Art der Stufenpſalmen iſt hier nicht gut angebracht,

16. Das Chetib lieſt עִלְּתָה, das Keri עִוְּלָתָה, beides daſſelbe Wort verſchiedener Form, mit dem ת intensivo oder der poetiſchen, verlängerten Femininform.

Frommen] dem David, oder dem Nathan, wie And. wollen. Daß von David in der dritten Person gesprochen ist, hindert wohl nicht, die Offenbarung an ihn selbst gerichtet seyn zu lassen. Geliehen] eig. auf ihn gelegt. Vgl. Ps. 21, 6.

22. 23. Mit ihm] eig. mit welchem. Soll stets seyn, נָכוֹן bestehen, V. 38. Ps. 101, 7. Drängen] eig. als Schuldner, von נָשָׁה, Hiph. exactorem egit. Widersacher] wörtl. der Sohn der Ungerechtigkeit. So werden 2 Sam. 7, 10. die Feinde der Nation genannt.

25. Durch meinen Namen] d. h. durch mich, vgl. Ps. 20, 2. — 26. Bis ans Meer] Ueber die Bedeutung des ב s. Ps. 73, 9. Hand, Rechte] Macht, Herrschaft. — 28. Zum Erstgebornen] zum ersten König auf Erden. Alle Könige sind Jehovas Söhne (Ps. 82, 6.), aber der König Israels vorzüglich (Ps. 2, 7. 2 Sam. 7, 14.). — 30. Gleich des Himmels Alter] Vgl. Ps. 72, 5. 7. und V. 37. unsers Psalms.

33—36. Mit der Ruthe, mit Streichen] d. h. gelind, vgl. 2 Sam. 7, 14., wo es heißt mit Menschenruthen und Schlägen der Menschenkinder, d. h. wie Menschen ihre Kinder strafen, väterlich. Entziehen] הֵפִיר zernichten, aufheben, h. mit מֵעִם abwenden, wie Ps. 85, 4. Ausspruch] מוֹצָא שׂ׳, was aus den Lippen hervorgeht. Vgl. 4 Mos. 30, 13. 5 Mos. 8, 3. 23, 24. Bei meiner Heiligkeit] d. h. bei mir selbst, dem Heiligen, Majestätischen. So schwöret Jehova 1 Mos. 22, 16.

38. Der Zeuge] näml. der Mond. Dieser, durch seine ewige Dauer, ist ein zuverlässiger Zeuge der Dauer des davidischen Geschlechts. And. denken an den Regenbogen (1 Mos. 9, 9. 17. 39.).

---

20. Statt לַחֲסִידֶךָ lesen viele Codd. Kennic. u. de Rossi den Plural לַחֲסִידֶיךָ deinen Frommen, was auf die Israeliten zu beziehen wäre. Auch die alten Uebersetzer scheinen so gelesen zu haben.

V. 39—46. stellt nun der Dichter mit jenen Verheißungen die Gegenwart in Gegensatz. Es klingt dieß wie ein Vorwurf, und die jüdischen Ausleger haben es zum Theil anstößig gefunden, daher es Aben-Esra die Feinde der Israeliten sagen läßt; aber das ist eine gezwungene Auskunft. Der Dichter will nur Jehova durch die Vorstellung, daß die Gegenwart jenen Verheißungen so wenig entspreche, zur Rettung bewegen; und der Anfang des Psalms zeigt, daß er von ihm die Haltung seines Wortes hofft, und ihm also keine Vorwürfe macht.

40. נִאַר nur h. und Klagl. 2, 7. verachten, verabscheuen. חִלַּל לָאָרֶץ Ps. 74, 7. — 41. 42. Seine Mauern] seine Schutzwehren, womit er und sein Reich befestigt war. Dieß und das Folgende ist Bild. Vgl. Ps. 80, 13.

44. Du lässest weichen] wirkungslos seyn. Vgl. 2 Sam. 1, 22.: „Sauls Schwert kehrte nicht leer (vergeblich) zurück." Muntinghe: du hast umgebogen, d. h. stumpf gemacht.

45. Seinen Glanz] Die Construction mit מִן ist ähnlich derjenigen, welche bei הִקֵּל gewöhnlich, und eig. prägnant ist: etleichtern und abnehmen 1 Kön. 12, 4. So hier: du hast aufhören gemacht (und weggenommen) von seinem Glanze. And. vergleichen 1 Kön. 18, 5. וְלֹא נַכְרִית מִן הַבְּהֵמָה, welches aber wahl heißt: daß wir nichts vom Vieh umkommen lassen. Gesen. LG. S. 87. nimmt mit Aben-Esra und Kimchi מִטְהָרוֹ für מִטְּהָרוֹ, welches einige Codd. lesen, von טְהַר Glanz: die Form טֹהַר kommt nämlich sonst nicht vor. Wirfst du] מָגַר fallen machen, מָגַר syr. fallen.

46. Du kürzest] Man kann dieß auf einige jüdische Könige kurz vor dem Untergange des Staates beziehen, die kurz regierten, vgl. 2 Kön. 33, 31. ff.; auch auf den Tod Josias, der im vierzigsten Jahre umkam, wie Venema. Bedeckest ihn] הָעֲטָה h. mit עַל, wie alle verba des Bedeckens, sonst (Ps. 84, 7.) mit doppeltem accus.

48. Gedenke mein] אֲנִי statt des suff. נִי. Sonſt ſteht das pron. separ. nach dem suff. (Pſ. 9, 7.), hier einzig ohne daſſelbe. And. Gedenke, was mich anlangt, wie kurz das Leben. Falſch suppl. And. מַה: gedenke, was ich bin. Olshauſen (Emendatt. S. 10.) ſchlägt vor zu leſen, wie V. 51.: זְכֹר אַדֹנָי; und in der That wäre dieſes paſſend, indem dann der Satz: מַה חָלֶד rein vom imper. זְכֹר abhinge. Wie [kurz] das Leben] eig. was das Leben iſt, wie wenig. Wie nichtig] eig. zu welchem Nichts, ſo שָׁוְא Pſ. 31, 7.

49. Sinn: wir ſind ja alle ſterblich! — 50. Deiner Knechte] der Israeliten. Hieraus ſieht man, daß der Dichter nicht der König ſelbſt zu ſeyn braucht. Der Hohn des Königs iſt Hohn der Nation. Den ich im Buſen trage] wörtl. mein Tragen im Buſen. Von all den vielen Völkern] ſuppl. חֶרְפַּת. Die Stellung des Adjectivs vor dem Subſtantiv iſt ſelten. Vgl. Jeſ. 53, 11. Jer. 16, 16. — 52. Schritte] wo er geht und ſteht. — 53. Die Schluß-Doxologie des dritten Buchs.

Pſalm XC.

Ein Pſalm hohen Fluges und reichen, gedrängten Inhalts. Vor den Thron des ewigen Gottes, der Israels Zuflucht von jeher war (V. 1. 2.), vor dem aber der Menſch und ſein Daſeyn ein Nichts iſt, der die Sünden der Menſchen ſtreng ahndend ihre Jahre kürzet (V. 3—10.) — o möchten die Menſchen dieß immer weiſe erwägen! (V. 11. 12.) — tritt Gnade flehend die bedrängte israelitiſche Nation, ihrer Schuld ſich bewußt, und bittet um Aenderung ihres Looſes und um Erſatz ihres Leidens (V. 13—17.).

Es iſt dem Menſchen natürlich, im Leiden ſich zu der Idee des Ewigen und ſeiner eigenen Vergänglichkeit zu erheben. Daher dieſe Gedankenreihe, wie die ähnliche in Pſ. 30. Der eigentliche Mittelpunct des Pſ. liegt in V. 13. 15.

Wäre er von Moſe, ſo bezöge er ſich auf die traurige, verderbliche Wanderung durch die Wüſte, in welcher die Hälfte der Nation (alle Männer von 20 Jahren und drüber) umkamen; und in der That iſt die darin ausgeſprochene Stimmung Moſes würdig,

welcher durch die Sünden ſeines Volkes und ſeine eigenen Fehler das Ziel verfehlte, welches er vierzig Jahre hindurch erſtrebt hatte. Allein mit Recht zweifeln Rudinger und Grotius an der Aechtheit der Ueberſchrift. Von Moſe könnte wenigſtens der Pſalm in dieſer Geſtalt nicht ſeyn; denn er iſt in Sprache und ganzer Dichtungsart den übrigen Pſalmen ähnlich. Iſt er nicht von Moſe, ſo gehört er unter die zahlreichen National-Klagpſalmen, wie ſich von ſelbſt verſteht.

1—4. Von Geſchlecht zu Geſchlecht] eig. in, d. h. durch Geſchlecht und Geſchlecht, d. h. alle Geſchl. Die Berge] die alten, ewigen (5 Moſ. 33, 15. Hab. 3, 6.), die Grundfeſten der Erde, nach der Vorſtellung der Hebräer. Gebar] erzeugte, näml. Pflanzen und Thiere. In Zermalmung] eig. bis daß er zermalmt iſt. Man ſuppl. הֱיוֹתָן. Kehret zurück] näml. in den Staub (1 Moſ. 3, 19. Pſ. 104, 29.). And. kehret (näml. andere) ins Leben zurück, ſo daß Gott zugleich als tödtend und belebend bezeichnet wäre (vgl. 2 Sam. 2, 6.). Aber es iſt beſſer שׁוּב in derſelben Bedeutung zu nehmen. Eine Wache in der Nacht] Umſchreibung des Genitivs durch בְּ, wie Pſ. 137, 7. Jeſ. 9, 3. S. Geſen. LG. 679. Vgl. Pſ. 63, 7.

5—7. Du raffeſt ihn hinweg] eig. ſchwemmeſt ſie hinweg, näml. die Menſchen. זָרַם war Pſ. 77, 18. in Po., in der Bedeutung ſich ergießen, da. Ein Schlummer] ein Traum, flüchtig, wie dieſer. Grünet] חָלַף hat hier und V. 6., wie Hab. 1, 11., die Bedeutung des Hiph.: wieder aufgrünen, ſproſſen; die gewöhnliche: vergehen paßt nicht in den Zuſammenhang. Wird er abgeſchnitten] יְמוֹלָל Po. von מוּל impers. man hauet ihn ab. Fliehen wir dahin] נָבְהָל vom Vergehen, Verſchwinden, ähnlich, wie hier, Pſ. 104, 29.

8. 9. Unſere unerkannten] näml. Sünden, eig. unſer unbekanntes, wenn es nicht der defect. geſchriebene plur. iſt. Vgl. Pſ. 19, 13. נִסְתָּרוֹת. Schwinden] פָּנָה ſich wenden, um zu gehen; vom Tage, der ſich neigt Jer. 6, 4. Wie

einen Gedanken] näml. so schnell. Oder: wie einen Seufzer, welches sonst die Bedeutung des Wortes ist, Ez. 2, 10. Aehnlich sagt Theognis: Αἶψα ὥστε νόημα παρέρχεται ἄγλαος ἥβη.

10. Die Zeit unsrer Jahre ist siebenzig Jahr] יְמֵי שָׁ steht absolute: Die Tage unsrer Jahre anlangend, in ihnen sind s. J. Mit großer Kraft] eig. mit Kräften, mit starker Lebenskraft. Ihr Stolz] das, worauf sie am meisten stolz seyn können, alle angebliche Pracht und Herrlichkeit derselben. Noth] in ähnlicher Bedeutung kam עָוֶן Ps. 55, 4. vor. Vorüber eilt es] גָּז חִישׁ muß man entweder auf die Jahre (sing. statt des plur.), oder auf רְהָבָם beziehen. חִישׁ adv. eilig.

11. 12. Erkennet] d. i. bedenket. Deiner Furcht gemäß] mit gebührender Verehrung, wie es die Gottesfurcht verlangt. Unsere Tage also zählen] Dieß ist die Folge von der Erkenntniß des Zornes Jehovas. Also, wie V. 10. lehrt. And. richtig, wie 4 Mos. 27, 7. Erlangen] Dieser Sinn ist wahrscheinlich, aber die Bedeutung des Worts ist schwer nachzuweisen. Gesenius (A. L. Z. 1826. E. Bl. N°. 69.) leitet sie ab von der 2 Chr. 36, 7. Dan. 1, 2. angenommenen: davontragen, woher dann: erlangen, erwerben, so wie im Arab. نَيَّلَ mit folg. ب trans. davon tragen heiße. Aber in obigen Stellen hat meines Erachtens bloß die Bedeutung wohin bringen Statt. Vielleicht ist mit Aenderung der Punctation, näml. לֵבָב st. לְבַב, zu erklären: daß wir Weisheit ins Herz bringen.

13—17. Kehre] entw. zu uns, oder von deinem Zorne, wie 2 Mos. 32, 12. Habe Mitleid] הִנָּחֵם kommt so vor Richt. 21, 6. mit אֶל. And. laß dich gereuen des Uebels, das du zugefügt deinen Knechten, wie 2 Mos. 32, 12. הִנָּחֵם עַל־הָרָעָה לְעַמֶּךָ. Frühe] bald, vgl. Ps. 5, 4. 46, 6. Soviel Tage] כְּ gemäß, nach Maßgabe. Vor עִנִּיתָנוּ suppl. אֲשֶׁר. Thaten] näml. hülfreiche, wohlthätige. So ist auch

Herrlichkeit zu verstehen. Unterstütz' uns] כּוֹנְנָה imperat. mit He parag. עָלֵינוּ s. v. a. לָנוּ.

Psalm XCI.

Das Glück dessen, der auf Gott vertraut, wird gepriesen. Gott schützt ihn in allen Gefahren (V. 1—13.). Dieß wird auch durch ein Orakel bestätigt (V. 14—16.).

Der Psalm ist allgemeiner, beziehungsloser Art, ein religiöses Lehrgedicht. Weil die Personen darin so schnell wechseln (selbst in Einem Verse V. 9.), so haben Michaelis u. A. verschiedene Stimmen angenommen; aber eben weil dieser Wechsel in einem und demselben Verse vorkommt, der nicht zerrissen werden darf, so geht dieß nicht an.

1. Weil beide Sätze identisch scheinen, so wollen Manche das אֹמֵר des zweiten Verses als Particip nehmen, entweder so, daß sie es für eine ungewöhnliche Form ansehen, oder אֹמֵר punctiren, und übersetzen: wer — sitzet, und im Schatten des Allmächtigen wohnet, der spricht zu Gott: meine Zuflucht und meine Burg. Auch LXX, Vulg., Luther haben so übersetzt, indem sie אֹמֵר als fut. 3. pers. ausdrücken. Knapp will sogar, höchst willkürlich, statt יִתְלוֹנָן lesen מִתְלוֹנָן. Indessen ist dieß nicht nöthig; der zweite Satz kann als Nachsatz genommen werden, indem man den Sinn verstärkt faßt: Der wohnet sicher ꝛc.

3. Nun redet der Dichter den Frommen an. Der Strick des Vogelstellers] Bild der Nachstellung, Gefahr. So auch die folgenden Ausdrücke.

4. Schirm] eig. Schild, umgebender Schild, von סָחַר, umgeben. — 5. Pfeil] Manche verstehen es falsch von der Pest; es ist für sich Bild der Gefahr. — 6. Warum die Pest im Finstern, und die Seuche am Mittag wüthe, muß man nicht fragen; es ist bloße Vertheilung nach dem Parallelismus. Verwüstet] יָשׁוּד statt יָשֹׁד, von שָׁדַד.

9. Denn du ꝛc.] Dieß nimmt man gewöhnlich als Zwiſchenrede des Frommen, der von V. 3. an angeredet worden. Beſſer: der Dichter vergißt ſich und redet von ſich, zumal da er Jehova anredet. Es ſollte heißen: denn Jehova iſt deine Zuflucht (o Frommer!). — 10. Zelt] Wohnung, Familie.

13. שַׁחַל poet. Löwe, wahrſch. nach dem Arab. der Brüllende. Schreiten, treten] ohne Schaden, wenn der Weg dich darüber führt. And. nehmen dieß falſch als Bild des Sieges. — 14. Rede Jehovas. Vgl. Pſ. 85, 9.

Pſalm XCII.

Eingang zum Lobe Jehovas (V. 2—4.). Dieſer wird geprieſen wegen ſeiner Thaten und Rathſchläge, beſonders darum, weil der Frevler beſtraft, der Gerechte aber belohnt und beglückt wird (V. 5—26.).

Alſo auch dieſer, von Anfang allgemein ſcheinende, Pſalm dreht ſich um den dem Juden ſo wichtigen Satz, daß der Böſe beſtraft und der Gute belohnt werde, von welchem ſo viele (Pſ. 1. 37. 73. u. a.) handeln. Die Nationalbeziehung iſt nach allem bisher da geweſenen klar. Die Böſen ſind Feinde Jehovas, d. h. Heiden. Venema nimmt an, der Pſalm ſei am Einweihungsfeſt unter Judas Makkabäus geſungen worden: er wäre dann ein Danklied für den Sieg über die macedoniſchen Syrer; nur ſcheint er für dieſen Zweck zu allgemein zu ſeyn; die entgegenſtehenden hiſtoriſchen Gründe nicht zu erwähnen. Die Ueberſchrift kann ſchwerlich die urſprüngliche Beſtimmung des Pſalms anzeigen, ſondern nur den ſpätern Gebrauch. Nach dem Talmud tr. Kiddusch. war für jeden Tag der Woche ein Pſalm beſtimmt, vgl. Ludw. de Dieu Crit. s. a. h. l. Nach den Rabbinen, wie Kimchi (Vorrede z. d. Pſalm) bemerkt, ſoll Adam dieſen Pſalm am erſten Sabbath gedichtet haben (!).

3. 4. Morgens, in den Nächten] allezeit. Decachord] Vgl. Pſ. 33, 2. Mit rauſchendem Spiel] Nach der Präpoſition zu urtheilen, müßte הִגָּיוֹן ein Inſtrument ſeyn; es wird offenbar mit den vorigen Inſtrumenten in eine Reihe geſetzt; allein

nach der Etymologie heißt es doch Spiel, rauſchendes Spiel, von הָגָה vom Rauſchen der Harfe. Aehnlich die LXX: μετ' ᾠδῆς ἐν ψαλτηρίῳ. עָלַי bei, Pſ. 50, 5.

6. Unergründlich] eig. ſehr tief. Dieß bezieht ſich auf das ſcheinbare, augenblickliche Glück der Frevler, vgl. V. 8.

8. 9. Und blühen] וַיָּצִיצוּ ſtatt בְּהָצִיץ, die Conſtruction geht gern vom infin. zum verbo finit. über. Vgl. Pſ. 60, 2. 52, 2. So iſts] man ſuppl. יְצִיצוּ, ſo blühen ſie. Erhaben] מָרוֹם Höhe, für רָם hoch. And. ſuppl. ב, du biſt in der Höhe.

10. Das Allgemeine, daß die Frommen beglückt ſeien, wendet nun der Dichter auf ſich (den Frommen) an. — 11. Ich triefe] bin übergoſſen (das Wort ſteht h. intrans.), d. h. befinde mich in Ueberfluß und Glück, vgl. Pſ. 23, 5. Ueber das fut. c. Vav convers. ſ. Pſ. 81, 17. — 12. Weidet ſich] Dieſe Bedeutung hat nach dem Zuſammenhang הַבִּיט, wie ſonſt רָאָה (Pſ. 22, 19.). So auch das folgende שָׁמַע, eig. Gutes hören. Feinden] שׁוֹרְרַי = שׁוֹר, Participialform von שׁוּר auflauern (Hoſ. 13, 7.).

14. Die gepflanzt ſind ꝛc.] d. h. die Frommen, die Jehovas Tempel beſuchen, ihn verehren, wie Pſ. 84, 5.: „die Bewohner deines Hauſes.“

Pſalm XCIII.

Jehova wird als Welt- und Nationalgott, als Erhalter der Welt und majeſtätiſcher Himmelskönig (V. 1—4.), und als Geſetzgeber Iſraels und Gegenſtand der höchſten Verehrung geprieſen (V. 5.). Keine hiſtoriſche Beziehung läßt ſich entdecken. Der Pſalm iſt wahrſcheinlich für den Tempel gedichtet (V. 5.).

1. Angethan iſt Jehova] näml. mit Hoheit. Die Wiederholung nach Art der Stufenpſalmen iſt hier nicht gut angebracht,

16. Das Chetib lieſt עַלְתָה, das Keri עֲוָלָתָה, beides daſſelbe Wort verſchiedener Form, mit dem ה intensivo oder der poetiſchen, verlängerten Femininform.

weil der Gedankengang nicht fortschrettet (besser V. 3. 4.). Drum] אַךְ heißt dieses eigentlich nicht, sondern verbindet bloß.

3. 4. Um die Erhabenheit Jehovas recht hoch darzustellen, setzt sie der Dichter über die erhabenste Naturerscheinung, die Brandung des Meeres, die er wieder über das Brausen der Ströme setzt. Er braucht diese Naturerscheinungen gleichsam als ein Fußgestelle mit hohen Stufen für die Größe Gottes. Aehnlich ist jenes Pindarische: das Wasser ist das Beste ꝛc. Getös] eig. das Stoßen, Zusammenschlagen.

5. Deinem Hause ziemt Heiligkeit] du bist der Verehrung würdig. קֹדֶשׁ ist heilige Achtung.

Psalm XCIV.

Aufruf zur Rache wider die Nationalfeinde der Israeliten (V. 1—3.). Schilderung ihres gottvergessenen Uebermuthes (V. 4—7.), der jedoch nichtig und unvernünftig sei (V. 8—11.). Zuversicht des Dichters (die ihn im Unglücke tröstet), daß Jehova sein Volk erhalten, und die Feinde vertilgen werde (V. 12—23.).

Daß von Nationalunglück die Rede sei, ist klar aus V. 5. 14. 20.; auf David also ist der Psalm nicht zu deuten. Man kann die Lage des Volks im Exil zum Grunde legen. Venema und Rosenmüller 2. Ausg. beziehen den Psalm auf die antiochischen Zeiten; und ersterer nimmt an, er sei nach Judas Tod gedichtet, als Jonathan zum Retter der unterdrückten Partei der treuen Juden erwählt wurde, der darin redend eingeführt seyn soll. Liest man 1 Makk. 9, 23. ff., wo der Uebermuth der Gottlosen und Abtrünnigen geschildert wird, so fühlt man sich dieser Hypothese sehr geneigt, welche jedoch aus bekannten historischen Gründen nicht gebilligt werden kann. Aehnlich sind Ps. 58. 82.

1. Erscheine] zur Hülfe, vgl. Ps. 80, 2. — 4. Rühmen sich] oder üben Herrschaft, nach der arabischen Bedeutung des Wortes (woher Emir) — 5. Wittwe ꝛc.] die verlassenen Israeliten. — 7. Vgl. Ps. 10, 4. 11. 13. — 8. Ihr Unver-

7. Chet. בִּין Infin.: nicht ist Merken des G. J., Keri das fut. 4: jener, als schwerer, kritisch vorzüglicher.

künftigsten der Menschen] wörtl. im Volke, bekannte Umschreibung des Superlativs. Hl. 1, 8.: הַיָּפָה בַּנָּשִׁים, die schönste unter den Weibern. Volk s. v. a. Menschheit, Hiob 12, 2. Ps. 22, 7.

11. Sie] näml. die Menschen, daß sie nichts vermögen, ihr Uebermuth eitel ist. — 12. Mahnest] belehrest (Ps. 16, 7.), näml. über den Gang deiner Vorsehung. Das ist das folgende Lehre. לָמַד constr. mit מִן, wie הוֹרָה Mich. 4, 2. Jes. 2, 3., eig. aus etwas belehren, etwas als Quelle der Belehrung gebrauchen. — 13. Ihn zu beruhigen] so daß du ihn beruhigest, Geduld, Hoffnung verleihest. In des Unglücks Tagen] eig. vor d. U. T., vor der Gefahr derselben. Es sind die Tage, wenn der Frevler triumphirt. — 15. Gericht] Gottes, die Vertheilung der Schicksale. Und ihm folgen] man suppl. יִלְכוּ, sie gehen ihm nach, d. h. sie werden ihm Beifall geben.

16. 17. Nur Jehova allein steht mir gegen die Feinde bei. Schon — vielleicht] כִּמְעַט eig. in kurzem, bald. Im stillen Lande] שָׁכֵן mit dem acc. Ps. 68, 7. — 19. Deine Tröstungen] die Lehre Jehovas, vgl. V. 12.

20. Ist dir verbündet] d. h. von dir unterstützt, begünstigt. יְחֻבַּר אֵלֶיךָ statt: יִחְבַּר אֵלֶיךָ. Der Thron des Verderbens] der (heidnische) Thron, der Staat der Frevler, der Verderben bringt über die Israeliten. So kann man wenigstens diesen Ausdruck erklären, wenn man nicht zugeben will, daß er besser so erklärt werde, als von ungerechten israelitischen Richtern, oder gar Parteihäuptern. Wider] So ist יֹצֵר mit עַל verbunden Jer. 18, 11. Vielleicht ist עָלַי hinzu: sie ersinnen verderbliche Zusätze. Die von Rosenmüller angenommene Bedeutung anstatt läßt sich aus 5 Mos. 24, 16. nicht beweisen, noch weniger aus 5 Mos. 25, 6. 3 Mos. 17, 11. — 21. Des Gerechten] des Juden. — 22. Doch ist] das fut. c. V. convers. zeigt hier eine Folge an. Vgl. Ps. 92, 11. So auch V. 23.

Pſalm XCV.

Aufruf zum Lobe Jehovas, des Weltſchöpfers (V. 1—5.), und zum Gehorſame gegen ihn (V. 6. 7.). Jehova ſelbſt warnet vor Ungehorſam, deſſen ſich die Vorältern ſchuldig gemacht haben (V. 8—11).

Auch dieſem Pſalm, wie dem vorletzten, fehlt alle hiſtoriſche Beziehung, und er ſcheint ebenfalls für den gottesdienſtlichen Gebrauch gedichtet zu ſeyn. In ſpätere Zeit ſcheint er allerdings zu gehören; ihn aber in die Zeit unter Joh. Hyrkan oder Simon zu ſetzen, wie Venema will, geht nicht an.

2—5. Laſt uns — kommen] קִדְּמָה h. im eig. Sinne vor jemand kommen, Mich. 6, 6. Alle Götter] der Heiden nämlich. Das Innerſte] מֶחְקְרֵי־ das, was erforſcht wird, das Geheime, vgl. חֵקֶר Hiob 38, 16. Schätze] תּוֹעֲפוֹת, von יָעֵף müde werden, ermüdende Arbeit, dann das Erworbene, Beſitz, Schatz, Hiob 22, 25. And., nach יָפַע arab. ascendit, Höhe, wie auch wir ehedem.

7. Das Volk ſeiner Weide] vgl. Pſ. 74, 1. Die Heerde ſeiner Hand] die er leitet. O möchtet ihr heute ſeiner Stimme gehorchen] So führt der Dichter das folgende Orakel ein, vgl. Pſ. 81, 6. 85, 9. Man pflegt es mit dem folgenden zu verbinden: heute, da ihr ſeine Stimme höret, verhärtet nicht ꝛc.; aber unrichtig, da V. 8. ff. Jehova redet.

8—11. Wie beim Haderwaſſer] ſuppl. בְּ nach כְּ, wie gleich nachher, und Pſ. 106, 9. כַּמִּדְבָּר ſtatt כְּבַמִּדְבָּר. Die Ellipſe des בְּ nach כְּ iſt ſehr häufig. Vgl. Geſen. LG. S. 837. Was Winer exeg. Stud. I. 56. dagegen ſagt, wird ſchon durch unſre Stelle widerlegt. Es iſt doch unerträglich hart, zu erklären: verhärtet euer Herz nicht, wie das Haderwaſſer (gethan hat? oder geſehn hat?). Ueber die Beziehung vgl. 2 Moſ. 17, 1—7. 4 Moſ. 20, 1—13. Obſchon] גַּם, wie גַּם כִּי Jeſ. 1, 15. Drum] eig. ſo daß (1 Moſ. 11, 7.). Sie ſollen nicht ꝛc.] אִם nach einem Schwure verneint bekanntlich (2 Sam. 11, 11.).

Psalm XCVI.

Aufruf zum Lobe Jehovas (V. 1—3.), denn er sei der wahre Gott, der Schöpfer voll Majestät (V. 4—6.). Aufforderung an alle Völker, Jehova zu verehren (7—9.); denn er sei der Weltrichter, und werde Gericht halten über die Völker (V. 10—13.).

Dieser Psalm ist ein Theil des grössern Liedes, das 1 Chr. 16, 8—36., als dasjenige aufgeführt wird, welches, von David gedichtet, bey der Einweihung des Zeltes auf Zion gesungen seyn soll. Nach einer Tradition, welche die alexandrinische Uebersetzung aufbewahrt hat, soll unser Psalm bey der Einweihung des zweiten Tempels nach dem Exil gesungen worden seyn (ὅτε ὁ οἶκος ᾠκοδόμητο μετὰ τὴν αἰχμαλωσίαν). Viele machen nun die Combination, daß aus dem davidischen Liede im 1 B. der Chr. ein Theil für jenen Zweck herausgenommen und accommodirt worden sei. Ich zweifle aber an der Aechtheit des von der Chr. aufbewahrten Liedes aus folgenden Gründen: 1) weil mir die in ihr erhaltenen Nachrichten von der Translocation der Bundeslade, so wie alle den Gottesdienst betreffenden, höchst verdächtig sind (S. Einl. S. 10.); 2) weil die Dichtungsart dieses Liedes durch ihren geringern Werth ein späteres Zeitalter verräth, wobei ich freilich mich nur auf den Geschmack berufen darf; 3) weil in V. 35. dieses Liedes eine offenkundige Beziehung auf die Zeit nach dem Exil enthalten ist: „Hülf uns, Gott unserer Hülfe, und samml' und rett' uns aus den Völkern," welches David nicht singen konnte. Sagt man, dieser Vers sei aus Ps. 106. entlehnt, wo er nochmals (V. 47.) vorkommt, so ist dieß nur eine Bestätigung des 4) Grundes gegen die Aechtheit dieses Liedes, näml. daß es eine Compilation ist; denn 1 Chr. 16, 8—22. ist aus Ps. 105. genommen; nur in diesem steht es im Zusammenhang, da es dort abgebrochen erscheint. Und hieraus folgt zugleich, daß unser Psalm, in Beziehung auf den in der Chronik, originell und für sich bestehend, und keine spätere Accommodation sei; wiewohl er selbst vielleicht eine Compilation aus Ps. 98. u. a. Ps. ist. Er kann auch nicht für die Einweihung des zweiten Tempels gedichtet seyn; denn es liegt darin gar keine Beziehung darauf, wie der Inhalt zeigt. Die einzige Beziehung, die sich darin entdecken läßt, ist auf die Heiden, deren Unterwerfung und Bekehrung (vgl. V. 7. ff. V. 13.) gehofft wird. Hiernach gehört dieser Psalm in spätere Zeit, wenigstens in die des Jesaias, in welcher sich die messianischen, d. h. universell theokratischen

Hoffnungen zu entwickeln anfingen. Nach der Dichtungsart zu urtheilen, wie sie meinem Urtheile erscheint, gehört er in die nach-exilischen Zeiten. Ueber die kritischen Verschiedenheiten unsers Psalms und der Chronik vgl. Redding a. O. 94. ff.

1. Ein neues Lied] Vgl. Ps. 33, 3. Dieß gehört zur Phraseologie der spätern Tempelpsalmen, vgl. Ps. 98, 1. 149, 1.

4. Vgl. Ps. 48, 2. 86, 8. 89, 8. 95, 3. — 5. Götzen] eig. Nichtige. Man bemerke den Gleichklang mit אֱלֹהִים. — 6. In seinem Heiligthum] d. h. im Himmel, der sonst auch Palast, Tempel heißt (Ps. 11, 4.).

7—9. Vgl. Ps. 29, 1. 2.; offenbare Reminiscenzen. — 10. Die Welt bestehet] Reminiscenz aus Ps. 93, 1. Er richtet ꝛc.] Vgl. Ps. 9, 9. Hier ist die Recens. im 1 B. der Chr. verstümmelt. S. d. kr. N.

11. 12. Der einfache Sinn: Jehova kommt zum Weltgerichte, wird eingekleidet in eine Aufforderung an die ganze Natur, den zum Weltgericht kommenden Jehova mit Freuden zu empfangen. Das gehoffte Gericht Jehovas ist nichts, als die Unterwerfung der Heiden unter die Theokratie der Hebräer. Theokratische Revolutionen, sowohl innere Läuterung, als äußere Erweiterung oder

---

4. Stat תִּפְאֶרֶת בְּמִקְדָּשׁוֹ liest 1 Chr. 16, 27. חֶדְוָה בִּמְקוֹמוֹ, Freude in seinem Sitze. Redding hält בְּמִקְדָּשׁוֹ für Interpretament von בִּמְקוֹמוֹ, und so auch Rosenmüller; allein da letzteres leichter vom Himmel, an den man hier bloß denken kann, als ersteres, verstanden werden kann, so wäre vielleicht das umgekehrte Urtheil zu fällen.

8. Statt וּבֹאוּ לְחַצְרוֹתָיו 1 Chr. 16, 29. וּבֹאוּ לְפָנָיו, und הִשְׁתַּחֲווּ לַיהוָה בְּהַדְרַת־קֹדֶשׁ ist noch zu diesem Verse gezogen.

9. Die Worte חִילוּ מִלְּפָנָיו (st. מִפָּנָיו) כָּל־הָאָרֶץ sind 1 Chron. 16, 30. verbunden mit אַף־תִּכּוֹן תֵּבֵל בַּל־תִּמּוֹט aus V. 10. u. Ps.

10. 11. 1 Chr. 16, 31. יִשְׂמְחוּ הַשָּׁמַיִם וְתָגֵל הָאָרֶץ וְיֹאמְרוּ בַגּוֹיִם יְהוָה מָלָךְ, so daß V. 10. 11. u. Ps. zusammengezogen sind. Das 2. Gl. des 11. V. bildet mit dem 1. Gl. des 12., und das 2. Gl. des 12. V. mit dem 1. Gl. des 13 je einen Vers, und die beiden letzten Glieder des 13. V. sind weggelassen.

Befreiung von Feinden, werden Gericht Jehovas, Tag Jehovas genannt, wie aus den Propheten sattsam bekannt ist. Vgl. Ps. 98, 7. ff.

Psalm XCVII.

Lob Jehovas als des majestätischen Gottes und gerechten Bestrafers der Götzendiener und der Feinde Juda's (V. 1—9.). Zuruf an die Juden, durch Frömmigkeit sich der Gerechtigkeit und Hülfe Jehovas würdig zu machen (V. 10—12.).

„Vielleicht wurde dieser Psalm durch einen Sieg veranlaßt, den die Israeliten über das eine oder andere abgöttische Volk erfochten haben. Was aber das für ein Volk gewesen, und wann der Sieg erfochten worden, wage ich nicht zu bestimmen, und alle Conjecturen hierüber scheinen mir unsicher." Muntinghe. Man kann aber den Psalm auch ohne alle besondere Veranlassung verstehen, bloß in der allgemeinen Beziehung auf die Feinde der Juden. In spätere Zeiten gehört er aber, besonders wegen der Beziehung auf die Götzen, und der vielen Reminiscenzen: Venema setzt ihn sogar in die Zeit der Makkabäer. Eine Beziehung auf die Einweihung des zweiten Tempels kann ich nicht mit Rosenm. finden.

1. 2. Drum frohlocket] Streng genommen: es frohlocke, weil es das abgekürzte fut. ist; aber dieses steht auch indicative, z. B. 1 Sam. 2, 10. Vgl. Ps. 18, 12. Die vielen Inseln] die entfernten westlichen Küstenländer, vgl. Ps. 72, 10. Gewölk ꝛc.] Dieß bezeichnet die Majestät Jehovas, als Donnergottes, vgl. Ps. 18, 10. Recht ꝛc.] vgl. Ps. 89, 15.

3—5. Donner und Blitz braucht Jehova als Werkzeuge seiner Strafe. Seine Blitze] vgl. Ps. 77, 19.

6. Das ganze Universum, Himmel und Erde, kündigt und erkennt ihn als gerechten, furchtbaren Richter an. Ueber das erste Hemistich vgl. Ps. 50, 6. — 7. Diener der Bilder] sind Jehovas Feinde (V. 3.), und die Frevler Juda's Feinde (V. 10.). Vor ihm beten an alle Götter] Bildlich (denn die Götzen, als nichtige Wesen, können nicht anbeten) für: Jehovas Erhaben-

heit über die Götzen wird anerkannt. Falsch denken Andere an die Engel. — 8. Juda zeigt dabei eine lebhafte Theilnahme, denn es sind ja die Götzendiener zugleich seine Feinde. Man bemerke übrigens die Reminiscenz aus Ps. 48, 12.

11. Licht] Glück. Gehet auf] eig. ist gesäet, Vermischung zweier Bilder: wie der Same aufgeht, so das Licht.

Psalm XCVIII.

Ein Lobgesang auf Jehova, ähnlicher Art, wie die vorigen, besonders mit Ps. 96. verwandt, nur daß er sich bestimmter auf einen über Feinde erfochtenen Sieg bezieht, und daher vielleicht ursprünglich ist. Ueber diesen Sieg läßt sich nichts ausmachen.

1. Ihm half seine Rechte] er, durch seine eigene Kraft, hat es gethan, vgl. Jes. 63, 5. — 4. Brecht aus in Jubel] Sonst פָּצַח רִנָּה in Jubel ausbrechen (Jes. 14, 7.), hier eig. brecht aus und jubelt. — 7. Vgl. Ps. 96, 11—13. Die Welt ꝛc.] näml. brause, d. h. jubele; Zeugma. — 8. Klatschen in die Hände] mögen durch Rauschen ihren Beifall geben; denn auch bei den Hebräern war Händeklatschen Zeichen des Beifalls, oder wenigstens der freudigen Bewillkommnung, besonders gegen Könige (2 Kön. 11, 12.). — 9. Jener Sieg V. 1. 2. ist Gewähr des baldigen allgemeinen Sieges der Theokratie.

Psalm XCIX.

Lob Jehovas als furchtbaren, majestätischen, gerechten Gottes (V. 1—5.). Auch ist er zur Erhörung und Versöhnung geneigt, wie die heilige Geschichte beweist (V. 6—9.). Wahrscheinlich ein Tempelpsalm, wie mehrere der vorigen, und, wie der folgende, in spätere Zeiten gehörig.

1. Thront auf den Cherubs] Vgl. Ps. 80, 2. — 4. Den Ruhm] näml. preise man. Des Königs] Jehovas. — 5. Vor dem Schemel seiner Füße] bloß bildliche Rede: man muß nicht etwa an die Bundeslade denken. Hier, wie in

en Stellen: Ps. 132, 7. Klagl. 2, 1. 1 Chr. 28, 2., wird nur er Sitz Jehovas damit angedeutet, so wie mit dem Ausdrucke hron, wozu der Fußschemel gehört.

6. Sein Priester] בְּכֹהֲנָיו unter seinen Priestern, latt כֹּהֲנֵי; so auch בְּקֹרְאָי; das sogenannte Beth essentiæ, gl. Ps. 54, 6.

8. Und rächtest ihre Handlungen] Dessen ungeachtet krafest du sie auch, nämlich dadurch, daß sie nicht ins Land Canaan kamen. Die Versöhnlichkeit Jehovas bestand mit seiner Gerechtigkeit. And. wenn du auch rächtest ꝛc., du rächtest milde, sanft. נָקַם wird nur h. mit עַל construirt; sonst mit dem acc.

Psalm C.

Ein Tempelpsalm. Aufruf zum Lobe und zur Anbetung Jehovas.

Die bisherigen Psalmen, von Ps. 82. an, scheinen alle Einem Verf. oder doch Einer Zeit anzugehören, da sie so viel Aehnlichkeit, besonders in der Dichtungsart, mit einander haben.

3. Und sein sind wir] Nach dem Keri. Wahrscheinlich soll das Chet. לֹא auch nichts weiter als לוֹ heißen, wie es denn nach der Masora an 15 Stellen für לוֹ stehen soll; denn der Sinn: und nicht wir, näml. haben uns gemacht, ist ganz unschicklich. Jarchi erklärt: als wir noch nicht waren, was eben so wenig zu billigen. — 4. In seine Thore] in den Tempel. — 5. Eine Phrase, ähnlich der häufig wiederkehrenden Formel Ps. 106, 1.

Psalm CI.

Ein König bekennt und betheuert vor Jehova, daß er redlich und gerecht regieren, die Bösen von sich entfernen und vertilgen, und die Guten nur in seiner Nähe dulden wolle.

Der Ueberschrift, der zufolge David der Verfasser dieses Psalms seyn soll, steht nichts entgegen: vielmehr ist derselbe durch seine Gediegenheit ganz eines solchen Dichters würdig. Er kann ihn

aber nicht eher gedichtet haben, als da er Jerusalem zu seiner Residenz gemacht hatte, vgl. V. 8.

1. Proömium des Psalms, Inhaltsanzeige. Güt' und Gerechtigkeit] d. h. von meinem Vorsatze, Güte und Gerechtigkeit zu üben, will ich singen. Dir, Jehova] dir zu Ehren, indem ich mich nämlich deinem Willen weihe.

2. Ich will merken] הִשְׂכִּיל mit ב aufmerken, wie Ps. 41, 2. mit אֶל, Spr. 21, 12. mit לְ. Wenn du zu mir kommst] oder fragweise, d. h. wünschend: wenn wirst du zu mir kommen? מָתַי steht am häufigsten fragweise, doch einmal wahrscheinlich auch ohne Frage, Spr. 23, 35. Beides erklärt man gewöhnlich von der Translocation der Bundeslade nach Jerusalem; man sieht aber nicht ein, was diese da soll; es ist weder ein Grund, hier diesen Wunsch auszusprechen, noch auch den redlichen Wandel bloß auf den Fall der Translocation der Bundeslade zu versprechen. Am besten Rosenm.: wenn du mich zu prüfen kommst. And. wann wirst du mir Hülfe leisten? Oder: wenn du mir Hülfe leisten willst (zum Guten), als Vordersatz. And. wenn du mich zum Thron erheben wirst. Das letztere wäre vielleicht das schicklichste, dann könnte aber David nicht der Verf. seyn, sondern ein späterer König, der schon in der Stadt Jehovas (V. 8.) den Thron bestieg.

3—5. Uebelthat] eig. verderbliche Sache, vgl. Ps. 41, 9. Uebertretung] סֵטִים s. v. a. שֵׂטִים Hos. 5, 2. Nicht kennen] nichts von ihm wissen. Lästert] das Chetib, מְלוֹשְׁנִי, ist part. Poel (Piel), wie מְשׁוֹפֵט Hiob 9, 15.; das Keri מְלַשְׁנִי, part. Piel statt מְלַשְּׁנִי, beides mit Jod paragog., wie in אֹסְרִי 1 Mos. 49, 11. vgl. Ps. 113, 5. 6. 7. 9. Das Poel kommt nur hier vor, sonst Hiph. Spr. 30, 10. Den Hoffärtigen und Hochmüthigen] eig. den Hochäugigen

4. Mehrere Codd. lesen כְּעָשָׁן statt בְּעָשָׁן. Emendation!

und Weitherzigen; letzteres bezeichnet den Anmaßenden, Unbescheidenen, Ehrſüchtigen, der ſich gleichſam in die Bruſt wirft, vgl. רְחַב נֶפֶשׁ Spr. 28, 25. Kann ich nicht ertragen] Man ſupplire לְשָׂאֵת aus Jeſ. 44, 22. Aber es liegt ſchon ſelbſt in der Bedeutung des Wortes: mächtig, vermögend ſeyn. Vgl. Jeſ. 1, 13.

6—8. Soll ſuchen] ſoll gerichtet ſeyn. Eine ähnliche Ellipſe Pſ. 34, 16., die man aus Pſ. 66, 7. ergänzen kann. Beſtehn] beſtändig ſeyn. Alltäglich] eig. jeglichen Morgen (Pſ. 73, 14.). Aus Jehovas Stadt] aus Jeruſalem. And. aus Jehovas Städten, d. h. aus den israelitiſchen Städten, wie 2 Sam. 10, 12.

Pſalm CII.

Flehentliches Gebet eines jüdiſchen Exulanten in tiefſter Noth, Kummer und Schmach (V. 2—12.). Doch Jehova, der ewige Herrſcher, der gütige Erhörer der Menſchen, wird ſich Zions erbarmen, und die jüdiſchen Gefangenen (und alſo auch ihn, den Dichter) befreien (V. 13—23.). Bitte um Lebenserhaltung (V. 24—29.).

Daß ſich der Dichter im Exil befinde, daß von Nationalunglück und Schmach die Rede ſei, iſt klar (V. 14. ff.). Wahrſcheinlich dichtete er dieſen Pſalm zu einer Zeit, da die Juden Hoffnung auf die Befreiung hatten, vgl. V. 14.; indeſſen kann dieſer Vers auch anders erklärt werden. Daß auf die von Jeremia prophezeiten 70 Jahre und deren Beendigung gezielt, wie Manche nach Theodoret wollen, und daß daher der Pſalm am Ende der 70 Jahre verfaßt ſei, wie Muntinghe annimmt, iſt ſehr zu bezweifeln; denn ſonſt hätte der Dichter die Befreiung ſicherer gehofft.

1. In tiefſter Betrübniß] wenn er ohnmächtig (vor Gram) iſt. Die Ueberſchrift gibt nur die allgemeine Bedeutung und wahrſcheinlich den asketiſchen Gebrauch des Pſalms an.

4—6. Wie Rauch] Vgl. Pſ. 37, 20. 78, 33. Wie Reiſer] eig. wie Feuerung, Brennmaterial. Da מוֹקֵד Jeſ. 33, 14. in der Bedeutung Brand vorkommt, ſo könnte man auch hier

erklären: wie ein Brand, wie ein brennender Holzklotz, oder vgl. And. wie ein Heerd, vgl. מוֹקֵדָה 3 Mos. 6, 2. Gesengt] eig. geschlagen, getroffen, näml. von der Hitze. Ich vergesse] vor Gram. Vor meinem Klagen und Seufzen] eig. von der Stimme, dem lauten Erschallen meines Seufzen. Klebt mein Gebein ꝛc.] bin ich ganz abgemagert. Wir sagen: in Haut und Knochen hangen. Daß בָּשָׂר hier Haut heiße, wie das arab. بَشَرَةٌ ist eine willkürliche und unnöthige Annahme. Der Ausdruck: die Knochen hangen am Fleische, oder, was dasselbe ist, das Fleisch hängt an den Knochen, bezeichnet den Zustand des Körpers recht gut, wo man die Knochen durch das Fleisch hindurch fühlt und sieht. Aehnlich Ps. 22, 16.

7. 8. Pelikan] So die alten Uebers. Es ist ein Wasservogel (3 Mos. 11, 18.) und Bewohner wüster Gegenden (Jes. 34, 1.). Eule] So die Uebers. Nach Bochart Hieroz. P. II. L. II c. 20. p. 267. sqq. Kropfgans, von כּוֹס Becher, welches den Beutel am Kopfe bezeichnen soll. Ein einsamer Vogel] z. B. die Eule, das Käuzlein.

9. Die gegen mich rasen] מְהוֹלְלַי statt מִתְהוֹלְלִים עָלָי, vgl. Ps. 18, 40. Schwören bei mir] etwa so: es gehe mir, wie den Juden, wenn .... Es ist ähnlich gesagt: ich bin zum Sprüchworte geworden (Ps. 44, 15.).

10. Asche] d. h. Trauer, weil man in der Asche trauerte (vgl. 2 Sam. 13, 19. Jes. 65, 25. Hiob 2, 8.). — 11. Denn genommen ꝛc.] gleichsam wie ein Sturmwind. And. nachdem du mich zum Glück erhoben, hast du mich ins Unglück gestürzt, und um so tiefer. Jenes ist aber einfacher. — 12. Wie gestreckte Schatten] die bald verschwinden, vgl. Ps. 109, 23. — 14. Zeit ist's ꝛc.] kann recht gut heißen: es ist hohe Zeit, es hat lange genug gewährt. לְחַנֹּתָהּ inf. Kal statt לְחַנֹּתָהּ von חָנַן. — 15. Denn, ist der Sinn, wir Juden sehnen uns sehr nach Jerusalem. Bedauern] denken wehmüthig daran.

16. 17. Die Wiederherſtellung Zions wird zur Ehre Jehovas eichen. — 18. Der Armen] eig. Nackten (Jer. 17, 6.) n עֲרָר ſ. v. a. עֲרָה. Die Alten geben es durch elend, arm, ring; And. der Röchelnden, Klagenden, die mit dem Tode igen, vgl. غَرْغَرَ ronchissare, oder יְעוֹעֵרוּ Jeſ. 15, 5., e Jarchi will, das aber wahrſcheinlich ſtatt יְעוֹרְרוּ ſteht.

19. Dieß] wenn Jehova Zion rettet. Geſchrieben] zum hmlichen Andenken. Der Dichter verheißt ſchon Dank im vor- s. הִכָּתֵב mit zurückgezogenem Ton und verkürztem Vocal egen des folgenden einſylbigen Vocals. S. Geſ. LG. S. 311. — 1. Vgl. Pſ. 79, 11.

23. Sinn: wenn nach dem Exil die Religion der Juden Welt- eligion ſeyn wird, vgl. V. 16. Jeſ. 45, 14. Es iſt charakteriſtiſch om Juden, daß er im Exil ſich nicht mit der einfachen Hoffnung, ns Vaterland zurückzukehren, begnügte, ſondern in ſeiner Hoffnung o weit ging, an Erlangung der Weltherrſchaft und an Ausbreitung einer Religion zu denken.

24. Aus der Hoffnung fällt der Dichter zurück zur Klage und zum Flehen. Gebeugt hat Gott] Das Subject iſt unſtreitig Jehova, der ſogleich angeredet wird. Auf dem Wege] näml. des Lebens. And. falſch: auf der Reiſe nach Jeruſalem, oder auf der Wanderung.

25. Nimm mich nicht weg] הַעֲלָה h. einzig tollere, auferre, wie נַשָּׂא. Durch alle Geſchlechter ꝛc.] Dieſer Gedanke hängt nicht zunächſt mit dem Vorigen zuſammen; der Dichter hat hier das Geſetz des Rhythmus verletzt. Die Gedanken- reihe iſt: du biſt ewig und unveränderlich, darum wird auch dein Volk ewig beſtehen (V. 29.). Der Dichter tröſtet ſich alſo mit der Hoffnung, daß doch wenigſtens ſeine Nation erhalten werde.

27. Einer der erhabenſten Gedanken des A. T.! Jehova bleibt mitten in der Umwandlung der Natur derſelbe. Auch iſt bemer-

kenswerth, daß, obgleich ſonſt nach populärer Vorſtellung der Himmel für ewig gehalten wird (Pſ. 148, 6. Jer. 31, 36.), hier die Möglichkeit ſeines Vergehens vorausgeſetzt wird, was von philoſophiſchem Nachdenken zeugt. Kimchi u. A. wollen dieß obige Stellen wegen nur hypothetiſch nehmen: wenn dieſelben vergingen ꝛc.; aber anderwärts wird ganz klar die Vorſtellung des Unterganges der Natur ausgeſprochen (Jeſ. 51, 6.), woran ſich dann die neuteſtamentlichen Vorſtellungen Luk. 21, 33. 2 Petr. 3, 7. anſchließen. Sie wechſeln] ſie vergehen.

28. Die Söhne deiner Knechte] die Israeliten. Wohnen] h. ſchlechthin für: im Lande wohnen, vgl. Pſ. 37, 29.

Pſalm CIII.

Der Dichter will Jehovas Wohlthaten rühmen (V. 1. 2.): die Wohlthaten, beſonders die gütige Nachſicht gegen ihn ſelbſt (V. 3—6.); gegen Israel (V. 7—19.). Aufruf an die Himmliſchen und alle Geſchöpfe, Jehova zu preiſen (V. 20—22.).

Da von der Sündenſchuld der Nation und von der Befreiung des Dichters die Rede iſt, ſo müſſen wir dieſen Pſalm wohl auf die ſpätern Zeiten nach dem Exil beziehen, als Jehova, ſeinem durch Abgötterei ſchwer verſchuldeten Volke verzeihend, demſelben die Rückkehr ins Vaterland ſchenkte. Auf das Exil ſelbſt möchte ich ihn mit Kimchi nicht beziehen. Wäre der Pſalm von David, ſo müßte er nach dem Ehebruche mit der Bathſeba gedichtet ſeyn. Doch ſieht man nicht ein, wovon man die Schuld der Nation verſtehen ſoll. Auch iſt die etwas chaldaiſirende Sprache (V. 3. 4. 5.) Zeichen des ſpätern Alters.

3—5. Krankheiten] Leiden. Hier und im Folgenden iſt die ſyr. chald. Form des ſuff. 2. perf. fem. gebraucht, welche in den ſpätern Pſalmen häufig iſt (Pſ. 137, 6. 116, 7. Aus der Grube] aus Todesgefahr, oder großer Noth (vielleicht aus dem Exile). Dein Alter] Wir folgen der zum Zuſammenhange am beſten paſſenden Auslegung des Chaldäers. Da עֲדִי ſonſt Schmuck heißt (Pſ. 32, 9.), ſo könnte es viell. hier, wie כָּבוֹד, die

Seele bezeichnen. Aben-Esra und Kimchi geben dem Worte us jener Bedeutung Schmuck die Bedeutung Backe, ſo wie im lethiopiſchen לחי ſchön ſeyn heißt, woher das hebräiſche לְחִי, Kinnbacke. Michaelis: Jugend. Wie des Adlers] Dieß ezieht ſich wohl darauf, daß der Adler ſeine Federn wechſelt, ſo vie man auch der Schlange wegen des Abwerfens ihrer Häute Verjüngung zuſchrieb. Vgl. Jeſ. 40, 31.: „die auf Jehova hof-en, verjüngen die Kraft, erneuen das Gefieder, wie Adler." תִּתְחַדֵּשׁ iſt mit נְעוּרֶיכִי conſtruirt nach der bekannten Conſtruction des plur. inhumanus.

7. Seine Wege] was er in Abſicht des israelitiſchen Volkes thun wolle, vgl. 2 Moſ. 34, 10. Er offenbarte ſich ihm überhaupt, würdigte ihn ſeines Vertrauens. Seine Thaten] er erwies ihnen außerordentliche Hülfe. — 8. Vgl. Pſ. 86, 15. — 9. Fordert er vor Gericht] eig. hadert, rechtet. Trägt nach] eig. bewahrt, näml. den Zorn (Jer. 3, 5.).

11. So mächtig] Man bemerke den Gleichklang zwiſchen גָּבַר und גָּבַהּ, welcher die fehlende Gleichheit der Wörter erſetzt, die im Folgenden Statt hat.

14. Aehnliche Vorſtellung, wie Pſ. 78, 39. — 15. Vgl. Pſ. 90, 5. ff. — 16. Kennt ſie nicht mehr] er verleugnet ſie gleichſam, er beſitzt, hat ſie nicht mehr.

20. Ihr Gewaltigen] Es werden Engelfürſten angeredet, oder die Engel überhaupt als Mächtige gedacht, denen Gott die Ausführung ſeines Willens anvertraut. Vgl. ἄρχαι καὶ ἐξουσίαι Eph. 3, 10. 6, 12. ἄγγελος ἰσχυρός, Apok. 10, 1. Gehorſam] eig. indem ihr gehorcht, obediendo. — 21. All ſeine Heere] die Himmelsheere, die Engel.

Pſalm CIV.

Pott Verſ. üb. d. Schöpfungshymnus Gen. 1., ſeinen Nachhall Pſ. CIV. und die Noachiſche Fluth (Berl. 1799. 8.) S. 245—300.

Theod. Fritz Comment. in Psalm. CIV. Argent. 1821. 4.

Nach einem kurzen Prosmium (V. 1.) wird die Größe Jehova's, als Herrn und Schöpfers der Natur, in erhabenen, anmuthigen lebhaften Naturschilderungen aus der physikalischen Mythologie und aus der Naturgeschichte gepriesen (V. 2—30.). Lobpreisung zum Schluß (V. 31—35.).

Ueber Verf. und Veranlassung dieses Psalms läßt sich schlechterdings nichts sagen: ersterer ist nicht genannt, denn die Angaben der altlateinischen, syrischen und arabischen Uebersetzungen, die den David nennen, sind zu jung; von der zweiten läßt der Psalm nichts errathen. Daß er mit Ps. 103. 105. ff. Einem Verf., oder doch Einer Zeit, und zwar einer spätern, angehöre, ist mir sehr wahrscheinlich.

Daß auf 1 Mos. 1. in einigen Versen dieses Psalms hingedeutet ist, ist klar; doch hat der Dichter nicht sklavisch nachgebetet, und in der Vorstellung, daß die Erde im Anfange mit Wasser bedeckt gewesen, worin wir die Verwandtschaft entdecken, konnten beide Dichter zusammentreffen, ohne daß einer den andern kannte. Sie hatten beide diese Vorstellung von derselben Tradition oder aus derselben Schule empfangen. Der Hypothese Potts, daß Ps. 103, 19—22. zu unserm Psalm gehöre, kann ich nicht beitreten, da mir die Gründe nicht hinreichend zu seyn scheinen.

2. 3. Spannet ꝛc.] Jes. 40, 22. יְרִיעָה eig. das Zeltuch 2 Mos. 26, 1. ff. Er bälket] קָרָה Balken legen 2 Chr. 34, 11., vgl. קוֹרָה Balke, eig. das sich begegnende, kreuzende. Obergemach] עֲלִיָּה ist das auf dem Dache erbaute Gemach, das zum abgesonderten, geheimen Aufenthalte diente. Vgl. Jahn bibl. Archäol. I. 1. 214. Shaws Reis. S. 188. ff. Niebuhr Reis. I. 380. Bildlich wird hier die Wohnung Jehovas so genannt, weil sie gleichsam auf den Himmel als Dach gebaut ist. Der Himmel nun wurde gedacht als ein Gewölbe (feste Decke רָקִיעַ), auf welchem Wasser (woher der Regen) ruhte (vgl. 1 Mos. 1, 7.): daher sind gleichsam die Balken der Wohnung Gottes Wasser.

4. Die befolgte Erklärung ist die einzig richtige. Sie ist der Grammatik gemäß: von den beiden Accusativen, welche das verb. עָשָׂה bei sich hat, kann der der Materie vorangehen und auch

lgen (vgl. Pſ. 39, 9. 1 Moſ. 6, 14.). Sie iſt dem Zuſammen-
nge gemäß: wie V. 3. Gott als Herrn der Schöpfung bezeich-
et, ſo will der Dichter hier ſagen: Wind und Feuer gehorchen
ehova gleich Dienern. Sie entſpricht auch der Stelle Pſ. 148, 8.
ie Verwandlung der Engel in Winde und Flammen, nach der
ndern Erklärung, iſt eine für unſern Naturpſalm ganz unſchick-
che Vorſtellung, die nicht einmal in der Stelle Hebr. 1, 7. nöthig
t, aber allerdings nach den LXX darin liegt. An eigentliche
ngel, als Weſen, iſt in unſrer Stelle nicht zu denken.

6. Vgl. 1 Moſ. 1, 1. Der Dichter erklärt gut dieſe Stelle,
ach welcher die Erde, mit Berg und Thal, ſchon ganz gebildet
nter der Waſſerdecke ſich befindet, und nur durch die Schöpfung
um Vorſchein kommt. An ein Chaos, Vermiſchung der Elemente,
ſt bekanntlich gar nicht zu denken: die Elemente, wenigſtens Erde
nd Waſſer, waren ſchon geſchieden. Vgl. Buttmann über die
eiden erſten Mythen der moſ. Urgeſch., Berl. Monatsſchr., März
804. Mythologus I. 128.

7. Vor deinem Schelten] d. i. vor deinem ſtrengen
Befehl, der Schrecken und ſchnellen Gehorſam gebot, weil er mit
Donnerſtimme gegeben war: eine etwas andere, nicht ſo einfache
Vorſtellung, wie 1 Moſ. 1, 9., wo der ruhige Befehl: „es ſammle
ich das Waſſer" ꝛc.

8. Schöne Schilderung des Ablaufs des Waſſers, nach opti-
cher Täuſchung. Aehnlich Ovid. Metamorph. I, 344.: Flumina
ubsidunt, montes exire videntur. Michaelis, nach dem
Chaldäer: es ſchwillt in Berge auf, es ſinkt nieder in
Thäler, vom Waſſer nämlich verſtanden, was mir nicht gefallen
will. An den Ort ꝛc.] Berge und Thäler bewegten ſich, eilten
gleichſam nach dem Orte ihrer Beſtimmung hin. Beſſer aber bezieht
man dieß auf das Waſſer; denn V. 9. iſt wieder vom Waſſer die
Rede: das erſte Hemiſtich iſt gewiſſermaßen in Parentheſe zu ſetzen.

9. Vgl. Hiob 38, 10. f. — 10. In Gründen] And. in die Bäche, daß ſie Bäche bilden: wirklich iſt von Bächen die Rede; aber dieſe werden eben aus Quellen gebildet, welche in den Thälern fließen. — 11. Die Waldeſel] Vgl. Bochart Hieroz. P. I. L. III. c. 16. II. 216. not. 5. ed. Lips. Oedmann verm. Samml. II, 1. Sie ſtehen hier ſtatt alles Wilden.

13. Die Berge] Entweder ſind dieſe ſtatt der ganzen Erde genannt; oder weil die Berge nicht ſo, wie die Ebene, von Flüſſen und Bächen gewäſſert ſind, ſie alſo des Regens bedürfen; oder weil aus den Bergen die Flüſſe und Quellen entſpringen, die man vielleicht richtig vom Regen und eingeſogenen Nebel herleitete. Der Frucht ſeiner Werke] Nach Kimchi verſtehen wir mit den meiſten Auslegern unter מַעֲשֶׂיךָ die Wolken, und unter Frucht derſelben den Regen; And. die Früchte, die Jehova ſchafft. Aber V. 16., wo ſich ſättigen ebenfalls vom Regen verſtanden werden muß, ſpricht für unſere Erklärung.

14. 15. Zum Nutzen des Menſchen] eig. zum Dienſte des Menſchen, wie לְעֲבֹדַת בֵּית יי zum Dienſte des Hauſes Jehovas, 1 Chr. 23, 24. Knapp: auf die Bearbeitung des Menſchen (V. 23. 1 Chr. 27, 26.); er ſelber aber zieht Hezels Erklärung: für das Ackervieh des Menſchen, vor. Allein ob עֲבֹדָה das Vieh bezeichnen könne, zweifle ich; wiewohl עֲבֹדָה vom Geſinde gebraucht wird (1 Moſ. 26, 14.). Hervorbringend] So kann der Infinit. mit ל zuweilen überſetzt werden (vgl. V. 15. Pſ. 61, 9. 111, 6.). Und Wein] And. ſupplire אֲשֶׁר: und Wein, näml. hervorbringend, welcher des Menſchen Herz erfreut; es iſt aber dazu keine Nothwendigkeit vorhanden. Glänzender machend] wahrſch. iſt הַצְהִיל = הַצְהִיר, ל und ר ſind verwechſelt, was auch ſonſt geſchieht.

16—19. Es ſättigen ſich] näml. mit Regen. Die Bäume Jehovas] die wilden Bäume, die ohne Cultur der

Menſchen wachſen. And. wie Pſ. 36, 7. die hohen, herrlichen. Der Storch] Nach Bochart Hieroz. III. 85. sqq. ed Lips.; nach And. der Reiher, wofür die alten Ueberſetzungen. Der Storch niſtet auch auf Bäumen. Des Steinbocks] ihm eigen. Ueber dieſen und die Bergmaus, oder den Springhaſen, mus aculus L. Bochart II. 289. sqq. p. 409. sqq. Ueber letzteren noch Muntinghe Anm. z. d. St. Zum Zeichen der Zeiten] So ſteht מוֹעֲדִים metonymiſch 1 Moſ. 1, 14. Er kennet] hat beſtimmt. Vgl. Hiob 38, 33. Die andere Erklärung: die Sonne kennet ihren Untergang, d. h. ihr Lauf iſt ihr beſtimmt, iſt etwas matt.

20. תָּשֶׁת das abgekürzte fut. ſteht in der Bedeutung des indic. vgl. Pſ. 18, 12. 97, 1. 107, 33.

24. Indem der Dichter die eine Schilderung, die des feſten Landes, vollendet hat, bricht er in eine bewundernde Ausrufung aus, und geht dann zu einer neuen über. Güter] d. h. Geſchöpfe, die als die Beſitzungen Jehovas vorgeſtellt werden. Vielleicht heißt קִנְיָן geradezu Geſchöpf, vgl. קָנָה Pſ. 139, 13. LXX: κτίσις.

25—27. Ausgedehnt] eig. weit nach beiden Seiten. Wimmelts] eig. die (ſich regenden, wimmelnden) Waſſerthiere. Wallfiſche] לִוְיָתָן bezeichnet h. überhaupt große Waſſerthiere. Sie alle] die Thiere des Landes und des Meeres.

29. 30. Sie ſchwinden hin] Sonſt hat das Wort die Bedeutung des Schreckens, der Flucht; an dieſe aber ſchließt ſich die des ſchnellen Verſchwindens an, die ſchon Pſ. 90, 7. da war. Vgl. בָּהָלָה Jeſ. 65, 23. Untergang, בַּלָּהָה Pſ. 73, 19. plötzliches Verderben. Du birgſt dein Antlitz] du entziehſt ihnen deine Huld, Hülfe. Du läſſeſt aus deinen Odem] Aller Lebens-Odem geht von Jehova aus (vgl. 1 Moſ. 2, 7. Pred. 12, 7.). Und du erneueſt die Geſtalt der Erde] näml. durch dieſe neue Schöpfung.

31. Es freut sich] Sie sind alle wohlgemacht, 1 Mos. 1, 31. — 32. Beschreibung der göttlichen Majestät und Allmacht. Sie rauchen] entweder von Nebel, wie bei Gewittern, oder von Rauch, wie bei Erdbeben.

35. So offenkundig die Majestät des Schöpfers ist, so gibt es doch noch viele Menschen (die Heiden), die sie nicht anerkennen. Ihre Vertilgung fehlt nur dem vollkommenen Ruhme Jehovas. In diesem Wunsche zeigt sich kurz die Gesinnung, die in andern Psalmen ausführlich dargelegt ist, z. B. in Ps. 97. Der Schluß Hallelujah, vielleicht der Zuruf des Chors, kommt in den folgenden (spätern) Psalmen häufig vor.

Psalm CV.

Aufruf an die Israeliten, der Thaten Jehovas rühmend eingedenk zu seyn (V. 1—6.). Hierauf folgt eine Uebersicht der israelitischen Urgeschichte von Abraham bis zur Eroberung des Landes Canaan (V. 7—45.). Die ersten 15 Verse machen einen Theil des Liedes 1 Chr. 16. aus; die Frage aber, wo ihre originelle Stelle sei, kann kein Unbefangener anders als zu Gunsten unsers Psalms beantworten, da sie hier in unterbrochenem Zusammenhange stehen, dort aber nicht. Wie wir schon bei Ps. 96. bemerkten, ist 1 Chr. 16, 8. ff. eine Compilation; die compilatorische Chronik bleibt auch hierin ihrem Charakter getreu. Rosenmüller nimmt, auf die Autorität der Chronik hin, an, daß von V. 16. an ein späterer Zusatz folgt. Uns ist die Autorität des Psalters, verbunden mit den innern aus dem Zusammenhange genommenen Gründen, von mehr Gewicht. Eine kritische Vergleichung dieses Psalms mit dem Liede in der Chronik hat angestellt Redding a. O. S. 82. ff.

Ueber Verf. und Zeitalter des Psalms läßt sich nichts Gewisses aufstellen. Nach dem Charakter der Poesie zu urtheilen, gehört er in spätere Zeiten; auch scheint Ps. 78. hie und da als Vorbild gedient zu haben.

1. Ruft an] d. h. rühmet. — 4. Fragt nach Jehova ꝛc.] Daß der Sinn sei, besucht sein Heiligthum, nahet ihm, um ihn zu verehren, ist klar durch das Folgende; ob aber unter

Herrlichkeit die Lade verstanden sei, wie Manche wollen, und wie es Ps. 78, 61. da war, mag dahin gestellt seyn; es kann damit auch seine Majestät überhaupt, d. h. er selbst, gemeint seyn, wie mit כְּבוֹד Ps. 106, 20. — 5. Der Gerichte] der Strafen, die er geübt: seines Mundes ist bloßes Bild, gleichsam die von ihm gesprochenen Urtheile.

7. Seine Gerichte über alle Welt] eig. auf der ganzen Erde; er ist Weltrichter, Weltherrscher. — 8. Der Bund wird hier auch in Beziehung auf die hinzugefügten Verheißungen gefaßt.

11. Loos] eig. Meßschnur, statt Abgemessenes (Ps. 78, 55.). — 14. Könige] z. B. Pharao 1 Mos. 12, 17., und Abimelech 20, 3. ff. — 15. Meine Gesalbten] d. h. meine Vertrauten, Heiligen. Der Dichter redet nach der Sitte seiner Zeit, nach welcher Priester und Propheten gesalbt wurden (2 Mos. 29, 7. 1 Kön. 29, 16.). Dasselbe heißt Prophet im zweiten Hemistich. So wird Abraham 1 Mos. 20, 7. Prophet genannt, d. h. Heiliger. Daß Abraham und die Patriarchen wirkliche Propheten, d. h. Vorhersager der Zukunft, gewesen seien, soll mit diesem Ehrentitel nicht gesagt werden, dessen Bedeutung hier allgemeiner ist.

16. Vgl. 1 Mos. 41, 54. ff. Alle Stütze des Brods] Bildliche Bezeichnung des Brodes, das die Menschen erhält, Jes. 3, 1. — 18. In Eisen ꝛc.] wörtl. in Eisen ging seine Seele, d. h. er selbst. — 19. Die Rede Jehovas] welche er nämk. ausgesprochen hatte. Bewährte] צָרְפָה wird immer

---

8. Statt זִכֶּר liest 1 Chr. 16. זִכְרוּ, das Rosenmüller mit Recht verwirft, da hier keine Aufforderung mehr ist, sondern Exposition.

12. Statt בְּהִיוֹתָם liest die andere Recension בִּהְיוֹתָם, eine schwerere, dem Hebraismus angemessenere, und darum vorzuziehende Lesart. Die Hebräer verwechseln gern die Personen: hier werden die spätern Israeliten mit den Urvätern verwechselt.

von Prüfung, Erprobung und dgl. gebraucht, nie von äußerm Glanz und Ehre, wovon es And. verſtehen wollen.

22. Beſchreibung der höchſten Gewalt. Nach Willkür] nach Luſt (Pſ. 27, 12.). Weisheit] in politiſchen Dingen, wie ſie ſich verhalten ſollten. — 25. Vgl. 2 Moſ. 1, 8. ff.

27. Seine Zeichen] דִּבְרֵי überflüſſig, wie Pſ. 41, 9.

28. Daß es finſter ward] eig. und machte es finſter. Und ſie waren nicht widerſpenſtig ꝛc.] Moſe und Aaron richteten pünktlich den Befehl Jehovas aus. Für die andere Erklärung: denn waren ſie nicht widerſpenſtig? führt man die Stellen 2 Moſ. 8, 22. 3 Moſ. 18, 28. an, in welchen וְלֹא für הֲלֹא ſteht. Keine befriedigt durch Schicklichkeit des Sinnes. Indeſſen könnte der Dichter, wie auch Geier annimmt, auf die Erzählung 4 Moſ. 20, 12. (vgl. 27, 14.) Rückſicht genommen haben, wo Moſe und Aaron wirklich bei Verrichtung eines Wunders dem göttlichen Worte widerſtrebten. Andere Verſuche ſ. bei Dathe z. d. St. Hensler Bemerkk. üb. d. Pſ. S. 159. Muntinghe beſ. Anm. z. d. St.

31. Vgl. Pſ. 78, 45. 2 Moſ. 8, 17. 12. u. d. Ausl. daz. — 32. Er gab ihnen zum Regen Hagel] wörtl. er gab als ihren Regen Hagel, anſtatt Regen gab er ihnen Hagel. — 33. Hier ſcheint der Dichter von Pſ. 78, 47. abhängig zu ſeyn, ſowie in Anſehung der Grillen, V. 34., vgl. Pſ. 78, 46., und des Ausdrucks רֵאשִׁית אוֹנָם, V. 36., vgl. Pſ. 78, 51. — 37. Und Israel] Die ſuff. ם und ן gehen auf das nicht genannte Volk Israel. Vgl. 2 Moſ. 12, 35. ff. — 39. Die Wolken- und Feuerſäule, die am rothen Meere ſie ſchützte vor den Aegyptern, 2 Moſ. 14, 19. ff. — 44. Arbeit] die Producte ihres Fleißes, vgl. יְגִיעַ Pſ. 78, 46.

Psalm CVI.

Nach einem kurzen Eingange, in welchem Gottes Gnade gegen ein Volk gerühmt und erbeten wird (V. 1—5.), wiederholt der Dichter die Geschichte der israelitischen Vorväter in Rücksicht ihres Ungehorsams und ihrer Sünden (V. 6—47.), und schließt mit der Bitte um die Sammlung der Nation aus den Völkern (V. 47.).

Daß der Psalm in die letzte Zeit des Exils, oder in die Zeit nach demselben (da näml. die Rückkehr der Nation nie ganz zu Stande gekommen ist) zu setzen sei, ist klar aus V. 46. 47. Eine Veranlassung zeigt sich nirgends. So wie mehrere der bisherigen Psalmen, bezieht Rosenmüller auch diesen auf die Einweihung des zweiten Tempels. Wir wollen uns hier einmal für allemal gegen diese Hypothese erklären, die uns ganz unbegründet scheint.

1. Eine Tempel-Gesangsformel, die in späteren Psalmen oft wiederkehrt: Ps. 107, 1. 118, 1. ff. 136. ganz. — 2. Lob Jehovas in Beziehung auf die Wohlthaten Jehovas in der Urzeit.

3. Ausruf in Beziehung auf das gesetzlose Betragen der Israeliten und ihre dadurch zugezogene Strafe. Hätten die Israeliten das Gesetz gehalten, so wären sie glücklich, ist der Sinn.

4. Meiner] Der Dichter bittet im Namen der Nation; Gott soll ihm seine Gnade gegen sein Volk beweisen. — 5. Deiner Auserwählten] der Israeliten, die nachher dein Eigenthum genannt werden. גּוֹי steht hier, wie 5 Mos. 32, 43., von Israel, sonst von den Heiden. — 6. Gefrevelt] הִרְשִׁיעַ h. intransit. wie 2 Chron. 20, 34. mit לְעַשּׂוֹת; Hiob 34, 12. allein. — 7. Vgl. 2 Mos. 14, 11. 12. Schilfmeer] der arabische Meerbusen, der vom Meertang, Meergras, mit dem er bedeckt ist, bei den Aegyptern Sari genannt, den Namen hat. Vgl. Rosenmüller zu 2 Mos. 10, 19. Michaelis Suppl. p. 1726. sqq. Jablonsky opusc. ed. te Water I. 266.

12. Vergl. 2 Mos. 14, 31. Offenbar hatte der Dichter diese Erzählung vor Augen. — 13. Harreten nicht auf seinen Rath] fügten sich nicht geduldig in seine Rathschläge, warteten

nicht ab, was er thun würde, sondern griffen ihm vor mit ihrer Lüsternheit. — 14. Vgl. 4 Mos. 11. — 15. Seuchen] als die Folge ihrer Lüsternheit. רָזוֹן eig. macies, zehrende Krankheit. Ueber sie] נַפְשָׁם Umschreibung der Person, wie Ps. 105, 18.

16. Den Heiligen] den Priester. Vgl. 4 Mos. 16.

17. That sich auf] פָּתְחָה h. intrans., oder suppl. אֶרֶץ, wie 4 Mos. 16, 32. — 19. Vgl. 2 Mos. 32.

23. Vor den Riß trat] sich ins Mittel schlug. Die hebräische und die deutsche Redensart sind von Belagerungen hergenommen, wo, bei durchbrochener Mauer, die Tapfern sich dem Feinde entgegen stellen, und ihn aufzuhalten suchen. Vgl. Ez. 13, 5. 22, 30. Vom Verderben] daß er nicht verderbte.

24. Vgl. 4 Mos. 13. f.

27. Hier vermischt der Dichter 4 Mos. 14, 28—30. mit 3 Mos. 26, 33. 5 Mos. 25—27.; bei jener Gelegenheit ist diese Drohung nicht gegeben worden. — 28. Sie hängten sich an B. P.] widmeten sich seinem Dienst. Michaelis erklärt: Sie trugen Binden, was ein eigner Ritus, ähnlich dem, welcher im Kabirendienst zu Samothrace vorkommt, gewesen wäre. Allein es spricht für diese Erklärung nichts, als daß h. u. 4 Mos. 25, 3. derselbe Ausdruck, scheinbar als Kunstausdruck, vorkommt, was sich jedoch daraus erklärt, daß unser Dichter jene Stelle vor Augen hatte. Der todten Götzen] entgegengesetzt dem lebendigen Gott, Jehova.

29. Reizten den Zorn] יַכְעִיסוּ muß auf Jehova bezogen werden, wie V. 32. — 31. Zur Gerechtigkeit] zum religiösen Verdienste, vgl. 4 Mos. 25, 12. 13. 1 Mos. 15, 6.

32. Vgl. 4 Mos. 20, 1. ff. — 33. Sie erbitterten] Hier scheint הִמְרָה die Bedeutung von הֵמַר Hiph. von מָרַר zu haben, wie dieses auch 2 Mos. 23, 21. die von הִמְרָה hat. And. sie waren widerspenstig gegen seinen Geist. Er redete unbedacht] Wahrscheinlich meint der Dichter die Worte

4 Mos. 20, 10.: Werden wir wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen? welche er als Ausdruck des Zweifels nimmt. Nach V. 12. zürnte Gott über Mose und Aaron wegen ihres Betragens, vgl. 5 Mos. 1, 37. — 36. Fallstrick] zum Verderben (Ps. 69, 23.). — 37. Götzen] שֵׁדִים Herren, wie בְּעָלִים 5 Mos. 32, 17. Der Dichter meint besonders den Dienst des Moloch.

39. Und hureten] trieben Abfall.

41. Vgl. das Buch der Richter. Doch denkt der Dichter späterhin an das babylonische Exil, dessen Ende V. 46. angedeutet wird. — 43. Sie waren widerspenstig in ihrem Rath] Da sonst בְּ den Gegenstand der Widerspenstigkeit anzeigt (Ez. 20, 8.): so könnte בַּעֲצָתָם auf Gott bezogen und das suff. als plur. majest. genommen werden: sie waren widersp. gegen seinen Rath. Stürzten sich ins Elend] מָכַךְ sinken; Niph. sich senken; Hoph. hinsinken. And. nahmen ab, an Zahl, vgl. מוּךְ verarmen. — 44. Auf ihre Drangsal] בְּהִיוֹת צַר לָהֶם s. בְּצַר לָהֶם, vgl. Ps. 18, 7. 107, 6.

46. Und ließ sie Erbarmen finden] Dieselbe Phrase 1 Kön. 8, 50.; sonst נָתַן רַחֲמִים לְ jemanden Erbarmen geben. Siegern] eig. Gefangenführern. — 47. Die im Anfange gethane Bitte wird hier bestimmter ausgedrückt.

48. Die Lobpreisung zum Schlusse des 4. B.

Psalm CVII.

Schnurrer Dissertt. p. 480. sqq.

Dank der erlösten Gefangenen Juda's (V. 1. 2.). Die Vertriebenen, die Jehova in die Heimath gesammelt (V. 3—9.), die im dunkeln Kerker Gefangenen, die er erlöst (V. 10—16.), die bis zum Tode Betrübten, die er errettet (V. 17—22.), die auf dem Meere Sturm gelitten, und von Jehova glücklich ans Ufer geführt worden (V. 23—32.): alle sollen Jehova danken. Daß er überhaupt das wüste, entvölkerte Land wieder bevölkert, und das Volk wieder gesegnet hat, soll dankbar erkannt werden (V. 33—43.).

Die Zeit der Abfassung und die Beziehung des Psalms ist im Inhalte klar gegeben. Indessen müssen wir bemerken, daß er wahrscheinlich geraume Zeit nach der Rückkehr der Exulanten verfaßt ist, als die wiederhergestellte Republik wieder zu blühen anfing.

Schnurrer bemerkt richtig, daß der Psalm in Strophen abzutheilen sei. V. 1. 2. ist das Prosmium, die Ankündigung des Ganzen: dann folgen die einzelnen Strophen, welche, durch Absätze in der Uebersetzung ausgezeichnet, im Inhalte durch die Worte danken sollen sie, und was davon abhängt, geschlossen werden; dergleichen gibt es vier, und V. 33—43. machen gleichsam die Epode dazu.

2. 3. Aus des Feindes Hand] And. aus der Noth, so daß מִיַּד s. v. a. מִן wäre, aber unschicklich. Vom West] Das Meer (das mittelländische) bezeichnet in der Regel die Abendgegend; weil man aber hier die Mittagsgegend erwartet, so wollen Manche lesen מִיָּמִין, wie Ps. 89, 13. auf צָפוֹן folgt וְיָמִין. Schnurrer und Dathe dagegen verstehen יָם mit dem Chaldäer vom arabischen Meerbusen, doch gegen den beständigen Sprachgebrauch. Eher würde ich mich zur Aenderung der Lesart entschließen, als den Sprachgebrauch verletzen, vgl. Muntinghe bes. Anm. Keines ist aber nöthig: muß denn der Dichter gerade den schicklichen Gegensatz beobachtet haben? Auch Jes. 49, 12. steht מִיָּם dem מִצָּפוֹן entgegen. Vgl. Gesenius u. d. W.

4. Dieß ist entweder eigentlich genommen, denn viele Juden entflohen nach der Zerstörung Jerusalems nach Aegypten (Jer. 43.), und andere mochten in die Wüste sich zerstreuen; oder es beschreibt nur bildlich das Vertriebenseyn, so wie Hunger und Durst V. 5. das Elend. In der Einöde] nach der gewöhnlichen Accentuation wörtl. in der Einöde des Wegs, d. h. im öden Wege, in der unwegsamen Wüste; wir haben aber mit Schnurrer die Abtheilung vorgezogen, welche LXX., Vulg., Syr. befolgen, und דֶּרֶךְ zum Folgenden genommen. Stadt der Wohnung] wo sie Aufenthalt und Ruhe finden konnten.

7. Um zu kommen] Wir ziehen לְלֶכֶת zum folgenden Halbvers. — 9. Die Schmachtenden] eig. die begierige (durſtige) Seele. שֹׁקֵק eig. nach etwas laufen, und dann begehren. נֶפֶשׁ der Appetit, vgl. V. 18. — 10. Nach Schnurrer ſoll man vor jeder neuen Strophe aus V. 2. wiederholen: ſo ſprechen ꝛc.; ich conſtruire aber das Subject, mit welchem die Strophen anfangen, mit danken ſollen ſie am Ende. Jene Wiederholung iſt mir zu ſchwierig und zu ſchleppend. Der Finſterniß und Todesnacht] des finſtern Kerkers; kann eigentlich und uneigentlich von Gefangenſchaft und Elend überhaupt verſtanden werden, doch letzteres ſcheint vorzüglicher.

16. Vgl. Jeſ. 45, 2. — 17. Die Thoren] in religiöſem Sinne, beſonders von Abgötterei verſtanden. — 18. Vor Kummer und Elend waren ſie gleichſam todtkrank geworden. — 20. Er ſandte ſein Wort] er befahl, wollte. Ihren Gruben] dem Grabe, dem Tode.

23. Die zur See gingen] יֹרְדֵי הַיָּם zur See hinabſteigen, ſich einſchiffen (Jon. 1, 3.), weil das Ufer höher als das Meer iſt. Arbeiteten] ſchafften, näml. mit Rudern, Seegeln. And. und wir 1. Ausg.: Handel trieben (wie Luther), im eig. Sinn von dem Handel, dem ſich die Juden ſchon während des Exils widmen mochten. Aber da hier alles bildlich iſt, ſo iſt obige Erklärung Roſenmüllers vorzuziehen.

24. 25. Auf den Fluthen] nicht, wie And. wollen, in der Tiefe, näml. die Naturwunder. Es iſt nur von Jehovas wunderbarer Hülfe die Rede. Des Meeres] das ſuff. ו geht auf יָם, vgl. V. 29.

27. Sie ſchwindelten] eig. drehten ſich im Kreiſe, daher die Bedeutung tanzen, 1 Sam. 30, 16. Und all' ihre Weisheit war verſchwunden] ſie waren rathlos. Vgl. Ovid. Trist. L. I. Eleg. 2.:

Rector in incerto est, nec quid fugiatve petatve
Invenit: ambiguis ars stupet ipsa malis.

31. Es freut ſich] Sie ſind alle wohlgemacht, 1 Moſ. 1, 31. — 32. Beſchreibung der göttlichen Majeſtät und Allmacht. Sie rauchen] entweder von Nebel, wie bei Gewittern, oder von Rauch, wie bei Erdbeben.

35. So offenkundig die Majeſtät des Schöpfers iſt, ſo gibt es doch noch viele Menſchen (die Heiden), die ſie nicht anerkennen. Ihre Vertilgung fehlt nur dem vollkommenen Ruhme Jehovas. In dieſem Wunſche zeigt ſich kurz die Geſinnung, die in andern Pſalmen ausführlich dargelegt iſt, z. B. in Pſ. 97. Der Schluß Hallelujah, vielleicht der Zuruf des Chors, kommt in den folgenden (ſpätern) Pſalmen häufig vor.

Pſalm CV.

Aufruf an die Israeliten, der Thaten Jehovas rühmend eingedenk zu ſeyn (V. 1—6.). Hierauf folgt eine Ueberſicht der israelitiſchen Urgeſchichte von Abraham bis zur Eroberung des Landes Canaan (V. 7—45.). Die erſten 15 Verſe machen einen Theil des Liedes 1 Chr. 16. aus; die Frage aber, wo ihre originelle Stelle ſei, kann kein Unbefangener anders als zu Gunſten unſers Pſalms beantworten, da ſie hier in unterbrochenem Zuſammenhange ſtehen, dort aber nicht. Wie wir ſchon bei Pſ. 96. bemerkten, iſt 1 Chr. 16, 8. ff. eine Compilation; die compilatoriſche Chronik bleibt auch hierin ihrem Charakter getreu. Roſenmüller nimmt, auf die Autorität der Chronik hin, an, daß von V. 16. an ein ſpäterer Zuſatz folgt. Uns iſt die Autorität des Pſalters, verbunden mit den innern aus dem Zuſammenhange genommenen Gründen, von mehr Gewicht. Eine kritiſche Vergleichung dieſes Pſalms mit dem Liede in der Chronik hat angeſtellt Redding a. O. S. 82. ff.

Ueber Verf. und Zeitalter des Pſalms läßt ſich nichts Gewiſſes aufſtellen. Nach dem Charakter der Poeſie zu urtheilen, gehört er in ſpätere Zeiten; auch ſcheint Pſ. 78. hie und da als Vorbild gedient zu haben.

1. Ruft an] d. h. rühmet. — 4. Fragt nach Jehova ꝛc.] Daß der Sinn ſei, beſucht ſein Heiligthum, nahet ihm, um ihn zu verehren, iſt klar durch das Folgende; ob aber unter

Herrlichkeit die Lade verstanden sei, wie Manche wollen, und wie es Ps. 78, 61. da war, mag dahin gestellt seyn; es kann damit auch seine Majestät überhaupt, d. h. er selbst, gemeint seyn, wie mit כְּבוֹד Ps. 106, 20. — 5. Der Gerichte] der Strafen, die er geübt: seines Mundes ist bloßes Bild, gleichsam die von ihm gesprochenen Urtheile.

7. Seine Gerichte über alle Welt] eig. auf der ganzen Erde; er ist Weltrichter, Weltherrscher. — 8. Der Bund wird hier auch in Beziehung auf die hinzugefügten Verheißungen gefaßt.

11. Loos] eig. Meßschnur, statt Abgemessenes (Ps. 73, 55.). — 14. Könige] d. h. Pharao 1 Mos. 12, 17., und Abimelech 20, 3. ff. — 15. Meine Gesalbten] d. h. meine Vertrauten, Heiligen. Der Dichter redet nach der Sitte seiner Zeit, nach welcher Priester und Propheten gesalbt wurden (2 Mos. 29, 7. 1 Kön. 29, 16.). Dasselbe heißt Prophet im zweiten Hemistich. So wird Abraham 1 Mos. 20, 7. Prophet genannt, d. h. Heiliger. Daß Abraham und die Patriarchen wirkliche Propheten, d. h. Vorhersager der Zukunft, gewesen seien, soll mit diesem Ehrentitel nicht gesagt werden, dessen Bedeutung hier allgemeiner ist.

16. Vgl. 1 Mos. 41, 54. ff. Alle Stütze des Brods] Bildliche Bezeichnung des Brodes, das die Menschen erhält, Jes. 3, 1. — 18. In Eisen ꝛc.] wörtl. in Eisen ging seine Seele, d. h. er selbst. — 19. Die Rede Jehovas] welche er nämk. ausgesprochen hatte. Bewährte] צָרְפָה wird immer

---

8. Statt זְכַר liest 1 Chr. 16. זִכְרוֹ, das Rosenmüller mit Recht verwirft, da hier keine Aufforderung mehr ist, sondern Exposition.

12. Statt בְּהִיּוֹתָם liest die andere Recension בִּהְיוֹתָם, eine schwerere, dem Hebraismus angemessenere, und darum vorzuziehende Lesart. Die Hebräer verwechseln gern die Personen: hier werden die spätern Israeliten mit den Urvätern verwechselt.

von Prüfung, Erprobung und dgl. gebraucht, wie von äußerm Glück und Ehre, wovon es And. verſtehen wollen.

22. Beſchreibung der höchſten Gewalt. Nach Willkür, nach Luſt (Pſ. 27, 12.). Weisheit] in politiſchen Dingen, wie ſie ſich verhalten ſollten. — 25. Vgl. 2 Moſ. 1, 8. f.

27. Seine Zeichen] דִּבְרֵי überflüſſig, wie Pſ. 41, 9.

28. Daß es finſter ward] eig. und machte es finſter. Und ſie waren nicht widerſpenſtig ꝛc.] Moſe und Aaron richteten pünktlich den Befehl Jehovas aus. Für die andere Erklärung: denn waren ſie nicht widerſpenſtig? führt man die Stellen 2 Moſ. 8, 22. 3 Moſ. 18, 28. an, in welchen לֹא für הֲלֹא ſteht. Keine befriedigt durch Schicklichkeit des Sinns. Indeſſen könnte der Dichter, wie auch Geier annimmt, auf die Erzählung 4 Moſ. 20, 12. (vgl. 27, 14.) Rückſicht genommen haben, wo Moſe und Aaron wirklich bei Verrichtung eines Wunders dem göttlichen Worte widerſtrebten. Andere Verſuche ſ. bei Dathe z. d. St. Heusler Bemerkk. üb. d. Pſ. S. 159. Muntinghe beſ. Anm. z. d. St.

31. Vgl. Pſ. 78, 45. 2 Moſ. 8, 17. 12. u. d. Ausl. daſ. — 32. Er gab ihnen zum Regen Hagel] wörtl. er gab als ihren Regen Hagel, anſtatt Regen gab er ihnen Hagel. — 33. Hier ſcheint der Dichter von Pſ. 78, 47. abhängig zu ſeyn, ſowie in Anſehung der Grillen, V. 34., vgl. Pſ. 78, 46., und des Ausdrucks רֵאשִׁית אוֹנָם, V. 36., vgl. Pſ. 78, 51. — 37. Und Israel] Die ſuff. ם und ו gehen auf das nicht genannte Volk Israel. Vgl. 2 Moſ. 12, 35. ff. — 39. Die Wolken- und Feuerſäule, die am rothen Meere ſie ſchützte vor den Aegyptern, 2 Moſ. 14, 19. ff. — 44. Arbeit] die Producte ihres Fleißes, vgl. יְגִיעַ Pſ. 78, 46.

Pſalm CVI.

Nach einem kurzen Eingange, in welchem Gottes Gnade gegen in Volk gerühmt und erbeten wird (V. 1—5.), wiederholt der)ichter die Geſchichte der israelitiſchen Vorväter in Rückſicht ihres ngehorſams und ihrer Sünden (V. 6—47.), und ſchließt mit der Bitte um die Sammlung der Nation aus den Völkern (V. 47.).

Daß der Pſalm in die letzte Zeit des Exils, oder in die Zeit ach demſelben (da näml. die Rückkehr der Nation nie ganz zu Stande gekommen iſt) zu ſetzen ſei, iſt klar aus V. 46. 47. Eine Veranlaſſung zeigt ſich nirgends. So wie mehrere der bisherigen Pſalmen, bezieht Roſenmüller auch dieſen auf die Einweihung es zweiten Tempels. Wir wollen uns hier einmal für allemal egen dieſe Hypotheſe erklären, die uns ganz unbegründet ſcheint.

1. Eine Tempel-Geſangsformel, die in ſpäteren Pſalmen oft iederkehrt: Pſ. 107, 1. 118, 1. ff. 136. ganz. — 2. Lob Je-)vovas in Beziehung auf die Wohlthaten Jehovas in der Urzeit.

3. Ausruf in Beziehung auf das geſetzloſe Betragen der Is- raeliten und ihre dadurch zugezogene Strafe. Hätten die Israeliten das Geſetz gehalten, ſo wären ſie glücklich, iſt der Sinn.

4. Meiner] Der Dichter bittet im Namen der Nation; Gott ſoll ihm ſeine Gnade gegen ſein Volk beweiſen. — 5. Dei- ner Auserwählten] der Israeliten, die nachher dein Eigen- thum genannt werden. נָוֶה ſteht hier, wie 5 Moſ. 32, 43., von Israel, ſonſt von den Heiden. — 6. Gefrevelt] הִרְשִׁיעַ h. intransit. wie 2 Chron. 20, 34. mit לְעַשּׂוֹת; Hiob 34, 12. allein. — 7. Vgl. 2 Moſ. 14, 11. 12. Schilfmeer] der ara- biſche Meerbuſen, der vom Meertang, Meergras, mit dem er be- deckt iſt, bei den Aegyptern Sari genannt, den Namen hat. Vgl. Roſenmüller zu 2 Moſ. 10, 19. Michaelis Suppl. p. 1726. sqq. Jablonsky opusc. ed. te Water I. 266.

12. Vergl. 2 Moſ. 14, 31. Offenbar hatte der Dichter dieſe Erzählung vor Augen. — 13. Harreten nicht auf ſeinen Rath] fügten ſich nicht geduldig in ſeine Rathſchläge, warteten

nicht ab, was er thun würde, sondern griffen ihm vor mit ihrer Lüsternheit. — 14. Vgl. 4 Mos. 11. — 15. Seuchen] als die Folge ihrer Lüsternheit. רָזוֹן eig. macies, zehrende Krankheit. Ueber sie] נַפְשָׁם Umschreibung der Person, wie Ps. 105, 18.

16. Den Heiligen] den Priester. Vgl. 4 Mos. 16.

17. That sich auf] פָּתְחָה h. intrans., oder suppl. אֶרֶץ, wie 4 Mos. 16, 32. — 19. Vgl. 2 Mos. 32.

23. Vor den Riß trat] sich ins Mittel schlug. Die hebräische und die deutsche Redensart sind von Belagerungen hergenommen, wo, bei durchbrochener Mauer, die Tapfern sich dem Feinde entgegen stellen, und ihn aufzuhalten suchen. Vgl. Ez. 13, 5. 22, 30. Vom Verderben] daß er nicht verderbte.

24. Vgl. 4 Mos. 13. f.

27. Hier vermischt der Dichter 4 Mos. 14, 28—30. mit 3 Mos. 26, 33. 5 Mos. 25—27.; bei jener Gelegenheit ist diese Drohung nicht gegeben worden. — 28. Sie hängten sich an B. P.] widmeten sich seinem Dienst. Michaelis erklärt: Sie trugen Binden, was ein eigner Ritus, ähnlich dem, welcher im Kabirendienst zu Samothrace vorkommt, gewesen wäre. Allein es spricht für diese Erklärung nichts, als daß h. u. 4 Mos. 25, 3. derselbe Ausdruck, scheinbar als Kunstausdruck, vorkommt, was sich jedoch daraus erklärt, daß unser Dichter jene Stelle vor Augen hatte. Der todten Götzen] entgegengesetzt dem lebendigen Gott, Jehova.

29. Reizten den Zorn] יַכְעִיסוּ muß auf Jehova bezogen werden, wie V. 32. — 31. Zur Gerechtigkeit] zum religiösen Verdienste, vgl. 4 Mos. 23, 12. 13. 1 Mos. 15, 6.

32. Vgl. 4 Mos. 20, 1. ff. — 33. Sie erbitterten] Hier scheint הִמְרָה die Bedeutung von הֵמַר Hiph. von מָרַר zu haben, wie dieses auch 2 Mos. 23, 21. die von הִמְרָה hat. Und. sie waren widerspenstig gegen seinen Geist. Er redete unbedacht] Wahrscheinlich meint der Dichter die Worte

4 Mos. 20, 10.: Werden wir wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen? welche er als Ausdruck des Zweifels nimmt. Nach V. 12. zürnte Gott über Mose und Aaron wegen ihres Betragens, vgl. 5 Mos. 1, 37. — 36. Fallstrick] zum Verderben (Ps. 69, 23.). — 37. Götzen] שֵׁדִים Herren, wie בְּעָלִים 5 Mos. 32, 17. Der Dichter meint besonders den Dienst des Moloch.

39. Und hureten] trieben Abfall.

41. Vgl. das Buch der Richter. Doch denkt der Dichter späterhin an das babylonische Exil, dessen Ende V. 46. angedeutet wird. — 43. Sie waren widerspenstig in ihrem Rath] Da sonst בְּ den Gegenstand der Widerspenstigkeit anzeigt (Ez. 20, 8.): so könnte בַּעֲצָתָם auf Gott bezogen und das suff. als plur. majest. genommen werden: sie waren widersp. gegen seinen Rath. Stürzten sich ins Elend] מָכַךְ sinken; Niph. sich senken; Hoph. hinsinken. And. nahmen ab, an Zahl, vgl. מוּךְ verarmen. — 44. Auf ihre Drangsal] בְּהִוֹּת צַר לָהֶם s. בְּצַר לָהֶם, vgl. Ps. 18, 7. 107, 6.

46. Und ließ sie Erbarmen finden] Dieselbe Phrase 1 Kön. 8, 50.; sonst נָתַן רַחֲמִים לְ jemanden Erbarmen geben. Siegern] eig. Gefangenführern. — 47. Die im Anfange gethane Bitte wird hier bestimmter ausgedrückt.

48. Die Lobpreisung zum Schlusse des 4. B.

Psalm CVII.

Schnurrer Dissertt. p. 480. sqq.

Dank der erlösten Gefangenen Juda's (V. 1. 2.). Die Vertriebenen, die Jehova in die Heimath gesammelt (V. 3—9.), die im dunkeln Kerker Gefangenen, die er erlöst (V. 10—16.), die bis zum Tode Betrübten, die er errettet (V. 17—22.), die auf dem Meere Sturm gelitten, und von Jehova glücklich ans Ufer geführt worden (V. 23—32.): alle sollen Jehova danken. Daß er überhaupt das wüste, entvölkerte Land wieder bevölkert, und das Volk wieder gesegnet hat, soll dankbar erkannt werden (V. 33—43.).

Die Zeit der Abfassung und die Beziehung des Psalms ist im Inhalte klar gegeben. Indessen müssen wir bemerken, daß er wahrscheinlich geraume Zeit nach der Rückkehr der Exulanten verfaßt ist, als die wiederhergestellte Republik wieder zu blühen anfing.

Schnurrer bemerkt richtig, daß der Psalm in Strophen abzutheilen sei. V. 1. 2. ist das Prosömium, die Ankündigung des Ganzen: dann folgen die einzelnen Strophen, welche, durch Absätze in der Uebersetzung ausgezeichnet, im Inhalte durch die Worte danken sollen sie, und was davon abhängt, geschlossen werden; dergleichen gibt es vier, und V. 33—43. machen gleichsam die Epode dazu.

2. 3. Aus des Feindes Hand] And. aus der Noth, so daß מִיַּד s. v. a. מִן wäre, aber unschicklich. Vom West] Das Meer (das mittelländische) bezeichnet in der Regel die Abendgegend; weil man aber hier die Mittagsgegend erwartet, so wollen Manche lesen מִיָּמִין, wie Ps. 89, 13. auf צָפוֹן folgt וְיָמִין. Schnurrer und Dathe dagegen verstehen יָם mit dem Chaldäer vom arabischen Meerbusen, doch gegen den beständigen Sprachgebrauch. Eher würde ich mich zur Aenderung der Lesart entschließen, als den Sprachgebrauch verletzen, vgl. Muntinghe bes. Anm. Keines ist aber nöthig: muß denn der Dichter gerade den schicklichen Gegensatz beobachtet haben? Auch Jes. 49, 12. steht מִיָּם dem מִצָּפוֹן entgegen. Vgl. Gesenius u. d. W.

4. Dieß ist entweder eigentlich genommen, denn viele Juden entflohen nach der Zerstörung Jerusalems nach Aegypten (Jer. 43.), und andere mochten in die Wüste sich zerstreuen; oder es beschreibt nur bildlich das Vertriebenseyn, so wie Hunger und Durst V. 5. das Elend. In der Einöde] nach der gewöhnlichen Accentuation wörtl. in der Einöde des Wegs, d. h. im öden Wege, in der unwegsamen Wüste; wir haben aber mit Schnurrer die Abtheilung vorgezogen, welche LXX., Vulg., Syr. befolgen, und דֶּרֶךְ zum Folgenden genommen. Stadt der Wohnung] wo sie Aufenthalt und Ruhe finden konnten.

7. Um zu kommen] Wir ziehen לְלֶכֶת zum folgenden Halbvers. — 9. Die Schmachtenden] eig. die begierige (durstige) Seele. שֹׁקֵק eig. nach etwas laufen, und dann begehren. נֶפֶשׁ der Appetit, vgl. V. 18. — 10. Nach Schnurrer soll man vor jeder neuen Strophe aus V. 2. wiederholen: so sprechen ꝛc.; ich construire aber das Subject, mit welchem die Strophen anfangen, mit danken sollen sie am Ende. Jene Wiederholung ist mir zu schwierig und zu schleppend. Der Finsterniß und Todesnacht] des finstern Kerkers; kann eigentlich und uneigentlich von Gefangenschaft und Elend überhaupt verstanden werden, doch letzteres scheint vorzüglicher.

16. Vgl. Jes. 45, 2. — 17. Die Thoren] in religiösem Sinne, besonders von Abgötterei verstanden. — 18. Vor Kummer und Elend waren sie gleichsam todtkrank geworden. — 20. Er sandte sein Wort] er befahl, wollte. Ihren Gruben] dem Grabe, dem Tode.

23. Die zur See gingen] יֹרְדֵי הַיָּם zur See hinabsteigen, sich einschiffen (Jon. 1, 3.), weil das Ufer höher als das Meer ist. Arbeiteten] schafften, näml. mit Rudern, Seegeln. And. und wir 1. Ausg.: Handel trieben (wie Luther), im eig. Sinn von dem Handel, dem sich die Juden schon während des Exils widmen mochten. Aber da hier alles bildlich ist, so ist obige Erklärung Rosenmüllers vorzuziehen.

24. 25. Auf den Fluthen] nicht, wie And. wollen, in der Tiefe, näml. die Naturwunder. Es ist nur von Jehovas wunderbarer Hülfe die Rede. Des Meeres] das suff. ו geht auf יָם, vgl. V. 29.

27. Sie schwindelten] eig. drehten sich im Kreise, daher die Bedeutung tanzen, 1 Sam. 30, 16. Und all' ihre Weisheit war verschwunden] sie waren rathlos. Vgl. Ovid. Trist. L. I. Eleg. 2.:

Rector in incerto est, nec quid fugiatve petatve
Invenit: ambiguis ars stupet ipsa malis.

29. Windstille] eig. leises Wehen, vgl. Hiob 4, 16. 1 Kön. 19, 12. Windstille ist dem Schiffer nicht erwünscht. Die Wellen] Das suff. הֶם geht auf יַמִּים. — 30. Küste] gen. Hafen, vgl. über dieß ἅπαξ λεγ. Schnurrer z. d. St. u. Eichhorn z. Simonis u. d. W. — 32. Der Aeltesten Sitzung] dasselbe, was Volksversammlung.

33—35. Er verwüstete und entvölkerte Palästina, und machte es wieder bevölkert. Eine ähnliche Schilderung s. Jes. 41, 17. f. Das abgek. fut. steht h. nicht nur indicat., sondern sogar von der vergangenen Zeit. Vgl. Ps. 104, 20. Salzsteppe] unfruchtbares Land, vgl. Plin. Hist. N. L. XXXI. c. VII. Omnis locus, in quo reperitur sal, sterilis est nihilque gignit. Virgil Georg II, 238.

37. Jährliche Früchte] eig. Früchte des (jährlichen) Ertrags. — 40. In unwegsamer Oede] wo der Sand, vom Winde umhergetrieben, die Wege verschüttet. — 41. Den Heerden gleich] so zahlreich. — 42. Die Redlichen] die Juden, wie so oft in den Psalmen. Alle Boshaften] die Feinde der Nation. עַוְלָה statt בְּנֵי עַ, das abstr. pro concr., vgl. Ps. 89, 23. Verschließen den Mund] rühmen sich nicht mehr, sind beschämt. — 43. Wer] מִי relative, wie Ps. 25, 12. And. fragend und auffordernd. יִתְבּוֹנָנוּ statt יִתְבּוֹנֵן, Wechsel des numerus.

Psalm CVIII.

Diese Zusammensetzung aus schon erklärten Stücken, Ps. 57, 8—12. 60, 7—14. bedarf keiner Erwähnung. Die Entstehung derselben beurtheilen wir nach den Grundsätzen, die wir in der Einleit. S. 18. ff. und in der Einleit. zu Ps. 14. geäußert haben.

Psalm CIX.

Klage über frevelnde, trügerische, undankbare Menschen (V. 1—5.). Heftige Verwünschungen derselben (V. 6—20.). Bitte um Rettung aus kummervoller, bedrängter Lage (V. 21—31.).

Kimchi bezieht diesen Psalm auf Davids Verleumder bei Saul, besonders auf den Edomiter Doeg: Grotius, dem auch Knapp folgt, auf Ahitophel: Dathe auf Simei. Sollte David der Verf. seyn, so wäre die Meinung Kimchi's wohl vorzuziehen; nur müßte man mehr die arglistigen, zweizüngigen Höflente Sauls überhaupt, als den Doeg allein, ins Auge fassen. Allein die rachsüchtigen, übertriebenen Verwünschungen sind mir anstößig: dergleichen Gesinnungen legt die Geschichte David nicht bei, vielmehr schildert sie ihn als großmüthig. Auch ist mir die Dichtungsart zu überladen und geschmacklos für David. Ich beziehe diesen Psalm, wie den ähnlichen Ps. 96., auf Nationalfeinde: dann lassen sich die Verwünschungen erklären und entschuldigen. Vgl. Anm. z. Ps. 96, 21. Daß der Dichter mit seinen Feinden vorher in Freundschaft gelebt, läßt sich vielleicht von Heiden annehmen. Fände man diese Ansicht unwahrscheinlich, so müßte man doch den Psalm in die spätern Zeiten der bürgerlichen Zerrüttung und der Abtrünnigkeit setzen, so daß diese Invective gegen abtrünnige, den Heiden ähnliche Juden gerichtet wäre.

1. Vgl. Ps. 83, 2. — 2. Sie] die Feinde. Mit der Zunge ꝛc.] eig. steht לְשׁוֹן im acc. entw. absolute, statt mit בְּ, oder regiert vom verbo in der Bedeutung Rede, wie שְׂפָה Ps. 12, 3. — 3. Mit Worten] דִּבְרֵי ist der zweite accus., den סָבַב regiert, wie 1 Kön. 5, 17. und עָמַר Ps. 5, 13. — 4. Ich aber bete] וַאֲנִי תְּפִלָּה statt וַאֲנִי מִתְפַּלֵּל, dichterischer Gebrauch des nomen für das verbum, wie 1 Mos. 49, 3. 4. פַּחַז st. פַּחַזְתָּ, oder statt וַאֲנִי אִישׁ תְּפִלָּה. Manche suppliren mit Aben-Esra und Kimchi לָהֶם: ich aber bete für sie; aber der Sinn kann auch seyn: ich bin ruhig dabei, ich thue nichts, als beten.

6. Mehrere neuere Ausleger (Michaelis, Knapp) nehmen ganz unschicklich die folgenden Verwünschungen als die der Feinde gegen den Dichter. Der Hauptgrund dieser Erklärung ist, daß in den folgenden Versen immer von Einem, in den vorigen hingegen

2. Vielleicht sollte man mit Houbigant der Gleichförmigkeit wegen statt רָשָׁע punctiren רְשָׁע

von Mehrern die Rede sei; allein es ist bekannt, daß der numerus sehr oft in den Psalmen wechselt, und der singul. collective vorkommt, wie Ps. 7, 7. 17, 12. u. a. St.; selbst hier, V. 15., kehrt der plural. wieder. Was von V. 16. an gesagt wird, läßt sich schlechterdings nicht als Rede der Feinde ansehen. Setz' über ihn] als Herrn, Gebieter, oder bestimmter, wegen des Folgenden, als Richter. 3 Mos. 26, 16. steht das Wort ungefähr in der Bedeutung: über jemand schicken. Frevler] Feind. Steh ihm zur Rechten] als Ankläger. Dieser stand dem Beklagten zur Rechten, vgl. Zach. 3, 1.

7. 8. Aus dem Gericht] wörtl. wenn er gerichtet wird. Es ist von menschlichem, nicht von göttlichem Gerichte die Rede. Sein Gebet werde zur Sünde] nach der gewöhnlichen Erklärung: seine Bitte um Lossprechung erhöhe nur seine Schuld. Allein kann wohl תְּפִלָּה für Bitte an einen Menschen genommen werden? So wenig als Gebet im Deutschen. Daher ist der Sinn: sein Gebet zu Gott erhöhe nur seine Schuld (eine gräßliche Verwünschung!). Sein Amt ꝛc.] Man wird hier an Hamans Entsetzung und die Nachfolge Mardochai's erinnert.

10. 11. Fern von ihren Trümmern] Man hat das vorige יִנְוָעוּ zu wiederholen: schweifen, wandern, müssen sie aus ihren Tr. Oder man suppl. ein ähnliches verbum. And. wegen ihrer Trümmern, weil ihre Häuser zerstört sind. Die LXX haben: ἐκβληθήτωσαν ἐκ τῶν οἰκοπέδων αὐτῶν, als hätten sie statt וְדָרְשׁוּ geleſen: וְגֹרְשׁוּ, welches Knapp vorzieht. Es pfände] eig. umstricke, nehme weg, laqueos injiciat. Diese Bedeutung ist hier einzig. Barbaren] Ausländer, die einfallen und plündern. Arbeit] Vgl. Ps. 78, 46.

13—16. Werde vertilgt] eig. sei zum Vertilgen (bestimmt). Gedacht] und an ihm bestraft. Seien sie] näml. die Schuld und Sünde ihrer Eltern. Sein Andenken] Im Hebr. der pluralis. Den elenden Mann] das ist der Dichter und seines Gleichen.

17—19. Er liebte den Fluch] näml. gegen den Dichter. So auch das Folgende. And. falsch: er handelte so, daß er sich Jehovas Fluch zuzog. Er ziehe an] Wir haben dieses wieder, wie in der 1. Ausg., als Wunsch genommen: das Vau conv. fut. zeigt hier, wie am Ende des vorigen Verses, eine Folge an, und braucht daher nicht von der vergangenen Zeit verstanden zu werden. Letztere Erklärung, wornach die Gesinnung des Feindes geschildert wäre, hat ausserdem das gegen sich, daß die starken Ausdrücke: ins Innere dringen, wie Wasser ꝛc., sich weniger zur Bezeichnung der Gesinnung, als zur Verwünschung schicken. Wie der Gürtel] eig. zum Gürtel (werde er).

21. Stehe mir bei] עֲשֵׂה אֵת mit einem handeln ist wohl so viel als עָשָׂה לְ für einen handeln, d. h. helfen, 1 Sam. 14, 6. And. suppliren חֶסֶד. Viell. hat man zu erklären: Thue an mir, gemäß deinem Namen, vgl. עָשָׂה עִם Ps. 119, 124. Groß] vgl. Ps. 69, 17. — 23. Weggescheucht] Die Heuschrecken werden vom Winde oder von den Menschen durch Schreien, Getöse, Geklingel und Schwingen von Tüchern auf Stangen fortgetrieben, vgl. Niebuhr Beschr. v. Arab. S. 174. Oedmann verm. Samml. II. 104. ff. Jahn Archäol. I. 1. 165. Es ist Bild des Vergehens. Falsch versteht es Muntinghe von der Verfolgung und Verabscheuung des Dichters durch seine Feinde. — 24. Vor Fasten] aus Kummer, vgl. Ps. 107, 18. Nimmt ab] כָּחַשׁ eig. lügen, h. deficere, wie כָּזַב tropisch vom Wasser, welches versiegt und täuscht, Jes. 58, 11. — 25. Vgl. Ps. 22, 8. — 27. Deine Hand] That, Wirkung. — 31. Zur Rechten steht] besteht (Ps. 16, 8.).

---

28. Die LXX, welche οἱ ἐπανιστάμενοί μοι übersetzten, lasen wohl nicht קָמַי, wie manche Neuere nach ihnen gelesen haben wollen, sondern construirten: אֲשֶׁר קָמוּ, und supplirten עָלַי.

Pſalm CX.

Pfeiffer Prolusc. in Ps. CX. Erlang. 1601.

Moſ. Mendelsſohns Ueberſetzung d. 110. Pſ., ſammt Hrn. Friedländers Commentar darüber, beleuchtet von Chr. G. Proſchke. Berl. 1788.

Paulus Commentar über das N. T. III. 329. ff.

J. D. Michaelis krit. Collegium ꝛc. S. 618. ff.

A. E. Borbek über Matth. 22, 41—46. u. Pſ. 110., in Eichhorns Allg. Bibl. VI. 315.

C. D. Ilgen de notione tituli filii Dei etc., in Paulus Memorabilien VII. 193.

Die Erklärung eines Ungenannten, in Eichh. Bibl. II. 222.

C. G. Friedrich Symbolae ad interpret. Ps. CX. Lips. 1814. 4.

Ode an einen König, den Jehova zu ſeinem Statthalter eingeſetzt, dem er Sieg und Herrſchaft über ſeine Feinde verliehen, der in der Mitte ſeines zahlreichen und willigen Kriegsheeres gegen ſie auszieht (V. 1—3.). Außerdem hat ihn Jehova zum Prieſter beſtellt, zum Prieſter-König (V. 4.). Furchtbar iſt ſeinen Feinden ſein Zorn, ſchrecklich ſeine Strafe, unaufhaltſam ſein Zug (V. 5—7.).

Es iſt ein theokratiſch dichteriſcher Glückwunſch an den König, ähnlich dem 2. Pſ., nur nicht in einer beſtimmten Beziehung ausgeſprochen, wie dieſer; und man darf nicht Alles für wirkliche Thatſache nehmen. Die Dichter erhöhen und verherrlichen das Wirkliche, und benutzen jeden Anlaß, jeden Schein, den die Wirklichkeit gibt, um darauf Hoffnungen und Lobſprüche zu gründen. Mag der hier beſungene König wirklich bedeutende Siege erfochten, und die benachbarten Völker unterworfen, oder nur für den Augenblick einige Vortheile erhalten haben oder nicht, das iſt für die Erklärung dieſes Pſalms ziemlich einerlei. Man denke nur an die Triumphe, welche Auguſtus in Horazens Oden feiert, und die in der Wirklichkeit nicht ſehr bedeutend waren. Ja, alles könnte nur die Verheißung künftiger Siege ſeyn. Das beigelegte Prädicat des Prieſter-Königthums konnte jedem israelitiſchen Könige beigelegt werden, da alle die höchſte Gewalt in theokratiſchen Sachen hatten, indem ſich die Hierarchie erſt ſpäter unabhängiger machte. (Wahrſcheinlich entſtand in der ſpätern Zeit, als die Hierarchie ſich zu erheben anfing, ein Kampf derſelben mit dem Königthum, wie das Räuchern des Uſiah, das die Prieſter ſo ſehr ahndeten, zu verrathen

scheint; und in einer solchen Lage konnte ein Dichter dem Könige nichts Angenehmeres sagen, als wenn er ihm die Priesterwürde verliehe. Durch diese Beziehung würde dieser Theil des Lobgedichts erst sein rechtes Gewicht erhalten.) Sonach finde ich, nach meinem Gefühle, nichts, was uns veranlaßte oder nöthigte, diesen Psalm auf einen bestimmten König, etwa auf David, zu deuten. Auf David kann er gedichtet seyn, da dieser ein so siegreicher König war; ihm konnte auch die Nachfolge Melchisedeks beigelegt werden, da er das Heiligthum nach Jerusalem, dem Sitze dieses alten Priesterkönigs, verlegt hatte. Allein nothwendig ist es gerade nicht, den Psalm auf ihn zu deuten.

Noch müssen wir einige besondere bestimmtere Deutungen berühren, die sich auf die falsche Erklärung des Einzelnen stützen. Aben-Esra und Friedländer, dem auch Paulus und Ilgen u. A. beitreten, finden in den ersten Versen eine Aufforderung an den König, ruhig zu Hause zu bleiben, und nicht in den Krieg zu ziehen, weil auch ohne seine Gegenwart die Feinde besiegt werden würden, und beziehen den Psalm auf 2 Sam. 21, 15—17., wie David in Lebensgefahr gerieth, und seine Gefährten schwuren, ihn nie wieder in den Krieg ziehen zu lassen; die letztern auf 2 Sam. 11, 12., wie David während des Krieges mit den Ammonitern zu Hause blieb. Allein davon sehe ich im Psalm nichts: das Sitzen zur Rechten Jehovas deutet die hohe Würde des Monarchen an. Zur letztern Erklärung gehört auch, daß רֹאשׁ V. 6. als nomen propr. genommen wird, was ebenfalls nicht zu billigen ist, vgl. Anm. z. d. V.

Die messianische Auslegung des Psalms, die in der Ueberschrift (welche dem David den Psalm als Verf. zuschreibt, ihn mithin als Gegenstand desselben ausschließt) und in jener von Jesus den Pharisäern vorgelegten Frage (Matth. 22, 41. ff.) vorausgesetzt wird, die noch bei den spätern Juden Statt fand (vgl. Wetstein zu Matth. 22, 44.), und wieder von neuern Auslegern, als Rosenmüller und Friedrich, vertheidigt wird, ist als historische Auslegung gänzlich zu verwerfen. Zwar ist es der messianischen Idee nicht unangemessen, daß der Messias hier seine Herrschaft erst einnehmen soll (anders im 2. Ps. vgl. d. Einl. daz.); dagegen widerspricht es ihr, daß von ihm ohne weitere Veranlassung und als einer schon existirenden Person die Rede ist. Die Propheten kommen auf die Hoffnung des Messias nur dann zu sprechen, wenn sie vorher gewarnt und gestraft haben, und dann wieder trösten wollen,

Uebrigens kann uns Christen die messianische Erklärung des Ps. nicht viel gelten, da der Messias durchaus als theokratischer Herrscher im Geiste des A. T., ja selbst als Krieger, bezeichnet wird. Weil aber ein israelitischer König Vorläufer des Messias war, so konnten die Apostel nach dem Geiste ihrer Zeit die Idee der messianischen Weltherrschaft aus dem Ps. schöpfen, wie es Hebr. 5, 6. 1 Cor. 15, 25. AG. 2, 34. geschieht.

1. Das ist der Spruch ꝛc.] Der Dichter kleidet seine Rede in einen Orakelspruch ein, wie Ps. 2, 6. 7. Er nennt den König seinen Herrn, was ganz in der Ordnung ist. Nachher V. 2. redet er ihn an; es war aber bei den Hebräern (fast wie bei uns) Sitte, die Vornehmeren in der dritten Person anzureden. Vgl. 1 Kön. 1, 2. 27. u. a. St. Sitze zu meiner Rechten] sei mein Statthalter auf Erden, mein Mitregent. Sitzt der morgenländische König auf der höchsten Stufe seines Thrones, so sitzen auf der nächsten Stufe rechts und links die zwei ersten seiner Magnaten oder Staatsbedienten, z. B. bei feierlichen Audienzen des Groß-Sultans der Vezir und der Mufti. Josephus Archäol. VI, 11, 9. setzt zur Rechten Sauls den Königssohn Jonathan, zu seiner Linken den Oberfeldherrn Abner. Nach Erubin f. 59. 2. soll Aaron zur Rechten Moses gesessen haben. So soll nach Midrasch Thehillim 18, 36. der Messias zur Rechten Gottes und Abraham zur Linken sitzen. Vgl. Paulus Comment. üb. d. N. T. III. 16. Knapp de Christo ad dextram Dei sedente. Opusc. I. 39. sqq. So bittet die Mutter der Söhne Zebedäi für ihre Söhne um die Plätze zur Rechten und Linken des Messias, d. h. um die oberste Staatswürde nach ihm. Oft zeigte das zur Rechtensitzen auch nur Ehre und Rang an, vgl. 1 Kön. 2, 19. ff. 1 Makk. 10, 62. ff. Sehr erläuternd ist die Parallele, welche Rosenmüller beibringt, daß die Stellvertreter der alten arabischen Könige von Hira (Nadaf genannt) dem Könige zur rechten Hand saßen, s. Monum. antiquiss. historiæ Arab. ed. Eichh. p. 220. Auch bei den Griechen muß eine ähnliche Sitte Statt

gefunden haben, die dann in die Mythologie übergegangen ist. Minerva sitzt zur Rechten Jupiters, s. Carminum Pindar. fragmenta ed. Schneider p. 53., Horat. Od. I. 12, 19.; und so auch Apollo, s. Callimach. Hymn. in Apoll. v. 28. 29. Nun aber ist schon bemerkt worden (s. Ps. 2.), daß nach den theokratischen Vorstellungen der Hebräer Jehova als der wahre König der Israeliten gedacht wurde: sehr schicklich bezeichnet also dieser Ausdruck die Einsetzung des Königs durch Jehova, und er ist gleichlautend dem in Ps. 2, 7.: „du bist mein Sohn" ꝛc. Bis deine Feinde ich mache zum Schemel deiner Füße] d. h. dir unterwerfe. Die Sieger traten ehedem die Besiegten mit Füßen, Jos. 10, 24. 25. Die Conjunction bis ist hier nicht die genaue Bestimmung eines erreichbaren terminus ad quem; sie zeigt ein fernes Ziel, über welches hinaus der Gedanke nicht schreitet, so daß nicht etwa der Sinn ist, der König solle nur eine Zeitlang herrschen. So lange er herrscht, wird er zu kämpfen haben, und so lange er kämpft, hat er Gottes Schutz zu erwarten. Aehnlich sind die Stellen 1 Mos. 28, 1.: „Ich verlasse dich nicht, bis daß ich vollendet, was ich dir verheißen;" wo auch der Schutz Jehovas als ein beständiger gedacht wird. 5 Mos. 7, 24.: „Keiner wird dir widerstehen, bis du sie vertilget." Ps. 112, 8.: „Er fürchtet nichts, bis seine Lust er sieht an seinen Feinden." Erläuternd ist auch 1 Tim. 4, 13.: „Bis daß ich komme, halt an mit Lesung, Ermahnung, Lehre." Siehe Glassii philol. s. ed. Dathe p. 382. sqq. Der Apostel Paulus erweist 1 Cor. 15, 24—28. aus unserer Stelle die endliche Dauer des messianischen Reiches; und in der That kann auch der Kampf mit den Feinden des Reiches Gottes in Beziehung auf dessen ewigen Sieg nur als etwas Endliches angesehen werden.

2. Den Stab ꝛc.] Deine Herrschaft verbreitet Jehova von Zion aus. Der König ist angeredet. מַטֵּה = שֵׁבֶט Scepter. Herrsche] Der Imperativ. statt des futur., wie wir auch sagen

könnten: ſtürze deine Feinde nieder! ſtatt: du wirſt ſie niederſtürzen. And. nehmen dieß als Worte Jehovas, was aber die Folge der Rede ſtört. Vgl. über den Gebrauch des imper. ſtatt des fut. Geſenius LG. S. 777. In Mitten deiner Feinde] trotz denſelben, oder als ihr Oberherr.

3. Willig] נְדָבֹת substant. pro adject., wie Pſ. 88, 19. An deinem Heertage] wenn du dein Heer verſammelſt, um mit ihm auszuziehen. Sinn: dein Volk folgt dir willig in den Krieg. Friedrich erklärt: am Tage deiner Kraft (wie LXX Vulg.), was er vom Pfingſtfeſte verſteht, wo der Meſſias ſich in ſeiner Kraft bewies durch die Ausgießung des h. Geiſtes. Im heiligen Schmuck] Entweder ging vor dem Kriegszuge eine religiöſe Ceremonie, Opfer u. dgl., vorher, wozu die Kriegsleute in Feierkleidern erſchienen, und das ſcheint mir das beſte, obgleich wir von dieſem Gebrauche keinen beſtimmten Beweis haben (1 Sam. 7, 9. f., welches man zur Erläuterung anführt, paßt nicht ganz); oder es iſt die Kriegsrüſtung gemeint, da קֹדֶשׁ auch vom Rüſten der Kriegsheere vorkommt Jeſ. 13, 3. Jer. 6, 4. 51, 27. Joel 4, 9. Ob. 1. Indeſſen kann eben dieſer Ausdruck von jener religiöſen Ceremonie hergenommen ſeyn, wie auch Jahn Archäol. II. 2. §. 237. vermuthet. Wie aus der Frühe Schooß ꝛc.] wörtl. wie aus dem Mutterleibe der Morgenröthe iſt dir der Thau deiner Jugend, d. h. wie Thau aus dem Mutterleibe der Morgenröthe iſt die junge Mannſchaft, Man kann כְּמוֹ ſupplire, vgl. aber Pſ. 32, 4. And. nehmen מֵרֶחֶם als Comparativ ſtatt מִמַּעַל רֶחֶם. Das tert. compar. iſt die Menge; denn im Oriente thaut es ſehr ſtark, vielleicht auch das Friſche, das

3. Statt בְּהַדְרֵי קֹדֶשׁ leſen viele Codd. und Edit., auch Hieronymus und Symmachus in der einen Ausgabe, בְּהָרְרֵי קֹדֶשׁ, auf den heiligen Bergen; entweder Schreibfehler oder Correctur aus Mißverſtand. Gleiches gilt von der Lesart מֵהַרְרֵי ק׳.

Kräftige. מִשְׁחָר s. v. a. שַׁחַר. יַלְדוּת sonst Jugendalter, hier junge Mannschaft. Friedrich erklärt מִשְׁחָר vom Morgenlande, woher der Messias eine Menge Anhänger erhalten werde. (!)

4. Eine neue göttliche Verheißung. Und bereut es nicht] unabänderlich (4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 19.). Nach der Weise] דִּבְרָה s. v. a. דָּבָר Verhältniß, Beschaffenheit, 1 Kön. 9, 15. 5 Mos. 15, 2. 19, 4. Das י ist paragogisch, wie es oft im stat. constr. vorkommt, an Participien, z. B. Ps. 114, 8. 123, 1. 1 Mos. 31, 39.: גְּנֻבְתִּי לַיְלָה, das bei Nacht gestohlene, und an Adjectiven und Substantiven z. B. Klagl. 1, 1. רַבָּתִי עָם, die Volkreiche, שָׂרָתִי בַמְּדִינוֹת die Fürstin der Länder. And. Erkl. s. b. Ros. Melchisedeks] Dieser König von Salem war zugleich Priester des Höchsten (1 Mos. 14, 8.), also Priesterkönig: dieß soll der König unsers Psalms auch seyn. Melchisedek war um so schicklicher hierzu Vorbild, da er ebenfalls in Jerusalem (Salem) geherrscht hatte.

5. Nun folgt eine Schilderung der Siege des Königs. Der Herr] Da V. 7. offenbar der König Subject ist, so scheint es schicklich, daß er es auch hier sei, und daher erklären manche Ausleger אֲדֹנָי vom Könige; nur ist es falsch, wenn man (wie Rosenm. 1. A.) behauptet, אֲדֹנָי könne (als alter Plural) so gut wie אֲדֹנִים auch von Menschen gebraucht werden; אֲדֹנָי kommt nie von Menschen vor. Man müßte daher אֲדֹנִי punctiren, oder, wie Muntinghe vorschlägt, אֲדֹן lesen, und dann יְהוָה einschieben, das, als Abbreviatur יְיָ, herausgefallen, und davon an אֲדֹן ein י gezogen seyn könnte. Genauer erwogen, ist es aber unpassend, daß Jehova angeredet seyn soll, und nicht der König, an den bisher immer die Rede gerichtet war. Dazu kommt, daß der König, an Jehovas Rechte thronend, d. h. in Ruhe gedacht, nicht Krieg führen kann, und daß am Tage seines Zornes sich besser zu Jehova schickt. Daher erkläre ich mit dem Unge-

nannten in Eichhorns Bibl. ſo: der Herr (Jehova) an deiner Rechten (o König), d. h. als dein Beiſtand, zerſchmettert ꝛc., und nehme V. 7. einen (ſehr natürlichen und gewöhnlichen) Wechſel der Perſon an.

6. Erfüllt von Leichen] מָלֵא kann das verbum, transit. genommen, ſeyn, wie 2 Moſ. 40, 34. 1 Kön. 8, 10. 11., wo man dann den acc. אוֹתָם ſuppliren muß; nur müßte das Wort im tranſitiven Sinne mit Kamez punktirt ſeyn (vgl. Eſth. 7, 5. dagegen Hiob 36, 17.): oder beſſer, es iſt das adject., welches collect. auf גּוֹיִם zu beziehen iſt; immer iſt גְּוִיּוֹת der acc., regiert vom verb. oder adject. Zerſchmettert Häupter] Vgl. Pſ. 68, 22. And. nehmen רֹאשׁ als Oberhaupt, und verbinden es mit אֶ֫רֶץ; allein Roſenmüller bemerkt richtig, daß es dann heißen müßte אֶרֶץ רַ֫ב oder לְאֶרֶץ רַ֫ב; wenn עַל nach רֹאשׁ folge, ſo hange es von dem vorhergehenden נָתַן ab (2 Moſ. 18, 25. 5 Moſ. 1, 15.). רַבָּה kann übrigens nicht nom. propr. der Hauptſtadt der Ammoniter ſeyn, wie Manche wollen, da man nicht zu ſagen pflegt אֶרֶץ יְר', das Land Jeruſalems, alſo auch nicht das Land Rabba, ſondern אֶ בְּנֵי עַמּוֹן das Land der Ammoniter (5 Moſ. 2, 37. Joſ. 13, 25.), und da die Erwähnung dieſer Stadt ganz am unrechten Orte ſtehen würde. Denn vorher und nachher iſt nicht vom Kriege mit den Ammonitern die Rede, ſondern Alles iſt allgemein und beziehungslos.

7. Der Dichter verſetzt ſich lebhaft in die kriegeriſchen Scenen, in welchen ſein König als Sieger glänzt; er folgt ihm in der Verfolgung der Feinde, ſieht ihn ermatten, und dann ſich mit einem Trunke friſchen Waſſers ſtärken, und unaufgehalten den Zug fortſetzen. In dieſer lebhaften Anſchauung vergißt der Dichter uns Schritt vor Schritt mit ſich zu führen; er vergißt uns zu ſagen, daß ſein Held den Feind verfolge; und in dieſem ſchnellen Uebergange vergißt er auch, daß er vorher den König angeredet hat, und ſpricht jetzt von ihm in der dritten Perſon. Was er hier vom

Könige, beſchreibend und gleichſam hiſtoriſch, ſagt, ließ ſich auch ſehr leicht in der dritten Perſon ſagen. Darum erhebet er das Haupt] und davon (vom Trunke Waſſers) iſt er geſtärkt.

Pſalm CXI.

Jehova wird geprieſen wegen ſeiner Thaten, die er beſonders in der alten Geſchichte verrichtet; und wegen ſeiner guten Geſetze, die er den Iſraeliten gegeben. Schließlich wird zur Furcht Jehovas ermahnt. Der Pſalm iſt ähnlichen Inhalts, wie Pſ. 195., nur daß er kürzer iſt. Er iſt alphabetiſch geordnet, ſo daß der erſte Buchſtabe jedes Halbverſes zählt: in den beiden letzten Verſen aber ſind drei alphabetiſche Sätze: übrigens zählt das vorausgeſchickte הללויה nicht. Der Pſ. gehört wahrſcheinlich auch in eine ſpätere Zeit, wie ſchon die alphabetiſche Anordnung und das Hallelujah beweiſt. Venema ſetzt ihn in die makkabäiſche Zeit, was ſchon überhaupt nicht angeht; und fälſchlich bezieht er V. 5. 6. auf die Makkabäer.

1. 2. Der Redlichen] der religiöſen Iſraeliten, im Tempel. Venema findet in dieſem Verſe eine Beziehung auf die Synagogen. Erwünſcht] eig. geſucht, verlangt, d. h. wünſchenswerth, wie ſonſt דרוש. Nach all ihrer Luſt] näml. der Redlichen. Da חֵפֶץ im Plural nur in der Bedeutung Koſtbarkeit vorkommt (Spr. 3, 15. 8, 11.), und der Sinn der gew. Erklärung nicht ganz ſchicklich iſt (denn ſind ihnen die Thaten Jehovas erwünſcht, ſo ſind ſie auch nach ihrer Luſt): ſo ſcheint mir nach dem Chald. Syr. Kimchi, Hieron. חֶפְצֵיהֶם von חֵפֶץ, welches Pſ. 35, 27. 40, 15. 70, 3. da war, und mit dem acc. verbunden wird, abgeleitet werden zu müſſen, ſo daß der Sinn wäre: allen die daran (an den Thaten Jehovas) Luſt haben. Da aber der Plural von חֵפֶץ ſonſt im stat. constr. nicht zuſammengezogen wird (Pſ. 40, 15.), ſo muß man wohl mit 2 Codd. de Rossi חֶפְצֵיהֶם leſen.

4. 5. Ein Gedächtniß] näml. durch ſeine Thaten in der Geſchichte der Iſraeliten. Nahrung gab er ꝛc.] näml. in der

Wüſte. Erklärte man es durch Beute, ſo möchte man es von den, den Aegyptern entwendeten, goldenen Geſäßen verſtehen (was aber ein zu geringfügiger Umſtand iſt). Judem] vgl. Pſ. 61, 9.

7—10. Wahrhaft] Pſ. 19, 8. 93, 5. Unerſchüttert] eig. geſtüßt, Jeſ. 26, 3. Pſ. 112, 8. Erlöſung] aus der ägyptiſchen Sklaverei. Schloß] עָזָּה iſt ſo viel als anordnen, veranſtalten, machen, daß etwas geſchieht. Vgl. Pſ. 68, 29.: „Es gebietet dein Gott dein Glück," d. h. beſchließt, veranſtaltet. Unter dem Bunde ſind eher die Verheißungen, als das Geſetz, zu verſtehen. Der Weisheit Anfang] Vgl. Spr. 1, 7. 9, 10. Wer darnach thut] das ſuff. הֶם bezieht ſich auf das V. 7. dageweſene פִּקּוּדִים, wie ſolche ungenaue Conſtructionen auch ſonſt vorkommen. Vgl. Geſ. LB. S. 341. Sein Ruhm] Dieß bezieht man wohl am beſten auf Jehova, von welchem das Wort gew. vorkommt, und welcher der Gegenſtand des Pſ. iſt: der Satz iſt dann dem zweiten Hemiſtich von V. 3. ähnlich. And., collect. genommen, auf עֹשִׂיהֶם; Aben-Esra auf שֵׂכֶל טוֹב.

Pſalm CXII.

Das Glück des Frommen wird geprieſen, ungefähr wie Pſ. 1. Der Grundſatz, daß der Fromme glücklich, der Gottloſe unglücklich ſei, wird ohne alle Zweifel vorausgeſetzt.

Dieſer Pſalm ſcheint mit dem vorigen Einen Verf. zu haben, da er ganz dieſelbe alphabetiſche Anordnung und im Inhalt Verwandtſchaft hat; allein da ein Paar Stellen auf eine unſchickliche Art wiederkehren, ſo möchte ich faſt lieber annehmen, unſer Pſ. ſei eine Nachahmung des vorigen. Vgl. Anm. z. V. 3. 4.

3. 4. Gerechtigkeit] d. h. der Lohn dafür. Pſ. 111, 3. war daſſelbe von Jehova geſagt, und ich finde die Anwendung auf den Gerechten etwas unſchicklich. Der Satz ſagt hier ungleich weniger, als dort. Gnädig iſt er] Daß dieß auf Jehova zu beziehen ſei, zeigt ſchon allein Pſ. 111, 4.; auch würde es als Bezeichnung der Geſinnung des Gerechten h. nicht gut paſſen, da

von dessen Schicksal die Rede ist. Aber es ist fehlerhaft, daß das Subject fehlt, und nicht wenigstens הוּא steht; und es verräth sich hier das Ungeschick des Pfs., der auf keine andere Weise einen Halbvers mit ה herzustellen wußte.

5. Wohl gehts dem Manne] טוֹב glücklich, wie Jer. 44, 17. Pred. 5, 4. Erlaubte es der Zusammenhang, so könnte man auch übersetzen: Gütig ist der Mann, vgl. Ps. 145, 9. Es soll hier aber das Glück des Frommen bezeichnet werden, wovon das Schenken und Leihen Folge ist, vgl. Ps. 37, 21. 26. 5 Mos. 28, 12. 43. Er behauptet seine Händel im Gericht] ist nicht Bezeichnung seiner Rechtschaffenheit, sondern seines Glückes: er hat die Oberhand über seine Feinde.

6—8. In ewigem Andenken] Der Hebräer hält besonders viel auf langes Andenken, Fortpflanzung seines Namens und Geschlechts, vgl. Ps. 37, 37. ff. Pred. 2, 16. Vor böser Botschaft] שְׁמוּעָה, wie hier, Jer. 49, 7. Unerschüttert] Derselbe Ausdruck Ps. 111, 8. Seine Lust siehet] triumphiret, vgl. Ps. 92, 11. u. a. St.

9. 10. Er streuet aus] ist wohlthätig, vgl. Spr. 11, 24. Aber dieß ist die Folge seines Glückes und Wohlstandes, vgl. V. 5. Seine Gerechtigkeit] Vgl. V. 3. Vergehet] näml. vor Gram. In der Bedeutung vor Schmerz vergehen, war es da Ps. 22, 15. Beide letzte Verse bestehen, wie die des vor. Ps., aus drei alphabetischen Sätzen.

Psalm CXIII.

Aufruf zum Lobe Jehovas (V. 1—3.). Er, der erhabene Weltgott (V. 4. 5.), läßt sich zur wohlthätigen Sorge für die Menschen herab (V. 6—9.).

Dieser Psalm hat durchaus keine Zeitbeziehung. Falsch ist es, wenn Venema als Veranlassung desselben eine glückliche Veränderung des Zustandes der jüdischen Nation, wodurch sie aus Verachtung zu Ansehn und Würde emporstieg, annimmt. Der Psalm

iſt allgemein. Uebrigens gehört er ſeinem Charakter nach in eine ſpätere Zeit. Mit den fünf folgenden macht er das ſogenannte große Hallel aus, d. h. den Lobgeſang, der an Feſttagen, beſonders am Paſſah, geſungen wird, und zwar Pſ. 113. 114. vor der Paſſahmahlzeit, Pſ. 115—118. nach derſelben. Vgl. Buxtorf Lex. talm. s. v. הַלֵּל p. 613. sq.

1. Diener] Verehrer. — 3. Vom Sonnenaufgang bis zum (zu ihrem) Untergang] d. h. an allen Orten.

4. Ueber den Himmel] näml. erhaben; noch höher als der Himmel. Aus V. 6. iſt klar, daß der Dichter den Sitz Jehovas über den Himmel hinaus ſetzt; denn er blickt (V. 6.) von ſeinem Sitze auf den Himmel herab. Dieß läßt auf eine höhere Ausbildung der mythologiſchen Vorſtellungen von Jehova ſchließen, als wir ſonſt gewahr werden. Sonſt (z. B. Pſ. 18.) erſcheint Jehova als Bewohner des atmoſphäriſchen Himmels, anderwärts (Pſ. 68.) als Bewohner Zions: hier iſt er hoch über die Sphäre der Schöpfung hinausgerückt. Dieß zeigt eine vorgeſchrittene religiöſe Bildung an.

5. Der hochgeſtellt ſeinen Sitz] wörtl. der hoch wohnet. הַגְבִּיהִי, wie das folgende הַמַּשְׁפִּילִי und andere Hiphil, mit einem infin. verbunden, ſtehen adverbialiter. Das Jod iſt paragogiſch, ſo wie an מַשְׁפִּילִי, מְקִימִי (V. 7.), הַמֹּשִׁיבִי (V. 8.) und מוֹשִׁיבִי (V. 9.). Der Dichter liebt es; oder ſollte es der Rhythmus verlangt haben? Die Verſe ſind einander beinahe gleich. — 7. Koth] Ueber אַשְׁפָּה Miſt, Miſthaufen, vgl. Geſenius u. d. W. — 8. Sinn: und ihn ſehr hoch erhebt. — 9. Die Unfruchtbarkeit iſt bei den Hebräern eine große Schande: man denke an die Hanna! Sie ſteht hier als Eine Art Unglück ſtatt mehrerer. Daß der Pſalm hier abgebrochen ſei, wie Roſenmüller annimmt, kann ich nicht glauben. Der Dichter hat ſeinen Gedanken vollkommen ausgeführt: was ſollte er noch hinzufügen? Es gereicht ihm zur Ehre, daß er aufzuhören weiß. Die

hebräischen Dichter wissen sich nicht immer so zu mäßigen, und verderben dadurch den reinen Eindruck ihrer Dichtungen.

Psalm CXIV.

Einer der schönsten Psalmen, wo nicht der schönste, über die alte israelitische Geschichte. Jehova führte mit großer Kraft sein Volk aus Aegypten; alle Hindernisse, selbst der Natur, mußten vor ihm weichen; dieser einfache Inhalt ist ächt lyrisch dargestellt. Der Verf. ist wahrscheinlich der vorige, wie aus dem Jod parag. V. 8. zu schließen. Der Psalm ist später, aber eine bestimmte Beziehung auf die Zeit der Makkabäer, wie Venema, kann ich darin nicht finden.

1. 2. Fremdem] eig. barbarisch redendem. Ward] Da Juda gewöhnlich mascul. ist, so supplirt man עֵדָה, die Gemeine, allein höchst willkürlich; Juda steht hier als Land, wie שְׁבָא Hiob 1, 15., und bekanntlich sind die Länder im Hebräischen gen. fem. Juda steht hier für Israel nach späterm, nachexilischem Sprachgebrauch. Sein Heiligthum] das ihm von andern ausgesonderte Volk; denn קֹדֶשׁ hat ursprünglich diese Bedeutung. Seine Herrschaft] worüber er König ist, mit dem er in engem (theokratischem) Verhältnisse steht. Der plural. ist poetisch.

3. Sah es] wie Jehova sein Volk ausführte. Anspielung an den Durchgang durch das rothe Meer und den Jordan.

4. Dieß bezieht man gewöhnlich auf die sinaitische Gesetzespromulgation: mir aber scheint es bloß poetisch genommen werden zu müssen, wie Nah. 1, 5. Hab. 3, 6. Sinn: die Natur wich bebend vor ihm (vgl. V. 7.).

5. 6. Schöne Apostrophe! Der Dichter stellt sich gleichsam befremdet über diese erstaunliche Naturbewegung, billigt sie aber hernach, und bestärkt die Natur in ihrer Ehrfurcht. Zu V. 8. vgl. 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 8. 11.

---

2. Nach dem Obigen ist es nicht nöthig, mit Michaelis u. A. תִּהְיֶה als 3. Person zu punctiren, oder gar תִּהְיֶיתָה mit einem Codd. Kennic. zu lesen.

Pſalm CXV.

M. A. G. Hoffmann recitatio super Psalmo CXV. in colleg. philobibl. habita. Lips. 1798. 4.

Ein religiöſes Lied, hauptſächlich gegen den Götzendienſt. Bitte um Beiſtand gegen die Götzendiener zur Ehre des wahren Gottes (V. 1. 2.). Vorzug deſſelben vor den Götzen (V. 2—8.). Aufforderung an Iſrael, Jehova zu verehren, der es dann auch ſegnen werde (V. 9—16.). Aufforderung, Jehova zu preiſen (V. 17. 18).

Die Ausleger ſchließen aus V. 1. 7., daß ſich zu der Zeit, da der Pſalm gedichtet worden, das israelitiſche Volk in Bedrängniß befunden habe, und darum beziehen ihn Manche auf die Zeit des Hiskia, Andere auf die der Eſther und Mardochai's, Andere auf die antiochiſchen Drangſale. Da aber von einem Nationalunglücke nicht weiter im Pſalm die Rede iſt, ſo kann es nicht ſo dringend geweſen ſeyn. Es iſt genug, wenn wir dieſen Pſalm in die ſpätern Zeiten des israelitiſchen Volkes nach dem Exil ſetzen, wo es immer in Abhängigkeit von den Heiden und in Verachtung wegen ſeiner Religion lebte. Spät iſt unſer Pſalm: dieß ſchließe ich aus der Schilderung der Götzen V. 4—8., dergleichen in den ſpätern Stücken des Jeſaja vorkommen, und überhaupt aus der Polemik gegen den Götzendienſt, die erſt nach dem Exil allgemein und Sache des Volks wurde. Vgl. Venema Prolegg. z. d. Pſ. In Anſehung des Rhythmus hat er Aehnlichkeit mit den Stufenpſalmen.

In mehrern Codd. bei Kenn. und de Rossi, in einigen Ausgaben, bei LXX, Syr., Vulg., Arab, iſt dieſer Pſalm mit dem Vorigen verbunden: allein fälſchlich, wie der verſchiedene Inhalt zeigt, wiewohl dieſe Verbindung Venema billigt.

1. Sinn: Hilf uns gegen die götzendieneriſchen Heiden, doch nicht um unſerer, ſondern um deiner Ehre willen. כִּי hat h. unſtreitig, wie 1 Moſ. 45, 8. u. a. St., die Bedeutung ſondern, die man angefochten hat. Mit der Bedeutung denn kommmt man h. nicht aus. — 2. Vgl. Pſ. 42, 4. 79, 10. — 3. Antwort auf die vorige ſpottende Frage.

4—7. Der an kein Bild der Gottheit gewöhnte Jude beging den Irrthum (vielleicht oft mit Abſicht), die Götzenbilder der Heiden für ihre Götter ſelber zu halten, da ſie doch nur deren Sym-

ole waren. Der Israelit der zehen Stämme, der Jehova ſelbſt ymboliſirte, mußte anders darüber urtheilen. Ihre Hände] יְדֵיהֶם nimmt Geſenius LB. 730. für יְדֵיהֶם לָהֶם, ſo wie auch ſonſt nicht nur die ſuffixa verborum durch eine Präpoſition aufzulöſen ſind, ſondern auch die ſuff. nom., z. B. רַחֲקִיהָ Pſ. 73, 27. Allein beſſer iſt es doch, hier einen nomin. absol. anzunehmen. Der Dichter wollte mit der Conſtruction abwechſeln.

8—11. Gleich ihnen] ſo nichtig, ohnmächtig. Man muß die Vergleichung nicht auf das Einzelne ausdehnen. Unſre Hülfe] eig. ihre, auf Israel bezogen. Haus Aarons] die Prieſter, von denen die Reinheit des Monotheismus beſonders abhing. Jehovas Verehrer] ſind die Juden überhaupt, nicht, wie Jarchi, Venema und Knapp wollen, die Proſelyten, ſo wie im N. T. φοβούμενοι τὸν θεόν, AG. 10, 7. 22. 13, 16. 26. Vgl. Pſ. 22, 24.

12. 13. Schön iſt, daß die vorher Angeredeten hier einzeln aufgeführt werden, um ſie einzeln durch dieſe Verheißung zu ermuntern. Die Kleinen mit den Großen] iſt vom Alter oder Stande zu verſtehen. Für letzteres ſpricht Jer. 6, 13.; allgemeiner aber iſt es Jer. 16, 6. 31, 34. gebraucht. — 14. Vermehren wird euch] Vgl. 5 Moſ. 1, 11. Pſ. 71, 14. Man könnte aber auch aus dem vorigen בְּרֻכָה Segen ſuppliren. Geſegnet von] ל ſteht ſo bei Paſſiven zur Bezeichnung des Urhebers.

16. Ein beiläufiger, unklarer Gedanke; vielleicht ſoll die Gnade Gottes gegen die Menſchen, daß er ihnen die Erde zur Wohnung überließ, gerühmt werden. Jehovas Himmel] eig. H. für J. Die Wiederholung des nomen iſt überflüſſig.

---

9. Statt der imperat. בְּטַח und בִּטְחוּ in dieſem und den folgenden Verſen, drücken alle alten Ueberſetzer die praeterita בָּטַח und בָּטְחוּ aus, was Dathe u. A. vorziehen, doch ohne Gründe; denn daß es heißt ihre Hülfe ꝛc., iſt gewöhnlicher Perſonenwechſel. Sonſt ſpricht der Zuſammenhang für die gewöhnliche Punctation.

17. 18. Sinn: So lange wir noch am Leben ſind, liegt es uns ob, Jehova zu preiſen, im Tode vermögen wir es nicht mehr. And.: Erhalte uns, Jehova, beim Leben, denn im Tode können wir dich nicht preiſen (vgl. Pſ. 6, 10. 30, 11. 88, 11. 86, 11.). Allein dieſer Gedanke ſcheint nicht hieher zu gehören. Es iſt im ganzen Pſalm von keiner tödtlichen Gefahr, aus welcher Jehova retten ſoll, die Rede; vielmehr herrſcht ein heiterer, hoffnungsvoller Ton darin; auch iſt die Beziehung auf eine äußere Lage von V. 3. an verlaſſen; kurz vorher (V. 16.) war ein allgemeines menſchliches Verhältniß berührt: dieß alles erlaubt nicht, einen ſo düſtern Gedanken, wie man gewöhnlich thut, anzunehmen. Auch Venema gibt unſere Erklärung.

Pſalm CXVI.

Dank für Rettung aus großem Unglück, aus höchſter Gefahr. Mit innigem Dank freut ſich der Dichter ſeiner Rettung (V. 1—11.): mit Dankopfern und Gelübden will er Jehova danken (V. 12—19.).

Es iſt gar nichts beſtimmtes über die Art der Gefahr und über das gerettete Subject geſagt. Die Ausdrücke ſind meiſtens die gewöhnlichen der Klagpſalmen: daher wohl auch die Situation die gewöhnliche iſt. Ein Jude in der Zeit nach dem Exil dankt für glückliches Ueberſtehen der unter Heiden erlebten Gefahren. Aehnlich urtheilte ſchon Hammond (paraphrase and annotations on the book of Psalms, Works IV. 333.). Dürfte man den Ausdruck V. 16. eigentlich nehmen, ſo würde namentlich für Befreiung aus Gefangenſchaft gedankt. Daß unſer Pſalm in eine ſo ſpäte Zeit, und nicht etwa in die davidiſche zu ſetzen ſei, zeigt die chaldaiſirende Sprache (V. 7. 12. 19.), die Häufigkeit der Reminiſcenzen, und die matte Diction. Auch ſpricht vielleicht der ſpätere Gebrauch dieſes Pſalms für die nationale Beziehung; denn die bisherigen zum Hallel gehörigen Pſalmen waren entweder allgemeinen oder nationalen Inhalts. Unſere Anſicht beſtimmt näher Venema, der den Pſalm auf die glückliche Befreiung der Juden, der Chaſidäer, unter den Makkabäern bezieht.

Die griechiſche Ueberſetzung der LXX, die alte latein. und arab. trennen dieſen Pſalm in zwei beſondere, wovon der eine bis

zu V. 9. geht, der andere von V. 10. anfängt; allein es iſt klar, daß der Pſalm ein Ganzes ausmacht.

1. Ich freue mich] אָהַב h. gern ſehen, ſich freuen, vgl. Pſ. 49, 17. And. ich liebe (Jehova). Meine Stimme] And. nehmen Jod pragogiſch, vgl. Pſ. 110, 4. — 2. Und mein Leben lang ruf' ich ihn an] näml. zum Danke für ſeine Rettung. — 3. Vgl. Pſ. 18, 3., woher es wahrſcheinlich eine Reminiſcenz iſt. Trafen mich] מָצָא kommt ſo vor 2 Moſ. 18, 8.; ähnlich Pſ. 21, 9. Das zweite Mal: ich traf, heißt es, wie gewöhnlich, finden, erlangen, vgl. Spr. 6, 33.

4. O Jehova] ſo rief er; man ſuppl. לֵאמֹר. — 5. Aehnlich Pſ. 111, 4. 112, 4. — 6. Die Einfältigen] die Argloſen, Unbefangenen, welche die Klugheit nicht haben, ſich vor den Nachſtellungen der Menſchen und den Gefahren ſicher zu ſtellen. Aufrichtig heißt das Wort nie, wie Manche vorgeben. Ich war elend ꝛc.] Der Dichter iſt ſelbſt das Beiſpiel.

7. Kehre zu deiner Ruhe] beruhige dich nach deinem Schrecken, nach deiner Beſtürzung. Denn er that dir wohl] Pſ. 13, 6. — 8. 9. Vgl. Pſ. 56, 13.; viell. ebenfalls Reminiſcenz daher. — 10. Obſchon] Dieſe von Winer angefochtene Bedeutung von כִּי, ohnehin logiſch leicht abzuleiten, ſcheint Pſ. 49, 19. Joſ. 17, 18. gewiß, 5 Moſ. 29, 18. paſſend zu ſeyn; denn gibt einen gezwungenen Sinn. — 11. Ich gedachte] Reminiſcenz aus Pſ. 31, 23. Alle Menſchen ꝛc.] alle menſchliche Hülfe täuſchet. Dieß gehört zu dem Vertrauen auf Jehova, das er in ſeinem Unglück hatte.

12. Der Dichter iſt gleichſam in Verlegenheit, wie er Jehova danken ſoll. Wie ſoll ich ꝛc.] Man nimmt es für: was ſoll ich Jehova erſtatten, und ſuppl. לוֹ oder תּוֹדָה für all ꝛc. Man kann auch letzteres abſolut faſſen: all ſeine Wohlthaten ſind auf mir. Aber am beſten nimmt man מָה für wie, wie

1 Mos. 44, 16. מַה־נְּצַטְדַּק, wie sollen wir uns rechtfertigen? תַּגְמוּלוֹהִי hat ein ganz chaldäisches Suffix.

13. 14. Den Becher der Rettung] d. h. den Becher des Dankes für die Rettung. Bei einem anzustellenden Opfermahle, bei Erfüllung der Gelübde (V. 14.), will der Dichter den Becher zum Danke Jehovas ergreifen, und vortrinkend seinen Tischgenossen umherreichen. Einen solchen Dankbecher trank man beim Paſah (Matth. 26, 27., wozu vgl. die Ausl.). Vor den Augen] נֶגְדָּה־נָּא ist wie das fut. parag. behandelt, als Ausdruck des Vorsatzes. Das paragogische He steht hier an der Präposition.

15. Grund, warum Jehova ihn gerettet. Kostbar] was kostbar ist, gibt man nicht gern her. Der Tod] הַמָּוְתָה poetische Verlängerung (Ps. 3, 3.), aber mit dem Artikel. — 16. O höre mich] אָנָּה Partikel des Bittens (V. 4.), sonst gew. אָנָּא. Sinn: nimm meinen Dank gnädig an! Du lösest meine Bande] kann auch uneigentlich genommen werden, indessen ist das Eigentliche wohl vorzuziehen, vgl. Ps. 107, 14. — 18. Wiederholung von V. 14.

Psalm CXVII.

Kurzer Aufruf zum Lobe Gottes an alle Völker. Wahrscheinlich ein Tempelpsalm, der, wie Rosenmüller vermuthet, entweder zu Anfang oder zu Ende des Gottesdienstes gesungen wurde; auch könnte er, wie Knapp meint, ein Zwischengesang seyn, der bei gewissen Abſätzen größerer Lieder von einzelnen Chören oder vom ganzen Volke gesungen wurde. Viele Ausgaben und Handschriften bei Kennikot und de Rossi verbinden ihn mit dem folgenden, was Muntinghe nicht ganz mißbilligt. Ps. 100. ist sehr ähnlich.

Psalm CXVIII.

Danklied eines Königes oder Volksführers für Rettung aus großen Kriegsgefahren. Zahlreiche heidnische Feinde umringten den Geretteten, und droheten ihm Verderben; aber sein Vertrauen auf Jehova gab ihm Muth, und hat ihn auch nicht getäuscht (V.

1—18.). Nun geht er ein in den Tempel, um Jehova zu danken (V. 19—21.). Das Volk vermiſcht ſeinen Jubel mit ſeinem Danke (V. 22—25.). Die Prieſter empfangen ihn ſegnend im Tempel (V. 26.). Nun werden Dankopfer gebracht (V. 27.). Schluß-Dankſagung (V. 28. 29.).

Daß der Dankſagende ein König oder Volksführer ſei, iſt wahrſcheinlich, denn von Kriegen mit Heiden, die doch die ganze Nation angehen mußten, iſt offenbar die Rede; welcher aber, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen. Man glaubt ihn aus V. 22. zu errathen: „der Stein, den die Bauleute verworfen, iſt geworden zum Eckſtein," d. h. der Mann, den man früher als untüchtig verachtet, iſt jetzt zum Haupt und Retter des Staates geworden. Dieß bezieht man auf David; allein auf dieſen paßt es nur gewiſſermaßen. Die Nation hatte ihn nicht verworfen, ſondern Saul und ſeine Partei hatten ihn aus Furcht verfolgt. Auch befand er ſich nie in ſolcher Gefahr vor auswärtigen Feinden, wie hier geſchildert wird. Ueberhaupt ſcheint mir, mit andern Auslegern, der Pſalm einer ſpätern Zeit anzugehören, wie denn auch die Ueberſchrift David nicht als Verf. nennt. V. 2—4. ſind verwandt mit Pſ. 115, 9—11.; dieſen Pſalm aber mußten wir für ſpäter erkennen. V. 1. 29. iſt der gewöhnl. Refrain der ſpätern Pſalmen. Vgl. Pſ. 136. Man wird verſucht, unſern Pſ. auf die makkabäiſche Zeit zu beziehen. Auf die damaligen Verhältniſſe paßt ſehr gut V. 10. ff. Da waren die Juden rings mit Feinden umgeben (vgl. 1 Makk. 3, 62.); die Syrer führten einen Vernichtungskrieg gegen ſie. Auch paßt ſehr gut V. 9. Die Makkabäer knüpften auswärtige politiſche Verhältniſſe an; ſie machten ein Bündniß mit den Römern und Spartanern, mit den Nabathäern hielten ſie Freundſchaft, Jonathan ſchloß mit Alexander Balas, König von Syrien, einen Bund; er hatte die Freundſchaft des Ptolemäus Philometor, Königs von Aegypten, und des Demetrius Nikator, Königs von Syrien; Antiochus Theos bewarb ſich um ſeine Bundesgenoſſenſchaft, 1 Makk. 8—12. Auf die Makkabäer könnte auch V. 22. ſehr gut gedeutet werden, namentlich auf die Anerkennung Simons als Hohenprieſters und Fürſten. Der Sinn wäre: das vorher verachtete Geſchlecht der Hasmonäer (denn nur das Geſchlecht Aarons und Davids waren vorher die beiden herrſchenden) iſt zur Herrſcherfamilie in Staat und Kirche erhoben. So wäre vielleicht unſer Pſalm auf die feierliche Inauguration Simons gedichtet. Unabhängig bin ich in dieſer Anſicht mit Venema zuſammengetroffen, den ich erſt ſpäter verglichen; und Ro-

senmüller 2. A. billigt diese Beziehung. Allein, wie schon mehrmals bemerkt, makkabäische Psalmen können wir nicht im Psalter annehmen.

Vielleicht irrt man, wenn man die Erklärung des Psalms an V. 22. heftet. Es ist nicht durchaus nothwendig, daß V. 22. auf den im Psalm sprechenden Sieger bezogen werde: er kann, mit Kimchi, vom Volke selbst verstanden werden, so daß der Sinn wäre: das verachtete Volk Israel ist jetzt zu hoher Würde erhoben. Die Rede ist sprüchwörtlich, und daher nach verschiedener Beziehung verschieden zu deuten. Ja, das Volk kann überhaupt Subject des Ps. seyn: es war gerettet worden, und brachte nun Dank. Daß von ihm theils in der 1. pers. sing. (V. 5—21.), theils in der dritten (V. 22.), theils in der 1. pers. plur. (V. 23. 24.) die Rede ist, macht keine Schwierigkeit; und V. 26. הַבָּא könnte man collective verstehen, so wie wirklich im zweiten Gliede euch steht. Aber auch diese Erklärung würde wieder in die spätere Zeit nach dem Exil führen: damals war das jüdische Volk verachtet, was man vor dem Exil nicht sagen konnte.

And. Hypothesen s. d. R. Im N. T. ist V. 22. dieses Psalms auf den Messias bezogen (Matth. 21, 42. Mark. 12, 11. Luk. 20, 17. AG. 4, 11.), und ältere und neuere Rabbinen haben den Psalm auf den Messias gedeutet. Paulus zu Matth. 21, 42. leugnet, daß die messianische Deutung zu Christi Zeit Statt gefunden; allein wenn auch nicht das Zeugniß des Hieronymus hinreichte, so ist doch der Gebrauch, den das Volk von V 25. beim Einzuge Jesu macht (Matth. 21, 9.), ein Beweis dafür. Der Gebrauch, der im N. T. von V. 22. gemacht ist, beruht auf der allegorischen Auslegungsweise: jener Heerführer oder das Volk selbst, von dem dort die Rede ist, ist als das Vorbild Christi genommen worden.

5. Befreiend] Prägnante Construction; man supplire וַיּוֹצִיאֵנִי (Ps. 18, 20.): und er führte mich ins Weite.

7. Zum Beistand] eig. mein Helfer, vgl. Ps. 54, 6.

10. In Jehovas Namen, ich tilgte sie] Dieß drückt die Gesinnung des Geretteten während der Gefahr aus. Manche suppliren בָּטַחְתִּי: ich vertraute d. N. J.; And. נִשְׁבַּעְתִּי, ich schwur, wornach Knapp: bei Jehova! ich vertilge sie. Mir scheint das erste allerdings logisch richtig; aber בשם יי scheint

ſchon an ſich, als kurze Formel, den Gedanken des Gottvertrauens auszudrücken. כִּי daß iſt davon oder dem ausgelaſſenen בְּשֵׁם abhängig. אַמִּילַם fut. Hiph. von מוּל ſonſt beſchneiden, hier exscindere. Das auff. ſteht ungewöhnlich mit (.) ſtatt (..), wie 2 Moſ. 29, 30.

12. Wie Bienen] Bienen ſind ein Bild des heftigen Anfalles, der Verfolgung, 5 Moſ. 1, 44. Sie erloſchen, wie Dornen-Feuer] Es iſt uns befremdend, daß die Bilder wechſeln, aber dem Hebräer gewöhnlich. Dornenfeuer erliſcht bald, ſo ſchnell es auch auflodert. „Man vertilgt im Orient die Dornen auf den Aeckern gewöhnlich mit Feuer, und zwar am liebſten in der trocknen Jahreszeit. Das Feuer durchläuft den Acker ſchnell, in wenigen Augenblicken iſt es aber wieder erloſchen, und die Dornen ſind in Aſche verwandelt, vgl. Jeſ. 33, 12." Knapp. Ein ähnliches Bild Pſ. 58, 10.

13. Anrede an den Feind. — 14. Mein Ruhm ꝛc.] Dieſelbe Formel 2 Moſ. 15, 2. Jeſ. 12, 2., in der erſten Stelle wahrſcheinlich urſprünglich. Das Suffix muß am zweiten Worte aus dem erſten wiederholt werden. — 16. Erhaben] רוֹמֵמָה partic. von רמם ſ. v. a. רוּם, wie חִלֵּל Pſ. 87, 7. — 17. Der Gerettete freut ſich dankbar ſeiner Rettung. Sondern] vgl. Pſ. 115, 1.

18. Sein Leiden betrachtet der Dichter bloß als Züchtigung — nach der Vorſtellung, daß „wen Gott lieb hat, den züchtigt er," damit er ſeine Sünden erkenne, und in ſich gehe. Vgl. Judith 8, 22. (Vulg): „Darum laßt uns nicht ungeduldig werden in dieſem Leiden, ſondern bekennen, daß es eine Strafe von Gott iſt, viel geringer, denn unſere Sünden ſind, und glauben, daß wir gezüchtigt werden, wie ſeine Knechte, zur Beſſerung und nicht zum Verderben." Dieſe Vorſtellung gründet ſich auf die Erfahrung, daß das Unglück den Menſchen in ſich zurückführt, und ihn beſſert.

19. Jetzt nähert sich der Danksagende dem Tempel, um in demselben Jehova zu danken, und begehrt Einlaß. Der Frömmigkeit Pforten] die Pforten des Tempels, in welche man aus Frömmigkeit geht, vgl. V. 20. Vgl. den ähnlichen Ausdruck יְבֹחֵי צֶדֶק Ps. 4, 6.

22. Wahrscheinlich Zuruf des Volkes. Ueber den Sinn vgl. k. Einl. Eckstein] der Grundstein, der zwei Mauern zusammenhält und sie trägt. Nach Zach. 4, 7. scheint es aber eher der obere Hauptstein, der Eckstein des Gesimses, auf welchem das Dach ruhet, zu seyn. Vgl. Greve ultima capp. Jobi I. 27. — 23. Dieß] daß der verworfene Stein zum Eckstein geworden ist. — 24. Den Jehova gemacht] ein außerordentlicher, wunderbarer Tag.

25. Neben dem Danke Bitte um fernere Hülfe, vielleicht zunächst für den König oder Feldherrn. Dergleichen Zurufungen erhielten die römischen Kaiser: Di te servent! In te salus, in te vita, ut vivere delectet. Dii mala prohibeant! Vincas, valeas etc. Vgl. Ael. Lamprid. in Sexto Severo. I. 801. ed. Lugd. Diese Formel wurde am Lauberhüttenfeste beim Umgehen des Altars gerufen. Vgl. Cod. Succa ed. Dachs et Cramer. p. 323. 332. und Buxtorf Lex. Thalm. s. v. הוֹשַׁעְנָא. Daraus folgt aber nicht, daß unser Psalm sich auf eine Feierlichkeit, die am Lauberhüttenfeste begangen worden, beziehe: dieser Ritus kann später seyn.

26. Stimme der Priester, doch vielleicht auch des im Tempelvorhofe stehenden Volkes. — 27. Auch diese Rede könnte man den Priestern zutheilen, doch nicht nothwendig. Das Opfer] Nehmen wir חַג in dieser Bedeutung, in der es 2 Mos. 23, 18. Mal. 2, 3. vorkommt, so ist alles klar und leicht; dagegen die Erklärung Luthers: Schmücket das Fest mit Maien (Büschen), mit großen Sprachschwierigkeiten verbunden ist. עֲבֹת heißt zwar auch Zweig, nämlich dicht verflochtener, Ez. 19, 11. 31,

8. 10. 14.1 aber אָסַר heißt nicht ſchmücken. Vgl. Lakemacher observatt. philol. III, 1. Hin zu des Altars Hörnern] man ſupplire וְהָבִיאוּ und führet es hin, näml. um es zu ſchlachten.

Pſalm CXIX.

Es wäre vergebliche Mühe, den Inhalt und die Gedankenreihe dieſes Pſalms angeben zu wollen. Es iſt eine alphabetiſche Zuſammenſtellung von mancherlei Gedanken und Empfindungen, die ſowohl im Einzelnen als Ganzen höchſt loſe an einander gereihet, theils in dem alphabetiſchen Bande, theils in der Geſinnung eines zerknirſchten, reuevollen, in ſich gekehrten Gemüths ihre Einheit finden. Der Hauptgedanke, der ſich durch das Ganze hinzieht, iſt der, daß die Beobachtung des Geſetzes allein glücklich mache. Pſ. 19. zu Ende, Pſ. 25. 29. 34. haben einige Verwandtſchaft damit. Für das ſpätere Alter des Pſalms ſpricht der ganze Inhalt und Ton: die große Achtung gegen das poſitive Geſetz, die Beziehung auf Abtrünnige und Frevler, auf Uebermüthige und Verfolger (Heiden), die Klagen über Leiden und Nachſtellungen, die ſchlechte Poeſie (denn es iſt keine Eigenthümlichkeit, keine Haltung, kein Geiſt und Leben darin, und alles iſt voll Wiederholung), und endlich die alphabetiſche Anordnung. Gurlitt nimmt an, daß der Verfaſſer dieſes Pſalms ein in ſyriſcher Gefangenſchaft lebender Jude geweſen (ſ. sylloge commentatt. theol. ed. Pott. I. 314. sqq.); Rudinger, daß der Pſalm unter den Verfolgungen des Antiochus Epiphanes im Namen des israelitiſchen Volkes gedichtet ſei. So beſtimmt läßt ſich nichts aufſtellen.

5. אַחֲלַי utinam, ſ. v. a. אָחֳלַי 2 Kön. 5, 3., vielleicht von חָלָה flehen abzuleiten. Dahin gerichtet] נָכוֹן hat hier die paſſive Bedeutung von הָכִין richten 2 Chr. 27, 6.

9. Schuldlos wandeln] eig. rein erhalten ſeinen Weg. בַּמֶּה wodurch? Wenn er ſich hält] wörtl. wenn er beobachtet, näml. den Weg, den Wandel: dieſe Ellipſe iſt durch den häufigen Gebrauch der Phraſe שָׁמַר חֻקִּים (V. 8.) herbeigeführt worden. Ueber den Gebrauch des inf. mit לְ ſ. Pſ. 61, 9. Nach deinem Worte] Die Maſora bemerkt, daß dieß eins der

13 Wörter sei, welche das Jod plur. verloren haben; allein man sieht keinen Grund, warum es nicht der sing. seyn könne. Vgl. V. 17.

18. Deines Gesetzes] eig. aus deinem Gesetze, d. h. die in deinem Gesetze liegen. — 19. „Ein Fremdling läuft aus Unkunde des ihm noch unbekannten Landes öfters Gefahr, Schaden zu leiden. Etwas dem Scheine nach sehr Unschuldiges, dessen Folgen er nicht zum Voraus übersehen kann, kann oft machen, daß er seine Gesundheit, seine Glieder, seine Freiheit, ja sein Leben sogar dadurch einbüßet. Wie glücklich ist er also, wenn ein treuer Freund ihn warnet! Eben so geht es mit uns auf Erden. Wir sind Fremdlinge, und zu unbekannt auf der Erde, als daß wir alles mit seinen, oft sehr weit entfernten Folgen aus der Erfahrung kennen sollten. Gottes Gebote sind uns also unter diesen Umständen der getreueste Freund, der uns den besten Rath gibt, wie wir dieses unbekannte und fremde Land, ohne Schaden zu leiden, durchreisen können." Michaelis; ähnlich Dathe: etwas gekünstelt! Am einfachsten nimmt man die Gedanken-Verbindung wohl so: unser Leben ist flüchtig (vgl. Ps. 39, 13.), mithin bedürfen wir der Lehre. — 20. Vor Verlangen] לְ h. wegen, durch, wie Ps. 12, 5. — 22. Wälze von mir] Dieselbe Redensart Jos. 5, 9.; der imperat. hat sonst גַּל, doch kommt bei diesen verbis auch die Form mit Patach vor (Ps. 80, 16.). And. decke ab von mir (von גִּלָּה). — 23. Es sitzen] גַּם müßte wohl eig. für obgleich (Ps. 95, 9.) und V. 24. für dennoch genommen werden; es scheint aber nur der alphabetischen Ordnung wegen dazustehen. Fürsten] vornehme Heiden. Reden] rathschlagen. Das Niph. hat die Bedeutung des reciproci.

25. Zum Staube gebeugt] dem Tode nahe vor Kummer, vgl. V. 28. Staub, s. v. a. Grab, vgl. Ps. 22, 16. Belebe mich] d. h. richte mich wieder auf, vgl. V. 50. 88. Ps. 71, 20. 85, 7. Nach deiner Verheißung] Vgl. hier V. 28. 42.

u. ſ. w. Pſ. 60, 3. 62, 12. 130, 5. — 26. Meine Wege] Schickſale, Angelegenheiten, Pſ. 37, 5. Erzähl' ich ꝛc.] And. erzählte ich; aber es iſt ſchwerlich von etwas Vergangenem die Rede. Das folgende fut. c. Vav convers. kann auch als præsens genommen werden; es zeigt nur die Folge des vorigen an. Vgl. Pſ. 29, 10. Eben ſo V. 52. 55. Der Fromme erzählt, trägt ſeine Angelegenheiten vor im Gebet. — 29. Lüge] Gegenſatz von Geſetz, welches eins mit Wahrheit iſt, V. 30. Vgl. V. 104. ꝛc. Schenke mir] חָנַּנְ ſchenken, mit doppeltem Accuſ. 1 Moſ. 33, 5. — 30. Setz' ich mir vor] ſuppl. לְנֶגְדִּי, vgl. Pſ. 16, 8. — 32. Mein Herz öffneſt] eig. erweiterſt, d. h. einſichtsvoll machſt, vgl. רְחַב לֵב große Einſicht (1 Kön. 5, 9.).

33. Bis ans Ende] Vgl. V. 112. עֵקֶב das Letzte, Ende einer Sache, h. acc. adverb. — 36. Gewinn] בֶּצַע heißt auch Gewinnſucht Jeſ. 57, 17. — 37. Wende] הַעֲבֵר h. u. V. 39., wie Eſth. 8, 3., abwenden, eig. vorbeigehen machen. Belebe mich] gib mir Kraft. And., wie V. 25., erhalte mich. — 38. Für die, welche dich fürchten] eig. welches (gegeben iſt) deiner Furcht. And. welcher (Knecht) deiner Furcht (ergeben iſt). — 39. Denn gütig ſind deine Gerichte] Grund der Hoffnung. Von der Güte der Geſetze kann wohl nicht die Rede ſeyn. — 40. In deiner Gerechtigkeit belebe mich] gib mir Kraft, ſie zu üben. Vgl. V. 37. Aber ein anderer Sinn: um deiner Gerechtigkeit willen erhalte mich, iſt wohl möglich, vgl. V. 149.

41. Man bemerke hier und in den meiſten folgenden Verſen dieſes Buchſtabens das ſchleppende ו, welches bloß der alphabetiſchen Ordnung wegen da iſt. — 42. Damit ich antworten möge] דָּבָר gehört als zweiter acc. zu עָנָה: damit ich antworten möge ein Wort, oder über irgend eine Sache, Hiob 33, 13. — 43. Niemals] עַד מְאֹד ſ. v. a. עַד עוֹלָם Jeſ. 64, 8. — 45. Auf freier Bahn] d. i. glücklich, Pſ. 31, 9. — 46. Vor

Königen] z. B. vor den Perser-Königen und ihren Statthaltern. — 48. Meine Händ' erheb' ich] ich bin bereit sie auszuüben.

49. Dieweil] 5 Mos. 29, 24. 2 Sam. 3, 30. יִחַלְתָּ h. u. Ezech. 13, 6. hoffen lassen. — 50. Mich belebet] mich aufrichtet, mir Muth und Hoffnung macht. Vgl. V. 25. 88. — 53. Gluthwind] Zorngluth, gleich diesem Winde, vgl. Ps. 11, 6. — 54. Gesang] Anlaß, Gegenstand des Gesangs, d. h. Freude, Ruhm. Im Hause meiner Fremdlingschaft] Vielleicht ist das Exil, es kann aber auch das Leben gemeint seyn, vgl. V. 19. 57. Mein Theil] Die andere Erklärung: M. Th. ist Jehova, verträgt sich nicht mit den Accenten, und nicht wohl mit dem Folgenden. — 59. Kehre] vgl. Ps. 35, 13. Meine Füße] meinen Wandel.

67. Das Unglück hat den Dichter gebessert (V. 71.). Vgl. Anm. z. Ps. 118, 18. — 70. Vgl. Ps. 17, 10. — 72. Besser ꝛc.] Das Adjectiv ist hier als neutrum zu betrachten: etwas Besseres. Vgl. V. 137. 155. Ps. 66, 3.

74. Ich bin den Frommen ein angenehmes Schauspiel durch meine Frömmigkeit. — 75. Und mit Treue (Güte) du mich demüthigest (leiden lässest)] אֱמוּנָה acc. adv. oder suppl. בְּ, vgl. Ps. 88, 8. Ueber den Gedanken vgl. V. 71. — 79. Zu mir kehren] sich zu mir halten, sich an mich anschließen. — 80. Ganz ergeben deinen Satzungen] vollkommen, redlich in d. S.

81. 82. כָּלָה לְ nach etwas schmachten. Vgl. V. 123. Ps. 84, 3. — 83. Denn ich bin] oder: obgleich ich bin. Wie ein Schlauch im Rauche] so dürr und zusammengeschrumpft. Man trocknete wahrscheinlich die Schläuche am Feuer, um sie dann mit Wein zu füllen. Rosenmüller 2. A. versteht es von den mit Wein gefüllten Schläuchen; denn man setzte die Gefäße oder Schläuche voll Wein dem Rauche aus, damit der Wein desto eher

alterte. Vgl. Columell. de re rust. I, 6. 20. Allein dann bliebe bloß das Rauchrige als Vergleichungspunkt übrig; denn gefüllte Schläuche konnten nicht trocknen und runzeln. — 87. Von der Erde] בָּאָרֶץ statt מֵאָרֶץ. — 88. Belebe mich] vgl. V. 25. 50.

89. Gleich dem Himmel] eig. in, Ps. 89, 3. „Jehovas Wort wird vorgestellt als ein Gebäude, dessen Grund, nicht auf dieser vergänglichen Erde, sondern im Himmel selber gelegt ist." Muntinghe. — 90. Die feste Gründung der Erde ist ein Beweis der Zuverlässigkeit Gottes. — 91. Stehet Alles] Es fehlt zu עָמְדוּ das Subject, und es ist entweder im Vorhergehenden zu suchen, wo sich nichts anderes, als Himmel und Erde, findet, oder es ist das nachherige הַכֹּל. Ist dir unterthan] eig. sind deine Knechte. — 93. Belebst du mich] vgl. V. 25. 50. 88. — 95. Auf mich lauern] Vgl. Ps. 56, 7. — 96. Aller Vollkommenheit ꝛc.] d. h. auch das Vollkommenste habe ich endlich gefunden. לְ für, in Beziehung. Unendlich] schrankenlos, von der Dauer.

98. Weiser — macht] Construction des plural. inhumanus. Bleibt es mir] näml. im Herzen oder vor Augen. — 103. Wie süß ist] מַה־נִּמְלְצוּ eig. glatt seyn. Dein Wort] אִמְרָתֶךָ ist als collect. construirt.

107. Vgl. V. 25. — 108. Meines Mundes freiwillige Opfer] d. h. Gebete, vgl. Ps. 50, 23. — 109. Auf dem Spiele] Die volle Redensart ist: sein Leben in die Hand nehmen, Richt. 12, 3. 1 Sam. 19, 5. 28, 21. Hiob 13, 14.

113. Die zweideutigen] vgl. שְׂעִפִּים 1 Kön. 18, 21. getheilte Meinungen, Sekten. Luther: Flattergeister. And. erklären es aus dem arab. سَعَفٌ Wahnsinn, durch Rasende, d. i. Gottlose. Thorheit, Wahnsinn ist dem Hebräer bekanntlich so viel als Verbrechen, Gottlosigkeit (vgl. נְבָלָה). — 118. Verwirfst] Vgl. das syrische סלה rejecit; diese Bedeutung paßt auch für das Piel Klagl. 1, 15. — 120. Schrecklich ist deine Strafe!

122. Vertritt] werde Bürge, nimm in Schutz 1 Moſ. 43, 9. 44, 32. Jeſ. 38, 14. — 126—128. Handeln] And. ſuppl. מְשַׁפֵּם, Strafe zu üben, was immer der Sinn iſt. Gebrochen haben ſie deinen Bund] Dieß geht auf die abtrünnigen Juden. Darum] weil ich dein Knecht bin, V. 125.; oder עַל־כֵּן ſteht der alphabetiſchen Ordnung wegen. Vgl. V. 23. f. Alle Befehle] näml. die das Geſetz enthält. Das zweite כָּל verſtärkt das erſte, vgl. Ez. 44, 30.

130. Die Eröffnung] Darlegung, Erklärung. — 133. Und laß kein Unrecht über mich herrſchen] Es iſt zweifelhaft, ob dieß heiße: laß mich keiner Sünde unterliegen, wie man es gew. nimmt, oder: laß mich kein Unrecht leiden, wofür das Folgende ſpricht. — 136. Von Waſſerbächen rinnet] יָרַד rinnen, vom Waſſer, dann auch von dem Orte, wo es rinnet. פַּלְגֵי מַ֫ iſt der acc. der verba des Fließens ꝛc. (Klagl. 3, 48.) vgl. Geſen. LG. S. 809. Anders, aber künſtlicher, erklärt es Schultens Origg. L. I. c. VI. §. XXXV.

137. Und richtig deine Geſetze] Zur enallage numeri vgl. V. 72. — 138. Du gebieteſt Gerechtigkeit in deinen Verordnungen] Entw. hat man vor עֵדְוֹתֶיךָ ein בְּ zu ſuppliren, oder man nimmt es als Appoſition von צֶדֶק, oder dieſes als nomen constr., wie V. 144. אֱמוּנָה iſt zu מְאֹד zu beziehen, wie es Jeſ. 47, 9. auch zum Subſtantiv gehört. S. Geſen. LG. S. 827. Man braucht es daher nicht durch ſtreng zu geben. — 144. So leb' ich] ſo bin ich glücklich.

147. Ich komme der Dämmerung zuvor] In dieſer Bedeutung hat קִדַּם ſonſt den acc. (V. 148. Pſ. 17, 13.). And. erklären es daher: ich bin früh auf in der D., aber ohne Beiſpiel, und im folgenden Verſe muß man doch anders erklären. — 148. Den Nachtwachen] dem Rufe der Wächter, welche die Nachtwachen verkünden. — 150. Es nahen] näml. mir, feindlich. — 151. Doch nahe] näml. mit deiner Hülfe (Pſ. 69, 19.).

154. Vgl. Pſ. 35, 1. V. 107. 156. 159. — 155. Vgl. V. 137. 72. — 160. Summe] 3 Moſ. 5, 24. — 164. Siebenmal] oft (Pſ. 12, 7.). — 172. Singen] Pſ. 147, 7. kommt עָנָה ſo vor mit ל. — 176. Man kann dieß recht gut vom Exil verſtehen, wo viele Juden, die Frommen, unſtät und flüchtig werden mußten.

Pſalm CXX.

Quindecim Psalmi graduales, quos ex ipso fonte hebr. latinos fecit, cum vulg. vers. e regione posita exacte contulit et perpetuis annotatt. illustr. Seb. Seemüller. Ingolst. 1791. 4.

Tiling in der oben (Einl. S. 35.) angef. Abhandlung.

Th. A. Clarisse Ps. XV Hammaaloth philol. et crit. illustrati. L. B. 1829. 8.

Klaglied eines Juden, der mitten unter Feinden (wahrſcheinlich Heiden) lebt, die nur Trug, Haß üben, während er ſich nach Frieden ſehnt.

Da Meſech und Kedar (V. 5.), unter welchen der Dichter wohnt, wahrſcheinlich nicht eigentlich zu nehmen ſind (denn wie könnte er zugleich am Phaſis, wo die Moſcher wohnten, und in Arabien, wo der Sitz des Stammes Kedar war, leben?): ſo iſt man von allen Daten verlaſſen, und kann gar nichts über die Situation des Dichters beſtimmen. Doch iſt wahrſcheinlich, daß er unter Heiden (im Exil) lebte, die er verblümt oder ſprüchwörtlich Meſech und Kedar nennt, wie wir Barbaren etwa Türken oder Hottentotten nennen könnten. (S. d. Anm. z. d. St.) Tiling (a. a. O. S. 68.) bezieht unſern Pſalm auf das Verhältniß der Juden zu den Samaritanern nach Wiederherſtellung des jüdiſchen Staates; nicht unwahrſcheinlich.

1. 2. In meiner Drangſal] צָרָתָה poet. Form, und לִי ſtatt des Suffixes, oder בְּהִיוֹת לִי, vgl. Pſ. 18, 7. Ruf' ich] Das præter. paßt hier nicht, da der Dichter erſt ſeine Klage vorträgt. Vgl. Pſ. 119, 26. 29, 10. Lippe der Lüge] ſo wie Zunge des Trugs, bezeichnet trügeriſche Menſchen (Pſ. 12, 4.). So werden die Heiden gewöhnlich bezeichnet. לְשׁוֹן רְ iſt unre-

gelmäßig, statt לְשׁוֹן רְ. Vgl. Ps. 60, 5. Wahrscheinlich ist dort, wie hier, diese Zusammenstellung gewählt, um dem Vers einen imposantern Tonfall zu verschaffen.

3. Anrede an die Feinde. Was schafft dir ꝛc.] wörtl. was gibt dir und was mehret dir (gibt dir reichlich)? Vgl. Gesenius u. יָסַף. Sinn: dir nützt der Trug nichts. And. wie wird dich Gott strafen, o Z. d. T. And. (als Anrede des Dichters an sich selbst): was thut dir die Z. d. T. So Clarisse. Aber schwerlich ist יִתֵּן — יוֹסִיף im schlimmen Sinne gebraucht.

4. Nach der von uns befolgten Erklärung enthält dieser Vers eine Beschreibung der verderblichen Zunge der Betrüger. Es ist nicht gerade nöthig כְּ zu suppliren, sondern man kann eine Appositition annehmen; im zweiten Hemistich hingegen heißt עִם wahrsch. wie (Hiob 9, 26.), wenn man es nicht durch samt geben will, so daß es eine bloße Zusammenstellung anzeigte. Was die erste Vergleichung betrifft, so ist sie nicht ungewöhnlich, vgl. Ps. 57, 5. 64, 4., noch auch unklar oder unpassend; schwieriger ist aber die andere. Gewöhnlich versteht man unter רְתָמִים den Wachholderstrauch, und dessen Kohlen sollen nach Hieronymus (de mansionibus Israel ad Fabiolam, XV.) lange anhalten, und unter der Asche ein Jahr lang fortglimmen. Im Midrasch Thillim wird bemerkt, daß zwei Reisende in der Wüste an solchen Kohlen ihre Speise zubereitet, und sie nach einem Jahre noch brennend gefunden haben. Sonach wären die Wachholderkohlen Bild des heftigen, anhaltenden Hasses. Allein diese Erfahrung möchte sich schwerlich bestätigen. Dazu kommt, daß רְ wahrscheinlich den Ginster- oder Pfriem-Strauch (Spartium junceum L.) bezeichnet, wie im Arabischen und Spanischen, vgl. A. Schultens zu Hiob 30, 4. Celsii Hierob. I. 264. sqq. Oedmann verm. Samml. II, 8. Doch zweifelt letzterer, daß der arabische Rothem eins sei

mit dem ſyriſchen, da ihn Forſeal verſchieden beſchreibt. Auch dieſes Holz ſoll ſehr lange brennen, wie ich hie und da bei Commentatoren angemerkt finde, aber ohne Beweis, daher ich daran weiſſe. Forſeal (Supplem. flor. ægypt. arab. p. 214.) gibt folende Erläuterung unſerer Stelle: igni injecta fragore tonat genista), velut juniperus: hæc nota apprime convenit animo racundo et immiti. Es iſt aber von Kohlen, Kohlengluth die Rede. Vielleicht nennt der Dichter die Gluth des Ginſters bloß darum, weil man da, wo er lebte, vielleicht in einer wüſten Gegend, das Ginſterholz gewöhnlich brannte; denn in der Wüſte iſt es die einzige Feuerung. Mithin wäre der Sinn: ſie iſt gleich Kohlen, brennend, verderblich. Eine andere Erklärung des zweiten Hemiſtichs iſt die: mit Kohlen des Ginſterholzes. Man nimmt an (vgl. Jahn Archäol. II. 2. 226. Ursini arboret. bibl. p. 361.), daß man mit den Pfeilen Feuer abgeſchoſſen habe (Pſ. 7, 14.); allein im Texte iſt die Rede von Kohlen, und die konnten wenig ſchaden, wenn man ſie abſchoß; dazu nahm man wohl brennendes Feuer. Knapp bemerkt: man machte Pfeile aus Pfriemholz, und zündete ſie an, was wieder nicht in den Worten zu liegen ſcheint. Jakobi: der Räuber Pfeil — gehärtet iſt er durch (eig. bei) des Pfriemenholzes Gluth. Die Araber näml. ſollen die Pfeile von weichem Holze an den lange fortglimmenden Kohlen härten. Dann wären die Nachſtellungen der Feinde bezeichnet, und גִּבּוֹר kann wirklich Räuber oder Wütherich heißen (Pſ. 52, 4.). Man könnte etwas anders auch ſo erklären: wie Pfeile des Kriegers, geſpitzt an Kohlen des Ginſterſtrauches. — Einen ganz andern Sinn enthält dieſer Vers, wenn man ihn als Antwort auf die vorige Frage nimmt, wie der Chaldäer gethan, welchem Venema, Muntinghe, Clariſſe u. A. folgen. Nach Muntinghe iſt der Sinn: ſcharfe Pfeile des Rächers (Gottes) ſammt Kohlen des Wachholderſtrauches (werden dich treffen). Die Kohlen

nimmt er als Bild heftiger Schmerzen, wie im Arabischen Ginsterkohlen Bild heftiger Schmerzen sind, vgl. Haririi Consess. V. 175.

5—7. Unter] גָּוֹר mit dem acc. Ps. 5, 5. Meschech] Man versteht darunter die Moscher, die gegen Norden von Armenien, am westlichen Ufer des caspischen Meeres, in den sogenannten moschischen Gebirgen wohnten. Es kommt dieses Volk sonst immer in Verbindung mit Thubal (den Tibarenern) vor, 1 Mos. 10, 2. Ez. 27, 13. u. a. St. Vgl. die Ausl. z. 1 Mos. 10, 2. Kedar] Ein räuberischer Nomadenstamm Arabiens (Hl. 1, 5. Jes. 42, 11. 60, 7.), bei Plin. H. N. 5, 11. Cedrei, angeblich abstammend von Ismaels Sohne Kedar (1 Mos. 25, 13.). Für den sprüchwörtlichen Sinn dieser Stelle spricht das arabische Sprüchwort bei Meidani Chil. II. p. 551.: „Die Freundschaft der Araber und Schuldenlast ꝛc." Vgl. Clarisse z. d. St. Lange genug] רַבַּת adverb., wie Ps. 65, 10. Hab' ich gewohnt] לָהּ überflüssig, wie oft. Ich will den Frieden] ich bin friedlich, vgl. Ps. 109, 4.: אֲנִי תְפִלָּה. Doch red' ich] וְ macht h. einen Gegensatz; כִּי wenn, da. So wollen jene Krieg] eig. jene zum Kriege. Rosenm. ergänzt יֵצְאוּ nach der nicht passenden Stelle 1 Kön. 20, 18.; besser denkt man sich ein Wort, wie bereit, hinzu.

Psalm CXXI.

Sehnsüchtig hebt der in fremdem Lande lebende Dichter sein Auge nach den fernen Bergen, hinter welchen sein Vaterland Palästina liegt. Daher hofft er Hülfe von Jehova, Schutz vor allem Uebel, in jeder Lage des Lebens.

Daß dieser Psalm im Exil, oder vielleicht auch auf der Rückkehr aus dem Exil gedichtet sei, ist ganz klar aus V. 1. Unter den Bergen, nach denen der Dichter hinschaut, kann man keine andern, als die palästinischen, oder die nach Palästina hin liegenden, verstehen. Warum sollte er sonst, Hülfe erwartend, nach ihnen hinschauen? Der Commentar zu diesem Vers ist Ps. 14, 7., die Bitte

eines Ergebenden: „O käm' aus Zion Heil über Israel!" Nach der Vorstellung, daß die Wirkung der Gottheit an ihren Aufenthalt gebunden sei, hofften sie von Zion, dem Sitze Jehovas, alles Gute. Vgl. Ps. 20, 3.: „Er sende dir Hülf' aus dem Heiligthum, und von Zion aus unterstütz' er dich!" Rosenmüller 1. A. verstand die Berge vom Himmel, dem Sitze Jehovas; aber wer sagt wohl: statt gen Himmel blicken, nach den Bergen blicken, und ist denn der Himmel der einzige Sitz Jehovas, thront er nicht auch auf der Erde, im Lande Palästina? Zu der von uns entwickelten religiösen Vorstellung gesellte sich nun das Heimweh, die Sehnsucht nach dem Vaterlande: in einer solchen Stimmung sucht man begierig die nach dem Vaterlande hin liegenden Berge, die einen gleichsam näher hinzurücken scheinen.

1. Zu den Bergen] Mehrere Uebersetzer drücken aus: zu jenen Bergen, was nicht im Texte liegt. Der Dichter kannte nur diese Berge, sie waren ihm Berge schlechthin. Woher ꝛc.] Luther u. A. nehmen מֵאַיִן nicht interrogative, sondern relative: woher mit Hülfe kommen wird. Aber schöner ist es als Frage der Sehnsucht, in welcher sich der Dichter nach den Bergen wendet. Auch läßt sich billig zweifeln, ob das Wort relative vorkommt; denn Jos. 2, 4. ist es doch eigentlich fragend.

3. Daß von nun an die Person wechselt macht nicht nöthig, daß eine andere Stimme, etwa ein Chor, spreche: der Dichter redet sich selbst an, wie Ps. 27, 14. אֶל steht hier indicative, wie Ps. 50, 3.

5. Dein Hüter] שֹׁמְרֶיךָ plur. majest., vgl. Ps. 149, 2. Jehova dein Schirm, dir zur rechten Hand] d. h. nach einem gew. Sprachgebrauch, ist dein Beistand (Ps. 16, 8. 109, 31.). Die Worte עַל־יָדְךָ וגו sind nicht mit צִלְּךָ zu verbinden, wo man dann bestimmen müßte, warum der Schutz gerade zur rechten Hand sei, wie Lakemacher (observatt. philol. IX, 3.) thut, der an einen Sonnenschirm denkt. And., wie Clarisse, nehmen יָד יְמִינְךָ für die Bezeichnung der Mittagsgegend; aber dafür würde bloß יָמִין stehen, wie Ps. 89, 13., und die Annahme, daß dieses

Lied von Exulanten geſungen worden, welche aus dem Weſten kamen und den Mittag zur Rechten hatten, kann ſich dem guten Geſchmacke nicht empfehlen.

6. Treffen] ſtechen, beläſtigen. Noch der Mond des Nachts] Wie der Mond ſchaden könne? Vielleicht verbindet der Dichter gar keine beſtimmte Vorſtellung damit, ſo daß es nur poetiſche Einkleidung des Gedankens iſt: weder des Tages, noch des Nachts wird dich ein Unfall treffen. Das erſte, von der Sonne, können wir ja auch nicht eigentlich verſtehen; denn wie kann jemand vor den Sonnenſtrahlen geſichert ſeyn? Sollte wohl Jehova durch ein Wunder die Sonne auf Einen Menſchen nicht ſo ſtark ſcheinen laſſen, als auf die andern? Sollte aber eine beſtimmte Vorſtellung zum Grunde liegen, ſo wäre es wohl die, daß man im Oriente empfindliche Nachtkälte, oder das Schädliche des Uebernachtens unter freiem Himmel dem Mondlichte zuſchrieb, wie man dieß in Batavia wirklich thut (ſ. Andersens orient. Reiſebeſchr. herausg. von Ad. Olearius, S. 8.), und ſo wie Römer und Griechen den Thau für eine Wirkung des Mondes halten, vgl. Heyne zu Virgil. Georg. III, 337. And. Erkl. ſ. b. Roſenmüller.

8. Deinen Ausgang und Eingang] dein ganzes Leben, in allen Lagen und Verhältniſſen, vgl. 5 Moſ. 28, 6. 31, 2. 2 Sam. 3, 25.

Pſalm CXXII.

Ein Lied der Wallfahrt nach Jeruſalem. Womit beſchäftigen ſich die Pilger mehr auf der Reiſe als mit dem Orte ihrer Beſtimmung, deſſen Schönheiten und Pracht ſie rühmen? Daher iſt auch unſer Pſalm ein Lob der Stadt Jeruſalem.

Daß der Pſalm davidiſch ſei, iſt mir aus folgenden Gründen unwahrſcheinlich: 1) die meiſten Stufenpſalmen (wie ſchon Pſ. 120. 121.) beziehen ſich auf eine ſpätere Zeit: nun aber ſind alle einander ſo verwandt, daß ſie wohl alle in Eine Zeit gehören; 2) die Sprache iſt ſpäter (das ו præf. finden wir gewöhnlich in ſpätern Schriften;

3) die Wallfahrten nach Jerusalem sind erst nach Davids Zeit in Gebrauch gekommen, da man erst später den Tempel zum einzigen und allgemeinen Heiligthume machte (vgl. meine Beitr. z. Einl. ins A. T. I. 285. ff.); 4) die Erwähnung des Hauses Davids deutet auf eine spätere Zeit, wo Nachkommen Davids herrschten; von David konnte man diesen Ausdruck nicht brauchen, am allerwenigsten er von sich selbst; 5) V. 3. ist auf die Wiedererbauung Jerusalems hingedeutet. Uebrigens ist klar, daß der Psalm während des bestehenden Tempelcultus gedichtet worden. Weiter läßt sich nichts bestimmen; doch ist die Zeit nach dem Exil die wahrscheinlichste.

1. Wenn man mir sagt] eig. über die, welche zu mir sagen. Es ist nicht nöthig, das partic. für den infin. zu nehmen, wie Jer. 2, 17. בְּעֵת מוֹלִיכֵךְ zur Zeit, da er dich führte.

2. Im Geiste ist der Dichter schon in Jerusalem angelangt, die Sehnsucht eilet ungeduldig voran: und nun staunt er die schöne Stadt an, und begrüßt sie lobpreisend. — 3. Du wieder erbaute] בָּנָה hat diese Bedeutung öfter, z. B. Ps. 102, 17. 147, 2.; es kann auch heißen bebauen, wie 1 Kön. 16, 24. von einem Berg, aber schwerlich von einer Stadt: so daß also auf die frühere Zerstörung der Stadt gedeutet wäre. Wie eine Stadt] כ ist gewissermaßen überflüssig, wie Jes. 1, 8. כְּעִיר נְצוּרָה, wie eine gerettete Stadt; es ist keine Vergleichung, sondern eine Bezeichnung der Sache selber. Indessen kann der Sinn seyn: wie andere Städte. Die in sich zusammen verbunden] ohne leere, wüste Stellen, ganz ausgebaut. So wird נֶחְשַׁר Nehem. 3, 38. vom sich schließen der Mauer gebraucht, und das arabische عرش verbinden ist s. v. a. ein Haus aufbauen, Cor. 7, 187. 16, 68. (Gesenius). Wäre nicht die Freude über die ganze Herstellung der Stadt ausgedrückt; so könnte man mit Clarisse darin das Erstaunen des vom Lande kommenden Pilgers finden, der noch keine vollkommene Stadt gesehn.

4. Jährlich dreimal an den hohen Festen mußten alle Juden

männl. Geſchlechts nach Jeruſalem ziehen, 5 Moſ. 16, 16. עָלָה, wie ἀναβαίνειν, wird von der Reiſe nach Jeruſalem gebraucht. Nach Israels Brauch] Man braucht nicht כְּ zu ergänzen; das Wort kann in Appoſition, oder in einem cas. absol. ſtehen. עֵדוּת, wie תְּעִידָה Ruth 4, 7. Roſenmüller: zum Zeugniſſe für Israel, daß es näml. Jehovas Volk ſei, was mir nicht ſchicklich ſcheint.

5. Denn] Grund, warum Jeruſalem Haupt- und Wallfahrt-Stadt iſt. Stehen] יָשַׁב auch von lebloſen Dingen, wie Pſ. 125, 1. In Jeruſalem war ein Oberappellationsgericht, 5 Moſ. 17, 9. Die Throne des Hauſes Davids] Serubabel ſtammte von der davidiſchen Familie ab: man kann dieß alſo auch von der Zeit nach dem Exil verſtehen.

6. Wünſchet] שַׁאֲלוּ wie Jon. 4, 8. Anders die Phraſe שָׁאַל לְשָׁלוֹם 1 Moſ. 43, 27., nach jemandes Wohlbefinden fragen. In deinen Mauern] Ueber חֵיל ſ. Pſ. 48, 14.; hier bezeichnet es den Umkreis der Stadt. — 8. Meiner Freunde] der Bürger Jeruſalems. Will ich dir Heil wünſchen] Aehnlich Pſ. 85, 9. Gutes Sönnen] eig. ſuchen; ähnlich דָּרַשׁ שָׁלוֹם וְטוֹבָה Esr. 9, 12.

Pſalm CXXIII.

Unter feindlichem Druck und Schmach ſeufzet die israelitiſche Nation empor zu Jehova.

Daß die israelitiſche Nation rede, daß die Feinde Heiden ſeien, iſt klar. Ob aber das Exil oder eine andere Verfolgung gemeint ſei, läßt ſich durch kein Datum beſtimmen. Auf die Feindſchaft der Samaritaner, auf welche man den Pſalm bezieht, paßt er nicht, da die Juden von dieſen nur Hinderniſſe und Plackereien, aber keine Schmach erfuhren; auch konnten dieſe nicht ſchicklich Uebermüthige genannt werden, da ſie ſelbſt perſiſche Unterthanen waren.

1. Zuerſt ſpricht der Dichter im Namen der Nation, dann V. 2. die Nation ſelber, ſo wie in mehrern National-Unglücks-

pſalmen vom Perſönlichen zum Allgemeinen aufgeſtiegen wird, vgl. Pſ. 66, 130. u. a.

2. Auf ihres Herren Hand] Warum ſehen die Sklaven auf die Hand der Herren? Gewöhnlich ſagt man: weil ſie von ihrer Hand Wohlthaten erwarten. Aber dann iſt das tert. comp. etwas unbeſtimmt; denn die Israeliten erwarten im Unglück von Jehova Erbarmen. Kimchi denkt an die Züchtigung der Sklaven, wo ſie dann von der ſie ſchlagenden Hand Erbarmen erwarten. Gurlitt (syll. commentt. theolog. I. 340.) und Roſenm. verſtehen es ſo, daß die Sklaven, wenn ſie gezüchtigt werden, das Zeichen, das ihre Herren mit der Hand geben, und das der Strafe ein Ende macht, erwarten, vgl. Harmer Beob. III. 199. Beſſer aber bleibt man doch bei dem allgemeinen Gedanken ſtehen, daß die Knechte Alles von ihren Herren zu erwarten haben. Vgl. Clariſſe z. d. St.

3. 4. Genug] רַב = רַבַּת, V. 4. Des Spottes der Uebermüthigen] Den ungewöhnlichen Artikel am nomen regens erklärt man durch ein ausgelaſſenes לַעַג, wie 2 Moſ. 38, 21. הַמִּשְׁכָּן מִשְׁכַּן הָעֵדוּת. Mehrere ſolche Fälle ſ. bei Geſ. LG. S. 658. שַׁאֲנָן ruhig, wohlgemuth, dann übermüthig (Am. 6, 1. Jeſ. 32, 9.). Der Stolzen] Das Chetib heißt גַּאֲיוֹנִים vom Sing. גַּאֲיוֹן von גַּאֲוָה, nach der Form עֲלִיוֹן von עֲלָה. Nach dem Keri muß man theilen: לְגַאֲי יוֹנִים, der Stolzen Unterdrücker.

Pſalm CXXIV.

Dank für die Rettung der Nation aus einer Gefahr. Wäre Jehovas Hülfe nicht geweſen, ſo wäre die Nation untergegangen (V. 1—5.); aber Jehova gab ſie den Feinden nicht Preis (V. 6—8.).

Die Gefahr iſt nicht ſicher zu beſtimmen. Indeſſen würde ich für das babyloniſche Exil ſtimmen; die Unternehmung der Samaritaner gegen die Juden (Neh. 4, 7. ff.), auf welche Tiling den Pſalm bezieht, war nicht gefährlich genug, und wurde zu bald ver-

eitelt, als daß ſie Anlaß zu dieſer angelegentlichen Danksagung hätte geben ſollen.

1. Wo nicht Jehova für uns geweſen] wörtl. wo nicht J. geweſen, der für uns war. — 2. Menſchen] Feinde, wie Pſ. 9, 20. — 4. Waſſer, Strom] bekannte Bilder des Unglücks, vgl. Pſ. 18, 17. Ueber das Haupt] Aehnlich Pſ. 69, 2. — 5. Das wogende] eig. das ſtolze, übermüthige. — 6. Allgemeiner, aus dem Beſondern im Vorigen gefolgerter Satz. Bei Jehova] eig. im Namen Jehovas; dieſes aber iſt nur Umſchreibung für Jehova ſelbſt. Vgl. Pſ. 20, 2.

Pſalm CXXV.

Jehova ſchützt ſein Volk gegen deſſen Feinde (V. 1—3.). Möge Jehova den Guten unter demſelben wohlthun, die Böſen hingegen ſtrafen (V. 4. 5.)!

Der Pſalm iſt gedichtet unter dem Drucke der Heiden (V. 3.), und da ein Theil der Israeliten abtrünnig war — vielleicht zur Zeit der Wiederherſtellung des jüdiſchen Staates, als Viele ſich von den Samaritanern verführen ließen (Nehem. 6, 12.), wie Tiling will. Indeſſen herrſchten die Samaritaner nicht über die Juden, und es ſcheint nur eine Partei, die der damaligen Volksführer, die Verbindung mit den Samaritanern als Abfall angeſehen zu haben, während die Vorurtheilsfreien ſie für die Stärkung der Republik wünſchten. Vgl. meine Beiträge 1. Bd. S. 213.

1. 2. Stehet] Vgl. Pſ. 122, 5. Wie um Jeruſalem ꝛc.] יְרוּשָׁ ſteht absolute: J., Berge um ſie her: und Jehova ꝛc. Aber allerdings iſt es eine Vergleichung; ו dient bisweilen zur Bezeichnung des Aehnlichen, vgl. Hiob 5, 7.

3. Das augenblickliche Unglück des Staates kann, vermöge dieſes Schutzes Jehovas, nicht ewig dauern. Hebung eines Einwurfs. Des Frevels] des Heidenthums, ſo wie die Gerechten offenbar die Juden ſind. Loos] Schickſal, oder Erbtheil, d. h. das Land Paläſtina. Auf daß nicht ꝛc.] daß ſie nicht abtrünnig werden, verführt durch die Uebermacht der Böſen.

4. 5. Die redlich in ihrem Herzen] wie יִשְׁרֵי לֵב Ps. 7, 11. ꝛc. Es sind die treuen Juden gemeint. Die ausbeugen] הַמַּטֶּה ablenken vom Wege, steht hier intransit., wie Jes. 30, 11. Man braucht daher nicht mit manchen Auslegern לִבּוֹתָם zu suppliren, was nicht einmal schicklich wäre. עִקְּלֹתָם steht im acc. auf die Frage, wohin. Uebrigens sind mit diesen Worten die Abtrünnigen bezeichnet, denn der gerade Weg ist die wahre Religion, wie im Koran (1 Sur.). Lasse umkommen] הוֹלִיךְ caus. von הָלַךְ dahin-, untergehen Ps. 78, 39. Sammt den Uebelthätern] das sind die Heiden, welche die Abtrünnigen unterstützen. Heil sei Israel] vgl. Ps. 128, 6. 3, 9.

Psalm CXXVI.

Dank für die Rückkehr aus dem Exil (V. 1—3.). Noch ferner möge Jehova sein Volk zurückkehren lassen, dann wird auf Unglück Glück folgen (V. 4—6.).

Die Juden kehrten aus dem Exil nicht alle zurück, ein großer Theil blieb noch im Lande der Verbannung: daher bittet der Psalm um Vollendung der Rückkehr. Er ist sonach in der Zeit nach dem Exil, unbestimmbar, wann? gedichtet.

1. 2. Gefangene] שִׁיבַת wäre eigentlich Zurückführung oder Rückkehr von שׁוּב, wie קִימָה das Aufstehen von קוּם, h. statt: die Zurückkehrenden; doch da die Formel שׁוּב שְׁבוּת so gewöhnlich ist (Ps. 14, 7. 53, 7.), und selbst V. 4. wiederkehrt, so ist nicht wahrscheinlich, daß der Dichter so geschrieben: auch lesen Codd. שִׁבוּת und שְׁבִית. Vgl. Michaelis Or. Bibl. XIX. 157. Wie Träumende] wir trauten unsern Sinnen nicht, hielten die Wirklichkeit für ein Traumbild. An diesen] den Juden.

4. Gleich Bächen ꝛc.] Die Gießbäche in den heißen Ländern vertrocknen im Sommer, in der Regenzeit aber erscheinen sie wieder. Dieß Bild ist darum so schicklich, weil das entvölkerte Land öde und wüste ist, wie die vertrocknete, wasserleere Wüste,

und es hat für den Orientalen, der so oft an Wassermangel leidet, und das Wasser daher so hochschätzt, etwas Anmuthiges, Erquickendes (vgl. Oedmann V. 116. ff.).

5. 6. Aus dem Unglücke wird Glück hervorgehen: dieß wird mit dem Bilde des Säens und Erntens bezeichnet, nicht ganz schicklich; denn die Ernte ist durch die Saat bedingt, das Glück aber nicht immer durch das Unglück; das tert. comp. liegt also nur in der Aufeinanderfolge. Auch ist das Bild vermischt mit der Sache: unter den Säenden verstehe ich, in nächster Beziehung, die jüdischen Exulanten. Gewöhnlich übersetzt man: die — säen, ernten u. s. w., als allgemeinen sprüchwörtlichen Satz, der nach Rosenmüller hergenommen seyn soll von armen Landleuten, welche ihr letztes Getreide zum Samen anwenden müssen; allein das wäre doch ein ganz besonderer Fall, der schwerlich zu einem Sprüchworte hätte Veranlaßung geben können. Gewöhnlich säet man nie mit Thränen, die Saat gibt immer eine hoffnungsvolle Aussicht; wenn auch die Witterung ungünstig seyn sollte, so bleibt immer Hoffnung übrig; mit Thränen könnte man nur ernten, wenn im Falle eines Mißwachses gar keine Hoffnung mehr wäre. Nach Gesenius (A. L. Z. 1826. E. Bl. N°. 26.) ist der Sinn: binnen Saat und Ernte wird sich das Schicksal der Kolonie bessern, die jetzt mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. V. 6. ist nur poetische Ausführung des Bildes. Weinend gehet] eig. er geht immer fort und weint. Vgl. 2 Sam. 15, 30. u. a. Beisp. bei Ges. LG. S. 779. Den Samenwurf] מֶשֶׁךְ, das, was man mit der Hand aus dem Säetuche herauszieht, nimmt, daher Am. 9, 13. מֹשֵׁךְ זָרַע der Samen ziehende, der Säemann, heißt. Vgl. Geier und Rosenm. z. d. St. Die Bedeutung Leder, hier statt: lederner Sack, verwirft letzterer mit Recht.

Pſalm CXXVII.

Von Jehova kommt alles Glück: Wohnung und Sicherheit (V. 1.), Nahrung und Erwerb (V. 2.), ja das edelſte Gut, Kinder (V. 3—5.).

Der Pſalm iſt augenſcheinlich ohne alle Beziehung auf eine äußere Veranlaſſung; es iſt ein religiöſer Maſchal, wie Pſ. 1. 112. 128. u. a. Falſch iſt es, wenn man unter בַּיִת V. 1. den Tempel verſteht, und ſo die Ueberſchrift (die wahrſcheinlich aus dieſer falſchen Auslegung entſtanden iſt) zu rechtfertigen meint, oder den Pſalm auf den zweiten Tempelbau bezieht; es iſt offenbar von jedem Hauſe zu verſtehen, wie denn der ganze Pſalm ſich im bürgerlichen und häuslichen Kreiſe bewegt. Sonderbar iſt es auch, wenn man meint, der Pſalm ſchicke ſich am beſten auf die Zeit der Rückkehr, weil (wie Muntinghe ſagt) damals Häuſer bauen, die neue Stadt bewahren, ſeinem Berufe eifrig nachleben, und aufs neue Kinder für das Vaterland zeugen, die Hauptbeſchäftigungen der Juden waren: ich denke, Häuſer bauen, die Stadt bewachen u. ſ. w., iſt die Beſchäftigung jeder Zeit, und auf eine zahlreiche Nachkommenſchaft haben die Juden immer viel gehalten.

Daß Salomo der Verf. ſei, iſt nicht undenkbar, indeſſen ſcheint die Ueberſchrift, wie ſchon bemerkt, aus einem Irrthum entſtanden zu ſeyn, und wird von den LXX weggelaſſen: daher wohl nicht viel darauf zu geben iſt. Roſenmüller hält dieſen Pſalm wieder für ein Fragment, da er ſich doch ächt poetiſch ſchließt. Potts Hypotheſe, daß er mit dem folgenden als dem dazu gehörigen Chor zuſammenhange, hat gar nichts für ſich (vgl. N. theol. Journ. Jahrg. 1800. S. 201. ff.).

1. 2. Arbeiten daran] Vgl. Jon. 4, 10. Pred. 2, 21. Vergebens ſtehet ihr ꝛc.] wörtl. vergeblich iſt's euch, die ihr frühe aufſtehet, ſpät euch ſetzet (d. h. von der Arbeit ausruhet), Brod der Schmerzen (d. h. mit Anſtrengung, mit Arbeit erworbenes Brod) eſſet. עֲצָבִים, wie עֲצָבוֹן, 1 Moſ. 3, 17. Daſſelbe gibt er ꝛc.] Was ihr mit Anſtrengung zu erwerben trachtet, gibt Jehova ſeinen Frommen auch ohne dieſe, gleichſam im Schlafe. Dieß iſt entweder nur poetiſche Uebertreibung, des Sinnes: alles Mühen iſt vergeblich, ohne Gottes

Hülfe, und es ist damit zu vergleichen, was Jesus sagt: „sorget nicht für den andern Morgen, der morgende Tag wird für das Seine sorgen" (Matth. 6, 34.), womit auch nicht die Arbeit, sondern nur das ängstliche, kleingläubige, irdische Streben untersagt ist — und das scheint mir das beste —; oder es ist eine abergläubige Zuversicht, daß Jehova einen erhalten werde, wenn er nur fromm sei, er möge arbeiten oder nicht. כֵּן so steht für זֶה, dieß, oder für הִיא, dasselbe; wornach ihr strebet mit Sorgen, dasselbe gibt er den Frommen ohne diese. כֵּן ist ursprünglich ein Subst. das Gleiche, Angemessene, Verhältnißmäßige; für dasselbe, das nämliche, hat der Hebräer eigentlich kein Wort. יְדִידוֹ steht absolute, gibt, nämlich was er haben soll. Im Schlafe] suppl. בְּ oder acc. absol.

3. Jehovas Geschenk] eig. Besitzthum von Jehova gegeben. Mit diesem Vers wäre der Psalm eigentlich geendigt; aber der Dichter läßt sich von den Reizen des Gegenstandes (was ist dem Hebräer wünschenswerther, als Kinder?) gleichsam hinreißen, und preist noch kurz das Glück, Kinder zu haben (vgl. Ps. 128, 3.). Eine solche lyrische Abschweifung sahen wir Ps. 77, 17. f., und Ps. 129, 7. ff. werden wir wieder eine finden. — 4. Die Kinder sind Schutz und Stütze der Eltern. — 5. Sie werden nicht zu Schanden] näml. die Kinder. Sie tilgen] So kommt דָּבַר 2 Chr. 22, 10. vor. In den Thoren] der Feinde nämlich; sie erobern die feindlichen Städte, vgl. 1 Mos. 22, 17.: „dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde." And. in den Thoren der Vaterstadt, von denen sie die Feinde vertreiben.

Psalm CXXVIII.

Glückselig der Fromme (V. 1.)! Ihm geht es wohl (V. 2.), er hat häusliches Glück (V. 3.), er sieht sein Vaterland glücklich (V. 5.), und erlebt Enkel (V. 6.).

Wer mag bei diesem Psalm nach äußerer Veranlassung fragen? Wer die Zeit der Abfassung bestimmen wollen?

2. Der Fromme wird angeredet. Issest du] genießest du, nicht ein Anderer, was zum größten Unglücke gehört, und was den Uebertretern des Gesetzes gedroht war (3 Mos. 26, 16. 5 Mos. 28, 33.). כִּי steht nach.

3. Im Innern des Hauses] dem Weibe ziemt Eingezogenheit, es lebt im Innersten des Hauses, vgl. Ps. 68, 13. יְרֵכָתֵי nicht wie Ps. 48, 3., sondern wie 1 Sam. 24, 4. Jes. 14, 15. An den an den Seiten des Hauses gezogenen Weinstock ist nicht zu denken: die Vergleichung wäre geschmacklos. S. dagegen Clarisse. — 4. Also] כִּי Versicherungspartikel, wie zuweilen am Anfang der Sätze, Ps. 132, 13. Jes. 15, 1.

5. Aus Zion] Vgl. Ps. 20, 3. Du sieheſt] Der Imperativ statt des Futurs, nach demselben, wie 1 Mos. 45, 18. Andere nehmen dieß alles als Wunsch. Immer ist zu bemerken, daß man sich das Glück des Einzelnen mit dem Glücke des Vaterlandes verbunden dachte. — 6. Vgl. Ps. 125, 5.

Psalm CXXIX.

Dankender Rückblick auf die mancherlei Drangsale der israelitischen Nation, aus welchen sie Jehova gerettet (V. 1—4.); Wunsch, daß die Feinde Zions umkommen mögen (V. 5—8.).

V. 3. sind wahrscheinlich die von den Chaldäern ausgestandenen Bedrückungen, und V. 4. die Rückkehr aus dem Exil gemeint: und so ist die Zeit des Psalms bestimmt.

2. Von meiner Jugend an] von Aegypten an, vgl. Hos. 2, 15. Jer. 2, 2. 22, 21. Ez. 23, 3. Wir schreiben den Nationen auch Jugendalter zu. Doch] גַּם, wie אַף Ps. 58, 3., vgl. Ez. 16, 28. Ueberwältigten] Ps. 13, 5. — 3. Bild der Schläge, und diese Bild der Mißhandlung überhaupt. Ihre Furchen] plur. nach dem Chetib: das Keri der sing. מַעֲנִית.

4. Bande] Bild der Sklaverei (Ps. 2, 3.). — 5. Vgl. Ps. 6, 11. 35, 4. Hier ist offenbar von Nationalfeinden die Rede, also dort wohl auch.

6. Welkendes Gras ist ein bekanntes Bild der Vergänglichkeit, des Umkommens; und Gras der Dächer, das eine Zeit lang grünet, aber, weil es keine tiefe Wurzel hat, bald verwelket, bezeichnet sehr gut das augenblickliche, bald vorübergehende Glück. Die platten Dächer im Oriente werden bei den Reichen mit Estrich, bei den Armen mit Erde belegt, auf welcher ausgefallene Körner aufgehen können. Vgl. Jahn Archäol. I. 1. 200. ff. Dasselbe Bild Jes. 37, 27. Nach קְדִמַת suppl. אֲשֶׁר; ungewöhnlich statt בְּמֶרֶם.

7. Der Dichter malt nun das Bild weiter aus. Das Gras auf den Dächern ist so bald verwelkt, daß man es nicht, wie anderes, ernten kann; hierbei wird das ganze Geschäft der Ernte geschildert. — 8. Jehovas Segen über euch] Gruß, wie der des Boas an seine Schnitter: „Jehova mit euch!" Ruth 2, 4. Man scheint das Geschäft des Erntens als etwas Heiliges durch einen besondern Gruß (etwa wie unser: Glück zu! oder wie wir gesegnete Mahlzeit wünschen) gesegnet zu haben. Wir segnen euch ꝛc.] ist wohl nur parallelistische Wiederholung; indessen kann es auch die Erwiederung des Grußes seyn, so wie die Schnitter dem Boas erwiedern: „dich segne Jehova!"

Psalm CXXX.

Bitte um Sündenvergebung für das Volk Israel und (was damit zusammenhängt) um Erlösung von Unglück.

Der Psalm kann gesungen worden seyn bei jenem allgemeinen Bußtage Esr. 9, 5. ff., wie mehrere Ausleger wollen; indessen kann auch eine besondere unglückliche Lage der Nation, etwa das Exil, die Veranlassung gewesen seyn, wozu V. 1. sehr gut passen würde. Zu Anfang redet Eine Person, aber aus V. 7. 8. ist klar, daß sie für die Nation bittet, so wie wir diese Anlage in mehreren Unglückspsalmen (Ps. 5. 9. 17. 25. 28. 66. u. a.) bemerkt haben; wir haben sie daher wohl richtig vom Nationalunglück erklärt.

1. Aus der Tiefe] aus tiefem Wasser, tiefer Grube, d. h. aus großem Unglücke, der Nation nämlich, welches als Folge ihrer

Sünden gedacht wurde. Vgl. Pſ. 69, 3. 15. — 3. Bewahret] nachträgt und ſtraft, wie ſonſt נָטַר Pſ. 103, 9. — 4. Nein] כִּי, eig. denn, mit einer zu ergänzenden vorhergehenden Verneinung. Vgl. Pſ. 44, 23. Fürchte] religiös verehre. Die Hoffnung der Erlangung der Vergebung der Sünde muß die Menſchen mehr anregen zur Verehrung Jehovas, als andere Motive der Furcht, des Eigennutzes u. dgl.

5. Auf ſeine Verheißung] wohl keine beſtimmte, ſondern die allgemeine, im Weſen Gottes gegründete Gewähr, daß er verzeihen werde. Vgl. ähnliche Verheißungen Pſ. 60, 8. 62, 12. 119, 25. 28. 42. u. a. St. — 6. Meine Seele harret auf Jehova] es iſt aus dem Vorigen קִוִּיתָה oder הוֹחִילָה zu ergänzen. Mehr, als die Wächter auf den Morgen] näml. harren, הוֹחִילָה. Ich weiß nicht, warum Roſenm. dieſe Erklärung gar nicht berührt und dagegen die ſonderbare, ungenügende gibt: mehr, als Wächter gegen Morgen, die vor Anbruch des Morgens wachen. Denjenigen, welche in der Nacht wachen, iſt natürlich der Morgen erwünſcht. — 8. Vergehungen] den Strafen dafür, vgl. Pſ. 31, 11. 38, 5.

Pſalm CXXXI.

Einer der ſchönſten Pſalmen. Ein religiöſes Gemüth drückt ſeine Demuth, Anmaßungsloſigkeit und Zufriedenheit in lieblicher Einfachheit aus (V. 1. 2.). Doch ſehen wir aus V. 3. die Beziehung auf das Schickſal der Nation: daher wir annehmen können, daß der Dichter im Namen der Nation rede, und daß er die ſtille Zuſichgezogenheit und Verleugnung derſelben, in welcher ſie auf politiſchen Glanz und Hoheit Verzicht leiſtete, darſtelle. Man nimmt an, der Pſalm, urſprünglich von David gegen die Verleumdungen der Anhänger Sauls gedichtet, ſei nach dem Exil auf die Lage der Juden, die von Sanneballat der Empörung gegen die Perſer beſchuldigt wurden (Neh. 6, 5. ff.), angewandt worden. Auf eine ähnliche nationale Veranlaſſung muß er, nach meinem Dafürhalten, urſprünglich gedichtet worden ſeyn, ſonſt wäre V. 3.

rin fremdartiger Zuſatz. Wenigſtens muß er von einer öffentlichen Perſon gedichtet ſeyn, deren Lage mit der der Nation zuſammenhing.

1. Stolz mein Blick] beſchreibt den Stolz überhaupt, Pſ. 18, 28. 101, 5. Gehe mit nichts um] הִלָּךְ poet. für הָלַךְ: in etwas wandeln Pſ. 1, 1. von Geſinnung und Lebensweiſe. Ueber mich erhaben] mir zu ſchwer.

2. Ja] אִם negirt, אִם לֹא affirmirt: es iſt eine Art von Schwur, wobei man eine Verwünſchung annehmen muß, etwa: Gott thue mir dieß oder das, wenn .... vgl. Pſ. 132, 3. Oft ſteht es am Anfang der Rede als Betheuerung, wie ſonſt חַלִּלָה, Jeſ. 5, 9. Hiob 17, 2. Geſtillt] eig. geſetzt, wie unſer geſetzt ſeyn, und das lat. animum componere, vgl. Jeſ. 38, 13. Wie ein entwöhntes Kind] das nicht mehr die Bruſt begehrt, ob es gleich an ihr liegt: Bild der Begehrungsloſigkeit. Mit Unrecht zweifelt Gurlitt (syll. commentt. theol. I. 343.), ob גָּמוּל ein völlig entwöhntes Kind bedeute; eben ſo gut als unſer entwöhnt! Muntinghe und Clariſſe faſſen den Sinn ſo: wie ein Kind nach und nach von der Mutter entwöhnt wird, ſo bezähme ich nach und nach meine Begierde. An der Mutter Bruſt] Man nimmt עֲלֵי gew. in der Bedeutung erga; beſſer verſteht man es ſo, wie wir es umſchrieben haben. In mir] עָלַי, wie Pſ. 42, 5. Andere fälſchlich: gegen mich.

3. Hängt dieſer Vers mit dem vorigen zuſammen, ſo iſt der Sinn: ſei ferner ſo ruhig und leidenſchaftlos, o Israel, und begnüge dich ganz mit dem Vertrauen auf Jehova.

Pſalm CXXXII.

Davids Sorge und Streben, Jehova eine Wohnung zu ſtiften, wird gerühmt (V. 1—5.). Nachdem die Lade an mehrern Orten geweſen, hat ſie nun einen feſten Sitz gefunden (V. 6. 7.). Aufforderung an Jehova, denſelben einzunehmen (V. 8.). Bitte um Heil für Prieſter, Volk und König (V. 9—12.). Jehova hat Zion erkoren, und verheißt die Erfüllung der vorigen Bitten (V. 13—18.).

Dieſer Pſalm iſt offenbar auf die Einweihung des Tempels nter Salomo, im Namen dieſes Königes, gedichtet. Er iſt älter, ls alle andern Stufenpſalmen, und unterſcheidet ſich auch in der ußern Form. Möglich iſt es, daß er bei der Einweihung des veiten Tempels ebenfalls geſungen worden. Für den letztern Zweck nn er aber nicht zuerſt gedichtet ſeyn, da ſo viel vom Geſchlechte avids und deſſen fortdauernder Regierung, ja ſogar von einem eſalbten die Rede iſt; auf Serubabel, der zwar Nachkomme Daids, aber nicht einziges Oberhaupt der Republik war, ſondern das erſte Anſehen mit Joſua theilte (dem ſogar Zach. 6, 9. ff. beide ronen, die prieſterliche und weltliche, zutheilt) kann man dieß hwerlich beziehen, wenigſtens konnte man ihn nicht den Geſalbten, as ſo viel als König war, nennen; Zach. 4, 14. werden Joſua und Serubabel beide Oehl-Söhne, d. h. Geſalbte, genannt, was ſehr erſchieden iſt. Der Hauptgrund aber, warum der zweite Tempelbau icht die nächſte Veranlaſſung des Pſalms ſeyn kann, iſt, daß dann om Tempel Salomos gar nichts geſagt, und von Davids Bemüungen bis auf den zweiten Tempel ein Sprung gemacht wäre.

1. Das Rühmen der Bemühungen Davids wird in eine Bitte m Belohnung derſelben (denn dieſe liegt im Andenken) eingekleiet. Gedenke ꝛc.] זָכַר mit ל als dativ. commodi oder incommodi, Pſ. 137, 7. Mühſeligkeit] oder Sorge, Bekümmerniß, eig. Leiden, afflictio.

3. 4. Dieſen Schwur muß man nicht eigentlich nehmen; es oll damit nur die angelegentliche Sorge Davids für eine Wohnung Jehovas bezeichnet werden. Man muß aber die Bemühungen Daids nicht auf den zu erbauenden Tempel beziehen, ſondern auf die Stiftung eines feſten Sitzes der Lade, die vorher wanderte. Man enke alſo nicht an 2 Sam. 7, 3., wo ſich David Vorwürfe darüer macht, daß er in einem Cedernhauſe wohne, Jehova aber in einem Zelte.

6. Hier wird nun bemerkt, wie vorher das Heiligthum gewandert ſei. Von ihr] der Wohnung Jehovas, bezogen auf מִשְׁכְּנוֹת, als sing.; And. viell. beſſer auf אָרוֹן die Lade, welches bisweilen gen. femin. iſt. Ephratha] Bethlehem kann

nicht gemeint seyn; denn da war das Heiligthum nie; man muß es daher für Ephraim nehmen (אֶפְרָתִי heißt Ephraimit 1 Sam. 1, 1. 1 Kön. 9, 26.), und dieß von Silo verstehen, wo vor Samuel die Lade war. In den Fluren Jaars] wahrscheinlich zu Kiriath Jearim (Jearim ist nur der Plural von Jaar), wohin die Lade von den Philistern kam (1 Sam. 7, 1.), und von da nach Jerusalem. So die besten Ausleger. Vgl. Clarisse z. d. St. And. Erkl. s. b. Ros. Es stehe hier noch eine Conjectur Die Umschreibung: in den Fluren (im Gebiete) Jaars, für in der Stadt Jearim (Kiriath Jearim), hat etwas Befremdendes. Vielleicht enthält ursprünglich der Vers keine nomina propria. Der Dichter wollte sagen: in Wald und Flur, d. h. überall hatte das Heiligthum seinen Sitz (wie es denn wirklich früher mehrere Heiligthümer und zwar im Freien gab). Er schrieb daher: שְׁמַעֲנוּהָ בְּאֶרֶץ פֹּרִיָּה oder בא פֹּרָתָה, statt בא׳ פֹּרָה, im Fruchtlande, wie א׳ פְּרִי Ps. 107, 34.; als Gegensatz ließ er darauf folgen: wir fanden sie in Waldgefilden. Man abbrevirte nun: בא׳ פרתה, dieß mißverstand man, und las, wie jetzt im Texte steht. Oder אֶפְרָתָה ist nom. appellat. von der Bedeutung Fruchtland. Der Chald. scheint diesen Sinn geahnet zu haben, indem er das zweite Hemistich so übersetzt: Invenimus eam in agro sylvarum Libani, ubi orabant patres antiqui.

7. Hier muß man den Gedanken vorher ergänzen: nun aber hat das Heiligthum einen festen Sitz. Dieses vorausgesetzt, fordert der Dichter seine Mitbürger auf, das Heiligthum zu besuchen, und V. 8. Jehova, daselbst seinen Sitz einzunehmen.

9. Gnade] צֶדֶק, wie Ps. 65, 9., was die göttliche Gerechtigkeit an den Menschen thut, vgl. Ps. 24, 5. Nachher V. 16. steht parallel damit יֶשַׁע, Glück, Heil. Bekleidet] ausgerüstet, versehen, vgl. V. 18. Ps. 109, 18. f. Man könnte, wenn diese Parallelstellen nicht wären, übersetzen: sie seien bekleidet mit

heiligem Schmucke, vgl. Ps. 118, 19., womit aber nichts gesagt wäre. Es wird gebeten um die heilsamen Wirkungen der Gegenwart der Lade, Glück und Freude.

10. Weise nicht ab] erhöre diese seine Bitte, vgl. 1 Kön. 2, 20., wo Salomo ähnliche Bitten thut. Der Gesalbte ist Salomo, der Nachfolger Davids. — 11. Der König beruft sich nun auf die dem David gegebene Verheißung (2 Sam. 7, 12. ff.), daß seine Nachkommen auf dem Throne Israels sitzen sollen. Von deines Leibes Frucht] näml. Einen. Vgl. 2 Mos. 17, 5. Ps. 137, 3. — 12. Meine Verordnungen] עֵדֹתַי statt עֵדָתַי, wie מַכֹּתֵךְ statt מַכָּתֵךְ, אוֹתוֹתָם Ps. 74, 4., עֲצֵבוֹתָם Ps. 16, 4., צָרוֹתָם Ps. 34, 18., nach syrischer Art, vgl. C. B. Michaelis lumina syr. §. 37. (in Pott's syll. commentatt. theol. I. 243.), Gesenius LG. 215.

13. Ja] כִּי Versicherungspartikel, wie Ps. 128, 4. Zion] eigentl. den Berg Moria, der aber ein Theil von jenem ist. Erkoren] אִוָּה wünschen, begehren. — 14. Nun antwortet Jehova auf die vorigen Bitten, und sagt die Erhörung derselben zu. — 15. Sinn: Jerusalem soll gesegnet seyn.

17. 18. Davids Macht erhöhen] eigentl. eine Horn sprossen lassen, d. h. aufrichten, vgl. Ps. 75, 11. Nach unserer Deutung des Psalms muß David hier für das ganze davidische Geschlecht genommen werden, so wie Ps. 133, 2. Aaron für das ganze aaronische Geschlecht. Leuchte] Bild der Fortdauer und des Wohlstandes des davidischen Geschlechtes, vgl. 1 Kön. 11, 36. 15, 4. 2 Kön. 8, 19. Ps. 18, 29. Die Krone] Diadem, Zeichen der königlichen Würde. Ihr Schimmern ist Zeichen des Glanzes des Königthumes.

Psalm CXXXIII.

Lob der Eintracht: nichts schöneres, als wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Es iſt möglich, daß dieſer Pſalm von David auf die bei ſeiner Krönung geſchehene Vereinigung aller israelitiſchen Stämme nach voriger langer Trennung gedichtet worden; möglich, daß er auf die Aufhebung des Zwieſpaltes der Nation nach dem Exil angewandt worden, wie Manche wollen; es iſt aber auch möglich, daß er keine politiſche Veranlaſſung und Beziehung hat, daß er für einen Kreis von Brüdern und Freunden gedichtet iſt.

1. Beiſammen] גַּם ſteht entweder nur verſichernd; wie Spr. 17, 15., oder gehört zu שֶׁבֶת, ſo daß der Sinn iſt: wenn ſie nicht bloß Brüder ſind, ſondern auch beiſammen wohnen.

2. Nichts iſt dem Morgenländer lieblicher als Salböl, womit er nicht nur das Haupt, ſondern auch den Bart ſalbt, und oft ſo ſtark, daß die Salbe herabträufelt. Vgl. Muntinghe Anm. z. d. St. Das köſtlichſte Salböl war das der Prieſter, womit ſie bei ihrer Einweihung geſalbt wurden, 2 Moſ. 30, 22. ff. (Aaron ſteht hier für die Prieſter überhaupt): der Dichter wählte es daher ſchicklich zum Bilde. Herabfließend] vor Reichlichkeit, was hier eine Hauptſache iſt neben dem köſtlichen Geruche. Der herabfließt] geht auf den Bart Aarons, nicht auf das Salböl, wie Andere wollen, und malt bloß die Schönheit des Bartes. Saum] nicht der untere, der כֶּנֶף hieße, ſondern die Borte, welche oben an den Hals anſchließt, und die 2 Moſ. 28, 22. beſchrieben iſt.

3. Ein anderes nicht weniger liebliches Bild, für den von Hitze und Dürre leidenden Morgenländer iſt der Thau, der in jenem Klima einem gelinden Regen gleichkommt, und ſehr erquickend iſt. Hermon und Zion dienen bloß zur dichteriſchen Verörtlichung und Veranſchaulichung des Bildes. Wie der] ſuppl. כְּטַל. Dahin] näml. wo Brüder beiſammen wohnen. Sendet] צִוָּה befehligen, entbieten, vgl. Pſ. 42, 9. 91, 11.

Pſalm CXXXIV.

Aufruf an die Tempeldiener, die des Nachts wachen, Jehova zu preiſen. Offenbar ein Wachtlied der Leviten, welche die Wache im

Tempel hatten, womit ſie ſich zur Wachſamkeit ermunterten, ähnlich unſern Nachtwächter-Sprüchen: Lobet Gott den Herren, u. dgl.

1. 2. Auf] הִנֵּה iſt Partikel des Aufmerkſamkeit-Exregens. Segnet] d. h. preiſet, wegen V. 3. in der Ueberſetzung beizubehalten. Stehet] als Wächter, oder ſonſt im Dienſte. Vom Dienſte wird עָמַד häufig gebraucht, beſonders auch vom Tempeldienſte, Pſ. 135, 2. 5 Moſ. 10, 8. 18, 7. 2 Kön. 5, 16. Erhebet eure Hände] Das Hände-Erheben iſt Geberde des Betens (Pſ. 28, 2. 44, 21.). Zum Heiligthum] קֹדֶשׁ accus. auf die Frage, wohin? 4 Moſ. 23, 28.: Er nahm ihn רֹאשׁ הַפְּעוֹר zum Gipfel des Peor. Vgl. Pſ. 17, 4.

3. Als Motiv wird die Belohnung angeführt. Im Hebräiſchen iſt es ſchön, daß בָּרַךְ ſegnen und preiſen zugleich heißt.

Pſalm CXXXV.

Aufforderung an die Verehrer Jehovas, ihn zu preiſen wegen ſeiner Thaten in der Natur und Geſchichte (V. 1—14.) und wegen ſeines Vorzugs vor den Götzen (V. 15—21.).

Der letzte Theil V. 15. ff. iſt mit einigen Veränderungen aus Pſ. 115. entlehnt, wodurch, ſo wie durch andere Reminiſcenzen, ſich der Pſalm als Compilation verräth. Er iſt ein ſpäterer Tempelpſalm ohne weitere Veranlaſſung.

2. Die ihr ſtehet ꝛc.] Man verſteht dieß gewöhnlich von den Prieſtern, vgl. Pſ. 134, 1., das Folgende aber vom Volke, das in den Vorhöfen ſtand. Es kann aber beides allgemein vom Volke verſtanden werden; denn Haus Jehovas bezeichnet auch den ganzen Tempel.

3. Gnädig] vgl. נָעִים Gnade Pſ. 90, 17.; And. es iſt lieblich, näml. ihn zu preiſen: Pſ. 147, 1. iſt נָעִים vom Geſange gebraucht; und dieſe Erklärung würde angehen, wenn nicht der Parallelismus dagegen wäre.

6. In dem Meer und allen Fluthen] Dieß bezeichnet mit dem Vorigen zuſammen genommen das Univerſum.

Es ist möglich, daß dieser Psalm von David auf die bei seiner Krönung geschehene Vereinigung aller israelitischen Stämme nach voriger langer Trennung gedichtet worden; möglich, daß er auf die Aufhebung des Zwiespaltes der Nation nach dem Exil angewandt worden, wie Manche wollen; es ist aber auch möglich, daß er keine politische Veranlassung und Beziehung hat, daß er für einen Kreis von Brüdern und Freunden gedichtet ist.

1. Beisammen] גַּם steht entweder nur versichernd; wie Spr. 17, 15., oder gehört zu שֶׁבֶת, so daß der Sinn ist: wenn sie nicht bloß Brüder sind, sondern auch beisammen wohnen.

2. Nichts ist dem Morgenländer lieblicher als Salböl, womit er nicht nur das Haupt, sondern auch den Bart salbt, und oft so stark, daß die Salbe herabträufelt. Vgl. Muntinghe Anm. z. d. St. Das köstlichste Salböl war das der Priester, womit sie bei ihrer Einweihung gesalbt wurden, 2 Mos. 30, 22. ff. (Aaron steht hier für die Priester überhaupt): der Dichter wählte es daher schicklich zum Bilde. Herabfließend] vor Reichlichkeit, was hier eine Hauptsache ist neben dem köstlichen Geruche. Der herabfließt] geht auf den Bart Aarons, nicht auf das Salböl, wie Andere wollen, und malt bloß die Schönheit des Bartes. Saum] nicht der untere, der פִּי hieße, sondern die Borte, welche oben an den Hals anschließt, und die 2 Mos. 28, 22. beschrieben ist.

3. Ein anderes nicht weniger liebliches Bild für den von Hitze und Dürre leidenden Morgenländer ist der Thau, der in jenem Klima einem gelinden Regen gleichkommt, und sehr erquickend ist. Hermon und Zion dienen bloß zur dichterischen Verörtlichung und Veranschaulichung des Bildes. Wie der] suppl. כְּטַל. Dahin] näml. wo Brüder beisammen wohnen. Sendet] צִוָּה befehligen, entbieten, vgl. Ps. 42, 9. 91, 11.

Psalm CXXXIV.

Aufruf an die Tempeldiener, die des Nachts wachen, Jehova zu preisen. Offenbar ein Wachtlied der Leviten, welche die Wache im

Tempel hatten, womit ſie ſich zur Wachſamkeit ermunterten, ähnlich unſern Nachtwächter-Sprüchen: Lobet Gott den Herren, u. dgl.

1. 2. Auf] הִנֵּה iſt Partikel des Aufmerkſamkeit-Erregens. Segnet] d. h. preiſet, wegen V. 3. in der Ueberſetzung beizubehalten. Stehet] als Wächter, oder ſonſt im Dienſte. Vom Dienſte wird עָמַד häufig gebraucht, beſonders auch vom Tempeldienſte, Pſ. 135, 2. 5 Moſ. 10, 8. 18, 7. 2 Kön. 5, 16. Erhebet eure Hände] Das Hände-Erheben iſt Geberde des Betens (Pſ. 28, 2. 44, 21.). Zum Heiligthum] קֹדֶשׁ accus. auf die Frage, wohin? 4 Moſ. 23, 28.: Er nahm ihn רֹאשׁ הַפְּעוֹר zum Gipfel des Peor. Vgl. Pſ. 17, 4.

3. Als Motiv wird die Belohnung angeführt. Im Hebräiſchen iſt es ſchön, daß בָּרַךְ ſegnen und preiſen zugleich heißt.

Pſalm CXXXV.

Aufforderung an die Verehrer Jehovas, ihn zu preiſen wegen ſeiner Thaten in der Natur und Geſchichte (V. 1—14.) und wegen ſeines Vorzugs vor den Götzen (V. 15—21.).

Der letzte Theil V. 15. ff. iſt mit einigen Veränderungen aus Pſ. 115. entlehnt, wodurch, ſo wie durch andere Reminiſcenzen, ſich der Pſalm als Compilation verräth. Er iſt ein ſpäterer Tempelpſalm ohne weitere Veranlaſſung.

2. Die ihr ſtehet ꝛc.] Man verſteht dieß gewöhnlich von den Prieſtern, vgl. Pſ. 134, 1., das Folgende aber vom Volke, das in den Vorhöfen ſtand. Es kann aber beides allgemein vom Volke verſtanden werden; denn Haus Jehovas bezeichnet auch den ganzen Tempel.

3. Gnädig] vgl. נָעִים Gnade Pſ. 90, 17.; And. es iſt lieblich, näml. ihn zu preiſen: Pſ. 147, 1. iſt נָעִים vom Geſange gebraucht; und dieſe Erklärung würde angehen, wenn nicht der Parallelismus dagegen wäre.

6. In dem Meer und allen Fluthen] Dieß bezeichnet mit dem Vorigen zuſammen genommen das Univerſum.

nicht gewesen seyn; denn da war das Heiligthum nie; man muß es daher für Ephraim nehmen (אֶפְרָתָה heißt Ephraimit 1 Sam. 1, 1. 1 Kön. 9, 26.), und dieß von Silo verstehen, wo vor Samuel die Lade war. In den Fluren Jaars] wahrscheinlich zu Kiriath Jearim (Jearim ist nur der Plural von Jaar), wohin die Lade von den Philistern kam (1 Sam. 7, 1.), und von da nach Jerusalem. So die besten Ausleger. Vgl. Clarisse z. d. St. And. Erkl. s. b. Ros. Es stehe hier noch eine Conjectur Die Umschreibung: in den Fluren (im Gebiete) Jaars, für in der Stadt Jearim (Kiriath Jearim), hat etwas Befremdendes. Vielleicht enthält ursprünglich der Vers keine nomina propria. Der Dichter wollte sagen: in Wald und Flur, d. h. überall hatte das Heiligthum seinen Sitz (wie es denn wirklich früher mehrere Heiligthümer und zwar im Freien gab). Er schrieb daher: בְּמַעֲנוֹת בְּאֶרֶץ פְּרִיָּה oder בְּאֵ פְּרָתָה, statt בְּאֵ פְרָה, im Fruchtlande, wie אֶרֶץ פְּרִי Ps. 107, 34.; als Gegensatz ließ er darauf folgen: wir fanden sie in Waldgefilden. Man abbrevirte nun: בְּאֵ פְרָתָה, dieß mißverstand man, und las, wie jetzt im Texte steht. Oder אֶפְרָתָה ist nom. appellat. von der Bedeutung Fruchtland. Der Chald. scheint diesen Sinn geahnet zu haben, indem er das zweite Hemistich so übersetzt: Invenimus eam in agro sylvarum Libani, ubi orabant patres antiqui.

7. Hier muß man den Gedanken vorher ergänzen: nun aber hat das Heiligthum einen festen Sitz. Dieses vorausgesetzt, fordert der Dichter seine Mitbürger auf, das Heiligthum zu besuchen, und V. 8. Jehova, daselbst seinen Sitz einzunehmen.

9. Gnade] צֶדֶק, wie Ps. 65, 9., was die göttliche Gerechtigkeit an den Menschen thut, vgl. Ps. 24, 5. Nachher V. 16. steht parallel damit יֶשַׁע, Glück, Heil. Bekleidet] ausgerüstet, versehen, vgl. V. 18. Ps. 109, 18. f. Man könnte, wenn diese Parallelstellen nicht wären, übersetzen: sie seien bekleidet mit

heiligem Schmucke, vgl. Ps. 118, 19., womit aber nichts gesagt wäre. Es wird gebeten um die heilsamen Wirkungen der Gegenwart der Lade, Glück und Freude.

10. Weise nicht ab] erhöre diese seine Bitte, vgl. 1 Kön. 2, 20., wo Salomo ähnliche Bitten thut. Der Gesalbte ist Salomo, der Nachfolger Davids. — 11. Der König beruft sich nun auf die dem David gegebene Verheißung (2 Sam. 7, 12. ff.), daß seine Nachkommen auf dem Throne Israels sitzen sollen. Von deines Leibes Frucht] näml. Einen. Vgl. 2 Mos. 17, 5. Ps. 137, 3. — 12. Meine Verordnungen] עֵדְתִי statt עֵדָתִי, wie מַכְתֵּךְ statt מַכָּתֵךְ, אוֹתוֹתֵם Ps. 74, 4., עֲצֻבוֹתֵם Ps. 16, 4., צָרוֹתֵם Ps. 34, 18., nach syrischer Art, vgl. C. B. Michaelis lumina syr. §. 37. (in Pott's syll. commentatt. theol. I. 243.), Gesenius LG. 215.

13. Ja] כִּי Versicherungspartikel, wie Ps. 128, 4. Zion] eigentl. den Berg Moria, der aber ein Theil von jenem ist. Erkoren] אִוָּה wünschen, begehren. — 14. Nun antwortet Jehova auf die vorigen Bitten, und sagt die Erhörung derselben zu. — 15. Sinn: Jerusalem soll gesegnet seyn.

17. 18. Davids Macht erhöhen] eigentl. eine Horn sprossen lassen, d. h. aufrichten, vgl. Ps. 75, 11. Nach unserer Deutung des Psalms muß David hier für das ganze davidische Geschlecht genommen werden, so wie Ps. 133, 2. Aaron für das ganze aaronische Geschlecht. Leuchte] Bild der Fortdauer und des Wohlstandes des davidischen Geschlechtes, vgl. 1 Kön. 11, 36. 15, 4. 2 Kön. 8, 19. Ps. 18, 29. Die Krone] Diadem, Zeichen der königlichen Würde. Ihr Schimmern ist Zeichen des Glanzes des Königthumes.

Psalm CXXXIII.

Lob der Eintracht: nichts schöneres, als wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Es ist möglich, daß dieser Psalm von David auf die bei seiner Krönung geschehene Vereinigung aller israelitischen Stämme nach voriger langer Trennung gedichtet worden; möglich, daß er auf die Aufhebung des Zwiespaltes der Nation nach dem Exil angewandt worden, wie Manche wollen; es ist aber auch möglich, daß er keine politische Veranlassung und Beziehung hat, daß er für einen Kreis von Brüdern und Freunden gedichtet ist.

1. Beisammen] גַּם steht entweder nur versichernd; wie Spr. 17, 15., oder gehört zu שֶׁבֶת, so daß der Sinn ist: wenn sie nicht bloß Brüder sind, sondern auch beisammen wohnen.

2. Nichts ist dem Morgenländer lieblicher als Salböl, womit er nicht nur das Haupt, sondern auch den Bart salbt, und oft so stark, daß die Salbe herabträufelt. Vgl. Muntinghe Anm. z. d. St. Das köstlichste Salböl war das der Priester, womit sie bei ihrer Einweihung gesalbt wurden, 2 Mos. 30, 22. ff. (Aaron steht hier für die Priester überhaupt): der Dichter wählte es daher schicklich zum Bilde. Herabfließend] vor Reichlichkeit, was hier eine Hauptsache ist neben dem köstlichen Geruche. Der herabfließt] geht auf den Bart Aarons, nicht auf das Salböl, wie Andere wollen, und malt bloß die Schönheit des Bartes. Saum] nicht der untere, der פִּי heiße, sondern die Borte, welche oben an den Hals anschließt, und die 2 Mos. 28, 22. beschrieben ist.

3. Ein anderes nicht weniger liebliches Bild für den von Hitze und Dürre leidenden Morgenländer ist der Thau, der in jenem Klima einem gelinden Regen gleichkommt, und sehr erquickend ist. Hermon und Zion dienen bloß zur dichterischen Verörtlichung und Veranschaulichung des Bildes. Wie der] suppl. כְּטַל. Dahin] näml. wo Brüder beisammen wohnen. Sendet] צִוָּה befehligen, entbieten, vgl. Ps. 42, 9. 91, 11.

Psalm CXXXIV.

Aufruf an die Tempeldiener, die des Nachts wachen, Jehova zu preisen. Offenbar ein Wachtlied der Leviten, welche die Wache im

Tempel hatten, womit ſie ſich zur Wachſamkeit ermunterten, ähnlich unſern Nachtwächter-Sprüchen: Lobet Gott den Herren, u. dgl.

1. 2. Auf] הִנֵּה iſt Partikel des Aufmerkſamkeit-Erregens. Segnet] d. h. preiſet, wegen V. 3. in der Ueberſetzung beizubehalten. Stehet] als Wächter, oder ſonſt im Dienſte. Vom Dienſte wird עָמַד häufig gebraucht, beſonders auch vom Tempeldienſte, Pſ. 135, 2. 5 Moſ. 10, 8. 18, 7. 2 Kön. 5, 16. Erhebet eure Hände] Das Hände-Erheben iſt Geberde des Betens (Pſ. 28, 2. 44, 21.). Zum Heiligthum] קֹדֶשׁ accus. auf die Frage, wohin? 4 Moſ. 23, 28.: Er nahm ihn רֹאשׁ הַפְּעוֹר zum Gipfel des Peor. Vgl. Pſ. 17, 4.

3. Als Motiv wird die Belohnung angeführt. Im Hebräiſchen iſt es ſchön, daß בָּרַךְ ſegnen und preiſen zugleich heißt.

Pſalm CXXXV.

Aufforderung an die Verehrer Jehovas, ihn zu preiſen wegen ſeiner Thaten in der Natur und Geſchichte (V. 1—14.) und wegen ſeines Vorzugs vor den Götzen (V. 15—21.).

Der letzte Theil V. 15. ff. iſt mit einigen Veränderungen aus Pſ. 115. entlehnt, wodurch, ſo wie durch andere Reminiſcenzen, ſich der Pſalm als Compilation verräth. Er iſt ein ſpäterer Tempelpſalm ohne weitere Veranlaſſung.

2. Die ihr ſtehet ꝛc.] Man verſteht dieß gewöhnlich von den Prieſtern, vgl. Pſ. 134, 1., das Folgende aber vom Volke, das in den Vorhöfen ſtand. Es kann aber beides allgemein vom Volke verſtanden werden; denn Haus Jehovas bezeichnet auch den ganzen Tempel.

3. Gnädig] vgl. נָעִים Gnade Pſ. 90, 17.; And. es iſt lieblich, näml. ihn zu preiſen: Pſ. 147, 1. iſt נָעִים vom Geſange gebraucht; und dieſe Erklärung würde angehen, wenn nicht der Parallelismus dagegen wäre.

6. In dem Meer und allen Fluthen] Dieß bezeichnet mit dem Vorigen zuſammen genommen das Univerſum.

7. Reminiscenz aus Jer. 10, 13. 51, 16. Vom Ende der Erde] vom äußersten Horizont; es ist nach der Erscheinung für das Auge gesprochen. Zum Regen] And. nehmen ל = עִם mit, vgl. 1 Mos. 46, 26., wo aber ל diese Bedeutung nicht hat. — 9. Knechte] Staatsbeamte, Großen. — 11. Das ל ist not. accusat., wie 2 Sam. 3, 30. Klagl. 4, 5.

13. Wir nehmen Jehova als Vocativ, vgl. Ps. 102, 13. And. Jehova ist dein Name ꝛc. — 14. Reminiscenz aus 5 Mos. 32, 36. — 15—18. Vgl. Ps. 115, 4. ff. — Auch ist ꝛc.] Man wird versucht חָכְמָה für Nase zu nehmen nach Ps. 115, 6.; allein es fehlt לְהֶם, und das folgende paßt nicht dazu.

19. 20. hat Aehnlichkeit mit Ps. 115, 9. ff. — 21. Von Zion aus] Von Zion aus gehe sein Ruhm.

Psalm CXXXVI.

Eine ähnliche Aufforderung zum Lobe Jehovas mit einem, in jedem Verse wiederkehrenden, Refrain. Ebenfalls ein Tempelpsalm. Er scheint mit dem vorigen Einen Verf. zu haben, oder ist wörtlich darnach gemacht. Man bemerke besonders die Gleichheit in V. 19. ff. bis auf das ו.

6. Die Erde ruht auf dem Wasser, vgl. Ps. 24, 2. Es heißt nicht: neben den Wassern. — 8. 9. Vgl. 1 Mos. 1, 16., worauf wörtlich angespielt wird. — 23. 24. bezieht sich vielleicht auf die spätere Geschichte, etwa auf die Befreiung aus dem Exil.

Psalm CXXXVII.

Die jüdischen Tempelsänger erinnern sich des traurigen Stillschweigens ihres Gesanges im babylonischen Exil, und wie sie der Anmuthung der Feinde, ihnen Tempellieder zu singen, muthig widerstanden; denn dieß wäre strafbare Entweihung gewesen (V. 1—6.). Diese Erinnerung entflammt die patriotischen Sänger mit heftiger Rache gegen die Zerstörer ihres Vaterlandes (V. 7—9.).

Es ist klar, daß dieser Psalm nach dem Exil gedichtet worden, und zwar kurz darauf, als die Erinnerung an die dort erlittene

Schmuck nach Fülle. [illegible] war.
Noch [illegible] zur Freude
gestimmt; [illegible] nicht voll-
kommen [illegible] frohen Gefühl.
der glücklichen [illegible] hat hohen poe-
tischen [illegible] kräftigen Gemüthe
hervorgegangen. [illegible] wohl eben so
kräftig das [illegible] glücklich handhabte.

1. An Babels [illegible] am Euphrat und dessen Kanä-
len. Babel ist [illegible] des Landes. Warum sie gerade an
den Flüssen sitzen? [illegible] weil da ihre Lusthäuser waren. Diese
hatten die Juden [illegible] an Flüssen oder am Meere, um Wasser für
die nöthigen Reinigungen zu haben. Vgl. Venema z. d. St.,
Wolii Curae z. [illegible] 16. 13. u. d. das angef. Schriftst. Daher
kommt es auch nach Venema, daß die Propheten des Exils an
den Flüssen ihre Visionen hatten (Ez. 1, 1. Dan. 10, 9. 8, 2.).
Nach Gesenius (A. L. Z. 1826. E. Bl. N°. 69.) saßen sie aus
demselben Grunde am Euphrat, aus welchem der nach dem Vater-
lande sich sehnende Odysseus am Gestade des Meeres sitzend [illegible],
und die Exulanten Ps. 121, 1. nach den fernen Bergen [illegible].
Der Euphrat war für sie die Grenze nach ihrem Vaterlande [illegible]
und sie setzten sich an dessen Ufer, um den Blick [illegible]
über die endlose Wüste hinaus nach ihrem Vaterlande [illegible]
Saßen] Die Trauernden sitzen zur Erde. [illegible]
ist verstärkende Bindepartikel.

2. Der Sinn ist: dort [illegible]
hingen sie sie, weil diese an Flüssen [illegible]
eig. in demselben, näml. [illegible]

3. [illegible] ist h. überflüssig, [illegible]
vgl. Ps. 132, 13. Als, wie [illegible]
heißen, auch nicht [illegible]
[illegible] eig. das [illegible]
reiter, Quäler, [illegible]

das ש mit ת nach chaldäischer Weise verwechselt; aber שׁוֹלֵל hat passive Bedeutung. And. nach dem Syr. תלל Ethp. wüthen: die gegen uns wüthenden. Gesänge] wörtl. einen oder einige von den Gesängen. Vgl. Ps. 132, 11.

5. Hätten die Tempelsänger in der Fremde, unter den Heiden, gesungen, so hätten sie die heiligen Lieder entweihet, ihr Vaterland gleichsam verleugnet. Der Dichter läßt sie betheuern, daß sie nie dessen fähig wären. So vergesse mich] Da man immer etwas suppliren muß, so ist es wohl am leichtesten und dem Zusammenhange am angemessensten, das suff. 1. pers. zu suppliren, wie auch der Syrer gethan hat. Der Sinn ist: so versage sie mir ihren Dienst, erstarre. Eine ähnliche Verwünschung s. Hiob 21, 22. And. suppl. den Gesang. — 6 Klebe an meinem Gaumen] sie versage ebenfalls ihren Dienst, erstarre. Die höchsten] רֹאשׁ das vornehmste. So רָאשֵׁי בְשָׂמִים die höchsten Wohlgerüche, Hohesl. 4, 14.

7. Gedenke] vgl. Ps. 132, 1. Die Edomiter hatten sich bei der Zerstörung Jerusalems sehr feindselig bewiesen, und sich mit den Chaldäern zum Verderben der Israeliten vereinigt, worüber geklagt wird Ez. 25, 12. ff. Ob. 10. ff. Zerstöret] עָרָה eig. entblößen, dann zerstören, weil ein zerstörtes Gebäude die sonst verborgene Grundlage zeigt, vgl. Hab. 3, 13. Ihre] Jerusalems, eig. an, in ihr. Gewissermaßen Umschreibung des Genitivs, vgl. Ps. 90, 4.

8. Verwüsterin] Die gewöhnliche Erklärung: du zu Verwüstende, paßt nicht gut, da ja erst der Wunsch der Vergeltung folgt. Besser nimmt es L. de Dieu nach chaldäischer Art mit Chald. (בְּזוֹזִיתָא) Syr. Symm. (ὁ λυμαίνων) active, nach der Form אָכוֹל Esser, דָּבוּר Führer, vgl. C. B. Michaelis lumina syriaca §. 30. (in Rosenmüller's Bibl. Alterthumskunde. Fünfter Theil. Erlangen 1792. 8. S. 224.). Auch im Hebräischen haben die verba intransit. diese aktive Be-

deutung des part. Paul. S. Geſ. 28. 309. Heil dem] Belohnung. Was du uns zugefügt] גָּמַל h. einem etwas zufügen im ſchlimmen Sinne; im guten Sinne Pſ. 13, 6. — 9. Barbariſche Sitte der Alten bei Belagerungen, Jeſ. 13, 16. 2 Kön. 8, 12. Hoſ. 10, 14. 14, 1. Nah. 3, 10.

Pſalm CXXXVIII.

Dank für Erhörung, für verliehenen Muth und Kraft in Gefahren (V. 1—3.). Jehova iſt allgemein wegen ſeiner Weltregierung zu preiſen (V. 4—6.). Hoffnung des fernern Beiſtandes Jehovas (V. 7. 8.).

Man deutet dieſen Pſalm nach der Ueberſchrift auf David, auf ſeine Errettung von Saul und ſeine Erhöhung zum Könige. Allein ich finde in ihm kein einziges Datum, welches zu dieſer Erklärung berechtigte, und die Ueberſchrift iſt wahrlich unſicher genug. Die Rückſicht auf den Eindruck, welchen die Erhörung Jehovas auf auswärtige Könige machen werde (V. 4. f.), ſcheint mir ein ſpäteres Zeitalter zu verrathen, vgl. Pſ. 102, 16. 23. 98, 2. 3. 97, 6. 7. Auch ſpricht der Ausdruck הֵיכָל gegen David, der nur ein Zelt kannte.

1. 2. Im Angeſicht Gottes] Gew. im Angeſ. der Götter; dieß gibt aber keinen guten Sinn, mag man unter Göttern die Engel, oder die Götzen verſtehen; denn wie kann der Dichter in deren Angeſicht ſpielen? Beſſer alſo: im Angeſichte Gottes, d. h. im Tempel; daß Gott ſelbſt angeredet iſt, macht keine Schwierigkeit, da die Redensart: vor Gott, anſtatt im Tempel, durch den Sprachgebrauch feſtgeſtellt war. Für dieſe Erklärung ſpricht das folgende: vor deinem heil. Tempel. Verherrlicht] herrlich erfüllt. Ueber all deinen Ruhm] eig. über all deinen Namen, d. h. was von dir zu rühmen iſt, oder was bisher von dir zu rühmen war. Dieſe Erklärung hat vor allen andern den Vorzug; indeß ließe ſich עַל durch wegen oder gemäß (Pſ. 110, 4.) geben. Wenn man mit Venema und Knapp überſetzt: verherrlicht haſt du über allen Namen

deinen Namen, nach deiner Verheißung; so muß man von den Puncten abgehen und כֹּל statt כָּלָה lesen, auch כְּ vor אַמְ suppliren, was sehr willkürlich ist. Welche Verheißung, der Rettung, Hülfe ohne Zweifel (an die Verheißung der ewigen Thronfolge ist gar nicht zu denken), der Dichter meine, läßt sich eben so wenig bestimmen, als Ps. 56, 11. 60, 8., woz. d. Anm. z. vgl.

3. 4. Verliehest mir Muth] רָהַב muthig, übermüthig seyn, daher drängen, Spr. 6, 3. Jes. 3, 5. הִרְהִיב Hl. 6, 5. bestürmen, h. muthig machen. Und meiner Seele Kraft] man suppl. legtest; oder einfacher: in meine Seele (kam) Kraft. Deines Mundes Verheißung] näml. die Erfüllung davon: das folgende Wege, d. h. Thaten, erklärt es.

6. Vgl. Ps. 113, 5. 6. Den Niedern] den Niedergebeugten, den Hülfsbedürftigen, entgegengesetzt dem Hochmüthigen, dem in seinem Glücke Uebermüthigen, womit der Dichter wahrscheinlich auf seine Feinde anspielt. Andere übersetzen: erhaben ist Jehova, und siehet das Niedere, und hoch — von ferne erkennt er, was aber nichts als Tautologie ist. יֵידַע unregelmäßig statt יֵדַע, nach der Form יְיֵלִיל von יָלַל und יְיֵטִיב von יָטַב. Gesenius (Wörterb. u. ילל) erklärt diese Formen durch die Annahme einer im Syrischen und Chaldäischen vorkommenden Conjugationsform, die ein י nach dem ersten Stammbuchstaben einschiebt, wie im Chaldäischen שֵׁיזִיב, שֵׁיזֵב, vgl. Vaters hebr. Sprachl. S. 270. Allein es ist eigen, daß diese Formen im Hebräischen nur von verbis פי vorkommen. Im LG. S. 389. nimmt Ges. die Erklärung älterer Grammatiker an, daß in יְיֵלִיל das H charact. in י verwandelt sei, nach Art der Chaldäer (z. B. תְּהוֹסֵף st. תְּהוֹסֵף), jedoch mit der Modification, daß die Punctatoren sich von diesem Chaldaismus verleiten ließen, die plene geschriebene Form יֵילִיל auf obige Art zu punctiren und dieses auch auf יֵידַע überzutragen, das unregelmäßig plene geschrieben

war (wie אֵילֶכֶת Mich. 1, 8.). Nach Ewald Gr. S. 396. hat man neben יְחִילִיל irrthümlich יְחֵלִיל gesprochen und dieses später auch auf Kal übergetragen.

V. 8. Und deine Rechte hilft mir] oder: du hilfst mir mit deiner Rechten, da יְמִינְךָ als Apposition genommen werden kann. Vgl. Ps. 17, 13. Hinausführen] Vgl. Ps. 57, 3. Lasse nicht] Fahre so fort, wie du begonnen.

Psalm CXXXIX.

Bei der Allwissenheit Jehovas, womit er die Gedanken des Menschen durchschauet, und welcher man nicht entgehen kann, denn er hat ja den Menschen geschaffen, und sein Schicksal bestimmt vor seiner Geburt (V. 1—18.), betheuert der Dichter seinen Haß gegen die Feinde Jehovas, gegen die Götzendiener, und seinen Abscheu vor dem Götzendienst, und bittet um ihre Vertilgung (V. 19—24.).

Dieser von Anfang an so philosophische und universelle Psalm endigt sich mit einer individuellen Beziehung auf die Lage des Dichters, und gründet sich lediglich auf diese. Die schöne Schilderung der Allwissenheit Jehovas ist nur da um der Betheuerung V. 23. willen. Was die Situation des Dichters betrifft, so ist sie die bekannte nationale: er befindet sich unter abgöttischen, boshaften, mörderischen Menschen, also entweder unter Heiden, im Exil, oder in ihrer Umgebung und Nachbarschaft, oder unter Abtrünnigen, also in den späteren Zeiten der israelitischen Geschichte.

Von David kann der Psalm nicht seyn, wegen der Beziehung auf Götzendiener und der Betheuerung seiner Reinheit von Abgötterei; denn David war nicht in Versuchung dazu, da damals Niemand die Hebräer von ihrer Religion abwendig zu machen suchte, und wir auch nicht lesen, daß er je in den Verdacht des Götzendienstes gekommen sei — und wegen der chaldäisirenden Sprache, v. l. Gurlitt in Pott's Sylloge etc. I. 343.

V. 2. Mein Sitzen und Stehen] wie nachher mein Wandeln und mein Liegen, und wie sonst mein Ein- und Ausgehen, d. h. mein ganzes Thun und Treiben. And. wollen שְׁבָתִי von שָׁבַת abgeleitet wissen, vgl. Schultens animadverss. phil. s. h. St. Gedanken] רַעְיוֹן Wille (Hiob 36, 33.), d. Gedanke,

wie רְעוּת Wille, chald. Esr. 5, 17. 7, 18. und hebr. Ps. 1, 14. u. öft., vom chald. רעה = רצה wollen.

3. Mein Liegen] רֶבַע mit chald. Verwechselung des ע und צ s. v. a. רֶבֶץ. Sichtest du] זֵרָה, kann von זר abgeleitet, umgeben, und dieses kennen heißen, wie das arab. حاط auch aufs Wissen übergetragen wird, vgl. Schultens animadverss. z. d. St. Besser nimmt man das Wort in der Bedeutung wurfeln, ventilare (welche mit der ursprünglichen streuen zusammenhängt), und dieses für untersuchen, prüfen. Hieronymus: eventilasti; die LXX: ἐξιχνίασας ἐξ du vertraut] Hiob 22, 21. heißt es sich vertrauen.

5. Umschließest du mich] צוּר einengen, sonst von belagern 1 Chr. 20, 1. LXX: ἔπλασάς με, Vulg. formasti me, wie allerdings das fut. in dieser Bedeutung vorkommt, verwandt mit יָצַר; aber der Gedanke ist unpassend. Hältst über mir deine Hand] hast mich in deiner Gewalt.

6. Wunderbar] eig. abgesondert von mir, mir unbegreiflich, unerforschlich, vgl. 5 Mos. 30, 11. Spr. 30, 18. Hier פְּלִיאָה nach dem Keri; das Chetib פלאיה soll wohl heißen פִּלְאִיָּה von פִּלְאִי, welches auch Richt. 13, 18. vorkommt. Vgl. Schultens comment. ad Prov. p. 464. Ich kann sie nicht erreichen] näml. mit dem Verstand; eig. nur: ich vermag sie nicht, bin ihrer nicht mächtig, vgl. Ps. 13, 5.

8. Stieg' ich] נָסַק aram. für das hebr. עָלָה. Zum Himmel — zur Unterwelt] accus. local. — 9. Nichts schnelleres, als die Verbreitung des Morgenrothes von einem Ende des Himmels zum andern. Könnt' ich mich, ist der Sinn, mit solcher Schnelligkeit von der Morgengegend in die entfernte Weltgegend, an das äußerste abendliche Meer, begeben: Schwäng' ich] gew. nähm' ich, aber dafür würde wohl אֶקַּח stehen. — 10. Auch dort wäre ich unter deiner Leitung, in deiner Gewalt.

r. 5, 1. 1. 12. Decken] שׁוּף, entw. drücken, welche Bedeutung
ו = רצה, die andern ferire (1 Mos. 3, 15.) und zerschmettern
mit chald. 9, 17.) anschließen würde; drücken aber wäre s. v. a. be-
du] ירה n, vgl. nocte premi Aen. VI, 828.: oder es ist denomin.
kennen ich נֶשֶׁף die Dämmerung, s. v. a. נָשַׁף verfinstern, nach der
gen wird, gie von מוּל = נָמַל, זוּל = נָזַל, פּוּץ = נָפַץ u. dgl. m.
mmt man : καλύψει, Symm. ἐπισκεπάσει. And. nehmen die Bedeu-
elche mit beobachten, ausspüren, verrathen an, vgl. شاف in der
für unt onjugation, wo dann der Sinn umgekehrt wird. And. Erkl.
ie LXX Ros. Finsterniß ist wie Licht] wörtl. wie Finster-
sich ver so Licht. Vgl. Ps. 58, 10.

13. 14. Gebildet] Die gewöhnliche Bedeutung: besitzen
erwerben, paßt nicht; Simonis vergleicht das äthiopische
ק operatus est, Matth. 20, 7., Rosenmüller das arab.
قيّ formavit, Knapp das syr. קנא machen, bilden, wo-
passend der Syrer unser Wort ausdrückt (Castellus hat diese Be-
ewalt. tung nicht); auch das arab. قني hat sie nach dem Kamus.
von Mos. 14, 19. 22. Spr. 8, 22. 5 Mos. 32, 6., besonders in
sterer Stelle, läßt sich die Bedeutung bilden ebenfalls anwen-
. Gewoben] סָכַךְ, wie שׂכֵךְ Hiob 10, 11., flechten, weben.
arob daß] עַל כִּי, wie sonst עַל אֲשֶׁר. Wunderbar]
נוֹרָאוֹת, adv. auf staunenswerthe Art, vgl. Ps. 65, 6. Aus-
ezeichnet] d. h. wunderbar gemacht.

15. Mein Körper] עֹצֶם Stärke, h. s. v. a. עֶצֶם
Körper, oder vielleicht Gebein, welches den Körper bezeichnet.
Fast alle Ausleger bis auf Symm. ἡ κραταίωσίς μου haben Gebein
übersetzt; es ist aber darum nicht nöthig, daß sie עַצְמֵי gelesen
haben. Als] אֲשֶׁר, wie 5 Mos. 11, 6. 2 Chron. 35, 20. Ge-
wirkt] רקם versteht man fälschlich vom Sticken acu pingere;
es läßt sich aber mit Grund zweifeln, ob die Hebräer dieß kannten.
Sicherer versteht man es (mit Hartmann Hebräerin II. 132.)

vom Buntwirken, welches Bild auch hier besser paßt. Im Untern der Erde] verstehen die Meisten von dem Aufenthalte der ungebornen Kinder in der Unterwelt; denn diese Vorstellung von der Präexistenz im Schattenreiche, die man auch sonst im Alterthume findet (vgl. Virgil. Aen. V. 713. sqq.), glaubt man den Hebräern ebenfalls beilegen zu müssen. Vgl. Michaelis z. Hiob 1, 21. Muntinghe und Knapp z. d. St. v. Zobel Magaz. f. bibl. Interpr. I. 1. 137. Allein wenn der Dichter die Unterwelt meinte, so würde er im Vorigen statt סֵתֶר das Wort שְׁאוֹל gebraucht haben; sodann ist ja offenbar V. 13. parallel, wo statt unsers Ausdrucks in meiner Mutter Schooß steht; und endlich ist die Rede von der körperlichen Bildung, die man doch nicht in die Präexistenz vor der Geburt und Empfängniß setzen konnte: daher haben wir hier bloß ein Bild vor uns, das die Verborgenheit bezeichnen soll, so wie auch Jes. 45, 19. בִּמְקוֹם אֶרֶץ parallel mit בַּסֵּתֶר steht und bloß Verborgenheit bedeutet.

16. Stoff] גֹּלֶם nur hier vorkommend, erläutert sich aus dem Talmudischen, wo es von einer unbearbeiteten Masse, z. B. vom Holze, ehe ein Gefäß daraus bereitet wird, auch von einem rohen Menschen gebraucht wird. S. Buxtorf Lex. Talm. s. h. v. LXX ἀκατεργαστόν μου; Vulg. imperfectum meum; Symm. ἀμορφωτόν μου. Die Wurzel ist גָּלַם zusammenwickeln. Alle] näml. Tage. Das suff. an כֻּלָּם ist auf יָמִים zu beziehen (vgl. Ps. 9, 13.). And. nehmen es unbestimmt, alles das; aber ich bezweifle den Gebrauch. Bestimmt] eig. gebildet, h. tropisch in Gedanken (vgl. Ps. 94, 20.) entworfen, angeordnet. Bevor] eig. und (noch) nicht (war) einer ꝛc.; aber שֶׁלֹּא ehe heißt auch eig. noch nicht. Das Keri לוֹ soll vielleicht auch weiter nichts heißen als לֹא, so wie לֹא umgekehrt für לוֹ steht. Vgl. O. B. Michaelis lumina syr. §. 7. Alle Uebersetzer drücken die Negation aus. Von ihnen] eig. unter ihnen, ähnlich: לֹא

נִשְׁאַר בָּהֶם עַד אֶחָד, es blieb von ihnen auch nicht einer übrig, 2 Mos. 14, 28.

17. 18. Unbegreiflich] יָקָר eig. schwer, d. schwer zu begreifen seyn. So richtig Gesenius u. d. W. nach dem chald. יְקִיר Dan. 2, 11. Ueberschwenglich] עָצַם stark, von Zahl seyn. Summen] Ps. 119, 160. Ich erwache ꝛc.] unvollständige Rede, statt: ich sinne über dich nach auf meinem Lager, der Schlaf überrascht mich darüber, und erwachend setze ich dieß Nachdenken fort. Vgl. Ps. 63, 7. And. ich erwache aus tiefem Nachdenken, wie aus dem Schlafe. Bei dir] in Gedanken über dich, über dich nachsinnend.

19. Nun wird die Gedankenfolge etwas unordentlich. Der Wunsch des Unterganges der Feinde drängt sich vorschnell vor. Weichet] Der Chald., Syr. u. A. nehmen dieß als præteritum; allein es kommt wohl die Form mit Cholem, aber nicht mit Schurek vor. S. Gesenius LG. 401.

20. Reden] יֹמְרוּךָ statt יֹאמְרוּךָ, wie תִּמְרוּ 2 Sam. 19, 14. und dieß statt יֹאמְרוּ אֵלֶיךָ. Es heißt nicht: die dich aussprechen, dich nennen (nämlich zum Schwur), wie And. wollen; es ist von Gotteslästerung, Verachtung Gottes, die Rede, vgl. Ps. 10, 4. ff. Besser liest man vielleicht יַמְרוּךָ sie empören sich gegen dich. Verbrecherisch] לִמְזִמָּה, wie לִמְרִמָּה, trüglich, Ps. 24, 4. Zum Bösen erheben sich deine Feinde] נְשׂוּאֶיךָ st. עָרֶיךָ, נְשׂוּאִים st. צָרֶיךָ, nach chald. Art. And. Erklärungen: zur Unwahrheit sprechen deinen Namen aus deine Feinde, und: bei deinen Städten schwören sie falsch; gefallen mir schon darum nicht, weil das Verbrechen des Meineids nicht stark genug ist, um hier schicklich genannt zu werden; die Sitte aber, welche Michaelis und nach ihm And. voraussetzen, daß man bei den Städten geschworen, ermangelt des Beweises.

21. Nun folgt der Hauptgedanke des ganzen Psalms. Deine Empörer] eig. die sich wider dich erhebenden. תְּקוֹמְמֶיךָ statt

12. Der Mann von böser Zunge] לָשׁוֹן im üblen Sinne, wie Hiob 5, 21. Das Verderben] רָע als subst. genommen, freilich gegen die Accente, welche es mit חָמָס verbinden. Aber es ist matt: der bösen Gewaltthat, und יְצוּדֶנּוּ imperson. genommen, gefällt auch nicht. Stürzend] concitate, von דָּחָה antreiben. — 14. Vor deinem Angesicht] אֵת bei, vor, wie Ps. 16, 11. Der Gedanke ist ähnlich, wie Ps. 102, 29., oder der Sinn ist: sie werden dich im Tempel verehren.

Psalm CXLI.

Ein Frommer bittet Jehova, ihn zu bewahren vor der Verführung böser Menschen (V. 1—5.). Diese befeinden, verfolgen ihn zugleich. Er hofft ihren Untergang (V. 6. 7.), und bittet um Schutz vor ihren Nachstellungen (V. 8—10.).

Ein sehr origineller und darum sehr schwieriger Psalm; mit Ps. 10. halte ich ihn für einen der ältesten. Die zum Grunde liegende Situation ist dessen ungeachtet die gewöhnliche der Klagpsalmen. Auch das kommt sonst vor, daß der Dichter besorgt, im Angesichte der Frevler zu sündigen, oder zu ihrer Partei hinübergezogen zu werden, vgl. Ps. 5, 9. 17, 4. 5. 39, 2.; hier ist es nur mehr herausgehoben. Man kann hierbei an die Partei der abtrünnigen Juden, die sich zu den Heiden hinneigten, denken.

Viele Ausleger deuten diesen Psalm auf die Geschichte 1 Sam. 24., wie David den in seine Hände gefallenen Saul verschonte. Sie erklären V. 6. 7. anders, als wir, und wir wollen ihnen diese Freiheit lassen; aber der erste und letzte Theil des Psalms V. 1—5. und V. 8—10. paßt durchaus nicht auf diese Situation. David soll bitten, ihn vor der Sünde gegen Saul zu bewahren, besonders vor der That, wozu ihn seine Gesellen ermunterten, 1 Sam. 24, 4. ff.; allein David kann doch den Psalm nicht in der Höhle selbst, in jenem Augenblicke, gedichtet haben, auch nicht vorher, wie leicht begreiflich ist; nachher aber, da er der Verführung widerstanden, war dieß Gebet überflüssig, und ein Dankgebet eher am rechten Orte. Man versteht unter den Uebelthätern V. 4. die Freunde Davids; das ist aber falsch, denn sie sind zugleich seine Feinde, wie V. 9. klar wird. Uebrigens wäre auch diese Benennung etwas zu hart. Versteht man darunter Saul und seine Genossen, so

bewährt sich nicht Davids edle, verzeihende Gesinnung gegen den König, und man sieht nicht ein, wie der Dichter sagen könne: „Verbrechen zu üben mit Männern ꝛc." Auch scheint die Bitte V. 1—5. sich auf einen fortgehenden Zustand, nicht auf einen einzigen Moment zu beziehen. Endlich wie kann man „ihre Richter" (V. 6.) von Saul und seinen Begleitern verstehen? Mir scheint, unsere Ansicht sei die natürlichste, nach welcher sich Alles sehr gut vereinigen läßt.

2. Es komme] es werde gerichtet, gestellt; Amyrald. dirigitur. Wie Rauchwerk] Das Wort steht in Appositon, wie das folgende parallele. Meiner Händ' Erhebung] mein Gebet, vgl. Ps. 134, 2. Wie Abend-Opfer] Warum gerade dieses? War es vielleicht angenehmer, als andere Opfer? Das kann nicht seyn. Man sagt zwar, es sei darum angenehmer gewesen, weil es nicht für Sünden dargebracht wurde; allein dann hätte der Dichter schicklicher gesagt: wie ein Brandopfer oder Freudenopfer (שלמים). Nach den Gesetzen des Parallelismus muß Abendopfer dem Rauchwerke parallel seyn; nun lesen wir, daß das letztere Morgens und Abends dargebracht wurde (2 Mos. 30, 7. 8.): also steht wohl Rauchwerk für Rauchwerk des Morgens, und wir haben einen nur etwas unklaren Parallelismus. Venema erklärt: angenehmes Opfer, und vielleicht liegt dieser Nebenbegriff sowohl im Rauchwerk als Abendopfer. So enthielte die Bitte die Vorstellung, daß Opfer Jehova angenehmer, als Gebet, seien; eine Vorstellung, die mit Ps. 50. 1 Sam. 15, 22. Hos. 6, 6. nicht übereinstimmt. Wahrscheinlich aber heißt תכון bloß, es werde bereitet, dargebracht, und das Ganze soll nur die regelmäßige Wiederholung des Gebetes anzeigen.

3. 4. Bewahre ꝛc.] Wir nehmen נְצֹרָה als imp. Kal mit He parag. und Dagesch euphon. von נְצֹר; freilich wird נָצַר sonst nie mit עַל construirt, aber wohl שָׁמַר, 1 Sam. 26, 16., welche Analogie hinreicht. And. nehmen נצ als subst. und erklären: (setze) Hut an meiner Lippen Thüre (נְצֹרָה =

שָׁמְרָה). Der Sinn: bewahre mich vor frevelhaften Reden, Gotteslästerungen u. dgl. Vgl. Ps. 39, 2. Mich. 7, 5. Zum Bösen] דָּבָר h. Sache; es ist von Thaten die Rede. Verbrechen] עֲלִילָה steht hier nach dem Zusammenhange im bösen Sinne. Zu üben] הִתְעֹ׳ Hithpo. von עָלַל ausführen. Ihre Leckerbissen] Dieß kann man recht gut eigentlich von Götzenopfern verstehen, da die Feinde des Dichters Heiden zu seyn scheinen, oder von den Gastmählern üppiger Gottlosen (vgl. Ps. 17, 14.). Will man es bildlich verstehen, so heißt es: daß ich nicht Theil nehme an ihren Lüsten.

5. Von diesem schwierigen Vers haben wir die Erklärung Döderleins (Schol. z. d. St.) befolgt. Der Sinn ist: von Freunden dulde ich gern etwas Unangenehmes zu meiner Besserung, aber die Bosheit der Feinde kann ich nicht ertragen. Aehnliche Gedanken Spr. 27, 6. Pred. 7, 5. Salbe des Haupts] steht für jede Annehmlichkeit, Wohlthat. יָנִי statt יָנִיא (wie auch 36 Codd. lesen), wie הֶחֱטִי 2 Kön. 13, 6. statt הֶחֱטִיא. הֵנִיא heißt gewöhnlich vereiteln, 4 Mos. 32, 7. 9., abwendig machen, woher es h. wohl intrans. sich weigern heißen kann. כִּי עוֹד muß man noch zum ersten Hemistich ziehen, wozu man berechtigt ist, da es mit dem folgenden, was mit ו anfängt, nicht wohl construirt werden kann. Muntinghe weicht von uns nur ab in der Erklärung von יָנִי: das wird mein Haupt nicht verwunden, הֵנִיא in der Bedeutung brechen genommen, nach Aben-Esra und Kimchi. And. Erkl. s. b. Rosenm. u. Paulus.

6. Herabstürzen] שָׁמַט fallen lassen, herabstürzen, 2 Kön. 9, 33. von der Isabel, h. pass. Gesenius erklärt es durch losgelassen werden, d. h. sich zerstreuen, vgl. das sinnverwandte נָטַשׁ 1 Sam. 30, 16. Was soll aber hierbei בִּידֵי סֶלַע; etwa: sich zerstreuen durch die Felsen? Das Wort kann auch heißen entlassen, freigelassen werden; und man

erklärt im letztern Sinne die Stelle in Beziehung auf die Entlassung Sauls aus der Höhle; nur ist בידי ס an der Seite des Felsens ein sonderbarer Ausdruck für: aus der Höhle, und ihre Richter, wie schon bemerkt, kann Saul und die Seinigen nicht bezeichnen. Der Sinn der Stelle nach unserer Erklärung ist nichts weniger als unzweideutig. Ist er eigentlich, wird ein Factum erzählt? Oder ist er uneigentlich, und wird ein Wunsch ausgedrückt? Letzteres ziehe ich vor. Der Dichter wünscht den Untergang seiner Feinde, namentl. ihrer Obern, Mächtigen, und setzt hinzu, dann werde man mit Vergnügen seine (triumphirende) Rede hören. Hätte er gesagt: die Gerechten hören es und freuen sich, so wäre es ein bekannter, in Klagpsalmen häufiger Ausdruck. And. beziehen, nach der and. Erklärung, dieses zweite Hemistich auf die Rede Davids an Saul 1 Sam. 24, 10. ff.

7. Wie man die Erde ꝛc.] eig. wie man (Furchen) schneidet und spaltet in der Erde. Man muß wohl hinzudenken: und Samen hineinstreuet. Rosenmüller suppl. עֲצִים *Holz*, und ehedem folgten wir seiner Erklärung: Wie man Holz spaltet ꝛc., wo dann von der Zerstreuung der, Holzstücken ähnlichen Gebeine die Rede wäre (vgl. Ps. 53, 6.). Immer haben wir eine bildliche Beschreibung der Niederlagen, welche die Nation des Dichters von den Heiden erlitten hat, und wovor der Dichter im Folgenden bittet geschützt zu werden. Beschreibung der Todesgefahr, in welcher der Dichter (David) schwebe, kann es nicht seyn. Auf den vorigen Wunsch folgt dieser Gedanke unbequem, daher befolgte ich früher eine andere Lesart. S. d. kr. N. Dem Ra-

7. Der Syrer übersetzt ihre Gebeine, auch die LXX, wiewohl in den meisten Ausgaben ἡμῶν steht statt αὐτῶν; aber der Aethiop. und Arab., die aus dem Alex. übersetzten, haben αὐτῶν gelesen. So auch Theodoret, wie aus seinem Comment. erhellet, und auch Hieronymus (Ep ad Sun. et Fretell.) kennt diese Lesart. Sie steht im Cod. Alex. und in der Aldin. und Complutens. Ausgabe. Es scheint aber eine bloße, zur Erleichterung des Sinnes dienende Conjectur zu seyn.

chen] Die Unterwelt iſt als verſchlingendes Thier gedacht (Jeſ. 5, 14.). Und. nehmen סֶלַע vom Rande der Unterwelt, d. h. des Grabes.

8—10. Gib nicht Preis] ſuppl. לְמָוֶת; wörtl. gieße mein Leben nicht aus zum Tode, vgl. Jeſ. 53, 12. Und. entblöße, d. h. verlaß nicht. Die ſie mir legen] ſuppl. אֲשֶׁר. Und vor den Schlingen] Wiederhole aus dem vorigen מִן. יַחַד muß wohl zum erſten Hemiſtich gezogen werden; denn daß es heißen ſolle: ich mit meinen Freunden, kann ich nicht glauben.

Pſalm CXLII.

Ein Unglücklicher, der von Allen verlaſſen, von ſeinen Feinden verfolgt iſt, und keine Rettung vor ſich ſieht, fleht dringend zu Jehova.

Auf David, „als er in der Höhle war," wie die Ueberſchrift ſagt, paßt der Pſalm eben ſo gut, als auf jeden, der verfolgt und bedrängt war. Sollte die Ueberſchrift nicht aus Mißverſtändniß des Ausdrucks מְעָרָה V. 8. entſtanden ſeyn? In der Höhle ſelbſt könnte übrigens der Pſalm nicht gedichtet ſeyn. Er iſt den National-Klagpſalmen ſehr ähnlich (man bemerke beſonders V. 8. die Gerechten), und daher am beſten als ſolcher zu erklären.

2. Flehend] eig. mit meiner Stimme, vgl. Pſ. 3, 5. — 4. In mir] vgl. Pſ. 42, 5. 143, 4. So kenneſt du meinen Steig] d. h., wie das Folgende zeigt, meine Gefahren. Der Dichter tröſtet ſich mit der Allwiſſenheit Jehovas in ſeiner Noth.

5. Blicke — ſchaue] Anrede an Jehova, etwas unpaſſend, da er vorher als allwiſſend bezeichnet wird. Daher nehmen Aben-Esra und Kimchi (wie auch die Verss.) הַבֵּט und רְאֵה als abſolute Infinitiven, zu denen das Futur zu ſuppliren ſei, ſtatt הַבֵּט אַבִּיט und רְאֵה אֶרְאֶה (Hiob 10, 15.): letzterer wäre von der Form חֲזֵה Ez. 21, 25., wie das Pie. רַוֵּה, Pſ. 65, 11. Warum bloß die Rechte und nicht die Linke genannt wird? Man

der Kürze wegen werde bloß das Vorzüglichere genannt, das ngere sei mit darunter zu verstehen, s. Rosenmüller z. d. And. vermuthen וּשְׂמֹאל sei herausgefallen. Allein ist es natürlicher, zur Rechten für zur Seite überhaupt zu en? So steht es Ps. 91, 7. 5 Mos. 33, 2. Keiner kümt sich um mich] eig. achtet auf mein Leben, vgl. 1 Mos. 11, 12.

8. Kerker] ist wohl nur bildlich zu verstehen von Bedrängniß, entgegengesetzt dem מֶרְחָב, Freiheit, nicht von der Höle, der sich David befand, die ja doch kein Kerker war. Um mich meln sich] הַכְתִּיר im guten Sinne, wie כָּתַר Ps. 22, 13. übeln. Wohlgethan] Ps. 13, 6.

Psalm CXLIII.

Ein Klagpsalm von der gewöhnlichen Art, aus Klagen, Bitten n Rettung und um sittliche Einsicht und Kraft zusammengesetzt, will Reminiscenzen und Nachahmung. Auch andern Auslegern ist e Beziehung auf die Nation nicht entgangen. Jarchi glaubt, er Psalm sei im Namen des ganzen Volks, auf dessen Knechtschaft, gedichtet. Wir überlassen denen, welche sich so sehr in der Deutung er Psalmen auf David gefallen, zu bestimmen, ob der Psalm auf der Flucht vor Absalom, wie die LXX und Vulg. angeben, der auf der Flucht vor Saul gedichtet sei.

1. Vgl. Ps. 4, 2. 39, 13. 54, 4. 84, 9. 102, 2. 140, 7. — Ps. 31, 2. 69, 14. — 2. Und gehe nicht vor Gericht] wie ein Ankläger, vgl. Hiob 22, 4. Der Dichter schreibt sein Unglück seiner Schuld zu, vgl. Ps. 6. 38. 40. Vor dir gerecht ꝛc.] Vgl. Hiob 9, 2. Ein wahrer, ächt pauliniſch christlicher Gedanke: Wir bleiben immer hinter den Forderungen zurück, welche die Pflicht an uns macht.

3. Vgl. Ps. 7, 6. 88, 6. Stößt mich] eig. macht mich wohnen. Zu den Todten] eig. wie d. T. — 4. Vgl. Ps. 142, 4. In mir] עָלַי ist = בְּתוֹכִי. Vgl. Ps. 142, 4. 42, 5.

Erstarrt] הָשַׁם betäubt seyn, Dan. 8, 27., sonst staunen. — 5. Vgl. Ps. 77, 6. — 6. Vgl. Ps. 63, 2. — 7. Vgl. Ps. 28, 1. Sonst] ו zeigt die Folge des Vorigen an. — 8. Vgl. Ps. 5, 4. 51, 10. Thu mir den Weg kund ꝛc.] um den Gefahren zu entgehen, vgl. Ps. 142, 4. Zu dir erheb' ich ꝛc.] Vgl. Ps. 25, 1.

9. Entdeck' ich mich] כָּסָה ins Geheim anvertrauen, viell. nach der Analogie von הִסְגִּיר preisgeben, vgl. Gesenius u. d. W. — 10. Daß hier um sittliche Einsicht gebeten werde, ist durch die Worte klar; denn רָצוֹן ist der Wille Jehovas, θέλημα. So im sittlichen Sinn, und mit עָשָׂה verbunden, kam es vor Ps. 40, 9. Auf gerader Bahn] kann nichts seyn, als Geradheit der Sitten, Gerechtigkeit, so wie אֹרַח מֵישׁוֹר Ps. 27, 11., vgl. 5, 9. Dein guter Geist] ist der heilige Geist Ps. 51, 13., das πνεῦμα ἅγιον des N. T., der Trieb, die Kraft zum Guten, die von der Gottheit kommt. Wenn mehrere Ausleger nach Knapp dieß in dem Sinne nehmen: „offenbare mir, wie du willst, daß ich mich gegen meine Feinde verhalten soll . . ., belehre mich, wie ich der Gefahr entgehen, und zur Sicherheit gelangen kann": so haben sie nicht bemerkt, daß mehrere Klagpsalmen, neben den Bitten um Rettung, sittliche Bitten enthalten, vgl. Ps. 5, 9. 17, 5. 19, 13. 25, 4. ff. 86, 11. 141, 4. — 11. Vgl. Ps. 25, 11. 31, 4. 79, 9. 142, 8. — 12. Vgl. Ps. 116, 16.

Psalm CXLIV.

Ps. CLIV. ad Mss. accurate resensitus. Accedunt vers. lat., lect. var. et animadverss. crit., in I. A. Stark Sylloge commentt. I. 229. sqq.

Ein König oder Heerführer der Israeliten, oder wahrscheinlicher das Volk Israel selbst, nachdem er Jehova für die bisher verliehenen Siege gedankt (V. 1—4.), bittet um Befreiung aus großer Gefahr vor auswärtigen Feinden unter Verheißung des Danks (V. 5—11.), damit das Volk glücklich, ruhig und gesegnet sei (V. 12—15.).

Die Situation ist: nach erlangten Siegen bedarf die Nation, in neuer Gefahr, neuer Hülfe. Nach der Ueberschrift ist David der Verf., und man hätte die Veranlassung in irgend einem Kriege zu suchen, der nach andern vorher beendigten ausbrach. Allein David ist sicher nicht der Verf., aus folgenden Gründen. Ein großer Theil des Psalms ist verwandt mit Ps. 18., vgl. Ps. 18, 35. mit V. 1., Ps. 18, 3. 48. mit V. 2., Ps. 18, 10. mit V. 5., Ps. 18, 15. mit V. 6., Ps. 18, 17. 45. mit V. 7. Einer von beiden Psalmen muß das Werk der Nachahmung seyn, und zwar ist es der unsrige. Dieß ist darum wahrscheinlich, weil er noch andere Reminiscenzen enthält, vgl. Ps. 8, 5. mit V. 3., Ps. 104, 32. mit V. 5., Ps. 33, 2. 3. mit V. 9., Ps. 33, 12. mit V. 15. Nun aber ist Ps. 18. wahrscheinlich gegen das Ende des Lebens Davids, als er die meisten Gefahren überstanden hatte, gedichtet (s. die Erklärung d. Ps.), der unsrige aber mitten in den Gefahren: daher kann David nicht sich selbst nachgeahmt haben, wenn dieß auch sonst nicht so unwahrscheinlich wäre; ein anderer späterer Dichter muß ihn nachgeahmt haben. Einen charakteristischen Zug der Nachahmung finde ich in V. 5., wo die Beschreibung der Theophanie in Ps. 18. etwas ungeschickt in eine Aufforderung zu einer Theophanie umgewandelt ist; mir wenigstens kommt dieß ungeschickt und fehlgegriffen vor. Im 10. V. beruft sich der Dichter auf die dem David geleistete Hülfe, und unterscheidet sich mithin von ihm. Anders ist es am Schlusse des 18. Ps., wo sich David allerdings selbst nennen konnte, wenn es auch da mißfällt. Uebrigens ist auch das ב præf. gegen die davidische Abfassung dieses Psalms. Wenn V. 1—4. im Namen der Nation gesagt und in Beziehung auf frühere Siege zu verstehen ist (vgl. V. 10.), so kann der Psalm in einer spätern unglücklichen Zeit gedichtet, oder vielmehr compilirt seyn. Sollen aber V. 1—4. auf einen Heerführer gehen, der bisher siegreich gewesen, so hält es schwer, in der spätern Zeit eine Situation aufzufinden.

Nicht ohne Wahrscheinlichkeit nimmt Muntinghe mit Knapp u. A. an, daß der Psalm aus zweien zusammengesetzt sei, wovon der letzte mit V. 9. (mir wäre es mit And. wahrscheinlicher mit V. 12.) anfange, hauptsächlich aus dem Grunde, weil V. 12. mit dem vorigen durch das unpassende אֲשֶׁר verbunden sei. Dieß ließe sich noch vertheidigen, aber mit V. 12. scheint ein ganz neuer Ton und Styl anzugehen; daher ich annehmen möchte, daß auch dieser Theil aus einem uns unbekannten, verloren gegangenen Liede compilirt, und ungeschickt angebracht sei.

1. Vgl. Pſ. 18, 35. — 2. Mein Wohlthäter] Güte metonym. ſt. gutthätig. Vgl. Jon. 2, 9. Zu den andern Worten vgl. Pſ. 18, 3. Unterwarf] רָדַד ausbreiten, zu Boden ſtrecken ſ. v. a. הַדְבִּיר Pſ. 18, 48. Ueber עַמִּי vgl. d. Anm. z. Pſ. 18, 44., woher, nach der Recenſ. von 2 Sam. 22., es genommen iſt. — 3. Kenneſt] dich um ihn kümmerſt, vgl. Pſ. 31, 8. Uebrigens iſt Pſ. 8, 5. nachgeahmt. — 4. Vgl. Pſ. 39, 6. 7. 12. Hiob 8, 9. 14, 2.

5. Vgl. Pſ. 18, 10. 104, 32. — 6. Vgl. Pſ. 18, 15. — 7. Vgl. Pſ. 18, 17. פָּצָה ſonſt öffnen, h. u. V. 10. 11. herausreißen, retten. — 8. Rechte] womit man den Schwur bekräftigt. Dieß verſteht man gewöhnl. von Bundbrüchigkeit; allein die Nationalfeinde werden immer als Lügner, Betrüger geſchildert (Pſ. 5, 10. 10, 7. 12, 3. 31, 19. ꝛc.): es ſcheint daher eine unpaſſende Reminiſcenz zu ſeyn.

9. Vgl. Pſ. 33, 2. f. — 10. David kann ſchwerlich das Subject des Pſalms ſeyn; denn er wird als hiſtoriſches Beiſpiel angeführt, wie ſonſt Moſe ꝛc.

12. Ohne leugnen zu wollen, daß אֲשֶׁר hier ſchwierig und verdächtig ſei, glauben wir doch, daß es recht gut ſtatt לְמַעַן אֲשֶׁר ſtehen könne, wie 5 Moſ. 4, 40. 1 Moſ. 11, 7. 1 Kön. 22, 16. ꝛc., vgl. Noldii Concord. part. p. 102. ed. Tymp. — Beide Bilder könnten nicht ſchöner gewählt ſeyn, um die wilde Kraft der männlichen Jugend mit der ruhigen Schönheit der weiblichen zu contraſtiren.

13. Speicher] So die Verss. Heißt מִזָּן Winkel ſ. v. a. זָוִיָּה, ſo iſt der Sinn ähnlich: es ſind die Winkel gemeint, in

2. Statt עַמִּי leſen viele Codd. Kenn. u. de Rossi עַמִּים, was aber wohl Correctur nach Pſ. 18, 44. iſt, da unſere Lesart ſchwierig iſt. Auch die LXX laſen עַמִּי, da ſie τὸν λαόν μου überſetzten. Wenn der Chald. und Syr. עַמִּים ausdrücken, ſo folgt nicht, daß ſie es laſen: ſie nähmen עַמִּי für den Plural, oder das י für paragogiſch.

denen man etwas verbirgt. Allerlei Vorrath] eigentl. von Art zu Art, von aller Art Vorrath nämlich. Michaelis nimmt nach Jarchi זָן (das man dann זָן punctiren muß) = מָזוֹן Vorrath, Lebensmittel; allein 2 Chron. 16, 14. beſtätigt die gewöhnliche Erklärung. Triften] Hiob 5, 10.

14. Rinder] אַלּוּף Rind ſ. v. a. אֶלֶף, und zwar als epicœnon h. vom weiblichen Geſchlecht. Wir erklären das zweite Hemiſtich von etwas anderem als von der Viehzucht, weil ſich dazu beſſer die Klage auf den Gaſſen ſchickt. פֶּרֶץ Niederlage, wie Richt. 21, 15. Fehlgeburt heißt das Wort nicht; über Fehlgeburten ſtellt man auch keine Klage an, wohl aber über Niederlagen und Wegführung. Raub] יְצֵאת sc. נֶפֶשׁ, herausgehender, weggeführter Menſch. And. Erkl. ſ. b. Roſ. — 15. Dem alſo iſt] שֶׁכָּכָה ſ. v. a. אֲשֶׁר כָּכָה.

Pſalm CXLV.

Lobgeſang auf Jehova. Ankündigung des Lobes Jehovas und Aufforderung dazu (V. 1—7.). Jehova wird geprieſen wegen ſeiner gnädigen und gerechten Weltregierung, beſonders wegen ſeiner Fürſorge für die Unglücklichen und Frommen (V. 8—20.). Epilog (V. 21.).

Eine Veranlaſſung iſt nicht zu ſuchen. Die davidiſche Abfaſſung iſt ungewiß. Da der Pſalm alphabetiſch und den Unglückspſalmen verwandt iſt, ſo halte ich ihn nicht für Davids Werk, ſondern für das Product einer ſpätern Zeit, wie denn auch die Sprache ſpäter iſt.

Die alphabetiſche Ordnung iſt durch das Fehlen des Nun unterbrochen. Die LXX, der Syr., Vulg., Arab., Aethiop. füllen dieſe Lücke mit einem zwiſchen V. 13. u. 14. eingeſchobenen Vers aus, der ſo lautet im Hebräiſchen: נאמן יהוה בכל דבריו וחסיד בכל מעשיו, und welcher ſich wirklich im Codd. Kenn. 142. auf dem unterſten Rande der Seite angemerkt findet. Aber der Chald. hat dieſen Vers nicht, eben ſo wenig als Aqu. und Theodot., und ſchon zu Origenes und Hieronymus Zeit fehlte er im hebräiſchen Texte. Ein Scholion des Cod. Vat. der LXX bezeichnet ihn als unächt und eingeſchoben. Die Maſorethen verwarfen ihn, ſo wie die

jüdischen Ausleger. Für diesen Vers läßt sich der Grund anführen, daß es unbegreiflich ist, warum der Dichter das Nun ausgelassen haben sollte. Dagegen ist, daß es eben so unbegreiflich ist, warum die Abschreiber, die so gern lieber mehr, als weniger, schreiben, und die hier noch dazu an die alphabetische Ordnung gebunden waren, ihn übersehen haben sollten; ferner, daß er aus V. 17. mit Veränderung des ersten Hemistichs genommen zu seyn scheint. Knapp vermuthet, daß der hebräische Text nach der chaldäischen Uebersetzung, welche als der kirchliche Text so viel Ansehen hatte, conformirt seyn möchte. Mir scheint dieser Vers nicht so ganz verwerflich zu seyn.

1. Vgl. Ps. 30, 2. — 3. Reminiscenz aus Ps. 48, 2. — 6. Von deiner furchtbaren Macht] eig. von der Macht deiner furchtbaren Thaten. — 7. Deiner großen Güte] רַב adject. vor das subst. gesetzt, wie Ps. 89, 51. — 8. Vgl. Ps. 86, 15. 103, 8. — 14. לְ not. acc. h. und V. 16. — 15. Vgl. Ps. 104, 27. — 16. Mit Gnade] d. h. mit Wohlthaten, 5 Mos. 33, 23. Ehedem erklärte ich es von dem, was sie wünschen, vgl. V. 19. — 18. Vgl. Ps. 34, 19. — 19. Wünsche] רָצוֹן Wunsch, Begehren; im schlimmen Sinne 1 Mos. 49, 6.

Psalm CXLVI.

Ein Tempel- und Hallelujah-Psalm von dem gewöhnlichen Ton und Inhalt, besonders zu vergleichen mit Ps. 100. 113. 118. Jehova wird gepriesen als der sicherste Beistand, als Schöpfer, als Retter der Unglücklichen, als Beschützer der Verlassenen, als Nationalgott. Venema setzt diesen Psalm in die makkabäische Zeit; die alexandrinische Version schreibt ihn dem Haggai und Zacharia zu.

1. Lobe, meine Seele] Vgl. Ps. 103, 1. 104, 1. — 2. So lang ꝛc.] Vgl. Ps. 104, 33. — 3. Vgl. Ps. 118, 8. 9. — 5. Deß Beistand] Ueber das ב essentiae vgl. Ps. 54, 6.

8. Den Blinden] heißt wohl: den Unglücklichen überhaupt. So kommt blind bildlich vor Jes. 35, 5. 42, 7. Uebri-

gens vgl. Ps. 145, 14. — 9. Krümmet er] macht er zum Irrweg.

Psalm CXLVII.

Nach einer kurzen Aufforderung (V. 1.) wird Jehova theils als Nationalgott der Juden, besonders als Wiederhersteller des zerstörten Jerusalems, theils als mächtiger, väterlicher Naturgott gepriesen. Es ist klar aus V. 2. 13. 14., daß dieser Psalm bald nach der Rückkehr aus dem Exil und der Wiedererbauung der Stadt Jerusalem gedichtet worden. Ps. 33. scheint als Vorbild gedient zu haben.

1. Spielen] זַמְּרָה infinit Piel mit He parag. Denn lieblich] näml. ist es. נָעִים kann nicht mit ת constituirt werden, wegen des verschiedenen Geschlechts. Vgl. Ps. 33, 1. — 3. Die verwundeten Herzens sind] die Traurigen (vgl. Ps. 34, 19.), näml. die Exulanten. — 6. Dieß ist ebenfalls auf die Juden und ihre Feinde zu beziehen.

8. Läßt Kräuter sprossen ꝛc.] הַצְמִיחַ mit doppeltem acc., wörtl. der die Berge Kr. sprossen läßet. Warum gerade auf Bergen? Weil diese nicht cultivirt, nicht gewässert werden, und der Natur allein überlassen sind. — 9. Vgl. Hiob 38, 41.

10. Des Rosses] der Reiterei. An Menschenbeinen] Der Parallelismus rechtfertigt die angenommene Erklärung, daß es für Fußvolk stehet; der Begriff der Schnelligkeit ist vielleicht nicht ganz auszuschließen, das Fußvolk muß ja mit den Beinen laufen. Dieser Gedanke scheint nachgeahmt der Stelle Ps. 33, 16. 17.

14. Deine Grenze] Gebiet. Sicher] eigentl. zur Sicherheit. שָׁלוֹם mit doppeltem acc. Ps. 39, 9. Mit — dich] Vgl. Ps. 81, 17.

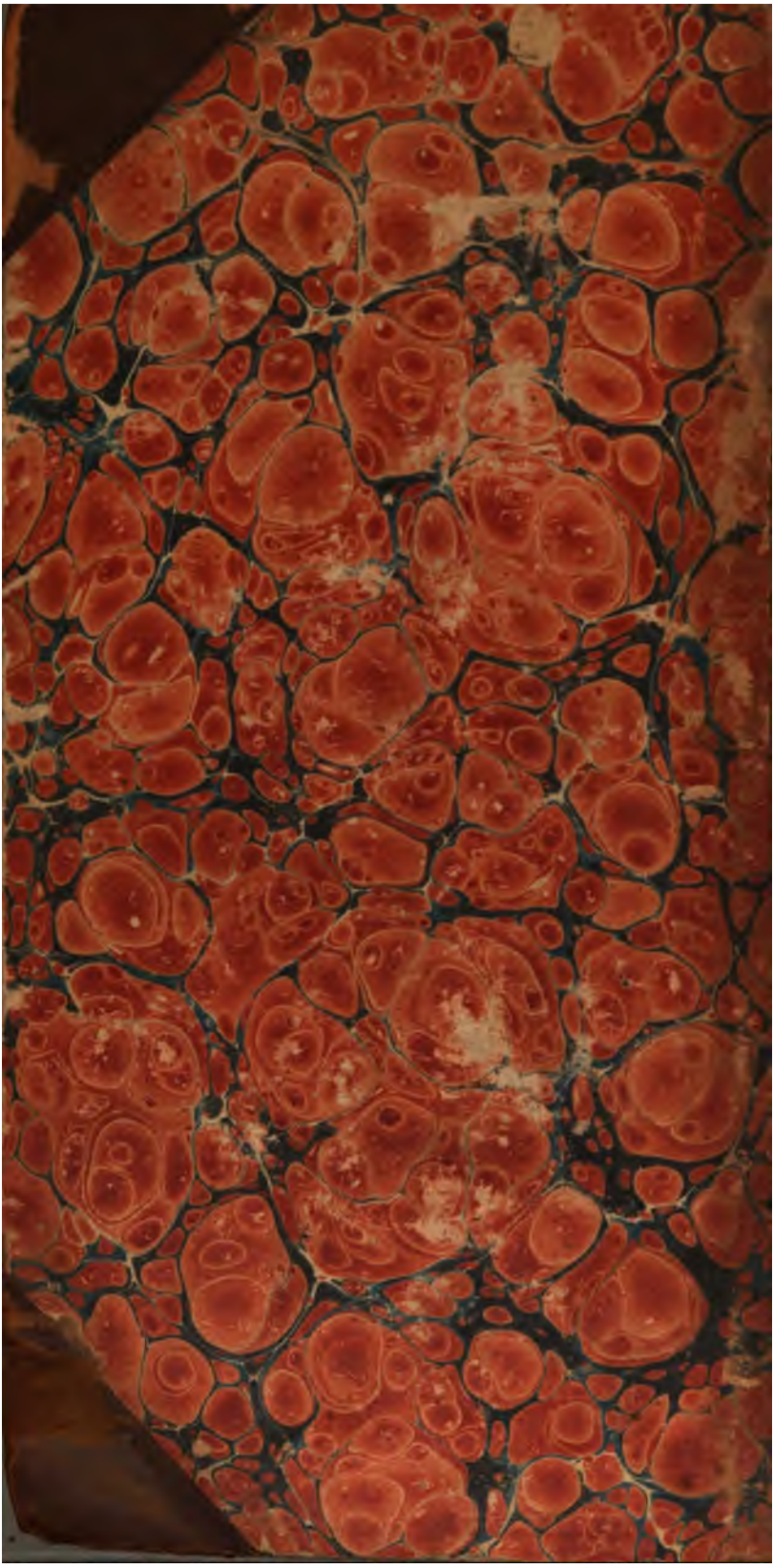
15. Sinn: was er befiehlt, geschieht schnell. Vgl. Ps. 33, 9. — 16. Er gibt] läßt kommen, sendet herab. Wie Wolle] so weiß.

Psalm CL.

Aufforderung, Jehova im Himmel und auf Erden, mit allen möglichen Instrumenten, zu lobsingen, ähnlich der in Ps. 148., wahrscheinlich von demselben Dichter.

1. In seinem Heiligthum] im Tempel. In seiner Herrlichkeit Veste] im Himmel, die Engel nämlich.

4—6. Schalmei] So die hebr. Ausleger, Targg. Hieron. Mit hellen Cymbeln] wörtl. mit Cymbeln des Schalles, hochtönend. צִלְצְלִים sind Castagnetten, metallene Platten oder Schalen, welche man nach dem Takte zusammenschlug. Vgl. Pfeiffer über die Musik ꝛc. S. 55. Jahn Archäol. I. 1. 459. Alles was Odem hat] eig. alles Athmende, jegliche Seele, נְשָׁמָה s. v. a. נֶפֶשׁ.

Nöthige Verbesserungen.

S. 319. Z. 24. l. sagen st. seyn.
— 337. Z. 3 f. v. u. streiche die Worte: כִּי macht einen Gegensatz u. s. w. weg.
— 363. Z. 2. v. u. l. ἅπ. λεγ. st. L. X.
— 364. Z. 1. v. o. l. könnte st. konnte.